



2441 LE CONTE AVENUE
BERKELEY, CALIFORNIA 94709

STARR KING SCHOOL

FOR THE MINISTRY

CORPUS REFORMATORUM

VOLUMEN LXXXVIII

HULDREICH ZWINGLIS

SÄMTLICHE WERKE

BAND I



Berlin

C. A. Schwetschke und Sohn

1905.

Zwingli, Ulrich, 1484-1531,

HULDREICH ZWINGLI

SÄMTLICHE WERKE

Unter Mitwirkung

des

Zwingli-Vereins in Zürich

herausgegeben

von

Dr. Emil Egli

Professor an der Universität in Zürich

und

Dr. Georg Finsler

Religionslehrer am Gymnasium in Basel

BAND I

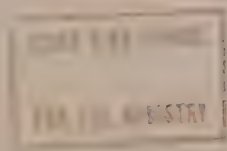


Berlin

Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn

1905.

CBSK



Vorwort zu Band I.

Der erste Band der neuen Zwingli-Ausgabe liegt vollendet vor. Wir begnügen uns, denselben mit wenigen Worten einzuführen; in einzelnes hier einzutreten liegt keine Veranlassung vor, haben wir doch auf Seite I—VII sowohl über den Plan der Ausgabe wie auch über die Editionsgrundsätze ausführliche Rechenschaft gegeben. Zudem behalten wir uns vor, auf weitere mit der Ausgabe zusammenhängende Fragen in späteren Bänden zurückzukommen.

Vor allem geben wir unserer großen Freude Ausdruck, daß nun ein ganzer Band der Zwingli-Ausgabe abgeschlossen und daß dieser Anfang trotz vielen und eigenartigen Schwierigkeiten innerhalb des versprochenen Termines zustande gekommen ist.

Es war dies nur möglich, da uns von verschiedensten Seiten freundliche Förderung zutheil wurde. So überließen uns das Staatsarchiv Zürich und die Stadtbibliothek St. Gallen z. T. für längere Zeit Manuskripte. Eine Reihe von Bibliotheken des In- und Auslandes erfüllte unsere oft recht weitgehenden Wünsche stets in lebenswürdiger, verständnisvoller Bereitwilligkeit. Wir können sie nicht alle im einzelnen anführen — daß Stadt- und Kantonsbibliothek Zürich und Universitätsbibliothek Basel in erster Linie stehen, liegt in der Natur der Sache —, bitten sie aber, unsern besten Dank auch in dieser allgemeinen Form entgegenzunehmen zu wollen.

Auch haben uns eine Anzahl von Gelehrten Zeit und Wissen zur Verfügung gestellt: Herr Prof. Dr. Alb. Bachmann in Zürich, der aus seiner reichen Erfahrung als Chefredaktor des schweiz. Idiotikons bei Festsetzung der Editionsgrundsätze und bei Erledigung sprachlicher Fragen immerfort aufs bereitwilligste mithalf; Herr Dr. Heinrich Bruppacher in Zollikon bei Zürich, Mitredaktor am Schweiz. Idiotikon, der durch Lesen des sprachlichen und sachlichen Kommentars und der Korrektur sich große Verdienste erwarb; Herr Stadtbibliothekar Dr. Herm. Escher in Zürich, der durch mannigfache Ratschläge und durch Korrekturenlesen zur Gestaltung der ganzen Ausgabe Wichtiges beitrug; Herr Prof. Dr. Socin sel. in Basel, der leider so früh verstorbene Gelehrte, der bei Beratung der Editionsgrundsätze uns sein Spezialwissen zur Verfügung stellte; die Herren Prof. Dr. Gustav Binz in Basel, Dr. Joh. Luther in Berlin und Dr. K. Schorbach in Straßburg, die uns in bibliographischen Fragen dann und wann mit ihrem Rat unterstützten. Wir sprechen ihnen allen unsern besten Dank aus.

Gerne heben wir auch hervor, wie der Herr Verleger alles tat, um die Ausgabe in einer würdigen Form zu bieten. So erklärte er sich auf unsern Wunsch hin bereit, dem ersten Band einige notwendige Illustrationen beizugeben. Insbesondere findet der Leser als Eröffnung des Werkes zwei Porträtbilder Zwinglis, über welche wir unten einige erläuternde Bemerkungen folgen lassen.

Wir übergeben hiermit den ersten Band der Zwingli-Ausgabe unsern Lesern und hoffen, daß durch dieses Unternehmen der schweizerische Reformator wieder vielen nahe gebracht werde.

Zürich und Basel.

11. Oktober 1905.

Die Herausgeber.

Zu den Zwinglibildern.

Dem Bande sind zwei Porträts Zwinglis in Lichtdruck vorgesetzt: die Medaille von Jakob Stampfer und das Ölgemälde von Hans Asper. Beide Tafeln sind hergestellt nach Aufnahmen, welche die Direktion des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich für die Zwinglischen Werke gütigst besorgen ließ.

Die Medaille stellt laut ihrer Legende den Reformator in seinem 48. Lebensjahre, also kurz vor seinem Tode, dar. Es ist kaum denkbar, daß die Züge des Bildes erst aus der Erinnerung entworfen sind, obwohl der Medaille, soweit bis jetzt bekannt, anderweitig erst im Jahr 1540 gedacht wird. Stampfer war ein vorzüglicher Künstler; Bullinger spricht sogar von ihm als *artifex omnium per Germaniam nobilissimus*. Was er als Medailleur zu leisten vermochte, ersieht man aus seiner Denkmünze auf Heinrich Bullinger vom Jahr 1542 (abgebildet *Zwingliana* 1, Tafel vor S. 419).

Das Ölgemälde hat Hans Asper, ein Zürcher Maler ohne hervorragenden Rang, doch nicht ohne technisches Geschick, wahrscheinlich im Jahr 1549 gemalt, als Pendant zu dem Porträt von Zwinglis Tochter Regula (abgebildet *Zwingliana* 1, Tafel vor S. 323). Er nahm sichtlich die Stampfersche Medaille zur Vorlage, mit der Tendenz, das Harte in den Zügen derselben zu mildern. Andere Anhaltspunkte mochten ihm zu Hilfe kommen, so die auffallende Ähnlichkeit der Gesichtszüge Ulrich Zwinglis des jüngeren mit denen des Vaters.

Das früheste Zwinglibild mit völlig gesicherter Jahrzahl ist ein größerer Holzschnitt vom Jahr 1539. Über alle diese Bilder handeln *Zwingliana*, Band I, in den Artikeln „Zwinglis Bild“ S. 3 ff. (mit zwei Medaillen in Lichtdruck) und „Stampfers Denkmünze auf Zwingli“ S. 217 ff. (mit vergrößerter Wiedergabe des Porträts direkt nach der Medaille).

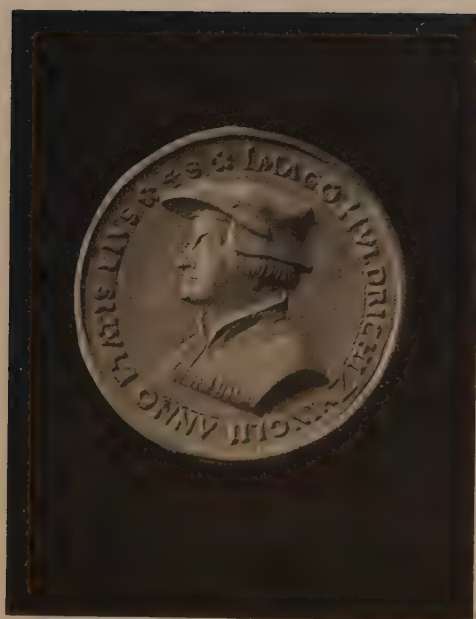


HULDRYCHVS ZVINGLIVS.
DVVM PATRIÆ, QVÆRO PER DOGMATA, SANGTA SALVTEM
INGRATO PATRIÆ, GÆSVS AB. ENSE CADO

OBIIIT AÑO DÑI. M. D. XXXI. DECIOB.
ÆTATIS SVÆ. XLVIII. 14







Inhalt.

	Seite
Vorwort zu Band I	I*—II*
Zu den Zwinglibildern	III*
Inhaltsverzeichnis	V*—VI*
Verzeichnis der in Abkürzung citierten Werke	VII*—X*
Vorwort	I—III
Editionsgrundsätze	IV—VII

Zwinglis Schriften.

1. und 2. Das Fabelgedicht vom Ochsen. (Herbst 1510.)	1—22
3. De gestis inter Gallos et Helvetios relatio. (Herbst 1512.)	23—37
[Dialogus.]	38
4. Der Labyrinth. (Frühjahr 1516.)	39—60
[Abschrift der paulinischen Briefe.]	61
5. Gebetslied in der Pest (Ende 1519.)	62—69
6. und 7. Zeugenaussage und Predigtworte zu den Soldverträgen mit dem Ausland. 1521	70—73
8. Von Erkiesen und Freiheit der Speisen. 16. April 1522	74—136
9. Acta Tiguri 7. 8. 9. diebus aprilis 1522. (April 1522.)	137—154
10. Eine göttliche Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz. 16. Mai 1522	155—188

11. Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem.	Seite
2. Juli 1522	189—209
12. Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen. 13. Juli 1522	210—248
13. Apologeticus Archeteles. 22./23. August 1522	249—327
14. Von Klarheit und Gewißheit des Wortes Gottes.	
6. September 1522	328—384
15. Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria.	
17. September 1522	385—428
16. Suggestio deliberandi super propositione Hadriani Nerobergae facta. (November) 1522	429—441
17. und 18. Die erste Zürcher Disputation	442—450
17. Aktenstücke zur ersten Zürcher Disputation	451—471
17. I. Die 67 Artikel Zwinglis	451—453, 458—465
17. II. Das Ausschreiben der Disputation	453—454, 466—468
17. III. Der Abschied der Disputation	454—455, 469—471
18. Handlung der Versammlung in der Stadt Zürich auf den 29. Januar 1523. (Erste Zürcher Disputation.) 3. März 1523	472—569
19. Entschuldigung etlicher Zwingli unwahrlich zugelegter Artikel. 3. Juli 1523	570—579
Nachträge und Berichtigungen	580
Subskribentenverzeichnis	581—587

Verzeichnis der in Abkürzung citierten Werke.

Auflösung der Abkürzungen.

a) Bei den bibliographischen Beschreibungen.

- Bullinger = Bullinger, Heinrich: Reformationsgeschichte nach dem Autographon herausgegeben von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli. 3 Bde. Frauenfeld 1838—1840. Bd. I, S. 309 ff. gibt Bullinger ein numeriertes Verzeichnis der Schriften Zwinglis.
- Dommer, von, A.: Lutherdrucke = Dommer, von, A.: Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523. Leipzig 1888.
- Finsler = Finsler, Georg: Zwingli-Bibliographie. Verzeichnis der gedruckten Schriften von und über Ulrich Zwingli. Zürich 1897.
- Haller = Haller, von, Gottl. Em.: Bibliothek der Schweizer Geschichte. 7 Bde. Bern 1785—1788.
- Heiland, Carl: Lutherdrucke = Heiland, Carl: Die Lutherdrucke der Erlanger Universitätsbibliothek aus den Jahren 1518—1523 in Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beiheft 21. Leipzig 1898.
- Heyer, A.: Lutherdrucke = Heyer, A.: Lutherdrucke auf der Breslauer Stadtbibliothek 1516—1523 in Zentralblatt für Bibliothekswesen. IX. Jahrgang. 1892. S. 21 ff., 267 ff., 403 ff., 459 ff.
- Index libr. Frosch. 1543 = Index librorum, quos Christophorus Froschouerus Tiguri hactenus suis typis excudit. [Tiguri] 1543.
- Index libr. Frosch. 1562 = Index librorum, quos Christophorus Froschouerus Tiguri hactenus suis typis excudit. [Tiguri] 1562.
- Kuczynski = Kuczynski, Arnold: Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium. Verzeichnis einer Sammlung von nahezu 3000 Flugschriften Luthers und seiner Zeitgenossen. Leipzig 1870 und Supplement Leipzig 1874.
- Panzer-Ann. (bei deutschen Schriften) = Panzer, Georg Wolfgang: Annalen der ältern deutschen Literatur usw. 2 Bde. Nürnberg 1788 und 1805 und Zusätze Leipzig 1802.
- Panzer-Ann. (bei lateinischen Schriften) = Panzer, Georg Wolfgang: Annales typographici ab artis inventae origine ad annum M. D. 11 vol. Norimbergae 1793—1803.

- Panzer-Katalog = Bibliothecae a Georgio Wolg. Panzero capituli. 3 vol. Norimbergae 1806—1807.
- Rudolphi = Rudolphi, E. Camillo: Die Buchdrucker-Familie Froschauer in Zürich 1521—1595. Verzeichnis der aus ihrer Offizin hervorgegangenen Druckwerke. Zürich 1869.
- Strickler = Strickler, Joh.: Neuer Versuch eines Literaturverzeichnisses zur schweiz. Reformationsgeschichte enthaltend die zeitgenössische Literatur 1521—1532. Bildet einen Anhang zu Bd. V von Stricklers Aktensammlung zur schweizerischen Reformationsgeschichte. Zürich 1884.
- Usteri = Usteri, Leonhard: Lebensbeschreibung M. Ulrich Zwinglis von J. C. Heß. Zweiter Teil enthaltend einen literarisch-historischen Anhang von Leonhard Usteri. Zürich 1811.
- Weller = Weller, Emil: Repertorium typographicum. Die deutsche Literatur im ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts. Nördlingen 1864. Dazu: I. Supplement Nördlingen 1874 und II. Supplement Nördlingen 1885.

b) Im allgemeinen.

Außer dem unter a) Angeführten:

- A. D. B. (Allg. deutsche Biogr.) Allgemeine deutsche Biographie. Leipzig 1875 ff.
- Anshelm = Die Berner Chronik des Valerius Anshelm. Herausgegeben vom historischen Verein des Kantons Bern. 6 Bde. Bern 1884—1901.
- Archiv f. schw. Ref.-Gesch. = Archiv für die schweizerische Reformationsgeschichte. Herausgegeben auf Veranstaltung des schweizerischen Piusvereins. 3 Bde. Freiburg i. Br. 1869—1875.
- Baechtold = Baechtold, Jakob: Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. Frauenfeld 1892.
- Baur = Baur, August: Zwinglis Theologie. Ihr Werden und ihr System. 2 Bde. Halle 1885 und 1889.
- Bluntschli = Bluntschli, J. C.: Geschichte der Republik Zürich. 3 Bde. Zürich 1847—1856.
- Borchardt = Borchardt, Wilh.: Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde. In gänzlicher Neubearbeitung herausgegeben von Gustav Wustmann. 5. Aufl. Leipzig 1895.
- Bullinger = Bullinger, Heinr.: Reformationsgeschichte. Herausgegeben von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli. 3 Bde. Frauenfeld 1838—1840.
- Christoffel = Christoffel, Raget: Huldreich Zwingli. Leben und ausgewählte Schriften. Elberfeld 1857. (Bd. I von: Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche.)
- Edlibach = Gerold Edlibachs Chronik, herausgegeben von Joh. Martin Usteri. Zürich 1847.
- Egli = Egli, Emil: Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation. Zürich 1879.
- Eidg. Absch. = Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede. Herausgegeben auf Anordnung der Bundesbehörden. (Bd. IV, 1873 ff.)
- Ersch und Gruber = Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Leipzig 1818 ff.
- Escher = Escher, Hermann: Die Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft und ihre Beziehungen zum Ausland 1527—1531. Frauenfeld 1882.

- Grimm = Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854 ff.
- Herminjard = Herminjard, A. L.: Correspondance des réformateurs dans les pays de langue française. 9 vol. Genève, Bâle, Lyon, Paris. 1866 ff.
- Hottinger I. II. = Hottinger, Joh. Jak.: Geschichte der Eidgenossen während der Zeiten der Kirchentrennung (Bd. VI und VII von Joh. von Müllers und Robert Glutz-Blotzheims Geschichten schweiz. Eidgenossenschaft.) 2 Bde. Zürich 1825 und 1829.
- Hottinger, Kirch.-Gesch. = Hottinger, Joh. Jak.: Helvetische Kirchen-Geschichten. 3. Teil. Zürich 1707.
- Id. = Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld 1881 ff.
- Kath. K. L. = Wetzler und Weltes Kirchenlexikon oder Enzyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. 2. Aufl. Freiburg i. Br. 1882 ff.
- Keßler = Johannes Keßlers Sabbata. Unter Mitwirkung von Emil Egli und Rudolf Schoch herausgegeben vom historischen Verein des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1902.
- Lexner = Lexner, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872—1878.
- Luther = Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Weimar 1883 ff.
- Mörkofer = Mörkofer, J. C.: Ulrich Zwingli. 2 Teile. Leipzig 1867 und 1869.
- Otto = Otto, A.: Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer. Leipzig 1890. (Siehe auch Szelinski.)
- P. R. E. = Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begründet von J. J. Herzog. 3. Aufl. Leipzig 1896 ff., soweit erschienen; sonst 2. Aufl.
- Pauly = Paulys Realenzyklopädie der Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung. Herausgegeben von Georg Wissowa. Stuttgart 1894 ff. Soweit erschienen; sonst ist die erste Auflage gemeint.
- Salat = Salat, Johann: Chronik der schweizerischen Reformation von deren Anfängen bis und mit Ao. 1534. In: Archiv für die schweiz. Reformations-Geschichte. Herausgegeben auf Veranstaltung des schweiz. Piusvereins. Bd. I. Freiburg i. Br., S. 1—396.
- Sch. und Sch. = Huldreich Zwinglis Werke. Erste vollständige Ausgabe durch Melchior Schuler und Johann Schultheß. 8 Bde. Zürich 1828—1842.
- Sicher = Fridolin Sachers Chronik. Herausgegeben von Ernst Götzinger. In: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. Neue Folge. 10. Heft. St. Gallen 1885.
- Stähelin I. II. = Stähelin, Rud.: Huldreich Zwingli. Sein Leben und Wirken nach den Quellen dargestellt. 2 Bde. Basel 1895 und 1897.
- Strickler I—V = Strickler, Johannes: Aktensammlung zur schweizerischen Reformationsgeschichte in den Jahren 1521—1525. 5 Bde. Zürich 1878—1884.
- Stürler = Stürler, von, M.: Urkunden der bernischen Kirchenreform aus dem Staatsarchive Berns gesammelt. 2 Bde. Bern 1862 und 1877.
- Szelinski = Szelinski, Viktor: Nachträge und Ergänzungen zu „Otto, die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer“. In: Diss. Jena 1892. (Siehe auch Otto.)
- Tschudi = Valentin Tschudis Chronik der Reformationsjahre 1521—1533. Mit Glossar und Kommentar von Joh. Strickler. In: Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. 24. Heft. Glarus 1888. S. 1—249.

- Usteri und Vögelin = Usteri, Leonhard und Vögelin, Salomon:
M. Huldreich Zwinglis sämtliche Schriften im Auszuge. 2 Bde. Zürich
1819 und 1820.
- Vögelin I.—II. = Vögelin, Salomon: Das alte Zürich. Historisch und anti-
quarisch dargestellt. 2 Bde. 2. Aufl. Zürich 1878 und 1890.
- Wander = Wander, Carl Friedr. Wilh.: Deutsches Sprichwörterlexikon.
5 Bde. Leipzig 1867—1880.
- Wyß, Bernhard = Die Chronik des Bernhard Wyß 1519—1530. Heraus-
gegeben von Georg Finsler. In: Quellen zur schweizerischen Reformations-
geschichte. I. Basel 1901.
- Zwinglii opp. (Opp. Zwinglii) = Opera Huldrychi Zvinglii partim quidem ab
ipso latine conscripta, partim vero e vernaculo sermone in latinum trans-
lata; omnia novissime recognita et multis adiectis, quae hactenus visa non
sunt. Tom. I. Tiguri. Froschauer. (1545). Tom. II. τὰ πολεμικά, id est
pugnas, quae ipsi cum pontificiis, anabaptistis et aliis adversariis suis inter-
cesserunt. Tiguri. Froschauer. (1544.) Tom. III. Ea, quae in Genesim,
Exodum, Esaiam et Jeremiam prophetas partim ex ore illius excepta,
partim ab illo conscripta sunt, una cum psalterio latinitate donato continens.
Tiguri. Froschauer. (1544.) Tom. IV. In evangelicam historiam per Matthae-
um, Marcum, Lucam et Ioannem conscriptam epistolasque aliquot Pauli
annotationes Zwinglii per Leonem Judae exceptae et aeditae. Adiecta est
epistola Pauli ad Hebraeos, Ioannis epistola per Gasparum Megandrum.
Tiguri. Froschauer. s. a. (Ist im wesentlichen ein Abdruck dieser Kom-
mentare vom Jahr 1539. Über das Verhältnis der beiden Ausgaben vgl.
Finsler: Zwingli-Bibliographie S. 74, Nr. 104 und S. 75, Nr. 105 a.)
- Zwingliana = Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation.
Bis jetzt erschienen Band I 1897—1904. Herausgegeben von der Ver-
einigung für das Zwinglimuseum in Zürich, redigiert von Emil Egli.
Zürich 1904.
-

ZWINGLIS SÄMTLICHE WERKE

BAND I

Vorwort.

Im Jahre 1828 wurde von der Verlagsbuchhandlung C. A. Schwetschke und Sohn das „Corpus reformatorum“ begründet mit der Absicht, eine vollständige, kritisch durchaus genaue und mit dem nötigen geschichtlichen und literarischen Apparat ausgestattete Ausgabe der Werke der Reformatoren des 16. Jahrhunderts zu veranstalten. Mit den Werken Melanchthons wurde begonnen; die Werke Calvins folgten, und daß dies monumentale Werk vor kurzem zu Ende geführt wurde, gereicht allen Beteiligten zur Ehre und Freude.

Es wird nun beabsichtigt, die Werke Huldreich Zwinglis folgen zu lassen, die in der früheren Ausgabe von Schuler und Schulthess (Zürich 1828—1842) vergriffen sind. Bei diesem Unternehmen decken sich die Wünsche der Zwingli-Kenner und -Freunde und die Intentionen der Verlagsbuchhandlung, denn dadurch werden die seit Jahren gepflogenen Unterhandlungen ersterer und die Absichten letzterer gleichmäßig gefördert.

Der Zwingliverein in Zürich, der naturgemäß im Zentrum für Zwinglis Person und Werk betreffende Arbeiten steht, und dem die nachfolgend genannten Redaktoren als Vorstandsmitglieder angehören, nimmt sich der Sache energisch an, ein Umstand, der für das geplante Unternehmen nur von Vorteil sein kann.

Die Edition von Zwinglis Werken soll, unter Mitwirkung des genannten Vereins, veranstaltet werden unter der Reduktion der

Herren Professor Dr. Emil Egli in Zürich und Dr. Georg Finsler, Religionslehrer am Gymnasium in Basel, Männern, deren Namen den Zwingliforschern ohne weiteres bekannt sind.

Über den Plan der Ausgabe erwähnen wir kurz folgendes:

Vor allem wird möglichste Vollständigkeit angestrebt, sodaß die Ausgabe wirklich die sämtlichen Schriften Zwinglis enthalten soll.

Die Anordnung wird so getroffen, daß von sämtlichen Schriften die Werke exegetischen Inhalts und der Briefwechsel als zwei besondere Gruppen ausgeschieden und an den Schluß verwiesen werden.

Innerhalb der drei Gruppen wird chronologische Reihenfolge innegehalten, wobei undatierte Stücke so gut als möglich nach der Zeit ihrer Abfassung eingereiht werden.

Den einzelnen Schriften gehen historische und bibliographische Einleitungen voraus.

Die Ausgabe gibt sich zunächst als Textausgabe, doch soll sie von knapp gehaltenen sachlichen und sprachlichen Anmerkungen begleitet sein.

Den Abschluß der Edition bilden praktische Register (Sach-, Orts-, Personen-, Bibelstellenregister), ein Glossar und eventuell eine Bibliographie.

Die Tätigkeit der Redaktoren gliedert sich so, daß Herr Professor Dr. Egli die historischen Einleitungen zu sämtlichen Schriften und die Ausgabe des Briefwechsels, Text und Kommentar, Herr Dr. Finsler alle bibliographischen Einleitungen und die Herausgabe des Hauptteils der Schriften, Text und Kommentar, übernimmt. Über den Anteil der beiden Redaktoren und eventueller weiterer Mitarbeiter wird übrigens jeweilen an Ort und Stelle Rechenschaft gegeben. Es ist dafür Sorge getragen, daß durch straffe Organisation, die Herr Dr. Finsler übernimmt, strenge Einheitlichkeit gewahrt wird.

Um möglichste Regelmäßigkeit im Erscheinen und in der Berechnung zu gewährleisten, wird die Ausgabe in Lieferungen von 5 Bogen erscheinen. Der Umfang wird höchstens 120 Lieferungen zum Preis von Mark 3.— betragen. Jährlich sollen vorläufig mindestens 3—4 Lieferungen herausgegeben werden; später ist raschere Edition wahrscheinlich. Es kann auch, falls es wünschenswert erscheint, eine spätere Abteilung, z. B. der Briefwechsel, im Druck vorausgenommen werden.

Die Verlagsbuchhandlung hat sich entschlossen, von dem bisherigen Quartformat abzusehen und ein stattliches, handliches

Oktarformat zu wählen, eine Änderung, welche vielfach geäußerten Wünschen entgegenkommt.

Das Interesse, das bisher allen groß angelegten wissenschaftlichen Unternehmungen ähnlicher Art entgegengebracht wurde, läßt die Verlagsbuchhandlung hoffen, sie werde auch für die Werke Huldreich Zwinglis die nötige Unterstützung finden. Sie dankt auch allen denjenigen Subskribenten, die ihr durch frühzeitige Aufgabe ihrer Bestellung eine solche haben zu teil werden lassen.

Basel, Berlin und Zürich, im Herbst 1903.

Die Redaktoren:

Namens des Zwinglivereins:

Prof. Dr. Emil Egli.

Der Präsident:

Dr. Georg Finsler.

Prof. Dr. Gerold Meyer von Knonau.

Die Verlagsbuchhandlung

C. A. Schwetschke und Sohn.

Editionsgrundsätze.

1.

Liegt für ein Stück nur ein Autograph Zwinglis vor und kein zu Zwinglis Zeiten veranstalteter Druck, so wird dieses dem Abdruck zu Grunde gelegt.

2.

Liegen für ein Stück nur gedruckte Ausgaben vor, nicht aber ein Autograph Zwinglis, so wird die editio princeps oder, falls diese nicht zu eruieren ist, die mutmaßlich älteste Ausgabe dem Abdruck zu Grunde gelegt.

3.

Liegt für ein Stück neben einem Autograph Zwinglis ein erster Druck vor, der unter den Augen oder auf Anordnung Zwinglis gedruckt wurde, und zeigen die beiden Vorlagen in der Textanordnung Abweichungen, so folgt der Abdruck der Textanordnung des Druckes; er gibt aber gleichwohl die Orthographie des Autographs wieder.

4.

Die Varianten der verschiedenen Drucke, alten Abschriften usw. geben wir unmittelbar unter dem Text in den textkritischen Anmerkungen. So viel wie möglich werden hiezu alle Ausgaben bis zum Jahr 1600 zugezogen. In erster Linie verzeichnen wir die Varianten, welche eine Veränderung des Sinnes ergeben, irgend eine Undeutlichkeit

heben oder andere Ausdrücke einsetzen, letzteres in ausgedehntestem Maße, wenn schweizerdeutsche Wörter oder prägnante Wortformen durch gemeindeutsche ersetzt sind. Rein orthographische Abweichungen geben wir nur in besonderen Fällen, z. B. bei Eigennamen, bei auffallenden Ausdrücken usw.

5.

Marginalien im Original werden im Abdruck nicht am Rande, sondern in den textkritischen Anmerkungen wiedergegeben.

6.

Offenbare Schreib- oder Druckfehler verbessern wir gleich im Text, geben aber dafür in den textkritischen Anmerkungen Rechenschaft.

7.

Abkürzungen und konventionelle Zeichen werden aufgelöst. Ist die Herstellung des Wortes ohne jegliche Schwierigkeit, so wird die Ergänzung vorgenommen ohne kenntlich gemacht zu werden: ist aber die Auflösung der Abkürzung schwierig oder nicht ganz zweifellos, so wird das Ergänzte in Kursiv gesetzt und die gewählte Ergänzung eventuell in einer Anmerkung begründet.

NB. Sollte durch Auflösen einer Abkürzung ein schon verdoppelter Buchstabe verdreifacht werden, so lassen wir das Abkürzungszeichen ohne Ersatz weg.

8.

Römische Zahlzeichen werden in deutschen Schriften nur als Ordnungszahlen bei Fürsten, Päpsten usw. angewandt, beziehungsweise beibehalten.

9.

Majuskeln werden angewandt im Anfang eines Satzes nach einem Punkt oder Doppelpunkt; außerdem bei Personen- und Ortsnamen und bei Appellativa, die den Wert von Eigennamen annehmen, und zwar in lateinischen Texten bei substantivischem und adjektivischem Gebrauch, in deutschen Texten nur bei substantivischem Gebrauch. Sie werden dagegen nicht angewandt bei Amtstiteln, bei Namen von Tagen, Monaten, Festen usw.

10.

Die Buchstaben i und u werden nur für Vokale, j und v nur für Konsonanten gebraucht.

11.

In lateinischen Texten wird langes j durch s ersetzt, e und t werden nach der Vorlage wiedergegeben.

12.

Die Vokale *a, e, i, y, o, u* und in lateinischen Texten außerdem *ę* werden genau nach der Vorlage wiedergegeben.

13.

Als Bezeichnung für den Umlaut und zwar sowohl für denjenigen von kurzen als auch von langen Vokalen wird durchweg das Zeichen *·* gebraucht (*ä, ö, ü*). Dieses Zeichen ersetzt also alle die in den Autographen und Drucken vorkommenden andern Umlautsbezeichnungen.

14.

Die Diphthonge, die für besondere Schreibweise in Betracht kommen, werden folgendermaßen wiedergegeben:

- a) *ai* und *ei* resp. *ay* und *ey* genau nach der Vorlage;
- b) *ou* stets *ou* und nie *o* mit übergeschriebenem *u* oder umgekehrt;
- c) *üe* mit *û*;
- d) *uo* mit *û*.

15.

Die Interpunktion im weitesten Sinne, sowie die Trennung und Verbindung von Wörtern und Wortteilen wird unabhängig von der Vorlage so viel als möglich nach modernen Grundsätzen sinngemäß gestaltet.

16.

Lücken in der Vorlage werden durch gebrochene Linien (---), Auslassungen des Herausgebers durch Punkte (. . .) bezeichnet. Die Größe der Lücke oder Auslassung wird durch eine größere oder kleinere Anzahl der in Betracht kommenden Zeichen angedeutet.

17.

Einschaltungen, welche die Vorlage selbst in Klammern gibt, werden in runde Klammern (), Einschaltungen des Herausgebers in eckige Klammern [] eingeschlossen.

18.

Unsichere Lesungen werden durch eingeklammertes Fragezeichen [*?*], befremdliche, ganz ungewöhnliche aber immerhin gesicherte Ausdrücke durch ein eingeklammertes Ausrufungszeichen [*!*] bemerkbar gemacht.

19.

Die Personen- und Ortsnamen im Text werden gesperrt gedruckt.

20.

Im Text vorkommende unvollständige Zitate von Bibelstellen werden sofort im Text an Ort und Stelle vervollständigt, in

der Weise, daß die hinzugefügte Ergänzung in eckige Klammern eingeschlossen wird.

Die Bibelstellen werden naturgemäß nach der zürcherischen Bibelübersetzung zitiert.

21.

Unmittelbar unter dem Text folgen die textkritischen Anmerkungen, welche alle auf den Text als solchen bezüglichen Bemerkungen enthalten. Im Text selber findet sich kein Hinweis auf diese Anmerkungen. Die Verbindung zwischen Text und textkritischen Anmerkungen wird dadurch hergestellt, daß der Anmerkung die Zahl der Zeile vorgedruckt wird, in welcher das in Betracht kommende Wort usw. sich findet; nach der Zeilenzahl wird das betreffende Wort usw. wiederholt, wie es im Text steht und dann folgt, durch das Zeichen] getrennt, die Variante, der Ersatz usw. — Alle zum Text gehörenden oder in denselben einzuschiebenden Teile werden in steiler Antiqua, alle Zusätze des Herausgebers in Kursiv gesetzt.

22.

In zweiter Linie stehen die möglichst knapp zu haltenden sachlichen und sprachlichen Anmerkungen, auf welche vom Text aus durch Ziffern verwiesen wird. — Auch in diesen Anmerkungen werden Textbestandteile in steiler Antiqua, Zutaten des Herausgebers in Kursiv gesetzt.

NB. Nach Beendigung unserer Ausgabe wird ein ausführliches Glossar erscheinen, in dem die schwierigen und ungebräuchlichen Wörter, Ausdrücke usw. erklärt werden. Um aber dem Nicht-Deutschsweizer möglichst entgegenzukommen, werden jeweilen gleich an Ort und Stelle ganz besonders schwierige oder sehr selten gebrauchte Wörter, namentlich Provinzialismen usw. erklärt¹⁾; doch ist hiebei, um endlose Wiederholungen und zu große Inanspruchnahme des Raumes zu vermeiden, größte Beschränkung geboten.

23.

Zur bequemen Benutzung unserer Ausgabe und zur raschen Orientierung sind als Abschluß vorgesehen: ein Verzeichnis der Schriften Zwinglis, ein Sachregister, ein Personen- und Ortsregister, ein Register der zitierten Bibelstellen.

¹⁾ Wo Rudolf Gwalter die deutschen Schriften Zwinglis in wörtlicher Übersetzung lateinisch wiedergibt, wird zur Erklärung schwerverständlicher Ausdrücke in erster Linie seine Übersetzung herbeigezogen.

1 und 2.

Das Fabelgedicht vom Ochsen.

(Herbst 1510.)

Das Fabelgedicht vom Ochsen liegt in zwei Bearbeitungen vor, lateinisch und deutsch. Schon durch die Überschriften bezeichnet es Zwingli als ein politisch-patriotisches Lehrgedicht: er will die Zeitläufe zur Belehrung seines Volkes schildern, und zwar in der Weise der Fabel. Der Schauplatz ist die Weide; die politischen Faktoren der Zeit sind durch den Hirten und einige dem Weideleben entsprechende Tiere dargestellt, wobei die Anlehnung an die Tiergestalten der Heraldik, wie sie im „Labyrinth“ (unten Nr. 4) vorliegt, nur teilweise und bedingt möglich war.

Der Dichter erklärt seine symbolischen Gestalten fast alle selber, am Schluß der deutschen Bearbeitung: der Ochse ist das Schweizervolk, der Hirt der Papst, der Hund der Wächter oder „Pfaff“, der Löwe der römische König, der Leopard der Franzose. Die Katzen, welche den Ochsen verführen, gibt er ausdrücklich dem Leser zu erraten auf; auf sie zielt die ganze Fabel ab. Er meint mit ihnen die bestochenen Parteigänger des Franzosen. Da das Gedicht den unheilvollen Einfluß schildert, den die französische Politik seit dem Bündnis von 1499 auf die Schweiz ausgeübt hat, ist das Rätsel leicht zu lösen. Nicht weiter erklärt werden das Füchlein, das sich verirrt und Gnade begehrend zum Hirten flüchtet, und der Bock, der die Lehre aus der Fabel zieht.

Von diesen Bildern kann man zwei, immerhin nur mittelbar, als heraldisch bezeichnen, das vom Ochsen und vom Löwen. In beiden sind alte volkstümliche Symbole aufgenommen. Schon das Sempacher Lied führt das Bild durch vom Stier, der dem Löwen trotzt, um den Kampf der Eidgenossenschaft gegen Habsburg zu schildern; dabei ist an die entsprechenden Wappen gedacht, den Stier von Uri und den habsburgischen Löwen. Zwingli bezeichnet ähnlich mit dem Löwen den römischen König aus dem Hause Habsburg, mit dem Stier oder Ochsen (vgl. im deutschen Text Vers 37 „der ruch stier“) das Schweizervolk. Das Schweizerland oder die Weide des Ochsen schildert er als den von hohen Bergen und rauschenden Bächen umzäunten und geschützten „Garten“, mit welchem Ausdruck die nahe dem Hause gelegene, im Unterschied zum freien Felde besser gepflegte und eingezäunte Wiese bezeichnet wurde (*Idiotikon* II 433).

Zwei andere Tiere sind der Poesie des klassischen Altertums entnommen. Der Hund *Lycisca* bei Zwingli (lat. Text Vers 29 *perlatrante diu Lycisca*) stammt aus Vergil (*Ecl.* 3, 18 *multum latrante Lycisca*). Auch beim Bock liegt eine Anspielung an Vergil vor (vgl. Vers 98 [*caper*:] *florentes carpat cytisos* mit *Ecl.* 2, 64 *florentem cytissum sequitur lasciva capella*); es dürfte darin ein Wink liegen, hier die übliche heraldische Deutung, auf Graubünden oder Schaffhausen, fallen zu lassen und im Rahmen des Hirtenlebens zu bleiben.

Von selbst, ohne speziellen literarischen Einfluß, erklären sich die übrigen Bilder, vom Hirten für den Papst, vom Leoparden für den Franzosen, auch vom Fuchs, der nach dem Zusammenhang nur Venedig bedeuten kann. Einmal (deutscher Vers 181) wird der Franzose, der westliche Wälsche, als „Walch“ bezeichnet, wie in einem Volkslied aus der Zeit der Burgunderkriege (*Idiotikon* III 1244).

Die beiden Bearbeitungen sind unten neben einander abgedruckt. Die Vergleichung zeigt, daß die lateinische, wohl die zuerst entstandene, im allgemeinen knapper gefaßt ist. Inhaltlich ist der Unterschied nicht wesentlich. Im lateinischen Text geht der Angriff des Löwen auf den Ochsen den Verlockungen der Katzen voran (Vers 17/25), im deutschen umgekehrt (Vers 18/42). Übergangen ist im deutschen der Abschnitt des lateinischen (Vers 32/42), welcher schildert, wie die Katzen ihr Treiben vor dem Ochsen verbergen; er eignete sich allerdings nicht wohl für die deutsche Wiedergabe. Andererseits fehlt im lateinischen der Schluß des deutschen (Vers 171 ff.), der die aus der Fabel gezogene Anwendung um einen patriotischen Zug bereichert und die Deutung der Fabelwesen beifügt.

Als ein Zeitgemälde wird das Fabelgedicht am besten verständlich, wenn wir die Zeitgeschichte erzählen und jeweilen die Verse

(l = lateinisch, d = deutsch) beisetzen. Wir folgen im ganzen der Darstellung von Charles Kohler: *Les Suisses dans les guerres d'Italie de 1506 à 1512*, in den *Mémoires et documents publiés par la société d'histoire et d'archéologie de Genève*, 2. série tom. II (1896).

Nach den Burgunderkriegen genoß die Schweiz längere Zeit des Friedens. Sie bewahrte auch, wenn schon französisches Geld viele in den Solddienst des Königs nach Italien lockte, im ganzen ihre Freiheit und verfocht diese dann siegreich gegen die österreichische Macht, im Schwabenkrieg von 1499. Da, zum Teil damit im Zusammenhang, nahm alles eine Wendung. Vgl. die Verse l. 1/25, d. 1/42.

Eben im Jahr 1499 schlossen die Eidgenossen mit Ludwig XII. von Frankreich ein Bündnis auf zehn Jahre. Sie halfen dem König Mailand erobern und gewannen für sich die Herrschaft Bellinzona. Aber alles in allem war der Schaden des Krieges größer als der Gewinn, durch die Einbuße an Menschenleben und noch mehr durch das Einreißen der sittlichen Verderbnis. Man sah das auch ein; ja im Sommer 1503 raffte sich die Tagsatzung zu einem strengen Verbot des Reislaufens auf. Allein der gute Anlauf hielt nicht nach; die einzelnen Orte setzten sich über den gemeinsamen Beschluß hinweg, und das Unwesen riß von neuem ein. Vgl. die Verse l. 26/44, d. 43/66.

Mit der Zeit kam es aber doch dazu, daß die Schweizer in ihren französischen Sympathien abgekühlt wurden. Dafür sorgte zunächst der römische König. Er hatte sich mit dem Franzosen überworfen. Nachdem nämlich Ludwig XII. Mailand an sich gebracht, hatte er, im Jahr 1501, mit Maximilian einen Vertrag geschlossen, in dem er versprach, seine Tochter Claudia dereinst dem Erzherzog Karl von Österreich, Maximilians Enkel, zur Ehe zu geben. Dieses Versprechen hatte dann Ludwig durch den Geheimvertrag von Blois am 22. September 1504 erneuert, durch welchen unter anderem auch ein Bund zwischen den beiden Königen und dem Papst gegen die Republik Venedig vereinbart wurde. Die letztere Bestimmung kam, freilich erst nach fünf Jahren, zur Ausführung; dagegen die andern Verabredungen, auch das Versprechen betreffend Claudia, brach der Franzose sofort wieder (vgl. die Auspielung Zwinglis, namentlich auf den „gmahelroub“, im deutschen Text Vers 100ff.). Maximilian, durch diese Untreue gereizt und ohnehin politisch zum Gegner geworden, suchte ein großes Heer zusammenzubringen, um Ludwig in Italien zu beunruhigen und ihn so im Schach zu halten. Seit Ende 1505 trat er dann auch mit den Eidgenossen in Unterhandlung, um sie von Frankreich abwendig zu machen und mit ihnen eine Vereinigung auf zehn Jahre zu stande zu bringen. Dies letztere gelang ihm zwar nicht, weil die Eidgenossen neben anderem die Geldverlegenheit Maximilians ermaßen und den

Antrag abwiesen, anfangs 1507; aber durch die Enthüllungen über die französische Politik erreichte er doch soviel, daß die Eidgenossen nach dieser Seite zurückhaltender wurden. Hierzu die Verse l. 45/57, d. 67/96.

Jetzt geschah das Unvermutete: Maximilian wurde durch einen Krieg mit Venedig wieder mit Ludwig zusammengeführt. Die Republik hatte sich auf Kosten aller ihrer Nachbarn bereichert und ihr Gebiet weit ausgedehnt. Die Geschädigten einigten sich daher, endlich die bezügliche Abmachung von Blois auszuführen. Es kam am 10. Dezember 1508 zu zwei Verträgen zu Cambrai: der eine brachte die Allianz zwischen den Königen zum Abschluß, der andere, geheime, verband sie mit dem König von Aragon und dem Papste zu einer Liga, deren Heere auf das Frühjahr 1509 in das Venetianische einfallen sollten. Vgl. die Verse l. 57/61, d. 97/107.

Seit Anfang 1509 bewarben sich alle Parteien um die Hilfe der Eidgenossen. Allein unter diesen behielt diesmal das Gefühl für Wohl und Ehre des Vaterlandes die Oberhand; sie wiesen alle Anträge zurück. Das französische Bündnis von 1499 aber lief eben jetzt ab und wurde, da auch der König keinen großen Wert darauf setzte, nicht mehr erneuert: einer entscheidenden Wendung in der schweizerischen Politik war Bahn geschaffen. So verlief der Krieg der Liga gegen Venedig ohne die Teilnahme der Schweizer. Der Papst sekundierte mit geistlichen Waffen; er verhängte über die Stadt das Interdikt, im Mai 1509. Venedig wurde gedemütigt, in der Schlacht bei Agnadello; doch rettete es seine Existenz. Ja bald durfte es hoffen, einen der verbündeten Gegner für sich umzustimmen, den Papst. Schon im Juli ging eine Botschaft an ihn ab; zuletzt hob er das Interdikt wieder auf, am 24. Februar 1510. Vgl. die Verse l. 62/71, d. 108/123.

Das war gegen den Vertrag von Cambrai. Seither nahm die päpstliche Politik eine neue Richtung. Hatte sich Julius II. mit den Königen verbunden, um Venedig, die letzte ihm lästige italienische Macht, zu demütigen, so machte er sich jetzt, nachdem er seinen Zweck erreicht sah, ans Werk, die Könige aus Italien zu vertreiben. Zu seinen Schachzügen gehörte auch die Annäherung an die Schweizer. Er sandte an sie ihren Landsmann ab, den Kardinal Schinner. Noch hatte in der Schweiz die patriotische Stimmung die Oberhand; man erließ strenge Verbote gegen Werber und Reisläufer und beschloß sogar, die Mehrheit der Tagsatzung sollte die Zulassung fremder Gesandten verhindern können, auf dem Tag zu Schwyz am 4. Februar 1510. Eben auf diesem Tag erschien der Kardinal, und er fand Gehör. Er trug den Eidgenossen einen Vertrag mit dem heiligen Stuhl an,

wonach sie die Beschützer der Kirche werden sollten. Das erschien als eine bloße Defensivallianz; ohnehin hielt man einen Angriff auf die Kirche für kaum denkbar. Nach längeren Verhandlungen kam der Vertrag zum Abschluß, auf einem Tag zu Luzern, den 24. März 1510, zur Freude der Kleriker. Hiezu die Verse l. 71/83, d. 123/36.

Hatte Schinner den Eidgenossen den wahren Zweck des päpstlichen Bündnisses von Anfang an verheimlicht, so tat er das auch in der Folge. Der Papst ging jetzt daran, seinen weitaussehenden Plan bezüglich Italiens auszuführen. Der Venetianer und des Königs von Aragon versichert, ersann er einen dreifachen Angriff, um die Kräfte des Franzosen zu zersplittern und zu erdrücken: die Venetianer und andere sollten sich auf Genua werfen, die päpstlichen Truppen auf den Herzog von Ferrara, die Schweizer von Norden her die Franzosen im Schach halten. Demgemäß forderte Schinner von der Tagsatzung einen Zuzug von sechstausend Mann, am 23. Juli 1510, abermals versichernd, sein Herr begehre der Hilfe bloß gegen irgend einen seiner Nachbarn. Zwar erfuhr die Tagsatzung schon am 31. aus Briefen von den wahren Absichten des Papstes; aber Schinner leugnete alles und erhielt sogar mehr Hilfstruppen, als er begehrt hatte. Allein sofort mischten sich die Könige ein, Maximilian und Ludwig. Sie boten alles auf, den Auszug zu verhindern, und drohten der Schweiz mit Krieg. Bis dahin führt Zwinglis Gedicht, vgl. die Verse l. 83/91, d. 137/152 (auf welche nur noch die Schlußmahnung folgt, l. 91/99, d. 153/84).

Aus dem weiteren Verlauf der Dinge sei noch folgendes beigelegt. Zunächst setzte sich die schweizerische Tagsatzung über die Kriegsdrohungen hinweg; am 13. August zogen die Truppen in zwei Abteilungen, über den St. Gotthard und den großen St. Bernhard, nach Italien. Dann wurde die Tagsatzung doch stutzig, hieß die Ausgezogenen stillstehen bis auf weiteren Bescheid und schrieb dem heiligen Vater, man habe nur den Schutz der Kirche übernommen, nicht einen Angriff auf irgend jemanden; er möchte doch mit Hintansetzung der Hinterlist (*postpositis insidiis*) den Frieden bewerkstelligen. Die über den Gotthard gezogenen Truppen gelangten dann noch bis Chiasso (daher der Name Chiasser Zug); hier wurden sie durch die Wachsamkeit der Franzosen zur Umkehr gezwungen. Über diesen kläglichen Ausgang der Sache, wie über den an ihn gerichteten Brief, geriet der Papst in höchsten Zorn. Er weigerte sich, den Sold für solche Hilfstruppen zu zahlen, und sandte am 30. September ein fulminantes Breve an die treulosen Verbündeten. Es kam der Tagsatzung am 29. Oktober in Luzern zur Kenntnis. Auf diesem Tage war Schinner persönlich erschienen, um die bedrängte Lage des Papstes

vorzustellen, neben ihm aber auch Gesandte des römischen und des französischen Königs. Aus den weiteren Verhandlungen ging dann die erneuerte Erbvereinigung mit Österreich hervor, zu Baden am 7. Hornung 1511 (alles Nähere in den Eidg. Abschieden dieser Zeit).

Wie oben ersichtlich, führen die geschichtlichen Voraussetzungen des Gedichts bis in die Tage des Chiasserzuges vom August 1510. Die Lage ist aufs äußerste gespannt, das Netz allseits gerüstet: die scharfen Zähne der Könige dräuen, der Entscheid durch die Waffen scheint unvermeidlich (l. Vers 90 f. 96 f., d. Vers 150 ff. 164 ff.). Dem entspricht die schweizerische Politik der nächsten Monate, bis zum Ende des Jahres und darüber hinaus: es ist ein Schwanken zwischen den Mächten. Immerhin traten seit September, jedenfalls seit Oktober, Anzeichen ein, welche das Nachlassen der größten Spannung ankündigten. Dazu kommt noch, daß der Zorn des Papstes, der im Breve vom 30. September bzw. 29. Oktober einen so scharfen Ausdruck fand, im Gedicht noch nicht als eingetretene Tatsache behandelt ist: er bleibt erst zu gewärtigen für den Fall, daß die Eidgenossen den Königen nachgeben und den Bund mit dem Hirten lösen. Alles in allem erwogen wird man den Herbst 1510 als Entstehungszeit des Fabelgedichts betrachten dürfen. Die lateinische Bearbeitung wird, wie zuerst Johannes Schultheß gesehen hat (Schuler, Zwingli 1818 Anm. 89, S. 21, und 2. Ausg. 1819 S. 326), schon am 18. April 1511 von Glarean aus Köln erwähnt, vgl. den Briefwechsel. Schuler (a. a. O. und in den opp. Zwinglii. II 2 S. 263), hat daher die Abfassungszeit auf die ersten Monate 1511 oder die drei letzten von 1510 bestimmt. Die inneren Gründe sprechen, wie soeben gezeigt, für den Anfang dieser Zeitspanne, den Oktober, wo nicht für den September 1510.

Zwingli erscheint in seinem Erstlingswerk durchaus als päpstlich gerichteter Kleriker. Ich vermute, daß noch ein anderes Dokument, welches ihn als solchen bezeugt, in dieselbe Zeit und in den gleichen geschichtlichen Zusammenhang gehört, ein ihm und elf Genossen aus Glarus vom Papst bewilligtes Konfessionale (Abdruck in m. *Analecta reformatoria* I 13 ff.). Der darin nächst Zwingli genannte Heinrich Hässi, nachher Glarner Hauptmann im Pavierzug von 1512 (weshalb ich früher für das Konfessionale an dieses Jahr dachte), war einer der Gesandten, welche die Tagsatzung, nach Empfang des erwähnten zornigen Breves, im November 1510 an Julius II. schickte, um ihn zu beschwichtigen und die Soldzahlungen für den Chiasserzug zu erwirken. Die Gesandten trafen den Papst im Dezember zu Bologna. Sie reichten ihm bei dieser Gelegenheit eine Reihe sogenannter Supplikationen ein und verlangten deren Bestätigung (Abschiede III 2 S. 537 u. 539, 541). Eine dieser Supplikationen dürfte jenes Konfessionale

sein. Daß Zwingli den Papst noch ohne Rückhalt als den allgemeinen Hirten verehrt, ist für jene Zeit selbstverständlich; es müßte auffallen, wenn es anders wäre.

Daneben lernen wir Zwingli kennen als Humanisten und Patrioten. Seine lateinischen Verse sind besser als die deutschen. Obschon sie Mängel aufweisen, wie schon Glarean gesehen hat (im übrigen ist festzuhalten, daß nur Kopien überliefert sind), wird man annehmen dürfen, es habe die Schweiz um 1510 noch wenige Gelehrte gezählt, welche in der lateinischen Sprache soviel Übung und in der antiken Litteratur so viele Kenntnis besaßen. Daß er Vergil verwertet, wurde schon erwähnt. Er kennt auch, wie der Schluß des deutschen Gedichts zeigt, die Antwort der Spartaner an Hydarnes nach Herodot (7, 135), bzw. nach dessen Übersetzung durch Valla, die 1474, 1494, 1495 erschien. Ferner erwähnt er das Auge der Medusa, wobei er Gorgonen und Phorkiden als identisch voraussetzt (Vers l. 12, d. 21 ff.), wie das schon antik vorkommt (Forcellini, *Lex.*). Die Faunen werden so eingeführt, daß der Hund den Ochsen zu deren Verehrung anleitet (Vers l. 16, d. 30 ff.); nach Plinius (n. h. 8, 62) nahmen gewisse Hunde die Faunen wahr. Patriotisch ist die ganze Tendenz des Fabelgedichts: Zwingli will sein Volk vom Verderben der Solddienste zurückführen zur alten Biederkeit und zur Freiheit vom Ausland. Nur ist der Gesichtspunkt dabei noch ganz der politische. Religiöse Motive sind in diesem Patriotismus noch keine zu spüren. Das wird erst anders im „Labyrinth“ (unten Nr. 4). —

Vgl. noch die kürzlich erschienene Arbeit über Zwinglis Gedichte vom Ochsen und vom Labyrinth aus der Feder von Professor Dr. H. Kesselring, in den *Zwingliana* 1902 S. 294 ff. Erklärung und Zeitbestimmung des Fabelgedichts stimmen in allem wesentlichen überein. Als Zeit der Abfassung wird gegenüber Schuler eher noch etwas weiter zurückgegangen, auf August bis September 1510. Die heraldische Deutung des Bocks wird ebenfalls abgelehnt: „er dürfte einfach, in der Weise der Fabel, gedacht sein als Gegenstück zum Ochsen, als das zwar geringere Tier der Weide, das sich aber nicht in Knechtesdienst begibt, und insofern als der Vertreter der alten Schwizzerart“. Der Unterschied der beiden Bearbeitungen ist etwas stärker hervorgehoben, als ich es getan.

E. E.

Handschriften.

Beide Bearbeitungen des Fabelgedichtes sind nur in alten Kopien überliefert.

Der lateinische Text ist erhalten in einer Kopie Heinrich Biblianders, des älteren Bruders des bekannteren Theodor Biblianders (Zürch. Stadtbibliothek Mscr. Gal. 398); sie umfaßt 5 Quartseiten, von denen Seite 1 Vers 1—21, Seite 2 Vers 22—44, Seite 3 Vers 45—67, Seite 4 Vers 68—88, Seite 5 Vers 89—99 enthält.

NB. Der Quartband Zürich. Stadtbibliothek Mscr. G. 398 enthält folgende Stücke, sämtlich von der Hand Heinrich Biblianders: 1) Eine Kopie der Schrift Zwinglis *Expositio fidei christianae ad regem christianum* (Finsler S. 72 Nr. 100), S. 1—72; 2) ein Epitaph auf Zwingli, S. 73; 3) das Fabelgedicht Zwinglis in lateinischem Text, S. 74—78; 4) das Fabelgedicht Zwinglis in deutschem Text, S. 79—86. Seite 87—96 leer. — Unter dem ersten Stück findet sich die Notiz: „1532. 20. October. Henricus Bibliander absoluit atque transscripsit ab archetypo ipsius authoris.“ Die anderen Stücke scheinen ungefähr zur gleichen Zeit kopiert worden zu sein. — Über den Kopisten Heinrich Bibliander siehe Egli, Emil: *Analecta reformatoria*. II. Zürich 1901 S. 3 f. 13 f.

Der deutsche Text liegt in zwei frühen Handschriften vor:

A. Ein Manuscript im Zürcherischen Staatsarchiv Sig. E. I. 3. 1. Zwinglischriften Nr. 2, mit S. 59 und 60 eines früheren Bandes paginiert. Vgl. Schweizer S. 199. Es ist zwar kein Autograph Zwinglis, doch steht auf dem ursprünglich in Briefform zusammengefalteten vierseitigen Folioblatt Seite 4 von Zwinglis Hand die Adresse Her Hansen Dignower Kilchheren zû Kilchperg sinem geliebden. — Das Gedicht füllt drei Folioseiten, welche in zwei Columnen beschrieben sind. Die Stoffverteilung ist folgende: Seite 1 Columna a Vers 1—36, Col. b Vers 37—71; Seite 2 Col. a Vers 72—108, Col. b Vers 109—146; Seite 3 Col. a Vers 147—178, Col. b Vers 179—184. Mit Ausnahme von Vers 29, 32, 88, 89, 179, 181 füllt je ein Vers eine Zeile einer Columna aus; bei Vers 32, 88, 89, 181 wurde das letzte Wort des Verses unter der Zeile, bei Vers 29 über der Zeile, bei Vers 179 die beiden letzten Wörter unter der Zeile beigelegt. — Von diesem Manuscript, das von unbekannter Hand stammt, findet sich Zürich. Stadtbibliothek Mscr. Siml. 3a eine ziemlich exakte Kopie, in der aber Vers 4 fehlt.

B. Eine Abschrift von Heinrich Bibliander auf Seite 79—86 des oben erwähnten Sammelbandes Zürich. Stadtbibliothek Mscr. G. 398,

bei welcher der Schluß Vers 179—184, und weiterhin die Verse 92, 122, 130 fehlen. Die Stoffverteilung ist folgende: Seite 1 Vers 1—19, Seite 2 Vers 20—41, Seite 3 Vers 42—64, Seite 4 Vers 65—87, Seite 5 Vers 88—111 (Vers 92 fehlt), Seite 6 Vers 112—137 (Verse 122 und 130 fehlen), Seite 7 Vers 138—160, Seite 8 Vers 161—178 (Verse 179—184 fehlen).

Abdrucke.

Der lateinische Text ist abgedruckt in der Ausgabe von Sch. u. Sch. IV 145—147, der deutsche Text Sch. u. Sch. II 2 S. 257—262.

Übersetzungen.

Eine neudeutsche Übersetzung in poetischer Form geben Sch. u. Sch. II 2. 264—268.

Unserer Ausgabe legen wir zugrunde:

- a) für den lateinischen Text die Kopie von Heinrich Bibliander,
- b) für den deutschen Text Handschrift A; in den textkritischen Anmerkungen ist auch B berücksichtigt.

G. F.

**Huldrici Zwinglii Toggenburgii
ineducatum bovis fabulosum centimetrum
currentium rerum commenticium.**

Septus erat circum parte una montibus altis
hortus, parte alia rivis stridentibus, in quo
crassior errabat rufoque colore iuvenus
cornibus extensis, crispa fronte atque pilosa,
pectore distento, mento palearibus amplis
conspicuo, virides herbas et gramina tondens,
nonnunquam gelidos latices sorbebat anhelus
deliciis dives animalibus, invidiori
fortune exosus soli, que fellea cunctis
dulcibus admiscet; nam duros adiicit illi
vafros custodes, nutu quorum omnia simplex.
incoepetet facienda (Meduse rectus oculo).

5

10

I Ulrichen Zwingli, priesters, fabelisch gedicht
II von eim ochsen und etlichen tieren ietz louffender
III dinge begriffenlich.

Von einem garten¹ ich üch sag,
umzünt und bhût² mit starckem ghag³,
mit bergen hoch an einem ort,
am andren flüß man ruschen hort.
5 In welchem dickers cörpers wont
ein ochs, mit roter farw geschont⁴,
einer gharenn⁵, krusen, schönen stirn,
einer preiten prust, mit witem ghürn⁶,
sin halß mit lempen⁷, grossem lust⁸,
10 vom kin gehenckt bys an die Brust.
Der bruppft⁹ den gart und grünes gras;
den etwen, so er türstig was,
loscht er sich selbs mit wasser kalt,
vihischer hab rich menigfalt,
15 vom blinden glück gehasst allein,
das usß untrüwem verbunst¹⁰ ghein
sûß¹¹ lat ungemengt mit gallen.
Hat zum ochsen heissen vallen¹²
katzen des ochsen listig hirt,
20 von den er allein werd gefürt
in aller sach (wie schwestren dry¹³,
der ein Medusa hieß gar fry,
gesahend nun mit einem oug).

I Ulrichen] B Huldreichen — I Zwingli] B Zwinglis — I priesters fehlt
bei B. — II eim] B einem — III begriffenlich] B begriffen — 5 in welchem]
B am andren — 5 cörpers] B corpers — 10 kin] B knü — 10 gehenckt] B behenkt —
11 bruppft] B brufft — 12 etwen] B etwan — 12 türstig] B durstig — 14 menigfalt]
B manigfalt — 15 gehasst] B gehasset — 21 schwestren] B schwöstren.

¹) das in unmittelbarer Nähe der Wohnungen gelegene, eingezäunte und besser
gedüngte Wiesland — ²) behütet, geschützt, eingezäunt — ³) Gehege — ⁴) verschönert,
geschmückt — ⁵) mit Haaren besetzt, haarig — ⁶) Gehörn — ⁷) Wamme, Fetthaut am
Halse des Rindviehs — ⁸) Gegenstand der Lust und Freude. Die Zeile bedeutet also:
Es war eine Lust und Freude den starken Ochsen mit all' den Merkmalen einer edlen
Rasse zu sehen. — ⁹) berupfen, pflücken, grasen — ¹⁰) Missgunst — ¹¹) nichts Süßes,
Angenehmes — ¹²) d. h. Der Hirt hat den Ochsen durch Katzen anfallen lassen. —
¹³) Hesiod (Theog. 270) nennt als die 3 Töchter des Phorkys und der Keto: Stheno,
Euryale und Medusa.

Herebat lateri tum indissociata Lycisca
 insidias prodens inimicas, cautior ut bos
 bestiolarum acies previsas tunderet, auctus
 faunorum auxiliis, recoli que in corde lubebat.

15

Tum licent irruerent rugitu forte leones
 horrendo atque fere plures, tamen inde redibant
 vix lacere, invictus semper surrexit acerbus
 sic victor bos. Ast ubi nec verbo, impetibus nec
 proficiunt, alia nituntur, fallere techna
 instituunt. Catto promittere pingua queque
 (pingui etenim elurus gaudet) cum pisce volucrem,
 inducant taurum ut scopulos hortumque relinquens
 tendat in externas (quo major gloria) terras.

20

25

Ac primum egregie blandus leopardus adibat
 multicolor, cattos pingui mox munere inescans.
 Quis captis capitur bos aere misellus eodem,
 perlatrante diu nec prepediente Lycisca.
 Suasibus ut coepit nocuoque specilliger astu,
 taurum quo vult et quo non vult ducit inertem.
 Nec fuerat subtus condendi stercora, ante
 quam mansus cibus insolitus venterque novatus
 lanciolis merdas graviores ipse cacasset.
 Abstineant iussi tum a nobilioribus escis
 ne excrementa oleant graviter tam, fiat et equus,
 conversatus ceu fuerat prius, hisce voluptas

30

35

17 wohl besser zu lesen licet — 32 Conjectur bei Sch. u. Sch. nec fuerat mos,
 ius condendi stercora, ante — 34 Conjectur bei Sch. u. Sch. lutitiis merdas graviores
 inde cacasset — 36—38 Conjectur bei Sch. u. Sch.

ne excrementa oleant graviter tam quam finus equi,
 conversatus qui fuerat prius. Abstinuit iam
 illecta nunquam, verborum arte fefellit.

25 Ans ochsen syten hangt ouch
 unabgewendt ein trüwer hundert,
 Licisca¹ genant, der tät im kundt
 ufsätz der thier² und hinderlist,
 damit er dester baß gerüst
 erstumpffen³ möcht ir scharpffen spitz
 30 mit hilff der faunen⁴, die mit witz⁵
 er eren hyesß im hertz mit danck,
 dadurch sin stand wurd nymmer kranck⁶,
 wiewol in do anfiel villicht⁷
 der löw mit rügen⁸ grusamlich
 35 und fil der thier beyd, großß und klein;
 doch kamends kum⁹ zerrissen hein.
 Also der ruch¹⁰ stier ufferstünd
 unüberwunden von dem grund.
 Do nun die thier mit streich, mit wort
 40 gantz schüffend nütz, wie word betordt
 diser ochsß, begundens jehen¹¹,
 des törpf wir han güt ufsähen.
 Do fügt¹² sich bald der leopard
 mit list zum ochsen nach sin art,
 45 rümpft im sin tadt und er gar hoch:
 „Wenn er anderschwo ouch ein rouch
 wurd machen¹³ uff frembden erdrich,
 den wurd siner eren nyeman glych.“
 Schmützt¹⁴ bald katzen mit feister gab
 50 (der katzen glust), das sy nit ab-
 liessend, byss daß ins lechpards pund
 der ochs kem. Do ball¹⁵ streng der hund,
 doch on frucht; dann an eim angen¹⁶
 ward ochs nach den katzen gfangen.

24 hangt] B hanget — 26 Licisca] B Lycisca — 28 gerüst] B getröst —
 32 nymmer] B nünmer — 34 rügen] B fügen — 35 beyd] B bed — 40 wie
 steht bei A über der Zeile — 42 B hat unter der Zeile als Custos des dörff wir —
 43 törpf] B dörff — 44 A hatte zuerst siner; er wurde dann durchgestrichen —
 44 sin] B siner — 47 frembden] B frombden — 48 siner] B sin — 49 schmützt
 bald katzen] B smutzt bald die katzen — 51 ins] B uss — 51 lechpards]
 B leopards — 54 gfangen] B ghangen.

¹) Zu Lycisca vgl. die Einleitung S. 2. — ²) Bedrängnis. Nachstellung durch die
 Tiere — ³) stumpf machen — ⁴) Götter des Landes. Schutzgötter — ⁵) vernunftgemäß —
⁶) d. h. wodurch sein Wohlbefinden nicht gestört würde — ⁷) sehr leicht, wahrscheinlich —
⁸) Gebrüll (lat. rugitus) — ⁹) knopp. mit Mühe und Not — ¹⁰) rauh, tapfer, ungeschlacht —
¹¹) sprechen — ¹²) sich verfügen, sich begeben, sich an einen herannachen — ¹³) sich
 Ruhm erwerben, von sich reden machen — ¹⁴) bestechen, dialektisch auch: schmieren —
¹⁵) boll [bellte] — ¹⁶) Angel, Haken.

iam illecta abstinuit nunquam, verborum arte fefellit
 iussa vafer custos, occultans stercora fossa,
 olfactu ne offendatur; bos conticeatque.
 exprobrare epulas, sed ducere ut ante misellum
 possit. Sic strictos persuasus currit in enses
 bos gladiosque vorat subit et discrimina cuncta ut
 centivafrum dicet leopardum ac nutriat anguem.

40

Hoc leo ubi vidit, versuti invidit acervo
 atque bovem appellit, cauda iubaque remissis
 obsecrat, in foedus sanctum justumque eat ultro.
 Id mox barbati simplex bos auribus inflat
 eluri, qui incunctanter (ne munera perdat
 ampla leopardi) respondens abnuit addens:
 Haud tutum macro (quamvis regi atque supremo
 imperatori) confidere, nempe ubi deerit,
 quomodo esuriem saturet cupidam, forte irruet, inquit,
 in te atrox. Paret monitis bos atque leonis
 temnit amicicias, quo vix leo quid tulit unquam
 egregius, alloquiturque his se verbis furibundus:
 Illum ego falsellum!

45

50

55

55 Do nun mit list der lechpard bkam
 den ochssen schlecht¹, daß er annam
 sin bundt, fñrt er in nach siner bger²
 hiehar, dorthin, beid wyt und ferr.
 Also ward ingefñrt³ der schlecht
 60 ochsß von katzen, das er meynt recht⁴,
 wo er den lechpard mit siner sterck
 erhöhen möcht und gflissnem werck⁵.
 Nympt an all schaden, klein und gross,
 streych, schwertschleg, glich als ein amboss,
 65 daß er den leopard rich mach;
 ein schlangenzñchen was im gach⁶.
 Do nun des lechpards glñck erblickt
 der lew, zum ochssen er bald ficht⁷
 und redt in an, het schwantz und burst⁸
 70 niderglan, sagt ouch, wie in ducht⁹
 nach sinr geselschafft, batt in daby
 frñntlich, nit zwungen sunder fry
 darin zegan. Dis offnet schnell
 der ochs z' der katz. Die sprach: „Gesell,
 75 (damit sy nit verlñr die huld
 und gab herr lechpards) hab geduld;
 wann¹⁰ unsicher ist vertrñwen
 dem, solt ouch nñt uff inn buwen.
 Wiewol ein kñng und hñchster herr
 80 er ist, mach dich von im ferr;
 dan wo er wurde mangel han
 an spiß, wurd er dich griffen an.
 Du sichst sin mager angesicht,
 hungrigen schlundt, drum bis bericht¹¹

55 u. 61 lechpard] B leopard — 57 fñrt] B fñr — 62 möcht] A Schreib-
 fehler möch — 62 gflissnem] B glichnem — 63 nympt] B nñnt — 67 lechpards]
 B leopards — 69 het] B har — 71 sinr geselschafft] B siner gsellschaft —
 73 gan] B gon — 74 z' fehlt bei B — 76 lechpards] B leopards — 80 dich
 von] B dich doch von — 81 wurde] B wurd.

¹) den schlichten, ehrlichen, einfñltigen Ochsen — ²) Willkñr, Gutdñnken — ³) an-
 gefñhrt, zum Narren gehalten — ⁴) daß er es fñr Recht, fñr seine Pflìcht hielt —
⁵) fleißiger, gewissenhafter Arbeit, Hilfe — ⁶) er hatte es eilig (vgl. Id. II 99ff.) eine
 Schlange aufzuzñchen [se. an dem Leoparden]. Vgl. dazu das Sprichwort: Wer eine
 Schlange aufzñcht, dem wird mit Gift gelohnt (Wander: Deutsches Sprichwörterlexicon
 IV 224 Nr. 63). — ⁷) sich zudringlich, lebhaft hinbegeben — ⁸) Mähne — ⁹) wohl
 verschriben fñr durst — ¹⁰) weil — ¹¹) sei berichtet, sei belehrt darñber, daß du ihn
 fahren lassen sollst.

Simul advolat ad leopardi
antrum (a quo fraudes centum perpessus iniquas,
contemptus, stupra) et queritur, magnum auxiliumque
complorat. Jaciunt foedus leo multicolorque
mox adamantinum, expaveant quo cuncti animantes.

60

Mox vulpem incursant timidam morsuque lacescant
mox desperatam foveisque expungere tentant
omnibus; at lacera ad vicinum forte bubulcum
reptitat innixa pedibus tribus, alta recensens
vulnera contusumque caput (ceu fert animantis
astus), subveniat misere extemploque precatur
promittens quicquid pullorum abstraxerit unquam

65

- 85 in z'faren lan.“ Gehorsam was
 der ochs und stier dem lewen, daß
 er sin pundt nit annemen wolt.
 Das zürnt der lew, gieng hyn und prült,
 wüt, tröwt, erdenckt, durch welchen weg
 90 er disen ochsen schedgen mög,
 und bsinnt sich ye¹, daß ghein früntschaft
 uß gûtem grund mag gan, die ghafft
 ist allein in dem nutz. Wie dan
 der lechpard nun den ochsen gwan
 95 um eigennutz, darum er mag
 in faren lan on alle klag,
 gürt sich damit für lechpards loch.
 Er klagt sich groß, erzelt sin schmach,
 er manet hilff von dem, der inn
 100 verachtet hett und gschmächt vorhin
 gar oft mit gmahelroub² und sust
 in ander weg, das als vertust³
 solt sin, allein, daß irer pundt
 ein fûrgang het und gûten grundt.
 105 Der ward gemacht in kurzem zit
 starck; den in allem erdtrich wit
 entsitzen⁴ söltend alle thier.
 Bald lüffends an das fûchslygfier⁵
 mit spitzen scharpff⁶, verlatztend ser,
 110 vertrieben gantz was ir beger
 uss allen hülin⁷ on genad.
 Das fûchsly do zum hirten trat,
 uff dryen beinen kroch, und klagt
 sin wunden tieff, ouch wie geschagt⁸

87 pundt] B gunst — 87 wolt] B welt — 90 disen] A hatte zuerst den,
 dann wurde über der Zeile is geschrieben, sodass disen zu lesen ist — 90 schedgen]
 B schedigen — 92 Der Vers fehlt bei B. — 94 lechpard] B leopard —
 94 ochsen] bei A Schreibfehler ochen — 96 lan] B lon — 97 gürt] B fûrt —
 97 lechpards] B leopards — 101 gmahelroub] B gmachelroub — 101 sust]
 B sunst — 102 vertust] B vertûtst — 109 ser] B see.

¹) immer, jedenfalls — ²) Frauenraub. Vgl. oben S. 3. Neben dem dort erwähnten
 Fall ist auch an Anne de Bretagne zu denken. — ³) vertuscht, verborgen, in Vergessen-
 heit gebracht. Die Lesart bei B vertûtst würde bedeuten verheimlicht. Der Sinn
 ist also derselbe. — ⁴) sich entsetzen, furchtsam entweichen — ⁵) Quartier, Revier
 des Fûchsleins — ⁶) mit scharfer, gefährlicher Schlachordnung, in gefährlichem
 Angriff — ⁷) Höhlen — ⁸) geschädigt, beraubt, bedrängt.

reddere. Tum ejus pastorem miseret, licet ante hec
 paucillos dolulos persenserit, immemor horum
 astruit auxilium taurumque iis convenit ipse
 pastor.

70

Non te latet, patris quanta atque patrimi
 in me tui viguit probitas spectata fidesque.
 Intuitu horum ego nunc moneo, ne degenerem te
 inveniam. Armentum ut lacerant nosti leopardus
 et leo. Lanigerumque gregem expilant misereque
 mactant, discerpunt, specie sub simplicis agni
 furtim abigunt, quorum insidias raptusque furaces
 preveniam; genuinum teque authore retundam.
 Blanditur blandis baubatibus hisce Lycisca
 gaudens. Pastorem suadet ne linquat amicum
 bos; duce quo facile evadat rictus minitantum
 conspiratorum.

75

80

Id cattis precordia mandit
 respiciuntque ad vafrum sepe fugam meditantes.
 Bos id ubi vidit pigrescens colla reflectit
 pauxillum, at stimulis graditur velut excitus ante.
 Id dum conspiciunt fratres leo mille vaferque
 rumpuntur, stridunt, frendentes dentibus acris
 bellum indicunt tauro horridulum, revocet ni

85

89 *Sch. u. Sch. wollen lesen* bellum indicunt horrificum tauro, revocet ni . . . ,
doch ist weder die Änderung von horridulum in horrificum, noch die Umstellung
durchaus notwendig.

- 115 es wer, und bgert genad mit gding¹
 ze widerkeren vast gering²,
 was es im ie abzogen³ het
 der hunder⁴; das⁵ es gnad erbät.
 Der hirt (wiewol er etlich bschiss⁶
 120 empfangen hett) ir gantz vergisst
 und sagt im zû sin hilff und trost,
 damit er den zorn und grimm erloscht
 leonis und lechpards, und ylt
 zum ochsen, rüfft in an gar milt
 125 umm hilff und spricht, er lyde zwang,
 von prûdren grossen übertrang⁷,
 wie sy im sin vich und schaffstal
 anlouffend, ryssend⁸ überal
 in lemlis gstalt hinweg dieblich,
 130 vertribend, metzgend erbermlich;
 gedenckt daby des fûchslis nit,
 daran im licht⁹ zum meisten lit.
 Nach fil ermanung neiget sich
 der ochs gem hirtten willentlich.
 135 Von fröden darzû hült der hund,
 fröwt sich der sach uss gûtem grund,
 welch doch den katzen frasß ir hertz,
 und pinget¹⁰ mit gar grossem schmerz.
 Offt sahend sy zum leopard dar
 140 mit rüw¹¹. Do des der ochs nam gwar,
 kart er sich ouch ein klin widrum,
 doch flux¹² gestupft¹³ prach er die summ¹⁴.
 Do das der prûdernpundt enpfint,

115 bgert] B begert — 118 hûnder] B hat auferdem am Rand hûnern —
 122 Der Vers fehlt bei B — 123 lechpards] B leopards — 125 A begann den Vers
 und spricht er lyde; dann wurden die Worte durchgestrichen und auf neuer Zeile der
 Vers wie oben geschrieben — 129 dieblich] B erbermcklich; es ist dies aber keine
 andere Lesart. Vers 130 wird von B aus Verschen weggelassen deswegen, weil er
 irrthümlicher Weise das letzte Wort von Vers 130 als letztes Wort von Vers 129 schrieb. —
 130 Der Vers fehlt bei B. — 130 erbermlich] A Schreibfehler erhemlich — 131 daby]
 B darby — 137 ir] A hatte zuerst im, dann wurde im durchgestrichen und ir darüber-
 gesetzt — 141 klin] B klein — 142 summ] B sum — 143 prûdernpundt] B pruderpundt.

¹⁾ unter der Bedingung, mit dem Versprechen — ²⁾ leicht und schnellbereit,
 behende — ³⁾ entzogen, gestohlen — ⁴⁾ Hühner — ⁵⁾ wofür — ⁶⁾ Betrügereien —
⁷⁾ Überwältigung, Bedrängnis — ⁸⁾ reißen weg, rauben — ⁹⁾ wahrscheinlich, doch —
¹⁰⁾ peinigt — ¹¹⁾ Betrübnis über Geschehenes, Schmerz, Kummer — ¹²⁾ rasch, sogleich,
 schnell — ¹³⁾ angetrieben, gestachelt — ¹⁴⁾ Verzögerung, Zaudern.

foedera pastoremque relinquat. Rebus in istis
tauri anceps vita.

90

His interfuerat caper et se
illisce alloquitur: Mirum ni vapulet egre
nunc bos, pastoris ni deffendente bacillo
servetur, ni vel deciscant et leopardus
et leo, vel referat pia munera multicolor, sed
indignatio pastoris tunc. Undique tensum
rhetæ armis solis scindendum. Sed beat id me;
florentes carpam cytisos et munera temnam.
Munera concipiant, malunt qui vivere inique.

95

vermarcktend sy den list gar gschwind
 und sagend an dem ochsen krieg,
 wo er von stund an nit entfüg
 den knopff¹, damit er punden was
 zum hirtten, das er ouch ein hass
 ann ochsen wurff, daß er verlan
 wer allenthalb, bloß müste stan
 iren zenen scharpff, und werden spiß
 ir beyder schlund nach irer wyß. —

By disen dingen was ein bock,
 der hat am kin des hars ein lock,
 drumb er eins wisen stand verstat²
 (wiewol er wenig wissheit hat)
 und rett: „Mich wundret nun, ob nit
 ochs gschlagen werd mit sinem sitt³
 übel, der hirt beschirm den inn

mit sinem stab, oder zerrünn
 der brüderen gunst, ald widerbring
 sin gaben milt der lechpard ring.
 Doch den der hirt ze fürchten ist.

Das netz ist uffgespent, gerüst
 an allen orten überal.

Mich wirt nun sälen⁴ diser fal,
 die grünen krüter byssen ab,
 verachten alle müt⁵ und gab,
 dan wo gaben stat mügen han,
 mag kein fryheit nymer bestan.
 Ein söllich gnade fryheit ist,
 daß die Spartani, als man list,
 dem Hydarny⁶ antwurt gaben,
 sy ze bschirmen sin und z' haben

147 damit] B darmit — 149 verlan] B verlon — 150 müste stan] B müset
 ston — 152 beyder] B beder — 161 brüderen] B brüdern — 162 lechpard]
 B leopard — 164 uffgespent] B uffgespen — 166 sälen] B säligen — 167 grünen
 krüter] B krüter grünen — 168 alle müt] B all miet — 169 mügen] B mögend —
 170 bestan] B gston — 171 gnade] B gnad — 173 Hydarny] B Hidarni —
 173 gaben] B gaabend — 174 ze] B zü.

¹) d. h. den knopf auflösen, das Bündnis, die Freundschaft lösen, sich lossagen
 (vgl. Id. III 748) — ²) weil er die Stelle eines Weisen einnimmt — ³) Benahmen.
 Vorgehen — ⁴) selig machen, beglücken — ⁵) Miet, Gabe, Geschenk — ⁶) Hydarnes,
 Feldherr des Xerxes im dritten Zug der Perser gegen die Griechen; die lakonischen
 Redensarten, die mit der Schlacht bei Thermopylai (480 v. Chr.) zusammenhängen,
 sind bekannt.

nit nu mit spiessen sunder mit
 axen¹. Wo nun die gab belyt²
 der thieren hertz, wirt all fruntschafft,
 fryheit veracht und güt geselschafft.“

175

Verstand³ dis gedichts⁴:

Durch hirt den babst, den pfaff durch hund,
 den römschen küng do ich verstünd
 durch lewen, den walch⁵ durch lechpard,
 durch den ochsen gmeynes folck, ward
 ich bericht. Wer katzen waren?
 Wer zürnen wölt, mag wol faren.

180

175 nu] B nun — 178 geselschafft] B gselschafft — 178 B schließt mit
 diesem Vers und hat den Verstand dis gedichts d. h. Vers 179—184 nicht.

¹) Art, Streitart — ²) belastet, beschwert — ³) Bedeutung, Sinn — ⁴) Die
 Deutung des Gedichtes, der Bilder siehe Einleitung — ⁵) Welschr, Franzose.

G. F.

3.

De gestis inter Gallos et Helvetios relatio.

(Herbst 1512.)

Infolge des mißglückten Chiasserzuges trat eine Spannung zwischen dem Papst und den Eidgenossen ein (vgl. Nr. 1 und 2, das Fabelgedicht). Sie hielt aber nicht lange an: die gemeinsame Feindschaft gegen Frankreich führte die Parteien wieder zusammen.

Der Papst schloß im Oktober 1511 mit Spanien und Venedig die „heilige Liga“. Dann brachen die Schweizer, erbittert durch französische Gewalttat gegenüber zwei Standesläufern, mit Heeresmacht über die Alpen auf: der „kalte Winter-Feldzug“. Sie streiften bis vor die Mauern Mailands, ohne indessen den vorsichtigen Feind in einen Kampf verwickeln zu können; das übereilte Unternehmen endigte kläglich. Aber der Groll gegen die Franzosen war zu groß, um nicht bei nächster Gelegenheit einen neuen Ausbruch zu nehmen. Seit März 1512 unterhandelte die Tagsatzung neuerdings mit dem Papst, auch mit dem Kaiser und Venedig. Dann, Ende April, beschloß sie den Aufbruch nach der Lombardei, aber in anderem Sinne als früher: die Eidgenossen wollten jetzt nicht mehr als bloße Söldner in fremdem Dienste, sondern selbständig auftreten, mit eignen politischen Zielen. Im Unterschied zu den zwei letzten Zügen führte der jetzige zu glänzenden Erfolgen: von dem Hauptereignis des Krieges, der Eroberung von Pavia, heißt er der Pavierzug. Die Eidgenossen gelangten durch ihre Waffentaten zu großem Ansehen bei Fürsten und Völkern; auf ihren

Tagsatzungen fanden sich Gesandtschaften von allen Seiten ein, um ihre Gunst und Hilfe zu suchen. Sie ließen sich auch diesmal ihre Erfolge nicht mehr aus den Händen entwinden, gewannen, wie gleichzeitig die Graubündner, bedeutenden Gebietszuwachs jenseits der Alpen und verfügten gemeinsam mit der Liga über das Herzogtum Mailand. Mit Stolz durften sie auf ihre Taten und ihre Stellung unter den Völkern blicken.

Dieses gehobene Gefühl gewahrt man auch aus Zwinglis Schilderung des Pavierzuges. Er schreibt, weil er verletzt ist durch die Schmähungen, mit denen Lasterer die gerechte Ehre der Eidgenossen anzutasten wagen. Seine Darstellung will diese schirmen und der Wahrheit Zeugnis geben; sie ist auch lebhaft und patriotisch warm gehalten. Wir haben drei Abschnitte zu unterscheiden. Voraus geht als Einleitung ein Hinweis auf die Vorgeschichte; der Verfasser erinnert an die Gründe, welche seine Landsleute zum Mitgefühl mit der bedrängten Kirche und zum Bund mit dem Papst bewogen haben, und schildert in hübschen Zügen die Schlacht von Ravenna, Ostern 1512. Dann folgt das Hauptstück, der Pavierzug selbst, besonders einläßlich die Eroberung Paviias, Mitte Juni. Den Abschluß macht die Tagsatzung zu Baden seit 11. August, auf welcher die Eidgenossen mit Ehren überhäuft wurden.

Man nimmt gewöhnlich an, Zwingli habe, als Feldprediger der Glarner, am Pavierzug persönlich teilgenommen und berichte darüber als Augenzeuge (so schon Schuler, Zwingli 2. Ausg. 1819 S. 81, und noch neuestens Kohler in dem früher erwähnten Werk vom Jahr 1896 S. 338). Dafür liegt aber kein anderweitiges Zeugnis vor. Wir haben also aus Zwinglis Schilderung selbst zu erschließen, wie es sich damit verhalte. Zu diesem Zweck erzählen wir zunächst die Vorgänge auf Grund der gesamten damaligen Überlieferung, wesentlich wie früher nach Kohler, und vergleichen dann damit Zwinglis Bericht.

Die Heere der Liga hatten die Aufgabe, die Franzosen aus der Lombardei zu vertreiben. Dazu unternahmen die Schweizer und die Venezianer einen gemeinsamen Angriff von Osten her; jene waren 20—24000 Mann stark, diese brachten eine vortreffliche Artillerie hinzu. Die Franzosen unter La Palice stellten sich dem Feind am Mincio entgegen. Sie waren nicht halb so stark; es blieb ihnen nichts übrig, als den Rückzug nach Mailand in Aussicht zu nehmen, die Straße dahin deckend und den Feind an den Flußübergängen aufhaltend. Von Osten her folgen sich vier Flüsse, die von den Alpen herab nach Süden dem Po zuströmen: Mincio, Oglio, Adda und Tessin. Am letztern kam es zur Entscheidung, in und um Pavia.

Die schweizerischen Kontingente sammelten sich anfangs Mai in Chur. Von da zogen sie auf verschiedenen Wegen über die Berge und vereinigten sich wieder am 20. Mai in Trient. Hier wählten die Krieger zu Führern den Freiherrn Ulrich von Hohensax und den Zürcher Hauptmann Jakob Stappfer. Am 23. brach man in drei Kolonnen auf und gelangte am 25. und 26. nach Verona. Hier traf am Abend des 27. Kardinal Schinner ein; er überreichte den Eidgenossen Geschenke des Papstes, ein goldenes Schwert und einen Fürstenhut, gleichsam als Symbole der Unabhängigkeit von weltlicher Gewalt, und bald kam auch das von den Soldaten lebhaft ersuchte Geld. Am 1. Juni erfolgte die Vereinigung mit den Venezianern zu Villafranca. Nur zwei Meilen entfernt, in Valeggio, stand La Palice mit den französischen Streitkräften. Schinner und die Hauptleute beschlossen den Angriff auf den 2. Juni.

Valeggio liegt am Übergang des Mincio. Befestigt mit Mauern, einer Zitadelle und einem auf nahem Hügel liegenden Schloß, konnte es als Stützpunkt dienen, dem Feind den Übergang über den Fluß streitig zu machen. Die venezianische Artillerie bezwang Zitadelle und Schloß; die Franzosen retirierten hinter den Fluß und brachen die Brücke hinter sich ab. La Palice konnte sich auch hier nicht halten; er zog sich über Pontevico am Oglio nach Cremona und weiter nach Pizzighetone hinter die Adda zurück.

Der Feind folgte ihm auf dem Fuße, setzte am 3. früh über den Mincio und wandte sich gegen Pontevico. Hier wurde er aufgehalten, nicht durch La Palice selbst, sondern durch die Besatzung des Schlosses, die dieser wohl bei seinem Rückzug noch verstärkt hatte. Das Schloß liegt auf einer Insel des Oglio, durch zwei Brücken mit den beiden Ufern verbunden. Es war stark und gut besetzt und konnte auch einem heftigen Angriff trotzen. Am 5. Juni erschien die schweizerische Vorhut. Die Besatzung brach die östliche Brücke ab und zog sich in das Schloß zurück. Sofort griffen die Schweizer an und suchten an den Wall heranzukommen, während andere eine kleine Strecke dem Fluß entlang zogen und sich stellten, als wollten sie eine Brücke schlagen. Die Garnison, wohl in der Meinung, der Feind wolle weiterziehen und sich mit der Belagerung des Platzes nicht aufhalten, legte Feuer an das Schloß, zog über die westliche Brücke ab und verbrannte diese gleich hinter sich. Man konnte den Flichenden nur noch Kanonenschüsse nachsenden; bald waren sie außer Schußweite.

Am 6. Juni zog das vereinigte Heer weiter und kam in die Umgebung von Cremona, wo La Palice am 4. durchgekommen war. Am 8. nahm Schinner im Namen der Liga Besitz von der Stadt, die wegen zu schwacher Besatzung auf Widerstand verzichten mußte. Dann

brachen die Schweizer und nach einigen Stunden die Venezianer nach Pizzighetone an der Adda auf. Am westlichen Ufer stand La Palice. Trotz übler Verfassung seiner Truppen suchte er standzuhalten: aber bald mußte er weichen. Er zog sich in der Richtung gegen Mailand zurück, bis Lodi. Wahrscheinlich vernahm er hier, daß das Volk der Hauptstadt zum Aufstand bereit sei: so war er genötigt, eine andere Zuflucht zu suchen, und marschierte über Vigevano nach Pavia, um sich hier, am Tessin, einzuschließen. Am 12./13. langte er an. Die Alliierten hatten inzwischen Pizzighetone besetzt und, nachdem Schinner die Unterwerfung im Namen der Liga entgegengenommen, eine schweizerische Besatzung bestellt. Dann waren sie über die Adda gerückt und bis Lodi gelangt, nur zwei Tagereisen vor Mailand. Sie wagten nicht, die Stadt einzunehmen, ehe sie die Franzosen besiegt hätten. Also wandten sie sich nach Pavia und kamen am 14. vor der Stadt an.

Nächst Mailand die erste Stadt des Herzogtums, war Pavia im Süden durch den Tessin, im Norden durch seine Zitadelle mit dem vorliegenden befestigten Park Mirabello, ringsum durch Wälle und Gräben mit vorgeschobenen Bastionen geschützt. Sie liegt am linken, östlichen Ufer des Tessin und ist durch eine Brücke mit der Vorstadt S. Antonio verbunden, um welche sich der Gravelone, ein kleiner Arm des Tessin, zieht. Die Alliierten ließen sich vor der Ostseite der Stadt nieder. Gleich am 15. trafen sie Anstalten zur Belagerung. Das erste mußte sein, dafür zu sorgen, daß La Palice nicht entkommen könne, also sich der Vorstadt S. Antonio zu bemächtigen und die Brücke nach der Stadt abzubrechen. Dazu mußte man über den Tessin setzen. Um die Verbindung zwischen beiden Ufern herzustellen, ziehen eine Anzahl junger Schweizer ihre Kleider aus und schwimmen nackt, die Hellebarde in der Faust, hinüber. Dort stoßen sie auf 800 wohlbewaffnete Feinde: aber diese lassen sich auf keinen Kampf mit den seltsamen Gegnern ein und ziehen sich in die Stadt zurück. Jetzt wird eine Brücke hergestellt: La Palice kann es nicht hindern. Seine Versuche, mit dem Feind einen Vergleich abzuschließen, scheitern: Zuzug ist nirgendsher in Aussicht.

Da beschließt er, zu fliehen. Am 18. postiert er 3000 Mann am rechten Ufer, um den Übergang der Alliierten über den Fluß so lange als möglich aufzuhalten, und beginnt die Stadt zu räumen. Die Einwohner, Gegner der Franzosen, verraten die Flucht den Belagerern. Diese dringen von Norden her in die Stadt ein, eben als die Artillerie und der Troß der Franzosen den Tessin überschreitet, während die Hauptmacht noch in der Stadt ist. So vom Rücken angegriffen, haben sich die Abziehenden auch in der Front und nach der Seite der feindlichen Angriffe zu erwehren. Doch gelingt es den Alliierten nicht, die

Vorstadt S. Antonio zu besetzen. Das rettet La Palice vor völligem Verderben. Wenn auch immer schwerer bedrängt, sodaß der Rückzug in regellose Flucht ausartet, vermag er zu entinnen und bis Ende Juni über die Alpen und dann nach Frankreich zu gelangen.

Die Sieger verschonten die Stadt mit Plünderung; sie kam mit einer Kriegsentschädigung davon. Unter dem vom Feinde zurückgelassenen Kriegsmaterial fanden die Venezianer mit Rührung zwei ihnen einst abgenommene Kanonen wieder. Kardinal Schinner hielt einen feierlichen Einzug in die Stadt, unter Lobpreis des Volkes auf Julius II., den Befreier vom französischen Joch. Nach einander ergaben sich Mailand und alle anderen Städte des Herzogtums der Liga. Das Einzelne ist hier nicht nötig zu erzählen.

Dies in kurzen Zügen der Gang der Kriegereignisse. Vergleicht man damit die Schilderung Zwinglis, so wird man finden, daß sie die Vorgänge richtig und gewandt erzählt. Schuler (Zwingli S. 81) redet mit Recht von einer Probe, welche zeige, was der Reformator als Geschichtschreiber geworden wäre. Die Lebhaftigkeit der Darstellung, die anschaulichen Züge, die Versicherung des Schreibers, er habe das Ganze in nur etwa drei Stunden hingeworfen und nicht den hundertsten Teil dessen erzählt, was er wisse — alles zusammengekommen kann wirklich den Eindruck erwecken, Zwingli berichte Selbsterlebtes und habe an dem Kriege teilgenommen.

Aber abgesehen davon, daß sich kein Anhaltspunkt in der Schilderung findet, der das bestimmt erkennen ließe, kann man sich einigen erheblicheren Bedenken nicht verschließen. Es ist längst darauf hingewiesen worden, daß Zwingli die Namen der Flüsse nicht kennt und sie verwechselt. Bei den Kämpfen um Vallegio und Pontevico redet er unbestimmt vom „Fluß“, statt vom Mincio und Oglio. Wo er jenen erwähnen sollte, entschuldigt er sich, er habe den Namen nicht erfahren. Nachher bringt er ihn aber doch, indes nicht etwa, in begreiflicher Verwechslung, für einen nahen, sondern für den entferntesten der Flüsse, den Tessin bei Pavia, den er dann erst noch wiederholt mit dem Po verwechselt. Die Verwirrung ist also vollständig, und es haben deshalb einige Gelehrte, zuletzt Stähelin (Zwingli I 65), Zwinglis Augenzeugenschaft bestritten. Allerdings wird der Hinweis auf die kartenlose Zeit und auf die mangelhafte Textüberlieferung zur Erklärung kaum genügen. Fast noch auffälliger erscheint mir eine einzelne Stelle der Erzählung: nach dem Kampf bei Pontevico, wo er die Einnahme von Cremona berichten sollte, sagt Zwingli: *itaque post hunc locum captum et alium accipio*; er kennt also nicht nur den Namen der Stadt nicht, sondern deutet mit *accipio* auch an, daß er nicht bei den Vorgängen war. Zog er vielleicht mit einer Abteilung, die getrennt vom Haupt-

heer marschierte? Von einer solchen ist nichts bekannt. So scheint nur die Annahme übrig zu bleiben, Zwingli habe zu Hause in Glarus seine Berichte vernommen, von heimgekehrten Landsleuten: dann aber ist seine Schilderung nicht die des Augenzeugen, sondern eben die des Geschichtschreibers, der denn auch, nach Art der antiken Schriftsteller, dem französischen Feldherrn eine Rede mit einem Zitat aus Demosthenes in den Mund legt.

Auch wer diese Bedenken an sich noch nicht für durchschlagend erachtet, wird sich ihrem Gewicht kaum mehr entziehen können, wenn er eine Nachricht Bullingers (Ref.-Gesch. I 8) mit ihnen zusammenhält: Zwingli, sagt dieser ausdrücklich, sei zweimal über die Alpen gezogen, und zwar „zum ersten im Zug gen Novara (1513), zum andern im nachfolgenden Zug, da die Schlacht geschah zu Marignano (1515)“: vom Pavierzug im Jahre 1512 meldet er nichts. Damit wird die Annahme fast zur Gewißheit, daß Zwingli nicht nur Einleitung und Schluß, sondern auch das Mittelstück seiner Erzählung nicht auf Grund eigener Erlebnisse, sondern nach Berichten anderer verfaßt hat. Diese Berichte werden größtenteils mündliche gewesen sein; schriftliche mag er über die Schlacht bei Ravenna benutzt haben, doch sind sie kaum mehr nachzuweisen.

Am Schlusse liest man, daß Zwingli seine Schrift für Vadian in Wien aufgesetzt hat. Sie muß nach der Tagsatzung vom August, also im Herbst 1512 geschrieben sein. Die älteste Überlieferung, ein Druck von 1611, gibt sie zusammen mit dem Brief vom 4. Oktober 1512, durch welchen Zwingli seinen Bruder Jakob an Vadian empfiehlt. Erwähnt wird die Beilage in diesem Briefe freilich nicht.

E. E.

Abdrucke.

Das Autograph, ebenso alte Kopien scheinen verloren zu sein.

Von älteren Ausgaben sind bekannt die Abdrucke in

A. *Scriptores Germanicarum rerum varii fere hactenus incogniti. Tomus tertius. Nunc primum editus ex bibliotheca et recensione Marquardi Freheri. Hannoviae 1611. p. 121—125.*

B. *Scriptores rerum Germanicarum etc. nunc denuo recognitis. Curante Burcardo Gotthelfio Strucio. Tomus tertius. Argentorati 1717. p. 141—145.*

C. *Sch. u. Sch. IV 167—172.*

Übersetzungen.

Deutsche Übersetzungen, allerdings mit kleinen Auslassungen, finden sich bei

Hottinger, J. J.: Huldreich Zwingli und seine Zeit. Zürich 1842. S. 36—47.

Wiederabgedruckt bei

Oechsli, Wilhelm: Quellenbuch zur Schweizergeschichte. 1. Bd. Zürich 1886. S. 255—259.

Eine Umschreibung, die aber oft wörtliche Übersetzung ist, gibt

Schuler, Joh. Melchior: Huldreich Zwingli. Geschichte seiner Bildung zum Reformator des Vaterlandes. Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe. Zürich 1819. S. 81—92.

Unserer Ausgabe wurde der Abdruck A zugrunde gelegt; B wurde in den textkritischen Anmerkungen berücksichtigt.

G. F.

**De gestis inter Gallos et Helvetios ad Ravennam, Papiam
aliisque locis, et conventu apud Thermas Helveticas¹ anno 1512
relatio Udalrici Zwinglii.**

Hulderych Zwingli Ioachimo Vadiano S. D. P.²

Fecisti, mi Ioachime, rem te satis, me haud dignam, quando suaves nostri Arbogasti³ musulas sub nostro nomine publicasti. Sed ita te facere benignissima humilitas docuit. De hoc satis. Praesentium ostensor frater mihi germanus⁴ est, non rusticae admodum indolis, quem quo philosophiae sacris initiandum mitterem, cum mecum ipse volutarem, tu semper occurris. Eum igitur runcinis, ascis, rutabulis, per amicitiae dulcedinem precor, expolias, edoles, laeviges. Habebis scio obsequentissimum. Quod si recalcitrare fuerit ausus, nihil impediende religione carceri mancipa, donec petulantia deferbeat. Habet per annos duos L. aureos, unde et parsimoniam servet oportet. Venit et alius ad te, Margaretæ Scilinen filius, puer impuber, et ille item optimæ indolis. Tu in omnibus eis boni semper consule. Novas res ad te scribere molienti negotia interveniunt. Tu his brevissimis contentus esto. Iamiam enim cum hæc scribo, ex officina abeo. Vale et me dilige. Claronæ IV. nonas octob. MDXII.

Hæc explicationibus, quando oportunitas dabitur, supplebo. Volui multa, sed non potui.

Quoniam Omaechmorum⁵ diffamia nostrorum velocibus semper evolat alis idque quod sancte et iuste factum eventus ipse comprobatur, vitiligatorum maledicentia iniquissime pervertitur, statui veritatem status nostræ reipublicæ quo breviorẽ eo integriorẽ tibi laconicòs perstringere. Primo igitur, quibus conditionibus inter beatissimum Christi vicarium Iulium secundum nostrosque confœderatos (quos eo libentius et Omaechmos et Fœderatos vocito, quod nescio quem vappam aut stolidum, cui Pythagoreorum ferula incutienda, quod

2 et fehlt bei B — 28 A am Rand Omaechmi. Confoederati.

¹ Thermæ Helveticæ: Baden im schweiz. Kanton Aargau. Über den „Conventus“, die Tagsatzung zu Baden vgl. Eidg. Absch. III 2 S. 638 ff. — ²) Der Brief Zwinglis an Vadian kommt im Briefwechsel nochmals zum Abdruck; das Nähere siehe dort. — ³) Arbogast Strub von Glarus. Mit den „musulac“ ist die Schrift gemeint: Arbogasti Strub Glaromensis orationes duæ [deinde non nulla mortuo ab doctis viris eulogia epitaphiaque pie posita etc.]. Vienna Pannoniæ. 1511. — ⁴) Jacob Zwingli; starb 1517 im Schottenkloster in Wien. — ⁵) Omaechmi, confœderati d. h. die Eidgenossen.

praecocibus armis linguae officium exercere est ausus, aiunt, proditores conspiratoresque nos quam confoederatos verius dici debere, memoriae commendasse. Cui vel haec baubanticulo offa obicienda, quoniam si a singulari consequium ad commune universaleve probat. Dicam ego, sequitur nec ne? Quendam suae patriae matricidam effecisse, ut omnes eius convicani matricidae et sint et dici debeant. Quo quid vanius dici posset?) initum ictumque sit foedus omittens, id satis commonstrasse fuerit, ut Francorum rex¹ (cui perquam impertinenter Christianissimo, quoniam Christi ecclesiam oppugnavit, honorarium adiectitium hactenus adulatam est) Venetos diuturno bello, praeliis plurimis et iis minime ludicris fatigarit, vicerit, urbes aut diripuerit aut abstulerit; ut dein cum beatissimo Christianorum antistite comminus manum conserere, antipapamque² (ut aiunt) cacodaemonis instinctu creare, ut Bononiam³ studiorum matrem, iuris pontificii nutricem, caeterasque nobiles urbes auferre sit ausus. Praeterito paschate, quum electissimus (quem nunc christianissimum scribunt) Hispaniarum rex⁴ Petri lembulum fluctibus iactari, ut saluti eius timendum sit, cerneret, tum eum ecclesiae tanto commiseritum est, ut quem tumultuarie congregare potuit exercitum extemplo Iulianis manipulis, qui adhuc in Italia interiore post hyberna morabantur, subsidio mitteret. Is (ut est gens avida gnaraque belli) proximis Ravennam itineribus contendit. Id ubi Francorum tyrannus rescit, ingentes illico copias, quas Hispanis eorumque sociis Venetis opponat, contrahit, Ravennam mittit. Quibus postquam in conspectum venerunt, Hispani minime detrectarunt pugnam, adiuvante animum astu architecti cuiusdam Archimedicæ Daedaliaeque indolis, carrulos qui falcatos leves⁵ excogitavit, quibus bombardulae⁶ singulis singulae immittebantur. Eos vel manibus vel pedibus prae se

8 A am Rand R. christianiss. — 14 A am Rand zu Bononiam * Felsineum haec olim.

¹) Ludwig XII. — ²) Einen Gegenpapst hat Ludwig XII. nicht aufgestellt. Immerhin wurde im September 1510 auf der Synode der französischen Bischöfe in Tours beschlossen, Julius II. den kirchlichen Gehorsam zu verweigern. Weiterhin war in Aussicht genommen in Verbindung mit Kaiser Maximilian I. und fünf Kardinälen, die den Papst verlassen hatten und ins französische Hauptquartier nach Mailand gegangen waren, im Jahr 1511 in Pisa ein allgemeines Konzil abzuhalten, welches Julius II. absetzen sollte. Maximilian I. dachte sogar daran, sich selber zum Papst machen zu lassen. — ³) Bologna. Die 1102 privilegierte Universität (das Gründungsjahr ist nicht ganz sicher. 1888 feiert die Universität Bologna das Jahr ihres 800jährigen Bestehens) nahm namentlich im Anfang des zwölften Jahrhunderts unter Irnerius und seinen Nachfolgern als Rechtsschule eine hervorragende Stellung ein. „Bononia docet.“ (vgl. Leonhard: Die Universität Bologna im Mittelalter. Leipzig 1888. Fitting: Die Anfänge der Rechtsschule in Bologna. Berlin 1888. Cavazza: Le scuole dell' antico studio Bolognese. Milano 1896.) — ⁴) Ferdinand der Katholische von Aragon — ⁵) Sichelwagen — ⁶) Hakenbüchse.

agebant. Praeerat Gallorum exercitui grandis magister¹ (Insubrium is est magistratus), qui prima acie lanceatos, Suevos, Vascones subinde collocat, quos equitatus haud ignobilis alarum in modum circumstat. Ipse cum triariis in subsidiis manet. Hispanorum exercitus minus erat Venetis, quoniam pauci crebris praeliis attriti supererant, mixtus scilicet iis acribus iuvenibusque; amborum tamen numerum unus exercitus triginta millium implebat. Qui quum pugnae signum datum esset, prae se actas bombardulas igne torquentes glandes pluunt. Ibi cunctantibus lanceatis gramaetrum inclamasse ferunt: Ecquid morarentur? Positosne illo, ut metae in modum ferreas excipiant glandes? O utinam incunctantes confoederati nunc vos essetis, qui viso hoste in saevorum modum leonum rugiunt, incurrunt, impetunt. Age miles, age, victoriae ne te taedeat, qui tam diu vincere consuesti, vinci non didicisti, fugata saepe confunde signa ordines turba, gladios, sarissas² gessa pro glandibus inde. Qui, quum iam glandium impluvium aliquantisper exaruisset, pedem addunt. Hispani trusatiles ad id concinnatos canos incensos toto nisu in medios hostes detrudunt, quod maximo terriculo lanceatis, Hispanis spei potiundae victoriae erat. Hinc primum manus tam ardentem intrepide statimque conserunt, ut neutra cedens, utraque respirare saepius acies compulsa sit. Tum iterum atque iterum novis ordines substruunt, fessos subducunt, ac vulnera dando accipiendoque, solem ab orto in occasum comitantur. Laborandum videntes Hispani se ingerunt tam atrociter, ut gladiis, ubi Mars est atrocissimus, cerneretur. Vascones equitesque mutilant, caedunt, truncant (nam lanceati dudum magna pars caesi, minor elapsi fuga erant) ut octo millia hominum caesa sint. Quod ubi gramaeter vidit, coelum aspicere, infrendere, dicere: Aut hic me ultimus videbit dies, aut Hispanis tam incruentam non esse patiar victoriam. Simulque equum concitat, cuncti sequuntur triarii; inque hostes temerius invectus, egregie pugnans obtruncatur; reliqui in exordinos fugientesque ac nil minus quam novum exercitum timentes pugnant victoriaeque cum urbe exclusis longius progressis Hispanis Venetisque potiuntur. Nox praelium diremit. Maiorem haud Hannibal Italiae metum post Cannensem cladem Romanis Italisque incussit. Ita passim lugere imminens Gallorum capiti imperium, misericordiam, suppetias, solatia precari. Hunc itaque Christianorum matris statum intuentes confoederati, malo periculosoque exemplo futurum existimant, si cuilibet tyrannorum pro rabie communem Christi fidelium matrem³

8 actas | B actus — 8 A am Rand Grand-maître — 9 A u. B Druckfehler Gramactrum — 25 caesi | B caeci — 31 ac fehlt bei B.

¹) Gaston de Foix. Herzog von Nemours, Schwestersohn Ludwigs XII. — ²) Lange Spiesse — ³) Rom.

impune permittant incessere, sedulo raptim habitis conventibus, strenue accisas ecclesiae Italiaeque res resarcire statuunt. Intervenit consultationi cardinalis s. Potentianae a latere legatus¹, orans ac vigore foederis obtestans, extemplo accingantur. In militem non plus aureo nummo dispertit. Res dictu incredibilis sex diebus viginti millium electissimorum peditum exercitus scribitur armatusque per Rhaetios perque Athesim² (nam et transitus clam a Caesare, quom Treverenses reliquias ut recte fierent curaret, concessus erat) et eius promontoria munitionesve (Clausas nominant) Veronam lanceatis Gallisque paribus insessam contendunt. Galli, prius Omaechmi eo devenerunt, urbem deserunt. Itaque Caesar obiter, nec tamen praeter intentionem ducenties millena scuta (coronas vocant) Gallorum regi (tantum enim Caesar mutuo acceperat) suorum fuga rependit. Perquirente hostem exercitu cardinalis s. Potentianae (episcopus Sedunensis is est) magno honore suscipitur. Ibi de Venetorum exercitu certiores facti consultant, veniunt post brevi septingentis equitibus cataphractis, velitibus pene quingentis. Rascii³ ii erant, Veneti, tantoque gaudio nostrorum copias aspiciunt, ut iam nescio quid prosperitatis animus praesagiret. Pergunt igitur ad flumen⁴ (nomen quoniam non audiui, non scio), trans quod Francorum castra formidinis plena. Pons amni superstructus dissimiles ripas coniungebat, ulterior Vallesia⁵ dicitur, turres tres validissimas in ore pontis armatorum oppletas habebat, monticulusque vicinus arcem validam valido praesidio munitam, castra tutiora reddebat. Ibi aliquandiu glandibus ultro citroque traiectis Venetorum machinae superiores fuere. Galli arce, turribus, castris pulsi esculentorum copiam militi administrarunt. Inde cum procederent, ad locum qui Pontevin⁶ dicitur, Gallis praeoccupatum veniunt. Arx in fluenti⁷ medio duplici ponte utramque ripam contingit; ibi ea pontis parte praecipitata, qua exercitus veniebant, difficilem expugnationem reddebant. Ibi (ut Omaechmorum

6 Rhaetios] B Rhetios — 9 A am Rande Clusae — 15 A am Rand Cronen. Matthaeus Schinerus cardin. Sedun. — 27 A am Rand Pontevin.

¹) Legatus a latere d. h. ein Kardinal, welcher von Seite (a latere) des Papstes abgeschickt wird, um bei bestimmten Anlässen die Stelle des Papstes zu vertreten. Damals war Legatus a latere Matthaeus Schinner. Schinner c. 1465 zu Mühlebach im Zehnten Goms im Lande Wallis geboren. Neffe von Matthaeus Sch., bischöflichem Kastellan von Martinach, und von Nikolaus Sch., dem Bischof von Sitten, humanistisch und theologisch gebildet. wurde 1490 Domherr, 1497 Domdekan, 1499 Bischof von Sitten. Am 2. September 1508 zum Kardinal in petto, am 11. August 1511 zum Kardinal (titulus Sanctae Potentianae) ernannt. Alles nähere Allg. deutsch. Biogr. XXXIII 729 ff. — ²) der Fluß Etsch — ³) Rascii, deutsch Rätzer. albanesische Reiter — ⁴) Mincio — ⁵) Valleggio, Provinz Verona, Italien — ⁶) Pontevico, Provinz Brescia, Italien — ⁷) Oglio.

iuventus ad quaeque munia obeunda impigra est) in conspectu hostium tranaturos pontemque structuros simulant, protegentibus eos bombardis Venetis; pars eximiorum [!] per fluvii crepidinem descendunt, ibique nullo prohibente tranant, naves deducunt, pontem extemplo structum transeunt; nec tamen hostem prius elapsum consecuti, præter eum quem procul agentibus machinis legerunt. Itaque post hunc locum captum et alium accipio firmum satis viribus, nec tamen animis. Iniustam enim causam habentibus Gallis facile lababant animi; tum quod Germanorum viribus destituti¹ fuerant, tum quod qualem contra hostem facturi essent, modo in certamen descenderent, sciebant. Loco aequo nusquam se tuto committere prospicientes, Papiam includuntur, periclitaturi quid sors occasioque ferant. Eo quem possunt com meatum convehunt. Tunc Confoederatorum impigerrimi adolescentes ingentem boum saginatorum copiam intercipiunt, quae non paucis diebus omnem exercitum carnibus aluit. Huldrych de Saxo Omaechmorum exercitus dux, vir ad cuncta tam providens quam animosus, urbem obsidere, quoniam oppugnatio iniqua videbatur, statuit. Iamque ad Padi² ripam ventum erat, ubi iterum Galli transitum prohibere tentant. Sed laboranti nihil insuperabile. Scribenda hic est res, quae quum creditu difficilis sit, vera tamen est et ludicra. Erant inter Gallos octingenti lanceatorum, reliquiae Ravennae cladis acceptae. Ii cum quidam nostratium Padum transnatassent, ut prima ligamina pontis conficiendi ulteriori ripae innecterent, erumpunt opus prohibitori. Interim autem ut omnis Omaechmorum iuventus nandi, currendi, saliendi exercitatissima est, amictu reposito nudi, sarissis innixi, Padum tranant³; congressuri cum eo hoste quem ad bellicae artis perpetuum exercitium datum a deo existimant. Bellico enim risu, quoties cum lanceatis congrediendum, moventur. Nec ideo quoniam imbelles nullo labore vincantur, sed quoniam saepius eos vicerunt quam ab eis victi sunt, semperque earum partium sunt quae Omaechmis adversantur. Lanceati licet albicantia nuditate corpora videant, pedem tamen struunt, inque urbem sese recipiunt. Sicque libere Padus transitus est. Urbem inde obsidere accinguntur. Paucis diebus obsessa in eum ut sequitur modum capitur. Provocationes paucae, quid futurum sit, indicant male suspicacibus animis. Franci una sex quatuor Omaechmos provocantes confessi, duo inde (res auditu iucunda) unum et eum

15 *A am Rand* Ulrich von Sax —

¹) Kaiser Maximilian I., früher mit Frankreich verbündet, befahl den noch im französischen Heere dienenden Landsknechten heimzukehren. — ²) Po. Zwingli wechselt hier offenbar den Tessin. einen Nebenfluß des Po, mit dem Po selber. —

³) vgl. die vorangehende Anmerkung.

Claronesium evocant. Is ut homo est ferarum montanarum insecutor, bombardulam gestilem humero portabat, qua torta glande alterius morte Martem aequat, gladio alterum aggreditur. Ibi inter dimicandum alter Omaechmus superveniens pene superatum Gallum conficit, Galli non maeniis [!], non viribus, non satis animis fidentes effugium meditantur oportunamque occasionem, per lanceatos id posse fieri prospiciunt. Eos illisce alloquuntur: Videtis, optimi commilitones, sive casu, sive fato urgente, rem Gallorum bellicam in dies languescere. Unde fugae, cum victoriae non potest, consulendum. Videtis spem omnem desperatam. Videtis nil nos citra mortem praeter solam fugam manere. Eia quam strenue semper navastis operam hoc die, ut herba vobis porrigatur. Vel ultimo virtutem virtuti addite. Nos quicumque gravis aut levis armaturae sumus milites, dum ea urbis pars, quae Mintium¹ aspicit, hoste vacua est, viam, ne egrediendi facultas praeripiatur, sollicitemus, ut simul omnes saluti restituamur. Satis fuerit vincere non potentibus, vitam, ut denuo (Demosthenis verbo utar) vincant, servasse. Machinas omnes, ne quis se prodi existimet, in vestra manu dimittimus, salus unde maxime nos respicere potest. Creduli lanceati Gallos cum quibuslibet abire patiuntur, existimantes verbis re fidem facturos. Illi vero mox ut Mintium² traiciunt, fugae in modum acto exercitu, lanceatos relinquunt. Quod ubi Papiani³ viderunt, militum cuilibet aut Veneto aut Omaechmo menstruum stipendium pollicentur, ne diripiantur. Tenebat militem cum lanceatis pugnandi desiderium, quod et quibusdam cum sudore satietatem attulit. Erant bombardae in roborarium, aut vivarium, quod extra urbem est, collocatae. Ad eas servandas centum ex quibuscunque partibus destinati. Nec dum meridies erat, quum mulieres et cives seniores, qui lanceatis minime suspicaces erant prius elaberentur, scalis in muros expositis introitum militi annunt. Accurrunt, temere satis, centum ii, qui custodiendis machinis praediti fuerant, cum paucis aliis scalas conscendunt, muros transiliunt, inque ordinem inter urbem toto exercitu inscio componuntur. Pugnandi enim aviditas quemque plus ut pugnaret, quam renuntiaret, afficiebat. Ibi ad unum omnes, nisi lanceatis propter platearum angustiam simul pugnandi potestas ablata fuisset, trucidati essent. Hi machinas, illi nihil praeter portatilia arma et ardentes animos habebant; saepeque in aliquod diverticulum inclinare, dum glandes torquerentur, compulsi sunt. Maxime nitentes machinas, si quas eripere possent, eripiunt. Mox duas iam

25 A am Rand Thiergarten.

¹) Zwingli verwechselt hier den Mincio mit dem Tessin — ²) vgl. die vorangehende Anmerkung — ³) die Einwohner von Pavia.

ad torquendum concinnatas, quibus inversis glandes in hostem eiaculantur, retroque pedem ferre magis ac magis compellunt. Tum quidam murum conscendens inclamat victoriam urbemque in manu esse. Exercitus vero manipularii nihil credere, prohibere ne quis muro propius accedat; actum esse; non scire quempiam amicorum in urbe esse. Demum stentorea fracti quidam voce muros superant, lanceatos nequicquam contra nitentes macerant inque fluentum agunt. Quinquaginta solum vivi ex octingentis capti sunt. Interim exercitus Omaechmorum per portas intromittitur. Veneti equites perneciter, si quospiam tardius incedentes contingere queant, insequuntur, pauci retenti. Ibi clamor tota urbe exortus, Iulium victorem proficens et Suitzer. Tenebatur et arx, quæ tertio deinde die capitur. Bombardæ murifragæ octo, longæ (quas dracones vocant) decem, campestræ decem captæ, e quibus aliquæ Venetorum fuerant; quas ubi vident, amplectuntur, lacrimis rigant, s. Marci signum osculantur. Ita male eos diu passa ignominia habuerat. Reliquæ dein non deditæ urbes, missis legatis, sese dedunt in cardinalis¹ Foederatorumque potestatem. Interim Ianua² capitur Hispanis oppugnantibus, et Asta³ velatis manibus pacem poscens deditur sancto foederi⁴. Ita omnis Italia, Ligustica ora⁵, Insubres⁶ per Omaechmos liberati, tantum se eis debere profitentur, quantum T. Quintio⁷ Græcia liberata. Passim per urbes, per oppida, per agrum tuba clangere, campanis insonare, docti, religiosi, concionatores omnes in suggesta elati, Confoederatos dicere populum dei esse, qui crucifixi sponsæ inimicos vindicet. Nobilium vulgus undequaque, ut victorem exercitum videant, confluere, dona mittere, vina, frumenta, gaudere omnes, tripudiare gratiamque ingentem ostendere. Aliquot diebus victor exercitus Papiæ moratus seditionem subortam sopivit. Quæ quod quieto fine clausa est, omittitur. Tum legati ultro citroque, qui Mediolanensium res componant, mittuntur. Florentinorum trecenti qui cum Gallis erant, postquam ii trans Evisium⁸ montem fuga dissipati sunt, a

9 A am Rand Papiæ capta — 18 A am Rand Genuæ. Asta.

¹) Matthæus Schinner — ²) Genua — ³) Asti — ⁴) Sanctum foedus, die heilige Liga — ⁵) die Küste von Ligurien — ⁶) Insubres, die Lombarden — ⁷) Titus Quinctius Flamininus hatte im zweiten makedonischen Krieg im Jahr 197 v. Chr. bei Kynoskephalai über König Philipp von Makedonien gesiegt, woraufhin dieser auf seine Hegemonie in Griechenland verzichten mußte. Auf der isthmischen Festfeier vom Jahr 196 v. Chr. machte dann Flamininus unter großem Jubel der Griechen den Beschluß des römischen Senates bekannt, durch welchen die griechischen Staaten für frei erklärt wurden. — ⁸) Evisius mons, entweder der jetzige Monte Viso (Mons visulus oder vesulus), oder der jetzige Mont Cenis (Mons Cenisius, Cenisuis, Mons Cinis).

cardinale Huldricchoque de Saxo libere abeundi copiam impetra-
verunt. Sed postquam nescio quid spei nacti Gallos iterum novaturos
rem existimant, iuriurando contraeuntes eos iterum sequuntur. Ubi
per Venetos tractuum eius orae socios vivi omnes capiuntur. Tenentur
arces aliquot Gallorum adhuc praesidiis; quae (ut speratur) paucis
diebus exturbabuntur, ubi spei nihil in eorum tyranno repositum
viderint. Conventus inde Thermas¹, commune Foederatorum
municipium, indicitur. Ibi legationes hae conveniunt: S. domini papae
Iulii II., imperatoris, cardinalis s. Potentianae a latere legati²,
Hispaniarum regis, Gallorum regis (sed hæc occultior erat), ducis
Sabatorum, ducis Lotharingiae, Venetorum, Mediolanensium;
singulae singulum quid petentes. Ibi videres hominum providentiam
astumque, ut illi alia aliis implicant, ut impetrent e diverso, alii contraria
asserunt, quoniam priora alterius domini obfutura sunt ut impediant.
Maxime tamen Caesar ipse perturbat. Qui ut clanculum consultum
erat, exturbati ducis Ludovici Sphortiae filium Maximilianum in
principatum restituendum, iam cum magna admiratione omnium affert,
Insubres, imperii cameram, a nemine quam ab imperio principem
accipere oportere. Confoederati aegre ferre, dicere Caesarem
pollicitum equites missurum, verbotenus tantum fidem solvisse; pondus
belli se, papam, Venetos tulisse; eum manducare, cum nil labo-
rarit, velle. Disceptationes tamen eae non in contentiones devenerunt.
Advenit alia dein legatio s. patris Iulii et cardinalium, Omaechmos
in liberatorum ecclesiae album relatos³. Res grata, quidquid petant,
sanctissimum concessurum. Maior pars, imo omnes, crucifixi arma
petunt, Claronenses resurrectionis imaginem. Ultimo conventu
decretum, Maximilianum Ludovici filium debere in principatum
paternum restitui etc.

Scriptissem plurima (haec enim non centena pars sunt) dulcissime
Ioachime, ni me urgentia negotia alio distraxissent. Velim tamen
ea fronte legas, qua nos scripsimus, nobisque parcas, quoniam certe
trium horarum spacio non ornatus, non copiosius, scribere con-
cessum est.

7 A am Rand Baden. B fügt als Fußnote zu Thermas bei Baden Helveto-
rum conventibus oppidum destinatum. — 19 A am Rand Meiland.

¹) Siehe oben S. 30 Anm. 1. — ²) Matthaeus Schinner — ³) Durch die Bulle *Etsi Romani pontifices* (lateinisch Eidg. Absch. III 2 S. 632 f., deutsch Anshelm III 327 ff.) und Oechsli. Wilhelm: *Quellenbuch zur Schweizergeschichte* 1. Bd. Zürich 1886. S. 259 f.) verlieh der Papst den Eidgenossen den Ehrentitel *Defensores ecclesiasticae libertatis*.

[*Dialogus.*]

Am 6. Dezember **1514** erwähnt ein Freund Zwinglis, Johannes Dingnauer, damals als Kandidat des Magisteriums in Basel, in einem Brief an Zwingli dessen **Dialogus** mit folgenden Worten: *Quid autem de Dialogo tuo sentiant apud nos docti et praecipue unicum omnium doctissimorum hominum doctissimum specimen Erasmus Roterodamus, audies postquam coram fueris, quod nunc fieri arbitror, cum ad nos magisterii mei ob honorem veneris. Vgl. dazu die Erwähnung eines Dialogus Zwinglis im Brief des Jakob Nepos an diesen vom 17. April 1520, ferner zu Dingnauer (Dignauer) die biographischen Angaben im Briefwechsel, sowie die Einleitung zum Fabelgedicht, oben Nr. 1 und 2. Der Dialogus ist verloren.*

E. E.

4.

Der Labyrinth.

(Frühjahr 1516.)

Der „Labyrinth“ galt bisher als die früheste Schrift Zwinglis. Wenn wir ihn um einige Jahre herabsetzen und als vierte Nummer bezeichnen, so haben wir das eingehend zu begründen.

Der bisherige Ansatz ging auf 1510. Zu Grunde liegt ihm die Anschauung Schulers, daß die beiden Gedichte, vom Labyrinth und vom Ochsen, zusammengehören: wenn Zwingli am Schluß des „Labyrinths“ ankündige, er werde die darin erwähnten symbolischen Tiere einzeln behandeln, so sei eben das „Fabelgedicht“ vom Ochsen als eine dieser speziellen Ausführungen aufzufassen (Zwinglis Bildungsgesch. 1818, Anm. S. 21); der „Labyrinth“ sei also kurz vorher entstanden, vor den drei letzten Monaten von 1510, in welche das „Fabelgedicht“ frühestens gehöre. Diesen Ansatz hielt Schuler, ohne indessen jenes inneren Zusammenhangs beider Stücke mehr zu gedenken, auch weiterhin im wesentlichen fest: der „Labyrinth“ falle „nach aller Wahrscheinlichkeit in die Zeit der Wirren zunächst vor dem Chiasserzug“ (August 1510; so Bildungsgesch. 2. Aufl. 1819 S. 326), „in die erste Hälfte des Jahres 1510“ (so Sch. u. Sch. II 2 S. 244). Die Späteren blieben dann bei dieser Zeitbestimmung, so Mörikofer (Zwingli I 13 ff.), Oechslis (Bausteine S. 110), Bächtold (Gesch. d. deutschen Litt. in d. Schweiz S. 408 ff.), Stähelin (Zwingli I 57 ff.).

Wirklich lassen sich die einzelnen Züge des Gedichts mit der Zeit um 1510 nicht übel in Einklang bringen. Man argumentiert etwa

wie folgt: die Art, wie im „Labyrinth“ der Hahn geschildert sei, und die Ungewißheit, in welcher sich der Ochse befinde, schließe die Kriegerperiode 1511/16 völlig aus. Der zur Flucht gerichtete geflügelte Löwe sei zu beziehen auf den Krieg der Liga gegen Venedig, speziell auf die Niederlage der Venetianer bei Agnadell am 14. Mai 1509. Daß der im „Fabelgedicht“ so wichtige Papst oder Hirt im „Labyrinth“ nicht erwähnt werde, weise vor das Bündnis der Eidgenossen mit Julius II. im März 1510. Zwischen die beiden Daten falle der „Labyrinth“. Dazu stimme alles vortrefflich: die drei ersten Tiere, der einäugige Löwe (Ferdinand von Aragonien), der gekrönte Adler (Kaiser Maximilian) und der Hahn (Frankreich) bilden die Liga von Cambrai gegen das vierte Tier, den geflügelten Löwen (Venedig), der ungeheuer groß scheine, dessen Schwäche aber bereits zum Vorschein gekommen sei und nicht stand halte. Der Ochse (Eidgenossenschaft), der von den Katzen (Franzosenfreunden) hin und her gezogen werde, weise auf die Tage peinlicher Stellung der Schweiz, nach Ablauf des französischen Bündnisses (16. März 1509), etwa auf die Jahreswende 1509/10. Der Bär mit dem eisernen Nasenring, bezähmt durch den „der vor ihm steht“, bedeute das Volk von Bern, das gerade um diese Zeit durch seine Obrigkeit mit Kraft vom Reistlaufen abgehalten worden sei, laut Anshelm III 192 ff. (Dieser Gedankengang aus einem Privatbrief.)

Wie man sieht, wird hier der Versuch gemacht, die einzelnen Züge des Gedichts historisch zu deuten, ganz wie beim „Fabelgedicht“, also im Sinne der ursprünglichen Anschauung Schulers, der in beiden Stücken vor allem das Verwandte sieht und sie unter sich in engeren Zusammenhang bringt.

Allein Tendenz und Charakter der Gedichte sind doch wesentlich verschieden. Das „Fabelgedicht“ gibt eine Zeitgeschichte und zieht aus ihr politisch-patriotische Lehren. Der „Labyrinth“ verfolgt einen mehr allgemein ethischen Zweck und knüpft an ein der Mythologie entnommenes persönliches Beispiel an. Dabei bildet er, so wie er erhalten ist, keineswegs wie das andere Gedicht ein in sich abgeschlossenes, fertiges Ganzes: vielmehr haben wir in ihm nur die Einleitung in einen Kreis von Einzelbildern, die der Dichter in den Schlußversen ankündigt: „Ich wird sagen von iedem tier, Wie sy im irrgang hin und her Beschriben sind, und sy bitten, An sich z' nemen ander sitten“. Also nur der Prodromus zum Ganzen ist erhalten, und dieser zeigt unbestreitbar dichterische Konzeption. Wer daher das Stück verstehen und deuten will, wird wohl tun, vom ganzen Geist desselben auszugehen, mehr von den allgemeinen als von den Einzelzügen. Auf diesen richtigen Weg hat eigentlich schon Schuler (Zwingli

1819 S. 67) mit zwei Sätzen, sozusagen negativ und positiv, hingewiesen, wenn er sagt: „Zu persönlicher und örtlicher Anwendung sind manche Bilder zu allgemein,“ und: „Der politische und religiöse Reformator steht uns in seinem Werden klar vor Augen“. Nur ist Schuler diesem Weg selber nicht gefolgt; er wäre sonst mit dem werdenden Reformator nicht bei 1510 stehen geblieben, sondern auf die Jahre 1514/16 herabgegangen, mit denen erst bezügliche Zeugnisse anheben (Stähelin I 68 ff.).

Der Gedankengang des „Labyrinths“ ist einfach: Erzählung (Vers 1—170), Deutung (171—184), Anwendung (185—232), Programm (233—242). Wir fassen zunächst den Inhalt dieser vier Abschnitte kurz zusammen und heben jeweilen hervor, was besonders bemerkenswert erscheint; dann gehen wir näher auf die Wappenbilder an den Wänden der Irrgänge ein.

Die Erzählung vom Helden Theseus, der mit dem Faden der Ariadne durch die Schrecken „der öden Wohnungen“ zum Minotaurus vordringt und ihn erlegt, ist im allgemeinen gegeben, wie sie aus der antiken Mythologie bekannt ist. Auch die Beschreibung des Labyrinths schließt sich an eine antike Vorlage an: mehrere Züge, so gleich die vier Ländernamen im Anfang (Vers 4 ff.), dann besonders auch die „grausamen“ Tierbilder (Vers 72 ff.), sind dem Abschnitt über die Labyrinth in Plinius' Naturgeschichte entnommen (36, 13, wo der Ausdruck *monstrificae effigies*). Diese Tierbilder werden dann dem Dichter das Motiv zu Ausführungen selbständiger Art (Vers 73—139). Zwingli läßt seinen Helden an einer Reihe von Tiergestalten vorüber kommen, welche die politischen Mächte im Anfang des 16. Jahrhunderts darstellen und meist deren Wappen entlehnt sind. Wohl scheinen die Tiere auf den ersten Anblick schreckhaft; aber den tapferen Theseus halten sie nicht auf: unbeirrt dringt er zum allein wesenhaften Feind, dem Minotaurus „Schande, Sünde und Laster“, hindurch, ihn zu erlegen. Dabei werden nachdrücklich die sittlichen Motive hervorgehoben, welche den Helden beseelen: der Gedanke an Ehre und Vaterland, das Vertrauen auf das dem „Frischen“ holde Glück und, wo dieses versagen sollte, das brave Bewußtsein der Pflicht, „Eleiß zu brauchen in großer Tat“ (vgl. die schönen Verse 149, 54). Und zwar führt der Dichter diese Motive sehr wirksam gerade da ein, wo der entscheidende Augenblick bevorsteht: was den Helden von Anfang an zu dem Wagnis getrieben, das wird ihm zur siegreichen Kraft, wo es Ernst gilt. Das ist ganz Zwingli: das Sittliche ist ihm die Energie des Willens, die in der tapferen Tat hervorleuchtet! Beiläufig beachte man noch den Hinweis auf eine figürliche Darstellung, eine Abbildung oder Grundriß (Vers 1 und 7 f.; zu „grund“ vgl. *Idiotikon* II 774), womit

der Dichter offenbar einen in Aussicht genommenen Druck auszustatten gedachte.

In Vers 171—184 wird das bis dahin Erzählte gedeutet. Der „Labyrinth“ bedeutet Mühe und Arbeit dieser Welt, Theseus den starken, frommen Ehrenmann, der sich allein um das Vaterland verbraucht, der Minotaurus Schande, Sünde und Laster, der Ariadnefaden die Vernunft, die uns gerade, dem Rechten nach gehen lehrt, Ariadne den süßen Lohn der Tugend. Es scheint, daß sich Zwingli im allgemeinen an damals verbreitete Vorstellungen angeschlossen hat, sofern „man sich des Wortes Labyrinth bisweilen bediente, um das Leben als einen Pfad voller Abwege und Elend zu symbolisieren und abzubilden“. Auch ist bekannt, daß im Mittelalter in Kirchen, häufig auf Mosaikpavimenten, in Italien und Frankreich, schematische Darstellungen von Labyrinthen zu sehen waren, wobei „die antiken Labyrinth symbolisch-moralisch umgedeutet wurden in dem Sinne: wer eingeschlossen ist in die unentwirrbaren Gänge des Irrtums und des Lasters, der kann daraus nur entkommen mit Hilfe der Gnade oder des ihm von der himmlischen Ariadne frei und umsonst an die Hand gegebenen leitenden Fadens“. Ein gutes Beispiel eines solchen Labyrinths ist derjenige in Lucca, wo neben der Figur die erklärende Inschrift: *Hic quem Creticus edit Dedalus est laberinthus, De quo nullus radere quivit qui fuit intus, Ni Theseus gratis Adriane (!) stamine iutus*. (Näheres bei Julien Durand in Didron, *Annales archéol.* T. XVII, 1857, p. 119/27.) Unerklärt läßt Zwingli die Tiersymbole; denn er gedenkt, laut den Schlußversen (239 ff.), in besonderen Abschnitten auf dieselben einzutreten, in dem eigentlichen Bilderkreis, der leider nicht erhalten ist und von dem auf uns gekommenen Prodomus nur „aufgetan“, geöffnet wird (V. 236).

Mit Vers 185 geht die Deutung zur Anwendung über. Den Menschen, sagt Zwingli, fehlt in den Irrungen der Welt der leitende Faden, Rat, Vernunft. Sie richten sich im Diesseits ein, als könnten sie ewig wohnen, wo sie doch nur Gäste und Fremdlinge sind. Warum das? Es fehlt uns die Gottesliebe, die allein über das Zeitliche hinaushebt und das höchste Gut, Gott selbst, gewinnen lehrt. Wir tragen kein Abbild Christi in uns, sind den Heiden gleich geworden, ja böser denn sie, durch hoffärtigen Wahn und gewalttätigen Geist. Hat uns das Christus gelehrt? Größere Liebe, spricht er, hat keiner, als daß er sein Leben setze für seine Freunde! Das sollte unsere größte Ehre sein; nun aber geben wir unser Leben preis um wichtiger Ehre willen; wir quälen den Nächsten und kränken alle natürlichen Rechte mit Kriegen, Zanken und Hadern, als wären die Furien los. Nichts als den Namen Christen haben wir, zumal die

übermütigen Großen, der Werke aber sind wir bar. Gegen den Nächsten beweisen wir weder Geduld noch Liebe, und wenn uns Gott gnädig den Frieden schenkt, vermögen wir das Glück nicht zu tragen und versinken vollends zum Tier.

Vergleicht man diese Gedanken mit denen des „Fabelgedichts“, und beachtet man insbesondere, daß sich durch sie eine ganze Reihe biblischer Anklänge hinziehen, während solche im Fabelgedicht gänzlich fehlen, so wird man bei dem Dichter eine starke Wandlung seines geistigen Lebens und Horizontes nicht verkennen können. Der „Labyrinth“ greift viel tiefer als das frühere Gedicht; er geht nicht bloß von politisch-patriotischen, sondern von kräftigen religiös-ethischen Impulsen aus und erhebt sich demgemäß vom Mahnruf an das eigne Volk zum Weckruf an die ganze Zeit. Nicht bloß die Eidgenossenschaft, so sehr sie ja Zwingli zunächst am Herzen liegt, auch die andern Nationen sollen „andere Sitten an sich nehmen“, sollen umkehren zu Christus, der bereits deutlich als der Führer zum Heil hingestellt ist. Noch spricht hier zwar nicht der zur vollen Reife erwachsene Reformator, aber doch schon der Mann, in dem, unter dem mächtigen Einfluß des Erasmus, der neue Geist erwacht.

Von dem Programm, das Zwingli laut den Schlußversen durchführen will, war schon im Bisherigen die Rede, auch davon, daß es nicht dazu gekommen, sondern bei dem Prodromus geblieben ist. Man beachte nur noch die Verse 233 ff. besonders: der Dichter begründet ausdrücklich die scherzweise Form, in die er den Ernst gekleidet hat: er weiß aus Erfahrung, daß die nackte Wahrheit den Zorn derer erregt, welche sie trifft, und will sich darum hüten, „in's Feuer zu stechen“.

Führt der reformatorische Geist des „Labyrinths“ jedenfalls um einige Jahre nach 1510 hinab, so sind wir für eine genauere Zeitbestimmung an die Tiersymbole gewiesen. Zwingli erklärt sie uns nicht, und mit denen im „Fabelgedicht“ stimmen sie, den Ochsen mit den Katzen ausgenommen, nicht überein. In der früheren Ausgabe der Werke (Sch. u. Sch. II 2 S. 251) werden sie ausgelegt wie folgt: „Der einäugige Löwe (Vers 74) ist das Sinnbild von Spanien-Aragonien, der gekrönte Adler (Vers 82) der großmütige, aber wenig zu fürchtende und nicht ausharrende Kaiser Maximilian, der Hahn (Vers 88) Frankreich, der geflügelte Löwe (Vers 102) das listige Venedig, der Ochse mit den Katzen (Vers 114 f.) die Schweiz mit ihren Verführern, den Söldlingen, der Bär (Vers 127) wahrscheinlich der gewalttätige Abt von St. Gallen, den aber der Ring, das Landrecht mit Schwyz und Glarus, zähmt, die Hunde (Vers 137) die Graubündner, die Eidgenossen bisweilen verlassend“. Diese Erklärung hat im ganzen Beifall gefunden;

doch haben wir schon früher gesehen, daß der Bär auch auf Bern bezogen worden ist, und bei den Hunden läßt sich fragen, warum denn die Deutung auf die „Pfaffen“, wie sie das Fabelgedicht ausdrücklich gibt, hier nicht mehr zutreffen soll. Zugegeben, die meisten der Bilder verstehen sich beinahe von selbst, so müssen wir doch darnach trachten, über das bloße Raten hinauszukommen, und irgend eine Gewähr dafür suchen, daß wir mit unserer Auslegung überhaupt auf dem richtigen Wege sind. Der heraldische Gesichtspunkt hilft zur Deutung; aber er ist im Gedicht doch wieder nicht durchgängig befolgt und reicht auch nicht aus: warum soll der einäugige Löwe gerade auf Spanien gehen? Bedeutet der Hahn nicht Frankreich, obschon er nicht dessen Wappen ist? Der Bär wird zwiefach und doch beidemale heraldisch ausgelegt, usw.

Unter diesen Umständen bleibt nur ein einziger Weg übrig, der zum Ziele führen kann, die Vergleichung der verwandten Literatur. Daran hat im Grunde zuerst Bächtold (a. a. O. S. 409) gedacht, wenn er an die Ähnlichkeit der Situation erinnert, welche zwischen Zwinglis Labyrinth und dem Eingang von Dantes Inferno besteht. Allein bei näherem Zusehen findet man keine greifbaren Beziehungen. Fruchtbarer ist die Umschau in der Zeit Zwinglis selbst, im Bereich der einheimischen, schweizerischen Poesie.

Die Schweiz ist die Heimat des neueren deutschen Schauspiels (vgl. die reichen Ausführungen Bächtolds S. 245 ff.). Das erste Stück der dramatischen Literatur des 16. Jahrhunderts, die älteste deutsche politische Komödie ist das Zürcher Neujahrspiel von 1513/14 „Von alten und jungen Eidgenossen“, gerichtet gegen die Solddienste und fremden Bündnisse. Vielleicht dadurch veranlaßt ist das gleich benannte Stück des Baslers Pamphilus Gengenbach. Dieser Dichter trat zuerst mit ein paar Liedern zu den italienischen Feldzügen hervor und ging dann zu Stücken über, die sich der dramatischen Form nähern. Ein solches ist das „neue Spiel“ (V. 1 und 133) oder der „Wälsche Fluß“ (le flux) von 1514. Der Name bezeichnet ein damals aufgekommenes französisches Kartenspiel. Es treten die an den italienischen Kriegen beteiligten Potentaten als Spieler auf: jeder gibt und nimmt seine Karte mit einem Spruch. Der Franzose ist der gefährlichste Gegner der Eidgenossen, weshalb diese vor dem Lockruf des gallischen Hahns gewarnt werden. Der päpstliche Stuhl mit seiner Simonie erscheint dem Dichter als ein Grauel: der deutsche Adler wird zum Gericht über ihn einherfliegen. Gengenbach bezeichnet die Kartenspieler mit Buchstaben: P ist der Papst, M Maximilian, E die Eidgenossenschaft usw. (Abdruck bei Gödecke, P. Gengenbach 1856 S. 3—11.)

Eine Nachahmung dieses Stückes ist der „Wälsche Fluß“ von Zürich, aus dem gleichen oder folgenden Jahr. Das Originelle ist hier lediglich der beigegebene Holzschnitt, ein künstlerisch bemerkenswertes Blatt. Die Spielenden, zum Teil mit Porträtähnlichkeit gezeichnet, erscheinen um einen viereckigen Tisch gruppiert, an diesem selbst die direkt Beteiligten fünf, drei sitzend und zwei stehend, hinter diesen die Zuschauer, zehn Figuren. Die eigentlichen Gegner im Spiel sind der König von Frankreich und der Eidgenosse: sie sitzen mit offenen Karten sich am Tische gegenüber, wobei jenem der Hahn



aus den Gewandfalten herauschaut. Auf der dritten Seite des Tisches sitzt der „Herzog von Venedig“, kenntlich an dem Markuslöwen auf der Brust: er hält die Karten gewendet, „paßt“. Ihm zur Rechten und Linken stehen Kaiser und Papst, Maximilian und Leo X. Der Kaiser, mit der Krone, trägt Karten und hofft auf ein neues Spiel, der Papst, mit der dreifachen Krone, ohne Karten, setzt sich einen „Augenspiegel“ auf die Nase und spricht: „Ich sich disem spil zu, Und han doch wenig ruw“. Die zehn Zuschauer ringsum sind die Könige von Spanien und England, der Herzog von Württemberg, der Pfalzgraf bei Rhein, Jakob Trivulzio, die Herzoge von Mailand, Lothringen und Saroyen, der Marquis von Montferrat und Margareta

von Flandern. Mehrere der Figuren tragen ihre Wappen auf der Brust: Mailand zeigt das seine, die Schlange, am Rücken, indem es zu Boden gefallene Karten aufliest. (Original auf der Stadtbibliothek Zürich, Wickiana Mscr. F. 21: Reproduktion in Vögelins Neujahrsblatt 1879 der Stadtbibliothek, sowie in Verkleinerung vorstehend S. 45.)

Dieser Zürcher Druck gab seinerseits Anlaß zu einer ähnlichen Publikation, dem „Ludus novus“ des Schaffhauser Stadtarztes und Humanisten Johannes Adelphi, eines auch sonst bekannten Schriftstellers (über ihn vgl. Bächtold a. a. O. S. 431 f.). Er stand mit Vadian in Briefwechsel; von Beziehungen zu Zwingli wissen wir nichts. Das Blatt zeigt in der oberen Hälfte einen Holzschnitt; unter demselben stehen die erklärenden Verse, am Ende eine „Conclusio autoris“ mit dem Namen des Verfassers und der Jahreszahl 1516. (Original in der Wicksechen Sammlung der Stadtbibliothek Zürich Mscr. F. 26, eines laut gefälliger Mitteilung von Dr. E. A. Stükelberg auch in der Kunstsammlung zu Basel. Die Verse abgedruckt in Naumanns Serapeum 20, Jahrgang 1859, S. 12/16, durch E. Weller, der voraus den Holzschnitt beschreibt, aber mit Mißverständnissen. Den Holzschnitt geben wir verkleinert bei Seite 47.) Hier liegen nun, wie mir scheint, in Bild und Versen Berührungen mit Zwinglis Labyrinth vor, weshalb eine genaue Erklärung unumgänglich wird.

Wie schon die Überschrift des Blattes „Ludus novus“ andeutet, wiederholt Adelphi das Thema des Zürcher „Fluß“. Er tut es in neuer Weise. Das Neue besteht wesentlich darin, daß das Bild des „Ludus“ die Potentaten nicht mehr als Menschen darstellt, sondern als Tiere, die statt Karten Würfel spielen. Damit hängt dann eine etwas veränderte Anordnung des Ganzen zusammen. Die sinnreiche Gruppierung von sitzenden und stehenden Figuren, wodurch im Zürcher Holzschnitt ein verschiedenes Interesse der Teilnehmer am Spiel angedeutet war, ist jetzt verwischt: die Tiere sind in gleicher Weise an den Tisch gezogen, was nur so geschehen konnte, daß Venedig versetzt wurde und seinen Platz dem Papst abtrat. Die vier Seiten des Tisches wurden also folgendermaßen verteilt: obenan der Papst als Löwe, mit einer Wage und dem Namen über sich: LEO PAPA, und mit einem Augenspiegel in der linken Pratte; ihm gegenüber der Eidgenosse als Ochse, dem die Katze den Buckel auf läuft; rechts der Kaiser als doppelköpfiger gekrönter Adler; links der Franzose als Hahn mit umgehängtem Schwert; ihm zur Seite Venedig als geflügelter Löwe mit der Rüsche des Fischers. Es sind also die gleichen fünf Spieler wie im „Fluß“, in wesentlich gleicher Verteilung. Einzig war jetzt durch die Versetzung Venedigs an die Seite Frankreichs die

Symmetrie des Bildes gestört und wurde eine Ergänzung nötig. Der Zeichner half sich so, daß er, aus den Zuschauern seiner Zürcher Vorlage, zwei weitere Figuren an den Tisch zog. Dem Papstlöwen ließ er seine Seite am Tisch allein, zum Zeichen seines Ehrenvorsitzes; dagegen setzte er neben den Adler den Löwen von Spanien und neben den Ochsen den Löwen von England. Jetzt hatte er drei Seiten gleichmäßig mit je zwei Figuren ausgestattet, zugleich so, daß auf allen vier ein Löwe saß. Daß die Löwen von Spanien und England wirklich nur Füllfiguren sind, verrät die Zeichnung deutlich: die alten fünf Spieler kennt man sofort an den ihnen beigegebenen Attributen, während die beiden neuen ohne weiteren Charakter geblieben



und erst aus dem Text verständlich sind. Noch sei bemerkt, daß die Nebenfiguren, deren im „Fluß“ ihrer zehn waren, im Ludus weniger zahlreich sind: man sieht nur noch die Herzoge von Lothringen und Savoyen, Italien mit Mailand, und den Kardinal Schinner; dieser ist als Fuchs mit rotem Hut gezeichnet und einem Topf, worin er „seltsam spys“ kocht.

Vergleicht man das Bild mit seiner Vorlage, so sieht man: die historische Situation hat sich verändert, sozusagen verflacht. Im „Fluß“ erscheint sie zugespitzt auf den Franzosen und den Eidgenossen. Zwischen diesen kam es dann zur Entscheidung bei Marignano, im September 1515. So hebt mit 1516 ein frisches Spiel an; es helfen wieder alle Parteien mit, wesentlich die gleichen wie früher.

Adelphis Verse erläutern den Holzschnitt in einfachster Weise. Die Beteiligten reden von ihrem bisherigen Schicksal im Spiel und erhalten jedesmal eine „Antwort“. Der Franzose hebt an: die andern folgen der Reihe nach, wie sie am Tisch sitzen. Die politische Lage zeichnen am besten die Verse des Franzosen und des Eidgenossen, die ja bisher die rechten Gegner im Spiel waren. Jener freut sich seines Sieges und der Eroberung Mailands: „Drymal sex damit gewinnen, Was all andern hand gesponnen: Die schlang die lyt mir zu den fießen, Mit gelt thun ich gar vil erschießen“. Anders der Eidgenosse: „Für ein mal han ich gworffen gnug Und wil damit yetz haben ruw Biß min sach thut besser werden, Wil mich bhelffen miner erden: Das spyl stot in großen gferden“. Man bemerkt leicht, daß in diesen Reden der Eindruck von Marignano nachwirkt. Wir stehen im Anfang des Jahres 1516, wie das weiter aus den Worten des Kardinals Schinner hervorgeht: „... steckt etwas in dem yß, Das würt nach diser kelten groß Ouch kommen an den tag so bloß . . .“. Der Dichter blickt aus den Tagen der Ruhe im strengen Winter — dieser ist auch sonst bezeugt — auf die politischen Anschläge hin, die namentlich der Kardinal jetzt „kocht“, und die mit dem Beginn des Frühlings an den Tag kommen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der „Ludus novus“ als eine Art Neujahrstück auf das Jahr 1516 ausging, wie sie damals so beliebt waren (vgl. das schon erwähnte Zürcher Neujahrspiel, sowie die Begier jener Zeit „all jar zu wissen künfftig ding“ in Gengenbachs Praktik für 1516, Weller Nr. 933, 934). Von den übrigen Versen seien noch folgende hervorgehoben: Venedig spricht: „Wie wol ich würff all stund und zyt, So gibt mir doch der würffel nüt: Wann ich wen, ich fahe ein fisch, So kompt ein heuschreck in min risch“ — und erhält die Antwort: „Du solst es lang gemerket han, Wie all element dir wider stan“ usw. Aus den Worten Papst Leos beachte man den Hinweis auf den Augenspiegel, wie ihn der Holzschnitt dem Löwen in die Prätze gibt: „Durch einen spiegel wol bekannt Do wil ich sehen an das end“ — und aus der Antwort an Kaiser Maximilian die dem Kaiser gewogene Gesinnung des Dichters, schon laut der Anrede: „O kayser gut und eren rich“, und wieder im Schlußwunsch: „Doch Gott mag schicken alles recht, Vil glück und heil hie sinem knecht“. Endlich noch die „Conclusio auctoris Adelfi“: sie lautet: „Wer Gots vergist, (den) vergist auch Gott, das sag ich recht on allen spott: Wer Gots vergist und aller ern, Der mag sich kummers nit erwern, Und wird im kommen lyden vil: Das sichstu wol in disem spil, Wie die mechtigen herrn all Verirret sind in iamers thal. Wann Gott die welt hie straffen wil, So nympt er in(en) vernunft so vil, Das keiner weiß wo uß wo yn; Damit so kompt man

in die pyn. Daruß helff uns die Junckfrow clar, Die Gott on alle sünd gebar: wünst unß der dichter offenbar, Joannes Adelfus Phisicus Scaffusensis. Scripsit edidit et publicavit. Anno 1516“.

Soweit der „Ludus novus“. Man kann nicht verkennen, daß Zwinglis Dichtung mit ihm verwandte Züge bietet. Die gottvergessene und darum gestrafte Welt, besonders dann die ins „Jammertal“ verirrtten mächtigen Herren, denen Gott die „Vernunft“ nimmt, daß sie sich über den Weg nicht mehr auskennen, das alles, die ganze Anschauung der „Conclusio“ samt dem Ausdruck „Vernunft“, kehrt im „Labyrinth“ wieder. Namentlich aber wiederholen sich bei Zwingli die fünf Haupttiere Adelphis: Löwe, Adler, Hahn, geflügelter Löwe und Ochse, die hinwiederum dort den Figuren des Zürcher „Fluß“: Papst, Kaiser, Frankreich, Venedig und Eidgenossenschaft entsprechen: denn daß der Löwe im Anfang des „Labyrinths“ nach dem ganzen literarischen Zusammenhang Papst Leo X. sein muß, ist wohl klar. Dabei beachte man, daß die Tiere bei Adelphi und Zwingli auch in der gleichen Auffassung gegeben sind: beide haben den sympathischen Kaiser, den zuversichtlichen Hahn, den verfehmtten Markuslöwen, den von den Katzen geplagten Eidgenossen. Es ist mir sogar wahrscheinlich, daß Zwingli der abhängige ist. Er hat wohl doch den Holzschnitt Adelphis gesehen! Man betrachte in diesem die beiden drolligen Figuren, den stolzierenden gallischen Hahn und den präsidierenden Papstlöwen! Jener, mit seinem aufstehenden Kamm und dem Schwert am Wehrgehänge, nebst dem Haufen Geld hinter sich, dürfte Zwingli zur Beschreibung seines Hahns veranlaßt haben (Vers 89 ff. „der hat sin kamm klüg uffgericht, bewaffnet . . . spyß zöigend“), und dieser, der Löwe mit dem am Stabe befestigten Glas für das eine Auge, wird den Ausdruck „einöugg“ (einäugig) vom Zwinglischen Löwen (Vers 74) erklären. Wie Adelphi im Text beim Papst den „Spiegel wohl bekannt“ erwähnt, so war die Kurzsichtigkeit Leos X. sprichwörtlich. Sein Augenglas, eine Art Loupe, hat Raffael auf dem berühmten Porträt nicht vergessen (Florenz, Galerie Pitti Nr. 40; auf einem kleinen Gemälde von Angiolo Bronzino, in den Uffizien, hält der Papst das Glas vor der rechten Brust). Bei den Zeitgenossen wird die *cristallus concava*, das *oculare*, das *specillum* des Papstes mehrfach erwähnt. Pellican, der im Jahr 1517 Rom besuchte, notiert in seinem *Chronicon* p. 61 die Erinnerung daran: *alia processio in aedem sancti Petri et ad palatium Papae, qui collectos videbat contemplando specillo suo in loco qui est Bellvidere* (eine Reihe Belege bei Jakob Burckhardt, d. Kultur d. Renaissance in Italien 3. Aufl. I 185 und 212).

Wenn Zwingli den „Ludus novus“ wirklich gekannt hat, so kann der „Labyrinth“ erst im Frühjahr 1516 verfaßt sein. In diese Zeit

scheinen mir wirklich die Verse 125 ff. zu weisen. Zwingli hat die oben beim Ludus als Füllfiguren bezeichneten beiden Löwen Spaniens und Englands übergangen. Dafür erwähnt er des Bären mit dem eisernen Nasenring und dem Führer, der ihn zähmt, sowie einer Anzahl Hunde, die ihre Pflicht nicht tun. Die letztern dürften ähnlich wie im Fabelgedicht zu verstehen sein: die Wächter und Führer des Volkes sind hinlänglich geworden, wenigstens zum Teil. Für den Bären nehme ich die Deutung auf Bern und den dort übermächtigen französischen Einfluß an. Dann aber hat Zwingli die Eidgenossenschaft eigentlich doppelt abgebildet, durch den Ochsen die innere und östliche, durch den auf ihn folgenden Bären die westliche Schweiz. Das entspricht denn auch der politischen Lage im Frühjahr 1516. Die Zwietracht unter den Eidgenossen hatte sich schon seit Sommer 1515 gezeigt und zum Teil die Niederlage bei Marignano verschuldet. Seither war sie noch größer geworden: im März 1516 zogen 15 000 Mann aus der Innerschweiz dem Kaiser zu und 10 000 andere Schweizer, meist Berner, dem Franzosen, so daß es beinahe zum Bruderkriege kam (Dierauer, *Gesch. d. Eidg.* II 459 ff.). An diesen Vorgängen nahm der patriotische Zwingli den eifrigsten Anteil. Er hatte den Zug nach Marignano mitgemacht, hatte umsonst vor der Schlacht seinen Landsleuten zu Monza Eintracht gepredigt, und als er nach Glarus zurückkam, erhob sich auch da die französische Partei, und zwar mit dem Erfolge, daß Zwingli sich zum Wegzug von seiner Pfarrei entschloß: er ließ sich zum Leutpriester von Einsiedeln im Gebiete von Schwyz bestellen, wo man kaiserlich war, am 14. April 1516 (die Urkunde in *m. Analecta reform.* I 16 ff.), und siedelte dann im Herbst dorthin über. Erwägt man diese Gegensätze, so versteht man, warum neben dem Ochsen der Bär im „Labyrinth“ erscheint. Vielleicht liegt ein Hinweis auf die eben erwähnten Anfechtungen in Glarus vor, wenn Zwingli gegen den Schluß des Gedichts (Vers 233 ff.) sagt, er wolle sich hüten, „ins Feuer zu stechen“ und sich böse Leute zu machen; möglich endlich, daß die Aussicht auf den Übergang in die neue Lebensstellung ihn bewog, die Dichtung unvollendet liegen zu lassen (beides Bemerkungen von Dr. Schoch). Die Geschichte des „Labyrinths“ erscheint also, die Richtigkeit unserer Schlüsse vorausgesetzt, aufs engste mit einer entscheidenden Wendung im Leben seines Verfassers verknüpft.

So weit unsere Erklärung (niedergeschrieben im März 1902). Vor deren Druck ist in den *Zwingliana* (1902 Nr. 2), zusammen mit der früher erwähnten Studie über das „Fabelgedicht“, eine solche über den „Labyrinth“ von Professor Dr. H. Kesselring erschienen. Sie kommt zu demselben Hauptergebnis wie wir, daß das Stück einige

Jahre jünger sei, als man bisher angenommen hatte; dagegen nimmt sie die Zeit um 1514 als wahrscheinlich an. Meiner Auslegung des Löwen auf Leo X. hat der Verfasser nachträglich zugestimmt, unter ausdrücklicher Preisgabe seiner anfänglichen Deutung auf Mailand (der Löwe das Wappen der Sforza, *mezz' de lana* Anspielung auf *Mediolanum*). Da er immerhin diese letztere Deutung noch erwähnt, so sei hier bemerkt, daß das mailändische Staatswappen auch in den Jahren 1512/16 nicht der Löwe, sondern ein viergeteilter Schild mit den sich kreuzweise entsprechenden Figuren des Adlers und der Schlange war (Auskunft des Staatsarchivs Mailand durch gefällige Vermittlung des Herrn Dr. U. Höpli). Das Prädikat „erschrocken“, welches Zwingli vom Löwen braucht (Vers 73), ist von Prof. Kesselring (*Zwingliana* S. 303) passiv verstanden; es ist aber im Sinne von „erschrockenlich“, also aktiv, zu nehmen, so daß es nicht auf das schwache Mailand gehen könnte; dafür sprechen die gleich folgenden Verse (vgl. auch Hans Stockar, *Tagebuch* S. 114: *erhub sich ein gros . . . wetter . . . mit ain grosen erschrockenen hagel*). Treffend beleuchtet Prof. Kesselring den früher erwähnten Hinweis auf Dantes *Inferno* und zieht er Plinius h. n. bei. Nach ihm führe ich die bei Zwingli anklingenden Bibelstellen hier noch an: zu Vers 184 vgl. 2. Cor. 7₁₀, zu 192 Hebr. 11₁₃, zu 196 Luc. 12₂₀, zu 197 Joh. 5₄₂, zu 199 f. Phil. 3₈, zu 203 2. Cor. 3₁₈ u. ä., zu 213 ff. Joh. 15₁₃.

Gefälligen Rat in einzelnen Fragen verdanke ich den Herren Prof. W. Oechsli, Dr. E. A. Stückelberg, Prof. R. Schoch und Prof. E. Bozet in Zürich, sowie dem speziellen Kenner Leos X. und seiner Zeit, Marchese Alessandro Ferrajoli in Rom. Der letztere hält dafür, daß die Bezeichnung „einäugig“ bei Zwinglis Löwen sehr wohl auf die große, allgemein bekannte, in den Quellen oft erwähnte und auch vielfach zu Satire und Hohn benutzte Kurzsichtigkeit Leos X. gehen könne. Unter anderen Beispielen erwähnt er einen Brief des Kardinal Schinner von Ende 1515 oder Anfang 1516, worin aus dem politischen Schwanken Leos der Schluß gezogen wird, daß er geistig blind sei, wie er es physisch sei (vgl. *Calendar of letters and state papers at the reign of Henry VIII.*, *reddotts dal Brewer*).

E. E.

Das Autograph 'Zwinglis.

Ein Autograph Zwinglis findet sich auf dem Zürcher Staatsarchiv Sig. E. I. 3. 1. Zwinglischriften Nr. 1. Das Manuskript umfaßt vier Folioseiten, welche in je 2 Columnen beschrieben sind. Die vielen Korrekturen lassen das Autograph als ein Konzept erscheinen. Beschrieben sind die zwei Columnen der drei ersten Seiten und ein Teil der ersten Columnne auf der vierten Seite. Es füllt je ein Vers eine Zeile aus. Vers 25 und 26 in jetziger Gestalt stehen am Rand senkrecht zum sonstigen Text; im Text selber stehen zwei Verse mit etwas anderem Text (siehe die textkritische Anmerkung an Ort und Stelle). Die Stoffverteilung ist folgende: Seite 1 Columnne a Vers 1—40, Columnne b Vers 41—78; Seite 2 Col. a Vers 79—118, Col. b Vers 119—156; Seite 3 Col. a Vers 157—196, Col. b Vers 197—234; Seite 4 Col. a Vers 235—242. Die Schrift ist gleichmäßig.

Abdrucke.

Sch. u. Sch. II 2 S. 245—251.

Neuhochdeutsche Übersetzungen.

Neuhochdeutsche Übersetzungen in poetischer Sprache finden sich bei

Meister, Leonhard: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Nationalliteratur. 1. Teil. London 1777. S. 285 ff.

Sch. u. Sch. II 2 S. 251—256.

Eine neuhochdeutsche Übersetzung bezw. Umschreibung in Prosa gibt

J. J. Bodmer in: Literarische Denkmale von verschiedenen Verfassern. Zürich 1779. S. 190—195.

Unsere Ausgabe gibt das Autograph Zwinglis wieder.

G. F.

[Der Labyrinth.]

Ob du verwundrest¹ dise gstat,
 horch uff, gar schier² wirt sy gezalt³.
 Labyrinthus⁴ ist si genant,
 in Egypto zum erst erkant⁵,
 darnach ouch in Italia,
 in Lemno und in Candia.
 Gar süberlich (als du den grund⁶
 hie sichst) gebuwen uss dem fund⁷
 Dédals⁸ von Athen in Creta
 (die ietz genennet Candia)
 uss kost⁹ und heissen Minois,
 darinn er schand Pasiphaës¹⁰,
 synr husfrowen, bedecken möcht,
 die ir eer mit eim ochsen gschwecht,
 verbracht ein wunderbarlich gbur¹¹,
 vom houbt ein man bis uff den gurt,

12 Das Wort Pasiphaes steht zweimal, einmal auf und einmal unter der Zeile.

¹) wenn du dich verwunderst über — ²) in kurzer Zeit, sogleich, schnell — ³) erzähl, erklärt. — ⁴) Das Altertum kannte 1) das ägyptische Labyrinth östlich vom Mörissee (Herodot 1, 148; Strabon 17. 811; Plinius hist. nat. 36, 19); 2) das Labyrinth auf Kreta, nach der Sage von Dädalus nach Vorbild des ägyptischen Labyrinthes (Vergil A. 5, 588; Ovid Met. 8, 158; Plin. a. a. O. 36, 13) in der Nähe von Knossos gebaut; 3) das Labyrinth auf Samos (Plin. a. a. O. 36, 19, 82), welches Plin. 36, 19, 3 fälschlich nach Lemnos verlegt wird; 4) das italische Labyrinth (Plin. 36, 13). — ⁵) erfunden, aufgekommen, durchgeführt — ⁶) Grundriß, Plan. Zwingli dachte offenbar daran, beim Druck des Gedichtes den Plan, die Abbildung eines Labyrinthes beizugeben (vgl. die Einleitung) — ⁷) Erfindung, Gedanken, Plan — ⁸) Dädalus, Sohn des Metion oder des Palamaon, Enkel des Eupalmos, Urenkel des Königs Erechtheus von Athen, der Erfinder mannigfacher Werkzeuge, war nach der Sage auch Erbauer des Labyrinthes auf Kreta. — ⁹) auf Kosten — ¹⁰) Pasiphaë, die Gemahlin von Minos. Minos wollte sich nach dem Tode des Asterios (oder Asterion), der kinderlos starb, die Herrschaft über Kreta aneignen. Er versicherte, er sei zum Herrscher bestimmt; das Zeichen dafür bestehe darin, daß jedes seiner Gebete sofort erhört werde. So ließ Poseidon auf ein Gebet des Minos hin einen Stier aus den Fluten steigen; Minos trat nun die Herrschaft an, opferte aber nicht, wie versprochen, diesen Stier, sondern einen weniger schönen. Zur Strafe dafür machte Poseidon diesen Stier rasend; die Königin Pasiphaë gab sich demselben in widernatürlicher Liebe hin, und die Frucht des Verhältnisses war der Minotaurus. Wie dann Androgeos, der Sohn des Minos, in Athen ermordet wurde, zwang Minos die Stadt Athen, alle 9 Jahre 7 Jünglinge und 7 Jungfrauen als Tribut dem Minotaurus zum Fraß nach Kreta zu senden. — ¹¹) gebär etwas wunderbares, ein Wunderwesen.

dannenhin gar ein starker ochs¹,
 menschenfrässig und grusams bochs².
 Den verschloß Minos inn irrgang,
 spyßt inn allein mit menschen lang, 20
 allermeist mit den von Athen.
 Straffet also mit diser pen³
 sines suns Androgei todt⁴,
 den sy erschlagen im on not.
 Als nun zû küng Aegeum kam, 25
 sinem vatter, und das vernam
 Theseus⁵, ein junger künner held,
 mit frommen tadten zûgezeldt
 Herculi, sinem fründt (dann er
 Seyronem tödt hatt, den mörder 30
 Corynetan⁶ und ander mer,
 ouch den maratonischen stier),
 erbarmet inn die schwär der sach,
 bedacht abzdilggen dise schmach
 dero von Athen und fûgt sich 35
 in Cretam⁷ ze stryten manlich.
 Do inn Ariadne erblickt,
 des küng Minois dochter, schickt
 sy sich⁸ heimlich zû im uß lieb;

17 gar steht über der Zeile — 17 starcker] in der Zeile stand zuerst grusamer; das Wort wurde von Zwingli durchgestrichen und am Rand geschrieben starcker — 25 u. 26 am Rand. Im fortlaufenden Text stand zuerst Als nun zû sym vatter kam küng Aegeum und das vernam — 37 do am Rand, im Text steht da.

¹) Der Minotaurus im Altertum bald mit menschlichem Körper und Stierkopf, bald mit dem Leib eines Stiers und menschlichem Kopf dargestellt. — ²) Übermut, Prahlerei — ³) poena, Strafe, Buße. — ⁴) Siehe oben Seite 53, Anmerkung 10. — ⁵) Als der Athen von Minos auferlegte Tribut von 7 Jünglingen und 7 Jungfrauen zum drittenmal verlangt wurde, ging Theseus, wie er seinem Vater, dem athenischen König Aegeus, versprochen hatte, freiwillig mit. Er besiegte den Minotaurus im Labyrinth und fand den Ausgang aus demselben durch den Faden, den ihm Ariadne mitgegeben. Er flüchtete sich nun mit der Ariadne gegen Athen, kam aber nur bis Naros. Hier brachte sie Dionysos in seine Gewalt; nach einer andern Version verließ Theseus sie treulos, während sie schlummerte, oder nach einer dritten Version gab sie sich selbst den Tod. — ⁶) Theseus hatte als Jüngling in Delphi dem Apollo sein Haupthaar geweiht. Nach seiner Rückkehr hatte er den Felsblock gehoben, unter dem Aegeus Schwert und Schuhe niedergelegt hatte. Zu den Abenteuern, die er nun bestand, gehörte unter andern die Tölung des Periphetes, des Sohnes des Hephästos, gewöhnlich Korynetes (Keulenträger) genannt, welcher mit einer Keule die Reisenden tötete, und des Skiron, welcher die Vorübergehenden beraubte und zwang, ihm die Füße zu waschen. — ⁷) und begab sich nach Kreta. — ⁸) begab sie sich.

sprach: „Thesen, dich selbs nit betrüb;
 ob du schon stryten zwingen wirst
 mit dem wunder¹, gwüss nit verlürst.
 Allein behalt² den ingang wol,
 laß dich ghein grusen machen toll.
 Nimm diß fadenklung³ in din hand,
 zettels⁴ mit dir, so wirt bekant
 der ußgang dir (nachdem du gtödt
 das vich), und nit erst in einödt
 verderben müst.“ Theseus nam hin
 den faden und den kolben sin,
 ylt frävenlich⁵ zû dem irrgang,
 unvergessen deß fadens anhang⁶.
 Zeerst hebt die tür ein krachen an,
 darnach die hül⁷ (müst wol verstan:
 der Labyrinth was also gmacht,
 das ein gwelb dem andren entsprach
 mit widerhal, als me geschicht,
 wenn anderswo der ton erbricht⁸).
 Das nun ein grusam gmümmel⁹ macht,
 als het der ochs ein luoy¹⁰ verbracht.
 Doch ließ sich Theseus schrecken nit,
 gieng fur, gewont deß tons damit.
 Den machtend imm widrum grusam¹¹
 die öden wonungen, selczam
 gemacht, verzogen ietz in leng,
 ietz wider umbgebuckt¹² und eng,
 ietz hoch, das er des luffts¹³ empfand,
 ietz gieng er uff der erd im sand;
 türen vil und unbedacht ker¹⁴,
 abgeng, durchgeng und irrung mer.
 Daby entgest¹⁵ ein iede wand
 bild grusamer tieren allerhand¹⁶.

72 im Text stand mit; dann dieses durchgestrichen und am Rand gestalt; dann auch dieses durchgestrichen und daneben geschrieben bild.

¹) Wundertier — ²) behalte im Sinn — ³) Fadenknäuel, aufgewickelten Faden — ⁴) wickle es ab [während dem Gehen] — ⁵) keck, herzhafft (Id. I 1288) — ⁶) und ver-
 gaß nicht den Faden anzuhängen — ⁷) Hohlraum, Höhle — ⁸) gebrochen wird, wider-
 hält — ⁹) Gemurmél, Gerächt; hier Geräusch — ¹⁰) Gebrüll, von lüeyen = brüllen vom
 Rindvieh — ¹¹) dann machten ihm wiederum Angst — ¹²) umgebogen, winkelig —
¹³) Luftzug — ¹⁴) unermutete Windungen, plötzliche Wendungen — ¹⁵) entstellte, ver-
 unstellte — ¹⁶) Zur Erklärung dieser Tierbilder siehe die Einleitung.

Hie sach er ein erschrocken¹ gstat
 eins löwen, einöugg², die inn kalt
 schier hett gmacht von farcht³; doch sin hertz 75
 riet besichtigen disen schertz⁴,
 und, inn allso betrachtend baß,
 marckt, das löw metz de lana⁵ was.
 Do ward er von stund wider kickt⁶.
 Gar bald ein ander bild erblickt, 80
 das inn wolt duncken z'fürchten sin:
 Ein adler bkrönt, welchs ougenschin
 wyt usspreittend, mit offnem schlund,
 mitt grimmen griffen⁷, flugel und
 den schwantz uffton. Doch hoffet er, 85
 die kron bedute tugend mer
 dann zorn, und gieng vertraut für inn⁸,
 kam zû eim hanen bas hinin,
 der hat sin kamm klûg⁹ uffgericht,
 bewaffnet, als fürcht er im nicht 90
 vor gheinem tier, groß oder klein,
 und wölts als erfächten allein;
 hat vil hûnder¹⁰ zû im gelockt,
 spyß zöigend¹¹, under den er hockt.
 Das ließ Theseus nit krencken sich, 95
 meint wol, das die und ander vich
 habend nach dem zyt vergangen
 sich¹², das sy läbend erlangen
 nit hand gmögen zû dem usgang¹³,
 drumm er für mit dem faden trang. 100
 Nimm war, schier gstat¹⁴ inn ein figur,
 ein gfluckter¹⁵ löw, gar ungehür
 zerspert¹⁶. Zwyfelt, obs ein gryph¹⁷ wär,
 Theseus, doch nahend bedacht er,
 was flügel hab, zur flucht gericht, 105
 nit bliben, wo man gegen sticht¹⁸

¹) schreckhaft, Schrecken einflößend — ²) eindüggig — ³) gebräuchliche Form neben Furcht — ⁴) Spiel, Täuschung — ⁵) mezza lana, mezza di lana, romanisch mezza launa, leinener Zettel mit meist blau gefärbtem wollenem Einschlag; im Kanton Glarus Mütze genannt (siehe Heer, Gottfried: Geschichte des Landes Glarus. Glarus 1898. S. 209). — ⁶) wieder erquickt, ermutigt — ⁷) mit gewaltigen Klauen — ⁸) und ging voll Zuversicht bei ihm vorbei — ⁹) fein, zierlich, stattlich — ¹⁰) Pl. von Huhn — ¹¹) indem er Lockspeisen zeigte, sie mit Lockspeisen anlockte — ¹²) sich verirrt — ¹³) daß sie den Ausgang nicht lebendig erreichen konnten — ¹⁴) bannt ihn auf die Stelle — ¹⁵) geflügelt — ¹⁶) ausgebreitet, groß — ¹⁷) Greif — ¹⁸) Theseus war im Zweifel, ob es ein Greif wäre, doch

und schlecht mit stand. Nächt¹ also imm,
 erkent ein löwen sin on grimm,
 doch vol vil arg untrüwer list,
 110 darumm under die vogel gmischt,
 das er werde räubig erkent,
 flüchtig, nimmer unangerent².
 Traw sich fürbas und sicht dort ston
 ein klügen³ ochsen wunderschon,
 115 behenckt mit katzen vil, die inn
 ietzlicht⁴ meint nach irem sinn
 ze leiten, wo sy güt bedücht,
 da sy uff inn gespringen möcht.
 Die ein zoch hin, die ander har,
 120 für, hindersich, die uppig⁵ schar,
 das Theseus wol erkant, durch die
 den ochsen bracht in dise mü⁶.
 Allein drumm, das sy geyl⁷ waren,
 ließ sy sin, wolt furer faren.
 125 So sicht er bald ein grusam bild,
 das inn mit grossen schräcken bilt⁸,
 ein bären, gar ein unzämbt tier,
 richlich darumb es gfürcht wirt mer.
 Doch meint ers nun ein bildnuß sin⁹,
 130 nachtet damit¹⁰ und sicht imm in
 sin nasen glegt ein isinn ring,
 vor imm ein, der inn zücht und schwing¹¹.
 Warff also alle vorcht von imm,
 meint, der vor imm stünd, macht inn gheim¹².
 135 Demnach er für on schaden für.
 Nun schier¹³ kumend durch ander tür
 sicht er hunden ein gute maß.

109—112 mit einer Linie umschrieben und am Rand bemerkt alio, doch findet sich im Manuskript nirgends eine Andeutung darüber, wohin Zwingli die vier Verse versetzt haben wollte — 110 im Manuskript zuerst drumm, dann das a darüber gesetzt — 133 im Text steht aus Verschen warff also also alle . . .

während er sich näherte, bedachte er, was Flügel habe, denke an Flucht und bleibe nicht, wann man dagegen kämpfe.

¹) nähert sich — ²) unangefochten, nicht bekämpft — ³) stattlich, schön — ⁴) jegliche — ⁵) unnützlich, übermütig — ⁶) daß durch diese der Ochse in diese unangenehme Lage gebracht worden sei — ⁷) übermütig, mutwillig — ⁸) belästigen, verdrießen — ⁹) doch meinte er, daß er nur ein Bild sei — ¹⁰) Er nähert sich ihm in dieser Meinung — ¹¹) mit geschweungenem Gegenstand [z. B. einer Peitsche] schlagen — ¹²) zahm, vertraut — ¹³) in kurzer Zeit, sogleich.

Verachtet Theseus, dann sy laß¹,
 dört ouch nun erbildet² waren.
 Gar bald darnach hort er scharren 140
 das wunder und lueyen³ grimmlich,
 darumb er sich selbs starckt billich
 vor⁴ forcht und redt sich also an
 in sym hertzen: „Magst du bestan
 dis wunder, so gebirstu heil 145
 dir selb und eer ein großen teil;
 ouch erlöbst das volck zû Athen
 von disem schwären tyrannen.
 Wolhin! dem frischen hilft das glück.
 Wil es dann nit und zöigt sin tück, 150
 ist es doch gnüg in großer tadt,
 das einer vlyß gebruchet hat,
 wann⁵ erlich niemans hinnen ruckt,
 dann der in dapfrer tadt verzuckt“.

Indem kam er vor zû dem vich. 155
 Das frolocket und erhebt sich,
 springt frävenlich⁶ imm engegen,
 meinend zum erst niderlegen
 den helden, darnach frässen gar.
 Aber Theseus facht uß bewar⁷, 160
 warf imm denn faden in sin schlund,
 das es des minder ginen⁸ kund,
 streit mannlich und beschirmet sich,
 gab dem wunder so mengen streich,
 bis er es allenthalb erlembt, 165
 zum letztsten mit den tod gezämbt,
 macht sich hinuß dem faden nach.

Also fint ouch zum inngsten⁹ rach,
 was übermudtenklichen fart.
 Got schenckt nüt¹⁰, wiewol er wart. 170

Nun söllend ir vernämen hie,
 das diser Labyrint die mü

147 zû] im Text steht von; ohne das Wort durchzustreichen schrieb Zwingli darüber zû — 162 es] im Text steht ez — 166 letzten am Rand; im Text steht, nicht durchgestrichen. letzchen — 168 inngsten am Rand; im Text steht, nicht durchgestrichen, letsten.

¹) faul, matt, schlaff — ²) abgebildet, nur als Bild existierend — ³) brüllen (Id. III 1243) — ⁴) gegen — ⁵) weil — ⁶) keck, herzhafte, zuversichtlich — ⁷) focht vorsichtig — ⁸) gähnen, den Rachen aufsperrn — ⁹) wohl verschrieben für zum jungsten d. h. zuletzt, endlich — ¹⁰) läßt nichts nach, läßt nichts ungestraft.

und arbeit bedüt diser welt,
 aber Theseus, der kûne held,
 den starken, frommen erenman,
 der die maß allweg treffen kan,
 und sich allein ums vatterland
 verbrucht. Das vich bedüetet schand,
 sund und laster. Aber der fad
 bedüt vernunft, die uns leert grad
 by des rechten schnûr müßen gan,
 wo wir wellind mit eren bstan.
 Ariadne, die tochter, bdüt
 lon der tugend, des niemans grüwt¹.

Sächt ietz an aller menschen tadt,
 wie sy handlend all ding on radt,
 und gand in dem Labyrinth umm
 on den faden², darumm sy kum
 widrumm an das liecht mögend kon,
 hand (als ich fürcht) inn fürgenon³
 ze wonen hie mit irem gsind
 ewklich, so wir doch nun gest sind⁴
 hie, frömbd, ellend⁵, arbeiter und
 wandler⁶, da ouch in kurtzer stund,
 so wir wenend im besten sin,
 sy nemend unser selen hin⁷.
 In üns ist gar ghein gottes lieb⁸,
 die gar vil üfels überhüb,
 uns reizet, achten alle ding
 als mist und kat⁹, das wir gering
 gewonnen möchtend got¹⁰. So ist
 die welt ietz voll untruwer list,
 das wir Christi ghein bildnuß¹¹ hand¹²,
 me den heiden glich, pfuch¹³ der schand!
 ja böser; dann die mit anschlag
 ir ding tûnd, das sy nit behag¹⁴
 rüw und kumer. Dagegen wir,
 uß hochfertiger köpfen irr¹⁵,

¹) gereut — Zu Vers 183 f. vgl. 2. Cor. 7. 10 — ²) gehen in dem Labyrinth ohne den Faden in die Irre, verirren sich ohne den Faden im Labyrinth — ³) haben sich, wie ich fürchte, vorgenommen — ⁴) vgl. Hebr. 11. 13 — ⁵) Fremde, Pilger — ⁶) Wanderer, Pilger — ⁷) vgl. Luc. 12. 20 — ⁸) vgl. Joh. 5. 12 — ⁹) Kot, Unrat, Kehrlicht, Schmutz — ¹⁰) Zu Vers 199 ff. vgl. Phil. 3. 8 — ¹¹) daß wir mit Christo keine Ähnlichkeit haben — ¹²) Zu Vers 203 vgl. 2. Cor. 3. 18 — ¹³) pfui — ¹⁴) mit einem Hag, einer Hecke umgeben, schütze — ¹⁵) Irrtum, Verblendung.

verfräfnend¹, strüttend² alle sach,
 drum sind wir all in ungemach. 210
 Wer unzucht³, todschleg schaffen kan,
 den halt man für ein künen man.
 Hat uns das Christus gleret? Grösser
 lieb hat gheiner ymmer⁴, dann der
 sin läben setzt für sine fründt⁵. 215
 Sich, wie wir umb ein kleinen lündt⁶
 unser läben gar verschätzend⁷.
 Drumm wir den nechsten ouch hetzend⁸,
 betrübend all natürlich recht
 mit kriegem, zanggen⁹, andrem gfächt¹⁰, 220
 das wir die helschen wüeterin¹¹
 mögend dencken abbrochen sin¹².
 Sag an, waß hand wir Cristen mer
 dann den namen? Der wärcken lär,
 niemans ghein geduld, ghein lieb weist. 225
 Warlich die fürsten allermeist,
 die nütz hand glernt dann mütwillen;
 so bald inn in kopf ein grillen
 kumpt, so müß es nur gewütet sin.
 Ist aber, das des fridens schin¹³ 230
 uns got laßt bschinen¹⁴ gnädiklich,
 werdend wir uss den menschen vich.
 Doch, das ich nit in das für stäch¹⁵,
 dann sy gar zornig, wo sy gschmächt,
 hat mich bedücht schimpfflicher wis¹⁶ 235
 güt sin ufzetün disen kreiß¹⁷,
 da du me ernsts billich verstan
 solt, dann ich hie erzellen kan.
 Ich wird sagen von iedem tier,
 wie sy im irrgang hin und her 240
 beschriben sind, und sy bitten
 an sich z' nemen ander sitten¹⁸.

211 unzucht am Rand; im Text steht und wurde durchgestrichen unfriid.

¹) sich vergehen — ²) überstürzen, unüberlegt handeln — ³) Ungezogenheit, Roheit —
⁴) jemals, irgendwie — ⁵) Zu Vers 213 ff. vgl. Joh. 15. 13 — ⁶) Lümde, Leumund, Ruhm —
⁷) aufs Spiel setzen, preisgeben — ⁸) plagen, schinden — ⁹) Zänkereien, Streitigkeiten —
¹⁰) Gefecht, Streit — ¹¹) Furien — ¹²) daß wir glauben könnten, die Furien wären wütend
 losgebrochen — ¹³) Glanz — ¹⁴) daß Gott den Glanz des Friedens über uns leuchten
 läßt — ¹⁵) ins Feuer stechen, die Glut ansfachen, den Streit entbrennen machen —
¹⁶) scherzweise — ¹⁷) nämlich den Kreis, die Anzahl von Bildern, unter welchen Zwingli
 weiterhin schriftstellerisch auftreten wollte (vgl. die Einleitung) — ¹⁸) vgl. die Einleitung.

[Abschrift der paulinischen Briefe.]

In der Zeit seines Aufenthaltes in Einsiedeln hat Zwingli zum Handgebrauch eine zierliche Abschrift der **paulinischen Briefe** angefertigt und an den Rändern erklärende Zusätze aus den Kirchenvätern beigelegt. Seine Vorlage für die Abschrift war das griechische Neue Testament des Erasmus von 1516. Am Schlusse der Kopie steht das Datum des März **1517**. Die Zusätze am Rand sind nach und nach, zum Teil wohl erst in Zürich, entstanden. Das Autograph, ein Oktarband, befindet sich im Zwinglimuseum auf der Stadtbibliothek in Zürich. Nähere Aufschlüsse hat Johann Martin Usteri in seiner Festschrift „Ulrich Zwingli, ein Martin Luther ebenbürtiger Zeuge des evangelischen Glaubens“, Zürich 1883, sowie in seinen „Initia Zwinglii“, Studien und Kritiken 1885 f. (vgl. namentlich S. 700 f.) gegeben. Proben der Handschrift findet man in der „Lebensbeschreibung des Schweizerischen Reformators Ulrich Zwingli“, Festschrift, Zürich 1819, und bei S. M. Jackson, Huldreich Zwingli, in den Heroes of the Reformation V, New York 1901, wo die Beilage zu S. 136 ein Faksimile zweier Seiten (zu Gal. 2. 20—3. 17) bietet. Unsere Ausgabe der exegetischen Schriften Zwinglis wird auf die Arbeit, die hier mit Rücksicht auf die Zeitstellung anzuführen war, zurückkommen müssen.

E. E.

5.

Gebetslied in der Pest.

(Ende 1519.)

Mit dem 1. Januar 1519 trat Zwingli seine Wirksamkeit in Zürich an. In diesem Jahr wurde die Schweiz von der Pest heimgesucht. Alle Chronisten berichten darüber und geben namentlich für die Städte Zahlen an, die auf eine Einbuße von einem Viertel bis gegen der Hälfte der Bevölkerung schließen lassen. Alles Nähere habe ich in den Zwingliana 1903 Nr. 2 (S. 377 ff.) zusammengestellt.

In Zürich brach die Krankheit aus im August. Sie wütete am heftigsten um Mitte September und währte bis in den Anfang des folgenden Jahres. Zwingli war kurz vor Beginn derselben zur Badekur nach Pfäfers abgereist. Er hatte für den Fall, daß in seiner Abwesenheit eine Krankheit ausbrechen sollte, seinen Helfern aufgetragen, die in seinem Hause weilenden Zöglinge in ihre Heimat zu entlassen, was dann auch geschah. Er selbst brach die Badekur ab und eilte, nach seines Antes Vorschriften, auf seinen Posten zurück. Gegen Ende September erkrankte er an der Pest und lag im Oktober todkrank darnieder. Jetzt, da er „in sorglichen Todesnöten lag“, hielt der altgesinnte Chorherr Hofmann die Zeit für gekommen, einen Bekehrungsversuch mit dem kühnen Leutpriester anzuregen, „ihm zu gut und seiner Seele zum Heil“ (in m. Aktensammlung Nr. 213, S. 63u.). Anfangs November genas der Kranke von Tag zu Tag, so daß die Basler Freunde am 6. vernahmen, es sei das Beste zu hoffen, und am 11., er sei dem Tode entronnen. Ende des Monats wußte man

auch in Nürnberg von der Genesung. Jetzt konnte Zwingli seinem Freunde Oswald Myconius berichten, er beginne wieder zu predigen, spüre aber die Nachwehen des Lagers an Leib und Geist. Am 31. Dezember zeigte er Myconius die volle Wiederherstellung an: er für seine Person sei gesund und habe endlich gestern das letzte Pflaster vom Pestgeschwür beseitigt. Vgl. den Briefwechsel, Bullingers Ref.-Gesch. I 28 ff. und die Zwingliana a. a. O.

In der Zeit der Genesung, also gegen Ende 1519, dichtete Zwingli das schöne dreifache Gebetlied, in dem er seiner religiösen Stimmung zu Anfang, in der Mitte und am Schlusse der Krankheit Ausdruck gibt. Künstlich in der Form, bekundet das Lied ergreifend einfach die innige Ergebung im Leiden, den herzlichen Dank für die Genesung und den Vorsatz, Gottes Lob und Ehre fortan noch lauter zu verkünden als zuvor. Vgl. Bächtold: Gesch. d. deutschen Lit. d. Schweiz S. 410. Stähelin, Zwingli, I 158 ff.

Zu diesem, wie später zum Kappeler Liede, komponierte Zwingli auch „die modos oder das gesang“. „Beide Lieder¹ wurden hernach weit und breit, auch an der Fürsten Höfen und in den Städten, von den Musikern gesungen und geblasen“. Bullinger II 182.

E. E.

Ausgaben.

Das „Pestlied“ wurde sehr oft abgedruckt. Seine erste Verbreitung erfolgte jedenfalls durch Flugblätter, welche aber alle verloren gegangen zu sein scheinen.

Von wichtigeren Gesangbüchern usw., in welche das Lied Aufnahme fand, nennen wir folgende:

A. Ein Zürcher Gesangbuch vor dem Jahr 1570 bei Christoph Froschauer in Zürich gedruckt. Leider fehlen dem einzigen mir bekannt gewordenen Exemplar (Zürcher Kantonalbibl. III R 153b.) das Titelblatt und überhaupt die vier ersten Seiten. Es ist jedenfalls die Ausgabe, die Philipp Wackernagel (das deutsche Kirchenlied usw. Bd. 3 Leipzig 1870. S. 501 u. ö., [in seiner Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1855 fehlt jegliche Angabe]) als Zürcher Gesangbuch (1560) bezeichnet. Bis zum Register umfaßt das Buch 494 kleine Oktarseiten, welche seitenweise mit römischen Zahlen paginiert sind.

¹) Die Melodien zu denselben, sowie zur Übertragung des 69. Psalms, sollen später zusammen mitgeteilt werden.

Der Text des Liedes findet sich auf Seite CCCLXI—CCCLXIII. Unten auf Seite CCCLX steht die Überschrift: Ein Christenlich gsang gestelt || durch H. Z. als er mit pe. || stillen angriffen ward. || Am Schluß des Gesangbuches werden die Initialen H. Z. richtig als Huldrych Zwingli. ergänzt.
Vorhanden: Zürich Ktl.-B.

B. [Titelblatt:] Psalmen vnd || Geystliche Gesang / so || in der Kirchen vnd Gmein || Gottes / in Tütschen Lan- || den gesungen werden. ||

Dann ein Holzschnitt in ovaler Einrahmung: König David, knieend, nach rechts gewendet, zum Himmel blickend; vor ihm am Boden Krone, Szepter und Harfe. Links vom Bild die zwei ersten, rechts die zwei letzten Zahlen der Jahreszahl 1570. Am Schluß auf der zweitletzten Seite Gedruckt zu Zürich by || Christoffel Froschauer / || Im jar / M. D. LXX. || Auf der letzten Seite Froschauers Druckersignet siehe Die Zürcher Büchermarken usw. zusammengestellt von P. Heitz, Zürich 1895, Nr. 17. Froschauer XVI.

Der Text des Liedes findet sich Seite CCCLXI—CCCLXIII. Unten auf Seite CCCLX steht die Überschrift: Ein Christenlich gsang gestelt || durch H. P. als er mit pe. || stillen angriffen ward. || Die Initialen H. P. sind Druckfehler für H. Z. Am Schluß des Gesangbuches werden die Initialen richtig mit H. Z. wiedergegeben und zu Huldrych Zwingli. ergänzt.

Vgl. Philipp Wackernagel: Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes usw. S. 364 ff. Nr. CMXII.

Vorhanden: Basel Frey-Grynaeum.

C. [Titelblatt:] Psalmenbüchle || Sampt anderen Geistli- || chen Lieder- || von allen so || vor und yetz nûw gedichtet / in || ein rächte ordnung zu- || famen gestellet. ||

Dann Froschauers Druckersignet siehe Zürcher Büchermarken Nr. 9. Froschauer VIII. Darunter die Jahreszahl

M. D. LXXX. ||

Der Text des Liedes findet sich Seite CCCLXI—CCCLXIII. Unten auf Seite CCCLX steht die Überschrift: Ein Christenlich gsang gestelt || durch H. Z. als er mit pesti- || lenz angriffen ward. || Am Schluß des Gesangbuches sind die Initialen H. Z. richtig durch Huldrych Zwingli. ergänzt.

Das Gesangbuch ist bei Christoph Froschauer in Zürich gedruckt.

Vorhanden: Zürich St.-B.

D. [Titelblatt:] Psalmen Davids / || Kirchengesang vnd || geistliche Lieder / wie die in || der gmeind Gottes geübt vn || gesungen werdend: nûwlich durch- || sehen vnd in ein rechte ord- || nung gestelt. ||

Dann das Druckersignet von Christoph Froschauer wie bei C. Darunter die Jahreszahl

M. D. LXXXVIII. ||

Der Text des Liedes findet sich Seite CCCLXI—CCCLXIII. Unten auf Seite CCCLX steht die Überschrift: Ein Christenlich gsang gestelt || durch H. Z. als er mit pesti- || lenz angriffen ward. || Am Schluß des Gesangbuches sind die Initialen H. Z. durch Huldrych Zwingli. ergänzt.

Das Gesangbuch ist bei Christoph Froschauer in Zürich gedruckt.

Vorhanden: Zürich Ktl.-B.

E. [Titelblatt:] Kirchengesang || Der gemeinen vnd ge- || breüchlichen Psalmen / fest || gesungen / vnd Geistlichen Lie- || deren / nach der Teütschen Melo- || dey / für die Kirchen Zürych || zusammen getruet. ||

Dann das Druckersignet von Johannes Wolf: Schaf und Wolf, eingefasst durch ovale Umrahmung, in welcher in Majuskeln die Worte stehen: Christus pacifactor noster. Esa. II. ca. (Dieses Signet fehlt in den Zürcher Büchermarken.) Darunter:

Hebr. 2. || Ich wil dir mitten in der Gemeind || lobſingen. || Getruckt zů
Zürch / bey || Johannis Wolffen. || M. D. XCVIII. ||

Der Text des Liedes findet ſich Seite CCXXI—CCXXIII. Überschrift: In ſterbens zeyten. || H. Z. || Am Schluß des Gesangbuches ſind die Initialen H. Z. richtig ergänzt zu Huldreich Zwingli der alt.

Vorhanden: Zürich St.-B.

F. [Titelblatt:] Kirchengesang || Der gemeinen vnd ge- || breüchlichen
Psalmen / feſt || geſungen / vnd Geiſtlichen Lie- || deren / für die Kirchen
zů Zürich || beſamen getruckt. ||

Dann Druckersignet wie bei E. Darunter:

Hebr. 2. || Ich wil dir mitten in der Gemeind || lobſingen. || Getruckt
zů Zürich bey || Johannis Wolffen. || M. D. XCIX. ||

Der Text des Liedes findet ſich Seite 271—273. Überschrift: H. Z. In ſterbens zeyten. Am Schluß des Gesangbuches ſind die Initialen richtig ergänzt zu Huldreich Zwingli der alt.

Vgl. Philipp Wackernagel: Bibliographie zur Geſchichte des deutschen Kirchenliedes etc. S. 441 ff. Nr. MLIV.

Vorhanden: Frankfurt St.-B.

G. [Titelblatt:] Kirchen geſang || Der gemeinen vnd ge- || breüchlichen
Psalmen / feſt || geſungen / vnd Geiſtlichen Lie- || deren / für die Kirchen
Zürch. || Darzů ſind kómen etliche auß- || erleßne Psalmen durch H.
Ambroſium || Lobwaſſer / nach franzöſiſcher || Melodey / geſtelt. || Hebr. 2. ||
Ich wil dir mitten in der Gemeind || lobſingen. || Getruckt zů Zürich
bey || Johannis Wolffen. || M. DC. V. ||

Der Text des Liedes findet ſich Seite CCXXI—CCXXIII. Überschrift: In ſterbens zeyten. H. Z. Am Schluß des Gesangbuches ſind die Initialen H. Z. richtig ergänzt in Huldreich Zwingli der alt.

Vorhanden: Zürich St.-B.

Das Lied findet ſich ebenfalls in

H. [Titelblatt:] Der Geiſtlich || Buchsboum / vó dem ſtryt || deß fleyſchs
wider den Geiſt. || Ein ander Geiſtlich Lied / || ſo ein fromer Chriſt, ge-
nannt Huld- || rych Zwingli / vor etlichen jaren || mit peſtilentz angegriffen / ||
gemacht hat. ||

8 unpaginierte Quartseiten. Auf Seite 6 und 7 das Lied Zwinglis. — Der Druck, welcher über Drucker, Druckort und Druckjahr keine Auskunft gibt, iſt wohl c. 1530 entſtanden. — (Das erſte Lied Der Geiſtlich Buchsboum iſt von Hans Wiltſtat; vgl. Weller: Annalen der poetiſchen Nationalliteratur der Deutschen uſo. Freiburg i. Br. 1862 ff. I 308 Nr. 81.)

Vorhanden: Zürich St.-B.

Abschrift.

J. Heinrich Bullinger gibt in ſeiner Reformationſchronik das Lied
in ſorgfältiger Abſchrift wieder. Es ſteht im Originalmanuskript
Zürcher Stadtbibliothek Mſer. A. 16. Seite 37 und 38.

Neuhochdeutsche Übersetzungen.

Das Pestlied wurde ins Neuhochdeutsche übersetzt:

1) von Superintendent Fulda. Abgedruckt in *J. S. Vaters Jahrbuch der häuslichen Andacht und Erhebung des Herzens für das Jahr 1826*. Halle 1826 und bei Sch. u. Sch. II 2 S. 272—274.

2) von Pfarrer Heinrich Weber. Diese Übersetzung fand unter Nr. 259 Aufnahme in das neue „Gesangbuch für die evangelisch-reformierte Kirche der deutschen Schweiz“ (vgl. Heinrich Weber: *Das neue Gesangbuch für die evangelisch-reformierte Kirche der deutschen Schweiz*. Zürich 1891. S. 258 f.). Webers Übersetzung wurde auch, etwa mit kleinen Änderungen, in andere neue Gesangbücher aufgenommen, z. B. als Nr. 307 in das evangelische Gesangbuch für Elsaß-Lothringen.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen sind B, C, D, E, F, G, H und J berücksichtigt.

G. F.

Ein christenlich gsang gestelt
durch H. Z., als er mit pe-
stilentz angriffen ward.

[1.] Im anfang der kranckheit.

Hilff, herr gott, hilf
in diser not!
Ich mein, der tod
sey an der thür.
Stand, Christe, für,
dann du in überwunden hast!
Zû dir ich gilff¹:
Ist es dein will,
züch uß den pfyl,
der mich verwundt!
Nit laßt ein stund
mich haben weder rûw noch rast!
Wilt du dann glych²
tod haben mich
in mitz der tagen min,
so sol es willig sin.
Thû, wie du wilt;
mich nüt beflit³.
Din haf⁴ bin ich.
Mach gantz ald brich;

1--3 Die Überschrift fehlt bei E, F, G, H, J — 2 H. Z.] B Druckfehler
H. P. — 5 herr] G herre — 8 sey] H sy — 10 überwunden] B überwunden —
12 dein] H J din — 13 züch] B zûch — 13 den] D E F G din — 15 laßt]
D E F G laß — 17 dann] H denn — 17 glych] F G gleych — 19 min]
E F G mein — 20 sin] E F G seyn — 21 thû] H thun — 22 nüt] E F G nichts
H nit — 23 din — E F dein — 23 haf] C D haft.

Vgl. zur Einzelerklärung außer dem in der Einleitung Mitgetheilten namentlich
Baur I 72 ff. Usteri, Joh. Martin: Ulrich Zwingli, ein Martin Luther ebenbürtiger
Zeuge des evangelischen Glaubens. Zürich 1883, S. 57 ff. Walther, Andreas: Zwinglis
Pestlied. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte der Reformationszeit. In: Neue kirchl.
Zeitschrift herausg. von Wille. Engelhardt. 12. Jahrg. 10. Heft. S. 813 ff. Erlangen und
Leipzig 1901. — ¹ rufe ich, schreie ich — ² dennoch. Das Wort könnte auch in der
Bedeutung „sogleich“ verstanden werden. — ³ nichts soll mir zu viel sein — ⁴ Gefäß
vgl. Röm. 9, 20—22. Wenn einige Ausgaben lesen „haft“, so braucht das kein Druck-
fehler zu sein, sondern hat den Sinn von „Gefangener“.

dann, nimpst du hin
den geiste min
von diser erd,
thûst du's, daß er nit böser werd
ald andren nit
befleck ir läben fromm und sit¹.

5

[2.] In mitten der kranckheit.

Tröst, herr gott, tröst!
Die kranckheit wachßt,
wee und angst faßt
min seel und lyb.
Darumb dich schyb²
gen mir, einiger trost, mit gnad,
die gwüß erlößt
ein yeden, der
sin hertzlich bgär³
und hoffnung setzt
in dich, verschetzt
darzû diß zyt all nutz und schad⁴.
Nun ist es umm.
Min zung ist stumm,
mag sprechen nit ein wort.
Min sinn sind all verdort.
Darumb ist zyt,
das du min stryt
fürist fürhin,
so ich nit bin
so starck, daß ich
mög dapfferlich
thûn widerstand
deß tüfels facht⁵ unnd fräffner hand.

10

15

20

25

30

2 min] *G* mein — 5 andren] *J* anderen — 6 besleck] *CD* besleckt —
11 min] *EEFG* mein — 11 lyb] *EEFG* leyb — 12 schyb] *EEFG* scheyb —
12—15 fehlen bei *H*. — 16 sin] *EEFG* sein — 17 setzt] *CD* setz — 18 ver-
schetzt] *CD* verschetz — 19 zyt] *F* zeyt *H* zyts — 21 Min] *EEFG* mein —
23 Min] *EEFG* mein — 23 verdort] *H* vertort — 24 darumb] *J* dorumb —
24 zyt] *EF* zeyt — 25 stryt] *EEFG* streyt — 27 so ich nit bin] *EEFG* so ich,
herr, nit bin — 31 tüfels] *EF* teuffels *G* teüffels.

¹) Entweder „ihr frommes und sittsames Leben“ oder „ihr frommes Leben und ihre Sitten“ — ²) nahe dich zu mir, komme mir zu Hilfe — ³) Verlangen — ⁴) der zu diesem Zweck allen Nutzen und Schaden dieser Zeit für verloren, für gering achtet — ⁵) entweder „Netz, Schlinge“ (vgl. *Lexes* III 1 ff., *Id.* I 637), oder „Anfechtung“.

Doch wirt min gmût
stät blyben dir, wie er ioch¹ wût.

[3.] In der besserung.

Gsund, herr gott, gsund!

5 Ich mein, ich ker
schon widrumb her.
Ja, wenn dich dunckt,
der sünden funck
werd nit mer bherrschen mich uff erd,
10 so muß min mund
din lob unnd leer
ußsprechen mer
dann vormals ye,
wie es ioch gen,
15 einfaltigklich on alle gferd.
Wiewol ich muß
deß todes büß
erleyden zwar ein mal
vilicht mit grösserm qual,
20 dann yetzund wer
geschähen, her,
so ich sunst bin
nach² gfare hin;
so wil ich doch
25 den trutz und boch³
in diser wält
tragen frölich umb widergelt⁴
mit hilffe din,
on den nüt mag vollkummen sin.

1 min] *EF**G* mein — 2 blyben] *EF**G* bleyben — 2 dir] *D* Druckfehler
der — 9 uff] *EF**G* auff — 10 min] *F**G* mein — 11 din] *F**G* dein —
12 ußsprechen] *F**G* außsprechen — 14 gen] *D* *EF**G* geh *H* *J* gee — 15 on
alle gferd] *H* on all geferd — 18 erleyden] *D* *H* *J* erlyden — 19 vilicht]
*EF**G* villeicht — 22 so] *H* do — 22 bin] *D* Druckfehler hin — 23 gfare]
*EF**G* gefaren — 28 din] *EF**G* dein — 29 nüt] *EF**G* nichts — 29 voll-
kummen] *B* *C* *D* *E* *F**G* *H* *J* vollkommen — 29 sin] *E* *F**G* seyn.

¹, wie sehr er auch — ², beinahe — ³, Übermut, Prahlerei — ⁴, Vergeltung, Lohn.

6 und 7.

Zeugenaussage und Predigtworte zu den Soldverträgen mit dem Ausland.

1521.

Seit der Niederlage der Schweizer bei Marignano im Jahr 1515 erwachte im Gebiet von Zürich der Widerwille gegen die Soldverträge mit dem Ausland aufs neue. Ungefähr seit der gleichen Zeit begann man in den humanistisch-reformatorischen Kreisen den Krieg überhaupt zu verpönen und den Friedensgedanken zu pflegen. Beide Strömungen verbanden sich und vertieften sich zugleich in Zwinglis evangelischer Predigt. Es bildete sich unter den Geistlichen, Bürgern und Landleuten Zürichs eine Partei, die allem Herrendienst entsagen und „des Vaterlandes achthaben“ wollte.

Im Jahr 1521 bestand diese Partei die erste Probe. Während im Frühling dieses Jahres alle andern Eidgenossen die sogenannte „Vereinung“ mit Frankreich eingingen, hielt sich Zürich von derselben fern und beschloß, allen Zusprüchen und Drohungen der übrigen Orte zum Trotz, vom Ausland unabhängig zu bleiben. In diesem Entschluß erblickte Zwingli, mit andern in der Nähe und Ferne, die erste „Frucht des Evangeliums an denen von Zürich“. Es war der Anfang von Zwinglis patriotischer Reform: der Boden, auf dem dann die kirchliche sich entfalten konnte, war damit zubereitet. Immerhin blieb ein Rückschlag nicht aus: die Zürcher, wie sie glaubten durch Brief und Siegel gebunden, zogen kurz hernach noch einmal dem Papst zu: der Piacenzerzug. Auch gegen diesen Zug wehrte sich Zwingli nach Kräften von der Kanzel; denn jene

Auffassung, die er einst im „Fabelgedicht“ vertreten hatte, war jetzt für ihn überwunden: der päpstliche Kriegsdienst erschien ihm nun so verwerflich wie der bei den weltlichen Fürsten. Zürich ist dann von da an in keinen fremden Krieg mehr gezogen: am 11. Januar 1522 wurde alles Reislaufen, ausdrücklich auch das zum Papst, verboten und das Verbot fortan unverbrüchlich gehandhabt (Aktens. Nr. 215 und spätere).

So wichtigen Anteil Zwingli an dieser politischen Wendung genommen hat, so fehlt es doch an eigenhändigen Schriften des Reformators darüber. Dagegen bieten zwei kleine Stücke von anderer Seite etwelchen Ersatz: das eine ist ein kurzer Bericht Bullingers in seiner Reformationschronik (I 51) über Zwinglis Predigten wider den Piacenzerzug, das andere eine Zeugenaussage Zwinglis, die das Verhältnis Zürichs zur französischen Vereinung betrifft und die tiefgehende Spannung zwischen der Stadt und den Eidgenossen ersehen läßt (undatiert, in m. Aktens. Nr. 187₂ einem ähnlichen Verhör angefügt). Diese zwei Stücke lassen wir im Wortlaut folgen.

Im übrigen verweisen wir auf Bullingers Chronik der Zeit. Daneben sei noch besonders des wichtigsten obrigkeitlichen Erlasses während der Verhandlungen über das französische Bündnis gedacht, des „Vortrages“, welchen der Rat von Zürich an die Zünfte und Landgemeinden gerichtet hat (in m. Aktens. Nr. 169). Es finden sich in demselben einige religiös-patriotische Erwägungen, bei denen man an Zwinglis Einfluß denkt, wie er ihn durch seine Predigten auf alle Kreise der Stadt, und mittelbar auch auf die Fassung des obrigkeitlichen Aktenstückes, ausgeübt haben wird.

E. E.

Die erwähnte Zeugenaussage Zwinglis ist erhalten Zürcher Staatsarchiv A. 225. 1 (Frankreich).

Abdrucke.

Das Aktenstück ist abgedruckt

1) Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Ref. usw. Nr. 187. 2.

2) Strickler I Nr. 98. 1.

Unsere Ausgabe gibt den Wortlaut des bezeichneten Aktenstückes des Zürcher Staatsarchivs wieder.

G. F.

Die erwähnte Stelle aus einer Predigt Zwinglis findet sich in Heinrich Bullingers Reformationsschronik Autograph Zürcher Stadtbibliothek Mscr. A. 16 S. 65.

Abdrucke.

Abdrucke finden sich bei

1) Heinrich Bullinger Reformationsgeschichte herausgegeben von J. J. Hottinger und H. H. Voegeli. 1 Bd. Frauenfeld 1838. S. 51.

2) Sch. u. Sch. II 2. S. 350.

Unsere Ausgabe gibt den Text nach Bullingers Autograph.

G. F.

M. Ulrich Zwingliß sag.

Durch ein frow syge inn angelanget, wie hie Zürich in einem huss etlich bieinanderen gesessen — nit wüsse er, ob die Züricher oder anderschwohar sygint — unnd habind undereinandern geredt, wie man meine, wo unser Eydtgnossen denen von Kiburg, der herschafft Grüningen¹⁾, deßglich dem Zürichsee, furgebint unnd also uss einer statt und lantschafft vier ort machhind²⁾, ob sy nit dann ouch in die frantzösisch vereiningung gan wurdent.

G. F.

Was Zwingli zu disen zyten geprediget.

Zwingli prediget diser zyt häfftig wider das gälttnemen; sagt, wie es ein fromme Eydtgnoschafft zertrennen und ummkeren wurde. Er redt ouch wider die vereiningungen mitt fürsten und herren, welche, wenn sy gemacht, achtete ein yeder biderman, was zügesagt, söllte ouch gehalten werden. Dorumm sölle man in kein vereiningungen gan, und wenn gott einem volck hällfe uß vereiningungen, sölle man sich davor hüten und nitt widerum yngan, dann sy kostind vil blüts. Und ich wölt, sprach er, der Zwingli, das man durch des bapsts vereiningung ein loch gestochen³⁾ und dem botten uff den ruggen gäben hätte heym zü tragen. Er redt ouch das: Ueber ein thierfräsigen wolff stürmpte⁴⁾ man und den wolffen, die lüth verderbind, wölle nieman rächt werren. Sy tragind billich rote lüt und mäntel⁵⁾; dann schütte man sy, so fallind duggaten und kronen herus; winde man sy, so ründt dines suns, brüders, vatters und güten fründts blüt herus. In summa, wiewol Zwinglin von ettlichen zügelegt ward, das er dem bapstszug ettwas glimpffet⁶⁾ und sich von Keyserischen uffstifften lassen, ists doch kundthar war, das er kein ding me geschullten und gewert hat. So warend die Bapstischen nitt so wol an imm, noch er an inen, das sy vil vertrautten gesprächen mit einandren hieltend.

15 und nitt widerum yngan] die Worte über der Zeile geschrieben — 16 am Rand Ein häfftigs Zwinglis — 23f. und sich von uffstifften lassen am Rand beigelegt. aber durch das Zeichen 7 in den Text verwiesen. — 25 ff. So warend hieltend unten beigelegt, aber durch das Zeichen ‡ in den Text verwiesen.

G. F.

¹⁾ Kyburg und Grüningen zürcherische Landvogteien. — ²⁾ d. h. aus der Stadt und den von ihr beherrschten Landschaften vier souveräne Glieder der Eidgenossenschaft bildeten. — ³⁾ Als Zeichen der Entwertung, des Ungültigmachens wird durch Urkunden ein Loch gestochen oder ein Schnitt gemacht (vgl. Id. III 1018). Zwingli gedenkt dieser seiner Rede selber an zwei Stellen, in der „Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz“ und in der Auslegung des 37. Artikels in den „Usslegen und Gründ der Schlussreden etc.“ — ⁴⁾ Sturm läuten. Leute gegen einen aufbieten. — ⁵⁾ Anspielung auf die Kardinalabzeichen. Gedacht ist in erster Linie an Matthaeus Schinner (vgl. oben S. 33). — ⁶⁾ daß er den Papstzug zuließ; daß er beim Papstzug Nachsicht übte. Vgl. in den „Usslegen und Gründ der Schlussreden etc.“ die Auslegung des 37. Artikels.

8.

Von Erkiesen und Freiheit der Speisen.

16. April 1522.

Diese und die folgende Schrift Zwinglis beziehen sich auf den Fastenstreit vom Frühjahr 1522 und beleuchten sich gegenseitig. Die Abhandlung von den Speisen ist eine für den Druck ausgearbeitete Predigt, zu welcher aber, wie ich es ansehe, ein Nachtrag hinzugekommen ist, der seinerseits bereits aus einer veränderten Situation erklärt werden muß, nämlich durch die unter der nächsten Nummer behandelten Ereignisse. Hierüber ist zunächst das Nötige anzudeuten, zumal da man bisher die beiden Bestandteile nicht derart auseinander gehalten hat.

Was den Hauptteil, die Predigt, betrifft, so gibt Zwingli im Eingang alles, was zum Verständniß erforderlich ist. Man lese also ihn selber nach. Doch sei hier folgendes hervorgehoben.

Einmal stehen wir vor einer spontanen Volksbewegung. Zwingli hat niemanden überredet, die Fastensatzung zu übertreten: er hat nur durch seine evangelische Predigt die Zuhörer in Christo freigemacht, und von diesen haben dann einzelne aus eigenem Antrieb zur verbotenen Zeit Fleisch gegessen, um ihre Freiheit „anzuzeigen“, ihrer Heilsfreude Ausdruck zu geben. Sodann entschuldigt der Prediger die Übertreter: sie haben gemeint, es sei schon jedermann im Heilsstand soweit fortgeschritten, daß niemand mehr an dem Fleisshessen Anstoß nehme; aber sie haben sich eben getäuscht. Es erwuchsen ihnen unerwartete Verlegenheiten, namentlich dadurch, daß die Gegner den

Rat zum Einschreiten veranlaßten. Als sie sahen, daß ihnen Strafe — ohne Zweifel Überweisung an das geistliche Gericht — drohe, suchten sie sich durch die biblische Schrift zu beschirmen. Aber nicht alle Mitglieder des Rates trauten sich darüber ein Urtheil zu. Zwingli als Seelsorger fühlte sich verpflichtet, sich der Gefährdeten anzunehmen und die Schwachen zu stärken. Er entschloß sich, die Frage aus der Schrift zu beleuchten. Das tat er durch eine Predigt am dritten Sonntag der Fasten, den 23. März (die Zeitangabe folgt im Verlauf des Drucks) über das Thema: Von Erkiesen und Unterschied der Speisen. Die Predigt erfreute und bestärkte viele, rief aber auch neuem Lärm der Gegner. Zwingli sah sich daher veranlaßt, das Gepredigte für den Druck „wiederum zusammenzubringen“. Er will durch diesen seine Freunde ausrüsten, damit sie sich mittelst der Schrift gegen die Feinde der Schrift wehren können, und zugleich (wie er am Schlusse sagt) die Unwissenden veranlassen, die Bibel besser zu besehen und die darin Unterwiesenen samt den Ihrigen in Ruhe zu lassen. Der Druck ist vom 16. April, also vom Mittwoch vor Ostern 1522 datiert und „allen frommen Christenmenschen zu Zürich“ gewidmet.

Was wir hier durch Zwingli erfahren, läßt sich durch anderweitige Nachrichten einigermaßen ergänzen.

Vor allem hat sich Zwingli selber noch einmal, anderthalb Jahre später, zu den Vorgängen geäußert. Er erzählt anläßlich der zweiten Disputation (vgl. deren Akten, gegen den Schluß des „andern Tages“), wie er in der Fasten 1522 von ungefähr und unwissend mit etlichen züchtigen Freunden an einen Ort gekommen sei, wo die Leute ein wenig Fleisch aßen, nicht etwa des Genusses wegen, sondern einzig „zu einer Anzeigung christlicher Freiheit“ und zum Preise Gottes, der sie aus diesem Gefängnis päpstlicher Stricke erlédigt habe. Auch ihm, sagt Zwingli, sei damals Fleisch vorgesetzt worden, er habe aber „desselben nicht versucht“. Diese Erzählung spielt, wie wir gleich sehen werden, auf ein Vorkommnis im Hause des Buchdruckers Froschauer an.

Dem erwähnten obrigkeitlichen Einschreiten verdanken wir eine Anzahl von Aktenstücken, die unter Nr. 233 und 234 m. Aktensammlung vereinigt sind. Die meisten sind Verhöre, die sich auf das Fleischessen in der Fasten beziehen. Darunter befindet sich eines über das Essen in des Buchdruckers Haus, wobei Zwingli als anwesend genannt, aber auch bezeugt wird, daß er nicht mitgegessen habe, also übereinstimmend mit seiner eigenen, oben erwähnten Aussage. Ferner liegt ein Brief des Buchdruckers Froschauer an den Rat von Zürich vor. Der Drucker sucht sich darin wegen der Übertretung

zu rechtfertigen: er habe, macht er geltend, strenge und zugleich Gott gefällige Arbeit gehabt, eine Ausgabe der Paulusbriefe auf die Frankfurter Messe; da habe denn Mus und dergleichen Speise für die Gesellen nicht ausgereicht, und Fische vermöge er nicht immer zu kaufen. Darum habe er eben mit den Gesellen Fleisch gegessen. Das sei keine Sünde wider Gott und keine Verletzung bürgerlicher Gesetze. Statt also ihn zu strafen, sollte der Rat ihn vielmehr gegenüber dem geistlichen Gericht beim göttlichen Recht schirmen. Das Evangelium setze das christliche Leben nicht in auswendige Werke, sondern in Glauben und Liebe. Froeschauer gedenkt dabei rühmend seines Leutpriesters, Zwingli, des in allen deutschen Landen unübertroffenen Predigers, der Lob und Ehre von Zürich sei.

Soviel vom Hauptstück unseres Druckes. Nun noch der andere Bestandteil, der Nachtrag.

Er trägt die Überschrift: „Ob jemand die Speisen Gewalt habe zu verbieten“, und ist ausdrücklich gegen die geistlichen Obern gerichtet. Zwingli arbeitet hier direkt auf das Ziel hin, die Fastensatzung abzuschaffen, wenn auch noch mit der im überleitenden Satz angedeuteten Reserve, daß die vorgelegten Hauptpunkte („Knöpfe“) zunächst dem Privaturteil jedes einzelnen anheimgegeben sein sollen. Der Übergang zu dem Nachtrag läßt sich vom Ende des vorangehenden Hauptstücks aus leicht gewinnen. Zwingli stellt dort ausdrücklich fest, die Predigt sei nun absolviert („Dies sind, fromme Diener Christi, die Meinungen, die ich aus der Schrift euch gepredigt“ usw.), und äußert dann noch seine persönliche Meinung darüber. Er sagt: seinethalb habe er ungern genug von den Dingen geschrieben; bringe er es ja doch nicht weiter als zu dem prinzipiellen Beweise, daß nach göttlichem Gesetz die Speisen frei seien. Immerhin liege darin eine Befreiung der Gewissen und insofern eine Freude auch für die, welche im übrigen fortfahren werden, sich nach dem Herkommen zu richten. Aus diesen Worten Zwingli liest man heraus, daß er im Grunde lieber weiter gegangen wäre und die praktische Folgerung gezogen hätte, mit den Menschen-satzungen gleich abzufahren. Aber das tut er ja dann auch, soweit es vorderhand möglich ist: er fügt den Nachtrag bei, und hier, in diesem Nachtrag, macht er wirklich den Anlauf, der geistlichen Obrigkeit die Gewalt über die Speisen zu entziehen, die praktische Reform anzubahnen.

Fragt man, warum der Reformator den Nachtrag noch beigelegt hat, so liegt die Antwort nahe genug. Wohl zweifellos ist es die weitere Entwicklung, welche der Fastenhandel seit der Predigt von Ende März genommen hat, namentlich der Zusammenstoß mit der geistlichen Obrigkeit Anfangs April. Man lese die nächste Einleitung zu den

Verhandlungen mit der bischöflichen Botschaft nach, und man wird nicht zweifeln, daß sie es sind, welche den Nachtrag am Ende der vielleicht bereits im Druck liegenden Predigt veranlaßt haben.

Mußten wir auf die selbständige Bedeutung des Nachtrages hinweisen, so macht unsere Druckschrift sonst dem Verständniß wenig Schwierigkeiten. Ohne weiteres vorausgesetzt ist durchweg, daß nur die heilige Schrift alten und neuen Testaments beweiskräftig sei. Die Predigt zerfällt in zwei Teile. Im ersten wird nachgewiesen, daß dem Christgläubigen alle Speisen erlaubt seien; denn Zwingli konnte, wie er sagt, die Welt nicht in dem Wahn lassen, daß die Fastensatzung ein göttliches Gesetz sei. Im einzelnen wird der Beweis einfach so geführt, daß neun „Kundschaften“, das heißt neutestamentliche Schriftzeugnisse, vorgebracht werden, nach der Reihenfolge der Bücher. Der zweite Teil begegnet, ebenfalls mit Schriftbeweisen, den Einwänden der Gegner, und zwar, wie gleich angekündigt ist, folgenden vieren: wegen der Zeiten, der Fasten, des Menschengebotes und des Ärgernisses. Den letzteren Einwand behandelt Zwingli besonders einläßlich, von mehreren Gesichtspunkten aus, und faßt dann erst noch die Hauptpunkte in zehn „Artikel“ zusammen. Hierauf erledigt er in eigenem Abschnitt noch einen (eigentlich fünften) Einwand, daß nämlich die guten Werke überhaupt werden in Abgang kommen. Die Predigt abschließend weist er nochmals auf die Ursachen der Drucklegung hin, erinnert an die von ihm seit dem Amtsantritt durchgepredigten biblischen Bücher, die desselben Sinnes voll seien, und anbietet sich, weiterhin aus der Schrift Rechenschaft zu geben und zu nehmen — worauf dann noch, wie gezeigt, als ein Apartes der Nachtrag folgt. Der Nachtrag sowie der große Abschnitt vom Ärgernis sind schon im Zusatz zum Haupttitel der ganzen Schrift angekündigt.

Näher auf den Gedankengang eingetreten ist A. Baur, Zwinglis Theologie I 89 ff. Ich verweise hier darauf und beschränke mich, zweierlei hervorzuheben: die Stellung der Zwinglischen Schrift zu Luther und zu Erasmus.

Auf das Verwandte im Standpunkt mit Luther hat schon Baur hingewiesen, indem er die Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ heranzieht. Die religiösen Überzeugungen sind wirklich ähnlich. Man lese zum Beispiel bei Zwingli die Antworten auf den ersten Einwand der Gegner, zu der Stelle Gal. 4.9: von dem durch Christus „ring“ gemachten Weg zur Gnade Gottes und von der Freiheit in Christo im Gegensatz zu dem „Unternehmen“, mit eignen Kräften das Gesetz zu erfüllen und auf die eignen Werke zu vertrauen: weiter vom Pharisäer und Zöllner; von dem Glauben, der so stark sein muß, daß wir allein Gott vertrauen, allein auf ihn hoffen, allein seinem

Gebot und Willen horchen usw. Es ist wie bei Luther, und doch kommt es aus eigener Heilserfahrung, wenn auch Zwingli durch das, was er von Luther las, in der Glaubensgerechtigkeit weiter bestärkt worden ist. (Über das Verhältniß zu Luther lese man Stachelin I 164 ff. nach, wo auf das spätere Jahr 1519 zurückgegriffen und namentlich auf die Resolutionen gegen Eck und den Commentar zum Galaterbrief hingewiesen wird, S. 175).

Nun Erasmus, der große Meister der Humanisten und auch Zwingli's. Es traf sich, daß Erasmus in den gleichen Tagen die gleichen Fragen wie Zwingli behandeln mußte. Es gab auch in Basel Sünder wider die Fastensatzung: etliche Kleriker und Gelehrte hatten sich einen Spanferkelschmaus erlaubt (vgl. Basler Chroniken I 383 f.). In der schwierigen Frage kam dann Erasmus seinem Gönner, dem Bischof Christoph von Basel, mit einem Gutachten zu Hilfe. Es ist seine „*Epistola apologetica de interdicto esu carnum deque similibus hominum constitutionibus*“, datiert vom Montag nach Ostern, den 21. April 1522, also nur fünf Tage nach der Schrift Zwingli's.

Was Erasmus ganz besonders betont, ist seine tiefe Abneigung gegen alles Tumultuarische, Revolutionäre. An dem Bestand der herkömmlichen Ordnungen ist ihm alles gelegen. Wohl sieht er, daß die Zeit die geistliche Bevormundung nicht mehr erträgt; aber er meint, mit weitgehendem Entgegenkommen des hohen Klerus sei sie zu retten. Von da aus sagt er im einzelnen recht freisinnige Dinge und wird er dem Bischof gegenüber sehr offenerherzig; aber am entscheidenden Punkt weicht er dann doch zurück. Er weiß genau und so wohl wie Zwingli, daß die Fastensatzung Mensehengebot ist, und daß sie einmal abgehen muß; aber er zögert, von Gott allein das Heil zu erwarten, und sagt: „Fasten und Erkiesen der Speisen sind, recht gebraucht, Hilfsmittel oder Stützen (*adminicula*) der wahren Frömmigkeit“. Neben der Zümmung der Sinnlichkeit führt er an, durch Fasten besänftige man den durch die Vergehungen bewirkten göttlichen Zorn: Gott mildere seine Rache, wenn er sehe, wie wir uns selber büßen usw. Nun halte man neben diesen Erasmus mit seinen Heilskrücken jene Zuhörer Zwingli's, die in ihrer Heilsfreude „gehüpft und gesprungen sind“, und man sieht deutlich: im Kern der Sache stehen sich Erasmus und Zwingli bereits sehr fern: ist doch Zwingli schon soweit gekommen, daß er die geistlichen Oberen wegen ihres Gebietens als Sünder bezeichnet und sie mit Paulus einen Fluch nennt. Es würde sich lohnen, den Vergleich zwischen den beiden einmal im einzelnen durchzuführen.

Im Briefwechsel verdankt Sebastian Meyer in Bern ein ihm von Zwingli geschenktes Exemplar des Drucks, am 11. November 1522, und erwähnt Hedio die Schrift aus Mainz, am 10. Februar 1523.

Einen guten, kurzen Bericht zur Sache, mit einem beigefügten volkstümlichen Zug, liest man bei Bullinger I 69 f.

Damit schließen wir die Einleitung in die vorliegende Zwingli-schrift. Es empfiehlt sich aber, hier, anläßlich der ersten reformatorischen Publikation des Zürcher Reformators, einen Hinweis allgemeinerer Art beizufügen. Er betrifft den Charakter der schweizerischen Reformation und ist auch bei den folgenden Schriften zu beachten.

Wer die republikanischen Verhältnisse und namentlich die Schweizergeschichte nicht genügend kennt, läuft Gefahr, Zwingli und sein Reformationswerk zu verkennen. Von Luther ausgehend, ist man leicht geneigt, in der subjektiven Befreiung aus der kirchlichen Knechtschaft das reformatorische Interesse schlechthin zu finden. Gewiß ist Luther nach dieser Hinsicht das klassische Vorbild; doch haben wir bereits gesehen, daß auch Zwingli diesen Weg erlebt hat. Was aber allein zur gerechten Würdigung Zwinglis hilft, das ist ein weiterer Horizont des Urteils: wir müssen uns gegenwärtig halten, daß es neben den subjektiven auch objektive Interessen gibt, ethische, soziale, politische. Diese vertritt vorzugsweise Zwingli. Sein Reformationswerk ist der Typus der sich befreienden Gemeinde. Im Unterschied zu Luther, dem Mönch und Hochschullehrer, ist Zwingli der Weltpriester, Leutpriester, Pfarrer und Seelsorger der Gemeinde, der Mann im Volk und für das Volk.

Und zwar ist seine Gemeinde und die Stadt Zürich der „vorderste“ Ort einer Eidgenossenschaft, die ihrerseits sich bereits vom Reich gelöst und zu eigner nationaler Entwicklung erhoben hat. Damit gab es sich von selbst, daß der Zürcher Reformator der schweizerische, sein Reformationswerk aber wesentlich ein selbständiges und eigenartiges wurde. Man ersieht diese Eigenart schon aus den Hauptinteressen, von denen aus Zwingli gegen die kirchliche Verderbnis protestiert: während Luther vorwiegend vom direkt religiösen Interesse ausgeht, so Zwingli vorwiegend vom ethischen und verständigen. Dabei zeigt es sich, daß Zwingli eben nach diesen beiden Seiten hin die Reformation in der Schweiz vorbereitet fand: im verständigen Sinn und im moralischen Gewissen sind, Hand in Hand mit der staatlichen Entwicklung — es ist die Glanzzeit der Schweizergeschichte — schon im vorreformatorischen Zürich gesunde Kräfte erwacht. An sie mußte eine schweizerische Reformation notwendig anknüpfen, und von da aus mußte sie auch, im Unterschied zur deutschen, wesentlich bestimmt werden.

So wirkt in unserer Reformation ein starkes volksmäßiges Element mit. Es zeigt sich das nach zwei Seiten.

Einmal macht sich, namentlich im Anfang, jene Anschauung geltend, welche das neu verkündete Evangelium vor allem als eine höhere Lebens- und Gemeinschaftsordnung versteht und unter der Fahne „Gesetz Gottes“, „Gesetz Christi“ marschiert (diese Ausdrücke auch in unserer Schrift von Zwingli gebraucht). Wir werden dieser Richtung weiterhin begegnen, besonders dann dort, wo sie als die sündlose Kirche aus der gemeinsamen reformatorischen Entwicklung ausscheidet. Auf die weiteren Kreise des Volkes aber hat bei uns zunächst weniger der lutherische Paulinismus als die einfache Verkündigung des biblischen Wortes überhaupt, des Wortes Christi voran, so wunderbar belebend und erfreuend gewirkt, wie es Zwingli von den Zürchern schildert. Es ist das die Weise des Erasmus, der wir auch Zwingli folgen sehen, und zwar in unserer Druckschrift insofern, als er immer die evangelischen Zeugnisse voranstellt und die apostolische Lehre anschließt, auch kurzweg auf die ganze mit Matthäus anhebende Reihe der von ihm durchgepredigten biblischen Bücher verweist.

Sodann brachte man die Art, wie die Staatsleitung, an den Wendepunkten allemal unter Befragung der Zünfte und Landgemeinden, die Reformation aufgenommen und durchgeführt hat. Diese Art gibt dem Gang der Entwicklung etwas Imposantes. Während es in den deutschen Territorien so schwer und mühsam zu praktischen Reformen kommt, heben diese in Zürich früh an und folgen sich Schlag auf Schlag. Mit der Ruhe und Sicherheit eines Gesetzes wickelt sich alles ab. Mit Recht konnte sich Zwingli darauf berufen, nirgends seien die Zustände geordneter, friedlicher, als in seinem die schwerste Krisis bestehenden Zürich. Obrigkeit und Volk spüren auch ihre Stärke im gemeinsamen Werk: sie sind getragen von einem bewundernswerten Mute, der weder Kaiser noch Papst noch die Eidgenossen fürchtet. Dem entsprechend lebt der Rat ganz in der Überzeugung, die Reformation sei in Zürich aus eigenen Bedürfnissen entsprungen und auf selbständigen Wegen herangereift. Er verwahrt sich feierlich in Rom, als begünstige er die lutherische Sekte; er könne sich, schreibt er dem Papst, nicht genug verwundern, daß Seine Heiligkeit ihn dessen im Verdacht habe, da er doch nichts anderes zu predigen gestatte, als das reine Gotteswort des alten und neuen Testaments, wie es eben wegen des Volkes nicht anders gehe (Aktens. Nr. 570).

Zu diesen Andeutungen vgl. meinen Vortrag: Zürich am Vorabend der Reformation (Zürcher Taschenbuch 1896), auch ganz neuestens den von P. Wernle: Die Renaissance des Christentums im 16. Jahrhundert (Mohrsche Sammlung Nr. 40), weiterhin dann den Artikel Zwingli in der Allg. Deutschen Biographie XLV 547 ff.

E. E.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 39. Index libr. Froesch. 1543 S. 23. Bullinger 1. Panzer-Katalog II S. 463 Nr. 10689—10693.

A. [Titelblatt:] Von erkießen vnd || freyheit der spyßen. || Von ergernus vn || verböserung. || Ob man gwalt hab die spyße zü || etlichen zyten verbieten / mey- || nung Huldrichs Zuing || lis zü Zürich gepredi- || get jm. M.D.XXII Jar. ||

Dann ein Holzschnitt: Christus stehend mit der Dornenkrone; Glorienschein. Unter dem Bild:

Christus Mathei. XI. || Kumend zü mir alle die arbeitend || vnd beladen sind / vnd ich || wil üch rüw machen. || Dess walt Got. ||

Am Schluß Seite 52: Geben zü Zürich jm M.D.XXII. || jar am xvj. tag Aprill. .

Gedruckt zü Zürich. ||

52 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—fiiij; Kopftitel. Seite 1 Titel; Seite 2—52 Text.

Ohne Angabe des Druckers und Druckjahres. [Gedruckt von Christoph Froschauer in Zürich. 1522.]

Citiert: Weller 2309. Rudolphi 65? Finsler 1a.

Vorhanden: u. a. Basel. Schaffhausen M.-B. u. St.-B. Tübingen. Zürich St.-B.

B. [Titelblatt:] Von erkießen vnd || freyheit der spyßen. || Von ergernus vn || verböserung. || Ob man gwalt hab die spyße zü || etlichen zyten verbieten / mey- || nung Huldrichi Zuing || lij zü Zürich gepredi- || get jm. M.D.XXII. Jar. ||

Titelbild und Spruch auf dem Titelbild, Schluß. Signatur, Kopftitel, Seitenzahl, Stoffverteilung usw. ganz wie bei A.

Ohne Angabe des Druckers und Druckjahres. [Gedruckt von Christoph Froschauer in Zürich. 1522.]

Citiert: Usteri 1a. Finsler 1b.

Vorhanden: u. a. in Basel. Berlin. Straßburg Un- und L.-B. Zürich St.-B.

C. [Titelbild:] Von erkießen vnd || freyheit der spyßen. || Von ergernus vn || verböserung. || Ob man gwalt hab die spyßen zü || etlichen zyten verbieten / mein- || nung Huldrichi Zwing || lij zü Zürich gepredi- || get im. M.D.XXII. Jare:

Dann Holzschnitt wie bei A und B. Unter dem Bild:

Christus / Mathei. xj. || Kumend zü mir alle die arbeitend || vnd beladen sind / vnd ich || wil üch rüw machen. || Dess walt got. ||

Am Schluß Seite 54: Geben zü Zü || rich / im. M.D.XXII. jar || am. xvj. tag Aprill. || Gedruckt zü Zürich. ||

56 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—giiij; Kopftitel: Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—54 Text; Seite 55 ein roher Holzschnitt: Christus feiert mit seinen Jüngern das Abendmahl.

Ohne Angabe von Drucker und Druckjahr. [Gedruckt von Christoph Froschauer in Zürich. c. 1522.]

Citiert: Usteri 1d. Weller 2310. Finsler 1c.

Vorhanden: u. a. Basel. Berlin. Breslau St.-B. St. Gallen. Hamburg. Jena. Tübingen. Zürich St.-B.

D. [Titelblatt:] Von erkiesen vnd || freyheit der speisen. || Von ergernuß vnd ver- || böserung. || Ob man gewalt hab die || speyßen zu etlichen zeiten verbieten / meynung || Huldichen Zwingliß / zu Zürich geprediget Anno M.D. xxiij. || Christus Matthei. xj. || Kumbent zu mir alle die arbeiten vnd beladē seind / || vnd ich wil euch ruw machen. || Das walt Gott. ||

Am Schluß Seite 51: Geben zu Zürich im M.D. xxiij. || iar an dem. xvj. tag Aprilis. ||

52 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—fiiij; Kopftitel. Seite 1 Titel; Seite 2—51 Text; Seite 52 leer.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres. [Gedruckt von Adam Petri in Basel.]

Citirt: Usteri 1c. Weller 2311. Kuczynski 2888. Panzer-Ann. II 101 Nr. 1498. Finsler 1d.

Vorhanden: u. a. Augsburg. Basel. Berlin. Breslau St.-B. Hamburg. Isny. München Hof- und Staats-B. und Un.-B. Straßburg Un.- und L.-B. Stuttgart. Zürich St.-B. Zwickau.

E. [Titelblatt:] Von erkiesen || vnd freyhait der speisen || Von ergernuß vnd || Verboßerung. || Ob man gewalt hab die || speyß zu etlichen zeiten verbieten / || meynung Huldichen Zwingliß / || zu Zürich geprediget Anno M. D. || xxiij. || Christus Mathei xi. || Kumbent zu mir alle die arbeiten vn || beladen seind / vnd ich wil euch ruw || machen. || Das walt Gott. ||

Titelbordüre: Acht Rosetten, verbunden mit Rankenwerk.

Am Schluß Seite 42: Geben zu Zürich im M.D. xxiij. iar || an dem xvj. tag Aprilis. ||

44 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij—fiiij (Bogen E nur halb); Kopftitel. Seite 1 Titel; Seite 2—42 Text; Seite 43—44 leer.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres. [Gedruckt wahrscheinlich von Heinrich Steiner in Augsburg.]

Citirt: Usteri 1b. Kuczynski 2889. Panzer-Ann. II 101 Nr. 1497. Finsler 1c. Vorhanden: u. a. in Augsburg. Berlin. Donaueschingen. Graz. Jena. München Hof- und St.-B. Straßburg Un.- und L.-B. Stuttgart. Zürich St.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

A zeigt die reine zürcherische resp. zwinglische Sprache aus dem ersten Drittel des sechzehnten Jahrhunderts (vgl. Socin, Adolf: Schriftsprache und Dialekte im Deutschen nach Zeugnissen alter und neuer Zeit. Heilbronn 1888. namentl. S. 226 ff.).

Umlautbezeichnung. Der Umlaut des a wird fast immer durch *ä*, selten durch *e*, der des o durch *ö*, der des u durch *ü* wiedergegeben, doch wird der Umlaut etwa unterdrückt (z. B. büchstablich, wunschtend, schuben [für sehenen]). *üe* wird durchweg *ü* geschrieben.

B.

B ist bloßer Zwitterdruck von *A*. Fast alle Druckfehler sind mit abgedruckt. In Orthographie, Interpunktion usw. finden sich nur ganz geringfügige Abweichungen; einige Male sind Abkürzungen aufgelöst oder umgekehrt. *B* will *A* möglichst gleich sehen: wo durch Auflösen von Abkürzungen oder durch Korrektur von Fehlern im Satz mehr Platz in Anspruch genommen wurde als in *A*, wird jeweilen möglichst rasch durch Abkürzungen und durch etwas engeren Satz wieder gleicher Zeilenschluß wie in *A* erreicht. z. B.: *A* (Seite 94. 18.) hat nur *de scandalo von verbö-*, die Endsilben *serung* sind weggefallen. *B* liest nun richtig *de scandalo von verböserung*. Platz wird dann dadurch gewonnen, daß gesetzt wird *de scādalo vō v'böserug*, und so ist mit *A* wieder gleicher Zeilenschluß hergestellt.

Für die Umlautbezeichnung usw. gilt das zu *A* Gesagte.

C.

Für *C* ist *A* resp. *B* Vorlage. In der Orthographie finden sich nur ganz geringfügige Abweichungen. Die Interpunktion ist sorgfältiger: eine Anzahl von Druckfehlern sind verbessert; Zusätze, Erklärungen und Marginalien sind beigelegt. So erscheint *C* als durchgesehene, verbesserte Ausgabe. Namentlich erhält sie diesen Charakter dadurch, daß eigentliche Gedächtnisfehler und unrichtige Angaben korrigiert sind: so ist richtig *Crösus in Midas* (Seite 98. 9.), *Paulus in Petrus* (Seite 100. 32.) verbessert.

Für die Umlautbezeichnung usw. gilt das zu *A* Gesagte.

D.

D ist Nachdruck nach *A* resp. *B*. Die Druckfehler sind zum Teil verbessert; die Interpunktion ist sorgfältiger. Daneben finden sich eine Reihe von Abweichungen, die zum Teil mit dem andern Druckort zusammenhängen.

D ersetzt, aber nicht durchgehends, dialektische Worte und Eigentümlichkeiten durch gemeindeutsche Ausdrücke u. dgl.

A	D	A	D
heinraten	heiraten	empfohl	empfohlen
kilche	kirche	dhein (ghein)	kein
predgen	predigen	syg	sey
zemen	zusammen	sy	sey
ghan	gehabt	seit	sagt
gsin (xin)	waren	liggen	lygen.

Statt der Verbalendung —end (Indikativ) und —ind (Konjunktiv) tritt meist die kürzere Form —en ein; z. B.

A	D	A	D
bewärend	bewären	hieltind	hielten
findend	finden	meertind	meerten
gebend	geben	möchtind	möchten

D gibt die bei A gekürzte Vorsilbe ge meist vollständig wieder; z. B.

A	D	A	D
gbott	gebott	gschrift	geschrift
ghalter	gehalter	gsin	gesin
gmüt	gemüt	gsind	gesind
gsatzt	gesatz (= lex)	gsprochen	gesprochen
gschichten	geschichten	gwüß	gewiß

Das auslautende, unbetonte e fehlt meistens bei A, während es sich bei D meistens findet; z. B.

A	D	A	D
all	alle	hab	habe
eer	ere	leer	lere
geb	gebe	such	suche

Das auslautende d bei A ist bei D meist durch t ersetzt; z. B.

A	D	A	D
gebend	gebent	nieman(d)	niemant
lassend	lassent	tugend	tugent

Öfters ist o durch a ersetzt; manchmal aber auch umgekehrt; z. B.

A	D	A	D
gon	gan	verstond	verstand
ston	stan	domit	damit

Die altertümliche Participial-Endung —ende wird meist in —end abgekürzt; z. B.

A	D	A	D
achtende	achtend	zwyflende	zwyflend

Unbetontes e oder i in Mitte des Wortes fällt bei D leicht aus; z. B.

A	D	A	D
schwäresten	schwersten	weliches	welches
anderen	andern	erforderet	erfordret
soliches	solches		

D zeigt große Neigung zu diphthongieren: z. B.

A	D	A	D
fyend	feind	lyb	leyb
fry	frey	lyplich	leiblich
fryheit	freyheit	schrybt	schreibt
frylich	freylich	syn	sein
glich	gleich	sind	seind
glychßner	gleißner	spyß	speyß
hus	haus	bruch	brauch
nüwen	neuwen	üch	euch
rüwen	reuwen	üwer	euwer

Dialektisches ü wird meistens durch i (ie) ersetzt: z. B.

A	D	A	D
flügen	fliegen	krüchen	kriechen
flüssen	fliessen	unwüssenheit	unwissenheit
gewüß	gewiß	würt	wirt

Doch wird öfters umgekehrt für nit bei A bei D nüt gesetzt.

Für ou tritt öfters au, für eu öfters ei ein; z. B.

A	D	A	D
erloben	erlauben	ouch	auch
glouben	glauben	ougen	augen
anzeugen	anzeigen	heuschen	heischen
erzeugen	erzeigen		

*Umlautbezeichnung. Im allgemeinen gilt das zu A Gesagte, doch mit der Einschränkung, daß der Umlaut des a öfters statt durch *ü* durch *e* wiedergegeben wird (z. B. neehster).*

E.

Vorlage für E ist entweder A oder wahrscheinlicher D. Der Druck ist ziemlich unsorgfältig, durch viele Druckfehler und ganz besonders durch schlechte Interpunktion gekennzeichnet. In Orthographie, Syntar und Wortbestand zeigt sich der süddeutsche Druckort deutlich.

Öfters werden für dialektische Ausdrücke und Eigentümlichkeiten die gemeindeutschen Formen gesetzt; z. B.

A	E	A	E
babem	fröwisch	predyen	predigen
blödinem	blödheit	liggen	lygen
brosmen	brosamen	mentsch	mensch

A	E	A	E
dero	der	empfohl	empfohlen
heinraten	heiraten	zemen	zusammen
kemy	kamyn	syg	sey
kilche	kirche	hand	haben
knüw	knie	han	haben
seyt	sagt	xin	waren, gewesen
lieby	liebe	süßy	süße
güty	güte	lychtfertigy	leichtfertigkeit
barmhertzikeit	barmhertzigkeit	gerechtikeit	gerechtigkeit
suntag	sontag	gon	gan

E diphthongiert durchgehends; z. B.

A	E	A	E
byspil	beyspil	myn	mein
fyend	feind	schryben	schreiben
flyssig	fleyssig	schryen	schreien
ingadt	eingadt	syd	seit
glichßner	gleißner	syn	sein
glichßnery	gleißnerei	sy	sey
lyb	leib	spyß	speiß
lyplich	leiblich	hus	haus
zwyffen	zweiffen	lut	laut
bruchen	brauchen	ruch	rauch (= hart, uneben)
buch	bauch		
bedüten	bedeuten	hüt	heut
düten	deuten	lüt	leut
für	feur	tüfel	teufel

Dialektisches ü ist meistens mit i wiedergegeben; z. B.

A	E	A	E
flüssen	fliessen	würken	wirken
gwüß	gewiß	würt	wirt
nüt	nit	wüssen	wissen
unwyssehenheit	unwissenheit		

ou wird öfters mit au wiedergegeben; z. B.

A	E	A	E
boum	baum	troum	traum
erlouben	erlauben	troumen	traumen
augen	augen		

Für eu tritt öfters ei ein; z. B.

A	E	A	E
zeugen	zeigen	anzeugen	anzeigen usw.

Sehr oft wird für ei ai gesetzt; z. B.

A	E	A	E
bereit	berait	. . keit	. . kait
eigen	aigen	kein	kain
ein	ain	meinen	mainen
einander	ainander	meinung	mainung
. . heit	. . hait		

ö wird öfters mit e, ü mit e wiedergegeben; z. B.

A	E	A	E
frömbd	fremd	trüw	trew
nüw	new		

Die bei A meist abgekürzte Vorsilbe ge wird fast durchgehends ausgesetzt; z. B.

A	E	A	E
gsatz	gesetz (= lex)	gschrey	geschrei
gschickt	geschickt	gsint	gesind

Umlautbezeichnung. Der Umlaut des a wird meist durch ä, seltener durch e, der des o immer durch ö, der des u fast immer durch ü, selten durch ü wiedergegeben: für üe wird immer ü geschrieben.

Abdrucke.

Sch. u. Sch. Bd. 1. S. 2—29.

Wieder herausgegeben von Otto Walther in den Neudrucken deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Nr. 173. Flugschriften aus der Reformationszeit XVI. Halle a. S. 1900.

Übersetzungen.

1. Von Rudolph Gwalter ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom 1 Fol. 324a—339b.

2. Eine englische Übersetzung bei: Jackson, Samuel Macauley: Huldreich Zwingli. New York and London 1901. S. 404—451.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt: in den textkritischen Anmerkungen ist B, C, D und E berücksichtigt.

G. F.

Von erkiesen¹ und fryheit der spysen. Von ergernus und verböserung². Ob man gwalt hab die spysen zû etlichen zyten verbieten. Meynung Huldriehen Zuinglis.

Allen frommen Christen-
menschen zû Zürich wünsch ich, Huldrich
Zuingli, ein einfaltiger verkünder des
euangelij Christi Jesu, gottes
gnad, barmhertzikeit unnd
fryden.

Nachdem ir, allerliebsten in gott, ietz im vierden jar³ das euangelium unnd der heyligen botten leer so durstig gehört, die der allmächtig gott durch mich kleinfügen⁴ sich begnadet hat⁵ üch ze

6 Zuingli] C Zwingli — 10 allerliebsten] E allerlibsten — 11 heyligen] E heilige — 11 durstig] E dürstig.

¹) Auswahl: *delectus* — Beim *jejunium plenum*, beim strengen Fasten schreibt die katholische Kirche Enthaltung von jeglicher Fleischspeise und Einschränkung des Nahrungsgenusses auf eine einzige Mahlzeit im Tage, sowie Innehalten einer bestimmten Tageszeit dafür vor. Letztere Forderung erhielt verschiedene Modifikationen. Das *jejunium semiplenum* besteht nur in Enthaltung vom Fleischgenuß. Den Fleischspeisen werden auch die Produkte von Tieren beigezählt, deren Fleisch nicht gegessen werden darf, wie Milch, Butter, Käse (*Lacticinien*) und Eier; für die nördlich gelegenen Länder, für welche Speiseöl schwer zu erhalten war, kam das Verbot der *Lacticinien* teils durch Gewohnheit, teils durch Dispense (sog. Butterbriefe) außer Kraft. Der *delectus ciborum*, „das erkiesen der spysen“, lehrt, daß folgende Speisen als Fastenspeisen erlaubt sind: Alle Getränke, welche nur zur Stillung des Durstes oder zur Förderung der Verdauung dienen, also Bier, Wein, Kaffee, Tee, Limonade, Zuckerwasser, nicht aber solche Getränke, welche tatsächlich nur Speisen in flüssigem Zustande sind und zur Ernährung dienen, wie Milch, Suppe usw. Als Fastenspeisen im engeren Sinn sind erlaubt: Fische und Tiere mit rotem, kaltem Blut (Schnecken, Schildkröten, Frösche, See- und Flußkrebse, Muscheln und andere Schal- und Weichtiere); auf Grund des Gewohnheitsrechtes werden auch etwa dazu gerechnet Fischotter und Biber, und Wasservögel, welche sich nur von Fischen nähren, doch nie Wildenten und Wildgänse. An den Fast- und Abstinenztagen, welche nicht in die vierzigstägige Fastenzeit fallen, sind auch Nahrungsmittel erlaubt, welche aus Produkten der Landtiere, nicht aber aus deren Fleisch, gewonnen werden, also Milch, Käse, Butter, Schmalz (*Lacticinien*), Eier; diese dürfen aber in der vierzigstägigen Fastenzeit nicht genossen werden, auch nicht an den Sonntagen der Fastenzeit, obschon für diese keine Verpflichtung zum Fasten besteht. Über Ausnahmen, jetziges Gewohnheitsrecht usw. siehe Kath. K. L. Artikel Fastenspeisen IV 1252 ff. — ²) Ärgernis: *scandalon* — ³) Am 1. Januar 1519 trat Zwingli am Großmünster in Zürich seine Predigtthätigkeit an. Die Predigt, die zu vorliegender Schrift Veranlassung gab, hielt er am 23. März 1522; die Schrift selber ist vom 16. April 1522 datiert, sodaß er seit 3¼ Jahren in Zürich predigte. — ⁴) gering an Ansehen, Bedeutung; *humilis* — ⁵) die Gnade erwiesen hat.

offnen, ist der meerteil üwer treffenlich entzündt (darumb sye gott danck) in der liebe gottes und des nächsten. Habend ouch angehebt die euangelisch leer und fryheit trülich umbfahen und zü üch trucken¹, das üch, nachdem ir die süsse des himelischen brots, darinn
 5 der mensch lebt, versücht und empfunden haben, dhein andre spyß menschlicher leer fürhin hat wellen schmecken. Und wie die kinder Israels ja an der erste, do sy uß Egypten gefürt, noch unlydig² und ungewon des schwären reysens, etwan unwillig sich widerumb in Egypten wunschend zü den verlaßnen spysen, als knoblauch, böllen³,
 10 louch. häfen mit fleisch. haben sy doch sölicher klag gar vergessen, als sy in das verheissen land komen und der lyplichen fruchten innen worden sind. Also ouch etlich under uns am ersten anstechen unzüchtig gumpet⁴ und gsprungen (als noch etlich thünd, die sich wie ein pferd von dem sporn des euangelij nit mögen noch dörrfend entschütten⁵), sind sy doch mit der zyt so zam worden und gewon des
 15 euangelischen saltzes und güter fruchten, so sy darinn so rychlich findend, das sy die vordrigen finsternissen, arbeit, spyß und joch Egypti nit nur schühen, sunder ouch verbunnen⁶ allen brüderen (das ist Christenmenschen), wo sy sich nit dörend⁷ frylich christlicher fryheit gebruchen. Und sölichs anzüzeygen habend ir etlich⁸
 20 tütsche gedicht lassen ußgon⁹, etliche früntlichen uff stuben unnd by

3 trülich] *D* trüwlich — 6 wellen] *D* wöllen — 7 Egypten] *D E* Egipten —
 9 knoblauch] *C* knobloch — 10 fleisch] *E* fläysch] *A B* Druckfehler fleich —
 11 komen] *D* kamen — 11 lyplichen] *D E* leiblichen (wohl ein Druckfehler) —
 13 gumpet] *C* gumpet — 19 Christenmenschen] *E* Cristenmenschen —
 19 dörend] *D E* dörrfien.

¹) euren Herzen einprägen, zu Herzen nehmen; *animis vestris imprimere* —
²) ungeduldig, verdrießlich: *impatiens* — ³) Zwiebeln — ⁴) gehüpft, unpassend sich benommen, ohne Zucht drauflos gegangen. Gualter: *Sic non paucos sane e vobis videre licuit, qui circa primum evangelicae praedicationis tyrocinium et conatum immodestius sese gerentes recalcitrando et tumultuando animorum suorum impatientiam testati sunt.* — ⁵) befreien — ⁶) verbunnen = vergunnen, mißgönnen (vgl. *Id.* IV 1318 und II 333) — ⁷) den Mut haben — ⁸) ihrer etliche — ⁹) Von den Satiren und Pasquillen im Anfang der Reformationszeit stammen viele und bedeutende aus der Schweiz. In Betracht kommen hauptsächlich folgende: 1. „Ich kann nit vil neues erdencken. ich muß der katzen t'schellen anhencken“. Abgedruckt bei Schade, Oskar: *Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit*. 2. Aufl. Hannover 1863 I 13 ff.; vgl. Baur, August: *Deutschland in den Jahren 1517—1525 betrachtet im Lichte gleichzeitiger anonym und pseudonymer deutscher Volkes- und Flugschriften*. Ulm 1872. S. 34 ff. 2. „Dyß hand zweu schwetzer puren gmacht Fürwar sy hand es wol betracht [Bekannt unter dem dem Titelbild entnommenen Titel *Die göttliche Mühle*]“. Hans Füssli, der zürcherische Glockengiesser, hatte in diesem Gedicht einen ihm von dem Vogt Martin Saeger in Mairsfeld Kl. Graubündlen zugesandten Stoff behandelt, wobei ihn Zwingli beriet. Näheres bei Staehelin I 196 f. Bächtold S. 418 f. und Anmerkungen S. 134. Baur a. a. O. S. 62 ff.

gesellschaften disputiert und geredt, etliche ietz zum letsten in diser vasten (als sy gemeint haben, es mög sich niemans mer verbösren¹⁾) in iren hüsren und so sy by einander gsin sind², fleisch geessen und eyer, käß und ander spysen, so byßhar ungebrucht sind in der vasten. Weliche aber meinung ein andren weg, denn sy gemeint, ußgeschlagen ist, dann ein teil sich daran übel verböseret, und das uß guter einfaltiger meinung. Der ander teil nit uß liebe gottes noch siner gebotten (als ze besorgen ist), sunder das sy möchtend niederlegen das, so den gemeinen menschen leert und verhüt, das sy nit mithellen³ wellen iren anschlegen, haben gethon, als ob sy verletzt syen oder verbösret, damit sy die unruw meertind. Der dritt teil der glychßneren⁴ eins falschen geists hat ouch derglichen gethon unnd heimlich zügeschürt, das der gewalt sölichs nit welte noch sölte lassen liggen, es wurde die vasten abtilcken, glich als ob sy nimme vasten kündend, wenn der noturfftig arbeiter, der in diser zyt des glentzes⁵ am schwäresten die burde und hitz des tages tragen müß, zü uffenthalt⁶ des lybs und der arbeit sölich spysen ässe. Ja dise alle habend die sach also beschwärt unnd verüblet, das ein ersamer rat unser statt genöt worden ist, darinnen zü handeln. Und als die vorberürten euangelisch geleerten sich empfunden habend gestrafft wellen werden. ist ir meinung gsin sich mit der gschrift ze beschirmen, dero aber sich nit ein ietlicher des rats hat wellen undernehmen zu verston, oder die verwerffen oder

3 geessen] *D* gessen — 4 käß] *D* keß; *E* Druckfehler beß — 8 ze] *D* zü — 9 leert] *D* leret — 9 verhüt] *E* verhüt — 9 wellen] *D* wöllen — 10 anschlegen] *E* Druckfehler anschegen — 10 syen] *D* sein — 13 sölte] *E* sollte — 13 liggen] *C* ligen — 14 nimme] *E* nimmer — 16 burde] *E*bürde — 17 ässe] *D* esse; *E* essen — 20 wellen] *D* wöllen — 21 ietlicher] *D* yegklicher.

Schnorrs Archiv für Litteraturgesch. VII 322. Abgedruckt bei *Schade a. a. O.* I 19 ff. und in *Scheibles Kloster* X 377 ff. Ausgaben dieser Schrift siehe *Finsler* Nr. 106. *Panzer Ann.* II 42 Nr. 1211. *Weller* Nr. 1740—1743. *Weller I Suppl.* Nr. 184. *Haller III* 70 Nr. 158. *Goedeke II* 221 Nr. 5. 3. „Ein kurtz gedicht, so nützlich ein thurgowischer Pur Doctor Martin Lutrre vnd siner leer zu lob vnd synen widerwertigenn zu Spott gemacht hat.“ Näheres bei *Baechlold* S. 419 und *Anmerkungen* S. 134; *Baur a. a. O.* S. 60 ff. Abgedruckt bei *Schade a. a. O.* II 160 ff. Ausgaben dieser Schrift siehe *Weller* Nr. 1744 f. 4. „Der gestryfft Schwitter Baur. Diß büchlin hat gemacht ein Baur auß dem Entlibuch, Wem es nit gefall, der küß imm die bruch.“ Näheres bei *Bächlold* S. 419 und *Anmerkungen* S. 135. *Hagen, Karl: Der Geist der Reformation* I 223. *Kluge, Friedrich: Von Luther bis Lessing.* 3. Aufl. Straßburg 1897. S. 17 ff. Ausgaben dieser Schrift siehe *Panzer Ann.* II 122 Nr. 1582. *Weller* Nr. 2077. *Goedeke II* 221 Nr. 8 und II 279 Nr. 12. *Haller III* 72 Nr. 163.

¹⁾ ein Ärgernis nehmen — ²⁾ vgl. die Einleitung — ³⁾ übereinstimmen, gleich gesinnt sein — ⁴⁾ Heuchler; hypocrites — ⁵⁾ Frühling; vernum tempus — ⁶⁾ Aufrechterhaltung, Unterhalt.

halten¹. Was solt ich thûn, dem das uffsehen der seelen und euangelium empfolht, anders, weder die gschriff eigentlich ersuchen² und die als ein liecht in disen finstren irrsal tragen, damit nieman uß unwüssenheit oder unerkanntniß den andren verletzen und angriffen
 5 möchte in grossen rüwen fallen, namlich so die essenden nit mütwiller oder geyl possen³, sunder eersame lüt und güter conscientz⁴ sind. Deßhalb mir gar übel gestanden, das ich als ein unfrütiger⁵ hirt, und der nur den nutz ansicht, umb liesse kummen die schaff, so miner trüw empfolht sind, das ich die blöden nit starckte unnd die starcken
 10 nit behute. Hab also ein predig gethon von erkiesen oder underscheid der spysen, in dero nüt dann das heylig euangelium harfür zogen und der botten leer, welches den grösten teil treffentlich erfreuwt und fry gemacht. Aber dero gmüt und conscientz unsuber ist, als Paulus seit, hatt es nur wyld gemacht. Sydmal aber ich nüt anders denn
 15 vorgemelte gschriff harfür bracht und daruff sy nüt deß minder unbillich schryvend, so lut, das man anderßwo ir gschrey ouch hört, und die hörenden uß einfaltikeit unnd unwüssen der sach verböseret werden, dunckt mich not sin, die sach uß der gschriff zû erklären, damit ein ieder sich an die götlichen gschriff lassende möge enthalten⁶ wider die fyend der gschriff. Darumb lesend und verstond, thünd uff die ougen und oren des hertzens und losend⁷ und schend, was uns der geist gottes sag.

Zum ersten spricht Christus Mathei am 15. /Matth. 15. 17/: Das da ingadt in den mund, vermaßget⁸ den menschen nit etc. Uß
 25 den worten merckt ein ieder wol, das kein spyß, so sy mit maß

1 thûn] E thon — 2 empfolht] D empfolhen — 3 nieman] E niemant —
 5 rüwen] E rewen — 5 namlich] E nämlich — 7 übel] E ubel — 8 liesse]
 D ließ — 9 empfolht] D empfolhen — 9 starckte] D E sterckte — 10 behüte]
 D E behüte — 10 Hab also] D E Hab ich also — 11 in dero nüt] E in der
 nicht — 12 leer] D lere — 12 erfreuwt] E erfreüt — 13 dero] E der —
 16 anderßwo] E anderstwo — 20 verstond] D verstand — 21 thünd] E thond —
 24 vermaßget] D E vermaset — 25 kein] C keinerlei.

¹) Und als die vorhergenannten durch das Evangelium Bekehrten merkten, daß man sie bestrafen wolle, war ihre Meinung, sie seien durch die Schrift gedeckt: von dieser (sc. der h. Schrift) war aber nicht jedem Mitglied des Rates klar, ob sie [als Gesetz, als Richtschnur] zu verwerfen oder anzuerkennen sei. (Gwalter übersetzt: *Ubi vero priores illi, quorum supra mentionem fecimus, qui evangelica doctrina instituti quadragesimae religionem carniū esu violant, sese mulcandos fore intellerunt, facto suo sacrae scripturae testimonio noluerunt patrocinari, de quibus plerique e senatorum numero iudicare noluerunt, cum sese inferiores esse putarent, quam qui sacramentum librarum auctoritatem suo iudicio subicerent.* — ²) gründlich erforschen — ³) mutwillige, übermütige Burschen — ⁴) Gewissen — ⁵) träger, nachlässiger — ⁶) festhalten, behaupten — ⁷) hören, zuhören — ⁸) verunreinigen: *impurare*.

und danckbarkeit genommen würt, den menschen vermaßgen mag. Daß aber die meinung hab, zeugt an, das die Phariseier ab dem wort, als darnach stat, übel verbösret und erzürnt wurden, darumb, das sy nach jüdischer ordnung vil hieltend von dem erkiesen der spysen unnd abbruch, das aber alles Christus hatt wellen im nüwen testament abgethon sin. Dise wort Christi redt Marcus am 7. [*Marc. 7. 15*] noch klärer: Nüt ist usserhalb des menschen, das in in kummende in möge vermaßgen. Sich¹ aber die meinung Christi sin, das alle spysen glich sind der vermaßgung² halb, unnd gantz und gar nit mögen vermaßgen. 5 10

Zum andren, als in den gschichten der botten geschriben stat am 10. [*Act. 10. 10 ff.*], do Petrus in Joppen (die man ietz Japhet nemet) was, ist er an einem tag umb die sechßten stund ze obrest ins hus uffhin gangen, hatt da wellen bätten und ist hungrig worden, begerend essen. Und in dem das gsind zürust, ist er verzuckt worden und sieht den himmel uffgethon und ein breitschaft³ harab kummen. glich als wer es ein groß lynin tuch mit den vier zöpffen⁴ zemenbunden unnd niedergelassen uff das erdtrich, in welchem tuch allerlei vierfüßige thier und wilde tier und krüchende und flügende in dem lufft warend. Do hat ein stimm zü im gesprochen: Stand uff, Petre, metzg und iß. Aber Petrus hat geantwurtet: Herr, niemar mee, dann ich verboten oder unreine spyß nie geessen hab. Do hat die stimm widerumb zü im gsprochen: Was got gereiniget hat, solt du nit verboten oder unrein achten etc. Nun hat got alle ding rein gemacht und uns nüt verboten zü essen, als sine nächsten wort eigentlich bewärend; warumb beschwären wir uns mütwillig mit verbott der spyß? Hie möcht aber ein gegenwurff gschehen also: Dises wunder, Petro erzeugt, hat nun⁵ bedüt, das er die Heyden nit schuhe, sunder sy ouch zü der gnad des euangelii berüffte, und darumb mag es nit verstanden werden von den lyplichen spysen. Antwort: Alle ding, die got ie wunderbarlich hat gethon, wie wol sy bedütet, 15 20 25 30

1 genommen] *D* genummen — 1 vermaßgen] *D E* masigen — 2 Daß aber ... hab] *C* Das aber dise wort die meinung haben, — 2 zeugt] *E* zeigt — 2 *A B* Druckfehler Pheriseier — 3 als darnach] *C* als hernach — 4 jüdischer] *D E* judischer — 6 am] *D E* an dem — 9 vermaßgung] *D E* vermasung — 13 *A B* Druckfehler eimen — 15 verzuckt] *E* verzucht — 16 breitschaft] *D E* bereytschaff — 17 zemenbunden] *D E* zusammenbunden — 19 krüchende und flügende] *E* krichende und fliegende — 20 Do] *E* So — 21 niemar] *D* nymmer; *E* nymmermer — 22 geessen] *D E* gessen — 22 Do] *E* So — 25 sine] *E* seinen — 27 dises] *E* diß — 28 erzeugt] *C E* erzeigt — 28 nun] *C* nur — 31 die got] *D* die do got.

¹) Siehe — ²) Verunreinigung, Befleckung — ³) Gefäß, Gerät; was — ⁴) Zipfel, Ende; initium — ⁵) nur.

haben sy doch einen wäsenlichen verbruch und handel ghan¹. Als das Moyses mit der rüten hat den felsén brürt, der davon wasser gab², ist ein bedütniß gewesen des waren felsén Christi, uß dem uns alle abweschung der sünden unnd guad himelscher gaben geflossen sind und ewiglich flüssend; nüt deß minder ist der felß warlich an der gschicht berürt und hat wasser geben. Also ouch hie, wie wol diß wunder bedütet hat, sind doch die wort der stimm gottes heiter: Das gott gereiniget hat, solt du nit unrein schetzen. Biß³ mir der worten ingedenck; ich würd sy mee bruchen.

¹⁰ Zum dritten schribt Paulus zun Corinthiern 1. cap. 6. [*1. Cor. 6. 12 f.*]: Mir zimmend alle ding, sind aber nit alle nütz; mir zimmen alle ding, doch würd ich mich under dheines gewalt lassen zwingen; die spyß dem buch⁴, und der buch der spyß, aber got würt die und den abthün. Das ist: Mir sind alle ding fry, wie wol etlichs weger⁵
¹⁵ ist vermitten, wo es den nächsten zü vil verbösret (von der verbösung würd ich darnach sunderlich sagen). Und darumb mag mich niemans von miner fryheit under sinen gwalt bringen. Spyß würt genommen in den buch als ein ghalter⁶ zü uffenthalt des lebens. So nun der buch und die spyß abgethon unnd sterben werdend, lyt nüt dran,
²⁰ was einer esse oder womit er das zerbrüchlich leben nere.

Zum vierden spricht aber Paulus am 8. der vorgenanten epistel [*1. Cor. 8. s.*]: Die spyß macht uns got nit wärd; dann wann wir schon essend, sind wir nüt deß fürnämer, und so wir nüt essen, haben wir nüt hinder⁷. Dise wort redt Paulus von den spysen, die den abgötten
²⁵ wurden geopffret, nit nun von täglicher spyß. Merck aber zü luterem verstand: Zü den zyten Paulus die epistel geschriben hat, sind noch vil ungleubiger gsin, ja mer, als mich beduncket, dann Christen. Dieselben haben nach irem bruch iren abgötten thier, als kelber, schaff oder ander spyß uffgeopffert, im selben uffopfern aber gab man
³⁰ ein grössen teil etwan gar wider zü essen den opfrenden. Und als Ungleubig und Christen durcheinander wandletend, wurden die

1 ghan] *D E* gehabt — 2 Moyses] *E* Moses — 5 ewiglich] *D E* ewiglich — 5 deß minder] *D E* desterminder — 8 das] *E* Druckfehler dan — 8 solt du] *E* soltu — 9 mee] *D E* mer — 11 nütz] *E* nutz — 11 zimmen] *E* zimet — 14 den abthün] *D E* und den alten abthün — 18 als ein] *C* als in ein — 20 esse] *D E* eß — 20 oder nere] *C* oder mit welcherley spyß er das zerbrüchlich leben erneere. — 21 am] *D* an dem — 24 abgötten] *C* abgöttern — 27 ungleubiger] *C* unglöbiger — 30 grössen] *C D E* grossen — 31 Christen] *E* Cristen.

¹) Gualter: *revera tamen gesta sunt et essentiali (ut ita dicam) actione peracta.* — ²) vgl. 2. Mos. 17. 6. 4. Mos. 20. 8. 11. 1. Cor. 10. 4. — ³) Sei — ⁴) Bauch — ⁵) besser — ⁶) Behälter. Aufbewahrungsort: *receptaculum* — ⁷) haben wir keinen Nachteil. *Neque si non comedamus, quicquam nobis deest.*

Christen dick geladen über fleisch oder spyß, die den abgötten zu eeren uffgeopferet ward: Da warend etlich Christen der meinung, es zimpte nit der spyß essen; etlich aber meintend, so sy der abgöttern spyß ässen, doch dheinen glauben hetten in die abgött, möchte inen die spyß nit schaden, und meintend, sy weren vester im glauben, die söchs fry dörrftend¹ thun, dann die uß kleimütigy und zagheit nit dörrftend essen alle spyß. Disen zwytracht zü entscheiden, redt Paulus die eezelten wort: Dheinerley spyß wärdet² uns got. Ob einer schon der abgötten spyß isset, ist er got nüt deß wärder, oder nüt besser, dann einer, ders nit isset; und welicher schon nit ißt, ist nüt des böser. Sich, das würt dich treffenlich wunder duncken, das nit nun das fleisch nit verboten ist, sunder, ob es schon den abgötten geopffert was, dorffts ein Christ essen.

Zum fünfften spricht Paulus in der epistel 1. Cor. 10. /1. Cor. 10. 25/: Alles, so in der metzg verkoufft würt, essends, nüt zwyffende von der gwüßne wegen. Dise wort sind clar, dörrfend keines ußlegens, dann das sy under andren worten stond der verböserung von der abgötten spyß. Das laß aber dich nit irren; ich wil de scandalo von verböserung gnug sagen und so klarlich, als vilicht nit gehört hast.

Zum sechßten eben der Paulus zun Colossen am 2. /Col. 2. 16/: Nieman sol üch urteylen in spyß oder tranck oder von fyrens wegen. Hörst aber, das du niemans von spyß oder tranck wegen güt urteilen solt oder böß, er esse, was er welle. Wil einer gern, so esse kat³. Hie sol allweg verstanden werden, das wir nit redend von der maß, sunder allein von der gestalt. Nach dem gschlecht und gestalt der spysen dörrffen wir alle spysen essen zü noturfft des lebens, nit mit unmaß des überfüllens.

Zum sibenden aber Paulus 1. Timoth. am 4. /1. Tim. 4. 18./: Der geist gottes seyt usserscheidenlich⁴, das in den nachvolgenden zyten werden etlich wychen von dem glauben und werden losen den verführenden geisten und den leeren der tüflen, die in glichßnery⁵

1 über] E uber — 5 weren] C werend — 6 thûn] E thon — 6 kleimütigy] D kleimütigkeit; E kleimütigkeit — 8 eezelten | D E erzelten — 8 wärdet] E weret — 9 deß] D E dester — 10 des] D E dester — 14 fünfften] E funfften — 16 dann das] E Druckfehler dan dan — 18 A hat nur von verbo, die Endsilben serung hätten auf die nächste Zeile gesetzt werden sollen. fielen dann aber aus. — 19 klarlich] D E klärlich — 22 niemans] E niemants — 22 güt urteilen | C güt oder böß urteilen — 24 Marginal bei C Man redt von dem gschlecht der spysen, nit von dem maß. — 31 glichßnery] D glyßnery.

¹) den Mut haben — ²) Gwaller: Atqui esca nos non commendat deo. —

³) Kot. Unrat, Kehrlicht — ⁴) deutlich, gewiß; certo — ⁵) Heuchelei; simulatio falsiloquorum.

lügen reden, werdend verbrent und vermaßget in iren conscientzen, werden verbieten sich zû verheinraten oder vereen, abrechen die spyß, die got gschaffen hat zû niessen oder bruchen mit danckbarkeit den gleubigen und denen, so die warheit erkent habend. Namlich
 5 das alle gschöpfft gottes güt und nit zû verwerffen ist, so sy nun mit dancksagung genommen oder geessen würt; dann es würt geheyliget durch das wort gottes unnd gebätt: Diß sind als wort Pauli. Sich an, was mag heiterers geredt werden? Er seyt, das der geist gottes ze fürsehen¹ sölichs geredt hab. Darnach, das sich des werden under-
 10 ston, die nit ein rechten vesten glouben haben, die nit all ir trost, zuversicht und vertrauen in got, sunder in ire werck, die sy inn selber erkiesend als güt, haben werdend. Darnach, das inn sölichs wirt von irsälischen geisten, ja von den tüflen ingeben, die sich flyssen, den menschen mit der glichßnery, das ist mit einer ußwendigen gestalt, ab-
 15 führen von dem vertrauen in got zû dem vertrauen in sich selb. Und werdend doch die selben in inen selbs allweg wol erkennen, das sy uneerlich wider got handlend, unnd den stich allweg empfinden und wüssen ire so schantliche untrüw, das sy nun iren nutz oder begird und gyt² des hertzens ansehend. Wellend doch sich verkouffen, als
 20 ob sy das nit umb ir, sunder umb gots willen thünd, das ist, ein baggenprente conscientz³ habend. Darnach zelt er an, was sy für böß werden den menschen verbieten: man sölt die ee nit miteinander beziehen oder heinraten. Sich hie, das die schantlich gehalten reinikeit ir verbott vom tüfel ursprünglich hat, welchs grösser laster in
 25 der welt gebracht, weder dhein essen dheiner spyß. Doch ist hie nit statt davon zû sagen. Item verbieten, man sölle dise und iene spyß nit essen, weliche aber gott zû güttem den menschen und uffenthalt geschaffen hat. Sich hie, was sagt Paulus? Das, die sölich fryheit den Christen mit irem gbott verschliessend, ingesprochen werden sin
 30 vom tüfel. Thät ich das, sprach der wolff, do der rapp⁴ uff der suw saß. Nun hat got den menschen am ersten der gschöpfft underworffen

1 lügen] *C* lüg; *E* lügen — 1 conscientzen] *E* conscientien — 2 verheinraten] *D E* verheiraten — 4 gleubigen] *D E* glaubigen — 4 namlich] *E* nemlich — 6 genommen] *E* genummen — 11 vertrauen] *C D* verträuen — 13 *Marginal bei C* Glichßnery. — 14 glichßnery] *D* glyßnery — 15 vertrauen] *E* verträuen — 16 in inen] *D E* in in — 17 *Marginal bei C* Verbrent conscientzen. — 18 untrüw] *E* untrew — 19 gyt] *E* geyd — 19 wellend] *D* wollen — 22 sölt] *D* solt — 23 heinraten] *D E* heiraten — 23 *Marginal bei C* Der glichßneren reinikeit ursprung vom tüfel. — 24 ursprünglich] *E* ursprunglich — 26 sölle] *D* soll — 30 suw] *E* saw.

¹⁾ damit man sich vorsehe — ²⁾ Geiz, Habsucht — ³⁾ ein Gewissen, welches auf der Wange (Backe) ein Schandzeichen eingebrannt hat; *conscientia canterio notata* —

⁴⁾ Rabe.

alle ding zu dienen, das der mensch im allein diene. Und obschon im alten testament etlich spysen verboten xin, sind sy doch im nüwen fry widerumb alle erloubet, als die vorgemelten wort Marci am 7. /*Marc. 7. 15*/ heiter anzeugende, im ersten artikel anzeugt, und Luce am 16. /*Luce. 16. 15*/: Das die menschen hoch duncket, darab hat got ein groß mißfallen. Das gesatzet und propheten sind nun ein bedütnus gewesen, oder haben nun gewärt bis uff Johansen. Hörest du, das die menschen ein groß ding dunckt, von got treffenlich¹ geschohen² (ist das wort abhominatio) und das gsatzet, so vil es ceremonisch und grichtzhendlig³, abgethon ist. Darnach hörestu, nit schädlich den menschen sin mögen, esse, was er well, so es mit danckbargheit genossen würt. Merck rechte danckbarkeit sin, das ein mensch vestenklich gloube all unser narung unnd leben allein von got bescheiden und uffenthalten werde — dann wir sind ie mee und wärder by got, dann die vogel des lufts, die er spyßt, uns on zwyfel vil mee — unnd darnach im darumb danck sagt. Doch ist die gröst dancksagung gwüßlich erkennen, von im all unser noturfft uns geben werden. Von disen worten nit mer.

Zum achten. Nachdem Paulus Tito am ersten cap. /*Tit. 1. 10*/ anzeugt hat, das vil ungehorsam werend, vil lichtverigs gschwetzes und verführer, die müßte man überwinden, thüt er darnach hinzu /*Tit. 1. 15*/: Den reinen sind alle ding rein, aber den vermaßgeten unnd ungleubigen ist nüt rein, sunder ir gmüt unnd gewüßny sind vermaßget. Hie sichstu aber den jüdischen somen⁴ sine dück nit haben wellen lassen, das klarlich anzeugend die nächsten wort davor, da er spricht /*Tit. 1. 13 f.*/: Darumb bericht oder straff sy scharpff (verstand allein mit worten), das sy gantz und gerecht syend im glouben, nit ufflosend jüdischen fablen und menschlichen gebotten, die die warheit verkerend, sunder haben sy die nüwen Christen wellen in ir verbott der spysen ziehen, fürgeben, es syen etlich spysen unrein, die nit zimmen zü essen. Die hat aber Paulus anzeigt irren und gsagt, das

2 verboten xin, sind] *C* verboten xin nach Moyses zyten har sind — 2 xin] *D E* waren — 8f. von got treffenlich geschohen] *E* von gott geschohen — 10 ceremonisch] *E* Druckfehler ceromisch — 10 grichtzhendlig] *D E* gerichthendlig — 11f. danckbargheit] *D E* danckbarkeit — 13 vestenklich] *D E* vestiglich — 13 gloube] *D* glaub — 13 all] *D* alle — 13 *Marginal bei C* Danckbarkeit ist erkantnus der gaben gots. — 17 gwüßlich] *D* gewißlich — 18 mer] *D* me — 20 lichtverigs] *E* lichtvertigs — 21 müßte] *D* müst — 24 jüdischen] *D E* judischen — 25 klarlich] *D E* klärlich — 28 jüdischen] *D E* judischen — 29 nüwen] *E* neuen.

¹) schr: summopere — ²) gescheut; abominari — ³) mit Gerichtsachen zusammenhängend; iudicialia — ⁴) Samen, Geschlecht.

denen, die eins reinen gloubens sind, alle ding rein sind, aber den unglöbigen sye nüt rein. Ursach: ir gemüt und conscientz sy befleckt. Ungleubig sind die, so die erlösung, gnad und fryheit Christi nit so groß und wyt glouben sin, als sy aber ist, der gestalt Christus selbs sine junger beschalckt¹, das sy kleinglöbig waren Mat. am 16. und am 6. /Matth. 16. 8: 6. 30/, an welchen orten wir gwüßlich gelert werden, das wir nit nun von im täglich gespysset, sunder ouch von im trüwlich und vätterlich geregiet und gwisen, so wir uns allein in sine wort und gheis vertröstend und lassend². Deßhalb sich ein ieder

Christ mit gantzem hertzen und glouben allein an inn verlassen und sinen worten gantzlich ungeschwancket vertrauen sol. Sich, so du das thüst, so gloubstu ouch, dhein spyß möge den menschen vermaßgen, und so du das gwüßlich gloubst, ist es gwüßlich also, dann sine wort mögend nit betriegen. Ietz sind dir nach disem artickel

alle ding rein. Warumb? Du bist glöbig, dir syen alle spysen rein. Der ungleubig aber ist unrein. Warumb? er hatt ein zwyflend gemüt, das die grösse und fryheit der gnaden gots eintweders nit gloubt oder nit so groß sin, als sy sind, deßhalb er zwyflet; und so bald er zwyflet, so sündet er, als Rom. am 14. [Röm. 14. 23].

Zum nünden. Zun Hebreiern spricht aber Paulus am 13. /Hebr. 13. 9/: Ir sollend üch nit lassen abfüren mit andren und andren oder frömden leeren. Dann allerbest ist, das hertz mit gnad gefestet werden, nit mit spysen, die nüt nütz sind gewesen denen, so darinn gewandelt. In disen worten hör zum ersten, das wir mit mengerley leeren nit sollend ab oder umbgeführt werden. So ist ouch on zwyfel ein gwüsse leer, dero wir vertröst und on zwyfel mögen und söllend anhangen, ist on allen argwon das heilig euangelium. Darnach syge allerbest, das hertz mit gnad bevestet werden. Nun ist das euangelium nüt anders, dann die gut botschafft der gnaden gottes. Uff das söllend wir unser hertz legen, das ist, die euangelisch gnad also gwüß und bereit wüssen und vertrüwen, das wir in dheiner leer anders unser hertz bevestind und nit vertrauen in spysen, das ist in essen oder abbruch (dann also verstat ouch Chrisostomus dise wort³) diser

1 rein sind] C rein syend — 2 unglöbigen] C D E ungleubigen — 2 gemüt] E Druckfehler demüt — 5 kleinglöbig] D E kleingleubig — 8 geregiet] E gereigiet — 11 vertrauen] E vertragen — 15 glöbig] D E gleubig — 17 grösse] D grosse — 20 zun] E zu den — 20 Hebreiern] D E Hebreern — 26 dero] E der — 27 Marginal bei C Das euangelium die gwüß leer. — 29 söllend] C sollend — 31 vertrüwen] E vertrauen — 32 vertrauen] E vertrauen.

¹) schalt — ²) verlassen — ³) Chrysostomus schreibt in der 33. Homilie zum Hebraeerbrief (Chrysostomi in Pauli epistolam ad Hebraeos homiliae XXXIV Editio nova [Herausgeber F. Field] Oxoniae 1862 p. 367 f.) zu Hebr. 13. 9: „Δόξαίς

oder iener spyß. Dann sölich uffsehen der spyß und erkiesen sye nüt nütz gewesen denen, so sich dero genietet habend¹. Ist klar gnüg.

Dero kuntschafften dunckt mich gnüg sin uß der geschrift zü bewären, das alle spysen ein christgleubigen menschen zimme zü essen. Doch muß ich denen ein heidisch argument fürwerffen, die geleerter sind im Aristotele, dann euangelio oder Paulo. Sagend an, weders² meinend ir noturfftiger sin dem menschen, gelt oder spyß? Mein ich wol, ir werdind sagen, das die spys noturfftiger syg dann das gält, sunst weltend wir ick mit dem gelt wol hungers töden, als Cresum³, der im selbs, als die poeten sagen, erwünscht, das alles, so von im berürt, zu gold verkert wurde, also hat müssen verderben. Ie so ligt die spyß näher an, das leben zu enthalten dann das gelt; dann gelebt hat man der spyß, ee das gelt erdacht ward. Nun sagt Aristoteles, das gelt syg indifferens, das ist, für sich selbs weder böß noch gut; es werde aber gut oder böß mit dem bruch, obs einer recht oder unrecht bruch⁴. Noch vilme die spyß ist an ir selbs weder gut noch böß (das aber ich nur ietz nachlaß), sunder noturfftig und deßhalb mer gut, und mag niemer böß werden, dann so sy mit einer unmaß gebrucht wirt; dann die zyt mag sy nit bösen, aber der mißbruchend mensch, so er sy mit unmaß oder ungloubnus brucht.

1 sölich] D solch — 2 dero] E Druckfehler der der — 2 dero genietet habend. Ist] C dero genietet habend abbrechen, hörstu nüt nütz. Ist — 3 dero] E der — 9 Cresum] C Mydam — 10 erwünscht] C erwünscht; D E wünscht — 17 nur] E Druckfehler nit.

ποικίλαις καὶ ξέναις μὴ παραφέρεσθε.“ Οὐ μόνον ξέναις, ἀλλὰ μηδὲ ποικίλαις. „Καλὸν γὰρ χάριτι βεβαιῶσθαι τὴν καρδίαν, ὃ βρώμασιν, ἐν οἷς οὐκ ὠφελήθησαν οἱ περιπατήσαντες.“ Ἐνταῦθα ἡρέμα αἰνιττεται τοὺς τὴν παρατήρησιν τῶν βρωμάτων εἰσάγοντας τῇ γὰρ πίστει πάντα καθαρὰ· πίστεως οὐκ δεῖ, ὃ βρωμάτων.

¹) die sich darum mühten, die sich eifrig damit abgegeben hatten — ²) welches von beiden — ³) Merkwürdigerweise ist dieser Gedächtnisfehler in allen Ausgaben stehen geblieben mit Ausnahme von C und von Gualter, welche richtig lesen Mydam. Wohl war Croesus im Altertum für seinen Reichtum sprichwörtlich bekannt. Gemeint ist hier aber selbstverständlich der phrygische König Midas, in dessen Rosengärten sich einst bei einem Zug des Dionysos der betrunkene Silenos verirrt. Wie nun Silenos gebunden vor Midas geführt wurde, nahm er ihn aufs freundlichste auf und brachte ihn zu Dionysos zurück; dieser erlaube ihm, sich eine Gnade auszubitten. Midas, der schon in seiner Jugend als zu großem Reichtum bestimmt bezeichnet wurde (Amorben trugen ihm Weizenkörner in den Mund), erbat sich, daß sich alles, was er berühre, in Gold verwandle. Das geschah nun aber auch mit den Speisen, die er essen wollte (vgl. Herodot 7. 73. 8. 138. Cic. div. 1. 36. Cic. tusc. 1. 48. Ovid Met. 11. 90 ff. 11. 146 ff.). — ⁴) Aristoteles Ethica Nicomachea Lib. IV. cap. 1: ὃν δὲ ἐστὶ χρεῖα, ἔστι τοῖσι χρῆσθαι καὶ εἰ καὶ κακῶς· ὁ πλοῦτος δὲ ἐστὶ τῶν χρησέμεων· ἐκάστῳ δ' ἄριστα χρήται ὁ ἔχων τὴν περὶ τοῦτο ἀρετὴν· καὶ πλοῦτι δὴ χρήζεται ἄριστα ὁ ἔχων τὴν περὶ τὰ χρήματα ἀρετὴν. οὗτος δὲ ἐστὶν ὁ ἐλευθέριος.

Und wie wol den vorgezelten kuntschafftē ein ieder Christ nit mag widerreden, er welle dann sich mit verleugnen der gschrifft bschirmen. er ist aber dem dhein Christ mer, so er der christlichen leer nit gloubt. sind doch etlich, die dargegen ußzug nemend¹, oder mit dem zyt, oder mit dem vasten, oder mit dem gbot der menschen, oder mit der ergernus. Denen ich allen harnach gütlich uß der gschrifft antwort geben wil mit got.

Und also zū dem ersten werffend sy die zyt entgegen. Obschon alle ding rein sind und fry, ist das doch nit zu allen zyten², als in der vasten, fronvasten, krüztwochen³, bannen vastabend, frytag und samßtag. zimpt sich nit fleisch essen, in der vasten darzū nit eyer und milch und was von milch kumpt. Antwort: Ich stryt nüt, daß von menschen nit verboten sye — wir sehen und hörend das täglich geschehen, — sunder all mine arbeit kempfft darumb, ob wir uß götlichem gsatz an und under dise und iene zyt gebunden syen. Vaste ieder so dick⁴ in der geist eins rechten gloubens manen wirt⁵. Das aber wir uß dem gsatz Christi alle zyt fry syen. so merck:

Zum ersten, Marci 2. [Marc. 2. 23 ff.]: Als Christus uff ein zyt am sabath durch kornäcker gieng, hubend sine junger an die äher⁶ abbrechen (und essen). Aber die Phariseier sprachen zū im: Sich, was thünd dine junger? Das sich nit zimpt am sabath. Und Christus

4 ußzug] E außzüg — 9 das doch] E Druckfehler der doch — 14 kempfft] E kemfft.

¹) Einwendungen, Ausflüchte machen. Gualter: *Non desunt tamen, qui hoc loco errori suo aliquod quaerunt suffugium.* — ²) Als eigentliche Fasttage, an denen *ieiunium plenum* (siehe oben S. 88 Anm. 1) zu halten ist, gelten in der abendländischen katholischen Kirche: 1. alle Tage der Quadragesima, der vierzigtagigen Fastenzeit vor Ostern, mit Ausnahme der Sonntage; 2. die Quatemberstage, d. h. Mittwoch, Freitag und Samstag nach dem dritten Advent, nach dem ersten Fastensonntag, nach dem Pfingstfest und nach Kreuzeserhöhung; 3. die Vigilltage, d. h. die Tage vor den Festen, die Vigilien haben. Dazu kommen Abstinenztage, die nur zum *ieiunium semiplenum*, d. h. nur zum Meiden von gewissen Speisen verpflichtet (siehe oben S. 88 Anm. 1); zu diesen gehören die Freitage und Samstage, sofern sie nicht unter die eigentlichen Fasttage fallen, und die Sonntage der Quadragesima, nie aber die Weihnachtstage. Alles weitere, wie Aufzählung weiterer Fast- und Abstinenztage, Literatur usw. siehe Kath. K. L. IV 1258 ff. Artikel „Fastenzeiten“. — ³) An den drei Wochentagen vor dem Feste Christi Himmelfahrt werden nach dem römischen Ritus vorschriftsmäßig („ex praecepto“) Bußprozessionen, „Bittgänge“, abgehalten. Daher heißen diese drei Tage (*triduum*) gewöhnlich „Bitttage“, in der Liturgie „*Feriae rogationum*“: die Woche, in welche sie fallen, wird Bittwoche oder Kreuzwoche genannt, wie auch die Bittgänge Kreuzgänge genannt werden: vgl. Kath. K. L. II 891. — ⁴) oft, häufig — ⁵) Gualter: *Interim cum non prohibemus, quo minus singuli mortaliū ieiuniis carnem suam toties castigent, quoties vera fides et dei spiritus hoc faciendum esse dicaverit.* — ⁶) Ähren.

sprach zu inen: Habend ir nit gelesen, was Dauid gethon hat¹, do inn die not zwang, do in und die by im waren, hungret? Wie er in der zyt des oberesten priesters Abiathar in das huß gottes gangen ist und hat geessen das brot, das got uffgeopffert ward, welchs nieman zimpt essen, dann allein priestern², und gab es ouch denen, die by im waren, und sprach zû inen: Der sabath ist von des menschen wegen gemacht und der mensch nit von des sabbats wegen. Und darumb ist der sun des mentschen ouch ein herr über den sabat. Hier vermerckend ir wol. das die noturfft nit nun menschlich, sunder götlich gsatzt übertrifft und pricht; dann den sabat halten ist ein götlich gsatzt. Noch hat der hunger der junger on schuld den sabat nit ghalten. Aber merckend ir, das dhein statt wider die noturfft ist, daß Dauid dorst in noturfft in tempel gon. Aber merckend ir, das die person in noturfft ouch nit irt, denn Dauid und die sinen waren nit priester, assend aber die spyß, die allein den priestern zimpt essen. Diß zeig ich nun an, das ir lernen, was von einem umbstand³ geredet, werde in der geschriffte gemeinlich von allen umbstenden verstanden. Umbstennd sind, wo, wie, wenn, und person, das ist: an welchem ort, welcher gestalt, zû weler zyt, was person, oder gegen wem. Also: Christus spricht Mat. 24. [Matth. 24. 27]: Wenn zur selben zyt etwar zû ùch wurd sprechen, nemmend war, hie ist Christus oder dört, sollend ir im nit glauben. Sich, das ist der umbstand wo oder ort, der meinung, das nit an einem ort me sölle gott anzeygt funden werden, denn an dem andren. Ja, wenn das die falschen propheten werdind reden, sölle man inen nit glauben. Glich der gestalt soltu ouch verston den umbstand des zytes und ander umbstend, das nit me zû einer zyt dann zû der andren sol got barmhertzig oder zornig angezeigt werden, sunder zû aller zyt glich; oder aber er were dem zyt, das wir erwelt hettind, underworffen, oder er wer verwandelbarlich, der aber dhein endrung lyden mag. Also ouch von der person. Denn got ist nit bereiter oder uffgethouer einer fürnâmen person, denn einer schlechten, in guad und barmhertzigkeit, als der heilig Paulus⁴ spricht act. am 10. [Act. 10. 34]: In der warheit hab ich funden, das

4 geessen] D E gessen — 4 nieman] E niemand — 6 sabath] E sabat — 10 gsatzt] C gsatz — 10 pricht] C D E bricht — 11 hat fehlt bei E — 13 dorst] D E dorfft — 15 allein] E allain — 17 f. verstanden. Umbstennd sind] C verstanden. So es an umbstend geheneckt oder von umbstenden gezogen wirt. Umbstend sind — 19 weler] D E welcher — 22 dört [D E dort — 24 propheten] E profpheten — 32 Paulus] C Petrus. *Merkwürdigerweise hat nur C diese richtige Lesart.*

¹) vgl. 1. Sam. 21. 1 ff. — ²) vgl. 2. Mos. 29. 32. 3. Mos. 8. 31. — ³) *circumstantia* — ⁴) Zu lesen ist Petrus. Nur C und Gualter verbessern diesen Gedächtnisfehler.

gott nit ein anseher ist der personen etc. Nun bedörffen wir diser bewärnis hie nüt, da wir wellen bewern, alle zyt den menschen fry sin, denn die wort Christi sind von inn selbs heiter gnüg, indem er spricht: Der sabbat ist von des menschen wegen gmacht und der mensch nit von des sabbats wegen, das ist, der sabbat ist in dem gewalt des menschen und der mensch nit in dem gewalt des sabbats. Summa: Der sabbat und alle zyt sind an den menschen gebunden und der mensch nit an den sabbat. Ist nun das war, das der sabbat sol uns underworfen sin, den got selbs uffgesetzt, noch vil me die zyt, die uns die menschen hand uffgelegt. Ja nit nun die zyt, sunder ouch die personen, so das zyt haben also gebunden und uffgelegt, sollen nüt anders sin, dann diener Christi und züdiener der heimlichen dingen gottes, die den menschen nit offenbar sind. Es sollen ouch den Christen dieselben züdiener nit obligen, als halsherren¹ gebieten, sunder allein bereit sin der dienstbargheit und gutem der Christenmenschen. Darumb spricht Paulus 1. Cor. 7. /1. Cor. 7. 6/: Das sag ich üch zu gutem, nit das ich üch ein strick well anlegen, das ist, nit das ich üch mit ein gebott fahen oder zwingen well. Widrum spricht er daselben am 3. /1. Cor. 3. 21/: Alle ding sind üwer, es sy Paulus, Apollo oder Petrus, die welt, das leben oder der tod, gegenwürtigs oder künftigs. Hie sichstu klarlich alle ding under den menschen oder zü dienst dem menschen, nit zu einer bschwärd den menschen verordnet sin, ja die apostel selbs den menschen geeignet, und nit die menschen den apostlen. O überflüssender brunn der gnaden gottes! Wie wol spricht Paulus, das dise ding nit erkennt werden denn durch den geist gottes. Darumb haben wir nit empfangen den geist diser welt, sunder den geist, der uß got ist, das wir erkennen, wie grosse ding uns von got geben syen. Es erkennen leyder ir fryheit wenig. Ursach: Die falschen propheten machens inen nit kund, fürend sy vil lieber wie ein gehemte² suw am strick³, und möchten aber wir armen sünnder dheinen weg ee in die liebe gottes gefürt werden,

1 bedörffen] *E* bedurffen — 2 alle zyt] *D* allzit; *E* allzeyt — 12 heimlichen] *E* heimelichen — 13 sollen] *C* sollen — 15 bereit] *E* berayt — 15 dienstbargheit] *D E* dienstbarkeit — 19 üwer] *E* eweres — 20 gegenwürtigs] *E* gegenwürtigs — 21 klarlich] *D E* klärlich — 22 bschwärd] *D E* beschwerung — 24 überflüssender] *E* überflüssender — 28 erkennen] *C* erkennend — 30 suw] *E* saw.

¹) Leibherren, unumschränkte Herrscher: *tyranni et ἐξουδῶνται* — ²) gebundene —

³) Vgl. die Redensart „Ich will lieber eine Sau am Strick zu Acker führen“ *Wander IV 21 Nr. 373* und „Wann ihr je gen Gemint sollen ziehen, wolten ihr lieber eine Gans reiten oder eine Sau am Strick zu Acker führen“ *Fischart: Geschichtklitterung in Scheibles Kloster VIII 247*.

denn so wir gelert wurdind den geist gottes in uns zû beruffen, das wir erkantennd die grossen ding, die uns von gott geben sind. Denn wer möchte dem nit danckbar sin, dem so gütigen got, und in ein wunderbarliche lieby sin gezogen werden. Hie vermerck ouch, das nit die meinung Christi sy, das man den sabbath nit halten sölle (uns Christen ist der sontag für den sabat geordnet), sunder wo unser bruch oder noturfft ein anders heusche¹. soll der sabath selbs, nit nun das ander zyt. uns underworffen sin. Du solt ouch die letsten noturfft hie nit verston, da man kummen sye in die nâhe des todes, als die irrenden theologi troumend, sunder den täglichen noturfftigen bruch. Dann die junger Christi, als sy am sabath die âher abbrochen, haben sy nit die letsten not erlitten, oder aber Christus hett nit warlich geredt Luce am 22. /*Luc. 22. 35*/: Do ich üch gesendt hab on sack oder täschen, hat üch etwas gebrosten²? Antwurtend die junger: Nüt. Uß welichem eigentlichen verstanden wirt, Christum sine junger nie gelassen haben in söliche not fallen, sunder die not, die sy an dem sabat erlittend, was nüt anders, dann ein täglich gebrucher³ hunger, als ob das wort noturfft in unsrem bruch nit den letsten artickel der not bedütet, sunder erfordereten bruch⁴. Als wann einer spricht, ich hab min noturfft, meint er nit nun den letsten oder grösten prästen⁵ zu ersetzen, sunder ein gnugsame des, das der täglich bruch erheuscht. Also ist der zyt nach ouch fry die notturfft und bruch aller spysen, das, welche spyß der komlich⁶ täglich bruch heuschet, mögen wir zu allen tagen und zyten gebruchen, dann die zyt uns dienen soll.

Zum andren spricht Christus Luce am 17. /*Luc. 17. 20 f.*/: Das rych gottes kumpt nit mit erspähen; ouch werden sy nit sagen: Sich hie, sich da. Diß wort erspähen, latinisch observatio, hat dise bedütung, als da einer ein flyssig uffsehen hat uff ein ding, das sin

2 die grossen } *A* und *B* Druckfehler gie grossen — 2 denn } *C* dann — 2 *Marginal* bei *C* Gottes genad erkennen zücht uns allermeist zû siner liebe. — 4 lieby } *CDE* liebe — 5 Christi } *E* Cristi — 5 sy } *C* syg — 5 sabbath } *E* sabbat — 6 Christen } *E* Cristen — 6 sabat } *E* sabbat — 7 heusche } *D E* heische — 7 sabath } *E* sabbat — 10 troumend } *E* traumen — 11 sabath } *E* sabbat — 11 abbrochen } *E* abbrachenn — 12 f. oder aber Christus . . . Luce am 22. } *C* oder aber, sy hettind Christo nit waarlich geantwortet, als er sy fragt Luce am 22. — 13 üch fehlt bei *E* — 15 Christum *E* Druckfehler Christuum — 17 sabat } *E* sabbat — 18 als ob } *C* als ouch — 19 *C Marginal* Noturfft. — 22 erheuscht } *D E* erheischt — 24 heuschet } *D E* heischet — 28 da } *D E* do.

¹) erheische, verlange — ²) hat es euch an etwas gebrochen, hat euch etwas gemangelt — ³) erfahrener, gefühlter — ⁴) Gualter: Nec enim haec extremum mortis periculum, sed quotidianum rerum necessarium usum innuit. — ⁵) Mangel, Schaden — ⁶) zuträglich.

zyt und ougenblick hat, und nimpt ers nit in demselben ougenblick, vergat es. als die fischer und vogler gewont sind, dann die visch und vogel habend ir gewüsse zyt und sind nit alle zyt vähig¹. Nit also das rych gottes; dann es wirt nit kummen mit erspähen des zytes
 5 oder stetten und orten. Sydmal nun die irrenden theologi sagend, wir verdienen von uns selv das rych gottes mit unseren wercken, die wir uß fryem willen erwellend und nach unseren krefftten verendend². so geben antwurt uff dise wort Christi, der nit liegen mag: Kumpt das rych gottes nit mit erspähen oder uffsehen (verstand des zyts oder
 10 statt und aller umbstenden, wie da oben im nächsten artickel bewärt ist), und ist aber zü ettlicher zyt abbruch gebieten der spyß, die got fry hat gelassen, nüt anders dann ein erspähen, so würt ouch das rych gottes nit bereit mit abbruch der spysen. Ietz muß der abbruch ie nüt mögen bringen des zyts halb, unnd vernimm allweg, das unser
 15 meinung nit ist von der maß hie zü reden, sunder allein von der gestalt, ouch nit von den zyten, die got gebotten hat, sunder von den die menschen.

Zum dritten schribt Paulus zun Galatern am 4. [*Gal. 4. 9f.*]: Aber ietz, nachdem ir got erkent habend, ja von got erkent sind,
 20 warumb kerend ir üch widerumb zü den schwachen und armen elementen, denen ir von nüwen dienen wellend? Ir haben ein uffsehen, oder halten die tag und monat, zyt und jar. Hie hörestu den zorn Pauli über die Galater, das sy, nachdem sy got erlernet und erkent hetten (welichs lernen aber und erkennen nüt anders sy, dann
 25 von got erkent, das ist erlucht sin), haben sy sich doch widrumb kert zü den schwachen elementen, die er am 2. capi. Coloss. [*Col. 2. 20*] eigenlicher beschribt, doch so wir dieselben wort harnach ouch müssend eigentlicher bruchen und erklären, lassen wir sy ietz fallen und wellen uns vernügen³ hie zu wüssen, was die blöden element
 30 syen. Latinisch und griechisch werdend die büchstaben elementa genent, darumb, wie alle ding zemen werden gesetzt und gmacht uß den elementen, also ouch ein ietlichs wort uß den buchstaben. Nun haben die Juden und Heyden treffenlich allweg dem büchstaben der gesatzt angehanget, der aber treffenlich beschwärt, ja tödet, als
 35 Paulus spricht [*2. Cor. 3. 6*], und das nit nun im alten testament, sunder in dem nüwen beschwärt er ouch noch hüt zum tag. Ist das nit ein schwär wort Mathei am 5. [*Matth. 5. 22*]: Aber ich sag üch, das,

2 vogler] E vögel — 4 wirt] C würt — 5 Sydmal] E seytmal — 16 von den] C von denen — 25 erlucht] E erleicht — 36 nüwen] E neuen.

¹) fangbar — ²) vollenden, durchführen — ³) wollen uns damit begnügen, wollen zufrieden sein damit.

welcher zornig wirt über sinen brüder, der ist des grichts wirdig, so es nach dem büchstaben ermessen würt, ja uns blöden menschen unmöglich zû halten? Und darumb hat es Christus geben, das wir daran unseren prâsten erlernetind und demnach allein zû im fluchen, der unsren prâsten barmhertziklich begnadete, als er rüfft Mat. am 11. 5
 [Matth. 11. 28]: Kummend zû mir alle, die arbeitend und beladen oder beschwârt sind, und ich wil üch ruw geben. Der aber disen ringen¹ weg zû der gnad gottes durch Christum nit weißt oder wüssen wil, dar unternimt sich mit sinen eignen krefftē das gsatz zû erfüllen; der sicht ouch allein den büchstaben an und wil den gwaltiklich 10
 erfüllen und schribt im selbs für dise und andre kestigung² und abbruch des zytes, stetten und andrer umbstenden, und nach dem allem erfüllet er dennocht das gsatz nit, sunder, ie mer er sich selbs schetzt das gsatzt erfüllt haben, ie minder ers erfüllt hat, dann in dem sinem flyß würt er nun in im selbs hoffertig, wie der Phariseier, der sich ouch 15
 des elements rûmbt, das ist, der wercken, die er buchstablich erfult: Ich sag dir danck, o got, das ich nit bin, wie die andren menschen, ich fast etc. [Luc. 18. 11ff.]. Sich die klugen frommkeit, die sich von stund an über ander mentschen erhebt, uß dheiner andren ursach, dann das er nach sinem rat oder meinung und krefftē sich sölichs erfüllt haben 20
 vertraut. Und dagegen sich ouch den publicanen³ in dhein ander ding hoffen, dann in die rychen barmhertzigkeit gottes und nüt siner gûten wercken erzellen, sunder allein sprechen: O got, biß barmhertzig mir sündigen mentschen. Ist aber demnach der publican gerechter by got erkent dann der Phariseier. Uß dem allem vernimpstu die blöden⁴ 25
 element nüt anders sin, weder ein menschlichen rat und anschlag der sâligheit, da der mensch eintweders vermeint, das gsatz nach dem buchstaben sich wellen und mögen halten, oder aber fürschribt, im selbs etliche werck zû thûn, die aber got nit gebotten, sunder fry gelassen hat, und wil demnach für gwüß halten, das sin erfunden 30
 werck sye im ein stür zû der sâligheit⁵, und hanget also sinem sinn

3 daran] E dan — 4 fluchen] E flûhen — 5 barmhertziklich] D E barmhertziglich — 7 ringen] E ringer — 10 gewaltiklich] D gewaltiglich; E gewaltigklich — 11 für] E fur — 11 kestigung] E kâstigung — 12 nach den allen] E nach dem allem — 13 dennocht] D dennoch — 16 erfult] E erfüllt — 18 frommkeit] D E frumkeit — 21 vertraut] E vertraut — 22 hoffen] E hofften — 27 sâligheit] D seligkeit; E selikeit — 31 sâligheit] D E seligkeit.

¹) leichten — ²) Kâstigung, asketische Übung — ³) Zöllner; publicanus — ⁴) schwach, fadenscheinig, geringwertig. Gualter: *infrima haec et egena elementa.* — ⁵) Gualter: *ut non exiguum ad foelicitatem consequendam gradum sese invenisse existimet.*

schädlichen an, des sich Paulus hie klagt von den Galatern, das sy sich, nachdem sy got gnädiklich erlucht, in die erkantniß siner gnaden und waren gloubens gfürt, widrumb karten zû irem eignen rat unnd vertrauen. das ist zû den blöden elementen, dero sich die Juden und Heyden hielten, und hettind nit so ein starcken glouben in got, das sy allein im vertrauten und allein in in hoffend, allein sinem gbott und willen loßend, sunder torlichen sich widerumb an menschlichen anschlag karten, der da glich, als ob er das, so von got versumpt sye, besseren well. im selbs fûrgibt: diß tags, diß monats, diser zyt wilt du disen oder ienen abpruch halten (das ich nit wil gescholten haben. so es fry geschicht, den lychnam¹ zû meistren. und kein vertrauen darin gesetzt, noch hochfart daruß, sunder nun demütigkeit entspringt), und macht darnach im selbs ein gebott daruß und beredt sich selb. so er es nit halt, so sünde er. Sich, das ist sin eigen conscienz mütwillig brennen, vermaßgen und in ein ware abgöttery fûren und als Dauid spricht am 80. psalm [Ps. 81. 9f.]: Wandlen in sinen erfindungen. Das aber got im selben psalm durch den mund Dauids hat wellen versehen², sprechend also: Hör, o min volck. ich erman dich treffenlich, Israhel (das ist, der got sieht und so gwüß vertrauet. das er sich sin gwaltig weißt), hörstu mich, so wirt in dir kein nüwer got. und wirst dhein frömden got anbetten, dann ich bin din herr got. der dich uß Egypten gefürt hab; tû uff dinen mund, so wil ich dir den ersettigen oder füllen. Und min volk hat min stimm nit gehört und Israel (das ist, der Israel sin solt) hat mir nit uffgemerckt. und ich han sy gelassen nach ires hertzens begirden; sy werdend wandlen in iren erfindungen. O rechtgleubiger Christenmensch, ermiß dise wort wol, besich sy dick³, so siehst, das got wil im allein geloset werden. Wellen echt wir sin gwaltig sin, so werde in uns dhein nüwer gott, nit ein mensch für got angenommen, nit das eigen erfinden für ein got geschetzt. Aber so wir die trüwen ermanungen gottes nit hören, werde er uns lassen wandlen nach der begird unsers hertzens und nach unsren erfindungen. Sehend wir nit ietz in menschlichen erfindungen mer trosts, dann by got gesucht, durstiger⁴ gestrafft

2 sy sich] A B Druckfehler sich sich — 2 gnädiklich] D E gnediglich — 2 erlucht] E erleucht — 4 vertrauen] E vertragen — 4 dero] der — 6 vertrauten] E vertragen — 8 karten] E körten — 8 versumpt] E Druckfehler versumpt — 9 sye] D sey — 10 wilt du] D wiltu — 11 f. vertrauen] E vertragen — 14 sünde] D E sündt — 16 Dauid] E Dauidt — 16 am] D an dem — 18 Dauids] E Dauids — 20 vertrauet] E vertragen — 22 Egypten] D E Egipten — 22 hab] D E hat — 27 siehst] D E siehstu — 28 wellen . . . sin] E wollen anders wir sein gewaltig seyn — 33 durstiger] E dürstiger.

¹) Körper — ²) verhüten, vermeiden; *caveri* — ³) oft, häufig; *saeptius* — ⁴) eifriger, *schicerer; severius et immanius*.

werden die, so der menschen g bott übertretten, weder die gots bott nit nun übertretend. sunder verachten und verschupffen¹⁾? Sich, das sind die nüwen abgött, die wir in unsere hertzen ggossen und außgestochen²⁾ habend. Von disen worten Pauli ist nun gnug geredt: es ist ouch kuntschaft gnug zu bewären, daß uns die zyt als wenig nach götlichem gsatz verboten ist, als die gschlecht oder gestalten der spysen.

Ietz werffend sy aber die vasten oder alle vastag entgegen; man werde nimme vasten, so man fleisch essen dörrf. Antwort: Hastu dann vorhin nun darumb gevastet, daß du nit dörrfdest fleisch essen, glich als die bösen kind? Wil man inen nit fleisch geben, so wellend sy das muß³⁾ ouch nit essen? Welicher fasten wil, hat er nit als wol den gwalt, so die arbeitenden fleisch essen, als so sy mit dem müssigen gezwungen werden abpruch zu halten und deß minder vermögen ir arbeit gnug thun und erharren. Summa, das ichs kurtz mach: Wiltu gern vasten, thu es; wiltu gern das fleisch nit essen, iß es nüt, laß aber mir daby den Christenmenschen fry. Du bist ein müssiggenger, solt vil vasten, vil abrechen die spysen, die dich geyl machen⁴⁾; dem arbeiter vergat der gammel⁵⁾ wol am karst, im pflug, im feld. Sprichst: Es werden aber die müssigen on not ouch fleisch essen. Antwort: Ebendieselben füllend sich mit noch lustbarlicheren spysen, die noch vil me entzündn, als die vast gesaltznen, vast gebülffreten⁶⁾. Und wenn sich die klagend deß bruchs abgang, ist es nüt dann ein verbunst⁷⁾; sy sehend ungern dem gemeinen menschen zimmen, das sy an inen selbs wol ersetzten mögen on beschwärd oder abgang des lybs, ja mit wollust; denn visch essen ist gar nach in aller welt ein wollust. Sprichst aber: Es sind vil, die söllich fryheit nit auß verbunst, sunder auß gots forcht nit mögen lyden. Antwort: O ir fürwitzigen glychßner, meinen ir, das etwas schadens oder gfarlichkeit syg in dem, das got

1 werden die] *DE* nur werden — 1 übertretten] *E* ubertreten — 2 verschupffen] *C* verschupffend; *DE* verschupffen — 9 werde *D* werd — 10 dörrfdest *CDE* dörrfdest — 10 fleisch] *E* fläisch — 15 wiltu] *D* wilt du — 23 verbunst *DE* vergunst — 24 zimmen] *E* zim — 27 verbunst] *DE* vergunst — 28 glychßner *D* glißner — 29 gfarlichkeit] *DE* gefericheit; *C* gefarligheit.

¹⁾ verstoßen, verächtlich behandeln — ²⁾ ausgemeißelt. Gualter: *Atqui hi sunt dii illi novi et alieni, quos cordis nostri impietas excogitavit et exculpavit.* — ³⁾ Brei, Gemüse, leichte Speise. Gualter: *O parvum stultitiam. Horum enim ea solent esse contumacia, ut dum carnes vel alii his lautiores cibi illis negantur, a suis quoque quibus illos nutriri convenit, abstineant.* — ⁴⁾ vil abrechen die spysen, die dich geyl machen. Gualter: *frequenti etiam abstinencia opus est, illorum in primis, quae carnis licentiam acciunt.* — ⁵⁾ Lust, Kitzel, Mutwille: *omnis ferocia carnis* — ⁶⁾ gewürzt — ⁷⁾ Mißgunst, Neid; invidia.

hat fry gelassen? Stünd ein gevärd der seel darinn, got heft es ungebotten nit gelassen. Item hast du so groß sorg über ein anderen, nun was er nit essen sölle. wann wiltu sin armut erlaren und derselben zu hilff kummen? Willtu ein christenlich gmüt haben, thu im also. Leert dich der geist dines glaubens, so vast. günn aber daby din nächsten. das er sich möge christlicher fryheit gebruchen, und förcht got übel. wo du sine gbott übertretten hast. Mach ouch nit grösser vor got. das die menschen erdacht hand. weder das got geheissen hat, oder ich wil ein glychßner uß dir dräyen¹, wenn du ein sölicher mäser² bist, nun in dich selbs verwünden³ unnd in din erfindung vertrauend.

Vom gbott der menschen.

Hie wils erst übel gon, wann man zü denen spricht, die also klagen: Sol man das gbott der frommen vätter ablassen gon? wo hand es die vätter oder concilia gebotten, das man in der vasten nit sölle fleisch essen? so könnend sy dhein concilium anzeugen, sunder sy kummen mit der vasten harfür de con. di. v. [*Corpus iur. can. Dist. V. de consecr.*] quadragesima⁴: Sol man die vasten nit halten? Antwort: Wer redt oder leert das? Hastu nit gnug an der vasten, vast die fasnacht darzü. Ja, ich sag gar ein gut ding sin einem

1 gelassen] E lassen — 2 hast du] D hastu — 4 A B Druckfehler wiltü — 5 günn] C gunn — 9 glychßner] D glyßner — 10 mäser] E maser — 10 verwünden] D E verwunden — 11 vertrauend] C verträuend; D vertrauen; E vertragen — 14 gon] D E gan — 15 hand] D habend; E haben — 19 leert] D E leret.

¹ = drechseln. Das Wortspiel mit „Maser“ ist trefflich; es ist jetzt noch bei den Drechseln beliebt. Auch sagt die Mundart noch jetzt „verwandte Maser“. — ² eigentl. knorriger Auswuchs an Bäumen; dann im Sinne gebraucht von harter unbildbarer Mensch (vgl. Id. IV 144 f.) — ³ nur auf dich selber beschränkt, nur auf dich selber vertrauend — ⁴ Von *Dist. V. de consecr.* kommen c. 16–25 und 31 in Betracht. Durch das Wort quadragesima verweist aber Zwingli offenbar hauptsächlich oder speziell auf canon 16: *de observatione quadragesimae*. Dieser canon 16 lautet: *Quadragesima summa observatione est observanda, ut ieiunium in ea (preter dominicos dies, qui de abstinentia subtracti sunt), nisi quem infirmitas impediit, multabimus solvitur, quia ipsi dies decimae sunt anni. A prima igitur dominica Quadragesimae usque in Pasca Domini sex hebdomadae computantur, quarum videlicet dies quadraginta et duo sunt, e quibus dum sex dies dominici abstinentiae subtrahuntur, non plus in abstinentia, quam triginta et sex dies remanent. Verbi gratia, si per CCLXV dies annus voluitur, et nos per XXXVI dies affligimur, quasi anni decimas Deo danus. Sed ut sacer numerus XL dierum adimpleatur, quem Salvator noster sacro ieiunio consecraverat, IV dies prioris hebdomadae ad supplementum XL dierum tolluntur, id est quarta feria, qui caput ieiunii subnotatur, et quinta feria sequens, sexta, et sabbatum. Nisi istos dies IV superioribus XXXVI adiunxerimus, XL dies in abstinentia non habemus. Labemur etiam ab omnipotenti Deo omnium bonorum nostrorum decimas dare.*

menschen vasten, der da vastet, wie der vastag von Christo gelert würt Mat. am 6. unnd von Esaia am 58. /Matth. 6. 16 ff. Jes. 58. 6 ff./ Zeyg aber mir an, das einer by fleisch nit könne vasten. uß der heiligen gschrift; unnd ob das schon wer, das aber nit gefunden würt, so weist du doch wol, das die arbeitenden des vastens joch nach dinen rechten erlassen sind. Hie erfordern ich dich, zeyg mir an, wo ist dem, der nit schuldig ist zü vasten, das fleisch verboten? So winden sy sich de observatione ieiuniorum, unnd zum letsten kummend sy all an das cap. Deniq. di. IV. [*Corpus iur. can. c. 6 Dist. IV.*]¹ unnd da du ein rollwagen begärst, bütend sy dir ein hackmesser². Das cap. Deniq. gebüt nienan, das man den leyen sölle gebieten nit fleisch zü essen; es zeygt wol an, das zü denselben zyten die leyen an den sontagen in den vasten sich me fultend³ mit fleisch, dann zü andren tagen. Hörst: Mee dann zü andren tagen. So assends an andren tagen, hör ich, wol ouch fleisch; aber das sy es an suntagen bis zü mitternacht tribend, das müyt⁴ Gregorium⁵; noch spricht er, man sölle sy nit von ir gewonheit dringen, das sy nit understünden böisers. Aber die priester und diaconos ermant er zü abbruch des fleischs,

4 gschrift] *D E* schrift — 11 nienan] *E* niemant — 14f. so assends . . . tagen] *D E* so assen sy an anderen tagen — 15 suntagen] *C D E* sontagen — 16 müyt] *D* müt.

¹) c. 6 Dist. IV. *A quinquagesima ieiunandi propositum sumant, quos ecclesiastici gradus dignitas exornat, laudet: Denique sacerdotes et diaconi et reliqui, quos dignitas ecclesiastici gradus exornat, a quinquagesima propositum ieiunandi suscipiant, quo et aliquid ad pensum sanctae institutionis adiciant, et eorum, qui in laicali ordine consistunt, observantiam sicut loco, ita religione praeceant.* § 1. *De ipsa vero die dominica hesitamus, quidnam dicendum sit, cum omnes laici et seculares illa die plus solito ceteris diebus accuratius cibos carniū appetant, et nisi nova quadam aviditate usque ad medias noctes se ingurgitent, non aliter se huius sueri temporis observationem suscipere putant; quod ulique non rationi, sed voluptati, imo cuidam mentis cecitati ascribendum est, unde nec a tali consuetudine averti possunt; et ideo cum venia suo ingenio relinquendi sunt, ne forte peiores existant, si a tali consuetudine prohibeantur. Ut enim ait Salomon: „Qui multum emungit, elicit sanguinem“. Et post pauca. § 2. Par autem est, ut quibus diebus a carne animalium abstinemus, ab omnibus quoque, quae sementivam trahunt originem carnis, ieiunemus, a lacte videlicet, caseo et ovīs. Et post pauca. § 3. Ceterum piscium esus ita Christiano relinquitur, ut ei infirmitatis solatium, non luxuriae pariat incendium. Denique qui a carne abstinet, nequaquam sumptuosiora marinarum beluarum convivium preparet. § 4. Vinum quoque ita bibere permittitur, ut ebrietates omnino fugiamus; alioquin restat, ut omnia, quae corpori libent, similiter faciamus. —*
²) Gwallter gibt die Redensart wieder durch das lateinische Sprichwort: „*De cepis interroganti respondent de aliis*“. Vgl. dazu Otto S. 80: *Hoc aliud longe est, inquit, qui cepe serebat, das ist etwas ganz anderes, sagte der Bauer.* (Lucilius bei Nonius p. 201. 2.) — ³) füllten, sättigten — ⁴) bemüht, macht Sorge, liegt am Herzen — ⁵) Gregor der Große; geb. c. 540, gest. 11. März 604; Papst vom 3. September 590 bis 11. März 604.

eyer und käß. Lis es wol und mit urteil, so findest du ee, das wider dich ist, dann für dich. Demnach kummend sy mit dem Thoma¹, glich als ob ein einiger bättelmünch gwalt hab gsatzt vorzuschriben allem Cristenvolk. Zum letzten müssen sy sich der gwonheit bhelffen, und den abbruch der spysen ein gwonheit lassen sin. Wie alt aber die gewonheit sy, mögen wir nit eygenlich wüssen, sunder² von dem fleisch; aber des abpruchs der eyeren kan nit sunder alt sin, dann etlich nationen noch hüt zum tag on römisch erlaubnus eyer essen, als in Österrych unnd anderßwo. Das mulchen³ ist in einer Eydgnoschafft erst in den hundert jaren sünd worden und wider vergeben. Und so ich doch darin gefallen bin, muß ich dir ein hüpsch stückly zeigen, damit du dich vor dem gyt der geistlich gwaltigen beschirmen magst. also: Unser lieben Eydgnossen hand erst inner hundert jaren das mulchen erkoufft von dem bischoff zü Rom, proba, dann die brieff ligid darumb zü Lucern⁴. Ietz schlüff under disen briefen hinderhin

1 mit urteil fehlt bei E — 1 findest du] D findestu — 4 Cristenvolk] C Christenvolk — 5 spysen] D spyß — 9 Österrych] D Oesterrich; E Oesterreych — 9 mulchen] E mülchen — 11 stückly] E stücklen — 12 gyt] E geyd — 14 mulchen] E mülchen.

¹) Thomas von Aquino, doctor angelicus, geb. 1225 oder 1227, gest. 7. März 1274. —

²) besonders — ³) Eigentlich das Gemolkene; dann die Milch und was aus der Milch bereitet wird: Käse, Butter, Zieger. Hier ist mulchen gleichbedeutend mit lactinia. —

⁴) Vom Papst erlassene „Butterbriefe“ erlauben in Gegenden, in welchen Speiseöl nur schwer zu erhalten ist, den Gebrauch von Lacteinien in der Fastenzeit (siehe oben S. 88 Anm. 1). So wurde schon im siebenen Jahrhundert in England (Beda: Hist. Angl. 3. 23) und seit dem neunten Jahrhundert in Deutschland manchen Diözesen der Genuß von Lacteinien und Eiern erlaubt (Aeneas Paris.: Adv. Graec. c. 184 bei Migne P. P. lat. CXXI 741). Für schweizerische Gebiete wurden von Päpsten „Butterbriefe“ erlassen: 1450 für Solothurn, 1456 für Schaffhausen usw. Zwingli spielt an vorliegender Stelle auf einen „Butterbrief“ an, den Calixtus III. am 26. Juni 1456 erlassen hatte, in welchem er den Bischof von Konstanz, Heinrich IV. von Hohen, ermächtigte, den Leuten von Luzern, Schwyz, Zug und ihren Angehörigen in den Alpen, wo keine Oliven wachsen und das Olivenöl nicht leicht zu erhalten sei, den hergebrachten Genuß der Butter, der Milch und anderer Milchspeisen während der vierzigstägigen Fasten und anderer Fastlage zu gestatten. Bischof Heinrich IV. von Konstanz erteilte nun die Erlaubnis durch ein bischöfliches Mandat. Dasselbe wurde nicht immer mit dem selben Datum versehen; so trägt das im Kantonsarchiv in Schwyz liegende Exemplar das Datum 23. Dezember 1456 (Eidg. Absch. II 280 Nr. 437), das im Stadtarchiv in Luzern liegende das Datum 9. Februar 1457 (Schneller, Joseph: Regesten der gedruckten Bischoflich-Constanzer Urkunden 1201 bis 1500 in: Geschichtsfreund Bd. IV. Einsiedeln 1847, S. 210 Nr. 281 und Anmerkung). Dieser „Butterbrief“ hat folgenden Wortlaut (vgl. Geschichtsfreund XXIII. S. 19 f.): „Calistus [III] episcopus, servus servorum dei. Venerabili fratri episcopo Constantiensi, salutem et apostolicam benedictionem. Humilibus supplicum votis libenter annuimus eaque favoribus prosequimur opportunis. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilectorum filiorum universitatum et hominum Lucernensium, Svitensium et de Zug ac

bas und gedenck, was unser vordren vor der nachlassung geessen haben. Kanst nit sprechen, dass öl geessen heigind, denn in der bull würt klagt, man hab in unsren landen nit gewonet öl ze essen. Ie, so hand sy die landbrüchigen spyß. milch, zyger, küß, ancken gessen. Ist nun das sünd gewesen, warumb habend dann die römischen bischoff so fulklich¹ gewachtet, daß sy es 14 hundert jar hand lassen essen? Ist es nit sünd (als es nit ist), warumb hand sy gelt darumb erforderet, das es möge nachgelassen werden? Lieber, sprich also, ich sich, daß es lufft ist, und sich, das die römischen bischoff angezeygt habend, es sye sünd, nun das inen gelt wurd; probo, sobald sy es für sünd anzeigt, habend sy es von stund an widerumb umb gelt verkoufft und habend also unser einfaltigkeit mißbrucht, da aber wir billich soltend

1 geessen] *E* gessen — 2 geessen heigint] *D* gessen habend; *E* gessen habent — 5 bischoff] *E* bischöff — 6 fulklich] *E* faullich — 10 f. sobald sy es für sünd anzeigt fehlt bei *E* — 12 einfaltigkeit] *D E* einfaltigkeit.

aliorum districtum et pertinentiarum eorumdem. Constantinensis diocesis locorum et hominum petitio continebat. quod loca predicta inter montes, alpes, valles et colles, in quibus olive non crescant nec oleum olivarum commode haberi potest pro eorum sustentatione, butiro, lacte aliisque lacticiniis etiam quadragesimali tempore et diebus, quibus huius modi lacticiniorum esus est interdictus, communiter vesci consueverunt a tanto tempore, cuius contrarium in memoria hominum non existit. Quare nobis humiliter supplicarunt, ut ad clarificationem conscientiarum ipsorum cum eis, quod perpetuo lacticiniis huiusmodi tempore quadragesimali et diebus predictis perpetuis futuris temporibus libere et licite vesci possint dispensare de benignitate apostolica dignaremur. Nos itaque de premissis noticiam certam non habentes, huiusmodi supplicationibus inclinati, fraternitati tue, de qua in his et aliis specialem in domino fiduciam obtinemus, per apostolica scripta committimus et mandamus, quatinus super premissis omnibus et singulis auctoritate nostra te diligenter informes, et si ita est ac per informationem huiusmodi videris, universitatibus et hominibus predictis huiusmodi dispensationem expedire, super quo tuam conscientiam oneramus, cum ipsis universitatibus et hominibus eorumque successoribus perpetuis futuris temporibus, ut dicto tempore quadragesimali et diebus, quibus huiusmodi lacticiniorum esus est interdictus, butiro, lacte et aliis lacticiniis ut consueverunt, libere et licite vesci possint et valeant eadem auctoritate nostra misericorditer dispenses. Constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis non obstantibus quibuscunque. Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quinquagesimo sexto. Sexto Id. Julii. — Dieser „Butterbrief“ wurde, wie oben bemerkt, durch Bischof Heinrich IV. von Konstanz durch bischöfliches Mandat vom 23. Dezember 1456 resp. 9. Februar 1457 promulgiert (abgedruckt bei Tschudi, Argidius: Chronicon Helveticum; herausgegeben durch Johann Rudolf Iselin. Basel 1734 ff. II 582 f.). — Hermann III. von Breitenlandenberg, Bischof von Konstanz, gab unterm 16. August 1473 die selbe Vergünstigung für Obwalden und Nidwalden; Nidwalden insbesondere erhielt diese Vergünstigung nochmals am 1. September 1533 durch den päpstlichen Nuntius Ennius Philonardus (Geschichtsfreund XXIII 20 Anmerkung). —

¹) faul, nachlässig.

gesehen han, were es sünd uß dem gsatz gottes, möchte es dhein mensch nachlassen. Dann das man iemans töden möge, das ein göttlich verbott ist, mag dhein mensch nachlassen, wiewol in disem unerberlich ouch gefräñet wirt. Uß denen anzügen allen merckstu ouch. das fleisch nit essen ein langer bruch ist, der aber darnach durch frävel etlicher geystlichen angehebt ist gebotten werden. So aber der bruch nit böß noch unerber ist, sol man in billich halten, so lang und vil sich der grösser teyl der menschen ergeren möchte am übertretten. Antwort: Diß wil lenger wyl haben; darumb wil ich ietz von ergernus oder verbörsung sagen.

Von ergernus oder verbörsung.

Ergernus oder verbörsung, griechisch scandalon, wirt in zwen weg verstanden. Einest, da einer andre menschen ergret, das sy sich versünden mit richten oder urteilen, oder böser werdend; und von dero wellen wir zum ersten sagen. Zum andren würt ergernus, wiewol nit in der gschrift. doch hie von uns genommen, da ein mensch in im selb süntlicher oder böser, oder ein gantze gemeind in ein bösen stand mit mütwillen¹ gfürt wirt.

Zum ersten erfordert christenliche liebe, das sich ein ieder hüte vor dem, das sinen nächsten menschen verbörsen oder ergeren mag, so ferr doch, das dem glauben nit geschadt werde. Verstand es also. So man in disen jaren das euangelium flyssig gepredyet hat, sind vil darab besser unnd gotsfürchtiger worden. vyl aber dargegen böser. Und syd das vil widergangen würt iren bösen meinungen und anschlegen, scheltend sy das euangelium, das aber die güten nit erlyden mögend, sunder wider sy stryend. Uß welchem widerumb die bösen schryend, ich welte, das das euangelium nüt gepredyet wurde: es macht uns einanderen widerwertig. Hie sol man darumb nit wychen, sunder hert² vor ougen haben, das Christus spricht Mat. am 10. /Matth. 10. 32 ff/: Ein ieder, der mich vergicht³ vor den menschen, den würd ouch ich verjehen vor minem vatter, der in den himlen ist; welicher aber minen leugnen würt vor den menschen, daß wird ouch ich leugnen vor minem vatter, der in den himlen ist. Ir söllend nit

1 gesehen han | C D E gesehen haben -- 4 gefräñet | D gefräñlet; E gefreflet -- 4 anzügen | E anzeigen -- 6 frävel | E freñel -- 9 Antwort: Diß wil ... haben | C Antwort: Ja, doch wil ... diß wyl han -- 15 dero | E der -- 17 gemeind | D E gemein -- 22 gepredyet | D E geprediget -- 23 gotsfürchtiger | A B C gotsfürchtiger -- 27 gepredyet | D E geprediget -- 28 einanderen | D E einander -- 32 minen leugnen | D myn verleugnen; E mein verleugnen -- 33 leugnen | D verleügnen; E verleugnen.

¹ mit Absicht, absichtlich -- ² fest, unentwegt -- ³ bekennt.

meinen, das ich kummen sy fryden uff die erden zû senden (verstand daby den fryden mit den gottlosen oder sünderen). Ich bin nit kummen fryden ze senden, sunder das schwärt; dann ich bin kummen den menschen zeschneiden wider sinen vatter, und die tochter wider ir mûter, und die schnuren¹ wider ir schwiger, und werden des mentschen fyend sin eigen gsin. In den worten sterckt uns Christus, das wir nit ansehnd den unwillen dero, die sich die warheit nit wellen lassen bereden, und ob sy schon unser aller nächsten unnd liebsten synd, sölle uns nit bekümmern, ob sy sich von uns teilend, als er spricht darnach und Luce 14. [*Luce. 14. 26 f.*]: Welicher vatter unnd muter lieber hat denn mich, der ist min nit wirdig, und welicher sinen sun oder tochter lieber hat weder mich, der ist min nit wirdig, und welcher nit sin crütz nimpt und mir nachvolgt, der ist min nit wirdig. Sich, wo es die eer gottes, den glauben, das hoffen in got antrifft, sollend wir ee alle ding lyden, ee wir uns lassind darvon tringen. Wo aber ein ding dem glauben nit schaden mag und verbösret aber den nächsten, ob es schon nit sünd ist, sol man doch des nächsten schonen, das man in nit verletze. Als fleisch essen ist uß dheimem götlichen gsatz verboten zû dheiner zyt. Wo aber das den nächsten verletzt oder ergeret, sol man das on ursach nit essen, man sol den kleinglaubigen vor vest im glauben machen. Wo aber, zum dritten, einer sich die götlichen warheit und gschrift nit welte lassen wysen, als da einer spricht, ich glaub vestenklich, das Christus mir dhein spyß verboten hat zû dheiner zyt, und der kleinglaubig wil das nit nachlassen oder glauben, wiewol man im die gschrift darum zeigt, da sol, der den glauben der fryheit hat, im das nit nachlassen, wiewol er im sol das nachgeben, das er nit fleisch esse vor im, in zwingen denn ursach, sunder der gschrift starck anhangen und das süß joch Christi und lychten burde nüt lassen verbitren, damit es den menschen nit erleyde² oder minder gefalle, und daby anzeigen, das es ein menschlich und nit götlich verbott sye. Gleich als da ein burgermeister ein antwort gibt in deß rats namen und nach der antwort etwas ruchs oder herts hinzüthüt, das im ein rat nit bevolhen hat, noch sin meinung ist xin, spricht er, das red ich von min selbs wegen, ein rat hat mirs

5 mûter } *A B Druckfehler* mütet — 9 sölle } *D E* soll — 14 eer } *D E* ere —
 20 f. kleinglaubigen } *D E* kleingläubigen — 23 vestenklich } *D E* vestiglich —
 28 denn } *C* dann — 28 süß } *C Druckfehler* sie — 29 lychten burde } *D* leychte
 burde; *E* leychte burde — 30 nit erleyde oder minder gefalle } *D* nit erleyd
 oder minder gefall — 34 xin } *D* gesin; *E* geseyn.

¹) *Sohnsfrau, Schwiegertochter* — ²) *verleiden, widerwärtig werden; ne forte alios quoque illius pigere possit.*

nit bevolhen. Das bewär ich durch die meinung Christi Math. am 24. und Luce am 12. [Matth. 24. 49 ff., Luc. 12. 45 ff.]; da er nit wil, das einer sinen mitknecht, das ist mitchristen, beschwär, sprechend: Wenn aber der knecht bößhafttiklich wurd reden in sinem herten: Min herr sumpt sich lang ze kummen, und hübe also an ze schlagen sine mitknecht und fressen und suffen mit fülleren¹, so würt der herr des knechts kummen an eim tag, da ers nit gwartet hett, und einer stund, deren ers nit weißt, und wirt in von einander in zwen teyl zerschniden und des bösen knechts teil zü den Phariseieren thün. Hie thü die ougen uff und sich, ob nit der knecht, dem empfolit ist die schäffly Christi ze weiden, lange zyt har sine mitknecht, mitchristen geschlagen und er aber gesoffen und prasset mit den truncknen hab und glich, als ob dhein got were, gemütwillet und mit grossen burdinen die Christenmenschen beschwärt (ich red von den bösen bischoven und pfaffen; nimm dich des nit an, frommer man), also seer, das das süß joch Christi allen Christen ein bitter krut gewesen ist. Sich ouch dargegen, wie der herr mit sinem liecht kummen und die welt mit dem euangeli erluchtet, das sy ir fryheit erkennende, hinder den ofen und in die finsterniß sich nümme wellend füren lassen², darus ein zweigung kommen, daß wir eigentlich sehend, das got die Phariseier oder glichßner geoffnet und ein besundren teil gemacht hat. Ja, in dem val also gedar ich wol heissen stryten wider die³ das schwär joch der glichßneren lieber wellen behalten, weder das süß Christi uff sich nemmen und daby aber sich flyssen, nieman zü verböseren, sunder, so vil an inen ist, wie Paulus spricht, fryd mit

1 nit bevolhen. Das bewär ich] C nit bevolhen. Also sollend ouch alle, die in dem namen gottes lerend, ire gebott, satzungen und beschwärd nit für gottes gebott verkouffen, damit siner guaden joch widerwertig möchte iemands werden, sunder fry lassen. Das bewär ich ... — 4 bößhafttiklich] C bößhafttigklich; D E bößhafttiglich — 5 hübe] D E hebt — 6 sine] E seynen — 8 wirt] C würt -- 11 schäffly] E schäffle — 11 se] C D E zü — 11 lange zyt] D lang zit; E lang zeyt — 11 C *Marginal* Das euangelisch volek übel beschwärett von etlichen müßwilligen — 11 har] D E här — 14 burdinen] D burden; E bürden -- 15 bischoven] D E bischoffen — 18 euangeli] E *Druckfehler* euangelii — 18 erluchtet] E erleuchtet — 19 ofen] D E öfen — 19 nümme] D E nehmen — 20 sehend] C D E sehen — 21 glichßner] D glyßner — 22 gedar] D E darüf — 23 glichßneren] D glißneren — 23 wellen] E *Druckfehler* wöller — 24 nieman] D E niemant.

¹) Säufer. Betrunkene; ebrü — ²) Zu der Redensart „Einen hinter den Ofen führen“ vgl. Wauler III 1120 Nr. 116 und Eiselen: Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes. Freiburg 1840. S. 499. — ³) Ja, in dem Fall habe ich den Mut zum Kampf aufzufordern gegen die, welche ...; in tali igitur causa fortissime cum istis congregiendum esse censeo.

allen menschen haben. Welchs aber nit ein ieder kan, weißt ouch nit, wie lang er vorgeben¹ oder sich christlicher fryheit gebruchen söll. Darumb wellen wir die meinung Pauli hören von der ergernus.

Zum andren leert Paulus in der epistel zu den Römern an 14. und 15. cap., wie man sich hüten sölle vor ergernus, daß wort ich mee nach dem sinn, weder nach dem buchstaben hie in tütsch keren und zellen wil. Den. spricht er, der in dem glauben blöd ist, dem helffend; aber nit füren in in mee sorg des zwyfels. Einer glaubt, im zimme alle ding zu essen, der ander aber, blöd im glauben, isset nun krut². Welcher nun vertraut³ alle ding isset, sol nit verachten den, der sölichs nit gdar⁴ (verstand. uß kleine des glaubens), und der nit gdar alle ding essen, sol den essenden nit urteilen, dann got hat in angenommen und vertröst. Du schwacher, wer bistu, das du ein andren sinen knecht urteilst? Er wirt sinem eignen herren uffrecht blyben oder fallen; doch wirt er bevestet oder uffrecht blyben, denn gott vermag inn wol stellen oder vesten. Einer entscheidet einen tag von dem andren⁵, ein anderer aber schetzt alle tag glich. Ein ieder sye in einer rechten meinung wol bericht, also, das der einen tag für den andren wärdet, dasselb gott zu eer thüye, unnd welcher nüt erkießt einen tag vor dem andren, dasselb ouch got zu eeren thüye (verstand, daß er ein so vesten glauben hab, das er gwüß vertraue, sich an dhein zyt uß gottes gheiß gebunden sin; dann die gröste eer gottes ist in recht erkennen und, was uns von im geben sy Jo. 17. und 1. Cor. 2. /Joh. 17. v. 1. Cor. 2. 12/), ouch, das der allerley spysen ißt, dem herren dasselb thüye, das er got danckbar syg, und ders nit ißt, thüt das ouch in der eer gots und ist got ouch danckbar, dann dheiner under uns lebt im selbs und dheiner stirbt im selbs. Es syg, das wir lebend, so lassend uns dem herren leben, oder das wir sterben, lassen uns dem herren sterben; unnd darumb wir lebend oder sterbend, so sind wir des herren. Denn uff das ist Christus gestorben und erstanden wider lebendig worden, das er lebender und todter ein herr sye. Aber, du blöder, warumb urteilst dinen bruder? oder du starcker, essender, warumb verachtist dinen bruder? sydmal wir doch all ston werden vor dem gricht Christi. Denn es stat gschriben Esa. am 45. /Jes. 45. 23/: Ich leb, spricht der herr; mir werdend sich bucken alle

10 vertraut] E vertraut — 11 gdar] D E darff — 12 gdar] D E darff —
19 wärdet] D wardt; E ward — 19 thüye D E thü — 20 thüye] D E thü —
21 vertraue E vertraw — 22 eer] D E ere — 23 in] C inn — 25 thüye
D E thü — 26 eer] D E ere — 30 Denn] C Dann.

¹) nachgeben — ²) holus — ³) vera fide praeditus — ⁴) der nicht den Mut dazu hat — ⁵) Hic quidem diem a die certo quodam religionis discrimine distare indicat.

knüw, und alle zungen werden mir, der gott bin, verjehen. Darumb
 wirt unser ietlicher rechnung geben got. Hierumb lassend uns nit
 also einandren urteilen, sunder das sye unser urteilen, das dheiner
 sinem bruder widerwertigs thü oder ergernus geb. Ich weiß und bin
 5 gantzlich bericht in dem herren Jesu, das dhein ding von siner natur
 unrein ist, außgenommen. das es unrein ist dem, ders unrein schetzt.
 Wenn aber din bruder von der spyß wegen truret oder verletzt wirt,
 so wandlest du nit nach der lieby (verstand, das du der spyß nit ab-
 stast, die dinen bruder verletzt, ee er wol bericht werde). Lieber.
 10 verböser oder verderb dinen bruder nit mit der spyß, für den Christus
 gestorben ist. Dargegen sol ouch üwer gutes (das ir alle ding im
 glauben thund, ir essind, fyrind, oder nit) nit geschmächt werden.
 Denn das rych gottes ist nit spyß oder tranck, sunder frommheit.
 fryden und freud in dem heiligen geyst. Welicher in denen dingen
 15 Christo dienet, der ist got gefellig und bewärt vor den menschen.
 Darumb lassen uns erfolgen¹ die ding, die sich zu fryden zühend,
 und das wir einander erbuwind (das ist. recht underwysend). Mach
 das werck gottes (verstand, frommheit, fryden und freud, wie obstat)
 nit ze nüte von spyß wegen. Alle ding sind rein, aber böß ists, das
 20 ein mensch mit verletzen und ergernus esse. Es ist kommlich und
 gut, daß einer nit fleisch esse, noch win trincke, ja nüt esse, darinn
 din bruder verletzt würt, verergret, oder darinn er kranck ist. Hast
 du, starcker. den glauben, hab inn by dir vor got. Sälig ist. der in
 im selbs nüt zwyflet an dem. das er für gewiß erkennet. Welicher
 25 aber zwyflet und darüber die spyß isset, von deren er zwyfel hat, der
 ist verurteilt. darumb. das ers nit auß glauben geessen hat. Dann
 was nit auß dem glauben gschicht, das ist sünd. Noch so sollen wir.
 die starck im glauben sind. die blödinien der schwachen dulden und
 nit uns selbs wol gfallen. sunder sol ein ieder under uns sinem
 30 nächsten wolgefallen zu gutem zu erbuwen oder beßrung; denn

1 knüw D kny; E knie = 1 verjehen D verichen -- 2 Hierumb lassend
 uns E Darumb last uns 3 also E so -- 3 urteilen E urteln 3 unser
 urteilen D unser urteil; E unser urtel -- 4 sinen E sein -- 8 wandlest
 du D wandlestu -- 8 lieby D E liebe -- 11 üwer E ewer -- 13 Denn C
 Dann -- 13 frommheit D E fromkeit -- 14 freud D freid -- 16 zühend
 D E ziehen -- 17 erbuwind E erbauen -- 18 frommheit D E fromkeit
 18 freud D freid 19 nüte D nüt; E nit -- 22 f. Hast du D E Hastu --
 23 starker D E starker -- 25 zwyfel D Druckfehler zwyffel; E zweyffel
 26 C Marginal Was nit auß dem glauben kumpt, ist sünd. -- 28 blödinien
 D E blötheit -- 30 erbuwen E erbawen.

¹) Darum lasset uns streben nach den Dingen . . . : Itaque, quae ad pacem pro-
 movendum faciunt, seculmur.

Christus hat nit im selbs wolgefallen, sunder als geschriben ist: Die schmahen¹ dero, die dich schmahen, sind uff mich gefallen. Diß sind alles wort Pauli, uß denen du kurtzlich drü ding ermessen solt. Zum ersten, das der, so vestencklich gloubt. im zimme alle ding ze essen zü allen zyten. ein starcker genennet würt; und zum andren. das, der den glouben nit hat, ein blöder oder schwacher; zum dritten, das der vest den blöden nit sol ewklich lassen blöd sin, sunder in annemmen und underwysen. das er ouch vest werd. und im selben dem blöden vast vorgeben und in frävenlich nit verbösren. Wie lang im aber vorzegeben sy, wirstu hören.

Zum dritten seyt Paulus von verbörsung 1. Cor. 8. [1. Cor. 8. 10.] zü denen. die sich darthatend. sy dörffind wol von dem. das den abgötten geopfert wurde, essen. uß der ursach, sy wüßend wol, das sy nüt uff die abgött hettind, und darumb möchtind sy on befleckung der conscienz sölich spysen essen, ungeachtet dero. so sich darab übel verergretend. Ja, zü denen spricht er also: Wir wüssend wol, das wir all kunst oder wüssen habend von den spysen, die den abgötten uffgeopfert werdend; die kunst² macht uffblasen oder hoffertig, aber die liebe buwt. Hie meint aber Paulus, ob du, vester, schon weist dich nit sünden, so du der abgötter spyß issest; hastu aber dinen nächsten lieb, solt du billich sinen schonen. das du in nit verergerest. und so er mit der zyt bas bericht. wirt er treffenlich erbuwen, so er din christliche liebe ansicht, im in sinem unwüssen so gnädiklich übersehen han. Fürter volget: Nachdem nun Paulus gemeldet, das die wolberichten im glouben wol wüssind, das dhein abgot nüt sye, sunder nun ein warer got und ein herr Jesus Christus, sye doch nit iederman so wol bericht als die erst genanten; dann etlich essind der abgötter spyß der gestalt, daß sy noch etwas uff sy haltend; ouch so mache uns die spyß got nit wärd (wie da oben im ersten teil am 4. artickel anzeugt ist). Ja. nach dem allem spricht er wyter: Lügend, das üwer gwalt oder fryheit die blöden nit verergre, denn so deren einer sicht dich wüssenden zu tisch sitzen. da man iß der abgötter spyß, wirt nit sin gewüßne gebuwen oder ingefürt der abgötten spyß zu essen? Und verdirbt din blöder bruder in diner kunst oder wüssen, für den Christus gestorben ist. Sich, wie starck versicht

2 schmahen] *E* schmähen — 3 alles] *D* als — 3 drü] *D* dry; *E* drey — 4 vestencklich] *D E* vestiglich — 7 ewklich] *C* ewigklich; *D E* ewiglich — 9 in] *C* inn — 9 frävenlich] *D E* frevelich — 12 dörffind] *D E* dorfften — 18 hoffertig] *D E* hochfertigkeit — 19 buwt] *E* bawet — 20 hastu] *E* hast — 21 sinen] *E* sein — 22 erbuwen] *E* erbawen — 23 christliche] *E* cristliche — 23 gnädiklich] *D E* gnediglich — 33 gebuwen] *E* gebawen.

¹) opprobria — ²) Wissen; scientia.

Paulus¹, daß mit dem blöden nit gefrefnet werde. Wyter volgt harnach: So ir aber also wider üweren brüder sündend, erschreckend und schlahende ir blöden conscientz, so sündend ir in Christum; darumb, wann spyß minen brüder verergret, wil ich ee dhein fleisch
 5 essen in die ewigheit, das ich minen brüder nit verbösre. Hie merck, das, wiewol die vordrigen wort von der abgötten spyß geredt sind, zeigend sy uns doch ein klare form an, wie wir uns söllend halten in disem val der spysen, namlich, daß wir uns in allweg hütind vor verböserung und das der nit on sünd ist, der wider sinen brüder
 10 thut, denn er thüt ouch wider Christum, deß brüder ein ieder Christ ist.

Zum vierden schribt aber Paulus in der eegenanten epistel 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 23f.]: Alle ding zimmend mir, bringen aber nit alle nutz oder gütes. Alle ding zimmend mir, aber sy buwend nit
 15 alle. Nieman süche das sin, sunder ein ieder süche (das ist sye flyssig) des andren nutz. Essend alles, das in der metzg verkoufft wirt, nüt zwyflend von der conscientz wegen; denn des herren ist das erdtrich (als im 23. psalm stat [Ps. 24. 1]) und alle vyle der erden, oder alles, das in der erden ist. Ob aber üch ein unglöbiger ladet
 20 und ir wellend zü im gon, so essend alles, das üch fürgestellt wirt (verstand nach der gsalt, sust wer er ein untrüwer fraß, wenn ers als ässe), nüt zwyflende von der conscientz wegen. Wenn aber einer zü üch sprechen wurde: Das ist von dem offer der abgötten, so essend es nit von des wegen, der üchs zeigt hat, und von der conscientz wegen; ich sag nit von diner conscientz wegen, sunder von
 25 eins andren conscientz wegen. Dann warumb wirt min fryheit geurtheilt von einer andren conscientz? So ich mit danckbargheit mit iß, warumb wird ich geschmächt umb des willen, umb das ich danckbar bin? Darumb, ir essind oder trinckind oder etwas thüyind, thünd es alles
 30 zü der cer gottes, sind unverletzlich² Juden und Heyden und der

1 gefrefnet] D E gefrevelt — 2 brüder] D brüder — 3 C Marginal Welicher der blöden nit schonet, verletzt Christum selbs. — 5 ewigheit] E ewigkeyt — 6 vordrigen] E vordringen — 7 söllend] C söllen — 9 verböserung] E böserung — 11 Christ ist. Zum vierden] C Christ ist. Sprichst aber, so sich aber min brüder uß einrichtige überal nit wil lassen leeren, sunder ewiglich blöd sin. Antwort würt im letzten teil hernach kumen. Zum vierden — 14 buwend] E bawen — 15 suche] E sucht — 15 sye] C syg — 19 unglöbiger] D E ungläubiger — 21 untrüwer] E Druckfehler untrwet — 22 als] E Druckfehler alo — 24 der üchs] der fehlt bei E — 27 so ich] E Druckfehler sol ich — 27 danckbargheit] D E danckbarkeit — 29 thüyind] D E thünt — 30 eer] D E ere.

¹ Sieh, wie eifrig sorgt Paulus vor . . . ; en quanto studio et diligentia Paulus cavet . . . — ² verletzt nicht, gibt kein Ärgernis; tales estote, ut nullum praebeatis offensiculum.

kilchen gottes. glich als ich mich flyß. allen menschen ze gefallen, nüt achtende deß minen, sunder der vyle¹, das sy behalten werdind. Sind mine nachvolger, glich wie ich ein nachvolger Christi bin. Hie sichstu zum ersten, das wir umb des nächsten willen myden söllend. das uns sust zimpte. Zum andren, das uns zimpt alles ze essen, das in der metzg verkoufft wirt. on beschwärd der conscienz. Zum dritten, wie man sich halten sol mit essen verbotner spysen, nach der gestalt von den abgötterspysen fürgeschriben. Dann, obglichen unser fürnemen und das hie in Paulo nit allenthalb glich, ist doch ein gut form darus zu erjagen. Zum vierden, das du, obglichen din fryheit von einer anderen conscienz nit mag geurteilt werden. noch du geschmächt, dennochit allweg die eer gottes ansehen solt, weliche eer aber deß grösser wirt by den menschen. wenn sy sehend dich diner fryheit nit gebruchen umb iren willen und gottes. Zum fünfften, das alle ding got zû eeren geschehen mögend, ja täglicher bruch essen und trincken. ja arbeiten, handlen, die ee beziehen; wann ein mensch in allem sinem thun an got hangt und vertraut sich zu dem werck von got gezogen und verordnet sin. Und laß dich hie nit bekümmern den gegenwurf², so dir möcht geschähen: so wil ich got lestren. spilen, eebrechen, ander üfels begon und gedencken. ich sye von got dazu gezogen. Denn der mensch, so also in got vertraut ist, mag im nüt sölchs lassen gefallen. Der boum ist ietz gut. flysset sich nun guter fruchten, und lebt der mensch nit in im selbs. sunder Christus lebt in im also starck, das, ob im schon ein untuß³ empfallet. hat er von stund an leid daran. schempt sich siner lychtverige. Aber die also sprechend, sind gotloß und schmähend mit sölichen reden got und die, so den geist gottes habend. Ein grob byspil hör: Dhein ersame fromme eefrow, die ein geschickten eeman hat, mag lyden, das man öffentlich rede, das unerber sye irem gmahel, oder lassen verargwonen einer missethat, die sy wol weißt im mißvallen. Also der mensch, in dem got herschet, ob er schon blöd¹ ist, mag er doch nit lyden, das im schmächlich zu und wider sinen willen geredt werd. Aber ein hur hört gern irs eemans schand und das wider in ist. Also ouch, die

1 kilchen] *DE* kirchen — 12 eer] *DE* ere — 12 eer] *DE* ere — 17 an] *E* Druckfehler nn — 17 vertraut] *E* vertraut — 20 ander üfels] *E* allß üfels — 21 vertraut] *E* vertrauen — 22 flysset *A B* Druckfehler flysse — 24 untuß] *E* untuß — 25 lychtverige] *D* lychtvertigkeit; *E* leichtvertigkeyt — 28 eefrow] *E* eefraw — 29 gmahel] *DE* gemahel.

¹) nicht auf meinen Nutzen, sondern auf den der Mehrzahl bedacht; *non quaerens meam ipsius utilitatem, sed multorum* — ²) Vorwurf, Einwand; *obicctio* — ³) heimlicher, heimtückischer Streich, Betrug, Hinterlist. Boshait. Gwalter: *ut quamvis a vera salutis via non nihil declinans labi sese sentiat* — ⁴) *infirmus et debilis*.

also redend, sind got los. sust. hettind sy got im herten, möchtend sy söllich schandwort nit hören.

Zum fünfften hat Paulus Timotheum lassen bschnyden, wiewol die bschnidung nüt nütz was; noch das er die Juden nit verbösrete, die zur selben zyt noch meinten, man müßte das alt testament mit sinen ceremonien neben dem nügen halten, ließ ers gschehen als actuum 16. [*Act. 16. 3*] gschriben stat.

Zum sechßten hat Christus selbs nit wellen iemans verbösen, denn als zü Capharnaum Petrus gefragt ward [*Matth. 17. 24 ff.*], ob sin meister nit den zoll gäbe, antwurt Petrus: Ja. Und nachdem sy ins huß komend. fürkam¹ Christus Petrum (der in on zweyfel fragen wolt etwas von dem zoll). sprechend: Simon, was dunckt dich. nemmen die künig diser welt zöll und stür von iren kinden oder von den frömden? Antwurt im Petrus: Von den frömbden. Do hat Jesus zu im gsprochen: So sind ire kinder fry. Aber das wir sy nit verergrind, so gang zum meer und wirff yn den angel, unnd den ersten visch. so uffherkumpt, nimm. und so du sin mul wirst uffthou han, wirst ein stater finden (ist ein pfennig xin, der für sy bed bezalen mocht. doch vil me golten, dann by uns die personlichen zollpfennig. dannen har ich gedenck. es sy ein tribut xin, das man von Christo inzogen hat); denselben nimm und gib inn für mich und dich. Also hat Christus ein obergheit nit wellen erzürnen. sunder ee thun. deß er sich het mögen entsagen. Disen artickel hett ich nit hinzugesetzt. wenn nit mine widerwertigen² inn spiegletind. Christus. sprechend sy. hat selb ergernus wellen myden; denn diser artickel ist me wider denn für sy, also: Sind ir fleischlich geistlichen so geneigt alle ergernus ze verhüten. warumb helffend ir denn nit ouch die gemeinen burdinen tragen. so ir sehen. das die gmeind übel sich daran vererget. ja schrygt: Ir gond müßig uß unserer arbeit; warumb helffend ir uns nit die burdin tragen? hörend ouch daby, das Christus den schatzpfennig geben hat. das er niemans zu unwillen bewegte. Thu den knopff uff³. Noch sind me ort im

5 meinten] *E* Druckfehler meinte — 6 nügen] *E* neuen — 8 selbs *fehlt* bei *E* — 8 verbösen] *C* verböseren *Mat. 17.* — 10 antwurt] *C* antwortet — 11 komend] *C* komen; *D E* kamen — 12 sprechend] *C* sprechende — 14 frömden] *D* frembden — 15 frömden] *D* frembden — 15 Do] *E* Da — 15 ire] *D* ir — 16 verergrind] *D* verergern — 18 han *fehlt* bei *E* — 19 mocht] *E* möcht — 20 har] *D* här — 21 xin] *C* gsin — 22 obergheit] *D E* oberkeit — 28 denn] *C* dann — 28 burdinen] *D E* bülden — 29 gmeind] *D E* gemein — 29 schrygt] *D E* schreyt — 30 burdin] *D E* bülden.

¹) kam ihm zuvor — ²) Gegner; *adversarii* — ³) Löse den Knoten auf; *solve. si potes, nodum hunc et irretitum te extrica.*

euangelio, darinn das wort scandalon gschriben ist; es bedüt aber daselben eintweters schmach, oder so es ergernus bedüt, würt es harfür bracht in nachvolgender meinung: Schmach bedüt es und verachtung Mat. am 18. [*Matth. 18. 7*]: Wee der welt von ergernus wegen, das ist. we der welt vor schmach und verachtung, da einer den einfaltigen (der aber gottes als wol ist als der höchst) verachtet oder verschupfft¹ und verwirfft, das denn die nachfolgenden wort klarlich bewärend, da er spricht: Goument² üch, das ir deren kleinen dheinen verachtind. Also würt ouch genommen Luce am 17. [*Luc. 17. 1*], das ouch klar ist uß dem, das da znäst davor stat vom rychen man, der dem armen Lazaro nit lyes die brosmen zükumen; also ouch Marci am 9. [*Marc. 9. 42*]. Aber scandalon oder ergernus also genommen betrifft unser meinung hie nüt; darumb hab ichs von anfang nit wellen teylen in drü glyder.

Von abthün der ergernus.

Us den vorgezelten kuntschafften mag man eigentlich erlernen, das man sich treffenlich hüten soll vor ergernus. Noch so wil mich duncken, das, wie man dem blöden sölle vorgeben³, also sölle man inn ouch im vorgeben leeren und starck machen, und nit ewenklich nun mit milch spysen, sunder ouch zü vester spyß wenden, dann Christus spricht Math. 13. [*Matth. 13. 41ff*]: Der sun des menschen würt sine engel (das ist botten) ußschicken; die werden uß sinem rych zemenlesen alle ergernus und die. so ungotsföchtig sind und böses würckend, unnd werden sy werffen in das kemy⁴ des fürs. Werdend das sin engel thün? Ja. So ist je wäger⁵, wir thünd es selb, so wirt es von gott nit gethon und so ruch gestrafft. als uns Paulus leert 1. Cor. 11. [*1. Cor. 11. 31f*]: Wenn wir uns selb urteiltind, so wurden wir von got nit geurteilt; nämend wir selb hin die verbörsung, müßt sy nit mit dem urteil gottes hingenommen werden, züdem und der heilig Paulus uns reizet.

Zum ersten spricht Math. 5. [*Matth. 5. 29f*] Christus: Wenn din rechts oug dich verbösret. grab es uß und wirff es von dir, dann es

2 eintweters] *E* endweters — 3 bedüt] *E* bedeyt — 6f. verachtet . . . verwirfft] *C* verachtet oder verwirfft und verschupfft — 7 denn] *C* dann — 8 klarlich] *D E* klerlich — 9 verachtind] *C* verachten — 9 würt ouch genommen] *E* wirts genumen — 10 znäst] *D* zenest; *E* nechst — 11 brosmen] *D* brosamem; *E* broßamen — 14 drü] *D* dry; *E* drey — 16 erlernen] *D E* lernen — 18 sölle] *D E* sol — 18 sölle] *D E* sol — 19 ewenklich] *C* ewiglich; *D E* ewiglich — 23 zemen] *D E* züsamem — 24 kemy] *E* kamyn — 25 thünd] *E* thüen — 32 rechts] *E* recht.

¹) bei Seite schiebt, geringschätzt — ²) hütet euch, schet euch vor — ³) nachgeben. Zugeständnisse machen — ⁴) Kamin, Feuerstätte — ⁵) besser.

ist wäger, das eins diner gliden umbkömm. dann der gantz lyb ins ewyg für geworffen werde. Und wenn dich din recht hand verbösret. how sy ab und wirffs von dir: es ist dir wäger etc., wie da oben. Derglichen redt er ouch am 18. capit. [*Matth. 18. 6/*]. denn das er daselben den fuß ouch hinzühüt. Wer ist nun das oug. hand, fuß, das uns verbösrend hin sol geworffen werden? Ein oug ist ein ieder bischoff oder pfarrer, ein ieder obrer, die nüt anders sind weder uffmercker. Und ist das wort episcopus griechisch. by uns ein uffseher. darauf die wort des helgen Pauli dienend Act. 20. [*Act. 20. 28/*], da er spricht zu den bischoffenuß Epheso: Goumend üwer und der gantzen schar, in welcher ouch der heilig geist gsetzt hat bischoff (das ist uffseher und hirt), das ir hütind und spysind die versamlung gottes, die er gwunnen hat mit sinem eignen blüt. Hie hörst kurtzlich ir ampt sin, uffsehen zü den schaffen, sy spysen, nit schinden, schaben¹ unnd mit untraglichen burdinen beladen, das nüt anders ist dann verbösung geben. sünd zeigen, da nit sünd ist, damit aber die blöden conscientzen beschwärt und in verzwyfflung gefürt werden. das ist die kleinen² gottes lestren und verergren Mat. am 18. [*Matth. 18. 6/*]. Aber du sichst dieselben nach dem wort Esaie 56. [*Jes. 56. 10 g/*] blind uffseher worden sin, all unwüssend stumm hund. die nit bellen mögen, gelert liederlicher dingen, fulend³ und schlaffend und troumend, ja troum lieber habend dann die warheit, aller unverschamptist⁴ hund. die nit mögen ersettiget werden, hirtten, die dhein vernunft habend, ieder sinem weg oder mütwillen nachgat, all gytig vom höchsten bis zu den nidresten. sprechend: Lassen uns güten win trincken und voll werden. und wie wir hüt thünd. wellen wir ouch morn thün, ja noch vil me. Das sind als wort Esaie. wenig hinzu thon. Siehstu hie nit. das sölliche ougen die menschen übel verbösrend. und wiewol uns Christus heißt sy außgraben. duldend wir sy miltiklich. Hand und fuß verstand, die dir so nach verwandt sind als din eygen glid. ja ob sy dir als notwendig sind zü uffenthalt und vesty⁵ als ein hand

1 gliden] *D E glider* — 1 umbkömm] *D E umbkemm* — 2 für] *D fűr*; *E fűr* — 3 how] *D E haw* — 3 wie da oben] *D E wie obgesagt* — 6 verbösrend] *D verbösert* — 6 ein] *E ain* — 6 *C Marginal* Bischoff uffseher. — 9 helgen] *D E heiligen* — 10 bischoffen] *D E bischöffen* — 10 Goumend üwer] *E Gommen* [! ewer — 11 bischoff] *D E bischöff* — 13 hörst] *C D E hörstu* — 15 burdinen] *D E bülden* — 18 kleinen] *E klinen* — 21 fulend] *E füllen* — 21 troumend] *D tröumend* — 22 troum] *D träum*; *E träum* — 22 unverschamptist] *D E unverschamptest* — 24 gytig] *E geydtig* — 29 duldend] *C dalden* — 29 miltiklich] *D E miltiglich* — 30 nach] *D E nahe* — 31 vesty] *E veste*.

¹) synonym mit schinden: *deglubere* — ²) *pusilli* — ³) *faul sind* — ⁴) *schr unverschämt* — ⁵) *zur Festigung, zum Unterhalt des Lebens; ad vitam sustinendam*.

oder füß, noch sol man sy absetzen. wenn sy ir fürnämi¹ mißbruchend. Und ist diser artickel nun von mir gesetzt ze bewären. das ergernus sol abthon werden, und man sy nit sol ewklich dulden. das aber alles mit zytlichem² rat und vernunft, nit mit dheimes einigen vermessenheit und frävel geschehen sol. Tünd die das nit. denen es zústat. söllend wir erkennen unser sünd, sölichs umb got verdient haben. das uns söliche blinde ougen blind verfurtind und beherschtind. Neem. am 9. [*Nchem. 9. 30*]: Du hast sy ermanet in dinem geist durch dine propheten und sy hand nit gfolget, unnd du hast sy geben in die hend der völkere des erdtrichs, das ist, in den gwalt der ungleubigen; und Esa. am 3. [*Jes. 3. 4*]: Ich würd inen kinder zü fürsten geben (merck hie wol) und baben³ werden sy beherschen.

Zum andren sind wol anzusehen die wort Pauli Röm. 14. [*Röm. 14. 18.*], da oben im 2. artickel der verbörsung zelt am anfang⁴, da er spricht: Den, der im glauben blöd ist, den berichtend, nit zü mererem kyb⁵ und zwyfel. Sichst, den blöden sol man nit blöd lassen blyben. sunder der warheit berichten. nit mit spitzfündigy, dadurch man noch zwyfelhafftiger wirdt, sunder mit der lutren einvaltigen warheit, damit im aller zwyfel genommen werde.

Darumb ich wol möchte lyden, das die, so die vesteren und sterckeren im glauben geschetzt werden, die Christenmenschen ouch understündend starck ze machen im glauben und in eigentlich ze verston gäbind, was inen von got geben und nachgelassen sye. So thünd sy grad das widerspyl⁶; ist etwas starcks. so wellen sy dasselb wyder blöd machen und erschrecken. Wee inen, als Christus zü den Phariseieren sprach Mat. 23. [*Matth. 23. 13*], das sy das ryck gottes den menschen verschliessend und sy nit hinin gond, noch ander lüt hinin lassen gon. Uß grund diser worten Christi und Pauli wil ich mich hie entschuldiget han des zümessens. mir durch etlich glychßner geschehen, das ich von fryheit der spysen geprediget

1 fürnämi] *C* fürnäny; *D* fürnemen; *E* fürnennen — 3 ewklich] *C* ewiglich; *D E* ewiglich — 4 einigen] *E* eyniger — 6 *C* *Marginal* Unser sündenschuld, daß wir mit sölicher pfaffheit beladen sind. — 9 gfolget] *C* gevolget — 12 baben] *D E* fröwisch — 12 werden] *C* werdend — 15 *C* *Marginal* Die blöden sol man recht stercken. — 17 spitzfündigy] *D E* spitzfündigen — 21 Christenmenschen] *E* Cristenmenschen — 22 understündend] *C* understünden — 23 verston] *D E* verstan — 24 wellen] *C* wellint — 27 gond] *D E* gand — 28 gon] *D E* gan — 30 glychßner] *D* glyßner.

¹) Vornehmheit: *excellentia* — ²) zeitgemäßen — ³) Im Urtext מַלְאִכִּים *Malwillige Knaben*. Baben wird von *D E* mit fröwisch wiedergegeben. Babe kindische, einfüllige Person. namentlich Weibsperson (vgl. *Id. IV 915 ff.*): *evirati* — ⁴) Siehe oben *S. 114. 48.* — ⁵) Zank, Streit — ⁶) Gegenteil.

hab am dritten suntag diser vasten, da sy gemeint haben, ich sölte es nit gethon han. Warumb das? Solt ich denen, so sich der gschrifft hieltend, die ich selbs gepredyt hatt, iren schirm uß den henden ryssen und die gschrifft wyderuffen und heissen liegen? und den
 5 schlüssel der wißheit gottes, wie Christus spricht Luce am 11. [*Luce. 11. 52*] in den henden haben und nit uffthun den unwissenden, sunder ouch den wissenden vor iren ougen beschlüssen? Bscht dich nit¹, daß du mich des beredest, du uppiger glychbner; ich wil vil lieber sorg haben miner seel, die ich sust gnüg mit untüssen² beladen und
 10 sy nit erst mit verschwigen der warheit gar ermürden³.

Zum dritten ist war, Paulus hat Timotheum lassen bschniden, act. 16. [*Act. 16. 3*]. Er hat aber dargegen Titum nüt lassen bschniden, als er seyt Gala. 2. [*Gal. 2. 3*]: Titus, der by mir was, hat nit mögen zü der bschnidung zwingen werden; hat die gestalt
 15 ghebt: Es sind falsch brüder unversehenlich uns underschloufft worden⁴, die under uns kumen sind zü erspähen unser fryheit, die wir habend in Christo Jesu, das sy uns widrumb knecht und underwürfflich machtind, dero gwalt wir dhein stund nie gewichen sind, darumb, das die warheit des euangelii üch blibe. Diß werffend
 20 die, so fryheit des euangelii bschirmend, den ceremonieren für glich als ein schilt oder bolwerck: Habe Paulus schon Timotheum bschnitten, hab er ouch dargegen Titum nit lassen bschniden, und ob im schon vil uffsatzes darumb geschehen sye. Wie ist im ze tün? Ist Paulus im selbs widerwertig? Nein. Do er Timotheum hat
 25 lassen bschniden, hat er in nit mögen davor verhüten on grosse unruw der Juden, die Christen warend. Aber darnach sind die, so von den Juden Christen sind worden, bas bericht, das er Titum hat mögen erreten und verhüten on grosse uffrur, und wiewol etlich begertend sin bschnidung, und, so die nit bschach, sich darab übel verbösretend, noch hat er me die warheit und christliche fryheit an-
 30 gesehen, weder etlicher kyb, die sich uß bösem gmüt widerleitend. Merck ouch in diesen worten Pauli, wie allweg die falschen brüder sich unternomen den Christen ir fryheit abzestriken.

1 suntag | *C D E* sonntag — 3 gepredyt | *D E* geprediget — 7 beschlüssen | *D* beschlüssen; *E* beschleissenn — 7 bscht | *E* bescheyß — 8 uppiger | *D E* üppi-
 ger — 9 untüssen | *E* untüissen — 10 ermürden | *D E* ermorden — 14 zwingen |
E also gezwungen — 15 underschloufft | *D E* underschleufft — 20 ceremon-
 ieren | *D E* ceremonien — 22 *AB* Druckfehler und Auslassung ha- | ouch —
 23 ze | *E* Druckfehler zo — 24 *AB* Druckfehler widerwerwertig — 27 Titum | *E* Druck-
 fehler Cium — 32 falschen | *C* falschen — 33 unternomen | *D E* unternamen.

¹ Betrüge dich nicht selber — ² Siehe oben S. 118 Anmerkung 3. — ³ ermorden —
⁴ es sind falsche Brüder unvermerkt bei uns eingeführt, eingeschmuggelt worden.

Zum vierden schribt Paulus Gala. im eegenanten 2. cap. [*Gal. 2. 12f.*], das Petrus mit den Christen, die uß der Heydenschafft zum glauben kumen warend, aß, ja mit den Heyden. Do aber ettlich von Hierusalem ouch gen Antiochiam komend, die ouch Christen aber uß der Judenschafft bekert warend, floch er von den Heyden, damit sich die Juden nit verergetind. Das hatt im Paulus nit wellen nachlassen, sunder in darum gescholten mit disen worten: Du leerst die Heyden jüdelen, darumb, das du von gburth ein Jud bist, das ist, so du von der Juden wegen von den Heyden flüchst, machst du den Heyden ein argwon, sy syen nit recht Cristen oder sy müssind on zweyfel abbruch der menschen und spysen halten wie die Juden, oder aber sy sündind. Und darumb spricht er: Do ich sach, das er nit recht wandlet, bin ich im ins anschicht widerstanden. Uß disem ort findestu Paulum, der flyßlich leert, nit verbösren, nit achten, ob wenig sich weltind verbösren, so er die grössren vyle¹ möcht behalten unverletz und unargwönig. Denn ie die Juden, von dero wegen Petrus floch von den Heyden, sich verergetend, noch hat Paulus ir dhein acht ghebt, darum, das die Heidenchristen (also nenn ich die, so uß der Heydenschafft glöbig worden sind) fry möchtind blyben und nit wurden von den Judenchristen under die bschwärd des gsatzes² zogen.

Zum V. Als Christus Mat. am 15. [*Matth. 15. 11f.*] gesprochen hat zû den Phariseieren: Das ingat in den mund des menschen vermaßget in nit, redtend die junger zû im: Weistu, das die Phariseier, so sy das wort gehört, sich verbösret haben und verüblet? Antwortet inen Christus: Lassend sy faren; sy sind blind und blinden fûrer. Sehen hie die meinung Christi sin (als mich wil beduncken), das die junger die Phariseier liessind faren, und sy nach irer fryheit und bruch lebtind, dero ungeachtet; dann sy werind blind. sehen die warheit nit und fryheit, weren ouch fûrer dero, so glichsam als sy irrtind. Sydmal mir nun in den vorberûrten zweyen articklen der verbösrunge und des hinneimmens oder abthûns der verbösrunge gnûgsamlich geredt, wil mich gût duncken, alles, so verergermus

2f. Heydenschafft | E Haydenschafft — 3 Heyden | E Haiden — 3 Do | E So — 4 Hierusalem | E Jherusalem — 4 komend | D kamen — 6 Juden | E Druckfehler Jnden — 8 jüdelen | D E judelen — 10 machst du | C machstu — 10 Heiden | E Haiden — 11 Cristen | C D E Christen — 13 Do | E So — 13 sach | D sahe — 14 anschicht | C D E angesicht — 16 unverletz | D E unverletzt — 18 ghebt | C gehebt — 19 glöbig | C D E gleubig — 26 antwortet | D antwort — 31 sydmal | C sydenmal; E seytmal — 32 hinneimmens | A B D Druckfehler hinneimmes.

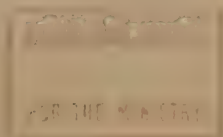
¹) maiorem fidelium partem — ²) superati legis gravissimo iugo.

antrifft, in kurtze artickel zemenziehen, das ein ieder wüsse, wo er sölle wychen oder nit.

- I. Was luter die götlichen warheit antrifft, als den glouben und die gheiß gottes, da sol nieman wychen, gott geb, man erger sich oder nit psal. 145. 1. Cor. 2. Mat. 5. [Ps. 145. 18. 1. Cor. 2. 2. Matth. 5. 10]: Sälig sind, die durächtung¹ lyden von der grechtheit willen. 2. Cor. 13. [2. Cor. 13. 8]: Wir mögen nüt wider die warheit, aber für oder zu der warheit.
- II. Die fryheiten, so von got den menschen geben sind, antreffen das gsatz der spysen und andrer derglichen ding, sollend gegen got bedacht werden und gegen menschen.
- III. So man von der ietz genanten fryheit redt, wir syen von allen sölchen burdinen von got fry erlöst, sol man der warheit und gloubens halb nit wychen, man verbösre sich aber nit. Denn Paulus spricht: Mir zimmen alle ding [1. Cor. 6. 12.].
- IV. Aber so der bruch der fryheit dinen nächsten böset, solt du in nit verüblen noch verbösren on ursach; denn so er die sicht, verbösret er sich nümme, er welle dann mütwillig böß sin, als do sich die Juden überein bösetend ab dem essen der jungren mit ungewäschnen henden und am sabat. Marci am 2. cap. [Marc. 2. 24.].
- V. Sunder du solt in früntlich berichten des gloubens, wie im alle ding zimmen ze essen und fry syind. Ro. 15. [Röm. 15. 1]: Wir, die stercker im glouben sind, söllend die blöden annehmen, das ist trösten und berichten.
- VI. Nachdem aber dhein vorgeben nit hilfft, thû, wie Christus sprach Mathei am 15. [Matth. 15. 14]: Lassend sy faren.
- VII. Und gebrauch dich diner fryheit, ja, wenn das on offen unrüw geschehen mag, wie Paulus Titum nit hat lassen beschniden Gala. 2. [Gal. 2. 3].
- VIII. So es aber offen uffrür bringen mag, gebrauch dich ir nit, wie Paulus Timotheum hat lassen bschniden act. 16. [Act. 16. 3].
- IX. Leer aber für und für mit aller tugend die schwachen, bis sy bericht werden, das die zal der starcken so groß wirt, das sich

1 zemenziehen | D E zûsamenziehen — 4 nieman | D E niemant — 7 1. Cor. 13 | A B C D E haben irrtümlich 1. Cor. 14. — 9 antreffen | C antreffende — 12 syen | C syent — 13 burdinen | D E bürden — 15 zimen | C zimmend — 18 nümme | D E nymmer — 19 do | E da — 20 sabat | E sabbat — 23 Röm. xv | A B C D E haben irrtümlich Röm. 14. Zwar würde Röm. 14. 1 ebenfalls passen, doch führt Zwingli in der folgenden Stelle Röm. 15. 1 an. — 26 Christus | E Cristus — 34 wirt | C würt.

¹) Verfolgung; persecutio.



nieman me verergeren mag oder doch wenig; dann gwißlich werden sy sich lassen leeren, so starck ist das wort gottes; es blibt nit on frucht Esa. am 55. [*Jes. 55. 10f.*].

- X. Also verstond in andren dingen, die mittel¹ sind, wie fleisch essen, als wercken am fyrtag, nachdem man das gotswort gehört und got genossen², und derglichen.

Von erger werden an gûten sitten³.

Us dem allem klagen sich seer die, so das zunehmen der tugenden uß dem Aristotele⁴ und nit uß Christo gelernet habend, by der wyß werde das gut werck: nit fleisch essen, fyren und andre, der ich ietz gschwig, abgon. Denen ich der gstat antwurt gib: Vil wirt geirt mit dem erkiesen gûter wercken, so wir doch wol hören, das der heilig Jacobus 1. cap. [*Jac. 1. 17*] sagt, das all gût gaben und schenckinen von oben herab kûmen von dem vatter der liechteren. Uß welchem wir wol erkennen müchten, das alles gût, so got gefellig sol sin, von im kummen muß; dann wo es anderßwohar keme, weren ie zwen oder mer brunnen des gûten, der aber nun einer ist; Hieremie 2. [*Jerem. 2. 13*]: Sy haben mich verlassen, den bronnen des lebendigen wassers. und habend in selbs graben zerbrochen söd⁵, die wasser nit halten mögend⁶. Sich einen brunnen, sich zerrissen söd. Item Christus spricht zu dem jüngling, der in gût nampt, im damit ze ougendienen: Der einig got ist gût [*Matth. 19. 16f.*]. So nun der allein gût ist, mag on zweifel dhein gûte frucht ienen har kummen. dann von dem boum, der allein gût ist. Dann sichstu an die engel, findestu, von stund an, so sy etwas uff sich hieltend⁷, fyelend sy. Derglichen den menschen, von stund an, als er etwas von im selbs hielt, fyel er in das jamer, das uns noch nach gat. Sich, das sind die bösen, falschen, zerbrochnen söd, die nun von den menschen ergraben und uffgeworffen sind, nit recht natürlich brunen. Darumb

4 verstond | D verstant; E verstand — 5 fyrtag | E fyertag — 9 Christo | E Cristo — 11 abgon | D E abgan — 14 schenckinen | D E schencknen — 14 kûmen | C D E kummen — 18 bronnen | D E brunnen — 19 söd | E Druckfehler sind — 21 söd | E södt — 21 nampt | D E nant — 23 ienen har | D nienen har; E nienen her — 24 sichstu | D E sichst du — 25 findestu | C findest — 28 bösen, falschen fehlt bei C — 28 söd | E södt — 28 nun | E Druckfehler nut — 28 menschen | C mentschen.

¹) *Adiaphora; res indifferentes* — ²) *das Abendmahl gefeiert* — ³) *De offendiculo vitæ et in moribus.* — ⁴) *Die Überschätzung der Autorität des Aristoteles bei den Scholastikern ist bekannt.* — ⁵) *Sodbrunnen; cisterna* — ⁶) *quæ aquas continere non valent.* — ⁷) *da sie anmaßend, eitel wurden; ut primum sibi placere et arrogantes animi spiritus attollere coeperunt.*

sy gemeint haben, got werde güt duncken und gefallen, das sy angeschlagen hatten. das inen zu ein grossen nachteil kummen ist, uß dhein andrer ursach. als ich mein. denn daß sy sich des guten oder rechten habend ze verston angenommen und nit allein got angehaunget. noch in inn allein vertraut. Nit das ich sagen well. das der abbruch der spysen böß sye. Ja, wo es kumpt von dem leyten und insprechen deß geists gottes. ist es ungezwiffet güt; wo es aber kumpt allein uß der vorcht des menschlichen gebots und für ein götlich gebott gschetzt wirt oder darin vertraut, und der mensch im selbs anhebt darus ze gefallen, ist nit nun nit güt, sunder ouch schädlich, du lerest denn mich uß der gschrift, das unser erfindungen müßind got gefellig sin. Ich wird ouch hie nit darnider ligen, wenn du wider mich reden wirst: Nun mag doch ein gemeinlich versamlete kilch satzungen machen. die in dem himel ouch ghalten werdend. Ist war; diser abbruch ist aber von der gemeind der Christenheit nit gebotten, ja nie von besundren bischoffen. die sich ein zyt har understanden nach irem willen den Cristen gsatzet uffzelegen, unerfragt das gmein volk. Ouch so du sagen wurdest, das stillschwigen darzü hat ein gestalt des verwilligens, antwurt ich: Die fromm einfaltigkeit der Christen hat zu vil dingen geschwigen uss forcht, und das inen ir fryheit uß dem euangelio niemans hat verkündet. Byspil: Wemm hat ie gefallen, daß der babst alle pfründen verlihen hat sinen dieneren? Ja, ein ieder frommer hat alweg gesprochen: Ich gloub nit. das es recht sy. Noch hat man darzü geschwigen mit grossem schmerzen, bis das die euangelisch warheit gelüchtet hat; do ist im erst das böggenantlit¹ abgezogen. Also ouch hie haben die geistlichen, nachdem sy das willig volgen der Christen gsehen, hand angehebt alle ding ze gebieten. Warumb? Man forcht uns darus, oder muß uns gelt geben, welcher das bott übergienge. Noch hett es alles ghein fürgang ghebt. wenn sölech beschwården nit für götliche gbott geben

2 ein | C einem — 3 dhein | E keiner — 3 des | E Druckfehler eß — 4 verston | D E verstan — 5 vertraut | E vertraut — 8 vorcht | C vorchte — 9 vertraut | E vertraut — 10 nit nun nit gut | E hat fehlerhaft nur nit nun gut — 12 wird | C würd — 13 kilch | D E kirch — 14 ghalten werdend. Ist war; | C gehalten werden. Mat. am 16. und 18.: Warlich, sag ich üch, was ir binden werdend uff dem erdtrich, wirt gebunden in dem himel, und alle ding, die ir entledigen werdend uff der erden, werden ouch in dem himel enledigt sin. Ist war; — 15 gemeind | D E gemein — 15 Christenheit | C Cristenheit — 17 Cristen, C D E Christen — 19 einfaltigkeit | D einfaltigkeit; E einfaltigkeit — 22 pfründen | D pfründen; E pfründen — 28 müßt | E müßt — 30 beschwården | E beschwörung.

¹) Maske der Vermummten; larva histrionis.

wärind. Darfür hand wir sy verkoufft, und wo der gstat schon verwilliget wer, nachdem die warheit an tag kumpt, so sichstu denn, wie man verwilliget hat. Wir wellend aber hören, was Paulus sage von den werken, die von unser wyßheit angesehen¹ werden.

Er schribt zu Colossen am 2. cap. [Col. 2. 16—23], das ich da oben verheissen han, also:

1. Nieman urteile üch in spyß und tranck oder von tyrens wegen. des nüwen mons² oder sabaten, welche ding nun ein
2. schatten gewesen sind der künfftigen dingen, aber der lyb ist
3. Christi. Lassend üch nit fürloffien³, ob einer in glichßneter
4. demütigkeit und geistlich der englen⁴ sagend, das er nie ge-
5. sehen hat, stoltz inhar treten wurd, umbsust uffblasen oder
6. hoffertig uß dem rat oder ingeben sines fleischs, sich nit haltend des haupts. von welchem der gantz lyb durch die
7. gleich⁵ und zemenknüpfen⁶ ernert oder zuggedienet und uff-
8. enthalten, zementrungen wachß in dem zunemmen gottes.
9. Sind ir nun mit Christo gstorben von den elementen diser
10. welt? Warumb machen ir satzungen, als ob ir noch in der
11. leeren der menschen, habend wol etwas gstat der wyßheit in eigenrichtiger geistlichy und demut und unsparen des lybs⁷,
12. nütz wärt. so du sy bedenckest nach dem bruch des lybs oder fleischs. Diß sind als wort Pauli im latin ganz unverstentlich, im griechisch etwas klärer⁸. Darumb aber die ein ietlicher

7 nieman | *D* niemant — 8 sabaten | *E* sabbaten — 10f. glichßneter demütigkeit | *D* glychßneter demütigkeit; *E* gleyßneter demütigkeyt — 18 machen | *C* machent — 21 wyßheit | *E* weyßhayt — 22 geistlichy | *E* gaistlichait — 22 demüt | *E* diemüt — 23 wärt | *C* wär — 24 fleischs | *E* flaisch — 25 griechisch | *E* krieichisch — 25 ein ietlicher | *E* ain yetlich.

¹) beschlossen — ²) Neumond — ³) *Ne quis vobis palmam intervertat* — ⁴) *per humilitatem et superstitionem angelorum* — ⁵) *Gelenk; commissura* — ⁶) *compagina* — ⁷) *habent speciem sapientiae per superstitionem ac humilitatem animi et laesionem corporis* — ⁸) Im Lateinischen, d. h. in der Vulgata, lautet die Stelle Col. 2. 16—23: (v. 16) *Nemo ergo vos iudicat in cibo, aut in potu, aut in parte diei festi, aut neomeniae, aut sabbatorum.* (v. 17) *quae sunt umbra futurorum: corpus autem Christi.* (v. 18) *Nemo vos seducat, volens in humilitate et religione angelorum, quae non vidit ambulans, frustra inflatus sensu carnis suae,* (v. 19) *et non tenens caput, ex quo totum corpus, per nexum et coniunctiones subministratum et constructum, crescit in augmentum dei.* (v. 20) *Si ergo mortui estis cum Christo ab elementis huius mundi, quid adhuc tanquam viventes in mundo decernitis?* (v. 21) *Ne tetigeritis, neque gustaveritis, neque contrectaveritis,* (v. 22) *quae sunt omnia in interitum ipso usu, secundum praecepta et doctrinas hominum,* (v. 23) *quae sunt rationem quidem habentia sapientiae in*

wol verston mög, wil ich sy kurtzlich paraphrasticos ußlegen. und lüg du uff die zal, die sich ir wider glichen und antwurten wirt.

- I. Nieman sol üch verwerffen¹ oder gut schetzen von dheinerley spysen wegen. noch von fyrens, ir fyrind oder nit (nimm aber
- II. allweg den suntag uß. byß man das gotswort gehört hat unnd
- III. das himelbrot geessen). Lassend ouch fallen die nüwmönlichen fast und sabat; denn die ding sind nun ein bedüten² gewesen eins christenlichen fyrens, da man der sünden fyren und abprechen sol, ouch das wir ietz rüwig von sölichen wercken allein in der gnad gottes sälig werdind, und so Christus kummen ist, sind die schatten und bedütungen on zwysel abthon. Noch eins merck von der zyt: Mich wil dunken, daß die zyt engstiklich halten ein schad und verderben sye einer stäten und ewygen grechtheit, also: Das einfaltig volk meint, es sy als schlecht³, wenn es nun⁴ die vasten⁵ bichte, vaste, got niesse⁶, und ist demnach das gantz jar verlassen; so man doch zu aller zyt solt got verjehen, frommklich leben und anders thun, daß wir meinen nun in der vasten gnug sin und spricht aber Christus Mat. 25. /Matth. 25. 13/: Darumb wachend. denn ir wüssen weder tag noch stund.

1 mög | E müg — 1 paraphrasticos ußlegen | C paraphrasticos (das ist mit zügeleten worten) ußlegen — 2 ir wider | C ir selbwider — 4 Nieman | D Nieman — 5 noch von fyrens | C noch fyrens wegen — 6 suntag | D E sonntag — 7 geessen | D E gessen — 7 nüwmönlichen | E newmönlichen — 8 sabat | E sabbat — 10 rüwig | E rüwig — 13 abthon | C abgethon — 14 engstiklich | D E engstiglich — 15 grechtheit | E gerechtigkeit — 16 bichte | D bicht; E beycht — 19 daß | C das das.

superstitioe et humilitate. et non ad parendum corpori. non in honore aliquo ad saturitatem carnis. — In der durch Erasmus 1516 besorgten Ausgabe des griechisch-lateinischen Neuen Testamentes. also in der Ausgabe, nach welcher Zwingli seine Abschrift der paulinischen Briefe machte (siehe oben S. 61), lautet der griechische Text von Col. 2. 16—23: (v. 16) Μὴ ὅν τις ὑμᾶς κρινέτω ἐν βρώσει ἢ ἐν πόσει ἢ ἐν μέρει ἑορτῆς ἢ νομικίας ἢ σαββάτων, (v. 17) ἧ ἔστιν σκιά τῶν μελλόντων, τὸ δὲ σῶμα τοῦ Χριστοῦ. (v. 18) Μηδεὶς ὑμᾶς καταβραβεύετω θέλων ἐν ταπεινοφροσύνῃ καὶ θρησκείᾳ τῶν ἀγγέλων, ἧ μὴ ἑώρακεν ἐμβατεῖων, ἐκκλησιάζοντος ὑπὸ τοῦ νοῦς τῆς σαρκὸς αὐτοῦ, (v. 19) καὶ ὃ κρατῶν τὴν κεφαλὴν. ἐξ ὃ πάν τὸ σῶμα διὰ τῶν ἀρῶν καὶ συνδέσμων ἐπιχορηγούμενον καὶ συνβεβαζόμενον αὔξει τὴν αὔξησιν τοῦ θεοῦ. (v. 20) Εἰ ὅν ἀπεθένατε ὅν Χριστῷ ἀπὸ τῶν στοιχείων τοῦ κόσμου, τί ὡς ζῶντες ἐν κόσμῳ δογματίζεσθε; (v. 21) μὴ ᾧψῃ μηδὲ γένει μηδὲ θίγγει, (v. 22) ἧ ἔστιν πάντα εἰς φθορὰν τῇ ἀποκρίσει, κατὰ τὰ ἐντάλματα καὶ διδασκαλίας τῶν ἀνθρώπων; (v. 23) ἧ τινὰ ἔστιν λόγον μὲν ἔχοντα σοφίας ἐν ἐπιλοθρησκείᾳ καὶ ταπεινοφροσύνῃ καὶ ἀπειδίᾳ σώματος, οὐκ ἐν τιμῇ τοῖ πρὸς πληρομένην τῆς σαρκός.

¹, verurtheilen; damnare — ² Bild; typus — ³ richtig. in Ordnung — ⁴, nur; modo — ⁵ in der Fastenzeit — ⁶ das Abendmahl feiern; corpori Christi per coenam mysticam participet.

- IV. Fürer ermant er sy, sy sollen sich nit lassen fürlouffen die¹, so demütigkeit gleichßend². Was ist fürlouffen³ anders, weder die einfaltigen meinung gottes ligen lassen unnd ein andren kürtzeren weg zu der sälligkeit wellen finden oder anzeigen den einfaltigen und aber damit rychtag⁴ sūchen oder namen und lūmbden⁵ eins geistlichen menschs. Darumb verhūt sölchs Paulus⁶ und warnet uns, wir sollen uns nit lassen fürlouffen.
- V. daß ist, nit lassen betriegen. Denn dieselben gleichßner werdend lügenhaftig fürgeben, wie die engel mit inen geredt und inen etwas geöffnet habind. und sich darnach uß söllichem erheben. Hör, wie er inen ir eigen farw so trüwlich anstrycht⁷; noch wellen wir sy nit erkennen. Was troumbt dir hie von denen leeren und örden, die täglich in den clöstren an der cantzel blapet⁸ werdend? Und von den kräyen, die ir etlichen in die
- VI. oren byssend? Hörstu hie nit, das sölchs als ingeben wirt von
- VII. dem fisch⁹, nit von dem geist? Denn dieselben hangind nit an dem haupt Christo, von welchem haupt alle andre glider ordenlich gestaltet, verglychet und zementrungen ir narung oder zūdienens des himelischen lebens nemmend, und wachssind in einem zūnehmen, das got gefellig sy. Merck hie in dem geistlichen zūnehmen und wachssen ein andre ordnung weder in dem lyblichen. Im lyblichen nemmend alle glyder zu uß zudienen¹⁰ des buchs, im geistlichen aber von dem haupt Christo. Bsich ietz die menschlichen leeren. Sind sy der meinung des haupts glich, so sind sy vom haupt zudienet; sind sy im nit glich, so kummen sy von dem buch. O ventres, o ir
- VIII. büch¹¹. Sind wir aber mit Christo gestorben den elementen, das ist, wie Christus mit sinem tod uns fry gemacht von

2 demütigkeit gleichßend | *D* demütiglich glyßent; *E* demütiglich gleyßent — 2 fürlouffen | *E* Druckfehler fürloffen — 3 andren | *C* anderen — 4 kürtzeren | *E* kürzen — 4 sälligkeit | *C* sällikeit; *D* seligkeit; *E* seligkeyt — 6 f. verhūt sölchs Paulus | *C* verhūt Paulus sölchs — 8 gleichßner | *D* glißner — 9 lügenhaftig | *D E* lügenhaftig — 11 farw | *D E* farb — 12 troumbt | *D E* trämpt — 14 f. in die oren | *E* in oren — 16 fisch | *C D E* fleisch — 18 zemen | *E* zūsamē — 20 sy | *C* syg — 26 buch | *E* beych.

¹) *ne palmam sibi per illos praeripi patienter* — ²) *heucheln* — ³) *palmam intervertere* — ⁴) *Reichtum: opes* — ⁵) *Leumund, Ruhm; gloria* — ⁶) *Darum sucht uns Paulus vor Schaden zu bewahren* — ⁷) „Ich will dich mit deiner Farbe malen.“ Hieronymus braucht es, um zu sagen: Ich will dich so beschreiben, wie du bist. *Wander I 928 Nr. 30.* — ⁸) *geplappert* — ⁹) *fisch braucht nicht ohne weiteres Druckfehler zu sein, sondern es kann eine allerdings seltene Nebenform für fleisch sein.* — ¹⁰) *subministratio* — ¹¹) *Gwaller: O ventres, o lurcones.*

- allen sünden und beschwården, also sind wir ouch im touff¹. das ist im glauben, von allen jüdischen oder menschlich erdachten ceremonien und erkießten wercken erlößt. die er elementa nennet. So wir nun den elementen gestorben sind.
- IX. warumb bschwårend wir uns mit erdichten menschlichen satzungen? glich als ob gott nit gnüg bsinnet noch bedacht.
- X. uns nit gnugsame leer und weg zú der sáligheit anzeigt hab, und machend uns selbs gbott, die uns beschwårend, sprechende: Berür das nit, iß das nit, handel das nit. Welchs aber berühren oder essen zú schaden der seel und zerstören nit diene, denn allein darum es die falsch lerenden menschen habend schädlich sin anzeigt. wiewol sy vor den einfaltigen menschen
- XI. ein gstat habend, als ob sy wyßlich und göttlich syind angesehen, ja by denen. die in selbs eigenrichtige geistlichy fürschribend², die da sagend: Ist aber sölicher abbruch und kestigung des lybs nit ein güt ding? Ist es nit ein güt ding. das man mit guten satzungen verhütet das sünden? Hör. wie vil Paulus uff sölichem tant hab. Er spricht: Die ding haben nun ein gstat des guten³. Hand sy nun ein gstat, so sind sy selbs by got nit güt, dann sy kummen uß ethelothreiskeia. ist ein griechisch wort und heißt ein gots eer oder gots forcht, die einer im selbs ußerwelt hat, und dero darnach eigenrichtiklich⁴ anhangt, als: Menger wil am frytag nit bart schåren und meint. er enbiete got grosse eer damit unnd wo er es übertrát, so sündete er treffentlich, unnd haltet das sin erdacht werck so starck. das er ee drümal die ee bräche, ee er wider sin so klüg ansehen tâte. Ja bschiß dich nit, das es by got darum also sy, als du dich selbs überredt hast; das ist ein ware superstitio, eigenrichtig erkießter geist. Miß hie ouch by den worten Pauli den mereen teil der örden, satzungen. so wirstu hübsch ding finden. Also sind ouch der meerteil der menschlichen satzungen.

1 beschwården | D beschwårniß; E beschwårnuß — 2 von allen | C und allen — 2 jüdischen | D E judischen — 7 leer | D E lere — 7 sáligheit | D selikeit; E seligkeyt — 11 falsch | C falsch — 20 griechisch | E kriechisch — 21 eer | D E ere — 22 eigenrichtiklich | D eigenrichtiglich; E eygenrichtighen — 23 Menger | D E Mencher — 23 frytag | E freytag — 24 eer | D E ere — 24 damit | D damit — 25 treffentlich | E trefflich — 26 drümal die ee bräche | D drymal eebreche; E dreymal eebreche — 27 tâte | D thete — 27 bschiß | E bescheyß — 27 sy | C syg — 30 mereen | C mereren, D E meren — 30 wirstu | D E wirstu — 31 meerteil der menschlichen | E merteil menschlichen — 31 menschlichen | C mentschlichen.

¹) per baptismum — ²) qui propriam quandam spiritum et religionem privatam sibi praescribere consueverunt — ³) species boni — ⁴) eigensinnig: pertinaci animo.

von denen aber Christus seit Mat. 15. [Matth. 15. 9]: Sy erend mich umbsust, so sy lerend leren und satzungen der menschen; er spricht „eicke¹“ griechisch, heißt unmöglich, umbsust, vergeben; das redt die warheit selbs.

XII. Volgt hernach: Aber nüt sind sy wärt, so du sy bedenckst nach dem bruch und noturfft² des lybs. Alle spysen sind dem menschen ze uffenthalt³ geschaffen. So vil nun den lyblichen bruch antrifft, ist es nüt besonders, du essest dise oder iene spyß. Lieber, gang wider hinuff zû den luterer worten Pauli und laß sy noch einest⁴, so werdend sy dir vil clarer, ouch wirdiger in dinem hertzen.

Diß sind, fromme diener Christi, die meinungen, die ich uß der gschrifft üch gepredyet hie widrum zûsamenbracht hab uß ghein andrer ursach, denn daß die unwissenden der gschrifft⁵ mit der nasen über sy gezogen werdind⁶ und, wie Christus heißt, sy er ersüchind. und ir und üwer volk des minder by denselben geschleckt⁷ wurdind. Denn minenhalb ist mir gantz wider xin⁸ von den dingen schriben. ursach, das, wenn ichs schon mit der gschrifft erobren⁹, als ichs on zweyfel erobren wil mit got, han ich doch nüt gewonnen weder, das nach götlichem gesatz dem menschen zû gheiner zyt dheinerley spysen verboten sye, und muß demnoch wirsch zyt han¹⁰, die ergernis ze

3 griechisch | E kriechisch — 3 unmöglich | C unnützlich; D E unmöglich — 9 luterer fehlt bei E — 10 clarer | E klerer — 13 gepredyet | D E geprediget — 13 ghein | C dhein; E kain — 15 heißt | E haist — 16 üwer | E ewr — 16 geschleckt | D geschleckt; E schlecht — 16 wurdind | C würdind — 17 minenhalb | E meinthalb — 17 schriben | D ze schriben; E zû schreiben — 18 wenn | E wann — 19 han | D E hab — 20 gheiner zyt dheinerley spysen | E kainer zeyt kainerlay speysen — 21 verboten sye, und muß | C verboten sye. Wie wol by den rechten demütig danckbaren diß min schryben grosse fröid gebirt in iren conscientzen, in denen sy sich freuwend der fryheit, und ob sy schon fleisch nimmer essen werdend zû verbotner zyt. Und muß — 21 ergernis | D E ergernuß.

¹) Im griechischen Text steht Matth. 15. 9 μάταιον und nicht das allerdings gleichbedeutende εἰς τι. Einige Ausgaben (z. B. die des Erasmus vom Jahr 1516 vgl. oben S. 61) haben Matth. 5. 22 εἰς τι, und so liegt bei Zwingli, der aus dem Gedächtnis citiert, eine Verwechslung zweier synonymen Wörter vor. Gualter schreibt richtig μάταιον. — ²) Bedürfnis; alimentum — ³) Unterhalt, Nahrung — ⁴) noch einmal — ⁵) scripturarum rudes et imperiti — ⁶) Diese Redensart entspricht der bekannten: Einen mit der Nase auf etwas stoßen, d. h. ihm etwas recht merklich, sichtbar, handgreiflich machen. Wander III 957 Nr. 223; vgl. auch Frischbier: Preussische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten. 2. Aufl. Berlin 1865. Nr. 2740. — ⁷) geschmäht, angefochten — ⁸) Denn, was mich betrifft, war es mir durchaus zuwider; quantum enim de me dicere possum, invitulus certe hisce de rebus scripsi — ⁹) der Meinung der heiligen Schrift vollständig zum Siege verhelfen — ¹⁰) und ich habe schlimme Zeiten durchzumachen, ich habe Mühe gehabt; caeterum maiores nunc mihi labores exantlandi sunt ad officendum omne prohibendum.

verhüten, weder hett ich die welt im won¹ glassen, es were ein götlich gsatz, das ich aber nit hab können thün. Ir wüssen, das der meinungen das euangelium Mathei, die gschicht der botten, die epistlen zum Timotheo, zum Galatern und bed Petri, die ir alle von mir ghört predyen², voll sind. Aber man müß dem lieblichen angesicht Christi söliche masen³ und ungestalten unnd kat⁴ menschlicher beschwerden abhelffen und süben⁵, so wirt er uns widrum lieb, so wir die süsse sines jochs und lychte siner burdy recht empfindend. Gott walte siner leere! Amen.

Was vor geschriben ist. enbü⁶ ich mich vor got und allen creaturen rechnung und antwurt darüber ze geben, bger ouch, alle, so sich der gschrift verstond, wo ich die gschrift mißbrucht hette, mir dieselbigen mißbrüch anzezeigen, wil ich mich mit der gschrift des nüwen und alten testaments alweg lassen wysen. Aber das harnach

2 können] E künden — 4 Galatern] E Gallatern — 5 predyen] D E predigen — 7 beschwerden] C beschwärden — 7 süben] E seübern — 7 wirt] C würd — 8 burdy] D E bürden — 12 verstond] D verstant — 12 wo] E wa — 12 hette] E het — 13 anzezeigen] E anzûzaigen — 13 anzezeigen, wil ich mich] C anzeygen, es sye muntlich oder schriftlich, und nit hinderwert mit verschamptem gebüch die warheit schmähind, das unerber und unmanlich ist, wil ich mich —.

¹) Wahn — ²) In seiner vom 23. August 1522 datierten Schrift *Archeteles* zählt Zwingli seine Predigten nochmals und zwar in derselben Reihenfolge auf. nur kann er in der vier Monate später erschienenen Schrift noch hinzufügen: *His absolutis* (oben die auch an unserer Stelle aufgeführten Bücher) *epistolam ad Hebraeos orsus sum.* Bullinger (I 31) gibt in Übersetzung die Stelle aus dem *Archeteles* und damit die gleiche Reihenfolge. Eine etwas andere Reihenfolge überliefert Bernhard Wyss (S. 9f.), der eine vollständige Aufzählung auch der späteren Predigten Zwinglis gibt. Er schreibt: „Es wirkt auch gott groß wunderbar sachen durch in [Zwingli] in acht-halbem jar. als ir hören werden. Dann er in disem zit prediget die vier evangelisten gar us, darnach die geschicht der apostlen, demnach die epistel Pauli zun Galathern, item ein epistel zum Thimotheon, darnach die zwö epistel Petri und die epistel Pauli zu den Hebreern, item die treffentlich epistel zu den Römern und fast all epistel Pauli; item in 42 wuchen prediget er den ganzen psalter.“ Weiterhin wissen wir, daß Zwingli am 8. Juli 1526 nach Absolvierung des Neuen Testaments mit dem ersten Buch Moses begann und über dieses bis zum 2. März 1527 predigte. Vom 14. März bis 20. Dezember 1527 behandelte er das Buch Jesaja. Leider predigte Zwingli ohne Konzept, sogar in Marburg, sodaß wir keine Predigten von ihm im Wortlaut kennen. Seine Predigtart läßt sich aber aus seinen deutschen Schriften von 1522 und 1523, aus den Auszügen seiner Erklärung des Matthaeus und aus gelegentlichen Nachrichten von Zuhörern ungefähr vorstellen. Näheres siehe Rud. Stachelin: *Zwingli als Prediger in Theol. Ztschr. aus der Schweiz* IV. 1887, S. 12 ff. und meine Anmerkungen bei Bernhard Wyss l. c. u. S. 67 f. 92. — ³) Flecken — ⁴) Kot, Unrat — ⁵) Porro decet omnino et summopere necessarium est, ut iucunda et placida Christi facies ab huiusmodi naevicis et humanarum traditionum maculis ac sordibus abstersa liberetur — ⁶) anerbiete ich mich, bin ich bereit.

volget, wil ich nun fürgelegt haben, doch mit bewärnus der geschrift, und ein ieden lassen by im selbs heimlich urteilen.

Ob ieman die spysen gwalt hab ze verbieten.

I. Die allgemein versamlung der Christen mag ir selbs vastag und abbruch der spysen annemen, doch nit für ein gemein ewig gsatz ufflegen.

II. Denn got spricht Deut. am 4. /*Deut. 4. 2*/: Ir werden nüt zu dem wort thûn, das ich üch sag, noch darvon. Und daselbs am 12. /*Deut. 12. 32*/: Thû allein, das ich dir gebüt, und thû nüt darzü und minder nüt¹.

III. Hat man zû dem alten testament nüt mögen noch sollen hinzûthûn, vil minder zû dem nûwen.

IV. Denn das alt ist abgangen und nie anderst geben, dann daß es sölte zû siner zyt abgon; aber das nûw ist ewig, das nimmer mer mag abthon werden.

V. Das zeigt ouch an das helgen² beder testamenten. Das alt ist mit vihischem blût besprengt und geheliget, aber das nûw mit dem blût des ewigen gottes; denn Christus sprach also /*Matth. 26. 28. Marc. 14. 24. Luc. 22. 20*/: Das ist der kelch mines bluts, eins nûwen und ewigen testaments etc.

VI. So es nun ein testament ist und Paulus zû den Galaten also seit 3. cap. /*Gal. 3. 15*/: Eins menschen testament oder gmächt³, so es bestât⁴ ist, überordnet⁵ niemans noch verachtet,

VII. wie gdar denn ein mensch zû dem testament gottes hinzûthûn, glich als ob ers beßren welle?

1 bewärnus | C bewärnis — 2 heimlich urteilen | E heimlich urteilen — 3 ieman | D yemant; E yemandt — 4 Die Numerierung der Artikel ist in allen Ausgaben ganz ungenau. — 4 allgemein | E allgemain — 5 ein | E ain — 9 allein | E allain — 14 abgon | D abgan — 16 zeigt | E zaigt — 16 beder | E baidler — 17 geheliget | E gehelget — 18 denn | C dann — 19 eins nûwen | E ains newen — 21 ein | E ain — 22 gmächt | D E gemecht — 24 gdar | D E darff — 25 beßren | E bösseren.

¹ vermindere es um nichts, nimm nichts davon; nec minus — ² heiligen, weihen, bestätigen; testatur hoc consecratio — ³ Vergabung auf das Absterben hin, Vermächtnis. Über den Unterschied von Testament und Gemächte siehe Bluntschli, J. C.: Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich. 2. Aufl. Zürich 1856. I. 309 ff. Blumer, J. J.: Staats- und Rechtsgeschichte der Schweiz. Demokratie. St. Gallen 1850 ff. I 522 ff. II 230 ff. Weitere Literatur usw. siehe Id. IV 69. — ⁴ bestätigt, anerkannt; comprobatum — ⁵ fügt niemand etwas hinzu; addit aliquid.

VIII. Paulus verflücht Gal. 1 [*Gal. 1. 9*], das über das euan- gelium anderſt gelert wirt, also: Wo üch etwar würt predyen über und anderſt, denn ir ghört hand, das syg ein flüch.

IX. Spricht Paulus Ro. 13 [*Röm. 13. 8*]: Ir ſöllen niemans nüt ſchuldig ſin, dann daß ir einander lieb habend.

X. Widrum zun Gal. 5 [*Gal. 5. 1*]: Stond in der fryheit, dero üch Chriſtus erlöbt hat, und laſſen üch nimme underwerffen dem joch der knechtheit oder eigenschaft¹.

XI. Sol es ein flüch ſin, welcher über das leert, das Paulus gelert hat, und hat aber nienen gelert das erkieſen der ſpyſen, ſo muß ie, der es gebieten dar, flüchs würdig ſin.

XII. Und ſind wir under kein gſatz verbunden, denn das gſatz der liebe, und fryheit der ſpyſen ſchadt der liebe des nächſten nüt, ſo ſy recht gelert und erkennt wirt, ſo ſind wir demſelben gbott oder gſatz nüt ſchuldig.

XIII. Heißt uns Paulus in der fryheit Chriſti blyben, wa- rumb heiſſeſtu mich darvon gon; ja, du wilt mich mit gwalt darvon tringen².

XIV. Do Chriſtus zun jungern ſprach [*Joh. 16. 12*], ich hab üch noch vil ze ſagen, hat er nit geſprochen, ich wil üch noch vil leeren. wie ir den menſchen ſöllen gebott ufflegen. ſunder hat er geredt von den dingen, die er inen zur ſelben zyt fürhielt, die ſy aber ſchwarlich verſtundend. Wenn aber der geiſt der warheit kummen wirt, der wirt üch alle warheit leren, das ſy alle ding wurdind nach der erluchtung des helgen geiſts verſton, das, ſo ſy dennzermal nit verſtundind oder uß unwüſſenheit oder uß kumber und forcht.

XV. Denn wo es von ſölchen gebotten ſölte verſtanden werden, ſo hettind doch die junger geſündet, das ſy es nit gebotten hettind fyren. nit fleiſch eſſen, zü den helgen rennen. kuttan antragen.

[XVI. Summa. Got ſpricht zu Petro act. 10 [*Act. 10. 15*]: Das got gereiniget hat, ſoltu nit unrein nennen. Und iſt der ſabath unſer underwürfflig³, wir aber nit des ſabats [*Marc. 2. 27*], wie obſtat.]

1 verflücht | E verflücht — 2 wo | E wa — 2 predyen | DE predigen — 6 Stond | D ſtant — 9 leert | DE leret — 10 nienen | E niendertz — 11 dar | DE darf — 11 flüchs | C flüches; DE flüch — 17 heiſſeſtu | DE heißt du — 17 gon | DE gan — 19 Do | E So — 23 ſchwarlich | E ſchwarlich — 25 erluchtung | E erleychtung — 25 helgen | DE heiligen — 25 verſton | D verſtan; E verſtand — 26 verſtündind | C verſtündend; E verſtünden — 26 unwüſſenheit | DE unwiſſenheit — 30 ff. Artikel XVI ſteht nur bei C, fehlt also bei ABDE.

¹) Leibeigenschaft, Knechtschaft; *servitus* — ²) wegdrängen; *imo ut discedam violenter compellis?* — ³) *Et hominem sabbati dominum esse.*

Dise knöpff¹ haben mich zwingen zû gedencken, das die geistlichen obren nit nun mit gewalt habend sölliche ding ze gebieten, sunder, so sy es gebietend, so sündind sy bärlich²; denn ie der in ein regiment ist und handlet mee, dann im empfollt wirt, ist es sträfflich. Was erst, wann er das übertritt, das im verboten ist? Und Christus hat den bischoffen verboten, sy söllend ire mitknecht nit schlagen. Darumb laß ich in disen anzügen iedem sin urteil fry; wil doch denen, so nach christenlicher fryheit dürestet, gern söllichs haben angezeigt unbesorget den unwillen, der mir darus erwachsset. Es sind die, denen der spiss³ wil abbrünnen.

Got syg mit uns allen. Amen.

Ich hab diß alles ilends geschriben; darumb vernemm es ein ieder im besten.

Geben zû Zürich im 1522 iar am 16 tag aprell.

2 sölliche | C sölche; D solche; E solchen — 4 empfollt | DE befohlen — 4 wirt | C würt — 6 bischoffen | DE bischöffen — 7 nit schlagen. Darumb | C nit schlagen. Ist nun das nit gschlagen, da man ein gantzen volck ein verbott inleit, darinn aber die allgemeinsame nit verwilliget hat? Darumb — 7 anzügen | DE anzeigung — 10 f. abbrünnen. Got syg . . | C abbrünnen. Sy fürchtend, so das fleischessen abgang, es ryse me hinach, daß das bishar zum lust wol gedient hat. Darumb tobend sy also under den einvaltigen, denen ich wünsch, das sy in Christo Jesu fry und fromm werlind. Got syg . . — 14 aprell | DE aprilis.

¹) hier: Abschluß, Entscheidung, Schlußsatz (vgl. dazu Id. III 748 unten). Gwalter: *Diligens ergo omnium horum consyderatio in eam me sententiam abduxit. Auch ist für die Bedeutung von Einfluß die Redensart „Einem etwas an einen Knopf binden“ d. h. Einen mit Entschiedenheit und Strenge zu etwas verhalten: ihm Etwas einschürfen, zur Pflicht machen (Id. III 748 oben). — ²) sichtbar, deutlich, empfindlich; gravissime — ³) Bratspieß.*

9.

Acta Tiguri 7. 8. 9. diebus aprilis 1522.

(April 1522.)

Im Eingang zur vorigen Schrift hat Zwingli erwähnt, wie der Lärm der Gegner im Fastenhandel nach auswärts gedrungen sei. Man vernahm davon auch an der Kurie zu Konstanz und hielt es für nötig, eine Gesandtschaft nach Zürich abzuordnen, um die Ruhe herzustellen und zur Treue an der Kirche mahnen zu lassen. Zwingli hielt diese Einmischung für ganz überflüssig, da ja Zürich wie kein anderes Gebiet der Diözese einmütig in der Lehre Christi sei, auch im Grunde von dem friedliebenden Bischof, Hugo von Landenberg, selbst nicht gewünscht (vgl. im *Archeteles* c. 69: *tracto ad hoc Hugone*). Sobald er davon vernahm, suchte er entgegenzuwirken, wie man aus dem Brief des zürcherischen Unterschreibers Vom Grüt vom 6. April 1522 [nicht 1521] an ihn ersieht. Umsonst. Die Botschaft langte am 7. April in Zürich an. Sie bestand aus drei Mitgliedern, dem Weibbischof Melchior Fattlin, der den Sprecher machte, dem Domprediger Johannes Wanner und dem bischöflichen Insiegler Brendlin.

Am 8. und 9. April fanden die Verhandlungen statt, zuerst vor dem Stiftskapitel, dann vor dem kleinen und zuletzt vor dem großen Rat. Der kleine Rat, die eigentliche Regierung, sympathisierte im ganzen noch mit der alten Richtung. Es mußte Zwingli alles daran liegen, vor dem großen Rat der Zweihundert, den sogenannten Burgern, zum Worte zu kommen; dieser war die direkte Vertretung der

Gemeinde und erscheint von Anfang an als die Behörde, an welcher die Reformation ihre Stütze fand. Das wußte man auch in Konstanz sehr wohl und wies daher die Botschaft an, eine Erörterung mit Zwingli namentlich vor diesem Kreise zu vermeiden. Wirklich gelang es den Boten, den kleinen Rat zu dem Beschlusse zu bestimmen, daß die Leutpriester, also Zwingli voran, vor dem großen Rat nicht gehört werden sollten. Aber es kam anders. Nicht nur strengte Zwingli alles an, daß sich der große Rat den Beschluß des kleinen nicht gefallen lasse: die Bürger, nachdem sie auf der Vorladung der Leutpriester bestanden, halfen auch redlich dazu mit, daß Zwingli gebührend zum Worte kam. Die Gesandten suchten sich zuletzt dadurch aus dem Gefecht zu ziehen, daß sie den Auftrag ihres Herrn vorwandten, sich mit niemandem einzulassen. Schon erhoben sie sich, um wegzugehen, als der Rat durch Murren sein Mißfallen bezeugte und so die Herren zwang, zu bleiben und Zwinglis Verantwortung zu hören. Wie geschickt übrigens Zwingli selber zu diesem Ende mitwirkte, erhellt aus seinem Bericht: er hat es immer verstanden, den ausweichenden Gegner zu fassen und festzuhalten, so Faber an der ersten Zürcher Disputation, so Luther am Marburger Gespräch.

Die Rede des Weihbischofs vor dem großen Rate gibt Zwingli auf Grund seiner Notizen in den Hauptpunkten wieder und zwar so, daß er sie gleich in fünfzehn Paragraphen zerlegt, an die er dann seine Antworten anschließt. Genau so ist er nachher im Archeteles mit dem bischöflichen Mahnschreiben verfahren. Die von beiden Seiten vorgebrachten Gründe sind im allgemeinen bekannt und begegnen uns in der Hauptsache schon in der Schrift über die Freiheit der Speisen. Hervorgehoben mag § 10 sein, wo Zwingli der Lehre, daß außer der Kirche kein Heil sei, die andere entgegensetzt, daß im Glauben an den Auferstandenen allein das Heil sei. Das grundverschiedene Urtheil über die Zeremonien tritt namentlich zu Tage bei § 3. Der Weihbischof betrachtet sie als *manuductio ad virtutes* (vgl. Einleitung zu Nr. 8: *adminicula ad veram pietatem*, bei Erasmus), und steigert dann die Bedeutung des Ausdrucks aus „Anleitung“ zu „Ursprung“, *fons virtutum*, was er freilich nachträglich nicht gesagt haben will. Hier hat Zwingli dem Gegner scharf auf die Finger gesehen, überhaupt, wie auch § 4 zeigt, das System des Behauptens und Ableugnens schonungslos aufgedeckt.

Der Rat ließ sich in der Frage ein Gutachten vom Stiftskapitel und den drei städtischen Leutpriestern geben (in m. Aktens. Nr. 235). Darin wird im voraus die Freiheit der Speisen „nach göttlichem Gesetz“ zugestanden: doch wird um des Friedens willen geraten, es sei das Herkommen bezüglich der Fastensatzung einstweilen festzuhalten,

und dies in den Pfarrkirchen öffentlich zu verkünden, bis zu dem Zeitpunkte, da die kirchlichen Oberen solche Satzung aufheben oder ändern. Im Sinne dieses Gutachtens, nur mit stärkerer Betonung des Schlusses, erkannte dann der Rat, noch am gleichen Tag, dem 9. April. Er sagte der bischöflichen Botschaft zu, daß er die Fastensatzung zunächst weiter schützen wolle, verlangte aber auch dringend vom Bischof, daß derselbe von den geistlichen Autoritäten Wegleitung nachsuche und mit einer Synode von Geistlichen seines und benachbarter Sprengel beschließe, wie man sich zu verhalten habe, „damit nicht wider die Satzungen Christi gehandelt werde“. Das göttliche Gesetz soll also nach der Meinung des Rates durchaus dem päpstlichen vorgehen. Daneben ordnete die Behörde das im Gutachten angeregte kirchliche Mandat an. Außerdem ließ sie eine Reihe Verhöre über angebliche Drohworte wider Zwingli aufnehmen. (Der Ratsbeschluß in der Aktens. Nr. 236, wozu eine ergänzende Stelle in Nr. 327, das Mandat Nr. 237, die Verhöre Nr. 238, vgl. 245. 248.)

Man urteilte allgemein, die Bischöflichen haben eine Schlappheit erlitten, die sie nicht mehr gut machen werden. Zwingli, sichtlich zufrieden mit dem Ausgang des Handels, verfaßte einen Bericht über die Vorgänge zu Händen seines Freundes Erasmus Fabricius, des Pfarrers zu Stein am Rhein (vgl. dessen Briefe an Zwingli vom 12. Juni 1518 und 4. März 1521). Ohne Zweifel ist der Bericht gleich oder sehr bald nach den Verhandlungen geschrieben. Es wäre denkbar, daß ihn Zwingli mit einem Exemplar der vom 16. April datierten Druckschrift in der gleichen Sache nach Stein gesandt hätte. Ein Datum fehlt: wir setzen: April 1522. Kurz schrieb Zwingli über die Vorgänge auch nach Luzern an Myconius (Brief ohne Datum; Anfang: *Quod silentium*).

Die „Acta Tiguri“ sandte am 10. Juni nachher Johannes Wanner in Abschrift und mit Begleitschreiben an Vadian (vgl. unten S. 140). Wanner ist der an der bischöflichen Botschaft beteiligte, aber der evangelischen Sache sich zuwendende Konstanzer Domprediger. Der Händel in Zürich gedenkt um Ostern 1522 Hermann von dem Busch in Basel in einem Brief an Zwingli. Summarisch berichtet Bullinger I 70 f.

Bei der Wichtigkeit des Stücks für die Geschichte Zwinglis und der Reformation konnte die Briefform für die Einordnung in die Gesamtwerke nicht entscheidend sein. Wir reihen es, wie in der früheren Ausgabe, unter die Hauptschriften ein. Es ersetzt die amtlichen Akten, welche später bei ähnlichen Gelegenheiten üblich geworden sind.

E. E.

Zwinglis Autograph.

A. Vom Konzept Zwinglis existiert noch ein Fragment (Zürcher Staatsarchiv E. I. 3. 1. Zwinglischriften Nr. 4). Dieses defekte Manuskript umfaßt vier Folioseiten: sie sind gleichmäßig beschrieben, zeigen aber viele Korrekturen. Seite 1, 2 und 4 sind mit 31 Zeilen, Seite 3 mit 33 Zeilen beschrieben. Das Konzept enthält die zweite kleinere Hälfte des Berichtes von den Worten [facile itaque ignos]cimus (S. 150. 33) an bis zum Schluß (vgl. Schweizer S. 200).

Kopie Hummelbergs.

B. Es liegt noch eine, wie sich aus der Vergleichung mit dem erhaltenen Teile des Zwinglischen Konzeptes ergibt, sehr genaue Kopie des ganzen Berichtes von der Hand des Michael Hummelberg in Ravensburg, eines Korrespondenten Zwinglis, vor. Sie wird in der Stadtbibliothek St. Gallen (Sig. Bd. XII der Vadianischen Briefsammlung Nr. 156) aufbewahrt. Das Manuskript umfaßt 8 in klarer, regelmäßiger, sauberer Schrift beschriebene Folioseiten. Diese Abschrift übersandte der Konstanzer Domprediger Johannes Vannius (Wanner, siehe S. 139 und 142. 5f.) an Vadian mit Begleitschreiben am 10. Juni (1522), welches sich ebenfalls a. a. O. noch vorfindet, Lit. misc. II 299. Die Zeilen Wanners lauten nach gefälliger Mitteilung des Herrn Stadtarchivars Dr. T. Schieß in St. Gallen folgendermaßen: „S. Ad roborandum quam nuper contraximus amicitiam, doctissime Vadiane, dono do tibi libellum hunc, haud vulgarem, quem sy accuratius legeris, miraberis et librum et authorem. Acta Tiguri simul mitto, sed statim ut redeant cura: furtim enim cuidam bono amico rapui. Plura essent scribenda, sed me non sinunt periculosa ista tempora, in quibus non cautum est scriptis multa committere: forte nobis statim dabitur colloquendi occasio. Vale et parrochum saluum dicito. Datum Constantiae tertia feria penthecostes etc. Tu sy vis rescribe. Io. Vannius, ex omni parte tuus“. Herr Dr. T. Schieß bemerkt, Wanner schreibe das „etc“ am Schluß in diesem und anderen Briefen so, daß man es für die Zahl 27 ansehen könne, weshalb auch der Brief in der Sammlung zum Jahr 1527 eingereiht und in den gedruckten Vadianbriefen beim Jahr 1522 übergangen worden sei.

G. F.

Abdrucke.

Die Acta Tiguri etc. finden sich abgedruckt in

1) *Monumenta pietatis et litteraria virorum . . . illustrium*
(Aut. Ludw. Christ. Mieg). *Francofurti ad M. 1701. pars II.*
p. 19—31.

2) *Gerdesius, Daniel: Introductio in historiam evangelii*
succ. XVI. Bd. I. Groningae 1744. Anhang: Monumenta antiqui-
tatis ad illustrandam historiam reformationis etc. p. 209—221.

3) *Archiv für alte und neue Kirchengeschichte, herausgegeben*
von Staudlin und Tzschirner. Erster Band. Zweites Stück. Leipzig
1813. p. 53—67.

4) *Sch. u. Sch. III 8—16.*

Übersetzungen.

Eine englische Übersetzung findet sich in Zwingli, Huldreich:
Selected works. Edited by Samuel Macauley Jackson. Philadelphia
1901.

Unserer Ausgabe ist A, so weit das Fragment reicht,
zugrunde gelegt, nachher B. Dort, wo A dem Abdruck zu-
grunde liegt, ist B in den textkritischen Anmerkungen
berücksichtigt.

N. B. Im Text ist jeweilen vorgemerkt, wo in Zwinglis Autograph eine neue
Seite beginnt (A. p. 1 usw.).

G. F.

[Epistola Huldrici Zuinglii ad Erasmum Fabricium¹
de actis legationis ad Tigurinos missae diebus 7. 8.
9. aprilis 1522.]

Acta Tiguri 7. 8. 9. diebus aprilis per reverendissimum dominum Constantiensem², legatis Melchiore³ suffraganeo, Joanne Vannio⁴ (quem tamen invitum⁵ scimus negotio interfuisse) et N. Brendlyn⁶ cum Huldericho Zuinglio Tigurinorum euangelista coram sacerdotum senatorumque ordine.

Zuinglius ad Erasmum Fabricium.

Cum septima die aprilis ad urbem nostram praedicti patres maturius venissent, nec ego ignorarem venturos, captabam, quid illi consilii caperent, rescire; tamen nequivi usque ad intempestam fere

¹) Zu Erasmus Fabricius vgl. oben Einleitung S. 139. — ²) Hugo von Hohenlandenberg, Bischof von Konstanz vom 6. Mai 1496 bis 5. Januar 1529. — ³) Melchior Fattlin (Vattlin, Fättli) geboren c. 1490 zu Trochtelfingen in der damaligen Grafschaft Zimmern in Schwaben; am 23. Februar 1508 an der Universität Freiburg i. Br. immatrikuliert, 1509 Baccalaureus, 1511 Magister der Philosophie und im selben Jahre Magister docens an der theologischen Fakultät, 1514 Priester. 1518 Doktor der Theologie. 1518 berief ihn Hugo von Landenberg zum Weihbischof von Konstanz. Hier war er neben Antonius Pirata der eifrige Vertreter der alten Lehre, fand aber in den drei evangelischen Predigern Jakob Windner von Reutlingen, Bartholomäus Metzler von Wasserburg in Bayern und Dr. Johannes Wanner von Kaufbeuren geschickte Gegner. 1526 neben dem Domprediger Pirata und Pfarrer Christoph Golter Abgesandter des Bischofs von Konstanz an die Badener Disputation; am 10. Mai 1527 präsidierte er dem Blutgericht in Meersburg, welches den Fröhmesser Johannes Hüglin von Sernatingen am Bodensee zum Feuertod verurteilte. 1528 folgte er dem Konstanzer Domkapitel ins Exil. Er wurde durch seine Stiftung vom 12. März 1539 der zweite Stifter (erster war Konrad Arnold von Schorndorf) des sog. Karthäuser Hauses in Freiburg i. Br. Er scheint bald nach dem Jahr 1548 (am 11. Juli 1548 hatte er seine Stiftung vollendet) gestorben zu sein. Näheres über ihn siehe Issel. Ernst: Die Reformation in Konstanz. Freiburg i. Br. 1898. Vierordt, Karl Friedrich: Geschichte der evangelischen Kirche in dem Großherzogtum Baden. 2 Bde. Karlsruhe 1847 und 1856. Schreiber, Heinrich: Melchior Fattlin. Freiburg 1832. — ⁴) Dr. Johannes Wanner von Kaufbeuren. Er wurde als Nachfolger des 1521 verstorbenen Predigers am Münster in Konstanz, Macarius Leopardi, auf Empfehlung der Domherren Johann von Lupfen und Dr. Johann von Botzheim gewählt, obschon Dr. Lukas Cunrater ihn als Anhänger der neuen Lehre bezeichnete. Näheres über ihn siehe in den Biographien zum Briefwechsel. — ⁵) Wanner hatte zuerst das Vertrauen des Bischofs, war aber bald eine Hauptstütze der evangelisch Gesinnten. — ⁶) Dr. Brendli, bischöflicher Rat und Insiegler.

noctem, qua Henricus Lúty¹, diaconus noster carissimus, veniens admoneret, notarium (quem vocant) in crastinum diluculum cogere universum sacerdotum ordinem ad canonicorum locum consuetum². Ego hoc felix auspiciū opinatus, quod res per cursorem egregie tum claudum, tum illepidum, coepta esset, cogitabam intra me quonam pacto essent orsuri telam. Sensi tandem, ut mihi videbar. Et cum iam illuxisset atque in conspectum ventum esset, orsus est suffraganeus in eum modum, qui post sequitur, cum narrare coeperimus, quomodo res sit apud senatum acta. Erat tota oratio vehemens et stomachi supercillique plena, tametsi strenue dissimularet omnem simultatem erga nos; nomen etenim nostrum ita nusquam attigit, ac si sacrosanctum esset, cum tamen interim nihil non in nos diceretur.

Tragoediam cum iam exeiulasset, prodii, indecorum ac foedum ratus, orationem, quae tantum damni dare posset, inconcussam permittere, praesertim quod infirmos quosdam nuper Christo lucrifectos sacerdotes offensos ea sentirem, ex tacitis palloribus ac suspiriis.

Tumultuarie itaque ad suffraganei dicta respondi, quo spiritu aut animo iudicent boni qui audierunt. Summam tamen etiam tum audies, cum ad acta apud senatum devenerimus.

Deseruerunt hoc cornu veluti victum ac in fugam conversum oratores ad aliud propere festinantes ad senatum scilicet, ubi eadem, ut ex senatoribus ipse rescivi, habita oratio eodemque modo nomini nostro parcitum, persuasum quoque senatui, ne ego vocarer: nihil enim se mecum habere negotii. Variantibus posthaec aliquamdiu sententiis huc tamen deventum est, ut et plebs (ea est ducenti viri, senatus maior adpellati)³ sequenti die frequens adesset, cautumque,

¹) Heinrich Lütli, früher Pfarrer in Wädenswil Kanton Zürich: 1520 berief ihn Zwingli neben Georg Stähelin (Calybeus) zu seinem Helfer am Grossmünster in Zürich, welche Stelle er bis Juni 1523 versah. Näheres über ihn siehe Bernhard Wyss S. 81 und in den Biographien zum Briefwechsel. — ²) Das Gespräch fand in der „Chorherrenstube“ zum Grossmünster, gewöhnlich der Chorherren Trinkstube oder Sommerlaube genannt, statt. Diese Chorherrenstube lag im oberen Stockwerk des Chorherrengebäudes auf der Ostseite. Näheres siehe Bernhard Wyss S. 16 und Voegelin I 318 ff. — ³) Der Grosse Rat oder die Zweihundert. Der (vierte) „geschickene Brief“ vom Jahr 1498 schreibt folgende Zusammensetzung des Grossen Rates, der die höchste Gewalt repräsentierte, vor: Er besteht trotz seinem Namen aus 212 Mitgliedern. Es gehören dazu: 1) die beiden Bürgermeister, der regierende und der abgetretene, 2) die 24 Räte, von denen je 12 für ein Halbjahr gewählt sind; von diesen sind 4 von der Constabel aus derselben ernannt, 2 aus den Achtzehnern der Constabel vom grossen Rat gewählt, 12 aus den Zwölfen der 12 übrigen Zünfte vom Grossen Rat gewählt, 6 frei aus dem Grossen Rat von diesem gewählt, 3) 24 Zunftmeister von den Zünften aus der betreffenden Zunft gewählt. Diese 50 Mitglieder bilden die beiden abwechselnd regierenden engeren Räte. Dazu kommen: 4) die Achtzehner der Constabel, von den kleinen und grossen Räten der Constabel gewählt,

ne episcopi urbis, qui tres sumus¹, adessent; nihil enim adversus istos dictum iri, orationi tam integrę neminem posse contradicere et cętera. Quod ubi rescivi, omnem operam impendi, ut nos quoque in senatum admitteremur sequenti die futurum. Frustra diu movi omnem lapidem; nam senatus principes negabant fieri posse, cum senatus diversum decrevisset. Ibi ego quiescere ac suspiriis rem agere coepi apud eum, qui audit gemitum compeditorum, ne veritatem desereret ac euangelium suum, quod per nos praedicari voluisset, defenderet.

Nona tandem die coactis civibus ac indignam rem tumultuantibus, quod episcopi sui non admitterentur, restiterunt, qui erant e senatu, quem vocant a numero minorem, quod diversum ante decrevisset. Invitis tamen illis coęgit plebs rogationem super ea re haberi, qua sic sensum est, ut episcopi sui praesentes sint, atque omnia audiant, ac si opus habeant, respondeant. Sic non quemadmodum Livius² ait, vicit maior pars meliorem: hic enim et maior et melior vicit. Hoc autem non ea gratia in calamum mihi incidere passus sum, ut minori senatui aliquid imputem, sed ut videatur quid possint insidię et circumventiones. Quid enim oratores Constantiensis episcopi aliud egerunt, quam ut apud simplicem plebeculam dicerent sine arbitris quicquid in buccam venisset?

Deo gratia. Cum enim in senatum inducerentur oratores, admissi sumus et nos Tigurinorum episcopi, Henricus Engelhardus³

5) die Zwölfer der 12 Zünfte, von den Zunftmeistern, Räten und den übrigen Zwölfem der betreffenden Zunft gewählt: 144 Mitglieder. Also im ganzen 162 große Räte und 50 Mitglieder des engeren Rates = 212. Diese Zweihundert (resp. 212) hatten das Recht, allgemein verbindliche Beschlüsse und Verordnungen zu erlassen und die Verfassung zu erweitern. Daneben wurden aus den 24 Zunftmeistern 3 Obristzunftmeister von dem Großen Rat auf 3 Jahre gewählt, so, daß alljährlich einer abtritt und nie 2 aus derselben Zunft gewählt werden durften. Zur Ordnung von auf Zunft- und Handwerkersachen sich beziehenden Streitigkeiten konnten sie die 24 Zunftmeister ohne den Rat versammeln. Mit den Bürgermeistern zusammen bilden die Obristzunftmeister den geheimen Rat, der bei plötzlicher Gefahr zusammentritt. Die Obristzunftmeister sind auch bei Abwesenheit der Bürgermeister ihre Vertreter. Vgl. Bluntschli, J. C.: Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich. Zürich 1838 f. I 357 ff.

¹) Die 3 Episcopi. Leutpriester, waren: Huldreich Zwingli am Grossmünster, Dr. Heinrich Engelhard am Fraumünster und Rudolf Röschli am St. Peter. —

²) Livius lib. XXI cap. 4: Pauci ac ferme optimus quisque Hannoni adsentiebantur: sed ut plerumque fit, maior pars meliorem vicit. — ³) Heinrich Engelhard, Doktor der geistlichen Rechte, geb. 1482. Die Äbtissin vom Fraumünster, Katharina von Zimmern, hatte bald nach ihrem Amtsantritt (sie wurde am 16. Juni 1496 Nachfolgerin der Elisabeth von Wissenburg) schon im Jahr 1496 Heinrich Engelhard als Leutpriester an das Fraumünster berufen; er stellte sich von Anfang an auf Zwinglis Seite und verzichtete zu dessen Gunsten auf seine Chorherrenpfünde, welche Zwingli

dominus ad Monasterium Monialium¹. Rodolphus Roscellus² apud Sanctum Petrum episcopus, et ego Huldericus Zuinglius. Ibi cum dicendi esset illis copia facta et suffraganeus salutem eis ac benedictionem a suo illustrissimo duce ac episcopo (nam id oportet ultimo tandem loco vix admitti) nunciasset. voce deinde suavissima illa sua, qua vix dulciorem in dicendo unquam audiui, quod si pectus et cerebrum tantum, quantum illa, possent, *ὁρρεῖα* diceres superaturum et Apollinem dulcedine, persuadendi autem vi Demosthenem cum Gracchis. Iam cum orationem eius cupiam ex integro ponere, nequeo, tum quod confuse, perplexe et sine ordine diceret, tum quod tam longam haud putem ab ullo Portio Latrone³ memoria teneri. Pugillares autem cum ipse habuerim ac summa capita adnotarim, ut commodius possem illius dictis obsistere ac respondere, volo ista ponere primum, deinde quid ad quævis responderimus subiicere.

Τραγικοράτως [!] dixit, 1. quosdam doctrinas novas irritabiles ac seditiosas docere, Germanice widerwertig und ufrürrig leeren. Nempe nihil praeceptionum humanarum servari oportere, nihil ceremoniarum. 2. Quæ doctrina si vicerit, futurum, ut non modo civiles leges, sed et Christiana fides aboleatur. 3. Cum tamen ceremoniæ sint veluti manufactio (hoc enim verbo uti illi placuit etiam apud eos, qui ignorarent Latine, quod nimium Germanica vox, ein inleitung, ei vel parum firma videretur, vel minus elegans) ad virtutes. 4. Immo virtutum fontem esse, ein ursprung, (quod verbum tamen postea fuit coram tot arbitris ausus negare) ceremonias. 5. Quadragesimam item doceri non servari oportere; in hac enim urbe ausos esse quosdam sese a reliquis Christianis separare et a Christiana ecclesia (quod etiam verbum postea tam impudenter quam pervicaciter negavit. Testabatur D. Brendlin non dixisse id verbi, cum totus senatus etiam hodie testetur. Tam putant sibi quicquid libuerit licere, temere dicere et temere negare quod dixerint, eodem fere momento), 6. carnes enim eos in quadra-

15 Die Zahlen 1 ff. sind am Rand mit roter Tinte beigelegt.

dann am 29. April 1521 erhielt. Näheres über ihn siehe bei Bernhard Wyss S. 17 und im Briefwechsel.

¹) Abtei Fraumünster. Näheres siehe von Wyss. Georg: Geschichte der Abtei Zürich. Zürich 1851—58. — ²) Rudolf Röschli. Chorherr am Fraumünster, wurde 1503 als Nachfolger des Hans Helfenberg Leutpriester am St. Peter in Zürich. Er verhielt sich der Reformation gegenüber ablehnend und gab 1522 seine Stelle auf. Zu seinem Nachfolger wurde am 1. Juni 1522 Leo Jud gewählt; da aber dieser erst Lichtmeß 1523 sein Amt antreten konnte, so durfte er bis zu diesem Zeitpunkt weiter amten. Am 6. April 1526 verheiratete er sich. Näheres bei Bernhard Wyss S. 17, 21, 35. — ³) M. Porcius Latro. Lehrer Ovids. Freund des Rhetors Seneca, berühmter aus Spanien stammender Rhetor. Starb im Jahr 4 v. Chr. Näheres siehe Lindner. Gustav: De M. Porcio Latrone commentatio. Vratislaviæ 1855.

gesima edisse non sine totius reipublice Christianę scandalo. 7. Quod tametsi literę evangelice aperte non permittant, audere tamen eosdem asserere ex euangelicis ac apostolicis scriptis, sibi licere. 8. Contra sanctorum patrum decreta et concilia, 9. contra denique vetustissimum morem eos fecisse, quem, nisi ex spiritu sancto fluxisset, tanto tempore servare nunquam potuissemus. Gamalielelem enim in actibus apostolorum dixisse [*Act. 5. 34-42*]: Sinite illos, nam si hoc opus est ex deo etc. 10. Hortatus est inde senatum, ut cum et in ecclesia maneant, nam extra illam neminem salvari. 11. Ea enim, quę tam perverse docerentur, sine fundamento doceri. Atque dum sibi non satisfecisset superius de ceremoniis locutus, 12. iterum in illarum mentionem incidit, unicas esse, per quas simplices Christiani ad agnitionem salutis inducerentur, ac id ex officio plebanorum (sic enim episcopos ac euangelistas hodie adpellant personati illi episcopi, ut illorum tamen sacrosanctum sit) esse, ut simplicem plebeculam doceant, figuras quasdam esse et significare quędam, quae et revelata et exposita per eos oporteat, quid signent, quid possint. 13. De scandalo tandem post superiorem catastrophę Joannes disserere coepit, non, ut vere dicam, inerudite, modo feliciter recitasset, tam quae contra se quam quae pro se erant. Adiunxit scandalum vitari praecipi a Christo tam minaciter quam quicquam: Vę enim adiici, indignationis notam apertissimam, vę mundo a scandalis. Ad Paulum quoque rediens ex cuius epistolis antea, quam de vę dissereret, non pauca produxerat, testatus est illum, ne offenderet Iudaeos, Timotheum circumcidi passum esse [*Act. 16. 3*]. 14. Et quod inter prima ista de seditiosis doctrinis dici oportebat, post omnia adpendit, neminem fidere suo capiti oportere, 15. nam et Paulum noluisse suo sensui inniti, sed venisse Hierosolimam, ut euangelium conferret cum apostolis etc. Post vero dictorum omnium pulcherimum [!] epilogum surrexit cum suis abiturus, quem sic cum illis adfatus sum.

Her wichbischoff, (qua in re non parum deliqui imprudens ac rusticus, dicere enim aiunt debuisse gnädiger her, verum urbanatim cum nesciam, rusticatim tango) comitesque reliqui, manete, obsecro, inquam, donec pro me satisfaciam. Nam id ipsum permittebant coëpiscopi nostri. Ad quae ille: non est nobis, inquit, commissum, ut cum quoquam disputando committamur. Et ego, inquam, minime disputabo: sed quę hactenus docui optimos istos cives, lubens ac volens coram vobis et doctis et cum imperio, ut ita dicam, missis oratoribus producam, ut maior habeatur eis fides, si recte censueritis doctum esse; sin minus, contra fiat. Nihil, inquit ille, contra te locuti sumus.

unde non est opus, ut satisfacias. Ego vero, etsi, inquam, nomini pepercistis, orationis tamen omnis vis ac impetus in me conversus ac tortus fuit. Nec enim aliter mecum revera agebatur, quam quod in certamine Mirmidonis et Galli¹ dici solitum est. Non te, Galle, peto, piscem peto; ita nomen dissimulatum est ac tacitum, ut mihi, qui Zuinglius adpellor, gravissima crimina, si diis placet, intentarentur.

Dum hoc pacto inter nos contendimus, conatus est M. Roest consul² precibus Constantienses permovere, ut auscultarent. Quibus suffraganeus respondit, se scire, quocum esset rem gesturus, si auscultaret: Hulderichum Zuinglium vehementiorem esse ac morosiores, quam quod cum illo quicquam agi recte et cum modestia posset. Respondi: Qua unquam vos iniuria adfeci? aut quis est hic rerum ordo, tam graviter et acerbè vexare hominem innocentem et de re Christiana bene meritum; satisfactionem autem nullam recipere? Ego id semper sperare debui, ni fallor (fallor autem fortasse), si unquam essent aliqui pervicacius contradicaturi euangelice veritati aut doctrinae, quod tum antistes Constantiensis unus ante omnes esset suppetias laturus ac auditurus causam omnem, atque id per vos maxime, quibus etiam nunc ob singularem eruditionem legatis usus est. Quid enim facturi essetis, si clam vobis alloqui cuperem? conspectum vestrum formidarem? iudicium declinarem? Nunc cum nihil tale moriar, sed rationem fidei ac doctrinae redditurus presentiam vestram

¹) Mirmillo, myrmillo, eine Art Gladiatoren. Das Wort kommt von μυρμιλον, indem die Mirmillones als Hebmzier einen Fisch trugen; andere Erklärer wollen murmillones von Myrmidones ableiten (Forcellini III 83: Alii rectius a Myrmidonibus ducunt. Achilles militibus). Zwingli nimmt also letztere Ableitung nicht nur an, sondern setzt geradezu für myrmillo Myrmidon. Gewöhnlich wurde im Gladiatorenkampf dem Mirmillo der Retiarius oder auch etwa der Threx gegenübergestellt. Festus (de verborum significatione, ed. C. O. Müller, Lipsiae 1880, p. 284) bemerkt zu murmillo: Retiario pugnantem adversus murmillonem cantatur: „Non te peto, piscem peto, quid me fugis, Galle?“ quia murmillonicum genus armorum Gallicum est, ipsique murmillones ante Galli appellabantur, in quorum galeis piscis effigies incrat. — ²) Markus Röst, Sohn des am 4. Oktober 1509 gestorbenen Bürgermeisters Heinrich Röst, geboren 1454, wurde 1476 auf dem Schlachtfeld von Murten mit Herzog Renat von Lothringen und Hans Waldmann zum Ritter geschlagen; seit 1493 Mitglied des Rates, 1499 im Schwabenkrieg; 1505 Bürgermeister; 1515 September 13/14, in der zweitägigen Schlacht von Marignano an der Spitze der Zürcher. Er präsidierte der ersten Zürcherdisputation, eröffnete die zweite Zürcherdisputation. 1512 war er das Haupt einer an Papst Julius II. geschickten Gesandtschaft; 1517 von Papst Leo X. zum Hauptmann der päpstlichen Leibgarde ernannt, welche Stelle sein Sohn Kaspar versah. Er starb am 15. Juni 1524, am selben Tage, an welchem die Bilder aus den Kirchen in Zürich entfernt wurden. Näheres siehe Bernhard Wyss S. 13 f., 40 ff. und Allg. Deutsche Biogr. XXIX 405 ff.

expetam, qua fronte audetis mihi illam negare? Sine suspitione fieri non potuisset, si abire etiam volentes permissem. Nunc cum ultro iudicium et aequitatem vestram implorem, deserere audetis? Tum illi: Reverendissimus dominus noster, inquit, noluit, ne cum quoquam contenderemus; hinc fieri non potest, ut te audiamus. Si quid doctrinae adferre ad episcopum velis, licebit; si alicuius egeas, illum admoneas. Ego vero, amabo, inquam, si nullius rei intuitu hanc mihi gratiam praestare vultis, vel ob communem fidem, ob communem baptismum, ob Christum vitae salutisque autorem gerite nobis hunc morem. et si non licet tanquam legatis quicquam audire, licet tamen ut Christianis. Hac obiectione facta coepit murmur audiri civium indignantium, ut tandem et hortatu consulis et rei indignitate compulsi in pristinum locum resederint. Quod ubi factum est, coepi pro virili doctrinam Christi defendere ac ad summa capita respondere in hunc fere modum:

1. Proposuisse quidem dominus suffraganeum, quosdam seditiosas docere doctrinas et irritabiles; at nos induci non posse, ut id velit de nobis accipi, qui tanto sudore iam annis ferme quattuor euangelium Christi et doctrinam apostolicam praedicaverimus. Tametsi nonnihil oboleat, quod apud senatum id proposuisset; quid enim nostra refferret, si alibi tales doctrinae predicarentur, modo ne Tiguri? Unde cum non sit verisimile, suffraganeum de alienis locutum esse, pateat, mihi fabulam narrari; quamlibet dissimulent, manifestum esse, hunc Nathan isti Davidi scelus proposuisse [2. Sam. 12. 1-14]. Quod autem ad rem euangelicam pertineat, non mirum esse, si alicubi inter eos, qui ἐν ἀλάλεια i. e. praeceptiones humanas mordicus tenent, et eos, qui illas aversantur, dissentiant. Christum enim apertissime id futurum praedixisse: Non veni pacem mittere in terram, sed gladium. Veni enim hominem separare a patre suo, et filiam a matre, nurum a socru, immo futurum esse, ut hominis hostes futuri sint domestici sui [Matth. 10. 34-36]. Quamquam ne illa quidem responsione opus esse. Tigurum enim magis, quam ullum Helvetiorum pagum, pacatum et quietum esse, id quod omnes boni cives acceptum ferrent euangelio.

2. Quod deinde obiectum sit nullas humanas nec praeceptiones nec ceremonias servari oportere doceri, ingenue agnoscam, ceremoniarum iustam partem ac praeceptionum cupere abolitam esse, quod praecepta sint magna parte talia, quae etiam Petrus in actis neget ferri posse [Act. 15. 7-11]. Nec etiam auditurus sim, qui dicant Petrum de veteribus locutum esse ceremoniis ac praeceptis. Esto tamen, si hoc illis donem, clarum tamen esse, Petrum in ea fuisse sententia,

16 Die Numerierung 1 etc. ist bei B mit roter Tinte am Rand beigelegt. —
29 separare, B Schreibfehler seperare 36 abolitam, B Schreibfehler abolita.

ut censeret, Christianos ab omni eiusmodi onere ac amaritudine oportere esse liberos. Quod si Petrus iugum illud vetus tantopere deprecatus sit, quod tamen levius multo fuisset, quam id. quod nos hodie ferimus: quid facturum arbitramini, si de graviore facta questio fuisset? Vetus autem iugum tolerabilius futurum fuisse (ut interim pontificum decreta taceam, multo plura et graviora, quam Moseos) Christianis hominibus, quam nostrum, id satis ostendere ieiuniorum immodicam observationem, ciborum delectum, festorum otia. Quantula enim Iudaeorum fient ieiunia. quae aliquando in summo moerore constitutis indicebant, si compares his nostris statis quadragesimalibus, vere angarialibus, ac iis, quae in divorum honorem indicuntur irremisso quodam perpetuoque tenore. Iam et ciborum delectum si compares, gravior est eorum observatio apud Christianos quam Iudaeos. Illi a quibusdam abstinebant generibus nullo tamen certo tempore excepto paschate. Nos a generibus variis et multo tempore abstinemur. Festorum autem otis Iudaeos etiam longe superamus. Quod si Petrus noluit levioere iugo Christianos molestari, multo minus graviore. Negavi tamen me in ea esse sententia, ut putem, nulla humana praecepta vel servanda esse vel statuenda. Quis enim non alacriter laturus sit, quicquid universorum Christianorum concors sententia decreverit? At e diverso abominari quorundam impurissimorum ventrium decreta, qui Pharisaeorum ritu onera imponant super cervices hominum importabilia, et ipsi ea ne summo quidem digitulo moveant [*cf. Luc. 11. 46*]. Quod autem dixerat ad exasperandum senatum, futurum, ut nec civilibus legibus obtemperaremus, negavi id esse e mente Christi vel apostolorum. Illum dixisse: Date Caesari, quae sunt Caesaris etc. [*Matth. 22. 21*], ac tributum vel censum contribuisse; immo cum iam nasceretur, ad edictum Caesaris parentes eius nomen dedisse; hos docere: Reddite omnibus debita, cui tributum, tributum etc., et obedite praepositis vestris, non tantum bonis etc. Unde manifestum sit, fortius quam verius dictum, quod exemplo etiam clarius fiat: Omnes universi orbis populos felicissime legibus paruisse, etiam antequam Christus homo nasceretur; immo Christianismum ad communem iusticiam servandam esse potentissimum, sed nec fidem Christi aboleri posse abolitis ceremoniis in universum etiam, immo ceremonias haud quicquam aliud agere, quam et Christo et eius fidelibus os oblinere, spiritus doctrinam abolere, ab invisibilibus ad elementa mundi avocare, quod tamen brevibus dici nequeat et explicari.

3. Alia deinde ratione docui simplicem plebeculam quam per ceremonias ad agnitionem veritatis manuduci posse; nempe ea, qua

10 constitutis] *B Schreibfehler* constituti — 20 alacriter] *B Schreibfehler* alicriter.

Christus et apostoli induxissent, sine omnibus, quatenus mihi per sacras literas perspectum est, ceremoniis; neque periculum esse minus illam capacem esse euangelii, quod quicumque credit, intelligit. Illa credere potest, ergo et intelligere; quidquid hic agitur divino fit afflatu, non humano ratiocinio, quod Christus patri quoque gratulatus est: Confiteor, inquit, tibi pater etc., quod absconderis haec a sapientibus et prudentibus et revelasti ea parvulis. Ita pater, quoniam sic placitum fuit ante te [*Matth. 11. 25 ff.*]. Et Paulus 1. Cor. 1. [*1. Cor. 1. 7*]: dicit: Stulta huius mundi a deo esse electa, ut sapientia pudefaceret.

4. Quadragesimam nusquam nunquam docuisse non observari oportere, quamquam cupiam non tam imperiose praecipi et integrum cuivis relinqui. Ieiunet autem, cui non satis sit quadragesima, reliquum anni etiam; non defuturos, qui ieiunium suadeant, quos ego augurer plus promoturos, quam eos, qui nutu imperii sui et excommunicationis minis putent omnia non secus quam ad Iovis nutum ruinam minitura.

5. Carnes sint quidam edere ausi minime mali, qui nec inficientur; sed quandoquidem divina lege a carnibus non sit eis interdictum, in testimonium fidei potius edisse, quam in ullius contumeliam. Quod hinc pateat: nam mox, ut docti sint a nobis rationem scandali habere debuissent, destiterint, unde nec ista legatione opus fuisse, remittente sua sponte malo; si modo malum est. Hoc tamen vehementer nos admirari, quod, dum annum iam 16. in diocesi Constantiensi euangelizem¹, hactenus tamen non resciverim, aliquo misisse Constantienses tam splendidam legationem, quae scrutaretur quonam pacto euangelicum negotium incederet. Nunc cum minimam observaciunculam senserint non tam lesam, quam viderentur velle etiam, querimoniis impleri omnia, quiritari unos esse Tigurinos, qui secessionem a Christianorum communione meditari audeant. Id tamen verbi, ut diximus, suffraganeo negante ac Brendlino attestante, senatu vero toto reclamante. negationi eorum donavimus his fere verbis. Quandoquidem negas, ostendis, id tibi excidisse imprudenti. facile itaque ignos [*A. p. 1*] cemus; per me tibi fuerit integrum quævis emendare. Rempublicam autem Christianam nihil scandali, nihil ignominie passam esse, si pauci admodum sint humanam traditionem praevaricati.

10 docuisse | B fügt das Wort am Rande bei. — 14 eos | B Schreibfehler eo — 33 ...cemus; per me etc. Hier beginnt das Autograph Zwinglis.

¹) Im Jahr 1506 wurde Zwingli als Nachfolger von Johannes Stucki nach Glarus, in der Diözese Konstanz gelegen, gewählt. Vgl. Heer, Gottfried: Ulrich Zwingli als Pfarrer von Glarus. Zürich 1884. S. 3 ff.

6. Literas autem euangelicas nusquam aperte permittere carnum esum, falso oppositum ostendimus, nam Marcus cap. 7. [*Marc. 7. 15/* dicat in hunc modum: Nihil est extra hominem introiens in eum, quod possit eum coinquinare. Hic ostendi per oppositum antecedentis (ut ipsi sacras literas tractant) sequi oppositum consequentis, hoc pacto, ergo quicquid est extra hominem introiens in hominem, non potest eum coinquinare. Signa mihi verba. Nihil signum universale negativum: si dixisset nullus cibus, obmisisset genus potulentorum; si nullus potus, cibum. Ideo placuit veritati dicere, nihil; deinde subiunxit: ne posse quidem inquinare. Audi! Veritas asseverat non posse; homo, qui mendax est, omnis enim homo mendax, dicit posse. Hic se torquet homo ac dicit, verba ista non tam esse diserta, immo non hoc esse pacto accipienda; sed antecedentia spectanda esse et quę sequuntur, cum tamen sequatur: Non intelligitis, quod omne extrinsecus introiens in hominem non potest eum coinquinare, quia non intrat in cor eius, sed in ventrem vadit, et in secessum exit, purgans omnes escas. Amabo, quid clarius dici potest, etiamsi antecedentia spectes et sequentia.

7. Addebatur contra sanctorum patrum decreta et concilia. Respondimus, dominum D. Engelhardum, nostrę decus urbis, nobiscum ea, in quibus ipsi maxime fiderent, diligenter librasse; nihil autem tale asseverare posse ex his, quibus loco sacrę ancorę uterentur: non enim hoc in quęstionem venire, an quadragesimam abolitam oporteat, sed an ea tempestate per legem Christi liceat carnibus vesci. Ieiunium ut nulli interdiciamus, sic integrum relinquimus.

8. Adiunctum est: et contra vetustissimum morem. Hic ingenue cessimus, consuetudinem esse atque eam minime malam. At si consuetudo esset, cur edictum adderetur? Datturos haud dubie operam promisimus, ut ea consuetudo temere ne intercidat.

9. Ea si consuetudo (prosequabatur) non a spiritu divino esset inspirata, tanto tempore non duravisset, iuxta Gamalielis verbum [*Act. 5. 35-39/*]. Respondi. [*A. p. 2/* hec et alia, quę non ex mente dei essent, solutum iri suo tempore. Omnis enim plantatio, inquit Christus apud Mattheum, quam non plantavit pater meus celestis eradicabitur

1 Die Zahlen 6 ff. sind am Rand von Zwinglis Hand beigegefügt. — 1 aperte permittere | B admittere aperte — 8 si nullus potus | bei A zuerst si nullus cibus; dann cibus durchgestrichen und nachher potus — 12 homo | bei A zuerst serpens; dann das Wort durchgestrichen und darüber homo — 13 u. 14 sed antecedentia . . . sequuntur am Rand beigegefügt und durch das Zeichen 7 in den Text verriesen — 21 ipsi | B ipse — 28 adderetur | B adoretur — 31 duravisset | bei A folgen die nachher durchgestrichenen Worte Respondi breviter consuetudinem esse permittere praeceptum — 31 verbum | B verbis — 34 Mattheum | bei A zuerst Joannem; dann durchgestrichen und darüber Mattheum.

/Matth. 15. 13/. Delectum autem ciborum nec Christum nec apostolos praecepisse; unde nulli mirum videri debere, quandoquidem Christus benignitate sua velut postliminio mundum nunc per euangelium clarius illustrarit, si miseri mortales ad libertatem respiciant.

10. Post hæc orator gravissimus catastrophem fecit ad senatum, ut cum et in ecclesia maneant, nam extra illam neminem salvum fieri. Cui in hunc modum occurrimus. Nihil vos moveat, o optimi cives, isthæc adhortatio, quasi ecclesiam Christi unquam deserueritis. Ita enim persuasi sumus de vobis, ut recenti adhuc memoria teneatis, quod dictum est in enarratione Matthei, quod fundamentum ecclesiæ sit petra ista, quæ scilicet Petro fideliter confitenti nomen dedit, præter quod nemo aliud ponit fundamentum, sed nec ponere potest /Matth. 16. 13/. Quin in omni gente et loco quisque confitens ore suo dominum Iesum, et corde credens, quod deus eum suscitavit a mortuis, salvus fiat, sive apud Indos sit sive Scythas, certoque constare, extra illam neminem salvari, intra quam nos omnes esse tanto firmitus credimus, quanto certius gloriamur in spe gloriæ filiorum dei. Hic hominem protrahere potuissem ac nudare eius de ecclesia sententiam, malui tamen parcere, ut eum aliquando poeniteret, quod coram toto senatu præfractionem esse dixit, quam quocum agi possit. Cum hoc pacto catastrophem fecisset, ad finem oculos vertebamus; secus tamen evenit atque speraveramus.

11. Iterum enim huc rediit, ut diceret: Ista (sic enim, ni me fallit opinio, doctrinam euangelicam adpellant isti) sine fundamento scripture doceri. Ibi rursum sub Marci 7. /Marc. 7. 1-16/ verbum, tanquam sub Aiaceis clypeum confugi et hasce sagittas emisi. Vin tibi clariora proferri? Non dignus est Christus, cui fides habeatur? non Marcus? tametsi locos multos in unum congesserimus, nunc tamen reliquis parcere, ne patres fastidio adficeremus. Hic opportune D. Engelhardus testamentum novum sinu extraxit et locum Pauli 1. Tim. 4. /1. Tim. 4. 1-3/ explicari iubet. Accepi librum et Germanice locum interpretatus sum. Quem /A. p. 3/ cum plerique agnoscerent iam inde ab illius epistolæ enarratione superiore anno per nos facta, mirum quam omnes respirarint. Adeo refert, quo quæque loco dicantur.

2 nulli] B nullum — 2 videri] B videre [!] — 4 illustrarit] B illustravit — 4 si miseri B si modo miseri — 8 isthæc A istæc — 9 adhuc] A aduc — 15 sive Scythas A hat zuerst im Text sive apud Gades; doch wurden diese Worte von Zwingli durchgestrichen und auf der Zeile fortgehend durch sive Scythas ersetzt — 15 sive Scythas B sive apud Scythas — 25 isti bei A am Rand beigefügt und durch das Zeichen 7 in den Text verwiesen — 25 scripture] A zuerst doctrine — 27 habeatur B exhibeatur — 29 patres A hat zuerst senatum, dann am Rand Korrektur patres.

12. His protinus omissis ceremonias ut ille rursus in aciem produxit, saucias tamen, ita nos rursus eas profligare conati sumus, cum enim dixisset, plebanorum esse exponere, quid ceremoniæ velint everti hoc pacto. Nobis commendatum esse euangelium Christi, id sedulo prædicaturum, quid ceremoniæ portendant, eos exposituros, qui ex eis vivant. Fateor, me hic dedita opera tacite tamen ulcus hominis tangere voluisse. Quid enim aliud agunt suburbani isti episcopi, quam ut consecrationum præstigiis oculos saginent? Quod si aliquis ceremoniarum magister apud oves mihi creditas secus atque veritas haberet prædicare ausit, minime laturum.

13. Iam quæ de scandalo disseverat, probavissemus omnino, nisi omnis sermo huc visus esset tendere, ut qui infirmi essent, perpetuo manerent infirmi; quum tamen firmiorum, quales ipsi videri et volunt et debent, sit infirmos *προσλαμβάνεσθαι* i. e. adsumere, consolari, iuvare, nimirum ut et ipsi firmi reddantur. Unum hoc tamen adiecimus, quum ille multa de anxia Constantiensis antistitis cura dixisset de vitando vel cavendo scandalo. Ecquid non aliquando ad morem Christi adhortaretur sacerdotes suos, ut posthabita immunitate sua publica cum reliquis fratribus Christianis ferrent onera, tributa penderent et vectigalia? Christum enim ne scandalizaret eos, qui didrachmum exigebant, pendisse addito etiam miraculo [*Matth. 17. 24-27*]; negari autem non posse, omnem apud omnes gentes plebem queri, quod sacerdotes, quod monachi, quod vestales ociosi alerentur, nihil tamen vel opis vel rei in publicum usum conferrent. Hoc illi, posteaquam senatu excessissent, gravissime questi sunt, extra propositum (ut aiunt) esse inductum; at mihi videtur nihil potuisse commodius hoc loco dici, quum de scandalo tam sollicitum diceret Constantiensem antistitem.

14. Timotheum deinde circumcidi Paulum esse passum ut sciam, ita Titum ut circumcideretur nulla ratione induci potuisse asserui [*Act. 16. 3. Gal. 2. 3*], et rationem utriusque facti reddere conatus sum, quod Timotheum, dum adhuc in herba esset Christus, apud Macedonas passus sit circumcidi, ut tumulti nihil oriretur; postea vero quam idem paulo magis adolevisset, et Paulus eius instinctu iam certior factus esset, Titum sine tumultu servari posse,

6 ulcus | A hatte zuerst vulnus — 13 firmiorum | B Schreibfehler infirmiorum — 14 sit | B intersit — 21 addito etiam miraculo | A hatte zuerst miraculo etiam additio. Durch über die Worte gesetzte Ziffern (3, 2, 1) wurde dann die im Texte stehende Reihenfolge der Worte hergestellt. — 29 esse passum | B passum esse — 31 facti steht bei A über der Zeile — 32 adhuc | A aduc — 34 idem adolevisset am Rand, aber durch das Zeichen 7 in den Text verwiesen.

servaverit. Hic vires omnes exerui, ut senato — /A. p. 4/ res persuaderem, ut in veteri more perstarent, donec vel istius iugi nobis lora solverentur, vel orbis ipse ad resumendam libertatem apertius consentiret.

15. Postremo dixi, eos recte posse dici suo capiti inniti et sensui, qui receptę scripturę obstreperent ac traditiunculas humanas celesti doctrinę praeferrent, non eos, qui se nullis aliis armis aut praesidiis tuerentur, quam sacris literis; illos enim carne fidere et sanguine, hos una veritate celesti, de qua ne verbum quidem unquam possit excidere. Paulum ut non ignorem contulisse euangelium cum apostolis tandem, ita sciam post 14 primum annos id factum esse. Quamquam autem non ignorem, quid isto velint exemplo, partes tamen suas eo magis infirmant quam fulciant: nos enim paulo ante non alia ratione tam obstinate institis, ut praesentes essent nostrę quoque satisfactioni, quam ut liquido cernerent, quonam pacto sacras literas tractaremus, imo paratum esse, rationem reddere de ea, quę in nobis est, fide coram celestibus, terrenis et infernis. Ac demum senatum precatus, ut omnia boni consulerent, loqui desii, excepto, quod, dum ille rursum cepisset quiddam oggannire, atque id assidue inculcaret a sanctis patribus et conciliis statutum esse, ne per quadragesimam carnes ederentur, cepi et ego impudentius obstrepere, negare ullis conciliis decretum esse, generalibus saltem; tandem cum et ipse adpendicis suę finem fecisset, senatum dimisimus.

Hęc sunt, Erasme, frater charissime, quę hisce diebus accepimus vel dedimus vulnera coram sacerdotum senatorumque ordine; hę rursum medelę, quibus infirmis succurrimus. Tumultuarie omnia, ut a nobis acta, ita scripta sunt; nam ille domo attulerat orationem, ego vero, quo stabam vestigio, pugnare coactus sum ac defendere. Quod si quę minus dixi vel amplius, atque acta sunt, imbecillitati humanę id imputandum arbitror; quę quam parum rememorando possit, vix agnoscit. Summam tamen actionis omnino attingi, sive apud senatum sive sacerdotum ordinem, sive privatim habitam. Vespera enim illa qua mane cum sacerdotum ordine egerant, casu in eos incidi et multa cum illis contuli. Ex quibus omnibus didici, ubi loci ulcus eos urat.

Vale, et, si ad Bovillum¹ nostrum scripseris, salutes eum meo nomine.

1 servaverit] im Text steht servavit, dann unter die letzte Silbe, ohne sie durchzustreichen, geschrieben verit — 1 servaverit] B servavit — 6 se steht bei A über der Zeile — 8 veritate] B veritati — 10 primum steht bei A und B über der Zeile — 25 Tumultuarie] das a steht bei A über der Zeile.

¹) Hans Oechsli (Bovillus, Tarenus, Taurcolus) war Pfarrer auf Burg, welches von Stein am Rhein, wo Erasmus Fabricius Pfarrer war, nur durch den Rhein getrennt ist. Näheres über Oechsli im Briefwechsel.

10.

Eine göttliche Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz.

16. Mai 1522.

Unter den Freunden der Studien und des Evangeliums erwachte seit dem zweiten Jahrzehnt des sechzehnten Jahrhunderts die Einsicht in das Verderben und die Ungerechtigkeit des Krieges. Sie begannen durch Wort und Schrift für den Gedanken des Friedens zu wirken (vgl. die Einleitung zu Nr. 6 und 7).

Zu diesen Friedensfreunden gehörten Erasmus und sein Kreis, Zwingli, Myconius, Leo Jud, Abt Wolfgang Joner von Kappel. Die von Erasmus verfaßte Querela pacis sprach den Abt von Kappel so sehr an, daß er Leo Jud anging, sie für alles Volk ins Deutsche zu übersetzen. Dieser kam dem Wunsche nach, als er in Einsiedeln wirkte. Die Übertragung erschien bei Froschauer in Zürich gedruckt, etwa im April 1521. Es war die Zeit, da der Stand Zürich, im Gegensatz zu allen übrigen Ständen, das französische Soldbündnis ausschlug und mit den städtischen Zünften fast alle Landgemeinden beschloss, sie „wollen weder französisch noch kaiserisch, sondern gute Zürcher und Eidgenossen sein“. So begann nach den langwierigen, blutigen Mailänderkriegen endlich am Vorort der Eidgenossenschaft das Verlangen nach Unabhängigkeit vom Ausland und nach Frieden durchzubrechen. Es war, wie man damals schon betont hat, der erste große Erfolg von Zwinglis evangelischer Predigt.

Schon zwei Jahre vorher hatte Zwingli versucht, auf Luzern im Sinne des Friedens- und Freiheitsgedankens einzuwirken. Sein Freund

Myconius tat dort alles für die gute Sache; so schrieb er damals seinen Dialog Philirenus oder „daß man nicht kriegen soll“. Aber der Kriegsgeist, von eigennützigem Großen geflissentlich genährt, war in der inneren Schweiz noch zu mächtig; Myconius hatte keinen Erfolg. Da, im Mai 1522, schien sich unvermutet die Aussicht zu eröffnen, einen der inneren Orte, Schwyz, für die patriotische Sache gewinnen zu können.

Man darf sich das Schwyzer Land zu jener Zeit noch nicht als das gegen alle Reformation abgeschlossene Gebiet vorstellen, das es später geworden ist. Von allen Urkantonen war Schwyz derjenige, in dem anfangs die neue Lehre am meisten Eingang fand. Im Gebiet von Schwyz lag Einsiedeln, der Ort von Zwinglis und dann von Leo Juds Wirksamkeit. Im Kloster geboten Zwinglis Freunde und war sein Einfluß maßgebend; im Dorf waren die Ersten ihm zugetan und freuten sich der heiligen Schriften. Die Schwyzer waren die Schirmherren des Klosters. Zwingli blieb, als er nach Zürich gezogen war, bei den Herren von Schwyz in gutem Andenken, und sein Nachfolger Leo Jud erbt gleichsam das gute Einvernehmen: er hat dem Landammann von Schwyz, Martin Ibech, seinem „Herrn und Freund“, die Übertragung des ersten Psalms nach Erasmus gewidmet, im Frühjahr 1520. Diese und die vielen folgenden Propagandaschriften Leos, Übersetzungen der besten Erasmischen und Lutherschen Traktate, sind gewiß in der Gegend viel gelesen worden. Wie in Einsiedeln und einigen seiner Kollaturgemeinden gab es in Schwyz selbst, auch unter Priestern und Vornehmen, Liebhaber evangelischer Predigten und Schriften, bis ins Jahr 1523: der Landschreiber Balthasar Stapfer trat mit Zwingli in Briefwechsel.

Es ist auch durch Bullinger (I 42. 75) wohl bezeugt, daß zu Schwyz im Lande viel ehrbarer Leute an der fremden Herren Kriege und Geld Anstoß nahmen und gern gesehen hätten, man hätte wie Zürich mit dem Solddienst gebrochen. Diese Strömung war so stark, daß es nur eines neuen Verlustes im Felde bedurfte, um sie zum Durchbruch zu bringen. Sowie daher anfangs Mai 1522 die Kunde von dem merklichen Schaden eintraf, der bei Bicocca mit anderen Eidgenossen auch die Schwyzer betroffen hatte, wurde die Sache der Maingemeinde ernstlich vorgetragen und verlangt, daß man sich der französischen Vereinigung wieder entziehe und die fremden Herren „verschwöre“, das heißt die Dienste im Ausland eidlich verbiete.

Diesen günstigen Augenblick benutzte Zwingli, um den Vaterlandsfreunden in Schwyz zum Sieg zu verhelfen. Am Mittwoch den 14. Mai vernahm er, daß die Landsgemeinde am Sonntag den 18. stattfinden werde. In größter Eile warf er sein Mahnwort hin: Eine

göttliche Vermahnung an die ältesten Eidgenossen zu Schwyz, daß sie sich vor fremden Herren hüten und entladen. Am Sonntag lag die Schrift schon in Schwyz gedruckt vor. Zwingli sorgte zum Teil selber dafür, daß sie rechtzeitig an einflußreiche Männer gelangte. Einer von denen, die von ihm Exemplare erhielten, war Landschreiber Stapfer (vgl. dessen Brief an Zwingli vom 19. Oktober 1522), ein anderer Balthasar Trachsel, der Pfarrer in Art (vgl. Zwingliana I 351).

Zwingli stellt in seiner „Vermahnung“ den Soldkrieg in das Licht des religiösen und patriotischen Urteils: er ist eine große Sünde wider Gott und ein Verderben für das Vaterland. Der Geist der alten Propheten erwacht wieder in dieser wundersamen Mischung des frommen und des patriotischen Gefühls. Die Schrift ist so recht aus Zwinglis innerster Seele geboren, die religiöse Erneuerung durchweg bezogen auf das Wohl des geliebten Vaterlandes, das Ganze, wie es Zwingli selbst so bezeichnend faßt, geschrieben „aus Furcht Gottes und Liebe einer chrsamen Eidgenossenschaft“. Ergreifend weiß er zum Herzen zu reden, so in der schönen Stelle, wo er dem Schwyzer Landsmann zuruft, die Gefährde des Krieges an sich selber zu bedenken: „wie es dir wäre, wenn mit dir gehandelt würde, wie du mit andern Christenmenschen handelst“ usw. (S. 175. 175.) Dabei ist der Gedankengang einfach, volkstümlich. Zwingli geht aus von der Zwietracht, welche das Land um der fremden Herren willen heimsucht. Sie kommt aus dem Abfall von Gott. Die Vorfahren haben noch nicht um Lohn Christenleute zu Tode geschlagen, sondern einzig um die Freiheit gestritten. Darum haben sie Sieg gehabt; denn Gott ist der Freiheit günstig. Als aber der Übermut einzog, da versuchte uns der Teufel mit fremden Herren, und es folgten die Niederlagen. Also kehret um; bedenket die „Gefährlichkeiten“; es sind ihrer fünf: wir laden Gottes Zorn auf uns; gemeine Gerechtigkeit wird niedergedrückt; böse Sitten werden gepflanzt; Haß und Untreue wachsen unter uns; unsere Freiheit wird gefährdet. So hütet euch vor fremden Herren, wie es Zürich und die Bündner tun, und die Eidgenossen werden euch folgen. Sehet auf Gottes Verheißung und Drohung, und betet zu ihm um Erhörung und Besserung. Das Ganze ist eingeleitet durch eine kurze Zusehrift an die Schwyzer.

An der Landsgemeinde ging es nach Zwinglis Wunsch. Der gute Geist wurde Meister in Schwyz. Man beschloß, der fremden Bündnisse müßig zu gehen, fünfundzwanzig Jahre lang. In französisch gesinnten Kreisen hat man Zwingli seine Schrift schwer verübelt, besonders in Bern (Haller an Zwingli, 8. Juli 1522).

Freilich hielt der gute Anlauf der Schwyzer nicht lange nach. Die Franzosenfreunde, unterstützt aus andern Orten, brachten sie,

wie Bullinger es ausdrückt, „wieder in den Schlittweg“, schon im August des gleichen Jahres. Um so mächtiger, solchem Wankelmuth gegenüber, spricht die „göttliche Vermahnung“ Zwinglis zu unseren Herzen.

E. E.

Ausgaben.

Citirt: Strickler 24. Haller III 161 und Haller V 411. Index libr. Froesch. 1543 p. 31. Bullinger 2. Panzer-Katalog II Nr. 10694—97.

A. [Titelblatt:] Ein göttlich vermanung || an die Ersamen / weysen / eerenueste / elstisten Eyd || gnossen zû Schwyz / das sy sich vor frömden herren hütind vnd entladind / Huld- || richi Zwinglij / Einualtigen verkün || ders des Euangelij Chri- || sti Jhesu. ||

Dann ein Holzschnitt: Christus, stehend, mit der Dornenkrone; im Glorionschein. Unter dem Bild:

[C] Mathei am. xj. || Kummend zû mir alle die arbeitend || vnd beladen sind / vnd ich wil || ouch rûw geben. ||

Am Schluß Seite 23: Hüt dich Schwyz vor frömbden heren / || Sy brächtend dich zû vneeren. || Gedruckt zû Zürich. ||

24 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Eij; Marginalien. Ohne Angabe des Druckers, Druckjahres und Druckortes. [Jedenfalls Christoph Froschauer, Zürich. Wohl 1522 gedruckt.] Seite 1 Titel; Seite 2—3 Zweignung, unterschrieben: Geben zû || Zürich am. xvj. tag || Meyens / Im jar. M.D. xxij. || Dess walt got. ||; Seite 4—23 Schrift; Seite 24 leer.

Citirt: Usteri 2a. Weller 2314. Finsler 2a.

Vorhanden: Basel. Bern. Dresden. Luzern. Straßburg Un.- u. L.-B. Stuttgart. Tübingen. Zürich St.-B.

B. [Titelblatt:] Ein göttlich vermanung an die || Ersamen / weysen / eernuesten / elstiste || Eydgnossen zû Schwyz / das sie || sich vor frömden herrn hütind vn || entladind / Hulderichi Zwin || glij / einualtige verkünders || des Euangelij Chri- || sti Jhesu. || Mathei am. xj. || Kummend zû mir alle die arbeitend || und beladen seindt / vnd ich wil || ouch rûw geben. ||

Titelbordüre.

Am Schluß Seite 23: Hüt dich Schwyz vor frömbden herren / || Sy brächtend dich zû vneeren. ||

24 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Eij; Marginalien. Ohne Angabe des Druckers, Druckjahres und Druckortes. [Wahrscheinlich gedruckt bei Sigmund Grimm, Augsburg.] Seite 1 Titel; Seite 2—3 Zweignung; Seite 4—23 Schrift; Seite 24 leer.

Citirt: Weller 2315. Finsler 2b.

Vorhanden: Berlin. Dresden. Gotha. Leipzig. München Hof- u. Staats-B. und Un.-B. Straßburg Un.- u. L.-B.

C. [Titelblatt:] Ein göttlich vermanug an die Er || samen / weysen
ernuesten / elstisten Eydgnossen || zu Schwyz / das sy sich vor fremden
her. || ren huttend vnd entladend / Hulb / || richi Ezwinglij / Einueltigenn ||
verkunders des Euange || lij Christi Jesu. ||

*Dann ein Holzschnitt: Christus am Kreuz; rechts Johannes, links Maria.
Unter dem Bild:*

(Mathei am. xi. || Kummend zu mir alle die arbeitend || vnd beladen
seind / vnd ich wil || euch ruw geben. ||

*Am Schluß Seite 23: Hüt dich Schweytz vor fremden herren || Sy brechent dich
zu vnerenn. ||*

*24 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—aiij, B—Ciiij; Marginalien. Ohne
Angabe des Druckers, Druckjahres und Druckortes. [Wahrscheinlich gedruckt
bei Gervasius Stürmer, Erfurt.] Seite 1 Titel; Seite 2—3 Zweignung;
Seite 4—23 Schrift; Seite 24 leer.*

Citiert: Usteri 2c. Panzer-Ann. II 102 Nr. 1499. Finsler 2c.

Vorhanden: Jena. Straßburg Un.- u. L.-B. Zürich St.-B.

D. [Titelblatt:] Ain göttliche er- || manung an die Ersamen || weisen /
Erenuesten / elstisten Aidgnos- || sen zu Schweiz / das sy sich vor || frembden
herren hüten vnd || entladen / Huldrichi || Zwinglij / Ainual- || tigen
verkün || ders des || Euan || ge- || lij || Christi [!] Jesu. ||

Dann als Verzierung drei, zwei und ein Punkt. Darunter:

M, D, XXII,

Titelbordüre: 12 Rosetten durch Blattornamente verbunden.

*Am Schluß Seite 21: Hüt dich Schweiz vor frembden herren / || Sy brechten dich
zu vnerenn. || Darunter ein Holzschnitt: Christus am Kreuz; davor das offene
Grab; links eine knieende männliche Gestalt mit gefalteten Händen. Im Holz-
schnitt, rechts, das Monogramm von Hans Schürpfelin.*

*24 unpaginierte Quartseiten. Sign. aiiij—cij; Marginalien. Ohne Angabe
des Druckers, und Druckortes. [Jedenfalls Silvan Otmar in Augsburg; wohl
1522.] Seite 1 Titel; Seite 2—3 Zweignung; Seite 4—21 Schrift; Seite
22—24 leer.*

Citiert: Usteri 2b. Kuczynski 2883. Panzer-Ann. II 102 Nr. 1500. Finsler 2d.

*Vorhanden: Berlin. Colmar St.-B. Dresden. Mainz St.-B. München Hof-
u. Staats-B. Straßburg Un.- u. L.-B. und Wilh. Weimar. Zürich St.-B.*

E. [Titelblatt:] Ain göttliche ermanug || an die Ersamē Weisen ||
Erenuesten / elstisten Aidgnossen zu || Schweytz das sy sich vor fremb || den
herren hüten vnd entla- || den / Huldrichi Zwinglij / || Ainualtigen verkün- ||
ders des Euange || lij Christi || Jesu. || **M, D, XXII, ||**

Plumpe Titelbordüre.

*Am Schluß Seite 19: Hüt dich Schweytz vor frembden herren / || Sy brechten dich zu
vnerenn. ||*

*20 unpaginierte Quartseiten. Sign. liij—Ciiij (Bogen B nur halb); Margi-
nalien. Ohne Angabe des Druckers, Druckjahres und Druckortes. [Wahr-
scheinlich gedruckt bei Georg Nadler, Augsburg.] Seite 1 Titel; Seite 2—3
Zueignung; Seite 3—19 Schrift; Seite 20 leer.*

Citiert: Weller II Sup. 488. Finsler 2e.

Vorhanden: Straßburg Un.- u. L.-B. Wernigerode.

Bemerkungen zu den Ausgaben.**A.**

Für diese Ausgabe gilt das oben Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift Von Erkiesen und Freiheit der Speisen Gesagte.

B.

Für B ist A Vorlage. Es schließt sich eng an dieses an, verbessert aber einige Druckfehler von A. Im Äußeren sucht es, wohl absichtlich, A möglichst ähnlich zu sehen. So stimmt der Zeilenschluß sehr oft, der Seitenschluß fast immer, nur mit fünf Ausnahmen, zusammen.

Immerhin ergeben sich folgende Abweichungen:

Einige Dialekt-Ausdrücke sind durch gemeindeutsche ersetzt.

A	B	A	B
ze	zû (zû)	küng	künig

Die bei A meist gekürzte Vorsilbe ge wird bei B oft ausgesetzt; z. B.

A	B	A	B
ggeben	gegeben	gstalt	gestalt
gmût	gemût	gwalt	gewalt

Die Verbalendungen end und ind kommen öfters in kürzerer Form vor; z. B.

A	B	A	B
mögend	mögen	habind	haben

Es zeigt Neigung zum Diphthongieren; z. B.

A	B	A	B
dry	drey	flyß	fleyß
fyend	feind	gyt	geyt
lyb	leyb	syind	seind
lychnam	leichnam	spyß	speyß
sin	sein	wyß	weyß
bed	beid	uff	auff
uß	auß	trurig	traurig
üch	eüch	düten	deuten
üwer	eüwer	zügen	zeugen

ou wird etwa, allerdings selten, durch au ersetzt; z. B.

A	B	A	B
glouben	glauben	touff	tauff
houpt	haupt	ouch	auch

ei wird oft durch ai ersetzt; z. B.

A	B	A	B
. . heit	. . hait	gemein	gemain
. . keit	. . kait	geist	gaist
ein	ain	heilig	hailig
kein	kain	stein	stain

Statt der Schreibweise dhein wird kein oder ghein (resp. kain oder ghain) bevorzugt.

Für u tritt etwa o ein; z. B.

A	B	A	B
kummen	kommen	sunder	sonder

e wird etwa durch ö ersetzt; z. B.

A	B
wellen	wöllen

Umlautbezeichnung. Der Umlaut des a wird meist durch â, selten durch e, (z. B. gnädig, neechster), der des o stets durch ô, der des u fast immer durch ü wiedergegeben. Wo ü als Umlaut von u steht, ist es wohl Druckfehler für ü. Öfters wird der Umlaut, namentlich bei u, unterdrückt (z. B. einfaltig; gottlich, grosser; fur, uppig, verkunder). üe wird stets ü, auch etwa üe geschrieben.

C.

Für C ist A Vorlage, dem es im Äußeren ähnlich sehen will: so stimmt der Seitenschluß mit einer Ausnahme, der Zeilenschluß fast immer überein. C verbessert mehrere Druckfehler von A, weist aber sehr viel neue Druckfehler auf. Im einzelnen ergeben sich zwischen A und C folgende Unterschiede:

Gegenüber A ersetzt C viele Dialekt-Ausdrücke durch gemeindeutsche, die es aber nicht konsequent anwendet; z. B.

A	C	A	C
nemi	neme	gyt	geitz
leit	legt	müter	mutter
seyt	sagt	dero	der
heig	habe	rychtag	rychtum
heigint	hetten	mentsch	mensch
xin	gewesen	losen	gehorschen
gehebt	gehabt	frömbd	fremd (frömd)
ze	zu (zû)	wend	wellen
nun	nur	gsatz	gsatz (= lex)

Statt der Verbalendungen end und ind wird meist die kürzere Form gebraucht; z. B.

A	C	A	C
habend	haben	mögind	mögen

Die bei A meist gekürzte Vorsilbe ge wird bei C meist ausgesetzt; z. B.

A	C	A	C
ggeben	gegeben	gmüt	gemüt
ggangen	gegangen	gwaltig	gewaltig
<i>auch:</i>			
gnade	genade		

C zeigt gegenüber A grosse Neigung zum Diphthongieren; z. B.

A	C	A	C
by	bey	uff	auff
dry	drey	uß	auß
infal	einfal	trurig	traurig
fyend	feind	ducht	deucht
min	mein	üch	eüch
wyß	weyß	lüt	leut
rych	reych	düten	deuten
verzyhen	verzeihen	bül	beul
schryben	schreiben	fründ	freund
sin	sein	hüser	heüser
bed	beid		

Dialektisches ü wird etwa durch i (ie) ersetzt; z. B.

A	C	A	C
würken	wirken	wüssen	wyssen
nüt	nit		

Öfters wird ou durch au ersetzt; z. B.

A	C	A	C
ouge	auge	gloub	glaube
ouch	auch	touff	tauff

Für uw tritt öfters aw ein; z. B.

A	C	A	C
buwen	bawen	truwen	trawen

Umlautbezeichnung. Hier gilt alles unter B (oben S. 161) Gesagte, nur zeigt C noch größere Neigung den Umlaut, namentlich bei u zu unterdrücken. In wenigen Fällen tritt für den Umlaut von o ein e ein.

D.

D hat als Vorlage *B* benutzt. Immerhin ist es möglich, daß diese Benutzung eine indirekte ist, so, daß *E* die Ausgabe *B* benutzte und dann *D* nach *E* druckte. Die wahrscheinlichere Reihenfolge ist aber *B D E*.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

Dialekt-Ausdrücke werden ziemlich konsequent durch gemeindeutsche ersetzt; z. B.

A	D	A	D
seyt	sagt	sust	sonst
leyt	legt	hand	haben
frömbd	fremd	dick (= saepe)	oft
präst	geprest	nüt	nichts
vermanung	ermanung	rychtag	reichtumb
gyt	geitz	gwündrigi	fürwitz
zemen	zusammen	nümmen	nitmer
mee	mer	ze	zu (zû)
xin	gewesen	beschechen	geschehen
nun	nur		

Das auslautende unbetonte *e*, ebenso unbetontes *e* in der Mitte des Wortes fehlt oft bei *A*, bei *D* wird es dagegen meistens ausgesetzt; z. B.

A	D	A	D
göttlich	göttliche	macht	machet
seel	seele	unsren	unseren

D zeigt große Neigung *ei* durch *ai* zu ersetzen; z. B.

A	D	A	D
. . heit	. . hait	zeigen	zaigen
. . keit	. . kait	leid	laid
ein	ain	weich	waich
mein	main	Eidgnossen	Aidgnossen
meinung	mainung		

Bezüglich der Verbalendungen *end* und *ind*, der vollständigen Schreibung der Vorsilbe *ge*, der Neigung zum Diphthongieren, des Ersetzens von *ou* durch *au* und *uw* durch *aw*, und des Ersetzens des dialektischen *ü* durch *i* (*ie*) gilt das oben zur Ausgabe *C* Gesagte.

Umlautbezeichnung. Auch hier gilt alles unter *C* Gesagte.

E.

E hat als Vorlage wohl D benutzt, welches seinerseits B benutzte; immerhin wäre möglich, daß E nach B direkt druckte und dann D die Ausgabe E als Vorlage hatte. Die wahrscheinlichere Reihenfolge ist aber B D E.

Im einzelnen gilt für E alles unter D Gesagte.

Abdrucke.

Sch. u. Sch. II 2 S. 287—298.

Übersetzung.

Von Rudolph Gwalter ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom. I Fol. 154b—160a.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen ist B, C, D und E berücksichtigt.

G. F.

Ein göttlich vermanung

an die ersamen, wysen, eerenvesten, eltisten¹ Eydgnossen
zû Schwytz, das sy sich vor frömden herren hütind und
entladind², Huldricli Zwinglii, einvaltigen verkünders
des euangelii Christi Jhesu.

Den frommen, ersamen etc. eltisten Eidgnossen zû Schwytz
enbüt ich, Huldricli Zwingli, ein einvaltiger verkünder des
euangelii Christi Jesu, min ghorsame, dienst und liebe in Christo,
unserem herren.

Gnedigen, lieben herren, amman, rat unnd gmeind³ zû Schwytz.
Üwer ersam wyßheit möchte wunderen⁴, wannen mir diser frävel⁵
keme, daß ich mich dörste unternemen⁶ ein gantz land ze leren.
Das aber warlich in der meinung nit geschicht, sunder als der wyß
Salomon spricht: Gib dem wysen ein anzug, so würt er noch wyser
[Prov. 9. 2], hatt mich not dücht, üch min meinung anzeygen, damit

6 frommen | C D E frummen — 6 eltisten | D E eltsten — 7 enbüt |
B enbeüt C enbit D E embeüt — 7 Huldricli | B Huldricli — 7 Zwingli |
D E Zwinglin — 7 verkünder | B C verkunder — 10 amman | C amptmann —
10 Schwytz | E Sweytz — 12 daß | C des — 14 würt | D E würdet — 15 dücht |
D E gedechet — 15 anzeygen | D E anzuzaigen.

¹) Der Freiheitsbrief der Schwyzer stammt aus dem Jahr 1240. Im Dezember 1240. während der Belagerung von Faenza, hatte Kaiser Friedrich II. den „gesamen Männern des Tales in Schwiz“ (universis hominibus vallis in Switis) durch einen im schwyzerischen Staatsarchiv noch vorhandenen Brief zugesichert, daß er sie in seinen und des Reiches besonderen Schutz nehme, und ihnen versprochen, daß er zu keiner Zeit gestatte, daß sie aus seiner und des Reiches Herrschaft und Hand veräußert oder entzogen werden; er werde ihnen stets ein gütiger Herr sein, so lange sie in der Treue gegen ihn und in seinen Diensten beharren. Alles Nähere, sowie die einschlägige Literatur usw. siehe Oechsli. Wilhelm: Die Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft. Zürich 1891. S. 252 ff. Anhang S. 30 f. und Beilage II. Hierauer, Johannes: Gesch. der schweizerischen Eidgenossenschaft. I 90 ff. — Einen noch älteren Freiheitsbrief hatten die Männer des Tales Uri (homines in valle Uranae) am 26. Mai 1231 erhalten. Siehe Oechsli a. a. O. S. 246 ff. Anhang S. 25 ff. — ²) Die fremden Herren verlassen, sich von den fremden Herren freimachen (ld. III 1060 f.) — ³) Landsgemeinde. Urkundlich kommt der Name „Landsgemeinde“ in Schwyz zuerst im Jahr 1500 vor. Über die Befugnisse der Landsgemeinde usw. siehe Ryffel, Heinrich: Die schweizerischen Landsgemeinden. Zürich 1903. — ⁴) könnte verwundert, erstaunt sein — ⁵) kühnes Unterfangen; temeritas — ⁶) daß ich es zu unternehmen wage.

ir ab einem muster oder byspil üch noch flyßlicher berietind, dann in einem trurigen infal unnd schaden (als leyder üch ietzund beschehen. got welle üch leydes ergetzen¹ und fürer verhüten². Amen.)³ ist nit ein ietlicher wol by im selbs das allerbest ze treffen. Darzû möchtend grosse spän⁴ und zwytracht under üch entspringen uß sölichem schmerzen, mit denen aber der schaden nit widerleit mag werden; got erbarmt. Das ir nun uß götlicher gschrift und meinung aller frömbden herren und schaden äinig⁵ werden möchtind und verhüt, hat mich grosse liebe, die ich von kintztagen zû üch gehebt (dann ich uß der graftschaft Toggenburg bürtig und deßhalb üch zum teil gewertig sin schuldig bin)⁶, zwungen, min engstliche meinung zû entschliessen, das nit sölicher frömbden herren schaden uns noch zu grösserem unrat brächte, sunder das wir unser irrung, diewyl es noch ring⁷ gschehen mag. verbeßeretind, ee der präst⁸ überhand nemi, sust ze besorgen ist, es werdind die herren, die uns mit ysen unnd hallbarten nie hand mögen gwünnen, mit weychem gold überwinden, das got welle wenden, der üch sinen rat und wyßheit nimmer welle entziehen. Umb des willen ich üwer wyßheit ouch erman mir ze verzyhen den minen frävel, das ich üch hab gdören zû schriben, dann ich es

3 ergetzen | *DE* ergötzen — 3 fürer | *C* furter *DE* fürter — 5 spän | *C* span — 6 widerleit | *C* Druckfehler widerlet — 8 frömbden | *C* Druckfehler fömbden — 8 äinig | *B* ainig — 8 verhüt | *C* verhut — 9 kintztagen | *DE* kindstagen — 9 gehebt | *DE* gehapt — 10 bürtig | *CD* burtig — 12 grösserem | *B* grosserem — 13 brächte | *DE* raichte — 14 präst | *C* prast *DE* geprest — 14 nemi | *DE* neme — 15 hallbarten | *C* hellbarten *DE* helmputzen — 16 hand | *DE* hond — 18 ouch | *B* Druckfehler euch — 19 gdören | *B* durren *DE* getüren.

¹) Gott wolle euch in eurem Leid trösten. Über die Redensart „s Leid ergetzen“ vgl. *Id.* II 574. — ²) und euch fernerhin davor bewahren — ³) Gwaller fügt in seiner Übersetzung als Marginal bei: *Cladem ad Byggoggium Italiae urbem acceptam intelligit.* Über die Schlacht bei Bicocca, 27. April 1522, in welcher die Franzosen und die Schweizer durch die Kaiserlichen geschlagen wurden und in welcher die Schweizer 3000 Mann verloren, darunter Männer wie Albrecht von Stein, Arnold von Winkelried, Hans Tschudi usw., vgl. die Einleitung S. 156. — ⁴) Zerwürfniß. Zank. Streit; turba — ⁵) frei, ledig (*Id.* I 263). — ⁶) Im Jahr 1436 schloß Toggenburg ein „dreißigjähriges Landrecht“ mit den Ländern Schwyz und Glarus. Näheres siehe *Eidg. Absch.* II 111 und öfters (vgl. das Register). Die Gemeinde des Landes Toggenburg beschwor das Landrecht mit den Ländern Schwyz und Glarus vor den Boten Ital Reding und Ammann Wagner von Schwyz, Ammann Tschudi und Hans Gallati von Glarus am 19. Dezember 1436 zu Wattheyl. Am 22. Dezember 1436 schworen die von Gaster, Amden und Schänis, am 24. Dezember 1436 Stadt und Berg von Uznach. — ⁷) leicht — ⁸) Krankheit, ungesunder Zustand.

nit gethon hab uß dheimem gunst gheines herren, sunder uß forcht gottes und liebe einer ersamen Eygggnoschafft. Hiemit sind der göttlichen wyßheit bevolhen! Ich hab alle ding müssen in dryen tagen erylen, dichten, schryben, lassen trucken, dann ich ersts vernam die künfftigen gemeind uff den suntag, am mitwoch darvor.¹

Geben zü Zürich am 16. tag meyens, im jar 1522. Dess walt got.

Ein gottlich vermanung an die eersamen, wysen, eerenvesten, eltisten Eidgnossen zü Schwytz, das sy sich vor frömden herren hütind und entladind, Huldriichi Zwingli, einvaltigen verkünders des euangelii Christi Jhesu.

Gott hat den menschen wellen uß dem erdtrich schaffen, als genesis am 2. capitel /Gen. 2. 7/ stadt, uß kein anderer ursach (als mich wil beduncken), denn das der ursprung der materi. daruß er gemacht wer, inn demütigete, unnd die gemein müter aller menschen, die erd, ire kind nit liesse sich übereinander erheben noch zwyträchtig werden, so sy sich sähent von einer müter glich geborn und glichlich geneert werden. Ja, das der himelisch vatter alle menschen hat wellen lassen kummen von einem vatter, Adam, ist ouch allein von einigkeit wegen beschehen, sust hette er wol die gantzen welt einsmals können mit menschen füllen, oder sy uß hindersich geworffnen steinen machen, wie die poeten von Deucalione und Pyrrha gedicht hand².

1 gheines | D aiches E aniches — 3f. müssen in dryen tagen erylen | D E in dryen tagen müssen ereylen — 4 lassen | D E und lassen — 5 ersts | B erst — 5 suntag | B D E sontag — 7 meyens | D E mayens — 7 dess | B das — 9 gottlich | D E göttliche — 9 vermanung | D E ermanung — 11 hütind | D E hüten — 12 Huldriichi | B Hulderichi E Hulrichi — 12 Zwingli | C Czwinglii — 12 einvaltigen | D E ainfeltigen — 15 stadt | D E steet — 15 kein | D E kainer — 16 denn | B D E dann — 17 A B C D E Marginal Erd aller müter — 20 geneert | D E genört — 12 einigkeit | D E ainigkait — 22 hette | B het — 22 gantzen | B gantze — 22 können | D mögen E mügen — 23 füllen | D E erfüllen — 23 geworffnen | D E geworffnen.

¹) denn ich vernahm erst am Mittwoch [sc. 14. Mai] vorher, daß die nächste Landsgemeindeversammlung schon am nächsten Sonntag [sc. 18. Mai] abgehalten werde. Vgl. Einleitung S. 156 f. und Eidg. Absch. IV 1a S. 191 f. ²) Deucalion, der Sohn des Prometheus und der Klymene, und Pyrrha, die Tochter des Epimetheus, wurden allein in der von Zeus zur Vernichtung des Menschengeschlechtes gesandten Flut gerettet. Auf ein Orakel der Themis in Delphoi hin („discedite templo et velate caput cinctasque resolvite vestes ossaque post tergum magnae iactate parentis“ Ovid:

Den eegenanten menschen hat er ouch uff sin gestalt oder bildnus gemacht, gene. 1. [*Gen. 1. 27*]. das, wie die dry personen, vatter, sun, geist, ein einiger got sind, der mit im selber nit spänig¹ noch zweyträchtig sin mag, also ouch der menschen leben eins, frydsam und glichhellig² were, das Christus ouch gar innenklich den himelischen vatter gebetten hat Joh. 17. [*Joh. 17. 11*]: Vatter, heilig, behüt, die du mir ggeben hast, in dinem namen, das sy eins syind glich wie wir.

Uß dem allem vernemend ir, die ewigen wyßheit nit nur in dem anfang der gschöpft³ einung angesehen und bedüt haben, sunder ouch in der widergebur, dero uns Christus begabet, das wir, ob die lyplich geburt umd ursprung uns nit vereinigen möchte, joch⁴ in der geistlichen widergebur und ernüwerung in einem geist. in einem glouben, in einem touff, in einem erlöser Jhesu Christo eins wurdind, als der heylig Paulus zun Ephe. 4. schribt [*Eph. 4. 1-6*]: Ich ermanen üch, der umb gots willen gefangen lig, das ir glichsam der berüffung, in die ir berüfft sind. wandlind, mit gantzer demütikeit und senfte, mit harrender geduld, also. das ir einander übersehint in liebe, und flyssend ze behalten die einigheit des geists in dem band des frydens. Dann ir sind ein lychnam⁵ und ein geist, als ir ouch in einer hoffnung üwers berüfts berüfft sind. Ein herr, ein gloub, ein touff. ein got und vatter aller dingen, der in allen und durch alle ding und in üch allen ist. Hie hörestu got dur den gefangnen Paulum engstiklich zü eynigheit und fryden ermanen, namlich, das wir ein lychnam syind, des haupt Christus ist, und ein geist oder seel, in dem alle menschen einer hoffnung gläbend⁶, die ist, das wir alle hoffennd in den, der uns berüfft hat, Christus Jesus, warer got

1 oder | C Druckfehler ader — 3 spänig | C spönig — 4 leben | C Druckfehler loben — 5 innenklich | B innengklich DE innigklich — 6 behüt | B behüt — 7 ggeben | DE geben — 7 syind | DE seyen — 9 ewigen | B ewige — 11 widergebur | B widergebürt — 12 joch | C ja — 14 Jhesu | BCDE Jesu — 14 Christo | C Cristo — 16 lig | C leyt — 17 demütikeit | BD demütigkait — 19 einigheit | BD ainigkait E ainikait — 20 frydens | DE frides — 20 sind | C seyde — 21 sind | C seid — 22 dingen | DE ding — 23 dur | BCDE durch — 24 engstiklich | DE engstikgklich — 24 eynigheit | BDE ainigkait — 24 namlich | C nemlich — 25 ABCDE Marginal Einer seel sind all, die einen fürsatz zü got habend. — 26 gläbend | C gleubend DE geleben — 27 berüfft | C berufft.

Metamorphosen I 381—383) entstand dann ein neues Menschengeschlecht, indem Deucalion und Pyrrha Steine hinter sich warfen; vgl. Ovid: Metamorphosen I 253 ff. Apollodor: Bibliotheca I, 7, 2.

¹⁾ uneinig — ²⁾ einmütig; *unanimis* — ³⁾ Schöpfung; *inter prima mundi elementa* — ⁴⁾ doch — ⁵⁾ Leib — ⁶⁾ *eadem spe omnes nos sustineamur.*

und mensch. Wir haben einen herren, einen glouben, einen touff, eynen got, der unser vatter sye, unnd in uns wone durch sinen geist. Von dem noch vil ze reden were; doch wellen wir uns neygen gegen unserm fürnemmen.

So nun wir Christenn durch so gwaltige mittel vereimbart werdend, wannen kumpt es denn, das under uns grösser zwyträcht sind, dann under gheinen unglöbigen? Und das in einer Eyggnoschafft, darinnen bißhar ein brüderliche liebe gewesen, so grosser zwytracht umb frömbder herren willen erwachßt? Antwort: Es kumpt darus, das die recht pietas, das ist andacht und recht anbetten und erkennen gottes, in uns erlöschen ist, wie ouch der heilig Paulus zu den Röm. 1. [*Röm. 1. 28-31*] schribt: Und glich wie sy verachtet habend gott in erkantnus ze behalten, also hat sy got hingeben in ein verworffne, verachte meinung oder gmüt, also, das sy thünd, das sich nit zimpt, sind vol aller unbill, unküschheit, boßheit, gyt¹, schalckheit, voll haß, todschlegen, zangges², untrüw, sind übel gsitt, orentrager³, hinderreder⁴, got fyend, schmäher, hochfertige, rümer, erdenckend böse ding, sind vatter und mäter ungehorsam, unverstanden, unzüchtig, unfrüntlich, unfrydlich, unbarmhertzig. Diß sind als wort Pauli, uß denen ir eigentlich hören, das diser unrat der gezelten lastren aller erwachßt uß verlassen gottes, das wir in nit recht erkennen, nüt uff inn sehend, nit gentzlich in in hoffend, ja verachtend, glych als ein alten schlaffenden hund⁵. Wesß aber die schuld syg, das wir sin so gar vergessen habend, laß ich ietz ston. Wils mit der zyt wol anzeygen.

Ietz merckt üwer ersam liebe, das, wo die genanten laster sind, ist man vor⁶ von got gewichen. Und widrum, wo man von got wucht und in sich selbs vertraut, da volgend dise laster hernach als ein

1 f. einen herren eynen got | *E* ain herren, ain glauben, ain tauß, ain got — 5 vereinbart | *DE* verainiget — 6 wannen | *DE* von wannen — 6 kumpt | *DE* kompt — 6 denn | *BDE* dann — 6 grösser | *C* grosser *DE* grössere — 7 gheinen | *E* kain — 7 unglöbigen | *BDE* unglaubigen — 8 darinnen | *DE* darin — 8 bißhar | *BCDE* bißher — 8 brüderliche | *B* brüderliche — 9 grosser | *DE* grosse — 9 erwachßt | *C* erwechßt — 11 erlöschen | *BCDE* erloschen — 14 hingeben | *DE* lingegeben — 15 thünd | *DE* thün — 15 unbill | *DE* unbild — 16 gyt | *B* geyt *CDE* geitz — 16 zangges | *DE* zancks — 17 got fyend, schmäher | *C* gotswor[t]schmehler — 20 als | *DE* alles — 20 hören | *C* höret — 21 lastren | *C* lästern — 21 erwachßt | *C* erwechßt — 23 glych fehlt bei *DE* — 26 Vor dem Wort ietz hat *E* im Text eine Hand — 26 merckt | *B* merck — 27 wo | *DE* wa — 28 vertraut | *C* Druckfehler vetraut.

¹) Geiz — ²) Zank — ³) Ohrenbläser. Verleumder; φθοριστής — ⁴) Verleumder; κατάλαος — ⁵) Anspielung auf Jes. 56. 10. — ⁶) früher.

pyn und straff der gotßflucht. Dargegen ouch, wer sich gottes allein halt, im alle gütten und eeren thaten zûschrybt, nüt höher schätzt denn die erkantnis und liebe gottes, den laßt er nit in die grossen unzal der berürten lastren fallen. Und wo er in schon laßt fallen, behüt er in doch, das im der val nit schädlich sin mag. Das zeygt uns Christus an Johannis am 15. [*Joh. 15. 9. 7*] sprechend: Blybend in miner liebe. Und daselbend: So ir in mir blyben wurdind und mine wort in üch, was ir werdend wellen, begerend es, so würt es üch gschehen. Und Petrus 2. Petri 1. cap. [*2. Petr. 1. 10*]: So ir die ding thünd, werden ir nimmer sünden; verstand, die da vor geschriben stond, die lang wärend zû erzellen. Und 1: Johannis 3. [*1. Joh. 3. 6*]: Ein ieder, der in im blybt, der sündet nit, und ein ieder, der da sündet, der hat in nit gsehen noch erkennet in. Das aber er uns den fal nit lasse schaden, bewärt der val Petri und Davids 2. Sam. 11 u. 12, die sich bed nach dem fal tieff gedemütiget hand, also, das sy vil deß frömmen sind nach dem fal all ir tag darnach bliben. Das wol der heylig Paulus schrybet zû den Röm. am 8. cap. [*Röm. 8. 28*]: Wir wüssen, das denen, die got liebhaben, alle ding mitwürckend zû güttem. So Petrum sin verleugnen und Daviden sin schantlicher eebruch und mord, an Bersabee und Uria begangen, zû rüwen und beßrung gefürt hat.

Aber vast unsälig sind die, so zû unsren zyten nit sehen wellend, das sich gott umb missethat von uns gewent hat; weder an der vile der lastren, die so rych sind zû unsren zyten, daß Paulus in den da vorberürten Worten dheins gezelt, das zû diser zyt nit hie vor sye, noch an den lyplichen schaden und schand, das ich also mein: unser vordren hand uß dheiner andren dann göttlicher krafft ire fyend überwunden und sich in fryheit gesetzt, hand ouch sölichs allweg an inn trülich erkent mit grosser danckbarkeit und lieby, nüt minder dann die kinder Israels, do sy nach der erlösung von Pharaone und durchgang des Roten Meers gott lobende sungend exo. 15 [*Ex. 15. 1. 2*]:

1 Dargegen] *C Druckfehler Darkegen* — 2 gütten] *D güte E gütte* — 2 höher] *C hoer* — 3 laßt] *C leßt* — 4 lastren] *DE laster* — 4 wo] *DE wa* — 4 laßt] *C leßt* — 7 daselbend] *DE daselbst* — 10 thünd] *C thünd* — 11 stond] *C stend* — 13 f. Das aber er uns] *C Das er aber uns* — 14 lasse] *DE laß* — 14 bewärt] *DE beweret* — 15 *Alle Ausgaben führen nach alter Art 2. reg. 11 und 12 statt 2. Sam. 11 und 12 an.* — 15 bed] *DE baid* — 16 hand] *C han DE hond* — 16 f. also, das . . . bliben] *DE also, das sy nach dem val all ir tag vil dest frömmen seind beliben.* — 19 verleugnen] *DE verlangnen* — 20 Daviden] *DE David* — 21 beßrung] *C beßrungen* — 24 lastren] *DE laster* — 25 da fehlt bei *DE* — 26 an] *DE on* — 27 hand] *D hond* — 28 hand] *DE hond* — 29 lieby] *DE liebe* — 30 Israels] *DE Israel* — 30 erlösung] *C erlösung* — 31 Meers] *DE Möres* — 31 sungend] *DE sangen.*

Lond¹ uns dem herren singen, denn er hat eerlich sin grosse macht erzeugt; er hat roß und man abgeworffen ins meer; min stercke, manliche und lob ist der herr; der ist ouch minn heyl worden. Darzû hand ouch unser vordren nit umb lon Christenlüt zû tod
 5 geschlagen, sunder umb fryheit allein gestritten, damit ir lyb, leben, wyber, kinder, eim uppigen adel nit so jâmerlich zû allem mütwillen underworffen were. Welicher fryheit got selber günstig ist, als er bezügt hat in dem, das er alle kinder Israels uß Egypten gefürt hat, darumb, das sy die egyptischen küng und volck ungnädiklich und
 10 schwächlich hieltend; lys exodum. Ouch, das er sy darnach, do sy umb ein küng schruwend, bericht der mißbrüchen und gwaltes der künigen. 1. Sam. 8. [1. Sam. 8. 10–22], on zwýfel sy vor der herschafft warnend. Darzû gunnet² ouch der heylig Paulus 1. Cor. 7. [1. Cor. 7. 21]: Magst du aber fry werden, niet dich desselben³ noch
 15 vil mee.

Darumb hat inen got allweg syg, eer und güt gemert, sò gwüß, so dick⁴, das dhein herr sy nie überwunden hat, so starck ist er nie gewesen. Das on zwýfel nit menschlichs vermögens ist, sunder götlicher krafft und gnaden. Ja, wo sy ir vatterland beschirmt hand
 20 unnd fryheit, als zum Morgarten⁵, zû Semppach⁶, ze Nefels⁷ in Glaris, da vierthalb hundert man 15 tusend eins tags zum 11. mal angriffen und zûletsten in die flucht geschlagen. By denen ouch ir frommen von Schwytz 30 man ghebt hand. Ja noch an vil orten, do sy angriffen und allweg mit freud und eeren widrumb heimkomen,
 25 ietz gar nach by 200 jaren rüwig gewesen sind und ungeschendt⁸.

Nun aber, so wir angehebt hand uns selber gefallen und klüg schetzen uß dem, das allein gottes ist, als leyder allem menschlichen

1 Lond] C Loo D E Lassend — 1 denn] B C D E dann — 1 eerlich] A Druckfehler eerrlich — 2 abgeworffen] A Druckfehler abgeworlien — 2 ins meer] D E in das möre — 3 manliche] D E manlichait — 4 hand] B D E hondt — 4 vordren] C vördern — 6 uppigen] D E üppigen — 7 were] D E wären — 7 selber] D E selbs — 8 Israels] D E Israel — 8 Egypten] D E Egipten — 9 egyptischen] D E egiptischen — 9 küng] B D E künig — 9 ungnädiklich] B D E ungnedigklich — 11 küng] B kunig D E künig — 11 schruwend] C Druckfehler schribend D E schryen — 11 mißbrüchen] C mißbrauchen — 11 gwaltes] D E gewalt — 12 Alle Ausgaben führen nach alter Art 1. Regum 8 statt 1. Sam. 8 an — 14 niet] C gniet D E niette — 16 allweg] C alwegen — 16 syg] C sein — 16 gwüß] B gewyß C gwis — 17 dhein] C Druckfehler deyn — 18 on] C an — 19 gnaden] C D E genaden — 19 wo] D E wa — 19 hand] D E hond — 21 da] D E do — 23 hand] D E hond — 24 do] B D E da.

¹) Lasset — ²) bewilligen, zugeben, zugestehen vgl. Id. II 332 ff. — ³) strebe darnach — ⁴) oft, häufig — ⁵) 15. November 1315 — ⁶) 9. Juli 1386 — ⁷) 9. April 1388 — ⁸) unverscht; incolumis.

gschlecht dick beschicht; nachdem sy erfeyßtet¹ und groß werden in zytlichen rychtagen² und eeren, so spertzend sy hindersich³ von got unnd zuffend⁴, deuteronomii am 32. [*Deut. 32. 15*]. Und im 51. psalmen [*Ps. 52. 9*]: Sich, das ist der mensch, der got nit hat für sinen helffer ghebt, sunder er hat vertruwt in die vile siner rychtagen, und ist wunder starck worden in siner öde⁵, das ist, in sinem hohen müt und rûm. So doch er nüt ist denn lufft; dann nüt ist hinder uns rechts, noch starcks, noch gûts zefinden. Noch wellend wir arme mentschen nur mit uffgerichtem kopff⁶ inher treten, das aber got gantz wyderwertig ist und unlydenlich, als wir sehen im 2. Sam. am 24. [*2. Sam. 24. 18*], do David die kinder Israels zellen ließ, daß er sähe, wie mechtig er an volck und stercke were, on zwyfel die macht im selb zûschrybend, und in die vile sines volcks vertruwend. Do ward got also über inn erzürnt, das er im dry groß plagen fürschlug [*2. Sam. 24. 11*], deren er eine erwellen müßt zû einer straff. das er das volk zelt hatt; under denen er die bül⁷ erwellet, darum das sy in ouch treffen mocht. Sehend, do der gotlieb man außstrychen⁸ unnd zellen wolt sin rych, zeugt er an, das er gern sin macht wüssen wölt, die aber nit sin, sunder gottes was, damit er übel gestrafft ward, dann er billich solt ingedenck bliben sin der worten Moysis deut. 32. [*Deut. 32. 30*]: Wie kam es, das einer tusend jagt, und zwen jagtend zehentusent? Ist es nit darumb geschehen, das Israels gott sy hingeben hat, und der herr hat sy ingethon und verschlossen?

Wie sölte dann uns nit ouch schand und schaden von got zûgeschiben⁹ werden, so wir unser namen so wyt außspreiten mit sölichem

1 dick] *DE* oft — 2 rychtagen] *DE* reichthumben — 3 zuffend] *DE* zauffend — 5 ghebt] *DE* gehapt — 5 rychtagen] *C* reichthum *DE* reichthumben — 7 rûm] *C* Druckfehler rû — 7 denn] *DE* dann — 7 dann] *DE* wann — 8 starcks] *C* Druckfehler strarcks — 9 inher] *DE* einher — 10 unlydenlich] *DE* unleidlich — 10 f. *Alle Ausgaben haben nach alter Art 2. reg. 24. — 11 Israels] DE Israel — 12 sähe] C sahe — 13 zûschrybend] C zuscreibend — 16 zelt] DE gezelt — 16 hatt] DE hett — 16 bül] C beul DE beülen — 17 mocht] DE möcht — 17 gotlieb] B gotliebe — 18 zeugt] DE zaigt — 20 billich solt] DE solt billich — 20 worten] DE wort — 21 Moysis] C Moises DE Moysi — 24 verschlossen] D Druckfehler verscholssen — 25 sölte] DE solt — 26 geschiben] C geschoben E gescriben — 26 außspreiten] DE außbraiten.*

¹) fett geworden — ²) Reichtümer — ³) sie sperren sich, sie stemmen sich rückwärts — ⁴) zuffen, zufen, eigentlich rückwärts gehen ohne sich umzukehren (vom Zugvieh). Der Sinn ist: sie sind störrisch, widerspenstig — ⁵) Kraftlosigkeit, Nichtigkeit; vanitas — ⁶) den Kopf heben, aufrichten; caput extollere: stolz, zuversichtlich, trotzig sein, vgl. Grimm V 1753 ß. — ⁷) Beule, Pestbeule, Pest — ⁸) herausstreichen, groß tun mit — ⁹) zugeschoben, zugefügt.

pracht¹: Wir hand das gethon; wir wellend das thûn; wir mögend das thûn; nieman mag uns widerston². Glych als ob wir mit dem tod ein pundt heigint gemacht und mit der helle, wie Esaias seyt am 28. [*Jes. 28. 15*]: Obschon ein grosse geislung unnd straff übergon,
 5 wirt sy doch über uns nit kummen, dann wir hand in lügen oder listen unser hoffnung, und damit sind wir beschirmt. Glych ja als ob wir ysin syen unnd andre menschen kürbsin³. Glych als ob uns nieman schaden mög, wie die helden, die sich für den sündfluß bewartend mit dem ungehüren buw des babilonischen turns, genesis
 10 am 11. [*Gen. 11. 1-9*]. Ja frilich schenckt er uns den hochmût nit. Wartet er schon lang⁴, thût er nur, daß wir uns bessrend. Thünd wir das nit, gschicht uns wie Sodome, Gomorre und den menschen, die sich nit bessreten, bis der sündfluß kam, als der heylig Petrus leert in der andren epistel [*2. Petr. 2. 4ff.*].

15 Als nun leyder ein zyt har etlich under uns gnûg kintlich ir selbs vergessen, gottes vergessen, sich ir begird hand lassen fûren⁵, hat der tüfel, aller frommen fyend, glych wie zum ersten der gschöpfft den schlangen, also zû unsern zyten die frömbden herren uffgericht, das sy mit uns sprachetind also: Ir starcken helden sölle nit in üwerm
 20 land und gebirg blyben. Was wellen ir deß ruhen⁶ lands? Dienen uns umb rychen sold; wirt üch grossen namen und gût gebären unnd würt üwer stercke den menschen kund und geförchtet. Glych also sprach der tüfel zû Eva durch den schlangen: Ir werden als die götte⁷. Vor sölichen gheissen warnet uns Salomon proverbiorum 11

1 wir] *C Druckfehler* wirt — 2 widerston] *C* widersthan — 3 heigint] *B Druckfehler* heiding *DE* haben — 4 übergon] *C* ubergen — 5 lügen] *DE* lugen — 6 beschirmt] *DE* beschirmt — 8 sündfluß] *C* sindfluß — 9 ungehüren] *C* ungehören *DE* ungeheyren — 9 buw] *DE* baw — 9 babilonischen] *D* babylonischen — 11 thünd] *DD* thûen — 12 gschicht] *DE* so geschicht — 13 sündfluß] *C* syndfluss — 15 har] *DE* her — 15 kintlich] *DE* kindisch — 16 hand] *D* hond *E* hend — 17 fyend] *C Druckfehler* feyud *E* feünd — 19 üwerm] *B* üweren — 20 blyben] *C* gblyben — 20 ruhen] *D Druckfehler* rwhen — 20 dienen] *C Druckfehler* deinen — 22 geförchtet] *B* gefeuchtet *DE* geförcht — 23 durch] *B* dÛrch — 24 götte] *DE* götter.

¹) Rühmen, Prahlen — ²) Mit Recht machen Sch. u. Sch. II 2 S. 290 hier aufmerksam auf die Schilderung des „tollen Mutes“ der Schweizer in der Schlacht bei Bicocca bei Hottinger, Joh. Jak.: Geschichte der Eidgenossen während der Zeiten der Kirchentrennung usw. I 105 ff. — ³) Der Kürbis zeichnet sich aus durch sein breites, weiches Fleisch. „Kürbsin“ bedeutet also „hinfällig wie ein Kürbis“, vgl. Id. III 457. — ⁴) Vgl. dazu Vers 170 aus dem Labyrinth (oben S. 58): „Got schenckt nüt, wievol er wart.“ — ⁵) Mit Sch. u. Sch. denken wir hier an Albrecht von Stein, Ludwig von Erlach usw. (vgl. Hottinger I 26 ff.). — ⁶) rauh — ⁷) Als Pluralis von „gott“ braucht Zwingli meist ohne Unterschied „gött“ oder „götte“ und „götter“. Sonst

[Prov. 11. 2/]. Der falsch oder glichßner bscheyßt¹ mit sinem mund den fründ. Und Christus ouch sprechend [Matth. 7. 16/]: Ir werden sy an iren fruchten erkennen. Läsent sy von den törnen truben, oder von tistlen fygen? Als ob er spräch: Sy thünd sich nun zu denen, deren sy wüssend noch vil mee ze geniessen². Also sind sy mit einer einvaltigen Eidgnoschaft umbgangen, iren nutz süchende, bis sy uns in söliche gfarde und unfrüntliche hand gebracht, daß wir ungeachtet deß vatterlands³, grösser sorg hand, wie wir inen das iren, ryech und gwalt, behaltind, denn unser eigen hüsler, wyb unnd kind (doch frommer man, nimm dich deß nit an). Und das were alles klein, wo uns nit schand und schaden damit zehanden gienge. Wir haben in menschen gedechtniß ze Napels⁴, Novarien⁵, Meyland⁶ grösseren schaden in der herren dienst empfangen, denn die wyl ein Eiggnoschaft gstanden ist, und sind in eygnem krieg allweg sighafft xin, in frömdem dick sigloß.

Das aber alles, as ze besorgen, ist uffgewäyt von denen, so iren eygnen nutz meer denn den gemeinen angesehen haben, und kumpt

3 törnen | DE dornen — 4 thünd | B thünd — 5 mee | DE meer — 6 einvaltigen | DE ainfeltigen — 7 unfrüntliche | B unfruntliche C unfreunliche — 9 iren | DE ire — 9 denn | DE dann — 11 alles | C Druckfehler olles — 11 wo | DE wa — 12 gedechtniß | DE gedechtnuß — 13 Meyland | DE Mayland — 13 denn | DE dann — 15 xin | C D E gewesen — 15 dick | DE oft — 16 as | fehlt bei B. C das DE als — 16 uffgewäyt | C auffgeweyt DE auffgewät — 17 eygnen | D aigen — 17 denn | DE dann — 17 gemeinen | DE gimeinen — 17 kumpt | DE kompt.

wurde z. B. in der Zürcher Bibel zwischen „gött“ und „götter“ etwa unterschieden: z. B. Zürcher Bibel bei Joh. Wolff 1597. Jerem. 16. 20: „Wie soll ein mensch im selber götter können machen, die zwar gött nit mögend seyn?“ (vgl. Id. II 507 ff.).

¹) betrügt — ²) d. h. Sie halten sich nur zu denen, von welchen sie wissen, daß sie aus ihnen noch viel mehr Nutzen ziehen. Gualter: Quod perinde est ac si dicat, eos tantummodo isti homines sectantur, eos solos ambiunt, quorum opera aliquando magno suo commodo abuti possunt. — ³) ohne auf das Vaterland acht geben, ohne für das Vaterland sorgen zu können — ⁴) Im Heer Karls XII. standen c. 5000 Schweizer (nach Tschudi 8000, nach Guicciardini 6000); fast alle kamen um und die wenigen, die zurückkehrten, waren durch ekelhafte Krankheiten zu Krüppeln geworden. Vgl. die drastische Schilderung bei Robert Glutz-Blotzheim: Geschichte der Eidgenossen vom Tode des Bürgermeisters Waldmann bis zum ewigen Frieden mit Frankreich. Zürich 1816 S. 52 ff. — ⁵) In der Schlacht bei Novara. 6. Juni 1513, fielen von c. 10000 Schweizern 1500. Über diesen Sieg, von dem Zeitgenossen geneigt waren, ihn „fast all“ den denkwürdigen Dingen voranzustellen, die man von den Römern und Griechen liest“ vgl. Dierauer, Joh.: Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft usw. II 428 ff. — ⁶) In der zweitägigen, unglücklichen Schlacht von Marignano bei Mailand, 13. und 14. September 1515, waren c. 20000 Schweizer (die Angaben schwanken zwischen 12000 und 40000); unter den 12000 Gefallenen waren mehr als die Hälfte Schweizer. Näheres bei Dierauer a. a. O. S. 451 ff.

doch der schaden der gemein ze hus¹, ja wachßt von tag ze tag ie mer und mer gyt, wollust, mütwill, ungehorsami, wir legend dann ein ander kleid an, und thüynd die ougen uff, das wir die gefarlikeit, so daruff stat, sehent und verhütind.

5 Deren gfarlikeiten die erst und gröst ist, das wir den zorn gottes damit über uns schwarlich ladend, als Michee am 2. cap. [*Micha* 2. 2. 8. 9. 3] wirt anzeygt: Sy hand äcker begert, und mit gwalt ingenommen die hüser, und geschmächt den man und sin gsind, den man und sin eygenthum. Und darnach: Ir hand den rock und den mantel darob
10 hin tragen und die, so einvaltiglich wandletend, zû krieg verkeret. Ir hand die wyber uß iren hüsern hinweg gefürt. Darum spricht der herr dise wort: Nemend war, ich dencken über das volk üfels, uß welichem ir üwer häls nit mögent bringen, und werden nümme hof- fertigt wandlen, dann die zyt würt treffenlich böß, etc. Die wort sind
15 klar gnüg, in denen der prophet anzeygt die unbill der kriegten und darnach das tröwen des zorns gottes. Es sol ouch ein ietlicher die geferd des kriegs an im selbs bedencken, wenn mit im gehandelt wurd als er mit andren Christenmenschen handelt, das, wo ein frömbder versöldeter² dir in din land gewaltiklich zuge, din matten³,
20 acker, wingarten gschante⁴, din rinder und fee⁵ hinweg tribe, allen hußrat zemenbunde und hinweg soumete⁶; dine sün vorhin im angriff, so sy sich unnd dich beschirmtent, erschlagen hett; dine tochtren mit gwalt notzogete⁷ und schwächte; din liebe hußfrowen, herfürgonde und zû den füßen fallende, dir und ir gnad begerende⁸, mit den
25 füßen hinstiesse; unnd dich, frommen alten knecht, in dinem eygnen huß und gmach vor forcht verborgen liegenden herfür zuge und dich

1 gemein] *DE* gemaind — 2 gyt] *DE* geitz — 2 ungehorsami] *DE* ungehorsame — 3 thüynd] *C* Druckfehler thünd — 3 gefarlikeit] *C* geferlikeit
DE gefärligkait — 5 gfarlikeiten] *DE* gefarlichaiten — 6 über uns schwarlich
ladend] *DE* schwärlich über uns laden — 7 hand] *DE* hond — 9 hand]
C habt *DE* hond — 10 einvaltiglich] *DE* ainfeltigklich — 11 hand]
DE habt — 11 spricht] *C* Druckfehler sprich — 12 dencken] *DE* dencke —
13 nümme] *C* nümmer *DE* nit mer — 15 unbill] *DE* unbild — 15 kriegten]
DE krieg — 16 zorns] *E* zoren — 19 gwaltiklich] *CDE* gewaltigklich —
20 acker] *DE* äcker — 20 fee] *C* fye *DE* vich — 21 zemenbunde] *C* Druck-
fehler zanenbunden *DE* zâsamenbunde — 21 soumete] *DE* saumpte —
22 tochtren] *C* tochter *DE* töchtern — 25 eygnen] *DE* äigen — 26 und
gmach fehlt bei *DE*.

¹) *Gualter*: Sed multum, me hercle, metuo, ne eorum consiliis impliciti tales aerumnas patiamur, qui privati quam publici commodi studiosiores ingens lucrum miserorum civium sanguine redimunt. — ²) peregrinus miles — ³) Wiesen —
⁴) schänden, verweüsten — ⁵) Vich — ⁶) (auf Saumtieren) hinweg führte — ⁷) filias autem virgines per vim constupraret — ⁸) welche für dich und für sich um Gnade flehte.

in angesicht dines wybs jemerlich erstäche, unangesehen din zitrend ersam alter, diner frommen hußfrowen jamer und klag; und zum letzten erst hus und hoff verbrante: so meinstest du, wo sich der himel nit uffthät und für spuwte, und das erdtrich nit sich zerrisse und söliche bößwicht verschluckte, so wer dheim got. Und so du aber derglichen thüst ein andren, meinstu, es sy kriegsrecht. Sich aber ietz, was ist ein weydlicher¹ kriegßman, so dises die thaten des kriegs sind, die ouch Euripides, ein griechischer poet, gesehen hat, sprechend (in Hecuba): Im krieg wirt der böß geschetzt, der nüt böß thät², nit ein menschen schetzt als ein frösch. Und legend aber ettlich damit leyder grosse ryhtag³ zemmen on forcht des zorns gottes, der aber Esaie am 5. [*Jes. 5. 8. 9*] grusamlich tröwt, sprechende: Wee üch, die ein hus zü dem andren fügend (das ist, mit uffkouffen als an einandren henckend) und einen acker an den andren bis zü end des lands. Werden ir allein uff dem erdtrich wonen? Ich nimm die ding in min or und würd minen zorn nit nachlassen, bis vil hüser einöd werdend und one inwoner. Es sol uns ouch der gegenwurf⁴ nit irren, da gesprochen würt: Krieg ist ein straff gottes; so muß ie einer sin, der den andren bekriege. Man hat im alten testament ouch krieget. Antwort über das erst: Hör dargegen, was Christus spricht Mat. am 18. [*Matth. 18. 7*]: Es ist gwüß, daß ergernus und schand kummen würt; wee aber dem menschen, durch den es beschicht. Also ouch verdienen etlich die ungnad gotes, das er sy mit kriegem pinget⁵; we aber dem, der sy bekrieget. Es strafft got die bösen mit den bösen, als du lernen magst Ezechielis am 29. [*Ez. 29. 17-21*], das gott die statt Tyrum durch Nabugdonosor gestraffet hat, und darnach die selben Babilonier ouch

1 angesicht] *C* ansicht — 4 für] *DE* feür — 4 spuwte] *C* Druckfehler puwte *DE* speüte — 4 nit sich] *DE* sich nit — 5 Und fehlt bei *DE* — 7 weydlicher] *DE* redlicher — 7 dises] *DE* diß — 8 sind] *D* sein — 9 Im] *C* In — 9 geschetzt] *C* geschetz — 10 schetzt] *C* schetz — 10 frösch] *C* fryschen *DE* frosch — 11 damit leyder] *DE* layder damit — 11 ryhtag] *D* reichthumb *E* reychtum — 11 zemmen] *C* zammen *DE* zusammen — 11 on] *C* an — 11 zorns] *DE* zorn — 13 uffkouffen] *C* uffkoffen — 14 einen] *E* ain — 16 minen] *E* mein — 17 one] *DE* on — 18 Krieg] *C* krieche — 18 gottes] *DE* gots — 20 über das erst fehlt bei *DE* — 21 spricht] *DE* sagt — 21 Mat. am 18. steht bei *DE* nicht im Text, sondern am Rand. — 21 gwüß] *C* gwys *D* gwiß *E* gewiß — 22 kummen] *DE* kommen — 24 pinget] *C* paniget *DE* peinget — 24 aber] *C* Druckfehler abr — 26 f. Nabugdonosor] *DE* Nabuchodonosor.

¹) keck, tüchtig — ²) Hekabe Vers 608: κακὸς δ'ὃ μὴ τι δρῶν κακόν. — ³) Reichthümer — ⁴) Einwurf — ⁵) peinigt, heimsucht.

widrumb gestrafft, wiewol sy die kinder Israels gestrafft hattend mit der gfengekknus und innemmen, die noch hüt by tag heyßt die babilonisch gefengknus, uß dem willen gottes, als Hieremie am 51. stat [*Jer. 51. 1-5*]: Nemmend war, ich würd uffrüsten über Babilon und ire inwoner, die ir hertz wyder mich hand erhebt, glich als ein pestilentzhafftigen¹ wind, und würd in Babilon schicken wanner², die werden sy wannen³, und werdend ir land verderben; dann sy sind allenthalbhar über sy kummen an dem tag irer straff. Es würt dheiner, der mit dem bogen schüßt, in iren wonen, und dhein gharnescher⁴ herfür treten. Übersehend nit den jungen; tödent alles, das strytbar ist; und die erschlaguen werdent niederfallen im chaldeischen land, und die verwundten in iren gegninen⁵; denn gott hat Israels und Juda nit vergessen, etc. Sehend, wie er den syg gibt, also nimpt er inn ouch wider, wo man den eygen machen wil oder mißbrucht. Es ist kein volk noch künigrych nie mit kriegem uffkummen, das nit mit kriegem sye wider verderbt. Das bewärt das volk Israhels, Lacedemonii, Athener, Perse, Macedonier, Assyrii, Medi und die Römer, dero gbiet rycher und stercker denn ie gheins xin ist. Was sind sy aber ietz anderst dann die überwundnen? Das alle die völker, die ie von inen überwunden sind, sy lychtlich möchtind in iren gwalt bringen. — Antwort über das ander: Die kinder Israels hand eintweders kriegt wider süntliche völker, die sy nit hand wellen in das verheissen land ziehen lassen, oder, so sy darinn sind xin, nit mit fryden lassen. Das alles ein bedütung ist des geistlichen kriegs, den wir ietz in Christo wider-

1 gestrafft] *C Druckfehler* gsterafft — 1 Israels] *DE* Israel — 1 hattend] *C* hettend *DE* hetten — 2 gfengekknus] *DE* gefenckknus — 3 gefengknus] *DE* gefenckknus — 4 uffrüsten] *D* uffristen *E* auffristen — 5 ire] *B* ir — 5 wyder] *C Druckfehler* weider — 5 hand] *DE* hond — 6 pestilentzhafftigen] *C* pestelentzhafftigen — 7 werden sy] *DE* sy werden — 8 har] *DE* her — 8 har über] *C* darüber — 10 gharnescher] *C* gharnischer *D* geharneschter *E* geharnester — 11 erschlaguen] *DE* erschlagen — 12 chaldeischen] *C* caldeischen — 12 gegninen] *C* gegniten *DE* gegenden — 12 denn] *DE* dann — 13 Israels] *CDE* Israel — 13f. syg gibt] *C Druckfehler* sigibt — 14 wo] *DE* wa — 14 den] *C Druckfehler* den den — 15 mißbrucht] *C Druckfehler* mißbrauhht — 15 künigrych] *D* künigreich *E* künigreych — 17 Israhels] *DE* Israel — 18 Assyrii] *C* Assirii — 18 Römer] *C* Romer — 18 dero] *DE* deren — 19 xin] *C* gewest; *DE* gewesen — 20 überwundnen] *BDE* überwunden — 22 kinder] *C Druckfehler* keinder — 22 Israels] *DE* Israel — 22 hand] *DE* hond — 23 hand] *DE* hond — 24 xin] *C* seind gewesen *DE* gewesen seind.

¹) pestbringend, verheerend — ²) Worfler; ventilator — ³) worfeln; ventilare —

⁴) Geharnischter — ⁵) gegni Pl. gegninen = Gegend, Gebiet, Landschaft; regio.

geborn und nūwe menschen mit den lastren und ungloubnus¹ haben sölent, als der heilig Paulus anzeigt 1. Cor. 10. [1. Cor. 10. 11]: Alle ding gsehahent inen in einer bedüttnus, und sind uns zū underwysung gschriben. Oder sag: das got durch sy die bösen gstrafft hat. Noch sind sy darumb nüt güt. Gott kan das böse zū gutem nutz keren. Als ouch in gegenwürtigem schaden verhoff ich, er werde uns durch denselben zū bessrung schicken. Man muß etwan die rüten bruchen, da wort nit helfend; und hilfft die rüt nit, kompt es zületzt an den nachrichter² zum dickeren mal³. Wo got strafft, da ist noch hoffnung der gnad, als Salomon [Prov. 3. 11. 12] anzeigt. Lügind wir nun, das wir inn fürchtind und erlernind, das im söllich geböch⁴, hochmüt und kriegem nit gfallt als im 146. psalmen [Psalm 147. 10. 11] stat: Sin willen und gefallen würt er nit haben in der stercke des pferds; es würt im ouch der harnest⁵ des mannes nit gefallen. Aber gott hat ein wolgefallen in denen, die inn förchtend und hoffend in sin barmhertzigkeit. Dargegen spricht er widrum wider die, alle ding meinend hangen an irem rat und anschlag. Esaie am 8. [Jes. 8. 9. 10]: Versamlend üch ir vöcker, und ir werdent überwunden; unnd hörend zū alle vöcker des wyten erdtrichs; sterckend üch, noch werdent ir überwunden; rüstend üch, noch werdent ir überwunden; ratschlagend, und es würt prochen; redent ein wort, das gwüß sölle sin, und es würt nüt darus. Summa summarum, es ist ghein wyßheit, dhein fürsichtikeit, kein rat, der wider got mög, proverb. 21. [Prov. 21. 30]. — Und so vil von der ersten gevarlikeit, da man sich mit kriegem und eygnem rat treffenlich wider got versündet und doch dheinen fürgang mag haben, sunder nun die straff gottes, mit mercklicher schmach, schaden unnd schand über uns berüfft.

1 ungloubnus | B ungloubnus — 2 heilig | C heiling — 3 f. underwysung | C ainer underweysung — 4 gschriben | C Druckfehler heschriben — 5 durch | C Druckfehler hurch — 6 böse | E Druckfehler böe — 7 schicken | D E bringen — 8 muß | B muß — 8 da | D E wa — 8 wort | C wört — 8 rüt | C rüt — 8 Alle Ausgaben haben das Marginal: Gott brucht unser böß zū bessrung andrer menschen. — 10 gnad | D E gnaden — 11 fürchtind | B fürchtind D förchten E forchten — 11 das | C aus — 14 harnest | D E harnasch — 16 barmhertzigkeit | D E barmhertzigkait — 17 und fehlt bei C — 18 hörend | D E hört — 20 üch | C auch — 20 überwunden | C Druckfehler überwunden — 21 prochen | D E gebrochen — 21 gwüß | C gwis D E gewiß — 23 fürsichtikeit | B fürsichtigkeit D fürsichtigkait — 23 wider got mög | D E wider got etwas vermög — 24 gevarlikeit | D E geferkait — 25 dheinen | D E kain — 26 haben | C Druckfehler baben.

¹) Unglauben — ²) Scharfrichter, Henker — ³) Qui vero liberi eo pertinaciae devenere, ut virga emendari nequeant, maiores plerumque poenas maiori dolore et infamia coniunctas tandem sentiunt. — ⁴) Übermut, Prahlerei — ⁵) Harnisch, Rüstung.

Die ander gevarlikeit, die uns der herren und irs kriegens halb züstat, ist, das daruß nidertruckt würt die gemein gerechtigkeit, als gar ein alt gesprochen wort ist: *Leges silent inter arma*¹, das ist: Wo die waffen überhand habent, da müssent die gsatz² still ston und schwygen. Ouch ist das wort „kriegsrecht“ nüt anderst dann gwalt. Bruch es, wie du wilt, und besinn es, wie du wilt, ist es nüt anderst dann gwalt. Noch werffen sy entgegen: man müß die ungehorsamen mit dem gwalt und waffen zwingen, wo sy dem rechten nit gston³ wellent. Antwort: Glich wie du mir ein fleischlichen gegenwurff fürhebst, also wil ich dir ein menschlich wyse antwort geben, also: Ja, wenn man mit kriegem nun⁴ dieselben traffe, oder ieder die sinen ungehorsamen zü gehorsame in zimmlichen dingen zwung, gieng es sinen wäg. Was redst aber darzû, das du gelt nimpst und eim frömbden herren hilfst ein ander unverschuldet⁵ land gwaltiklich berouben, innemmen, verhergen?⁶ Ja, etwan herren hilfst, denen gar nit zimpt zü kriegem, also bischoven, bûbsten, apten, andren geistlichen, allein umb gelts willen? So wir aber christenlich von der sach soltent reden, zimpt uns kriegem dheins wegs. Wir sollent uß der leer Christi got bitten für die, so uns übel redend und durächtend⁷ unnd nach einem baggenstreych den andren ouch darheben. Denn so werdend wir sün⁸ des himelischen vatters [*Matth. 5. 39. 44. 45*]. Von dem ietz nit mee.

Wyter schadend die herren gemeiner grechtigheit, das ire gaben eins jeden mans, sye wie wyß er welle, vernunft und frommigkeit verblendend, als Moyses leeret deutero. am 16. [*Deut. 16. 19*]: Die gaben verblendent die ougen der wysen und verkerent die wort der gerechten. O wee, was mag uns hie in sinn kummen? On zwyfel das, daß so menig wolkönnend biderb man uns verblent ist worden,

1 gevarlikeit | D E gefärlichait — 2 nidertruckt | D E nidergetruckt — 3 gerechtigkeit | D gerechtigkait — 4 Wo | D E Wa — 4 gsatz | C D gsatz — 5 A C D E Marginal: Kriegsrecht ist gwalt. — 5 anderst | C D E anders — 7 anderst | D E anders — 7 müß | D E müsse — 8 wo | D E wa — 10 gegenwurff | C gegewurff — 13 redst | D E redest du — 15 gwaltiklich | B D E gewaltigklich — 15 verhergen | D E verheren — 16 bûbsten | D pûpsten E pûbsten — 19f. durächtend C durachtend D durchächten E durchachten — 20 baggenstreych | D E backenstraich — 21 denn | E dann — 22 mee | D E meer — 23 grechtigheit | D gerechtigkait E gerechtikait — 24 frommigkeit | D E frömbkait — 25 deutero | A Druckfehler detero. — 28 menig | D E manig — 28 wolkönnend biderb man | D E wolkindender biderman — 28 biderb man | B biderman.

¹) Cicero, *Pro Milone cap. 4 § 10*: *Silent enim leges inter arma.* — ²) Gesetze — ³) falls sie sich dem Recht nicht unterwerfen wollen — ⁴) nur — ⁵) unschuldig — ⁶) in Unordnung bringen, durch Mutwillen verderben, beschädigen, verheeren (*Id. II 1606*) — ⁷) verfolgen — ⁸) Söhne.

daß er alle sine wort, vernunft und sinn daruff geleit¹ hat, das er ein herren sinen nutz und lob möchte fürbringen², damit die einvaltigen durch sin süsse aber schädliche wort ingefürt wurdind siner meinung nachzevolgen. Ouch ist zû besorgen, das derselben ein grosser teil einandren hanthabind³ und helffend, es sye an gricht, in rat, an gemeinden, dadurch ein handel luter unnd recht etwan müsse trübt unnd buckt⁴ werden, darvon Esaias trôwt am 5. [*Jes. 5. 20*]: Wee üch, die das bös gût sagend sin, und das gût böß; machend die finsterniß zû einem liecht und das liecht zû einer finsternus. Als die da sagend: Wir müssend aber herren han; wir sind eyne arm volck, hand ein ruhes land. Ist war; so man sich nit vernügen⁵ wil zimmlicher⁶ narung und bekleydung, muß es etwan har kummen. Wenn aber dheiner sich wyter strackte denn er decke hat⁷, dörrft es der worten nit. Dann der keyser Julius hat, nachdem er die Helvetier (dero gröster teyl wir in einer Eydgnoschafft sind) überwand, verordnet ir land wider gebuwen werden, darumb, das es fruchtbar were⁸. Wie wer im geschehen, das es nümme fruchtbar were unnd vor sechßzehenhalbhundert jar fruchtbar were gesin? Ja, es ist fruchtbarer, schöner, mannhafter lüten dann dhein land uff dem erdboden keins sy, und fruchtbar gnüg dieselbigen zû erneeren, so wir nun von im vergüt hettind⁹. Me so verblendt uns der herren gelt, das wir wenig achtent den verlurst unsers eygnen fleischs und blüts, nun das den herren gedient werde; ouch wenig des gantzen regiments, ob alle

2 einvaltigen] *DE* ainfeltigen — 5 einandren] *DE* ainannder — 10 müssend] *D* müssen — 10 han] *DE* hon — 11 ruhes] *C* Druckfehler rwhes — 11 nit . . . wil] *D* nitt will lassen genügen an *E* nit wil lassen genügen an — 12 etwan har] *DE* etwa her — 13 strackte] *C* streckte — 13 decke] *DE* decken — 13 hat] *DE* het — 14 worten] *DE* wort — 14 nachdem] *C* Druckfehler nachden — 16 werden] *D* zu werden *E* zû werdenn — 17 geschehen] *C* Druckfehler geschelm — 18 jar] *DE* jaren — 18 fruchtbar] *B C D E* fruchtbar — 18 gesin] *D* gewesen — 19 lüten] *DE* an leütten — 20 keins sy] *DE* sein mag — 20 Alle Ausgaben haben das Marginal: Schwytzerland ryeh und fruchtbar. — 20 gnüg] *C* gnung — 21 vergüt] *C* vergüt *DE* für güt — 21 Me] *DE* Meer — 22 verlurst] *C D E* verlust.

¹⁾ gelegt — ²⁾ fordern — ³⁾ unterstützen, beschützen (vgl. *Id.* II 213 f.) — ⁴⁾ biegen, beugen, entstellen, umdeuten, fälschen — ⁵⁾ sich begnügen — ⁶⁾ angemessen, gebührend, mäßig — ⁷⁾ Zu den Redensarten: Jeder strecke sich nach seiner Decke — Bei kurzer Decken kann man sich nicht lang strecken — Streck dich nach der Decke — Sich strecken, nachdem und er Decke hat, nach seinem Gut und Staat (Stand) leben, Kosten haben nach seinem Vermögen — siehe *Wander* I 565 Nr. 1, 9 und 566 Nr. 14; *Grimm* II 885 Nr. 8. — ⁸⁾ Julius Caesar befahl nach der Schlacht bei Bibracte, 58 v. Chr., den Helvetiern wieder ihre Städte und Dörfer zu bauen, die sie beim Auszug verbrannt hatten (*Caesar Bell. Gall. Lib. 1 cap. 23—29*). — ⁹⁾ wenn wir mit ihm vorlieb nähmen, wenn wir uns mit ihm begnügen würden (vgl. *Id.* II 542 Mitte).

unghorsamy erwachßt und man umb die obergheit gar nüt gibt; damit aber nach der zyt aller schirm der fromnkeit nidergeleget würt und alle rach des üblen. Ouch erwachßt darus mit der zyt, das die reyser¹ mit gewalt werdent die obergheit under sich zwingen und hanffen², wie sy wend³. Ouch werdent sy uns zwingen ze halten, das wir nit schuldig sind, unnd sprechen, wir syind schuldig, und uns verblenden, das wir unseren gemeinen nutz mit erkennen mögend, noch dörend⁴ unsren vorteil und recht ermessen und uns des halten. Verstonð mich also: So ein herr mit einem rat oder gmein offentlich ein handel fürnimpt, da aber nit zimpt, weder myet⁵ noch gaben nemmen, und heymlich aber mit gaben sin fürnemen erobret⁶; wann dieselben sine gaben geoffnet⁷ und die untrüw und hindergang entdeckt würdt, ist man im nit nur nüt schuldig, sunder mag man söliche untrüw ouch an im rechen nach den menschlichen rechten. Und laß dich das nit wundernemen, du findest die bābstlichen recht darumb; unnd wenn schon der babst selbs thāt, ist man im nüt schuldig. Lis daruff die materi de fraude, de falsariis, de proditiōe, wirst du in sinen eygnen rechten unnd scribenten bewārnus genūg finden⁸. Hie würdt üwer fromingheit verstonð, das ich etwan⁹ recht geredt hab; wie wol es mir in ein haß keert ward, do ich sprach: Ich wölte, das man durch des babstes vereinigung ein loch gestochen¹⁰, unnd dem botten uff den ruggen geben hette heimzūtragen. Das dücht

1 unghorsamy | C unghorsame DE ungehorsame — 1 obergheit | C oberkheit DE oberkait — 2 fromnkeit | C frommekeit DE frūmmkait — 3 des üblen | DE des üblen kompt — 4 obergheit | C oberkeidt DE oberkait — 5 hanffen | C haiffen DE handlen — 5 wend | C wellen DE wöllen — 8 dörend | C Druckfehler hörend DE törffen — 9 oder | C Druckfehler ader — 9 gmein | D gemaind — 10 fürnimpt | C Druckfehler furuimpt — 10 myet — C Druckfehler myr — 11 nemmen | C zu nemen D zū nemen — 11 wann | DE wenn — 12 geoffnet | DE geöffnet — 13 entdeckt | C entleicht — 15 wundernemen | C Druckfehler wundennemen — 15 bābstlichen | D papstlichen E pebstlichen — 16 wenn | DE wens — 16 babst | D papst E pabst — 16 thāt | C thāt — 18 wirst | DE wūrstu — 19 fromingheit | C fromkeit DE frūmkait — 20 keert | DE gekert — 21 babstes | DE papsts — 21 ein | C Druckfehler ein — 22 ruggen | CDE rucken — 22 dücht | C deucht DE gedaucht.

¹) Teilnehmer an Kriegszügen. Söldner — ²) derb behandeln, vergewaltigen (vgl. *Id.* II 1439) — ³) Mit Recht machen Schuler und Schullhess auf die Verhandlungen der Tagsatzung in Luzern vom 18. Juli f. 1521 aufmerksam (vgl. *Eidg. Absch.* IV 1a S. 61 ff., *Hottinger* 55 ff. usw.). — ⁴) dürfen — ⁵) Miete, Sold — ⁶) durchsetzt — ⁷) bekannt gegeben, verraten — ⁸) Trotz diesen Gründen glaubte sich Zürich, dessen Vertrag mit dem Papst noch nicht abgelaufen war, 1521 wenn auch nur ungern doch zum Zuzug verpflichtet. — ⁹) eben bei der Aufforderung zum Zuzug — ¹⁰) Als Zeichen der Entwertung wird durch Urkunden ein Loch gestochen. Vgl. zu dieser Redensart *Id.* III 1018 c. *Grimm* VI 1097 Nr. 13 und oben I 73. 167.

iedermann ein unbillich ding. Und redt aber ich sölichs uß erst anzeigtem grund, dann ich wüßt, das der babst mit heinlichen pensionen was umbgangen und darum man im nüt schuldig was. Also verstond von ein ietlichen herren. Würdt er erfunden fraude egisse, das ist, mit untrüw hindergangen haben, ist man im als vil schuldig, als die Römer Jugurthe, der mit gaben zü Rom so vil gschüff, das die mord siner eygnen brüderen nüt geachtet werden soltent, deß er sich selbs rümpf von Rom rytende, do er sprach: O der feylen statt! Wer nun ein kouffman da, meint er, möcht alle ding mit gelt zewegen bringen¹; als er ouch gar nach gethon hette, wo nit der fromm Metellus Numidicus wyßlich inn überwunden und geschediget, an vil orten gemindret hette²; z'lon, daß er zü Rom so grosse untrüw mit sinem gelt gemacht hat. Und zum letsten ist er in der Römer hend kummen³. Also schlecht⁴ — nach

2 anzeigtem] *DE* angezaigtem — 2 babst] *D* papst *E* pabst —
4 fraude] *C* Druckfehler freude — 5 hindergangen] *C* Druckfehler hiudergangen —
6 schuldig] *A* Druckfehler schuldig — 7 gschüff] *DE* schafft — 7 eygnen
brüderen] *DE* aigen brüder — 8 deß] *E* das — 8 rümpf] *C* römpt
DE rümet — 8 rytende] *C* reidende — 9 ein fehlt bei *B* — 10 bringen]
C bridgen — 10 ouch] *C* Druckfehler euch — 11 nit] *C* Druckfehler in —
12 z'lon] *C* zu lan *D* zü lon *E* zü lon — 13 sinem] *C* Druckfehler senem —
13 hat] *DE* hett.

¹) Auf Betreiben des Tribunen Memmius mußte Jugurtha nach dem Friedensschluß vom Jahr 111 v. Chr. nach Rom kommen; er erhielt freies Geleit. In Rom gewann Jugurtha den Tribunen Bābius durch Bestechung und ließ seinen Vetter Massiva durch seinen Vertrauten Bomilkar umbringen; diese Untat veranlaßte im Jahr 110 v. Chr. den Wiederausbruch des Krieges; Jugurtha mußte aus Rom fliehen und sprach dabei das bekannte Wort: „Urbem venalem et mature perituram, si emptorem inveniret“ (Sallust: *Bell. Jug.* cap. 35). — ²) Quintus Caecilius Metellus Numidicus übernahm, im Jahr 109 v. Chr. zum Konsul gewählt, mit Energie den Kampf gegen Jugurtha. Er stellte die Kriegszucht her, erwies sich allen Bestechungsversuchen gegenüber unzugänglich, wußte aber Jugurtha auch durch List und Bestechung zu schaden (Sallust: *Bell. Jug.* cap. 43 ff.). Er besiegte Jugurtha am Fluß Muthul (a. a. O. cap. 48 ff.), verheerte Numidien, gewann Bomilkar, bestrafte die Stadt Vaga für ihren Aufstand (a. a. O. cap. 66 ff.). Im Jahr 107 v. Chr. besiegte er Jugurtha in einer zweiten Schlacht, eroberte die Stadt Thala, mußte dann aber, gerade als er Jugurtha und seinem Verbündeten, dem numidischen König Bocchus, eine Schlacht liefern wollte, infolge der Intrigen seines Legaten C. Marius plötzlich nach Rom zurück, wo ihm die Ehre des Triumphes gewährt wurde (a. a. O. cap. 73). —

³) Marius hatte mit Jugurthas Schwiegervater Bocchus Verhandlungen angeknüpft; nun mußte Sulla als Gesandter Bocchus dafür zu gewinnen, daß er im Jahr 105 v. Chr. Jugurtha gefesselt an die Römer auslieferte (a. a. O. cap. 102 f.). In Rom wurde Jugurtha im Triumphzug des Marius mitgeführt, dann ins Tullianum hingeworfen, wo er, dem Hungertod ausgesetzt, nach 6 Tagen erdrosselt worden sein soll. —

⁴) schlägt.

gesprochnem wortt — untrüw iren eygnen herren¹ und thüt im recht, wenn einer gdar ußwendig anderst, hinderwertig ouch anderst handlen und hinder der frommkeit fürgon.

Die dritt farlikeit ist, das man böß sitten mit frömdem gelt und krieg heimbringt und pflanzet. Das sehent wir eygenlich, dann die unseren nie heim kumen sind us frömbden kriegem, sy habend mit inen etwas nüwes bracht an kleydung ir selbs und irer wybren, an spyß, an tranck unmaß, nüw schwür; und was sy süntlichs sehent, lernend sy gern, also, das ze besorgen ist, lasse man nit von frömden herren, man werde noch schädlichere laster mit der zyt erlernen². Es würt ouch alle frowenzucht deß schwacher und unförummer. Ein wyb ist von natur blöd³ und begirig nüwer und hüpscher dingen, zierden, kleidren und kleinoten, als Dina wol bewärt, die us gwündrigi⁴ in Sichem gieng und da gschwecht ward gene. 34. /*Gen. 34. 1. 2/*. Und so iren denn sölichs vorgespiglet oder gebotten wirt, meinstu nit, sy wirt zum minsten etwas bewegt, ob joch⁵ nit gar gefelt⁶. Es ist ouch zü besorgen, es werde mit der zyt vil abgon an mannliche⁷, wiewol wir desselben noch nit sind innen worden. Noch so erlindet⁸ man in dem wollust, denn senfft leben wirt nit gern verlassen. Wer groß lybding hat — spricht man —, der stirbt nit gern⁹. Hannibal, der schädlichest fyend der Römeren (ußgenommen den gyt, der ist den Römeren ouch der schädlichest fyend xin und hat sy umbracht), hat nit mögen überwunden werden, ee er den züg¹⁰ lyeß erwybschen¹¹.

1 gesprochenem] C gesprochen DE gesprochen — 1 eygnen] DE aigen — 2 gdar] DE getar — 3 frommkeit] DE frömbkait — 4 farlikeit] DE ferligkait — 7 bracht] C Druckfehler braegt — 7 wybren] C weiben — 11 deß] DE dest — 11 unförummer] DE unfürumer — 12 dingen] DE ding — 13 bewärt] C Druckfehler bebewart — 13 gwündrigi] C gwindrigi DE fürwitz — 15 iren] DE inen — 15 denn] DE dann — 15 meinstu] C Druckfehler meisten — 19 denn] DE dann — 19 senfft] D saunfft — 21 fyend] E feind — 21 Römeren] DE Römer — 21 gyt] CDE geitz — 22 xin] C gewest DE gewesen — 23 erwybschen] DE erweibischen.

¹) Zu dem Sprichwort „Untreu schlecht ihren eigen herren“ vgl. Wander IV 1485 Nr. 22. — ²) Klagen und Beispiele über zunehmenden Luxus, wachsende Schwelgerei usw. geben fast alle zeitgenössischen Schriftsteller. Zusammenstellungen siehe Glutz-Blotzheim: Geschichte der Eidgenossen usw. S. 504 ff. und Dändliker, Karl: Geschichte der Schweiz usw. II 425 ff. — ³) schwach, widerstandslos — ⁴) Neugierde — ⁵) ob joch = wenn (Id. III 6) — ⁶) zu Fall gebracht, verführt — ⁷) Manneskraft — ⁸) wird verweichlicht — ⁹) siehe Wander III 10. — ¹⁰) Heer — ¹¹) weibisch, weichlich, schlaff werden. Hinweis auf die bekannte Schwächung, die Hannibals Heer im Lager von Capua erfuhr. Hätte er sofort nach der Schlacht von Cannae, 216 v. Chr., wie ihm Maharbal riet, Rom angegriffen, so wäre es in seine Macht gekommen.

Nachdem aber er zû Capua ein winter lag¹ und die reiser² lies mütwillen³ und wolusts pflegen, hûben sy an des nächsten frûlings darnach überwunden werden⁴ unnd ward gemeinlich geredt: Hannibal hette gen Capua ein zûg der mannen gefûrt und fûrte ein zûg wyberen widerumb dannen. Was meinend ir, das zum letsten uß den guldinen hembdlinen⁵ werde, fingerring, sydiner kleidung? Hector hûb sinem brûder Alexandro scharff uff⁶, das er allweg so lindlich⁷ gelebt hette, fûrnemend⁸, es hette inn darzû bracht, das er geflohen were sinen fyend Menelaum⁹.

Die viert gevarlikeit ist, das die herrengaben grossen haß und untrûw under uns geberent. Dann, ist von natur glückes gesell der haß¹⁰, das, wo man glück hat, kumpt verbunst¹¹ glich darnach. Noch vil mer wûrt man verbünstig¹², da einer so größlich für den andren gewârdet wûrt¹³. Unnd so aber die not kumpt, ist ie ein biderb man des andren werdt, und beschirmend das vatterland vil mannlicher die aller schlechtesten dann die gstryffeten¹⁴ zum dickeren mal¹⁵. Und nach sôlichem verbunst kumpt ouch uneinigkeit und unwillen dero,

1 Capua] *ABC Druckfehler* Capna — 2 mütwillen] *C* mütwillen — 2 hûben] *C* hûben — 2 an] *DE* on — 3 werden] *DE* zu werden — 4 Capua] *ABC Druckfehler* Capna — 4 zûg] *C* zug — 4 fûrte] *C* fûrete — 5 wyberen] *D* weyber *E* wyber — 6 hembdlinen] *C* hembdlin *DE* hembdlin — 6 kleidung] *DE* klaidung etc. — 7 so fehlt bei *DE* — 8 gelebt] *C* *Druckfehler* helebt — 8 hette] *DE* het — 10 gevarlikeit] *BC* geverlikait *DE* gefârlichait — 11 f. dann der haß] *DE* dann der haß ist von natur glückes gesell — 12 wo] *DE* wa — 12 verbunst] *C* verlust *DE* vrbunst — 13 verbünstig] *C* verwünstig *DE* vrbünstig — 13 da *DE* wa — 14 gewârdet] *DE* gewirdet — 14 kumpt] *DE* kommet — 14 biderb] *C* *Druckfehler* ider — 16 gstryffeten] *DE* gestreifeten — 17 verbunst] *DE* vrbunst — 17 ouch fehlt bei *DE* — 17 uneinigkeit] *C* uneinikeit *DE* unainigkait.

¹) Winter 216/215 v. Chr. — ²) Teilnehmer am Kriegszug, Soldaten — ³) Ungehöriges, Ausgelassenheit — ⁴) Im Jahr 215 v. Chr. nahm der Krieg eine für die Römer günstige Wendung; Hannibal wurde bei Nola zurückgeschlagen: er zog sich nach Apulien zurück und gab den Angriffskrieg auf. — ⁵) Hier gleich „Leibrock“. Vgl. *Id.* II 1297 f. — ⁶) vorwerfen, vorhalten — ⁷) bequem, üppig — ⁸) ihm vorhaltend — ⁹) vgl. *Ilias* III 39 ff. — ¹⁰) „Haß“ hat hier die Bedeutung „Neid“. Vgl. die Sprichwörter: Der Neid ist des Glückes Gefährte — Der Neid folgt dem Glück — *Meminisse post gloriam invidiam sequi* (Sallust: *Bell. Jug.* 55. 3). — *Eminentis fortunae comes invidia* (Velleius *Paterculus* 2, 40, 4). Siche *Wander* III 986 Nr. 6, S. 988 Nr. 66. Otto S. 176. — ¹¹) Mißgunst, Neid — ¹²) mißgünstig, neidisch — ¹³) da einer vor dem andern so große Vorteile voraushat. Gwallter: *Cum enim invidiae malum fortunam ceu comes aliquis indivulsus sectari soleat. multo magis haec sese prodit, si munusculum splendore alium quempiam vel vobis vel aliis quibusdam praestantiorum videamus; unde fit, ut eos nonnumquam contemnamus, quorum opera non parum usui esse poterat.* — ¹⁴) die in gestreiftes, kostbares Tuch Gekleideten, die Vornehmen, Hochmütigen — ¹⁵) zu öfteren Malen, öfters.

die da sagen: Gang du hierfür, thû du diß, thû du das; kanstu me gelts ufflesen, lis ouch mee streychen uff. Entlich: Krieg frömbder herren und gelt ist ein schül aller lastren und müter, die uns ins alter nüt anderst gbirt (ob wir¹ darvonkummend) dann verkümmeret conscientzen².

Die letst gevarlichheit ist, das man besorgen müß, man könne zum letsten in der herren hende, eintweders dero, die fruntschafft mit uns hand, oder aber dero, die uns fyend sind. Denn was ist nit zû fürchten, da hochfart, lynde³, nyd und zwytracht so starck sind? Ouch sölte es darzû kumen, das man uns mit der maß messen wurd, mit dero wir gemessen hand, wir möchtind unser jamer nit gnug beweinen, sunder wurdent sprechen mit dem propheten Hieremia am 9. cap. [*Jer. 9. 1*]: Wer würt minem haupt wasser geben, und minen ougen ein bronnen der trähen⁴, das ich tag und nacht beweine die umbkummen mines volcks. Wurde uns ouch geschehen glich wie dem israelischen volk, das sich an kein warnen keren wolt, bis sy in gefengknus koment, und heimlich by den waßren sassend und weintent ir ellende, davor uns got behüte [*Psalm 137. 1*].

Darumb, frommen, wysen, getrüwen, lieben eerenlüt von Schwytz. ermanen ich üch durch das lyden und erlösen Jesu Christi, unsers herren, durch alle eer, so der allmechtig got unsren frommen vordren ye bewisen hat, durch den schweyß⁵ und üblen zyt, die sy gehebt habend umb unser fryheit willen: hütent üch vor der frömden herren gelt. das uns umbringen wurde, und thünd das, diewyl es noch geschehen mag; und volgend nit denen, so da sprechend: es mög nit beschehen; es stat noch wol in einer Eydggnoschafft; der unwill, der sich under uns erzeygt, ist nun ein blast⁶, glich als zwüschen zweyen eementschen oder brüderen dick beschicht. nit ein starcke

1 me | *DE* meer — 2 ouch mee | *DE* auch meer — 2 streychen | *DE* strach — 3 lastren | *DE* laster — 3 ins | *C* Druckfehler eins — 3 müter | *DE* ain müter — 4 gbirt | *DE* gebürt — 6 gevarlichheit | *C* geverlichkait | *D* gefarlichait *E* geferlichait — 7 hende | *DE* hend — 7 dero | *C* dere — 8 dero | *C* dere — 8 Denn | *DE* Dann — 13 haupt | *C* heupt — 14 bronnen | *DE* brunnen — 14 trähen | *DE* träher — 15 umbkummen | *BCDE* umbkummen — 17 gefengknus | *DE* gefencknuß — 17 koment | *C* kament *DE* kamen — 18 weintent | *DE* bewainten — 18 ellende | *DE* ellend — 19 getrüwen | *C* getrawen — 20 ermanen | *DE* ermane — 21 unsren | *DE* Druckfehler unsern — 22 gehebt | *CDE* gehabt — 23 hütent | *DE* hüten — 25 so da | *DE* die da — 26 stat | *C* stet — 28 eementschen | *C* Druckfehler eemeuschen *DE* eemenschen — 28 dick | *DE* offt.

¹) wenn wir überhaupt — ²) beschwertes, schlechtes Gewissen — ³) Mangel an Energie, Weichlichkeit; mollitia — ⁴) Tränen — ⁵) Schweiß, Anstrengung, Mühe — ⁶) hier: Aufwallung des Zorns. Mißhelligkeit, heftige Auseinandersetzung. Siehe *Id. V 167f.*

fyentschafft. Darzû hand wir so grosse stercke an lüten als ie; got behüt sy! Und würt der sach lychtlich rat, so man trülich und hantlich sy fürnemmen wirt. Ir hand darzû günstig unsre frommen lüt von Zürich, statt und gbiet, zû denen ich mich versich¹. das sy fürhin ghein herr vermögen werde, das sy üts² mit im sölicher schädlichen gestalt hanndlen noch verbinden werdend. Got bestäte sy in gutem fürnemmen. Darzû üwer frommen zûgewanten³, dero erbergheit frömbd herren ouch gantz wider sind. Und so ir ouch widrumb in die füßpar⁴ unser frommen vorderen tretten wurdind, han ich dheinen zwifel, es wurde üch ein gemeine Eyggnoschafft volgen. Denn endrend wir sölich sitten nit, besorg ich. wir werdind sin übel engelten, ja, ich dar⁵ sagen nach den worten Christi: Wir werdend all glich. wie ander umbkummen sind, umbkummen. Luce am 13. [*Luce. 13. 1—3*]. do man im seyt, wie Pilatus etliche erschlagen hette, diewyl sy uffopfretend, sprach Christus: Meinend ir, das die erschlagenen Galileier für ander syind sündler xin? Das red ich nit uff sy. aber bessrend ir üch nit, so werdend ir all glich also umbkummen. Was werden wir dencken, so wir nit dörend hoffen, das uns Christus liesse by dem blyben, das er nüt uff uns seyde, sunder ein grosser teil sind der⁶ schuld. Darum sollent wir sehen, das wir uns bessrind. Dann hat Christus ab ein frömbden volck ein byspil gnommen, das er sy gheissen hat, man sölle sich bessren, noch vil mee wir, so wir mit schaden unserer eignen lüten gemanet werdind. söllend uns besseren; oder das wort volgt hernach: Besserend ir üch nit, so werdent ir all glich also umbkummen [*Luce. 13. 3*]. Lassend üch nit bekümmern den abgang der rychtagen⁷. Es ist ein armer

1 ie] *C Druckfehler* dye — 3 hand] *D E* hond — 4 Zürich] *C* Czurich *D E* Zürich — 4 gbiet] *C* gbit — 5 fürhin] *D E* hinfüro — 5 üts] *C* ichts *D E* etwas — 7 zûgewanten] *C Druckfehler* zugewauten — 7 dero] *C* dere — 7 erbergheit] *C* erberkeit *D E* erberkait — 8 ouch] *C Druckfehler* euch; fehlt bei *D E* — 8 ouch] *C Druckfehler* euch — 9 füßpar] *D E* füßpfad — 9 han] *D E* hab — 9 dheinen, *E* kain — 10 Denn] *D E* Dann — 11 sitten nit, *C* sitten wirt nit — 12 dar] *C D E* darff — 13 sind, *C Druckfehler* seind — 14 seyt] *D E* sagt — 15 uffopfretend, *D E* opflerten — 15f. erschlagen, *C* erschlahnen *D E* erschlagen — 16 Galileier, *D E* Gallileer — 16 xin] *C* gwest *D E* gewesen — 18 dencken] *D E* gedennen — 18 dörend, *D E* dürffen — 19 blyben] *D E* beleiben — 19 seyde, *C D E* sagte — 20 sind, *D E* sünd — 23 mee] *D E* meer — 23 eignen lüten] *D E* aigen leüt — 26 rychtagen] *D E* reichthumben.

¹) von welchen ich die feste Hoffnung hege — ²) irgend etwas — ³) Vgl. dazu die Verhandlungen der Tagsatzung vom 18. Januar ff. 1522 und 31. Januar ff. 1531 Eidg. Absch. IV 1a S. 162 ff. und 167 ff. — ⁴) Fußspur, Fußstapfen — ⁵) darf — ⁶) d. h. daran — ⁷) Reichtümer.

rychtag, darumb einer umbkummen müß. Sölicher rychtag ist nüt anderst dann ein kläb¹, darinn man gefangen würt glich als die vogel. Lassend üch ouch nit bekümmern den abgang frömder hilff. sunder sprechen mit dem heyligen Paulo [*Röm. 8. 31*]: Wenn got an unserer syten ston würt, wer würt wider uns sin? Wie hand unsre vordren gton, dero noch vil minder was, weder unser ietz ist! Man darff der letzte² zu Art³ unnd Nefels⁴ nüt mee; der Rin ist die letzte. Wiewol das als nüt ist, es behüte dann got sin volck, der aber verheyßet, er welle sy in siner erbärd⁵ behalten, sprechend [*Hos. 1. 7*]: Und ich wird mich dero, die got erkennend und verjehend⁶, erbarmen; und wüird sy erlösen in irem herren got, unnd wüird sy nit erlösen mit schwerten, gschütz, krieg, pferden oder rüteren. Sind ingedenck der anfangklichen Eidgnosschafft, ob er nit unsren einvaltigen vordren also ghulffen heyg⁷. Glich als er ouch zü den kindren Israels gesprochen hat [*3. Mos. 26. 38*]: Wenn ir in minen gebotten wandlen werdend, und mine gheys halten und die erfüllen etc., so wird ich üch fryden geben. Ir werdent üwer fyend durächten⁸; die werdend vor üch nidervallen. Fünff uß üch werden andrer hundert jagen, unnd hundert uß üch anderer zehen tusend etc. So ir aber mir nit losen⁹ wurdind, noch mine gsatz und urteil halten, so wird ich mich

1 rychtag | D E reichumbe — 1 rychtag | D E reichumbe — 2 kläb | C klob — 2 vogel | D E vögel — 3 Lassend | B Lassond — 3 ouch | fehlt bei C — 4 Alle Ausgaben haben als Marginal Röm. 8. — 5 hand | D E hond — 6 gton | B thon C gtan — 6 dero | C der — 7 letzte | B Druckfehler etze — 7 mee | D E meer — 7 Rin | C E Rein D Rhein — 7 letzte | D E letz — 8 behüte | D behüt — 8 volck | C volckt. — 9 erbärd | C erbarmd — 9 A C D E haben als Marginal Osee 1. — 12 rüteren | D reitern E rüteren — 13 anfangklichen | D E anfencklichen — 13 einvaltigen | C einfeltigen D E ainfeltigen — 14 ghulffen heyg | D E geholffen hab — 14 Alle Ausgaben haben als Marginal Levitic. 22 Druckfehler für Levitic. 26 — 14 ouch | C Druckfehler D E euch — 14 Israels | D E Israel — 17 durächten | C durachten | D E durchächten — 17 die | fehlt bei C — 20 losen | C ghorchen — 20 gsatz | D E gesatz.

¹) Klebstoff, Klebemittel, Vogelleim. — ²) Grenzbefestigung, Landwehr. Über solche Letzinen vgl. Id. III 1558 f. — ³) Arth, Gemeinde im Bezirk und Kanton Schwyz. In Arth wurden zum Schutze des Tales zwei Letzinen angelegt, eine im Niederdorf und eine im Oberdorf Arth. Nach einem aus dem Jahr 1571 von Peter Villingen von Roth, Kirchherr zu Arth, stammenden „Begriff eidgenössischer Geschichten“ ist es wahrscheinlich, daß diese beiden Letzinen im Jahr 1314 gebaut wurden. Wenn nur die Letzi von Arth genannt wird, ist meist die im Niederdorf gemeint. Alles Nähere bei Nüscher. Arnold: Die Letzinen in der Schweiz. Zürich 1872 (in Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich Bd. XVII S. 8 ff.) — ⁴) Nefels, Gemeinde im Kanton Glarus. Das durch die Letzi abgeschlossene Tal ist nur eine Viertelstunde breit. Alles Nähere bei Nüscher a. a. O. S. 16 f. Ein Profil der Glarner Letzi bei Davdliker. Karl: Geschichte der Schweiz etc. 1598. — ⁵) Erbarmung — ⁶) bekennen — ⁷) habe — ⁸) verfolgen — ⁹) zuhören, gehorchen.

wider üch legen; denn so werdent ir vor üwren fyenden z'boden fallen und denen underwürfflich werden, die üch lassent, und werdend fliehen, so üch niemans jagt. Sehend, was verheißt er, und was tröwt er? Er würt es warlich halten; er mag nit liegen¹. Volgend wir im nit, so er uns still und wenig manet, so werdent wir uns in unser seel schemen vor der hochfart [*Jer. 13. 7.*]. Hieby sollent ouch alle frommen got inneklich anruffen. das er uns erhören und besseren welle. Es schadt nüt, das der widerstrebenden vil ist; got ist stercker dann sy all. Höre man nun nit uff mit engstlichem gbett inn anruffen; er würt uns wol recht sinn und denck² geben unnd vom bösen zum guten keren. Das tût gott. Amen.

Hüt dich, Schwytz, vor frömbden heren;
Sy brächtend dich zû uneeren.

1 fyenden | E fünden — 1 z'boden | D E zu boden — 2 underwürfflich | D E underwürffig — 2 üch | C Druckfehler euh — 3 was tröwt | C weiß tröwt — 6 *Alle Ausgaben haben als Marginal* Hieremie 13. — 7 frommen | D E frummen — 7 inneklich | B innegklich D E innigklich — 9 inn | D E ine — 10 vom | C von — 10 gûten | C gûten — 11 tût | D E thût — 12 heren | B C D E herren — 12 Schwytz | C E Schweytz D Schweitz.

¹) lügen — ²) Gedanken, Verstand.

11.

Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem.

2. Juli 1522.

Seit dem Fastenhandel (vgl. die Einleitungen zu Nr. 8 und 9), und zum Teil durch ihn veranlaßt, waren Veränderungen der Lage eingetreten, welche die Freunde der evangelischen Sache mit Besorgnis erfüllen mußten. An der Kurie zu Konstanz und an einzelnen Orten der Eidgenossenschaft hatte sich die Stimmung gegenüber der neuen Lehre feindseliger gestaltet als früher.

Wie wir wissen, hielt Zwingli dafür, die bischöfliche Botschaft im Fastenstreit sei im Grunde gegen den persönlichen Willen des Bischofs abgeordnet worden. Hugo von Landenberg war ein Zürcher, hörte anfangs der neuen Predigt nicht ungern zu und genoß um seines friedsamten, versöhnlichen Charakters willen auch in den Kreisen der neuen Richtung Vertrauen (vgl. Zwingliana I 185/91). Mit der Zeit befriedigte er die Erwartungen, die von dieser Seite auf ihn gesetzt wurden, immer weniger. Zwingli konnte sich diese Wendung nur durch ungünstigen Einfluß von Ratgebern erklären. Spürbar wurde der neue Kurs an der Kurie namentlich, seitdem, im Frühjahr 1522, Johannes Faber, der bischöfliche Vikar, aus Rom zurückgekehrt war. Man ging jetzt daran, die Scharte vom Fastenhandel auszuwetzen. Es erschien am 2. Mai ein gedrucktes Mandat, durch das der Bischof die Diözesanen, gegenüber dem „erschrecklichen zänkischen Aufruhr“, im alten Glauben und Brauch zu bestärken sucht und den

Geistlichen aufträgt, bei der Messe eine besondere, auf die Wirren und Irrtümer bezügliche Kollekte zu sprechen. Dann wurden, am 24. Mai, zwei bischöfliche Schreiben nach Zürich abgefertigt, das eine an den Rat, das andere an das Kapitelskapitel.

Dasjenige an den Rat enthält die Antwort auf dessen Ansinnen vom 9. April, es möchte der Bischof einen den Satzungen Christi gemäßen Entscheid der geistlichen Autoritäten einholen. Solches, gab jetzt der geistliche Hirt zum Bescheid, finde er überflüssig; er könne nur neuerdings bitten und raten, daß Zürich der Kirche treu bleibe, deren Ordnungen und Bräuche der Lehre Pauli und dem christlichen Glauben entsprechen (in m. Aktenammlung Nr. 251). In schärferem Ton ist die Zuschrift an das Kapitel gehalten. Sie malt das ganze Unheil aus, das die neue Lehre bringe; in ihr erhebe sich die alte Ketzerei gegen die Einheit der Kirche. Nachdem Papst und Kaiser sie verdammt haben, sei auch das Kapitel verpflichtet, den Nachstellungen des Teufels zu wehren und bis auf ein Konzil in der Einheit der heiligen Mutter Kirche zu verharren (Abdruck vor Zwinglis Archeteles). Obwohl Zwingli nicht genannt war, wußte doch jedermann, wer gemeint sei; er übernahm es auch, auf das Schreiben zu antworten. Unter der Bürgerschaft verursachte das Gerücht von den Konstanzer Briefen nicht geringe Aufregung (Aktens. Nr. 246, von Ende Mai zu datieren). Bald hieß es dann, der Bischof habe sich durch falsche Ratgeber soweit aufreizen lassen, daß er binnen kurzem ein Mandat zu erlassen gedenke, durch das er die Menschen-satzungen aufrecht halten wolle, auch wo sie dem Evangelium widersprechen.

Wenige Tage nach Erlaß der bischöflichen Zuschriften an Zürich trat in Luzern die Tagsatzung zusammen. Dort, am Hauptort der Innerschweiz, hatte der Aberwille gegen die neue Lehre in den letzten Wochen stark zugenommen, und die üble Stimmung wirkte nun auch auf die Tagherren zurück. Es wurden Klagen vorgebracht, wie die Priester allenthalben in der Eidgenossenschaft mit ihren Predigten Unruhe und Irrung im Glauben anstiften. Zugleich lag ein päpstliches Breve vor, das an die Treue der Eidgenossen in den gefährlichen Läufen appellierte. Unter diesen Eindrücken beschloß die Versammlung, den Obrigkeiten der Orte aufzutragen, daß sie ihre Priester anhalten, von solchem Predigen abzustehen (Eidg. Absch. IV 1a. S. 193 ff.). Altgesinnte Obrigkeiten, wie die von Luzern, ließen sich das nicht zweimal sagen und begannen gegen die Anhänger Zwinglis einzuschreiten.

Es war das erste Mal, daß gemeine Eidgenossen in den Glaubenssachen berieten und beschlossen. Wie die geistliche Obrigkeit, so

begann sich auch die weltliche gegen die evangelische Lehre zu erheben. Zwingli durfte nicht daran denken, wohin die Unterdrückung derselben führen müßte: gewiß, sagte er sich, zum Verderben des ganzen Volkes, wie bei den alten Christusfeinden, den Juden. Er entschloß sich, dem drohenden Unheil nach Kräften zu wehren und alles anzustrengen, um dem Verbot der biblischen Predigt entgegenzuwirken.

Zu dieser ersten Sorge kam ein Anliegen, das aufs engste mit ihr zusammenhing. Es entsprang der Überzeugung, daß dem guten Ruf der Geistlichen nichts schädlicher und damit dem Evangelium selber nichts hinderlicher sei, als der erzwungene Cölibat mit seinen Folgen. Bereits begannen die Priester weit und breit die Ehe in Aussicht zu nehmen oder zu beziehen: Zwingli selbst heiratete heimlich um diese Zeit (vgl. hierüber Näheres bei Stähelin I. 223 ff.). Er nahm also die Frage der Priesterehe mit der andern zusammen und machte sich ans Werk, wegen beider zugleich bei den Obrigkeiten, der geistlichen und weltlichen, vorstellig zu werden, je in besonderer Supplikation, lateinisch und deutsch. Dabei handelte er nicht für sich allein: er sammelte seine Freunde und Gesinnungsgenossen zu gemeinsamem Vorgehen: sie sollten die Eingaben gutheißern und unterschreiben. Daß nicht alle, die mit der Sache einverstanden waren, es wagten, mit ihrem Namen einzustehen, begriff er sehr wohl (vgl. die unten citierten Briefe).

Manches Nähere, was damals in der Sache gegangen ist, bleibt ein Geheimnis; wir wissen nur, daß die Supplikationen die Zustimmung der Freunde fanden. Die lateinische an den Bischof ist datiert aus Einsiedeln vom 2. Juli 1522 und trägt elf Unterschriften, zuletzt die des Verfassers. Es sind sieben Geistliche aus Stadt und Landschaft Zürich (Chalybeus, Fabricius, Stumpf, Pistor, Megander, Faber und Zwingli), zwei aus dem Gebiet von Schwyz (Trachsel und Leo Jud) und je einer aus Zug (Steiner) und Luzern (Kilchmeyer). Die Schrift an die Eidgenossen trägt das Datum des 13. Juli, aber aus gewissen Gründen (vgl. deren Schluß) keine Unterschriften, auch keine Ortsangabe. Ob sie formell an die Obrigkeiten eingereicht wurde, weiß man nicht. Sie ist deutsch geschrieben und ausführlicher gehalten. Bezüglich der Priesterehe bitten die Petenten, die Herren mögen ihnen dieselbe vergönnen, oder doch zum mindesten sie „vor Gewalt des Papstes von Rom und aller Geistlichen“ behüten.

Zur Unterstützung der Sache übersetzte Leo Jud die Schrift Luthers *De votis monasticis* ins Deutsche: „Ein gar schon nützlich büchlin des hochgelerten vnd christenlichen lerers Martini Luthers von den gelüben der klosterlütten, ob sy ware gelübd syen, vnd von wem

sy ein vrsprung vnd anfang haben" (Zürich, Froschauer). Am 30. Juli 1522 hatte Botzheim in Konstanz das Büchlein (*libellum mirabilem omni populo*) und die beiden Supplikationen gesehen, wie er an Vadian meldet (vgl. dessen Briefwechsel 2, 442).

Wie die Bittschriften von den Adressaten aufgenommen wurden, erfährt man nicht. Es läßt sich denken, wenn man vernimmt, daß kurz vor deren Erscheinen im Drucke, am 4. Juli, der Bischof von Konstanz mit Klagen an die eidgenössische Tagsatzung gelangt war und sie angegangen hatte, ihm den wahren Glauben aufrecht erhalten zu helfen (Bullinger I. 79). Werner Steiner von Zug, einer der Mitunterzeichner Zwinglis, erblickt in dem Vorgehen des Bischofs geradezu den eigentlichen Anfang des Glaubensstreites (Hottinger: *Gesch. der Eidgenossen während der Zeiten der Kirchentrennung* usw. I. 117).

Aus dem Briefwechsel der Zeit ersieht man, daß die Sache viel zu reden gegeben haben muß. Zwingli förderte eifrig die Verbreitung der gedruckten Büchlein: die Aufnahme war aber nicht überall eine günstige, am wenigsten in der inneren Schweiz. Myconius meldet aus Luzern, die Schrift an den Bischof soll nach Rom geschickt worden sein. Hummelberger in Rarenburg berichtet von einem durch Konrad Peutinger in Augsburg veranlaßten Nachdruck. Die Briefe, in denen der Angelegenheit gedacht wird, sind folgende: Xylotectus an Zwingli 30. Juni und 7. Juli, Stocker an Zwingli 5. Juli, Zwingli an Myconius 19. Juli, Steiner an Zwingli 20. Juli, Myconius an Zwingli 22., 28. und 29. Juli, Zwingli an Rhenan 30. Juli, Myconius an Zwingli 4. August, Kilchmeier 13. August, Hummelberger 27. August, Sebastian Meyer 11. November 1522.

Ohne alle Frage trafen die beiden Begehren die Stimmung weiter, namentlich auch geistlicher Kreise. Dafür sprechen zwei merkwürdige Zeugnisse, deren zum Schluß noch zu gedenken ist.

Das eine betrifft die Forderung der freien, schriftgemäßen Predigt. Es liegt vor in einem Beschluß des geistlichen Kapitels Zürich, das ist des großen Gebietes vom Glarnerland bis hinab zur Mündung der Limmat. Die Mitglieder des Kapitels, am 19. August 1522 zu Rapperswyl versammelt, kamen einhellig überein, fortan auf Grund der heiligen Schrift zu predigen (Strickler I. Nr. 490). Man darf diesen Beschluß wohl zum Teil als einen Erfolg der Supplikationen auffassen.

Das andere ist eine Äußerung des Erasmus über die Priesterche und stammt schon aus den Tagen des Fastenstreites, geht also den Supplikationen zeitlich etwas voran. Erasmus kam auf diese Frage zu sprechen in seiner *Epistola apologetica* an den Bischof von Basel (vgl. die Einleitung zu Nr. 8). Er zieht sie dort als Parallele bei

und beleuchtet sie im gleichen Sinne wie die Fastenfrage (*fortassis idem sentiendum de conjugio sacerdotum*). Demgemäß verwirft er auch bezüglich der Cölibatssatzung alles eigenmächtige Vorgehen der Einzelnen, dringt aber ebenso bestimmt auf weitgehendes Entgegenkommen der geistlichen Oberen. Dieses begründet er mit dem Hinweis auf die seit dem kirchlichen Altertum gänzlich veränderten Verhältnisse, auf die allgemein bekannten Übelstände der Gegenwart, auf den Mangel an biblischen Vorschriften wegen des Cölibats, sowie auf die Reformen, welche die Kirche in bezug auf anderweitiges Herkommen ja auch schon vorgenommen habe. „Warum, fragt er, bestehen wir hier so hartnäckig auf einer menschlichen Satzung, zumal so viele Gründe zu einer Änderung raten? Denn fürs erste lebt ein großer Teil der Priester in üblem Rufe und verwaltet die heiligen Geheimnisse mit schlechtem Gewissen. Sodann schaffen sie zum guten Teil darum keine Frucht, weil ihre Lehre wegen des entehrenden Lebens vom Volke verachtet wird. Wenn denen, die sich nicht enthalten, die Ehe gestattet würde, würden sie sowohl selbst beruhigter leben, als auch dem Volke das Gotteswort mit Autorität verkündigen, sowie für die Erziehung ihrer Kinder anständig sorgen können und nicht einander gegenseitig schimpflich sein“ „Nichts wäre mehr zu wünschen, als daß der Priester *chelos*, frei und ausschließlich seinem Herrn diene. Aber wenn die Auflehnung des Fleisches mit Anwendung aller Mittel nicht besiegt werden kann, so bleibt nur übrig, daß der Priester mit Einer züchtig lebt, die er für ein Heilmittel zur Frau hat, nicht für die Wollust, dabei nach Kräften bemüht, die Schwachheit des Fleisches, welcher die Frau zugestanden ist, durch die anderweitige Rechtschaffenheit des Lebens und durch frommes Studium auszugleichen“. Wohl, schließt Erasmus, wissen die meisten Bischöfe, daß er recht habe: aber die Bußengelder von den Konkubinen verhindern eine Reform, und wenn der Bischof eine solche versuchen wollte, so würde der *Offizial* reklamieren, usw.

So Erasmus. Wer mit diesen freimütigen Worten die Zwinglischen Supplikationen zusammenhielt, der wird nicht zweifeln, daß diese der Stimmung zahlreicher Zeitgenossen Ausdruck gaben und einem großen Teil der Geistlichen aus der Seele gesprochen waren. Ja, wenn man die Hauptgedanken beiderseits vergleicht und namentlich beachtet, wie schon Erasmus die Gewissenswunde betont, welche den unkeuschen Priester zum Prediger des göttlichen Wortes unfähig mache, so wird man noch weiter gehen und annehmen dürfen, Erasmus habe der Bewegung, aus der die Supplikationen hervorgegangen sind, mittelbar Vorschub geleistet. Die Potenten ihrerseits haben die von Erasmus vorgezeichnete Linie insofern eingehalten, als sie die ordentliche

kirchliche Autorität nicht ungingen. Auf einen Erfolg hofften sie nicht: aber der Form war Genüge geleistet und ein eigenmächtiges Vorgehen wenigstens von dem Vorwurf entlastet, daß der gesetzliche Weg nicht einmal versucht worden sei.

E. E.

Ausgaben.

Citirt: Strickler 27. Haller III 165. Index libr. Frosch. 1543 p. 16. Bullinger 4. Panzer Ann. IX p. 132 Nr. 241. Panzer Katalog II p. 487. Nr. 11008.

A. [Titelblatt:] SVPLICATIO || QVORVNDAM APVD HELVETIOS || EVANGELITARVM [!] AD. R. D. HV || GONEM EPISCOPVM CON= || TANTIENSEM [!] NE SE IN= || DVCI PATIATVR || VT QVICQV || AM IN || præiudiciu Euangelij promulget ne || ue scortationis scandalum ultra || ferat, sed presbyteris [!] uxoz || res ducere permittat || aut saltē ad eoR || nuptias con || niueat,

Titelbordüre: Die 12 Apostel mit ihren Attributen. Unter dem Titel innerhalb der Titelbordüre einfaches Ornament: 3 Blätter.

Am Schluß Seite 15: Ex Eremo. D. Virginis apud Heluetios, || M. D. XXII. secunda Iulij. || R. Paternitatis T. deditissimi. || Balthasar Trachselus. Georgius Calijbeus. Vernherus Stei || ner. Leo Jud. Erasmus Fabricius. Simon Stumpfus. || Jodocus Kilchmeijer. Huldrijchus Pistoris. Ca || spar Megander. Joannes Faber. Huldrijchus || Zuinglius. || 16 unpaginierte Quartseiten. Sign. aii — biii. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—15 Text; Seite 16 leer.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres. [Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich. 1522.]

Citirt: Usteri 3a. Finsler 3a.

Vorhanden: u. a. in Darmstadt. Konstanz. München Un.-B. Zürich St.- und Kgl.-B.

B. [Titelblatt:] SVPLICATIO || QVORVNDAM APVD HELVETI || OS EVANGELISTARVM AD R. D. || HVGONEM EPISCOPVM CON || STANTIENSEM NE SE IN || DVCI PATIATVR VT || QVICQVAM IN || præiudiciu Euangelij promulget ne || ue scortationis scandalum ultra || ferat, sed presbyteris uxoz || res ducere permittat || aut saltē ad eoR || nuptias con || niueat. ||

Titelbordüre. Titelschmuck, Unterschrift. Seitenzahl. Signatur, Stoffverteilung wie bei A.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres. [Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich. 1522.]

Citirt: Finsler 3b.

Vorhanden: u. a. in St. Gallen. Zürich St.-B.

C. [Titelblatt:] Supplicatio quorundam || apud Heluetios Evangelistarum ad R. D. || Hugonem Episcopum Constan= || tiensem, ne se induci patiatur, || ut quicq in præiudiciū || Euangelii promul || get, neue scort

tationis || scanz || dalum ultra || ferat, fed Presbyz || teris uxores ducere
per || mittat, aut saltem || ad eorum nu- || ptias con || niueat. ||

Titelbordüre.

Am Schluß Seite 14: Ex || Eremo. D. Virginis apud Heluetios, M. D. XXII.
secunda || Iulii || *Seite 15:* Balthasar Trachselus. Georgius Calybeus. Vern-
herus Stei || ner. Leo Jud. Erasmus Fabricius. Simon Stumpfus.
Jodocus || Kilchmeyer. Huldrychus Pistoris. Caspar Megander. Joan- || nes
Faber. Huldrychus Zuinglius. ||

*16 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aii — Biii. Seite 1 Titel; Seite 2 leer;
Seite 3—15 Text; Seite 16 leer.*

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

Citirt: Usteri 3b. Finsler 3c.

*Vorhanden: u. a. München Hof- u. Staats-B. und Un.-B. Zürich St.- und
Kül.-B.*

D. (Siehe Abdrucke Opp. Zwinglii Tom. I fol. 120a—123b).

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

*A ist jedenfalls die editio princeps. Diese Ausgabe erweist sich
als ein im ganzen recht sorgfältiger Druck, obschon gerade auf dem
Titelblatt drei dort recht in die Augen fallende Fehler stehen blieben.
Die meisten Druckfehler beruhen auf Verwechslung von u und n.*

B.

*B erscheint zuerst als bloßer Zwitterdruck von A. Es ist dies
aber tatsächlich doch nicht der Fall, denn er verbessert nicht nur eine
Reihe von Druckfehlern auf dem Titelblatt sowohl als auch im Text,
sondern er führt eine sorgfältigere Interpunktion durch, trennt die
Wörter anders, weicht auch in der Orthographie etwas ab (z. B.
Landenberg für Landenberg) und hat wieder andere Druckfehler.
Auch diese Ausgabe ist ein sorgfältiger Druck, dem A als Vorlage
dient.*

C.

*C benutzte B als Vorlage. Die Ausgabe ist eine nach allen
Beziehungen hin sorgfältige.*

D.

*Rud. Gwalter brachte in der ersten Gesamtausgabe von Zwinglis
Werken Tom. I fol. 120a—123b diese Schrift zum Abdruck und
zwar nach A oder B. Der Abdruck ist sehr sorgfältig und wurde
mit einer Reihe von Marginalien, welche in unserem Abdruck in
den textkritischen Anmerkungen beigelegt sind, versehen.*

Abdrucke.

Opp. Zwinglii Tom. I fol. 120a—123b (in den textkritischen Anmerkungen mit D bezeichnet).

Sch. u. Sch. III 17—25.

Übersetzungen.

Eine englische Übersetzung findet sich in Zwingli, Huld.: Selected works. Edited by Samuel Macauley Jackson. Philadelphia 1901.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen ist B, C und D berücksichtigt.

G. F.

Supplicatio¹ quorundam apud Helvetios euangelistarum ad R. D. Hugonem episcopum Constantiensem² ne se induci patiatur, ut quicquam in pręiudicium euangelii promulget neve scortiationis scandalum ultra ferat, sed presbyteris uxores ducere permittat aut saltem ad eorum nuptias conniveat.

Reverendissimo in Christo patri et domino Hugoni de Hohenlandenberg episcopo Constantiensi cum obedientia salutem optant.

Mirabitur forsā excellentia tua, pater reverendissime, quid hæc inusitata res, nempe ad te scribendi epistolas, sibi velit nec id immerito; natura enim ita comparatum est, ut inopinata non modo admirationem verum etiam stuporem aliquando pariant. Quanquam te hac in re penitus liberum esse iubemus ac securum, quam ad te deferimus. Non enim ad excellentiam tuam recurrimus molestioris alicuius rei gratia, sed inveniendę opis. Te enim ita persuasi sumus esse et dominum pientissimum et patrem amantissimum, ut nihil non nobis apud te polliceamur. Id quod res ipsa indicat; nunquam enim alioqui eramus ad tuam paternitatem scripturi, nisi ea freti id fecissemus. Illam igitur supplices oratam volumus, ut id quod paulo post aperiemus benigne audiat, benevolenter capiat, ac boni consulat. Postulat autem idem et res ipsa quę nos ad hoc adigit, postulat item officium quod amanter ac paterne obis. Res autem, ut tandem ad eam descendamus, ea est: Novit paternitas tua reverendissima, quam non sine summo salutis dispendio, longo tempore, coelestis illa doctrina, quam creator omnium deus per neminem sese inferiorem, sed per omnia parem sibi filium, patefieri voluit misero mortalium generi, quorundam

1 euangelistarum | A Druckfehler euangelistarum — 4 presbyteris | A Druckfehler presbyteris — 7 Hohenlandenberg | B Hohenlandenberg — 14 deferimus | A Druckfehler deferimus — 15 D Marginal Benevolentia. — 16 D Marginal Attentio. — 20 D Marginal Narratio.

¹⁾ Da die in unserer Ausgabe unter nächster Nummer folgende deutsche Bearbeitung der Supplication ausführlicher ist, wird auch dort der ausführlichere Kommentar beigegeben. Hier wird nur das Notwendigste erklärt: für alles andere wird auf den Kommentar zur folgenden Schrift und auf die Einleitung zur vorliegenden verwiesen. — ²⁾ Hugo von Hohenlandenberg war vom 6. Mai 1496 bis 5. Januar 1529 und dann wieder vom 13. September 1531 bis 7. Januar 1532 Bischof von Konstanz. Vgl. über ihn Emil Egli, *Zwingliana* 1. 185 ff. J. C. Glatz im *Freiburger Diözesan-Archiv* IX. 101 ff. G. Bossert, *Blätter für Württemb. Kirch.-Gesch.* 1894 S. 23 ff.

inscicia latuerit, ne dicamus malicia; cunque eam nostra tempestate veluti postliminio revocatam instaurare statuerit, quam incivilter quidam illam vel oppugnent vel defendant. Horum enim omne studium huc tendit, ut primo impetu bellum omne profligent, quod si minus successerit toti concidunt. Illorum vero tam impudens est obstrependi pervicacia, ut tametsi sacrarum literarum umbone supinati, gladio spiritus, qui est verbum dei, confodiantur, cedere tamen nolint. sed Christo potius repugnent, quam sua deserant, donec et Christum et sua deserere cogantur, priscorum adeo ritu Iudeorum, qui ut Christo viventi restiterunt, donec occiderent, ita mortuum quoque persecuti sunt, donec simul omnes ipsi perirent. Quem inauspicatum exitum ut eis minime libenter pręsagimus, ita ne quando eveniat metuere cogimur, haud preter rationem. Sicut enim tunc Iudei e sinagoga nequicquam eiiciebant, qui Christo credidissent (crescebat enim in diem magis ac magis fides) similiter hac nostra tempestate, si qui veros istos Christi pręcones deterrere, vel etiam perdere pergant, tantundem efficient. Quapropter Gamalielis verbum [*Act. 5. 34—35*] eis crebro inculcandum est, nempe ut recedant ab hominibus istis, qui ad nos celestia mandata perferunt. Nam si sit ex deo, dissolvi nequeat; stultum enim fuerit, si quis deo repugnare tentet; si vero ex hominibus, futurum ut sua sponte solvatur. Interea tamen anxie cavendum, ne nos, quemadmodum isti in miserrima urbe misere perierunt, mali quiddam imprudentes obruat; nunquam enim verbum dei impune neglectum est. Quamobrem, reverendissima paternitas, te per dominum nostrum Iesum Christum obtestamur, ne his accedas, qui lucem in hunc mundum profectam, ut inluminet omnem hominem, sub modio celare, imo extinguere pergunt, quique dicunt malum bonum et bonum malum, convertentes dulce in amarum, lucem autem in tenebras [*Jes. 5. 20*]; sed eis potius, qui unum hoc in votis habent, ut universa Christianorum multitudo ad caput suum, quod Christus est, redeat et in eo in unum corpus coalescat, ac dei spiritu concepto cognoscat, quae a deo sibi donata sint¹. Id quod minime fieri videmus ab his, qui pacem nescio quam sibi pollicentur futuram, si humanę pręceptiones Christo pręferantur etiam. In deo nos unos fieri oportet, quoniam ipse unus est. In

10 occiderent | A occiderant — 12 eis | B C D istis — 17 efficient B efficient — 17 Quapropter | B Druckfehler quapropter — 21 futurum | B Druckfehler futurum — 23 perierunt | B Druckfehler perierunt — 24 verbum | B Druckfehler verbum — 24 impune neglectum est | B C D neglectum est impune — 35 D Marginal Christiani unum corpus sunt in Christo.

¹) Vgl. Col. 1. 18, 1. Cor. 12. 13f., Eph. 4. 16.

homine, qui sibi perpetuo contrarius est, qui fieri potest, ut unum fiamus? Christus patrem obsecravit¹, ut in eo nos unum fiamus, et homo nobis in se unitatem polliceri audebit? In uno deo, in una fide, in uno baptismo unum haud dubie reddemur. Hęc enim una sunt. In uno aliquo homine, in tot legibus sibi invicem repugnantibus, in tam diversis opinionibus, tam abest, ut unum fiamus, ut non alia ratione in errorem ac dissensionem abduci, quam ista possimus, quin videmus unum eundemque sepenumero hominem inter ista secum dissentire. Hęc autem quę paulo ante recitavimus et omnia alia, quę ad unitatem nos cohortantur, unde nam clarius ac purius quam ex ipso fonte petentur? Quem qui hauserit, aquam scaturiet in vitam eternam emicantem. Verum puteus altus est, nec quo hauriamus habemus, nisi is, qui hauriri amat, funes, urnam et machinam prodat, ac puteum more civilis Moseos fragilibus animis retegat, quo sitibunde oves potę ad coelestia pabula reducantur, quę certe omnia non alio in angulo quam in euangelio inveniuntur. Fons autem quis est alius quam Christus ipse? qui nos ultro ad se invitat, dicens: Si quis sitit, veniat ad me et bibat [*Joh. 7. 37*], cupiens, ut de plenitudine [¹] eius omnes accipiamus, nos qui rerum omnium sumus inopes: Deest enim argentum, deest aurum, quod illi placeat; at ille hortatur, ut ad eum cum leticia gratis hausturi acceleremus. Quis unquam tam liberalis caupo inter mortales visus est, ut vinum suum differri diffundique sine precio passus sit, preter unum Christum, qui sua gratis tam habundanter prodigit? Porro si tantam gratiam sua sponte se offerentem non amplexi fuerimus, quę nos spes manet? quam tandem apologiam parabimus? aut quibus cruciatibus non dignos ipsi iudicabimus, si familiarem fieri cupientem et domesticum a nobis propellamus? Non ignoramus vitam nostram ab euangelii norma longe lateque dissidere; sed nunquid ob eam rem explodendum et eliminandum? ac non potius assidue versandum, ut ad eius exemplar depravata corrigamus ac teneriora cicuremus. Quum unum sit, modo id credamus, cuius instinctu salus nobis eventura sit, iuxta Christi mandatum, qui, ubi apostolos ad predicandum euangelium emisisset his verbis [*Marc. 16. 15 f.*]: Predicate euangelium (non vestra dogmata vel placita vel leges, quas forte fortuna casus aliquis dictabit) omni creature,

6 ut unum | A *Druckfehler* nt unum — 16 quis est alius | B C D quis alius est — 16 D *Marginal* Christus unitatis et omnis plenitudinis fons est. — 18 plenitudine | B C D plenitudine — 20 f. ad eum | A *hat nur* eum — 24 habundanter | D abundanter — 29 eliminandum | B C D eliminandum est — 33 apostolos | C apostolus.

¹) Vgl. *Joh. 17. 20 f.*

addidit: Qui crediderit (predicato euangelio scilicet) et baptisatus fuerit, salvus erit: et contra: Qui non crediderit, condemnabitur. Hinc quandoquidem, ut prefati sumus, deus, velut olim per prophetas suos aliis atque aliis temporibus Israel admonere solitus est, nostra nos tempestate euangelio suo illustrare dignatur, ut testamentum suum, quod aboleri non potest, instauraret, occasionem hanc duximus minime negligendam esse, quin perpetuo conatu laborandum potius, ut quam plurimi salutis huius et splendoris participes fiant. Ac dum interea rumor quidam ad nos difertur, quorundam iniusticia animum tuum ita exasperatum, ut edictum sis brevi promulgaturus, quo caveas, ut si euangelium aliqua parte sit humanis traditionibus adversaturum illic ab eo declinetur; quod tametsi parum fidei apud nos mereatur, nonnihil tamen movit, non ut territi desidiosius cunctemur, sed vices tuas miserti, si res haberet, ut vulgo spargitur, quod hoc pestilens hominum genus, quod omnia miscet, ut rei sue consulat, ad te quoque penetrare potuerit. Sed dii meliora! Nam nos tantam de te spem concepimus, ut non ambigamus, gratiam tibi facturos, si in euangelii negotio quam fidelissime versati fuerimus; nulla enim ratione adduci possumus, ut id quod unice tibi ex officio incumbit (non enim misit te Christus vel aqua tingere vel unguine sacro imbuere, sed euangelizare) abiectum velis et neglectum. Quod felix sit ac faustum, euangelium irremisso tenore promulgare statuimus, atque id tam opportune, ut iuste nemo se conqueri possit iniuria adfectum esse; quod si infelicius successerit secundum humana iudicia, non est quod quisquam miretur; lapis enim offensionis est et petra scandali et signum, cui contradicetur¹; cum enim aliquando in propria veniret, sui eum non receperunt. Quibus ex causis, paternitas tua favere decet fortibus ceptis, quæ ut rara fortasse sunt, ita minime temeraria, ut ad hoc negocium, quod Christi est, non nostrum, non solum conniveas, sed aspires ac optuleris; id quod erit ante omnia præclarum et episcopo dignum. Quin tuum erit non partem aliquam suscepti operis tibi sumere exantlandam, sed tanquam Moses viam præire ac obstantia vel retrudere vel demoliri, saltem quæ possis; potes autem ad hoc munus adhortando vel stimulando, ac si id nimis esset, favendo, annuendo, scandalaque removendo.

1 baptizatus | B Druckfehler baptifatus — 3 quandoquidem | B Druckfehler quandoquidem — 6 non | A Druckfehler non — 7 negligendam | A Druckfehler negligendam — 9 difertur | B C D defertur — 9 D Marginal Causa huius epistolæ. — 10 quo | A Druckfehler quo — 15 hominum | A Druckfehler hominum — 17 D Marginal Episcopi officium. — 17 gratiam | B C D gratum — 22 opportune | A oportune — 25 contradicetur | B C D contradicetur — 30 dignum | A Druckfehler dignum — 33 f. stimulando | A Druckfehler stimunaldo.

¹) Vgl. Jes. 8. 14. 1. Petr. 2. 7f., Luc. 2. 34.

Inter precipua enim quę herbescenti Christo nocitura sunt, scandalum est. Quomodo enim per immortalem deum fidem habebit simplex plebecula ei, quem etiam dum euangelium prædicat scortatorem et impudentem canem esse cogitat? anne perniciosius quicquam evenire potest negotio tam sancto? Quapropter ad alteram petitionis nostrę partem oramus, ut tam clementem te præbeas, quam ipsi esse credimus. Non putamus latere, paternitatem tuam reverendissimam, quam infeliciter hactenus, quamque egre sit a vulgo sacerdotum servata castitas, a maioribus usque in hæc tempora præcipi consueta, quam utinam ut facile mandarunt, ita vim quoque præstare potuissent, qua facile servaretur; quod tamen homini concessum noluit deus, quo donum divinum et angelicum non homini ferretur acceptum, sed uni deo. Quod Christi verbum Mathei 19. [*Matth. 19. 10-12*] plane indicat, ubi, postquam multa inter Phariseos et ipsum iactata essent de connubio discipulique dixissent: Si ita res, ut disputatum erat, haberet, conducibilis esse non nubere, respondit, non omnes esse castimonie capaces, sed eos modo quibus datum esset, donum dei esse volens ostendere, quod quibusdam ita daretur, ut aperte agnoscerent in ea re divinam benignitatem, non suas vires aliquid potuisse. Id quod et ea, quę paulo post sequuntur, manifestę declarant; quum habita eunuchorum distincta mentione liberum cuius facit castitatem servandi vel non servandi, dicit: Qui potest capere, capiat, nimirum sentiens, quod quibus datum esset coelitus, quod hii servarent, nam alioquin nemo laturus erat. Nos igitur heu satis infeliciter (audacter enim vulnus retegendum est apud medicum) hactenus experti hoc donum nobis esse negatum¹, diu nobiscum deliberavimus, quoniam pacto tam inauspicato coepte castitati mederemur. Ac dum omnia circumspectamus, non occurrit faustum aut favorabile quicquam, nisi dum id verbum Christi paulo ante adductum diligentius commanducamus ac ruminamus mundorum more animalium. Tum enim ex eius odore fastidium quoddam nostri primum obrepere coepit, dum pigere incipimus, quod id, quod Christus integrum reliquerat, per incogitantiam nobis præceptum fecimus, quasi castimoniam custodire a nostris penderet viribus. Ibi mox coortus pudor ora perfudit, haud secus atque Adam dum diis

2 *D* *Marginal* Scandalum scortationis in sacerdotibus. — 9 maioribus | *A* *Druckfehler* maioribus — 10 f. servaretur | *A* *Druckfehler* servaretnr — 12 *D* *Marginal* Castitas donum dei est. — 15 f. conducibilis | *A* *Druckfehler* conduci-
bilis — 20 declarant | *A* declarat — 20 eunuchorum | *C* eunochorum —
26 quoniam | *B C D* quo nam — 28 aut | *B* *Druckfehler* ant — 34 haud | *A* *Druckfehler* hand.

¹ Mit Recht erinnern hier Schuler und Schultheß an den Brief Zwinglis an Heinrich Uttinger vom 4. Dezember 1518.

similis futurus nihil nisi nuditatem suam invenit primum [*Gen. 3. 10*].
 deinde iratum deum, et paulo post malorum plaustra. Quem enim
 sui non poeniteat cum imprudentie sue miserabilem exitum aspexerit?
 Quid enim per immortalem deum aliud est quam mera stoliditas
 nedum imprudentia, sibi vindicare, quod solius dei est? se posse
 putare, quo nihil minus possit? Post illud autem fastidium nostri,
 quo temeritatem nostram simul cum imbecillitate agnovimus, medele
 quoque spes, quanquam de longinquo, sese aperit, dum enim et
 Christi verbum et maiorum hac in re usum diligentius expendimus,
 invenimus rem totam opinione esse longe faciliorem. Ille enim cum
 dicat: Non omnes capaces sunt huius verbi; et iterum: Qui potest
 capere capiat: nullam prescribit non capientibus poenam. Quin vel
 ob rei magnitudinem, quam non cuivis iniunctam voluit, vel imbecilli-
 tatem nostram, quam etiamnum ipse melius novit quam nos ipsi, idque
 fraudi esse noluit, liberum reliquit. Qua et animi nostri desperationi
 alias proximi non parum refectioni sunt, cum poenam imminere nullam
 non capientibus audivimus ab eo, qui potest et corpus et animam
 mittere in gehennam. Hi vero huc quoque aciem anxie vertisse
 videntur, quum sine exceptione noluerint castitatem vel ipsi precipere,
 vel voveri ab aliis, sacerdotibus saltem, quin disertis verbis infirmitati,
 ut par erat, pretererent, in hunc modum: Quum pedagogus, pro
 omnibus respondere consuetus qui sacris initiarentur, rogatus esset:
 Suntne iusti, quos offers? respondere solitus est: Iusti sunt; suntne
 docti? docti sunt etc. Cum vero ad castitatem ventum esset: Suntne
 casti? reddidit: Quatenus humana imbecillitas permittit¹. Quo consilio
 videtur, neque maiores neque nostra tempestate patres voluisse astric-
 tum esse ac ligatum, quod Christus liberum permisisset, ne suave
 iugum domini oblinerent absinthio. His inquam in hunc modum
 expensis, nempe neque divino neque humano iure nos teneri ad
 servandam castitatem, perpenso nihilominus eo, quod tametsi castimonia
 libere erret, ipse tamen coitus minime debeat vagari ac promiscuus
 esse, sed lege fideque constringi et ad frugalitatem compelli, haud

5 imprudentia | *BCD* impudentia — 7 quo | *B* Druckfehler qno — 9 dili-
 gentius | *A* Druckfehler diligentia — 10 *A* Marginal Castitatem servare vel non
 servare, liberum est. — 14 novit | *C* Druckfehler novir — 15 Qua | *BCD* Qua re —
 30 castitatem | *A* Druckfehler castiatem.

¹ Vor der Priesterweihe soll nach der alten Disziplin in dreifachem Scrutinium
 geprüft werden, ob der Weihelikandidat die erforderlichen Eigenschaften besitze. Das
 Nähere siehe Kath. K. L. X 348 ff. Artikel Presbyterial, ebenda IX 1031 ff. Artikel
 ordo 11. und X 2142 Artikel Scrutinium; weiterhin Conc. Trident. Sess. XXIII.
 c. 5. 7. de reform. Die Art und Weise der Weiheerteilung wird im Pontificale Ro-
 manum vorgeschrieben im Artikel „de ordinatione presbyteri.“

secus ac reliquus victus. qui ut liber est. ita ni parsimonia temperetur. furor fit et confusio. ne in porcos degeneremus. Quod rerum omnium opificem iam inde ab exordio creationis voluisse videmus, quum Adam adiutricem foeminam unam tantum, non sylvam aut vulgus foeminarum ex costa finxit. quam et paulo post tali foedere iunxit. ut patrem citius et matrem vir relinquat quam uxorem: Duo enim coituri sint in carnem unam [*Gen. 2. 21ff.*]. Iam si totum quoque novum testamentum perstringimus. non invenimus uspiam soluto concubitui quicquam favere, matrimonio omnia. Ex qua re nobis hoc et verissimum esse ac piissimum apparet. quod Christiano non sit tertium aliquod post castimoniam et matrimonium relictum, ita ut aut caste vivat. si detur coelitus, aut uxorem ducat. si uritur; id quod paulo post clarius ostendemus ex literis vere sacris. Hinc tuam clementiam, prudentiam ac eruditionem imploramus, o inclyte p̄sul, ut, quandoquidem huic nostro saeculo vides Christum benignius favere, dum sese clarius aperit quam aliquot retro seculis, et ex tanto episcoporum numero hactenus vix unus et alter candide visus sit renascenti favere Christianismo, ipse primus hanc laudem auferre occupes, quod ante omnes Germaniæ episcopos recte sentire de Christianismo ceperis; ac dum alii male simulatam castitatem misero coepiscoporum vulgo non desinunt obtrudere, ipse, quandoquidem per Christum et per humanas leges, ut ostensum est, id licebit, his, qui uruntur, uxores ducere permittas. E quorum numerosa multitudo nos primi tua mansuetudine freti prodire ausi sumus ac obsecrare, ut id nobis annuas, laud, ut arbitramur, temere. Cum enim ex una parte premerent humanæ constitutiones, nequicquam cum fragili etiam carne pugnantes. — lex enim irritat ad peccandum, non coercet —. ex altera favens arrideret scriptura, nihil impium rati sumus, si eos, quibus nitimur, locos in medium adduxerimus. quo tibi manifestum fieret. an eos dextre tractaverimus an secus, ac ubi, ut speramus, adparuerit scriptura probe usos esse, permittas id quod humiliter petimus. Est igitur primus omnium locus, qui nos absolvit Mathei 19., quoque fidimus tanquam sacra ancora. Ex eo enim in hunc modum argumentamur: Si nobis Christus castitatem liberam esse permisit, valeat homo qui præcipere eam tentavit. Probatio sequentis haec est: Si divina voce Petrus vetitus est [*Act. 10. 15*] commune dicere, quod deus purificavit,

1 reliquus | *A Druckfehler* reliquus — 3 videmus | *B Druckfehler* videmus — 3 quum | *A B* quum — 8 soluto | *A Druckfehler* solito — 10 *D Marginal* Christiano vel castitas servanda vel matrimonium contrahendum est. — 32 primus | *A Druckfehler* primus — 32 *D Marginal* Loci scripturae de non prohibendo matrimonio tractantur. — 33 *D Marginal* Matth. 19. — 34 Christus | *A Christus* — 36 vetitus | *C Druckfehler* veritus.

adserere nobis audacter licebit, quod non liceat cuiquam hominum adserere, non licere id, quod deus licere permisit. Nam si in eo, quod vilius est, noluit deus iudicium Petri ferre, quanto minus in eo, quod longe magis est operę praeitium, alicuius Petro minoris iudicium laturus erit? De hoc loco satis in superioribus etiam liquet, quid sentiamus, hoc addito, quod verbum Christi hoc de quo diximus est, qui est via, veritas et vita [*Joh. 14. 6*]; qui alio etiam loco dicit: Verba, quę locutus sum, spiritus et vita sunt [*Joh. 6. 63*]. Quomodo ergo eis fidere tuto non liceret? imo anathema citius esse credemus, quicquid contra divina quęsitum fuerit quam pietatem. Spiritus et vita sunt, quę ipse dixit; ergo quae nos caro sunt et mors. Secundus est Pauli ad Corint. 1. cap. 7. [*1. Cor. 7. 18*]: Commoda res est ac opportuna, si homo uxorem non ducat; propter scortationes autem quisque suam ipsius uxorem habeat et quęvis foemina proprium maritum habeat. Hic primum consyderavimus beatum fore istum, cui divinitus datum est, ut ab uxore possit abstinere. Quam gloriam ut libenter his cedimus, qui caste vivunt, ita nobis dolet id esse negatum, quamvis cum deo patienter feramus. Deinde quod propter scortationes quisque debeat propriam uxorem habere. Qui dixit „quisque“, neminem excepit, non sacerdotem, non monachum, non vulgarem. Unde apertum est, quod, sicuti superius attigimus, Christiano homini inter castitatem et matrimonium nihil relictum est, sed aut caste vivet aut uxorem ducet. Tercius locus est eodem capite [*1. Cor. 7. 9*]: Quod si se non continent, nubant. Melius est enim nubere quam uri. Ergo si non est continens quis, si uritur, nubat. Arsimus pro pudor tantopere, ut multa indecore gesserimus, quod tamen an nihil ad eos pertineat, qui nubere vetuerunt, nunc mittimus dicere, hoc satis hic dictum esse putantes, quod sola ustio (frequens tamen illa et vehemens, ut iam mentem occupare tentet) satis ingens causa est nuptiarum. Quartus [*1. Cor. 7. 25*] eodem in capite: De virginibus pręceptum domini non habeo, consilium autem do etc. Pręceptum domini de virginitate se negat habere Paulus, gentium doctor, instrumentum dei electum, quocum Christus non semel de coelo familiariter locutus est, et homo impurus pręceptum habet? Illic etiam Paulus, cum multa de virginitatis pręcio commoditateque et multa de matrimonii curis infelicitateque disseruisset, [*1. Cor. 7. 35*] addidit: Porro ad utilitatem vestram hoc dico, non ut laqueum vobis iniiciam; volens, quod tametsi virginitatem magnopere commendasset, non tamen in ea esse sententia

12 opportuna | A oportuna — 12 D Marginal 1. Cor. 7. — 13 scortationes | A Druckfehler scotationes — 13 D Marginal 1. — 22 aut caste | C ut caste — 23 D Marginal 2. — 27 vetuerunt | A B Druckfehler vetuerunt — 29 D Marginal 3. — 33 non | A Druckfehler no.

ut præcipi debere putet. Quintus est 1. Timoth. 3. [1. Tim. 3. 17.]: Indubitata ratio est, quod si quis episcopi munus adpetit, honestum opus adpetit. Oportet igitur episcopum irreprehensibilem esse, unius uxoris maritum etc. Et post pauca [1. Tim. 3. 4]: Filios tenentem vel servan-
 5 tem in obedientia cum omni honestate. Hic adnotavimus, quod tametsi magnæ reputationis sit episcopum esse, iubet tamen episcopum uxorem habere, sed unam tantum an solam nunc non disputabimus. Adnotavimus etiam episcopi nomen officii esse, non insolentis supercilii, unde nihil veriti sumus nos quoque episcopos, hoc est speculatores adpellare, quod reliqua omnia, quibus hodie
 10 vulgo utuntur, aut nimis ambitiosa videantur, aut sint barbara nomina; speculatoris autem nomine, qui fieri potest, ut quisquam efferatur? aut maiestatem putet esse non functionem? cum speculatoris non sit ullus usus quam speculandi. Sextus eiusdem Pauli ad Titum 1. cap. [Tit. 1. 5.]: Ad hunc usum reliqui te Crete, ut quæ desunt adprobe
 15 disponas, ut constituas oppidatim seniores vel presbyteros, quemadmodum tibi præcepi, nempe, si quis sit inculpatus, unius uxoris maritus, filios habens fideles etc. Qui quidem locus superiori tam similis est quam lacti lac¹. Septimus item 1. ad Timoth. 4. [1. Tim. 4. 1-3]: Ipse
 20 vero spiritus diserte dictat, quod in posterioribus temporibus recessuri sint quidam a fide, dum attendent spiritibus erroneis, et doctrinis daemoniorum, quæ per simulationem falsa dictabunt; id quod per eos fiet, qui cauteriatam habent conscientiam, qui vetabunt nuptias etc.

Hic aures optamus arrigant, qui castimoniam belle simulant, male
 25 servant; quæ enim clam perpetrant, nefas est solum cogitare. Spiritus in Paulo loquens hæc dictat, quod posterioribus temporibus, in quæ nimirum nos quoque incidimus, hæc evenient, quod a fide sint quidam se aversuri ad opera sua, non quæ deus dictaverit. Deinde quod id
 30 fiet instinctu cacodaemonum, qui quædam dictabunt in spetiem tantum bona, ea vero maxime commendabunt per hos, qui in vestimentis ovium luporum ritu sæviunt, ac ob eam rem semper adusti sunt apud se, proprioque iudicio damnati. Vetabunt autem nuptias. En tibi, reverendissima paternitas, simulate castitatis originem. Octavus ad Hebreos 13. [Hebr. 13. 4]: Preciosa cum primis res est
 35 connubium et thorus incontaminatus, scortatores vero et adulteros damnabit deus. Hic locus nobis tam aperte favere videtur, ut putemus

4 D Marginal 1. Tim. 3. — 7 sed unam tantum | B C D verum unam tantum —

8 D Marginal Episcopus functionis non dignitatis nomen est. — 13 cum | A Druckfehler enim — 15 D Marginal Tit. 1. — 19 D Marginal 1. Tim. 4. — 34 D Marginal Hebr. 13.

¹) Vgl. zu dieser Redensart Otto S. 183 lac 2.

episcoporum (modo speculatores sint) esse, ut eos, quos scortari deprehenderint, ad connubium adigant. Scortationi enim occurrendum est, quia secundum hoc quod damnat, offendit etiam proximum. His adeo locis moti, persuasi tandem sumus, longe conducibilius esse, si uxores ducamus, quo minus offendantur pusilli Christi, quam perfricta fronte scortando grassemur. Ad quod celsitudo tua nimirum adstipulabitur, dum alta mente reputabit, quod eius flagitium, qui aliquem Christi pusillum offenderit, vix possit expiari, etiam si mola a collo suspensa in pelagi profundum demergatur [*Matth. 18. 6*]. Quid vero tandem est scandalum vel offensio, si sacerdotum inverecunda scortatio non est scandalum vel offensio? Nec velit hic, celsitudo tua, eos audire, qui tale quiddam ogganniunt: En tibi, paternitas reverendissima, horum hominum religionem, quid agunt aliud, quam ut libertatem Christianam tradant ad licentiam carnis iuxta Pauli ad Galath. 5. et Petri 1. cap. 2. [*Gal. 5. 17. 1. Petr. 2. namentlich v. 16.*] sententiam. Nam coitum, qui in connubio fit, ut mittamus interim qualis apud deum existimetur, tametsi non inficiemur actum esse cum primis a carne prodeuntem, non ignoramus tamen eum quam minimum nocere, cum Paulus dicat: Et virgo, si nubit, non peccat, 1. Corinth. 7. [*1. Cor. 7. 36*] deo ad hoc nimirum propter infirmitatem nostram, imo inhabitans peccatum, connivente; eodem etiam Paulo non inter opera carnis numerante Galath. 5 [*Gal. 5. 19-21*]. Quamvis hac responsione opus non sit, cum manifeste adpareat, quod si voluptati hac in re voluissimus indulgere, nunquam essemus passuri capistro uxorum implicari, ubi præter molestias infinitas facultas etiam, diuturni matrimonii fastidium cum aliis sartiendi, amputatur. Sed huc spectavimus omnes, cum plerique fungamur episcoporum officio, ubi ante omnia temperandum est a scandalo (inculpatum enim, ut supra patuit, oportet episcopum esse), ut etiam ab offendendo desistamus, dum alias (ut citra iactantiam libere loquamur) non usque adeo incivilibus moribus simus, ut ullum ob flagitium male audiamus apud gregem nobis creditum, hoc uno excepto. Per igitur communem Christum, per libertatem eius sanguine partam, per paternum affectum, quem nobis debes, per miseriam animularum nostrarum, per vulnera conscientiarum, per quicquid est divinum, quicquid est humanum, te oramus, ut supplices clementer respicias, ac quod temere edificatum est cum consilio demoliri sinas, ne quando moles ista non ex patris coelestis sententia constructa cum fragore longe perniciosiore corruat. Vides,

12 D Marginal Connubia sacerdotum carnis licentiam non confirmant. —
 17 existimetur] A Druckfehler existimetur — 28 oportet] A Druckfehler oportet —
 32 D Marginal Epilogus summam omnium continens cum gravi obtestatione. —
 35 humanum] A Druckfehler humanum.

quid mundus minetur; quamobrem paternitati tuę prospectum oportet. nec importunum videri, quod eam oratum adivimus, nisi enim consilio rebus multis subveniatur, actum erit aliquando de universo sacerdotum ordine. Nec amabo ad maiorum paternitatis tuę senatusconsulta releges; vides enim quantum in hac re oscitent, aut ad hoc cunctentur, ut sperent futurum, ut etsi prius virgis cęsi, sinus tamen paulo post scorpiones laturi; indulgendum est imbecillitati, imo hac in re audendum nonnihil. Nam, o beatam Landenbergiorum invictam gentem¹, si tu primus episcoporum omnium in Germania salubriter mederi vulneratis aggressus eris. Qui enim rerum scriptores id facti unquam celabunt? qui non docti pęconis vehent? qui non olores venienti mundo canent? quę cedri a vetustate et interitu non defendent? Aperta certe est tibi ianua rem recte gerendi. Hoc unum caveris, ne oblatam occasionem e manibus male consertis elabi sinas; auguramur enim res novam faciem induituras nobis etiam ingratis; quod ubi factum erit, nequicquam indipiscendę glorię occasionem neglexisse queremur. Favet nostrę petitioni opifex iste, qui marem et feminam fecit primos homines; favet usus veteris testamenti novo multo rigidi-
oris, quo summi etiam sacerdotes lento matrimonii iugo colla submittebant; favet Christus, dum castitatem liberam facit, quin iubet, dum non vult pusillos suos scandalizari; favet ubique magno plausu, imo spiritum dei habens precipit Paulus; favet universus piorum et cordatorum numerus. Quę omnia si neglexeris, nescimus quam amanter gentem tuam complectaris, cuius fortia facta, stemmata, imagines, hac gratia, modo nobis eam facias, erunt inferiores. Quod si nulla ratione induci potes, ut annuas, obsecramus, ut saltem conniveas, id quod

3 universo | A Druckfehler uninerso — 10 eris | D fueris — 11 vehent | A Druckfehler vehent — 13 tibi | C Druckfehler ibi — 15 induituras | AB Druckfehler induituras — 16 occasionem | A Druckfehler occasioem B Druckfehler occasioem — 17 et | A Druckfehler er — 24 stemmata | C D stemmata.

¹ Es ist ungewiß, ob das Geschlecht der Landenberg von einem Lanpertus abstammt, welcher im Jahr 745 Güter in Illnau, Effretikon, Mesikon, Hinweil, Dürnten, Madetsweil, Bärenstweil, Brünngen, Weiplingen, Tagelswangen, Lützelsee, Lutikon und Utnach dem Kloster St. Gallen vergabte. Urkundlich gesicherter Stammvater des Geschlechtes ist Beringerus de Landinberch, der am 24. Juni 1209 in einem zu Mühlebach (Dufnang, Ct. Thurgau) zwischen Graf Rudolf von Montfort und Abt Konrad von St. Johann geschlossenen Vergleich vorkommt. Von da an werden die zunächst in Turbenthal, Ct. Zürich sesshaften Landenberg in Urkunden genannt als Ministerialen der Abtei St. Gallen, als Lehensträger der Grafen von Kyburg und, nachdem am 27. November 1264 mit dem Tode des Grafen Hartmann des älteren das gräfliche Haus Kyburg erloschen war, in Diensten des Hauses Habsburg. Auch zum Bischof von Konstanz, zu den Grafen von Rapperswyl, zu den Freien von Regensburg und zum Abte von Einsiedeln standen sie schon frühe in Beziehung. Alles Nähere bei Diener, Ernst: Das Haus Landenberg im Mittelalter. Zürich 1898.

alius quam nos consulat, nos enim tam fortem arbitramur, ut, dum recte agas, non metuas eos, qui corpus etiam occidere possunt. Et revera opus erit ad minus connivere. Iam enim rumor est plerisque coniuges dudum designasse, non modo apud Helvetios nostros, verum etiam passim apud omnes, quod sopire profecto supra vires fuerit, non modo tuas, sed longe potentioris. Pace tua dixerimus. Proinde parvitatem nostram ne nauci feceris, sepe etenim est holitor valde opportuna locutus. Et quamvis pusilli simus, Christi tamen sumus, quos tantum abest, ut contemnas, ut receptis evenire tibi salutem firmiter credas. Quod vero ad nos attinet, laudes tuas canere nunquam desistemus; modo te patrem ostendas, cui volentes et lubentes obsecundabimus, dona quiddam filiis praesertim tam obtemperantibus, ut te ante omnia consulant, tam fidentibus, ut in re quamvis (ut est opinio) ardua ausint ad te unum recurrere. Deus optimus maximus excellentiam tuam diu incolumem et recte de se sentientem conservet, quam summa humilitate cupimus exorari, ut omnia aequi bonique consulat.

Ex Eremito divinae virginis apud Helvetios¹. MDXXII. secunda Iulii.

Reverendissimae paternitatis tuae deditissimi Balthasar Trachselus². Georgius Calybeus³. Vernherus Steiner⁴. Leo Iud⁵. Erasmus Fabricius⁶. Simon Stumpf⁷. Iodocus Kilchmeyer⁸.

7f. opportuna | A Druckfehler oportuna B Druckfehler opportuna — 20 Reverendissimae ... deditissimi fehlt bei C.

¹) Einsiedeln. — ²) Balthasar Trachsel von Arth, Dekan des Vierwaldstätter Kapitels. Näheres über ihn und die andern Mitunterzeichner siehe im Briefwechsel. — ³) Georg Stähelin (Calybeus) von Galgenen in der March, Ct. Schwyz. 1518 Kaplan in Altendorf, dann Helfer in Baden, Ct. Aargau. Hierauf Helfer bei Zwingli und 1522 Pfarrer in Freienbach, Ct. Schwyz. Näheres über ihn bei Bernhard Wyß namentlich S. 28f. und im Briefwechsel. — ⁴) Werner Steiner von Zug, Sohn des gleichnamigen Ammanns von Zug. Geb. 20. Januar 1492, zum Geistlichen bestimmt; zog 1515 mit dem Zuger Panner ins Mailändische; machte eine Wallfahrt nach Jerusalem, schloß sich aber allmählich der reformatorischen Richtung an. Näheres über ihn bei Bernhard Wyß namentlich S. 95 und im Briefwechsel. — ⁵) Leo Iud aus Rappoltsweiler, 1482 in Gemar geboren, 1506 Magister und Diakon an St. Theodor in Basel, 1512 Pfarrer in St. Pilt im Elsaß; am 24. Juni 1519 tritt er als Nachfolger Zwinglis die Leutpriesterstelle in Einsiedeln an. Am 1. Juni 1522 wurde er zum Pfarrer am St. Peter in Zürich gewählt, doch trat er diese Stelle erst auf Lichtmeß 1523 an. Näheres über ihn bei Bernhard Wyß namentlich S. 21f. und im Briefwechsel. — ⁶) Über Erasmus Fabricius siehe oben S. 142, 1 etc. und im Briefwechsel. — ⁷) Simon Stumpf, früher Mönch in seiner Heimat Franken, stand schon 1519 mit Zwingli in Verbindung. 1520 Pfarrer in Höngg, Ct. Zürich. Näheres über ihn bei Bernhard Wyß namentlich S. 28 und im Briefwechsel. — ⁸) Iodocus Kilchmeyer, Chorherr zu Luzern. Näheres über ihn im Briefwechsel.

Huldrychus Pistoris¹. Caspar Megander². Ioannes Faber³.
Huldrychus Zuinglius.

¹) Huldreich Pfister (Pistoris), Pfarrer in Uster, Ct. Zürich. 1528 war er Teilnehmer an der Bernerdisputation. Gestorben 1536. — ²) Caspar Großmann (Megander) geb. 1495, 1518 in Basel Magister, dann in seiner Vaterstadt Zürich Kaplan am Großmünster mit der Aufgabe am Spital beim Predigerkloster zu wirken. Näheres über ihn bei Bernhard Wyß namentlich S. 31 f. und im Briefwechsel. — ³) Hans Schmid (Faber), Helfer am Fraumünster in Zürich. 1522 Chorherr am Großmünster. Näheres über ihn bei Bernhard Wyß namentlich S. 27.

G. F.

12.

Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen.

13. Juli 1522.

Vgl. die Einleitung zur vorigen Schrift. Dazu die Analyse bei
Baur, *Zwinglis Theologie I* 107 ff.

E. E.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 28. Haller III 164. Index libr. Froesch. 1543 S. 28.
Bullinger 3.

A. [Titelblatt:] Ein früntlich bitt vnd || ermanung efflicher prieste || ren
der Eidgnoschafft / das man das || heylyg Euangelium predigen nit ab- ||
schlahe noch unwillē darab em || pfach / ob die predgendē er- || gernus
zu vermeiden || sich eelich vermäch || lind. ||

Titelbordüre: oben ein Portal, links und rechts Säulen, unten 6 musizierende
und singende Putten.

Am Schluß Seite 38: Geben am. xiiij. tag Hōumonats. M.D.xiiij.

40 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—eij. Seite 1 Titel; Seite 2—38 Schrift;
Seite 39 und 40 leer.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

[Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich.]

Citiert: Usteri 4a. Rudolphi 66. Panzer Ann. II 102 Nr. 1501. Finster 4a.

Vorhanden: u. a. Basel. Berlin. Bern. St. Gallen. Isny. München Un.-B.
Schaffhausen Mül.-B. Straßburg Un.- und L.-B. Stuttgart. Zürich St.-B.

B. [Titelblatt:] Min freüntlich bitt || vn ermanung etlicher Priester ..
der Nydznoßschafft das || man das hailig Euan || gelin predigē / nit
abshlahe / || noch || vnwillen dar || ab empfach / ob die || predigenden
ergernus zu || vermeiden sich eelich vermähelten. || M. D. XII. ||

Titelbordüre: Oben halten zwei geflügelte Engel einen leeren Schild; unten und auf beiden Seiten nackte Kinder und Putten mit allerlei Tieren.

Am Schluß Seite 34: Geben am xiiij. tag des hew || monats. M D. xxiij. Got sey lob. ||

36 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Diiij: Custoden. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—34 Schrift; Seite 35 und 36 leer.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

[Gedruckt durch Silvan Otmar in Augsburg.]

Citiert: Usteri 4b. Panzer Ann. II 102 Nr. 1502. Kuczynski 2882. Finsler 4b.

Vorhanden: u. a. Berlin. Zürich St.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

A ist ein sorgfältiger Druck. Weiterhin gilt für diese Ausgabe das oben Seite 82 zu A (Von Erkießen und Freiheit der Speisen) Gesagte.

B.

Für B ist A Vorlage. Auffallend ist die andere, sorgfältige Interpunktion. Im Abschnitt Zum sechsten etc. setzt B die bei A nur abgekürzt angeführte Stelle 1. Cor. 7. 25 f. aus (siehe S. 230. 26). Daneben finden sich eine Reihe von Abweichungen, die zum größten Teil mit dem andern Druckort zusammenhängen.

Öfters werden für dialektische Ausdrücke und Eigentümlichkeiten die gemeindeutschen Formen gesetzt; z. B.

A	B	A	B
dero	der	rychtag	reichtum
dick (saepe)	oft	sun	sonne
ebennmenschen	nebenmenschen	der zyt	die zeit (öfters)
frömbd	fremd	do	da
gyt	geitz	har	her
helig	hailig	weder	dann
iro	ir	sust	sonst
kilch	kirche	gon	geen
kilchher	kirchherr	han	haben
kommlich	bequemlich (einmal)	gehebt	gehabt
		ston	steen
mentsch	mensch	stond	steen
nun	nur	xin	gewesen
ryche	reichtum	syge (sy)	sey

A	B	A	B
leit	legt	gschriift	schrift (öfters)
seit	sagt	gsatzt (lex)	gesatz
dhein (ghein)	kain	nüt	nichts
betten	beeten	nieman	niemand
better	beeter		(meistens)
gebott	gebot	ze	zû
gebotten	geboden	zemen	zûsamen
vatter	vater		

Statt der Verbalendung end (Indikativ) und ind (Konjunktiv) tritt meist die kürzere Form ein; z. B.

A	B	A	B
embietend	embieten	erkennind	erkennen
habend	haben	vermächlind	vermählten
tragend	tragen	werdind	werden

B diphthongiert fast durchgehends; z. B.

A	B	A	B
by	bey	schrybt	schreibt
glych	gleich	sind	seind
lyb	leib	vermiden	vermeiden
schinen	scheinen	wyß	weyß
bruch	brauch	uff	auff
lut	laut	uß	auß
crütz	creütz	hüt	heut
früntlich	freüntlich	uch	euch

Dialektisches ü wird meist mit i wiedergegeben; z. B.

A	B	A	B
gewünnen	gewinnen	gewuß	gewiß
nüt	nichts	wüssen (wyssen)	wissen

ou (ow) wird öfters durch au (aw) wiedergegeben; z. B.

A	B	A	B
buwen	bawen	schouen	schauen
frow	fraw	truwen	trawen
ouch	auch		

Für eu tritt öfters ei resp. ai ein; z. B.

A	B	A	B
zeugen	zaigen	anzeugen	anzeigen

Sehr oft wird für ei ai gesetzt; z. B.

A	B	A	B
Eidgnoschaft	Aydgnoßschaft	heilig (helig)	hailig
ein	ain	.. heit	.. hait
heil	hail	.. keit	.. kait

Öfters wird e durch ö ersetzt; z. B.

A	B	A	B
bekeren	bekören	wellen	wöllen
meer (mare)	mör		

Die bei A meist abgekürzte Vorsilbe ge wird bei B fast durchgehends ausgesetzt; z. B.

A	B	A	B
gschlecht	geschlecht	gsund	gesund
gschrift	geschrift	ggeben	gegeben

Lautet ein Wort mit g und folgendem Konsonanten an, so schiebt B gerne nach dem g ein e ein; z. B.

A	B	A	B
glaube	gelaube	gnade	genade
glauben	gelauben	gnädig	genädig
gleich	geleich		

Unbetontes e im Inlaut oder Auslaut fällt bei B öfters weg; z. B.

A	B	A	B
jüngeren	jüngern	habe	hab
richterem	richtern	möchte	mocht
unserem	unsern	werde	werd

Umlautbezeichnung. Der Umlaut des a wird fast immer durch ä, nur ganz selten durch e, der des o immer durch ö, der des u fast immer durch ü, selten durch û wiedergegeben: für ue wird ü geschrieben.

Abdrucke.

Sch. u. Sch. Bd. 1. S. 32—51.

Übersetzung.

Von Rudolph Gwalter ins Lateinische übersetzt Opp. Zur. Tom. I Fol. 110a—119b.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt: in den textkritischen Anmerkungen ist B berücksichtigt.

G. F.

**Ein früntlich bitt und ermanung etlicher priesteren
der Eidgnoschaft, das man das heylig euangelium predigen
nit abschlahe, noch unwillen darab empfach, ob die predgenden
ergernus zu vermeiden sich eelich vermächblind.**

Den frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen herren Eidgnossen von stetten, landen und zugewanten, unseren gnädigen, günstigen, lieben herren enbietend unser etlich priester und verkünder des euangelij Christi Jesu unser gehorsame, gutwillige dienst und undertenigheit in dem herren Jesu Christo, unserem erlöser.

Bevor frommen, fürsichtigen etc. ist unser demütig bitt, üwer wyßheit welle nit einen unwillen von stund an empfahen ab der sach, die wir für üch tragend als zü unseren vätteren, ob sy üch schon zum ersten seltzam oder unbillich duncken wurde. Wir sind der hoffnung, so ir sy hinden und vor wol erkennind nach unserem erscheinen¹, werdind ir mit gnädigem willen darinnen handeln. hindangesetzt alles verwundren oder unwillen. Gleich als ouch dem heyligen Paulo beschach Act. 17 [*Act. 17. 17-34*]: Als er zü Athen anhub² predigen von unserem herren Christo Jesu und von der urstendi³ der todten. verlachtend sy inn zü dem ersten, aber nachdem sy der sach gentzlich bericht, wurden ir vil zü christenglauben kert, und in sunderheit der obresten richteren einer. genant Dionisius. unnd ein fürneme frow, Damaris. Also hoffend wir ouch, so die sach gentzlich verhört, werdind iro alle vernünfftige hertzen günstig. Und ist die sach, damit sy nit lenger verhalten werde: Wir hand vernommen. wie etlich uß unseren herren der Eydgnosschaft sich habind lassen unrichtig machen⁴, das man das heylig euangelium. so ietz in aller Christenheit harfür gat, predige. gleich als ob es etwas nüws oder ungehörts were. des schuld aber villicht dero ist. die sölich himelisch leer nit zu

4 vermächblind | B vermähelten — 8 gütwillige | B gütwillig — 9 undertenigheit | B underthänigkeit — 11 empfahen | A Druckfehler emphahen — 14 sy | fehlt bei B — 18 urstendi | B urstend — 19 zü dem | B züm — 20 kert | B bekört — 21 obresten | B übersten — 21 Dionisius | B Dionysius — 27 harfür gat | B herfür geet.

¹) Beleuchten. Darlegen — ²) anhub — ³) Auferstehung — ⁴) sich als unrecht haben darstellen lassen. *Græller: Fama ad nos perlatum est. esse quosdam in Helvetiorum civitate principes viros. qui euangelii prædicationem iam ubique terrarum sese proferentem iniquius tulerint.*

dem kommllichsten¹ hand können darthün, oder darunder vermischet hand etwas, das nit darzü gehört. Sust wüssend wir wol, das in einer loblichen Eydggnoschafft nieman ist, der sich wider das wort gottes understünde inzelegen². Deßhalb wir uns angenommen³, mit diser gschrift mengklich⁴ ze berichten eins kurtzen innhalts des euangeliums, damit sich daran niemants schädlich verletze, und beschicht das zü güttem einer gemeinen Eydggnoschafft und zü trost aller sorgveltigen conscientzen⁵.

Nun ist das euangelium, als Paulus schribt Röm. 1 [Röm. 1. 16]. nüt anders denn die krafft gottes, zü güttem oder heyl ein iedem, der gloubt, er sye uß den Juden oder Heyden, wiewol den Juden von ye welten har zum ersten geoffnet⁶. Er spricht, es sye die krafft gottes; sol also verstanden werden: So ein ieder mensch des guten und frölichen lebens, das nach disem leben geoffenbart würdt, begirig ist — denn das lassend ouch nach die philosophi und empfindt es ein ieder mensch in im selbs, das er vil angst und sorg hat, wie es im nach disem zyt gon werde, und aber daby durch sich selbs weder den, der sätigkeit gibt, noch den wäg zü im erlernen mag —, ist im ie not, das er hilff habe von einem, der grösser, stercker, wyser und gewüsser, dann er, sye. Weliche not und gebresten⁷ der allmechtig gott von ie welten har gnädigklich bedacht und ersetzt hat, indem, das er sich uns allweg in aller güte geoffnet und bekant gemacht hat, darumb, das wir in der begird und wunder⁸ des künfftigen zyts nach disem leben nit irrig oder verzwyflet wurdind; hat ouch allweg denen, so inn, also geoffnet, angenommen und ir züversicht in inn gsetzt hand, sin krafft unnd gegenwürtigkeit erzeugt, so schinbarlich⁹, das man sich ab sinen gnaden nimmer gnüg verwundren mag. Er hat mit Adamen gnädiklich gehandelt nach gestalt der sache, Abel den gerechten gerochen, Enoch uß disem zyt verwandelt, Noe vor dem sündfluß gwarnet und verhütet, Abraham, Isac, Jacob, Moysen, David und ander unzalbarlich so offenlich gewisen¹⁰ und lieb gehebt, das ir nam und

1 kommllichsten | B bequemlichsten — 1 können | B künden — 4 understünde | B understünde — 4 Deßhalb | B Deßhalben — 5 gschrift | B schrift — 9 Röm. | B Roma. — 14 frölichen | B freilichen — 17 gon | B geen — 17 daby | B darbey — 18 sätigkeit | B sätikeit — 23 des künfftigen zyts | B der künfftigen zeit — 26 gegenwürtigkeit | B gegenwertigkeit — 27 Adamen | B Adam — 28 gnädiklich | B gnädigklich — 30 Isac | B Isaac.

¹ am schicklichsten, zuträglichsten — ² der sich gegen das Wort Gottes aufzulehnen wagt; der sich understünde, dem Wort Gottes Widerstand zu leisten — ³ Quare nostri officii esse putavimus — ⁴ jedermann — ⁵ besorgte, bekümmerte Gewissen — ⁶ geoffenbart — ⁷ Gebrechen, Krankheit, Schwäche; inopia. — ⁸ neugieriges Verlangen, Staunen; admiratio — ⁹ sichtbar, offenkundig — ¹⁰ deutlich, klar geführt.

gedächtniß noch hüt by tag das anzeigt; das alles nüt anders ist. dann ein gnädig offenbaren sin selbs uns armen menschen zü gütem. und das wirt genennet das euangelium, ist als vil als ein gute bot-schafft in tütscher sprach; denn was möchte bessers dem armen menschlichen gschlecht embotten werden¹, so es in dem unwüssen² gottes und der sälligkeit irret. weder so sich got im kundbar³ macht. fürt und sällig machet? Ist das nüt die krafft gottes, nit eins menschen krafft? Ist das nit die krafft, die uns sälligkeit gebirt, und nit der mensch im selbs. Darumb er sich den menschen mit gute zum ersten erzeugt, das sy inn by der gute lernetind erkennen als einen vatter. Darumb uns ouch Christus gelert hat. das wir inn einen vatter nennend vor allen dingen, ee wir sust üts⁴ an inn begerend, so wir sprechend: Vatter unser; by welchem wort wir gesichret werdend. das wir all unser trost und züversicht sicher in inn setzen mögen; kumpt doch als uß siner krafft.

So nun der allmechtig got durch das alt testament har durch sin krafft sich den mentschen dick⁵ geoffnet⁶ durch mitreden. wunderwerck und andre stuck, damit die mentschen allzyt der krafft und gnad gottes innen wurdind, und aber sy durch iren mutwillen⁷ und herte des hertzens sich von im geüßret hand⁸. hat er zum letsten durch sinen eygnen sun mit dem menschlichen geschlecht wellen handeln Hebre. 1. [*Hebr. 1. 1*/], der ouch mit den wunderzeichen — als Nicodemus redt Jo. 3. [*Joh. 3. 3*/] — und warhaffte der leer gwüßlich anzeigt hat, das er ein sun gottes ist, damit sin überfließende gnad den mentschen noch vil rychlicher uffgeton wurde. Dann wie er vormals sich nun⁹ dem jüdischen geschlecht geliebet¹⁰, also hat er durch sinen sun alles menschlich gschlecht wellen durch gute zü im ziehen und an sich bringen, das uns klarer wirt, so wir die fürnemen stuck der taten Christi erzellend¹¹. Ist das nit ein grosses, krefftigs stuck. gelassenheit¹² ze leeren. das der sun gottes, sust sinem vatter alleweg glich. sich genidret¹³ hat bis zü annehmen der menschlichen blödigkeit¹⁴ Philiper 2. [*Phil. 2. 6-8*/], darumb, das wir allen hochmüt verliessind

6 sälligkeit | B sälligkeit — 6 weder | B dann — 8 sälligkeit | B sälligkeit — 8 gebirt | B gebürt — 12 üts | B ichts — 21 eygnen | B aygen — 29 grosses | B groß — 31 blödigkeit | B blödigkeit.

¹ dargeboten, gelehrt werden: *quod praedicari potest* — ² ohne Erkenntnis — ³ erkennbar, offenbar — ⁴ irgend etwas (vgl. Id. I 607 u. 83) — ⁵ oft — ⁶ geoffenbart — ⁷ *licentia carnis* — ⁸ sich von ihm entfernt haben; *clementissimi patris vocem neglexerunt* — ⁹ nur; *tantummodo* — ¹⁰ nur dem jüdischen Geschlecht Liebe erwiesen hat: *ut enim primis illis temporibus Judaeorum tantummodo genti sese familiarem exhibuit* — ¹¹ aufzählen; *si potissima Christi facta plenius enumerata consyderaverimus* — ¹² Ergebenheit. Unterwerfung — ¹³ erniedrigt — ¹⁴ Schwäche.

und zü gott kemind? Das er ärmklich in einer kripp geborn und demnach hert mit arbeiten erzogen ist. leert das nit güt verachten. narung mit der henden arbeit. nit mit gwalt oder wücheren gewinnen Ephes. 4. [*Eph. 4. 28*]? Das er die krancken allenthalt gsund gemacht hat, so sy ir vertruwen zü im satztend. lert das nit, das wir all unser züversicht ouch zü im haben söllend, und ie einer des andren noturfft ze hilff kumme Galat. 6. [*Gal. 6. 10*]? Das er für uns den schmächlichen tod gelitten, damit er uns uß dem gwalt des todes und ryech des tüfels und der sünden erlöbte, hatt das nit alle menschliche güte übertroffen? Da einer villicht (als Paulus schribt zun Röm. 5) [*Röm. 5. 7*] für einen gerechten menschen stirbt, so er, der grechtist, für uns sündler und ungerechten den todt gelitten hat, leert uns das nit uff unser grechtheit nit buwen, sunder in sin rechtmachen, erlösen, begnaden allein, so wir doch alle sündler sind? Das er am crütz inmitten alles schmerzens und lydens für die mörder sins lebens sinen himelsch vatter anrufft: Vergib inen, sy wüssend nit was sy thünd, leert uns das nit unrichlich¹ sin, on haß, on widerred? Und der stucken noch treffenlich vil, die man täglichen hört uß dem helgen euangelio.

Nun wellend wir sin leer ouch etlicher zal verhören². Leert er uns nit, das wir nüt von uns selbs vermögend, noch syind, ja ouch in den dingen, so den lyb antreffend, on inn, so er spricht [*Matth. 6. 27*]: Nieman mag zü siner lybßram³ ein elu⁴ tün⁵. Zwar, das wir verstandind: so wir zum lyb nüt tün mögend, zü dem wir aber allermeist vermögen, meinend, das wir on zweifel in allen dingen allein an im hangen müssend. Lert er uns nit in narung des lybs und in zemen-samen der rychtigen nit sorgvältig sin mit der lieblichen glychnus der blümen uff der heyde und der voglen des luffs, die er so schon⁶ bekleidt und spyßt [*Matth. 6. 25-29*]? Leert er uns nit wol alle ding, so uns not sind zü seel und lyb, kurtzlich von im begeren mit dem vatter unser? Leert er uns nit wol das götlich warlich anbetten, das im allergefelligest sye Joan. 4. [*Joh. 4. 23*]: Die waren ambetter werdend den vatter im geist und in der warheit ambetten? Leert er uns nit trüwlich in allem anligen, kumber und trübsal, wir söllend zü im

9 sünden] B sünd — 11 gerechtist] B gerechtest — 13 grechtheit] B gerechtigkeit — 17 unrichlich] A Druckfehler unrichlich — 18 täglichen] B täglich — 18 helgen] B hailigen — 26 rychtigen] B reichtumben — 27 heyde] B hayd — 27 voglen] B vögel — 27 schon] B schön — 29 kurtzlich] B kürztlich — 31 ambetter] B anbeeter.

¹ ohne Rache: *nonne hoc omnem vindictae cupiditatem, omnem odii et invidiae occasionem, omnes denique similitates in nobis extinguere debet?* — ² Sed doctrinae aliquas partes nunc inspicimus. — ³ Länge des Leibes, Körpergestalt — ⁴ Elle —

⁵ hinzufügen — ⁶ schön.

kummen Math. 11. *[Matth. 11. 28]*¹: Kummend zû mir alle, die arbeitend und beladen sind, und ich will üch rûw geben? Lert er uns nit den weg der grechtiikeit unnd der warheit, so er spricht Mat. 5. *[Matth. 5. 37]*: Uwer red sye ja, ja, nein, nein; was über das hinzûten wirt. ist von den bösen? Lert er uns den weg der warheit nit trülich, so er spricht: Ich bin der weg, die warheit und das leben Jo. 14. *[Joh. 14. 6]*? Und das, wer durch inn ingat, der würt weyd finden Jo. 10. *[Joh. 10. 9]*? Lert er uns nit gwüß das ewig leben erobren², da er spricht Joannis am 6. *[Joh. 6. 47]*: Warlich, warlich, sag ich üch, wellicher in mich gloubt, der hat das ewig leben? Leert er uns nit, wie vertraut wir uns dörrend uff sine wort lassen³, so er spricht, nit ein tüttel⁴ noch bûchstab werde von sinen Worten und des gsatztes hingon, bys das alle ding darinn begriffen erfüllt werdind Mat. am 5. und 24. *[Matth. 5. 18, 24. 35]*? Sind aber dise alle und noch vil mer nit gewüsse stuck der gûten botschafft, da sich die kraft gottes uffût der menschlichen blödigkeit?

Wie nun ee gemelt, ist die gnad gottes nie rycher uffgethon, dann durch den herren Jesum Christum, unseren erlöser, unnd das darumb, das wir von dero siner überflüssigkeit allsamen nemmind Jo. 1. *[Joh. 1. 16]*, die so groß ist, das sy alle menschen, die ietz xin sind, die ietz sind, und ümmer werdend. ryche in got. unschuldig und sâlig machet Hebr. 10. *[Hebr. 10. 10.]*. Dann kein andrer nam ist under der sunnen, in dem wir mögend sâlig werden Act. 4. *[Act. 4. 12]*, denn in dem namen Jesu Christi; da man aber nit allein die silben oder bûchstaben des worts Jesus verston sol, sunder sâlig werden in siner kraft, in siner gnad, uß sinem lyden, also das man den namen Jesu verstande alles sin wâsen unnd handel. in welches wir vertrauende und gloubende sâlig werdend, dann er uff diß erdrich kummen ist, die sûnder sâlig unnd xund ze machen, die er ouch so früntlich heimgesûcht hatt, das man im darumb übel redt, das er aber also verantwort hat: Die xunden dörffend des artzetzs nit, sunder die krancken *[Matth. 9. 12]*, fûrnemende, das die barmherzigkeit gottes bereit syge, die sûnder zû allen zyten begnaden, und sich darumb in die welt kummen sin, das er das verkundte und gewüßlich bewârte.

3 grechtiikeit] B gerechtigkait — 7 ingat] B ingeet — 11 dörrend] B türen — 12 tüttel] B titel — 16 blödigkeit] B bledigkait — 19 dero] B deren — 19 überflüssigkeit] B überflüssigkait — 19 allsamen] B allesamt — 27 handel B] hândel — 31 dörffend] B bedürffen — 32 barmherzigkeit] A Druckfehler barmhetzigkeit — 34 verkundte] B verkündte.

¹ Matth. 11. 28 ist die Lieblingsstelle Zwinglis, die er auf das Titelblatt vieler seiner Schriften setzte. — ² erwerben — ³ wie zutrauensvoll wir uns auf seine Worte verlassen dürfen — ⁴ eig. Spitze der Brustwarze; hier Pünktlein.

Sich, ob das ein gute botschafft sye oder nit, das sich got siner gnaden uns so barmhertziglich embotten hat on allen unseren verdienst, ja, do wir von natur kinder des zorns warend Ephes. 2. [*Eph. 2. 3/*, glich wie alle menschen, hat er die ryche¹ siner gnaden unnd liebe. mit dero er uns hat lieb gehabt, über uns erzeugt², und wiewol wir in sünden tod warend, hat er uns lebendig gemacht durch den tod Christi, widrum ufferweckt, und den himel ze besitzen verordnet in Christo Jesu, damit er den künfftigen menschen offnete die überfließenden ryche siner gnaden, die er so senfftmütigklich über uns hat lassen gon durch Christum Jhesum. Gnädigklich unnd vergeben³ sind wir xund gemacht oder behalten durch das vertrauen und glauben (verstand, das got söllichs mit uns gnädigklich gewürcket habe) unnd das nit uß uns: es ist ein gab gottes, nit uß unseren wercken, damit sich nieman rümen könd, dann wir sind sin gemacht⁴, in Christo Jesu geschaffen zü guten wercken, zü denen uns got verordnet hat, das wir darinn wandlind. Sehend hie den schönen sinn uß dem helgen Paulo vergriffende⁵ alle handel gottes mit uns armen sünderen verhandlet durch sinen einigen sun, unseren herren und erlöser Jesum Christum, das alles nüt anders ist dann das euangelium, das ist die gute botschafft und verkündung der gnaden gottes, dero wir alle notturftig sind, und wie wol er spricht: Die xunden dörrfind des artzets nit. und: Ich bin nit kummen, die grechten ze berüffen, sunder die sündler zü besserung und rüwen [*Matth. 9. 12f.*], ist doch nit die meinung, das iemants gerecht sy, aber wol etlich schatzend sich gerecht, dieselben (als Augustinus⁶ spricht) warend von stund an ungerecht, unnd wo schon dhein andre ursach wäre, die sy unrecht machte, wer doch das übernehmen eygner gerechtikeit ein gnüg grosse sünd, als wol anzeigt der Phariseier, der da vor im tempel sich hoch rumpft, was er thäte Luce am 18. [*Luc. 18. 11f.*]. Darumb soltend diese vorgezelten wort Pauli von allen denen, so das euangelium sich

1 Sich] B Secht — 2 barmhertziglich] B barmhertzigklich — 5 dero] B der — 8f. überfließenden] B überfließend — 9 ryche] B reichumb — 10 Jhesum] B Jesum — 10 vergeben] B vergebens — 16 Sehend] B Secht — 17 vergriffende] B vergriffen — 20 güte] B güt — 21 dörrfind] B dürffen — 23 rüwen] B rew — 24 iemants] B yemant — 27 gerechtikeit] B gerechtigkeit — 28 Phariseier] B Phariseer — 29 rümpft] B rümet — 30 vorgezelten] B vorerzelten.

¹ Reichthum — ² erzeugt — ³ umsonst — ⁴ Werk, Schöpfung; opus — ⁵ begreifen, zusammenfassen; comprehendere — ⁶ Augustinus: *Explanatio libri psalmorum* zu Psalm 31. 1. 2 *expositio secunda psalmi: Quod si sine nullis peccatis esset* (nämlich der Phariseer im Gleichnis Luce 18. 10ff.), *ipsa superbia grande crimen erat.*

rügend predigen, flyßlich ußlegen dem volck, damit ein ieder recht verstünde desselben inhalt und krafft¹.

Dise ding also nach der kurtze anzeugt, geben uns ein kleine gestalt² des euangeliums, wellicher aber clarlicher und volkommner in den brunnen erfunden würt, weder in den bützen³ oder lachen. Die brunnen sind die wort und tat Christi Jhesu, durch die euangelisten Matheum, Joannem, Lucam und Marcum zum teyl beschriben, so vil ein ieden menschen zü sälligkeit not ist. Dann als der helig Joannes anzeigt, wer es ein unmöglich arbeit, alle wort und werck, die Christus gton hatt, anschryben Jo. 21. /Joh. 21. 25/. Demnach sind die brunnen das ußpredigen und brüch⁴ der heligen botten und der propheten vorsag und patriarchen gloub. Dero aber, so zü disen zyten das euangelium predigend oder mit geschriffet lerend, ist ein grosser underscheid; dann etlich uß den waren brunnen selbs trinckend und andren ouch schenckend; etlich aber vermögent über die brunnen nit ze kummen, sunder gond nun an die bächly, so daruß geflossen sind, die aber allweg etwas vermischts habend und unsüberers weder die brunnen selbs, und sind demnach geneygt, das aller unnüttest (ob es glich war, ist es doch zum minsten ze achten). ußzepredigen, dero gestalt aber übel verletzt die jungen oder kleinen in Christo. Darumb inen gar flyßlich ze sehen züstat, welchs das aller notwendigest sye zü dem heyl der seelen und rüw unser armen menschen, und wo sy sölichs nit uß im selbs ermessen mögend, söllent sy rat han dero, so der brunnen genietet sind⁵, nit der irrig gelerten by den forscheren und zanggeren⁶, die nun in ein grösseren zwyfel fürend, sunder dero, so des rechten euangelischen brunnens bericht sind. Wo das von anfang bschehen wäre, ist wol zü gedencken, das nieman kein unwillen daran gehebt hette, oder doch gar wenig. Welche aber die syind, die die rechten brunnen schöpfend, mag nit ein ieder verston oder wüssen; darumb ist not, ein bildnus fürzeschryben⁷, damit der einvaltig⁸ sich anhebe daruff verston. Welicher prediger alle arbeit

2 verstünde] B verstünd — 3 kurtze] B kürzt — 5 weder] B dann — 5 bützen] B pfitzen — 7 Matheum] B Mattheum — 10 anschryben] B züschreiben — 11 brüch] B spruch — 16 bächly] B bächlein — 17 unsüberers] B unsauberers — 21 inen] B in — 21 notwendigest] B nottürftigest — 24 genietet] B geniet — 25 zanggeren] B zanckern — 27 nieman] B niemant.

¹) *sensus et autoritas* — ²) *gustus* — ³) Tümpel, Pfütze. Bützen oder Lachen: Gwaller: *cisternae et paludes* — ⁴) *praedicatio et instituta* — ⁵) geübt, bewandert, kundig sind — ⁶) *non hi, qui erroneis quaestionibus et contentionibus supervacaneis maiori dubitatione et ignorantia involvunt* — ⁷) in einem Gleichnis, einem Beispiel zu beschreiben: *exemplo quodam et certis notis proponere* — ⁸) *simpliciores*.

dahin zücht, das der will, leer, meinung und eer gottes geuffnet¹ und fürbracht werd, und die sündigen menschen ze rüwen², und die verkümreten conscientzen getröst. hindangesetzt ir eer, nutz und werde, und das tünd mit den vorgezelten³ brunnen, sind, als sich wol ze versehen ist, der meinung, dero Christus xin ist, der nit sinen nutz, sunder unser heyl gesucht hadt. Welche aber nüt denn ze gricht mit iren schäfflin gond, nun predigend von irem zügang des opffers, der zynsen, der zehenden, alle tag einen nüwen helgen findend, dem man opfferen sölle, vil ablas hochtragend unnd ußlegend, von irem gwalt und werde alle predigen spickend⁴, wie groß da sye des babsts gwalt, die, als ze besorgen ist, syind me sorgvältig umb zytlich güt weder umb gottes eer oder frommheit der conscientzen. Nit das man mit opffer, zehenden und andren ein eersame, notturfftige priesterschaft nit sölle uffenthalten⁵, sunder daß allein uff dem liggen ein gyt wil anzeigen⁶.

Darumb, ersamen, wysen etc. gnädige, lieben herren, ob üch etlich, die nit mögend lyden, das irem mütwillen narung entzogen werde, understündind zü verherten oder verüblen⁷, ja, man sölle das euangelium verbieten ze predigen, oder doch also ze predigen, das es uns nit schade, noch unser laster entdecke⁸. so losend inen nit⁹, oder ir wurdind in ungnad gottes gwüßlich fallen. Es ist gar ein böß, vermessen ding, wenn sich ein uppiger¹⁰ mensch nit wil wysen¹¹ lassen, joch¹² einen andren menschen¹³. Wie viel schädlicher ist es, so der mensch got nit wil losen, damit er bewärt, das er nit uß gott ist. Welichen hochmüt und gebrästen der helig prophet Esaias gar wol anzeigt am 30. capitel [*Jes. 30. 9ff*]: Es ist ein volck, das mich nun zü zorn reytzt (der prophet redt in der person gottes); sy sprechend zu denen, die künftige ding sehend: Sehend uns nüt, und den anschowenden: Schouwent uns nüt an, das recht ist; redent ding, die uns gevallend; fürsehend¹⁴ uns irrumb, tünd von uns den weg und den inleytenden fußweg; der helig got Israel höre by uns geprediget werden¹⁵. O wie übel ist sölichs geton, als wir wol mercken mögend

1 geuffnet | B geöffnet — 2f. verkümreten | B bekümmerten — 12 frommheit | B frümkait — 14 gyt | B geitz — 16 gnädige, lieben | B gnädig, lieb — 20 entdecke | A endecke — 32 werden | B zñ werden.

¹) vermehrt — ²) zur Reue — ³) vorher beschriebenen, vorher erwähnten — ⁴) füllen — ⁵) erhalten: alere — ⁶) sed frequentem huiusmodi rerum mentionem in quorundam concionibus avaritiae suspicionem parere arbitramur. — ⁷) indurare et offendere — ⁸) offenbar mache, enthülle — ⁹) so hört nicht auf sie — ¹⁰) anmaßend, dünkeltast — ¹¹) zurechtweisen — ¹²) auch, auch nur, schon — ¹³) auch nicht durch einen andern Menschen; alterius hominis admonitione — ¹⁴) weissaget — ¹⁵) der heilige Gott werde nicht mehr bei uns geprediget, höret auf den heiligen Gott Israels bei uns zu predigen; cesset a facie nostra sanctus Israel.

uß dem propheten, so er hernach spricht [*Jes. 30. 12ff.*]: Darumb, das ir das wort (ist on zweifel das gotswort) verschupfft hand¹ und üwer truwen² in luginen³ und unrûw gesetzt, darumb würt üch dise boßheit glich als ein bruch in einer mur, die sy zum fal bringt, schnell und unversehen. Warlich, das wort gottes ist nie on grosse straff übersehen; es ist ouch allweg nutzlich xin, so es gehört und volg hat ghebt, welchs Christus selbs gar trülich anzeygt hat Luce 10. [*Luc. 10. 10–12*]: In welliche statt ir kummen werdend, und man üch nit annimpt (verstand: die helgen botten und die das euangelium Christi predgend), gond widrumb an die straß und sprechend: Den stoub, der an uns by üch ghanget ist, erschütten⁴ wir über üch; doch wüssend, das üch das ryck der himlen genahet was. Ouch sag ich üch, das es Sodomem lychter gon wirdt denn der statt; verstand, die mich iro geprediget nit hat wellen annehmen. Ouch spricht der heilig Petrus 2. Petri. 2. [*2. Petr. 2. 20*]: So einer den vermaßungen⁵ der welt endrunnen ist in erkantnus unsers erlösers, des herren Jesu Christi, und sich denselbigen widrumb inwickelnde⁶ überwunden wirt, ist es nachhin böser dann vor. On zweifel ist nüt schädlichers des mentschen seel, dann von dem nüt wellen hören, in dem er erlöst ist, Christus Jhesus.

Es sol uns ouch in dem handel leeren das, so mit den jungeren verhandlet ist in dem anfang ires predigens, do inen die Juden verbuttend gar nüt ze predgen von Jesu, darüber sy aber antwurt gaben, man müßte me got gehorsam sin dann den menschen Act. 5. [*Act. 5. 29*] und darüber für und für⁷ predigetend, bys daß man im rat gantz über sy verüblet⁸ ward. Do stünd ein frommer wyser man uff mit namen Gamaliel [*Act. 5. 34–39*], hies die apostel, das ist botten, ußston⁹ und redt also: Hütend oder fürsehend üch wol, was ir mit disen menschen handlind. Es habend in vergangner zyt Theodas und ouch Judas ein anhang in selbs zuzogen; der ist aber zerstört, und alle, so mit inen verhället hand¹⁰; und darumb gond von dem volck unnd verlassends; denn ist es von got angesehen, so mögend irs nit verbieten noch abstellen; denn ir mögend got nit überstryten. Ist es aber ein menschlich erfundner anschlag, so würt es zerrütt¹¹. Also

3 luginen] *B* lügen — 3 dise] *B* die — 4 mur] *B* maurn — 4 zum] zû dem — 11 erschütten] *B* schütten — 12 himlen] *B* hymmel — 14 iro] *B* ir — 15 vermaßungen] *B* vermasungen — 18 nachhin] *B* darnach — 23 verbuttend] *B* verboten.

¹) verworfen habt — ²) Vertrauen — ³) Lügen — ⁴) schütteln — ⁵) Befleckungen — ⁶) wieder in dieselben verstrickt — ⁷) fürderhin, weiterhin, immer weiter — ⁸) aufgebracht, erzürnt war — ⁹) sich in den Ausstand begeben, abtreten — ¹⁰) die mit ihnen übereinstimmten, mit ihnen einverstanden waren — ¹¹) zerrüttet, zerstört.

ist ouch tuch ze gedencken, gnädigen herren, so man heiter¹ sieht, das der allmechtig got mit erzeigen siner angesichts durch sin leer, das ist das heilig euangelium, die so übel verbösreten welt heimsücht und zu besserung beruffen wil, zimpt uns nit ze widerstreben. Denn ist es uß gott, mögend wir es nit wenden; ist es aber allein ein menschlicher anschlag, würt er von im selbs zergon. Paulus ward in Listris versteinget, daß man inn für tod ließ ligen; noch do er wider zu im selbs kam, gieng er widrumb in die statt und ward demnach die statt zu Christo bekert Act. 14. [Act. 14. 19-22]. Derglichen ward er ouch in Corintho durchächtet²; noch lyeß er nit nach, biß er die statt zu Christo bekert, und das er gegenwürtig nit tün mocht, tätt er mit geschriff; denn got sprach zu im nachts, inn sterckende Act. 18. [Act. 18. 97.]: Du solt dir nit fürchten, sunder red und schwyg nit, dann ich bin mit dir. Also ist es ouch in Epheso gangen [Act. 19. 23-40]: Ward ein uffrür in der gantzen statt, also, das man Gaium und Aristarchum, die xellen Pauli, fieng und sy in mitten im wütenden volck hielt, das sich klagt, die eer der grossen göttinen Diane welte abgon. Und ward Paulus verhüt³, das er nit under das volk kam, wiewol er darunder begert Act. 19. [Act. 19. 30]. Iedoch zum letsten ist die eer der abgöttin Diane und ander abgötten abgangen, und die eer des waren gottes uff; dann die gantz statt bald darnach zu christem glouben bekert ist, und ist da mit grossen eeren begraben der heilig bott und euangelist Joannes. Dise byspil zeygend wir üwer wyßheit an, das die daran erlerne, das nach den Worten Gamalielis den fůrgang des euangelii niemans hindren mag, wo er uß got ist, und darumb mit nieman geylet werde⁴; dann ist es nit uß got, wirt es von im selbs zerrütt.

Nun ist unser fürnehmen, frommen, fürsichtigen, wysen, das heylig euangelium mit trüwen ze predigen nach dem lütresten; so uns möglich ist, zu gutem gemeiner Eydgnoschafft. Dann als ietz die sachen stond, bedarff man wol, das der allmechtig got uns zu eim besseren, frömmen leben zyehe durch sin leer, sust ist zu besorgen, sölte man für und für in sölichem wesen blyben, es wurde zum letsten von got nit erlitten⁵. Und ob man uns und anderen schon das euangelium verbieten wurde, würt es nüt dess minder ein fůrgang han⁶;

1 gnädigen] B gnädig — 4 zu] B zür — 9 bekert] B bekört — 11 das] B was — 11 gegenwürtig] B gegenwürtig — 15 Ward] B Es ward — 17 göttinen] B göttin — 20 abgötten] B abgötter — 25 niemans hindren mag] B niemant verhindern mag — 26 geylet] B geeylet — 29 lütresten] B lautersten — 32 frömmen] B frommen.

¹) klar — ²) verfolgt — ³) behütet — ⁴) eilfertig, unüberlegt gehandelt werde — ⁵) ertragen, gelitten, geduldet — ⁶) seinen Fortgang haben, Fortschritte machen.

denn wir mögen sprechen, wie die junger sprachend, do man inen ze Hierusalem verbot von Jesu ze predigen Act. 5. [Act. 5. 29/]: Man muß got me gehorsam sin denn den menschen. Wir sehend, das etlich grosse fürsten und herren, bischoff und prelaten, wiewol sy dem euangelio, als sy wellend xehen werden, nit widerstandind, machend sy doch die sach widerwertig und verdacht, so sy allen, so das euangelium predigend, hässig namen zulegen¹, sy syind Lutherisch oder Hußisch oder kätzer, so doch der geleerten allenthalt so vil ist, die uß den waren brunnen schöpfende uns die himelischen leer harfür tragend, das man gheiner Hussen oder Luterer darff. Hat der Luter da getruncken, da wir getruncken habend, so hatt er mit uns gemein die euangelisch leer. Und sicht man aber wol, das dhein verbieten hilfft; es wachßt die warheit der euangelischen leer ie me und me. Also zeigend wir üwer wyßheit an, das wir warlich nüt gmeins habend weder mit dem Luter noch mit dheimem andren, das christenlicher ler und rûw ützt² schaden mög, ja gar dhein gemeinsamy. Wir trincken nach unserem vermögen die euangelisch leer uß den waren brunnen, on die niemant mag sâlig werden, das wir dieselben under dem volck der frommen Eydgnoschafft mit aller zucht und trûw ussprechind den hungerigen seelen, damit ir wyßlosen³ conscientzen getröst und bevestet werdind; dann die nieman so wol trösten mag, als das wort gottes, als David anzeigt im 76. psalmen [Ps. 77. 3f.]: Min seel hat sich nit wellen trösten lassen, und ich gedacht an gott; da han ich lust funden. Ouch Christus selbs Mat. 4. [Matth. 4. 4/]: Der mensch lebt in einem ieden wort, das uß dem mund gottes kumpt. Unnd darumb were abschlahen das gotswort nüt anders, dann den seelen iren trost abschlahen; das aber üwer meinung gar nit ist, als wir wol wüssend. Wo aber ieman ungeschickter in dem verkünden des euangelii sin wurde weder recht⁴, ist wol zû gedennen, dass nit unrecht ist, wo man demselbigen schwygen gbüt. Das aber wir (ob got wil) gar nit tûn wellend, sunder mit aller trûw

4 grosse] B groß — 10 darff] B bedarff — 16 ützt] B ichts — 16f. gemeinsamy] B gemeinsame — 21 bevestet] B befestiget — 24 han] B hon — 29 weder] B wider.

¹) *Iam enim principes quosdam et summac aestimationis proceres, episcopos et alios huius farinae primarios viros videre licet, qui licet nequaquam tales haberi velint, qui aliquam evangelicae doctrinae remoram obiciant: maxime tamen hoc ipsum faciunt, cum odiosis et inuisis penes omnes nominibus eos infames reddunt, qui euangelicam veritatem bona fide praedicant etc.* — ²) *etwas* — ³) *ratlos, getäuscht, irregeleitet; deceptae conscientiae* — ⁴) *qui euangelium importunius simul minusque commode annuntiant.* Von den Unterzeichnern der Bittschrift gaben auch Trachsel und namentlich Stumpf zu Klagen Anlaß. Vgl. die oben S. 208 angeführten Nachweise.

und flyß zü gütē der Christgleubigen menschen das euangelium verkünden, demm aber nüt mer schaden mag, das im nit gevolget wird, dann die unzucht¹ oder laster und vor allen lastren die unluterghheit², darumb wir ietz üwer wyßheit von derselbigen ouch sagen wellend für den andren teil.

Uwer eersam wyßheit hat bißhar gesehen das unerber, schantlich leben, das wir leyder bißhar gefürt habend — wir wellend allein von uns selbs geredt haben — mit frowen³, damit wir mencklich übel verergert und verbösret habend⁴, wiewol die schuld zu ein teil der jugend, die nieman gantz meistren mag, zum andren dero ist, die nie haben wellen die falsch glychseten⁵ reinigheit uffhören gebieten, wiewol sy gsehen habend die nit gehalten werden, ja selbs gehalten, als got wol weyßt. Und hettind aber dieselbigen das gebott wol mögen nachlassen, denn es ist nun ein menschlich erfunden, nit ein götlich gebot. Ja sy solten es nachgelassen haben, für das sy sahend, das es nienan gehalten ward und aber so grosse schand und ergernus dem heyiligen euangelio daruß erwüchs. Das es aber nit geschehen, ist ze besorgen, es sye dahar kummen, das es so grossen nutz iro etlichen gebracht hatt, denn do man umb ein absolutz zwei, dry oder vier guldin geben muß, was grosser summ gelts meinend ir das eins jars bringen?⁶ Es erwachßt ouch hie gar ein grosser argwon der falsch glychßneten

1 Christgleubigen] B Druckfehler Christleubigen — 8 mencklich] B menigklich — 9 jugend] B jugent — 10 zum] B zß dem — 11 glychseten] B gleissenden — 14 erfunden] B erfinden — 15 nienan] B niendert — 21 glychßneten] B gleissenden.

¹ Zuchtlosigkeit — ² *impuritas vitae* — ³ Vgl. den Brief Zwinglis an Utinger vom 4. Dez. 1518 und Staehelin I 110 ff. — ⁴ womit wir jedermann Ärgernis und Anstoß gegeben haben — ⁵ die fälschlich erheuchelte — ⁶ Zwingli kommt auch in seiner Schrift „Von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit“ auf diese Konkubinensteuer, die er dort „Säckzoll“ heißt. Von der Lizenz, gegen eine jährliche Steuer von vier rheinischen Gulden an den Bischof eine Konkubine halten zu dürfen, wurde ausgiebig Gebrauch gemacht, so sehr, daß da und dort der bischöfliche Fiskal kurzweg diese Steuer von allen Geistlichen einziehen wollte. Für jedes aus solch einem Bündnis stammende Kind mußten dem Bischof vier, später fünf rheinische Gulden bezahlt werden; wenn dann erwähnt wird, daß in einem Jahr im Bistum Konstanz zirka 1500 solcher Kinder geboren werden, so begreift man diesen Vorwurf Zwinglis. Vgl. dazu die interessante, pseudonyme Schrift: „Ernstliche ermanung des Fridens vnd Christenlicher einigkeit des durchlächtigen Fürsten vnd gnädigen herren, Hugonis von Landenberg Bischoff zu Costantz mitt Schöner vplegung vnd erklärung, vast trostlich vnd nützlich zü läßen, nützlich ufgangen“ und „Summarium der schädlichen lödlichen gyfften, so in diesem Mandat vergriffen, vff das du frummer Christ dich darvor wissest zü hüten, das du nit gyffst für brott essest. Gedruckt zu Hohenleyn, durch Hanns Fürwitzig.“ (Vgl. dazu den Brief von Sebastian Meyer an Zwingli vom 11. November 1522). Sehr gut wird die Stelle auch erläutert durch einen Passus in

reinigkeit, das sy me umb gelts willen weder umb gots willen sye angesehen, denn by den alten Christen ward gheiner ein priester gemacht, bys das er über 30. jar kam, und zimpt inen dozermal öffentlich wyber haben. Demnach aber hat man dem alter abgenommen umd 24. jar gemacht¹ und daby wyben verboten². Sehe ein ieder,

2 Christen] B Cristen — 3 bys das er] biß er — 3f. öffentlich] B offelich.

dem wohl an der Fastnacht 1523 (nicht schon 1522, wie noch Bächtold meint. Vgl. Vetter, Ferdinand: Über zwei angeblich 1522 aufgeführte Fastnachtsspiele Niklaus Manuels. Beiträge zur Gesch. der deutschen Sprache. 29. S. 80 ff.) in Bern aufgeführten Fastnachtsspiel von Niklaus Manuel „Vom Babst und siner priesterschaft.“ Dort sagt die Pfaffenmätz Lucia Schnäbeli (Bächtold, Jakob: Niklaus Manuel Frauenfeld 1878. S. 43 f.):

„Der bapst wär mir wol ein recht güter man,
 aber der bischof wil ein hüt ufhan.
 Dem müß min herr ietz alle jar
 legen vier güt rin'sch guldin dar,
 darumb, daß wir bi einandren sind.
 Wenn ich denn ouch mach ein kind,
 so hat er aber sinen nutz darvon.
 Ich bin dem bischof nun oft wol kon
 und hab in genützt wol zehen jar
 me, dann fünfzig rin'sch guldin bar.
 Vor bin ich lang im frowenhus gesin
 zü Straßburg, da niden an dem Rin;
 doch gwan min hürenwirt nit so vil
 an uns allen, das ich glouben wil,
 als ich dem bischof hab müßen geben.
 Ach gott, möchte ich den tag erleben,
 daß der bisschaf nit wäre min wirt!
 Es ist das grösst, das mich ietz irrt.
 Mir wäre sunst in allweg wol,
 denn, daß ich im ouch zinsen sol.
 Ich wönd, ich wött den hürenwirt schühen
 und zü einem erberen priester flühen:
 So ist es zwo hosen von eim tüch.
 Darumb ich im dick gar übel flüch.“ —

¹) Das vorgeschriebene Alter für den Empfang der Priesterweihe ist das 24. Lebensjahr; der Bischof darf bis auf ein Jahr Dispens erteilen; weitergehender Dispens kann vom apostolischen Stuhl eingeholt werden. Das Alter wurde denn auch später durch das Tridentinum ebenso festgesetzt. Conc. Trid. Sess. XIII de ref. 12 bestimmt: Nullus in posterum ad subdiaconatus ordinem ante vigesimum secundum, ad diaconatus ante vigesimum tertium, ad presbyteratus ante vigesimum quintum aetatis suae annum promoveatur. — ²) Im Abendland wurde der Cölibat praktisch erst im 11. Jahrhundert von der kirchlichen Reformpartei gegen die Nicolaitaner energisch vertreten, dann durch Gregor VII. neu eingeschärft und durch die Gesetzgebung seit dem 12. Jahrhundert, namentlich dem ersten Laterankonzil vom Jahr 1123 (vgl. c. 8 Dist. XXVII), in der Weise ausgebildet, daß für die ordines minores die

wie sich das zemmen ryme oder wie wyßlich es angesehen sye, das dem alter abgenommen ist und inmitten aller fleischlichen anfechtung, die umb die 24. jar am grösten ist, gebotten nit ze wyben on allen grund der heyligen gschrift, die den priesteren die ee nienan verbüt, sunder etwan gebüt, als wir üwer wyßheit kurzlich wellend anzeygen, damit die sehe, worium unser fürnemmen gegründet sye der ee halb, die wir annemmen¹ willens sind², doch on üwer verletzen und unwillen³.

Zum ersten spricht Christus Jesus. unser erlöser, von der reinigheit Mathei am 19. cap. /Matth. 19. 11/: Es ist nit ein ieder vähig des worts⁴, das ist der reynigheit, sunder allein die, denen es gabet⁵ ist von got. Hie hört ein ieder, das reinigheit nit an uns ligt ze halten sunder an gott. Wie kan nun der mensch gebieten das, so allein an got ligt? Glych sam einer uff eins andren seckel zeren welte⁶, es were sin will oder nit. Got hat on zwysel die himelischen tugend der reynikeit also in sinem gwalt behalten wellen, das der mensch sich dero nit möcht überheben noch rümen, sunder erkante sy allein gottes sin. Denn got ist nüt me widerwertig dann ein hochfertiger⁷ geist, der aber gar lychtlich verführt die, so reinigheit halten, in dem, das sy inen selbs anhebend⁸ gfallen. der gestalt: Ach wie bist doch du so sälig, daß du nit bist wie die, so on söliche werck nit mögend leben; wie bist du so vil reyner und besser dann dieselben. Mag aber daby niemants wüssen, wie reyn das hertz inwendig ist.

4 nieman] B niendert — 6 worinn] B warinn — 6 halb] B halben — 14 uff] B auß — 17 mensch] B mennsch — 18f. hochfertiger] B hoffertiger.

Ehe als verboten, für die ordines maiores als nichtig galt. Auch diese Rechtsgrundsätze wurden vielfach angefochten, bis sie durch das Tridentinum (Sess. XXV. de ref. 14) praktisch wurden. Vgl. Friedberg, Emil: Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts. 5. Aufl. Leipzig 1903. S. 158f.

¹) einzugehen — ²) Schon am 11. Juli 1521 hatte Myconius an Zwingli geschrieben, daß sich Balthasar Trachsel verheiratet habe; Zwingli scheint sich im Frühjahr 1522 mit Anna Reinhard verbunden zu haben, mit welcher er erst am 2. April 1524 „ze kilehen gieng“ (Bernhard Wyß S. 33f.); Kilchmeier lebte, wie aus seinem vom 4. Dezember 1522 datierten Brief an Zwingli hervorgeht, ebenfalls in geheimer Ehe. Einige andere Unterzeichner der Supplikation, wie Georg Calybeus, Leo Jud, Simon Stumpf, Johannes Faber (Schmid) verheirateten sich im November 1523. Caspar Megander im November 1524. Vgl. weiterhin das interessante Verzeichnis der Priesterchen bei Bernhard Wyß S. 25ff. — ³) ad casta et honesta connubia aspiramus. — ⁴) Es kann nicht ein jeder dieses Wort fassen, verstehen — ⁵) gegeben — ⁶) Gleich wie wenn einer auf eines andern Kosten leben wollte; Hoc sane perinde fuerit, ac si me alienis sumptibus splendide epulaturum una cum meis promiserio. — ⁷) hochmütiger, anmaßender; spiritus superbus et arrogans — ⁸) anfangen.

Dann diewyl wir den brästhafften lychnam¹ an uns tragend, ist gwiß, das er uns vilvaltklich anfichtet, ja, es wirt oft von denen, die man gantz rein schetzt, gar vil schnöders heimlich leyder begangen², dann wo sy sich vermannet oder wybet hettind. Wir wellen ouch hie nit angerürt han die frommen reinen, die uß gab gottes rein sind, und das mit danckbarkeit an inn erkennend. Wir klagend aber unser hart-säligkeit³, das, sydmal uns got rein ze leben nit verlihen hat, die menschen so unmilt gegen uns sind, das sy uns in unseren prästen, den wir mit inen gemein hand, erst mit den uneeren beschwärend, das uns nit sölle zimmen, das eim jeden zimmet.

Zum andren spricht aber Christus ebendasselbs Mat. 19. /Matth. 19. 12/: Welicher die reynigheit halten mög, der halte sy. Hie macht ers fry, so er spricht: Welicher sy halten mög, der halte sy. Also: Mag ers halten, so halte sy; mag ers nit halten, so vermähle sich. So nun das halten nit an unsrem vermögen stat sunder an gott, wie spricht er dann: Ders halten mög, der halts? Ist der verstand: Das mögen sol man nit verstou, als ob es von uns kumme, sunder das es von got geben würt, und hat den sinn: Welichem von got geben wirt, das ers halten mag, der halte sy; wirt es im von got nit geben, ist ers nit schuldig zü halten. Wie habend dann die menschen sy dören gebieten, so sy got von ir schwäre wegen nit hat wellen gebieten, sunder geben, wemm er wolt; und wemm ers geb, der wurde schuldig sin ze halten. Welichem es nun geben würt, empfindt es wol; es darff⁴ nit subtyler frag⁵, wie mag ich wüssen, ob es mir geben syg oder nit. Also nun ist die summ diß artickels oder worten Christi: Welichem es von got geben ist, das ers halten möge, der halte es; und sind die, denen es nit geben wirt, nit schuldig ze halten uß dheynem götlichen gsatz.

Zum dritten spricht aber Christus am eegenannten capitel zü den Phariseieren /Matth. 19. 4-6/: Hand ir nit gelesen, das, der das menschlich gschlecht anfengklich gmacht, man und wyb geschaffen hat, und hat gesprochen, das von deswegen der mensch verlassen werde vatter und müter und würt angehefft sin siner eefrowen, und werden zwey ein lyb, also, das darnach nit zwey werdend sin, sunder ein

14 halte sy] B halt er sy — 14f. vermähle sich] B vermähel er sich — 21 dören] B türen — 29 eegenannten] A Druckfehler eegenaten — 30 Phariseieren] B Phariseern.

¹ den schwachen Leib. Gualter: Cum enim non minus quam reliqui homines miscrae carnis suggestionibus et infirmitati obnoxii simus — ² Gualter: interim foedissimis et non dicendis (proh pudor) libidinum generibus corpora sua clam polluant — ³ miseria — ⁴ bedarf — ⁵ sorgfältiger Untersuchung: non ulla curiosiore disputatione prosequendum esse putamus.

fleisch oder lyb. Das nun got zemengewetten¹ hat, sol der mensch nit von einander scheyden. Hie hörend ir zü dem ersten, das die ee so hoch geachtet ist by got, das das natürlich gsatz ir wicht, indem, das er spricht, es werde ein eemensch vatter und muter verlassen und sinem gmahel anhangen. Mag nun ein mensch vatter und muter verlassen, das aber das natürlich unnd götlich gesatz nit nachlyß dann allein in dem fal², vil minder mag dhein menschlich gesatz die ee verbieten, das sy nit bezogen werde, noch, so sy bezogen ist, zertrennen. Dann wie were das eins, daß das götlich gesatz der ee wiche und das menschlich welte iren nit wychen³. Wann zü dem spricht er: Das gott zemmengewetten hab, das sölle der mensch nit scheyden. Nimpt nun der priester ein wyb, so ist es ein zemen-gewetne ee by got; dann nach götlichem gesatz mag er wol eewyben. So sol ouch ghein mensch noch mag⁴ dieselben ee zertrennen.

Zum vierden spricht Paulus 1. Cor. am 7. capitel [1. Cor. 7. 2/]: Von unküschheit wegen sol ein ieder ein eygen wyb haben und ein jedes wyb einen eygnen man. Uß welchen worten diser eygenlicher sinn ermessen wirdt, das ein yeder mensch, nieman ußgenommen. — denn welcher spricht: ein ieder, laßt nit us —, so er empfindt, sich der unküschheit nit mögen embären⁵, einen eignen gmahel haben sol und sich des einigen vernügen⁶, welchs uns billich leeren solt, das ein ieder vatter zü sinen sünen redte: Lieben sün, läbend reynklich⁷, und so ir ie empfindent, das üch der mütwill⁸ überringen welle, sagends mir, so wil ich üch eygne wyber geben. Derglich ouch yede mütter zu iren tochteren. Wo das beschähe, wurden vil minder hüren werden, vil minder banckharten⁹; unnd so man sich vereet¹⁰, vil minder eebruchs. Sust gschicht oft, das unsre kind inen eygen bñlen ußerkiesend, unnd so sy nit nach irem willen vermählet werdend, sehend inen ire sinn umd danck¹¹ zü iren gmahlen, glich als die höupter uff einem

1 zemengewetten] B zûsammengefügt — 2 hörend] B hörn — 11 zemmen-gewetten] B zûsammengefügt — 12f. zemengewetne] B zûsammengefügte — 17 eygenlicher] B eigentlicher — 20 einen] B ain — 22 reynklich] B rainig-klich — 23 welle] B wil — 24 yede] B ain yede — 25 beschähe] B beschäeh — 27 gschicht oft] B geschicht es oft — 27 inen] B in — 27 ußerkiesend] B außkiesen — 28 inen] fehlt bei B — 29 danck] B gedanck — 29 höupter] B heüpter — 29 einem] B ain.

¹) verbunden, zusammengefügt — ²) was aber das natürliche und göttliche Gesetz nur allein in diesem Fall erlaubt: quod in alio casu nec divinis nec naturae legibus permissum est — ³) Qua enim ratione hoc statuimus, quod cum divinae leges matrimonio tantum concedant, illi ipsi humanae traditiones non cederent? — ⁴) Nemo ergo mortalium nec potest nec debet . . . — ⁵) daß er die Unkeuschheit nicht ertragen könne, daß er nicht keusch leben könne — ⁶) sich an einem genügen lassen, mit einem sich begnügen — ⁷) keusch; caste — ⁸) castus carnis ad libidinem — ⁹) Bastard, uneheliches Kind — ¹⁰) verhehlicht — ¹¹) Gedanken.

keyserscrützer zemensehend. Wo aber die eegenant ordnung gehalten wurde, künden sy nit widerbeßzen¹ noch werren². denn man hette sy von kindswesen uff³ also gehalten, das sy ir anligen wol dörrftend sagen. Wirt nun der priester ouch angefochten mit unküsheit. so heßßt inn Paulus ouch ein eygen eewyb nemmen, dann er hat niemann ußgenommen.

Zum fünfften spricht ebendasselbend Paulus [1. Cor. 7. 8. u.]: Ich sag aber den unvermähleten und witwen: Es ist inen kommllich⁴, rüwig oder gut, ob sy also blibend als ouch ich; wo sy aber sich nit verhaltend⁵. so beziehind die ee; dann es ist wäger⁶ mannen oder wyben, weder brünstig sin. Uß den worten Pauli mögend wir wol mercken, das die ee nit beziehen und reynklich leben ein rüwig, kommllich ding ist. Wir verbünnend ouch dieselbigen tugend nieman⁷, sunder alle, die also blyben mögend, schetzent wir vil werder⁸ weder uns; wir begerend aber daby das: Sydmal wir leyder erfahren hand, das wir nit behalten mögend⁹, darumb, das es uns got nit geben hat, das ouch uns nit verschlagen¹⁰ werde die ee. Dann Paulus zücht hie dhein andre ursach harin. darumb man sich verführen¹¹ sölle, dann allein die inbrunst¹². Die bekennen wir leyder an uns sin¹³, wann wir sind von iren wegen in schand kummen. Man sol ouch hie die inbrunst verston, so der mensch durch die anfechtung des fleischs also entzündt wirdt, das er nun¹⁴ nach dem lust des fleischs ringt. Dem ist wäger, er vermähle sich, damit das gemüt fryer werde und nit also nun in sölichen gedeencken wüte.

Zum sechßten aber daselbs 1. Cor. 7. capitel [1. Cor. 7. 25. f.]: Von der jungfrowschafft hab ich dhein gsatz des herren etc. Merkend hie den heyiligen Paulum luter erkennen, das er nit gebieten möge

1 keyserscrützer | B kaysercreützer 2 widerbeßzen | B widerbeffen —
3 dörrftend | B durfften — 4 unküsheit | B unketüschait — 7 ebendasselbend | B
ebendasselbst — 11 weder | B dann — 11 brünstig | B brinstig — 11 den | B disen —
12 reynklich | B rainigklich -- 14 weder | B dann — 18 harin | B herein —
18 verführen | B verführen — 19 wann | B dann — 24 gedeencken | B gedanken —
26 herren etc. Merkend . . | B herren, aber ich gib rat, als ich hab ergriffen
die erbärmde von dem herrn, das ich sey getreüw, wann ich schätz, das das güt
sey umb die ansteenden notturfft, wann güt ist zü sein den menschen also etc.
Merken . .

¹ dagegen bellen, widersprechen — ² sich wehren, sich dagegen sträuben —
³ von Kind auf, von der Jugendzeit an — ⁴ gut, passend — ⁵ enthalten —
⁶ besser — ⁷ Wir sind auch nicht neidisch auf jemanden um dieser Tugend willen;
ne interim eam commoditatem cuiquam mortaliem invidemus — ⁸ besser; feliciores
et praestantiores — ⁹ carnis nostrae infirmitatem experti — ¹⁰ versagt, verboten —
¹¹ verheiraten — ¹² carnis ad libidinem aestus — ¹³ Von der gestehen wir, daß sie
leider in uns sei — ¹⁴ nur.

dheinen menschen die jungfrowschaft, darumb, das got darinnen nüt gebotten hab. O hettind das ouch ton, die weder mit kunst noch tugend dem heiligen Paulo nie glich sind worden. das, wo got ein ding nit gebotten hat, sy ouch dhein gebott ingeleyt hettind. Dann Paulus meinung ist, sydmal got reynigheit nit gebotten. habe er nit gwalt, dieselbigen ze gebieten; und was aber gefraget von den Corinthieren. zü denen er dise wort schribt, von der reinigheit wegen. der gestalt, ob sich zimpt reyn zü blyben, oder ob ieman sölte zwingen werden rein ze blyben. Ist sin antwurt durch das gantz capitel: Reinigheit halten sye nit nun gott gevellig, sunder ouch komulich; dann in der ee sye vil mûg¹ — verstand: Der sorg des wybs oder mans, der kinden und andrer anrührenden geschäften —. Darumb rate er, sye ieman die reinigheit verlihen von got ze halten, das er die halte. Aber dhein gbott döre er inlegen², denn got hab sy selber nit gebotten. und darumb versicht er zwürend³ im selben capitel. sinen rat sölle man nit ein gebott schetzen; er gebe ouch den rat nit, das er inen ein strick welle anlegen. By den worten Pauli vermerckt man ouch, das er ouch die wort Christi, in den zweyen ersten articklen harfür bracht, glich wie wir verstanden hat.

Zum sibenden schrybt er 1. Timoth. am 3. capitel [*1. Tim. 3. 11.*]: Das ist gwüß. welicher ein pfarr, kilchhery⁴ oder paroche⁵ begert, der begert ein eerlich ampt. Darumb so muß ein bischoff (das ist ein uffseher oder pfarrer, kilchher oder lütpriester. die allesammen nach griechischer sprach episcopi. das ist bischoff oder uffseher genennet werdend) unvergrifflich⁶ sin, ein eeman nun eines wybs etc. Hierinn lernend wir, das alle pfarrer bischoff sind. Der meinung ouch ist der heilig Hieronimus⁷. Ouch das sin ampt ist uffsehen,

1 darinnen | B darinn — 2 ton | B gethon — 4 ingeleyt | B eingelegt — 6 dieselbigen | B dieselbig — 7 Corinthieren | B Corinthiern — 8 zimpt | B zymn — 11 mûg | B mü — 12 kinden | B kinder — 14 döre | B getür — 15 selber | B selbs — 15 zwürend | B zwir — 15 selben | B selbigen — 19 bracht | B gebracht — 19 hat | B haben — 21 kilchhery | B kircherrey — 21 paroche | B paroch — 23 allesammen | B allesampt — 25 nun | fehlt bei B — 26 Hierinn | B Hierinnen — 27 Hieronimus | B Hieronymus.

¹. Mühe — ². *praeceptum vero ferendi potestatem penes se non esse* — ³. zweimal: non semel — ⁴. Kirchengemeinde, Pfarrei (*Id. II 1577 f.*) — ⁵. Paroche — ⁶. unangreifbar; irreprehensibilis — ⁷. Hieronimus bemerkt zu *Tit. 1. 5*: *Hanc propterea, ut ostenderemus, apud veteres eodem fuisse presbyteros quos et episcopos: paulatim vero, ut dissensionum plantaria evellerentur, ad unum omnem sollicitudinem esse delatam.* Vgl. weiterhin Hieronymus *Epistola 69 ad Oceanum* cap. 3 und *Epistola 146 ad Evangelum* cap. 1. — Zwingli hat in dem von ihm benutzten Exemplar des Hieronymus schon in seiner vorreformatorischen Zeit bei der Stelle *Tit. 1. 5* an den Rand die Worte geschrieben: *episcopus, presbyter.* Siehe Usteri: *Initia Zwinglii* S. 685.

unnd ist bischoffamt mit eine hohe wurde¹, als sy ietz prächend², sunder ein ampt, das on rüw versorgt wil sin. Denn sölte ein uffseher uff einer wacht oder turn sich selbs für einen grossen herren schetzen und nit flyßlich wachen, wurde im nit gestattet, sunder man bdarff sinen nüt, denn allein ze wachen. Also ouch darff man dheiner bischoffen, das ist uffseheren, das sy nun jungkheren³ syind, sunder on underlaß wachind, wiewol sy gar blind worden sind Esa. am 56. [*Jes. 56. 10*]. Darnach lernen wir, das er fromms, züchtigs leben sin sol, das man inn nit lychtlich eins schnöden⁴ lebens vergriffen⁵ oder schelten möge; darnach, das er nit vil, sunder nun ein eewyb haben sol; da heißt Paulus den uffseher ein eewyb haben. Bedenck aber ein ietlicher vernünftiger mentsch, was bösen dings es ist ein unvermähleter pfarrer, der aber nit reinigklich lebt. ja ein gevarlich ding; darvon aber wir hie nit me sagen wellend, in hoffnung, der allmechtig gott werde sin volck erluchten, das sy nach eer irer eignen bischoffen tringen werdind, so sy hörind den heyligen Paulum gebieten, das ein bischoff ein wyb haben sol, doch nun eins.

Zum achten 1. Timo. 3. [*1. Tim. 3. 12*], eben da die vordrig kuntschafft stat: Diaconi (spricht Paulus), das ist diener der bischoffen, söllend eemann sin eines wybs, ouch iren kinden wol vorleben und iren gesinden. Diaconi sind alle, so den bischoffen helffend in dienstbargheit der geistlichen dingen, die man ietz nemmet helffer. Ja, die heyt der helig Paulus ouch wyber haben, damit grössere laster, eebruch und jungkfrowenschwechen⁶ und hury, vermitten blyb⁷. Es ist gar ein sorglich thier⁸ ein junger pfaff, der zügang haben mag von sines ampts wegen zü jungem volck, es syind wyber oder jungfrowen. Strow⁹ vom fhür!¹⁰ Gib man im ein wyb, wurd er wie ein anderer byderber man gemüyt¹¹ mit der sorg des huxinds, wibs. kinderen unnd andrer dingen, damit im vil hitzen der bösen anfechtungen genommen wurdind.

1 bischoffamt | B das bischoffamt — 1 prächend | B prachten — 4 flyßlich | B fleissigklich — 5 sinen | B sein — 5 darff | B bedarff — 6 uffseheren | B aufseher — 6 jungkheren | B junckhernn — 6f. sunder on | B sonder daß sy on — 8 fromms, züchtigs | B aines fromen, züchtigen — 12 ietlicher | B yegklicher — 18 vordrig | B vorig — 19 bischoffen | B bischoff — 21 alle | B all — 21 dienstbargheit | B dienstbarkait — 26 wyber | B weib — 26 strow | B stro — 26 fhür | B fewer — 27 byderber | B bider — 27 gmüyt | B gemüet.

¹, Würde — ², prahlen, rechthaberisch behaupten; *qua significatione hodie multos summa cum arrogantia et fastu abuti videmus* — ³, Junker, vornehme Herren — ⁴, schlecht, schändlich; *turpis et flagitiosa vita* — ⁵, anklagen, beschuldigen — ⁶, *virginum constupratio* — ⁷, vermieden, verhütet werde — ⁸, ein Tier, vor dem man Sorge, Angst haben muß, ein gefährliches Tier — ⁹, Stroh — ¹⁰, *Tollenda igitur sunt alimenta libidinis*. Zu dem Sprichwort vgl. *Wander IV 915 Nr. 39 und 918 Nr. 92*. — ¹¹, er hätte Mühe, Sorge.

Zum nünden wyßseit¹ Paulus 1. Timo. 4. [*1. Tim. 4. 1-3*]:
 Der geyst redt usserscheidenlich², das in den nachkommenden zyten
 etlich von dem glauben wychen werdind, ufflosende³ den verführenden
 geisten unnd den leeren der tüflen, die in glychßnery⁴ luginen angeben
 werdind und doch in iren conscientzen schantlich gebrent⁵ sind, die
 da verbieten werdend vermählung etc. Hie sicht man clarlich, das
 Paulus den grossen schaden der seel vorhin, ee er keme, ermessen,
 hat wellen versehen⁶, das er nit keme; ouch sicht man, das sölicher
 schad vom tüfel ingesprochen worden ist, nun die seelen ze verführen
 mit einer güten gestalt⁷, namlich, das es ein ansehen hat, so man
 spricht: Ist es nit ein hüpsch ding umb reynigheit? Ja, wo ist sy?
 Wie wirdt sy gehalten? Darumb hat der tüfel mit sölicher gestalt die
 menschen wellen blenden, das sy sich der reynigheit unternemind und
 darnach mit sölicher schand darvon fielind, da nit sy allein geschendt,
 sunder ouch die, mit denen sy sich vergond. Ja frylich hat der tüfel,
 wie in allem sinem anfechten, ein geschwind⁸ stuck brucht; dann wir
 sind so närrisch, so man uns nun ein hüpschen spiegel fürhalt oder
 muster, so wenend wir, es syg als schlecht⁹ und wellend es fry mögen
 halten. Und wüßt der tüfel wol, das es dem gemeinen menschen wol
 gefallen wurde, wenn man spräche: Ja frylich söllend die priester, die
 got hehend unnd legend, reinklich leben. Er wüßt ouch darby, das
 sy nüt deß minder menschen blibind, fleisch und blüt, brästhafft in
 allen tugenden, und wurde das fleisch darumb sine tück nit verlassen,
 sunder sy vellen in grössere schand. Summa: Das verbott der ee,
 den geistlichen ingelegt, ist vom tüfel und nit von got; man hört wol
 die wort Pauli hie. Darzû spricht ouch Christus Mat. 15. [*Matth.*
15. 13]: Ein ietlichs pflantzen, das min himelischer vatter nit gepflantzet
 hat, das würdt ußgerütet. Nun ist das gebott der reinigheit von gott
 mit geheissen noch geben, und sind aber nit mee denn zwen pflantzer:
 got und der tüfel. So es nun von gott nit ist, so muß es ye vom
 tüfel sin. Und redend hie allweg von dem gebott allein: Reynigheit
 ist on zwýfel gar ein klüge gab unnd tugend; dem sy ggeben würt,
 dem frolockend wir größlich; wir klagend aber, das die menschen uns

4 tüflen | B teüfel — 4 glychßnery | B gleißnerey — 4 luginen | B lügen —
 5 gebrent | B gebrant — 6 vermählung | B vermählung — 8 versehen | B
 fürsehen — 10 namlich | B nemlich — 13 unternemind | B underwinden —
 16 brucht | B gebraucht — 18 als | B alles — 21 reinklich | B rainigklich —
 22 deß minder | B dest minder — 23 tugenden | B tugenten — 27 ietlichs | B
 yegkliches — 28 ußgerütet | B außgereüt.

¹) weisagt — ²) bestimmt: certo — ³) hörend auf, gehorchend — ⁴) Heuchelei —
⁵) gebrandmarkt — ⁶) verhüten — ⁷) unter einem guten, ehrbaren Vorwand; honesto
 quodam pudicitiae praetextu — ⁸) listig, schlau — ⁹) einfach.

müthwillig ze schanden bringend, deß sy ghein anzug¹ noch recht hand uß götlicher geschrift; ja, das in concilien vormals angesehen ist mit wyser betrachtung, haben sy denen gton², darvon wir ouch hie reden wellend.

Es haben die alten vätter im Gangrensi concilio³ versehen von eewyben der priesteren, unnd stond die wort des urteils noch hüt by tag in den bápstlichen rechten di. 28. C. si quis /c. 14. Dist. XXVIII/⁴ also: Ob ieman larte, das ein priester von deßwegen, das er geistlich wär, sölte er sin eewyb verlassen, der sye verflücht. Item widrumb C. si quis discernit ibid /c. 15. Dist. XXVIII/⁵: Ob yeman einen vermähleten priester sündrete⁶ oder schupffte⁷, glich als ob er umb des willen, das er ein eewyb hette, nit sölte maß halten und im darumb schuhe⁸, der sye verflücht. Hie stryend wir also mit iren waffen. Ist das Gangrensisch concilium im heyiligen geyst versamlet, als es ouch ist, denn es hatt dem euangelio und apostolischen leer glich gehandelt, warumb habend dann die nachkommenden dasselbig nit lassen blyben, die aber das gesatz on ursach der geschrift dennen geton habend⁹. Wyter: Wirt es uß dem tüfel ingesprochen, das man die ee verbüte uß den vorgezelten worten Pauli, und die nachkommenden habends on stercke der götlichen geschrift verboten, so hand sy es ie uß dem tüfel ingesprochen gton, und hat das tüfelisch gebott die götlichen fryheit vertriben.

Wol geleerter vatter,
vol und satter,
tünd den sylogismum uff
oder aber der ful huff
wirt aber darnider ligen.

Wyter: Sol man nit eim ieden geist glauben, sunder bewären, ob sy uß got syind 1. Jo. 4. /1. Joh. 4. 1/, und das gesatz im

3 denen gton] B dannen gethon — 8 larte] B leert — 17 dennen] B dannen — 19 verbüte] B verbiet — 20 habends] B haben es — 25 sylogismum] B syllogismum — 28 eim] B ainem.

¹) Beweis, Zeugnis — ²) entfernt, ungültig gemacht: ab illis sublatum et abrogatum est — ³) Die Synode von Gangra fand um die Mitte des vierten Jahrhunderts (nach Loofs c. 340, nach Braun 343; siehe P. R. E. V 628. 25 ff.) statt. Veranlaßt wurde sie durch die Askese des Eustathius von Sebaste; sie verdammt einestheils die, welche den Ehestand verachten oder Ehelosigkeit wegen Verachtung der Ehe wählen, andertheils die, welche sich weigern am Gottesdienst eines verheirateten Priesters teilzunehmen. — ⁴) Corpus iur. can. c. 14. Dist. XXVIII lautet: Si quis docuerit, sacerdotem sub obtentu religionis propriam uxorem contempnere, anathema sit. — ⁵) Corpus iur. can. c. 15. Dist. XXVIII lautet: Si quis discernit presbiterum coniugatum, tanquam occasione nuptiarum quod offerre non debeat, et ab eius oblatione ideo abstinere, anathema sit. — ⁶) absconderte, mied — ⁷) verstieße — ⁸) mied — ⁹) abgeschafft, aufgehoben haben; abrogarunt.

Gangrensi concilio ist dem nachlassen Christi Math. 19. /Matth. 19. 11f./ und Pauli, wie obstat unnd hie, allenthalb glich, so ist es uß dem waren geist gottes. Wyter: Hat nun inen zimpt, das götlich mit menschlichem abthün, warumb solt eim ieden Christen nit zimmen, sich des götlichen halten, namlich, so das menschlich luter stryrt unnd widerwertig ist dem götlichen. Denn reinigheit von got fry gelassen sin und von menschen gebotten, stryrend gantz und gar wider einander. Item, es hilfft ouch nit die inred, da sy sagend: Es stat aber in der nächsten dinstiction¹ darnach, das die satzungen im Gangrensi concilio mit eehaffter ursach² syind abgethon; dann darüber mag man also antwurten: Wer hat aber ieman gwalt geben, das das, so von got fry gelassen ist, sölte von menschen angebunden werden; ouch das ein gantz concilium recht angesehen hat, sölte einer und der ander babst abthün, oder so zwey concilia wider einander urteilend, thünd sy das nüt dess minder im heyligen geist? Ist er also im selbs wyderwertig worden oder vergeßlich³, daß er hüt eins, morn⁴ ein anders inspricht? So nun das nit sin mag, so muß man ie sagen, das söllichs uß prästen der concilien beschech; dieselben sol man aber nach dem selben probieren, nach der schnür der gschrift⁵, wie obstat. So man nun das concilium Gangrense also probiert, mag es die prob erlyden, denn es hat sich der götlichen nachlassung⁶ glichförmig gemacht, darumb es billich beston sol, und das dem götlichen willen nit glichförmig ist, sol on zweyfel dhein bstand han. Darzü habend die priester lang darnach dem Gangrensi concilio glebt, unnd nit dero satzung, so die priester zû reinigheit hand wellen zwingen. Der

2 obstat] B oben steet — 3 zimpt] B gezympt — 7 von menschen] B von den menschen — 8 hilfft] B hilff — 14 abthün] B widerumb abthün — 15 dess minder] B dester minder — 16 im] B in dem — 18 prästen] B gebresten — 18 dieselben] B dieselbigen — 19 der gschrift] B der hailigen gschrift — 23 dhein] B kainen — 24 dem] B nach dem — 25 dero] B nach der — 25 zû] B zû der.

¹) *Corpus iur. can. Dist. XXIX laudet: c. 1. Sciendum est, quod pleraque capitula ex causa, ex persona, ex loco, ex tempore consideranda sunt, quorum modi, quia medullitus non indagantur, in erroris laborinthum nonnulli intrinsecando impinguntur, cum autem iudicant, quam intelligent; ante inculpant, quam iterando lecta perquirant.* c. 2. *Regulae sanctorum patrum pro tempore, loco et persona negotio instante necessitate traditae sunt.* c. 3. *Necesse est, ut iuxta diversitates temporum et locorum et hominum, quibus scriptae sunt, diversas et causas et argumenta et origines habeant. Et quomodo beatus Johannes in apocalypsi sua septem scribens ecclesiis in unaquaque earum specialia vel vitia reprehendit, vel virtutes probat, ita et sanctus apostolus Paulus per singulas ecclesias vulneribus medetur illatis, nec ad instar imperiti medici uno colirio omnium oculos vult curare.* — ²) *ceteris de causis* — ³) *contrarium et inconstans* — ⁴) *morgen* — ⁵) *ad scripturae canonem infallibilem, seu Lydium lapidem* — ⁶) *Zulassung, Erlaubnis.*

heylyg Hilarius, zu siner zyt ein liecht der Christenheit. hat eelich wyb und kind¹, diewyl er ein bischoff zû Pictavi² xin ist, gehept. Es sind biß uff sibenhundert jar nach Christus geburt etlich priester-sün bābst worden, als di. 56 /c. 2. Dist. LVI/ geschriben ist³: Hosius ist Steffani subdiaconi sun xin und ein babst⁴; Bonifacius⁵ bapst ist eins priesters sun xin, hat Jocundus gheissen; Agapitus⁶, ein sun Gordiani, priesters; Teodorus⁷, ein sun Teodori, bischoffs zû Hierusalem; Silverius⁸, ein sun Silverii, bischoffs zû Rom; Deusdedit⁹, ein sun Jocundi, priesters; Felix der III.¹⁰, Felicis priesters sun, bürtig von Rom; Gelasius¹¹, ein Afer¹² und sun Valerii, bischoffs; Agapetus¹³, von Rom bürtig, Gordiani, eins priesters sun, alle bāpst zû Rom gewesen. Wiewol die canonisten hie sagen wellend, sy syend uneelich geborn, tünd sy es nun darumb,

1 der Christenheit] B der gantzen Christenhait — 2 kind] B kinder — 2 Pictavi] B Pictavia — 3 sind] B sind auch — 3 uff] B auff die — 6 hat] B und hat — 7 Teodorus] B Theodorus — 7 Teodori] B Theodori — 8 bischoffs] B des bischoffs — 9 priesters] B des priesters — 9 der III.] B der dritt des namens — 10 priesters] B des priesters — 10 Afer] B Africaner — 11 bischoffs] B des bischoffs — 11 f. eins priesters] B des priesters — 12 alle] B all — 13 f. darumb, das] B darumb und umb des willen, das.

¹) Ob Hilarius schon als Heide oder erst als Christ geheiratet, ist nicht nach-zureisen. Aus dieser Ehe stammte seine Tochter Abra. — ²) Hilarius von Poitiers (Pictavium) geb. c. 320 zu Pictavium, wurde c. 350 Bischof in seiner Vaterstadt. Gest. 366. — ³) *Corpus iur. can.* c. 2. Dist. LVI lautet: Osius papa (vgl. die folgende Anmerkung) fuit filius Stephani subdiaconi. Bonifacius papa fuit filius Jucundi presbiteri. Felix papa filius Felicis presbiteri de titulo Fasciolae. Agapitus papa filius Gordiani presbiteri. Theodorus papa filius Theodori episcopi de civitate Jerosolima. Silverius papa filius Silverii episcopi Romae. Deusdedit papa filius Stephani subdiaconi. Felix enim tertius, natione Romanus, ex patre Felice presbitero fuit. Item Gelasius, natione Afer, ex patre episcopo Valerio natus est. Item Agapitus, natione Romanus, ex patre Gordiano presbitero originem ducit. Quamplures etiam alii inveniuntur, qui de sacerdotibus nati apostolicae sedi presuerunt. — ⁴) Einen Papst Hosius hat es nicht gegeben. Zwingli gibt hier einfach die Übersetzung von c. 2. Dist. LVI (siehe vorhergehende Anmerkung). Gemeint ist selbstverständlich Hosius von Corduba, geb. c. 256, gest. zwischen 257–259. Die Notiz, Hosius sei Papst gewesen, könnte entstanden sein, weil nach — allerdings unhaltbarer — römischer These Hosius als Stellvertreter des Papstes Sylvester den Vorsitz beim Konzil von Nicäa (325) gehabt haben soll. — ⁵) Bonifatius I. Papst vom 27. Dezember 418 bis 4. September 422. — ⁶) Agapetus I. Papst vom 3. Juni 535 bis 22. April 536. — ⁷) Theodorus I. Papst vom 24. November 642 bis 14. Mai 649. — ⁸) Silverius wurde Papst am 8. Juni 536; im März 537 wurde er von Belisar vom Pontifikat abgesetzt. Silverius war der Sohn des Papstes Hormisdas und nicht eines römischen Bischofs Silverius. — ⁹) Deusdedit Papst vom 19. Oktober 615 bis 8. November 618. — ¹⁰) Felix III. Papst 483 bis Ende Februar 492. — ¹¹) Gelasius I. Papst vom 1. März 492 bis 19. November 496. — ¹²) ein Afrikaner. Die Angabe ist unrichtig. Gelasius I. war ein geborener Römer. — ¹³) Siehe oben Zeile 6 ff. und Anmerkung 6.

das sy die uppigen reinigheit bevesten mögend; und die, so un zweyfel
 eelich geborn sind, gschenden¹ sy erst nach irem tod. Dann dise
 bäbst sind alle noch so vor alten zyten xin, da frommghait und eer
 vil me volg gehebt hat, denn zü unseren zyten, also, das man nit so
 lychtlich die, so schnöd² geborn werend, zu sölicher fürneme³ hette
 lassen kummen. Dannenhar wol ze gedencken ist, sy syend nit so
 schnöd geboren; dann schlechtlich⁴ die ee der priesterschaft ist noch
 zü denselben zyten brüchig⁵ xin. Denn Nicolaus (joch der erst
 des namens) ist babst worden nach geburt Christi achthundert und
 nün und fünffzig jar⁶, und hat die ee der priestren heissen dulden
 Bulgaros (stossend an Ungerland), die inn forschetend⁷, wie sy
 sich halten söltind mit iren priestren, die sich vermählet hattend,
 der meinung sy ze vertryben; denen er antwurt di. 28. consulendum
[c. 17. Dist. XXVIII/⁸]: Wie wol sy begrifflich⁹ oder fräfllich¹⁰
 gehandelt haben, sölle man sy doch nach dem byspil Jesu Christi
 dulden, der die bösen under den guten dulde etc. Augustinus, der
 heylig leerer, so man inn recht besicht, confessionum libro sexto
 capitel 15. ist sin klag, das er die vordrigen frowen, die er widerumb
 in Affricam hatt lassen ziehen, by dero er ein sun gehebt, so lieb
 hat ghan, das er nit ein eewyb genommen, sunder die gantzen zyt irs
 abwesens allweg gehofft, sy keme widrumb zü im, und darumb gheine
 wellen zü der ee nemmen, sunder die ungeduld der liebe ersetzt mit
 einer andren frowen, des er sich vor gott klagt unnd meint unrecht
 geton haben¹¹; dann es were zwar wäger xin sich vermählet haben,

1 un zweyfel] B on zweyfel — 2 gschenden] B schenden — 3 frommghait]
 B frünkait — 6 Dannenhar] B daher — 10 priestren] B priester — 11 Bulga-
 ros] B Bulgaroß — 12 hattend] B hetten — 14 fräfllich] B frävelich —
 16 dulde] B duldet — 18 vordrigen] B vorigen — 20 ghan] B gehabt.

¹) schänden. schmähen — ²) unehrlich — ³) zu solchem Ansehen, zu solch hohem
 Amt — ⁴) einfach, um es einfach zu sagen — ⁵) gebräuchlich; licitus et celebris —
⁶) Nicolaus I. Papst vom 24. April 858 bis 13. November 867. — ⁷) die von ihm wissen
 wollten — ⁸) Corpus iur. can. c. 17. Dist. XXVIII lautet: Consulendum decernitis
 utrum presbiterum habentem uxorem debeatis sustentare et honorare, an a vobis proi-
 cere. In quo respondemus: Quoniam licet ipsi sint valde reprehensibiles, vos tamen
 deum convenit imitari, qui solem suum facit oriri super bonos et malos. Deicere enim
 a vobis ideo non debetis, quoniam nec Judam dominus, cum esset mendax discipulus,
 a numero apostolorum deiecit. Verum de presbiteris vobis, qui laici estis, nec iudi-
 candum est, nec de vita eorum quicquam investigandum; sed episcoporum iudicio,
 quicquid illud sit, est reservandum. — ⁹) angreifbar, tadelhaft; reprehensibilis —
¹⁰) frevelhaft, fröh — ¹¹) Confessionum liber VI. cap. 15: Interea mea peccata multi-
 plicabantur, et avulsa a latere meo tanquam impedimento coniugii, cum qua cubare
 solitus eram, cor ubi adhaerebat, concisum et vulneratum mihi erat, et trahebat san-
 guinem. Et illa in Africam redierat, covens tibi alium se virum nescituram, relicto
 apud me naturali ex illa filio meo. At ego infelix nec feminae imitator, dilationis

als er selbs glich darvor am 12. capitel anzeigt, do er Alipium überwunden hat und beredt, daß er sprach, er welte sich vermählen, das er doch nie mût hette ghebt, doch nun von deswegen, das im Augustinus die ee so treffenlich gliebt hette¹. Uß welichem eygenlich vermerckt wirt, zû Augustini zyten, der nach geburt Christi 433 gelebt hat², gar ghein wyderred der ee der priestren xin ist. ja, das Augustinus die zwey wyber, so er nach einandren ghebt, anstatt eewyberen gehebt hat nach dem beschluß in Toletino concilio³ beschehen di. 34. Is qui /c. 4. Dist. XXXIV/⁴: Welcher nit ein eewyb hat, sunder für die ein schlawyb⁵, den sol man nit von dem

6 priestren] B priester.

impatiens, tanquam post biennium accepturus eam quam petebam. quia non amator coniugii sed libidinis servus eram. procuravi aliam. non utique coniugem: quo tanquam sustentaretur et perduceretur vel integer vel auctior morbus animae meae, satellitio perdurantis consuetudinis. in regnum uxorum. Nec sanabatur vulnus illud meum, quod prioris praecisione factum fuerat; sed post fervorem doloremque acerrimum putrescebat, et quasi frigidius, sed desperatius dolebat.

¹) Confessionum liber VI, cap. 12: Prohibebat me sane Alypius ab uxore ducenda. cantans nullo modo nos posse securo otio simul in amore sapientiae vivere. sicut iam diu desideraremus, si id fecissem. Erat enim ipse in ea re etiam tunc castissimus. ita ut mirum esset; quia vel experientiam concubitus ceperat in ingressu adolescentiae suae. sed non haeserat; magisque doluerat et spreverat. et deinde iam continentissime vivebat. Ego autem resistebam illi. exemplis eorum qui coniugati coluissent sapientiam, et promeruissent deum, et habuissent fideliter ac dilexissent amicos. A quorum ego quidem granditate animi longe aberam, et deligatus morbo carnis mortifera suavitate, trahebam catenam meam, solvi timens. et quasi concusso vulnere repellens verba bene suadentis, tanquam manum solventis. Insuper etiam per me ipsi Alypio loquebatur serpens. et innecitabat atque spargebat per linguam meam dulces laqueos in via eius, quibus illi honesti et expediti pedes implicarentur. Cum enim me ille miraretur, quem non parvipenderet, ita haerere visco illius voluptatis. ut me affirmarem. quotiescumque inde inter nos quaereremus. caelibem vitam nullo modo posse degere; atque ita me defenderem. cum illum mirantem viderem. ut dicerem multum interesse inter illud quod ipse raptim et furtim expertus esset. quod pene iam ne meminisset quidem, atque ideo nulla molestia facile contemneret. et delectationes consuetudinis meae. ad quas si accessisset honestum nomen matrimonii. non cum mirari oportere. cur ego illam vitam nequirem spernere; coeperat et ipse desiderare coniugium. nequaquam victus libidine talis voluptatis. sed curiositatis. Dicebat enim scire se cupere. quidnam esset illud. sine quo vita mea quae illi sic placebat. non mihi vita. sed poena videretur. Stupebat enim liber ab illo vinculo animus servitutem meam et stupendo ibat in experiendi cupidinem. venturus in ipsam experientiam. atque inde fortasse lapsurus in eam quam stupebat servitutem; quoniam sponsionem volebat facere cum morte; et qui amat periculum. incidit in illud. etc. — ²) Augustinus geb. 13. November 354 (nicht 353), gest. 28. August 430. — ³) Gemeint ist das erste toletanische Konzil vom Jahre 400. — ⁴) Corpus iur. can. c. 4. Dist. XXXIV lautet: Is. qui non habet uxorem. et pro uxore concubinam habet. a communione non repellatur: tamen ut unius mulieris. aut uxoris aut concubinae. sit coniunctione contentus. — ⁵) Konkubine.

altar oder gemeinsamy des sacraments vertryben; ja, wenn er sich vernügen laßt eins wybs, er nenne die ein eewyb oder schlaffwyb. Dann Augustinus klagt sich siner blödikeit¹, das er nit hat mögen warten, biß das die uß Affrica widerkeme (wiewol sy nie kam), doch habe er sich einer andren enig vernügt. Mit derglichen bewernussen² möchtend wir wol ein grosse zal zesamen bringen. Denn entlich von der sach ze reden³, man lege in, wie vil gebott man welle, so laßt sich die natur nit so lychtlich temmen⁴; es muß die krafft gottes reynigheit halten, nit unser vermögen. Wie gdar man dann ein gbott inlegen, so es dem menschen unmöglich ist ze halten nach siner krafft? Ja, es ist nüt anders dann ein glichßnery (doch unanberürt⁵ die, so söllich gnad von gott hand). Dann reynigheit nit halten ist den alten, frommen vätteren ouch angehanget; sy warend ouch menschen. Wiewol zû unseren zyten reynikeit ein zyt von etlichen hüpschlich⁶ glyßnet würt; aber bald kummen sy darnach herfür, habend kinder by basen⁷ gmacht, ee brochen, jungfrowen verfelt⁸, daruß dick⁹ grosse jamer entsprungen sind, todschleg, anders übel. Summa: Naturam expellas furca, tamen ußque recurrit¹⁰; ist: Jagst die natur schon mit eynem stecken uß, kumpt sy doch wider. Unvermydenlich præsten muß man nit wellen überstryten¹¹, sunder ansehen, wie man sy zum komulichsten dulden möge.

Zum zehenden schrybt aber Paulus zum Tito 1. capitel [Tit. 1. 5-7]: Von deswegen hab ich dich in Creta (ist ein insel, die man ietz Candia nennet, daruß man den Malvasyer bringt) gelassen, das du das übrig recht anschieckist, und in ieder statt ersam, alte menner verordnet, wie ich dir empfolhen hab, so einer unverlündet¹² ist und nun ein wyb hat, ouch trüwe und gleubige kind, von denen man sich nit klagen möge, das sy mutwilliklich lebind, noch ungehorsam syind; dann ein bischoff sol also sin. das man nüt ab im klagen möge. Dise wort Pauli sind noch klärer dann die da oben im 7. artickel,

1 gemeinsamy] B gemeinsame — 3 blödikeit] B blödiggait — 9 gdar] B gethar — 11 glichßnery] B gleißnery — 11 unanberürt] B unberürt — 17 grosse] B groß — 17 anders] B und anders — 19 eynem] B ain — 19 f. Unvermydenlich] B Unvermeidlich — 25 anschieckist] B anschiekest — 25 alte] B alt — 26 unverlündet] B unverleümbt — 27 gleubige kind] B glaubige kinder — 28 müßwilliklich] B müßwilligglich — 30 im] B in dem.

¹ Schwäche; *infirmitas carnis* — ² Beweisen; *argumenta* — ³ Denn um die Sache zu Ende zu führen: *ut enim rem omnem paucis et breviter absolvamus* — ⁴ eindämmen, zurückdrängen — ⁵ nicht angefochten, nicht zu nahe getreten denen, — ⁶ schön — ⁷ Geliebte, Konkubine. Vgl. zu dieser Bedeutung des Wortes *Id. IV 1649*. — ⁸ zu Fall gebracht, verführt, entehrt — ⁹ oft — ¹⁰ Horaz *Episteln Lib. I. epist. 10, v. 24* — ¹¹ überwinden — ¹² unbescholten; *inculpatus*.

wiewol die meinung glich ist; doch sind gute stuck¹ darinnen ze mercken: Das erst. das man alte, ersame mannen in eyner ieden statt zû bischoffen, das ist pfarrhern oder lûtpriesteren, machen sol; man muß sy nit von Rom beschicken², dannen sy uns kein götliche leer bringend, sunder wie gût der win Curs³ sye und wie hüpsch putanen⁴ uff Campo flor⁵. Das ander, das dis wort „nun ein wyb“ also verstanden sol werden, das er nit me dann ein eewyb habe zermal und nit nach jüdischem oder heydischem sitten mee dann ein eewyb understünde ze haben. Das drit, das die bischoff lûgind, das ire kind züchtiger erzogen werdind, dann gemeinlich der bruch sye. Das 4. 10 das ir hörend, ein bischoff nüt anders sin dann ein pfarrer, und lassend sich nit bekümmern⁶, das er spricht „in ieder statt“; er verstat durch das wort „statt“ ein ietlich kilchhöre⁷. Denn zû Epheso in einer statt waren vil bischoff Act. 20. [Act. 20. 17], das ist pfarrer, sust, sölte man bischoff verston nach der gestalt der ietzigien bischoffen, 15 dörfft einer wol 10 Ephesen⁸. Das 5: Sol ein bischoff für andre menschen fromms wandels sin. Wie kan aber er gûts wandels sin, so im nit zimpt ein eewyb ze haben unnd mag doch nit reinklich leben? Wie menger priester ist ein frömer, wol gelerter, trüwer bischoff oder uffseher, dem' man nit zû möchte messen einerley lasters, 20 ußgenommen, das man spricht, er lebt nit reinklich, oder er ist ein hürenpfaff. Sehend, das einig laster nimpt im allen glauben vor den menschen, er hab got wie lieb er welle, er lere wie trülich er welle, so falt es alles ze ruggen⁹, wenn man hört, er leb nit frommklich der unluterheit halb. Was grossen schadens aber das bringe, mag 25

1 darinnen] B darinn — 2 alte, ersame mannen] B alt, ersam mann — 3 bischoffen] B bischoff — 3 lûtpriesteren] B lûtpriester — 4 dannen] B von dannen — 5 Curs] B Curß — 6 uff] B auff dem — 6 dis] B dises — 8 heydischem] B haydnischem — 13 ietlich] B yegkliche — 15 bischoffen] B bischoff — 17 fromms] B ains frommen — 17 gûts] B ains gûten — 18 reinklich] B rainigklich — 19 menger] B maniger — 19 frömer] B frommer — 20 einerley] B aincherlay — 21 reinklich] B rainigklich — 24 falt] B felt — 24 ze ruggen] B zûruck — 24 frommklich] B frûmklich — 25 der fehlt bei B.

¹) Dinge. Stellen — ²) kommen lassen — ³) Wein von Korsika. vino Corso. Vgl. Id. III 484. Grimm V 2818. — ⁴) ital. puttana = Hure. Gualter: quam frequentia quamque belle compta in Campo Florae scorta prostare solent. Bei dem „win Curs“ und den „putanen“ ist die Erinnerung am Platz, daß Zwingli schon in seiner vorreformatorischen Zeit bei Hieronymus Stellen durch Randnotizen (z. B. Videant Benedictini) oder durch Unterstreichen hervorhob, welche Ermahnungen zu Enthaltung von Weingenuß, von die Sinnlichkeit reizenden Speisen oder Warnungen vor Unkeuschheit enthalten. Siehe Usteri: Initia Zwingli S. 686. — ⁵) Campo dei fiori — ⁶) nec enim hoc nos movere debet — ⁷) Kirchengemeinde; singula ecclesia — ⁸) Nam hoc modo in una Ephesiorum civitate plures episcopos fuisse ex Act. 20 cap. colligitur. cum nostris episcopis singulis (quales hodie esse solent) via decem Ephesi sufficerent. — ⁹) auf den Rücken, zu Boden.

ein ieder vernünftiger mensch wol ermessen. Ach wie blind ist man doch, das man die schand nit hinnimt¹, so doch gott darzu gñet² und alle vernunft?

Zum 11. schribt Paulus zu den Hebre. 13. [*Hebr. 13. 4*]: Die ee ist ein füruß kostbarlich ding, ouch ein unvermaßget³ bett, aber die unküschler⁴ und eebrecher würt got richten. Diß wort Pauli habend allweg die von der griechischen versamlung⁵ entgegen geworffen den römischen fürmünderen⁶ der glychßneten reinigheit: die ee sye ein ersam, kostbar ding. Zum ersten sye sy nit von eim gouggler⁷, sunder von got uffgesetzt; darnach so sye sy ein artzny des lasters, das uns anerboren ist und on des anfechtung niemans ist, diewyl er lebt. Und hat iren grund in dem gsatz gottes: Du wirst dinen ebenmenschen⁸ als lieb han als dich selbs [*3. Mos. 19. 18, Marc. 12. 31, Gal. 5. 14*]. Dann der allmechtig gott, ein erkenner und erbarmer unser brästen, damit er denen ze hilff keme, hat er die ee mit dem glouben und trüw verwicklet, also, das welicher glouben und trüw haltet in der ee, dem sind die eelichen werck unschädlich, darumb, das got den glouben, den wir dem nächsten haltend, uns verrechnet⁹, als wer er im gehalten. Ja, er ist im gehalten. Darumb spricht hie Paulus „und ein unvermaßget bett“ [*Hebr. 13. 4*]; dann was einer sinem nächsten tüt, thüt er got. Ja, got schetzt sich nit lieb gehalten werden, der nächst mensch werde dann ouch lieb gehalten [*1. Joh. 4. 20*]. Darumb heyßt er die gab, so man uffopfern welte, uff dem altar ligen lassen, biß man sich mit dem ebenmenschen vereinbart hab [*Matth. 5. 24*], unnd setzt sin eer nach dem güten unsers ebenmenschen. Ouch hat die ee einen grund in dem natürlichen gsatz: Was du dir nit wilt geschehen, das tû eim andren ouch nit [*Math. 5. 12, Luc. 6. 31*]. Wiltu, das din gmahel dir eynig blybe, laß eim andren sinen ouch un-

2 gñet] B vergündt — 5 füruß] B überauß — 5 unvermaßget] B unvermaset — 5 bett] B beth — 8 fürmünderen] B vormündern — 8 glychßneten] B gleissenden — 9 gouggler] B gauckler — 13 ebenmenschen] B nebenmenschen — 13 als lieb] B lieb — 20 unvermaßget] B unvermaset — 20 bett] B beth — 24 ebenmenschen] B nebenmenschen — 24 vereinbart] B verainiget — 25 ebenmenschen] B nebenmenschen — 28 blybe] B beleib.

¹) hinwegnimmt — ²) das gönnt, dazu einwilligt — ³) unbeflecktes — ⁴) Unkeusche: *scortatores* — ⁵) Nach oströmischem Recht wurden zwar die gegen das Verbot geschlossenen Ehen für ungültig erklärt, doch wurden auch Verheirathete zur Ordination zugelassen und nur von den Bischöfen Trennung von der Ehefrau verlangt. Das blieb im Morgenland Rechtens (Synode von Konstantinopel vom Jahre 692, vgl. c. 13. Dist. XXXI). Näheres, namentlich Literatur, bei Friedberg, Emil: Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts. 5. Aufl., Leipzig 1903. S. 158. — ⁶) Verteidigern: *antislites* — ⁷) Gaukler, Possenreißer; *scurra* — ⁸) Nebenmenschen. Nächsten — ⁹) anrechnet.

bekümmret¹; also von andren personen, tochteren, dienstmägten ze reden. Und deßhalb haben sich die Griechen nie wellen lassen zwingen under die glychßneten reinigheit; sind doch so güt Christen hüt by tag als wir, ja besser, in dem, das sy sich vernügend einiger gemahlen, und wir mitwillend, wie es uns geliebt, unnd mögend die hohen bischoff das, als ze besorgen ist, wol erlyden: es gybt speck in die roswürst!², unbedacht³, das es so grosse verergermus⁴ gebirt vor den ebenmenschen, die aber sy vor allen dingen verhüten soltend nach der meinung Christi Mat. am 18. [*Matth. 18. 7*]: Wee dem, durch den verergermus kumpt. Nun kumpt die ietzig verergermus von niemans, denn von den hohen bischoffen. Dann von gott ist reinigheit noch von den heyiligen botten nit gebotten, sunder von den bischoffen. Es mag ouch hie nit gesprochen werden, die ietzig priesterschaft sye so uppig worden; vor zyten habind⁵ die priester reinklich gelebt. Wir sprechen: Nein. Denn so man das decret (ist alt bäbstlich recht) erliset, findet man, das die diaconi unnd hypodiaconi allweg sind widerspänig xin⁶ disem gebott; derglichen ouch die priester; denn der helig Hilarius⁷, zū siner zyt ein liecht aller Christen, eelich wyb und kind gehebt hat. Noch ein übels gschicht, das got gantz widrig⁸ ist, in den schnöden unküschten der priesterschaft, namlich das die kinder, so davon geborn werden, lasterhaft, uneerlich und verwürffling⁹ geschetzt werdend gemeinlich. Wannen kumpt es? Da dannen¹⁰, das die menschen, das ist die hohen bischoff, davor sind gestanden, das sy nit hand mögen eelich geborn werden, und sind die, so von got recht geschaffen, erst vor den mentschen geschendt worden durch das gebott der menschen, das aber Christus treffenlich verbüt Mat. am 18. [*Matth. 18. 10, 6*]: Hütend üch, das ir keynen der kleinen, die in mich gloubend, geschendind; dann welicher einen deren geschendt oder schwächt (denn also verstat an dem ort der heilig Chrysostomus¹¹ ouch das wort scandalon), dem were wäger, man hanckte im ein mülstein an hals unnd versanckte inn in die tieffe des meeres. Ja die

2 deßhalb | B deßhalben — 3 glychßneten | B gleissenden — 5 gemahlen | B gemahel — 7 roswürst | B rosenwürst — 8 ebenmenschen | B nebenmenschen — 14 reinklich | B rainigklich — 22 gemeinlich | B gemainklich — 28 geschendind | B schenden — 28 geschendt | B schändet — 30 f. mülstein | B milstain — 31 versanckte | B versencket — 31 meeres | B mörs.

¹) unbehelligt — ²) Vgl. dazu die Redensarten „Das gibt keinen Speck in die Wurst“, Wälder IV 675, Nr. 73 und „Es gibt nicht Speck in die Bratwürst“, Wälder IV 677, Nr. 111. Gwalter: *Major hic est aurum corradendi causa et occasio.* — ³) ohne zu bedenken — ⁴) Ärgernis; *offendiculum* — ⁵) hätten — ⁶) Widerstand geleistet haben — ⁷) Siehe oben S. 236. 1 f. — ⁸) widerwärtig — ⁹) verworfen, schlecht — ¹⁰) Daron. daher — ¹¹) Vgl. *Joannes Chrysostomus; in Matthaeum commentarii: Homilia 69* (nach der Zählung der Pariser Ausgabe [Bernard de Montfaucon]).

schand, denen armen kinden von den menschen angeleit, gebirt dick vil args. Dann ists ein tochter, wirdts nit bald zü den eeren bracht. sunder. oft verzwylend an den eeren, hebt sy an lyederlich leben und blybt alle ir tag ein hür zü einer ergernus aller menschen. Wellend doch denen nit an ir eer geredt han, so frommklich lebend, ob sy schon pfaffenkinder sind, deren, ob got wil. ein grosse zal ist. sunder angezeugt, das diß geschenden¹ ein grosse ursach ist der lastren, des aber die gebornen kinder nüt vermögend, und inen von got nit, sunder von den menschen zügefügt wirdt. die umb irs gyts² willen die geschöpft gottes geschenden, für die sy aber, so sy sich selbs geschendt hettind, billich fürmünden soltend³, das inen die schand abgenommen wurde von gott und den menschen. Ists aber ein man, so laßt man inn an etlichen orten zü gheinem eerlichen handtwerck kumen⁴, dannen er gezwungen wirt, das er ein unnützer boltz⁵ würt. Ouch bringt söliche verzwylung dick ein hynlässigkeit an vatter und mütter⁶, die gedecken⁷, du magsts doch nit zü den eeren bringen, etc. Summa: Eerlich ist die ee und ein kostlich ding, ouch im alten testament, das vil herter xin ist denn das nūw, der priesterschafft nie verboten. Aber die so witzigen⁸ bischoff, die witziger habend wellen sin denn got selbs — der es wol hett können verbieten, so ers hette nutzbarlich und erlich sin erkent —, die hand so ein lobliche reinigkeit fürbracht⁹. Doch wellend wir sy das lassen by got verantwurten; würdt on zwifel schlechtlich zügen. Dann Christus spricht Mathei 15. [Matth. 15. 9]: Sy eerend mich vergeben¹⁰ und umbsust, so sy leerend leren und gebott der menschen.

Dise und vil ander gründ der geschrift haben uns bewegt, o eerenveste, ersamen, wyse herren, üwer wyßheit anzelangen¹¹ von der ee wegen, die wir in willen sind ze beziehen. ja etlich under uns die bezognen ze offnen¹², wo¹³ das üwer wyßheit nit treffenlich wider sin

1 denen | B den — 1 kinden | B kindern — 1 gebirt | B gebürt — 2 wirdts | B wirt es — 5 frommklich | B frümlich — 7 geschenden | B schenden — 8 gebornen | B geborne — 8 inen | B in — 9 gyts | B geytzs — 10 geschenden | B schenden — 12 Ists | B Ist es — 16 zü den | B zün — 19 witzigen bischoff | B witzige bischoffe — 20 können | B künden — 24 vergeben | B vergebens — 27 eerenveste, ersame, wyse | B eerenvest, ersam, weiß.

¹ Schänden, Schmähen, Geringschätzung — ² Geiz, Habsucht, Mißgunst; *avaritia* — ³ ihnen billigerweise durch Fürsprache behilflich sein sollten — ⁴ Bekannt ist, daß unehelich Geborene an vielen Orten in keine Zunft aufgenommen wurden und damit vom Handwerk ausgeschlossen waren. — ⁵ verachteter Mensch, trauriger Tropf — ⁶ Gleichgültigkeit von Vater und Mutter: *quin eadem haec desperatio nunquam parentes quoque negligentiores facit in liberorum aeduatione* — ⁷ die denken, die sich sagen — ⁸ klugen: *prudētissimi* — ⁹ vorgebracht, verlangt — ¹⁰ umsonst, erfolglos: *frustra* — ¹¹ an . . . zu gelangen — ¹² Vgl. oben S. 227, Anmerkung 2. — ¹³ wenn, falls.

würt¹, angesehen die grossen schand, so wir bißhar unverschamt über uns habend lassen gon, angesehen die grossen verergernus allen menschen damit geben, angesehen unser verwundten conscientzen², mit denen wir täglich die götlichen verwaltungen des gotsworts und anderer sacramenten verhandlet, doch allweg unser unabläßliche blödigkeit erkent und rüw nie gehebt. Darumb ermanend wir üwer wyßheit als unsere vätter — dann wir all uß einer loblichen Eydgnoschafft erborn und die üweren und der üweren sind — by got, unserem schöpffer, der uns alle von einem erdschollen gemacht hat, das wir einandren erkantind als brüder, by dem blüt Christi Jesu, das er für uns alle glich vergossen hat, damit im selbs nieman me zuzuge denn eim andren, by dem geist gottes, der got ist und in allem sinem erluchten unnd insprechen der priesterschafft nie hat die ee verboten, ja geheysen: Erbarmend üch über uns, üwere trüwen und gutwilligen diener, dero etlich, wie erst gemelt, willens sind sich vermählen, etlich vermählten dasselb offen; vergunnend⁸ uns dasselb, damit das, so uns vor got nit süntlich ist, ouch vor den menschen nit schantlich sye. Und so wir uns üwer eeren all unser tag an der frömbdi⁴ und daheimen zum trülichsten gefissen hand⁵, günnend uns, das wir, von dieser schand der unkünschheit erlöst, ouch eerlich by üch leben mögind. Denn das wer ie unfrüntlich, das die, dero eer wir gemert hetind, zü aller zyt uns eeren verbünnen⁶ weltind, nit nun fründen und heimschen⁷, sunder frömbden. Wir sind ouch⁸, die nit nun in einer not, es sy tod⁹ oder krieg xin, mit üch lieb und leyd erlitten, und uns allweg als redlich, byderb lüt gehalten haben¹⁰. Namlich, so es nit uß mütwillen¹¹ sunder uß liebe der eeren, frommer eerlicher reinikeit von uns an üwer wyßheit anbracht wird. Denn so es uß mütwillen geschähe, möcht unserem mütwillen vil bas¹² dienen, so wir ghein cewyber hettind. Wir wüssend wol, was müyg¹³, sorg

5 verhandlet *B*] verhandlen — 10 erkantind] *B* erkannten — 14f. üwere trüwen und gütwilligen diener] *B* ewer getrewen und gütwillig diener — 16 dasselb] *B* dasselbig — 16 vergunnend] *B* vergünnen — 16 dasselb] *B* dasselbig — 19 frömbdi und daheimen] *B* frembde und dahaim — 19 günnend] *B* vergünnen — 23 heimschen] *B* haymischen — 23 frömbden] *B* frembden — 25 byderb] *B* bider — 27 reinikeit] *B* rainigkait — 28 geschähe] *B* geschäch — 29 ghein] *B* nitt — 29 müyg] *B* mñ.

¹) nicht ganz widerwärtig sein würde; si modo vestram auctoritatem nobis non omnino adversari senserimus — ²) verwundete, verletzte Gewissen — ³) vergönnt, erlaubt — ⁴) in der Fremde — ⁵) etsi unquam domi forisque vestri honoris et gloriae studiosi fuimus — ⁶) nicht gönnen — ⁷) Einheimischen. Fründe und heimsche: patrii et domestici amici — ⁸) Quam plures enim inter nos sunt — ⁹) tödliche Krankheit. Seuche; morbus — ¹⁰) Selbstverständlich Anspielung auf die Feldzüge in Italien. — ¹¹) libido — ¹²) besser — ¹³) Mühe.

und arbeit in der ee sind; wir wüssen ouch wol, wie wir gar lychtlich möchtind all tag verlassen die wyber, dero wir uns leyder byßhar genietet hand¹, darumb es nit uß mütwillen sunder uß scham unnd liebe der seelen, so uns empolht sind, dieselben nit ewiklich ze verbösren², geschicht. Wir haben der merteil die kindschüch zerrent und sind des meren teils 40 jaren näher dann 30. Ir wellind ouch nit hören die, so unbillich darwider schryen werden mit mengerley gegenwürffen³: Wie gedören sy wyber neumen; nun hand sy doch reinigheit geschworen! Hie hören zû, gnädigen herren: Unser keiner hat reinigheit mit andren worten denn wie hernach stat, verheissen: So der bischoff, der ze priester wyhen wil, fragt, ob sy rein syind, antwurt der fürsprech: Ja, so vil menschliche blödigkeit ertragen oder lyden mag⁴. Sehend, gnädigen herren, mit disem geding⁵ habend wir und nit anderst geschworen; das wellend wir bezügen mit den herren bischoffen selbs, wiewol es deß nit darff; es leugnet, als wir hoffen, des nieman. So wir nun leyder gnüg sind innen worden, das wir uß blödikeit dick gevallen sind, und uns deßhalb weder eyd noch gheyss bindt, ouch das der heylig Paulus spricht [1. Cor. 7. 9], es sye wäger, man vermähle sich, wie obstat im 5. artickel: so lassend üch bewegen, diß unser offentlich verjehen⁶, das wir vor üch tünd. Unnd wo begird der eeren nit so groß wäre, wir hettind warlich unser schand nit also endteckt. Ir wellen ouch nit hören, die da schryen werdend: Wer wolt inen die kinder erzyehen; sy wurdind die ee brechen; man müßte ire wyber für gnadfrowen⁷ han; so wurdind uns mit iren kinderen beherrschen, und ander derglichen klagen. Wir wellend in den und andren dingen uns halten, wie zum letsten mit articklen hierinnen begriffen wirdt nach der ermanung⁸. Hörend ouch nit die, so

4 empolht] B empfohlen — 4 ewiklich] B ewigklich — 5 zerrent] B zertreten — 7 mengerley] B manigerlay — 8 gedören] B gethüren — 9 gnädigen] B gnädig — 13 gnädigen] B gnädig -- 15 darff] B bedarf — 16 blödikeit] B blödigkeit — 17 deßhalb] B deßhalben — 23 inen] B in — 25 den] B denen — 26 hierinnen] B hierinn — 27 ermanung] B mainung.

¹) mit denen wir uns leider bisher abgegeben haben — ²) ihnen nicht immerfort Ärgernis zu geben — ³) Einwürfen, Einwendungen — ⁴) Vgl. oben S. 202. 24 f. — ⁵) Bedingung — ⁶) Bekennen: confessio — ⁷) Gnadfrau d. h. eine Frau, die sich gegen andere stolz und hochmütig benimmt, vgl. Id. I 1245. Also: man müßte gewärtigen, daß ihre Frauen stolz, hochmütig werden. Gwalter: uxorū nostrarū fastu — ⁸) Gwalter setzt hinzu: Nec enim hic quicquam politicis legibus contrarium petimus. Nolumus enim vel uxores vel liberos nostros vestris legibus liberatos aliquo privilegio reliquis civibus praestare. Nolumus nostris adulteriis parci, imo poenam iam nunc nobis interrogandam esse adulteris dignam statuimus. Nolumus sacerdotiorum reditus vel alia ecclesiarum bona religioni sacra nostris liberis ceu propria vendicare. Nolumus denique, ut quispiam nostris coniugiis se premi iure conqueri possit: imo in omnibus

sprechend: Würdt das nit ein schantlich ding, nachts by einem wyb ligen unnd morndes¹ mäß han? Antwort: Mag einer nit glich dasselb ouch thün, so er mit einr hüren huß hat? Hettend wir nit ander conscientzen, denn das wir gots und unser so gar vergässend zü sülichem unrat geneigt werind, so dörrften² wir diß ermanens nit an üwer wyßheit. Es geschicht, das unser conscientzen rüwig werdind, das wir on schand und verbörsung des gemeinen menschen eelich bywonen mögen; die sorg der conscientzen mag nit erlyden, das man sülich laster begang. Unnd darumb ermanend wir üch, wie obstat, als unser vätter: Vergunnend³ uns eerlich by unseren frommen Eydgnossen ze leben. Und ob es schon ghein grund in der gschrift nienen hette, versähend wir uns doch⁴, ir übersähend oder nachliessend uns die ee. Es muß doch ein ieder vatter sinem sun etwan ein stuck nachlassen und übersehen. Nun sind wir doch nun die üweren, üwers geblüts und bodens, trüw und hertzens, und ist unser dheiner mit keinen weltlich gemeinten uneeren⁵ nie befleckt worden. Und so wir von der leer dörrftind on uppig eer reden, weltend wir uns noch me dören bevelhen⁶; doch sye uns genüg, das wir alle so gelert sind und so beredt von den gnaden gottes, das wir die heilsamen leer unsers herren Jesu Christi zimmlich kommlich⁷ ussprechen⁸ könnend.

Wo aber diß alles, gnädigen, lieben herren, nit helffen möchte, als wir nit verhoffend⁹, so bittend wir üch doch demütigklich, ir wellend uns vor gwalt behüten des babstes von Rom und aller geistlichen. So wellend wir uns selbs beschirmen¹⁰ mit trost und züflucht der gschrift, also das, wo wir mit der gschrift uns nit beschirmtind, desselben engälten weltind¹¹ wie billich wär. Und man welle öffentlich mit uns von der sach disputieren oder mit gschrift wider uns handeln, wellen wir mit gots hilff alle widerredenden warlich und

1 nachts] B nachtes — 2 morndes] B morgens — 2 han] B halten — 2 dasselb] B dasselbig — 5 dörrften] B dürfften — 8 conscientzen] B conscientz — 10 Vergunnend] B vergünnen — 12 nienen] B niendert — 17 dörrftind B] dürfften — 18 dören] B türen — 20 könnend] B künden — 21 gnädigen, lieben herren] B gnädig, lieb herrn — 25 beschirmtind] B beschirmen — 26 engälten] B entgelten — 28 alle widerredenden] B alle widerredende.

hisee aquam sancti senatus nostri sententiam patienter ferimus: adeo ut nemini vel molestiam vel rempublicam turbandi occasionem exhibere videamur.

¹) am nächsten Morgen — ²) bedürften — ³) Erlaubt uns — ⁴) haben wir doch die Zuversicht, glauben wir doch — ⁵) und ist keiner von uns mit etwas, das in der Welt als Schande gilt, befleckt worden — ⁶) Gwalter: et nisi modestiae leges obstarent, nostra quoque doctrina et eruditione nosmetipsos commendare possemus — ⁷) satis commode — ⁸) verkündigen, predigen: praedicare — ⁹) als wir nit verhoffend Gwalter: quamvis meliora nobis de vestra integritate polliceri soleamus — ¹⁰) verteidigen, beschützen: patrocinari — ¹¹) die üblen Folgen davon tragen wollten.

mannlich mit der gschrifft überwinden. Erschräck nun niemans darab, obschon der widerredenden ein große vile ist. Das wort gottes und fryheit und gunst siner gnaden stat uff unser syten¹. Wir meinend ouch (das wir aber on allen hochmüt redend), ir synd uns sölichen schirm schuldig. Wir sind die üweren und hand alle unsre vordren von ie welten har allweg bystand ton denen, so wider recht geschehen wolt, dannen har einer Eydgnoschafft ein hoher rüm in allen landen uffgewachsen ist. Wie vil me sollen ir uns ouch schirm² wider die, so mit uns³ gwalt bruchen weltind, nit abschlahen, daß wir uns gentzlich mit vertrauten hertzen zü üch versehend⁴, namlich so in mengen orten der Eydgnoschafft von alter har der bruch ist xin, das die biderben lüt, so ein priester annemmen woltend, im andingetend⁵, er sölte ein eygen wyb haben, und inen die iren unbeschissen lassen⁶, das dick vor etlichen närrisch⁷ geschetzt ist worden; aber sy hand warlich wyßlich thon, wo sy nun das hinzü hettind ton, das sy inen hettind ingebunden⁸ söliche wyber zü der ee ze nemmen, sust hand sy nit gar früntlich an inen gefaren, das sy inen nachgelassen hand in dem laster ze blyben. Got geb üch söliches inn sinn. Denn warlich unnd by dem lebendigem gott schwerend wir, by dem heil unserer seelen, das es üch götlich und eerlich, uns eerlich und heilsam sin wirt; wir wellend ouch mit so getrüwen flyß üwer wyßheit zü aller zyt dienstig sin⁹, das die clarlich sehen muß nit übel gefaren sin¹⁰. Got syg mit üch. Amen¹¹.

Diß sind erbietungen¹², dero wir uns begebend¹³ zü güttem fryds und rüwen, die wir vestenklich halten wellend mit got.

Item, daß weder unser wyb noch kind üwer wyßheit rechten noch grechtikeiten söllend einzogen sin, sunder nach leylichem bruch¹⁴ recht geben unnd nemmen, wie eins ieden bidermans gsinde ze thün pfligt¹⁵.

Item, wo unser einer erfunden wurde — wie recht ist — die ee

3 stat | B steen — 6 ton | B gehon wohl Druckfehler für gethon — 9 weltind | B wolten — 11 alter | A Druckfehler altar — 12 biderben | B bider — 15 thon | B gethon — 15 ton | B gethon — 15 inen | B in — 24 fryds | B frid — 25 vestenklich | B festigklich — 26 unser | B unsere — 27 grechtikeiten | B gerechtikaiten.

¹) Gualter: *Divini enim verbi auctoritatem, libertatis Christianae et divinae gratiae patrocinium penes nos stare conspicimus.* — ²) Schutz — ³) gegen uns — ⁴) welche wir ... von euch erhoffen — ⁵) von ihm verlangten — ⁶) und ihnen ihre [Weiber] unbefleckt lassen: *ne aliorum urores vaga libidine ductus comprimat.* — ⁷) löricht — ⁸) zur Pflicht gemacht — ⁹) zu Diensten stehen — ¹⁰) sie sei dabei nicht übel gefahren — ¹¹) Hier schließt die Übersetzung Gualters. — ¹²) Anerbietungen, Versprechen — ¹³) zu denen wir uns verpflichten — ¹⁴) Brauch, Recht für die Laien — ¹⁵) pfligt.

gebrochen haben, wellend wir¹ uns ietz ergeben und entzogen haben, das wir on alle widerred wuchen wellend, ob man uns von der pfründ stoßt.

Item, wir wellend niemer me anfechten², das wir die pfründen, so wir besitzend, unseren kinden übergebind, noch dheinerley eygnind³, das der pfründen oder kilchen eygen syge.

Item, wir wellend ouch, ob ieman in andren dingen mit unser ee sich vermeinte⁴ beschwärt sin oder werden, uns gen einer obergheit, vernünftig bericht, lassen wysen also, das sy nieman schädlich noch nachteilig sye.

Item, wir wellend ouch hie nieman vorgefochten han⁵, sunder das ein ieder priester, so sich gern vermählete, mit articklen vor mit sinen herren stelle, daran sy wol kummen mögind.

Hie, ersame, wysen herren, habend wir willen ghebt unser namm unterschriben und doch nit gton von vil ursachen wegen, die wir aber zû syner zyt offnen unnd harfür tragen wellend⁶, dann in dem büchly vil gschriben stat, das die namen wil erforderen. Nit me dann: Gottes willen geschehy uff erden wie in dem himel!

Geben am 13. tag höumonats 1522.

2 pfründ | B pfründ — 4 pfründen | B pfründen — 5 kinden | B kindern — 5 eygnind | B aignen — 6 pfründen | B pfründen — 14 ersame, wysen | B ersam, weiß — 14 unser | B unsere — 17 büchly | B büchlein — 18 geschehy | B geschech — 19 B fügt am Schluß hinzu Got sey lob.

¹) Item, wenn von einem von uns erwiesen ist, daß er einen Ehebruch begangen habe, wollen wir — wie recht ist — ²) wir wollen nicht mehr darauf Anspruch machen — ³) uns aneignen — ⁴) wenn jemand glaube, er werde dadurch, daß wir heiraten — ⁵) vorzeitig zugekommen sein — ⁶) bekannt geben und vortragen wollen.

13.

Apologeticus Archeteles.

22./23. August 1522.

Der *Apologeticus Archeteles* ist Zwinglis Antwort auf die „Ermahnung“, welche der Bischof von Konstanz am 24. Mai 1522 an das zürcherische Stiftskapitel gerichtet hatte, und bildet insofern den Abschluß zum Fastenhandel (vgl. die Einleitungen zu Nr. 8 und 9).

Die vorgesetzte Zuschrift ist vom 22., der *Apologeticus* selbst vom 23. August datiert. Man hat es auffallend gefunden, daß Zwingli erst so spät geantwortet habe, und den Grund unter anderem in politisch-diplomatischen Rücksichten gesucht: Zürich habe um jene Zeit längst ausstehende Soldzahlungen vom päpstlichen Stuhl erwartet (Mörkofer: Zwingli I 113 f.). Doch scheint es mir ausreichend, an persönliche Gründe zu denken. Wir wissen, wie Zwingli gleich nach Eingang der „Ermahnung“ vernahm, daß der evangelischen Sache von seiten der eidgenössischen Tagsatzung unmittelbare Gefahr drohe. Er mußte also vor allem diese abzuwenden suchen. Das tat er durch die Supplikationen (oben Nr. 11 und 12). Diese Aufgabe nahm ihn bis Mitte Juli in Anspruch. Gerade jetzt aber brachen in Zürich Händel mit den Mönchen aus. So kam er überhaupt erst Ende Juli dazu, den *Apologeticus* in Angriff zu nehmen, wie er das selber andeutet (zu Anfang seiner Responsio). Die Abfassung und der Druck erfolgten dann rasch, beides zusammen binnen drei bis vier Wochen. Man sieht also: das späte Erscheinen rührt einfach daher, daß Zwingli zuerst Dringenderem zu wehren hatte.

Die Frage nach der kürzeren oder längeren Frist verliert indessen bei näherem Zusehen an Bedeutung. Einmal verlangten ja die Verfasser der „Ermahnung“ gar keine Antwort: im Gegenteil, sie suchten, wenigstens nach Zwinglis Auffassung, einer solchen sogar vorzubeugen, indem sie sich an das Stiftskapitel insgesamt wandten und es vermieden, Namen zu nennen (*Responsio* c. 1). Es hing einzig von Zwinglis Entschluß ab, ob überhaupt eine Antwort erteilt wurde: er war es, der die „Ermahnung“ behufs einer Erwiderung vom Kapitel begehrte (*Bullinger* I 79). Sodann und vor allem beachte man, daß Zwingli mehr geben will, als bloß eine Antwort auf eine einzelne Zuschrift. Er erklärt am Schluß des vorgesetzten Briefes an den Bischof, er habe lange darauf geharrt, ob jemand aus der gesamten Diözese den Kampf mit den Gegnern Christi aufnehmen werde: erst als sich niemand zeigte, sei er selber hervorgetreten. Er betrachtet somit seine Aufgabe von einem allgemeineren Gesichtspunkt aus: auch abgesehen von dem speziellen Anlaß erscheint es ihm dringend, daß einmal ein Vertreter der neuen Richtung mit den Anhängern des Herkommens Abrechnung halte. Damit bezeichnet Zwingli selbst den *Apologeticus* als eine Schrift von prinzipiellem Charakter.

Eben dort, wo er das andeutet, nennt er auch das nächste Motiv seiner Abwehr. Man habe, sagt er, nun einmal nicht länger verschweigen dürfen, daß gewisse Leute ihren Haß gegen Christus und seine Lehre mit der Autorität des Bischofs umkleiden. Dadurch vermochten sie mit Nachdruck gegen das Evangelium anzukämpfen und ihm zu schaden. Zwingli will deßhalb vor allem den Bischof von jenen Gegnern, das ist den bischöflichen Ratgebern (*a consiliis, consultores*), trennen. Demgemäß behandelt er den Bischof mit Schonung, als den Mißleiteten, um den ganzen Schlag gegen die wirklichen Feinde zu führen. Darum ist auch der *Apologeticus* so angelegt, wie er ist: voraus eine Zuschrift an den Bischof persönlich, dann die „Ermahnung“ im Wortlaut, genommen nicht als Werk des Bischofs selbst, sondern der Ratgeber, endlich, im engsten Anschluß daran, die Antwort, der *Apologeticus* selbst.

Zwingli legt im Brief an den Bischof dar, wie er den Hergang der Dinge auffaßt. Er geht aus vom Fastenhandel im Frühjahr. Wohl war es der Bischof selber, der damals die Botschaft nach Zürich schickte. Aber Zwingli nimmt sie ihm nicht übel: der Bischof habe, wenn auch mit unnötigem Aufsehen, gemäß seiner Pflicht gehandelt: habe man ihm ja den Zürcher Leutpriester, statt als Hüter und Hirten, als den Verwüster der Herde verzeigt. Auch weiß Zwingli, daß der Bischof von der evangelischen Lehre persönlich nicht übel denkt, und ist überzeugt, daß, wäre es nur auf ihn angekommen, der

Fastenhandel mit der Botschaft erledigt geblieben wäre: zu der neuen Einmischung, wie sie in der „Ermahnung“ erfolgt ist, wäre es gar nicht gekommen. Wahrscheinlich hat Zwingli mit dieser Ansicht recht: Bischof Hugo war nicht nur selbst ein Zürcher, sondern zugleich ein durch lange politische Erfahrung gegenüber den schwierigen Eidgenossen überaus vorsichtig gewordener Prälat (vgl. *Zwingliana* I 185 ff.). Wie dem nun sei, Zwingli schließt aus allem, daß die Ratgeber den Bischof aufgeritzt haben, und daß sie es sind, die ihn zwingen, auf beiden Seiten zu hinken (c. 43 am Schluß). Darauf kommt er immer wieder zurück, um zu behaupten, daß die „Ermahnung“ nicht des Bischofs eigenes Werk sei, und zwar das mit allen möglichen Gründen: Hugo ist der lateinischen Sprache gar nicht mächtig; man vernimmt, daß gewisse unter seinen Ratgebern nicht alles nach seinem Sinn ausführen: die ganze Art des Angriffs weist auf andere Leute, usw. Also diese sind es, die es bei der Botschaft nicht konnten bewenden sein lassen, sondern den „Erisapfel“ in völlig beruhigte Verhältnisse hineinwarfen.

In diesem Zusammenhang erklärt der Reformator, warum er seinen Apologeticus als „Archeteles“ bezeichnet. Darum, sagt er, weil er hoffe, derselbe werde Anfang und Ende der ganzen Spannung zwischen ihm und den Gegnern sein. Und zwar faßt er das so, daß er von den Gegnern erwartet, sie ihrerseits werden vom weiteren Streit abstehen: sie sind die Störefriede, nicht er; ja er seinerseits hat wenig oder keinen Teil an der Fehde: konnte er sich ja nicht genug wundern, wie jene ohne jeden Grund die Händel erneuert haben (vgl. auch den Ausdruck *dissidiolum, quod nunc mihi vobiscum est*, c. 27). Der Gedanke, wie er in der Bezeichnung Archeteles liegt, ist dem Verfasser übrigens schon längere Zeit vorgeschwebt: schon in der Supplikation an den Bischof, im Anfang, unterscheidet er zwischen denen, welche den ganzen Krieg im ersten Anlauf niederschlagen möchten (*ut primo impetu bellum omne profligent*), und den zähen, hartnäckig in ihrer Verblendung verharrenden Gegnern (vgl. S. 198. 4).

Die bischöflichen Ratgeber redet Zwingli teils insgesamt an (vgl. c. 43 gegen den Schluß, wo er ausdrücklich sagt: *ad omnes vos nunc redeo consultores*), teils wendet er sich an einzelne. Einer derselben ist der Weihbischof Fattli, der die Botschaft nach Zürich angeführt hatte: doch wird er mehr nur beiläufig vorgenommen, namentlich lächerlich und verächtlich gemacht (c. 33, 48). Als den eigentlichen Gegner und als den rechten Urheber der „Ermahnung“ scheint der Reformator den bischöflichen Vikar Johannes Faber zu betrachten. Schon Bullinger hat das so angenommen, und es liegt nahe: nur ist es weiter nicht zu beweisen. Die interessanteste Stelle ist diesfalls

c. 41 der Responsio. Zwingli hält dem Gegner hier vor, er habe sich in der „Ermahnung“ c. 41 (bzw. 40 am Schluß) selber verraten wie die Spitzmaus (diese kennt man an der schärferen Stimme vor anderen Mäusen, vgl. „Zismus“, Idiotikon IV 479, dazu „Mätzer“ ebenda S. 622, und von ihr sagt das alte Sprichwort: *Quam belle suo indicio perit soror*, vgl. Hätzer an Zwingli 14. September 1525, und Oekolampad an Zwingli 22. Oktober 1525: *donec sua se voce prodatur soror* —): denn er falle, übrigens natürlich absichtlich, aus der Rolle, indem er statt im üblichen bischöflichen Plural auf einmal im Singular rede (*consentio*). Dann gibt er ihm noch deutlicher zu verstehen, für wen er ihn halte, und sucht ihn (doch nicht ohne ein „*quicumque tandem es*“ hinzuzusetzen) von der Feindschaft gegen das Evangelium abzuschrecken, um ihm zu guter Letzt — es liegt etwas Naïves in dieser Wendung — seine Freundschaft zu verheißen, wenn er vernünftig werde (wie das übrigens auch den andern gegenüber geschieht, ganz am Schluß).

Nach der Zuschrift an den Bischof folgt die „Ermahnung“ im Wortlaut, wobei der Reihe nach neunundsechzig Nummern zu den Stellen beigesetzt sind, welche dann in der anschließenden Responsio kritisiert werden sollen. Ähnlich hat es Zwingli schon in den *Acta Tiguri* (oben Nr. 9) gehalten und verfährt er später wieder (vgl. die Antwort auf den Vortrag der drei Bischöfe von 1524). Die Hauptschrift oder Responsio selbst wird so zu einer bloßen Sammlung von Aphorismen und läßt an einheitlichem Charakter ein. Doch wird der Nachteil gerade beim *Apologeticus*, wie wir sehen werden, anderweitig ausgeglichen, und im übrigen hat ja das Verfahren seine Vorzüge: ja es war das angezeigte, sobald Zwingli so sehr ins einzelne eintreten wollte, wie er es getan hat. Die Kritik geht wirklich recht weit, bis auf die Form hinaus (vgl. schon im Brief an den Bischof: *paraenesis ab omni tum eruditione tum modestia alienissima*, oder c. 56: *totus sermo vester adeo barbarus est et alienus ab omni orthographia etc.*, und andere Stellen). Den Gegnern wird nicht leicht etwas geschenkt: so wird ihnen gleich im Anfang vorgehalten, sie gehen aus von den deutschen Wirren, senden aber ihre „Ermahnung“ nicht etwa in die deutschen Teile der Diözese, sondern schuldigen den Schweizer bei den Schweizern an, obwohl „die Schweizer nicht zu den Deutschen gerechnet werden“. Man spürt, daß Zwingli die Verlegenheit nicht vergessen konnte, in die ihn, wie er selbst erzählt, die „Ermahnung“ beim Verlesen vor dem Kapitäl versetzt hatte.

Es ist bereits auf die prinzipielle Bedeutung des *Apologeticus* hingewiesen worden. Diese mußte er gewinnen schon als Abwehr auf den summarischen Angriff, und noch mehr als Abrechnung mit dem

Gegner überhaupt. So erscheint denn dies ganze Büchlein beherrscht von den großen Gegensätzen der Zeit, der beiden sich entgegenstehenden Lager. Daher Sätze wie diese: *controversia est, divinis obtemperare oporteat an humanis* (c. 53), *utrum humana an divina praestantiora essent* (im Brief an den Bischof). Daher immer wieder die Schlagwörter: *Christi doctrina — humanae inventiones, divina lex — praecepta humana, divinus jubar — humanae traditiones, scriptura sacra — humana commenta*. Daher der Kanon: „Wir erkundigen alles am Prüfstein des Evangeliums und am Feuer des Paulus, und wo wir es mit dem Evangelium übereinstimmend finden, da halten wir es fest, wo nicht, da verwerfen wir es: man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (c. 60). Daher die gesamte Anschauung, wie sie in dem Worte zum Ausdruck kommt: „Summa, die heutige Zwietracht scheint mir einzig daher zu rühren, daß wir uns nicht ganz dem Geiste dessen überlassen, der die Haare unseres Hauptes gezählt hat, sondern in Selbstgefälligkeit wohnen, nicht wir empfangen die Klarheit von der Schrift, sondern sie von uns, usw.“ (c. 65). Diese grundsätzliche Haltung, schon in der Zuschrift an den Bischof kräftig hervortretend, faßt die aphoristischen, kritischen und positiven Ausführungen fest zusammen und läßt durch alles hin einen einheitlichen Gedanken verspüren. Dabei weiß Zwingli das Recht so sehr auf seiner Seite, daß er sich gefragt hat, ob er das ganze Machwerk der Gegner nicht einfach verachten statt widerlegen soll: aber die klägliche Mißhandlung der heiligen Schrift in demselben hat ihn verursacht, dieser als Anwalt zu Hilfe zu kommen (im Brief an den Bischof); denn wo nur die Gegner die Schrift zur Hand nehmen, da schlägt es übel aus (c. 28 am Schluß, c. 34).

Im einzelnen gehört der Apologeticus zu den lehrreichsten der früheren Zwinglischriften. Man beachte zum Beispiel, was der Reformator über seine religiöse Entwicklung und über sein Wirken in Zürich ausführt, sowohl im Brief an den Bischof, als in dem wichtigen c. 22, wo er seiner ganzen Entrüstung über den gegnerischen Angriff Luft macht. Bei allem verfügt er über eine reiche Bildung: in der klassischen Literatur, in der Bibel, in der Kirchengeschichte und im Kirchenrecht ist er beschlagen und handhabt seine Waffen gewandt. Von treffenden Worten sei nur das eine angemerkt: *pastores pascunt, non regunt* (c. 61). Historische und literarische Beziehungen finden sich einige: vgl. den Hinweis auf die Supplikation an den Bischof (im Anfang), auf Zürich und den Fastenstreit (im Brief, c. 18 am Schluß, c. 58), auf alte Synodalstatuten (c. 35), auf den Kampf mit den Mönchen in Zürich (c. 28), und anderes.

Handelt der Apologeticus selber schon von der zentralen Stellung

der heiligen Schrift, nur eben im allgemeineren Zusammenhang, so weist er auch bereits auf das besondere Büchlein hin, welches Zwingli dem Thema gewidmet und gleich hernach in den Druck gegeben hat, von der Klarheit und Gewißheit des Wortes Gottes. Diese Schrift ist gemeint mit dem c. 49 am Schluß angekündigten libellus de vi et usu scripturae sacrae (vgl. dazu den Ausdruck *certitudo verbi Dei* schon im Brief an den Bischof).

Zwingli hat Konrad Grebel, einem jungen Manne aus vornehmer Zürcher Familie, die Freude gemacht, ein paar Verse an seine Schrift anhängen zu dürfen. Er hat in der Folge für seine Gunst wenig Dank erlebt: Grebel wurde der bekannte, hartnäckige Führer der Wiedertäufer.

Am 23. August, von dem der Druck datiert ist, kündigt Zwingli seinem Freunde Myconius in Luzern das baldige Erscheinen des *Apologeticus* an, und am 26. übersendet er ihm ein Exemplar. Er klagt dabei (wie noch im Brief an Sam vom 12. Februar 1527) über viele Druckfehler, sowie über die ihm als Verfasser anhaftende schriftstellerische Schranke: nur allenfalls im Erfinden und Entwerfen habe er Glück, während ihm die Geduld zu sorgfältiger Ausarbeitung fehle: so sei auch diese Schrift eilig zusammengerafft. Am 27. August erscheint und erbittet Hummelberger von Ravensburg, damals zu Konstanz, die im Druck liegende „*Tyrannis*“: gemeint ist wohl der *Apologeticus*. Derselbe verdankt dann am 4. September aus Ravensburg freudig das zugesandte Büchlein und berichtet von dessen Versendung nach Wittenberg und Augsburg, worauf er am 2. November zurückkommt. Erasmus von Rotterdam, ohne erst das Ganze gelesen zu haben, gibt in aufgeregten Zeilen vom 8. September seinem Mißfallen an der Schrift Ausdruck, die seine Kreise so empfindlich störte, und mahnt für die Zukunft zur Vorsicht. Weiterhin gedenken des *Apologeticus* in ihren Briefen Macrin am 15. Oktober, Sebastian Meyer am 11. und Johannes Zwick am 28. November 1522, Hedio am 10. Februar 1523. Zwingli selbst erwähnt später, in einem Briefchen vom 11. April 1524, einer Polemik, die ihm wegen des Büchleins mit seinem alten Widersacher, dem Chorherrn Hofmann, erwachsen war, und am 12. Februar 1527 gibt er Konrad Sam in Ulm Aufschluß über den ihm unbekannt gebliebenen Archeteles: derselbe sei eine vor fünf Jahren an den Bischof von Konstanz gerichtete Rechenschaft über die Lehre (*quo rationem reddidi doctrinae*).

Lesenswert bleibt immer, was Bullinger in seiner einfachen Weise über den *Apologeticus* ausführt, Reformationsgeschichte I 78 f. Von Neueren seien erwähnt: Mörikofer a. a. O., Horawitz in seiner Schrift über Faber S. 58 ff., Baur I 119 ff., Stähelin I 232 ff. Vgl. auch die

Bemerkungen von P. Werle in dem auf S. 80 erwähnten Vortrag (S. 34, 45).

E. E.

Ausgabe.

Citirt: Strickler 42. Haller III 167. Index libr. Frosch. 1543 S. 17. Bullinger 5.

[Titelblatt:] APOLOGETI || CVS ARCHETELES ADPELLA-
TVS || QVO RESPONDETVR, PARAENE || SI, A. RE. DO.
CONSTANTIENSI || (QVORVNDAM PROCACI FA || CTIONE
AD ID PERSVASO) || ad Senatū Præpositurę Tigurinę || quem
Capitulum uocant misse. || Per Huldricum Zuin- || glium. || Ω *xiqer*
evóðwσσon δῆ || O domine bene prosperare. ||

Titelbordüre: oben ein Portal, rechts und links Säulen bildend.

Seite 10 am Schluß der Einleitung: Ex Tiguro. XXII. die Augusti, Anno. M.D.XXII. || Am Schluß (Seite 79): Valet Ex Tiguro. 23. die Augu || sti Anno. M.D.XXII. || . Hierauf 16 Zeilen Verse mit der Unterschrift: Conradus Grebelius in gratiam || reducis Euangelij. ||

80 unpaginierte Quartseiten. Sign. aii—aiiii und b—iiii; Custoden. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—10 Zuweisung an Hugo von Hohenlandenberg, Bischof von Konstanz. Seite 11 Druckfehlerverzeichnis; Seite 12 leer; Seite 13—79 Schrift; Seite 80 leer.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

[Gedruckt von Christoph Froschauer in Zürich. 1522]

Citirt: Usteri 5. Kuczynski 2881. Panzer-Ann. IX 429 Nr. 373c. Finsler 5.

Vorhanden: u. a. Basel. Berlin. Darmstadt. Eßlingen. Freiburg. Göttingen. Jena. Leipzig. Lindau. München Hof- u. Staats-B. Nürnberg St.-B. Schaffhausen Mstl.-B. Straßburg Un.- und L.-B. Wolfenbüttel. Zürich St.-B. und Ktl.-B. Zwickau.

NB. Zwingli bemerkt S. 11 (vgl. unten S. 263), daß in diesem Druck sich viele Irrtümer etc. finden: er verbessert daher in einem Verzeichnis eine Anzahl Druckfehler. Die durch Zwingli hier vorgemerkten Druckfehler etc. werden in unserem Abdruck an Ort und Stelle ohne weiteres verbessert.

Abdrucke.

Opp. Zwinglii Tom. I fol. 124a—144b (in den textkritischen Anmerkungen mit B bezeichnet).

Sch. u. Sch. III 27—76.

Unserer Ausgabe ist die oben beschriebene Ausgabe, mit A bezeichnet, zugrunde gelegt: in den textkritischen Anmerkungen ist der Abdruck in den Opp. Zwinglii, mit B bezeichnet, berücksichtigt.

G. F.

Apologeticus Archeteles¹ adpellatus, quo respondetur paraenesi a reverendissimo domino Constantiensi (quorundam procaci factione ad id persuaso) ad senatum prepositurę Tigurinę, quem „capitulum“ vocant, misse².

Reverendissimo in Christo patri ac domino Hugoni de Hohenlandenberg³, episcopo Constantiensi, Huldricus Zuinglius, ecclesię Tigurinę apud preposituram euangelista, salutem.

Quod, amplissime praesul, iterum celsitudinem tuam tot negotiorum molibus obrutam scriptis turbo, non arbitror fraudi futurum, quod sciam me coram eo agere, cui ante omnia placeat, si Christi nomen quam amplissime propagetur, cuius certe negotium ut non est ex hominibus, ita per homines irritum fieri nullo pacto potest. Cum vero annis iam ferme sex⁴ cum talento fidei nostrę commisso pro virili negociati simus, ne veniente domino et lucrum exigente sudarium eo ocioso soloque involutum cum pavore pudoreque proferrem iners, ecce tandem apud celsitudinem tuam deferor ovilis dominici populator esse, non custos aut pastor. Quę res, ut par erat, movit, ut supra quam opus esset splendidam trium doctorum legationem ad nos Tigurum mitteres⁵, quibus doctrinę nostrę, quę non nostra sed dei est, rationem ita apud senatum reddidimus, ut nemini non satisfactum esse potuerit, modo rem iudicio, non adfectu expenderet. Quam ubi in summa tranquillitate, cui unice semper studuimus, positam esse rati sumus, coepit quorundam impatientia frendere, non tam quod mali quicquam experti essent quam quod non vicissent, trucidassent, ac omnia solo equassent, occasionemque tumultuandi quęrere, donec pretextu nos clam et per insidias lacessendi excogitato sui consilii te autorem facerent, ac invidiam suam tui nominis periculo solarentur,

6 Hohenlandenberg | B Hohenlandenberg — 13 B Marginal Argumentum et occasio totius libri.

¹) *Anfang und Ende. Zur Erklärung des Wortes siehe oben Einleitung S. 251.* — ²) *Vgl. oben Einleitung S. 249* — ³) *Über Hugo von Landenberg siehe oben S. 142. Anm. 2: S. 197. Anm. 2 und S. 207. Anm. 1.* — ⁴) *Zwingli bezeichnet öfter das Ende des Jahres 1516 als Beginn seiner reformatorischen Predigt zB. in den „Uslegen und gründ der Schlußpreden etc.“ in der Auslegung des 18. Artikels. in seinem Brief an Berthold Haller vom 29. Dezember 1521, in der Predigt „Von Klarheit und Gewisse des Wortes Gottes“ usw. Vgl. Stachelin I 90.* — ⁵) *Siehe oben S. 137 ff., Nr. 9: Acta Tiguri 7. 8. 9. diebus aprilis 1522. Die drei Gelehrten waren Weibbischof Melchior Fattlin, Johannes Wanner und der Insiegler Brendlin. Siehe oben S. 142 5g.*

immemores, consultorem, veteribus etiam, sacram rem existimatum esse, quo videlicet ea minus quisquam abuteretur. Importunis enim clamoribus et suggestionibus huc tandem te pertraxerunt, ut parēsim ab omni tum eruditione tum modestia alienissimam ad senatum canonicorum nostrorum, quem „capitulum“ vocamus, mitteres¹. Ita enim ariolamur potius quam definiamus, his potissimum causis inducti, primum quod ipse nihil tale potes; id quod in hanc partem capies, quod non quicquam posses etiam si tale quid posses, imo plus potuisses, si vel Germanica lingua² tuam mentem exposuisses; deinde quod nihil non pacatum cogitas; hæc autem tumulti minarumque tam plena est et turgida, ut etiam parere possit si oporteat, quin peperit iam eum, quem cernis celsitudini tuę dicatum libellum „Archetelem“ hoc auspicio adpellatum, quod masculus sit ac omni controversię, quę illis mecum est finem ut speramus impositurus, ut post hanc primam perpetuo saltem libello congressionem finem ipsi quoque bellandi contendendique faciant; sitque vere principium et finis universae simultatis, quę, deum testor, mihi cum illis nulla est, adeoque nulla, ut nihil magis mirer, quam quid causę illos huc impulerit, ut ubi tumulti nihil erat, illo mitterent, quod haud secus atque *ἐρίδος* pomum contentionem facturum sperarent ac dissidium. Libere enim dicam quod sentio: Tota oratione pacis verbum intonant, prophetas eos imitati, quos Hieremias taxat [*Jer. 6. 14*]: quod crebro iterarent: Pax, pax et non erat pax, cum nihil opus esset. Tiguri enim, quod ad doctrinam Christi adtinet, tam pacata sunt omnia quam usquam gentium, tam vulgo docti sunt etiam idiotę euangelium, ut nolint ullam præter hoc recipere doctrinam. Quod isto clarius accipies exemplo: Cum hactenus fratrum mendicantium audacia quidquid in buccam venisset pro suggestu effutivisset, vetuit eos senatus quicquam prædicare, quod non ex sacrarum literarum utriusque testamenti fontibus hausissent³. Unde

12 *B Marginal* Nomen libri unde inditum. — 28 *B Marginal* Monachorum inceptae conciones apud Tigurinos prohibitaę. — 29 literarum | *A Druckfehler* literarum.

¹) Vgl. die Einleitung oben S. 249. — ²) Zwingli wußte, daß Hugo von Landenberg nicht genügend lateinisch könne, um lateinische Schriften zu verfassen. Vgl. Egli: Hugo von Landenberg. Zwingliana I 188 f. — ³) Schon im Jahr 1520 hatte der Rat von Zürich ein Mandat an die Geistlichen erlassen, welches ihnen gebot, daß sie das Evangelium und die Episteln nach dem Geiste Gottes und der heiligen Schrift predigen sollen; sie sollen nur verkündigen, was sie aus der heiligen Schrift beweisen können, dagegen schweigen von dem, was Neuerungen und von Menschen erfundene Satzungen seien. Nur unwillig hatten sich die Mönche diesem Beschluß gefügt. Sie traten, sobald sie vom Vorgehen des Bischofs von Konstanz hörten, wieder heftiger gegen Zwingli auf. So wurde denn, nachdem am 12. Juli 1522 die Disputation zwischen Franciscus Lambertus von Avignon und Zwingli stattgefunden hatte, auf St. Maria

adparet illis videri discordiam, ubi unanimiter unoque ore iuxta Pauli verbum nomen dei glorificatur. Quanquam spe sua falsi sunt: nihil enim audita parēsi aliud actum est, quam facies nostra verecundia ruboreque perfusa, dum huius farinę homines in capituli consessu¹ oculos in me procacius torquent, ut cuius caput peti gauderent; quod eis minime invidebamus dummodo tela quibus petebamur non essent fortiora atque erant. Ita enim quidquid hic consarcinatum est, ieiunio et rusticitate squalet, ut nesciam consultiusne foret omnia contempsisse an refellisse, nisi sacrarum literarum iniuria, quam ei isti ingerunt, ad auxilium nos eliciuisset. Nam quotiescunque vel in manus eas sumunt, ita torquent, ut dolorem silentio dissimulare nequeant, excepto uno et altero loco; quoties rhetoricantur ita ineptiunt, ut dedita opera putes risum voluisse movere. Taceo solēcismos et barbarismos², ad quos aures nostrę hoc est ecclesiasticorum iam occalluerunt. Proinde, humanissime pręsul, si eos hic videas paulo liberius acceptos esse, non est quod mireris: audacia enim sua et inscicia id commeruerunt. Postulat idem munus quod obimus, nempe ut contradicentes revincamus, et more fidelis Abrahami, qui ut Loth captum ab hostibus audivit, regum etiam cęde liberavit [*1. Mos. 14. 13ff.*], sacras literas iniquius

9 ei | B eis — 11 nequeant | B nequeam — 12 B *Marginal* Excusatio eorum, quae asperius dicta videri possunt.

Magdalena Abend 1522 (21. Juli) eine Verhandlung veranstaltet, in welcher die Mönche und die Anhänger der Reformation sich aussprechen sollten. Zu erscheinen hatten die drei Lesemeister der Klöster der drei Orden, die Chorherren, die drei Leutpriester: Heinrich Engelhard am Fraumünster, Rudolf Röschi am St. Peter und Zwingli am Grossmünster, der Komtur Konrad Schmid von Küßnacht. Vom Rat waren zu den Verhandlungen abgeordnet: der Bürgermeister Markus Rüst, zwei von den Obristmeistern (vgl. S. 143, Anm. 3): Hans Ochsner und Heinrich Walder, und der Stadtschreiber Kaspar Frei. In diesen Verhandlungen erklärte Zwingli energisch: „ich bin in diser statt Zürich bischof und pfarrer und mir ist die seelsorg bevolen: ich han darum geschworen und die münch nit; sie sond uf mich acht han und ich nit uf si; dann so dick si predigend, das erlogen ist, so will ich's widerfechten und sölte ich an ir eigen cancel stan und es widerreden: denn man bedarf iwer bättelmünchen nüt etc.“. Als Entscheid im Namen des Rates erklärte der Bürgermeister nach einigem Hin- und Herreden: „Ja, ir herren von orden, das ist miner herren meinung, daß ir söllend nun fürohin predigen das heilig euangelium, den heiligen Paulum und die propheten, das die heilige gschrift ist, und lassend den Scotum und Thomam und söllich ding ligen“. Vgl. die anschauliche Schilderung der Verhandlungen bei Bernhard Wyß S. 17 ff. und weiterhin Bullinger I 77 f., Mörikofer I 118 f., Stachelin I 228 ff.

¹) Vgl. oben Einleitung S. 252. Zu denken ist wohl in erster Linie an die Chorherren Erhart Battmann, Jakob Edlibach, Anshelm Graf, Konrad Hofmann, Heinrich Nüscherer u. a., welche Zwingli nicht gewogen waren. — ²) Gewiß ist mit Schuler und Schultheß hauptsächlich an die Klagschriß des Chorrherrn Konrad Hofmann wider Zwingli an Propst und Kapitel zum Grossmünster vom Jahr 1521 zu denken. Siehe Egli *Aktensammlung* Nr. 213.

tortas adseramus, opima eo facinore spolia summo illi Melchisedec haud dubie reposituri. Nam tametsi totum hoc quicquid est ad mandata tua respondere videatur, nolumus tamen quod ulla ratione in hanc partem capiatur. Nomen enim tuum intactum et illibatum ubique iubemus esse, quod compertum ferme habeamus, ut sicubi de dogmatis Christi sermo fiat, optime de his sentias, ac dissensiones. quę forte inter verbi dei præcones hac tempestate nascuntur, iubeas eos, qui tibi a consiliis sunt, cum summa opportunitate componere; quod quam probe faciant ipsi viderint. Rumor tamen est quosdam ex eis non omnia ex tua sententia facere, sed ex animi sui morbis. Id quod in hac parësi nemo non factum videt, in qua nomini nostro in eum tantum usum parcitur, quo respondendi occasio amputetur, cum tamen interim molestissimis suspitionibus undique petamur ac tantum non obruamur. Quanto dexterius erat, per tuam equitatem oro, si quid a pietate alienum docueram, ut isti videri volunt, aperto mecum Marte congredi et nominatim ostendere scripturę autoritate, ubi et quid peccatum esset? nunc cum tam atrocibus querimoniis omnia implent, quid aliud quam universam doctrinam Christi quam tanto sudore prædicavimus in dubium ac suspitionem vocant? satisfactionem nullam recepturi: eam enim si audire unquam statuissent, non se sepiarum ritu in atrorem suum abdidissent, quem tamen eius auxilio, cuius res agitur, ita colavimus, depuravimus, perspicuumque reddidimus, ut eorum mentes omnibus pateant, nomina tantum desiderentur, quę, si ex insidiis, ut ceperunt, nocere pergant, prodere quoque usus coget. Malo tamen cum quiete permittant me meę fidei commissis ovibus coeleste pabulum adponere, saginare, caritatis igne concremare, quam ut strophis et contumeliis ad vindicandum a literarum suavissimo provocent ocio. Non equidem invidemus eis, si genium suum rixis amēnare iuvet, ut quibuscum opportunum erit perpetuo si lubet contendant, modo nos minime adorianur, altercandi saltem animo; admonendi autem disputandique copia omnibus horis eis facta, modo sacram ancoram sacras literas esse sinant, quibus fidem non habere perfidissimum ac impiissimum fuerit, et cominus nobiscum manus conferant: quod si secus fecerint, licebit et nobis *πρὸς κῆρτα κρητίζειν*¹. Hęc autem, optime præsul, si quis arrogantiora dixerit, eum obsecramus, ut ea secum reputet. quae ipsi nobiscum reputavimus tam diu, donec spiritus ille divinus id confirmaverit, quod in nobis operatus est. Hęc videlicet. Quum videmus humanum genus

20 recepturi | A Druckfehler recepturi — 38 B Marginal Qua consyderatione ad euangelii cognitionem perveniri possit.

¹) *πρὸς κῆρτα κρητίζειν*. Sprichwort: Einen Schelm überlisten. Vgl. dazu Plutarch *Vilae Aemil. c. 23*, *Lysandri c. 20* etc.

per omnem vitę cursum de foelicitate post indipiscenda, anxium ac sollicitum esse, non tam nature diligentia quam cupiditate vitę, cuius spiraculum iam inde ab exordio creationis faciei nostre inspiravit opifex deus, nec tamen passim obvium esse quam ratione possit ea inveniri. Ad philosophos enim si convertatur, tanta inter eos est de foelicitate dissensio, ut neminem non illorum pigeat. Si vero ad Christianos, multo plus apud quosdam eorum invenit perplexitatis et errorum, quam apud gentiles, aliis per humanas traditiones et huius mundi elementa ad eam contendentibus, hoc est suo et humano sensu, aliis sola dei clementia pollicitationibusque nixis, utrisque tamen, omnibus (quod dicitur) unguiculis, ut sua opinio recipiatur laborantibus. In isto inquam bivio positus quo me vertam? ad hominesne? Si dicas: ad homines, inquam: excipiam; ad eosne qui olim recente adhuc Christianismo sapientes habiti sunt, an ad eos qui paulo ante hanc nostram tempestatem desipuerunt potius quam sapuerunt? Hic sudabit adversarius ac obmutescet haud secus ac Iudeorum principes a Christo interrogati: baptismus Ioannis undenam esset [*Matth. 21. 25ff.*]; ac si vehementius premas, concedet ad veteres, ut quibus tum ob vetustatem tum vitę sanctimoniam plus tribuat. Cum autem hic quoque addas: Et apud istos nonnihil invenire licet ab euangelicis apostolicisque literis alienum, aut dissonum. Utris igitur censes accedendum? respondebit, ni stipes sit aut belua: quod iis quę sunt spiritu dei dictante prodita. Ea enim, quę sunt humana sapientia etiam splendidissime fucata et adornata, fallere possint; quę vero divina, minime. Hic fidei nervus requiritur, quo, si quis careat, labascet, lauguebit, concidet. Haec inquam, optime p̄sul, dum ipse mecum assidue verso deumque precor, ut exitum ambigenti monstret: Quin fatue inquit hoc cogitas: Veritas domini manet in ęternum [*Psalms 119. 90*], eique veritati adhereas; et: Coelum et terra transibunt, verba vero mea non transibunt [*Matth. 24. 35*]; humana abolebuntur, divina immutabilia sunt; et: Frustra colunt me docentes doctrinas et p̄cepta hominum [*Matth. 15. 9*], quasi deum parere nostris consiliis oporteat, ut si quid ipsi invenerimus, quod prima facie pulchrum, honestum vel etiam sanctum esse adpareat, protinus ei placiturum sit; ac non potius hoc agendum, ut toto semper pectore ab illo pendeamus, non a nostris placitis aut inventis, more inertium servorum, qui et multis vapulabunt, dum neglecta domini voluntate suam faciunt. Unde cunctis posthabitis huc tandem veni, ut nulla re, nullo sermone tam fiderem atque eo qui ex ore domini prodiit. Cumque miseri mortales tam sui

6 dissensio] B dissentio — 29 B Marginal Matth. 5 et 24. — 31 B Marginal Matth. 15. — 35 pendeamus] A Druckfehler pendeamns.

quam dei obliti conarentur sua pro divinis venditare, cepi mecum querere, num nam ratio aliqua inveniri possit, qua, utrum humana an divina præstantiora essent, deprehenderetur; præsertim, quum non paucos viderem omnibus nervis a simplicibus exigere, ut sua præ divinis acciperentur, etiamsi dissona essent. etiamsi contraria, querentique id in mentem venit: omnia in luce clarescent, ea scilicet quæ dicit: Ego sum lux mundi [*Joh. 8. 12*], quæ et illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Ac rursus illud: Nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus, an ex deo sint [*1. Joh. 4. 1*]. Et dum lapidem inquirō, non invenio alium, quam lapidem offensionis et petram scandali [*1. Petr. 2. 7*], ad quam offendunt, quotquot Phariseorum more irritum faciunt præceptum dei propter traditionem suam. His itaque in hunc modum comparatis, cepi omnem doctrinam ad hunc lapidem explorare. et si vidissem lapidem eundem reddere colorem vel potius doctrinam ferre posse lapidis claritatem, recepi eam; sin minus, reieci. Tandemque factum est. ut prima statim delibatione sentiscerem, si quid impositum esset et admixtum, nullaue iam vi, nullis minis adigi potui, ut humanis — quantumvis turgerent aut magnifica videri cupe- rent — equam atque divinis fidem haberem. Quin si qui sua quædam divinis minime conformia imo contraria recipi præciperent, oggannivi hoc apostolicum: Deo magis obedire oportet quam hominibus [*Act. 5. 29*], donec ii, qui de suis optime sentiunt, de iis, quæ Christi sunt nihil aut parum, de nobis pessime sentiant; id quod certissimo inditio nobis est. deo istuc esse quam gratissimum, mihi vero saluberrimum. Ve enim vobis, inquit, cum benedixerint vobis omnes homines [*Luc. 6. 26*], et beati eritis. cum vos oderint homines, exprobraverint et eiecerint nomen vestrum tanquam malum propter filium hominis, et nomina vestra scripta sunt in coelis [*Luc. 6. 22. 10. 20*]. Quamobrem si quando emuli nos apud celsitudinem tuam deferant, quod humanas traditiones vel parum curem vel contemnam, scias hinc fieri, quod diversas esse exploraverim et contrarias divinis. nec veriturum, quid mihi faciat homo. Nam si nomen explodat, certus sum clarum futurum apud deum: nec enim dei nomen clarius unquam sanctificabitur. quam si nomen nostrum apud homines pessime audiat; et si corpus occidat, animam perpetue vitæ restituet. Ad hunc thesaurum, puta ad certitudinem verbi dei, dirigendum est cor nostrum. Hunc enim non vetustas, non tinea in nihilum redigere potest; titulos, apices, imagines, aurum, vestes, epulas, currus, mulas potest. Viden quid me coegerit istorum exanguem parenesim refellere? hoc nimirum quod videam luce clarius

6 B Marginal Joan. 7 et 1. — 8 B Marginal 1. Joan. 4, Matth. 21.

10 offensionis ; B Druckfehler offensions — 21 B Marginal Acto. 4. — 24 B Marginal Luc. 6. — 26 exprobraverint] B et exprobraverint.

adparere ex ipsa oratione, quæ Christo etiam teste certissimus cordis est nuncius, quid de divinis sentiant, quid de humanis; ac dum quiescere non possunt nec herbescentem Christum adolescere permittere volunt, vulgo verba eorum cognoscantur, quo commodius caveri possint. Quos ne ipse quidem damno, sed dominus per Ezechielem inquit [Ez. 13. 3ff.]: Ve prophetis insipientibus, qui sequuntur spiritum suum et nihil vident. Quasi vulpes in deserto prophetae tui Israel erant. Non ascendistis ex adverso, neque opposuistis murum pro domo Israëli, ut staretis in prelio in die domini. Vident vana et divinant mendacium, dicentes: Ait dominus; cum dominus non miserit eos, et perseveraverunt confirmare sermonem. Nunquid non visionem cassam vidistis, et divinationem mendacem locuti estis? Et dicitis: Ait dominus, cum ego non sim locutus, et cetera quæ cap. 13. scripta sunt. Ex quibus quidem verbis quis non videt hoc hominum genus tangi, quod ore dicit: domine, domine, et templum domini, templum domini [Jer. 7. 4]; corde autem ad hoc respicit [Matth. 23. 16ff.]: si quis per templum peieraverit, reus non est, sed si per aurum templi; et ad istud: si quis per aram peieraverit, nihil est, sed si per hostiam aræ impositam, hic prevaricator est, cum tamen interea videri etiam velint divine legis, euangelii nominisque divini esse propugnatores. Quamobrem celsitudini tuæ abstinendum est ab illorum tum consiliis tum congressibus, ni summo velis ludibrio exponi. Non dicam hic quam incivilliter tractaverint paucis ante diebus viros quosdam pios ac veros Christi precones¹, tametsi eam importunitatem ipse non mandaveras; vulgo tamen id nescitur, crediturque omnia tua autoritate fieri et imperio, quod non parva te labe posset aliquando respergere, inscium etiam. Res enim ista non imperio peragenda est, sed literarum sacrarum patrocinio. Nam quanto magis imperio premes, tanto te reddes odiosorem cunctis. Scripturam sacram ducem ac magistram esse oportet, si quis recte usus sit, impunem esse oportet, etiamsi doctorculis istis maxime displiceat. Alioqui tristitia nimis aliquando nobis evenient: sacrarum enim literarum eruditio non solum in labiis hodie

16 B Marginal Matth. 23. — 28 B Marginal (Quomodo componendae lites, quæ circa religionem exortae sunt. — 30 si] B qua si.

¹) Hindeutung auf die Schicksale namentlich von Georg Brunner von Lansperg, Kirchherr in Klein-Hönstetten (siehe die gute Darstellung bei Friedrich Studer im Berner Taschenbuch auf das Jahr 1885, S. 224 ff.; weiterhin Simmler, Joh. Jac.: Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeschichte, Zürich 1767 ff., 1461 ff., Bernisches Mausoleum I 150 ff., Stürler S. 5 f., Anshelm IV 472 ff.) und von Sebastian Hofmeister, damals in Luzern (siehe Kirchhofer, Melchior: Sebastian Wagner, genannt Hofmeister, Zürich 1808, S. 17 ff.).

sacerdotum habentur, sed in universe tantum non plebis. Unde nihil agendum, quod imperium potius quam rationem aut divinam mentem redoleat: nihilo plus enim efficeretur quam Paulus efficeret quum contra stimulum calcitraret. Maius enim est (ut interim divinam maiestatem taceam) euangelii studium quam quod unius vel alterius divexatione sopiri possit aut extingui. Et si quorundam iniquitate aliquamdiu opprimeretur, maius tandem erumpens daret incendium. Cautum igitur te esse oportet et catum, ac a domino petere, ut vias tuas dirigat; ac, ut tandem finiam, boni consulere si rei quiddam decedat, modo Christo accedat. Sic enim gentem Landenbergiam¹ clarissimam reddes animamque tuam deo gratissimam. Id faxit deus optimus maximus. Amen.

Totum quod hic agitur te per Christum oro susque deque feras. Dissimulari enim amplius nec potuit nec debuit, quod invidiam suam quidam contra Christum eiusque doctrinam tua potestate armarent. Captavi diu an aliquis ex universa diocesi esset in arenam illos provocaturus, ne perpetuo erecto collo incederent; ac ubi nemo visus est, ipse prodii, utinam εὐχαιρᾶς, et ut in Christi gloriam cedat, qui celsitudinem tuam diu servet incolumem, quam nos quoque valere optamus.

Ex Tiguro XXII. die augusti. anno MDXXII.

Huldricus Zuinglius, ecclesie Tigurine apud preposituram euangelista, tuus ex omni parte.

[Paraenesis a reverendissimo domino Constantiensi episcopo ad senatum praepositurae missa.]

Hugo dei et apostolice sedis gracia episcopus Constantiensis venerabilis et honorabilis nobis in Christo sincere dilectis preposito et capitulo ecclesie collegiate prepositurae sanctorum Felicis et Regule Turicenis nostrae diocesis, salutem et sinceram in domino charitatem.

1. Accepimus iamdudum, charissimi, per universam fere Germaniam quosdam esse, qui diu [!] noctuque clamant populum

1 habentur | B habetur — 1 tantum non | B tantummodo — 4 enim | A Druckfehler eni — 10 Landenbergiam | B Landenbergiam — 22 und 23 fehlt bei B. — Nach Zeile 23 folgt bei A auf eigener Seite ein Verzeichnis der Druckfehler und deren Verbesserung. Eingeleitet ist das Verzeichnis mit dem Satz: „Cum calithographus recens cepit latinis typis scribere, Græcorum autem integram supellectilem nondum habeat, factum est, ut crebri admodum errores inciderint, e quibus eos modo correximus, ad quos iniquum erat connivere“ (vgl. oben S. 255). — 24 und 25 nur bei B. — 31 Die Zahlen 1 ff. haben A und B am Rand.

¹) Siehe oben S. 256. Anm. 3.

Christianum plus æquo hactenus gravibus et onerosis constitutionibus, observantiis et cæremoniis ab ecclesiæ præsidibus oppressum, unde tales totis viribus conantur reiectis et abolitis cæremoniis

2. hoc aureo sæculo (ita enim aiunt), quo euangelium demum illucescere mortalibus incipiat, communem populum ad

3. euangelicam libertatem reducere. Cum autem ex agro dominico (quas

4. çicaniam apellant) humanas constitutiones evellere nituntur huiusmodi, heu cernimus ob oculis [!] simul et triticum eradicari. Nonne enim ex illo ortu sunt contentiones odiosæ et res tota exemplo muliercularum iniuriis peragitur? Nonne unusquisque iam dicit:

5. Ego sum Pauli, ego Cephe, ego vero Apollo? Nonne denique accidit, quod evenire solet inter oves, dum cæca nocte

6. prædator lupus irruerit, fugiunt, pars hæc fauces lupi nescia incurrit, hæc in oppositum parietem impingit, pars hæc incerto vagatur attonita? Non aliter spiritu quodam vertiginis hodie agitur coetus ecclesiæ, pars palpat veluti in tenebris ignorans quo petat, pars ambulat in circuitu, pars sistit expectans lucem veritatis certam de tenebris splendescere, pars neque scit neque novit quicquam agere; nihilominus ipsa et agentes utrinque ridens subsannat et diiudicat. Alios quidem ad hoc faciendum rapiunt et transversos agunt passionem variæ, pessimæ consiliatrices, ira,

7. odium, invidia, ambitio et similes, adeo ut pro personis persequendis sincerus amor pacis, et serenissima veritatis amicitia deserantur aut impugnentur, quo facinore quid execrabilius cogitari potest? Quosdam vero videre est qui tanta

8. animositate suis aut ceptis aut consultis adherent, ut nullis ad oppositum vel rationibus, vel piis persuasionibus flecti possint. Malunt omnia secum ruere, omnia frangi vel turbare, quam pedem retroflectere a via sua etiam invia. Irascuntur denique tales odio immortalis contra omnes, quos vel vident vel audiunt non modo adversari sibi, sed non plenis vocibus et totis assentire sententiis. Quod quantam afferat reipublicæ Christianæ labefactionem, quantam perniciem, iudicet Christianus quilibet. Qua enim ratione fieri potest, ut in tam contrariis tamque

9. diversis iudiciis concordia possit restitui? cum nunquam per contentiones pax aut quesita aut

10. inventa. Cui enim sententiæ interim cessurus est simplex populus? quam amplexabitur? quam probabit? quid aget? quo se

24 amicitia | *A Druckfehler* amicitia — 21 transversos | *A Druckfehler* transversos — 25 impugnentur | *A Druckfehler* impugnentur — 34 iudicet | *A* indicet.

vertet? potissimum dum spreta omni euangelica mansuetudine et charitate doctos

11. videt et indoctos vicissim se dire impetere et misere lacerare, ut quilibet sibi proximum, in hac materia non consentientem, extra navem ecclesię tanquam errantem et hereticum

12. deiicere contendat;

13. dum etiam audiat ex adverso voces extra omnem Christianam pietatem cum iniuria, contumelia et opprobrio plenas, quibus alter alterum incessit et insectatur, et demum sequatur qua sua voluptas quenque trahit, vel sua passio rapit.

14. Hęc mala cum videat fidelis minister, cui obtigit in tam infausta tempestate, in tanta malorum mole, esse dispensatorem, unicam scilicet Christi sponsam, non in una parte, sed intus et extra undique vulneratam atque letali vulnere sauciatam, quibus non doloribus premitur? quibus non anxietatibus urgetur? cum interim, quid agendum sit, nesciat. Si enim loquitur, ut amor sponse maternique doloris necessitas invitat, timendę sunt rixę et contentiones, imo et sevi morsus odiorum et infamię, quibus non ab altera partium sed ab utraque lacerandum se obiicit.

15. Si vero mavult sequi consilium propheticum Amos [*Amos 5. 13*]: Vir prudens, inquit, in illo tempore tacebit, quia dies mali sunt; et quod Egechielis visio habet lugere et gemere super cunctis abominationibus, quę fiunt; vel cum regio propheta requiescere in solitudine. Num est contradictio in civitate:

16. obsistit euangelica veritas: Bonus pastor animam suam dat pro ovibus suis; mercenarius autem et qui non est pastor, cuius non sunt oves proprię, videt lupum venientem et fugit [*Joh. 10. 11.*]. Cum itaque et nos ex his ministris sumus, qui in hac periculosa

17. tempora inciderimus, et assidue videamus augeri mala, turruri pacem, et

18. scandala multiplicari in ovili domini

19. cum insertione novorum errorum, non minus periculosorum quam fuerint priores, et pax interim, quam magno desyderio diu expectavimus, non veniat, sed turbatio.

20. Compellit nos celus domus dei [*cf. Ps. 69. 10, Joh. 2. 17*], cui parte vigil est custos. Ordinati sumus, zelus fidei quam in baptismo iuravimus, celus presentis schismatis, in quo anxie laborat pietissima mater nostra, ne amplius dissimulemus aut tardemus, sed portune et opportune laboremus, ut unitatem, a domino et per apostolos nobis successoribus traditam, quantum possumus obtinere

curemus, et palabundas et errantes oves, quas quorundam pervicax factio et heretica tentatio a matre secernit, in ecclesiam colligamus.

21. Quapropter vos fratres cohortamur atque secundum domini et euangelii eius magisterium rogamus: vigilate contra diaboli insidias. et pro vestra imo totius dominici gregis salute, contra hanc mortiferam fallaciam diligentius excubate.

22. Instauratur enim vetus contra ecclesię unitatem impugnatio, renovantur sacrilegę solitis insidiis denuo machinationes. Nonne hic apparet veterum factio hereticorum? nonne maledicta plantatio, quam non plantavit pater coelestis, hoc indicat? quibus hi olim fomentis, captiosis dolis, quibus hortamentis simplices a medela vulneris sui avocaverint scilicet, ne cum suis episcopis et sacerdotibus concordarent, ne ecclesiasticam disciplinam cum fide et quiete iuxta pręcepta dominica continerent, ne professionis Christianę gloriam, quae in obedientia et concordia fundatur, incorrupta et immaculata conversatione servarent. Eadem nunc ratio, eadem rursus eversio per quosdam ad ruinam salutis inducitur, ut amplius non rogetur deus, nec qui negavit Christum, eundem quem negaverat deprecetur, ut post culpam criminis tollatur et poenitentia. Ne per episcopos et sacerdotes domino satis fiat, sed relictis domini sacerdotibus contra

23. euangelicam disciplinam nova traditio sacrilegę institutionis exurgat.

24. Et ne nulla obmittant diaboli machinamenta. ad simplicium perniciem, quod intermissis precibus et orationibus. quibus dominus, si quid monstrosum et foedum est in ecclesia, longa et continua satisfactione placandus est, egros et sautios

25. ad capienda fortia consilia, exitiosam scilicet temeritatem. mendatio captiosę pacis invitant. Quod heu tempora nostra plane indicant, quibus obedientię, paci et tranquillitati nullus est locus. seditioni autem, contentioni et persecutioni omnia exacerbata videntur. Hinc rursus admonemus dilectissimi, ne perniciosi iis vocibus temere credatis, ne fallacibus morbis consensum fallacię commodetis. ne pro remedio venenum, mortem pro salute sumatis.

26. Neque enim vos sapientia illorum, qua ubique se spiritus domini habere predicant, aut fallat auctoritas.

27. Adulterinis enim doctrinis ecclesiae pudicitiam rumpere et veritatem euangelicam violare conantur.

28. Clamat et dicit dominus: Nolite audire sermones pseudo prophetarum. quoniam visiones cordis eorum frustrantur eos; loquuntur sed non ab ore domini pax erit vobis.

23 obmittant | B omittant — 29 tranquillitati | B tranquillitate. — 31 in A hiis.

29. Pacem nunc afferunt, qui ipsi non habent pacem; libertatem promittunt, cum sint servi corruptionis; in ecclesia lapsos et multis oneribus gravatos reducere et alleviare pollicentur, qui de ecclesia recesserunt; ad lucem reducere conantur vos, qui **ambulant in tenebris errorum; et**

30. cibum euangelicum omnibus ministrare spondent, qui exitiali fame cruciantur. **A via domini, quam didicistis a cunabulis, nemo vos errare faciat; nemo vos Christianos ab euangelio, ab ecclesiastica disciplina**

31. et piis antiquorum traditionibus rapiat! nemo vos filios ecclesie

32. de ecclesia tollat! Pereant sibi soli qui perire voluerint; extra ecclesiam soli remaneant, qui de ecclesia recesserunt; soli cum episcopis non sint, qui contra episcopos rebellarunt.

33. Acquiescite consiliis nostris, qui pro vobis domino rationem dare cogimur et parati sumus, et ab ecclesia, quam hactenus credidistis, ab eiusque sacerdotibus non recedatis, cum scriptum sit:

34. Homo, quicumque fuerit in superbia, ut non audiat sacerdotem aut iudicem, quicumque fuerit in diebus illis, moriatur homo ille!

35. Volumus, nihilominus, imo hortamur, ut predicetur euangelium, sciatur et servetur; modo a grege et unitate ecclesiastica,

36. sine qua euangelium esse non potest, neminem separet. **Unus est Christus et una est ecclesia, et**

37. cathedra una super petram voce domini fundata. Aliud altare constitui ac novum sacerdotium fieri preter unum altare et unum sacerdotium non potest.

38. Quisquis alibi collegerit, spargit;

39. adulterum est. impium et sacrilegum quodcunque humano favore instituitur, ut ecclesie dispositio violetur.

40. Maiorum traditiones, observantias et ceremonias non ita repente delicere et hostiliter impugnare ratio dictat, nec suadet naturalis pietas, qua maioribus nostris merito affecti esse debemus. Neque enim hic audiendos esse consentio,

41. qui ob id solum ceremoniis et patrum institutis repugnant. quod dicant esse inventiones hominum, non ex spiritu dei, sed somniis et minus sinceris animis, in onus et gravamen, Christiano populo imposita;

42. quasi non possit idem fingi in traditionibus apostolorum et generalium conciliorum.

43. Cessent ergo huiusmodi contumelie; abeant sinistre de bonis patribus,

1 Die Zahl 29 fehlt bei A — 21 36 | A Druckfehler 63 — 21 separet | A Druckfehler separet.

44. quos vita pariter et doctrina commendat, suspensiones, quales nec minimus illorum de se vellet habere. Invitet etiam ad ceremonias ecclesię, ad

45. tempus saltem servandas, communis utilitas. Sic enim periret omnis ordo

46. politicus, si ea quę sunt communi

47. assensu conclusa, aut

48. saltem accepta, quilibet pro capitis sui motu vel inculpare vel ad

49. novam censuram revocare contenderet. Ubi enim fuit unquam tam concursus sententia, quę non carpi possit, aliis amore, aliis ignorantia, aliis sola contrariandi protervia aut pruritu novas res moliendi actis? Aequum est iccirco legibusque et consuetudine sancitum, ut in ore

50. maioris partis stet omne communis iudicium; in iis saltem, quae

51. divinę legi non repugnant, sicut est in proposito. Alioqui si cuilibet liberum esset obniti, nihilo plus ageretur, quam si inter

52. nauceros eiusdem navis odiosum continuaretur iurgium, illis velum tendere, istis relaxare, aliis in dexteram, aliis in sinistram conantibus. Deliberatione enim maioris partis exceptata, nonne consultius est ei opem ferre vel saltem pertinaciter non adversari et ita portum

53. qualemcunque attingere, quam sub dubia spe melioris portus confundere omnia certissima seditione? Denique quid verisimilius est, decipi vel

54. unum, vel universos? Quid probabilius, falli paucorum conscientias vel omnium? Esto, illis appareant vel forte

55. sint saniora

56. consilia: nihilominus ad communis, cuius sunt parva pars, ambulanti sine animę iactura in opposita sententia, quid prodest

57. tractus iste pertinax aliorum? quid parturit quam contentiones, scandala et disturbia? Esto etiam, quod erraverit universitas aut instituendo aut acceptando ritum hucusque servatum, et ut est humana ignorantia et infirmitas, aliqua se religioni Christianę immiscuerint evangelio et sacrę scripturę non admodum conformia: hoc tamen exigit Christiana pietas, qua omnibus omnia debemus, in edificationem magis

58. condescendere pie errantibus, saltem modicum, quam omnia tam evidenti turbationi et seditioni exponere. Quippe ad hunc intellectum enunciatum est: Communis

59. error facit ius. Quemadmodum ergo beatissimus papa noster felicitis memorię Leo decimus¹, et serenissimus Romanorum imperator Carolus quintus², nuper

60. huiusmodi nova dogmata damnaverunt, et damnata publicis mandatis declaraverunt, tanquam illa quae sint contra ecclesiasticam dispositionem, contra euangelicam legem, institutionis euangelicę unitatem: ita vos, quos nobiscum spiritus sanctus posuit

61. regere ecclesiam Christi, quam acquisivit

62. sanguine suo, cohortamur per eam quam quilibet Christianus de immaculatę sponşę suę ecclesię foeda scissione compassionem gerit, ut hec dogmata postponantur, abiiciantur interim, non prædicentur, disputentur aut doceantur vel publice vel occulte, nihil etiam

63. alteretur, immutetur aut innovetur circa ecclesię ritum;

64. donec illi, quorum interest, de ecclesię negotio conveniant et collatis consiliis cum disciplina pariter et misericordia temperatam figant sententiam, et scripturam

65. conferant inter se, et sic omnes in domo domini ambulemus uno animo, uno passu, una via, donec occurrat nobis pax vera in eo, qui fecit utraque unum in Christo Iesu domino nostro. Petimus denique, ut interim assidue per vos vobisque commissos domino fundantur preces, quibus

66. iusta satisfactione placetur et commissorum delictorum, quibus hec demerimus, crimina abluantur. Rogate, quę ad pacem sunt Hierusalem, ut benigne faciat dominus in bona voluntate Syon, ut ædificentur muri Hierusalem [*Ps. 51. 20!*] Hęc, inquam, sunt, venerabiles ac honorabiles nobis in Christo charissimi, quae in huius saeculi tumultu

67. ad vos paterno affectu moti perscribere decrevimus, vos per viscera misericordię domini nostri Iesu Christi rogantes, ut in unitate sanctę

23 ut] A at — 31 67] A Druckfehler 65.

¹) Leo X. erließ am 15. Juni 1520 die Bulle *Exurge Domine* gegen Luther. Näheres siehe Köstlin, *Jul.: Martin Luther*. 4. Aufl. I 379 ff.; Hausrath, *Adolf: Luthers Leben*. Berlin 1904, I 362 ff. Den Wortlaut der Bulle siehe *Magnum Bullarium Romanum*, Tom. 1, Luxemburgi 1727, S. 610 ff. — ²) Gemeint ist das Wormser Edikt Karls V. vom 8. Mai 1521 gegen Luther und seine Anhänger. Näheres siehe Köstlin, *a. a. O.* I 466 f.; Hausrath, *a. a. O.* I 460 ff. Das Edikt ist abgedruckt in: *Deutsche Reichstagsakten jüngere Reihe*; zweiter Band, Nr. 92, S. 640 ff.

68. matris ecclesie et superiorum obedientia maneatis, neque ritus ecclesiasticos a maioribus nostris introductos tam cito abiiciatis. Id quod de vobis indubie speramus et nobis firmiter pollicemur. Deus optimus maximus

69. ecclesiam suam in pace vosque incolumes servare dignetur!
Amen.

Datum Constantiae die vigesima quarta mensis maii, anno domini millesimo quingentesimo vigesimo secundo.

[Huldrychi Zuinglii responsio.]

Ad vos mihi nunc sermo vertendus est, qui id orationis quicquid est parturivistis mensibus plus minus duobus. Nominibus vestris libens et volens parcam, ne apud bonos male audiant, neve plus equo vos irriterem, quos spes est aliquando desertis asinis ad boves transituros, ab hoedis ad oves; non quod illa ignorem, aut ridenda vulgo non possim obiicere, sed quod ad Christi doctrine profectum id conducibilis arbitrer. Sit licet de aliis quam vobis autoribus oritura suspitio, quod hunc foetum pepererint, malui tamen vestris nominibus parcitum. quam quorundam male procacibus suspitionibus satisfactum esse. Ita enim vos tractabo, quo modo me minime tractaretis, si euangelii partes vestro more tractarem, vestratibusque armis defenderem. Deum autem precor, ut mentem meam ita illustret et dirigat, ut nihil non se dignum dicam, vestram autem, ut omnia dextere accipiat. ut omni contentione abiecta in unum corpus Christi simul coalescere possimus, et idem sentire in domino Iesu. Amen.

1. Principio igitur, quid opus erat me Helvetium et apud Helvetios Christum profitentem huius tumultus insimulare? cum id solum in Germania fieri dicatis, et Helvetii inter Germanos non censeantur; nec tamen interea totum fere mensem captans rescire potui, quod similem parënesim ad ullos uspiam in Germania miseritis. Utquid medelam non adplicatis morbo? nescitis Christum dixisse eos qui recte valerent non opus habere medico, sed qui minus *[Luc. 5. 31]*? Adparet igitur mihi cantilenam istam cani: prudentiores enim vos puto, quam quod medelam adponatis membro, quod egrotare non existimetis. Verum hic non nihil gratie vobis debeo, quod in genere placuit nobis aurem vellicare, ni forsan hac causa id fecistis. ut ansam respondendi amputaretis. quam preberi hoc pacto magis puto, ne scilicet perpetuo hoc praetextu uti pergatis ludibrioque exponere. Quod autem ad rem ipsam attinet, non adeo indigne fieri putatur, si quis Christi miseras

1 68 | A Druckfehler 66 — 5 69 | A Druckfehler 67 — 9 nur bei B. — 22 dextere | B dextere — 25 A und B haben die Zahlen 1 ff. am Rand. — 38 attinet | A atinet.

oves constitutionibus onerosis et observationibus premi queratur. Hoc enim aliquando fecit Moses vir sanctus Exod. 2. ita ut Israelitam occiso Aegyptio [2. Mos. 2. 11g.] liberaret, et omnem tandem populum ex captivitate abduceret. Verum quid tam vetusta commemoro? cum Christus ipse ad misericordiam motus sit, cum videret turbas non secus negligi ac oves abiectas et solutas, quae pastorem non haberent, adeo ut mox suos in hunc modum sit adfatus: Messis quidem multa est, sed operarii pauci; iussitque ut orarent dominum messis, quo confestim mitteret messores Matth. 9. [Matth. 9. 35-38]. Nec secus Paulus, qui pro fratribus Israëlitis optavit execratio fieri, ut eos aliquando oneris suae legis ac ceremoniarum pigeret Rom. 9. [Röm. 9. 3g.]. Negari ut arbitror non potest, humanarum constitutionum tantam esse farraginem, ut sexcenti boves Cyprii¹ ad exedundas eas non sufficerent; nec id iniuria, cum quisque sibi permissum esse putet novas fingendi pro libidine, dum nemo obstat, nemo resilit, ut iam tantum non hoc tyrannicum apud eos receptum sit: Licet quicquid libet, cum tamen e diverso Christus caveat dicens: Frustra colunt me docentes doctrinas et praecepta hominum Matth. 15. [Matth. 15. 9]. Si igitur apud deum hæc nobis nihil prosunt, sed premunt tamen interea miseras oves adeo, ut deus illarum misertus per prophetam se polliceatur amoturum pastores eos qui sese pascebant, et oves dissipatas visitaturum et liberaturum Ezech. 34. [Ez. 34. 10]. (Hic vos obtestor, ut totum caput istud legatis, quo doceamini quam infensi deo sint ii pastores, qualem vos libenter redderetis eum, qui tamen per ingenii bonitatem non potest talis reddi). Quidnam est, si quis queratur perpetuo Christianum populum plus æquo opprimi? quum nihil profecto aliud fecerit quam quod deus ipse, quod Christus, Paulus, Moses?

2. Quid iam mali nobis eveniet, si ceremoniarum scobs in universum etiam abiiciatur, cum frustra se deus hisce coli adserat? Eloquia domini eloquia pura sunt, argentum igne examinatum, purgatum a terra, imo septies purgatum; utquid igitur scoriam argento rursum miscere pergimus? et eos, qui Israel facti sunt, transmutare in scoriam? Ezech. 22. [Ez. 22. 18]. Versa est mihi domus Israel in scoriam. Considerandum itaque vobis est, an non merito sæculum hoc nostrum aureum adpellent, qui huc respiciunt, ut eloquia dei

1 *B Marginal* Justa querela est, quae de oppressione ovium Christi instituitur. — 24 ii | A hii — 29 *B Marginal* Ceremonias tollere licet. — 29 *Die Zahl 2 fehlt bei B.* — 35 *B Marginal* Sæculum hoc vere aureum.

¹ Von den Rindern auf Kypros hieß es im Altertum, daß sie „humano stercore vescuntur“. Näheres über die Redensart siehe Otto, S. 58, Nr. 269.

quam mundissime adponantur famelicis mentibus, ne vanitates humanę audacię intermisceantur. Sed facere ferreum student, qui hoc ferre non possunt, dicentes: Recede a nobis! scientiam viarum tuarum nolumus; inutilis es nobis. Hinc vociferantur: pręhende, vinci, in carcerem trude, adhibe fideiculas *συγκράτας*, duc, merge, strangula, exure, ut vere hoc adimpleant quod Christus prędixit Ioan. 16. [*Joh. 16. 2/*: Venit hora, ut omnis qui interficit vos, arbitretur se obsequium pręstare deo. His itaque aureum non est saeculum, sed his, qui per eiusmodi tentationis ignem probantur esse aurum purum, putum argentum, gemmę, sed his quorum conscientię, ab animarum parricidis hactenus misere laniatę, in tranquillum verę pietatis portum inductę sunt, quos dominus pascit in montibus Israęl, in rivis et in cunctis sedibus terrę, in pascuis uberrimis Eęech. 34. [*Ez. 34. 14/*], quos dominus pascit et nihil illis deerit, quos dominus eduxit in latitudinem et salvos fecit quia voluit.

3. Ad euangelicam libertatem recte faciunt qui vocant: nam hoc uno salvi reddimur. Audite Christum Marci ultimo [*Marc. 16. 15 r./*: Prędicate euangelium omni creaturę! qui crediderit (prędicato scilicet euangelio) et baptizatus fuerit, salvus erit. Veritas liberavit nos, ergo vere liberi sumus; filius liberavit. Quomodo poterit servus servituti iterum subiugare? Ioan. 8. [*Joh. 8. 32/*]. Nemini quicquam debemus, nisi ut invicem diligamus (quod tamen apostolus salva semper regum ac principum auctoritate intelligi vult). Ut quid igitur exigunt quidam a nobis supra id quod eis commissum est talentum?

4. Iam primum hic miror tam floridam poeticamque elegantiam cum dicitis: quas çiganiam adpellant humanas constitutiones evellere nituntur; hoc comici ut arbitror imitati: Populo ut placerent quas fecisset fabulas, aut: quas putas non sunt vere nuptię; cum tota alioqui phrasis adeo sit exanguis et illepada, ut vix viderim tantam orationem tam inopem omnis gratię, quod nisi flosculus iste velut hic natus ac in loco insertus esset, nemo posset sine fastidio legere. Sed ad rem redeo: çiganiam adpellant humanas constitutiones, adde scoriam, quisquilias, scobem, quicquid a mente Christi est alienum, quicquid ab hypocrisi, a cupiditate, a *φιλαυτία* profectum est. Hic rursum gratia debebitur vobis quod euangelicam doctrinam triticum esse permittitis. Sed quod heu cernitis ob oculos eradicari etiam triticum, aperte ostendit, similitudinem quam Christus Matth. 13. [*Matth. 13. 37 r./*] proponit et illic explicat, vobis non examussim esse per-

16 B Marginal Libertas euangelica iure asseritur. — 16 Die Zahl 3 fehlt bei B. — 25 B Marginal Humanæ traditiones zizania sunt. — 25 Die Zahl 4 fehlt bei B. — 26 çiganiam | A Druckfehler çieniam — 37 Matth. 13 | A Druckfehler Matth. 3. — 37 B Marginal Parabola de zizaniis Matth. 13.

spectam. Alioqui enim vidissetis quod ibidem Christus non de varietate doctrinarum loquitur, sed hominum, quorum quidam non omnem verecundiam ita exuerint, ut publice peccare eos non pudeat, nec tamen a peccando abstinere, quamvis enormia non admittant flagitia, sed ea sine quibus hæc vita vix peragitur; id quod nihilo minus quosdam teneriores offendit. Hos ferri iubet, quod in multis offendamus omnes, Iacobi 3. [*Jac. 3. 2*] et festuca primum sit ab oculo auferenda, ut trabem de oculo fratris educere liceat [*Matth. 7. 3*]. Unde hic Christus ad quædam translaticia et vulgaria connivere iubet, non idem sentiens de ingentibus, ubi oculum eruere iubet, id est, videntem, doctorem, episcopum, si offendit, et abiici; consimilem in modum et manum et pedem Matth. 5 et 18. [*Matth. 5. 29, 18. 9*]. Neque unquam inuenietis vel Christum vel apostolos in ea esse sententia, ut velint nos permittere perniciosam et a deo alienam doctrinam pullulare. Ipse enim Christus acerbissime ferit scribas et Phariseos, quod divinis posthabitis sua quædam tradidissent, Matth. 15. [*Matth. 15. 3*]. Errare etiam clamat dicens: Erratis nescientes scripturas; cum sua ista non ignorarent. Et ad scripturam vocat: scrutamini inquiens scripturas, Ioan. 5. [*Joan. 5. 39*], a suis inventis nimirum et commentis avocans. Paulus autem Titum admonet [*Tit. 1. 7*] episcopum tenacem esse oportere sanę doctrine, quo contradicentes revincere valeat. Ioannes iubet [*1. Joh. 4. 1*] spiritus probare an ex deo sint; sexcenta sunt quę custodire iubent, ne humanę doctrine divinarum loco recipiantur. Quod si dicatur: hi tui humanas doctrinas çiganiam adpellavere: quid tum? si quando trahant et transferant quædam, dummodo integrum sensum non adulterent. Probe quadrat, humanam sapientiam, traditionem, scientiam, çigania vocari, et quod inimicus ea, dormientibus episcopis imo autoribus, in sementem dei iecerit. Hactenus similitudo nihil hiat, habet autem si sequentia huc traxeris: sinite utraque crescere [*Matth. 13. 30*], et reliqua. Sed, ut hanc pericopen finiam, si simul cernitis erui triticum, vestrum erat id cavere, tueri triticum non çiganiam; iuvare eos ex altera navi, qui rhere plenum magnis piscibus traherent, non eos qui lignum, foenum, stipulam edificant. Præsertim cum videtis tantum numerum doctissimorum hominum omnes huc nervos intendere, ut hac una, si non alia, ratione dei opus esse agnoscere possimus, quod dum lux eruditionis et linguarum in mundum venit, paucissimi tamen ea abutantur ad questum. Huc Hugo ille impellendus erat, ut Christi partes, ad quas iam ab exordio huius fabulę spectabat — nam eiusmodi

1 non fehlt bei B — 11 episcopum | A Druckfehler episcopopum —
 12 Matth. 5 | A B Druckfehler Matth. 6. — 12 B Marginal Pernitiosa et impia
 doctrina ferri non debet. — 20 avocans | A Druckfehler auvocans. — 31 simul |
 A Druckfehler stimul.

voces observatas de illo audio: ego rerum omnium maxima iactura cupiam euangelicam doctrinam promotam esse — ac amplecteretur ardentius, plantaret diligentius, tueretur vehementius. Hic currentem incitare oportebat, si illius gloriam augustiorem reddere statutum erat, non bene currentem fascinare.

5. Si quis contentiosus amat esse, Cor. 11. [*1. Cor. 11. 16*] nos talem consuetudinem non habemus neque ecclesię dei. Verum contentiones unde ortę sunt? nonne a carnalibus? 1. Cor. 3. [*1. Cor. 3. 38*] qui dicunt: Ego sum Scoti, ego Thomeę, ego Romani episcopi, quibus tamen ne horam quidem unam cederet Paulus Galath. 2. [*Gal. 2. 3*], etiamsi circumcisionis causa tantum ageretur, non solide salutis, non Christi, non iudicii; quo nos atrocita manent suplicia, si posteaquam lux venit in mundum magis dilexerimus tenebras quam lucem. Utris amabo cedendum existimatis, iisne qui domum suam supra petram Christum edificaverunt, an his qui super arenam? Tum si alteris cadendum erit, ab utris standum? ab iisne, qui etiamsi cadant, stant atque ita stant stabuntque, ut nullus ad illos mali iactus pervenire possit unquam; an ab his, qui dum se firmissime nixos autumant, iam ceciderunt? quibus caligo tenebrarum reservatur, et perditio non dormitat 2. Pet. 2. [*2. Petr. 2. 3*]. Per vos deos deasque omnes oro, quandoquidem hoc contravertitur, humanis traditionibus quantum divinis deferri debeat necne, an non vobis aliquando in mentem venit hoc: omnis homo mendax; et e diverso illud: Deus verax est Ioann. 3., Rom. 3. [*Joh. 3. 32, Röm. 3. 4*] et: Ego sum via, veritas et vita Ioann. 14. [*Joh. 14. 6*] et: Qui sequitur me, non ambulat in tenebris [*Joh. 8. 12*], sexcentaque alia? Ac dum in mentem venerit, annon hanc sententiam pariat: Hanc veritatem si amplexus eris, hallucinari non poteris; si humanam quantumvis sese fucantem, poteris? Quid igitur causę est, quo minus certa et indubitata sequaris, quam ambigua, imo mendacia? Contendere nimirum oportet, si volumus contradicentes revincere, modo ne id contendendi animo fiat, sed divina eloquia adserendi, nec philosophorum strophis, sed scripture robore. Quo modo increpavit Stephanus Iudęos, dum altius vetera repetens, quibus cum illi cogi deberent obsistebant, sic tandem infit: Dura cervice et incircumcisis cordibus et auribus, vos semper spiritui sancto restitistis Acto 7. [*Act. 7. 51*]. Quo modo frequenter Paulus tum apud alios, tum apud Romanos Actor. ultimo [*Act. 28. 30 f.*] ubi scripture locis Iesum eis suadere conatus totum ferme diem, id tandem iaculi, quod ex Esa. 6. [*Jes. 6. 9 f.*] produxerat, in eos torsit: Vade ad populum istum et dic

2 ac fehlt bei B. — 6 A und B Druckfehler Cor. 2. — 7 B Marginal Contra factionum authores in ecclesia. — 12 atrocita | B atrociora. — 18 se | A Druckfehler se.

ad eos: Aure audietis et non intelligetis, et videntes non videbitis et non perspicietis; incrassatum est enim cor populi huius, et auribus graviter audierunt. et oculos suos compresserunt, ne forte videant oculis et auribus audiant et corde intelligant et convertantur et sanem eos. Quod si propter contentionem quid unquam imputandum est, iis certe imputetis oportet, quibus studio fuit orbi prodere quantum contendendo possent, Sophistarum tantum argutiis nixi, non gladiis istis duobus veteris ac novi testamenti, quos Christus sacco sublati imo divendita tunica parare iussit, nisi quantum rubor ignorantie coëgit, quo velint nolint compulsi sunt insueta arma undecunque sumpta tractare. Hos per me licet contentiosos adpellare, quique muliercularum ritu, vel exemplo (ut vos loquimini) convitiis alios ceu sputis fœdant, belli scilicet veritatis αἰχμηταὶ καὶ πρόμαχοι.

6. Ne hic rhetoricantes turbem, ostendam brevibus qui sint lupi, prædatores, reliquaque tragica nomina. Christus pastor est, Ioan. 10. [*Joh. 10. 11g.*]. Oves eius sunt, qui vocem illius agnoscunt et præeuntem sequuntur. Fures vero sunt et latrones non modo prædatores, qui aliunde quam per ostium, quod Christus est, in caulas ascendunt ovium. Lupi, qui se ovium persona induerunt, toto tamen pectore non aliud meditantur, quam qua via rapere et discerpere teneras oves possint. Lupi, inquam, sunt, quos apostolus Beniaminita graviter adflicturos gregem post discessum suum prædixit ac gregi nullatenus parcituros Acto. 20. [*Act. 20. 29.*]. Post hæc spectemus quibusnam hæc tragica ἐπιγορήματα in ipso etiam orationis exordio aptari recte possint. Ubi Christianorum simplicitas, falsos prophetas in lupos degenerasse non sentiens, sed ab ovilla eos estimans persona tulit, ceperunt isti, pastorum pietate in luporum rabiem versa, omnia invadere, dissipare, perdere, ut profundam ingluviem libidinemque explerent suam, non contenti si lacte, lana, carnibus etiam ablatis ventrem saginarent, nisi ossa quoque fregissent, et ad crudelitatem quicquid adinet nihil reliqui fecissent. Tum fateor iustam ovium partem attonitam, cum se viderent ab his trucidari ad quos confugerant, longius profugisse a tam certa pernicie, quod tamen miseris infelicitè cessit. Nam Nemrothi isti robusti veneratores eas assecuti, devorarunt tanquam cibum panis. At posteaquam ille, qui se cum suis permansurum pollicitus est usque ad consumationem sæculi, hanc suorum cladem amplius ferre non posset, vocavit suo more quosdam non sapientes secundum carnem — stultam enim fecit deus sapientiam huius mundi [*cf. 1. Cor. 3. 19*] —, sed ignobiles, qui nomen suum ferrent ad reges et principes terræ, non aliter atque olim fecerant ii qui ex piscatoribus in apostolos

14 B Marginal Quis in ecclesia pastor, qui denique lupi, fures et latrones sint.
— 34 veneratores] A venatores.

commutati erant; quod simul ac vulgo auditum est. mirum quam respirare cuncti ceperint ac gratulari, fugam sistere, verum ducem adesse sentire, nomen illi dare, neglectis interim his, qui preter inane nomen pastoris nihil se dignum habebant, conversi autem ad pastorem et episcopum animarum suarum, qui paulo ante quam simillimi erant ovibus errantibus iuxta Petri sententiam, 1. Pet. 2. [1. Petr. 2. 25] ac in luce ambulantes ea, quae illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum, errare amplius non possunt nec offendere. Unde adparet, quod quicquid hic queremoniarum effusum est, nihil ad eos adtinere, qui iam resipuerunt, sed ad eos, qui adhuc in tenebris palpitant humanarum inventionum, neglecto Christo et eius doctrina, de quibus etiam non dici potest, quod pastores suos irrideant, cum eos venerentur deorum loco, similesque habeant labra lactucas. Si autem eos putatis, qui ad euangelii partes concesserunt, duces suos irridere, non tanto inflammati sunt odio, ut paulo post querimini. Nemo igitur est, qui alium tantopere subsannet, nisi hi sint, qui divina pro humanis recipere nulla ratione persuaderi possunt, quorum voces hæc sunt: Quid mihi cum Christo? quid cum apostolis? mores immutati longe aliam vitæ rationem postulant. Rustice, tun' universam episcoporum pompam huc humilitatis devenire posse autumas? qui ut prudentia pollent, ita longe præstantiora quam vel Paulus vel Petrus, imo Christus ipse, tradiderunt. Hi sunt nimirum, qui simplices Christi precones in derisum habent et similitudinem improprietatis, insensati, Sap. 5. [Sap. 5. 3], in quorum interitu deus quoque ridebit, Proverb. 1. [Prov. 1. 26].

7. Hic primum artem adnotabo, quum dicitis: Alios quidem ad hoc faciendum etc. Quaeso quodnam membrum huic ex æquo opponitis vel coniugatis? Dicitis nimirum id quod sequitur: quosdam vero videre est etc. At animositas (ut vestrate verbo utar) passio est; sub priore igitur membro comprehenditur. Post hæc adnotandum est consiliatrices istis dici pro consultrices: nam consiliare eis id significat quod latinis consulere vel consilium dare; hinc consiliator pro consultor, quem pro senatore aliquando ponunt, consimili forma qua dicunt fornix: ein ofen, fornicator: ein ofner. Quod ad causam vero adtinet, commendari non potest si quis quid effervescente bili aut ambiciose agat, quamvis Paulus euangelio gratuletur, etiam si per contentionem aut invidiam prædicetur Philip. 1. [Phil. 1. 18]. Quod et vos oportebat, modo usus postulasset et eum locum perspexissetis, cum vix inveniatur, qui flagitiorum indignitate non aliquando moveatur. Qui motus an ira

possint adpellari, nunc non disputo, praesertim cum eos deo sacre etiam literę tribuant. 1. Reg. 11. [1. Reg. 11. 5] iratus est dominus Salomoni. Et Esaiæ 61. [Is. 61. 5]: Ego dominus diligens iudicium, et odio habens rapinam in holocaustum. Quamobrem inducor, ut cum Paulo potius gratuler euangelio, sive opportune sive importune predicetur. Invidere si qui videntur his qui obstrepunt, non tam invidia mihi videtur esse quam iustus dolor, quod nulla via restitui volunt. Ambire vero hactenus nihil visi sunt Christi praecones, omnia humanarum inventionum adsertores, laudem, gloriam, honores, pecuniam, magistratus, regna, summa quęque; atque id olim, cum ultimum in malis bonum. verecundia, nondum explosa esset: nunc nemo ambit, sed rapit quisque ad se quicquid unguibus adprehendere potest, ut vere dixerit Esa. 1. [Is. 1. 23]: Principes tui socii furum. Iam quod nostris obiicere poteris, ambire eos quoque, et si non episcopatus aut sacerdotia, at gloriam et laudem: nihil dicis; quum hic morbus etiam dissimulari negando queat, id quod tu post hæc probare nequis. Unde adparet per calumniam hoc dici, quod tamen non potest de his, qui non de spinis uvas colligunt, nec de tribulis ficus [Matth. 7. 16], sed sese insinuant in divites familias, et captivas ducunt mulierculas oneratas peccatis; sed vere de eis dicuntur.

8. Quicumque per cognitionem domini nostri Iesu Christi a contaminationibus huius mundi elapsi sunt, iuxta Petri sententiam 2. Petri 2. [2. Petr. 2. 20], ac eis ultra implicari nolunt, non pervicaces censendi sunt, sed constantes, qui nolint recedere a sancto praeccepto, quod illis traditum est. Nam posteaquam gustaverunt, quod suavis est dominus, et quod beatus futurus est, qui sperat in eo [Ps. 34. 9], ceperunt nihil metuere quid sibi homo faceret, quos nec instantia nec futura a charitate Christi separare possunt, haud secus atque Ulissis socii, qui ubi *λόγον τὸν μελιγδέα καρπὸν* edissent, ad suos reverti noluerunt¹. Nemo enim, qui manum suam ad aratrum misit retro respiciens, aptus erit regno dei Lucae 9. [Luc. 9. 62]. Quos etiam deus ipse per servum suum Hieremiam adhortatur, ne cedant, dicens cap. 15. [Jer. 15. 19]: Si separaveris preciosum a vili, quasi os meum eris; convertentur ipsi ad te, et tu non converteris ad eos, et dabo te populo huic murum æreum, fortem, et bellabunt adversum te, et non prevalebunt, quia ego tecum sum, ut salvem te et eruam. Ex his satis liquere arbitror, quam non modo nihil peccent, qui ab euangelica

2 1. Reg. 11 | A und B 3. Reg. 11. — 5 opportune | A oportune — 21 B Marginal Pie faciunt, qui a veritate semel percepta nolunt abduci. — 28 Ulissis | B Ulyssis — 35 B Marginal Pax Christi et pax mundi, qualis sit.

¹) vgl. *Odyssee IX 93 ff.*

veritate flecti non possunt, sed recte, sed consulte, sed constanter agant, si perpetuo nervis huc omnibus contendant, ac ante oculos obdura illud semper habeant. Facessant igitur delyri isti, qui divina humanis cedere debere putant.

9. Pacem precatus est suis Christus, cum a mortuis resurrexisset, qui eandem priusquam mortem obiret, apostolis dederat et reliquerat, sed non mundi pacem [*cf. Joh. 14. 27*], quæ nimirum peccatorum est, eorum videlicet, qui cum morte pactum fecerunt et foedus cum inferis, Esa. 28. [*Jes. 28. 15*] et beluarum ritu extingui cum corporibus etiam animas credunt, quod omnis illorum vita testatur: edificant enim ut Milesii quasi perpetuo victuri, deliciis fruuntur quasi cras morituri, hoc Pauli 1. Corinth. 15. [*1. Corinth. 15. 32*], sive Sardanapali¹ (a quo Paulum mutuo cepisse suspicor, quo ventrium illorum mentem exprimeret) intra se sibi canentes: Manducemus et bibamus; cras enim moriemur. Hi, inquam, omnem auram metuunt, ne deliciarum suarum tranquillitas aliqua parte inturbetur, clamant: Pax, pax, cum non sit pax impiis Esa. 48. [*Jes. 48. 22, cf. Jer. 6. 14*]. Quod si maxime tranquillo animo sibi esse videantur, ἄθροοι sunt; si ἄθροοι non sunt, miseri sunt. Cum enim deum credant salutis doctrinam τὸ εὐαγγέλιον nobis tradidisse, nec ei vel cedunt vel deferunt. manifestum est desperatos esse, Christumque dereliquisse quemadmodum Demas Paulum 2. Timot. 4. [*2. Tim. 4. 10*], diligentes hoc sæculum. Quod si attentius Christi verba librarent, quibus adfirmat se non pacem, sed gladium in terram misisse, quo separarentur parentes a liberis etc. [*Matth. 10. 34 f.*] et illud Ioan. 16. [*Joh. 16. 33*]: Hæc locutus sum vobis, ut in me pacem habeatis. In mundo pressuram habebitis, sed confidite, ego vici mundum. Atque illud Esa. 48. [*Jes. 48. 18*]: Utinam attendisses mandata mea, facta fuisset sicut flumen pax tua, et iusticia tua sicut gurgites maris; hæc, inquam, diligenter attendissent, nunc non aliud agerent, quam quo posset inter deum et nos pax conciliari, divinis cederent humana cedendoque divina fierent. Haec enim vera pax est, quæ in deo habetur, non quæ in suis adfectibus, qui non minus quam Euripus² perpetuo

20 tradidisse | A Druckfehler tradidisse — 30 diligenter | B si diligenter.

¹) Sardanapal, nach Ktesias letzter assyrischer König, berüchtigt durch sein üppiges, wollüstiges Leben. Nach zweijähriger Belagerung Ninives, bei welcher er sich sehr tapfer hielt, verbrannte er sich selbst im Jahr 883 v. Chr. — ²) Euripus allg. eine Meerenge, in der sich der Wechsel zwischen Ebbe und Flut besonders merklich macht, speziell dann die Meerenge zwischen Euboea und Boeotien, die jetzige Meerenge von Egeiros oder Negroponte. Die Strömung durch diesen Kanal wechselt mehrmals des Tages (nach Eustasth. zu Dion. Perieg. 473), nach der allgemeinen Sage, der auch

estuant. Illa nihilominus amicitiam cum omnibus, iuxta Pauli doctrinam, quantum in se est habet; haec cum nullis, qui concupiscentiis nostris obsistunt. Unde, optimi viri, quicumque tandem estis, frustra operam insumitis: nunquam enim pax futura est his, qui Christi sunt, cum his qui carnis. Illi enim authoris sui more nunquam pugnare cessabunt, hi nunquam cedent, ni spiritus illustrator eos aliquando illuminatos ad se trahat. Illis tamen interea letis ac pace fruentibus vivere datur in Christo, etiam si persecutionem patiantur: nam gaudent cum apostolis contumeliam se pro nomine Christi pati [*Act. 5. 41*]. His, ut supra ex Esaia, non est pax, nec tranquillitas ulla. Deum optimum maximum precor, ut sua gratia illos respicere dignetur, quemadmodum respexit Petrum negantem, ut ad se conversi resipiant et dent gloriam deo. Amen.

10. Columbina simplicitate praedita plebs euangelio uni cedit, et quanto minus imbuta est fecibus humanarum traditionum, tanto capacior est doctrinae coelestis, ad quam ceu ad sacram ancoram cum fiducia summa confugit.

11. Eadem cum doctos inter se digladiari cernit, clarius iudicat utri recte, id est secundum Christum, sentiant, quam doctuli ipsi: spiritualis enim omnia diiudicat [*1. Cor. 2. 15*], et illi spirituales vere sunt, quia toti a divino spiritu, hoc est mente pendent.

12. Nullos audio superciliosius Heretici nomen quamlibet levem ob causam obprobare omnibus recte vel iam sentientibus vel sentire incipientibus, quam eius sortis homines, cuius vos minime esse opto.

13. Est quoddam hominum tam impudens genus, ut tametsi continuo miseram plebem invecunde peccando offendant, admoneri tamen nulla ratione velit, nedum corripri aut emendari. Quos equidem cuperem, imo per Christum hortor, ut studeant non esse quod audiunt. Quod ubi factum erit, tacebuntur iuste calumnie; aut si non tacebuntur, non offendent: discent enim interea, beatos fore quibus male dicatur, dabuntque operam, ut quam innocentissimis irrogetur contumelia. At quae est haec iniquitas, contumaciter male agere eum qui positus est, ut reliquis exemplo sit, nec admonitionem ullam admittere? Fateor, quod ad me adinet, sepe dixisse, iustam nostra

3 frustra | A Druckfehler frufla — 14 B Marginal Cui haereant simplices. — 18 B Marginal 1. Cor. 2. — 25 B Marginal Taxare licet errantem ecclesiae antistitem.

Strabo folgt (403 vgl. 36. 55, Mela II 7. Plin. II 97, Cicero de nat. deor. III 10) siebenmal des Tages und siebenmal des Nachts. Daher wird „Euripus“ geradezu als Bild der Veränderlichkeit, Unbeständigkeit etc. gebraucht (vgl. Szclinski. Victor: Nachträge und Ergänzungen zu Otto: Die Sprichwörter etc. der Römer, Jena 1892, S. 9 f.). Siehe Pauli: Realencycl. III 305 und namentlich Stephanus: Thesaurus graecae linguae III 2415.

tempestate præsulum partem, non veros sed personatos esse episcopos; id quod mihi ne imputari quidem posse arbitror, quum Esaias eos canes mutos adpellet [*Jes. 56. 10*], et Christus fures et latrones [*Joh. 10. 1*]. De his dico, qui non per ostium in ovile ovium introierunt: paucos enim reperias, qui episcopi munere vel pro virili fungantur, et non potius agant dynastas, satrapas, reges. Ego velim cunctos, qui hac tempestate liberius proloquuti sunt, per impotentiam potius quam vere dixisse; id quod omnibus spectandum est, et præsertim ecclesiæ primoribus. an scilicet digne male audiant an indigne. Præcipit enim Paulus, presbyterum sceleris convictum publice argui [*1. Tim. 3. 2*].

14. Hactenus, ut reor, narravistis. Nunc periculosum videri vultis episcopo, si loqui cæperit, et pericula ipsa recensetis, nempe quod male auditurus sit ac in contentionem venturus. Quid vero dicturi eratis etiam si vapulaturus esset? quum Christus miserit suos ut oves in medio luporum [*Matth. 10. 16, Luc. 10. 3*], et tamen interim dicit, quod pastor ante oves suas vadat [*Joh. 10. 4*]; et rursum, quod bonus pastor animam suam pro ovibus ponat, non etiam mercenarius: is enim, dum lupo veniat, desertis ovibus fugiat [*Joh. 10. 12*]. Si igitur ista sponsa Christi tam vulnerata erat intus et extra, ut videri cupitis, quid hac cunctatione opus erat? quid cunctanti blandimini? vel maturantem potius moramini? Festinandum erat, excitandusque quam celerrime præsul: Heus tu, viden ut grex pereat? quid cessas? debes enim tu primus caput obiectare periculis. Hic si ipse cunctatus esset his ex causis: fama ledetur, obiurgabor, contendere cogar: Quin ignave, diceretis, non meministi huius, quod Christus dixit: Eritis odio omnibus propter nomen meum [*Marc. 13. 13, Luc. 21. 17*]? Nunc cum præsul ita animatus sit, ut nullibi salutem certiore ac præsentiore, quam ubi Christus prædicatur, esse credat et vos eum cunctantem facitis, nonne proditis has voces ex vobis natas? a vobis tractum esse benignissimum præsulem, ac irritatum, ut nos tam atrocis facti insimularet, nempe, quod ovile Christi vastemus? Vulneratam autem videri vultis unam Christi sponsam; fateor vulneratam esse, non letali vulnere, sed caritate. Lentum est hoc vulnus et gratum, imo tam iocundum, ut sacerdotem ac levitam prætereuntes [*cf. Luc. 10. 25 ff.*], nec respicientes, æquanimiter ferat: nam Samaritam adesse sentit, qui quod putidum est vino maceret, et quod egrum, fovet oleo, iumento suo vehit ad diversorium coelestium mansionum; cum interim hi qui hunc medicum non agnoscunt, miserabiliter crucientur, non

12 *B Marginal* Episcopi est pericula non metuere, quæ propter ecclesiam ferenda sunt. — 33 unam | *B* unicam — 34 *B Marginal* Vulnus ecclesiæ.

tantum dolore vulneris, sed etiam desperatione medici; quum facultates omnes in eos medicos expendant, qui humanarum traditionum ceratis vulnus adulterina cuticula obducunt, non ex imo sanant, nec ullam salutem sentiant. Quid multa? Ve vobis, qui dicitis malum bonum, et bonum malum, ponentes tenebras lucem, et lucem tenebras, ponentes amarum in dulce, et dulce in amarum Esa. 5. [*Jes. 5. 20*].

15. Prophetarum oracula vobis optarem clarius perspecta esse, nam quod ex Amos adducitis vobiscum ex diametro pugnat. Nam Amos hoc agit cap. 5. [*Amos 5. 5ff.*]: filios Israel obiurgat, quod deserto domino in Bethel, Galgala, Bersabee vaccis et simulacris facerent, quod iusticiam derelinquentes, omne iudicium exasperarent, nihil veriti eum, qui universam huius mundi molem temperat, cuius nomen dominus: ipse enim robustum vastet ac potentem depopuletur, propterea quod exosum habuerint omnem corripientem, omnem quoque qui perfecte loqueretur abominati sint. Quamobrem, tametsi quadrato lapide ambitiosas edes excitarent, nunquam tamen inhabitaturi essent, quod pauperes expilassent. Sic etiam vineas artificiose plantatas nunquam vindemiaturi, quod illorum flagitia non ignoret; puta, quod dum parentum vice colerentur a simplici plebe, ab atrocissimis tamen hostibus nihil differrent, cum a divitibus accepta pecunia pauperem deprimerent; quæ res eo usque malorum ventura esset, ut prudentes etiam viri hiscere non auderent ob huius tempestatis malignitatem. Videte queso, annon hæc malorum facies retroacto tempore visa sit, dum quidam adeo licenter nihil omiserunt, quod ad tyrannidem adinet, ut cordati quique malorum, execrationum dirarumque metu ne mutire quidem ausi sint? Videte, inquam, ut infelicitè in arcanis litteris versemini, dum his utimini, quæ proposito vestro reclamant. Quod ex Ezechiele adducitis, nunc non occurrit ubi scriptum sit; at ubi ubi positum est, arbitror eodem iudicio eademque opportunitate adductum, qua id ex Amos.

16. Nam id quod Ezech. 5 cap. [*Ez. 5. 11*] scriptum est, unde adparet hunc vestrum locum decerptum, ita contra vos est, ut quicquam. Similiter et illud ex 54. psalmo. Nam propheta illic perfidis Israelitis discordiam imprecatur, quæ et illis contigit propter Christum crucifixum. Talis autem contradictio in civitate Hierosolymorum fuit, quanta in ullis Iliis, Carthaginibus aut Athenis. Summa: οὐδὲν πρὸς ἔπος¹ βάλλ' οὕτως.

7 *B Marginal* In ipsos retorquentur perperam citatae scripturae — 10 simulacris | *B* simulacris sacra — 16 inhabitaturi | *A* inhabituri — 36 ullis | *A* nullis — 36 *A* hat die Zahl 16 erst hier. — 37 βάλλ' οὕτως | *B* βάλλετε.

¹) οὐδὲν πρὸς ἔπος d. h. nihil ad rem, nicht zur Sache gehörig, um nichts, umsonst.

17. Periculosa tempora miror vobis nunc primum adparere, quum hæc mala ex quibus tempora periculosa metitur Paulus 2. Timoth. 3. [2. Timoth. 3. 28.] iam olim coeperint, et in hæc nostra tempora ita grassata, ut doctissimorum virorum magna manus iuxta morem vestri prudentis, quem ex Amos paulo ante, ut bona vestra venia dicam, ineptiuscule produxistis, tacere amplius non potuerit, imo omne periculum sit potius subitura, quam ad tam spurcas abominationes tacitura. Hæc quis periculosa tempora dixerit, quibus oves domini quærentur, liberantur, pascuntur? Sunt quidem, si mors malum est, periculosa, sed non his quibus vos videri vultis, sed his scilicet, qui docti sunt animam non posse ab his occidi, a quibus potest corpus; de his autem vos non admodum sollicitos reor. Unde hoc metu vos libero per presentes. Hic admonitos volo, quandoquidem perpetuo eisdem quæremoniis utimini eisdemque vocibus, ut si in superioribus quibusdam responsum sit, eo semper recurratis, ne δις κράυβη θάνατος¹ fiat.

18. Scandala multiplicantur iam inde ab annis fere mille, per eos maxime, qui non huius faciunt pusillos illos Christi, quos ipse parvi haberi noluit, cum diceret Matth. 18. [Matth. 18. 10]: Videte, ne contemnatis quenquam de pusillis istis, qui in me credunt. Dum eos neglectis dei sermonibus sua quædam docent, dum spem eorum (pusillorum dico), quæ uni Christo debetur, ad se vocant, dum gratiam dei antiquant, satisfactiones autem suas sanciant, dum infirmas conscientias truculentius terrent et ad desperationem adigunt, dum quicquid gratis dispensandum erat venundant, dum castitatem exigunt quam Christus liberam permisit, dum clavibus (ut ipsi adserunt) suis abutuntur, ac simul docent omnia sua ferenda esse fulmina, sive iure sive iniuria infligantur, dum luxum suum, euangelicæ paupertati comparatum ac subinde condemnatum, defendunt, dum omnia prorsus divina pro libidine sua temperare fas esse putant. Deseret me sol iste, si omnia scandala numerare tentavero; quamvis hæc non videtis esse scandala, sed si quis vinitor, pastor vel agricola in quadragesima carnes ederit, id quod sancta urbs Rhoma feliciter audet, hoc scandalum est².

19. Bis hic peccatur, semel contra eos, qui euangelion hodie proferunt, quod novos errores serant; iterum contra vos, qui priora

¹ B Marginal Tempora periculosa, unde sint. — ¹⁶ B Marginal Qui nam scandalorum in ecclesia authores sint. — ³³ B Marginal Qui nam errorum authores sint.

¹) Basilius magnus Epistola 187 (Sancti Basilii opera Vol. III 2, Parisiis 1839. p. 388): Δις κράυβη θάνατος, ἡ βέλκανός φησι παρουσία. Vgl. dazu das lateinische Sprichwort vom „aufgewedrmten Kohl“ Juvenal Sat. VII 154: Occidit miseros crambe repetita magistros. Näheres Otto, S. 96, Nr. 454 und Büchmann, 21. Aufl., S. 468 f. — ²) Vgl. oben Einleitung S. 253.

ista vestra quocunque nomine censeatis periculosos errores vocatis, nisi priores capiat pro his erroribus, quibus olim respergebantur Christiani, quod tres iuxta Sabellium¹ essent dii, quod unus unaque *ὑπόστασις* iuxta Arrium², quod Christus finxerit se humanam naturam adsumpsisse iuxta Manicheum³, quod duo dii essent, alter bonorum alter malorum autor iuxta Martiona⁴. His, inquam, erroribus graviores hodie seruntur, cum euangelium tanto labore ac periculo prædicat rusticus iste Zuinglius. Sed non videntur verba dum diligenter expenduntur de his prioribus capi, sed eis in quorum locum evangelici errores succedunt.

20. *Βάλλ' οὕτως πάλιν*, si schisma intelligis hoc, quo quidam a Christo divisi ad homines et creaturas se converterunt; matrem autem eam, quæ est mater nostra coelestis Hierusalem Christi sponsa non habens rugam neque maculam; errantes oves quæ a Christo vera luce abierunt ac in tenebris humanarum traditionum errant. Si pervicacem factionem eam, qua contumaciter humana recipiuntur pro divinis et deseritur Christus, ut defendatur questus; si hæreticam tentationem, qua quidam sensum sacrarum litterarum procaciter ad rem parandam torquent — nam is demum hæreticus est qui litteras sacras non ad Christi lucernam sed suam probat — si, inquam, hoc pacto hæc nomina intelligitis: *οὕτως βάλλετε*, ne singulari numero reverendissimus dominus Constantiensis ad se verti putet orationem, cuius auctoritatem ab omni parte illibatam esse volumus.

11 *B Marginal* Schismata ecclesiae. — 12 matrem] *B Druckfehler* matem.

¹) Sabellius stellte c. 230 die Trinitätslehre auf, daß Vater, Sohn und Geist nur verschiedene, vorübergehende Offenbarungsformen des einen Gottes seien. Schon der Papst Dionysius (259—268) wandte sich auf einer römischen Synode vom Jahr 262 und in einer Schrift gegen die Lehre; sie fand aber doch bis ins vierte Jahrhundert viele Anhänger. Näheres P. R. E. unter Monarchianismus XIII 332 ff. — ²) Arius lehrte seit 313 bekanntlich, daß Christus vom Vater in der Zeit geschaffen, ihm wesensähnlich (*ὁμοούσιος*), aber nicht wesensgleich (*ὁμοούσιος*) sei. — ³) Manes (Mani, Manichæus), Stifter der Sekte der Manichæer, trat von c. 242 mit seiner Lehre hervor. Sie ist bekanntlich ein scharfer Dualismus zwischen zwei Grundwesen: Licht und Finsternis bzw. Satan und Beherrscher des Reiches des Lichts. Christus, einer der Propheten des Lichtgeistes, hat nach ihm nur einen Scheinleib gehabt, er ist nur zum Schein gestorben. Näheres P. R. E. XII 193 ff. — ⁴) Marcion (gest. zwischen 165—170) und die Marcioniten lehrten, daß der gute Gott der Liebe vor Christus gänzlich unbekannt gewesen sei; vorher kannte man den gerechten, zornigen, mit dem Weltschöpfer (Demiurg) identischen. Christus war der Gesandte des guten Gottes, welcher in einem Scheinleib in der Synagoge zu Capernaum erschien. Der Demiurg ließ Christum, eben als Offenbarer des guten Gottes, ans Kreuz nageln. Da aber der Tod Jesu der Preis war, mit welchem der gute Gott die Menschen vom Demiurgen erkaufte, so wurde durch diesen (Schein-) Tod der Plan Jesu durchgeführt. Näheres P. R. E. XII 266 ff.

21. Secundum domini et euangelii eius magisterium rogatis, secundum dicitis pro per euangelii magisterium. Quid significare velitis non capio, cum Christus interdicit apostolis Mat. 23. [*Matth. 23. 10*], ne se paterentur magistros vocari. Et apud Lucam 22. cap. [*Luc. 22. 26*] iubet, qui maior sit, fiat ut iunior et qui dux ut minister. Verum quid ista rursum persequimur, quasi in tota oratione sit aliqua mica salis? Quod autem contra diaboli fallacias vigilare nos hortamini, sedulo facturi sumus. Non enim ignoramus eum iuxta Petri verba 1. Pet. 5. [*1. Petr. 5. 8*], circumire tanquam leonem rugientem ac querere quem devoret; nec ignoramus quibus ei resistendum sit armis, nempe fidei robore ac firmitate, qua freti nec inferorum portas horreamus nec adfectiones eas, quibus in isto mundo cruciantur boni.

22. Quid audio? Egon tam damnosam aleam ludo? sacrilegas machinationes et veteres hereses instaurans? quis hic a conviciis temperet? adeo per multos versus insanitis, furitis, bacchamini, ut praefuroris impetu non constet vobis ipsis id quod dicitis. Videri vultis ad ecclesiae unitatem hortari, cum verba nihil aliud spirent quam seditionem, tumultum, bellum, perniciem et hostilia simul omnia. Quid hic fiet, si conviciis referire perrexero eos, quos tam inhumanam insimulationis autores scio? nonne id quod divus Paulus predicit? Gal. 5. [*Gal. 5. 15*]: Quod si vos mutuo mordetis ac exeditis, videte, ne ab invicem consumamini. Nec est quod inficiari possitis, in genere ista quibusvis dici, cum non aliis tam minacem parænesim miseritis, nec in toto capitulo nostro, praeter unum et alterum, quisquam sit, qui non secundum vos sentiat, unde apertissimum est nostrum unius caput peti. Quod si maxime contenderitis, haec ad commonefaciendum nos esse scripta, quid opus fuit tam inciviler exasperare rem ad me minime adtinentem? Dicitis, ut eo diligentius caverem. Anne tam stupidum existimatis et excordem, ut nihil olfaciam? Sed mittamus ista! Animos enim vestros adpello, an non totum hoc quocunque nomine adpelletis in me torqueatur? Volo itaque non par pari reddere, sed tam brevibus fere quam vestra sunt hac pericope vestra vobis reddere, sed ad normam evangelicæ doctrinæ directa prius ac restituta, quae etiam protestationis vice vobis esse poterunt. Ego veterem Christi ecclesiae unitatem instaurare non desinam, nullis hominum insidias tendens, sed saepe paratas boni consulens, quod vobis testibus probavero, nulli me unquam factioni permissurus, nedum hereticorum. Nam aliam plantationem nunquam sevi, quam eam quam Christus autore patre plantavit, quae non potest eradicari. Anno enim abhinc quarto (ut rationem

13 *B Marginal* Zuinglius nec insidiator, nec haereticus, nec ecclesiae et disciplinae publicae turbator exitit. — 34 unitatem | *A Druckfehler* unitaem — 39 *B Marginal* Ordo Zuinglii in euangelii praedicatione observatus.

predicationis nostrę Tiguri promulgatę habeatis) solidum euangelium secundum Matthęum predicaui¹, quo tempore illorum nomina ne nominari quidem audieram, quorum factionis me insimulatis. Adiunxi euangelio protinus apostolorum acta, ut Tigurina ecclesia videret, quo pacto quibusve autoribus euangelium propagatum esset ac promulgatum. Successit mox prior Pauli ad Timotheum epistola, quod mire videretur conducere optimo gregi; in ea enim veluti canones quidam morum Christiano dignorum continentur. Hic quum de fide quidam scioli non recte sentirent, secundam epistolam ad Timotheum distuli, donec eam, quae Gallogręcis scripta est, enarrassem; tum illam quoque adiunxi. Cumque iam dicti scioli eo insanię ac impietatis processissent, ut Pauli nomen tantumnon infame redderent, iactantes haec pia scilicet, quę neminem offendunt: Quis tandem Paulus? nonne homo est? apostolus est, sed suburbanus tantum, non ex duodecim viris, cum Christo non est conversatus, articulum fidei non composuit; ego tam cuius Thome² vel Scoto³ credo quam Paulo, enarravi etiam Petri utramque epistolam apostolorum antesignani, ut liquido viderent an eodem imbuti spiritu eadem ambo locuti essent. His absolutis epistolam ad Hebręos orsus sum, ut Christi beneficium clarius agnoscerent ac gloriam. Hic discent Christum summum esse sacerdotem ac iam ferme didicerunt. Nec est, ut me quorundam scriptorum insimuletis; nam antequam ea ad manus nostras venerint, orsi eramus negocium, imo ante annum fere polliciti sumus id facturum. Discent item Christum una ac semel tantum oblata hostia in ęternum consummasse sanctificatos. Hęc plantavimus, Mattheus, Lucas, Paulus, Petrus rigaverunt, deus autem incrementum dedit admirabile; quod ipse non ebuccinabo, ne videar meam non Christi gloriam ambire. Ite nunc et dicite hanc plantationem, ut ad compendium redeam, non esse coelestis patris. Ego, inquam, nullis captiosis fomentis, dolis vel hortamentis, sed simplicibus ac apud Helvetios natis verbis ad vulneris sui cognitionem quosvis traxi, id a Christo

29 B *Marginal* Summa doctrinae Zuinglianae.

¹) Über die Reihenfolge der Predigten Zwinglis siehe oben I 133. Anmerkung 2. Seine Predigtthätigkeit in Zürich begann er am 1. Januar 1519; der *Apologeticus Archeteles* ist vom 22./23. August 1522 datiert. — ²) Thomas von Aquino, doctor angelicus, geb. 1227 oder 1225, gest. 7. März 1274. — ³) Johannes Duns Scotus, doctor subtilis, gest. 8. November 1308. Über den Streit zwischen den Thomisten und Scotisten und Zwinglis Stellung zu denselben („dieser meister Ulrich Zwingli verwarf und vernichtet alle doctores, wo sie sich nit nach dem euangelio gestaltend, sonder nun uf menschlichen land legend als Thomas de Aquino, Scotus, Nicolaus de Lyra und dergleichen“) vgl. Bernhard Wyß S. 10f.

ipso doctus, qui prædicationem suam hinc orsus est. Ab episcopi sui concordia neminem unquam abduxi, modo esset episcopus, non fur aut latro, quales Christus signavit Ioan. 10. [*Joh. 10. 1. 12ff.*]. Disciplinam ecclesiasticam ex quibus fontibus hauserim, paulo ante commemoratum est. Gloriam nostræ professionis vehementer hortatus sum, ut teneant, Hebr. 4. [*Hebr. 4. 14*] habentes ἀρχιερέα magnum Iesum filium dei, inquit, qui penetravit coelos, tenete confessionem hanc; nec gloriam a se mutuo querant, id quod Iudæos avocasset, quo minus Christo crederent Ioan. 5. [*Joh. 5. 14*]: Quomodo vos potestis credere qui gloriam ab invicem accipitis et gloriam, quæ a solo deo est, non queritis? Signate hæc, attentius obsecro. Ego ab omni prorsus spe ullius creaturæ quam maxime possum avoco ad unum verumque deum et Iesum filium eius unicum dominum nostrum, in quem qui fidit non morietur in æternum. Induco nervis omnibus, ut veniam petant ab eo, qui peti etiam cupit ultro, quanquam peccemus, inquit Matth. 11. [*Matth. 11. 28*]: Venite ad me omnes qui laboratis et onerati estis, et ego ἀναπαύσω vos. Hoc ei tam firmiter credo, ut si ita casus exigat, me non ullo putem vel episcopo vel sacerdote opus habere, qui pro me satisfaciat; nam id olim Christus fecit, qui corpus suum pro nobis tradidit hostiam et sanguine suo, felicissimo lavacro, abluit. Totum presbyterorum ordinem ita veneror ut angelorum dei; ventrium tametsi abominer, fero tamen sinoque corcoros inter olera crescere. Sine intermissione orare præcipio, sed spiritu et mente; et ut iuxta Christi vaticinium adorent patrem in spiritu et veritate, imo ad odium usque pulsare iubeo, quod apud Lucam viduæ parabola docet [*Luc. 18. 1ff.*].

23. Qui cum Christo non colligit dispergit, et qui cum eodem non est contra eum est [*Matth. 12. 30, Luc. 11. 23*]. Quomodo nunc potest contra euangelicam niti doctrinam euangelium ipsum? Putatis dei conditionem inferiorem esse satanæ? qui si divisus esset, non stare posset regnum eius [*cf. Matth. 12. 23*], et dei constare posse putatis, si sibi adversus sit? Diversus autem et contrarius sibi esset, si euangelium suum contra euangelicam doctrinam esset. Possem equidem hic rem acu tangere, nempe pro qua euangelica doctrina tam fortiter pugnetis; malo tamen illic esse modestior, ubi vobis nescio, an ulla modestia adfuerit.

24. An non longam satisfactionem doceo et magnam, cum perpetuo clamo: μετανοείτε, vade et vende omnia quæ habes, et da

13 nostrum } B Druckfehler dostrum — 27 B Marginal Euangelium cum euangelica doctrina pugnare non potest. — 37 B Marginal Zuinglius poenitentiam non tollit.

pauperibus [Matth. 19. 21]; et: Date elemosynam, et omnia erunt vobis munda [cf. Luc. 6. 38]. Veto interea, non nego, ne his qui tantum auri possident, ut eo mulas etiam onerent, quo tamen nec mula melior sit nec sessor. quicquam dent. Sic enim fieret, ut et porci aliquando cogerentur aurum in naribus gestare et pauperes fame perirent, quos tamen Christus apud suos, ceu fidelissimos patronos, versaturos dixit.

25. Ego, quae fortia dicatis consilia, non capio, hoc tamen scio quod Christus suos cum monstris huius mundi congressuros ad fortitudinem vehementer adhortatur Ioan. 14. [Joh. 14. 1]: Non turbetur cor vestrum neque formidet. Eodem loco pacem captiosam adpellatis, quam nobis cum deo coire opto, sive captiosa sit sive simplex. Quæ mox sequuntur, eiusdem farinæ sunt cum his, quae 23 et 24 pericopis quiritati estis, ubi pollicitus sum me dissimulaturum, quodnam evangelium si liceret libenter defenderetis.

26. Spiritum dei me habere nunquam iactavi, sed interim indubie spero ipsum nunquam in suo opere defuturum, quem tam sepe negotium suum, quod per nos gessit, prosperasse expertus etiam sum. Velim itaque verorum nos insimulassetis, non eorum quæ nescio quis adfectus dictat. Quanquam non ignoro sanctam quoque fore iactantiam quandam, a qua nec Christus abhorruit nec Paulus. Ille enim sic ait: Ego sum pastor bonus, et omnes quotquot venerunt fures sunt et latrones, sed non audierunt eos oves [Joh. 10. 18]. Ego veni, ut vitam habeant et habundantius habeant [Joh. 10. 10]. Ego sum lux mundi [Joh. 8. 12]. Ego et pater unum sumus [Joh. 10. 30], et sexcenta alia. Iste: Existimo enim me nihil minus fecisse a magnis apostolis. Et si voluero gloriari, non ero insipiens [2. Cor. 12. 7]. Et nihil minus feci ab his qui sunt ὑπερ ἅπαν apostoli [2. Cor. 11. 5]. Et plus omnibus laboravi [1. Cor. 15. 10]. Fieri hinc potuit, ut non nihil nobis tribuerimus in sacris litteris, et si id unquam factum est, parcius tamen factum scio. Verum cum omnia diligenter memoria volvo, recordor aliquando vitio versum esse, quod dixeram deum per me loqui cum eius verbum promulgarem. At id feci ne mihi quicquam tribueret vulgus, nec mihi acceptum ferret quod Christi esset; id quod diserte etiam admonui, ne quisquam hac parte erraret.

27. Adulterinas doctrinas esse arbitror, quae ab hominibus adfectibus suis deditis confectæ pro divinis venduntur, quas ego angue peius odi; quin id dissidioli, quod nunc mihi vobiscum est, non aliunde natum est, quam quod scoriam ab auro excolare diligentius studui; vera dico, sed parcite queso.

7 B Marginal Fortia consilia. — 10 B Marginal Captiosa pax. — 19 B Marginal Sancta iactantia. — 23 habundantius | B abundantius — 35 B Marginal Adulterinae doctrinae.

28. Pseudoprophetas¹ hic primum opere precium erit iuxta Christi mentem finire, quo magis perspicuum fiat, ad quosnam hæc Hieremię verba [*Jer. 23. 9*] proprie pertineant. Mat. 24. et Mar. 13. [*Matth. 24. 24, Marc. 13. 22*] sic ait: Surgent enim pseudochristi et pseudoprophete, et dabunt signa magna et prodigia, ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam electi. Sed his verbis non omnem proprietatem expressit, ideo quę proxime præcesserunt huc etiam adferenda. Tunc, inquit, si quis vobis dixerit: Ecce hic est Christus aut illic, nolite credere [*Matth. 24. 23, Marc. 13. 21*]. Iam de pseudochristis hic nobis non est sermo, sed de pseudoprophetis; hos dicit Christus errorem suum editis etiam signis firmaturos, quę res electos quoque sollicitatura sit. Idem dicturi sint (nam hæc dictio „enim quę post sequitur, surgent enim, indicat utrumque ad pseudoprophetas adtinere): Ecce hic est Christus aut ecce illic. Ego signa nulla edo, nec editis facile credo, etiam si cęcorum quorundam iudicium præcesserit. Christum non hic aut illic esse censeo, sed ubicunque duo vel tres fuerint in eius nomine congregati, illic eum scio esse in medio eorum Mat. 18. [*Matth. 18. 20*]. Summa: Falsi prophete sunt, qui signis et prodigiis, ne dicam præstigiis electos etiam fascinant, Christum ostendunt ubi lubet. Satis vobis dictum est scio, non habetis opus, ut ad vivum omnia resecem; ad verba enim prophete festinandum est, qui sic dei loco minatur pseudoprophetis: Ecce ego cibabo eos absinthio et potabo eos felle [*Jer. 9. 15, 23. 15*]. Hoc nimis verum est, nam non modo absinthium et fel spirant, sed venenum et mortes quidam eorum. Sequitur: A prophetis enim Hierusalem egressa est pollutio super omnem terram. Hierosolymis hodie nulli sunt prophete, a quibus pollui possimus, sed unde mundus polluitur, illic nimirum adparet esse Hierosolyma. A quibuscunque igitur animarum parricidia, dei contemptus ac hominum, prodeunt, hos sciatis esse pseudoprophetas. Sequitur [*Jer. 23. 15*]: Hęc dicit dominus exercituum: Nolite audire verbum prophetarum, qui prophetant vobis et diripiunt vos. Visionem cordis sui loquuntur, non de ore domini. Ergo qui de ore domini loquuntur, non sunt pseudoprophete. Rursus, qui visionem, hoc est mentem, sententiam cogitationemque cordis sui loquuntur, sunt pseudoprophete. Nunc videte quanta pars ex his qui a vobis stant — cum omnes etiam adfirmare ausint, tam his creden-

1 B Marginal Pseudoprophetae qui sint. — 22 B Marginal Pseudoprophetarum poena. — 33 pseudoprophete; A Druckfehler pseudoprophete.

1) Anspielung auf den Kampf mit den Mönchen. Vgl. Einleitung S. 253 und S. 257, Anmerkung 3.

dum ac fidendum quae ab hypocritis quibusdam conficta sunt, quam his quæ sunt euangelicis et apostolicis literis prodita — mansura sit, nec in numerum pseudoprophetarum abitura. Quotus enim ex his est, qui non somnia quædam præ euangelio recipi etiam præcipiat? tum si quid in controversiam venerit, non hominum opinionibus discutiatur, nulla sacrarum litterarum habita consultatione? Videte nunc manticam a tergo pendentem et adparebit quam iuste insinulaveritis eos, qui solis divinitus inspiratis litteris freti docent, pseudoprophetarum nomine, quamve utiliter consultum erit Christianis hominibus, si hypocritas et somniorum prædicatores defendendo viceritis. Verum quid multa? quotiescunque sacras litteras in manus sumitis, cedit hoc infoeliciter, nam ferme semper vobiscum pugnant, quod proxime sequentia clarius etiam indicabunt.

29. Petri enim verba, quæ ex 2. cap. 2. [2. Petr. 2. 17.] adduxistis, ad hos potissimum pertinent, qui superbia vanitatis loquuntur: Ego sum Christus, ego potestatem ligandi habeo et solvendi, ego potestatem habeo solvere te et occidere; interea tamen in desideriis carnis ac lasciviis tam impure vivunt, ut eos, qui vere aufugerant inescant, et his qui in errore versantur libertatem pollicentur, cum sint ab ipsa corruptione in servitutem adacti, hoc est, tam abest, ut hi qui dei partes sibi vendicant alios liberare possint, ut magis etiam corrumpant et seducant, cum sint undique corrupti. Scio tamen quid hic dicturi sitis, at eius quem obiicietis non tam premet autoritas, quam tota ὑπόθεσις huius capitis defendat, quam breviter perstringam quo magis clarum fiat id quod dicimus. Petrus isto secundo cap. cautos reddit eos ad quos scribit, nimirum omnes Christianos, dum prædicat inter nos quoque futuros esse magistros mendaces, haud aliter atque olim irrepserint pseudoprophetæ, qui populum sint post se abducturi, quo impensius libidinari queant, tametsi imprudenter nimis istud facturi sint. Id quod multis exemplis probat, quod semper dei maiestas contempta graviter adflixerit contemptores, maxime omnium tamen eos, qui sibi frena ad omnem carnis lasciviam et immundiciam laxant, et *καυχήτης καταφρονοῦσι*, hoc est summam istam dominationem contemnunt, dei nimirum, qui tam audaces et præfracti futuri sint, ut non vereantur glorias blasphemare, hoc est posthabita eius gloria, cuius solius est gloria, et in quo solum gloriari licet, imo contempta, sibi vendicaturi sint, quod solius dei est, qua quæ maior contumelia

5 discutiatur | A Druckfehler discuiatur — 14 B Marginal Tractatur locus 2. Petr. 2. — 15 superbia | A superba — 19 qui | A Druckfehler qui — 27 mendaces | A Druckfehler mendaces — 29 imprudenter | A Druckfehler improdenter 35 blasphemare | A blasphemare — 36 Die Worte cuius solius est gloria fehlen bei B.

in deum fieri potest? Glorias autem plurali numero pro dei gloria Petro translaticum est accipere. Sic enim 1. Pet. 1. cap. [1. Petr. 1. 11] legimus, prænuncians eas quæ in Christo sunt passiones et posteriores glorias. Nam qui fieret, ut Petrus sui oblitus, quæ priore epistola presbyterorum supercilia decusserit, nunc per glorias eos intelligi voluerit? Sed et sequentia idem docent, imo ut diximus tota capituli huius materia; nam nihil aliud agit Petrus, quam ne quis divina sibi vendicat, nec humana pro divinis venditet. Id autem quantum pro vobis faciat, ipsi videritis.

30. Parvi refert etiam, si euangelii studiosi famem eius aliquantam patiantur, modo saturari cupiant. Nam mulier illa Samaritana [Joh. 4. 78], quæ apud fontem cum Christo collocuta erat, civibus suis non nihil contulit, dum repente in admirationem eius ducta cupivit et suos eius rei participes facere et in eum usum ex urbe exivit, ut ipsi Christum ipsum audirent, qui viri essent ac sapientia præstarent; at ista simplex erat et famelica, sed quæ dum cibum nacta esset fortasse superiorem se, aliis tamen non invidit. Quantum autem vos euangelici cibi in promptuariis vestris habeatis, non constat; videri tamen vultis tam saturi, ut aliis etiam eructare possitis, imo quantum video nullis adhuc permisistis aliquid nosse in euangelica doctrina; sed indefinite de omnibus loqui videmini, quod si negabitis (id quod merito facturi estis); ergo negari non potest meum solius caput peti.

31. Veterum traditiones quanto magis sunt euangelio conformes, tanto magis suspici merito debent. Quas vero dicitis antiquorum traditiones? nonne eas quas quorundam cupiditas recens invenit? At negabitis hoc. Ut quid igitur non diserte nominibus donatis eas traditiones, quas servari tam anxie petitis? ut ego tam inops cibi coelestis, et mei similes liquido videamus, quæ tenendæ sint, quæ mittendæ. Amabo dicite omnes, sive olim sive recens traditæ sint, ut medico patefiat hulus! Nam hac parte videtur maxime inflammatum esse ac pungere, ubi rei nostræ decedit.

32. Amen, modo ecclesiam Christi intelligatis, ac episcopos eos qui vere sunt episcopi, non fures et latrones Io. 10. [Joh. 10. 8], sed iuxta Pauli ad Timotheum et Titum regulam inaugurati.

33. Hic benignissimum præsulem ludibrio exponeretis, dum eum veluti confidentia præditum loquentem facitis, quod paratus etiam sit ad reddendum rationem, quod nescio an cuiquam contigerit præter eum qui dixit [cf. Joh. 17. 12]: Pater, quos dedisti mihi, non perdi ex eis quenquam, nisi iam omnibus constaret vestra suggestionem fieri

quicquid hic fit. Quanquam vellem, quandoquidem tantum temporis ad fingendum insumpsistis, paulo circumspectius omnia egissetis, et non tam ridicule nunc converteremini ad minas, nunc ad preces, nunc prętexeretis euangelium humanis traditionibus, nunc omisso euangelio commendaretis tantum humanas traditiones, ne vulgo rideri possitis, quemadmodum hodie passim ridetur quidam episcopus, qui intra fines reverendissimi domini Constantiensis ἐπισκοπέ. Is enim quum docto cuidam ac vere pio euangelistę crebro sed nequicquam obstreperet, huc tandem insanie pervenit, ut pro publica concione dicere auderet profusis etiam crocodyli in morem lacrymis¹. Tantum inter verum episcopum cui oves commendatę sunt interest, et eum cui oves commendatę non sunt, ut is libere possit oves seducere etiam, nec cogatur rationem seductionis reddere, quia non est pastor; cum e diverso ego qui episcopus sum legitime institutus, ita de omnium vestrum, o oves, peccatis rationem reddere cogar, ut etiamsi peccatis, ipsi rationem non sitis reddituri, sed ego. Eamque sententiam Egechielis verbis 3. cap. [Ez. 3. 18] confirmavit; quanquam ea limus aspexerit; nam hanc partem omisit: Ipse impius in iniquitate sua morietur, sanguinem autem eius de manu tua requiram. Qui error ut vulgo auditus est, rideri ceptum ac dici: Euge bone pastor, qui nos hodie securos reddidisti. Verum hæc et consimilia non sunt scandalosa nec erronea, non redolent hæresim, non impietatem. Ratio: Quia servus iste, qui Christum ante conspectum Annę in faciem cedebat [Joh. 18. 22/], nihil committebat, qui peccare non poterat, qui cum pontifice sentiebat.

34. Quod ex deuteronomii 17. cap. [Deut. 17. 8ff.] adducitis, quid hic faciet? cum illic de iudiciis agatur et vestra etiam sententia lex vetus abrogata sit, quatenus ceremonialis est et iudicialis. Quid vobis cum sacris literis, quas tam inepte, ne dicam imperite, in manus sumitis? quanto satius erat hæc Achillis arma² non contingere, quę vos rudes potius trahunt ad ruinam, quam ad pugnandum iuvent ac intra septa contineri? Quod si maxime contenditis, ad nos pertinere, dicam, quomodo non audimus episcopos? cum nihil facilius factu sit, illis nihil dicentibus.

35. Deo gratia, quod tandem hoc quoque permittitis miseris mortalibus, ut euangelion eis prædicetur. Ego id inter prima agi oportere putabam, ut scilicet in hunc modum orsi essetis, Quoniam quidem

14 legitime | A Druckfehler legitime — 26 B Marginal Locus ab adversariis perperam citatus. — 30 Achillis | A Achilis — 35 A zählt falsch 34 statt 35 — 37 B Marginal σαρκασμός.

¹ Zu der Redensart „Krokodilstränen weinen“ vgl. Borchardt, S. 282, Nr. 704. — ² Vgl. dazu Otto, S. 3, Nr. 11.

igitur euangelium Christi per sanctam matrem ecclesiam adprobatum, longo iam tempore per prædecessores nostros, in sacrosanctis canonibus et statutis synodalibus prædicari præceptum est, volumus et districte præcipiendo mandamus, quatenus quivis pastor sive plebanus habeat unam postillam Guillerini Parisiensis¹, ex qua per omnem dominicam populo nobis subdito euangelium exponat iuxta textum alta voce, ut possit audiri. In hunc enim ferme modum, si recte meminimus, olim cum nondum sacro unguine delibuti essemus, cuiusdam episcopi statuta synodalia scripta vidimus. At vos hæc ad postrema reiecistis, rhetores quosdam imitati, qui potissima iubent ad summam orationem reponi, quo tenacius hæreant. Verum si hoc excidisset, nunquid non licuisset euangelium prædicare? Videte quo loco res, verba et consilia vestra sint, quam commode possem hic unguem in hulus vestrum infligere; nolo tamen ne putoris aliqua pars ad reverendissimum dominum Constantiensem perveniat.

36. Absque unitate ecclesiastica euangelium esse non posse, non possum quo pacto percipi putetis oportere, capere. Nam dum Arrii dogma² totum ferme Christianorum orbem infecisset, ita ut qui ab eius partibus starent non modo ὁρθόδοξοι dicerentur, sed tanta vi pollerent, ut optimos quosque ac recte de Christo sentientes proscriberent: Euangelium erat, ut arbitror — nam utraque pars eo nitebatur — et tamen summum erat dissidium; ergo euangelium esse potest cum dissidio ecclesiæ. Hic scio quo libenter confugeretis, sed illic caperemini, huc nempe, quod non recte sentientibus non esset euangelium. Ergo Anastasio³ et Liberio⁴ Romanis pontificibus non fuit euangelium, quia Arrio adsentiebantur. Quorum igitur erat?

16 B Marginal Ecclesiae dissidio euangelium non tollitur.

¹) Der Verfasser der sehr oft aufgelegten *Postilla super euangelia dominicalia* ist wohl unter den vielen als *Guilielmus* (*Guillermus*) *Parisiensis* bezeichneten der Dominikanermönch *Guilielmus Parisiensis*, welcher um 1485 lebte. Vgl. *Kath. K. L.* XII 1621f. — ²) Siehe oben S. 283. 4. — ³) *Anastasius II.*, Papst 496—498, suchte während dem Schisma zwischen der orientalischen und occidentalischen Kirche (484 bis 519) mit Konstantinopel wieder anzuknüpfen und erklärte sich sogar bereit, die durch *Acacius* vollzogenen Weihen anzuerkennen. Der römische Klerus wurde argwöhnisch. Da in seinem Dekret *Gratian* den *Anastasius* als einen „von der Kirche Verworfenen“ bezeichnete, galt er bis ins 16. Jahrhundert als Häretiker (*Döllinger, J. Ignaz: Die Papstfabeln des Mittelalters*. München 1863. S. 124 ff.). Näheres *P. R. E.* I 489 und *Kath. K. L.* I 786. — ⁴) *Liberius*, Papst 352—366, verwandte sich im arianischen Streit für *Athanasius* und wurde deshalb nach einem Verhör vor dem Kaiser im Jahr 355 nach *Beröa* in *Thrakien* verbannt; im Jahr 358 durfte er, nachdem er *Athanasius* verdammt hatte, nach Rom zurückkehren (vgl. *Döllinger, a. a. O.*, S. 106 ff.). Näheres *P. R. E.* XI 450 ff. und *Kath. K. L.* VII 1945 ff.

Ecclesię. Ergo potest esse ecclesia, quę recte sentiat, cuius sit euangelion, etiam si non habeat Romanum pontificem; quo quid absurdius dici potest iuxta doctrinas et præcepta hominum? Verum ne curramus extra oleas¹, videmini quantum nos divinare possumus, ad id Augustini respexisse, ad quod omnes ceu sub Telamonii scutum confugiunt, qui traditiones humanas supra euangelium evehunt: Euangelio non crederem, nisi ecclesia adprobasset euangelium². Hic æquitatem vestram imploro, ut libere dicatis, an, non hoc Augustini dictum videatur æquo esse audacius, aut imprudentius excidisse? Fingite enim Augustinum nunquam natum esse; adhuc tamen erat euangelium bonum gratię dei nuncium, adhuc erat commercium, quod deus gratia sua cum deplorato hominum genere inierat idemque futurum erat, si posteaquam natus est, nunquam credidisset. Num qui ante Augustinum fuerunt, idem senserunt? Minime, nam nullis id literis proditum est. Porro quod nondum de ecclesię adprobatione satis perspicue dictum est, audite: Mattheum tradunt rerum scriptores anno tandem nono a Christi ad coelos ascensu primum euangelion literis mandasse, quod usus id postulasset, cum hactenus solo spiritu suggerente omnia et memoriam refricante prædicassent. Dicite queso, quænam tum ecclesia cuiusnam euangelium adprobavit? num hoc quod quisque memoria tenebat? Rustici! labi igitur potuit euangelium et errare, ut sunt humana; aut hoc quod spiritus a patre et Christo missus suggererat? At hoc esset impium, si quod deus ipse gerit, opus habere diceremus humana autoritate. Relinquitur ergo vel Augustinum fortius quam consultius id dicti pronunciassse, aut nunquam crediturum fuisse, si antequam scriptum esset euangelium, ipsum prædicari audisset; nam nullus hominum tum adprobarat nedum totum aliquod concilium. Quod vero hic obiicere molimini: Ex præfatione Lucę adparere, quod quędam sit adprobatio facta ab ecclesia; nam is tradat multos euangelium scribere tentasse [*Luc. I. 18.*]. Id quod ipse facile admitto, cum alioqui dicturus fuisset: Tentarunt Mattheus et Marcus ante nos *εὐαγγέλιον* scribere; verum istorum multorum, quandoquidem euangelia nulla extant, adparet abiecta esse, ut quę non summa essent scripta fide. Ergo quatuor euangelia ab ecclesia sunt adprobata.

7 B Marginal Dictum Augustini, euangelio non crederem, nisi etc.

¹) Vgl. dazu die Redensart Nil intra est oleam, nil extra est in muce duri als Beispiel für eine augenscheinlich unrichtige Behauptung. Siehe Otto, S. 248, Nr. 1256. — ²) Augustinus sagt in seiner Schrift *Contra epistolam quam vocant fundamenti* (*Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum Vindobonae 1891. Vol. 25, p. 191 ff.*), cap. 5 (a. a. O., p. 197. 228.): *Ego vero euangelio non crederem, nisi me catholicę ecclesię commoveret auctoritas.*

Dicimus ad ista omnia, nos vehementer admirari, quod dum „adprobare“ manifestum sit hoc loci capi oportere pro „recipere“, adhuc tamen quidam adeo ceci sint, ut putent euangelium nihil futurum fuisse, nisi auctoritatem a patribus nactum esset; quum patres nihil aliud egerint, quam quod ἀπόκρυφα et νόθα, id est incerto autore, vel etiam spurio, prodita reseuerunt a nativis et germanis. Cui quiddam non admodum dissimile etiamnum fieri videmus. Quum Hercules quidam stercora¹, a quibusdam male feriatis in euangelii domicilium illata, expurgare nituntur, non adprobare dicuntur euangelium, sed adserere ac cum fidei Abraham ex hostium captivitate reducere et puteos a Philistinis obrutos refodere [1. Mos. 26. 15]. Qui enim fieret, ut divina ab humanis auctoritatem caperent? aut quomodo non esset summa impietas, ratum non esse putare, quod ex ore — ut proverbio dici etiam consuevit — natum esset non hominis sed dei, nisi adnuisset humana inscitia? haud aliter quam apud gentium poetas videre est, omnes omnium deorum promissiones irritas faciunt, ad quas Iupiter non adnuit formidoloso isto supercilio suo². Cum Christus ipse dicat Ioannes 5. [Joh. 5. 34]: Ego autem non ab homine testimonium accipio. Et paulo post: Ego enim habeo testimonium maius Ioanne [Joh. 5. 36]. Et iterum: Claritatem ab hominibus non accipio [Joh. 5. 41]. Accedit ad hęc quod canones vestri tradunt 1. q. Marcion [Corpus iur. can. canon 64. Causa I questio 1.] non in verbis scripturarum esse euangelium, sed in sensu; non in superficie, sed in medulla; non in sermonum foliis, sed in radice rationis³. Fingite iterum Θεοδίδακτον aliquem, qualis fuit Paulus, qui euangelium non didicit ab homine, in corde divinitus illustrari consolationemque accipere, quod euangelium esse negare nemo potest, nunquid hesitabit euangelium esse donec patres adprobarint? Sic tandem euangelium esse discite, ubi gratia sua deus hominem gratuito dignatur illustrare, ad se trahere, apud se consolari ac quietum reddere liberatum ab omni labe peccati; quod dum miser sentit, nimirum quam gestiat ac exultet ab inaudito inspiratoque nuncio, adstipulante ad hunc sensum Pauli suffragio Rom. 1. [Röm. 1. 15]: Euangelium Christi vis dei est ad salutem omni credenti. Ite nunc et dicite euangelium auctoritatem ab hominum

1 B Marginal Quomodo veteres adprobarint euangelia. — 28 B Marginal Ubi nam sit euangelium. — 31 nimirum] A mirum.

¹) Anspielung auf die siebente der Arbeiten des Herakles, die Reinigung des Viehhofes des Augeias. — ²) Vgl. dazu Otto, S. 335. Nr. 1713. — ³) Corpus iur. can. c. 64. C. 1. qu. 1 lautet: Marcion et Basilides, et ceterae hereticorum pestes non habent Dei euangelium, quia non habent Spiritum sanctum, sine quo humanum fit euangelium quod docetur. Nec putemus in verbis scripturarum esse euangelium, sed in sensu; non in superficie, sed in medulla; non in sermonum foliis, sed in radice rationis.

concione mutuo accipere, quod si dixeritis, nescio quo nam pacto sitis impietatis notam declinaturi. Videte interim quoque, quantum negotii sit tam diutine receptas opiniones ex hominum pectoribus eliminare, etiam cum falsę sunt aut erroneę. Videte etiam, quam sit inurbanum verba utcunque in buccam inciderint consarcinare, quo modo ista sunt haud undequaque docte sarta, modo a grege et unitate ecclesiastica, sine qua euangelium esse non potest, neminem separet.

37. Unum esse Christum, unam rursus ecclesiam supra petram domini voce fundatam, quis negat? Quanquam sint qui de petra inter se dissideant, dum alii piscatorem id faciant, alii piscium creaturarumque omnium autorem; utri vero sanius rectiusque rem expendant, facile iudicabit Davus aliquis nedum Oedipus¹, tum quod verba Christi huc inclinare videntur, ut se petram eam dicat esse supra quam ędificaturus sit ecclesiam. Nam quum Petrum appellasset hoc nomine a petra [Matth. 16. 18]: Tu es Petrus, si voluisset Petrum esse fundamentum ecclesię; non iterum recurrisset ad primitivum nomen, ut diceret: Et super hanc petram ędificabo ecclesiam meam; sed in Petri nomine constitisset, in hunc modum: Tu es Petrus, super quem ędificabo ecclesiam meam. Nunc autem quum ad *πρωτόν* recurrit, adparet sese intellexisse, supra quem sit ędificaturus ecclesiam ac si diceret: Ego, o Simon, ob hanc solidam divinitatis meę confessionem nomen tibi indam huic confessioni quadrans, ut a me qui petra sum — petra enim Christus erat 1. Corinth. 10. [1. Corinth. 10. 4] — iam Petrus adpelleris, nec id nomen tibi durum videatur velim et incivile! Hęc petra, a qua nomen accipis, fundamentum est ecclesię. Tum quod veterum in hoc sensu unanimis est concordia. Cathedram autem quam hic additis, nescio in sacris literis huic negotio uspiam esse adiunctam, quamvis non ignorem cathedrarum mentionem in euangelio haberi semel atque iterum, dum cathedras vendentium columbas Christus evertit Matth. 21. [Matth. 21. 12] et dum Scribis et Phariseis obprobrat, quam nequiter cathedram Moseos occupent Matth. 23. [Matth. 23. 2], sed hęc ad vestrum propositum nimis inauspicata sunt. Quod si cathedram eam intelligitis ante quam omnes stabimus rationem reddituri, facile permitto, ut sicut unus est deus, ita thronum esse unum, ubi Christus est in dextera dei sedens Col. 3. [Col. 3. 1], ad

6 undequaque } B Druckfehler unundequaque — 8 B Marginal Christus
petra fundamentum ecclesiae. — 25 B Marginal Cathedra ecclesiae.

¹) „Davus sum, non Oedipus“ im Sinn von „ich bin kein Rätsellöser“ sagt der Sklave Davus bei Terenz. *Andria* 12, 23, V. 194, indem er sich stellt, als verstehe er nicht, wen und was der alte Herr, Simo, mit schlechten Lehrmeistern junger Söhne meine. Vgl. Otto, S. 252, Nr. 1280.

quem nos idem apostolus hortatur, ut cum fiducia festinemus. ad Hebr. 4. [*Hebr. 4. 16*] inquires: Adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ eius, ut misericordiam consequamur et gratiam inveniamus in auxilio opportuno. Porro si de hominum sedibus capi vultis, nihil ferme videtur a vero alienius; nam tot sunt sedes et cathedræ quot accubitus et iudicia vel fora. Altare unum esse et unum sacerdotium, etiam si negare vellem, convinceret Paulus Hebr. 13. [*Hebr. 13. 10*]: Habemus altare, de quo fas non edere habent, qui tabernaculo deserviunt, et 1. Cor. 9. [*1. Cor. 9. 13*], ubi semper unius tantum altaris meminit. De sacerdotio convinceret idem ad Heb. 7. [*Hebr. 7. 11*], ubi aperte probat quod sacerdotium vetus translatus sit in Christum, quem superius cap. 4. [*Hebr. 4. 14*]/ ἀρχιερεῖα magnum adpellavit, hoc est summum sacerdotem — nam pontificis nomen idololatæ quoque usurparunt, unde nobis magis arrideret, si Græcum nomen eius loco receptum esset — imo multis argumentis constituit eum perpetuo futurum ἀρχιερεῖα iuxta ordinem Melchisedec.

38. Crede mihi ipse Orpheus non mage vera canet, quam quod dissipat, dispergit, vastat quicumque ad Christum non colligit Matth. 12. [*Matth. 12. 30*].

39. Quod hoc loco iterum incaute nimis effutivistis hactenus solum permittam, ut videatis quot absurda sint contra ius canonicum sequutura, cuius vos arbitror esse propugnatores, si ratum erit quod his verbis promulgastis. Adulterum est, impium et sacrilegum, quodcunque humano favore instituitur, ut ecclesiæ dispositio violetur. Ergo impii sunt, adulteri et sacrilegi, qui Romanum pontificem summum sacerdotem, principem sacerdotum aut universalem episcopum esse contendunt, quia ecclesia id tentari vetuit in concilio Aphricano di. 99. primæ sedis [*Corpus iur. can. c. 3 Dist. XCIX*]¹⁾. Adulterum, impium et sacrilegum est, quod suburbani episcopi, quos suffraganeos adpellamus, quidam autem fictitios episcopos, ecclesiis sibi commissis panem verbi coelestis non dispensant, quia id precipuum est imo unicuique episcopi munus, quod qui neglexerit canis impudicus dicitur. 2. q. 7. Qui nec [*Corpus iur. can. c. 32. C. II. qu. 7*]²⁾. Taceo Christi

4 opportuno | A oportuno — 6 B Marginal Unum altare et unum sacerdotium — 20 B Marginal Adulterum est, impium et sacrilegum, quodcunque humano favore instituitur, ut ecclesiæ dispositio violetur. — 24 favore | A furore.

¹⁾ Corpus iur. can. c. 3 Dist. XCIX laudet: Primæ sedis episcopus non appellatur princeps sacerdotum, aut summus sacerdos, aut aliquid huiusmodi, sed tantum primæ sedis episcopus. — ²⁾ Corpus iur. can. c. 32 Causa II. questio 7 laudet: Qui nec regiminis in se rationem habuit, nec sua delicta deterisit, nec filiorum crimen correxit, canis impudicus dicendus est magis, quam episcopus.

institutum, qui dum suos in messem emitteret, non aliud mandavit quam ut euangelium prædicarent omni creaturæ Marc. ult. [Marc. 16. 15]. Taceo Paulum qui se dicit non missum esse, ut aqua tingeret, sed euangelium promulgaret [1. Cor. 1. 17]. Adulterum erit, impium et
 5 sacrilegum, quod sacerdotes bella gerunt, quia non debent se immiscere negociis secularibus, ut toto titulo tercii libri decretal. cautum est¹: cum tamen videas nostra tempestate multos episcopos etiam, non minus apud pocula madere quam Leontinos, non minus indulgere voluptatibus quam Crotoniatas, mensis vero vel trapeçis vincere
 10 etiam Iudeos. Adulter erit, impius et sacrilegus, quicumque episcopus divitem aut ambitiosam suppellectilem habuerit, qualem eos nostra tempestate videmus habere, qua reges etiam vincunt, quia in concilio Carthaginensi id vetitum est di. 41. Episcopus [Corpus iur. can. c. 7 Dist. XLI]². Adulterinum est, impium et sacrilegum, si
 15 episcopus iudicem agat rerum secularium, quia diversum facit quam habeat ecclesiæ dispositio 11. q. 1. Te quidem [Corpus iur. can. c. 29 Causa XI qu. 1]³, quum tamen etiamnum foenus suum danistę non per alios indices auspicatius exigant quam per episcopos. Adulterinum est, impium et sacrilegum, quod fictitii episcopi pro benedictionibus vestium, ararum, templorum, pene modios pecuniarum exigant,
 20 quia in iure canonico multiphariam id negatum est. Quicumque sacerdotibus connubia negant episcopi, adulteri sunt per vestram istam maximam, impii et sacrilegi, quia ecclesia olim disposuit, ut episcopus esset unius uxoris maritus, iuxta Pauli ad Timotheum et Titum traditionem dist. 26. per totum [Corpus iur. can. c. 1—5 Dist. XXVI]⁴,

10 f. episcopus] A episcoporum.

¹) Gemeint ist Corpus iur. can. Decretales Gregorii IX. Lib. III. Titulus 50: Ne clerici vel monachi sæcularibus negotiis se immisceant. — ²) Corpus iur. can. c. 7 Dist. XLI lautet: Episcopus vilem suppellectilem. et mensam ac victum pauperem habeat. et dignitatis suae auctoritalem fide et vitæ meritis querat. — ³) Corpus iur. can. c. 29 Causa XI questio 1 lautet: Te quidem oportet inreprehensibiliter vivere. et summo studio niti. ut omnes vitæ huius occupationes abicias: ne fideiussor existas. ne advocatus litium fias. neve in ulla aliqua occupatione prorsus inveniariis mundialis negotii occasione perplexus. Neque enim iudicem neque cognitorem secularium negotiorum hodie te ordinare vult Christus. ne prefocatus presentibus hominum curis non possis verbo Dei vacare. Hec ergo opera. que minus tibi congruere diximus. exhibeant sibi invicem vacantes laici. et te nemo occupet ab his studiis. per que salus hominibus datur. — ⁴) Corpus iur. can. c. 1—5 Dist. XXVI lautet: c. 1. (Post baptismum debet esse monogamus. qui episcopus est ordinandus.) Unius uxoris virum. id est monogamum. post baptismum. Si enim et ante coniugem habuerit. que obierit. non ei imputatur. cui prorsus novo nec stupra. nec alia. que ante fuerunt. iam obsunt. — c. 2. (Qui ante baptismum habuerit unam. et post baptismum alteram.

et Gangrense concilium vetat uxorem contemnere pretextu religionis 28. dist. c. Si quis. et: Si quis discernit [*Corpus iur. can. c. 14 u. 15*

ordinandus non est.) Acutius intelligunt, qui nec eum, qui catecuminus vel paganus habuerit alteram, ordinandum censuerunt, quia de sacramento agitur, non de peccato. Propter sacramenti sanctitatem sicut femina, si catecumina vitata est, non potest post baptismum inter Dei virgines consecrari, ita non absurde visum est bigamum non peccasse, sed normam sacramenti amisisse non ad vitae meritum, sed ad ordinationis signaculum. Unius uxoris vir, episcopus significat ex omnibus gentibus unitatem uni viro Christo subditam. — § 1. Sicut duobus dominis servire, sic ab uno Deo apostolare, atque in alterius superstitionem ire non licet. — c. 3. (Bigamus probatur, qui ante baptismum habuerit unam, et post baptismum alteram.) Deinde ponitur, non dici oportere bigamum eum, qui catecuminus habuerit uxorem atque amiserit, si post baptismum fuerit aliam sortitus, eamque primam videri, que novo homini copulata sit, quia illud iniugium per baptismi sacramentum cum ceteris criminibus sit ablatum. Quod cum de una utique dicitur, certe, si tres habuerit in vetere positus homine uxores, erit ei, que post baptismum quarta est, sic interpretantibus prima virginis eque nomen accipiet, que quarto ducta est loco. Quis (oro) istud non videat contra apostoli esse preceptum, qui ait: „unius uxoris virum oportere fieri sacerdotem?“ Sed obicitur, quod in baptismo totum, quicquid in veteri homine gestum est, sit solutum. Dicite mihi (ut cum pace vestra loquar), crimina tantum dimittuntur in baptismo, an et illa, que secundum Domini precepta ac Dei instituta complentur? Uxorem ducere crimen est, an non est crimen? Si crimen est, ergo (ut prefata venia dixerim) erit auctor in culpa, qui, ut crimina committerentur, in paradiso precepit, cum ipse eos benedixit. Si vero non est crimen, quia quod Deus instituit nefas est crimen appellari, et Salomon addidit: „Etenim a Deo preparatur viro uxor“, quomodo creditur inter crimina esse dimissum, quod Deo auctore legitur consummatum? Quid de talium filiis percensetur? Numquid non erunt admittendi in hereditatis consortium, qui ex ea suscepti sunt, que ante baptismum fuit uxor, eruntque appellandi vel naturales, vel spurii, quia non est legitimum matrimonium, nisi illud (ut vobis videtur), quod post baptismum assumitur? Ipse Dominus, cum interrogaretur a Judaeis, si liceret dimittere uxorem, atque exponeret fieri non debere, addidit: „Quod ergo Deus coniunxit, homo non separet“. Ac ne de his locutus esse credatur, que post baptismum sortiuntur, meminerint hoc et a Judaeis interrogatum, et Judeis esse responsum. § 2. Quero, et sollicitus quero, si una eademque sit uxor eius, qui ante catecuminus, postea fil fidelis, filiosque ex ea, cum esset catecuminus suscepit, ac postea, cum fidelis, alios: utrum sint appellandi fratres, an non habeant postea defuncto patre heriseundae hereditatis consortium, quibus filiorum nomen regeneratio spiritualis creditur abstulisse? Quod cum ita sentire absurdum est, que ratio est hoc defendi, et vacua magis opinione iactari, quam aliqua auctoritate roborari, cum non possit inter peccata deputari, quod lex precepit et Deus adiunxit? § 3. Numquid qui catecuminus virtutibus studuit humilitatem secutus est, patientiam tenuit, elemosinas fecit, morti destinatos qualibet ratione eripuit, adulteria exhorruit, castitatem tenuit, quero, si hec, cum fuerit factus fidelis, amittit, quia per baptismum totum, quod vetus homo gesserat, putatur auferri? Aspiciat gentilem hominem Cornelium orationibus atque elemosinis vacantem, angelum audientem per revelationem ipsumque Petrum videntem; numquid per baptismum hec illi ablata sunt, propter que ei baptismum videtur esse concessum? Si ita creditur, mihi credite, non modicum erratur, quia quicquid bene gestum fuerit et secundum precepta legalia custoditum, non potest

Dist. XXVIII /¹. Quicumque supra duos solidos, quos cathedraticos adpellant, exigit episcopus, hac finitione vestra impius est, adulter et sacrilegus, quia 10. q. 3. placuit et ibi: Illud te [*Corpus iur. can. c. 4. C. X. qu. 3.*]². Cautum est, ne supra quam dictum est a parrochianis exigatur. Deseret me tempus, si cuncta velim absurda colligere, quæ ex hoc robusto axioma vestro nascerentur, si non infirmaretur. Hoc tamen interim obsecro consideretis, nempe quam fallacia sint et imbecilla, quæ ab homine quantumvis sapiente excogitantur non ad normam divinæ voluntatis aut scripturæ, id quod vobis, ut pace vestra dicam, frequenter imposuit, tum hic, tum alibi huius parēneseos. Nam cum paulo ante Christi verbum *Matth. 12.* [*Matth. 12. 30*] attulissetis: Qui non congregat mecum, spargit, erecto animo expectabam, an essetis huc conatum, quorsum certe oportebat, admolituri, ut me adhortaremini, quo vehementius ac fortius omnia ad Christum traherem. Verum longe aliter evenit, nam ut arbitror in hunc tantum usum adduxistis, ut hoc ἀξίωμα vestrum firmaretis, quod quam probe feceritis, liquere satis puto ex precedentibus. Imo per deos oro, quid tandem existimetis esse blasphemiam, si hoc non videtur vobis esse blasphemia, ubi creaturæ damus quod dei est?

facientibus deperire. § 4. Nuptiarum ergo copula, quia Dei mandato perficitur, non potest dici peccatum. et quod peccatum non est, solvi inter peccata credi non debet, eritque, integrum estimare aboleri non posse nomen prioris uxoris, cum non sit dimissum pro peccato, quod ex Dei voluntate sit completum. — c. 4 (In baptismo culpa dimittitur, non lex coniugii aboletur.) Una tantum, nec repetita nobis copula permittitur, et in ipso coniugio lex est, non iterare coniugium, nec secundæ coniugis coniunctionem. Quod plerisque mirum videtur, cur etiam ante baptisma iterata coniugia electioni muneris et prerogativæ ordinationis impedimenta generent, cum etiam delicta obesse non solvant si lavacri remissa fuerint sacramento. Sed intelligere debemus, quia baptismo culpa dimitti potest, lex aboleri non potest. In coniugio non culpa, sed lex est. Quod culpæ est igitur, in baptismo relaxatur: quod legis, in coniugio non solvitur. Quomodo autem potest hortator esse viduitatis, qui ipse coniugia frequentaverit? — c. 5 (Non peccat bigamus, sed prerogativa sacerdotis exiit.) Qui sine crimine unius uxoris est vir, tenetur ad legem sacerdotii suscipiendi. Qui autem iteraverit coniugium, culpam quidem non habet coinquinati, sed prerogativa exiit sacerdotis.

¹) *Corpus iur. can. c. 14 u. 15 Dist. XXVIII* laudet: c. 14 (Presbiter causa religionis non contempnat propriam uxorem). Si quis docuerit, sacerdotem sub obtentu religionis propriam uxorem contempnere, anathema sit. — c. 15 (Anathema sit, qui presbiterum coniugatum occasione nuptiarum discernit). Si quis discernit presbiterum coniugatum, tanquam occasione nuptiarum quod offerre non debeat, et ab eius oblatione ideo abstinet, anathema sit. — ²) *Corpus iur. can. c. 4 Causa X quest. 3* laudet: Illud te modis omnibus volumus custodire, ne quis episcoporum Siciliae de parrochiis ad se pertinentibus nomine cathedratici amplius quam duos solidos presumat accipere, neque compellere presbiteros aut clerum parrochiarum suarum supra vires suas eis convivia preparare.

Quum sic argumentamur aut potius nugamur. Christus dixit: Qui non colligit mecum, dissipat. Nunc ut cupiditates nostras non tam expleamus quam prodamus, subnectimus: Adulterum est, impium et sacrilegum, quodcunque humano favore instituitur, ut ecclesię dispositio violetur? Cui non pateat iam hulus vestrum? cum enim in superioribus ad vestras traditiones vel euangelium, vel euangelicam doctrinam, vel Christum, vel dominum, vel euangelii magisterium semper coniugaveritis, hic tandem coegerit dolor nihil tale prętexere. Quis non videt, unde nati sint hi gemitus et suspiria?

40. Non deicere et impugnare dictat ratio etc. pro deiiciendas et impugnandas esse dixistis, schemate dicendi Gręcanico, quocum vobis tantum est commercii, quantum graculo cum fidibus¹. Ad rem redeo. Maiorum traditiones, ut paulo ante diximus, quanto magis euangelicam et apostolicam doctrinam redolent, tanto magis suspicimus omnes; quanto longius ab hac recedunt, tanto magis fastidimus. Quod autem ad me adtinet, diversum prorsus atque vos insimulatis egimus agemusque inconcusse, nam ut exempli causa loquar, cum oves nobis credite excommunicationis institutionem Matth. 18. [Matth. 18. 17] audirent a Christo factam esse: Si peccaverit in te frater tuus etc., ceperunt mox ratiocinari mecum: ergo si quis non peccat excommunicari non potest. Legem enim intelligere aliter non licet quam iuxta mentem legislatoris. Ac nisi precibus vehementer obluctatus essem, ut nihil temere moverent, iam tum abiecissent excommunicationis lora. De ea autem excommunicatione loquor, qua pro credito vel locato, vel quocunque modo contracto ęre alieno excommunicamur. Hoc vobis exemplo patere potest quam ęquus aut iniquus sim vel pacis conciliator vel discordię seminator, cum solis piis precibus in ordinem cogam, cui per legem divinam nihil se debere sciant, eos qui sine conscientię discrimine resilire possent, tum quod firmiter divinis fidunt, tum quod libertate patrię freti non quemvis ventum timent. Quin sexcenties id verbi palam diximus: Obtestor vos per Christum Iesum, per communem fidem, ut nihil temere immutetis, sed sola patientia, si non alia re. probetis omnibus vos esse Christianos, dum propter infirmos ea feratis, quę ex lege Christi ferre non est opus.

41. Hic tuo indicio peris, o sorex², cum eo numero mutato, qui solus reverendissimum dominum decet, quoque solo uti consuevit, ad

4 favore | A furore — 10 B Marginal Maiorum traditiones quomodo tollendae.
— 27 conciliator | A Druckfehler coiliator — 35 B Marginal Author paraeneseos.

¹) Nihil cum fidibus graculo est („der Ungebildete versteht nichts von Künsten und Wissenschaften“) und ähnliche Redensarten. Siehe Otto, S. 155. Nr. 766 und S. 15. Nr. 64. — ²) Anspielung auf den bischöflichen Generalvikar Johannes Faber. Vgl. Einleitung oben S. 251f.

te unum descendis cum dicis: Neque enim hic audiendos esse consentio, nunquam id factururus, nisi placuisset hac nota ostendere huius te festinę orationis esse opificem, haud secus atque ille quem tradunt Palladis clypeum¹ fabricatum esse, qui imaginem suam adeo artificiose ad summum clypei inservit, ut ea soluta vel ablata clypeus ipse dilaberetur. Sed ut te tibi clarius representem, quo minus te latere putes; is es qui aliquando mecum privatim multa contulisti²; altera tamen vice huc insanie veniebas, ut diceres orationem exercitium esse corporale. Nam verborum adhuc memini; cumque te omnes riderent qui aderant, dii boni, quibus ambagibus id adserere conabar? ut frontem complicabas? quo risum irato vultu discuteres. Quanquam te hac parte beatum existimem quod tantus es (tua saltem opinione), ut te iratum reveantur boni etiam viri, verum sua magis urbanitate ducti quam tuo supercilio. Tibi igitur, quicumque tandem es, edico, ut a calumniis quibus te hactenus amenasti temperes, nec renascenti Christianismo³ tam insulse ac pervicaciter obstrepas, aut sero *την λεοντην* incivilius detractam flebis. Satis sit iam tertio ignotum esse! nemo te in tuo atrore sepiarum ritu latentem diutius ferre poterit; capient aliquando boni iuxta doctique penicillos ac te tuis coloribus distinguunt. Verum res hactenus bene habebit, si resipueris, aut saltem calumniari ac pientissimum presulem irritare destiteris. Quamobrem te hortor ad te redeas, nam conatibus tuis tam abest, ut cessurus sim, ut optem, si unquam pugnandum sit, non alius hostis contingat quam tu, cuius e diverso et amicitiam haud parvi fecero, si pectus te dignum resumpseris. Nunc ad rem redeo.

42. Quis tam hebes est, ut idem sentiat de apostolis quod de pseudapostolis? a quibusnam hoc auditum est, qui hac tempestate Christi doctrinam mundius ac sincerius tractant? a nullis profecto aliis, quam ab his, qui suam abominationem in locum dei statuerunt. Hi iam audent pia scilicet ista effutire: Qui tandem fuerunt euangeliste? qui apostoli? nonne homines? labi ergo potuerunt, errare, decipi. Idem est dei spiritus, tam ultima tempestate potest Thomam⁴ aliquem inspirare, quam in ipso exordio Saulos ac Simones. Quasi euangeliste suas opiniones, istorum more, nobis tradiderint, et non totum

26 B Marginal Magna est inter apostolos et pseudapostolos differentia.

¹ Vgl. Pauli: *Realencyklopädie* V. 1. Aufl., S. 48 und 1970ff. — ² Vgl. den Brief Zwingli's an Beatus Rhenanus vom 12. Oktober 1520, wo am Schluß Johannes Faber als in Zürich anwesend bezeichnet wird. Damals also mag die private Verhandlung stattgefunden haben. — ³ Zu dem Begriff „Renaissance des Christentums“ vgl. Wernle, Paul: *Die Renaissance des Christentums im 16. Jahrhundert*. Tübingen und Leipzig 1904. — ⁴ Thomas von Aquino.

quod agunt in unum Christum referant, ac de solo scribant, quid egerit quid docuerit? quasi apostoli paribus sarcinis populum dei oneraverint atque pseudapostoli? Prædicabant apostoli Christi doctrinam purissime, nam conscientias delictorum terrore deiectas erigebant ad bonam spem verbo Christi, quod fallere nequit. Prædicant hodie quidam humana delyramenta procacissime, ac mentes vere liberas terrent, docentes esse peccatum ubi nullum est, animarum crudelissimi parricide. Prædicabant apostoli dei filium mera liberalitate non tam ignovisse omnium delictis quam pro omnibus sese hostiam expiatricem dependisse. Prædicant hodie pseudapostoli nullum tam leve commissum esse, quod non humana satisfactione elui oporteat. Non permittebat Petrus, ut se supra hominem aliquid esse putaret Cornelius, dicens [Act. 10. 26]: Surge! et ego ipse homo sum. Exigunt pseudapostoli divinos tantum non honores, ac instar Domitiani¹ dominus deus dici patiuntur. Non docebant apostoli aliud quam gratiam dei agnoscere, et quod per Christum eius plenitudo advecta esset. Non cessant pseudapostoli onera gravia et importabilia humeris mortalium obtrudere, quibus cogant admissa sua, haud aliter atque mercem aliquam, redimere pecunia, ac si illa desit, veste, cibo, potu aut lare ipso; non parcitur orphanis, non viduis; pecuniam omnino habere oportet, qua sine deum negant propiciari posse. Ite nunc et apostolorum doctrinam ita in suspicionem venire posse adserite, ut pseudapostolorum, quasi quisquam tam stupidus sit, ut non liquido videat, quidnam sit a divina benignitate per apostolos in nos liberaliter transfusum, quid contra ab humana cupiditate per hypocrisim profectum.

43. Generalia concilia nescio an ea intelligi velitis quatuor, quæ quidam tradunt euangelii loco haberi debere, an omnia. Si illa, nolim equidem illis quicquam detractum esse, quanquam quod equam illis fidem haberi volunt atque euangelio, nescio quam pium sit. Viderint hi qui hoc pronunciant. Si omnia, rogabo vos, num omnibus fidem servari debere sentiat in violataque custodiri? Quod si dixeritis: obsecro, ut hanc controversiam explicetis, utrisnam accedendum sit, iisne qui, ut habetur di. 25. 26. et 28. ac 29. [Corpus iur. can. Dist. XXV, XXVI, XXVIII, XXIX] statuerunt, ut episcopus sit unius uxoris maritus, an iis qui nuptias demoniorum instinctu vetant. Nonne hic ad scripturam recurrere oportebit? Omni enim spiritui credere vetat Ioannes, sed explorare nos docet spiritus an ex deo sint [1. Joh. 4. 1].

23 pseudapostolorum] A Druckfehler pseudpostolorum — 26 B Marginal De generalibus conciliis et horum autoritate. — 36 B Marginal 1. Joan. 4.

¹) Domitian hatte sich bekanntlich wie andere römische Kaiser göttliche Ehren anmaßt.

Ad quem vero lapidem probabimus quam eum qui factus est in caput anguli? qui ab hominibus reprobatus est, a deo autem electus [*Ps. 118. 22, Matth. 21. 42, Marc. 12. 10*]? Sed is negat castitatem capi a quoquam posse, ni desuper ei datum sit. Ergo scriptura erit super
5 concilia, nam concilia, ubi inter se dissentiunt, nulla alia ratione quam sacrosancta scriptura iudicari possunt, utra scilicet iuxta eius normam propius inceserint; id quod semper factum est apud veteres. Ac ea quę cum scriptura canonica consentiunt — ea enim sola mendacio vacat, ut vestra decreta habent di. 9. c. Ego [*Corpus iur. can. c. 5 Dist. IX*]¹ —
10 recipienda nimirum erunt, iis quę dissentiunt reiectis. Rogo inquam nunc utri concilio parendum sit, eine quod nuptias permittit episcopis, an ei quod negat? Dicetis nimirum: Quod ei quod negat. At e diverso obicio Gangrensem synodum, quę anathema esse pronunciat, si quis nuptias episcopo non licere sentiat², ac si ad euangelii lapidem
15 exploraveris, respondet euangelium, consentit Paulus. Hoc igitur si humanę constitutionis violentia tollitur, nonne divina coguntur humanis cedere? qua abominatione quaenam terribior inveniri potest? quasi humanis divina sarcire velimus, et quę imperfecta fuerint absolvere. Sic enim tu adseris, ο μελανοῦρε, nunc enim ad te unum sermonem convertam: dixisti enim aliquando — ubi loci, ipse non ignoras — in eum
20 usum dixisse Christum Ioan. 16. [*Joh. 16. 12*]: Adhuc multa habeo vobis dicere, sed non potestis portare, modo ut quędam sui testamenti reponeret per Thomas et Scotos³ postea promulganda. Quod quam impie dixeris audi: Tristes erant apostoli, quod audissent quendam e
25 suo consortio Christum esse proditurum, quod multa audissent divina quidem illa, sed quę non ad imam usque mentem descendissent, merore

2 B Marginal Matth. 19. — 21 B Marginal Locus Joan. 16. Adhuc multa habeo etc. tractatur. — 26 quidem] A Druckfehler quidem.

¹) *Corpus iur. can. c. 5 Dist. IX* laudet: (In scripturis canonicis mendacia non admittuntur). Ego solis eis scriptorum, qui iam canonici appellantur, didici hunc timorem honoremque referre, ut nullum eorum scribendo errasse audeam credere, ac si aliquid in eis offendero, quod videatur contrarium veritati, nihil aliud quam vel mendosum esse codicem, vel non esse assecutum interpretem, quod dictum est, vel me minime intellexisse, non ambigam. Alios autem ita lego, ut quantalibet sanctitate doctrinaque polleant, non ideo verum putem, quia ita ipsi senserunt, sed quia mihi per alios auctores, vel canonicas vel probabiles rationes, quod a vero non abhorreat, persuadere potuerunt. — ²) *Corpus iur. can. c. 15 Dist. XXVIII* (Anathema sit, qui presbiterum coniugatum occasione nuptiarum discernit. Item ex concilio Gangrensi.). Si quis discernit presbiterum coniugatum, tanquam occasione nuptiarum quod offerre non debeat, et ab eius oblatione ideo abstinat, anathema sit. — ³) Über die Thomisten und Scotisten, die Anhänger des Thomas von Aquino und des Johannes Duns Scotus, siehe oben S. 285. 16.

obstante, quod audissent malorum catalogum in se venturorum; ob eamque rem pleraque nequicquam audiebant, quod ubi sensisset Christus, maluit quēdam sub adventum paracleti vel explicanda differre, quē hactenus minus intellexissent, quo ille familiaris eis innotesceret, vel per se prius dicta per eum refricare. Dixerat enim Ioan. 14. [*Joh. 14. 26*]: Suggestet vobis omnia quęcunque dixerō vobis. Ecce hic habes „vobis“, apostolis nimirum non Thomis, Scotis, Bartholis¹, Baldis². Idem subiecit post ea verba, quę tu ex 16. cap. non sine veritatis iniuria detorques. Cum enim dixisset: Adhuc multa habeo vobis dicere, vobis inquam apostolis: subiunxit tamen [*Joh. 16. 13*]: Cum autem venerit ille spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem; „vos“, inquit, non quosdam Aristotelis discipulos verius quam Christi. Quod si veritas mentiri non potest, ut et non potest, ergo paracletus docuit vos, o apostoli, omnem veritatem, ut ea quę hactenus minus acceperatis, clarius intelligeretis, quę nunquam aggredi ausuri eratis, fortiter obiretis, quę futura nemo sciebat, eius instinctu prędiceretis. Apostolis ergo, ut promiserat, ea quę prius capere aut ferre nequiverant, spiritu doctore nota fecit. Vides iterum quam inauspicate sacras litteras verses, unde suadeo, ut aliquanto tempore non aliud agas quam diligenter spectes, quomodo doctissimi quique eis utantur, nec ulla parte in manus sumas absque pręiudicio. Alioqui fieri facile possit, ut in magnum aliquem ac perniciosum errorem incideres. Verum ut videas quam nullius pensi sint ea, quę ipsi velut meliora pręstituri divinis effluximus, hac ratione tecum agam. Novum testamentum pręstantissimum esse omnium quę unquam initurus est deus cum humano genere non negas, ut reor; aut si negas, lege cap. 8. Pauli ad Hebręos, imo totam epistolam, et negasse mox pudebit. Id autem si imperfectum pręstitit Christus, fuerit Mose nimirum longe inferior, qui vetus ita absolverat, ut

18 nequiverant | A nequerant — 25 B Marginal Novum testamentum omni ex parte perfectum est.

¹) Bartolus geb. 1313 zu Sassoferatto in der Mark Ancona. Rechtslehrer in Pisa, Perugia, Padua, Bologna. Gestorben 13. Juni 1359 in Bologna. Von Karl IV., der ihn öfters als Ratgeber berief, zum Comes Palatinus berufen. Er führte die dialektische Methode in die Rechtswissenschaft ein und wurde daher oft als Haupt einer eigenen Schule angesehen. Siehe Ersch und Gruber, 1. Sektion, VII 457 ff. —

²) Baldus de Ubaldis, geb. 1319 oder 1324 zu Perugia; war ein Schüler des Bartolus (vgl. vorhergehende Anmerkung). Rechtslehrer in Bologna, Pisa, Perugia, Padua, Renu. Gestorben 28. April 1400. Als Gelehrter trat er gegen seinen früheren Lehrer Bartolus auf. Er soll die vier durch Heinricus gangbar gewordenen Arten des Jus in re (Eigentum, Servitut, Pfandrecht, Erbrecht) zuerst aufgebracht und so Schule gemacht haben. Siehe Ersch und Gruber, 1. Sektion, VII 231.

vetaret vel addi quicquam vel demi Deut. 4. et 12. Porro si vix tandem per Durandos¹ paludes et Scotea, quę deerant hactenus, addita sunt, imperfectum habuerunt superiores usque ad proximos fere trecentos annos, imperfectum tradiderunt apostoli, imperfectum tradidit Christus dei filius patri ex omni parte similis et equalis, quo quid blasphemius dici potest? Attamen aliud non dicunt, quicunque humanas traditiones hoc prętextu, quemadmodum diximus, divinę legi vel equant vel pręferunt, aut necessarias ad salutem esse contendunt. Ergo blasphemi sunt in deum, in apostolos, ac in patres ipsos, quos tanto studio defendunt. Sed ut apertius me capias audi: Si vel sine conciliorum decretis quibusdam quis, vel sophistarum quorundam opinionibus, fieri salvus nequit; ergo apostoli salvi facti non sunt, et primitię Christianorum nequaquam salvę factę sunt. Nam deerant eis haec decreta, deerant opiniones istę tam aperte vix tandem expositę. Vide quorsum te ipsum abducas, aut potius quorsum te veritas tradat. Unde profecto totum hoc quod hodie digladiamur, non est aliud quam quod Christus inquit Luc. 16. [*Luc. 16. 14 f.*]: Audiebant autem omnia ista Pharisei, qui erant avari et deridebant eum et ait illis: Vos estis qui iustificatis vos coram hominibus, deus autem novit corda vestra, quia quod hominibus altum est, abominatio est ante deum. Enarra mihi, o bone frater, hunc locum, invenies procul dubio frustra nos colere deum doctrina preceptisque humanis. His enim elementis Christianum defunctum esse oportet, nec dogmata statuere, nullius enim precii sunt Coloss. 2. [*Col. 2. 20*]. Concilia igitur quęcunque tandem, si divinę legi sint conformia, quis non suspiciet? Quanquam rectius mihi sentire videntur qui hic dicunt: Si concilia divinę legi sint conformia, quid opus sit eis acceptum ferre id quod retractarunt solum, ac non potius ipsi scripturę sanctę, quę testimonium maius habet iuxta Christi verbum. Nam testimonium dei maius est hominum testimonio, ut cui Ioannis Baptistę quoque testimonium cedat Ioan. 5. [*Joh. 5. 30*]. Si vero contra divinę legi reclament, quis non mox id apostolicum ingeret? Obedire oportet deo magis quam hominibus [*Act. 5. 29*]. Propterea perpetuo cavendum est, ne unquam quicquam statuatur, quod non examussim quadret cum coelesti veritate, quę se tam humiliter offert, ut capi facile possit, ac

12 nequit | A Druckfehler nequit — 17 Christus | A Druckfehler Chriflus — 24 f. B Marginal Concilia quomodo probanda sint.

¹) Durandus von St. Pourçain (Santo Porciano) in der Auvergne, Bischof von Meaur, gestorben 1334 oder 1332, scholastischer Theologe; zuerst Anhänger des Thomas von Aquino, dann Vertreter des Nominalismus. Siehe P. R. E. V 95 ff. und Kath. K. L. IV 43 ff.

tam aperta est et clara, ut ab hominibus claritatem non accipiat Ioan. 5. [*Joh. 5. 41*]. Quamobrem hac una duce ac magistra opus est ad discutiendum quicquid in controversiam venerit. Facessant igitur, qui hac tempestate conciliis quorundam typhlepiscoporum putant discordiam, quæ de scripturæ autoritate inter Christianos hodie vertitur, componi posse, ni una scriptura magistra, eaque divina non humana cupiditate prodita, cuncta peragant. Scripturam capi volumus non literam occidentem, sed spiritum vivificantem. Sed metuo nimis, ut id quod paulo post supradictum Christi verbum sequitur in quosdam ex eis dici possit, nempe: Sed cognovi vos, quia dilectionem dei non habetis in vobis. Id verbi — nam ad omnes vos nunc redeo consultores — summopere nobis metuendum est, ne reverendissimo Hugoni a quoquam imputari iuste possit, nempe ne vobis impulsoribus videatur oculos suos magis quam Christum amare, rei studere magis quam saluti. Quod tum indubie fiat, cum huc traxeritis, ut ante omnia velit divinam mentem ac sententiam omnibus euangelii prædicatione fieri quam apertissimam. Hoc enim pacto reddetis nomen eius cædro dignum et coelo. Sed veh misero mihi, quid operam oleumque perdo?¹ quasi non luce clarius per omnem orationis contextum cuivis luscioso etiam pateat quid vos premat, tametsi pulchre dissimulatum putetis. Deus optimus maximus faxit, ut discussis aliquando nebulis claram spectare lucem possitis, amen; optimumque præsulem non perpetuo cogatis utroque poplite claudicare, amen; sed in via ac lege dei bene ac inoffense, sine humanarum traditionum fascino, currere permittatis, amen, amen.

44. De his quos vita pariter et doctrina commendat legite vestros sacrosanctos canones di 9. c. Ego [*Corpus iur. can. c. 5 Dist. IX*]². Sic habetis, quod ex Augustini sententia³ solis iis indubitata fidem debeatis, qui eius scripturæ autores sunt, quæ canonica dicitur — ea autem est quæ intra biblia continetur —; alios autem ita legatis, ut quantiscunque vel doctrina vel sanctitate polleant, non ob id verum putetis quod ipsi tam sancti, tam docti ita senserint, sed quod scripturæ canonice robore persuadere potuerint non quod ipsi sentiebant,

15 fiat | B fiet — 23 poplite | A poblite — 26 B Marginal Sola scriptura dux et magistra piorum est.

¹) Plautus: *Poenulus* 332 Tum pol ego et oleum et operam perdidi d. h. dann ist alle Mühe umsonst gewesen. Weitere Variationen des Sprichwortes „oleum et operam perdere“ siehe Otto, S. 253 f., Nr. 1284. — ²) *Corpus iur. can. c. 5 Dist. IX* siehe oben S. 303, Anm. 1. — ³) Die in der vorhergehenden Anmerkung angeführte Stelle des *Corpus iur. can. c. 5 Dist. IX* stammt aus einem Brief Augustins an Hieronymus. Siehe *Epistola* 82. § (im *Corpus scriptorum eccles. latinorum* Vol. 34, p. 354. 5–15).

sed quod spiritus dei, adhuc in verbis suis spirans. Ecce vobis scripturam magistram, doctricem, ducem, non patres, non ecclesiam hanc quorundam, male intellectam, id quod paulo post clarius legetis eadem di. c. Quis nesciat [*Corpus iur. can. c. 8 Dist. IX*]¹. Atque hoc interim admonitos volo, canonibus vestris me solum propter vos uti, nam illis videmini non minus fidei habere, quam euangelio, quam doctrinæ apostolicæ, quam omni simul divina benignitate allatæ scripturæ, non quod vel me vel quenquam divinis fidentem eisdem canonibus oppugnare liceat, nisi quantum nihil a divinis dissentiunt. Verum quid tum opus erit canonibus, ac non potius scripturæ sacræ cedere?

45. Quamobrem queso ceremonias sic mordicus tenetis? cum ad tempus tantum servari debere ipsi sentiatis? In quodnam tempus earum antiquationem reiicitis? An divinam clementiam nunc ab his avocantem negligi oportere censetis? num putatis, tam præclaris ingeniis spe frustratis, alios unquam ausuros bellum cum eis reparare? aut impune ablaturus eos, qui herbescentem Christum hodie non tam negligunt, quam impediunt? An non timetis eum qui dixit Matth. 11. [*Matth. 11. 23ff.*]: Et tu Capernaum nunquid usque in coelum exaltaberis? usque ad inferos descendes. Quia si in Sodomis factæ fuissent virtutes, quæ factæ sunt in te, forte mansissent usque in hanc diem. Veruntamen dico vobis, quia terræ Sodomorum remissius erit in die iudicii quam tibi. Non timetis inquam Germaniæ quoque populis aliquando si præsentem occasionem neglexerint comminaturum: Et tu Germania, cuius strenuum forteque pectus a belli tumultibus ad veram pietatem traxi, omnigenisque disciplinis ditavi, quod haberes latera ad omne studii genus solida, ut docte commodeque religionem a quibusdam foede conspurcatam mundissime ebuccinares, num ob eam rem ad coelum usque laus tua exaltabitur, quod ceperis id quidem, verum ad umbilicum non perduxeris? Minime. Ad inferos enim usque detruderis, quod lucem venientem in mundum neglexeris. Quia nulla tam barbara gens est, quæ si tot occasionibus ad veram pietatem

11 B Marginal De abrogandis ceremoniis. — 24 B Marginal: Nota.

¹ Corpus iur. can. c. 8 Dist. IX laudet (Litteris omnium episcoporum sacra scriptura preponatur): Quis nesciat sanctam scripturam canonicam, tam veteris quam novi testamenti, certis terminis suis contineri, eamque posterioribus omnibus episcoporum litteris ita preponi, ut de illa omnino dubitari et disceptari non possit, utrum verum vel utrum rectum sit, quicquid in ea scriptum consliterit esse? Episcoporum autem litteras, quæ post confirmationem canonem vel scriptæ sunt vel scribuntur, et per sermonem forte sapientiores cuiuslibet in ea re peritioris, et per aliorum episcoporum graviores auctoritatem doctioremque prudentiam, et per concilia licere reprehendi, si quid in eis forte a veritate deviatum est?

plantandam invitata fuisset, tanto torpore desedisset. Veruntamen incredulis imo Sodome civibus mitius iudicium eveniet quam vobis etc. Videtis hic rursum, quod totus sermo vester ad umbratilia quædam bona eos trahere conatur, qui iam didicerunt patrem in spiritu et veritate adorare. Si ad tempus servandæ sunt, ergo aliquando abolendæ sunt. At quid vetat hodie antiquari? præsertim huc spectante mundo, huc tendentibus omnibus iuxta piis atque doctis. Sed dicetis ad tempus istud quo nimirum *ὡφελπίσκοποι* quidam permittant aboleri. An putatis eos quorum vita crapula est, quorum deus venter /*c/*. *Phil. 3. 19/*, quorum non laquearia modo sed et mulæ et scaphia deaurata sunt, unquam ad tam bonam mentem redituros, ut aliquid aboleri sinant, quod patinis et loculis detrahat? Antiquabimus igitur cum summa tranquillitate multa, quæ ad salutem ut nihil conducunt, ita servata quorundam inexplēbiles cupiditates nunquam satiare possunt, ni detrahantur. Quamobrem iam desistite vociferare: Ceremoniæ, ceremoniæ. Surdo enim fabulam narrabitis.

46. Nunc primum discimus miseri mortales rempublicam Christianam sine ceremoniis constare non posse, cum melius nunquam constiterit, quam ea tempestate qua ceremoniarum quam minimum fuit. Discimus denique civitatem administrari non posse, ni *ψευδεπίσκοποι* templi muros aqua, sale, cinere lustrent, ni aras oleo sacro saginent, ni campanica æra aqua consecrata tingant, nam hæc si negligenterentur, periret ordo politicus, quasi antea quam hæc recepta sint, urbes non sint optime administratæ. Non negamus Christi doctrinam, imo adserimus plurimum ad reipublicae tranquillitatem conducere, modo pure doceatur. Verum ubi ceptum est cistæ non Christo consuli a quibusdam hypocritis, nescio an ulla res potuerit urbibus evenire magis perniciosa; nam qui fieri potest, ut hæc pacem ac tranquillitatem concilient? Nos sacerdotes sumus, vos prophani; nos docti, vos idiote; nostræ sunt claves, vestra sunt inania marsupia; nobis ociosis degere licet, vobis in sudore vultus vesci pane; vos coercitos ab adulterio oportet, nos per omne genus libidinis impune grassabimur; vos vectigalia pendetis ac tributa, nos oblationibus vestris ocia nostra solabimur; vos vigilias noctis ac stationes servabitis, nos securi omnium in altum usque diem stertemus; vos hostem a moenibus propelletis, nos vetat religio civem a periculo liberare. Scio quid hic dicturi sitis, sed tacete obsecro! Nonne hæc omnia sunt ceremoniæ, sine quibus urbes labi dicitis? Verum noster ille Christianismus cuivis urbi accommodus est, legibus paret ac magistratibus populi; cui tributum debet, pendit;

17 *B Marginal* Pontificiorum ceremoniæ politias turbant magis quam iuvent.
— 37 *B Marginal* Verus christianismus politias non turbat.

cui vectigal, pendit; cui census, pendit; substantiam nullam quisquam suam dicit, omnia communia censentur; cupit quisque alium beneficiis antevertere. mansuetudine demereri, laborem alterius partiri, egestatem levare; fratrum enim loco omnes colit; blasphemiam detestatur, pietatem amplectitur ac apud omnes amplificat. Quid multa? vanius quam verius imo invidiosius dictum est, sine ceremoniis urbes ac civitates dilabi ac perire, in hunc certe usum, ut evangelicę predicationi vulgo nascatur odium ac obstrepatur. Videte Act. 6. [*Act. 6. 13f.*] testium falsorum verba in Stephanum, quam longe absint ab hoc vestro sermone: Homo iste non cessat loqui verba adversus locum sanctum et legem; audivimus enim eum dicentem, quoniam Iesus Naçarenus hic destruet locum istum et mutabit traditiones, quas tradidit nobis Moyses. Nunc vestra subiiciam: Sic enim periret omnis ordo politicus, quod nunc sequeretur vobis, cogitandum relinquo.

47. Non nego servanda esse quę communi omnium consensu decreta sint, sed iis qui decreverunt, sed tum etiam cum omnium consensus accessit, qui quantum vobis ipsis videatur, accessisse sequentia manifestant.

48. „Aut saltem acceptata“: per hęc enim acceptata adparet vos non alia intelligere quam ea quę quorundam pervicax potestas plebi Christianę obtrusit invitę et reclamanti etiam. Postea enim quam res huc venerunt, ut pontifices adsererent se rerum omnium dominos, condendarumque de libidine legum ius habere, nec errare posse, quid non ausi sint prescribere? rursumque quis tam infoelix futurus erat, ut contra niteretur? presertim cum vulgi simplicitas, qua isti strenue sunt abusi, tametsi non sine fastidio, mutire tamen non auderet. Quanquam quid refert hęc multis refellere, cum luce clarius hac nostra tempestate videatur quo pacto vel tam communiter consensum sit vel ceremonię acceptatę — ut vestrate verbo utar, — cum cernimus vulgo iis quae communi consensu decreta videri vultis reclamari et quę recepta reiici. En vobis communem consensum vestrum, en acceptata! Imperata sunt ferme omnia, idque procacius quam Christi spiritus dictet. Nam, ut exempli causa unum tantum ex tot millibus producimus, nemo aversatur pias in templorum consecratione preces, superstitiones autem nimias nemo probat, exactionem omnis simul natura detestatur, detestantur canones vestri, detestantur prestita iuramenta. Nunc autem cum tot talenta ob eiusmodi ceremonias exiguntur, dicitis communem consensum aut receptionem accessisse, cum

20 *B Marginal* Pontificiorum ceremoniae nullo communi sensu receptae sunt.
— 24 de] *B* pro — 25 sint] *B* sunt.

nihil sit minus. Narrabo vobis hic rem ante paucos admodum dies gestam, quo pateat, quam vere in exigenda pecunia pro consecrandis templis consensus sit. Lustravit suffraganeus¹ quidam templum quoddam ac aras in eo aliquot, volens omnium nominibus parcam ac precium poposcit lustrationis, aureos renenses 12 de templo, de coemeterio 10, quinque de singulis aris. Ibi cordatior paulo sacerdos² prodiit, id Christi obstrepens: Gratis accepistis, gratis date [Matth. 10. 8], et Simonis anathemate dignum esse, qui dona spiritus sancti vendere ausit, vel vendi posse credat Act. 8. [Act. 8. 26]. Tum suffraganeus iste contracto supercilio: Ego, inquit, ob hanc causam non multis vobiscum agam, quod simoniam incurrere metuam, unde pacisci vobiscum nullo pacto volo. Sic enim incurreretur sacrilegium

3 B Marginal Nota sacrilegam suffraganei cuiusdam exactionem.

¹) Melchior Fattlin, siehe oben S. 142. 5 und ebenda Anm. 3. — Er hatte die Kirchen von Hettlingen und Dättlikon geweiht, wurde dafür aber nicht bezahlt und wandte sich am 15. Dezember 1523 in folgendem Schreiben an den Rat von Zürich: „Den strengen, vesten, ersamen, wysen herren, burgermeister und rät der statt Zürich. Min underthanig, gütwillig dienst züvor, strengen, vesten, ersamen, wisen, günstigen lieben herren. Vor etlicher zitt, alß vor ain fiertail und ein jar verschinen, hab ich gewicht denen von Hettlingen, by Nefftenbach gelegen, ein kirchen von grundt nüt mitt sampt dryen altaren und einem kirchhoff, deßhalb sy mir gütwillig versprochen haben etlich gelt zü geben nach altem pruch zü uffenthalt mines standts und daß in gegenwürtikeit maister Hans Kaumen [Meister Hans von Cham] sätig, derselben zitt korrherr uff dem Hailigen Berg. Nu stännt mir noch an solchem gelt uß alß vil alß 14 gulden und aber daß zill langest verschinen ist. Deßglichen hab ich derselbigen zitt ouch gewiht denen von Dettlikon ir kirchen mit sampt zweyen altarn, darumb sy sich ouch gütwillig begeben haben, so ich wölle ir armüt und die frowen von Töß, welchen daß lehen züstatt, ansehen, wellen sy mir geben 14 gulden, daß ich alßdann zugesagt hab, und daby ist ouch gesin maister Hans sätig. Deßglichen hab ich ir handgeschriff darüber. Nu sperren sich die baide dorffer und vermainent mir nichtz zü geben, uß waß gründt mag ich nit wissen. Diencil dann soliche über strenge und wißheit underworffen sind, ist min underthänig, früntlich bitt, über strenge und fursichlikait welle denen eegemellen flecken schriben oder sunst mit inen verschaffen, daß sy mich gütlich umb sollichs gelt wellen uffrichten. Über strenge und wißhait welle betrachten den grossen schweren kosten, so ich mit diensten und pferden müß liden, es syge zü wißen oder nit, und daß ich sunst gar wenig inkomens hab, ouch daß die gottlich geschriff, daß ewangelium und Paulus zügibt von denen uffenthalt und narung zü empfaßen, denen daß gaistlich mittailt würt. Warinn ich dann über strenge und wißhait dienen kan, will ich al zitt willig und gehorsam sein. Geben uff zinstag nach Lucie. Anno im [15] 23. Uwer strenge, underthaniger wibbischoff zu Costentz“. — (Vgl. Egli: *Aktensammlung* Nr. 459. Füßlin, Joh. Konrad: *Beiträge etc.* IV 147 ff.). Dem Gesuch wurde keine Folge gegeben, sodaß sich Fattlin am 9. Juni 1524 neuerdings an den Rat von Zürich wandte. (Vgl. Egli: *Aktensammlung* Nr. 541. Füßlin a. a. O. IV 146 f., wo S. 147 statt 1523 zu lesen ist 1524). — ²) Nach der Tradition soll dies Jakob Aberli, auch Wagner genannt, gewesen sein. Aberli war Pfarrer von Neftenbach; Hettlingen war eine Filiale von Neftenbach.

(cui fecere nomen a Simone mago simonię), sed hunc aureorum numerum a vobis exigo, non paciscor. Hic pauperculi coacti sunt sex et viginti aureos mutuo acceptos personato illi episcopo pendere, ne simoniam scilicet cum eo incurrerent. Hic clare habetis, quomodo hæc onera sint vel recepta vel præcepta. Maluit enim fictitius iste episcopus præcipere pecuniam quam pacisci. Ite nunc et dicite recepta esse, quę tanto fastu ac insolentia præcipere quidam ausi sunt. Sexcenta narrare possem de eodem suffraganeo risu dignissima, quę vel egit vel dixit apud rudes agricolas sese iactando, sed vetat institutum; omnia aliquando in luce clarescent, si lucem tenebriones isti obscurare non cessabunt.

49. Qui ad scripturę normam doctrinam dirigunt, non pro libidine sensus sui docere dici possunt; sed hi qui sine sacrarum literarum autoritate id tentant, contra prorsus quam Paulus Timotheo permittat. Admonet enim eum 2. Timoth. 3. [2. Tim. 3. 14f.]: Tu vero mane in his quę didicisti, quęque tibi credita sunt, memor a quonam didiceris, et quod a teneris sacras literas nosti, quae te possunt admonere ad salutem, per fidem eam quę est in Christo Iesu. Didicerat a Paulo Timotheus, Paulus a Christo, eodem tamen spiritu uterque ductus erat in cognitionem rerum sanctissimarum. In his permanere iubet Timotheum Paulus, at non permanent in his, qui iuxta vestrum verbum pro motu sui capitis negotium hoc gerunt, sed hi qui *ἐνπροσέδρως καὶ ἀδιασπάρσως*, iuxta eiusdem Pauli verba, hoc est iunctissime ac indistracte eis adherent, scientes quod omnis sacra scriptura a deo inspirata est et utilis at docendum, ad arguendum ad dirigendum, ad disciplinam eam quę est in iusticia, ut absolutus sit homo dei ad omne opus bonum perfectus [2. Tim. 3. 15f.]; qui carni acquiescunt et sanguini, pro motu sui capitis docent, qui divino spiritui, ex sacris literis dulce spiranti perpetuoque vernanti, e sensu et mente dei, qui minime recens est, nam propheta eum antiquum dierum vocat Daniel 7. [Dan. 7. 22]. Qui igitur ad eius mentem cuncta vocant, ad illius sensum et censuram cuncta examinant, non novam censuram ineunt, sed ad antiquam vocant, ad quam Hieremias quoque hortatur 6 cap. [Jer. 6. 16]: State super vias et videte et interrogate de semitis antiquis, quę sit via bona et ambulate in ea, et invenietis refrigerium animabus vestris. Videtis quod in vetusta censura requies invenitur, non in nova, cui vos tam obstinate adheretis, et tamen novationis insimulatis eos, qui ob hoc unum bellum vobiscum vobisque similibus gerunt, quod nimis licenter novata antiquent, et antiqua veluti

4 simoniam | B simonia — 12 B Marginal Novam censuram non instituunt, qui scripturam sequuntur. — 36 B Marginal Qui nam religionis innovatores sint.

postliminio adserant, id quod per vestros canones licet. dist. 9. Quis nesciat [*Corpus iur. can. c. 8 Dist. IX*]¹. Ubi, ut summatim omnia stringam, in canonem recepistis, quod *γραφή θεόπνευστος*, id est scriptura divinitus inspirata, inconcussa perpetuo maneat; episcoporum autem scripta revelli possint, modo habeant quid ab illis dissonum, non solum a conciliis, verum a quovis etiam qui doctior sit. De qua tamen re peculiarem libellum eudere statui, si deus annuat ac se digna inspiret, nempe de vi et usu scripturę sacrę²; utimur enim sacris sepe numero impure.

50. Si in ore multitudinis omne verbum iam inde ab exordio euangelii stetisset, ubi nunc queso Christianismus esset? pauci erant apostoli. Sed papę, quot gentes et regna ad Christum converterunt, atque ut id intrepide facerent nihil ob paucitatem cunctantes, consolatur eos Christus Luc. 12. [*Luc. 12. 32*]: Noli timere pusille grex! nam placuit patri coelesti vobis dare regnum. Possem hic retegere insignem stultitiam, quę sub his vestris verbis latitat. Quis enim gentilium unquam philosophorum tam hebes fuit, ut multitudinis iudicium anteferebat paucorum, modo cordatorum, iudicio? aut quo venturum esset, si hodie multitudinis iudicio staretur? nonne de vobis deque doctrina vestrate actum esset? Adeo nihili referre putatis expuere quicquid in buccam venerit. Possem, inquam, longe procacius vobiscum agere, nec id iniuria; malo tamen vobis parcere, quod spem conceperim non parvam, ubi ad vos redieritis sitis palinodiam cantaturi.

51. In his, additis, quę divinę legi non repugnant. Non capio hic vos fateor. Nam si de mediis vobis est sermo, quę iuxta philosophorum opiniones nec bona sunt nec mala; cur hic istas tractatis nugas, ubi negocium Christi vertitur? rursum quid vobis cum illis, qui Christianismi defensores videri vultis? ad quem qui non colligit, spargit. Ad Christum autem qui fieri potest, ut videamini colligere, cum ad ea colligatis, quae saltem divinę legi non repugnent. Qui non cum Christo est, contra eum est. Ergo si cum his mediis estis, non estis cum Christo, nihil enim Christo cum mundo. Si vero de his legibus capi vultis, quas divinas quidem non esse nec bonas admittitis, malas tamen esse negatis, quid vobis cum hisce legibus? Nunquid vobis iudicium commissum est de dividundis agris, de aqueductibus, de stillicidiis, de vicinia? quamvis ne illas quidem vobis permitto non

10 *B Marginal* Veritas non semper a multitudine stare solet. — 20 nihili] *B nihil* — 24 *B Marginal* De mediis vel indifferentibus.

¹) Den Wortlaut von c. 8 Dist. IX siehe oben S. 307. — ²) Die hier angedeutete Schrift erschien am 6. September 1522 unter dem Titel „Von clarheit und gewisse des worts gottes.“ Siehe in unserer Ausgabe die folgende Nummer.

sanctas esse, si ad normam divinę voluntatis respondeant. Per eas enim iusticia potest administrari et conciliari pax, quę Christus est. Putatisne adhuc posse latere sententiam vestram? Tollite corbonam, et has verborum ambages sustuleritis. Corbonam autem divinę legi non repugnare vobis non permitto: est enim contra amorem proximi, qui fictitiis quibusdam sacris seducitur, expilatur, excoriatur, dum hypocritę domos viduarum absumunt pretextu longissimę orationis. Legite Matthaei cap. 23 [Matth. 23. 14] et invenietis quęnam sint ea quę divinę legi non repugnare adseritis. Deo tamen gratia, quod huc tandem venistis, ut quę paulo ante pro divinis vendere audebatis, nunc contenti sitis hoc ficto nec intelligibili medio, in his saltem quę divinę legi non repugnant. Porro ne diutius vobiscum hic agam, scitote omnem legem, quam vos suscepistis tuendam, sanctam esse. Nam a deo profecta est. Paulo autore, Rom. 7. [Röm. 7. 12]: Itaque lex quidem sancta, et mandatum sanctum et iustum et bonum. Nihil igitur est hoc vestrum commentum de his, quę non repugnant divinę legi, cum quicquid bonum est, a deo proficiscatur Iacobi 1. [Jac. 1. 17]: Omne datum optimum et omne donum perfectum desursum venit a patre luminum. Haec igitur vestra si a deo profecta sunt, bona sunt. Si a deo non sunt profecta, ut et non sunt, vobis etiam testibus, ergo mala sunt. Si Christi sacerdotes estis, Christi legem adserite, bonam, sanctam, ęternam. Si vanitatum adsertores, utquid sedetis in loco sancto? Quae a deo profecta non sunt, sed ab hominibus, mala sunt; bonum enim una tantum ratione atque origine bonum est, nempe, qua a deo est omnis boni fonte; nam alioqui boni fontes plures adserere cogeremur. Si enim ab homine posset boni quiddam provenire, aut ab ulla creatura, fons esset creatura et autor boni, sequereturque non omne datum optimum etc. esse a deo, nec filio dei omnia esse a patre tradita.

52. Cum nautarum tam elegantem similitudinem offenderem, vehementer admiratus sum, undenam gentium eam comparaveritis. Ac inter cogitandum adest quidam non indoctus vir, qui se eadem fere verba in quarundam epistolarum farragine legisse adserebat; quamobrem vos obsecro, si ita res habet, confestim restituatis antequam peculatus crimine notemini. Quod autem ad rem adinet, facile adsentior, ingratum vobis esse dissidium, quod cum dispendio vestro coniunctum iri videtis, maximopereque cupere, ut omnes vobis cedant qui obstant, nec id iniuria: magna etenim estis reputatione apud indoctum vulgus cum ob titulos, tum ob doctrinę opinionem, eius quam

15 *B Marginal* Nihil bonum est, quam quod a deo proficiscitur. — 30 *similitudinem*] *A Druckfehler* similitudinam.

ex Scotis paludibus Thomabus¹ hausistis. Verum heus aurem accomodate paulisper! Si continuari iurgium inter nauceros videtis, e quorum certe numero vos esse reputo, cur et ipsi non ceditis? An quod vobis (ut diximus) putatis omnes cedere oportere, vos nemini? an quod solos recte ad Cynosuram² navigare existimatis, alios autem omnes toto errare coelo? At hoc pręsumptuosum fuerit nimis et arrogans; nam et homines estis qui labi possunt, errare, decipi. Quod si admittitis, iniquum profecto fuerit, cupere ut omnes simul vobis cedant, nisi vos scripturę prius cedere didiceritis; sicque iterum res ad scripturę iudicium redit, quam si quis digne tractaverit, cedere non debet, ut multipliciter in superioribus probavimus. Eam itaque si indigne uspiam tractavimus, indicari oportuit: id quod nunquam fecistis, sed omnia vestra hoc satyricum redolent: Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas³. Contra vero, si e mente Christi scripturam tractavimus, vestrum erit cedere, et a iurgiis, ut dicitis, contemtionemque desistere, et renascenti Christo auribus animisque favere, patique, ut nervus ferreus colli vestri imposito iugo domini lentescat; nam si fronte vestra ęnea murum ęneum, de quo Hierem. 1. et 15. [*Jer. 1. 18 et 15. 20*], impetu facto subruere tentaveritis, offendetis, et si lapis offensionis in vos ceciderit, conteret. Signate hęc obsecro diligenter. De maiori parte supra satis dictum est.

53. Cum portum qualemcunque contingere optatis, quid quęso per hoc „qualemcunque“ aliud significatis quam multos esse portus, non unum solum, quod an pium sit ipsi expendite. Taceo quod istoc verbo vulgares quosdam portus contemptosque fingitis. Si tales estis, quibus contradici non liceat, age certum aliquem portum ac scopum ostendite. Sed scio quid vos premat. Controversia est divinis obtemperare an oporteat an humanis. Hic inter saxum et sacrum statis⁴;

1 *B Marginal* Quomodo tolli possint antistitum ecclesiae dissidia. — 4 oportere | *A Druckfehler* oportere — 8 ut *fehlt bei B.* — 12 indicari | *A Druckfehler*, der auch im *Druckfehlerverzeichnis* wiederholt wird iudicari — 13 vestra | *A Druckfehler* nestra — 22 *B Marginal* Fidelibus certus aliquis salutis portus est, non dubius.

²) Siehe oben S. 285. 16. — ³) Die Kynosura gehört zum Sternbild des kleinen Bären; sie ist der äußerste Stern im Schwanz, gewöhnlich Polarstern oder Nordstern genannt. Weil der große und der kleine Bär immer sichtbar sind, sind sie für die Schifffahrt von größter Bedeutung. Die Phönizier richteten sich nach dem kleinen Bären, speziell der Kynosura, dem Nordstern, die Griechen ursprünglich nach dem großen Bären; sie sollen erst von Thales auf die Kynosura aufmerksam gemacht worden sein. — ⁴) Das meist so zitierte Wort lautet bei Juvenal *Sat. VI 223* eigentlich: *Hoc volo, sic iubeo etc.* — ⁵) *Inter sacrum et saxum stare* = Zwischen Hammer und Amboss, zwischen Tür und Angel, zwischen Kugel und Ziel. Siehe Otto, S. 305.

nam si dixeritis, humana cedere divinis debere, concidit corbona, conciderunt tituli; si humanis divina, incidistis in summam impietatem. Quid multa? num in hunc mundum venit Christus, ut portum qualemcunque quendam ostenderet, non certum et indubitatum? nonne dicit hominem in verbo dei vivere et se frustra coli doctrinis mandatisque hominum? nonne cum apostoli dicerent: et quomodo possumus viam scire? respondit: Ego sum via, veritas et vita [*Joh. 14. 6*]? Si via est, cur non in eo pergitis? si veritas, cur non fiditis? si vita, cur non in ipso vitam queritis, sed portum qualemcunque fingitis? Sexcenta possem ex euangelicis literis producere, quæ huius verbi impietatem arguerent, sed receptui canam. Euangelium, bonum lætumque gratiæ dei nuncium, hoc in primis adfert miseris mortalibus, ut ad certum salutis portum manu perducatur, qui sine eo prorsus ignoratur. Hoc de lepido isto moderatoque qualemcunque.

54. Quis est iste unus? An Christus? At in illo reconditi sunt omnes thesauri sapientiæ et scientiæ Col. 2. [*Col. 2. 3*]. At ille factus est nobis sapientia a deo, iustitia et sanctificatio et redemptio [*1. Cor. 1. 30*]. Si alius? nos alium deum nescimus præter hunc unum. quæ tamen multi non recipiunt, non sine salutis dispendio. Si homo aliquis? iubeo vos securos esse; nam ut paulo ante per contentionem multis vobiscum egimus, ne in hunc errorem incideritis, quo opinaremini vobis omnino cedendum esse, ita nunc quoque animati sumus. ut minime tutum existimemus in verba iurare magistri¹ quantumvis docti. Maledictus enim homo qui confidit in homine, et qui ponit carnem brachium suum [*Jer. 17. 5*].

55. Si consilia fuerint saniora, sequenda nimirum sunt: quamquam non pendemus ab hominum consiliis, sed a mente voluntateque dei, cuius voluntatem si scientes neglexerimus, vapulabimus multis Luc. 12. [*Luc. 12. 47*].

56. Concilia dixistis pro consilia, nec velim id carptum esse calumniæ adscribatis. Totus enim sermo vester adeo barbarus est et alienus ab omni orthographia, ut nisi de industria quædam dissimulari iussissemus, ludibrio fuissetis maximo omnibus vel mediocriter doctis. Hinc factum est. ut dubitem lapsune an ignorantia concilia scripseritis

15 B Marginal Unus Christus sequendus est, non magister aliquis terrenus. —

24 B Marginal Hiere. 17. — 25 carnem] A Druckfehler carn.

Nr. 1564. wo zur Erklärung der Redensart gesagt ist: „Das Sprichwort entstand aus dem uralten Brauche, daß beim Abschlusse von Verträgen der pater patratus dem zu opfernden Schweine (sacrum) den Kopf mit einem Kieselsteine zerschmetterte.“

¹) Iurare in verba magistri. Die Redensart stammt aus Horaz Episteln I 1. 14.

pro consiliis. Totam enim istam pericopam si diligentius expenderitis, invenietis non sine solēcismo esse¹.

57. Sine animę iactura nemo Christum negligit. Nam qui non est cum Christo, contra eum est, et qui non colligit cum eo, spargit [*Luc. 11. 23*], quemadmodum iam ad fastidium usque audivisse opinor. Pertinax autem tractus non fit aliorum, sed ad Christum. Hi enim aliorum trahunt, qui a Christo ad creaturam avocant. Porro quibus talentum creditum est, ociosis stertere non licet, sed assidua negotiatione fatigari, ut veniente domino rationemque exigente audire mereantur: Euge servi boni et fideles etc. Opportune importuneque sunt ad cęnam compellendi *Luc. 14. [Luc. 14. 23]*. Sed quoniam in hunc locum incidimus cui vim quidam faciunt, dicentes: En Christum dicentem: Compelle intrare; igitur vi imperioque premendi sunt immorigeri, volumus eum pro virili excutere, ne eo perpetuo abutantur. Primum itaque videmus servum, qui ad cęnam compellebat solum esse missum. Qui autem fieri potuisset, ut unus numerosam multitudinem cogeret, si id vi imperioseque tentandum erat, ut istis placet? Deinde, nemo violentia nititur aliquem ad cęnam vel mensam impellere; hoc enim nimis incivilter fieret. Quamvis quidam eo usque importunitatis in vocando procedunt, ut penulam etiam rumpant imprudentes tamen, unde proverbium apud Germanos etiam tritissimum natum est „scindere penulam“². Adhuc tamen omnia intra amiciciam fiunt, non ex imperio, eo saltem quo isti cristam erigunt³, tametsi amicicia ius quoque suum habet imperandi. Hinc patere puto, quod in prædicta parabola *Luc. 14. [Luc. 14. 23]*: „compelle intrare“ non aliud signat, quam si dicas: Vehementer eos urge, ut ad cęnam veniant. Non enim verisimile est, eum qui negavit regnum suum esse de hoc mundo, hic sui oblitum imperasse, ut increduli ad se cum imperio cogerentur aut satellitum vi, sed invitantium indefatigato odio: quemadmodum *Lucae ultimo [Luc. 24. 12]* hi duo discipuli, quibus se Emaum euntibus sociavit, eum coęgerunt, amico nimirum vocandi more, non vi quali eum traxerant Iudei ad tribunal. Nunc ad viam redimus:

3 B Marginal Aliorum trahunt, qui Christum deserunt. — 14 B Marginal Locus *Luc. 14. compelle intrare.*

¹) Vgl. die Einleitung S. 252. — ²) Dem lateinischen Sprichwort „Paenulam scindere“ (siehe Otto, S. 261f., Nr. 1321) entspricht das deutsche „Einem den Rockschöß abreißen“ d. h. „einen sehr bitten zu bleiben“ (vgl. *Wander III 1707, Nr. 1, Grimm VIII 1106*) und umgekehrt „man wird ihm die Rockschöße nicht abreißen“ (vgl. *Wander III 1707, Nr. 3*). — ³) Vgl. dazu *Juvenal Sat. IV 69f.*: et tamen illi surgebant cristae = es schwoll ihm der Kamm sc. vor Stolz und Selbstgefälligkeit (siehe Otto, S. 98, Nr. 467).

pertinaciter ad lucem trahendi sunt ii qui in tenebris errant ac ad cœnam compellendi verbis non verberibus. Sic enim divus quoque Paulus sentit 2. Timoth. 4. [2. Tim. 4. 2f.]: Prædica verbum, inste opportune, importune, argue, obsecra, increpa in omni longanimitate et doctrina. Erit enim tempus, cum ii, quibus aures pruriunt, sanam doctrinam non ferent, sed secundum desideria sua accumulabunt sibi doctores, qui auditum a veritate avertent, ad fabulas autem convertentur. Audistis quibuscum sit opportune importuneque agendum? Nec est quod possitis obiicere, nostra tempestate non opus esse importunitate, cum videatis omne in præcipiti vitium stare omniaque esse ad summam impietatem inclinata. Summam enim impietatem puto, cum a deo ad creaturam convertimur, cum humana pro divinis recipimus, divinis neglectis aut etiam contemptis adeoque neminem adhuc vidi qui pro dignitate flagitia taxaverit. Sint licet aures adeo tenere, ut mordax verum ferre diffidant, imo resiliant et vociferentur, non tamen ob id perpetuo illis indulgendum est. Et sunt contradicentes euangelicę veritati fortiter sana doctrina revincendi Tit. 1. [Tit. 1. 9].

58. Pie errantibus donandum nonnihil putatis, id quod ipse sentio, modo error sit pius. Piissimus error est putare non licere carnes diebus quadragesimalibus edere; impiissimus error est populo Christiano non indicare quę a deo sibi donata sint. Ad hoc enim recepimus spiritum qui ex deo est, non spiritum huius mundi 1. Corinth. 2. [1. Cor. 2. 12]. Nam hoc pacto gratia dei abiiceretur aut infirmaretur Galat. 2. [Gal. 2. 16]. Impiissimus rursus error est dicere: Si summus pontifex animas simul omnes ad inferos detraheret, non tamen posse deponi vel corrigi, ad quem et consimiles nemo connivere simul potest et pius esse. De quibus autem hic vobis est sermo, puta erroribus ceremoniarum, audite quid Paulus dicat Rom. 14. [Röm. 14. 1]: Imbecillem in fide adsumite. Hoc est pie: eum accipite. tractate, docete, non ambagibus opinionum circumducite. Habetis hic clare quod eos qui infirmi sunt. ii qui firmiores sunt, non debent mittere infirmos esse, sed pia illos fidei doctrina accipere. Quorum autem id esse putatis? robustiorum nimirum ac doctiorum, quales vos proculdubio vulgo estimamini. Vestrum itaque fuerit in hunc modum formare sermonem: O fortunati, quibus tanta bona ultro offeruntur! fuimus aliquando tenebrę, nunc autem datur, ut fieri lux possimus deum benignitate [cf. Eph. 5. 8]. Existimatis hactenus nos esse doctos; verum id si quid fuit, mancum fuit et languidum: hoc enim quod adulterinum erat, metu malorum non fuimus ausi prodere. Nunc cum se veritas undique aperit, ubique occurrit, cavete negligatis,

1 *B Marginal* Pertinacia ministri qualis esse debeat. — 18 *B Marginal* Pius error quis. — 25 *B Marginal* Dist. 40. cap. Si papa.

sed eam unamini consensu amplectimini, ne dum alii cunctantur, alii obsistunt, alii perdunt, rursum elabatur et fiant posteriora prioribus deteriora: nunquam non dedit multum damni neglecta dei admonitio; aut consimilem. Nunc cum ita mordicus ceremonias tenetis ac defenditis, quid aliud quam veritatem moramini? verbo absit invidia. Ipsi enim ceremoniarum vim vestris verbis extenuatis et tamen defenditis usque ad nescio quod tempus, quæ sine omni discrimine possent sana solum doctrina antiquari; id quod nihilo secius fiet vobis etiam contranitentibus. Quamobrem suadeo, ut quemadmodum aiunt Iulium Cesarem, cum se iam videret mortem effugere non posse, dedisse operam, ut collectis vestium laciniis honeste caderet¹: ita cum videtis ceremonias labi, propediemque totas esse casuras, laboretis, ut quam commodissime cadant, hoc est, ne tam pervicaciter retineantur, sed confestim consultetur, quonam pacto in umbrarum locum lux quam ocissime inducatur, quo fiet, ut miseri mortales non modo amissis ceremoniis nihil tristentur, sed vehementer etiam gaudeant se lucem diu negatam invenisse. Summa: Vinum recens, si in utres veteres infundatis, rumpentur utres, sed et inconsuta Christi vestis panni rudis emblema ferre nequit Mat. 9. /Matth. 9. 17/.

59. Communem errorem ius facere, nescio an ullis permittam incredulis, nedum Christianis. Christus enim errantes homines ferre non potuit Mat. 9. /Matth. 9. 36/. Et Petrus gratulatur nobis, quod paulo ante fuerimus ut oves errantes, nunc autem conversi simus ad pastorem et episcopum animarum nostrarum 1. Petri 2. /1. Petr. 2. 25/. Et vos audetis errori iterum patrocinari, vestris etiam canonibus reclamantibus? di. 83: Error, cui non resistitur, adprobatur, et veritas, cum minime defensatur, opprimitur /Corpus iur. can. c. 3 Dist. LXXXIII/². Videte quo vos cæca ducat malignitas, huc nempe, ut vestristrarumque doctrinarum obliti amplectamini frivola quædam nulli cordato ferenda. Sed nolo hic stilum in vos vibrare quantum digni essetis. Satis superque enim cuivis patere puto, quam languide ne dicam iniquiter partes vestras et consilia tutemini.

9 *B Marginal* Quomodo tollendae ceremoniae inutiles. — 10 Cesare[m] | B Caesarem — 14 consultetur | B consultantur — 20 *B Marginal* Communis error non facit ius.

¹) L. Tillius Cimber hatte Caesar als verabredetes Zeichen der Verschworenen die Toga von der Schulter gerissen. Wie nun die Verschworenen sich auf Caesar stürzten und er sah, daß Widerstand unnütz sei, hüllte er sich in seine Toga, auch das Haupt bedeckend. — ²) Corpus iur. can. c. 3 Dist. LXXXIII Qui non resistit errori, consentit laudet: Error, cui non resistitur, approbatur, et veritas, cum minime defensatur, opprimitur. Negligere quippe, cum possis perturbare perversos, nihil est aliud quam fovere. Nec caret scrupulo societatis occultae, qui manifesto facinori desinit obviare.

60. Quæ vero sunt ista nova dogmata? num euangelium? at hoc natum est annos iam 1522. Num doctrina apostolica? at illa paulo minor natu est euangelio. Num patriarcharum et prophetarum? at illa Sibillis etiam maior est. Quapropter obsecro, ut suo quæque nomine adpelletis, quo ea cavere possimus quæ tam sunt pernicioſa; id autem hoc pacto tandem facturi sumus: Explorabimus omnia ad lapidem euangelicum et ad ignem Pauli. Ac ubi euangelio conformia deprehenderimus, servabimus; ubi difformia, foras mittemus; quiritentur licet ii quibus rei quiddam decedit; non audiemus hos stentores¹, ac Sirenes obturata aure præteribimus. Deo etenim obedire oportet magis quam hominibus [Act. 5. 29]. Sed quid ago, quasi non pateat quæ vos nova censeatis esse dogmata?

61. Ut placet id verbi: Regere ecclesiam dei, quod actorum 20. unde huc translatus est, pro pascere interpret posuit non sine sententiæ iniuria. Sic enim loquitur Ephesiorum episcopis Paulus [Act. 20. 28]: Cavete igitur et vobis ipsis et toti gregi, in quo spiritus sanctus vos posuit speculatores, ut pascatis ecclesiam dei quam proprio sanguine acquisivit. Ecce gregem, ecce speculatores, ecce concionem pascendam non regendam, ecce concionem non hominis sed dei, quod eam proprio sanguine invenerit. Quid tam arrogans verbum usurpastis? Pastores pascunt, non regunt.

62. Quandoquidem autem sanguine Christi parta est ecclesia deo, — Empti enim sumus precioso sanguine agni incontaminati, Christi scilicet, 1. Pet. 1. [1. Petr. 1. 19] — quid est quod quidam nos contemnunt qui de grege Christi sumus? ac non modo non Christianorum, sed ne hominum quidem loco habent, non contenti si benignitate nostra liceat sibi ociosis curare cuticulam, ni prorsus ad servitutem adigant, quod non mediocriter Pauli doctrinæ adversatur dicentis: Precio empti estis, nolite servi fieri hominum 1. Cor. 7. [1. Cor. 7. 23]. Quid inquam in causa est, ut hæ indulgentiæ nunquam promulgentur, nempe quod precioso Christi sanguine simus empti, sed fictis pollicitationibus omnia impleantur ad emungendam pecuniam: cum hac una ratione ad gratiarum actionem amoremque dei potentissime accendi poterimus? Iactamus quidem Christi sanguinem, quod pro nobis fusus sit, sed si quis eo fretus firmiter crediderit sibi perpetuo eius gratia deum ignotum, hunc mox hæreticum pronun-

1 B Marginal Euangelii dogmata nova non sunt. — 13 B Marginal Episcoporum est pascere, non regere. — 22 B Marginal Ecclesia sanguine Christi parta et redempta est.

¹) Nach Homer II. V 785 wurde bekanntlich die „Stentorstimme“ (vgl. Juvenal XIII 112) sprichwörtlich. Siehe Otto, S. 331, Nr. 1690.

ciamus. Constanter, o viri, perseverate in isto verbo, quod vobis sive de industria sive casu excidit: est enim salutis verbum, Christum scilicet ecclesiam sanguine suo parasse. Quicumque igitur id firmiter crediderit ex ecclesia Christi est ea, quam suo sanguine paravit; nam fides sola salutis causa est. Qui enim crediderit, mortem non videbit in eternum [*Joh. 8. 51*]. Studete intra eam ecclesiam numerari quæ Christi sanguine respersa est, ut odio habeatis ecclesiam malignantium. Quid vobis cum ea ecclesia, quæ carni innititur et sanguini?

63. Si nihil immutandum est, nihil novandum, cur synaxis, olim sub utraque specie fieri consueta secundum Christi institutionem ac usum apostolorum, mutata est? vel potius mutilata? cur episcopi munus in principis commutatum est? cur matrimonium vetitum? aliaque sexcenta novata sunt? reclamantibus Christo, apostolis communique iudicio? An potentiores estis deo, ut id vetare ausi sitis, quod integrum Christus reliquit? aut sapientiores, ut id, quod deus per incogitantiam neglexerit, absolvatis? aut tam stupidi, ut persuasuros vos autumetis liberis in Christo conscientibus, ut quod per legem divinam licere sciunt, licere non putent? etiamsi ad ravim usque clametis.

64. Quamvis verba vestra paulo post temperetis in hunc modum: Donec illi quorum interest de ecclesiæ negotio convenient etc. Quod tum eventurum puto, cum aut Ararim Parthus bibet aut Germania Tygrim¹. Persuasum enim vobis esse cupio, quod hac nostra tempestate nihil minus sevituri sint contra mundioris Christianismi assertores, quam olim Iudei in Christum ipsum sevierint. Qui enim fieri posse putatis, ut hi quorum laquearia nitent auro, mulæ gemmis, satellites serico, ipsi his omnibus modum ullum aut correctionem recipiant? Convenirent quidem illi facile, si liceret eis omnia ex sententia statuere sua, non scripturæ: id quod mundus minime recepturus esset, qui iam ubique evangelium adprobe doctus est (dicerem ferme magis doctum esse quam summos istos sacerdotes) neque ulla ratione ab ipso avelli potest: ac dum quiddam pronunciari videret non examussim euangelio respondens, nihil aliud quam ludibrio haberet eos qui supra Moseos cathedram sedent et onera gravia super humeros hominum ponunt, ipsi autem digitulo summo contingere ea nolunt [*Matth. 23. 2-4*]. Hęc, inquam, causa est, cur non sperem unquam futurum, ut concilia cogantur scripturæ paritura, ni principum unanimis consensus id efficiat; quem tamen impedire quidam catuli ex

9 B *Marginal* In ecclesia nihil novandum, quod Christus instituit. —

19 B *Marginal* Pontificiorum concilia errores nunquam tollent. — 22 f. tempestate | B tempestate quidam.

¹) *Vergil: Eclogae 1. 62.*

nostris mirum quam belle norunt, dum prestigiis munerum, honorum, sacerdotiorum oculos eorum fascinant et spebus ludunt inanibus. Frustra igitur ab illis temperatam sperabimus sententiam.

65. Scripturam non modo ii, quorum interesse dicitis, conferre possunt; sed et ii, qui deo eiusque ori fidunt, qui eius desiderio marcent. Fieri enim potest, ut, si solito more episcopi se ad scripturę cognitionem ingerant non communi generalique omnium consensu, omnes sint aut magna parte sacrarum literarum rudes. Quomodo igitur de scripturę locis obscurioribus recte pronunciabunt? Quod si maxime docti sint, nonne fieri potest, ut omnes simul hallucinentur ac aliquis ex plebe rem recte calleat? (nec volo frivolum istuc mihi ogganniatis: Concilia errare non possunt. Nam id nec vestri sine restrictione adseruerunt, sed ita temperaverunt: Concilium errare non potest in his quę sunt fidei): nonne iam scripturę vis inferretur nec ei qui recte sentiret liceret libere recte sentire et lucis veritatisque avidi cogerentur versari in tenebris? Quod divus quoque Paulus cavit [1.] Cor. 14. [1. Cor. 14. 27] statuens: Quod prophetę duo vel tres loquantur et alii diiudicent, quod si alii quam prophetis, puta sedenti, revelatum fuerit, primus taceat. Potestis enim, inquit, sigillatim omnes prophetare, ut omnes discant et omnes consolationem accipiant [1. Cor. 14. 31]; quem locum satis vobis patere puto. Videtis igitur quod cuivis, quanquam ordine quodam, prophetare licere, quo veritatem scripturarum omnes doceantur ac omnes consolationem per dei verbum capiant, quod solum quietem prestare potest humano desiderio. Volo hic obiter vobis cogitandam relinquere impudentiam cuiusdam scioli, qui pro publica concione ausus fuit pronunciare, quod plebeiis non liceret nosse euangelium nec legere; sed solis iis quibus id muneris mandatum esset, sacerdotibus nimirum et magistris nosterculis. Huic utinam aliquis asininas addat Apollo, quod vel non meminit vel non scivit Christum dixisse Mat. 10. [Matth. 10. 27]: Quod vobis dico in tenebris, dicite in luce, et quod in aurem auditis, predicate a tectis. Atque iterum: Predicate euangelium omni creature [Marc. 16. 15]. Verum obiciunt mox isti Gordium nodum: Si sic nullis licet de scripturę veritate certum quid pronunciare, nascentur errores innumeri: quivis enim pro libidine sacris abutetur literis. Rustici, an non videtis spiritum dei sibi ubique esse similem eundemque semper? qui et quanto quisque est humanarum inventionum indoctior, divinarum tamen amantior, tanto clarius eum docet: id quod probant apostoli et stulta

4 B Marginal Scripturam legere licet omnibus piis. — 5 ori] A ore — 32 B Marginal Matth. 28. — 35 B Marginal Spiritus dei ubique sibi similis non errat. — 35 non] A Druckfehler uon — 37 indoctior] B indoctrrior.

huius mundi quę deus elegit, et ut est spiritus unitatis, concordię, pacis, non contentionis aut dissensionis, ita suggeret, ut indoctissimi quique, modo pii sint, scripturam iuxta mentem dei quam simplicissime capiant. Id quod propheta Ioel præcinit cap. 2. [*Joel* 2. 28/]: Effundam spiritum meum super omnem carnem (non inquit: super purpuratos tantum et mitra ornatos) et prophetabunt filii vestri et filię vestrę etc. Et in actis idem aperte manifestatum est cap. 10. [*Act.* 10. 44/], quod adhuc loquente Petro spiritus sanctus in rudem Cornelii familiam inque ipsum Cornelium cecidit; quo viso sensit Petrus spiritum sanctum non se adstrinxisse, ut vel Iudeorum solum esset vel apostolorum — non enim personarum receptor est —, iussitque eos mox aqua tingere [*Act.* 10. 48/]. Cumque alii apostoli facti rationem exigent, ut qui non nihil adhuc Iudaici supercilii haberent putarentque non vulgo dissipandum quod cum se actum esset, respondit post multa: Si ergo eandem gratiam dedit illis deus sicut et nobis qui credidimus in dominum nostrum Iesum Christum, ego quis eram, qui possem prohibere deum [*Act.* 11. 17/]? Haud dissimiliter faciunt hac tempestate quidam, qui mox ut pius ac eruditus quis quid ex scriptura mundius clariusque deprompserit, in hæc prorumpunt: Quis tibi hanc auctoritatem dedit, ut id doceres? hoc patrum tantum est: quasi imperio suo iam terrere deum quoque possint, ne quenquam animare ausit ad recte docendum. Summa: Ea discordia, quę hodie viget, non aliunde provenire mihi videtur, quam hinc, quod non totos nos permittimus eius spiritui, qui capillos capitis nostri certo numero distinxit, apud quem pluris sumus quam volucres coeli [*cf.* *Matth.* 10. 30 f.]. Sed ad nostra conversi placita putamus nos a scriptura non claritatem accipere, sed illam a nobis, et divinę sapientię fontem ita nostro imperio coërcitum, ut neminem nisi per nos docere possit, cum tamen securos iubeat esse suos, quod ad scientiam orationisque fucum adinet; in ipso enim articulo adfuturum spiritum, qui omnia suggeret, quęcunque Christus nobis dixit. Cuius cum doctrina quidam male feriat fratres, patres non contenti fuissent nec fisi, ausi fuerunt meliora tradere tentare, id quod infoeliciter nimis cessit; pro Christi enim doctrina colı cepit Aristotelis, pro apostolicis viris creverunt apostatici, pro frugalibus avari, pro piis superstitiosi, pro simplicibus vafri et hypocritę, donec tandem eo ventum sit, ut nec ius nec fas, nec coelestia nec divina hos hędos a sinistra ad dexteram pertrahere possint; doctrinam enim spiritus non solam imbiberunt, qua si unquam recte fuissent imbuti, nunquam huc loci ventum esset, ut coelestem doctrinam nulli fortius ignorarent, quam qui eam suo iudicio subiiciunt etiam

sibique unis ius esse interpretandi contendunt. Itaque ut tandem finiam, non unius esse videtis aut alterius de scripturę locis pronuntiare, sed omnium qui Christo credunt; non enim ad mensuram dat deus spiritum, sed is, quem misit deus, verba dei loquitur Ioan. 3. [Joh. 3. 34].

66. Preces fundere iubetis, quibus iusta satisfactione placetur deus; perinde ac preces precium quoddam sint, quo debita peccatis nostris supplicia expientur, non quibus misericordiam dei imploremus, ne nobiscum intret in iudicium, sed secundum magnam misericordiam suam misereatur nostri. Nam quod ad precium pro abolendis suppliciis adtinet, non vos ignorare puto, quod Christus hostia pro nobis factus est, ut multitudinis exhaustiat peccata Hebr. 9. et 2. Cor. 5. [Hebr. 9. 12 et 2. Cor. 5. 21]: Eum, qui non noverat peccatum, pro nobis peccatum fecit, ut nos efficeremur iusticia dei in ipso. Sed infirmius sit Pauli testimonium, nisi Christus idem apertissime dicat Luc. 22. [Luc. 22. 19]: Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur; et paulo post [Luc. 22. 20]: Hic est calix novum testamentum in meo sanguine, qui pro vobis effunditur. Unde nescio an impietatis excusari possint, qui suis precibus aut operibus divenditis etiam tribuunt quod solius Christi est; quem coelestis pater pro nobis satisfacere voluit, ut hac liberalitate ad se traheret eos, qui nullis legis et ceremoniarum operibus accedere possent, quod iterum Paulus Eph. 1 cap. [Eph. 1. 7.] luce clarius ostendit: In quo (inquiens in Christo scilicet) habemus redemptionem per sanguinem eius. Ea est remissio peccatorum secundum divitias gratię eius, quam abundanter effudit in nos in omni tum sapientia tum sensu, dum notum fecit nobis arcanum sue voluntatis iuxta beneplacitum suum. et cetera. Sed hae precum nomine vehementer faciunt *πρὸς τὰ ἄλγιστα*¹: hinc fit, ut veluti mercem exponamus nos, qui hactenus huiuscemodi hypocrisi gerrisque Persicis² loculos ditavimus, ut omnia iam promptuaria plena sint, oves crasse, macerie nulla immineat ruina, cunctaque fortunate incedant. si solum is mutus esset, qui aliquando dicturus est: Stulti, hac nocte repetentur a vobis anime vestre, et ea que parastis cuius erunt [cf. Luc. 12. 20]? *Κερόλαιον, βαιτολογία* est, si in multitudine orationis quis Ethnicorum more deum se speret propiciaturum Mat. 6. [Matth. 6. :]. Debemus nihilominus sine intermissione orare, vidue importunitatem imitati [cf.

4 quem | A Druckfehler quem — 6 B Marginal Preces non sunt precium satisfactionis. — 8 supplicia | A suplicia — 10 f. suppliciis | A suplicis — 25 abundanter | A habundanter.

¹) Ähnliche Sprichwörter und Redensarten siehe Stephanus: *Thesaurus graecae linguae* I 1604. — ²) Sonst werden die „gerrae Siculae“ sprichwörtlich als „die reinen Possen“ angeführt. Vgl. Otto, S. 153, Nr. 755.

Luc. 18. 1ff.], sed orationes non indicare, hoc est venum expositis precium inscribere, hoc modo: tantum valent vel tantum, id quod verbum satisfactionis a vobis additum innuere videtur, sed totos divine bonitati permittere.

67. Utinam eodem affectu erga nos essetis quo iste quem consiliis vestris autorem fecistis. Non ignorare vos arbitror quorsum actio nuper apud senatum Tigurinum habita¹ ceciderit, huc nempe ut Christiane sit insimulationi vestre occursum, quod cuidam legatorum ita doluit, ut egritudinem animi non alia ratione consolari potuerit, quam si hac tam festiva parænesi ad capitulum missa iterum rubore perfunderet, dum scilicet speravit futurum, ut magna pars oculos in me torquerent, ut cui fabula ista narraretur. Hic affectus paternus, vereor, vos movit, ut pientissimum præsulem ad id consilii traheretis; nam alia ratione haud factum esse constat, quod summarium totius parænesis cum superiore actione idem pulvis esse videatur. Paternus affectus paterne admonet, domum vocat, peculiariter monet, satisfaciendam filium benigne audit, non clam nocte concionem convocat, non apud sacerdotum senatorumque ordinem traducit, sed peccantem semel atque iterum dehortatur iuxta Christi doctrinam *Mat. 18. [Matth. 18. 15ff.]* ac in finem contumacem vix tandem cum moerore abiicit. Quod vobis tunc licebit, cum errasse in aliquo Christi dogmate, sacrarum literarum instrumentis, conviceritis; nam alia ratione vincere non poteritis, ni forte ad vim converti placeat. Tum vobis tam obnoxius ero quam ovicula lupo: misit enim suos Christus haud aliter quam si quis oves in medium luporum emittat [*cf. Matth. 10. 16*]. At occidere potestis, fateor, potest hoc et latro; in carcere tenere, potest febris idem sed in lecto; torquere suppliciis variis, possunt hoc pestis et tormines alique morbi. Quamobrem dico edico vobis, ut si euangelicam doctrinam non recte nos docuisse velitis adserere, id non minis, non blandiciis, non insidiis, non cuniculis tentetis, sed sacrarum literarum aperto Marte publicoque congressu, quo scripturam sequamini ducem ac magistram, non humana commenta. Nam alioqui nihilo plus effeceritis, quam Xerxes dum mare vibices ac pedicas, ut putabat, ferre coëgit².

15 *B* Marginal Paternus affectus qualis — 27 suppliciis | 1 *A* *B* suppliciis.

¹⁾ Siehe oben *S. 137 ff.*, Nr. 9. *Acta Tiguri 7. 8. 9. diebus aprilis 1522.* —
²⁾ Xerxes hatte an der schmalsten Stelle des Hellespontes Schiffbrücken bauen lassen. Wie er dann in Sardes hörte, daß die Schiffbrücken vom Sturme auseinander gerissen worden seien, ließ er deren Baumeister enthaupten; auch soll er befohlen haben, dem rebellischen Wasser dreihundert Geißelhiebe zu geben und Fesseln in dasselbe zu versenken.

68. Ut in unitate sanctę matris ecclesię maneamus. Te rogamus: Audi nos. Ut in superiorum hoc est magistratum piorum obedientia maneamus. Te rogamus: Audi nos. Ut pseudepiscopos tantam humilitatem doceas, qua se nec p̄sides nec superiores sed iuxta Petri verbum 1. Pet. 5. [1. Petr. 5. 1/ *συνπρεσβυτέρους* reputent. Te rogamus. Ut tua eos luce illumines, qua nosse queant veram ecclesiam sponsam tuam. Te rogamus: Audi nos. Ut fontem eis aquę vivę adperias. Te rogamus: Audi nos. A cisternis autem contritis quas effoderunt, quę aquam vivam non habent [cf. *Jerem. 2. 13*], libera nos domine. Ab oneribus importabilibus, quę in humeros hominum imponunt [cf. *Luc. 11. 46, Matth. 23. 4*], libera nos domine. Ferre eos iube ac facere quę docent; si alia ratione non possunt induci, ut iugum tuum suave et onus leve sinant esse [cf. *Matth. 11. 30*], coge eos, domine.

69. Sic enim fiet, ut ecclesia tua pace tranquillitateque altissima fruatur. Vides enim, piissime Iesu, aures eorum septas esse nequissimis susurronibus, sycophantis, lucrionibus, p̄ quorum strepitu vocem tuam etiamsi audiant, agnoscere tamen non possunt nec ei morem gerere, istis obstantibus et eorum ingenuitati imponentibus. Ubi enim per universam diocesim Constantiensem tam unanimi consensu recepta est doctrina tua quam Tiguri? Anne in alio Helvetiorum pago (ut proh dolor sunt hęc nostra tempora) maiorem pacem videre licet? Adhuc tamen ausi sunt specie conciliandę pacis illic ubi nulla erat dissensio omnem movere lapidem quo in bonum semen cıçania sererent. Ipse enim nosti, quam nihil opus fuisset tam splendida nuper trium doctorum legatione¹, quam tamen tracto ad hoc Hugone, non usque adeo male de doctrina tua sentiente, subornare ausi sunt, tametsi ne iotam quidem contra legem tuam nos docuisse adserere potuerint. Et nunc quonam animo ad nos scripserint non ignoras. Quod autem ad nos adtinet, nihil opus est te vocare testem quonam animo quęque faciam. Ipse enim nosti, quam longissime a teneris abfuerim ab omni dissensione et tumultu, nec tamen destiteris nos ad id muneris invitum ac reclamantem trahere. Quamobrem te nunc merito adpello, ut bonum opus quod cepisti perficias usque in diem domini, et si unquam quicquam minus dextere atque oportet ędificavero deicias; si fundamentum aliud preter te iecero demoliaris, quo grex tuus spiritu tuo ductus et imbutus eo cognitionis veniat, ut sciat sibi nihil defuturum, si te pastore et episcopo ducatur et pascatur. Tu enim,

1 *B Marginal* In quibus ecclesiae unitas consistat. — 19 diocesim] *B* diocesim — 28 *B Marginal* Zuinglii pius et pacis studiosus animus.

¹) Siehe oben S. 137 ff., Nr. 9 *Acta Tiguri* 7. 8. 9. diebus aprilis 1522.

o filii dei, protector es et advocatus omnium in te sperantium. Eos igitur si deserueris, nomen tuum fastidio erit omnibus et contemptui. Te enim haud aliter ridebunt atque Iudei aliquando in cruce pendentem; dicent enim: Ecce iste cepit edificare et non potuit consummare. O igitur suavissima vitis, cuius vinitor pater, palmites vero nos sumus, sationem ac edificationem tuam ne deseras! te enim adfuturum pollicitus es usque ad seculi consummationem, et iussisti, ut securi essemus, cum ad reges et praesides duceremur; in ipso enim tempore spiritum patrocinatorum verbaque dictaturum, quo testimonium de te cogerentur quidam inviti etiam audire. Da igitur sermonem rectum in os omnium, qui gloriam tuam querunt et nomen sanctificant, ut ea loquantur coram principibus mundi huius, quae tibi sint accepta et miseris mortalibus utilia. Ita enim fiet, ut nos, qui mutuo membra sumus et unum corpus in te uno perpetuoque capite, coeamus in unam sponsam tuam, quam Paulus uni tibi desponsavit non habentem rugam neque maculam [cf. Eph. 5. 27], et deseratur ea, quae aliud non est quam iniquationes et maculae, quod nomen dei male propter eos audiat. Qui cum patre et spiritu sancto vivis ac regnas deus per omnia secula seculorum. Amen!

Videbor vobis, ut auguror, plus equo omnia exasperasse; hoc enim hodie habent plerumque theologorum mentes cum aulicis commune, ut nihil pium, nihil sanctum, nihil rectum, quam quod ipsi fecerint, putent. Nam si pronunciant, ratum esse oportet: si damnant, ferre; si calumniantur, tacere. Tum fere natura ita comparatum videmus, ut qui maxime lesuerunt, velint minime lesisse videri. Quod si ipsi ita estis animati, non est ut quicquam boni de vobis sperem; nihil enim aliud quam quirita binini, rem indignam fieri, gregarium episcopum ausum esse episcopo suo obstrepere, nec boni consuletis hanc admonitiunculam, qua vos ab irritando episcopo dehortatus sum, id quod me ne tantillum quidem terrebit. Sed nec quod iam ad contumelias conversi pipilonem, vappam aut sycophantam passim adpellatis magis movebit quam asinum imber; iam enim cutem ita contraxi, ut haec tela prorsus contemnam. Ac quod ad rem adtinet, tam abest, ut vobis cedam, ut nisi quietem et ocium tum nobis tum nostris hoc est Christi ovibus permiseritis, longe sim vobiscum incivilius acturus, nihil veritus vel ora vestra vel supercilia. Sacris deoque allatis (ne id ignoretis) agere mecum oportebit scripturis, iisque minime tortis, non hominum vanitate excogitatis, cominus non cuniculis congregari; nam insidias ut primum sensero prodam. Satis fuerit hac vice ignotum

4 f. consummare | A consumare — 6 sumus | A Druckfehler sunus — 7 consummationem | A consumptionem — 31 pipilonem | A und B haben diese seltene Nebenform für pipionem.

esse, quod pacem specie pacis turbare fuistis ausi. Si vero, quod nolim, in præcepto instituto, nempe nomini Zuinglii parcendo, circumstantiis tamen omnibus prodere conando ac traducere, maneatis, ego nominibus vestris minime parcam, sed nominatos in singulare certamen haud aliter ac Menelaus Alexandrum provocabo, et si per contemptum prodire neglexeritis, inertiam orbi canam; sed dii meliora. Spero enim, quod posteaquam aculeos vestros didiceritis digne esse retusos, non sitis bellum reparaturi, sed animum ac manus deo daturi. Videtis enim quam infoeliciter hactenus sint cum piis euangelicisque viris congressi ii qui humanas traditiones, somnia, et οὐδὲν ὑγιές tuentur. Quod si desuper datum erit, ut resipiscatis, sciatis me ita vestrum futurum, ut nemo sit amicitiam vestram vehementius ambiturus, nemo ad propugnandum pro vobis audacius procururus. Deus optimus maximus faxit, ut omnia omnium gentium pectora divino ita illustrentur iubare, ut in una fide unum fiant et eum, qui unus est, perpetuo possideant. Amen. Valete ex Tiguro 23. die augusti. Anno 1522.

Rumpant ilia episcopi universi
 qui sunt nomine, re lupi voraces,
 quod iam rursus in orbe veritatis
 lux euangelicę vetus refulget
 atque hoc, intrepidis trilinguibusque
 missis Luciferis, deo magistro.
 Imo (verus enim propheta dicam)
 quod horum imperium tyrannidemque,
 quod claves, canones, librum Simonis,
 parricidia conscientiarum,
 quod ista agmina mercium sacrarum,
 bullas, fulmina, δεισδαμονίαν,
 verbum euangelicum arduis triumphis
 ducit perpetuoque victa ducet.
 Qui sunt nomine, re lupi voraces
 rumpant ilia episcopi universi.

Conradus Grebelius¹ in gratiam
 reducis euangelii.

⁹ infoeliciter | *B* Druckfehler indiffoeliciter. — 16 *B* setzt nach der Jahreszahl hinzu Finis. — 17—34 fehlen bei *B*.

¹ Konrad Grebel, Sohn des am 30. Oktober 1526 hingerichteten Ratsherren Jakob Grebel, Schwager Vadians. c. 1489 geboren; studierte in Wien, Paris und Basel. Später wurde er neben Felix Manz ein Haupt der Wiedertäufer in Zürich. Er starb im Sommer 1526 in Maitensfeld, Cl. Graubünden, an der Pest. Näheres über ihn bei Bernhard Wyß namentlich S. 14 und im Briefwechsel.

Von Klarheit und Gewissheit des Wortes Gottes.

6. September 1522.

Die Predigt vom Wort Gottes hat Zwingli, wie er einleitend sagt, „gepredigt als ein Fundament, darauf alles Gebäu soll gebaut werden“. Er hielt sie im Sommer 1522 in der Klosterkirche am Oetenbach zu Zürich. Die Nonnen waren Dominikanerinnen, entstammten zum großen Teil den besten Stadtgeschlechtern und bildeten den größten Konvent der Stadt. Es werden über sechzig Klosterfrauen und zwölf Laienschwestern erwähnt (Edlibach 279).

Seit mehr als zwei Jahrhunderten unterstanden die Frauen am Oetenbach der Seelsorge ihrer Ordensbrüder im Zürcher Predigerkloster. Diese waren Feinde der evangelischen Lehre. Die Frauen konnten also nicht dazu kommen, das Gotteswort zu hören, bis es der Rat der Stadt ihnen zugänglich machte. Wir lassen uns zunächst durch Zwingli selber (in der Zuschrift vor der Predigt) berichten, wie das kam, und werfen dann noch einen Blick auf andere Nachrichten aus der Zeit.

Zwingli knüpft an die zum Heil entscheidende Bedeutung des Gotteswortes an und meldet, der Rat von Zürich habe es nicht länger leiden mögen, daß die Nonnen allein in der Stadt von der himmlischen Lehre, die allenthalben so schön heranwachse, ausgeschlossen seien, und habe deshalb trotz des Herkommens, welches die Seelsorge im Kloster den Ordensmännern vorbehalte, verlangt, daß auch Weltpriester dort predigen sollen; insbesondere habe er geordnet, daß Zwingli.

wenn er sich bereit finden lasse, es tun möge. Als dann, berichtet Zwingli weiter, ehrsame Christen, Frauen und Männer, ihn darum gebeten, habe er ihnen entsprochen und die Predigt vom Wort Gottes gehalten. Es sei aber ein Teil der Nonnen, von gewissen „ungelehrten Gelehrten“ im voraus gewarnt, der Predigt fern geblieben. Darum erscheine diese nun, etwas weiter ausgeführt, im Druck, mit der Widmung an die Frauen. Es wäre, sagt der Reformator, seine größte Freude, wenn die Frauen durch Christus einig würden. Das können sie am besten aus dem klaren und gewissen und darum unbetrügliehen Wort Gottes lernen. Mögen sie also das Büchlein willig lesen, und möge der Geist Gottes alle zur Einigkeit in Christo führen.

Was wir hier durch Zwingli vernehmen, ist alles, was überhaupt von der Sache bekannt ist. Insbesondere vernimmt man sonst nichts weiteres von der Anordnung des Rates, auf welche sich der Reformator für sein Auftreten am Oetenbach beruft. Doch läßt sich erraten, in welchen Zusammenhang dieselbe gehört. Denn da sie gegen die Mönche gerichtet ist, wird sie als eine Folge des Kampfes zu betrachten sein, welchen Zwingli im Juli 1522 mit den Bettelorden der Stadt führte, und dessen Verlauf ziemlich genau bekannt ist (Zwingli an Rhenan 30. Juli, und ein paar andere Briefstellen; von den Chronisten hauptsächlich Bernhard Wyß S. 13/20, auch Bullinger I 76/78, wo aber statt des Juli unrichtig der Juni genannt ist).

Die Hauptsache in jenem Kampf mit den Mönchen waren zwei Disputationen, die innert wenigen Tagen zu Zürich stattfanden. Sie beschlugen die Ehre und Fürbitte der Maria und der Heiligen, spitzten sich dann aber auf die Grundfrage der Schriftautorität zu. Das erste dieser Gespräche hielt Zwingli mit dem Barfüßer Franz Lambert von Arignon am 16., das zweite mit den Lesemeistern und Predigern der drei städtischen Ordensklöster am 21. Juli. Bei der zweiten Verhandlung werden die Augustiner-Brüder und der Lektor der Dominikaner besonders hervorgehoben. Eine vom Rat bezeichnete Abordnung weltlicher und geistlicher Herren hatte die Parteien gegeneinander zu vernehmen. Der Reformator trat sehr entschieden auf und siegte auch vollständig. Der Bürgermeister verkündete den Mönchen das Urteil: „Ja, ihr Herren von den Orden, das ist meiner Herren Meinung, daß ihr sollet nun sürohin predigen das heilige Evangelium, den heiligen Paulus und die Propheten, das die heilige Schrift ist, und lasset den Scotus und Thomas und solche Dinge liegen“. (Das Urteil erwähnt Zwingli selbst im Archetypus, s. oben S. 257. 2s.)

Diesen Ausgang des Handels nahm sich der Lesemeister der Dominikaner so zu Herzen, daß er Zürich verließ, zur Freude Zwinglis. Im übrigen beharrten aber die Mönche auf ihrem Standpunkt und

warfen mit Drohungen um sich. Von heimlichen Gönnern aus den Räten ermutigt, fragten sie dem Befehl des Bürgermeisters nichts nach und fuhren wie vorher in ihren Predigten „nebenaus“. Der Chronist, der dies berichtet, fügt hinzu, es habe dieses Verhalten den Mönchen übel ausgeschlagen und sie in der Folge aus den Klöstern gebracht: „denn, sagt er bezeichnend, das Wort Gottes mußte einen Fürgang haben“ (B. Wyß a. a. O.).

Ohne Zweifel war es der fortgesetzte Widerstand der Ordensleute, der den Rat veranlaßt hat, das Frauenkloster der evangelischen Predigt zu öffnen. Es muß im August gewesen sein; denn im Archeteles, der am 23. dieses Monats erschien, kündigt Zwingli bereits sein Büchlein vom Wort Gottes (*De vi et usu scripturae sacrae*, siehe oben S. 312. s) an. Der Druck wird sofort nach dem Archeteles, mit dem die neue Schrift inhaltlich nahe verwandt ist, begonnen haben. Am 6. September war er schon vollendet.

Ein Halbjahr später, am 7. März 1523, zog der Rat aus seinem Beschluß die weitere Folgerung. Er entzog den Dominikanern ihre Seelsorge am Oetenbach gänzlich und übertrug sie Leo Jud, dem Leutpriester am St. Peter (in m. Aktensammlung Nr. 346, 348, 366). Der größere Teil der Nonnen wandte sich der evangelischen Lehre zu und verließ nach und nach das Kloster; doch gab es noch anfangs 1524 unter den zurückgebliebenen etliche, die beim alten Glauben verharrten, wie dies Zwingli in der Zuschrift zur zweiten Ausgabe seines Büchleins erwähnt.

Aus dem Erzählten geht hervor, daß sich die Spannung zwischen den Parteien im Sommer 1522 erheblich verschärft haben muß. Das Einzelne, was wir davon vernommen, bestimmt uns, eine merkwürdige, undatierte Klageschrift etlicher Chorherren über Zwingli in diese Zeit zu setzen. Sie trägt den Titel: *Articuli frirole dieti a Zwinglio* (ungedruckt, für m. *Analecta* III vorbereitet). Die Verfasser beschwerten sich über „die große, ungewohnte und gefährliche Änderung des kirchlichen Zustandes“, womit die Stadt Zürich der Umgegend vorangehe. Zwingli werfen sie unter anderem vor, er mindere die Ehre der Heiligen, deren Historien er fast sämtlich verwerfe; er nenne die alten Theologen *capatheologos*, *fantastas spinosos*; er greife die Mönche an den Kanzeln an, ja wage zu sagen, man finde keine schlechteren Menschen als in den Klöstern. Offenbar sind das Stimmen aus dem bewegten Kampfe, in welchem Zwingli gegenüber den scholastischen Theologen das Wort Gottes so entschieden und zugleich so geistvoll zur Geltung gebracht hat, wie wir es in seiner Schrift lesen.

Im Briefwechsel gedenkt des Zwinglischen Büchleins am 9. Oktober 1522 der Schwyzer Landschreiber Balthasar Stupfer; er hatte es vom

Verfasser verchrt erhalten. Hummelberg in Ravensburg meldet am 2. November, er habe die Schrift *De certitudine verbi Dei* (zum Ausdruck vergl. schon den Archeteles S. 254. c, 261. 33) an die beiden Adelmänn nach Augsburg gesandt.

Aus der neueren Literatur mögen verglichen werden: Mörikofer I 119 ff., Baur I 154 ff., Stähelin I 240 ff. und die Monographie von E. Nagel: *Zwinglis Stellung zur Schrift* (1896). —

Noch erheischt hier ein wichtiger Bericht Bullingers Erwähnung. Er meldet zum Jahr 1520 (Ref.-Gesch. I 32), es habe der Rat von Zürich durch offenes Mandat in Stadt und Land die schriftgemäße Predigt geboten, und fügt beim Jahr 1522 (S. 78) hinzu, auf diesen Erlaß — ein anderer ist nicht bekannt — habe sich Zwingli in der oben erwähnten Disputation mit den Mönchen am 21. Juli berufen, indem er erklärte, „er wolle das Evangelium frei und unverdingt predigen, wie hievor ein Mandat darum ausgegangen sei“. An der ersten Stelle teilt Bullinger den Inhalt des Mandates auszüglich mit; ob er es noch im Original gesehen hat, erscheint immerhin fraglich: er hätte es sicher im Wortlaut gegeben.

Es ist eine der empfindlichsten Lücken des sonst so reichhaltigen Zürcher Archivs der Reformationszeit, daß dieses Mandat von 1520 sich nicht erhalten hat. Daß es wirklich ergangen ist, kann nicht wohl bezweifelt werden. Nicht nur erwähnt es Bullinger zweimal: die Obrigkeit von Zürich selber gedenkt seiner in einer wichtigen Staatsschrift. Es ist dies die im Druck erschienene „Antwort“, welche Bürgermeister, Rat und großer Rat am 21. März 1524 den Eidgenossen der elf Orte auf etliche Beschwerdepunkte in Sachen der Reformation zusandten. Hierin heißt es zum ersten Artikel (Eidg. Abschiede S. 399f.) wie folgt: „... jedoch so haben unsere predicanten, jetz by vier oder fünf jaren, by uns die heiligen euangelion und das gottswort gepredget . . . Wir haben zû denselben zyten, vor und ee wir von des Luters leer gewißt oder gehört, ein öffentlich mandat in unser statt und land an alle lûtpriester, seelsorger und predicanten lassen usgon, daß sy all gmeinlich und fry (wie ouch die bûpstlichen recht das zûgeben) die heiligen evangelien und der apostel epistlen, glychförmig nach dem geist Gottes und rechter göttlichen geschrift des alten und nûwen testaments predigen, und wz sy mit gemelten geschriften behalten und bewären mögend, verkünden, und was ander zufellig nûwerung und satzungen, geschwyggen sölent. Das nun der merteil der predicanten (als wir nit anders wissen) trûwlich gethon“. Dies die amtliche Bezeugung des Mandats. Die erwähnten vier oder fünf Jahre vor Frühling 1524, und ebenso die Wendung: „vor und ee wir von des Luters leer gewißt oder gehört“,

führen auf 1519/20 zurück, wie auch Bullinger das Mandat zum Anfang des Jahres 1520 stellt.

Ein so frühes Gebot der schriftgemäßen Predigt ist auf alle Fälle merkwürdig. Es spricht schon an sich für den selbständigen Ursprung der Reformationsbewegung in Zürich, den dann die Obrigkeit in der „Antwort“ von 1524, durch die Bezugnahme auf Luther, noch so ausdrücklich betont (vergl. überdies die Einleitung zu Nr. 8 am Schluß S. 80), und ist beim Lesen der Zwinglischen Schriften aus der Zeit vor der ersten Disputation im Auge zu behalten.

E. E.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 41. Index libr. Frosch. 1543 S. 22. Bullinger 16. Panzer-Katalog II 463, Nr. 10698.

A. [Titelblatt:] Von Clarheit vnnnd ge- || wüsse oder vnbezogliche || des worts gottes / vo Huldrychen Zuin || zli gethon vnd beschriben zû Zürich jm M. D. XXII jar. ||

Dann ein Holzschnitt: Christus stehend mit der Dornenkrone; Glorienschein. Links und rechts davon je fünf kleine Sterne untereinander. Unter dem Bild:

Christus Mat. XI. || Kumend zû mir alle die arbeitend vnd || beladen sind / vnd ich wil uch || rûw geben. ||

Titelbordüre: Die 12 Apostel mit ihren Attributen.

Am Schluß der Einleitung Seite 3: Geben zum Großen Münster || Zürich am. vj. tag erst Herbstmo- || nats. M. D. XXII.

Am Schluß Seite 56: Gedruckt zû Zürich. ||

56 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Gij. Kopftitel. Seite 1 Titel: Seite 2 und 3 Epistel an die Priorin und den Convent vom Oedenbachkloster: Seite 4—56 Schrift.

Ohne Angabe des Druckers und Druckjahres.

[Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich. 1522.]

Citiert: Usteri 7a. Weller 2308. Finsler 6a.

Vorhanden: u. a. Augsburg. Basel. Berlin. Bern. Darmstadt. Freiburg i. Br. Isny. Schaffhausen Mstl.-B. Straßburg Un.- u. L.-B. und Wilh. Zürich Kl.-B. und St.-B.

B. [Titelblatt:] Von Clarhayt vnd gewüsse oder || vnbezogliche des worts gottes / vö Huldrychen || Zuingli gethon vn beschriben zû Zürich jm M. D. XXij jar. ||

Dann ein Holzschnitt: Der kniende Moses erhält von Gott die Gesetzestafeln. Unter dem Bild:

Christus Mat. Xj. || Kumend zû mir alle die arbeitent vnd beladen send / vnd ich wil euch rûw geben. ||

Am Schluß der Einleitung S. 3: Geben zum Großen Min || ster Zurich am. vj. tag erst || Herbstmonats. M. || D. XXij. ||

48 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—fij. Kopftitel. Kustoden. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Epistel an die Priorin und den Convent vom Oedenbachkloster: Seite 4—47 Schrift; Seite 48 leer.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

[Gedruckt wahrscheinlich zu Augsburg.]

Citirt: Usteri 7b. Panzer-Ann. II 103 Nr. 1503. Kuczynski 2887. Finsler 6b.

Vorhanden: Augsburg. Berlin. Dresden. Erlangen. Hamburg. München Hof- und St.-B. Nürnberg St.-B. und germ. Mus. Straßburg Un- und L.-B. Stuttgart. Tübingen. Weimar. Zürich St.-B. Zwickau.

C. [Titelblatt:] Von Clarheit vnnd ge || wüßse oder vnbehogliche || des worts gottes / Ein predge vo || Huldrychē Zuingli gethon || vn beschriben zû Zürich. || jm M.D.XXII. jar. ||

Dann ein Holzschnitt: Christus stehend mit der Dornenkrone: Glorienschein. Daneben als Verzierung links und rechts: oben ein Blatt, unten eine Hand. Weiterhin zwischen diesen einfachen Ornamenten die Worte: links: Getruet zû rechts: Zürich. || links: jm M.D. rechts: XXIIII. jar. || Unter dem Holzschnitt:

Christus Mat. XI. || Kumend zû mir alle die arbeitend vnd || beladen sind / vnd ich wil üch || rûw geben. ||

Titelbordüre wie bei 14 A.

Am Schluß der Einleitung S. 4: Geben Zürich || M.D.XXIIII. jar iij. tags Jēners. |

Am Schluß S. 57: Getruet zû Zürich durch Christo || phorum Groschouer. ||

60 unpaginierte Quartseiten. Sign. Iij—Giiij. Kopftitel. Seite 1 Titel; Seite 2—4 Epistel an die Priorin und den Convent vom Oedenbachkloster (andere Einleitung als bei A u. B); Seite 5—57 Schrift; Seite 58—60 leer.

Citirt: Usteri 7c. Kuczynski 2900. Rudolphi 104? Panzer-Ann. II 328 Nr. 2528. Finsler 6c.

Vorhanden: u. a. Augsburg. Basel. Berlin. Breslau St.-B. Einsiedeln. Jena. Lindau. Mainz Bischöfl. Priesterseminar.

D. [Titelblatt:] Von Clarheit vnnd [!] ge || wüßse oder vnbehogliche || des worts gottes / Ein predge vo || Huldrychē Zuingli gethon || vn beschriben zû Zürich. ||

Dann ein Holzschnitt wie bei 14 C; als einfache Verzierung daneben links zwei Blätter übereinander, rechts oben ein Blatt, unten eine Hand. Neben dem Holzschnitt ist im Unterschied von 14 C nichts gedruckt. Unter dem Holzschnitt Spruch wie bei 14 C.

Titelbordüre wie bei 14 C.

60 unpaginierte Quartseiten. Alles weitere entspricht genau 14 C.

Citirt: Finsler 6d.

Vorhanden: u. a. München Un.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

A ist ein sorgfältiger Druck. Weiterhin gilt für diese Ausgabe das oben Seite 82 zu A (Von Erkiesen und Freiheit der Speisen) Gesagte.

B.

Für B ist A Vorlage. Der Druck ist sorgfältig. Druckfehler von A sind korrigiert; allerdings kommen dafür einzelne neue Druckfehler vor.

Öfters werden für dialektische Ausdrücke und Eigentümlichkeiten die gemeindeutschen Formen gesetzt; z. B.

A	B	A	B
dhein	kain	schlahen	schlagen
gbüw	gebeüw	schrygn	schreien
har	her	schwöster	schwester
kilche	kirche	tüf	tief
mentsch	mensch	xin	gesin, gewesen
nüt	nichts (nichts)	z'	ze (zû)

Dialektisches ü wird öfters durch i ersetzt; z. B.

A	B	A	B
gwüß	gewiß	würckung	wirkung
würcken	wirken	würt	wirt

Auch sonst tritt etwa für ü ein i ein; z. B.

A	B	A	B
künig	kinig	sünderen	sinderen
sprüche	spriche	verkünden	verkinden
sünde	sinde	verkünder	verkinder

o wird etwa durch a ersetzt; z. B.

A	B	A	B
gon	gan	wo	wa

Statt der Verbalendung end (Indikativ) und ind (Konjunktiv) tritt sehr oft die kürzere Form ein; z. B.

A	B	A	B
gebend	geben	werdind	werden
habend	haben	wärind	weren

Öfters wird die Konjunktivendung ind durch die Indikativendung end ersetzt; z. B.

A	B	A	B
gebind	gebend	sinnind	sinnend
habind	habend	spürind	spürend

Statt der Schreibweise end wird öfters ent bevorzugt; z. B.

A	B	A	B
lassend	lassent	wandlend	wandlent

B diphthongiert fast durchgehends; z. B.

A	B	A	B
by	bei	bruch	brauch
din	dain	buwen	bauwen
min	main	dry	dreu (drei)
in . . .	ein . . .	düten	deuten
gyt	geyt	bedüten	bedeuten (be- deyten)
lychnam	leichnam	hüt	heut

A	B	A	B
wyb	weib	tüfel	teufel
wyl	weil	tüch	euch
syd	seit		
zwyfel	zweifel		

ou (ow) wird öfters durch au (aw) ersetzt; z. B.

A	B	A	B
ouch	auch	ouge	auge
boum	baum	glouben	glauben
frow	frau	jungkfrow	junkfraw

Sehr oft wird ei durch ai ersetzt; z. B.

A	B	A	B
... heit	... hait	geist	gaist
... keit	... kait	heilig	hailig
ein	ain	meister	maister
arbeiten	arbaiten	zeichen	zaichen
fleisch	flaisch	zeigen	zaigen

Während A die Endsilbe heit bevorzugt, setzt B meistens kait; z. B.

A	B	A	B
einigkeit	ainigkeit	saligkeit	säligkait

Für sind schreibt B meist send, für mögen, vermögen, möglich meist mügen, vermügen, möglich.

Die bei A meist abgekürzten Vorsilben be und ge werden bei B sehr oft ausgesetzt; z. B.

A	B	A	B
bdüten	bedeuten	gschöff	geschöpft
gmacht	gemacht	gschrift	geschrift
gmahel	gemahel	gwüß	gewiß
gmüt	gemüt	gwüße	gewüße

Einige Male setzt B die altertümliche Partizipialendung ende ein, wo A dieselbe nicht mehr hat; z. B.

A	B	A	B
begerend	begerende	redend	redende

Unbetontes e oder i im Inlaut oder Auslaut wird bei B öfters gesetzt, wo es bei A ausgefallen ist, doch ist auch das Umgekehrte der Fall; z. B.

A	B	A	B
predgen	predigen	verfinstert	verfinsteret
redt	redet	welcher	welicher

Statt em oder en, ganz besonders dann, wann A ē schreibt, findet sich oft die Schreibweise ez; z. B.

A	B	A	B
dem	dez	meinem	meinez
deinem	deinez	seinem	seinez

Umlautbezeichnung. Der Umlaut des a wird meist durch ä, öfters aber auch durch e (z. B. krefte, schedlich), der des o immer durch ö, der des u fast immer durch ü, selten durch û wiedergegeben; für ue wird fast immer û, selten üe oder üe geschrieben.

Öfters wird der Umlaut von u, auch etwa von o unterdrückt (z. B. fruntlich, fruntschaft, furchten, wunscht, wust, Zurich; horen, schon).

Statt û wird oft nur u gesetzt (z. B. zu).

Sehr oft wird statt û û gesetzt (z. B. zû).

C.

C ist ein genauer Nachdruck nach A. Die Ausgabe gibt sich als neue Ausgabe: sie enthält eine neue, ausführlichere Vorrede, die im Druck drei Seiten und nicht nur zwei, wie bei A, einnimmt. Im einzelnen will C der Ausgabe A möglichst gleich sehen. Durch die längere Einleitung ist der Text der Schrift je um eine Seite vorgerückt. Sonst stimmt der Satz fast immer in seiner Verteilung auf Seiten und Zeilen. Wenn etwa C Abkürzungen usw. bei A auflöst und dadurch ein Wort um eine Zeile vorgeschoben wird, so wird möglichst bald durch Abkürzungen, engeren Satz usw. wieder gleicher Zeilenschluß hergestellt. —

C verbessert eine Anzahl von Druckfehlern, die bei A stehen geblieben sind.

Einige Zusätze, meist allerdings nur einzelne Wörter, zeigen, daß Zwingli die Schrift nochmals genau durchgesehen hat.

Der Druck ist sehr sorgfältig.

Im einzelnen zeigen sich gegenüber A folgende Abweichungen:

Bei C tritt dann und wann etwas andere Orthographie ein; z. B.

A	C	A	C
bildnuß	bildtnuß	nit	nitt
erdtrich	erdtrich	genade	gnade
mentsch	mensch		

Für die altertümliche Partizipialendung ende setzt C meistens die kürzere Form end; z. B.

A	C	A	C
gebende	gebend	sprechende	sprechend

C bevorzugt oft ä vor e; z. B.

A	C	A	C
geben	gäben	sehen	sähen
gedechtnus	gedächtnus	sprechen	sprächen

A	C	A	C
leben	läben	weg	wäg
regen	rägen	wesen	wäsen

Für die Verbalformen *end* (Indikativ) und *ind* (Konjunktiv) tritt öfters die kürzere Form *en* ein; z. B.

A	C	A	C
gebend	gäben	müssend	müssen

Für *wellen* wird meist *wöllen*, für *dhein* meist *ghein* (kein) geschrieben.

Wo A etwa den Umlaut unterdrückt, kommt er bei C vor; z. B.

A	C	A	C
horen	hören	vogel	vögel
tochteren	töchteren	verkunden	verkünden

C setzt einige Male die bei A meist abgekürzten Vorsilben *be* und *ge* aus; z. B.

A	C	A	C
bgirig	begirig	gschlecht	geschlecht
gmacht	gemacht	gschrift	geschrift

D.

Dies ist ein Zwitterdruck von C.

Im Titel finden sich Abweichungen, auch ist die Ausstattung des Titelblattes nicht die ganz gleiche; sonst stimmen die beiden Ausgaben C und D vollständig überein.

Abdrucke.

Sch. u. Sch. Bd. 1. S. 53—82.

Übersetzungen.

1. Von Rudolph Gwalter ins Lateinische übersetzt (*De certitudine et claritate verbi dei liber.*) Opp. Zw. Tom. I Föl. 160b—175a. (NB. Gwalter übersetzt die Vorrede der Ausgabe C, also der Ausgabe vom Jahr 1524).

2. Eine neudeutsche Übersetzung von Raget Christoffel in: Zeitgemäße Auswahl aus Huldreich Zwinglis praktischen Schriften. Aus dem Alt-Deutschen und Lateinischen ins Schriftdeutsche übersetzt von R. Christoffel. Erstes Bündchen. Zürich 1843 (Titel: Das Wort Gottes von Huldreich Zwingli).

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen ist B, C und D berücksichtigt.

G. F.

Von clarheit unnd gewüsse¹ oder unbetrogliche²
des worts gottes, von Huldrychen Zuingli gethon
und beschriben zû Zürich im 1522. jar.

[Vorrede' zu A und B.]

Den ersamen, frommen, geystlichen frowen,
priorin und gantzen convent, an Oedembach³
in der loblichen statt Zürich wünscht Huldrych
Zuingli genad, barmhertzigkeit und fryd gottes
durch unseren herren Jesum Christum.

Frommen, andechtigen schwösteren und glider Jhesu Christi!
Als mine herren, ein ersamer, wyser radt unser statt Zürich er-
messen hat, daß dhein schädlicher hunger ist dann der hunger des
gotsworts, daran nit der lychnam sunder die seele stirbt, darby aber
gesehen, das die himelisch leer des euangelii allenthalt so schön
dahar wachßt, und das ir allein in irer statt, uß profession Prediger-
ordens, eingeschlossen, zû hören das war, luter gotzwort nit hand
mögen kummen, hand sy sölichen üweren hunger nümmen wellen
lyden. Unnd wiewol es by üch nit brüchig⁴ ist bishar gewesen, das
leypriester üch predgind, habend sy doch geordnet, das, wo mans an
mir möge han, sölle ich in üwrem tempel predigen⁵, das ich nun uß
bitt ersamer Christen, wyb und man, gethon und die folgenden
predge gepredget als ein fundament, daruff alles gbüw sol gebuwen
werden, das ist uff das wort gottes; dann Paulus spricht: Nieman
mag ein ander fundament legen weder das, so schon gleit ist, Christus
Jesus [1. Cor. 3. 11]. So aber etlich ungelerte gelerten, dero namm

7 Zürich] B Zurich — 7 wünscht] B wunscht — 8 barmhertzigkeit] B
barmhertzigkayt — 22 predge] B predige — 22 gepredget] B geprediget.

¹) Gewisheit: *certitudo* — ²) Untrüglichkeit — ³) Das Kloster Oetenbach, zuerst
in einem Hause der Stadt, dann auf der Südseite des Oetenbaches im Seefeld bei
Zürich (vgl. die Stiftung des Klosters Oetenbach usw. aus der Nürnberger Handschrift
herausg. von H. Zeller-Werdmüller im Zürch. Taschenbuch 1889, S. 213 ff.) wird schon
1236. urkundlich zuerst am 13. August 1238 erwähnt. Zwischen dem 25. Mai 1278
und dem 28. März 1285 wurde es auf den Sihlbühl in die Stadt Zürich verlegt. Die
1310 auf 60 festgesetzte Zahl von Schwestern wurde oft überschritten. Alles Nähere in
der Einleitung S. 328 ff., bei Bernhard Wyß namentlich S. 38 f. und Voegelin I 119 ff.,
637 ff., II 466 ff. — ⁴) gebräuchlich, üblich — ⁵) vgl. oben Einleitung S. 328 f.

ich ietzmals verschwyg, üwer einen teil gewarnnet, ir söllend nit an die predge kummen, hand doch nit gewußt, was mich gott wysen¹ wurde zü predigen. Daß also allen menschen das, so ich gepredget hab, kundt wurd, han ich die predge, wiewol etwas wyter außgezogen, lassen außgon, doch üwer ersamgheit zü eeren zügeschriben, damit ir minen willen gegen üch spürind. Dann üwer aller eynigheit in Christo Jesu wär die gröst frucht, die mich von üch erfröwen möcht. Dieselbe mag uns aber nienan bas² gegnen³ weder in dem, der darumb ist in diß welt kummen, das er uns alle mit got versünzte, eynig machte in im. Dasselb aber sin fürnemen mag ie nienen ringer⁴ gelernet werden weder in denen worten, die er selbs vormal ouch darzū gebucht hatt; die sind war, betroglich⁵, darumb wir vertraut uff sy mögend buwen. Diß ursach hat dem büchlin den namen geben, das ghein wort noch leer so klar und gewuß ist als die wort und leer gottes. Darumb empfahends und lesends im besten, unnd geb der geyst gottes, das wir in im eins werdind in Christo Jesu. Amen.

Geben zum Grossen Münster Zcürich am 6. tag erst herbstmonats⁶. 1522.

[Vorrede zu C und D.]

Den ersamen, frommen, geystlichen frowen,
priorin und gantzen convent, an Oedenbach zü Zürich
wünscht Huldrych Zuingli genad, barmhertzigheit und
frid gottes durch unseren herren Jesum Christum.

Frommen, andächtigen und lieben schwöstren in got. Uch ist wol ze wüssen, wie üch got sin worte erstlich hat durch mich geöffnet⁷, dess sinn ich dozermal vervasset und üch zügeschriben hab in hoffnung, ir wurdind es nach flyssigem hören unnd erlāsen⁸ annemen. Nun ist es nit also gegangen auß der ursach, das got üch nit gezogen hat, one den alles schryen und rüffen nütz⁹ ist. Darumb ist voran min ernstlich bit, ir wellind den almechtigen got trüwlich anruffen,

1 verschwyg] B verschwige — 2 predge] B predig — 3 gepredget] B geprediget — 4 predge] B predige — 5 ersamgheit] B ersamkeit — 6 eynigheit] B ainigkheit — 7 nienan] B nieman — 8 versünzte] B versünzte — 9 vertraut] B verträwt — 10 Darumb] A Druckfehler darumb — 11 Jesu] B Jhesu — 12 Münster] B Minster — 13 Zcürich] B Zurich.

¹) anweisen, befehlen — ²) besser — ³) begegnen, widerfahren — ⁴) leichter — ⁵) untrüglich — ⁶) September — ⁷) eröffnet, verständlich gemacht, geoffenbart — ⁸) Be- trachten — ⁹) nichts.

das er ūch sin wort offnen¹ und gelieben² welle, damit ir sines heiligen willens bericht³ und kinder gottes geborn werdind, dann ie die warheit selbs redt [*Joh. 8. 47*]: Welcher uß got ist, der hört das wort gottes. Hörend ir das nit, so sind ir sicher nit uß got. Nun ist ie das ein offen⁴ urteil gottes, unnd so ir neben ūch sehend üwre schwöstren traffenlich zünemen in erkantnus gottes, im glauben und allem gūten, dero sich etlich bekennend von irem irrsal nit anders gezogen sin, denn das sy diß büchly oder predge von der clarheit und gwüsse des worts gottes gelesen habind, welche ir bekerung warlich nit diser gschrift sunder der götlichen gnad ist, die mit dem gsechen wort geloffen, inwendig erwegt und gezogen hat⁵, so sölte doch ūch billich wundren, wie es zūgienge, das die menschen, die wys und vernünftig, ja gemeinlich wyser denn die widerstrytenden sind, so gäch⁶ umbkert und von menschentant zū gottes wort bekert wurdind, dem sy darnach so styff⁷ anhangend, das sy davon nieman tringen mag. Und sölntind also uß sölchem wunder⁸ doch begeren ze lesen, das sy gelesen hand, bin ich gwüsser hoffnung, got wurde ouch ūch, die übrigen, an sich ziehen, glych wie er iene gezogen hat. So nun das erst, das zū dem glauben bringt, das verkündet wort ist, als Paulus Ro. 10. [*Röm. 10. 14*] spricht: Wie werdent sy dem glauben, den sy nit gehört hand? Wie werdend sy aber hören one den predgenden? — so ist ie not, das man das wort gottes recht erkenne, was es für ein wort sye, ob es ouch wanckelbar sye als⁹ des menschen wort, als leider etlich reden gdörend¹⁰, nit achtende, das es ewig und ungeendret¹¹ blyben mūs, als Isa. 40. [*Jes. 40. 8*] anzeigt: Das wort gottes blibet in die ewigheit. Ob es uß eigner verstentnus des menschen möge vernomen werden, als die redend, die den menschen zū eim richter dartüber setzen wellend, nit gedenckende, das es allein dem glöbigen menschen verstentlich ist, den der heilig Paulus einen geistlichen nennet, so verr er recht in got vertrawt ist 1. Cor. 2. [*1. Cor. 2. 14f.*]: Der vihisch¹² mensch nimpt die ding, so des geists gottes sind, nit an, denn es ist im ein torheit und mag es nit verstön, darumb, dass geistlich geurteilt wirt. Welcher aber geistlich ist, der urteilt alle ding etc. Hierumb hat mich dozermal gut bedücht, ūch die eigenschafft des götlichen wortes ze offnen, namlich, das es so häll und clar ist by den rechtgleubigen, das sy es heiter und licht verstand,

¹) offenbaren — ²) lieb machen (*Id. III 990*) — ³) in seinem heiligen Willen unterrichtet — ⁴) *dei sententia clara, evidens et impermutabilis* — ⁵) *quae simul cum externo verbo concurrens interna virtute illarum animos movit* — ⁶) rasch, plötzlich, unerwartet — ⁷) fest, beständig — ⁸) Wißbegierde, Neugierde — ⁹) wie — ¹⁰) wie leider etliche zu reden wagen; *iuxta deplorandam nonnullorum sententiam* — ¹¹) *immutabile* — ¹²) *ψυχικός*.

deshalb es allein von got müs gelernet werden, denn der mensch mag nit gläubig machen; so mag er ouch in gheimem menschen mit sinem wort erobren¹. das er das wort gottes verstand, das er so helig. starck unnd gwüß ist, das gheine menschenwort im nit eben, nit zû noch nachgerechnet söllend werden, denn alle menschen sind lügenhafft und ist in den sünen der menschen ghein heil Psal. 145. [*Psalm 146. 3 und 116. 11*]. Unnd so ir erlernetind den aller gwüssesten glauben dem wort gottes ze geben sin, wurdind darnach alle blindheiten der menschenleren von üwren ougen vallen. nachdemm ir denn das höchste güt, got, mit heiteren ougen des gloubens ansehen und in liebe sin möchtind ingefürt werden.

Wie nun etlich under üch sölch min arbeit nit hand wellen ansehen, wäre wol min anfechtung xin, so man diß büchly im 15 24. jar widrumb truckt, üwren namen darus ze tûn. So ich aber in hoffnung bin, ir werdind ouch von got, obglych später, gezogen unnd demnach in aller tugend den vor² gläubigen verglichen³, ist umb üwers heiles willen min pitt an üch, ir wellind mit ernst und flyß diß büchlin lesen, in hoffnung, es werde üch nit grüwen⁴.

Sind hiemit der gnade gottes bevolhen.

Geben Zürich 1524 jar, 3 tags jenners.

2 ouch] *CD Druckfehler* onch — 11 werden] *CD Druckfehler* weden.

¹) bewirken, erzwingen — ²) vorher — ³) gleich, ähnlich; *vere credentibus similes*

-- ⁴) *ihr werdet es nicht bereuen; scio enim, quod laboris non poenitebit.*

Von clarheit und gwüsse oder krafft des worts gottes¹.

Do der allmechtig gott in anfang der gschöpfft² im fürnam die wunderbarlichen creatur, den menschen, ze schaffen, erwag³ er sich mit disen worten gene. 1. [*Gen. 1. 26*]: Lassend uns machen den menschen nach unserer bildnuß unnd glychnus; der sye über die visch des meers, vogel des luffts und vich⁴ und alles erdtrich und alles. das uff dem erd krücht. Und hat got den menschen geschaffen nach siner bildnus; er hat in geschaffen nach der bildnus gottes. Hie vernemend wir durch das wort „lassend“, das got me dann von einer person redt, wiewol doch nun von im selbs. Dann so er nun von einer person geredt, hett er gesprochen: Ich wil machen, etc. So er aber spricht „lassend uns machen“ redet er on allen zwifel von den heyiligen drei personen, die aber ein wesen sind, als ouch eygentlich sine nachvolgende wort anzeygend. so er spricht „nach unser bildnus“ und bald darnach „nach der bildnus gottes“ und nit „nach unseren bildnussen“, dadurch vil wesen oder götte⁵ hettind mögen verstanden werden. Doch wellen wir hie nit me von einigkeit eines gots und drye der personen reden, dann wir ein anders vor uns habend, namlich das harnach volget in den worten, die got selbs geredt hat, das der mensch geschaffen sye nach der bildnus unnd glychnus gottes. Hie ist aber anzesehen, ob wir mögind erfinden, nach welcher natur wir ein bildnuß gottes syend, ob nach dem lychnam⁶ oder ob nach der seel. So wir nun ein bildnus gottes wärind nach dem lychnam. müßte ie got ouch einen lychnam uß glyderen zemengesetzt haben, nach dem wir gemacht wärind. Unnd so wir das nachliessind⁷, wurde nachvolgen⁸, das got ein zemengesetzt ding were, und das er widrum möchte entfügt⁹ werden, das alles gantz und gar wider die veste des

4 worten] *CD* Druckfehler wooten — 6 vogel] *B* vögel — 7 dem] *BCD* der — 9 einer] *CD* Druckfehler ener — 11 So er] *CD* Druckfehler So eri — 19 namlich] *B* nämlich — 24 müßte] *B* mußte — 26 nachvolgen] *CD* volgen — 26 zemengesetzt] *B* zemengesetzt.

¹) Gualter überschreibt den Abschnitt: *De imagine dei, ad quam homo conditus est, et quod homo iuxta hanc nulla re perinde ac verbo dei delectari possit. Caput I.* — ²) Schöpfung — ³) erwog er, überlegte er: *deliberare* — ⁴) Vich, Tiere — ⁵) Zum Pluralis von Gott vgl. oben S. 173. Anm. 7 — ⁶) Leib — ⁷) zugeben würden — ⁸) daraus folgen — ⁹) auseinandergenommen: *deum ex partibus compositum in eadem secari et dividi posse.*

göttlichen wesens ist, darzu unchristenlich, irsällig und gotßlestrig. Dann als im euangelio Jo. 1. stat [*Joh. 1. 18*]: Got hat nie nieman gesehen. So nun got nie nieman gesehen hat, wie dörste dann ieman sagen, das er also oder also gestaltet were, wie der irrig Melitus frävenlich¹ hat gdören reden und die Anthropomorphiten², das got habe ein menschliche gestalt, darinnen on zwyfel sich selbs verfür, das in der gschrift got werdend ougen, oren, mund, angesicht, hend unnd füsse zûgeschriben, durch welche glider aber die gschrift nüt anders wil dann die würckungen gottes bedüten, die wir ie aller lütreß³ verstond, so wir von inen redend der gestalt, als sy iren bruch by den mentschen habend. Mit den ougen sehent wir: also legt die gschrift got ougen zû, so sy sin unbetroglich wüssen und ansehen aller dingen wil bedüten. Oren legt sy im zû, das er alles, so wir bitten oder lestrend⁴ oder hinder im ratschlahind⁵, hört und vernimpt mit siner allgegenwürtigkeit. Mund darumb, das er sinen willen uns mit sinem wort offenbar macht. Angesicht, damit sy bedüt sin zukeren und abwenden der genaden⁶. Hend, damit sy sin vollmächtige⁷, füß, damit sy sin yl und schnelle, die ungüten zû erlangen. bdüte. Weliches alles lang were uß der geschrift zû bewären, namlich, so unser fürnemen nit dahin langet⁸. Ja, diser bruch der gschrift nit recht ermessen⁹, hat Melitum in die irtum bracht, das er got gebildet hat nach menschlicher gestalt, das aber irrsällig¹⁰ ist, dann Moyses spricht zû den kinden Israel deut. 4. [*Deut. 4. 15ff*], das er sin gestalt inen darumb nit erzeugt hab, das sy inn nit mit einerley bildnus ußtrucktind oder verbildetind¹¹, nit mit der bildnus eines mans noch eines wybs noch andrer thieren, damit nit sin glichnus oder bildnus angenommen und geeret wurde, dann das were abgötery. Es spricht ouch Christus selbs Jo. 5. [*Joh. 5. 37*]: Ir hand sin gestalt nit gesehen. Hie wellen wir aber ußgenommen haben die menschheit Jesu Christi, der also warlich menschliche natur unnd blödigheit¹².

3 dörste] B derste — 14 ratschlahind] B ratschlagend — 15 allgegenwürtigkeit] B allgegenwertigkayt — 20 dahin langet] C D Druckfehler da ahin langt — 23 kinden] C D kindern — 29 menschheit] B menschayt — 30 blödigheit] B blödictayt.

¹ keck. kühn. unverschämt; impudens — ² Melito, Bischof von Sardes. wirkte c. 150–170. Er soll zuerst unter den Anthropomorphiten Gott einen Körper zugeschrieben haben und zwar in der durch Eusebius (hist. eccl. IV 26) und Origenes (zu Gen. 1. 26) bezugten nicht mehr vorhandenen Schrift *περί ἐνσωματώσεως θεοῦ*. Alles Nähere P. R. E. XII 564 ff. — ³ clare et evidenter — ⁴ blasphemamus — ⁵ vel eo quasi in scio consultamus — ⁶ Vultus dei. gratiae suae vel praesentiam vel absentiam significat. — ⁷ Allmacht; omnipotentia — ⁸ sic enim ab instituto nostro longius. quam par sit. digredi cogemur — ⁹ geprüft, überlegt: non probe expensus — ¹⁰ irrtümlich, falsch — ¹¹ abbildeten — ¹² Schwäche.

ußgenommen den prästen der sünde¹, hat an im gehebt als ein ieder andrer mensch. Die ist aber nit ein gestalt in der gottheit sunder der menschheit, welche er nit von ewigkeit an im gehebt, sunder erst nach langer zyt von der reynen magt² Maria empfangen, geboren, an sich genommen.

Also würt überblyben, das wir nach dem gmüt oder nach der seel sind gebildet uff den schlag³ gottes. Wie aber die bildnus sye, ist uns nit ze wüssen, denn schlechtlich⁴, das die seel die substantz ist, in die die bildnus gottes fürnemlich ingetruckt ist. Wiewol Augustinus und die alten lerer wellend sagen, das dise drei ding: verstentnus, will unnd gedechtnus⁵, die unterscheiden under inen selbs doch ein seel sind⁶, ein bildnus des einigen gottes nach dem wesen und drygen an personen syind, das ich inn gern nachlassen⁷ wil, so sy durch die drü ding nit abgefürt werdend ze gedencken, in got⁸ sye ouch ein willspänige⁸ wie in uns, sunder gedenckind, das by im nüt zwyträchtigs, nüt widerredens⁹ sye, wie aber in uns ist, da unser anfechtung des fleischs, die wir ouch ein willen nemmend, dem willen des gemüts unnd der seel widerstrebt, als Paulus Ro. 7. [Röm. 7. 20/ leret. Noch so wir got an im selbs nach siner gestalt nie gesehen habend, mögen wir ie nit wüssen, wie unser seel im glich sye der substantz und ires wesens halb, dann die seel sich selbs nach der substantz und wesen gar nit erkent. Und würt also zum letsten außgesetzt¹⁰, das die würckungen oder krefft der seel: will, verstentnus und gedechtnus, nüt anders sind weder zeichen der wesentlichen bildnus¹¹, die wir erst werden sehen, wenn wir got an im selbs und uns in im recht ersehen werden 1. Cor. 13. [1. Cor. 13. 12/ Wir sehent ietz durch ein spiegel und in einer räterschen¹², aber denn angesicht gegen angesicht; ietz erkennen ich zum teil, aber dann wird ich erkennen, als ouch ich erkent bin. 1. Jo. 3. [1. Joh. 3. 2/ Wir wüssent, das, so er uns offenbar würt, wir im glich werdent, dann wir werdent inn sehen wie er ist. Ermesse ein ieder die wort Joannis wol. Ich weiß ouch

Gf. nach der seel . . . gottes] CD nach der seel uff den schlag gottes gebildet sind. — 28 die würckungen] CD die dry würckungen.

¹) sittlicher Mangel, Erbsünde. Vgl. Id. V 836 ff. bes. 839. — ²) Jungfrau; virgo — ³) Art, Gestalt; imago — ⁴) schlechtthin; nisi quod certo constat — ⁵) Gualter: intellectus, voluntas et memoria. Bekanntlich geht Augustin bei seiner Trinitätslehre von der Anthropologie aus: er vergleicht die drei Personen mit den drei Kräften des Menschen: memoria, intellectus und voluntas (caritas). Vgl. namentlich de trin. IX 11, X 10, 18, XV 7 etc. — ⁶) quae inter se distincta unam tamen eandemque animam efficiunt — ⁷) zugestehen — ⁸) Willensstreit; voluntatis dissensio — ⁹) nihil dissonantiae vel contrarietatis — ¹⁰) ausgemacht, bestimmt — ¹¹) tantummodo vestigia quaedam et signa esse verae et essentialis illius imaginis — ¹²) Rätsel.

wol. das, wie Athanasius spricht in symbolo quicunque, das, wie die vernünftige seel und das fleisch ein mensch ist, also auch got und mensch ein Christus ist¹. Diß ist aber nun ein gleichnus, nit ein ebenbild. Wir redent hie von gott. als er menschliche natur noch nie an sich genommen und dannoch² den menschen nach seiner gestalt erbuwen hat, da richtig zu merken ist, das der mensch nit nach dem lyb ein bildnus gottes ist, dann got hatt dozemal dheimen lyb an sich genommen, sunder nach der seel.

Nun empfindend wir in uns die bildnus gottes sin mit etwas dingen vil eygentlicher dann mit den dryen: verstentnus, willen und gedechtniß; darumb ich die meinung Augustini zwar nit verwirff; ich mein aber, das noch me stucken syind, damit man der bildnus gottes in uns innen werde, weder die er zelt für die fürnemesten. Dieselben stuck sind: uffsehen³ uff inn und sine wort, das sind gewüsse stuck⁴, das etwas fründtschafft⁵, gleichnus und bildung⁶ gottes in uns ist. das wir mit diser glychnus zum ersten erklären wellent, darnach mit der gschrift. So wir den menschen mit den pflantzen und böumen glichnend⁷, finden wir. das die pflantz uff den menschen gar ghein acht haben noch uff sine wort; ist da dannen⁸, das sy so ferr⁹ von der natur der menschen sind, das sy gar ghein fründtschafft¹⁰, teylsame, noch gemeinschafft habent mit den menschen. Aber die unvernünftigen thier achtend der menschen, wiewol wenig doch etwas, darumb, das sy des lybs und lebens halb etwas näher sind der menschnatur. Also auch der mensch, der nit allein das mit got gemein hat, das er vernünftig ist, sunder auch, das er sin uffsehen hat uff got und sin wort¹¹. zeygt er klarlich an, das er nach seiner natur etwas got näher anernborn, etwas me nachschlecht¹², etwas zuzugs¹³ zu im hat, das alles on zweifel allein daruß fließt. das er nach der bildnus gottes geschaffen ist. Dise meinung zeygt der heilig Paulus act. 17. [Act. 17. 28]: Wir sind sines geschlechts. Und bald darnach [Act. 17. 29]: Sydmal wir nun sines geschlechts sind etc. Aber zeygt sy an der geyst gottes im 81. psalmen [Ps. 82. 6], sprechend: Ich habs geredt, ir sind gött und allesamen sün des allerhöchsten.

4 ebenbild } B einbildet — 18 böumen } B baumen — 30 act. } B actuum.

¹) *Symbolum quicunque* art. 35: *Nam sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita Deus et homo unus est Christus.* — ²) dennoch — ³) oculo mentis nostrae in deum respicere — ⁴) *Haec enim argumenta sunt vera et certissimae notae* — ⁵) Verwandschaft: cognatio — ⁶) similitudo et imago — ⁷) vergleichen — ⁸) Das kommt davon — ⁹) fern — ¹⁰) siehe Anm. 5. — ¹¹) *verum etiam mentem et animum suum in deum et verba ipsius intendit.* — ¹²) etwas mehr nachschlägt, mehr Ähnlichkeit mit ihm hat — ¹³) Ähnlichkeit, Verwandschaft.

Aber durch Esaia 19. [*Jes. 19. 25*]: Min ertheil ist Israel. Wir Christen sind die rechten Israeliten, die sin erb sind. Derglichen sind vil sprüchen me in psalmen und propheten. So wir nun sin erb sind, muß ie dasselb vom geschlecht harkommen. Andre kunt-schafften¹ Christi, Pauli, Petri, die uns klarlich sün gottes erkennend, wellent wir sparen biß harnach. Dise dry mit sampt dem wort gottes am anfang hartragen tünd uns hie gnüg ze ermessen, das die begird nach got, die ein ieder mensch in im empfindt, uns an-erborn ist, indem das wir nach der bildnuß gottes geschaffen und siner art unnd geschlechts sind, wie ouch im 4. psalmen [*Ps. 4. 7*]: stat: Herr, das liecht dines angesichts ist über uns bezeichnet. Uß dem grund kumpt, das wir widrumb zü got begerend und sinem wort ob allen dingen glauben gebend. Dann wir sehen ie, das alle menschen bgirig sind nach disem ellend ewige freud ze besitzen, welche begird. so sy uns nit anerboren wäre, hettend wir nit me sorg darnach dann ein ander vich oder pflantz. Das aber etlich büch, Sardanapali². Nerones, Heliogabali³ und der glichen süw⁴ verdacht werdind⁵, sy haben ghein sorg noch begird der sätigkeit. dann sy glauben nit, das sätigkeit sye nach disem zyt, ist nit. Dann warlich, habent sy schon dhein not nach der sätigkeit, hand sy doch vorcht des ewigen leydes. Dann iedes menschen gemüt ist fürsichtig⁶ uff ewige freud und forchtsam des ewigen leyds, und begert ze kummen in sinen ursprung wie alle andere ding, als Salomon anzeigt eccle. 1. [*Prod. Sal. 1. 6 f.*]: Der geyst oder wind gadt ringßwys umb, erduret⁷ alle ding, und kert sich wider umb in sin ring. Alle flüß gond ins meer, und das meer übergüßt nit⁸, und die flüß kerend widrumb an die statt, daunen sy kummen sind. Darumb so sy nach der sätigkeit dhein arbeit hand, ist gewüß, das söliches uß verzwyflung beschicht und vertieffung des fleischs und vichischen anfechtungen, in denen sy truncken worden sind, das sy nüt von inn selbs wüssen Esaie 51. [*Jes. 51. 21*]. Dann der vihisch mensch ist nit vähig der dingen, die des geystes sind 1. Cor. 2. [*1. Cor. 2. 14*]. Ouch hat Judas — der fromm, den man Lebbeum nempt, nit der gotßverräter — vorgeseit [*Jud. v. 48.*], das sölich verspotter kummen wurdent in den letsten

1 ertheil] B erbtayll — 17 süw] B saw — 24 erduret] B erdüret — 33 Lebbeum] A Druckfehler Lebbetum.

¹) Belegstellen, Zeugnisse; testimonia — ²) Vgl. oben S. 278. Anmerkung 1. —

³) Die Ausschweifungen Neros und Heliogabals sind bekannt. — ⁴) Süw — ⁵) Quod enim hic mihi aliquis Sardanapalos, Nerons, Heliogabalos et alios Epicuri de grege porcos potius quam homines obiciat — ⁶) sieht vor, hofft auf — ⁷) durchsucht — ⁸) fließt nicht über.

zyten, die in iren anfechtungen unnd in irer gotlose wandlen wurdind und sich von andren sündren¹. fleischlich sin, den geist nit halten². Also sehend wir an iren thaten wol, das sy die forcht der verdamnus wol hand, ob sy schon hoffnung der sälligkeit gar nit hand; dann sy grüwlich wütend, schnöd³ lebend. unverschampt mitwillend⁴, frävenlich durächtend⁵. zü inn selbs ryssend⁶ unnd sappend⁷ alles, das sy rouben, stelen, ziehen und tragen mögent, das alles zeychen sind der gotlose⁸, der verzwyflung, und haben doch die verdamnus gegenwürtig in iren hertzen. ab dero sy — irem vatter, dem tüfel, glich — allen andren menschen rüw und fryd und trost der sälligkeit verbunnend⁹; verachtend ouch hiemit alle warnung, alles, so sy von irrung ziehen möcht unnd zü trost bringen, wie Salomon anzeygt pro. 18. [*Prov. 18. 7*]: Der gottlos, nachdem er in die tieffe der sünden kummen ist, veracht. verwirfiet er — verstand got und alle creatures —, aber schand und laster volgt im nach. Also das on zwyfel der grecht richter gott, nachdem sy nüt daruff haltend, das sy gott in irem wüssen heigind¹⁰ Ro. 1. [*Röm. 1. 28*], und ir hungerige seel mit der süßen hoffnung in gott nit spysend, ir hertz mit jamer, vorcht unnd schrecken der ewigen pynen¹¹ erfüllet, dass. nachdem sy das ewig leben hie nit mit rüwiger hoffnung wellend anheben, die ewigen kümmernuß hie anhebind empfinden und dört ewigklich volstreckind. Also, hand sy nit sorg der ewigen sälligkeit. habend sy doch sorg des ewigen ellends. Und sye uns hie gnug, das sy in inen selbs sorg der ewigkeit empfindend; es sye sorg der ewigen verdamnus oder sorg zü ewiger sälligkeit.

Und nachdem wir ietz bericht sind, das die begird der sälligkeit uns von natur anligt, nit von natur des fleischs oder anfechtungen, sunder von der bildnis har. die uns der werckmeister got ingetruckt hat. Dann warlich der geist des lebens. den got in das angesicht Adams geblasen oder geatmet hat, ist nit ein so kraftloser und blöder atem xin als eins menschen atem. Gene. 2. capitel [*Gen. 2. 7*] stat also: Und hat der herr got den menschen gestaltet uß dem lätt¹² oder stoub der erden und hat in sin angesicht geathmet den athem oder lufft des lebens. Diser atem des lebens, vom ewigen got in Adamen gekuchet¹³, hat im on zwyfel die begird nit nun lypliches

1 wandlen] *B* wantlen — 2 sündren] *B* sindern — 6 durächtend] *B* durchächtend — 8 gegenwürtig] *B* gegenwertig — 10 verbunnend] *CD* vergunnend — 24 zü] *A* zü.

¹) absondern: *qui se ab aliis segregant* — ²) haben — ³) schlecht; *turpissime* — ⁴) *impudentissime libidinarius* — ⁵) *audacissime persequuntur* — ⁶) rauben; *rapere* — ⁷) ergreifen. zusammenschleppen: *ferari* — ⁸) Gottlosigkeit — ⁹) vergönnen, mißgönnen — ¹⁰) hielten — ¹¹) Pein — ¹²) Ton, Lehm — ¹³) gehaucht.

sunder ewigen lebens ingeben unnd anerboren, das er allweg nach dem sünfftze¹, der im zum ersten das leben und atem ingekuchet hat. Dann sind alle krefft der himlen, wie im 32. psalmen [Ps. 33. 6] stat, mit dem atem des munds gottes gevestet². vil me ist mit dem inkuchen³ des leblichen⁴ atems ein unabgengliche⁵ begird des lebens Adamen ouch inkuchet. Unnd verstand allweg durch den atem, luftt oder blast⁶ den geist gottes, der darumb in der gschriff ein atem und derglichen genent würt, daß, wie wir mit ansichnehmen des luftts lebend, also der geyst gottes das war leben ist, in dem alle ding lebend und von im das leben habend. Dann das latinisch wort spiraculum, ein atumge tütsch, ist by den Griechen pne, tütsch ein blast, luftt oder wind. Ouch volget gene. 2. [Gen. 2. 7] nach den eegezelten worten: Und ist der mensch zu einer lebendigen seel gemacht. Welchs heyter⁷ anzeygt, daß der mensch zü ewigem leben geschaffet ist, dann wo er als die vich⁸ gar sturbe mit lyb und seel, wer nit not gesin das wort „der lebendigen seel“ hinzu ze thun; dann davor, do er von gschöpfft der vihen redt, spricht er nit: Sy sind worden zü einer lebendigen seel; er spricht ouch nit, das got inen das leben hab geben mit inkuchen seines atems; er spricht ouch nit, das got das erdrich genommen hab und die thier daruß erbuwen, als er aber in der gschöpfft des menschen spricht — nach der Griechen 70. ußlegen: choun labon tes ges⁹ —, sunder also: Darzû hat got gesprochen: Das erdrich trag harfür ein seel, die da lebe nach irem gschlecht, arbeitsame¹⁰, krüchende und wilde tier nach iren gestalten. und es ist also geschehen etc. Hie hörend wir zum ersten, das got dem erdrich gebotten hatt die vich herfür zü schicken, aber in der gschöpfft¹¹ des menschen, das er selb des erdrichs genommen und das erbuwen hat zü eim menschen. Darnach, so er spricht: Ein seel, die da lebe nach irem gschlecht, gibt er ze verston, das die seel der vihen ir leben ist, aber nun nach irem gschlecht oder natur, die aber abgenglich¹² und tödlich¹³ ist. Zum letsten spricht er nit von den vihen, daß sy in ein lebende seel synd gemacht, als er aber von dem

11 atumge tütsch] B atumm geteütscht — 13 zü] B zü — 14 ewigem] B ewiges — 17 spricht] A Druckfehler spiricht — 20 erdrich] C D erderich — 21 aber] B Druckfehler baer — 22 Griechen] B grieischen — 26 zü] B zü — 27 selb] B selbs — 31 abgenglich] C D abgenklich.

¹) seufze, sich nach dem sehne — ²) gemacht — ³) Einhauchen — ⁴) lebenspendenden — ⁵) unvergängliche — ⁶) Blasen, Hauch, Atem — ⁷) deutlich — ⁸) Vieh — ⁹) Nach der Septuaginta lautet die Stelle: Καὶ ἐπλάσεν ὁ θεὸς τὸν ἄνθρωπον, χόον ἀπὸ τῆς γῆς — ¹⁰) zur Arbeit taugliche — ¹¹) Schaffung — ¹²) vergänglich — ¹³) dem Tod unterworfen, sterblich.

menschen redt, luter unnd alles mindren hindan gesetzt¹, also, das er nit spricht „in sinem gschlecht“; das were als vil als ob er spräch: Der mentsch ist ouch zu einer lebenden seel geschaffen, aber nun nach syner ardt, glich als ouch die vich nach irer ardt lebend, sunder, spricht er, zu einer lebenden seel on alles züthun, damit man den menschen vermercke on alle fürwort² geschaffen und gezelt sin in die ardt und natur der gschöpfften, die wäsenlich und lylich lebend und niemar sterben mögen. Doch sye diß unser flyssig ermessen der gschrifft nüt, wo wir nit alle dise meynung der bildnus gottes in uns ouch mit warer gschrifft bewärten; verstand, das wir, nachdem wir ein bildnuß gots sind, ouch ein sunder³ begird nach got habind.

Paulus schribt zün Colossen ca. 3. [*Col. 3. 9f.*]: Lügent einandren nit. Zühend uß⁴ den alten menschen mit sinen wercken und legend an den nüwen, der ernüweret würt in erkantnus nach der bildnus sines schöpffers. Der alt mensche ist, der nach Adams ardt und natur prästhafft⁵ sich laßt die anfechtungen füren unnd meisteren⁶, das aber im geschicht uß der stercke des fleischs. Wer aber der nüw sye, lerent die wort Pauli selbs, namlich der, so von den wüsten⁷ anfechtungen des fleischs entschüttet⁸ ie me und me zünimpt in der erkantnus gottes, welchs die bildnus des schöpffers ie me und mee herfür bringt, sübret und clar macht, oder als warlich die griechisch sprach inhalt. Welicher nüw mensch uß dem grund oder anzug, das er ein bildnus gottes ist, ie me und me arbeitet in erkantnus kumen — zwar des, der in geschaffen und im die bildnus ingetruckt —, damit er nüw gmacht wirt. Denn der alt mentsch oder Adam verblycht⁹ und verfinstret den nüwen menschen. welicher nit darumb der nüw genent würdt, das er minder alt harkumen syge, sunder darumb, das er allweg schön ist, unbefleckt von den schädlichen prästen¹⁰ des lybs, ouch das er zu der ewikeit ze besitzen geordnet ist, in deren mau nit altet, nit prästhafft würt. Welche meinung ouch Paulus Eph. 4. [*Eph. 4. 22–25*] anzeygt: Legend hin üwren vordrigen wandel, das ist, den alten menschen, der da zerbrochen¹¹ ist nach den begirden der irrung¹². Werdent aber nüw nach dem geyst üwers gemüts unnd legend an den nüwen menschen, der nach got geschaffen ist in

5 zü] B zü — 7 lylich] C D blylich — 12 zün] B zün — 12 Colossen] A Druckfehler Colassen — 18 wüsten] B wüsten — 20 welchs] B welches — 25 wirt] B würdt.

¹) sine omni diminutione aut exceptione — ²) ohne weiteres — ³) besondere, stark — ⁴) Zieht aus — ⁵) sündhaft, sittlich minderwertig — ⁶) pro voluntate et ductu affectuum carnis incedit — ⁷) schändlichen — ⁸) befreit — ⁹) bleich, undeutlich machen; obscureare — ¹⁰) Schwächen, Fehlern, Sünden — ¹¹) verdorben — ¹²) Irrtum.

gerechtheit und heylige¹ der warheit. Darumb legend hin den betrug oder faltsch², und rede ein ieder die warheit mit sinem nächsten, denn wir sind einer des andren glider. Sehend, das der mensch, so nach gott geschaffen ist, ein nüwer mensch genennet würdt, darumb, das er sich der frommkeit unnd warheit flysse, die nimmer alten mögend, dann got ist selbs die gerechtigkeit und warheit.

Hiemit meint wir genügsamlich harfür bracht³, das wir ein bildnus gottes sind, und das dieselbig bildnus in uns darzu erborn ist, das sy zum nächsten irem bilder und schöpffer zugefügt werde⁴; unnd wo der alt mensch, das ist der mensch, der nit nun altet, sunder gar abgat und fulet, nit so starck wäre mit sinen anfechtungen, so wurde der inner oder nüw mensch vil trefflicher nach got ringen und vil götlicher leben, sust mag er kum zû etwas zyten uns so vil gewaltsamen⁵, daß wir nach dem sinnind und arbeitind, nach des bildnus wir geschaffen sind. Und beschicht das allermeist, wenn der lychnam am krenckesten ist, wie Paulus redt 2. Cor. 12. [2. Cor. 12. 10]: Wenn ich kranck bin, so bin ich starck. So er kranck am lyb, ist er starck nach der sel, die sich rüstet nach got nachzevolgen von natur der bildnus, mag doch nienanhin kumen vor dem beschwärenden lychnam. Darumb freuwt sich widerumb Paulus, wenn der alt oder außwendig mensch genidret⁶ oder zerbrochen⁷ wirt, damit der inner sin gestalt widerumb gewünne 2. Cor. 4. [2. Cor. 4. 10]: Obschon unser außwendiger mensch zerbrochen würdt, so würdt doch der inner von tag ze tag ernüweret. Sehend: Was man ernüweret, muß ie vormal geschaffen, gmacht oder erbuwen sin, und demnach, so es abgangen oder prästhaft worden ist, widrum zû siner ursprünglichen erste⁸ bracht werden, darinn wir abermals die ersten schöpfung der bildnus gottes findend. Desglichen spricht er zu den Römern am 7. capitel [Röm. 7. 18–23]: Ich weyß, das in mir — das ist: in minem fleisch — nüt guts wonet, dann der will lyt mir wol an, aber das gut verbringen find ich nit, dann ich thûn nit das gut, das ich wil, sunder ich thûn das böß, das ich nit wil. So ich nun das thun, das ich nit wil, thun nit ich das selb, sunder die sünd, die in mir wonet. Also find ich das

1 gerechtikeit | B gerechtigkayt — 4 würdt | B wurd — 23 zerbrochen würdt [C D zerbrochen wurd — 26 ursprünglichen | C D Druckfehler ursprünglichen — 30 lyt] C D lytt — 30 verbringen] B verpringen C D volbringen — 31 sunder ich | A sunder der ich — 33 das selb] C D das selbig — 33 sünd] C D sünde.

¹) Heiligung — ²) Falschheit — ³) bewiesen zu haben — ⁴) *accedat ac coniungatur* — ⁵) Gewalt antun — ⁶) erniedrigt, gedemütigt — ⁷) zerstört — ⁸) *in pristinum statum*.

gsatz¹. so ich das gut wil tün. das mir das böß inlyt, dann ich hab lust an dem gsatz gottes nach dem inneren menschen; ich sich aber ein ander gsatz in minen glideren, das da widerstrytet dem gsatz mines gemüts und leit mich gfangen dem gsatz der sünde, welches ist in minen glideren. Diß sind alles wort Pauli. uß denen wir unser für-nemen gar klarlich bringen mögent², denn er seit heiter, daß unser inner mensch — zwar der nach der bildnus gottes geschaffen ist — neigung hat nach dem gsatz und willen gottes zu leben, aber der ußwendig mensch sye darwider, in des glyderen — das ist: in welchem — die sünd wone, das ist: der sündlich prästen; dann hie würt die sünd bym Paulo genommen der bedütnus: wir nemmend die prästhaffte³ ze sünden. Es sol ouch nieman hie uß dem Paulo irlich⁴ wellen ermessen, als die Sophisten sagend: Sehent ir, das wir etwas vermögend von eygner natur? Nein. Dann sag mir, was hast du von eygener natur? Ist die bildnuß din, so bist du ein bildnus din selbs. Ist sy dann von gott, wie gedarfst du sy dann din eygen nennen? Sehennndt, wie gar wir nüt syind unnd vor dem fleisch so nüt mögend. Darumb schrygt der heylig Paulus nach den vorigen worten. mit denen er sich klagt von der sünd gefangen gfürt werden /Röm. 7. 24/: O ich unsäliger mensch, wer wirt mich erlösen von dem lychnam des tods? Meint die gefencknus des inneren menschen einen tod sin. Und glich fristet⁵ er sich widerumb also /Röm. 7. 25/: Ich sag got danck durch Jesum Christum, das ist, das er durch den herren Jesum Christum von dem schaden der sünd erlößt würt, also das sy im nit verdamlich ist⁶. Darumb spricht er wyter /Röm. 7. 25/: Darumb dienen ich, der selbig Paulus. mit dem gemüt dem gsatz gottes, aber mit dem fleisch dem gsatz der sünd. Hie merk ein ieder. das sich Paulus erkennet ein knecht gottes sin und ein knecht der sünd. Wie mag aber das by einander sin? Also: Sydmal wir nimmer on sünd sind 1. Jo. 1. /1. Joh. 1. 4/, ja die sünd, wie obstat, alweg in uns wonet, wiewol sy gemeysteret und gefangen ist durch Christum Hebr. 9. Ro. 6. /Hebr. 9. 28, Röm. 6. 14/: Die sünd würt üch nit bherschen, und aber daby schuldig sind nach dem willen gottes ze leben, den wir aber nienan mögend erfüllen, müssend wir streng⁷ mit dem heyiligen Paulo schryen: Ich unsäliger mensch, wer würt mich erlösen von dem körper des tods? und uns selv antwurten: Die guad gottes durch den herren

1 inlyt] *CD* anlyt — 4 dem] *B* der — 16 gedarfst] *B* darfst.

¹ Gesetz — ² Ex his autem Pauli verbis sententiam nostram manifeste et sufficienter probatam esse existimamus. — ³ Schwäche, Sündhaftigkeit — ⁴ irrtümlich — ⁵ erfrischt, tröstet — ⁶ zur Verdammung führt — ⁷ ernstlich; assiduis gemitibus.

Jesum Christum. Und wiewol der ußwendig mensch dem gsatz — das ist: dem prästen — der sünd allweg underworfen ist, söllend wir doch sehen, das der inner mensch mit dem ußren nitt überherschet werde, das wir dem fleisch dienend nach sinen begirden etc. Von der meinung hand wir hie nit statt gnug ze sagen. So vil am fürgon¹.

So wir nun den inneren menschen also, wie obstat, erfunden hand, der sinen lust hat mit dem gsatz gottes, uß dem grund, das er ein bildnus gottes darzu geschöpfft ist, das er im zugefügt werde, muß ie volgen, das den inneren menschen dhein gsatz noch wort also erlustet² als das wort gottes. Dann nach dem wort Isaie 28. *[Jes. 28. 20]* ist das bett ze eng, das der eebrecher darneben fallen muß, und der mantel ze schmal, das er zwen nit decken mag; das ist: Got ist ein gmahel und man der menschlichen seel; die wil er ungebrechet han, nit lyden, daß iemans nebend im lieb gehabt werde — verstand: als³ würd und thür als er —; er wil ouch nit, das der mensch ienan⁴ trost suche dann by im, und das sich die seel dhein wort trösten lasse dann sins. Glichsam ein eeman will, das sin eefrow sich gar sinen halte⁵, alles anligen im fürtrag, sich niemans trost dann sines versehe. Dann gott ist, als Isaias spricht, zelotes, ein starcker yfrer der seelen. Doch darff das nit vil alter kuntschafften⁶. Christus spricht selbs Mat. 22. *[Matth. 22. 37]*: Du wirst dinen herren got lieb haben in gantzem dinem herten, in gantzer diner seel, in gantzem dinem gmüt. Mar. 12. *[Marc. 12. 30]*: Und mit aller diner krafft. So wir in nun sölicher gestalt lieb habend, mag uns ie ghein wort so wol und gwuß erfröwen und trösten als sins, dann er unser schöpffer und vatter ist. Nun freuwet, tröst und schreckt doch den menschen dhein wort stercker dann sines vatters, den er lieb hatt, das ouch Christus dem tüfel ze antwort gab Matthei. 4. *[Matth. 4. 4]*: Der mensch lebt nit allein in dem brot, sunder an eim ieden wort, das von dem mund gottes gat. So leblich⁷ unnd starck ist es, dass die seel des menschen sterckt und uffenthalt⁸, glich als das lyblich brot den lyb, ja vil meer und andrest. Dann welicher das wort oder die red gottes bhalt, der würt den tod in d' ewigkeit nit sehen. So wir nun alle

1 Jesum] C D Ihesum — 3 ußren] B Druckfehler aßren — 9 wort] C D Druckfehler worr — 12 müß] C D müß — 18 sinen] B sein — 18 trost] C D tröst — 21 wirst] C D wirst — 27 f. das ouch . . . gab] C D das gab ouch Christus dem tüfel ze antwort.

¹) im Vorbeigehen, beiläufig — ²) Lust bereitet, erfreut — ³) also, ebenso — ⁴) irgendwo — ⁵) sich ganz an ihn halte — ⁶) doch sind dazu nicht viel alte Belegstellen nötig; *ceterum ut hanc confirmemus pluribus testimoniis ex veteri testamento desumptis opus non est.* — ⁷) lebenspendend — ⁸) unterhält, stärkt, kräftigt.

vorgezelten meinung dahin gezogen hand, das man uß dem, das wir ein bildnus gots syind, ermesse, das die seel nüt bas¹ mög erwören, gewuß machen oder trösten dann das wort irs schöpfers und bilders, wellent wir nun dahin keren, das man die klarheit und unbetrogliche des worts gottes verstand.

Unnd zum ersten:

Von der gwüsse oder krafft des worts gottes.

Das wort gottes ist so gwuß unnd starck, das, wie got wil, also geschehend alle ding von stund an, so er sin wort gspricht; dann es ist so lebendig, so krefftig, das alle joch² unvernünfftig ding sich von stund an im glichförmig³ machen, oder, das ich rechter red, das alle ding, sy syind vernünfftig oder unvernünfftig, von im gestaltet, geschickt und zwungen werdend nach sinem fürnemen⁴. Kundschaft⁵ gen. 1. [*Gen. 1. 3*]: Und hat got geredt: Es werde ein liecht, und es ist ein liecht worden. Sich, wie lebendig und starck ist es, dass nit nun gwaltiget⁶ alle ding, sunder ouch uß nüt harfür bringt, was es wil. Noch vil me kundschaften findestu daselbs, die wir hie von kurtze wegen ublassend. Das erdrich ist gheissen grünen, die wasser die visch gbären und erziehen, und es beschicht noch hüt by tag. So starck ist es, dass ewiglich krefftiget. Item gen. 3. [*Gen. 3. 16*] hat got zu dem wyb Eva gesprochen: Ich würd din arbeitsälige⁷ vilvaltigen und dine empfencknussen⁸; du wirst mit schmerzen dine kind gebären und wirst under des mannes gwalt sin, und er würt dich beherrschen. Diß alles dem wyb angeseyt hangt noch hüt by tag an und würt im nit abgon, diewyls den lychnam treyt. Daby redt er ouch zu Adamen [*Gen. 3. 17-19*]: Verflücht sye das erdrich, so du es arbeitest; in arbeit mußt du die spyß von im essen alle dine tag; dörrn und distel würt es dir gebären; in dem schweyß dines angesichts wirst du das brot essen, biß das du widerkerest in das erdrich, dannen du kummen bist. Sich hie die arbeit, den tod uß dem krefftigen wort gottes den menschen anligen unabgenglich⁹. Item nachdem sich die menschen me gebößret. hat inn got ir leben kürzteret uff 20 und 100 jar gen. 6. [*Gen. 6. 3*]. Und es bestat also bis zu end

7 Von] *C D* Druckfehler on — 14 ein liecht] *B* liechtt — 17 findestu] *C D* findest du — 20 ewiglich] *B* ewigklich — 20. gen. 3.] *C D* fehlerhaft gen. 4. — 26 Verflücht] *B* verflücht.

¹) besser. mehr — ²) auch — ³) sich ihm anpassen — ⁴) ut omnes tam rationales quam irrationales creaturae illius nutu et potentia formantur, formatae instituantur et illi pareant rediganturque in ordinem. — ⁵) Beccis — ⁶) Gewalt hat über; imperat — ⁷) Mühsal; acronia — ⁸) Empfängnis. Schwangerschaft — ⁹) unausweichlich.

der welt. Item er sprach zü Adamen und Eva, so bald sy die verbotenen frucht ässend, wurdindt sy des todes sterben [*Gen. 2. 17.*]. Und es ist inen gegnet¹ gewüß, wie gott zu inn gesprochen hat gen. 3. [*Gen. 3. 16-19.*]. Item er hieß Noen sich mit der arch versehen, dann er wurde regnen 40 tag unnd 40 nächt und alles, das da lebt, vertilgen genn. 7. [*Gen. 7. 1-4.*], und es ist alles gewüßlich beschehen, also, das die Heyden ouch von dem sündfluß geschriben, wiewol sy Noen mit dem namen Deucaleon² genennet hand. Item er hat durch sine engel gsprochen, wie er Sodomam, Gomorram und die andren stett vertilgen wurde, und es hat nit gevält genn. 19. [*Gen. 19. 12-25.*]. Item Loth ward mit sinem xind gheissen nit hinder sich ze lügen, und Loths wyb was ungehorsam; des ward sy in ein saltzstud³ verkert⁴ 19. [*Gen. 19. 26.*]. Item er hat gesprochen zü Abrahamen gene. 18. [*Gen. 18. 10.*]: Ich wird der zyt widerumb zu dir kummen, und würt din hußfrow Sara einen sun haben etc., das aber Sare unglöblich, dann sy nach by den 80 jaren alt was; noch ist es beschehen gene. am 21. [*Gen. 21. 2.*]. Die gschrifft des alten testaments ist voll der gwüsse des worts gottes, dann die vorgezelten stuck habend wir nun⁵ uß einem büch genesis genommen, doch nun ein kleinen teil. Dann so ich die grossen wunder, die got Moysi verheissen hat in Egypten und mit den kindren Israels ze würcken unnd demnach gewüßlich gethon hat, erzellen welte, was er mit Josue, Gedeon, Jeppe, andren, was mit Samuel, Saul, Daviden, Salomon, andren, möcht ich es zü dheiner zyt verenden⁶. Lese die ding ein ieder selbs oder höre und ermesse sy, so man prediget.

Darumb wellen wir ietz zum nüwen testament gon und dariun die stercke, gwüsse und krafft des worts gottes ermessen.

Zachariam dunckt ungleublich sin das, so im got durch den engel Gabriel embot, darumb, das sin hußfrow Elisabet allweg unfruchtbar xin, darzü sy ietz beide alt warend. Unnd darumb er dem wort gottes nit gloubt, ward im die red genommen; noch bschach das, so in unmöglich ducht — so starck, gewüß und lebendig was das wort gottes — und gebaren den frommen gottesvorgenger und teuffer Joanem [*Luc. 1. 5-25, 57.*]. Die reyn jungkfrow Maria erschrack, do

2 verboten | *CD* verbotnen — 2 frucht | *CD* frucht — 5 f. vertilgen | *CD* vertilggen — 7 sündfluß | *CD* süntfluß — 10 vertilgen | *CD* vertilggen — 14 gen. 18. | *ABCD* fehlerhaft gen. 19. — 15 Sare | *CD* Sara — 16 by den 80 jaren | *CD* by 80 oder 90 jaren — 28 ungleublich | *B* ungläublich.

¹ begegnet, widerfahren — ² Vgl. oben S. 167. 24 und S. 167. Anm. 2. — ³ Salzstüde — ⁴ verwandelt — ⁵ nur — ⁶ vollenden, zu Ende führen.

ir der engel die geburt Jesu Christi verkunt und uffleit /*Luc. 1. 26—38*/, dann sy dheimen man erkennet hatt; noch was das wort gottes so lebendig. so gewüß. das es in iren ermenschet¹ und erwüß und on alle schwachung der reynigkeit von iren zu heyl der welt geborn ward. Also sehend wir, das die natur ee iren louff verlaßt, ee das wort gottes nit erfüllet werde und vest blybe. *Luc. 1. /Luc. 1. 32/*: Item der engel sprach in der person gottes zu ir: Er würt groß, meint Christum. Sieh, wer ist ie grösser worden joch in der welt dann Christus? Alexander. Julius Cesar sind groß gewesen, noch habend sy den umbkreys der welt twederen² halb under im gehebt oder doch der ein kum halb, und zû Christo sind kummen von uffgang und nidergang der sonnen, die in inn gloubt hand, ja die gantz wyte der welt hat in inn gloubt und inn ein sun des höchsten gerümbt und erkent, und ist sin rich on end. Dann weliches herren regiment und gewalt ist so alt als der gloub Christi, der nit abgon würt. und ob er schon by wenigen blybt. Diß ja vorsagen gottes sehend wir täglich erfüllet werden. Als nun Christus ufferwachsen angehebt hat ze leren und wunder würcken, sind alle ding im gehorsam gesin und sich gstatet nach sinem wort. Er hat zû dem sundersiechen³, der zû im sprach: Wilt du, so magst mich reyn machen, geredt: Ich wil, biß rein, und von stund an ist sin ussetzige⁴ reyn worden, uß dem, das got das gewellen. und das wort „biß rein“ das vermögen hat *Mat. 8. /Matth. 8. 2 f./*. Er hat zû dem hunderter⁵ gsprochen: Gang hin unnd wie du ggloubt hast, also gschehe dir, und ist sin diener kund worden zur selben stund *Mat. 8. /Matth. 8. 13/*: Merck hie, die gewüsse der xuntheit angehencket sin⁶ dem glauben des hunderters, damit wir lernind gwüß in got unnd sin wort vertrauen. Er hat zum regulo⁷ gsprochen: Din sun lebt, und es ist also xin *Jo. 4. /Joh. 4. 50 f./*, wiewol er nienan da was, damit man lerne, das dem wort gots nüt unmöglich noch zû ferr sye. Er hatt zu dem, der blind, ghorlos und tumb⁸ was, gsprochen: Effatha, das ist: wird uffgethon *Marc. 7. /Marc. 7. 34 f./*, und die band sind alle uffgelöst. Er hat zum blinden gsprochen: Ersich⁹, din gloub hat dich

1 verkunt | *CD* verkündt — 2 hatt | *CD* hate — 3 iren | *CD* ir — 4 reynigkeit | *CD* reinigkeit — 10 umbkreys | 11 *Druckfehler* umbkerys — 10 twederen | *B* ietwederen *CD* eintwederen — 13 f. gerümbt | *B* gerömbt — 15 gloub | *B* glawb — 17 taglich | *CD* täglich — 19 zû | *B* zû — 24 ggloubt | *CD* gloubt — 26 glauben | *CD* gelouben — 31 ghorlos | *CD* ghörlos — 31 tumb | *B* stumm — 31 Effatha | *B* effäta.

¹) Mensch wurde — ²) keiner von beiden — ³) Aussätzigen — ⁴) Aussatz —

⁵) Hauptmann: centurio — ⁶) alligatum esse — ⁷) Königlicher Diener: regulus —

⁸) taub — ⁹) sieh' wieder.

gesund gemacht, unnd er hat von stund an gesehen Luc. 18. /*Luc. 18. 42/*. Er hat zû Matheo gesprochen: Folg mir nach, unnd er hat im von stund an nachgevolget Mat. 9. /*Matth. 9. 9/*. Er hat zû dem bettrisen¹ gesprochen: Dir werdend nachgelassen din sünd /*Matth. 9. 2. Marc. 2. 5. Luc. 5. 20/*. Und das man mit den ußwendigen zeichen gwüß wurde der inneren reynigheit, hat er zû im gsprochen: Stand uff, nimm din bett und gang in din huß, und er ist uffgestanden und hingangen Matthei 9. /*Matth. 9. 6 f./*. Er hat zû dem erkrummeten² wyb gsprochen: Wyb, du bist diner kranckheit erlassen — mit ufflegen der henden zû gewüsserem zeichen oder sin früntliche iro erzeygen —, und sy ist von stund an uffgericht Luc. 13. /*Luc. 13. 11 13/*. Er hat gûtes über das brot und visch gesprochen und sind geveilet³, das vil tusent menschen davon gespyßt sind und vil mer überbliben, dann zum ersten an der substantz was. in allen euangelisten /*Matth. 14. 13 f. Marc. 6. 32 f. Luc. 9. 12 f. Joh. 6. 5 f./*. Er hat den tüfel bescholten, und er hat von stund an den menschen verlassen, den er bsäß Mat. 17. /*Matth. 17. 18/*. Er hat die junger geheissen, sy söllend zû der rechten hand inwerffen, so werdind sy vahn, und sy hand von stund an grosser vischen 153 gfangen Jo. 21. /*Joh. 21. 6 11/*. Er hat Petrum gheissen zû im kummen uff das wasser, und es hat Petrum von stund an getragen Mat. 14. /*Matth. 14. 29/*. Er hatt vom himel herab zû Ananiam gesprochen, Paulus werde im ein usserweltes gschirr⁴, das er sinen namen trage für künig unnd fürsten der erden unnd für die kinder Israels act. 9. /*Act. 9. 15/*. und er ists worden. Er hat zû Paulo gesprochen. als er gen Rom gefürt ward, und der schiffbruch inen ze handen gieng⁵, es werde niemans unikummen dann allein das schiff. und es ist also gangen act. 27. /*Act. 27. 22/*. Diser orten⁶ des euangelii sye gnüg anzeygen, dass wort gottes so lebendig, so krefftig und starck ist, das im müssend alle ding gehorsam sin und das so dick und zû welicher zyt er wil. Es sol sich ouch nieman annemen⁷ wider inn ze beftzen⁸, wie beschach zun zyten Ezechielis 12. /*Ez. 12. 22/*. do die gotlosen sprachend, es verzuge⁹ sich lang, was got durch den propheten redt; denn das

2 Matheo | *C D* Mattheo — 10 früntliche | *B* fruntliche — 10 erzeygen | *C D* zû erzeygen — 12 tusent | *C D* tüssent — 16 stund an | *A* Druckfehler stunda an — 23 künig | *B* kinig.

¹ Bettlägeriger. Kranker: *paralyticus* — ² verkrümmt, verwachsen; mulier *contracta* — ³ vervielfältigt, vermehrt worden — ⁴ Geschirr. Gefäß, Rüstzeug — ⁵ zu-
stieß — ⁶ Belegstellen: *testimonia* — ⁷ Es soll auch niemand es unternehmen —
⁸ klaffen, maulen, schelten, aufbegehren — ⁹ es ziehe sich lange hinaus, es geschehe
lange nicht.

beiten¹ gottes ist nit ein hinlässikeit², sunder ein faaren³ rechter zyt. dero er nit darff sinen halb ze varen, sunder bschicht das uns zu gutem, dann das zyt by inn nüt mag⁴, darum, das er im gantz nüt ist underworffen, und das wir lang meinen sin, ist by im ewiglich gegenwürtig; ja, es heißt by im nit vergangen oder künfftig, sunder alle ding sind nackend und luter⁵ vor sinen ougen; lernet nit mit der zyt, vergißt nit mit der zyt, sunder sieht er alle ding eines gwüssen wüssens und ansehens gegenwürtlich in die ewigkeit; aber by uns, die zytlich sind, hat lang oder kurtz sinen sinn und meß⁶ nach der zyt. Also, ob uns ein ding schon lang dunckt, ist es by gott nit lang, sunder gegenwürtig. Bedunckt dich, got welle dick⁷ ein menschen oder ein böß volk nit straffen und vertrag⁸ inen iren mütwillen vil ze lang, bist nit recht daran. Merck, sy mögen im nit entdrinnen. Alle wyte der welt ist siner gsicht⁹, wo wellen sy sich vor im verbergen? Er findt sy wol psal. 138. *[Ps. 139. 7.]* Und wenn du wennest, er straffe oder helffe nit nach sinem wort, irrest du zu allen strassen. Sin wort mag nit ungethon sin, es mag nit vernütet¹⁰ werden noch gehinderet; denn wo das wer, so wer es doch nit almechtig, wenn er sine wort nit alle möcht volenden, oder ein andrer were stercker dann er, der im sin wort möchte hinderstellig machen¹¹, sunder es muß alweg geschehen; so es aber nit grad beschicht, wenn du es gern sähest, ist nit ein prästhaffte siner macht, sunder ein fryge¹² sinen willens¹³. Dann müßte er ein ding glich nach dinem willen tün. werest doch du gwaltiger dann er, und müßte er uff dich sehen. Was möchte närrischer geredt werden! Er wirt sin wort nimmer kraftlos lassen Ezech. am 12. *[Ez. 12. 25:]* O ir widerbeftzends¹⁴ xind¹⁵, ich wird ein wort reden unnd würd ouch dasselb verbringen¹⁶. Bald darnach *[Ez. 12. 28:]* Das wort, das ich reden wird, das wirt ouch erfüllet. Die gantz euangelisch ler ist nüt anders

1 ein | *CD* Druckfehler ein — 1 faaren | *CD* vären — 2 dero | *CD* deren — 2 varen | *CD* vären — 4 ewiglich | *B* ewiglich — 5 gegenwürtig | *B* gegenwertig — 8 gegenwürtlich | *B* gegenwertlich — 11 gegenwürtig | *B* gegenwertig — 14 siner | *CD* in siner — 17 strassen | *B* straffen — 21 müß | *B* müß — 23 müßte | *B* müßte — 24 müßte | *B* müßte — 29 erfüllet | *CD* erfüllet.

¹ Warten. Zuwarten — ² Nachlässigkeit; negligentia — ³ achten auf, berücksichtigen (vgl. *Id.* 1885) — ⁴ *Nec enim quicquam apud deum temporis valet diurnitas* — ⁵ *nuda et aperta* — ⁶ Maß; mensura — ⁷ oft — ⁸ ertrage, dulde — ⁹ *Totus enim terrarum orbis illius vultui et oculis expositus est* — ¹⁰ für nichts geachtet, zunichte gemacht — ¹¹ rückgängig machen, vereiteln — ¹² Freiheit — ¹³ Vgl. zu diesem Gedankengang Zwinglis Lehrgedicht *Labyrinth* Vers 170 (*S.* 58) und die Stelle in der göttlichen Vermahnung an die Eulgenossen zu Schwyz oben *S.* 173. 19g. — ¹⁴ widerbellen, murren, widerspenstig sein — ¹⁵ Gesinde, Leute — ¹⁶ vollbringen, durchführen.

dann ein gwüß bewären, was got ie verheissen hab, werde gwüß geleystet. Dann das euangelium ist nit anderst dann ein gegenwürtige leystung¹; denn der den väterren, ja allem menschlichen gschlecht verheissen, ist uns geleystet und mit im all unser hoffnung gwüß gemacht, als Simeon sprach Luce. am 2. cap. [*Luc. 2. 29-32*]. Dann was möcht er uns abschlahen, so er sinen eygnen sun für uns geben hat, oder wie hat er uns nit alle ding mit im gegeben Ro. 8. [*Röm. 8. 32*].

Damit nit me von der krafft oder gewüsse des gotsworts.

Ietz volgt:

Von der klarheit des worts gottes.

Ee wir anhebind von der clarheit des gotsworts reden, wellent wir fürkommen², das nit die fyend siner clarheit harnach widerredind. sprechende: Wie klar ist es dann? Warumb redt er durch glychnussen und räterschen³, wil er, das sin wort verstanden werde? Antwort: Zum ersten vernimm, das ich dir nit darumb antwort geben understand, das ich meine, das man dinen frävenen⁴ fragen müsse antworten, oder das die götlichen ratschleg verantwortens dörfvend⁵, oder das ein mensch möge wüssen ursachen aller thaten gottes, sunder so vil ich mit wüßenschaft⁶ gschriffit vermag, wil ich dir an dem ort dinen mund verschlüssen, damit du lernest nit got lestren 1. Ti. 1. [*1. Tim. 1. 19 f.*]. Das got von ie welten har etliche leeren hat durch glychnussen und ietz in den letsten zyten durch den herren Jesum Christum allermeist fürgeleit⁷, ist ein anzeygen, das got sin meinung den menschen hat wellen lieben und süßlich fürgeben⁸; dann was durch glychnussen, fürwort⁹ und räterschen würt fürgelegt, hat die natur, das es den verstand des menschen lustet¹⁰ und reytzt zü erfarnus¹¹, ja meret inn treffenlich eccle. 39. [*Jes. Sir. 39. 2 f.*]: Der wyß mensch würt außermessen¹² die heimlichen ding der fürworten und würt sich gmein machen¹³ in den verborgnen dingen der glichnussen. Dann so uns das fürwort oder glichnus gereizet hat das ze erfahren, das darinnen verborgen ligt, so es erfunden würt, schetzend wir es vil wärder und

9 gotsworts] 4 gotsworts — 17 müssse] B maß.

¹, cum omnia ea tam certo et indubitato exhibita esse legamus, quae olim pollicitus est dominus. — ²) zuvorkommen — ³) schwierige Frage, Rätsel — ⁴) frevelhaft, frech, vorwitzig — ⁵) der Verantwortung, Rechtfertigung bedürfen — ⁶) gewisser, deutlicher — ⁷) vorgelegt, gegeben, erklärt — ⁸) hac de causa imprimis factum est, quod voluptate quadam dicendi et verborum lautitiis mysteria voluntatis suae nobis commendare voluit — ⁹) Sprichwörter — ¹⁰) gelüstet, antreibt — ¹¹) Erkenntnis, Nachforschen, Nachdenken — ¹²) exquiret — ¹³) bekannt machen mit; conversabitur.

türer. dann so es nun einvaltlich¹ were fürgelegt: Also hat die himelisch göttliche wyßheit. wie sy im 48. psalmen redet [*Ps. 119. 48.*]: Min mund würt wyßheit reden und die übung² mins hertzens fürsichtigkeit³. Ich würd min or wenden zu der glychnus und in süsse der harpfen⁴ fürlegen min räterschen, den menschen wellen sinen willen fürlegen mit lieplichen glychnussen, das die, so sust trag⁵ und unlustig wärend, ze hören gereytzt und die erfunden⁶ warheit dess vester angenommen und lieb gehebt wurde, ouch das der göttlich sinn deß lenger im verstand des menschen erbeert⁷ und gehandelt, sine wurtzen⁸ deß tüffer außstrackte in sin hertz. Byspil: Wer hette können die ungleichen frucht des worts gottes schöner außstrychen, dann Christus gton hat *Mat. 13. /Matth. 13. 3-23/* mit der glychnus des säyers und somens gethon hat? Noch hat dise glychnus die junger Christi gereitzt inn ze fragen und das darinnen lag ouch finden. Aber die gotlosen hat sy schüch⁹ gmacht, nit das die glychnus das gethon hab, sunder ir verstopft¹⁰ gemüt, das sich nit hat wellen lassen berichten¹¹, ja nit reitzen einigem verrichten ze losen¹², wie das der prophet Isaias hat vorgeseit 6. capitel [*Jes. 6. 9-12*]: Hörend ir, die hörend; ir söllends aber nit verstön. Und sehend bedütende gsichten¹³ oder erscheinungen; ir söllends aber nit erkennen. Verblend das hertz des volcks und beschwär sine oren, und thu sine ougen zu, das sy mit den ougen nit sehnd und mit den oren hörend unnd hertzen verstandind und sich bekerind, das ich sy müsse xund machen. Und ich han gesprochen (verstand: ich, Isaias): Her, wie lang? Und der herr hat geantwortet: Biß das die stett vereinödet on inwoner werden sin und die huser on menschen und das erdrich wüst; dann got würt die menschen ferr hinweg thun. Welche wort Isaie ouch Christus am eegenanten ort brucht und lert. das die grösse der sünden und frävel got ze widerstryten sy verblent und got erzürnt hab, das das, so allen menschen ze heyl geredt ward und billich¹⁴ ein ieden reytzen solt ze wüssen, sinen von irer sünden wegen schädlich. aber den gloubenden nützlich zu der sälligkeit sin wurde, das er selbs redet bald darnach *Mat. 13. /Matth. 13. 12/*: Ein ieden, der da hat, dem würt geben; der aber nit hat, dem würt gnommen, das er hat. Ist die meinung: Ein ieder, so

1 f. himelisch | B himlische — 6 trag | C D trüg — 9 tüffer | B tieffer — 22 und mit | A Druckfehler und und mit — 23 xund | C D gesund — 28 frävel | B frövel — 33 geben | C D ggeben.

¹ einfach. ohne weiteres — ² meditatio — ³ prudentia — ⁴ Harfe — ⁵ trüg — ⁶ gefunden — ⁷ erarbeitet. durchgearbeitet — ⁸ Wurzeln — ⁹ scheu — ¹⁰ verstocktes — ¹¹ unterweisen. belehren — ¹² hören. gehorchen — ¹³ bedeutungsvolle Erscheinungen: visio — ¹⁴ billig, doch gewiß.

begird himelscher ler und des gotzworts hat. dem würt es geben; oder clärer: Ein ieder. der zu dem wort gottes kumpt und bringt mit im nit sinen eygnen verstand — als Hilarius spricht¹ —, sunder hat das gemüt², das er vom wort gottes wil geleert werden, der hat etwas, das ist: nüt halten uff sich selb, sunder sich allein an got und sin insprechen lassen³. Meynest du nit, das der etwas hab? Dem also gsitten⁴ wirt geben. Der aber nüt hat, das ist, der sinen sinn und fürwitz⁵ treyt die gschrift nach dem ze zwingen, meinstu, ob der etwas hab? Neiner⁶. Dem würt sinn und verstantnus gnommen, die er sich meint haben, also, das inn wie sap. 2. /*Sap. 2. 21 f.*/ stat. sin boßheit verblenden würt, das er nit annimpt die ding, so des geists gottes sind. O frommen Christen, wie ferr meinend ir sin unser ein grossen teil von der ungnad gottes? Wir sehend die unverschampte⁷ der sünden. das es alles nüt ist dann ein gyt⁸, nüt dann ein mutwill. alle grechtigkeit nun ein glichßnery⁹ und gfallen der menschen¹⁰. So man uns aber umb dise mißthaten mit der euangelischen leer, die ist das wort gottes, straffet. wyßt¹¹ und beßret. wellend wirs nit hören. wir beschliessen die oren davor, unnd das uns ze gutem von got zugeschickt würt, verwerffen wir so lang und dick¹², biß die straff ouch hernach volgen würdt. 2. paralip. 36. /*2. Chron. 36. 15 20*/ findst du, das got die kinder Israels ouch dick gmanet und ungebesseret zum letsten lassen uß dem land fencklich schleipffen¹³. Also aber got der herr irer vätteren schickt zû inen in gwalt siner botten sy frü und täglich warnende, dann er übersach inen, ouch der helgen¹⁴ statt¹⁵. Aber sy verlachtend und schentzletend¹⁶ die botten gottes und achtetend klein sin red und verspottetend die propheten so lang, biß der zorn gottes zunam über das volck und halff ghein artzny me. Dann er hat den chaldeyschen küng über sy gfürt und hat ire jungen mann mit dem

8 meinstu | *CD* meinst du — 14 nüt dann | *CD* Druckfehler nut dann — 20 findst | *CD* finst — 23 zû | *B* zû — 23 frü | *B* frü — 25 verlachtend | *B* verachtend.

¹) Hilarius sagt in seiner Schrift: *In Matthaeum commentarius. Canon XIII: Regni mysteria fides percipit. Hæc in quibus fuerit proficiet et incrementis profectus sui abundabit. In quibus vero non fuerit, etiam quod habent auferetur ab eis. Damnum scilicet legis ex fidei inopia declarat, quam fidem Iudæi non habentes, legem quoque quam habuerant, perdiderunt. Et ideo perfectum fides evangelica habet donum, quia suscepta novis fructibus dilat, repudiata vero etiam veteris substantiæ opes detrahit.* — ²) mens — ³) sed totus a deo dependens inspirationi illius aurem præbet attentam. — ⁴) hoc animo præditus — ⁵) Vorwitz, eigene Meinung — ⁶) nein (vgl. *Id. IV 759 f.*) — ⁷) Unverschämtheit; consecratio impudentissima — ⁸) Geiz; avaritia — ⁹) Heuchelei — ¹⁰) den Menschen gefallen wollen — ¹¹) zurechtweist — ¹²) oft — ¹³) gefangen wegführen — ¹⁴) heilige — ¹⁵) eo quod parceret populo et habitaculo suo — ¹⁶) neckten, höhnten.

schwert erschlagen im tempel; er hatt dhein erbärmd¹ gehebt weder mit den knaben, noch mit den dochteren, noch mit den alten, noch mit denen, die am stecken gond, sunder hat sy alle hingeben in die hend des chaldeyschen kungs. Der hat alle breitschafft² des hus gottes und alle schätz gen Babilon gfürt, und hand die fyend das huß gots anzündt und die mur Hierusalem zerrissen, alle türen verbrant, und was kostlich was zerstört. Sich, wel ein jamer nachvolget, so man das wort gottes veracht und verschupfft³. Sich ouch daby, das dem wort gottes nit glouben geben ein gwüß zeychen ist, das die rach uns gar bald betretten⁴ würt. Also ist das wort gottes und des verkünder ein güter geschmack oder ruchh⁵ 2. Cor. 2. [2. Cor. 2. 15 f.], doch gbirt er etlichen das leben, etlichen den tod. Byspil: Nimm ein güten, starcken win; der schmeckt dem xunden wol, macht in frölich, sterckt in, erwermt im alles blüt. Der aber an einer sucht⁶ oder fieber kranck lyt, mag inn nit schmecken, wil gschwigen trincken⁷, wunderet sich, das in die xunden trincken mögen. Das bschicht nit uß prästen⁸ des wins, aber uß prästen der kranckheit. Also ist das gotswort gantz grecht⁹ an im selbs und zû gûtem dem menschen geöffnet; wers aber nit erlyden mag, nit verston, nit annehmen wil, ist kranck. So vil sye geantwurt denen, die frävenlich redend, got welle in sinen Worten nit verstanden werden, gleich als ob er uns gfären begere¹⁰. Wo wir in nit verstond, sind wir ietz in sinen ungnaden, und wie ein sun sich bekent noch in der hulde seines vatters sin, so er mit im joch ruch¹¹ und sträfflich¹² redt, aber usserhalb aller gnaden, so er nüt mit im redt, in nüt leret, nüt wyset: also ist es die jämmerlichste straff und ein gwüsse gegenwürtigkeit grosser üblen, trostlos sin des worts gottes.

Ietz nachend wir der clarheit und dem liecht. Got sye lob und gebe rechte red in unseren mund, daß wir die heyter herfür bringen mögend. Amen!

Das wort gottes, sobald es anschynet die verstentnus des menschen, erluchtet es sy, das sy es verstat, bekennet und gwüß würt. Diß ist David innen worden und spricht im 118. psalmen [Ps. 119. 130]:

2 dochteren | B töchteren CD döchteren — 4 chaldeyschen | CD caldeyschen — 6 mur | CD wur — 11 verkünder | B verkinder — 11 ruchh | BCD ruch — 14 erwermt | CD erwermt — 14 einer | B ainr — 18 zû gûtem | B zû gûtem.

¹) Erbarmen — ²) Gerde — ³) verstößt, gering achtet — ⁴) erreichen — ⁵) Geruch; odor bonus — ⁶) Krankheit — ⁷) geschweige denn trinken — ⁸) Fehler — ⁹) recht, in Ordnung — ¹⁰) quasi in periculum aliquod nos verbi sui obscuritate abducere voluerit. —

¹¹) rauh, ernst — ¹²) strafend.

Erklärung diner worten, o herr, erluchtet unnd gibt verstantnus den kleinen; verstand: die by inn selbs nüt sind, sunder als das kind, das Jesus demütigkeit ze leren inmitten under die junger stalt¹ Mat. 18. /Matth. 18. 3/ und sprach: Es sye dann, das ir bekert und als diß kindle werdend, mögen ir nit ingon in das rych der himlen. Dise mitlouffende oder fürkummende klarheit² ist bedüet in der geburt Christi, als die hirtten umschynen hat die clarheit, und darnach erst der engel hat angehebt mit inen ze reden Luc. 2. /Luc. 2. 10-12/, des worten die hirtten ggloubt, funden habend alle ding, wie in der engel gseyt hat.

[I] Nun wellen wir zum ersten uß dem alten testament sin clarheit mit etlichen geschichten bewären, darnach uß dem nüwen.

[1.] Das Noe got, der in hieß die arch buwen, gloubt, ja er wurde alles erdrych mit der sündgüße³ vertilgen, ist nit eins menschlichen liechts gewesen, oder aber die vile⁴, die sich daran nüt kert, sunder für und für buwt, vermahlet⁵, lustet⁶, hett in einigen lycht mügen zweifelhaftig machen der gestalt⁷: Ach, das zü dir gesprochen, ist nun ein betrug, on zweifel von eim gspenst dir fürgeworffen. Sichstu, daß s'wort gottes sin eygen liecht hat mit im bracht, durch das Noe erkent hat, das es gottes sust niemans gesin ist gen. 6. /Gen. 6. 13-22/.

[2.] Das Abraham die stimm, die in hieß sinen sun Isaac uffopfern, gloubt gottes sin, was nit menschlichs liechts oder verstands, dann Abrahamen ward das heil in Isacs gschlecht verheissen gene. 21. /Gen. 21. 12/. Nun hieß inn got ebendenselben sinen sun Isaac, den er lieb hatt, uffopfern 22. gene. /Gen. 22. 2/. Das müßt ie in Abrahamen dise gedechtnus⁸ machen nach menschlichem ermessen: Die stimm ist nit gerecht, nit von got, dann er hat dir zü eim sunderen fründstück⁹ disen sun Isaac von diner lieben hußfrowen Sara ggeben, und daby verheissen, daß uß sinem gschlecht der heyland aller menschen sölle geboren werden. So du in aber töden müßtest, wer als¹⁰ verheissen nüt, es were ouch wider sin gab; dann was hett er dir inn wellen geben, so er in dir hatt wellen, glich so

1 Erklärung | B Erklörung — 8 inen | B in — 9 funden | C D Druckfehler fndnen — 19 das s'wort | B das wort — 31 were | B wer.

¹) stellte — ²) haec verbi divini claritas sive comes sive praeivius dux certo quodam indicio in nativitate Christi adumbrata sese prodidit, cum nimirum claritas domini pastores circumfulsit — ³) Sintflut — ⁴) die Vielen, die Masse — ⁵) sich vermählt, heiratet — ⁶) ihren Gelüsten, ihrer Lust nachlebten; variis voluptatibus operam dabant — ⁷) facile in dubium abreptus haesitanti animo sic cogitasset — ⁸) Gedanken — ⁹) besonderen Beweis seiner freundlichen Gesinnung; singulari quodam benevolentiae suae testimonio — ¹⁰) alles.

du sin am grösten anhebst gefreuwet werden¹, widerumb nemmen. Nüt!² Die stimm mag nit von got sin, sy muß vil ee vom tüfel sin dich ze verführen unnd umb dinen allerliebsten sun bringen. Das er sich aber sölich anligende angst unnd not nit hat lassen irren, sinem eygnen ratschlag ouch nit gloubt hat, ist niemans anders dann gottes, der in mit sinem wort also erlichtet, das er wol erkennt hat, das es gottes was, wiewol er in hieß, das den vordrigen³ glübdten gantz wider was. Hie regtend sich alle adren, bein unnd krefft des gloubens. Sin gedanck mocht das heissen⁴ gottes nit erlyden, aber der gloub widerstreit, sprechende Ro. 4. [*Röm. 4. 16ff.*]: Ey, der dir den sun vorhin hat verheissen und geben, der mag dir in ouch wol widerumb uf-erkicken⁵ oder den heiland, von im verheissen, etlichen andren weg der welt leysten; er ist starck unnd rych gnüg das ze leisten, das er geredt hat. Und hat also der gloub überhand gnommen; vermerckest wol, das es von dem liecht gottes worts, das es mit im selbs gebracht, beschehen ist.

[3.] Das Moyses nit verzwyllet ist, als er d'kinder Israels hingführt zwüschen roß und wand⁶ — als man spricht —, das ist: zwüschen den berg — als Josephus sagt⁷ — und meer und fyend gebracht hat. Do aber sy anfiengen murren wider inn mit mällichen worten⁸ exodi 14. [*Ex. 14. 11–16*]: Warend in Egypten nit greber, darinnen wir hettind mögen erschlagen vergraben werden? Habend wir dir das nit vorgeseyt? sunder sy trostlich bevestet: Fürchtend üch nit, got würt für üch stryten und werden ir rüwen; und als er heimlich im hertzen zû got geschrüwen⁹ unnd got im geantwurt hat: Nimm die rüten und reck din hand uff das meer¹⁰ und zerteil es, das die kinder Israels trucken¹¹ mitz¹² durhin gangind. Ja, das er da nit verzwyllet ist gedenckend, wo aber die stimm nit gottes were sunder ein betrug, so werest umb¹³, sunder gwüß die stimm gottes erkennt: ist

14 überhand | *CD* Druckfehler überhaud — 17 d' | *B* die — 23 bevestet | *B* bestet — 23 Fürchtend | *B* Furchtend — 26 rüten | *B* rüten — 27 durhin | *B* durchin.

¹) gerade als du anfingst dich an ihm am meisten zu freuen, gerade als du an ihm die größte Freude hattest — ²) Damit ist nichts! — ³) vorhergehenden, vorhergegebenen — ⁴) Befehl — ⁵) auferwecken — ⁶) Vgl. *Wander III 1738. Nr. 171.* — ⁷) *Josephus: Antiquitatum Judaicarum lib. 2 (nach der Ausgabe von Benedikt Niese, Berlin 1887 ff. Lib. II, cap. XVI, 1. 337. S. 153f.)*: ἐν οὐκ ἄλλοτρίοις δ' ἐσμέν τοῖς ἀπόροις, ἀλλὰ σὴ μὲν ἢ θάλασσα, οὐκ δὲ τὸ περικλείον ἡμᾶς ὄρος, ὡς ἀνοιγῆναι μὲν τοῦτο τοῦ κλειόμεντος, ἡπειρωθῆναι δὲ καὶ τὸ πέλαγος, εἶναι δὲ ἡμῖν ἀποδρᾶναι καὶ δι' αἰέρος δόξαν ἰσχυρὴ τῇ σῇ τοῦτον ἡμᾶς σώζεσθαι τὸν τρόπον. — ⁸) *verba molestissima.* — ⁹) geschrien — ¹⁰) strecke die Hand aus über das Meer — ¹¹) trocken — ¹²) mitten — ¹³) wärest du verloren.

des liechts des worts gottes, das mit sölichem schyn und gwüsse kumpt, das man es bekent und im gloubt unnd nit des verstands Moysis, wiewol er in aller kunst und wyßheit der Egypteren wol bericht was [Act. 7. 22].

[4.] Das Jacob wüß, das die stimm des, der oben an der leytren stünd und sprach: Ich bin der herr got Abrahams, dines vatters und Isaacs etc., gottes was, unnd sy nit für ein lichtuerigen troum hielt, was nit sines verstands; dann wo hat er gott ie vor gesehen oder sin stimm gehört, da er sy hette mögen lernen erkennen, sunder das wort gottes macht inn so klar verstendig, das er dheinen zweyfel hatt, es wäre die stimm gottes, und darumb sprach er, nachdem er erwachet: Warlich, der herr ist an dem ort, und han ichs nit gewüßt [Gen. 28. 16]. Sag an, du wyser man, welches concilium oder urteyler hand erkennt, das er das wort gottes sölte für war han und glouben, das es gottes wäre? Sehen, ir zangger¹, das das wort gottes sin eygen klarheit und erluchtung mit im gebracht, darinnen er gesehen hat, das es gottes was, unnd hat im vestencklich geglobet unnd allem, so im da verheissen ward genesis am 28. [Gen. 28. 13–15].

[5.] Das Micheas die erschinung von gott im kund geton und die wort, darinn geredt, erkennt hat gottes sin und nit ein fantasy² geschetzt, ist gottes nit eines menschen 3. reg. 22. [1. Reg. 22. 17–23]. Namlich so 400 propheten wider in stündend und wider Micheam redtend, voruß Sedechias [1. Reg. 22. 6–15], der in ann baggen schlug unnd sprach: Hat mich der geist gottes verlassen und mit dir geredt? solt do nit die vile³ der türgeachteten⁴ propheten unnd gwalt beyder künigen Achabs und Josaphats Micheam gewendt⁵ haben ze gedencken, du möchtest nit recht dran sin, nit recht verstanden haben, nit recht gsehen. Ja, wo er kein ander liecht hett ghebt dann sin verstentnus, were im der zweyfel lychtlich zugefallen, aber das wortt gottes hat sich im selbs uffgethon und sin clarheit mit im gebracht. das im sin verstentnus gefangen und bevestet hatt, das er styff⁶ uff der sag und gsicht bliben ist. Sag aber an, wyser man — in dinem sinn —, wie wär es der götlichen warheit ggangen, hette man dise gesicht unnd wort gottes an die vile der propheten gelassen? Oder welcher mensch hat darüber geurtheilet, das Micheas nit irret, als er nit irrt? Dann die andren vil propheten verhiessend den beyden künigen den sig; Micheas seyt inen, sy lugend⁷, und wurd inen ghein

20 fantasy | B fantasey — 27 möchtest | B mächtest.

¹) Zänker; rixatores — ²) somnium aut figmentum — ³) Menge, Mehrheit — ⁴) teuer, hoch geachteten — ⁵) gewendet, auf andere Gedanken gebracht — ⁶) fest — ⁷) lilgen.

sig. Also beschach das, das der einig seyt, von got bericht, on alles mentschlich hinzûthûn, und log die ander gantz vyle.

[6.] Das Hieremias die wort gottes, im bevolht¹, unerschrocken fürgefûrt, wiewol man in darumb gfangen understünd umbringen, ist dannen kummen², das er dem wort gottes vesten glauben gab und verstünd uß got sin Hiere. am 26. [*Jer. 26. 4-6*].

[7.] Das Helias durch das wort gottes 3. reg. 18. [*1. Reg. 18. 1*]: Gang und erzeyg dich Achab, daß ich regen gebe uff das erdrich, verstanden und den gantzen handel mit den abgötpriesteren volbracht, ist nit sines verstands sunder gottes erluchtung xin, uß dero er wol bericht alle ding on alles urteil der mentschen — denn er sich gantz und gar allein schätzt sin 3. regum. 19. und Ro. 11. [*1. Reg. 19. 10, Röm. 11. 2f.*] —, verendet hat.

Diser siben kuntschafften uß dem alten testament wellend wir uns benügen³ zû bewären⁴, das das wort gottes vom mentschen wol verstanden mag werden on alles wysen einiges menschen; nit das der verstand des menschen sye, sunder des liechts und geists gottes, der in sinen worten also erluchtet und atmet, das man das liecht siner meinung sieht in sinem liecht, wie im 35. psalmen [*Ps. 36. 10*] stat: By dir, herr, ist der brunn des lebens, und in dinem liecht werdend wir das liecht sehen. Gleich als Jo. 1. [*Joh. 1. 4*] stat.

[II.] Und damit wellen wir gon zû den kundschafften des nûwen testaments.

Jo. 1. [*Joh. 1. 9*] stat, daß das wort gottes oder sun⁵ was das war liecht, das ein ieden menschen, der in diß welt kumpt, erluchtet. So nun das liecht ein ieden menschen erluchtet, ist es on zweyfel die clarheit selbs; dann nüt mag alle menschen erluchten, syge wie liecht und clar es welle, es syge dann die klarheit selbs; die muß ouch ewig sin, damit sy allweg wärende alle menschen erluchte. Dann alles, das clar ist, muß ie von der clarheit clar sin. Hörend, ir zangger, die der gschrift dheinen glauben gebent, daß das wort gottes, das got selbs ist, erluchtet alle menschen. Darumb gond hin mit üwerm liecht, das ir mit üweren richteren wellend dem wort gottes geben. Joannes der teuffer spricht Jo. 3. [*Joh. 3. 2*]: Der mensch mag nüt empfahen noch begryffen, es werde im dann von oben harab gegeben. Muß nun von oben herab kummen, das wir mögend ützt⁶ empfahen

6 verstünd | A Druckfehler verstünd — 9 verstanden und den | A verstanden hat den — 9 abgötpriesteren | B abgotpriesteren — 11 er | fehlt bei B — 34 Joannes | A Druckfehler j. Johannes — 36 herab | C D harab.

¹) befohlen; mandatum — ²) ist daher gekommen, daß . . . — ³) begnügen — ⁴) beweisen — ⁵) Sohn — ⁶) irgend etwas.

oder begriffen, so mag mir ie dasselb dhein mensch leysten. Also kumpt begriff und verstand der götlichen leer von oben herab, nit von üweren richteren, dero ein ieder als wol¹ irren mag uß sinen anfechtungen als Balaam. Liß 2. Petri 2. capitel /2. Petr. 2. 15 f./.

Das samaritisch wyb ist so witzig², das es zû Christo spricht Jo. 4. [Joh. 4. 25]: Ich weyß, das der Messias kumpt, der genempt³ würt Christus. Wann nun der kummen, wirt er uns alle ding offnen⁴ oder verkünden. Und unser theologi wüssend das noch nit, sunder fragtest sy, ob sy dise wort verstandind: Christus est caput ecclesie, das ist: Christus ist ein haupt siner versamlung oder kilchen, die sin lyb ist, sprechind sy, ja, sy verstandind es wol, sy gdörend⁵ es aber on urteil der menschen nit also verston. Los⁶, was armer lüten! Ee sy sich die warheit wellend lassen bestryten⁷, ee wellind sy sich selbs menschen verleugnen sin⁸, glich als ob sy nümnen vernunft habent, nümnen wüssend, was caput heiß, das sy alles nun⁹ darumb thund, das sy den Caiaphassen und Annassen die götlichen warheit unterwerffind als rechten richteren, und gilt by inen nüt, was Christus redt,

der Jo. am 6. [Joh. 6. 45] spricht: Sy werdend all von gott gelert werden, als Isaias am 54. [Jes. 54. 13] spricht. Werden nun alle Christen¹⁰ von got gelert, warum wilt du inen ire ler nit gwuß und fry lassen nach dem verstand, den sy got gelert hat? Das aber got der gleubigen hertzen leerer sye, lernend wir von Christo in den nächsten worten darnach, als er spricht Jo. 6. [Joh. 6. 45]: Ein ieder, der's vom vatter gehört und gelernet hat, der kumpt zû mir. Niemand kumpt zum herren Christo Jhesu, denn der in gelernet hat erkennen vom vatter. Hörend ir, wie der schülmeister heißt, nit doctores, nit patres, nit bābst, nit stül, nit concilia; er heyßt: der vatter Jhesu Christi. Ir mögend ouch nit sprechen: Mag aber einer es nit von einem menschen ouch lernen? Nein. Er spricht glich darvor [Joh. 6. 44]: Niemand kumpt zû mir, min himelscher vatter hab in dann zogen. Und wo du ja von einem apostel das euangelium Christi Jhesu hortist, wurdestu im nit gevölgig¹¹, der himelisch vatter leere dich dann durch sinen geyst und zühe dich. Die wort sind clar, die ler gots sy clar

2 kumpt] *CD Druckfehler bumpst* — 16 thünd] *B thünd* — 22 gleubigen] *B glaubigen* — 27 nit stül, nit concilia] *CD nit stül, nit schül, nit concilia* — 30 himelscher] *B himelischer* — 33 geyst und] *CD geyst inwendig und* — 33 sy] *CD ist*.

¹) ebensogut — ²) klug — ³) genannt — ⁴) offenbaren — ⁵) dürfen — ⁶) Höre doch (vgl. Id. III 1447) — ⁷) che sie sich von der Wahrheit wollen besiegen lassen — ⁸) *O bis miseri homines: ne veritati succumbere cogamini illamque agnoscere, vos potius homines esse negatis* — ⁹) nur — ¹⁰) pii — ¹¹) gehorsam.

erleuchtet, lert, macht gewiß on aller menschlichen wyßheit zûschub¹.
Werdend sy nun von got glert, so werdend sy ie clarlich gewuß unnd
wol gelert; dann müßend sy erst von den menschen bescheiden² und
gewuß gemacht werden, so hiessend sy billicher von menschen weder
von got gelert.

Aber spricht Christus Jo. 6. [*Joh. 6. 44*]: Darumb hab ich üch
gseit, das nieman zû mir kummen mag, es sye im dann von minem
vatter ggeben. Hörest du, das der vatter gibt, wie obstat, was wilt
du eines anderen leerers, führers oder richters?³ Als Petrus für alle
junger bald darnach sprach, do sy Christus fraget: Wellend nit ir
ouch von mir wychen [*Joh. 6. 67*]? antwurt Petrus in aller person:
Herre, zû wemm woltent wir gon? Du hast die wort des lebens, unnd
wir gloubens und erkennends, das du Christus bist, ein sun gottes
[*Joh. 6. 68 f.*]. Hör, sy wüssend dhein andren leerer, das sy sich trösten
mögen, das er sy die wort des läbens mög leren, unnd du wilt mich
zwingen, ich verstande sine wort nit, sölle sy erst by einem menschen
lernen. Hörst du, das die apostel nit zwyfelhaftig sind⁴, sunder von
got nit von menschen glert sprechend: Das glouben wir und habends
erkent. Ja, sprächist gern: Wenn mich gott gelert hetti. Antwort:
Ich hör, das dich gott nit gelert hat; dann hette dich gott gelert, so
wüßtestu, wie die junger, gewuß dich gelert sin; ja die wort wurdend
es selb anzeigen. Dann der vom erdrich ist, der redt von der erd;
der von oben herab, der ist über all Jo. 3. [*Joh. 3. 31*]. Fragest wyter:
Wie sol ich darzû kummen, das er mich ouch leer, das ich gewuß wüsse,
das dise oder iene meinung sines willens sye, nit anders antwurt:
Bgers an in, so wirt ers dir geben, fügt⁵ es dir; dann er weißt bas⁶,
was dir füget dann du selbs; dann er spricht: Ein ieder, der begert,
empfachet etc. Mat. 7. [*Matth. 7. 8*]. Hie reg die adren des gloubens.
Der sol so groß sin, als das senffkorn krafft hatt Mat. 17. [*Matth. 17. 20*];
Aber ich fürcht, dir mögind ouch die wort Christi zûsprochen
werden, die hernach volgend Jo. 6. [*Joh. 6. 64*]: Es sind etlich under
üch, die nit gloubend.

Christus dancksagt got, sinem himelschen vatter Mat. am 11.
[*Matth. 11. 25*], sprechend: Ich sag dir danck, o vatter, herr himels

3 müßend | B müßend — 9 führers | CD führers — 14 das sy | CD dess
sy — 17 Hörst du | CD Hörestu — 19 hetti | B hette — 22 ist | CD Druck-
fehler iß — 25 willens | CD willes — 26 Bgers | CD begerst — 33 himelschen |
B himlischen.

¹) *Zutat: additamentum* — ²) *unterrichtet, belehrt* — ³) *quid ergo alium doctorem.*
ducem et iudicem quaeris — ⁴) *nicht daran zweifeln. gewiß sind* — ⁵) *nützt* —
⁶) *besser.*

und der erden, das du dise ding verborgen hast vor den wysen und fürsichtigen¹, und hast sy den kleinen geoffnet, dann es hat dir also gefallen. Hörend ir, daß Christus got darumb danck sagt, das er die himelschen wyßheit den wysen diser welt verborgen hat, und darumb wellend ir die hertzen, von got gelert, an die selben welt-wysen widrumb wysen? Er offnetz den kleinen, den niderträchtigen²; er mag uff die hohen roß³ nit uffhin geschryen, dann er würt nit schryen, als Isaias sagt [*Jes. 42. 2*]: Sin stimm ist demütig. Sy mögen inn ouch nit hören vor irem pracht der pferden, der dieneren, der musick und jo triumphe⁴. Sprechend ir: Sy sind wyß von got und bewärend gar mit einem schönen byspil Caiaphae, ja ob sy schon böß syind, verkünde got nüt des minder sin meinung durch sy. Sag an, was sagend sy von got? Ich hör sy nit von got sagen, aber wol die stimmen, die helgen⁵ vätter, vorfaren und von eim stül Petri sagen, von dem weder im euangelio noch in der selbsleer Petri⁶ nüt geschriben stat. Ach was gäbens darumb, das der stül⁷ im euangelio stünde; sy rumplend⁸ allenthalb mit, noch mögend sy in mit der euangelischen ler nienen underleggen⁹, das er styff¹⁰ stand. Summa: Ich sich ann zeichen nit, das sy von got gschickt syind. An der leer hör ich, das sy den tyrannen nach gefründt¹¹ sind. Ir werden sy wol an iren fruchten erkennen. Er hats den kleinen selbs geoffnet.

Er spricht widrumb Jo. 6. [*Joh. 6. 35*]: Ich bin das brot des lebens. Welicher zû mir kumpt, den würt nit hungere, und der in mich gloubt, den würt nimmer dürsten. Hie ist gewüß, daß Christus von der spyß der leer redet; die findt man by im; er spricht nit: Gang zû den gehübten¹², purperten¹³. Dieselben machend den menschen nit gewüß; aber den got gewüß macht, würt gespyßt und getrenckt, das er hunger noch durst nimmer me lyden würt. Warumb wilt du dann in bereden, er sölle von der spyß wegen zû den vätteren gon, so er schon von got gespyßt ist?

Namlich, so der heylig Paulus nach der meinung Christi Jo. 6. [*Joh. 6. 45*] anzogen: Sy werdend all von gott geleert. Ouch herin zücht

5 darumb] *CD* warumb — 7 dann] *CD* denn — 9 irer] *B* ires — 10 triumphe] *A* Druckfehler trimphe — 28 du] fehlt bei *B*.

¹) Klugen — ²) Niedrigen, Demütigen; *humilis* — ³) *nec enim illos in clamat, qui sublimi fastu in altis equis superbiunt.* Zu der Redensart „uff die hohen roß“ vgl. Borchardt. S. 369. Nr. 921; Grimm VIII 1247. — ⁴) *Jo triumphe!* der bekannte Ruf bei den römischen Triumphzügen. — ⁵) heiligen — ⁶) noch in der eigenen Lehre von Petrus; *cuius nec euangelicae literae, nec omnes Petri epistolae usquam meminerunt.* — ⁷) *haec sedis vocula* — ⁸) sie machen Geräusch, rumoren — ⁹) unterstützen — ¹⁰) fest — ¹¹) nahe verwandt, gut befreundet; *amici* — ¹²) mit Hauben (*Insul, Mitra*) bekleidet — ¹³) mit Purpur Bekleideten.

die prophecy Hieremie am 31. [*Jer. 31. 33*] in der epistel zun Hebreern am 8. capitel unnd 10. [*Hebr. 8. 10, 10. 10*], in dero got also redt: Ich wird mine gsatz in ire hertzen geben und in ire gmüt schryben, und würd irer sünden und schalekheiten¹ nimmer me gedennen. Hörend ir, das er sin xatzt² selb in unsere hertzen schryben wil, dann er spricht wyter [*Jes. 31. 34, Hebr. 8. 11*]: Und es wirt einer nit sinen nächsten oder brüder müssen leren: Ja, erkenn den herren, dann sy werdend mich all erkennen von dem mindsten biß zû dem meysten³. Hörend, das got so gwüß leert, das dem menschen niemans me nachfragt; dann er bericht selbs des menschen hertz, das es sust niemans me gdarff⁴.

Paulus schribt me 1. Cor. 2. cap. [*1. Cor. 2. 12 f.*]: Wir hand aber nit den geist diser welt empfangen, sunder den geist, der uß got ist, das wir wüssind die ding, so uns von got ggabet⁵ sind, die wir ussprechend, nit mit gelerten worten menschlicher wyßheit, sunder mit worten, die im heiligen geyst gelert sind. Sehend und hörend, das die gebnen gaben gottes uß dem geist gottes erkent werdind, nit mit klügem pracht menschlicher worten und wyßheit, das ist der geist diser welt. Sprichst du aber: Ich mein, das die versamlung der bischoffen ouch den geyst gottes habend. Hörst du nit, sy sind im z'hoch geachtet, ze ferr anhin⁶; er laßt sich nit erkennen vom geyst dyser welt; er offnet sich den kleinen. Wie dörste⁷ der schlecht zimmermann zû sölichen fürsten (Cüntz⁸ sprach: bettelfürsten) kummen? Der fürstlichen gnaden müß nüt da sin, damit man sich gegen siner gnad neyge, dann die titel sind von der welt, nit uß got. Got offnet sich durch sinen geist selbs, und würt von im nüt gelernet on sinen geist. Der thût sich selb wäslingen⁹ eim ieden uff, so mit hinwerffen sin selbs zû im kumpt. Ja, er ladet uns zû kummen Jo. 7. [*Joh. 7. 37*]. Ob ieman dürste, der kumm zû mir unnd trincke etc. Weiß nüt deß minder wol, das sy got erluchten würt als andre mentschen, ja, wo sy mit demüt erluchtung begerend.

Das Paulus von Jesu Christo nidergeworffen actorum 9. [*Act. 9. 4 f.*] und bscholten: Saule, Saule, warumb durchächtest¹⁰

2 Hebreern | A Druckfehler Hebreern — 4 irer | B ire — 10 hertz | A Druckfehler hertz — 11 gdarff | B bedarff — 33 durchächtest | CD Druckfehler dnrächtest.

¹) Schlechtigkeiten, Bosheiten — ²) Gesetz — ³) a maximo ad minimum usque —

⁴) daß er sonst niemandes mehr bedarf. — ⁵) gegeben — ⁶) zu weit entfernt —

⁷) Wie getraute sich — ⁸) Kunz in der Bedeutung „possiger, spaßhafter Kerl usw.“, siehe Idiot. III 380. Oft werden auch Heinz und Kunz als Probenamen gebraucht: in solchen Redensarten ist dann Kunz meist der Repräsentant der unteren Stände: vgl. Grimm V 2748 ff.: Sprichwörter betr. Kunz siehe Wander II 1724. Nr. 1—13. —

⁹) seinem Wesen nach, eigentlich — ¹⁰) verfolgt du.

nich? Und demnach er fragt: Wer bistu, herr? ghort: Ich bin Jesus, den du durchächtest, die stimm erkent hat Jesu Christi sin, ist nit sines verstands noch ermessens, sunder des liechts gottes xin, das inn ouch mit eim sichtbaren schyn umbgeben hat; dann er sust wüet sinen namen und eer ze vertilgen, dadurch er nit zugelassen wer, die stimm erkennen, noch iro volgen.

Joannes spricht 1. Jo. 2. [1. Joh. 2. 27]: Ir dörrfend nit, das üch ieman leer, sunder wie üch die salbung lert von allen dingen, also ist es war und an im selbs und ist ghein lug noch falsch, und wie üch dieselb gelert hat, also blyben in dem sy üch gelert hat. Vernimm zum ersten, die salbung nüt anders sin dann die erluchtung und begabung gottes des heiligen geysts; demnach sichst du, das, nachdem uns got mit sinem salb, das ist: mit sinem geist, geleert hat, wir nümnen niemans dörrfent, der uns leer, denn da ist dhein valsch¹ me, sunder die luter warheit, darinn man ouch verharren sol. Hie spricht aber die vorgenante rott²: Wie weyß aber ich, ob die meinung, dero ich bin, vom geist gottes sye, es werde dann durch die, denen es züstat, erkent und geurtheilet, das es uß got sye oder gottes meinung sye. Antwort: Ich wil dir ein antwort geben wie Christus den Juden, do sy in fragtend, in was gewalt er die wunder wurckte, do er sy mit einer gegenfrag widerschlug, darinn aber verstand der meinung innen lag, sprechend: Ist der touff Joannis von got gesin oder von den menschen [Matth. 21. 25]? Ich wil sy ouch also widerumb fragen: Du tolle rott³, sag an, so der huff der fleischlich geistlichen, die du vätter unnd bischoff nennest, ietz erkennet die meinung, darumb der zwysel ist, syge also oder also, werdend ir demnach erluchtet und gwüß gemacht, daß es sicher also syg? Üwer antwort on zwysel: Ja. O ir den närrischen Galateren glich [vgl. Gal. 3. 1]. Wer hat üch ver-zouberet, das ir den betrogenlichen⁴ mentschen gloubend und den worten gottes, die die wahrheit selbs sind, nit gloubend? Wie wellend ir die üwre verstopffte⁵ immer me besseren, das ir dem geist gottes, der üch die warheit für die tür treyt, nit gloubend, und den präst hafften menschen, der on die gnad und geist gottes nüt mag, zütragend und beschirmend ir mißbruch, geben ir glouben? Ir gloubend, das ir gsichret werdend von den menschen, das aber nüt ist unnd

1 ghort | B gehört — 1 Jesus | C D Jhesus — 11 zum | fehlt bei B — 13 sinem | C D siner — 21 widerschlug | B widerschlüg — 23 also | fehlt bei B — 29 gloubend | C D Druckfehler gegloubend A gloubend gloubens — 31 verstopffte | C D verstopffen.

¹⁾ Falschheit — ²⁾ adversarii — ³⁾ o stolidi et delibuti cohors — ⁴⁾ mendacissimi — ⁵⁾ Verstocktheit.

vermeindend got vermög ouch nit sichren¹. Wüssend ir nit, das aller gedanck² und verstantnis in die ghorsame unnd dienstbargheit gottes gefangen sol werden, nit der menschen gfangner sin? Aber ich sich, was ouch gbrist³; darumb wil ich ouch im namen gottes das anzeygen. Ir wüssend nit, wie got den menschen lert, und so er in glert hat, wüssend ir nit, wie der mensch des innen würdt und gewuß. Dann ir wüssend nit, was das euangelium ist. Darumb der oren hab, der hör. Das wort euangelium heißt als vil als ein güt botschafft oder be- richtung⁴, die dem menschen von got kumpt in dem, so er unwüssend oder zwyfelhaftig ist. Byspil: So der mensch durst hat nach dem heyl siner seel, fragt er ein Carthüser⁵: Lieber, wie sol ich sällig werden? Antwort er im on zwyfel: Nimm unseren orden an dich, darinn würdstu gewuß sällig, dann er ist der strengest. Fragst ein Benedicter⁶, spricht er: Es ist güt ze mercken. das in unserem orden allerringst⁷ ist sällig z' werden, dann er ist der eltist⁸. Fragst du den Predger⁹, spricht er: In unserem orden ist es gewuß, dann er ist von unser frowen von himel herab kumen. Fragst du den Barfüsser¹⁰, spricht er: Unser orden ist der gröst und ernst in der welt; rechen du ietz, ob ienen ringer¹¹ sälligkeit funden mög werden. Fragstu den bapst, spricht er: Mit ablas gats am ringsten zü. Fragst die in Compostell¹², so sprechend sy: Welicher sant Jacoben by uns sücht, der mag niemar verlorn, niemar arm werden. Sich, da zeigt

2 dienstbargheit] B diensparkayt — 11 Carthüser] B Carthuser — 15 z'] CD ze — 21 Compostell] B Compostel.

¹) *Animos enim vestros certiores reddi creditis, si homo pronuntiet. deo autem pronuntiante adhuc dubitatis.* — ²) *intellectus* — ³) gebricht. fehlt — ⁴) *nuntium* — ⁵) Der Karthäuserorden wurde 1084 von Bruno von Köln in der Chartreuse bei Grenoble gegründet. Alles Nähere bei Heimbucher, Max: *Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche.* 2 Bde., Paderborn. 1896 f., I 251 ff. — ⁶) Benediktiner — ⁷) am leichtesten — ⁸) Gestiftet im Jahr 529 durch Benedict von Nursia auf Monte Cassino. Alles Nähere bei Heimbucher, a. a. O., I 92 ff. — ⁹) Der Prediger- oder Dominikanerorden 1215 vom h. Dominikus gestiftet und am 22. Dezember 1216 vom Papst Honorius III. anerkannt. Alles Nähere bei Heimbucher, a. a. O., I 540 ff. — ¹⁰) Die Barfüßer bilden keinen eigenen Orden, sondern kommen als Asketen in verschiedenen Orden vor. Sie werden unterschieden als Calceaten und Discalceaten, je nachdem sie bloße Sandalen oder gar keine Fußbekleidung tragen. Alles Nähere bei Heimbucher, a. a. O., I 7 f. und Kath. K. L., I 2002 f. Unter den Ordensstiftern soll zuerst Franciscus von Assisi „Barfüßer“ gewesen sein. Daher wird auch öfters „Barfüßer“ gleich „Franciscaner“ gebraucht. Gwalter übersetzt an unserer Stelle ebenfalls „Barfüßer“ mit „Franciscanus“. — ¹¹) leichter — ¹²) In San Jago de Compostella in Spanien soll Jakobus der ältere den Märtyrertod erduldet haben. Im Jahr 1161 wurde durch Pedro Fernandez zum Schutz der Pilger der Ritterorden von San Jago de Compostella gegründet.

ein ieder ein besundre art an, und stryť ieder streng, sin meinung syg gerecht. Hie spricht aber die durstig seel: Ach, welchem sol ich volgen? Es thůt ieder sinen weg so hüpschlich¹ dar, das ich nit weiß, wie im ze thůn ist. Und zum letsten gdar sy wol zů got louffen und engstiklich rűffen: Ach got! Zeig mir, welcher under denen őrden oder wāgen der gwűssest sy. Du thor! Hast du die zűffucht zů got, das er dir ein underscheid zwűschend der menschen weg kőnne geben unnd rűffest in nit an, das er dir den weg zeyge zu der sālighheit, der im gfall unnd in gewűű dunckt! Sich, wie kumpstu nun by got ze vesten², das dir die menschen fűrgeben? Warumb sprichst du nit als mār³: Ach got, dise sind uneins; du bist das enig, unverborgen gűt; zeig mir an den weg der sālighheit. Hie hőr das euangelium ein gwűsse botschaft, antwurt oder sichrung. So stat Christus fűr dich⁴ mit offnen armen, dich ladend⁵ und sprechend Mat. 11. [Matth. 11. 28]⁶: Kummend zů mir ir alle, die arbeitend und beladen sind unnd ich wil űch rűwig machen. O der frőlichen botschaft, denn sy bringt mit ir ein liecht, das wir das wort war erkennend und gloubend, wie da oben vilvaltiklich bewārt ist; dann der es geredet hat, ist ein liecht der welt; er ist der weg, die warheit und das leben. So mőgend wir ie in sinem wort nit irren, wir mőgen nit abgon, nit gefelscht, nit getődet noch erműdet⁷ werden in sinem wort. Meinstu nit ietz din sel wűrt gsichret — hőr die sicherheit des worts gottes —? Si wűrt bericht und erlűchtet — hőr die clarheit —, das sy verstat all ir heyl, all ir grechtigkeit oder frommwerden in Christo Jesu verschlossen sin⁸, ja gewűűlich getrőst, das jr nűt by im abgeschlagen mőge werden, so er sy von im selbs so gnādiklich ladt⁹ unnd berűűft. Und so du sy da dannen wilt fűren und sprechen: Hie ist Christus oder dőrt [Matth. 24. 23], spricht sy mit der liebhabenden seel in canticis [Hohes Lied 3. 4]: Ich hab inn ergriffen, ich wil inn nit verlassen, dann sy ir den besten teil mit Magdalenen erwellet hat, den herren selbs, des wort sy eynig erfreuwt und trőst. Gond alle őrden schlaffen mit irem nārrischen, ja hochműtigen rhűm; wir sind Marie Magdalene sűn, wir fűrend das schowlich leben¹⁰. Es sag von dem tant, wer welle, ist die meinung Christi die xin. Christus bruch ist xin von ieden lyblichen dingen ab ze ziechen in ein nutzliche leer des geists

5 engstiklich | B engstlich — 14 offnen | B offen — 20f. getődet | C D ge
dődet — 24 Jesu | C D Jhesu — 26 gnādiklich | B gnādiglich — 31 alle | B all.

¹ hübsch. schön; suis ornant laudibus — ² Ecce apud deum quaeris, ut certus fias de his, quae homines tradiderunt — ³ viel mehr — ⁴ vor dich hin — ⁵ einladend — ⁶ Vgl. oben S. 218. 1f. und S. 218. Anm. 1. — ⁷ ermordet, ungebracht: non perdi possumus — ⁸ repositam esse — ⁹ einlādt — ¹⁰ vita contemplativa.

Byspil: Do man zû im sprach: Din mûter und brüder sind da ussen, begerende, mit dir ze reden Mat. 12. [Matth. 12. 47—50], zücht er von der lyplichen frûntschafft zû der frûntschafft gottes und streckt sine hend uß under die junger und spricht: Sich min mûter und mine brüder. Ein ieder, der den willen mines vatters thût, der in den himlen ist, der ist min brüder, min schwöster unnd min mûter. Derglichen, als das xund worden wyb sprach [Luc. 11. 27]: Sâlig ist der lychnam, der dich getragen, und die brüst, die du gsogen hast. leert er ein geistliche gotzbürtige schwengre¹: Sâlig sind, die das gotzwort hörend und haltend [Luc. 11. 28]. Nit das er sin mûter unwârd hette, sunder das er iren handel uffthäte, was er bedüte². Sy hat vom wort gottes empfangen; also empfacht den geist gottes, der sin wort hört. Sy hat inn ein reine magt geboren; also der das gotzwort bhalt und in im selbs übt und nert, gibt wunderbarliche frucht. Glich also hat er hie by den zwey schwösteren [Luc. 10. 38—42], dero ietwedre recht thet, ein inzug³ genommen by Maria Magdalena, daß die den rechten teil, der nimmer me fâlen mag, erwellent, die in überkummind und sùchent; denn von im sölle sich nieman lassen schrentzen⁴. Darum sprach er zû Martha: Du bekümrest dich mit vil gschefften — ietz gat er zû dem verstand des einigen gûts, das er ist — und ist doch nun ein notwendigs zum heil, das hat Magdalena funden; halt es styff. Hören aber ir das einig, das zû dem heil notwendig ist? Ja, wer ist das einig? Christus. Ir hand recht geurteilt; bhaltten inn und verlassen in nit. Meinen aber ir in den clösteren und kutten, das Christum niemans finden mög dann ir, oder das sin wort nieman höre weder ir? Ja, nieman hört minder⁵ sin ler weder ir. Ir hand ander und ander ergriffen, die ir streng halten und in inen vertröst sind. Es stat von Magdalena: Sy hort sin wort; das was der best teil, den sy erwelt hat. Ja, also ist einer ieden seel: Für das sy von got erluchtet ist, so mag sy keins menschen wort me sichren, trösten, erfrowen als das wort gots, und spricht wie die junger zum herren Jo. 6. [Joh. 6. 68]: Herr, zû wemm wolt ich gon? Du hast das wort des lebens; das ist: Din wort erkickt⁶, widerbringt, macht lebendig, daß die seel davon vertröst und verhefft⁷ wirt an dich, daß sy kein andren wort me vertrauen mag dann dinem.

So du nun von got berufft werst, sprichstu: Wie sol ich mich bereiten, daß ich sin gnad gwüß erlange? Antwurte ich: Setz all din

19 bekümrest] B bekumerest — 20 einigen] B ewigen — 30 me] CD mer.

¹) divina natiuitas — ²) interim tamen matrem suam nec negans nec quicquam eidem detrahens, sed reconditum illius mysterium revelans — ³) anse — ⁴) wegreißen — ⁵) weniger — ⁶) erquickt, belebt — ⁷) angeheftet, verbunden; agglutinare.

troſt in den herren Chriſtum Jeſum, das iſt, biß¹ gewüß, daß er, ſo er für uns glitten hat, die verſöhnung iſt für uns vor got in die ewikeit 1. Jo. 2. [1. Joh. 2. 2/]. Sobald du das gloubſt, wiß dich ietz gezogen ſin von dem vatter, und das du meinteſt din arbeit ſin, iſt des geiſt gottes, der heimlich in dir würckt. Denn niemans kumpt zû mir, ſpricht Chriſtus Joannis am 6. [Joh. 6. 44/], es zûhe inn dann min vatter, der in den himlen iſt. Hörſt du das, ſo du inn ſüchſt, findſt, halteſt, du vom vatter zogen biſt, und ſuſt hetteſt nit mögen zû im kummen.

Das ich mich aber in diſer bewärnus² ſo lang ſum³, iſt die urſach: Es ſprechend die beſchirmer der menſchlichen leren: Es iſt war, man ſol die euangelisch leer, das iſt die von got ingeſprochen und gelert iſt, für⁴ alle leeren achten — ſo ferr ſind ſy kummen, got ſyg lob! —, aber wir verſtand das euangelium unglich. Nun ſo ein ſpan⁵ zwüſchen dinem und minem verſtand iſt, muß ye einer ſin, der uns entſcheide⁶ und gewalt hab, den under uns irrenden ze ſchweygen⁷. Diß thünd ſy alles, das ſy den verſtand des worts gottes den mentschen underwerffind, damit ein ieder, ſo das euangelium predget, von Caiapha und Anna mög keſtiget⁸ und umbhar gfürt werden, und glich wider das Paulus ſeyt, das alle verſtentnus und gedancken und erfinden ſölle nach dem willen und dienſt gottes gefangen werden, wellent ſy die meinung gottes in der menſchen urteil gefangen legen. Nun mercken hie ein antwort: Zum erſten verſtand das euangelium nit allein, das Mattheus, Marcus, Lucas und Joannes geſchriben hand, ſunder wie vor gseit iſt alles, das von got den menſchen ie iſt kund gethon, das ſy bericht und ſicher gmacht hat des willens gottes. Der nun enig iſt, und iſt ein geiſt der einigheit, nit der zwytrachten, darus man merckt, das ein warer natürlicher ſinn in ſinen worten ſteckt; got geb, wie wir die hin und har ziehent. Hie bitt ich aber dich, das du umb gots willen nüt zürneſt, ſo wil ich dir ein præſten ſagen, den gar vil gelert hand. Iſt der: Der merteil dero, ſo zû diſen zyten das euangelium widerfechtend — wiewol ſy das nit gdörend offenlich verjehen¹⁰, thünd ſy doch heimlich alles, das dahin langt. Hör ire wort. Sy ſprechend: Es ſtat nit alles im euangelio; es iſt vil güts, das im euangelio nie gedacht iſt. O ir

3 ewikeit | B ewigkait — 19 predget | B prediget — 19 keſtiget | B köſtiget — 33 gdörend | CD gedorend.

¹⁾ ſei — ²⁾ argumentum — ³⁾ aufhalte — ⁴⁾ vor, über — ⁵⁾ Streit, Meinungs-
verſchiedenheit — ⁶⁾ der einen Entſcheid zwüſchen uns treffe — ⁷⁾ zum Schweigen zu
bringen — ⁸⁾ gezüchtigt, getadelt, geplagt — ⁹⁾ dem Evangelium Widerſtand leiſten;
euangelicae doctrinae repugnant — ¹⁰⁾ bejahen, zugeben, bekennen.

luren¹⁾ —, die sind im euangelio gar nüt bericht²⁾ noch erlesen³⁾, unnd nemmend die wort haruß unangesehen⁴⁾, was darvor oder nach⁵⁾ stat, und wellend darnach dieselben wort zwingen nach irem mütwillen⁶⁾, glich als welte einer von eynem blümlly, das on alle wurtzen ist abbrochen, ein blümgarten pflanzen. So sol es nüt⁷⁾; er muß den wasenschollen⁸⁾ mit den wurtzen pflanzen. Also muß man dem wort gottes sin eygen natur lassen, so gbirte es in dir und mir einen sinn. Und sind die also irrenden gar lyctlich zü überwinden mit dem, das man sy nun zü dem ursprung fñrt, wiewol sy nit gern dahin kummen. Demnach sind etlich so tüff in die eselshut vernäyt⁹⁾, das, wenn inen der natürlich sinn wirt uffgethon, das sy darwider nüt reden könnent, sprechend sy, sy gdörend den sinn nit also verstön, es erkennind dann die vätter, man sölle inn also verstön; denn ie müsse sin, das vil rechter ein ding verstandind weder¹⁰⁾ einer oder wenig. Antwort: Wär das war, so müßte Christus unwar sin, dann die vile der priester-schafft meint ein anders, und was er aber allein. Das sye ferr von uns. Oder die apostlen werend nit recht dran xin, dann gantze land und stett warend wider sy. Ouch hüt ist der ungleubigen zehnmal mee dann der gleubigen; sölte darumb ir meinung grecht und unsere ungerecht sin, das iro me ist dann unser? Nein. Thû dich nebend sich; die vile macht nit die warheit. Wie ist im nun ze thûn? Nun sind wir in unserem zwytracht noch nit bericht. Ja, ich erkenn, das bäbst und concilia dick geirrt haben, vorus Anastasius¹¹⁾, Liberius¹²⁾ in der irrung Arrii. Erkenstu das? Ja. So ist der sach der hals ab¹³⁾; denn du müst ie verjehen, das, so sy vormal geirret hand, ze fürchten sye, sy werden wyter irren; es sye ouch inen nit gwüß sich vertraut ze verlassen. So wir das funden hand — denn: omnis homo mendax, alle menschen sind lügenhaftig [Ps. 116. 11], mögend betriegen und betrogen werden —, so finden wir ie zum letsten nieman dann gott, der uns der warheit berichten mög so gwüß und sicher. das wir kein zwyfel mögend han. Sprichst aber: Wo find ich inn? Antwort: Sûch in in dinem kemerlin Mat. 6. [Matth. 6. 6] und bitt inn da heimlich;

11 natürlich] CD eigentlich.

¹⁾ Schlaupkopf, Schelm, Spitzbube — ²⁾ unterrichtet, bekannt — ³⁾ belesen — ⁴⁾ ohne anzusehen — ⁵⁾ nachher — ⁶⁾ eigenem Guldünken, Willkür — ⁷⁾ So taugt es nichts — ⁸⁾ Rasenschollen, Stück Erde: cespitem cum gleba simul et radice inserat — ⁹⁾ vernäht. Ähnliche Redensarten, wie „Er hat eine Eselshaut an“ und „Er hat eine Eselshaut gegessen, die kann er zeitlebens nicht wieder verdauen“ siehe Wander I 385, Nr. 1 und 2. — ¹⁰⁾ als — ¹¹⁾ Siehe oben S. 292, Anm. 3 — ¹²⁾ Siehe oben S. 292, Anm. 4 — ¹³⁾ Causa ergo cecidisti. Ähnliche Redensarten, wie „Das wird dir den Hals brechen“ siehe Wander III 282, Nr. 48 ff.

er sieht dich wol, das er dir siner warheyt verstand welle geben. Dann ie, wie in den vordrigen bewärnussen clar bezügt ist, mögen wir, was die meinung der worten gottes sye, von niemans gwüsser erlernen weder von im selbs, von dem sy kummen sind, der allein warhafft ist, ja die warheit selbs. Das bewärend die wort 1. Jo. 2. [1. Joh. 2. 27], vor ouch anzeigt: Ir dörffen nit¹, das üch ieman lere. Hörstu? Wir dörffen nit der menschlichen urteileren, sunder wie sin salbung, die ist sin geist, lert von allen dingen — hörst: von allen dingen —, also ist es war on allen lug. Hie sprechen sy wyter: Ich han in also gebeten; noch bin ich ümerdar des vorigen verstands. Welten ir nit zürnen, ich welte reden: Ir lugind², das ist: Ich laß nach, du habest in gebetten, aber nit als du soltest. Wie solt ich im tûn oder wie solt ich in bätten? Also: Zum ersten laß allen dinen verstand liggen, den du von dir selbs wilt der gschrift antûn, denn der sol gantz nüt³; das wil ich dir clarlich anzeigen. Ich weiß, du wirst erkennen, das du nun über die heiligen gschrift gangen bist, das du wort fundest⁴, die dir din meinung bevestind. O wee, da han ich den eyssen⁵ aller mentschleereren berürt! Sich, das ist: sin meinung wellen mit der gschrift bevesten und sin meinung zû der gschrift tragen, und wo ein wort inn der gschrift stat, das wir mögen uff unser meinung ziehen, wiewol es die natur gar nit hat, so tûnd wirs, und wellen wir also die gschrift zwingen, das sy das rede, das wir iren zûmûtend. Byspil: Wir hand gmeinlich unser leren und urteil vor⁶ in der hand, glich als einer, der sinen nachpuren⁷ mit der ax⁸ bitt, das ist als vil: Tûstu es nit, so wirt die ax reden. Also kummen wir herzû. Die bâbst und nârrischen keyser und künig — erlaubten mir, lieben herren, die warheit ze reden! — hand den merteil bischoffen im tûtsch land ze fürsten gmacht (Cûntz⁹ nent sy bettelfürsten). Damit sind sy gwaltig worden, hand das schwert inn henden. Sich, ietz tretten sy mit dem schwert zur gschrift und sprechend 1. Pet. 2. [1. Petr. 2. 9]: Regale sacerdotium, die künigklich priesterschaft. Nun muß Petrus zwungen werden mit dem schwert, er habs dahin geredt, das die bischoff oder pfaffen fürsten mögen sin und nach der welt¹⁰ herschen. Das vermag die ax in der hand! Ist doch die meinung

26 künig | B kinig — 26 mir | B Druckfehler wir — 28 fürsten | B frsten
— 28 bettelfürsten | C D gfürst bettler — 31 künigklich | B kiniglich.

¹) *Ihr habt es nicht nötig* — ²) *lügt* — ³) *denn der taugt gar nichts* — ⁴) *Fateberis enim te saepenumero scripturas in hunc finem perlegisse, ut verba quaedam, quae sententiae iam antea conceptae suffragarentur, excerpere . . .* — ⁵) *Geschwür; ulcus* — ⁶) *vorher schon* — ⁷) *Nachbar* — ⁸) *Axt* — ⁹) *Vgl. oben S. 369, Anm. 8* — ¹⁰) *nach Art der Welt; ut instar terrenorum principum huius mundi scepra administrent.*

Petri, das alle Christenmenschen zû künglicher eer und priester-schafft durch den herren Jhesum Christum erwelt syen, darum, das sy keins uffopfrenden priesters me dörffen, der für sy offre; denn ein ieder sye selbs ein priester, das er geistlich gaben uffopfre, das ist: all sin gmût got eigne. Ja, sehen ir, also muß man nit zû der gschriff kommen. Wie dann? Also: Wilt du von einem ding reden oder wüssen, gedenck also: Ee ich ützt¹ in dem ding erteylen oder von den menschen lernen welle, so wil ich zû dem ersten hören, was die meynung dess geists gottes syge, psalmorum 84. [*Ps. 85. 9*]: Ich wil hören, was in mir der herr got reden welle. Demnach berüff mit andacht die gnad gottes über dich, das er dir sinen geist und sinn gebe, das du nit din sunder sin meinung in dich fassest. Und hab ein gwüß vertrauen, er werde dir rechtes verstands bericht thûn, dann ie alle wyßheit ist von gott dem herren. Und gang uff das zû der gschriff des euangelii. Hie werffend sy die nasen uff² und hand dheinen glouben, das, wann sy schon got anrûffind, das er inen ein andren verstand geb oder sinen verstand, sunder habend sy so vil uff iren eignen oder menschlichen verstand, das sy meinen gwüß sin, es dörff dheins andren. Hörennd ir ietz, wie lätz³ ir sagend. Ir müssend theodidacti, das ist von got nit von menschen gelert werden; das hat die warheit selbs geredt Joann. 6. [*Joh. 6. 45*]; die mag nit liegen⁴. Hand ir den glouben nit und glouben ouch nit vestenklich, das, wenn ir verlassen allen menschlichen tant, üch allein an das berichten gottes lassind, so hand ir den rechten glouben nit. Und ist diß nit min tant, sunder der heilig Hilarius ist gar in der meinung⁵; doch dörffend wir sin nüt. Christus, Petrus, Paulus, Joannes sind ouch der meinung. Hie valle hin alle kunst, die uß den philosophis gsogen ist, theologia scolastica genennet; dann die selb nüt anders ist dann ein menschlich ermessner bericht, und so der selb das gmût des menschen inhalt⁶, so meint er, die himelsch leer sölle nach der gewüssen leer, die er vonn menschen hat, gericht und bucket⁷ werden. Das höre man an dem wort, das sy sprechend: Da ein philosophus uffhört, da hebt ein theologus an. Ist on zwýfel die meinung: Wenn

2 Jhesum | B Jesum — 2 syen | CD Druckfehler sye — 11 gnad | CD Druckfehler guad — 14 gschriff | CD gschriff — 19 sagend | A Druckfehler jagend — 26 sin | B Druckfehler sei — 32 höre | CD hört.

¹) etwas — ²) nämlich zum Zeichen der Verachtung und des Hohns. Vgl. Wander III 954, Nr. 172 und 178; Borchardt S. 339 f., Nr. 845. — ³) unrecht, falsch — ⁴) lügen — ⁵) Hilarius sagt in seiner Schrift *De patris et filii essentia* (Basileae 1570, p. 673): *Non enim fides ex arbitrio nostro sed ex dictorum est incunda virtutibus.* — ⁶) quae si semel homines mentem occuparint — ⁷) gebogen; flectendum esse.

er in menschlicher leer wol bericht sye, möge er des bas¹ in der götlichen urteilen, glich als ob unser liecht möge die götlichen clarheit überschinen oder erluchten, und spricht aber Christus: Ich nimm kein clarheit von den menschen Jo. 5. [*Joh. 5. 41 f.*], aber ich kenn üch, das ir die liebe gottes in üch nit hand. Denn hetten sy die liebe gottes in inen, glaubten sy keinem wort als sinem; denn er ist das liecht, das ein ieden menschen erlucht, der in diß welt kumpt; und die philosophy ist nit ein sölich liecht. Bewärnus: Welcher philosophus hat die junger gelert? Sunder got hat sy als die einvaltigen und dorechten² erwelt sin ler ußzekünden, das, als Paulus 1. Cor. 1. [*1. Cor. 1. 20*] redt, das er die wysen diser welt darnider leite³ und gschandte⁴. Also werden noch hüt by tag die weltlich oder menschlich wysen von denen, so die leer von got mit inniger begird unnd glauben erlangt habend, geschendt⁵ und überwunden. Ietz sehen wir, das die einvaltige⁶ der jünger von got gelert ist, on zwifel uns zû eim vorbild, das wir der gestalt die kunst der leer gottes by im allein süchend. Die meinung gottes mag nienan lüterer dann by im, dann in sinen worten gschöpfft werden. Ja, ich gdar sagen, das die, so inen selbs, das ist den menschen, zûziehend, sy söllend in der gschriff urteilen und verspottend das vertrauen in den geist gottes mit dem irem anschlag oder fürgeben, sich selbs ietz argwönig gemacht hand⁷, das sy die gschriff nach irem grind⁸ bucken⁹ wellent und zwingen. Ein ieder, so sich darbüet ze richten oder kuntschafft ze sagen, macht etwas argwons¹⁰. Hie noch vyl me, namlich so wir einen hand, der uns heißt zû im kummen, und eben der ist, von dem das wort kumpt, darum wir zanggen¹¹, nit uß prästhaffte¹² siner worts, aber uß gefencknus der anfechtungen¹³, die uns verführend und das wort gottes nach irem mütwillen zwingen begerend.

Das du aber sprichst, man müsse ein richter haben, der urteile und den überwundnen zwingen, sag ich nüt sin¹⁴; dann nimm ein menschen, wie glert du wilt, so mag er irren, es syg dann, das in got für. Ist er nun nit gewuß, got wyse dann inn, so mag doch ich

4 Jo. 5] *Alle Ausgaben falsch* Jo. 6. — 20 verspottend] *A Druckfehler* verspottend — 21 irem] *CD kein* — 24 noch] *CD nach* — 26 wort] *CD Druckfehler* worr — 30 und] *CD Druckfehler* uud.

¹) besser — ²) töricht, einfältig — ³) darniederlegte, besiegte — ⁴) zu Schanden machte — ⁵) zu Schanden gemacht, beschämt — ⁶) Einfalt: *simplicia ingenia* — ⁷) *mag-nam de semetipsis suspicionem praeber* — ⁸) Starrkopf (vgl. *Id. II 762*) — ⁹) beugen, im Sinn verändern — ¹⁰) *Nam qui sibi vel iudicis vel testimonii partes arrogat, vehementer suspectus redditur*. — ¹¹) streiten. Händel haben — ¹²) Schwäche — ¹³) *ritio affectuum*. Anfechtung = sinnl. Begierde vgl. *Id. I 666*. — ¹⁴) davon sage ich, es sei nichts.

ouch zû dem selben schülmeister und wyser kummen; der würt mich ouch sicher leeren. Sprichstu: Wie magstu wissen, ob er dich leeren würt oder nit? Antwort: Ich weiß es zum ersten uß sinem eignen wort Mat. 21., Marc. 11. [*Matth. 21. 22, Marc. 11. 24*]: Alles, das ir in üwrem gebett, got geb, was das sye — verstand, das dem grechten got geben zimme —, begeren werdent mit vertruwen, das wirt üch gegnen¹. Darnach, das der heylig Jacobus 1. cap. [*Jac. 1. 5f.*] mich lert umb wyßheit zû got louffen, sprechende: Hat üwer einer mangel an wyßheit, so beger sy an got; der gibt allen menschen überflüssig on verwysen², so wirts im ggeben. Er begere aber mit sölichem glauben, das er nüt zwyfle. Hören ir, daß uns Jacob zû got und nit zun menschen wyßt. Sprichstu: Nun predgend uns doch ouch nun die menschen, solt ich denn nit den predigenden, den lerenden fragen? Antwort: Welicher mensch dich lert uß sinem sinn, nit uß dem sinn und meinung gottes, lert dich falsch, er sye, wer er welle. So er aber dich allein nach dem wort gottes lert, lert nit er dich, sunder got inn. Denn was sind wir, spricht Paulus [*1. Cor. 4. 1*], denn diener Christi und ußteiler oder hußwirt der heimlichen dingen gottes? Zum andren weiß ich gwüß, das mich got lert, denn ich han sy empfunden³, doch das ir mir das wort nit uffrupffind⁴; verstand min meinung, wie ich weiß, das mich got leer: Ich hab wol als vil zûgenommen in minen jungen tagen in menschlicher leer, als etlich mines alters, und als ich vor ietz sibem oder acht jar vergangen⁵ mich hûb gantz an die heyligen gschriffte lassen⁶; wolt mir die philosophy und theology der zanggeren ümmerdar inwerffen⁷. Do kam ich zum letsten dahin, das ich gedacht — doch mit gschriffte und wort gottes ingfûrt —, du müst das alles lassen liggen und die meinung gottes luter uß sinem eignen einvaltigen wort lernen. Do hûb ich an got ze bitten umb sin liecht, und fieng mir an die gschriffte vil lichter werden — wiewol ich sy bloß laß —, denn hette ich vil comment⁸ und ußleger gelesen. Sehen ir, das ist ie ein gwüs zeichen, das got stürt⁹, denn nach kleine¹⁰ mines verstands hett ich dahin nienen kummen mögen. Ietz verstond ir, min meinung nit uß übernemen¹¹ sunder us hinwerffen¹² min

11 glauben | *CD* glöuben — 12 predgend | *B* predigend — 16 inn | *CD* in im — 21 zûgenommen | *CD* zûgenûmen — 21 minen | *CD* Druckfehler miuen — 25 ümmerdar | *CD* ummerdar.

¹) das wird euch zukommen — ²) Verweis. Vorwurf — ³) quod nimirum hanc dei virtutem intra meipsum senserim — ⁴) aber daß ihr mir das Wort nicht böswillig auslegt: verbo absit invidia. — ⁵) Vgl. oben S. 256. 14 und S. 256. Anm. 4. — ⁶) anfang, mich ganz an die heilige Schrift zu halten — ⁷) Einwürfe machen, hindern — ⁸) Kommentare — ⁹) steuert, leitet, führt — ¹⁰) Kleinheit — ¹¹) Überschätzung, Einbildung — ¹²) Unterwerfen.

kommen. So ir aber schon erginet hand¹ zereden, wil ich üch fürkommen². Ir wolten gsprochen han: Das ist die gröst irrung, da einer sich meint ein ding unbetrogenlich verston und wil sich nit lassen wysen. Antwort: Ja, wenn er in sinem verstand ligt. Derley lüten sind ir, die von menschlichem verstand nit wychend, das ir ee den götlichen darnach zwingen wellent, doch mit urlob³. Hören Paulo zü 1. Cor. 2. [1. Cor. 2. 14–16]: Der vihisch⁴ mensch nimpt nit an die ding, so des geists gottes sind; denn das dunckt inn ein torheit und mags nit verston, darumb, das es nach dem geist ermessen würt. Aber der geistlich⁵, der ermißt oder urteylet alle ding, aber er würt von nieman geurteylt. Dann wer weyßt das gemüt des herren, oder wer würdt in meystren oder leeren? Dise wort Pauli sind über alles gold, das uff unnd in dem erdtrich ist. Der vihisch mentsch ist, der sinen eygnen sinn bringt; der geistlich aber, der dheimem sinn vertrauwet dann dem, den got ingibt; der ist luter, einvaltig, stinckt nit nach uppiger eer, nit nach gyt⁶, nit nach des vihischen anfechtungen. Der also geistlich urteylet alle ding, das ist, er schmecket glych, ob die leere allein luter von gott syge. Er würdt aber von niemandts geurteylet, das ist: Ob er schon geurteylet würdt — dann darvor kan er nit sin —, so laßt er sich da dannen nit ryssen⁷, nit abwysen, und heb man im für⁸ wie hohe wyßheit man welle von den menschen, so spricht er: Wer hat dir das gmüt gottes gseit, so du harfür bringst, das got nit geredt hat, das ist: Du sprichst, du habest es von got unnd lügst in an, oder were im selbs widerwertig⁹, dann er spricht da oder dört ein anders. Du wilt aber got meistren unnd nach dinem mütwillen zwingen etc. Byspil: Gott hat den bann Mat. 18. [Matth. 18. 6–9] uffgesetzt, das man die sündler, die unverschampt sündend und den nebendmenschen verbösrend, von den andren menschen ussschliesse, glych als so man ein verdorbnen ast oder glid von eim boum oder menschen abhouwt. Wenn nun die bischoff anhebent eim ieden wücherer sin schuld inziehen und damnent¹⁰ darumb die armen Christen, so gloub ich nit, das sy by got bunden oder bandet syind. Warumb? Got hat gesprochen: Wenn din brüder sündet, nit, wenn din bruder etwas schuldig ist, söllest in banden¹¹. Ietz bin ich gewuß, das die meinung gots die ist, wie obstat, unnd trag du demnach herfür alles

7 viehisch] *CD* fihsich — 13 mentsch ist, der] *CD* mentsch, der —
33 Wenn din] *CD* falsch Wenn min.

¹) Da ihr aber schon das Maul aufgesperrt habt — ²) zuvorkommen — ³) Erlaubnis, Verlaub — ⁴) ψυχικός — ⁵) πνευματικός — ⁶) Geiz, Habsucht — ⁷) non patitur avelli — ⁸) halte man ihm vor — ⁹) wäre mit sich selber im Widerspruch — ¹⁰) verdammen — ¹¹) bannen.

das liegen¹ und dichten, das die juristen können, alle glychßnery² der kappenfritzen³, allen zorn der hochblästigen⁴ prelaten und alles giff von Rom und alles für⁵ vom Ethna oder uß der helle⁶, so wirst mich keiner andren meinung machen. Und ob mir got sin gnad enzuge⁷, das ich mit dem mund uß forcht des todes anderst redte, dennoch weiß ich wol, das der mißbruch gott nit gevellig ist und nit krafft hat nach dem uffsatz⁸ gottes. Aber los⁹, wie schön blüment¹⁰ sy ir tat! Sy sprechend: Man bandet¹¹ nieman umb die schuld, aber umb die ungehorsame, glich als ob einer sine schulden mög bzalen, wenns. inn der banner heiße. Doch ist das nit ein antwort, aber diß: Wannen har ist dir der Christ in dem val schuldig ghorsam ze sin? Hat got üch bischoffen gheissen der welt ir schuld inziehen? Ir wellen sprechen: Obedite prepositis vestris, sind ghorsam üwren füreren [*Hebr. 13. 17.*]. Heißt das: Bannend die menschen umb geltschuld? Also in andren dingen, so der mensch allein dem verstand des geists uffsicht¹², mag er nit fälen¹³, unnd die das nit tünd, sunder allen flyß dahin kerend, das sy in der gschriff irer meinungen vestung finden, und ob ir schon me ist dann loub und gras, so fälen sy allsamen. Got wil allein selbs der schülmeister sin. Von dem wil ouch ich geredt sin, nit von den menschen, verstand: der ler halb; den mißtaten und unghorsame halb wil ich allen menschen underworfen sin. Aber die gschriff und götlichen warheit söllent sy nit urteilen, sunder got darmit verschaffen lassen¹⁴, dann man die allein uß got lernet. Wil wol daby gern rechnung mines verstands der gschriff geben, doch das er die nit welle nach sinem mütwillen ziehen oder zwingen, sunder sich lassen die gschriff meistren; das wil ouch ich tün. Paulus spricht 1. Cor. 4. [*1. Cor. 4. 3f.*]: Ich achten des am aller minsten, das ich von üch geurteilt werde oder von einem menschlichen liecht. Dann ich urteilen mich selbs nit, darum, daß ich nüt uff mich selbs weiß¹⁵; aber damit bin ich nit grecht gmacht; der aber mich urteilt, ist der

2 kappenfritzen | B krappenfritzen — 18 loub | A lob — 20 den mißtaten | C D der mißtaten — 24 gern rechnung | C D gern eim ieden rechnung — 24 gschriff | C D gschrifte.

¹) lügen — ²) Heuchelei — ³) Kapuzenträger, Kuttenträger. Die „Kappe“ (= Kapuze vgl. Id. III 384 unter Chappe 2) ist gleichbedeutend mit „Gugel“ (= cucullus vgl. Id. II 155). Der Übername Kappenfritzen entspricht also genau dem öfters vorkommenden Übernamen Gugelfritzen. Stellennachweis siehe Id. II 156: Wander I 1217, Nr. 4; Grimm IV 220. — ⁴) aufgeblasenen — ⁵) Feuer — ⁶) Hölle — ⁷) entzöge — ⁸) Gesetz — ⁹) höre doch — ¹⁰) verblümen; *quam egregie huic commento suo fucum aliquem oblinere conatur* — ¹¹) excommunicare — ¹²) auf . . . sieht — ¹³) fehlen — ¹⁴) damit machen lassen; *sed hoc omne deo tribuendum esse doceo* — ¹⁵) nullius enim rei mihi conscius sum.

herr. Der herr, der Paulum, ja alle apostel unnd alle, die sin warheit predgend, ingesprochen hat und gelert, sol ouch ir aller richter sin. Die gschriff, von dero wir redend, ist von got nit vonn menschen har kummen 2. Petri 1. [2. Petr. 1. 21/]. Wie kan dann der mensch darüber urteylen? Paulus nent sy theopneuston, das ist: von got ingkuchet¹ oder gsprochen 2. Tim. 3. [2. Tim. 3. 16/]. Er laßt ouch nach², das der schlechtist möge zû der gschriff reden, wenn die vorsitzenden propheten — das ist: leerenden — die warheit nit troffen habind, ja wenn es im von gott würt ingesprochen 1. Cor. 14. [1. Cor. 14. 5f.]. Möchtest hie ouch reden: Wer wil mir sagen, ob er von got erluchtet syg oder nit. Eben der got, der in erluchtet, der würt ouch dir ze verston geben, das sin red von got kumpt. Sprichst: Ich empfind aber dess nit, so verwig dich³, das du deren syest, die oren haben und nit hören, wie Christus anzeigt uß Isaia Mat. 13. [Matth. 13. 14f.]. Und so dich got in dinem sinn unnd hader⁴ laßt blyben unerluchtet, brucht er dich nüt des minder zû gûten. Wie? Also: Paulus spricht 1. Cor. 11. [1. Cor. 11. 19/]: Es müssen rotten oder teilungen⁵ under üch sin, das die, so bewärt und styff sind, offenbar werden. Mit dinem zang⁶ wirt oft harfürbracht, das sust nit by got gsücht noch erbetten wurde. Entlich, damit wir uffhörind wellen eim ieden uff alle gegenwürff hie antwurt geben, ist das unser meinung, das das wort gottes von uns sol inn höchsten eeren gehalten werden — wort gottes verstand allein, das vom geist gottes kumpt — und gheinem wort sölicher gloub gegeben als dem. Dann das ist gewuß, mag nit fälen; es ist heiter, laßt nit in der finsternis irren; es leert sich selbs, thût sich selb uff unnd beschynt die menschlichen seel mit allem heil und gnaden, macht sy in got vertröst, demütiget sy, das sy sich selb verlürt, ja verwirfft, und fasset got in sich; in dem lebt sy, darnach ficht sy⁷, verzwyyfet an allem trost aller creaturen, und ist allein got ir trost unnd zûversicht; on den hat sy nit rûw, in dem rûwt sy einig⁸. Psal. 77. [Ps. 77. 3f.]: Min seel hat nit wellen getröst werden; do han ich an got gedacht und bin enfröwt. Ja, es hebt die sälikeit hie noch in disem zyt an nit nach der wäsenlichen gestalt, sunder in der gewüsse der trostlichen hoffnung; die welle got in uns meren und nimmer lassen abfellig werden⁹. Amen.

17 1. Cor. 11.] *A B falsch* 1. Cor. 10. — 21 gegenwürff] *B gegenwif* — 21 antwurt] *A antwurtt* — 33 sälikeit] *B säligkayt*.

¹) *eingehaucht, eingegeben, inspiriert* — ²) *er erlaubt auch* — ³) *so erwäge, so achte dafür* — ⁴) *Streit, Zank, feindselige Gesinnung; interim vero cliamsi errantem tuum et contentiosum animum non illustret dominus* — ⁵) *Parteiungen* — ⁶) *Streit: contentio* — ⁷) *darum ist sie ängstlich bemüht, darnach strebt sie eifrig* — ⁸) *allein* — ⁹) *nec nos ab ea uquam abduci patiatur*.

¹Hieby hat mich güt dücht anzezeygen ein kurtzen bericht, wie sy söllend und mögen zû verstand kummen des worts gottes; ouch wie sy an inen selbs empfinden mögind, das sy got glert hab. Und syd- mal sy in der gschrift nit belesen sind, wie sy mögen mercken, ob der lerend priester die warheit luter, ungemenzt mit sinen eygnen an- fechtungen darthûye.

Zum ersten sol ein ieder got innenklichen anruffen, daß er in im töden welle den alten menschen, der uff sin wyßheit und können vil haltet.

Zum andren. Unnd so der getöt und ußgelärt sye, das got sich im in welle giessen gnädiklich, so rychlich, das er im allein gloub und vertrauw.

Zum dritten. So das beschicht², ist gwüß, das er größlich erfröwt und getröst wirt, sol er vil das wort des propheten sprechen: Herr, got, bevest das, so du in uns gewürckt hast. Dann welcher stat, lûg³, daß er nit fall Paulus [1. Cor. 10. 12].

Zum fierden übersicht das wort gots niemans und aller minst den aller grösten. Denn do got Paulum brüfft hat, sprach er zû Ananian [Act. 9. 12]: Er wirt min ußerwelt gschir⁴, daß er minen namm trag für die fürsten und künig der erden. Er spricht ouch zun jungeren Mat. 10. [Matth. 10. 18]: Ir werden für die künig und vögt⁵ geführt, daß ir vor inen von mir bezügend.

Zum 5. ist sin natur die hochmütig gwaltigen ze nidren⁶ und glich machen den demütigen. Also singt die rein Maria [Luc. 1. 52]: Er hat die gwaltigen vom stül entsetzt und die demütigen erhöcht. Also hat Joannes geprediget von Christo Luce am 3. [Luc. 3. 3]: Es werdend die bühel⁷ durch inn genidret⁸ und die tal ußgefüllet etc.

Zum 6. zücht das gotswort allweg die armen herfür, hilfft inen und tröst die trostlosen und verzwyfleten, und die in sich selbs verhoffend⁹, bestrytet es. Züg Christus.

Zum sibenden sücht es sinen eygnen nutz nit; darumb hieß Christus sine junger weder sack noch seckel mit inen tragen,

1f. bericht, wie . . . zû | *CD* bericht, wie man sölle und möge zû — 2f. ouch wie sy an | *CD* ouch wie die menschen an — 4 sy | *CD* vil — 6 darthûye | *B* darthue — 7 anruffen | *CD* Druckfehler anruffed — 18 brüfft | *CD* brüfft — 23 hochmütig | *CD* hochmütigen.

¹ Gualter hat über diesem Abschnitt folgenden Titel: *Canones quidam et certae notae, iuxta quas verbum, quod per hominem praedicatur, probari potest.* — ² geschicht — ³ sehe zu — ⁴ Gefüß, Rüstzeug — ⁵ ad principes et reges — ⁶ zu erniedrigen — ⁷ Hügel — ⁸ niedrig gemacht — ⁹ die auf sich selbst vertrauen.

Zum achten, sunder sücht es nun¹, das got den menschen kund werde, das inn die halsstarken² fürchtind und die demütigen in got getröst. Welche der gstat predgend, sind on zweifel gerecht. Welche umb iren nutz hüpschlich strychend³ wie ein katz umb ein bry⁴, me die menschlichen leeren bschirmend dann der leer gottes anhangind oder uffind⁵, sind falsch propheten. Kenn sy by dem wort. Sy schryend träffenlich: Die frommen vätter! Sol es dann nüt sin, das die menschen machend? und der glichen. Aber das sy ernstlich klagind, das man das euangelium Christi lauw predget, klagend sy nit.

Zum nünden. Empfindstu, das gotz wort dich ernüweret, das dir got anhebt lieben⁶ me dann vormals, do du menschenleeren hortest, so biß⁷ gewüß, das got söliches in dir gewürckt hat.

Zum zehenden. Empfindstu, das es dich gewüß macht der gnaden gottes und ewigen heils, so ist es von got.

Zum einlfften. Empfindstu, das es dich minderet und vernütet, aber got groß macht in dir⁸, so ists ein würckung gottes.

Zum zwölfften. Empfindstu, das dich die forcht gottes me anhebt fröwen weder trurig machen, ist ein gwüsse würckung gottes worts unnd geistes. Den welle uns got geben. Amen.

3 predgend | B predigend — 5 anhangind | A Druckfehler anhangung — 6 dem | B Druckfehler demt — 8 klagind | A Druckfehler klagung — 15 einlfften | C D eylfften — 16 got | fehlt bei A — 18 würckung | C D wuckung.

¹) nur — ²) Halsstarrigen, Trotzigen; *pertinaces et dura cervice praediti* — ³) sachte, vorsichtig herumstreichen — ⁴) Brei. Zu der Redensart vgl. *Wander II* 1208. Nr. 930; *III*, Nr. 364: Borchardt S. 263. Nr. 651: Thiele, Ernst: *Luthers Sprichwörterammlung* S. 382f., Nr. 434. — ⁵) äufnen, vermehren — ⁶) daß dir Gott anfängt lieber zu werden; *si deus nunc magis, quam ante cum hominum traditiones audires, arridere incipit* — ⁷) sei — ⁸) *Si tui ipsius et contemptum in te operatur, quo tibi displicere incipis, et te nihil esse sentis, deum vero eiusque honorem et gloriam in te magnificam reddit.*

15.

Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria.

17. September 1522.

Die wachsende Spannung brachte es mit sich, daß Zwingli immer öfter und liebloser verunglimpft wurde. Man suchte seiner Lehre zu schaden, indem man seine persönliche Ehre angriff und allerlei Nachtheiliges über seine Lebensweise ausstreute. Die Briefe enthalten dafür seit Sommer 1522 mehrfache Beweise, und was alles nach dieser Richtung gegen ihn geschah, faßt er selber in dem Vorwort zu der vorliegenden Schrift zusammen. Manche beschuldigten ihn geradewegs ketzerischer Lehren, so bezüglich des Dogmas von der Mutter Gottes.

Während der ersten Jahre von Zwinglis Zürcher Wirksamkeit stellte der alte Chorherr Hofmann eine Reihe Beschwerden in einer Klageschrift über den kühnen Leutpriester zusammen; sie kam im Frühjahr 1522 zum Abschluß und zur Verhandlung vor dem Stiftskapitel. Darin liest man unter anderem das Ansinnen, Zwingli sollte die Verehrung der Maria mehr fördern, sonst komme man in den Verdacht, den schnöden Ketzern, Nestorianern und Helvidianern, zu gleichen, welche Maria nicht für die Mutter Gottes und eine unversehrte Jungfrau nach der Geburt achteten; man verehre Gott und seine liebe Mutter geziemend mit dem Rosenkranz (in meiner Aktensammlung Nr. 213, S. 64). Seither verstummten ähnliche Reden nicht mehr. In einer anderen Klageschrift, wohl vom Sommer nachher, aus den Tagen, da mit den Mönchen über die Fürbitte der Maria und der Heiligen verhandelt wurde (vgl. die Einleitung zu Nr. 14),

heißt es, Zwingli verwerfe zwar die selige Jungfrau und die Apostel nicht wie die übrigen Heiligen, wohl aber das Fest Mariä Heimsuchung. Er selbst klagt indes doch, in der Vorrede zu unsrer Predigt, wie er beschuldigt werde, Gott und die Jungfrau Maria zu schmähcn. Die Gegner, meint er, kennen eben die Anhänglichkeit des Volkes an die Mutter Gottes; sie glauben ihn demselben nicht wirklicher „verleiden“ zu können als durch diese Ausstreunungen: es werde alsdann dem von ihm verkündeten Gotteswort desto minder geglaubt.

Um der gefährlichen Verleumdung entgegenzutreten, gab Zwingli eine Predigt in den Druck, in der er seine Lehre von der Magd Maria einläßlich dargelegt hatte. Noch glaubt er an die Sündlosigkeit der Gottesmutter, mit der alten Kirche; aber er führt nachdrücklich aus, daß man sie am höchsten ehre in ihrem Sohne als dem einzigen Erlöser und Mittler. Die ihm vorgeworfene Schmähung Marias lehnt er so entschieden ab, daß er eher alle Schmachreden über sein sittliches Leben hinnehmen will, denn diese und ähnliche Verleumdungen, welche seine religiöse Gewissenhaftigkeit antasten. Da er vernahm, daß auch seine Brüder in Wildhaus durch üble Gerüchte über ihn beunruhigt worden waren, widmete er die Druckschrift ihnen. In der Zuschrift nimmt er zugleich Anlaß, sie vor dem Reislaufen zu warnen und in der Treue an der ehrlichen Arbeit zu bestärken, sowie sie zu versichern, daß er sein reformatorisches Vorgehen wohl überlegt habe. Das letztere hielt er für nötig, weil ein nahe verwandter Prälat, Abt Johannes Meili von Fischingen im Thurgau — er war der „Vetter“, das ist sehr wahrscheinlich der Oheim, der Bruder von Zwinglis Mutter — ihn wohlmeinend gewarnt hatte, er möge „zahn fahren“.

Nach allem, was man weiß, sind die Brüder Zwingli treu geblieben und haben seine Ehre und Lehre in der Toggenburgischen Heimat schützen und fördern helfen; Abt Meili aber starb schon 1524.

Um die Zeit, als der Druck erschien, predigte Zwingli als einer der Festprediger, die der Administrator von Maria-Einsiedeln für die Tage der Engelweihe dorthin berufen hatte. Bullinger, der das meldet, gedenkt dabei der gleichzeitigen Schriften Zwinglis, vom Wort Gottes (oben Nr. 14) und von der Magd Maria, und bemerkt, man möge daraus wohl ermessen, worüber der Reformator an der Engelweihe hauptsächlich werde gepredigt haben (Ref.-Gesch. I 81).

Verdankt wird die Druckschrift im Briefwechsel von zwei Luzernern, Xylotectus am 16. Oktober und Myconius am 15. November 1522. Der letztere freut sich, darin ganz Zwingli wiedergefunden zu haben.

In bezug auf das einzelne sei hier nur aufmerksam gemacht auf eine kaum beachtete Stelle in der Zuschrift an die Brüder, da, wo

Zwingli von der ihm gewordenen Erkenntnis der Sünde spricht, im Zusammenhang mit der päpstlichen Pension (über welche das Genauere im 37. Artikel der „Ustegen und Gründ der Sehtlußpreden“ beizuziehen ist). Wir erhalten hier einen schätzenswerten Anhaltspunkt für das Verständnis von Zwinglis religiöser Entwicklung in den entscheidenden Jahren.

Vgl. Mörikofer I 123 ff., Baur I 165 ff., Stähelin I 243 ff.

E. E.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 40. Index libr. Froesch. 1543 S. 23. Bullinger 6. Panzer-Katalog II S. 463, Nr. 10699, 10700.

A. [Titelblatt:] Ein predig von der || Ewigreinen magt Maria der müter || Jesu Christi vnsers erlösers Zü: || rich gethon vonn Huld: || rychen Zwingli im. || M.D.xxiij. Jar ||

Dann ein Holzschnitt: Christus am Kreuz, unter welchem links zwei stehende, rechts eine kniende Person. Über dem Kreuz rechts die Sonne, links der Mond. Darunter:

Christus Mathei. XI. || Kumend zü mir alle die arbeitend vnnnd || beladen sind / vnd ich will üch rüm geben. ||

Titelbordüre, in welcher musizierende und spielende nackte Kinder.

Am Schluß der Zueignungsepistel (S. 8): ylentz Geben || Zürich. xvij. tag || erst herbsts. || M.D.xxiij ||

Am Schluß (S. 39): Getruckt in der loblichen statt Zürich. || Im jar nach Christuss gurt. M.D.xxiij. ||

40 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—eijj. Kopftitel (über den Seiten db, eijb und eijjb Druckfehler vno [statt von]). Custoden. Seite 1 Titel; Seite 2—8 Zueignungsepistel; Seite 9—39 Schrift; Seite 40 leer.

Ohne Angabe des Druckers.

[Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich. 1522.]

Citiert: Rudolphi 68. Kuczyński 2884. Usteri 6a. Weller 2312. Finster 3a. Vorhanden: u. a. Basel. Bern. Colmar Kons.-B. Darmstadt. Einsiedeln. München Hof- und Staats-B. Schaffhausen Mstl.-B. Straßburg Un.- und L.-B. Zürich Ktl.-B. und St.-B.

B. Titelblatt, Titel, Titelbordüre, Stoffverteilung auf die Seiten usw. usw., alles ganz gleich wie bei A. Einzige Abweichung: Auf dem Titelblatt unter dem Holzschnitt:

Christus Mathei. xi.XI. ||

Dann Spruch wie bei A.

Citiert: Finster 7b.

Vorhanden: u. a. Berlin. Bern. Dresden. Hamburg. Isny. Lindau. Zürich Ktl.-B. und St.-B.

C. [Titelblatt:] Ain Predig vonn der || ewig reinen magt Maria der muter Jesu Christi vnsers er || lösers / zu Zürich gethon von || Huldrychen Zwinglin / || im M.D.XXij. || Jare. ||

Christus Matt. xj. Komend zû || mir alle die jr arbeiten vnd || beladen
seind / vnd ich || will euch rûw || geben. ||

Titelbordüre: in den vier Ecken die Embleme der Evangelisten; in der Mitte oben Petrus mit zwei Schlüsseln, unten Paulus mit dem Schwert; auf den Seiten rechts Hieronymus und Ambrosius, links Gregor d. Gr. und Augustin. Die nähere Beschreibung siehe Dommer, A. von: Lutherdrucke auf der Hamburger Staatsbibliothek usw. S. 255, Nr. 117 und S. 250 f., Nr. 103.

Am Schluß der Zueignungsepistel (S. 8): Eyland geben || zû Zürich / am. xxiij. tag. || ersten herbsts. || M. D. || XX || ij. ||

36 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Diiij. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—8 Zueignungsepistel; Seite 9—36 Schrift.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

[Gedruckt bei Sylvan Omar in Augsburg. c. 1522.]

Citiert: Usteri 6b. Panzer-Ann. II 103 Nr. 1054. Kuczyński 2885. Finsler 7c.

Vorhanden: u. a. Berlin. Dresden. Erlangen. Gießen. München Hof- und Staats-B. Nürnberg St.-B. Straßburg Un.- u. L.-B. Stuttgart. Weimar. Zürich St.-B.

D. [Titelblatt:] Ein Predig von der e- || wig reynen magt Maria der
müter || Jesu Christi / vnser ersöfers / || Zürich gethon von Huld- || rychen
Zwingly / im || M. D. xxiij. Jar. || Christus Matthei. xj. || Komend zû mir
alle die arbeitend || vnd beladen sind / vnd ich wil || uch rûw geben. || Ge-
truckt im. xxiiij. Jar. ||

Titelbordüre: Oben zwei posaunenblasende, geflügelte Engel; rechts und links säulenartige Ornamente; unten zwei Zürcherschilde mit dem Reichsschild darüber, zwei Löwen als Schildhalter.

Am Schluß der Zueignungsepistel (S. 8): vlenß Geben Zürich || im. xxiij. jar. || Am Schluß der Schrift (S. 39): Getruckt zû Zürich. Im jar. || M. D. xxiiij. ||

Seite 40 das Druckersignet Hans Hagers von Zürich mit der Unterschrift: Hanns Hager. Die Abbildung des Signets bei Heitz, Paul: Die Zürcher Büchermarken usw. Nr. 29.

40 unpaginierte Quartseiten. Sig. aij—eiiij; Kopf-titel; Seite 1 Titel; Seite 2—8 Zueignungsepistel; Seite 9—39 Schrift; Seite 40 Hans Hagers Druckersignet.

Citiert: Usteri 6c. Weller 3247. Finsler 7d.

Vorhanden: u. a. Berlin. Bern. Einsiedeln. Jena. Straßburg Un.- und L.-B. Wolfenbüttel. Zürich St.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

Für diese Ausgabe gilt das oben Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte.

Auffallend ist, daß der Umlaut von u sehr oft nicht mit ü sondern û wiedergegeben wird z. B. übel, üch, über, für, rüchsten. Für u wird auch etwa û geschrieben z. B. nûn. û wird auch etwa mit ue oder ûe wiedergegeben.

B.

Die beiden Ausgaben A und B sind ganz gleich mit Ausnahme der kleinen Abweichung auf dem Titelblatt. Das Verhältniß der

beiden Ausgaben ist wohl das, daß B frühere Abzüge des Satzes darstellt. Erst nachdem eine Reihe von Abzügen gemacht worden, wurde der Druckfehler auf dem Titelblatt, die Wiederholung der Kapitelzahl (Mathei xi. XI.), bemerkt; hierauf wurde der Satz verbessert und im Abziehen fortgefahren.

A und B sind also wohl Zwitterdrucke, so, daß B die früheren, A die späteren Abzüge des gleichen Satzes, also auch der gleichen Ausgabe, gibt.

C.

Für C ist A oder B Vorlage.

Die Ausgabe ist eine sorgfältige. Die Interpunktion ist neu und besser; die Druckfehler von A resp. B sind verbessert und nur wenige andere Druckfehler haben sich eingeschlichen.

Im einzelnen gilt alles oben Seite 211 zu Ausgabe B der Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Gesagte.

Von Ersetzungen von dialektischen Ausdrücken und Eigentümlichkeiten durch gemeindeutsche Formen, die oben S. 211 f. nicht genannt sind, merken wir vor:

A	C	A	C
fürling falsch	freyhait	kumber	kummer
grützen	grüßen	me	meer
gschöpft	geschöpf	nümme	nimmer
genempt	genennet	sölich, sölch	solch
komlich	quemlich	zwüschend	zwischen
küng (künig)	könig		

Dann

A	C	A	C
grausami (subst.)	grausame	schlechtli (subst.)	schlechte

Auch wird mögen usw. meist durch mügen ersetzt.

D.

Für D ist A resp. B Vorlage. Doch gibt sich die zwei Jahre nach A resp. B erschienene Ausgabe als verbesserte und durchgesehene. So sind die Druckfehler verbessert, die Interpunktion ist sorgfältiger, es finden sich mehrere meist kürzere Zusätze.

Im allgemeinen gilt das oben S. 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte zu Ausgabe D unserer Schrift so gut wie zu Ausgabe A. Doch finden sich immerhin zwischen A und D kleine Abweichungen. Wir notieren folgende:

D setzt etwa die bei A meist gekürzte Vorsilbe be- und genau; z. B.

A	D	A	D
gschriftt	geschriftt	gthon	gethon

Lautet ein Wort mit b oder g und folgendem Konsonanten an, so schiebt D gerne nach dem b oder g ein e ein; z. B.

A	D	A	D
blyben	belyben	glych	gelych
glauben	gelauben	gnade	genade

D ersetzt etwa, doch nicht immer, dialektische Formen und Eigentümlichkeiten durch gemeindeutsche Ausdrücke; z. B.

A	D	A	D
grützen	grüßen	helig	heilig
grütz	gruß	schlecht (subst.)	schlechte

Auch treten etwa, doch ziemlich selten, für die Verbalendungen — end und — ind die kürzeren Formen ein.

Bei D kommt einmal die Superlativendung — ost vor: heiligost.

Abdrucke.

Sch. u. Sch. Bd. 1. S. 84—104.

Übersetzung.

Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom. I Fol. 340a—351b.

Unserer Ausgabe ist A zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen ist B, C und D berücksichtigt.

G. F.

Ein predig¹ von der ewigreinen magt² Maria,
der mütter Jesu Christi, unsers erlösers, Zürich gethon
vonn Huldrychen Zwingli imm 1522. jar.

Den frommen Heini, Clausen, Hansen, Wolffgangen,
Bartholome Zwinglinen³ wünscht Huldreich Zwingli
sinen eelichen gebrüdern gnad, barmhertzigkeit unnd fryd gottes
durch den herren Jesum Christum.

Liebstenn brüder! Ich vernim, wie üwer hertzen unrüwig von
minetwegen syend von lichtvertiger louffender red wegen, die uff mich

4 Hansen] C Hannsen — 5 Zwinglinen] C Zwinglin — 5 Zwingli] D
Zwingly — 6 gebrüdern] D gbrüdern — 8 üwer] D üwere.

¹) Gwallter: Domini Huldrychi Zwinglii de casta intemerata semperque virgine Maria, matre Jesu Christi redemptoris nostri. — ²) Im Schweizerdeutschen bedeutete dieser Ausdruck: keusche Jungfrau. Bei Nicht-Schweizern gab der Ausdruck oft zu Mißverständnissen Anlaß. So sagt Johannes Faber in seiner Schrift „Ain warlich underrichtung, wie es zü Zürich auff den neünundzweintzigsten tag des monats januarii (1523) nächstverschynen ergangen sei“: „Ecce virgo concipiet; hat er gemacht: Es werd ein tochter oder magt empfahe. Ich hab nye gewist, daß virgo in latin und parthenos in grecisch und almah in hebraisch ein tochter ist gewesen, biß daß einer [eben Zwingli] in seiner predig von Maria es also geteütscht. Ich hab wol gewist, daß filia ist zü latin ein tochter und bar zü hebraisch und tugatir zü grecisch, das nit weyt vom teütschen ist ein tochter gewesen. Es ist mir wissent gewesen auß dem alten kampff zwischen den Juden und Christen. So ist auch allen gelerten wissendt, wie wir Teütschen dises wort und das die Juden sagen juvenula oder puella oder adolescentula. Da besich, ob derselbig predicant mer geteütscht hab und gesündet wider das offentlich ewangelium dann ich hie wider den Paulum, ja wider die grammatic“. Daraufhin antwortet ihm Heinrich Werdmüller in der Gegenschrift „Das gyrennyssen“: „Redstu uff des Zwinglins predge, die er von unser frowen gethon hat, so gebrist dir, daß du nit cydgnossische sprach kanst. Im Sweytzerland heisset ein jungfrow ein dienstmagt, aber ein tochter oder magt heisset ein unverserte meyd. Der gestalt hat Zuingly geredt; der ist ein Schwytzer und predget in irem land und hat lie predge in irem land geschriben. Was gat das dich an, so du es nit verlast? Kanst du kaleutisch lernen und kanst nit schwytzerisch lernen, das dir an der thür ligt? Ist abenthür. Aber du sichst, das du mit offenem, redlichem harfürtreten nit vermagst; darumb schiltst also nebd inhar. By ich heift ein magt einen dienst; die nennend wir ein jungfrowen. Ein magt heift by uns ein reine, unbefleckte; die nennend ir ein jungfrowen“. — ³) Zwingli hatte sieben Brüder und mehrere Schwestern. Von seinen Brüdern waren Heini und Claus älter, Hans, Wolfgang und Bartholome jünger als er; die jüngsten Brüder, Jakob und Andreas, waren 1522 schon gestorben

wol als valsch als starck sy ist, gelegt wirdt¹, dero ir doch uß brüderlicher liebe ungern gloubend, und vertrauend mir bessers, begerend ouch darby mich selbs ze hören, unnd sind unmütig², das ich mich mit zû üch schick³ rechnung⁴ ze geben oder antwurt der dingen. Wüssend also zûm ersten, das ich nimmer bin, ich wüsse, wie es umb üch stande, so flyssig frag ich üch nach⁵; unnd so dick⁶ ich vernimm, ir lebind mit arbeit üwerer henden, wie ir harkommen sind, so bin ich froh und sich, das ir den adel, von dem ir geborn sind — von Adamen⁷ — wol uffenthaltend⁸. So dick ich aber vernimm, das üwer etlich umb geltz willen kriegend, darinn üwer lyb zû tod gschlagen und die seel vom tüffel in ewige gefencknus gefürt möcht werden, so trur ich ser, das ir uß dem frommen geschlecht der puren und arbeiteren schlahend, und zickent⁹ uff reubery und tots Schlag. Denn was ist eim frembden herren dienen zû kriegem umb gelt anderst, weder ein roub und grosser todschlag¹⁰? Darumb by mir kein not ist üch ze hören¹¹; ich weyß wol, was ich üch vertrauen soll¹². Zû denen, so daheim ir xind¹³ verwaltend¹⁴, versich ich mich aller eeren und gütēs; zû den/en/, so in krieg louffen, jamers und verdamnus irer seelen. Gott wöl inen ein recht gemüt geben, damit sy sölichs nimmer me tûgend, als sy ouch verheissend. Also sollend ir üch

1 f. brüderlicher | D brüderlicher — 2 gloubend | D geloubend — 4 dingen | C ding — 6 stande | C stand — 7 lebind | C lebend — 7 henden | C hend — 9 Adamen | C Adam — 11 gefencknus | D gefengknus — 13 arbeiteren | C arbeiter — 13 zickent | C zucken — 13 reubery | C rauberey — 14 herren dienen zû kriegem umb gelt anderst | D herren umb gelt zû kriegem, dienen anderst — 15 Darumb by | A B Druckfehler Darb by ü — 18 den | D denen — 19 damit | C darmit — 20 tûyend | D tûeind.

und zwar Jakob im Jahr 1517, Andreas 1520. Von seinen Schwestern ist Anna, die Gattin des Spitalmeisters Leonhard Tremp in Bern (näheres über ihn siehe im Briefwechsel), bekannt. Vgl. Schuler, Joh. Melchior: Huldreich Zwingli. Geschichte seiner Bildung zum Reformator des Vaterlandes. Zürich 1819. S. 1 ff., 282 ff.

¹) Vgl. Einleitung S. 386 — ²) unwillig — ³) daß ich mich nicht an euch wende — ⁴) Rechenschaft — ⁵) Vgl. die hierher gehörenden Stellen im Briefwechsel — ⁶) oft — ⁷) d. h. aus dem Bauernstand. Bekannt ist der Gedanke: Adam, der erste Mensch, war Bauer; die Bauern haben also in ihm ihren Ahnherren, sind somit von ältestem Adel. Vgl. auch die Sprichwörter: „Adel ist von Bauern her“, „Als Adam hackt und Eva spann, wer war da wohl ein Edelmann“, „Als Adam sich gesonnt, wer war da wohl gevont“ (siehe Wander I 28, Nr. 5 und S. 27, Nr. 17 und 18). — ⁸) aufrecht erhaltet, d. h. der gleichen Arbeit obliegt, die schon eure Voreltern betrieben haben: *nobilem illam primi parentis nostri industriam et generosum spiritum sedulo aemulari* — ⁹) hinneiget zu, daß eure Gedanken gerichtet sind: *seclari* — ¹⁰) Vgl. Zwinglis Schrift „Eine göttliche Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwytz“ oben Seite 155 ff. — ¹¹) *Non igitur opus mihi est, ut et ego praesens vos praesentes audiam* — ¹²) was für ein [großes] Vertrauen ich auf euch setzen darf — ¹³) Gesinde — ¹⁴) ihrem Hauswesen vorstehen; *de iis enim, qui rebus suis intenti familias suas curant fideliter*.

ouch zû mir versehen¹, das ich die arbeit, darzû mich gott berüfft hat, ob got will, trülich verhandlen² wil, unangesehen die grossen unüberwintlichen ding und menschen diser welt, die sich das heilsam wort gottes nimmer lassend biegen noch demütigen³, gange mir daby, wie got well. Ich weis wol, was min g [nüdiger] herr von Vischingen, unser vetter⁴, meint: ja ich sölle zam faren⁵; sust möchte mir ein grosse widerwertigkeit zûston⁶. Gott danck sinem gûten willen trülich. Er hat mich allwegen als lieb⁷ als sin eigen kind gehebt, daran ich wol verston uß luteren trüwen sin warnen kommen⁸. Aber ir sölle wüssend, das der sorglichen⁹ dingen gheins ist, das ich vorhin nit ouch bedacht hab. Ich weiß wol, das min einig vermögen nüt ist¹⁰; ich weiß ouch glich als wol, wie starck dargegen die sind, wider die ich mit der leer gottes striten. Ich vermag alle ding — als Paulus ouch ret — in Christo, der mich sterckt [Phil. 4. 13]. Denn was wer min red, wie möchte sy iemans uff den weg gottes bringen, wo nit der geist und krafft gottes alle ding würckind? Unnd ob ich schon nit redte, wurde ein anderer das müssen thûn, das mich got machet thûn, unnd wurd ich als¹¹ der falsch sun, der zum vatter sprach Mat. 21. [Matth. 21. 30]: Ich wil in wingarten gan und thet es aber nit, übel von got gestrafft werden. Gott wil die bößen welt besseren durch sin eigen wort, als er zû allen zyten ye unnd ie thon hat. Do Sodoma, Ninive, die gantz welt zû Noes zeyten, die kinder Israels am bösten warend, sandt er inen propheten und sin wort zû, und welche sich bessretend, blibend, welche sin wort verachtetent, wurdent jemerlich vertilget oder gefangen. Sehent wir nit zû unßeren zyten die welt so böß sin in allen landen und stenden, das uns darab gruset. Das aber das wort gottes sich yetz ufftut inmitten aller boßheit,

2 verhandlen wil] C nur verhandlen — 6 sölle] C soll — 9 kommen] D kommen — 9f. sölle wüssend] C sollend wissen — 10 sorglichen] C sorglichen — 13 striten] C streit — 16 würckind] D wurckind — 17 mfissen] C miessen — 17 machet] A B Druckfehler mahet — 19 gan] C D gon — 21 thon] D gethon — 22 gantz] C gantzen — 22 Noes] C Noe — 22 Israels] C Israel — 23 inen] C in — 25 vertilget] D vertilgget.

¹) Also sollet ihr auch von mir die Zuversicht haben — ²) verwalten, besorgen: administrare — ³) qui nunquam permittere possunt, ut saluberrima verbi divini praedicatio animos illos emolliat et elatos animorum spiritus reprimat. — ⁴) Johannes Meili, der Abt von Fischingen, war wohl der Bruder von Zwinglis Mutter. Vetter = Oheim siehe Id. I 1133. — ⁵) langsam, vorsichtig vorgehen; me non semel modestiae admonuit — ⁶) zustossen, widerfahren — ⁷) so lieb als — ⁸) daran ich wohl erkenne, daß seine Warnung aus aufrichtiger Treue, aus lauterem Motiven komme. — ⁹) Sorge, Bedenken erregend — ¹⁰) Scio equidem vires meas non esse alicuius momenti aut precii — ¹¹) wie.

sehend wir nit, das es der handel¹ gottes ist, der sin gschöpfft, so er koufft und bezalt mit sinem eignen blût, nit wil so jemerlich und huffächtig² verlorn werden? Setzend yetz die grossen schalckheit³ und das war wort gottes gegeneinander⁴, so findend ir, das die schalckheit unangerürt⁵ wil sin. Sol nun der, dem das wort gottes bevolcht⁶ ist, wychen, so wirdt er müssen rechnung⁷ geben für die, so verloren werdend, darumb, das er das schwert hat — als Hieremias⁸ seit⁹ — gsehen kumen und hatt nit gewarnet. So er aber dem pracht¹⁰ diser welt widerstat, muß er von der welt verschupfft¹¹, geschent¹² und verachtet, ja getödt werden. Welches gefiel üch yetz? Das ich schwige und das übel, so ich weren sol, liesse fürgon¹³ und wurde von zytlicher rûw und namens wegen des tüffels? Weiß ich wol, ir werdend sprechen: Nein; aber straff mitt maß. Hörend! Dunckend üch die yetzigen laster so klein sin, das mine wort ze ruch¹⁴ syend? Ir irrind, wenn ir der meinung wärend. Sy sind so groß, das die rüchsten wort der propheten und des zorns gottes nit gnüg beschelken mögend. Ja, Jonas wort [*Jon. 3. 4*]: Ninive wirt inner¹⁵ viertzig tagen umkeret¹⁶, stat unseren lasteren aller bast¹⁷ an. Darumb sind rûwig; ich fürcht gott vill wirsch¹⁸, das ich zû wenig geredt hab, weder zû vill. Oder wellend ir mögen lyden, das ich zû behaltung¹⁹ viler seelen unnd frommen menschen minen namen, schatz, lyb unnd leben verliere, damit die seel von gott gnädiglich werde selig gemacht? Sprechend ir: Ja; soltest aber getödt oder verbrennt werden, wäre uns ein schand, ob wir schon wol wüßind, das dir unrecht beschähe. Antwort: Christus, des reiser²⁰ ich bin, spricht also Luc. 6. [*Luc. 6. 22 f.*]: Selig sind ir, so üch die menschen hassend und üch ausscheidend²¹ oder schmehend unnd üwren namen als böß verwerffend von des suns des menschen wegen. Fröwendt üch zur selben zytt unnd

1 gschöpfft] *D* geschöpffet — 3 huffächtig] *C* hauffet — 5 bevolcht] *C* bevolhen — 6 müssen] *C* miessen — 7 schwert] *D* schwerte — 7 hat] *fehlt bei D* — 8 gsehen] *C* sehen — 15 Ir] *AB* Irr — 16 rüchsten] *C* reüchesten — 18 stat] *D* stünd — 19 wirsch] *D* würsch — 21 menschen] *D* mentschen — 22 gnädiglich] *C* genediglich — 28 Fröwendt] *D* freuwend.

¹) Werk, Tat — ²) haufenweise, in Haufen, Menge. Siehe *Id. II 1050.* — ³) Verderbnis; immensa mundi huius consceleratio — ⁴) vergleiche! — ⁵) nicht angetastet, nicht bekämpft — ⁶) anempfohlen, anvertraut; cui verbi praedicatio commissa est — ⁷) Rechenschaft — ⁸) Alle Ausgaben haben unrichtig „Hieremias“, nur Gwalter schreibt in seiner Übersetzung Ezechiel. Gemeint ist selbstverständlich die Stelle *Ez. 3. 18.* — ⁹) sagt — ¹⁰) prahlerisches Gebahren, Überhebung; mundi huius fastuosi conatus — ¹¹) verstoßen — ¹²) geschmäht — ¹³) vorwärts gehen, Fortschritte machen — ¹⁴) rauh, hart; duriora — ¹⁵) innerhalb, in — ¹⁶) umgekehrt, zerstört — ¹⁷) allerbest, am besten — ¹⁸) mehr, eigentlich übler; plus enim metuo — ¹⁹) Erhaltung, Rettung — ²⁰) Krieger, Soldat — ²¹) ausschließen; separare.

springen uff; dann, nemend war, üwer Ion ist vil oder groß in den himlen. Hörend ir, das, ie schmechlicher min nam wirt vor den menschen geachtet umb gotzwillen, ye erlicher er sin wird by gott. Also sol üch ouch sin. Ob schon üwer nam vonn gotz wegen verschupft¹ wurde, so söllend ir wüssen, das ir vil des erlicher by gott sind. Darumb, wer zû gott komen wil, muß nun² ansehen, was er wil, nitt was die menschen, die inn nit selig, sunder verdampt mögendt machen. Sy mögend eim den lychnam³ tödten, aber die seel nit; [Matth. 10. 28]; und alle, so einen lychnam tödtend umb gotz willen, die tödtend sich selbs, sy syind, wer sy wellind: küng, keiser, bāpst, bischoff oder ander. Das euangelium Christi — das ist das gnädig wort, das gott durch sinen sun den menschen embotten⁴ und verhandlet⁵ — hat die natur vom blüt Christi har, das es mit der durchächtung⁶ zum meysten zūnimpt. Christus hatt sin blüt umb unsers heils willen vergossen. Ietz ist ein unfrütiger reiser⁷, der umb sines herren und hauptmans willen nit mag sin blüt vergiessen unnd flücht⁸ hiuden ab, da sin herr vorhin den tod für und for imm gelitten hatt. Recht stryter Christi sind, die sich nit schemend, ob inen der kopff zerknütschet⁹ wirdt umb irs herren willen. Denn welcher sich Christi schempt unnd sines namens vor den menschen, des wirdt sich ouch Christus schemen vor sinem himlischen vatter [Marc. 8. 34, Luc. 9. 25]. Darumb ir aller liebsten brüder, ob man etwas uff mich seit, des ir üch meinend zû schemen, so bedenckend, uß was grund und hertzen es kumme. Seidt man üch, ich sünd mit hoffart, fressen, unluterkeit, gloubent es lichtlich; denn ich den und andren lastren leider underworffen bin¹⁰. So mann üch aber sagen würd, ich wölte umb geltz

2 Hörend] C Hörn — 4 gotz] D gottes — 5 wurde] D würdt — 10 selbs] D selber — 10 küng] D künig — 12f. verhandlet] C verhandelt — 16 flücht] C fleicht — 17 herr] D herre — 19 zerknütschet] C zerknischet — 20 wirdt] D würdt — 23 zû] D ze — 24 hoffart] D hochfart — 26 würd] D wurd.

¹) verachtet, gering geschätzt — ²) nur — ³) Leib — ⁴) dargeboten, verkündet — ⁵) vollführt — ⁶) Verfolgung — ⁷) untüchtiger, träger, nachlässiger Krieger; ignavus miles — ⁸) flieht — ⁹) zerdrückt, zermalmt. Vgl. Id. III 773, wo die ganze Redensart auch bei Joh. Keßler nachgewiesen wird. Gwalter: Veri autem Christi milites sunt et soli hoc digni nomine, quos non pudet domini sui stigmata in corpore suo gestare et caput quotidianis periculis et ictibus obicere. — ¹⁰) Selbstverständlich will diese Stelle nach dem ganzen Zusammenhang nur sagen, Zwingli wolle sich eher Verleumdungen gefallen lassen, die sein sittliches Verhalten betreffen, nicht aber solche, welche seine religiöse Gewissenhaftigkeit anzweifeln (vgl. Einleitung S. 386). Es geht aber nicht an, diesen Satz als einzelnen zu fassen, vom nächsten zu trennen und daraus zu folgern „auch in Zürich hielt sich Zwingli in sittlicher Beziehung nicht besser [nämlich: als in Einsiedeln], er wurde eher schlimmer“. Ringholz, Odilo: Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln, Einsiedeln 1904,

willen unrecht leeren, das gloubend nit, man schwere¹, wie thür man well; denn ich dheinem herren uff erdrich yetzmal verbunden bin umb einen haller². Was aber ich mit dem bapst von Rom ze schaffen han ghebt, ist vor jaren hin xin. Ich han gemeint ein zyt, es zimme mir vom bapst gelt nemen, es zimme mir sin meinung beschirmen. Do aber die erkantnus der sünd in mir — als Paulus sagt — worden ist, han ich imm alle ding abkündt³. Darumb habend sine anwalten⁴ mir die schalkheit⁵ gethon, das sy uß ungnad des absagens⁶ mir zü argen hand wellen messen das, so sy allen menschen fürgebend, es sye got gedienet⁷. Gott vergeb inen und uns allen unser sünd. Wurde man üch aber sagen, ich schwächte got, die jungfrow Marien, oder ich falschte die leer gottes, das gloubend nit; denn all min arbeit und unrūw⁸ streckt sich dahin⁹, das alle menschen recht erlernind, was grosser gnaden und heils der sun gottes, uß der reinen magt Maria geborn, uns geben hab, das alle züflucht zü got werd ghebt durch das tür heilig liden Christi, das sin leer herfürgezogen und der menschen [leer] hinder sich gethon werde¹⁰, das die unvermaßget¹¹, unvermischt, luter blyb. Ob aber inmitten sölicher leer mir ze handen

1 leeren] C lern — 1 schwere] C schwöre — 2 yetzmal] C yetzmal — 3 einen] D ein — 4 xin] fehlt bei C — 5 beschirmen] C zü beschirmen — 12 falschte] C felschte — 17 unvermaßget] C unvermaset — 18 ze handen] D z'handen.

Bd. I 595. Ebenso ist auch die von Ringholz a. a. O. ebenfalls angeführte Stelle in der Auslegung des 37. Artikels zu verstehen: „Wiewol ich sust mit andren lasteren, die aber die warheit gottes und ein fromm regiment nit schedigen mögend, vil menschen übertriff“. Siehe auch unten S. 405. 5–7.

¹) schwöre — ²) nicht um einen Heller, nicht um den kleinsten Betrag —

³) Zwingli hatte in Glarus, in Einsiedeln und anfänglich in Zürich eine päpstliche Pension bezogen und zwar in guten Treuen, weil er glaubte als aufrichtiger Anhänger des Papstes eine solche beziehen zu dürfen. Schon im Jahr 1517 hat sich dann Zwingli geweigert, weiterhin eine Pension zu beziehen. Da man ihm eine solche aufdrängte, erklärte er, daß er um des Geldes willen sich nicht von der Wahrheit abdrängen lasse. Eine angebotene Pension von 100 Gulden schlug er aus und ebenso die Anerbietung einer Domherrenpfünde zu Basel oder Chur. Franz Zingg bezeugt ausdrücklich, daß der päpstliche Nuntius die päpstliche Pension, die an Zwingli weiter ausgesetzt wurde, als Beitrag an seinen Unterhalt und zur Anschaffung von Büchern bestimmt ansah. Zwingli fühlte sich trotzdem durch diese Pension bedrückt und er war froh, im Jahr 1520 durch gänzlichen Verzicht frei zu werden. Am 29. April 1521 erhielt er dann die Chorherrenpfünde am Großmünster in Zürich, auf welche Heinrich Engelhard in großmütiger Weise zugunsten Zwinglis verzichtete. Näheres siehe Mörikofer I 92 ff., Stähelin I 192 f., Bernhard Wyß S. 17. Egli, Aktensammlung, Nr. 164 b. — ⁴) Anwälte, Vertreter — ⁵) Schlechtigkeit — ⁶) aus Zorn über die Absage — ⁷) illud mihi nefandi criminis loco obiciunt, quod aliis honori et laudi esse dicunt. — ⁸) Sorge; studium — ⁹) erstreckt sich darauf, strebt darnach — ¹⁰) hintangesetzt, aufgehoben werde — ¹¹) unbefleckt, unversehrt.

gieng¹, das ir üch bekümrn ließind, wirdt mich nit irren. Ir sind mine brüder von vatter unnd müter; so ir aber in der meinung gottes nit mine brüder wurdend sin, wer mir leid; denn ich müßte üch verlassen, ja vatter und müter selbs todt unvergraben lassen ligen, wo sy mich von gott wöltind ziehen [vgl. *Matth. 8. 32, Luc. 9. 60*]. Und wissend, das die schmahen² der jungkfrow Marien, so mir uffgetrochen³, falsch sind zügeredt. Ich halt von iro, als ein Christenman halten sol, und so vil me von iro, das ich nit eim yeden mäsager⁴ gloub, was er uff sy lügt und seit, und ouch uff sy nit lügen wil, noch sagen me, denn mich die gschrift des heiligen euangelii wyßt⁵. Aber die mich so bößlich vermärent⁶, truckt⁷ nitt die eer gottes oder Marien, sunder das wort, das gott durch mich redt — dann er durch ein yeden redt, der inn prediget, nit sich, noch menschen tandt —; das stritet mit⁸ irem pracht, gyt, schalckheit, bäbery⁹. Und so es die harfürzücht, mögend sy das liecht nit erlyden. Und so der gmein mensch¹⁰ ein flyßig uffsehen¹¹ hat zû der reinen magt Marien, meinent sy mich demselben damit ze verleyden, damit dem wort gottes, durch mich außgesprochen, des minder ggloubt werdt. Darum laßt sy sin; es sind blinden und blindenführer. Ir werdend in diser predge wol hören, was ich von der müter gottes halt. Demnach bekümerend üch nütz von sölichs tants¹² wegen, und wißend, das er mich ouch nüt abwenden mag. Was gott damit entlich handeln werd, will ich gütwillig warten. Christus selbs, unser haupt unnd heiland, ist getödt worden.

Lügend¹³ ir zum ersten, daß ir dem wort gottes vesten glouben gebind, unnd verstond, das wort gottes nit eins yeden pfaffen tant sin¹⁴, sunder das allein, das er selbs geredt und ingesprochen hat.

Zum andren: Versehend üch alles gûten unnd noturfft zû im¹⁵.

2 ir] *AB* irr — 3 denn] *D* dann — 4 todt] *D* tödt — 5 ziehen] *C* abziehen — 5 Und] *AB* Druckfehler Uud — 6 schmahen] *C* schmach — 6 jungkfrow] *D* jungkfrowen — 6 Marien] *C* Marie *D* Maria — 8 iro] *C* ir — 9 lügt] *C* leügt — 9 lügen] *C* liegen — 10 me] *C* meer — 10 heiligen] *D* heligen — 11 vermärent] *D* vermären — 12 Marien] *C* Marie — 16 Marien] *C* Marie — 17 damit] *D* dammit — 18 ggloubt] *D* gloubt — 19 predge] *C* predig — 21 sölichs] *C* solchs — 28 Versehend] *C* Versehet.

¹) mir bekannt würde — ²) Schmähungen — ³) zugeschoben — ⁴) Erzähler von Fabeln. Fabler, Lügner — ⁵) anleitet — ⁶) verklagen. in Verruf bringen. Vgl. *Id. IV 361.* — ⁷) drängt, treibt — ⁸) widerspricht — ⁹) *quod illorum fastui, arrogantiae, avaritiae, nequitiae et libidini adversatur.* — ¹⁰) vulgus — ¹¹) eine große Ehrfurcht — ¹²) um solchen leeren Geschwätzes (*nugae*) willen — ¹³) Schet — ¹⁴) *non omne illud quod pastor aliquis aut ecclesiae minister pronuntiat* — ¹⁵) *Deinde nihil non boni de dei gratia et benignitate vobis pollicemini.*

Zum dritten: Sächendt üwer säligkeit allein by im.

Zum vierden: Wüssend dis läben ein ellend sin, nit ein säligkeit.

Zum fünfften: Sy üch nit schwer mit den ellenden und armen arm wellen sin.

Zum sechsten: Hütend üch als vor giff, das ir nieman beschwä-
rind mit zinsen, wücher oder überniesen¹.

Zum sibenden: Bedenckend aller dingen, die gott gevallend, üch
ein bildung² vorgetragen sin durch den herren Christum Jhesum.

Zu dem achten: Darumb, was ir thûn oder läßen wellend, so
sehendt, wie imm Christus gethon hab. Wie man imm anderst thût,
ist es letz³ und sünd; denn er ist der weg.

Zum nündten: Unnd so ir üch prästhafft⁴ findend, so klagends
imm und rüffend inn an umb hilff, gnad und verziehung.

Zum zehenden werde er üwerem hertzen so brüderlich zûgefügt
und geliebt⁵, das ir üch mit imm gedörind ersprachen⁶ und under-
reden, als ir undereinander; denn das ist das war gebett.

Ietz sind gott bevolhen, der üch wys⁷ und leer. Amen!

Uwer ewiger brüder blyb ich, wenn ir brüder Christi sind.

Ylantz geben Zürich 17. tag erst herbsts⁸ 1522.

3 den] C dem — 5 als] C all — 7 Bedenckend] C gedenckt — 7 dingen]
C ding — 9 Zu dem] C Zum — 9 wellend] C wöllet — 10 sehendt] C sehet —
12 findend] C Druckfehler sindet — 13 rüffend] C rieffend — 15 ir] A B
Druckfehler er — 15 gedörind] C türffen — 16 denn] D dann — 18 ir] A B
irr — 19 Ylantz] C Eylend — 19 D Ylantz geben Zürich im 22 jar.

¹) Ausbeutung, Übervorteilung. Vgl. Id. IV 817. Gwaller: *ne quis per vos sese
vel censuum iniquitate, vel aliis dolis et fraudibus circumventum et oppressum esse
vere conqueri possit.* — ²) Vorbild; typum et exempla — ³) verkehrt — ⁴) schwach,
sündhaft — ⁵) *Postremo tanta familiaritatis copula Christum vobis coniungatis, ita
etiam illi inseramini et eundem sic animis vestris inserite* — ⁶) daß ihr euch mit ihm
besprechen dürft — ⁷) unterweise — ⁸) September.

Ein predig von der reinen gotzgebärerin Maria Huldreich Zwinglii.

Die gelerten, die anzeigt haben, wie barmhertzig gott sye, so sye er doch so gerecht darneben, und das mit der gschrift bewärt, habent im recht gthon; welche aber nach dem¹ sindt abgangen, das sy gelert hand, der gerechtigkeit gottes müsse oder möge der mensch mitt sinen eygnen wercken gnüg thûn, und hand demnach sich selbs richter gsetzt über die sünd, wie groß sy sye, und wie lang sy kestiget² werden müsse, und daby die kestigung³ by inn selbs lassen umb gelt abkouffen, und glat belg⁴ damit, schön frawen und feiste⁵ zelter erzogen⁶, die hand gantz im näbel geirrt. Warumb urteilend sy den knecht, so eins andren ist? Er stat oder fallet by sinem herren Ro. 14. [Röm. 14. 4]; dann sy es uß iren köpfen, nit uß bericht der gschrift gethon habend. Doch ist sich darab nit zû verwunderen. Denn sobald man dem gwalt des fleyschs underworffen wirdt, so sicht man nümnen an, was got, sunder was die bößen begirden heissind oder lerind. So nun dem also ist, als wit und lang möcht bewärt werden, das wir aber hie underwegen lassen wellend — ursach: wir ylend zû eim andren —, müssend wir dennocht besehen, womit der gerechtigkeit gottes gnüg bschehen mög, dero ie gnüg beschehen muß; dann das wirt warlich und recht geredt: Got ist glich als wol⁷ gerecht als barmhertzig. Wenn wir nun alle menschen betrachtend, findent wir ie, daß keiner überal so grecht ist in der gantzen menge, der nun für sich selbs gnüg möchte der gerechtigkeit gottes thûn, dann wir sindt all lügenhaftig psal. 115. [Ps. 116. 11] unnd ist nit einer, der das güt tûye; wir habend unß all abgewendt unnd sind all unnütz worden psal. 13. [Ps. 14. 3]. Wir hand all gesündet⁸ unnd manglend der eer,

1 gotzgebärerin] C gottesgebererin D gotsgebärerin — 2 Huldrich] D Huldrych — 3 anzeigt] C angetzaigt — 9 müsse] C mieß — 9 inn] C in — 10 feiste] C faist — 10 zelter] D zälter — 11 f. so eins] C der ains — 16 nümnen] C nimmer — 22 menschen] A B mensche — 23 menge] C menig — 24 gerechtigkeit] D grechtigkeit — 26 thye] C thû D thûge.

¹) ab hac via — ²) bestraft — ³) Strafe, Buße — ⁴) wohlgenährte, wohlgepflegte Haut als Zeichen des Wohllebens, des Nichtstuns. Vgl. Id. IV 1209. — ⁵) fett, herrlich, prächtig — ⁶) quam ut ipsis voluptuandi, libidinandi, superbiendi pro sua libidine copia suppetaret — ⁷) ebenso — ⁸) Wir haben alle gesündigt.

das ist der hilff gottes Romm. 3. [*Röm. 3. 23*]. So wir all nun den prästen¹ unnd masen² an unß habend, mögend wir ie gott nit gnüg thûn, denn wir sint all selb schuldner, sächer³ und straffwirdig. Darumb hat gött uß der tieffe siner wyßheit angesehen unßer ellend und prästen zû ersetzen; unnd so er under uns keinen fand, der siner gerechtigkeit möchte für sich und ander gnüg thûn, hat er sinen sîn ein hostien⁴ und bezalung für unßer sünd verordnet, das er in dem, als er ein warer mensch und unser brüder ist, unser gerechtigkeit, unser gnädigung⁵ in der ewigkeit vor got für uns sye darumb, daß er gerecht und unschuldig all unßer schuld hat an sich genomen und die vor got gebeßret und gebüßet. Sich, das ist ein gnädiger handel gottes, ein früntliche fröliche bottschaft, ein gwissee sichrung⁶ der trostlosen seel, daß die funden⁷ hatt den, durch den sy gott versünt wurde, durch den sy allweg ein zûgang zû gott hette. Das aber alles mit vill geschriff lichtlich aber starck bewerdet möcht werden, wo wir nit⁸ uff ein anders giengind, nämlich uff das lob der ewig reinen magt Marie, die unß disen heiland Christum geborn hatt.

Als nun die zyt erfüllet ist des götlichen radtschlags, hatt gott sinen botten Gabriel geschicket zû der magt Marien, die dem frommen man Joseph vermählet was. Darinn aber die götlich wyßheit erschint, nämlich, das mitt dem vermehlen Joseph gott nit hatt wellen den eelichen bruch zwischen inen beschehen, damit kinder geborn wurdind, sunder das die tochter Maria, nachdem sy schwanger erfunden, nit versteiniget⁹ wurde nach jüdischem gesatz, welchs gebot versteinigen die, so on ein eeman geborn hett¹⁰. So aber Joseph ir man gschätzt ward, beschirmt¹¹ er sy vor dem gesatz. Ouch ist sy imm darumb vermählet, das sy und das kind allweg ein beschirmer und verwarer hettind; denn es ein werlos blöd¹² ding ist umb ein einigs¹³ wyb. Zû geschickter hilff ist aber Joseph ir zûgegeben unnd vermählet, das, war¹⁴ sy fliehen oder ziehen geheissen ward, Joseph

8 gerechtigkeit] *AB Druckfehler gerecheigkeit D grechtikeit* — 11 ge-
büßet] *C gebießt* — 12 gwissee] *D gwüsse* — 20 vermählet] *C vermehelt* —
21 nämlich] *D namlich* — 23 tochter] *AB Druckfehler tochrer* — 24 gesatz]
D gesatz — 25 versteinigen] *C zû versteinigen D versteinigen hieß* — 25 hett]
D hatt — 26 beschirmt] *AB beschirme* — 27 vermählet] *C vermehelt* —
28 verwarer] *D Druckfehler verwarer* — 28 denn] *D dann* — 28 werlos]
C wörloß — 30 vermählet] *C vermehelt* — 30 war] *C wo*.

¹) Schwäche, Gebrechen — ²) Flecken. Prästen und masen: *macula labesque* —
³) Beklagte. Vgl. *Lexar II 565*. — ⁴) Opfer, Sühnopfer — ⁵) Begnadigung, Versöhnung;
propitiatio — ⁶) *securitas* — ⁷) gefunden — ⁸) wenn wir nicht — ⁹) gesteiniget —
¹⁰) Vgl. 5. Mos. 22. 20 f. — ¹¹) schützt er sie — ¹²) schwach — ¹³) einsames, allein-
stehendes — ¹⁴) wohin.

alle ding komlich¹ anschickti²: Sy müßt in Egypten fliehen, widerumb uß Egypto ins jüdisch Land; uß dem jüdischen land ins galileisch gen Nazareth ziehen Mat. 2. [Matth. 2. 13f., 19-23], darzu Joseph gar komlich gewesen ist. So vil kürztlich vonn der vermählung Josephs. Hieby mercken aber wir die großen gnad, so got Marie gethon hatt, indem er sy für alle³ wyber und dochtren der gantzen welt userläsen hat zu einer müter sines sūns, nit angesehen, das sy schlecht geboren⁴, nit ein großgeachte meyd was. Wiewol sy uß dem geschlecht Davids, was sie doch arm und gar nütz fürnäm⁵ nach menschlichem pracht⁶, als sy selber singt [Luc. 1. 48]: Gott hat die schlechti⁷ siner dienerin angesehen. Und wiewol das geschlecht Davids by got und denn menschen erlich geachtet, was es doch dennzūmal nit in hohem stand oder wird⁸ nach weltlichem gewalt, denn keiner vom stammen⁹ Davids dozermal herschet. Glych als wir noch hüt by tag dero nit vil achtend leyder, die von gūtem stammen harkomen sind, sy syind, wie fromm sy wellend, so sy nit gūt oder gewalt habend. Ouch ist sy deshalb gros, das die propheten vom geist gottes ingkuchet¹⁰ vor alten zyten har von iro geredt hand. Isaias spricht 7. [Jes. 7. 14]: Nimm war, ein dochter¹¹ oder magt wirdt empfahe¹² und gebären einen sūn, und sin nam wirdt genempt¹³ Emanuel, das ist: Gott mit uns. Ja frylich: Gott mit uns, das er menschliche natur von der reinen Maria hat an sich genomen und unßer brüder, auch ein bezalende opfer für uns worden ist. Es spricht eben derselb prophet am 11. [Jes. 11. 1]: Es wirdt ein schoß oder rüt¹⁴ erwachsen vonn der wurtzen oder stammen Jesse — der ist Davids vatter xin —, und ein klūm oder blūst¹⁵ wirdt ufferston von siner wurtzen¹⁶. Dißes schos ist die helig Maria, die blūst ist Christus. Ander prophetien und bedütnußen¹⁷ lassend wir ietz sin. Ouch ist hieby ze mercken die eer irer lutren reinigkeit, die so groß ist xin, das der euangelist Lucas, ouch Matheus die ir zūgebend;

1 anschickti] C anschickt D anschickte — 1 müßt] D müßte — 1 Egypten] C Egipten — 2 Egypto] C Egipten — 4 komlich] C quemlich — 4 kürztlich] D kurtzlich — 6 dochtren] C döchtern — 11 schlechti] CD schlechte — 12f. dennzūmal] C dazūmal — 14 noch] AB Druckfehler uoch D ouch — 18 ingkuchet] C eingesprochen — 23 bezalende] C bezalend D bezalends — 24 wirdt] D würdt — 27 helig] D heilig — 28 prophetien] C propheten — 29 hieby] C hie — 30 Matheus] D Mattheus.

¹) passend, bequem — ²) besorgte — ³) vor allen — ⁴) von niederer Herkunft: humili loco nata — ⁵) gar nicht vornehm — ⁶) Ehre — ⁷) Niedrigkeit — ⁸) gloria vel ullum decus — ⁹) Stamm, Geschlecht — ¹⁰) angehaucht, beseelt — ¹¹) Unverheiratete, Jungfrau; virgo — ¹²) empfangen — ¹³) genannt — ¹⁴) schoß oder rüt = germen vel virga — ¹⁵) Blüte — ¹⁶) Wurzel — ¹⁷) Andeutungen, Vorbilder.

dann sy ein reine unverserte¹ magt vor der geburt, in und nach der geburt, ia in ewigkeit blybt. Das aber by den menschen nit möglich ist, das eine ein mäter sye und ein tochter²; by got aber sind alle ding möglich, ia so möglich, das alle geschöpft sinem wort müssend gehorsam sin, ob es schon nach irem vermögen inen unmöglich ist. Es soll uns ouch nit irren das, so Helvidius³, ein irriger⁴ kempffer⁵, valsch uß den worten Mat. 1. cap. [Matth. 1. 24.] gezogen hat, dahin, das Maria nach der geburt habe sich mit Josephen eelichen vermischet. Die wort Mathei sind: Joseph hatt sin wyb zû im genomen und hatt sy nit erkennt, biß das sy geboren hatt iren sûn, den erstgebornen. Uß den worten hatt Helvidius also kempft⁶ — das ich nit für mich genomen hette ze erklären⁷, wo ich nit täglich sähe die einvaltigen Christen das euangelium Christi läsen und an dem ort schühen⁸ und zuffen⁹; ja dick¹⁰ bin ich von gelerten und ungelerten gefragt disen knopff uff ze thûn¹¹ — ja also hat Helvidius kempft: Hatt sy inn nit erkennt, biß das sy iren erstgebornen sûn geborn hatt, so muß ie volgen, das er sy demnach erkennt hab; denn der spricht „biß“ oder „untz“¹², der setzt ein zill¹³, nach welchem die endrung volget. Dißer Helvidius hat gethon wie alle, die frävenlich¹⁴ uß einem cleinen erfaren¹⁵ der geschrift urteilen gdörend, was inen in sinn kumpt, unangesehen, wie die wort an andren orten der geschrift gebrucht werdind. Diß wörtly „donec“ oder griechisch „heos“ heißt: uffbeit¹⁶, biß, oder: als lang. Ist war;

3 sye] D syge — 9 eelichen] C eelich — 9 Mathei] D Matthei —
11 den] D denen — 14 zuffen] C zauffen — 21 gdörend] C dirffen —
22 geschrift] C schrift — 22 wörtly] C D wörtlin.

¹) *inviolata* — ²) *Jungfrau* — ³) Über Helvidius haben wir nur von Gennadius (*De vir. illustr. c. 32*, Migne S. L. 58 S. 979 ff.) einige Kenntnis. Er schrieb in Rom zur Zeit des zweiten römischen Aufenthaltes des Hieronymus (382—385) als Laie eine Schrift gegen die fortwährende Jungfräulichkeit der Maria. Er verfocht seine Behauptung, daß Maria nach der jungfräulichen Geburt Jesu in ihrer Ehe mit Joseph mehrere Kinder geboren habe, durch Hinweis auf Matth. 1. 18, 1. 25, Luc. 2. 7, durch zahlreiche Schriftstellen, in denen von den Brüdern Jesu die Rede ist, und durch Berufung auf Tertullian und Victorin von Pettau. Diese Schrift des Helvidius kennen wir nur aus der scharfen Gegenschrift des Hieronymus: *De perpetua virginitate beatae Mariae adversus Helvidium* (Migne S. L. 23 S. 181 ff.), in welcher Hieronymus dem Helvidius vorwirft, er sei ein Herostrat, der den Tempel des heiligen Geistes, den jungfräulichen Mutterschoß der Maria, zerstörte usw. Näheres P. R. E. VII 654. — ⁴) *irrender* — ⁵) *Bekämpfer* — ⁶) *behauptet* — ⁷) *ich hätte mir nicht vorgenommen das zu erklären, wenn ich nicht . . .* — ⁸) *zurückscheuen, staunend innehalten* — ⁹) *zweifeln; obstupescere et dubitanti animo haesitare* — ¹⁰) *oft* — ¹¹) *aufzulösen* — ¹²) *bis, bis daß*. Vgl. *Id. I 360*. — ¹³) *Ziel* — ¹⁴) *keck, ohne Bedenken* — ¹⁵) *geringem Verständnis* — ¹⁶) *in Erwartung*.

aber in der gschriff hat es nit allweg die krafft glich als ouch im tütsch. Denn im 109. psalmen [*Ps. 110. 1*] spricht got — als ouch Christus hat anzeigt Mat. am 22. [*Matth. 22. 44*] — der vatter zû gott dem sîn: Sitz zû miner rechten hand, biß — donec, heos — das ich dine fyend setze zû einem schemel diner füssen. Hie bedüt das wörtly „biß“ oder „untz“ nitt, daß, nachdem sine fyend also im underworffen syind, ein endrung demnach kommen sölle, das er darnach nümme solle zû grechter¹ handt gottes sitzen, sunder das er in ewiger werde gottes by der gerechten hand seines vatters sinen fienden wol erwarten wirdt, biß das sy zû eim schemel seiner füssen gemacht werdend; unnd hatt das „biß“ sin krafft gelegt uff die fyend und nit uff Christum, als ob gsprochen wäre: Dine fyend sind dir noch nit all underworffen — verstandt das nach menschlicher natur —, aber sy werdend dir noch wol underworffen; du magst iren wol erwarten; du sitzest diewyl zû der grechten hand gottes — denn er allweg darsitz in die ewigheit —, biß das sy dir underworffen werdend, das sy demnach dinen füssen underworffen syend, die yetzmal nit underworffen sind. Also heißt hie „biß“ nit „untz uff ein endrung in Christo“, sunder „biß uff ein endrung dero, so im noch nit mit irer gschendung² und verurteilung underworffen warend“. Desglichen hand wir ein gestalt ze reden³ im tüsch⁴. Es spricht einer, so er hinweg gat vonn den sinen: Nun behüt uch gott, biß ich widerumb kum. Ist nit sin meinung, das got nach seiner widerfart⁵ die sinen nümme sölle behüten, sunder alle zyt; aber das wort „biß“ leinet sich⁶ nun uff den hingenden, das got sy behüt, biß er sy unverbößt⁷ widerumb finde. Also auch hie, so der euangelist spricht: Und Joseph hatt sy nit erkennt, biß das sy iren erstgebornen sîn bracht hatt, leint sich das wörtly „biß“ nit uff Josephen, nit uff Mariam, sunder uff Christum unnd Mariam, also das die endrung an Maria und Christo lyt⁸; dann sy wardt ein mütter an der geburt Christi und er kam in dis welt, in dero er lyblich nie xin was. Aber Joseph

2 tütsch] *C* teütschen — 5 füssen] *C* fßß — 6 wörtly] *CD* wörtlin — 7 kommen sölle] *D* kummen solle — 8 nümme] *C* nimmer — 8 solle] *C* sol — 10 füssen] *C* fßß — 14 iren] *C* ir — 15 denn] *D* dann — 16 ewigheit] *C* ewigkait *D* ewigkeit — 17 syend] *D* sygend — 17 yetzmal] *C* yetz zûmal — 20 gschendung] *C* schendung — 21 tütsch] *C* tisch — 22 gat] *C* geet — 22 uch] *D* üch — 24 alle zyt] *C* allzeit — 25 biß er sy] *D* biß das er sy — 28 wörtly] *CD* wörtlin — 29 Mariam] *D* Maria — 30 lyt] *C* leyt — 31 xin] *D* gesin.

¹) rechter — ²) ignominia — ³) ratio dicendi — ⁴) Deutsch — ⁵) Wiederkehr — ⁶) lehnt sich an, bezieht sich — ⁷) unverletzt, wohlbehalten — ⁸) liegt.

stat styff, unverwandlet¹. Wie er sy vormalis nie erkennt hatt, also hat er sy demnach noch vil minder erkent, so er xehen hat, sy ein huß und inwonung des sūns gottes sin, denn verr² sy von uns gedennen, daß Joseph sölich³ ye im fürgenommen hab³ nach so vil kundschaften⁴ im gethon, daran er sach⁵ alle ding von got verhandlet werden. Und der meinung hat auch sich der heilig Matheus lassen vernügen, das er gnüg sin meint gewiß anzeigt sin⁶, das Joseph zū der gbur^t nütz verhandlet⁷, dann er sy nit erkent oder berürt hab; damit aber eim yeden gedanck wol vertraut⁸, er verstande wol, das er sy demnach noch vil minder berüren wurd^t. Unnd ye minder argwons by Matheo xin ist, ye by⁹ mindern und schlechteren worten hat ers lassen blyben¹⁰. Das aber Christus ein erstgeborner sun Marie genempt wirdt, ist nit die meinung, das sy me sūn nach im geborn hab, sunder sidmal ein erstgeborner sun vil fūrling¹¹ hat by den Juden, wardt nit nun Christus ein erstgeborner sun, sunder einer yeden andern frowen sun, so er einig¹² von iro gborn ward, genennet „der erstgeboren“, wiewol er der letst auch was. Aber der letzst sin bracht nüt fūrnäms, sunder der erst sin. Diß ort¹³ Mathei hab ich darumb mit sölichem fliß erklärt, das die, so mir allenthalb fūrmündend¹⁴ unnd falsch und unerlich uff mich redend, ich habe geprediget, Maria sye ein torecht¹⁵ wyb xin, wie ein andre trüll¹⁶, oder hab sy an irer reinigkeit geschmützt¹⁷ und geschentzelet¹⁸, das aber ungütlich uber mich erdacht ist, dann ich tür und hoch dörrfte schweren, das mir all mine tag söliche schnöde von der wirdigen mäter gottes in minen sinn nie ist kommen. Ouch hat mich kein red, was ioch mine fyend uff mich redend, nie schmerzlicher gemüt¹⁹, denn do ich allethalb har vernomen hab, wie man sölich schnöd uppigkeit

2 xehen] *D* gsehen — 4 sölich³] *C* solichs — 9 vertraut] *AB* Druckfehler vertrwt — 10 wurd^t] *D* wurde — 11 argwons] *C* arckwons — 12 blyben] *D* belyben — 13 genempt] *C* genennet — 13 me] *C* meer — 14 fūrling] *C* freyhait — 18 Mathei] *D* Matthei — 21 xin] *D* gsin — 22 reinigkeit] *D* reinikeit — 23 uber] *C* wider — 24 schweren] *C* schwören — 24 söliche] *C* solche — 25 kein] *AB* Druckfehler keiın — 26 gemüt] *D* gemüht — 27 alletthalb] *CD* allenthalb — 27 sölich] *C* solch — 27 uppigkeit] *C* üppigkeit.

¹) *Joseph vero alterationem nullam in sese recipit* — ²) fern — ³) sich vorgenommen habe — ⁴) *testimonia* — ⁵) sah — ⁶) *Atqui hac sententia nostra Matthaeus quoque euangelista contentus, sufficere hoc loco putavit, si disertis verbis ostendat* — ⁷) gewirkt, beigetragen — ⁸) damit hatte er aber das Zutrauen zu jedem, er denke wohl, er verstehe wohl — ⁹) bei um so — ¹⁰) *eo simplicius et succinctius de hac re disserendum esse existimavit* — ¹¹) Vorteil, Vorzug — ¹²) als einziger — ¹³) Stelle — ¹⁴) welche überall von mir behaupten — ¹⁵) löricht: stolidi et inepti — ¹⁶) Keksweib. Hure — ¹⁷) geschmählt — ¹⁸) verspottet, verhöhnt — ¹⁹) bemüht, gekränkt.

trutzlich und für gewiß uff mich red. Und wie starck ich mir hab fürgesetzt nüt ze antwurten denen, so uff mich erdencken, wie vil ich kinden in disem jar geborn und wie vil geltz von fürsten und herren empfangen, hab ich doch nie mögen zülaffen, das die schantlich lesterung uber mich gloubt würde. Rede ein yeder uff mine sitten, was er welle, sye im verzigen, aber kein gotzlesterung wil ich immer¹ lyden².

Demnach so meert es ouch das lob Marie, das der sun gottes, der gewellen³ hatt on den gemeinen presten, den wir alle von Adamen har mitziehend, Romm. 5. [Röm. 5. 12], die menschlichen sünd und blödigkeit uff sich nemende, mit solcher unschuld von der reinen magt Maria wellen geboren werden, mit dero er all unser schuldt bezalte. Das von anfang der welt keinem wib nie gschehen ist, das sy ein kind gebär, das ghein sünd uff imm hette oder das sy on sünd empfangen hette. Ich geschwyg, das keine nie kein sün geboren hat, der allem menschlichen geschlecht ein gemeinen, joch⁴ kleinen nütz⁵ gebracht habe; denn des güten halb, so uns Christus gethon, mag imm nit nun nütz⁶ verglicht werden, sunder nütz erdacht werden, das sich siner güttat möchte nun anbuilden⁷. Ja, es mag kein mensch uß siner krafft sin güttat erkennen, es werde im denn von dem geist gottes geben. 1. Cor. 2. [1. Cor. 2. 12]: Wir handt nit empfangen denn geist diser welt, sunder den geist, der uß gott ist, das wir erkennind die ding, so unß von gott geben sind. Als ouch Christus spricht Joannis 6. [Joh. 6. 44]: Warlich, sag ich üch, es kumpt nieman zü mir; das ist: Nieman erkennt noch nimpt an das heyl, das im in mir behalten⁸ wirdt, es hab inn denn min vatter, der mich gesendet hat, gezogen. Ist das nit uber menschlichen verstand, das der, so sünd nie gethon hatt, und falsch in sinem mund nie erfunden, ist für unser sünd ein bezalent opfer worden? Als der heilig Paulus 2. Cor. 5. [2. Cor. 5. 21] anzeigt:

1 gewiß] D gewüß — 2 nüt] D nütz — 3 kinden] C kinder — 4 nie] C nit — 5 uber] C über — 5 würde] D wurde — 5 mine sitten] C mein seyten — 6 kein] AB Druckfehler keiin — 6 immer] D nimmer — 9 ge. wellen] C gewellt — 11 solcher] D sölcher — 16 joch] C ja — 16 nütz] CD nutz — 17 denn] D dann — 18 nun] C nur — 18 erdacht] AB Druckfehler erdachr — 20 denn] D dann — 26 denn] D dann — 26 gesendet] C gesant — 27 uber] D über.

¹) je — ²) Jakob Stapfer, früher Zunftmeister, hatte kurz vorher in Chur behauptet, Zwingli sei Vater von drei Kindern, er treibe sich Nachts auf den Straßen umher, er beziehe nicht nur vom Papst sondern auch von Frankreich eine Pension, er habe in einer Predigt gesagt: „Ave Maria“ sei so viel als „Gott grüss dich Gretlin usw.“. Vgl. den Brief des Jakob Salandromius an Zwingli vom 26. August 1522. — ³) gewollt — ⁴) wenn auch nur — ⁵) Nutzen — ⁶) nichts — ⁷) nachbilden, ähnlich werden — ⁸) per me sibi oblatam (sc. salutem).

Got hatt den, so sünd nie gethon hat, für unß ein opfer für die sünd gemacht, das wir die gerechtigkeit gottes werdind in im. Wer nun das gloubt vestenklich, der ist ietz von got gezogen. Ouch muß das ye ein uberschwenckliche unschuld sin, die andren menschen ir schuld abnimpt, darumb sy niemand hat mögen haben dann der einig sun gottes. Das er aber mit sölcher unschuld von der heiligen Maria geborn, ist nit der kleinst, ja der gröst rûm under allen iren eeren und loben; denn die grösten eer, die sy hatt, [hat] sy von irem sun; dieselben fröwend ouch sy am meisten, als sy selbs spricht in irem lobgsang Magnificat [Luc. 1. 47]: Min geist ist uffgesprungen von¹ fröiden in got, minem heiland. Sy trüg inn in irem lychnam² dozomal, unnd was aber er ir fröid. So vil von dem, das sy vermählet unnd dennoch ein magt bliben ist in die ewigkeit.

Als nun der engel zû iro hinin kommen ist, hatt er sy grüzt³ mitt dißem worten [Luc. 1. 28]: Gott grütz dich, du volle gnaden; der herr ist mit dir; hochgelobt bist du über all frowen. Hie ist zû mercken, das dis wort „vol gnaden“ uß griechisch kert⁴ ist von dem wort kecharitomene [κεχαριτωμένη], das ist als vil als „du geliebte“ oder „mit gnaden erfüllte“, oder „du begnadete“, daran wir verstond, das das wort „voll gnaden“ nitt verstanden soll werden, das sy vonn iro selbs vol gnaden sye, sunder das alle gnad, mit dero sy rych und vol, von got kommen ist; dann vol gnaden sin ist nüt anders denn: von gott zum höchsten liebgehebt, werd⁵ gemacht, für alle wiber userwelt sin. Dann gnad ist allein der gunst gottes; und wenn ich sprich: Got hat dem menschen vil gnad geben, ist nüt anderst denn: Gott hat dem menschen vil gegünnet, imm vil liebliche⁶ angethon. Also ist die rein Maria vol gnaden von got, als sy selbs singt [Luc. 1. 49]: Er hatt mir grosse ding gethon. Sy spricht nitt: Ich bin groß vonn minen eignen gnaden, sunder der almechtig hat mir große ding gethon. Denn zûm nechsten davor spricht sy derglychen [Luc. 1. 48]: Er hatt angesehen die schlechte siner dienerin, und nim war, fürhin werdend mich sâlig sprechen alle geburten⁷ oder geschlecht. Sichst du sy zû den eeren, ab denen sich alle geburten oder geschlecht verwundren werdend unnd sy sâlig zellen, von got berûfft sin, der ir niderträchti⁸ mit gunst und gnad hat angesehen. Hie, weiß ich wol, werdend die

3 vestenklich] C vestiglich — 4 uberschwenckliche] D uberschwenckliche
— 10 fröiden] D freuden — 12 fröid] D freud — 12 vermählet] C vermehelt
— 23 f. userwelt] C ausserwölt — 26 gegünnet] D gegunnet — 33 verwundren] C verwundern.

¹) vor — ²) Leib — ³) begrüßt — ⁴) übersetzt — ⁵) wert — ⁶) Liebliches, Angenehmes — ⁷) Gebornen, Nachkommen; omnes generationes — ⁸) Niedrigkeit.

gelerten sprechen: Wer weiß das nit selbs wol, das alle gnad von got kumpt? Antwort: Ye bas¹ man das weißt, ye liebers mir ist. Ich fürcht aber, es synd etlich so einvaltig, das sy den spruch Jacobs nit wol wissint, das er spricht [*Jac. 1. 17*]: Alle gaben und gnaden sind von oben herab von dem vatter der liechteren. Und so, das wär nit vergebens daßselb hie anzeigt.

Demnach, da wir sprechend: Gesegnet bist über alle frowen, damit nit gewyfflet werde, was das wort „gesegnet“ bedüte, hab ich gesprochen: Hochgelobt bistu über alle frowen, darumb, daß das griechisch wort eulogemene [*εὐλογημένη*] vil ee heisset ein hochgelobte weder ein gesegnete; doch wil ich das wort „gesegnet“ darumb nit verwerffen, doch das man „gesegnet bist“ verstande für „hochgelobt bistu“. Ietz hört der engelisch grütz uff, das ist, der engel hat in sinem grütz nit wyter gesprochen denn: Got grütz dich, du volle gnaden; der her ist mit dir; du bist gesegnet über alle frowen². Das aber hernach volget, ist ein teil vonn der frommen Elisabeth hinzü gethon, ein teil von den andechtigen Christen. Elisabeth hat hinzü thon [*Luc. 1. 42*]: Und gesegnet — verstandt aber: hochgelobt — ist die frucht dines lybs. Der andächtig mensch hatt zühin gethon: Jesus Christus, amen! Und ist aber das „gesegnet ist die frucht dines lybs“ darumb nüt des schnöder³, daß der engel selbs nit geredt hat; dann die wort sind ouch vom heiligen geist ingesprochen, als

3 einvaltig] *C* ainfeltig — 4 das] *D* da — 5 herab] *D* harab — 5 liechteren] *C* liechten — 14 volle] *C* voller — 16 Elisabeth] *D* Elysabeth — 19 zû hin] *C* hinzû — 21 des] *D* dester.

¹) besser — ²) Der englische Gruß, das Ave Maria, angelica salutatio, ein Hauptbestandteil des Rosenkranzes, lautet heutzutage nach dem *Breviarium Romanum*: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum; benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui Jesus. Sancta Maria, mater Dei, ora pro nobis peccatoribus nunc et in hora mortis nostrae. Amen! — Ursprünglich bestand das Ave Maria aber nur aus den Worten *Luc. 1. 28*, wozu nach der Angabe des Abtes Hermann von Tournai (siehe d'Achery, *Luc.*: *Spicilegium sive collectio veterum aliquot scriptorum* etc. Paris 1655 ff. II 905), der um 1130 schrieb, zuerst im Gebet einer Gräfin Ada von Avesnes auch die Worte der Elisabeth *Luc. 1. 42* „benedictus fructus ventris tui“ kamen. Der Zusatz „Jesus (Christus) Amen“ soll von Urban IV (1261–1264) oder nach Binterim (*Denkwürdigkeiten VII, 1, 123*) von Sixtus IV (1471–1484) stammen. Die Worte „Sancta Maria, mater Dei etc.“ sind erst im 16. Jahrhundert allmählich hinzugekommen. Noch das Konzil von Besançon im Jahr 1571 nennt diese Bitte einen zwar überflüssigen aber frommen Gebrauch. — Nach dem *Breviarium Constantiense* (*Augustae Vindelicorum 1516*), das Ziengli als katholischer Priester brauchte, lautete das Ave Maria in der kurzen Form: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum; benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui. — ³) weniger wert.

Lucas clärlich redt, sprechent [*Luc. 1. 41 f.*]: Und Elisabet ist vom heiligen geist erfüllt unnd hatt mit grosser stimm geschruwen und gesprochen: Gesegnet bistu über alle frowen, und gesegnet ist die frucht dins lybs, Jesus Christus, amen! ist ouch vom heiligen geyst zû tûn. Denn es spricht nieman: Der herr Jesus, denn allein im heiligen geist 1. Cor. 7. [*1. Cor. 12. 3.*]. Doch ist das ghein wunder, denn die Griechen thünd noch so vil hinzû nach dem „gesegnet ist die frucht dins lybs“: dann du hast geborn den heiland unserer seelen.

Hieby nemend die uffrürigen aber ein anzug¹ ze klagen: Sich, sy teilendt uns das Ave Maria. Antwort: Ich teils nit; der warhafft euangelist Lucas teilt es. Liß das erst capitel Luce, darus es gnomen ist. Aber so man spricht, es hab der engel es nit alles geredt zû Marien, ist es darumb nit des lichter²; es sol nüt des minder³ miteinander gesprochen werden. Und ist darumb nit unrecht, das man's den engelischen grütz nennet, dann der anfang und der merteil ist des engels. Ietz muß ich ein licht⁴ geschicht zellen⁵, das aber leert, was bößgünstige⁶ vermög. Es hatt sich begeben, das ich in ein wirtßhus mitt erbren lüten das mal genomen hab. In dem ist man bettens zû red worden⁷ und geredt: Wie künde einer zû sant Gertruten sprechen: Vatter unser; nun ist sy doch nit unser vatter. Unnd nach vil worten hat mich ein person gefragt: Sol man aber unser frowen⁸ nit das Ave Maria bätten? Gab ich antwort: Das Ave Maria ist nit ein gebet, sunder ein grütz unnd ein lob. Doch bedenckend die wort selbs, so findend ir nit, das man darinn üt⁹ begere, sunder nun Mariam grütze und lobe. Ein gebet heißt nach dem tütsch: darinnen man bittet. Hie innen im Ave Maria bittet man nütz, sunder, wie ouch ein mensch den andren grüßte mit lob, als ist ouch das Ave Maria, als wenn einer zû einer frommen frowen, die Anna oder Gret hieß, sprach: Got grütz dich, Anna oder Gret — es sy wedern namen¹⁰ ich genennet hab, so sind es

1 sprechent] *D* sprechende — 1 Elisabet] *D* Elysabeth — 2 geschruwen] *C* geschrien — 5 tûn] *D* thon — 5 nieman] *C* niemand — 12 es hab der engel es nit] *C* es habs der engel nit — 13 Marien] *C* Maria — 13 es sol nüt] *D* es sol und mag nüt — 14 einandren] *C* ainander — 15 man's] *D* man es — 17 bößgünstige] *C* bößgünstigen — 18 erbren] *C* erbern — 19 künde] *C* künd — 20 Gertruten] *C* Gerdrauten *D* Gertrudten — 25 üt] *C* ichts — 26 darinnen] *C* darinn — 27 sunder] *C* anders — 29 Gret] *D* Gredt — 30 Gret] *D* Gredt.

¹) Gelegenheit; occasio — ²) leichter, weniger wert — ³) nichts desto weniger, dessen ungeachtet — ⁴) unbedeutende — ⁵) erzählen — ⁶) Böswilligkeit; malevolentia — ⁷) Während dem [Essen] hat man vom Gebet gesprochen — ⁸) zu unserer Frauen d. h. zu Maria — ⁹) irgend etwas — ¹⁰) welchen von beiden Namen.

doch bed christenlich namen —; du bist eine fine frow oder derglichen. Sich hie, was kan der böß will¹. Das ich allein zû ein byspil hab gegeben, das man erkannte, was unterscheids zwüschend bätten und grützen wäre, hatt er darus gemachet, ich hab geredt, so einer ein Ave Maria bet, sy es nüt beßer, denn so einer spräch: Got grütz dich, mätzi². Und han aber ich nun ein glichnuß geben, nit glichwägen³. Verstand es also: Glichnen⁴ ist, da mann etwas glich gestaltz oder glichförmigs zwüschend zweyen dingen findt, da aber imm geschlecht oder werd dhein glichwegen ist, als so ich sprich: Uff ein batzen⁵ stat ein rechts krütz, wie uff einer kronen⁶, und das heißt latinisch comparatio oder similitudo. Uß dem mag nieman sprechen, das ich geredt hab: Ein batz gelt als vil als ein kronen. Aber ein glichwägen ist, da man zwey ding gegen einander glich werd oder thür schetzt, als wenn einer spricht: Ein kronen gilt als vil als ein kamerduggat⁷, unnd das heißt imm latin equiparatio, ein glichwägen. Ietz gange herfür⁸ der bößwillig und bezüge uff mich, das ich das Ave Maria geredt habe nit beßer sin, denn so einer spräche: Gott grütz dich, mätze. Ich han aber ein glichnus geben, das die fragend person verstünd, das Ave Maria einen grütz, nit ein pit⁹ sin. Ja, han ich daruff gesprochen, man kan sust zû dheim helgen¹⁰ sprechen: Gott grütz dich, Maria; denn spötlich¹¹ wär es zû sanct Christoffel sprechen: Got grütz dich, Maria. Es mag ouch ein yeder selbs wol mercken, wie recht das wäre, das ich einigen helgen, ja der reinen jungfrowen Agnesen, die wort züleyte: Gesegnet ist die frucht dines lybs, Jesus Christus, daß ich uß iren ein müter

2 eim] D einem — 6 mätzi] C mätz — 6 nun] C nur — 8 gestaltz] C gestalt D gestalts — 15 kamerduggat] D kamerduggadt — 15 latin] C latain — 18 mätze] C mätz — 21 spötlich] C spotlich — 23 f. einigen helgen] C ainem hailgen — 25 iren] C ir.

¹) Siehe oben S. 405, Anm. 2. — ²) Weibsbild, Dirne, Metze; *salve meum corculum, vel salve o scortillum*. — ³) Gleichstellung; *acquiratio* — ⁴) vergleichen — ⁵) ein kleines Geldstück, eine Scheidemünze ursprünglich im Wert von 14–15 Rappen, seit der neuen Münzwährung vom Jahr 1852 durch das Zehnrappenstück, das mundartlich noch oft „Batzen“ heißt, ersetzt. Näheres siehe Id. IV 1964 ff. — ⁶) *coronatus Gallicus*. Die französische Krone, die hier gemeint ist, hatte einen Wert von 25 alten Batzen (vgl. die vorhergehende Anmerkung). Siehe Id. III 828 und nächste Anmerkung. — ⁷) *ducatus Romanus*. Die italienische Krone war etwas weniger wert als die französische Krone, die vorher einfach als Krone bezeichnet ist. Vgl. Eidg. Absch. IV 2 S. 821: „Bezüglich des Erbeinungsgeldes . . . wird . . . erkannt, dasselbe . . . anzunehmen, jedoch die französischen Kronen nur zu 25 und die italienischen zu 24 konstanziischen Bazzen usw.“. Der Entscheid wurde am 12. März 1584 getroffen. Vgl. die beiden vorhergehenden Anmerkungen. — ⁸) trete vor — ⁹) Bille — ¹⁰) Heiligen — ¹¹) den Spott herausfordernd, lächerlich; *ridiculum*.

gottes machte, und, das allein der ewig reinen magt Marien zûgehört und ir besunder und höchstes lob ist, namlich, das sy uns Jesum, den gesundmacher, geboren hat, einer andren creatur ouch zûspräch. Sech ein ieder, was hinderred¹ vermög; denn das ich allein wol zû leren gredt hab, ist in gar ein lätze² meinung verkert, die ich nie gedacht hab; denn all min flyß und arbeit streckt sich dahin, das mann die götlichen wort nitt achten welle als der menschen wort, unnd das der heiligen Marien besunder eigen lob ist, gheiner andren creatur wurde zûgelegt.

Als nun die künsch³, züchtig Maria den engel gesehen hat, ist sy erschrocken ab siner red und gedacht, was grützes das wäre [Luc. 1. 29]. Die engel gottes sind allweg in schöner, mannlicher gestalt erschinen, also ouch der engell Gabriell Marien erschinen ist. Darab sy erschrocken; dann sy mit keinem man noch jüngling einerlei gmeinsami hat⁴, daruß er ienen heimlich solte zû ir kumen. Darumb ist sy ab der schönen gestalt Gabriels und früntlichen grütz erschrocken, das sy nüt bûlerischs wußt noch erkannt, und erschein doch iro so ein hübscher jüngling. Darumb bedacht sy sich, was das für ein grütz wär; sy wußt nüt von keines mans gsellschaft noch anzug⁵ und hört doch von eim man — als sy am ersten gedacht — ein fruntlichen grütz. Das alles ein gwüsse kundschaft⁶ ist des reinen, unbefleckten gemüts Marie, das weder bûler- noch mätzengeschäft⁷ erkannt, ja so frömbd von allem mütwillen oder geile, das sy, als Ambrosius⁸ spricht, ouch ab dem grütz des engels erschrack. Aber

2 namlich] C nemlich — 2 Jesum] D Jhesum — 3 andren] C anndern — 6 denn] D dann — 7 welle] C wöll — 10 künsch] C keüsch — 11 grützes] C größ — 13 Gabriell] CD Gabriel — 13 Marien] D Marie — 15 gmeinsami] C gemeinsame — 15 ienen] C yendert — 16 früntlichen] C fraintlichen — 17 erschein] C erschin — 18 jüngling] C jünglig — 19 nüt] D nit — 20 hört] D hort — 21 fruntlichen] C freüntlichen D früntlichen — 22 gemüts] A B grütz C größ.

¹) heimtückisch Gesprochenes, üble, böswillige Nachrede — ²) falsche — ³) keusch — ⁴) etwas Gemeinsames hatte, mit keinem . . . Beziehungen hatte; nec enim ulla ei cum aliquo virorum familiaritas unquam intercesserat, cuius adventum expectare posset. — ⁵) Zuneigung — ⁶) sicherer Beweis — ⁷) Hurentreiben — ⁸) Ambrosius: Expositio evangelii secundum Lucan lib. II 8f. (Corpus scriptorum eccles. lat. vol. 32 pars IV S. 45f.) sagt zu Luc. 1. 28: Disce virginem moribus, disce virginem verecundia, disce virginem oraculo, disce mysterio. Trepidare virginum est et ad omnes viri ingressus pavere, omnes viri adfatus vereri. Discant mulieres propositum pudoris imitari. Sola in penetralibus, quam nemo virorum videret, solus angelus reperiret: sola sine comite, sola sine teste, ne quo degeneri depravaretur adfatu, ab angelo salutatur. Disce, virgo, verborum vitare lasciviam; Maria etiam salutationem angeli verebatur. Und weiter zu Luc. 1. 29: Et ideo cum verecundia, quia pavebat, cum prudentia, quia benedictionis

der himelisch vatter hat sy nüt irrsäligs¹ laßen gedencken, sunder sy von stund an durch den engel wyter bericht [*Luc. 1. 30*]: Maria, biß unerschrocken²; gott hat sin gnad dir geoffnet. Nimm war, du wirst empfahren in dinem lychnam und wirst ouch gebären ein sun. Dem wirstu den namen geben Jesus. Der wirdt groß und wirdt ein sun des höchsten gottes genempt werden, und wirdt imm der her got ingeben den sitz oder rych Davids, sines vatters, und wirdt herschen imm hus oder geschlecht Jacobs ewigklich, unnd wirdt sines rychs dhein endt. Sich, was grossen handels hebt der almechtig gott mit der schlechten³ Marien an! Meinst du nit, wo der geist gottes sy nitt erluchtet hett zû verston und glouben, so hette sy uß irem eignen gmût dem engel nit mögen glouben, sunder hett sy sin red für ein betrug gehebt oder für ein schimpf⁴, indem das sy sich selbs nit dafür geschätzt het, das sy des so grossen, fürnemen suns sollte ein mûter sin, denn die grossen geheiß warent on zwyfel über ir schlechte. Uß welchen wir aber lernend, das der verstand der worten gottes und der gloub, den wir inen gebend, nit menschlichs verstands noch vermögens ist, sunder der begnadung gottes, die uns erluchtet und zücht. Darumb spricht billich Maria [*Luc. 1. 49*]: Er hat mir grosse ding gethon, der mechtig. Ja frylich, große ding, das er mich schlechten dienerinn, die nüt söllichs gedacht noch fürgenommen hab, so gnädigklich, vor und ee er ützt mit mir handlete, wol gelert und bericht; hat ouch min hertz an sich zogen, das ich im gloubt hab, und demnach über allen louff der natur ein magt und mûter sines suns gemacht, des herren aller dingen und erlösers aller menschen; das er den barmhertzigen handel mit dem menschlichen geschlecht fürgenommen nit mit des keisers, küng Herodessen oder obresten priesters dochter, sunder mit mir

1 nüt] *D* nûts — 4 wirst] *D* wirst — 4 gebären] *C* gebern — 5 wirstu] *D* wirst du — 6 genempt] *C* genent — 7 den] *C* der — 10 Marien] *C* Maria — 10 Meinst du] *C* Mainstu — 12 hett sy] *C* sy het — 12 ein] *D* einen — 14 sollte] *C* solt — 14 denn] *AB* demm *C* dem — 20 schlechten] *C* schlechte — 21 gnädigklich] *D* genädigklich — 22 ützt] *C* yetz — 22 handlete] *C* handelte — 26 küng] *C* künig *D* kûngs — 27 Herodessen] *C* Herodissen — 27 obresten] *C* obersten.

novam formulam mirabatur, quae nusquam lecta est, nusquam ante conperta. Soli Mariae haec salutatio servabatur; bene enim sola gratia plena dicitur, quae sola gratiam quam nulla alia meruerat consecuta est, ut gratiae repleretur auctore. Erubescbat ergo Maria, erubescbat etiam Elisabet, et ideo cognoscamus quid intersit inter mulieris et virginis verecundiam. Illa de causa erubescbat, haec per verecundiam; in muliere modus pudoris adhibetur, in virgine pudoris augetur gratia.

¹) ne quid foedius vel lascivius — ²) ohne Schrecken, ohne Furcht — ³) geringen, schlichten, armen — ⁴) Spaß, Spott.

schlechten, einvaltigen meidt verendet¹ hat. Die vor der welt nüt geschätzt was, die hat er so hoch erhebt, das ab minen eeren und güttem, mir vonn imm gethon, sich alle menschen verwundern unnd mich sälig zellen werdend, das ich, ein gemahel gottes, himelischen vatters, unnd ein schloß oder kammer des heligen geists, den in diße welt geborn hab zû heil allen menschen on ein liblichen vatter, der in dem himell von ewigkeit har geborn wirdt von dem himelischen vatter nach der gotheit on ein mûter. O der unußsprechlichen wyß- heyt und gnad gottes, die uns armen menschen so wyßlich und gnädiglich hat bedacht, daß wir imm durch inn vereint wurdint und zû anhab der dingen² ich ein gemahel gottes gemacht bin, damit die himelisch zucht³ und geburt des sichrer die menschen machte der götlichen gnaden, die er mit mir nit nach minem verdienst, sunder nach siner gnad gwüreckt hat. Daran alle welt sähe, was neigung der gnaden got zû uns hette, so er von imm selbs mit uns, do wir in siner ungnad warend, früntschafft machen hat angehebt. Das aber Jesu der stüll oder gwalt Davids ingeben sye, soll nitt liplich, sunder vonn dem rych des gloubenns verstandenn werdenn, durch welchen imm die gantz welt ist underworffen worden, das ist, daß durch den glouben alle menschen erlangt habendt die barmhertzigkeit gottes so groß, gwüß und trüw, als sy Daviden ie erzeugt ist. David hatt ein groß mord an dem frommen Uria begangen; noch hat imm 's got verzygen, verheißen, er welle ein pundt mit menschlichem geschlecht machen nach der barmhertzigkeit Daviden erzöigt. Isaie am 55. [Jes. 55. 3]: Ich wil mit üch einen ewigen pundt treffen, die gewüssen barmhertzigkeiten Davids, das ist: Ich wird mit üch ein trüwen pundt machen, namlich üwren sünden barmhertzig sin, als ich ouch Daviden xin bin. Und wie David ein gheis⁴ von got hat, es wurd einer von sinem gschlecht allweg sinen stül oder rych besitzen, also ist es imm in Christo Jesu trülich geleistet, nit liplich sunder himelisch; dann durch den herren Jesum sind alle gschlecht der menschen glücksälig worden, als ouch Abrahamen verheißen was, und ist er ein ewiger küng unnd vatter dero, so zû im zûflucht hand umb nachlassung der sünd, als David gethon hat. Im xind⁵ Jacob herschen hatt ouch

5 heligen] C hailigen — 9 gnad] CD gnaden — 12 sichrer] C sicherer — 13 gnaden] D genaden — 21 trüw] C trew — 21 Daviden] C David — 22 imm 's] D im es — 23 welle] C wöl — 24 Daviden] C David — 24 erzöigt] C erzaigt — 26 ein] D einen — 27 namlich] C nemlich — 27 Daviden] C David — 30 Jesu] D Jhesu — 32 Abrahamen] C Abraham — 33 küng] D künig — 33 hand] C hond — 34 xind] D gsind.

¹) vollendet, durchgeführt — ²) zum Ins Werksetzen dieser Dinge — ³) Erzeugung — ⁴) Verheißung — ⁵) Gesinde, Familie; domus.

den sinn. Hieby söllendt aber wir von Maria den unschwanckenden¹ glauben lernen, das sy an den worten des engels nie gezwyflet, wiewol sy iren sun nie sach² zû dem irdischen ryck kumen; ja sy sach inn schmechlich abtûn und tödten; noch hat sy dheinen weg gezwyflet ann den worten gottes. Der sy größlich eren welle, volge nach irem glauben unnd valle nienen vom herren Christo Jesu. Ob er schon sicht sin leer verschupft, ußgetriben, durchächtet werden, laß er sich das nit bekümeren, sunder gdenck, das die krafft sines worts erst wyt ußgespreit³, so es durchächtet wirdt.

Demnach als die helig⁴ Maria den wordten gottes, durch den engel verkündt, wol geglaubt, hatt sy doch erfahren, wie die geburt zûgerüst müßt werden⁵, sidmall sy dheinen man erkannt, das ist, mit gheinem sölicher gestalt gemeinsame hette. Hat ir der engel gewantwurt [*Luc. 1. 35*]: Der helig geist wirdt vonn oben herab in dich kumen, und die krafft des höchsten gottes wirdt dich überschatten. Darumb wirdt das helig, so vonn dir geboren wirdt, genennet werden der sun gottes. Ist die meinung des engels: Maria, ich verkünden dir ein nûwe ardt der geburt, die nüt gemeins haben wirdt mitt der menschen sündtlicher geburt. Das, so von dir empfangen, wirdt vom heligen geist kumen, der dich fruchtbar wirt machen; ouch wirdt sich die krafft gottes über dich laßen und üben⁶, das das helig, so von dir geborn, wirdt genennet der sun gottes. Darumb habend inn nit nun die menschen, glöbig und unglöbig, sunder ouch die tüfel ußkündet einen sun gottes sin⁷. Wyter macht er sy gwüß mit einer anderen, unmöglichen geburt nach louff der natur und seit iro, das ir baß Elßbet, die all ir tag nie geborn hat, darumb man sy die unfruchtbaren nampt, yetz in irem alter einen sun empfangen het, den sy yetz im sechßten monat schwanger trüg. Daby solte Maria ermessen, das got nüt unmöglich sye zû thûn; denn dem gheis sines worts müssend alle ding gehorsam sin, ob es schon wider ir natur und

2 gezwyflet] *C* gezweifelt — 4 gezwyflet] *C* gezweifelt — 6 nienen] *C* niendert *D* nienan — 6 Jesu] *D* Jhesu — 8 bekümeren] *D* bekümbere — 9 ußgespreit] *C* außbraut *D* ußgespreitet — 9 durchächtet] *C* durchecht — 10 helig] *C* hailig — 12 sidmall] *C* seyt ain mal — 13 sölicher] *C* sollicher — 14 wirdt] *D* würdt — 15 wirdt] *D* würdt — 16 helig] *C* hailig — 17 verkünden] *C* verkünde — 19 sündtlicher] *C* sündtlichen — 20 heligen] *C* hailgen — 21 helig] *C* hailig — 23 glöbig] *C* gleübig *D* gleubig — 23 unglöbig] *C* unglaubig *D* ungleubig — 24 einen *C* ain — 26 Elßbet] *D* Elysaßbeth — 26 hat] *C* hett — 27 nampt] *C* nant — 28 trüg] *C D* trüg.

¹) *constantissima fides* — ²) *sah* — ³) *ausgebreitet wird* — ⁴) *heilig* — ⁵) *quibus modis et rationibus hoc esset futurum* — ⁶) *ausüben, bewirken; quin virtus dei altissimi et omnipotentis suas vires ita in te exeret* — ⁷) *verkündet, daß er ein Sohn Gottes sei.*

bruch ist. Denn der louff der natur mag got, den schöpfer und ordner aller dingen, nit zwingen, das er nach iro müsse würcken, sunder die natur, die iren gang und bruch von got hat, muß sich iren¹ herren gott lassen zwingen und füren; ouch lydet sy nüt unbillichs, wenn ir louff hinderstellig² wirdt gemacht oder geendret³, nit me, denn so ein gwüsser⁴ arbeiter in einem hußgesind sin arbeit thün anderst unnd geschickter geheißē wirt vom hußvatter. Das heißt aber by uns ein miraculum, das ist wunder; aber an imm selbs, das ist nach der würkung gottes, ist es dhein wunder. Denn, wie obstat, got ist nüt unmöglich; in siner hand stand alle ding; mit denen mag er schaffen und gebieten, das sy nit werdend sprechen: Warumb hast du mich also gemacht, als Paulus anzeigt Romm. 9. / Röm. 9. 20/.

Uff diß gewüßmachen des engels⁵ hatt sich die unbefleckt magt ergeben, wol versichret, das got nüt redt noch verheißt, das nit beschehe, und hat züm engel gesprochen: Ecce ancilla domini, das ist: Sich, ich bin ein dienerin des herren; mir bschehe nach dinem wort. Maria nempt⁶ sich ein dienerin des herren von stund an, so sy den worten des engels gloubt hat. So mächtig sind sy, daß sy den menschen recht berichtend, das er in/en/ vestenklich gloubt und sich inen gevölgig⁷ und underworffen macht on allen pracht oder zytlich verheissen⁸ also, das sich der mensch fry laßen⁹ an das luter wort und gnad gottes. Das Maria hie gar heiter anzeygt in dem, das sy nit nach dem bruch der mannenden¹⁰ wyben oder dochtren got anmütet dise oder iene gab¹¹ oder wie sy demnach sölte gehalten werden, sunder ergibt sy sich mit demütigen worten und gmüt und nennet sich selbs nüt anderst denn ein dienerinn des herren und begeret, das gott mit iren handle nach dem wort des engels. Hieby söllend wir aber von iren lernen ein recht inn gott gelassen gmüt haben also, das wir im also syind ergebenn, das wir nitt wyter fragint, was er uns zü lon geben werde umb dis oder das werck, sunder mit

2 dingen] C ding — 3 von got hat, muß] D von got hat und anders nüt ist denn die würckung gottes, muß — 5 me] C meer — 6 gwüsser] C gewisser — 10 stand] CD stond — 14 versichret] C versichert — 17 nempt] C nennet — 19 vestenklich] C vestigklich — 21 mensch] D mensche — 21 laßen] D lasset — 24 iene] CD ihene — 24 sölte] C solt — 27 iren] C ir — 28 iren] C ir D iro — 29 also fehlt bei C. — 30 werck] D wercke.

¹) von ihrem — ²) gehindert — ³) si quando cursum ipsius consuetum dominus impediatur — ⁴) quidam — ⁵) His ergo claris et evidentibus angeli testimoniis et argumentis solidissimis — ⁶) nennt — ⁷) gehorsam — ⁸) nulla humani fastus species, nec aliqua externarum opum et gloriae promissio — ⁹) verlasse, vertraue — ¹⁰) heiratenden — ¹¹) von Gott diese oder jene Gabe verlangt; sponsalia quaedam munera a deo flagitat.

der recht vertrauten Marien sprechend: Herr, ich ergib mich dir zu einem diener; handel nun hierfür mit mir nach deinem gefallen; dein will werde erfüllt, mit meiner; wir lebend oder sterbend, herr, so sind wir dein. Ob ich schon grosse dinge von dir begerte, wäre dasselbe vilicht nun ein torheit; denn wir begerend dich gleich als die sünd Zebedei [*Marc. 10. 35ff.*]. Aber dein geist, der für uns by dir redt und fürmündet¹, beßret, das wir uß unwüßheit minder thünd²; darumb verlich³ mir solchen glauben, das ich mich allein an dein gnad fry und verhenget⁴ laße⁵ und dich ein lon mir laße stimmen⁶ nach deinem götlichen gevallen. Aber vil sind leider, ja der gröst teil dero, die man geistlich nempt, die nütz thünd on den barzelten⁷ lon. Verstand es also: Wenn sy almösen⁸ geben, wellend sy vorhin wüssen, wie vil es gelte, wie vil es sünd abnemmen; und wird inen mit vil lons verheissen, sind sy trüg, ütz⁹ ze tün. Also in anderen dingen ouch: Bättend sy nun ein vatter unser, wellend sy von stund an wüssen, wie vil es inen gelten werde. Und hat das einvaltig volck solchen gyl¹⁰ ouch von uns gelernet. Ja wir habend sy sölich irrthumb gelert, indem, das wir mit dem ablas — mit eim rechten beremten hütli¹¹ — inen alle güten werck hand feil gebotten und anzeigt, wie vil ein ietlichs gelt; ist doch alweg das becke¹², kübel oder kisten¹³ darneben gstanden. Demnach hand sy nummen nachhin gfraget, was der wil gottes sy, sunder nun, wie sy die begangnen sünd lösen unnd bezalen möchtind, biß es dahin ist kummen, das ein yeder toller fantast¹⁴ umb die sünd. hell und himelrich gemärtzlet¹⁵ hat als umb ein ros, suw oder rind; hat aber daby dheiner geachtet, das er sich zu der gnädigen barmhertzigkeit gottes karte¹⁶ und sich dero¹⁷ verliesse nach irem

3 herr | D herre — 8 solchen | C solchen — 11 nempt | C nennt D nennet — 13 abnemmen | D abnimme — 13 inen | C in — 14 ütz | C yetz — 15 nun | C nur — 16 solchen | C solchen — 17 sölich | C solch — 18 beremten hütli | D berempten hütlin — 18 hütli | C hütlin — 21 nummen | C nit meer D nümnen — 23 möchtind | AB Druckfehler möchting — 26 karte | C körte.

¹) qui patronum et advocatum nostrum penes te agit — ²) ignorantiae nostrae errorum et defectus sarcit et emendat — ³) verleihe — ⁴) ungehindert, ohne Widerrede — ⁵) verlasse; citra omnem tergiversationem et spem vanam tuae gratiae committam — ⁶) bestimmen — ⁷) in bar vorgezählten; ut nisi praesens adsit praemium — ⁸) Almosen — ⁹) irgend etwas — ¹⁰) Bettel — ¹¹) mit einem stark mit Pelz (oder etwas ähnlichem) besetzten Hut d. h. wir haben sie durch allerlei Gaukelkünste irregeführt. Vgl. Thiele, Ernst: Luthers Sprichwörterammlung S. 107, Nr. 88 und Id. II 1785, wo zur Erklärung ähnlicher Redensarten gesagt wird: „Der Hut diente besonders früher dazu, allerlei Gaukelkünste zu verbergen, daher die Redensart: Under dem Hüttli spielen d. h. ein geheimes Spiel treiben“ usw. Gwallter: sub falso hoc et fucato indulgentiarum titulo — ¹²) Becken — ¹³) Becken, Kübel und Kisten, Gefäße, um das (Ablaß-) Geld hineinzulegen. — ¹⁴) scurra — ¹⁵) gefeilscht — ¹⁶) kehrte, wendete — ¹⁷) auf diese.

göttlichen gevallen, darus imm entspringt forcht gottes unnd verachten sin selbs, sunder alle sine sünd uff den kouff gerüst also: Eya, thū nun dise sünd, styl nun, roub nun, ermürd nun, schlach nun ze tod; du wirsts wol mit dißem gebet, ablasgelt oder walfartrennen wider eben machen¹. O des iemerlichen mords der seelen! Warumb hand wir nit gelert, daß man sich gewuß verlassen sölle an die gnad gottes, unsre werck nit selbs beschetzen²; dann sy nit unser, so sy güt, sunder gottes sind. Denn so das werck güt were us dem urteil des menschen, so wöltend wir unsre werck wol so thür anschlahen, das uns die niemant widergelten³ möchte. Darumb sol unser schlechte⁴ vonn Maria lernē sich gott gantz und gar underwerffen, das, wenn got ein wort rede, wir uns demselben underwerffind unnd vestenklich gloubind, ob es schon nach unserem verstandt uns nit möglich dunckt, unnd mit iren sprechen: Her, min anschlag⁵ ist schlecht; was aber du redst, muß beschehen; ich bin das, din diener; mir beschehe nach dinem wort. Ietz wirdt nährisch und gytig⁶ fragen hinfallen, da ein yeder wüssen wil, vor und ee er ützt gütz tūye — also nennend wirs güt —, wie vil es imm nützt sye, und werdend uns mit vertrauten gmüt⁷ unverdingt⁸ an die gnad gottes laßen⁹; der weißt, was uns not ist, ee wir ützt begerind Matth. 6. [Matth. 6. 8]; er weißt ouch was uns füglich¹⁰ ist ze geben baß¹¹ denn wir Luc. 11. [Luc. 11. 13].

Was demnach Maria by ir basen Elzbetten gehandelt¹², das alles vol ist des himelischen geists gottes, lassen wir hie fallen von der kurtze wegen, ouch das lob, Magnificat¹³ genennet, das Maria

1 verachten | *C* verachtung — 3 styl . . . ze tod | *C* styl, raub, ermürd, schlach zū tod — 4 wirsts | *D* wirst es — 4 walfartrennen | *C* wallfarten lauffen — 6 sölle | *C* sol — 9 f. niemant | *C* niemand *D* niemands — 11 wenn | *CD* wann — 12 underwerffind | *AB* Druckfehler underweffind *D* underwerffend — 12 vestenklich | *C* vestigklich — 12 gloubind | *D* gloubend — 13 iren | *C* ir — 15 ich bin das, din diener | *C* ich bin dein diener *D* ich bin din diener — 15 beschehe | *C* beschech — 16 wirdt | *D* würdt — 17 ützt | *C* yetz — 17 gütz tūye | *C* güte rūw — 17 tūye | *D* thūge — 18 unverdingt | *C* unverdient — 19 ützt | *C* etwas — 20 füglich | *C* füglich — 22 Elzbetten | *C* Elizabethen *D* Elsbeten — 23 himelischen | *D* himelschen.

¹) gut machen — ²) ne operum suorum ipsi censores sint — ³) vergelten, bezahlen — ⁴) humilitas — ⁵) Unternehmen, Wille — ⁶) eigennütziges, zudringliches — ⁷) vertrauenden Gemüts, mit zutrauensvollem Glauben — ⁸) bedingungslos; praeterea omnium conditionum — ⁹) auf . . . verlassen, uns anvertrauen; committere — ¹⁰) zuträglich — ¹¹) besser — ¹²) gessit ac dixit — ¹³) Das Magnificat, „der Lobgesang der Maria“, d. h. die Worte Luc. 1. 46–55, steht in der katholischen Kirche in hohem Ansehen. „Wie das Benedictus das Canticum der Laudes, so ist das Magnificat das Canticum der Vesper, welches durch eine Antiphon die Stimmung und Klangfarbe der Zeit und des Tages erhält. Es trägt seine messianischen Jubelklänge selbst in das Officium

ußgesprochen hatt und wellend uns keren gegen der helsamen¹ gburth, die uns den heiland unserer seelen in dis welt gebracht hat. Dise geburt ist Marien so schlechtlich und arm zûgestanden², das nieman ermlicher geborn mag werden, denn Christus geborn ist. Es stat also Luc. 2. [Luc. 2. 7]: Sy hat nit statt³ an der herberg. Nun mag ye nieman ellender geborn werden, denn so er nitt mag herberg han in der geburt. Uß welcher armût wir zum ersten lernen söllend, das der almechtig gott die, so er am liebsten hat, nit begabet mit zergenklichen⁴ hohen oder grossen dingen, sunder ir glouben und hoffnung für und für bwert⁵ mit hartsäligkeit⁶ in disem zyt. Denn wer hette ie gott mögen lieber werden, dann die einig magt Maria? Noch⁷ wirt sy in irer gburth⁸ so ermlich beraten⁹, das alle menschen zû iren mögind sprechen wie Elisabeth [Luc. 1. 45]: Sâlig bistu, das du ggloubt hast, so wir sy sehent armût und ellend lydende styff, unabgewendt¹⁰ anhangen irem nach der zyt so armem sun. Zum andren söllend wir erwegen die tieffen barmhertzigkeit gottes, das er sinen sun in der zerte siner jugend yetz hat gewellen¹¹ armût umb unser willen lyden, das wir von kintzwesen uff¹² von unseren eltren gelert wurdint schlechte und armût frölich tragen, so unser herr und erlöser mit siner reinen mûter vom anfang har siner geburt biß inn den todt armût unnd ellend getragen hatt, das er uns die himelischen ryntag¹³, die nit hinvellig noch verwandelbarlich sind, gewunne mit siner armût. Als Paulus seit 2. Cor. 8. [2. Cor. 8. 9]: Ir wüssend die gnad unsers herren Jesu Christi, das er von üwertwillen arm ist xin, wie wol er rych was, uff daß ir uß siner armût rych wurdind.

1 helsamen | C hailnsamen D heylsamen — 2 dis | C dise — 2 Dise | C Druckfehler Dse — 3 Marien | C Marie — 3 nieman | C niemand — 5 hat | C het — 6 denn | D dann — 8 almechtig | C Druckfehler allmecheig — 8f. zergenklichen | D zergengklichen — 13 iren | C ir — 13 mögind | D mögend — 13 Elisabeth | C Elisabet — 14 ggloubt | C gelaubt — 14 lydende | A B D lyndenden C leyden — 16 barmhertzigkeit | A B Druckfehler barmhetzigkeit — 17 gewellen | A C wöllen — 18 kintzwesen | C kindwesen D kindswesen — 21 todt | D tode — 22 ryntag | C reichumb — 24 Jesu | D Jhesu — 24 von | D umb — 24 üwertwillen | C üwern willen.

defunctorum hinein und verstummt nicht einmal an den Tagen, wo alle Freudenäußerung verstummt, an den letzten Tagen der Charwoche (Keppler)^a. Näheres siehe Kath. K. L. VIII 470f. und P. B. E. XII 71 ff.

¹⁾ heilsamen; salutifera — ²⁾ Ubi prima statim fronte tanta paupertatis miseria, tanta omnium rerum partui servientium inopia et incommoditas sese offert — ³⁾ Raun. Platz — ⁴⁾ vergänglichlichen — ⁵⁾ bewährt. prüft — ⁶⁾ multis adversis et calamitatum periculis — ⁷⁾ Dennoch, trotzdem — ⁸⁾ bei ihrer Geburt, als sie gebar — ⁹⁾ versorgt — ¹⁰⁾ fest, unentwegt — ¹¹⁾ gewollt — ¹²⁾ von Kindheit an — ¹³⁾ Reichtümer.

Er ist ouch gleit¹ in den baren² oder kripp, ein kunfftige³ spyß der vernunfftigen, das ist gleubigen menschen; darus wir lernetind inn süchen nit in großen rychtagen, stoltzen gebüwen⁴, nit in hohem pracht oder schin, sunder in der krypp, darzü wir uns demütigende und niderlaßende in finden werden. Gott ist nüt widerwertigers an eim glöubigen menschen, weder ein hochtragen⁵ gmüt, als Pet. seit 1. cap. 5. [1. Petr. 5. 5]: Got widerstat den hochfertigen, aber den demütigen gibt er gnad. All' sin leben ist nüt anderst denn ein nidertracht und demüt. Und gdörend⁶ aber wir znichtigen⁷ sünder uns rümen, wir syind Christen, so doch unser leben nüt anderst anzeigt weder die uppigen, stinckenden hochfart Lucifers, des verführenden tüfels? Und wenn wir uns tüfelisch namptindt⁸, als wir wellendt Christenn genempt sin, so künde uns der tüfel nach sinem gefallen nit anderst wünschen, denn uns laßen, gleich wie wir sind. Sich⁹ an allen geystlichen stannd, ob du ye ütz anderst finndest weder den gyt, hochfart, faltschheit unnd glychßnery; sich demnach der gantzen Christenwelt sitten an, findestu nüt anderst denn ein töube¹⁰ unnd unsinnigkeit¹¹. Wir wüssend nümnen, ob wir menschen sindt, ich geschwyg, das wir Christen sind. Also hand wir alle den süßen herren Jesum Christum hinder sich¹² gestelt und sehend inn nit an; wir lernend nütz von im; wir schöpfend all unser leer und byspil us etwas butzen¹³ und von glychßneren¹⁴, und Christum, die ewigen götlichen warheit und unbetrogen¹⁵ vorbild, sehend wir nit an. Wir nement¹⁶ in wol mit dem mund, aber das hertz ist nienen da. Ist es uns fleischlichen — ich hab mißredt: — geistlichen umb rychttag zū thūn, so sprechend wir gar bhend: Es ist nitt unser, es ist gotz ding,

1 kunfftige | D künfftige — 2 vernunfftigen | C D vernünfftigen — 2 gleubigen | C glaubigen — 2 lernetind | C lernen — 3 rychtagen | C reichthumben — 5 nüt | D nüts — 6 glöubigen | C glaubigen — 6 hochtragen | C hochtragent — 7 hochfertigen | C hoffertigen — 8 gnad | D genad — 9 gdörend | C türffen — 11 uppigen | C üppigen — 11 hochfart | C hoffart — 12 namptindt | C nanten — 13 genempt | C genent D genennet — 13 künde | D könde — 14 denn | D dann — 15 ütz | C icht — 16 hochfart | C hoffart — 16 faltschheit | C falschait — 17 findestu | D findest du — 17 töube | D teube — 19 süßen | A B süßen — 20 Jesum | D Jhesum — 20 nit | D nüt — 22 butzen | D bützen — 22 glychßneren | C gleißnern — 22 ewigen | D ewige — 24 nement | C nennen D nemmen — 25 rychttag | C reichtumb.

¹⁾ gelegt — ²⁾ Futtertrog, Krippe — ³⁾ zukünftige, für später — ⁴⁾ Gebäuden — ⁵⁾ hochfahrendes, hochmütiges — ⁶⁾ dürfen — ⁷⁾ nichtswertigen, geringen — ⁸⁾ nennen — ⁹⁾ siehe — ¹⁰⁾ Wahnsinn — ¹¹⁾ töube und unsinnigkeit Gwallter: *vesana libido* — ¹²⁾ zurück, bei Seite — ¹³⁾ Pfütze; lacuna — ¹⁴⁾ Heuchler — ¹⁵⁾ unbetrüglisches, wahres; infallibile — ¹⁶⁾ nennen.

unnd fürwelbend gott unserem gyt¹, des sun sölch armüt imm ingang in die welt gelitten hat. Ist das nit ein großer falsch unnd ein hinwerffen² Christi? Spricht man zû dem leyen: Du soltest dinen nechsten nit also übernießen³, undertrucken, schedigen; du soltest über niemans blüt noch tod gelt nemen, vil minder über christenblut; dann Christus ist arm gewesen unnd hatt sin blüt vergossen umb unsers lebens willen, und sind all brüder in Christo; so antwurt er gschwind: Was gat mich Christus an? Und ob er's schon nit redt, zeigt er doch mit den wercken an, das er des gmüts ist⁴. O des großen jammers, das wir den edlen namen des suns gottes überkummen hand und haltend inn doch so schnöd, das wir entwäders unsre laster mit imm beschirmend, glych als ob er des wechsels⁵, roubs, diebstals unnd urchtagen ein gott sye wie Mercurius; oder wir werffent inn hin, daß sin leer unnd tat by uns nüt gilt, unnd soltend in aber billich⁶ noch hören weinen in der kryppuß ellend und armüt, die er um unsertwillen uff sich geladen hat.

Das ist ouch ein gwüß stuck des vesten gloubens, den sy zû gott hat gehept, das sy das grusam wort Simeonis nitt erschreckt hatt, das kindle Jesum zû verlaßen, als er zû ir sprach [*Luc. 2. 33*]: Ein schwert wirdt din eigen seel durchtringen, das die gedancken geoffnet werdind auß viler hertzen; damit Simeon gemeint hatt, sy werde das jamer des schantlichen⁷ tods des krützes an irem kind sehen; das werde ir hertz so schmerzlich verwunden als der todts selbs; ja, sy werde den tod irs kinds in iro selbs empfinden und [*es*] werde iren schmerzen meren, das die, so vor ein gstatl trügend⁸, glych als ob sy Christo trülich oder anhangentind oder gunnetind, von im wichen, inn verlaßen, ja etlich schelcken⁹ unnd schmähen wurdind. Als denn von den lichtverigen¹⁰ menschen beschicht, die do mithellend¹¹ unnd schmeichlend denen, so die warheit luter lerend, alldiewil es inen ufrecht gat¹², damit man sy ouch für frumm halt. Sobald aber der

1 gyt] C geytz — 1 sölch] C solche — 3 Spricht] A B Druckfehler Spicht — 5 niemans] C niemandts — 5 christenblüt] A B Druckfehler christenblüt — 11 entwäders] C aintweder — 14 tat] C rat — 15 in] A B Druckfehler sin — 19 kindle] D kindly — 19 Jesum] D Jhesum — 20 schwert] D schwärt — 20 geoffnet] C geöffnet — 22 das jamer] C den jamer — 22 kind] D kinde — 23 schmerzlich] D schmerzlichen — 24 iro] C ir — 25 glych] D gelych — 26 trülich oder anhangentind] C treülich anhangen — 26 gunnetind] C gүнneten — 27 denn] D dann — 28 do] C D da.

¹) und brauchen Gott als Vorwand für unsere Habsucht — ²) Verwerfen. Verachten. Schmähung: blasphemia — ³) benachteiligen. übervorteilen — ⁴) daß er also denkt — ⁵) usura — ⁶) billiger, gerechter Weise — ⁷) schimpflichen — ⁸) die vorher sich stellten — ⁹) schelten — ¹⁰) leichtfertig, leichtsinnig, unbeständig — ¹¹) übereinstimmen, zustimmen — ¹²) so lange es ihnen gut geht; quatenus in portu navigatur.

lerer der warheit sy für und für so starck herfürzücht, das der menschen falscheit und vinsternus nummen erlyden mag, unnd daruff anhebt die lerenden durchächten, so werdend derselben lichtuerigen hertzen geöffnet; denn sy von stund an fliehend und schmähend, die sy vor¹ wol fürgehebt² hand sölcher gestalt: Es mißfalt mir ouch sin leer; mich wundret, das man imms so lang vertragen³ hatt. Hie mercke aber an eim fürgon⁴ ein yeder, so meint ein weidlicher reyser⁵ Christi sin, das er vor allen dingen sin hertz also in gott gevestet habe, das in dhein verlassen noch durchächten möge ableinen⁶ von dem verjehen⁷ der warheit und heilß; denn sicher wirdt inen gegen⁸ alle anfechtung. Der junger ist nit über den meister. Ist nun Christus also verlaßen und durchächtet, vil me werdend sine botten und diener von allen menschen verlaßen [Matth. 10. 24 f.]. Und darumb hat ers inen vor⁹ geseit zû gûter gwardsami¹⁰ Luc. 21. [Luc. 21. 16–19]: Ir werdend hinggeben oder verratten von vatter und mûter, brüderen, fründen und gunneren, unnd wirdt man üch tödten; und werdend verhaßt werden von allen menschen von minnetwegen; doch werdind ir in üwer gedult üwer seelen besitzen, das ist bhalten. Matt. 24. [Matth. 24. 13]: Welcher aber verharren wirdt biß ins end, der wirt heil¹¹. Wir sind all manlich¹² wie Petrus, diewyl wir das bloß schwert, den wütenden richter, die tobenden schar der figenden¹³ gottes nit sehen; aber so der gewalt der finsternus kummen wirdt so grusamlich, denn wirdt es erst gelten. Darumb sollend sy mit vestem glouben sich für und für in gott vertieffen, das sy niemans mög vonn imm ryssen; denn der geist ist gerüst, aber das fleisch blöd [Matth. 26. 41, Marc. 14. 38]. Darumb ist es nit unsers vermögens sölchen widerstandt zû verachten, sunder allein der gnad gottes, an die wir uns laßen müssend¹⁴, als Christus selbs leert Joan. 16. [Joh. 16. 33]: Ir werdendt trang oder widerdrieß¹⁵ lyden in der welt, aber vertrauend, ich hab die welt überwunden. Wellend nun wir die welt überwinden, muß es ie bschehen in dem, der sy zum ersten hat gelert überwinden.

2 nummen] D nûmmen — 5 mißfalt] C mißfelt — 12 me] D mer — 14 gwardsami] C gewarsamme — 16 gunneren] C gûnnern D gûnneren — 16 tödten] D töden — 17 werdind] D werdend — 21 figenden] C feind D fyenden — 23 denn] D dann — 24 niemans] C niemands — 25 denn] D dann — 27 gnad] D genad — 28 müssend] C müssen — 30 nun wir] C wir nun.

¹) vorher — ²) hoch erhoben, geehrt — ³) nachgesehen, erlaubt — ⁴) transcursus — ⁵) tüchtiger Kriegermann — ⁶) hier: abwendig machen — ⁷) Bekennen — ⁸) begegnen, widerfahren — ⁹) vorher — ¹⁰) d. h. damit sie sich in acht nehmen — ¹¹) salvus — ¹²) männlich, tapfer — ¹³) Feinde — ¹⁴) der wir vertrauen müssen — ¹⁵) Bedrängnis oder Widerwärtigkeit; afflictio.

Wer wolt aber zag sin¹ an got, der vor imm sicht gan das manlich² hertz der unvermaßgeten³ Marien, die nach verlaßen aller menschen irem sun nachgevolget ist biß an das crütz, nit mit sölchem hülen⁴ und ungestalt⁵, als iro die närrisch lerenden mitt eim erdichten büch Anßhelmi⁶ zügelegt habend. Denn wenn sy so iemerlich sich gehalten, were iro blödigkeit⁷ zü vil xin under das crütz kummen; sunder der inner gloub, den in irem hertzen der geist gottes handthabet⁸, hat in iren nit laßen den zwyfel oder abval erwachßen. Dannethar si mannlich, doch seer schmerzlich, hat angesehen irs eignen kinds tod, on alles abfallen oder wychen vom glauben, ob sy schon alle menschen sach wider inn wüten.

Item, das sy alle ding, so mit Christo in der jugend verhandlet wurden⁹, in so ingedenckem hertzen geübt hat, ist ein gewüß zeichen des gar vertrauten hertzens in got, das allweg wol gewüßt hat, das alles leben und thûn Christi uns ein byspil bieten sol. Darumb wol gegloubt wirt, daß die junger alle ding der kindtheit Christi¹⁰ uß irem mundt erlernet habind. Es hatt ouch sy nie bekümret, ob iro Christus schon eben ruch¹¹ geantwurt hat zü etwas¹² malen, als do sy sprach: Ich unnd din vatter hand dich verkümret¹³ gsücht Luc. 2. [Luc. 2. 48], antwurt er ir [Luc. 2. 49]: Was ist es, das ir mich süchtend?

1 gan] C D gon — 2 Marien] C Maria — 4 iro] C ir — 6 blödigkeit] D blöikeit — 8 iren] C ir — 8 Dannethar] C dannenher — 12 jugend] C jugent — 18 Christus schon] C schon Christus — 18 ruch] C rauch — 18 zü etwas malen] C etwa vil mal.

¹) verzweifeln; *quis autem de dei gratia et auxilio desperabit* — ²) mutig — ³) unbesleckten — ⁴) Heulen, Weinen — ⁵) maßlose Trauer, Ungeberdigkeit — ⁶) Anshelm von Canterbury, der für die Verherrlichung der Maria und ihrer Feste aufs lebhafteste eintrat, sagt in seiner sonst nicht angezeifelten neunten Homilie (Migne Patrologia ser. lat. Tom. 158 S. 644 ff.): *Comprehenso et crucifixo, quasi in carcere posito adfuit, sicut scriptum est: Stabat autem iuxta crucem Jesu mater eius* (Joan. 19. 25). *Inter haec autem sollicita erat et turbabatur, cum fugeret in Aegyptum a facie Herodis, qui suum talem filium adeo persequabatur, ut multos pro eo suspectos aetatis pueros occideret. Turbatur, cum Judaeos insidiantes et mortem ei inferre molientes cognosceret. Ad ultimum turbata est valde et iuxta Simonis vocem, suam ipsius animam pertransiit gladius* (Luc. 2. 35), *cum videret suum talem filium comprehendendi, ligari, flagellari, conspuui, spinis coronari, derideri, colaphizari, crucifigi, mori, sepeliri. Unde et bene ei congruit quod dicitur: Martha, Martha, sollicita es et turbaris erga plurima* (Luc. 10. 41). *Nemo vero dubitat quod beata Maria filium suum vellet liberari de omni tribulatione, et seipsam in perturbatione adiuvari a divinitate, quam eidem filio suo inesse sciebat per theoriam, quae est pars Mariae* (a. a. O. S. 648). — ⁷) Schwdche — ⁸) beschützte, unterstützte — ⁹) die Christus in der Jugend erlebte — ¹⁰) alle Ereignisse aus der Kindheit Christi — ¹¹) rauh, barsch — ¹²) mehreren — ¹³) mit Kummer, mit Angst.

Wüßend ir nit, das ich in den geschefften, so mines vatters sind¹, sin müß? Das wort ia hat sy nit bkumret; dann es Christus nit geret zû schmach siner mûter², sunder uns zû einer leer, daß unser anfechtung oder ratschlag söl wychen der meinung gottes. Sy hat us mûterlicher sorg und lieb geredt, imm fürwendende³ den kumber, so sy beyde umb sinetwillenn gehebt hattend. Von dem menschlichen kumber zücht Christus, wie allweg, höher uff, das man den nüt schetzen sol, sunder ansehen, was das gschafft gottes erhöische⁴; umb deswillen sölle man alle ja natürliche anfechtungen laßen ligen. Und sind also wir in⁵ Maria gelert, nit uß unseren anfechtungen uns beschirmen oder ützig handeln⁶, sunder nach dem willen gotz unser handlungen schicken⁷. Also ouch, do sy am hochzyt zû Chana sprach zû Jesu [*Joh. 2. 3*]: Sy hand ghein win, und der antwurt: [*Joh. 2. 4*]: Wyb, was han ich mit dir zû schaffen, hat sy nit erzürnt noch verletzt; dann sy allweg wol wüßt, das ir anschlag nit solt vor dem rat ires suns vorgan, sunder iren willen nachvolgen sölle dem götlichen. Christus hat aber uns in iro gelert, das, wenn got ein ding nit glych thût, so wir begerend oder wie wir begeren und billich meinend sin, wir darumb got nit söllind urteilen, als ob ers nit vermög oder sinen worten nit welle krafft geben, mit denen er verheißen hatt, unser bitt ze gewären, sunder gedennen, das er alle ding weißt, ee wir kumind zû klagen und uß siner götlichen wyßheit ein ietlich ding thût, wie ers weißt am besten zyt und ordenlich⁸ sin. Darumb söllind wir in nit leren⁹. Also ouch, do er uff ein zyt in einem gmach lart¹⁰ und man imm seit, sin mûter und sine brüder — das ist: fründ — wärend vor der thür und begertint mit im ze reden Matth. 12. [*Matth. 12. 47-50*], hat Maria nit zürnt, das er nüt wyter mit iro ghandlet¹¹ noch hinin gfürt hat; dann sy wol wüßt, so ers nit thet, das er nüt deß minder das aller wysest und

1 Wüßend] C Wißt — 2 bkumret] C bekümert D bekümmeret — 5 kumber] C kummer — 6 hattend] C hetten — 7 kumber] C kummer — 8 nüt] D nüts — 8f. erhöische] C erhaische D erhöische — 11 ützig] C icht zit D ütztid — 12 gotz] D gottes — 13 Jesu] D Jhesu — 13f. und der antwurt] D unnd der herr antwurtet — 14 han] C hab — 16 vor fehlt bei D — 16 vorgan] C fürgeen D vorgon — 16 iren] C ir — 20 welle] C wöll — 25 lart] C leret — 26 sine] C sein — 29 deß minder] C D dest minder.

¹) in his, quae patris mei sunt — ²) in contemptum et contumeliam matris — ³) vorhaltend — ⁴) was die götlichen Dinge erfordern — ⁵) durch Beispiel — ⁶) ne quid affectu vel carnis nostrae consilio agamus — ⁷) richten; moderare — ⁸) der Zeit und Ordnung gemäß: suo loco et tempore — ⁹) Impiae igitur arrogantiae est, si quis huic agendi regulas praescribere non vereatur. — ¹⁰) lehrte — ¹¹) verhandelt, geredet

göttlichest tät. Dann er stackt sin hand us under die junger, uns durch sy lerend und allweg von lyplichen dingen zû geistlichen ziehend, und sprach: Sehend, min mûter und mine brüder! Ein ieder, so den willen tût mines vatters, der in den himelen ist, der ist min brüder, min schwöster und min mûter. Damit hat uns Christus gelert, daß wir das wort gottes von vatter und mûter wegen nit verlassen söllend, ia eigentlich¹, wenn es das wort gottes ist, nit ein wort des menschen; dann vatter und mûter ghorsam sin ist ouch ein werck gottes, aber sin wort ist me². Hieby meint Chrysostomus³, Maria hab etwas menschlicher blödigkeit⁴ erlitten, in dem, das sy zû Christo hinin gefochten hab⁵. Des meinung aber mir nit gevallet; denn er meint, sy habe wellen gesehen sin⁶; das mich gnüg frävel⁷ dunckt. Warumb hat er nit alsbald gedacht, sy habe us mûterlicher liebe oder vil me us begird das himelisch wort zû hören zû imm gefochten? Merckt aber hie, was vermag der böß wil der nachredenden⁸ menschen. So ich die meinung Chrysostomi nun erzelt und daby geseit hab, sy gefalle mir nit, habend die bößwilligen von mir ußgeben, ich habe öffentlich geredt, Maria sye ein sünderin glich als ouch ein ander mensch. Und hab ich nun⁹ die wort Chrysostomi erzelt, der da meint, sy habe etwas menschlichs erlitten¹⁰, das sy gern hette wellen gesehen sin ein mûter Jesu; ouch daby geredt, ich laße sin meinung sin; und demnach noch luterer¹¹ geredt, sin meinung gfallt mir nit, warumb er nit als mâr¹² uff die vordrigen meinung gefallen sye. Nun vergeb inen gott und uns allen unser sünd und erluchte uns mit sinem liecht der gnaden, daß wir allein sin leer und willen nach sinem gefallen erkennind. Amen.

Dann ich nüt unerbers¹³, sündtlichs, schantlichs noch böß uff die reinen magt Marien, die gebererin unsers heils, nie gedacht hab, ich

1 stackt] *CD* strackt — 6 söllend] *C* sollen — 11 aber mir] *D* mir aber — 11 gevallet] *C* gefelt — 12 dunckt] *D* bedunckt — 14 Merckt] *D* Merck — 16 daby] *C* darbey — 17 ußgeben] *D* ußgegeben — 19 Chrysostomi] *D* Chrysostomi — 21 daby] *C* darbey — 22 luterer] *D* lüterer — 23 mâr] *C* lieb — 24 unser] *C* unnser — 27 nüt] *D* nûts — 28 Marien] *C* Maria.

¹) gewiß, wahrlich — ²) mehr — ³) Chrysostomus *Homiliae in Matthaeum Homil. XLIV (al. XLV) sagt zu Matth. 12. 47-50 (Pariser Ausgabe des Bernard de Montfaucon. Editio altera. Tom. VII S. 526):* Καὶ γὰρ ὅπερ ἐπεγείρησε, φιλοτιμίας ἦν περιττῆς· ἐβούλετο γὰρ ἐνδείξασθαι τῷ ὄχμῳ, ὅτι κρατεῖ καὶ αὐθεντεῖ τοῦ παιδός, οὐδὲν οὐδέπω περὶ αὐτοῦ μέγα φανταζομένη· θεὸς καὶ ἀκαίρως προσήλθεν. "Ὁρα γοῶν καὶ αὐτῆς καὶ ἐκείνων τὴν ἀπόνοιαν. — ⁴) Schwäche, Eitelkeit — ⁵) daß sie sich Mühe gab zu Christus hinauszukommen — ⁶) sie habe gewollt, daß man auch sie (als die Mutter des großen, berühmten) Christus sehe — ⁷) nimis temere et audacter — ⁸) üble Nachrede austreuenden — ⁹) nur — ¹⁰) empfunden, es sei ihr etwas menschliches begegnet — ¹¹) lauterer, klarer — ¹²) vielmehr, eher — ¹³) ansehbares; *impia cogitatio*.

wil geschwigen¹: offenbar gleret oder geredt. Das aber sölche ding so frävenlich von fürnemen lüten uff mich geredt werdent, hat ein andren vatter; die möchtint wol mit dem keiser Augusto den schüch fürhar heben² und sprechen: Nemend war, der schüch druckt mich unnd üwer dheiner weißt, wo er mich druckt³. Das laß ich ietzmalsin Wil mich benügen lassen⁴ den frummen, einfaltigen Christen fürgelegt haben min lutere⁵ meinung von der müter gottes, das ich sy vestencklich gloub nach den worten des heligen euangelii ein reine magt uns geboren haben den sun gottes und in der gburt und ouch darnach in die ewigkeit ein reine, unverserte magt bliben. Ich vertrauw ouch vestencklich sy von got erhöcht sin über alle gschöpften⁶ der säligen menschen oder englen in der ewigen fröid. Ich bin aber daby der meinung, das, wie ir sun Christus spricht Matt. 7. [Matth. 7. 21/]: Nit ein ieder, so zû mir spricht: Her, her, wirt ingan in das rich der himelen, sunder der do thût den willen mines vatters, der wirdt ingon in das rych der himlen; also ouch nit ein ieder, so nun mit dem mund und athem spricht ioch⁷ zû hundert tusend malen: Gegrützt syest, Maria, gegrützt syest, Maria, wirt ingan in das rych der himelen, sunder der den handel also bedenckt, so er ein Ave Maria sprechen wil. Sich die großen barmhertzigkeit gottes, die sich dem menschlichen geschlecht so gnädiglich geoffnet⁸ hat, das sy uns heimgsücht in unserem grösten prästen nit mit einem engel oder einer creatur, sunder mit sinem eignen sun, den sy für unser sünd ein opfer und bezalung gmacht hat. Und das das götlich werck des me gloubens

1 sölche] C solliche — 3 fürhar] CD fürher — 5 wo] C wa — 5 ietzmalsin] C yetzumal — 6 frummen] D frommen — 6 fürgelegt] AB Druckfehler üfürgelegt — 7f. vestencklich] C vestigklich — 8 den] C Druckfehler deu — 9 in der gburt] AB Druckfehler der in gburt C die in geburt — 10 bliben] D beliben — 10 vertrauw] D vertruw — 11 gschöpften] C geschöpff D gschöpfte — 12 fröid] D freud — 12 daby] C darbey — 14 ingan] C eingon D ingon — 15 do] CD da — 15 wirdt] D würdt — 16 himlen] C himel — 18 ingan] CD ingon — 20 barmhertzigkeit] AB Druckfehler barmhertzigkeit — 24 des me] C deß meer — 24 me] D mer.

¹) geschweige, daß ich — ²) Gwaller: *Possent equidem istiusmodi homines cum Augusto caesare pedem porrigere dicentes: En pedem arctius constringit calceus nec quisquam e vobis qua nam in parte me constringat, novit.* — ³) Bekannt sind die Redensarten: „Der die Schuhe anhat, der weiß, wo sie ihn drücken“, „Die eignen Schuhe drücken am meisten“, „Es ist keiner, den nicht heimlich ein Schuh drückt“, „Keiner sieht, wo den andern der Schuh drückt“ usw. Vgl. Wander IV 349 ff., Nr. 20, 35, 60, 67, 68, 78; Borchardt S. 427, Nr. 1066; Thiele, Ernst: *Luthers Sprichwörter-sammlung* S. 233, Nr. 237 und die vorhergehende Anmerkung. — ⁴) Ich will mich damit begnügen, ich will es dabei bewenden sein lassen — ⁵) lautere, klare — ⁶) Geschöpfe — ⁷) wenn auch — ⁸) geoffenbart.

und eer hette, hat er von der reinen magt Marien wellen geboren *[werden]* und ware menschliche blädigkeit an sich nemen, doch on alle sünd; daran wir luter erlernetind, das die jungkrölich gbur und von gott, dem heiligen geist, empfangen sin, on allen zwifel bezalen möchte für all unser schuld die gerechtigkeit gottes. Und sich, das ist der anhab¹ xin alles unsers heils, das der engel, von got gesend, Mariam. die reinen magt, also angeredet und grützt: Got grütz dich, Maria; du bist von got gnaden erfüllt; du bist hochgerümpf über all frowen, und hochgerümpf oder gesegnet ist die frucht dines lybs etc. oder derglichen. Und ob demnach den menschen der andacht me reytzt derglych gedennen und reden, hör ich gern². Es ist aber seltsam³, das ein luterer⁴ andacht an einer meinung allein ein lange zyt hange; sunder des menschen gmüt ficht für⁵ wyter zû bedencken alle leer, armût, werck, lyden, sterben Christi; und das ist das aller best gebett, das der mensch gthûn kan. Denn ist das gebett, als Augustinus spricht, ein uferheben des gemütes in gott⁶, so hör ich wol, wenn das gmüt, wie vor beschriben ist, sich in dem gnädigen handel gottes bedenckt, erlustet⁷ und tröst, also, das er das alles vestencklich gloubt gott umb sinetwillen bestanden⁸ haben, so bettet er warlich. Und ist der andacht also gstatet, das die wort mitlouffend, wer wolt das weren? Aber, als die irrenden leerend, ia so ein sölche zal der worten Ave Maria gebladet⁹, habe es so vil oder so vil ablas erlanget, sag ich ein grossen, schädlichen irtumb sin; denn die einvaltigen hand daby gelernet uff ir eigen gebet, das allein mit worten beschehen ist, vertrauen, unnd das inner, war gebett, das nüt anderst ist denn ein ewig uffsehen zû gott unnd reiniget den menschen

1 Marien | *CD* Maria — 1 f. geboren | *C* geborn werden — 3 jungkrölich | *C* junckfröwlich — 3 und | fehlt bei *C* — 5 gerechtigkeit | *C* gerechtikait — 6 gesend | *C* gesant — 7 grützt | *CD* gegrüßt — 12 luterer | *C* lautere — 13 bedencken | *D* gedennen — 14 sterben Christi; und das . . . | *D* sterben Christi, an welchen es ein byspil nimpt, sich darnach ze gestalten; und das . . . — 15 gthûn | *C* thûn — 15 Denn | *CD* dem — 20 gstatet | *C* gestalt — 22 sölche | *C* solche — 22 gebladet | *C* geblodert — 24 daby | *C* darbey — 26 denn | *D* dann.

¹) Anfang; *prima origo* — ²) *Quod si vero devota animi religio et interna fides plura quoque his similia addere docuerit, vehementer approbo.* — ³) selten — ⁴) aufrichtige — ⁵) ist eifrig bemüht, bestrebt; in sancta hac consideratione pergens — ⁶) Ohne Zweifel meint Zwingli die Augustin-Stelle: *Appendicis Sermo 73 de verbo Matth. 17: Hoc genus in nullo elicitur, nisi oratione et ieiunio* (italias: *De tempore* 230) in der Antwerper Ausgabe 1700 Tom. V pars secunda S. 93: *Quid est autem oratio, nisi aduensis animae de terrestribus ad caelestia, inquisitio supernorum, invisibilium desiderium?* Vgl. auch Augustin *Epistola* 130 § 24; *Enarratio in psalmum XLIII* § 8; *Enarratio in psalmum LXXXV* § 7. — ⁷) freut: delectatur — ⁸) gelan — ⁹) geschwaizt, geplappert.

von tag zû tag, hand sy verlaßen. Denn wer möchte nit täglich ge-
beßeret werden, der doch täglich bedächte die tieffen, unabläßlichen
gnad gottes, mit uns armen sünderen früntlicher und beßer gethon,
denn wir selbs hetind mögen erdencken.

Hierumb so wüsse ein ieder, das dis die höchst eer ist, die man
Marie mag thûn, das man die gûthat¹ ires suns, uns armen sünderen
bewisen, recht erkenne, recht ere, zû imm louffe umb alle gnad; denn
gott hat inn gesetzt ein gnädigung² für unser sünd durch sin eigen
blût, ja so wir sölchen glauben zû imm habend Rom. 3. [Röm. 3. 25].
Denn er ein einiger mitler ist zwüschend got und den menschen, in
dem, das er sich ein rantzung³ oder loßgelt⁴ ußgeben hatt für alle
menschen 1. Timoth. 2. [1. Tim. 2. 5f.]. Ja, der die zûversicht und
vertruwen zû dem sun Marie hat, der hat sy am höchsten geeret;
denn all ir eer ist ir sun. Und so ich ieman fragte: Was ist das
gröst ding ann Marien, weyß ich wol, er müßte antworten: Das
sy uns den sun gottes, der uns erlöst, geboren hat. Ist nun ir gröste
eer ir sun, so ist ouch ir gröste eer, das man den recht erkenne, inn
ob allen dingen lieb hab, imm ewenklich danckbar sy umb die gûthat,
uns bewisen. Dann ie me die eer und liebe Christi Jesu wachßt
under den menschen, ie me das werd⁵ und eer Marie wachßt, das sy
uns den so grossen doch gnädigen herren und erlöser geborn hat.
Wiltu aber Mariam besunderlich eeren, so volg nach irer reinigkeit,
unschuld und vestem glauben, und so du ein Ave Maria bettest und
bedacht hast zum ersten den fürnemen handel unserer erlösung, wie
obstat, gedenck darnach, das die, so großer gnaden und eeren von
got begabet, ist nüt deß minder arm xin, hat durchächtung, schmerzten
und ellend müssen lyden, in den dingen sy aber allen unabgewendt⁶
blichen ist. Und tröst darnach din armut und widerwertigkeit mit iro,
das sölche iamer so gewüß den menschen gegen⁷ müssen, das die
heligest mäter gottes vor⁸ nit verhût⁹ ist. Oder bistu rych und
glücklich, so wirstu us ansehen iro und betrachten genidret¹⁰,
vorchtsam und daby aber frölich, es sye in ußteilen der rychtagen

5 wüsse | C wiß — 7 recht ere, zû imm louffe . . . | D recht eere mit
verwandlung unsers lebens, zû im louffe . . . — 9 glauben | AB Druckfehler
glauben — 10 zwüschend | C zwischenn — 14 denn | D dann — 14 ieman | C
yemant — 15 Marien | C Maria — 18 ewenklich | C D ewiglich — 26 deß
minder | C dest minder — 26 xin | D gesin — 27 müssen | C miessen — 30 he-
ligest | D heyligost — 31 glücklich | C glickhaftig — 32 daby | C darbey —
32 rychtagen | C reichumben.

¹) Wohltaten; beneficia — ²) propitiatio — ³) Ranzion, Lösegeld; redemptionis
pretium — ⁴) Lösegeld — ⁵) der Wert — ⁶) firma et constanti mentis fiducia —
⁷) widerfahren — ⁸) davor — ⁹) behütet, bewahrt — ¹⁰) gedemütigt.

oder in dero abgang¹; denn du müst ie dick gedencken: Hat das die mütter gottes erlitten, wer bist denn du, das du darüber woltest sin? Und by irem glauben söllend alle, rych und arm, gevestet werden. Dergestalt hatt das jungfrölich hertz so vesten glauben gehebt, also, das es dhein iamer, armut, noch verwerffen ires suns, das sy aber täglich ansach, nit hat mögen abwendig machen, das sy yenen² von im wiche oder zwyflete; so wilt ouch du gott trülich anruffen, das er dich nie mer verlaßenn welle, sunder dir den glaubenn meren, damit du von imm nienen wychest, obschon die gantz welt wider inn stünde. Denn, welche uff den hütigen tag der ler Christi widersträbend, hand gheinen underscheid gegen denen, die am anfang iro widerstanden sind. Aber unser irrsal³ ist leider dahin kommen — doch allein uff irtum der falsch lerenden das einvaltig volck Christi —, das wir uns selb überredt hant, unser gyt, eebruch, hochmüt, falsch⁴, todschleg, verrettery und laster syend tod und ab, so wir etlich rosenkrentz gemurmlet habend, glych als ob Maria ein behüterin sye aller lastren und an inen ein wolgefallen hab, also, das wir alle schuld der grusamen, bösen wercken allein hinlegind⁵ mit den unbedachten⁶ worten: Gegrützt syest, Maria etc. Uff welche wort aber uns got nit verheißen hat nachlaßung der sünd, sunder, so wir andren menschen ir schuld, die sy wider uns gethon, nachließind, würde ouch unser himelischer vatter uns unser schuld nachlaßen. Darumb sind die heligen gottes, Maria, Joannes, Petrus, Steffan, glich als zügen, die uns bezügent, daß sy also got nachvolgent zü im kummen Heb. 12. *[Hebr. 12. 1]*, damit wir ouch den weg, den sy gangind und by inen als zügen gewüß werdind, das, hangint wir gott an, als ouch sy gethon hand, kummend wir zü imm als sy. Und macht nütz größere fründschafft denn gliche⁷ der sitten. Also werdent ouch wir dheinen weg gewüßer fründ der heligen gottes, denn so wir zü aller zyt ein uffsehen hand⁸ an den hirten und wechter unserer seelen, Christum Jesum, und unser leben nach imm rychtent oder gestaltend; denn sy habend imm ouch also gethon unnd sind in imm sälig wordenn. Ja, das ist

2 denn | *D* dann — 4 jungfrölich | *C* junckfröwlich *D* jungkröwlich — 6 yenen | *C* yendert — 7 wilt | *C* solt — 7 ouch du | *D* du ouch — 7 anruffen | *C* anriefen — 9 nienen | *C* niendert — 12 kommen | *D* kummen — 14 selb | *D* selbs — 14 gyt | *C* geytz — 14 eebruch | *D* erbruch — 15 f. gemurmlet | *C* gemurmelt — 18 unbedachten | *D* Druckfehler unbegachten — 21 würde | *D* wurde — 27 nütz | *C* nicht *D* nüt — 30 Jesum | *D* Jhesum.

¹) Schweinden. Verlust — ²) irgendwo, irgendwie. Vgl. *Id.* I 296. — ³) Irrtum — ⁴) Falschheit — ⁵) abtun — ⁶) gedankenlosen, mechanisch gesprochenen — ⁷) Gleichheit — ⁸) *respicimus*.

die gröste eer, die sy aller meist fröwt, daß wir uns lassind bewegen ir lyden, in disem zyt getragen, damit sy allen menschen kundbar machtind, wie vesten glouben sy in das güt hettind, so sy den tod umb sinetwillen trügind, das wir ouch umb desselben gûts willen glichsam inen tügind¹, so werdind ouch wir gewüß irer geselschaft und ewiger fröid. Die welle uns verlyhen der ewig got vatter durch sinen sun mit dem heligen geist. Amen!

2 kundbar] *C* kündtbar — 5 tügind] *C* thûen — 6 fröid] *D* freud.

¹) *ihnen gleich handelten.*

*Suggestio deliberandi super propositione
Hadriani Nerobergae facta.*

(November) 1522.

Zwingli hat diese Schrift anonym ausgehen lassen; er spricht sich eingangs darüber aus. Sie wird durch das Autograph, durch den Briefwechsel und durch Bullinger als die seine bezeugt.

Am Schlusse trägt der Druck die Jahreszahl 1522. Die Abfassung muß gegen Ende des Jahres, nicht vor November, erfolgt sein. Anlaß und Inhalt finden ihre Erklärung im Zusammenhang mit der Vorgeschichte des zweiten Nürnberger Reichstages. (Über diesen vgl. Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe 3. Band, 1901).

Der Reichstag wurde durch Ausschreiben vom 30. April auf den 1. September 1522 einberufen. Es dauerte aber bis am 17. November, bis die feierliche Eröffnung stattfinden konnte. Man sah den Verhandlungen von evangelischer Seite nicht ohne Sorge entgegen. Schon am 16. September reichte Hartmut von Kronberg eine Fürsprache für Luthers Lehre beim Reichsregiment ein, um freilich bald, am 1. Oktober, kurz abgefertigt zu werden (vgl. die unten zitierten Planitz'schen Berichte S. 206 ff., besonders S. 221 Anmerkung).

Am 20. September traf des Kaisers Bruder und Statthalter, Erzherzog Ferdinand von Österreich, in Nürnberg ein, und am 25. oder 26. folgte ihm der Gesandte des neuen Papstes Adrian VI., der Nuntius Chiericati. Schon am 28. empfing der Erzherzog den Nuntius in Audienz und vernahm von ihm die päpstlichen Aufträge. Diese letztern

hat Zwingli im Auge mit der im Titel seiner Schrift erwähnten *propositio Hadriani pontificis Romani Nerobergae facta ad principes Germaniae*.

Obwohl nämlich die Audienz ohne Zeugen stattgefunden haben soll (vgl. Redlich: *der Reichstag z. N. 1522—23*, S. 21), wurde doch das Wichtigste daraus bald bekannt. Schon am 30. September wußte der Gesandte des Kurfürsten von Sachsen, Hans von der Planitz, seinem Herrn mitzuteilen, der Nuntius habe Ferdinand um Hilfe gegen die Türken und gegen Luther angefleht (vgl. die Berichte des H. v. d. Planitz vom Reichsregiment, herausg. durch Wülcker und Virek, S. 211). Ausführlicher sind dann die Nachrichten, welche in der zweiten Hälfte Oktober Otto von Pack, der Gesandte Herzog Georgs von Sachsen, nach Hause melden konnte (Reichstagsakten a. a. O., S. 823 ff.). Er stellt sie unter die Überschrift „*Neue zeitung*“ und bemerkt dazu: „Von angezeigten Artikeln soll auf diesem Reichstag gehandelt und alsdann dem Legaten Antwort gegeben werden“. Der wesentliche Inhalt geht dahin: 1. der Papst suche durch Botschaften Frieden und Einigkeit zu stiften zwischen dem Kaiser und den Königen von England und Frankreich; 2. er strebe auch eine neue Reformation in der Christenheit, sonderlich unter den Geistlichen, an; 3. er beabsichtige, eine Reihe bisher von Rom bezogener Gefälle und Einkünfte der deutschen Nation zur Verwendung gegen die Türken zu überlassen; 4. er wolle alles, was Gott und der Liebe des Nächsten entgegen sei, samt der ketzerischen Lehre Martini, gänzlich vertilgen und ausrotten. Zu dem allem, heißt es schließlich, erbete Seine Heiligkeit vom Reiche Hilfe, Rat und Beistand.

Ungefähr dasselbe, was diese „*Neue Zeitung*“ enthält, wurde bald auch Zwingli gemeldet. Er erhielt von Hummelberg aus Ravensburg einen Brief, datiert vom 2. November, mit folgenden Nachrichten: „Zu Nürnberg sollen der Kardinal von Salzburg und der päpstliche Nuntius wichtiges gegen Luther ins Werk setzen. Der Nuntius sagte vor Erzherzog Ferdinand, der Papst unternehme viererlei: den Frieden zwischen Cäsar und Pompejus, die Vertilgung der lutherischen Sache, die Reformation der Kirche und den Krieg gegen die Türken. Doch wird der Berg eine Maus gebären Es heißt, der Papst habe Erasmus als Ketzer erklärt“. Man sieht, es sind die gleichen vier „*Artikel*“ wie bei Planitz, dazu einige weitere Nachrichten, so wegen Erasmus; einzig sind die vier Artikel anders geordnet.

Der Brief Hummelbergs wurde nun ohne Zweifel die Veranlassung zu der Zwinglischen Schrift an den Reichstag. Nicht nur finden sich zu Anfang derselben die vier Zielpunkte der päpstlichen Politik ebenfalls aufgeführt, sondern nachher (c. XIII) auch die besondere Mitteilung des Freundes in Ravensburg mit den Worten: „Es

geht bereits das Gerücht, Erasmus sei als Ketzer erklärt worden“. Was Zwingli durch Gerüchte und aus Briefen römischer Parteigänger erfahren hatte, über eine vom Papst beabsichtigte Reform und über dessen Vorsatz, aufs schärfste gegen die lutherische Sekte vorzugehen (c. VIII. X), das fand er im Briefe Hummelbergs bestätigt und ergänzt, ja bereits in die Gestalt gebracht, über die der Reichstag demnächst beraten und beschließen werde. Möglicherweise hat Zwingli neben dem Briefe noch andere Mittheilungen bezüglich der vier Punkte erhalten, da er diese nicht in der Reihenfolge Hummelbergs, sondern in derjenigen der „Neuen Zeitung“ Planitzens aufführt. In jedem Falle trat ihm das ganze Unheil vor Augen, welches nicht nur der evangelischen Sache, sondern auch der deutschen Freiheit drohte. Er konnte es nicht lassen, auch seinerseits die warnende Stimme an die Fürsten des Reichs zu erheben, ihnen vorzustellen, wie die ganze Politik Roms nur darauf hinauslaufe, Luther zu vernichten, welche religiösen und politischen Folgen das nach sich ziehen würde, und wie eitel es wäre, vom Papst eine Reform zu erwarten.

Welche Aufnahme Zwinglis Suggestio in den Kreisen der Politiker oder doch bei seinen Freunden in Nürnberg — über die Beziehungen dorthin sehe man im Briefwechsel nach — gefunden hat, erfahren wir leider nicht. In seiner Antwort an Faber gelegentlich der ersten Disputation vom 29. Januar 1523, bald im Anfang der Verhandlungen, spricht Zwingli von Briefen, die ihm vor wenigen Tagen aus Nürnberg zugekommen seien, mit Nachrichten vom Reichstag. Diese Briefe, die möglicherweise auch über die Suggestio handelten, haben sich nicht erhalten. Das einzige Echo, das wir vernehmen, ist der Beifall, den Heinrich von Eppendorf im eignen und im Namen Ulrichs von Hutten, „des ausgezeichneten Beschützers der Religion und der deutschen Freiheit“, brieflich Zwingli zollt. Er braucht statt der Bezeichnung Suggestio den Ausdruck Consilium. Froschauer, der Drucker, hatte ihm das Büchlein in Basel zugestellt. Hier und in Mülhausen verkehrte Eppendorf mit Hutten, der sich im Dezember 1522 bis zum 19. Januar 1523 in Basel, von da an bis im Mai oder Juni in Mülhausen aufhielt (Strauß, Hutten³ S. 459, 461, 489).

Zur Suggestio vgl. Bullinger I 81 f. und Stähelin 1, 255 f. Die vier Punkte von Nürnberg hat auch Anshelm IV 481 (wieder in anderer Reihenfolge).

E. E.

A. Zwinglis Autograph.

Das Konzept Zwinglis zu der Schrift ist erhalten (Zürcher Staatsarchiv, Sig. E. II. 341, fol. 3303—3306). Es ist gut erhalten, enthält zwar keine Unterschrift, stammt aber fraglos von Zwinglis Hand. Das Manuskript umfaßt 8 Foliosseiten; Seite 1 enthält den Titel, Seite 2 und 8 sind leer, Seite 3—7 enthalten den Text und zwar ist Seite 3 mit 37 Zeilen, Seite 4 und 5 mit 38 Zeilen, Seite 6 mit 39 Zeilen und Seite 7 mit 40 Zeilen beschrieben.

Der Titel, Seite 1, lautet:

Suggestio deliberandi sup ppositione || Hadriani Pontificis Romani Neroberge facta. Ad principes || Germaniæ à quodā ingenue || tum in cōmune Rei pub. christianæ || tum priuatim Germaniæ fauente || scripta

N. B. Die Worte in cōmune und priuatim sind am Rand beigelegt.

Das Manuskript gibt sich durchaus als Konzept und nicht als Schlußredaktion. Das erhellt hauptsächlich aus dem Umstand, daß verhältnismäßig viele Korrekturen angebracht sind, insgesamt 85. Von diesen fallen 2 auf den Titel, 83 auf den Text. Bei diesen Korrekturen handelt es sich meist nur um Änderungen einzelner Wörter oder Ausdrücke, ganz selten nur um größere Verbesserungen. In weitaus den meisten Fällen sind die Korrekturen so vorgenommen, daß im Text das zu ändernde Wort oder der zu verbessernde Ausdruck unterstrichen oder etwa auch durchgestrichen wird; der definitive Ausdruck ist dann am Rand beigelegt; seltener ist das zu korrigierende Wort durchgestrichen und das definitive Wort darüber gesetzt; natürlich finden sich auch Verbesserungen derart, daß Zwingli ein Wort durchstreicht und dasselbe unmittelbar nachher in fortlaufendem Text durch ein anderes ersetzt; auch sind einzelne Worte ganz getilgt, einmal sogar ein ganzer Satz (siehe unten S. 440). Näheres siehe Finsler, Georg: Hat Zwingli die Schrift *Suggestio deliberandi etc.* verfaßt? in *Zwingliana I* 113 ff.

B. Ausgabe.

Citiert: Strickler 43. Index libr. Frosch. 1543 S. 17. Bullinger 7. Panzer An. typ. IX S. 132, Nr. 240.

[Titelblatt:] SVGGESTIO DE || LIBERANDI SVPER PROPOSITIO || ne Hadriani pontificis Romani Nerobergæ facta || ad principes Germaniæ à quodam ingenue || tum in cōmune Reip. Christianæ, || tum priuatim Germaniæ fa- || uente, scripta. || ME LEGAT QVICVNQVE defensam uelit & Christianam Reli || gionem. Et Germaniæ, libertatem uindicatam. ||

Unter dem Titel als einziger Schmuck des Titelblattes 4 einfache Blattnamente.
Am Schluß Seite 7: M.D.XXII.

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—aiij. Seite 1 Titel; Seite 2—7 Schrift;
Seite 8 leer.

Ohne Angabe des Druckers und Druckortes.

[Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich 1522.]

Citirt: Usteri 8. Finster 8.

Vorhanden: u. a. Berlin. St. Gallen. Wolfenbüttel. Zürich St.-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Der sehr sorgfältige Druck gibt genau das Manuskript Zwinglis wieder.

Abdrucke.

Opp. Zwinglii Tom. I fol. 145a—146b (in den textkritischen Anmerkungen mit C bezeichnet).

Sch. u. Sch. III 77—82.

Bemerkungen zu den Abdrucken.

Beide Abdrucke richten sich im Text mit ganz untergeordneten Abweichungen nach B, sie geben aber eine andere Paragrapheneinteilung: A und nach ihm B zählen 16, C und nach ihm Sch. u. Sch. nur 14. Die verschiedene Zählung rührt daher, daß C die §§ 3 und 4 und weiterhin die §§ 10 und 11 in einen zusammenzieht. So ergibt sich folgende Zählung AB § 1: C § 1, AB 2: C 2, AB 3 und 4: C 3, AB 5: C 4, AB 6: C 5, AB 7: C 6, AB 8: C 7, AB 9: C 8, AB 10 und 11: C 9, AB 12: C 10, AB 13: C 11, AB 14: C 12, AB 15: C 13, AB 16: C 14.

Unserer Ausgabe ist B (die im Jahr 1522 gedruckte Ausgabe) nach der Orthographie von A (dem Autograph Zwinglis. Vgl. die Editionsgrundsätze oben S. IV, Nr. 3) zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen ist A und C berücksichtigt.

G. F.

[E. II. 341. p. 3303a.] Suggestio deliberandi super propositione Hadriani pontificis Romani Nerobergae facta ad principes Germaniæ a quodam ingenue tum in commune Reipublice Christianæ, tum privatim Germaniæ favente scripta.

Me legat quicunque defensam velit [et Christianam religionem et Germaniæ libertatem vindicatam.

[E. II. 341. p. 3304a.] Dederat aliquando consilium¹, o prudentissimi Germaniæ principes, doctus quidam, quo Lutheri causa facile tum componi potuisset, ut multi opinabantur, nisi quorundam pervicacia obstitisset, qui vanas quotidie spes extinguendi Lutheri, simul atque intra se concepissent, passim inter suæ farinæ homines dissipabant. Quæ ut hactenus exitum non invenerunt, ita prorsus nihil remiserunt; idem agitur quod olim. Compertum etenim habemus recens inauguratum pontificem Romanum Nerobergæ ista quæ sequuntur proponere:

1. Se esse animatum, ut Cæsarem et Francorum regem componat.

2. Ut ecclesiam instauret.

3. Exercitum in Thurcas expediat.

4. Et Lutherum cum secta sua extinguat.

Hic mihi visus sum — quicunque tandem sum — operæ precium facere, si vestræ prudentiæ, quid ipse in hac re sentiam aperuero, ac

3f. a quodam . . . scripta fehlt bei C. — 3 in commune bei A am Rand beigefügt. — 4 privatim bei A am Rand beigefügt. — 5f. Die Worte Me legat . . . vindicatam fehlen bei A. — 7f. prudentissimi | A zuerst fortissimi — 8 doctus quidam | A zuerst quidam doctus — 8f. causa . . . potuisset | A zuerst causa componi facile tum potuisset — 10 vanas | A zuerst falsas — 12 ut | A zuerst dum — 16 C Marginal Propositum Adriani pontificis Romani — 16 Die Zahl 1 fehlt bei A und B. — 18 ut | A zuerst quod — 19 Thurcas | A B Thurcos — 21 tandem sum | A zuerst tandem sum palam — 21 operæ precium bei A am Rand beigefügt — 22 re | A zuerst causa.

¹) Gemeint ist die Schrift: *Consilium cuiusdam ex animo cupientis esse consullum et pontificis dignitati et christianæ religionis tranquillitati*. Die verschiedenen Ausgaben siehe Finsler: *Zwingli-Bibliographie*, S. 80 ff., Nr. 109—111. Der Verfasser ist Desiderius Erasmus. Vgl. Geiger, Ludwig: *Zwei Abhandlungen über reformationsgeschichtl. Schriften* usw. im *Archiv für Literaturgeschichte* herausg. von Franz Schnorr von Carolsfeld, V 554 ff. und *Archiv für Reformationsgeschichte* herausg. von Walter Friedensburg, I 11. Die etwa mit dem *Consilium* usw. zusammengedruckte *Apologia Christi pro Martino Lutero* stammt von Thomas Blarer.

velut ansam deliberandi suggessero. Sapienti enim, inquit Salomon, si occasionem prębueris, sapientior erit [*Prov. 9. 9*]. Non equidem apto, ut prudentia vestra rem ex nostra sententia gerat. Ego enim quis sum? Sed, quandoquidem sepe etiam est holitor valde oportuna locutus, parvitatem nostram benignius audiat, quęque vana videbuntur reiiciat, nec indignam rem fieri putet, si vulgaris aut privatus principes admoneat. Nam et Amos de grege vocatus spiritu cęlesti imbuitur, ut universum populum Israęliticum arguat. Ego vero humiliter modo suggero, quomodo ipse rem totam ut primum audiui, expenderim, idemque vos facere per Iesum Christum oro. Nomini nostro non metus sed arrogantię notam declinandi causa pepercimus.

1. Consideravi itaque, quod ad primum adtinet, si Romanus pontifex in hoc incumbit, ut Cęsarem et Francorum regem componat¹, qui fiat, ut hoc apud Germanos ordiatur, a quibus negocium minime pendet? Deinde si ecclesiam reparare constituit, quamobrem non a suis episcopis et cardinalibus auspicietur, pręsertim quod palam sit omnibus omnem luxum et abusum ecclesiasticorum a Romanis tanquam a fonte in universum orbem derivatos esse? Si vero copias in Thurocos expedire, miror tam audax propositum, quod [*E. II. 341. p. 3304 b*] septuagenarius, quod Christi mansuetissimi sacerdos et vicarius — ut hoc interim donem — nondum pacatis bellis, nec principum summorum conciliatis animis, tantum facinus promittere audet, quasi ex

2 Non equidem | A zuerst non volo equidem — 3 prudentia . . . gerat | A zuerst prudentia vestra ex nostra sententia rem gerat. — 5 f. quęque . . . reiiciat | A zuerst ac vana reiiciat — 9 modo bei A am Rand beigegefügt — 9 audiui | A zuerst vidi — 10 facere | A zuerst facere vehementer — 11 notam | A zuerst notam autem — 12 C Marginal Stulta sunt et praepostera pontificis consilia. — 12 si | A zuerst quod — 13 incumbit | A incumbat. Im Text stand incumbit; am Rand wurde dann das i in ein a korrigiert. — 14 fiat | A schrieb darüber und strich wieder aus fieret — 17 et abusum bei A am Rand beigegefügt — 18 a fonte | A zuerst ex fonte — 18 esse bei A über der Zeile beigegefügt — 18 Si vero | A zuerst quod autem — 20 A nach septuagenarius zuerst noch quod Hernicus — 21 nec | A zuerst non — 22 A hatte nach animis zuerst noch nondum amicicia coalitis — 22 promittere | A zuerst polliceri.

¹) Hadrian VI. hatte im Jahr 1507 im Auftrag von Kaiser Maximilian die Erziehung dessen Enkels, des nachmaligen Kaisers Karl V. übernommen. Hadrian VI. hoffte nun seinen früheren Schüler zum Frieden mit Franz I. von Frankreich bringen zu können, damit sich beide Herrscher gemeinsam gegen die Türken wenden könnten, die Rhodus ernstlich bedrohten. Am 21. Dezember 1522 mußte dann der Großmeister des Johanniterordens auf Rhodus, Villiers de L'Isle, nach zwanzig zurückgeschlagenen Stürmen die Insel dem Sultan Suleiman übergeben. Mit Rhodus zusammen fielen auch die acht kleinen den Johannitern gehörenden Inseln Leros, Kos, Kalymna, Nisyros, Telos, Chalke, Limonia und Syme den Türken zu.

se omnia pendeant. Nam tametsi quiddam sibi de Cæsare pollicer potest, certe de Francorum rege hodie nihil potest, quem undique tam hostiliter oppugnant, ut ad tuendum regnum vires egre sufficiant. Taceo quod nesciam quam tutum sit nedum pium de Republica Christiana tam temere periclitari cum hoste præsertim tam vafro, forti ac prædivite, formidabili quoque, non modo imbelli vetuloque sacerdotulo, sed summis etiam cordatissimisque ducibus.

2. Consideravi e diverso ex rebus non adeo dudum gestis, anne Romani pontifices quiddam tale, quale noster Hadrianus molitur, præstiterint. Inveni autem eos nihil minus proximis fere triginta annis quam principum concordiam ferre potuisse; iis enim sese mutuo conterentibus Rhoma tacite, sed ampliter, suis delitiis fruitur. Idque fere nostra tempestate accidit, ut aut bella gesserint Romani pontifices aut Eridis more concitaverint¹. Qualiter vero ecclesiasticorum mores hactenus correxerint, postremo habita concilia generalia clarissime docent. Ceperunt enim in concilio Basiliensi, quo Cæsaris ac principum expectationem frustrarentur, talia vel consimilia decernere²: Clericus curtam vestem non gerat, laxas manicas in tunica non habeat³. Cardinalis supra triginta beneficia ecclesiastica non habeat⁴. Concupinam in sacris constitutus nemo aperte foveat⁵. Crines ac barbam ad minus in mense semel tondeat⁶. Porro Christi doctrine brevis

1 polliceri | A zuerst spondere — 3 hostiliter bei A am Rande beigefügt — 3 oppugnant | A zuerst insisti petunt — 5 periclitari cum hoste | A zuerst periclitari præsertim cum hostis [!] sic multis nominibus — 6 formidabili quoque | A zuerst formidando, dann ando unterstrichen und am Rand beigefügt dabili quoque — 8 C' Marginal Priorum pontificum exempla huic instituto repugnant. — 9 quale | A qualia — 9 molitur | A zuerst pollicetur — 11 quam principum | A zuerst quam Cæsaris — 13 ut aut | B ut autem — 18 non gerat bei A über der Zeile beigefügt — 19 beneficia | A zuerst Schreibfehler beneficia.

¹) Zu denken ist in erster Linie an die beiden Vorgänger Hadrians VI., an die kriegerischen Päpste Julius II. und Leo X. Beide griffen auch in die für die Schweizergeschichte wichtigen Mailänderkriege (1499–1516) ein. — ²) Beim Basler Konzil wurden vier Deputationen gebildet, doch diesmal nicht nach Nationen, sondern nach Materien, nämlich die Deputatio fidei, pacis, reformationis, den drei Aufgaben des Konzils entsprechend, und die Deputatio generalis. Die Deputatio reformationis erließ in der zwanzigsten Sitzung am 22. Januar 1435 vier, in der einundzwanzigsten Sitzung am 9. Juni 1435 elf Reformdekrete (siehe Heffe, Karl Joseph: Konziliengeschichte, VII 592 ff., Wessenberg, II. H.: Die großen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts usw., neue Ausgabe, II 467 ff.). — ³) Sessio XXI. III: Quomodo divinum officium in ecclesia celebrandum est. Siehe Mansi: Sacrorum conciliorum nova collectio etc. XXIX 105. — ⁴) Sessio XXIII. IV. De numero et qualitate cardinalium. Siehe Mansi XXIX 116 ff. — ⁵) Sessio XX. I. Decretum de concubinariis. Siehe Mansi XXIX 101 f. — ⁶) Die hier erwähnte Anordnung wurde auf der Synode von Avignon im Jahr 1337 erlassen, nämlich c. 46: De honestate clericorum circa barbam non nutriendam et coronam debitam deferendam. Siehe Mansi XXV 1098 f.

aut nulla prorsus mentio. Atque hæc anilia deliramenta reformationem ecclesiæ audent adpellare. Expeditionis autem in Thurcas prætextu tanquam esca quantas Philippeorum myriades emunxerint, quid recensere refert? cum nemo sit, qui id non senserit nedum audierit vel viderit.

3. Omnibus igitur in hunc modum expensis, nempe neque ratione nulla, neque rerum paulo ante gestarum fide, videri posse Romanenses id in animo habere quod præ se ferunt (fecerunt enim idem a principio functionis suæ superiores Romani pontifices, quod hic noster videtur [E. II. 341. p. 3305 a] delictet, ut omnium oculos vanis spebus in se converterent, quas non ridiculo mure¹, sed insigni tandem aliquo damno eluserunt). Superest, ut hæc tria prætexantur, quo facilius perdere Lutherum possint.

4. Neque ego Lutheri causæ hic patrocinator, sed euangelii. Manifestum enim est omnibus, quod Lutheranos omnes eos adpellant, qui euangelium sincerius prædicant, quo latius possint atrociusque grassari.

5. Nam quod ad Lutherum adinet, convincendus est scripturæ robore non silvæ. Si vero privatim quid vel in pontificem Romanum vel principes mordacius expuit, dicatur ei dies, integrumque sit illi satisfacere. Omnibus enim notum est Lutherum nulli genuinum impegisse quam qui prius proscederit, nisi placeat Iudeos imitari, qui Christum infestis clamoribus occiderunt; si non esset hic malefactor non tibi tradidissemus eum, et: Ni hunc occidis, non es amicus Cæsaris [Joh. 19. 12].

6. Porro euangelii cognitio quantum brevi adoleverit, nemo ex vobis est, o fortissimi heroes, qui ignoret, quæ, dum his qui ad rem sunt paulo attentiores, obstat, nec tamen aperto illam Marte oppugnare audent, cuniculis² rem gerere parant. Eam enim cupiunt

1 prorsus bei A am Rand beigelegt — 2 Thurcas | A C Thurocos — 3 tanquam esca stand bei A zuerst nach Philippeorum myriades — 7 ulla bei A über der Zeile beigelegt — 8 C Marginal De solo Luthero opprimendo hic agitur. — 9 a principio | A ab initio — 9 functionis suæ bei A unter der Zeile beigelegt — 11 tandem bei A am Rand beigelegt — 14 C beginnt hier keinen neuen Paragraphen. — 15 Lutheranos | B C Lutherianos — 16 quo ... grassari bei A am Rand beigelegt — 17 C Marginal Lutherus rationibus convicendus est. — 17 C zählt hier erst 4 — 17 scripturæ | B Druckfehler scripturæ — 18 Romanum fehlt bei B C — 19 mordacius bei A am Rand beigelegt — 19 illi | A fügte nach illi die nachher wieder durchgestrichenen Worte bei indignus nullis enim notum non est — 20 f. Omnibus ... proscederit bei A am Rand beigelegt — 25 C Marginal Euangelium oppressum cupit. — 25 C zählt hier erst 5 — 27 f. oppugnare | B obpugnare.

¹) Anspielung auf das bekannte Sprichwort „Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus“. Vgl. Otto. S. 234. Nr. 8. — ²) cuniculus: militärischer terminus technicus = Laufgang; dann auch = Schlich, List.

Lutheri nomine odiosam reddere; quod si eis permiseritis, quo quæso devenietur?

7. Huc certe, ut multi, quorum spiritus quidem promptus est, caro autem infirma [cf. *Matth.* 26. 41, *Marc.* 14. 38], cum Simon [Petro] Christum negent, ut hi qui omnia ferre pro Christo parati sunt, passim Lutherani nominis prætextu indicta causa trucidantur, vinculis et pedoribus conficiantur, quam equidem illis gloriam — libenter enim gloriabuntur in infirmitatibus — non invideo, quin potius hortor, ut posthabitis omnibus macti virtute hunc imitentur, qui sese pro nobis redimendis exposuit. Sed quod omnium minime velim vestras manus tam atroci flagitio contaminari neque vos ad hanc petram offendere.

8. Dein huc etiam venietur, ut Romanensium gratia universam Germaniam summo tumultui involvatis. Videtis enim, ut regnum dei vim patiatur violentique illud rapiant, vulgares, magistratus, docti, indocti, principes et idiotæ; ac quanto quisque est innocentior tanto vehementius impressionem facit ad cælestis doctrinæ fontes contendens. Hi omnes, inquam, cum evangelii hostibus committentur, si sub Lutheri nomine bellum aut exilium euangelio indicatur, et seditiones, dissidia, tumultus, transalpina supellex, in Germaniam transferentur, quod quantum cuiusque regno profuturum sit, nemo non videt.

9. Moliuntur autem hanc malorum lernam Romanenses! Eorum enim literas vidi ad quosdam in [*E. II. 341. p. 3305b*] Germania eiusdem pulveris homines scriptas, quibus nunciant pontificem Romanum omnia tentaturum, ut sectam Lutheranam extinguat. Quin hi qui sunt pontificiæ factionis palam gloriantur, adesse qui omnia restituat in locum pristinum. Hæc vobis nimirum scientibus et prudentibus loquor. Ipsi enim sua tacere non possunt: ita urget dolor consilia in quæ spes suas locant prodere.

10. Hoc tamen admonitos volo, ut si audiat is inducias inter Francorum regem ac Cæsarem factas, sciatis non ea gratia factas

3 *C Marginal* Ecclesiae persecutionem pariet. — 3 *C zählt hier erst* 6 — 9 ut bei *A* über der Zeile beigefügt — 11 f. neque . . . offendere bei *A* am Rand beigefügt — 13 *C Marginal* Communi Germaniae officiet. — 13 *C zählt hier erst* 7 — 17 facit bei *A* über der Zeile beigefügt — 18 inquam bei *A* über der Zeile beigefügt — 19 Lutheri | *B Druckfehler* Lutheri — 21 cuiusque regno | *A zuerst* cuiusque vel imperio vel ditioni — 21 regno bei *A* am Rand beigefügt — 22 *C Marginal* Suan hic rem Romanenses agunt. — 22 *C zählt hier erst* 8 — 25 Lutheranam | *B C* Lutheranam — 26 Quin | *A zuerst* Hinc nobis quin — 28 possunt | *B Druckfehler* possunt — 29 quæ | *A zuerst* quibus — 29 locant | *A zuerst* habent — 30 *C Marginal* Concordia regum suspecta est. — 30 *C zählt hier erst* 9 — 31 sciatis bei *A* über der Zeile beigefügt.

⁊ Vgl. *Einleitung* S. 429 f.

esse, ut vel in Thurcas mittatur exercitus, vel ut ipsi paulisper respirent. (Quomodo enim simul fideliter essent pugnaturi, qui adhuc inter se hostiliter dissiderent? vel quomodo respirationem darent ei, quem statuerunt toto etiam decennio belli oneribus fatigare?) Sed ut nervis omnibus possint in hoc unum incumbere, ut euangelii prædicatio sub Lutheri nomine infirmetur. Quod si factum erit, obtinuit Roma non iam totius Germaniæ regnum, sed orbis Christiani monarchiam. Taceo hic quiddam cuique cogitandum.

11. Nulli quoque principum imponere debet, quod superiores pontifices Romani ceperunt liberos vestros ad episcopatus et purpureum pileum vocare. Hoc enim propter præsentem necessitatem tantum factum est, quo vos velut acceptis obsidibus oppignerarent vel dicto audientes facerent; quod ubi præstiteritis, despicient. Atque interim vos hoc damni feretis, ut quod aliquando Romanos pontifices passi estis vestris tribuere quod vestrum erat, cum dolore cernatis non vestris accedere.

12. Sed neque istud præterierim, quod ad præsentem occasionem passim rumores dissipantur, novitium pontificem Romanum infensum esse luxui cardinalium, atque eius esse sententiæ, ut supra octo cardinales inautorare nolit. Deo gratia, quod vel huc ventum est. Verum quid octo faciet? Si cardinalitius ordo Rempublicam Christianam decet ex Christi aut apostolorum instituto, cur non potius augetur quam minuitur? aut quomodo licebit abolere quod deus statuit? Si ex dei instituto non est, quid vel octo misere plebi obtruduntur, ac non potius tota radix evellitur, ne unquam simile luxus seminarium pullulet?

13. Verum confestim videbimus an dictus pontifex cupiat ad regulam euangelicam episcoporum et cardinalium mores corrigere. Nam si eis Thurcorum muros et lapidea corda septies uno die, hoc est indesinenter præcipiat ambire ac tubarum instar euange- [E. 11. 341. p. 3306 a] lium ebuccinare: iam certi erimus eum ad magistri sui exemplar omnia comparaturum, qui ut messem videbat adpetere, misit

1 esse bei A am Rand beigelegt — 1 Thurcas | BC Thurcos — 2 simul | A zuerst simul forte — 2 fideliter bei A am Rand beigelegt — 2 adhuc | A aduc — 4 belli oneribus bei A am Rand beigelegt — 7 regnum | A zuerst imperium — 9 Die Zahl 11 fehlt bei B. C beginnt hier keinen neuen Paragraphen. — 11 BC Marginal Arrigite aures o Germaniæ principes. — 12 oppignerarent | A oppignorarent B oppingnorarent — 15 quod vestrum erat bei A am Rand beigelegt — 17 C zählt hier erst 10 — 20 inautorare | A C inautorare — 21 faciet | A facient — 24 instituto | B Druckfehler istituto — 24 est, quid | A hatte zuerst est eorum ordo — 24f. ac non ... pullulet bei A am Rand beigelegt — 25 potius | A prorsus — 26 C Marginal Falso promittit cardinalium reformationem. — 26 C zählt hier erst 11 — 28 si eis | A hatte zuerst si eis tanquam sacerdotalibus buccinis — 31 comparaturum | A hatte zuerst adornaturum.

suos, ut meterent sine sacculo et pera, indubieque sperabimus eum Thurcorum animas lucrifacturum. Porro si machinas, commeatum, pedites, classem, equites expediat, nihil differet a mundi huius tyrannis. Periclitabitur enim tota Respublica Christiana. Cardinales autem et episcopi praesertim, quos suffraganeos adpellamus, si fortiter euangelii munus obierint, immensam hominum capient multitudinem citra omne populi periculum citraque caedem et sanguinem; ni forte fortuna ipsi occidantur. Id autem proventus certissimum indicium erit. Granum enim tritici si mortuum fuerit, multum fructum adferet [*Joh. 12. 24*].

14. Itaque si Hadrianus¹, vir nimirum vehementer et prudens et doctus, vere favet nascenti Christo, iubebit ante omnia Christi doctrinam pure, fideliter et constanter praedicari, pollicebiturque orbi Christianorum quoad poterit omnia ad disciplinam Christi reparaturum. Sic enim fiet, ut recte ceptis omnes faveant, quotquot Christi nomine censi cupiunt.

15. Si vero Lutherus, vir sine controversia pius et doctus, indigne tractetur, quis tutus erit? Erasmus iam rumor est declaratum esse haereticum², qui si quid peccavit, hic peccavit, quod Rhomulidis

1 et | A ac — 1 f. indubieque . . . lucrifacturum bei A am Rand beigefügt — 2 machinas | B Druckfehler machias — 5 quos | A hi quos — 6 omne fehlt bei A — 6 f. citra populi periculum bei A am Rand beigefügt — 7 citraque caedem et sanguinem | A sine eade et sanguine — 7 A fügte am Rand bei, strich dann aber wieder durch sine totius populi periculo — 9 adferet | A hatte zuerst noch folgende Worte im Text, die nachher von Zwingli durchgestrichen wurden Alioqui iam inutilis cardinalium seges defuncto isto pontifice rursum pullulabit. — 10 C zählt hier erst 12 — 12 pollicebiturque | B Druckfehler polliciebiturque — 13 quoad poterit bei A am Rand beigefügt; statt dieser Worte stand zuerst im Text quod ad se adtinet — 13 ad disciplinam | A hatte zuerst ad euangelii disciplinam — 16 C Marginal Erasmus haereseos damnatus. — 16 C zählt hier erst 13 — 17 tractetur | B Druckfehler tractetur — 18 esse bei A am Rand beigefügt.

¹) Die Wahl Hadrians VI. wurde von allen Reformfreunden freudig begrüßt. Gleich im Anfang seines Pontifikates wollte er eine Reihe von Reformen durchführen, nicht in bezug auf die Lehre der Kirche, sondern in bezug auf Kirchenrecht und Kirchenzucht. Er hoffte Mißstände bei Indulgenzen und Exspektanzen, bei Pfründenverleihung usw. zu beseitigen; er wollte der Simonie entgegenzutreten und den Ablass nur den den alten Bußübungen Obliegenden erteilen, die Ehedispense vermindern, den glänzenden päpstlichen Hofstaat vereinfachen, aber überall stieß er auf Hindernisse. Näheres, namentlich auch die einschlägige Literatur bei von Ranke, Leopold: Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten. 9. Aufl. Leipzig 1889. I 59 ff. P. R. E. VII 311 ff., Kath. K. L. V 1426 ff. — ²) Vgl. die Einleitung S. 430. — Jakob Lopez Stunica hatte im Jahr 1521 in seiner Schrift „Annotationes contra Erasmus Roterod. in defensionem translationis Novi Testamenti“ dem Erasmus vorgeworfen, er wolle mit seiner neuen Übersetzung des Neuen Testaments nur die Vulgata tadeln und verdrängen. Erasmus antwortete sehr scharf in seiner „Apologia respondens ad ea, quae in N. T. taxaverat Stunica“. Als sich dann Stunica im Jahr

istis nimis pepercit, maluitque Heli in morem paterne ac blande admonere [cf. 1. Sam. 2. 23—25] quam Heliam imitando acerbè obiurgare [cf. 2. B. 1. Reg. 17. 1, 18. 18 σ , 21. 19 σ , 2. Reg. 1. 3 σ]. Quod si factum erit, dii meliora, proximus est, quisquis erit piissimus et innocentissimus.

16. Iam neque hoc tacebo Hadrianum Romanum pontificem mire commendari ab artificio quæque simulandi et dissimulandi, et hoc ab his qui diutinam vitæ consuetudinem cum illo habuerunt; unde non iniuria quis bonam de eo spem concipere fortasse poterit, nempe, ut quicquid nunc agit citra regulam Christi, in eum usum faciat, ne insueti euangelicæ doctrinæ ab eo resiliant anteaquam aliquid de illo audierint, donetque quiddam infirmis. Faxit deus optimus maximus, ut sua voluntas vincat, non nostra sententia.

Summa summarum: Nemo tam hebes sit, ut propter Romanenses, qui Germaniam tot sæculis riserunt, quicquam tumulti excitet etiamsi Christi causa non ageretur; iterum nemo tam servili ac abiecto animo, ut, ultro oblata libertate, nolit ea iuxta Pauli verbum potius uti, quam infructuosæ imo detrimentosæ, servitutis loris teneri.

Esaïe 8 [Jes. 8. 9 σ .]: Congregamini populi et vincemini, et audite universæ procul terrè! Confortamini et vincemini, accingite vos et vincemini, inite consilium et dissipabitur, loquimini verbum et non fiet, quia nobiscum deus.

1 istis bei A am Rand beigelegt — 1 ac blande bei A am Rand beigelegt — 6 C zählt hier erst 14 — 7 commendari | A hatte zuerst ab his commendari — 8 Bei A stand zuerst nach diutinam ein weiteres Wort; es ist aber so kräftig durchgestrichen, daß es nicht mehr gelesen werden kann. — 10 citra bei A am Rand beigelegt: im Text stand zuerst non ad — 11 anteaquam | B C anteaquam — 17 libertate | B Druckfehler libertate — 18 infructuosæ | A hatte zuerst perpetuæ — 19—22 fehlt bei A — 22 Am Schluß beigelegt bei B M. D. XXII. bei C Finis.

1522 in Rom aufhielt, nahm er die heftige Polemik gegen Erasmus wieder auf in zwei Schriften „Prodromus“ und „Erasmi Roterod. blasphemiae et impietates“, in welchen er behauptete, Erasmus habe Luther auf seine Ketzerereien gebracht. Zugleich suchte er seinen Aufenthalt in Rom dazu zu benutzen, um Hadrian VI. gegen seinen früheren Schüler Erasmus einzunehmen. Dies scheint ihm aber doch nicht gelungen zu sein; denn am 1. Dezember 1522 forderte Hadrian VI. den Erasmus zur Bekämpfung der Reformation auf.

G. F.

17 und 18.

Die erste Zürcher Disputation.

Den Anlaß zur ersten Disputation gab die durch Zwinglis Predigt in Stadt und Landschaft Zürich entstandene Parteiung, wie sie uns zum Teil aus den Einleitungen zu den Schriften des Jahres 1522 entgegengetreten ist und auch aus den weiteren Quellen der Zeit ersichtlich wird.

Die zwei Hauptzeugnisse dafür sind das Ausschreiben der Disputation durch den Rat in Zürich und das Eröffnungswort des Bürgermeisters Markus Röist beim Beginn derselben. Das Ausschreiben geht aus von der andauernden Zwietracht und Entzweiung, die dazu geführt habe, daß die Prediger des Evangeliums als „Irrsüßer“, Verführer, ja Ketzer geschmäht werden, und verkündet, das Gespräch sei vorab angeordnet worden um Gottes Ehre, Friedens und christlicher Einigkeit willen. Entsprechend lautet die Rede des Bürgermeisters: sie schließt mit der Erklärung, der Rat wolle hierfür der täglichen Klagen, die von der Zwietracht und Uneinigkeit wegen Meister Ulrichs Predigten und Lehren entspringen, überhoben sein: denn er sei solchen Klagen, das sich für und für von beiden, Geistlichen und Weltlichen, stetig mehre, müde geworden. Vgl. auch Oecolampads Bericht an Hedio über die gegenseitige, unerträglich gewordene Verketzerung von den Kanzeln in Zürich (Epist. Oecol. et Zw. S. 209), weiterhin Bullinger u. a.

Ebenso bestimmt geht aus den Quellen hervor, daß es Zwingli selber war, der beim Rat auf das Gespräch drang.

Wenn das Ausschreiben seiner Natur nach mehr allgemein von

den Predigern redet, die jedermann ihres Lehrens Rechnung und Bescheid zu geben sich erbieten, so teilt der Bürgermeister bestimmter mit, Zwingli habe sich an offener Kanzel oft erboten, vor jedermann seiner Predigten und Lehren Ursachen und Gründe anzugeben, wofern ihm eine öffentliche Disputation vergönnt werde: in dieses Erbieten habe die Obrigkeit gewilligt und Zwingli die Disputation gestattet. Übereinstimmend erzählt Bullinger (I 84) den Hergang mit folgenden Worten: „Zum anfang dises 1523. jars und ouch in dem vorgenden jar hat sich so vil scheltens und schmähens des Zwinglis predigen zugetragen, das er fürohin anders me nitt kondt, dann keren für rät und burger und da sich dieses unbills zû erklagen, mit höchster begird und vermanen (das er ouch an der kanzel ernstlich treib), das man im halten wölte ein gespräch, und das er siner leer öffentlich rächen-schaft gäben möchte, vor den unwülten des bischoffs von Constanz und allen gelerten und ungelerten; wo er denn unrücht hütte, wölte er sich nitt nu wysen, sunder ouch straffen lassen; hätte er dann rücht, das man dann das rücht nitt als unrücht schälten ließe, sunder schirmte und fürderte. Mit vil andern derglichen worten mee“.

Die Disputation ist also auf Zwinglis Gesuch und auf Beschluß der Obrigkeit, und zwar des kleinen und des großen Rates, erfolgt. Bullinger (a. a. O.) weiß zu berichten, daß die Räte sich erst „nach vielfältiger Erwägung des schweren Handels“ auf ihren Beschluß geeinigt hätten. Das wird gerne glauben, wer die Kühnheit des Schrittes überdenkt. Der Rat der Stadt, die weltliche Behörde, wirft sich zum Richter auf zwischen der Autorität der Kirche und derjenigen der heiligen Schrift und fordert für die Verhandlungen von jedermann den Gebrauch der deutschen Zunge und Sprache. Ja er setzt im vornherein, schon im Ausschreiben und wie selbstverständlich, die alleinige Geltung der Schrift voraus, indem er jedermann andingt, es dürfe nur mit wahrhafter göttlicher Schrift gefochten werden. Er will aufmerken, und je nachdem es sich mit göttlicher Schrift und Wahrheit erfindet, einen jeden heimschicken mit Befehl, fortzufahren oder abzustehen; er wird auch, nötigenfalls mit Strafen, darüber wachen, daß künftig kein Priester mehr alles, was ihn gutdünkt, ohne Grund der rechten göttlichen Schrift an der Kanzel predigt.

Welch ein Umschwung hatte sich in kurzer Zeit vollzogen! Noch im Fastenstreit hatte der Rat auf die geistlichen Autoritäten abgestellt und vom Bischof Wegleitung durch einen Synodalbeschluß erboten: jetzt will er selbst entscheiden. Er ladet als Landesherr die Geistlichkeit seines Gebietes vor sich auf das Rathaus und beschränkt sich dem Bischof gegenüber auf die bloße „Anzeige“, damit er oder seine Anwälte, „ob sie wollen, auch dabei sein mögen“.

Das obrigkeitliche Ausschreiben erging am 3. Januar 1523. Das Ziel war kurz: schon auf den 29. des Monats wird das Gespräch angesagt. Zwingli konnte die Schlußreden oder Thesen, über welche disputiert werden sollte, erst nach dem Ausschreiben ausgehen lassen (Bullinger a. a. O.). Chorherr Hofmann, von jeher Zwinglis Gegner, tadelt denn auch die Eile in einer so wichtigen Sache: man hätte, meint er, die „Artikel“ mit der Einladung versenden und ein längeres Ziel setzen sollen (vgl. die Beschwerde, die er noch zu Anfang 1524 geltend macht, in m. Akten. Nr. 484, S. 200).

Doch weit mehr noch als das rügten die Altgesinnten, Hofmann und besonders der bischöfliche Vikar Faber, die gänzliche Umgehung der zuständigen geistlichen Richter, beziehungsweise der Universitäten. Hofmann verweist darauf, daß man ja auch die Akten der Leipziger Disputation zur Beurteilung nach Paris geschickt habe, und meint, man sollte überhaupt keine Lehre bloß auf die geschickte Verteidigung eines gelehrten, andern überlegenen Mannes hin annehmen (a. a. O. S. 200 f.). Faber rügt, teils schon im Gespräch teils in der „Wahrlichen Unterrihtung“ (s. unten), daß nicht geschworne Notare das Gesprochene aufzeichnen mußten; solche Sachen, die die ganze Christenheit antreffen, gehören ohnehin vor Konzilien, Bischöfe und hohe Schulen. Allein man glaubte eben in Zürich, zumal nach den Erfahrungen im Fastenstreit, nicht mehr daran, auf diesem Wege zum Ziel zu kommen, und im Durchbruch der von allen bisherigen Autoritäten sich abwendenden, zur Selbsthilfe greifenden Stimmung besteht das Epochemachende des Ratsbeschlusses. Derselbe begreift im Grunde nichts Geringeres in sich als den voraussichtlichen Bruch mit Kirche und Hierarchie, den Anfang einer selbständigen zürcherischen Landeskirche mit dem Rat als oberstem Regenten.

Dieser Übergang zur Staatskirche gab sich von selbst. Noch bestand keine neue Kirche, von der die Disputation hätte angesehen und durchgeführt werden können: das Gespräch beschließen, dazu einladen, das „Urteil“ fällen, es verbindlich erklären und handhaben konnte nur der Rat als Oberherr seiner Landschaften und Gebiete. Auf Grund der staatlichen Souveränität entstand die neue Kirche und erwuchs dann in der Folge ihre Organisation. Es ist übrigens nicht zu übersehen, daß diese Entwicklung seit dem 15. Jahrhundert wohl vorbereitet war (vgl. m. Aufsatz: Die zürcherische Kirchenpolitik von Waldmann bis Zwingli, im Jahrb. f. Schweiz. Geschichte 1896, S. 1—33).

Die Einladung erging im besondern auch an den Bischof von Konstanz und an die Eidgenossen. Man legte dem Gespräch offenbar eine weit über Zürichs Grenzen hinausreichende Bedeutung bei.

Bischof Hugo wollte, wie wir von früher wissen, einen Bruch mit Zürich so lange als möglich vermeiden; man entschloß sich daher an der Kurie trotz der Erfahrungen im Fastenstreit, auch diesmal eine Botschaft nach Zürich zu schicken, doch nur um zu hören und zu schlichten, nicht um zu disputieren. Der Anführer dieser Botschaft war der bischöfliche Vikar Johannes Faber. Aus den eidgenössischen Orten erschienen unter andern Dr. Sebastian Hofmeister von Schaffhausen und Dr. Sebastian Meyer aus Bern, doch wohl bloß mit Zustimmung, nicht im förmlichen Auftrag ihrer Obrigkeiten. In der inneren Schweiz verboten mehrere Orte den Besuch der Disputation geradezu.

Bullinger bezeugt (Ref.-Gesch. I 97) das große Aufsehen, welches die Ladung zum Gespräch weithin machte: „es was in meerteils lüten ein groß verwundern, was doch us diser sach werden wölte“. So brachte schon die Neugierde viel fremden Besuch herbei: „wältliche und geistliche herren, prelaten, doctores, magister und vil gelernten uß allerley universiteten und ferren orten“. Im übrigen fand Zürichs Vorgehen ungleiche Aufnahme, je nach den Parteien. Gegner hörte man spotten, es werde in Zürich nur ein „Keßlertag“ sein und niemand als Keßler zusammenkommen (vgl. die Widmung der Akten und den Brief Abt Russingers an Zwingli vom 24. März). Zwingli selbst war in zuversichtlicher Stimmung: er schreibt am 14. Januar an Oecolampad, der Konstanzer Vikar werde angeblich erscheinen: möge er, fügt er bei, doch ja nicht zurückgehalten werden, damit Rom und Konstanz nicht um die gewohnten Triumphe kommen! Oecolampad war von den Schuldisputationen und der durch sie erzeugten schädlichen Stritsucht her nicht ohne Bedenken gegen das Gespräch; er macht daraus auch Zwingli gegenüber kein Hehl: doch fügt er seinen Mahnungen zur Weisheit und Mäßigung auch Worte des Vertrauens und der Ermutigung bei, am 17. und 21. Januar. Am letzteren Tage schreibt er in diesem Sinne auch an Hedio: er redet mit Bewunderung von Zwingli, hätte aber doch vorgezogen, wenn die Disputation unterblieben und die Prediger, die Zwingli von der Kanzel als Ketzer geschmäht, einfach verhalten worden wären, diesem Satisfaktion zu geben (Epist. Oec. et Zwi. S. 209). Ermunternd äußert sich Glarean aus Basel an Zwingli, am 20. und 26. Januar und 4. Februar: er teilt ihm mit, was er dort gehört hat: man sage, Basel als Universitätsstadt wäre der angezeigte Ort für das Gespräch: doch werde wohl die hohe Schule sich in Zürich vertreten lassen: der Theologe Johannes Gebwyler, einst Zwinglis Lehrer, habe geschmäht, „es seien alles Buben, die gen Zürich auf die Disputation gehen, Zwingli sei auch einer und habe Ketzerei gepredigt“. Aus Mainz schreibt am 10. Februar,

aber noch ohne Kenntnis vom Ausgang des Handels, Hedio an Zwingli, er habe Grund zu hoffen, die Disputation werde für ganz Deutschland fruchtbar und ein schönes Vorbild für andere Städte sein.

Die 67 Schlußreden sind die Zusammenfassung dessen, was Zwingli bisher in Zürich aus Grund der Schrift gepredigt hatte. In den ersten sechszehn Sätzen wird der evangelische Glaube begründet: Christus der einzige Weg zum Heil, die Kirche als sein Leib nur lebendig und der einzelne nur selig durch ihn. Dann folgt die Kritik der alten Kirche, in These 17—33, worauf, bis zum Schluß, mannigfache Forderungen kritischer und positiver Art sich anreihen. Das Ganze stellt ein umfassendes Programm der Reformation dar. Es läßt viel weitergehend als die bisherigen Schriften erkennen, wie weit Zwingli um diese Zeit in der evangelischen Erkenntnis fortgeschritten war.

Man schätzte die Zahl der Teilnehmer am Gespräch auf sechshundert. Über den Verlauf desselben liegen Berichte beider Parteien vor, während förmliche, offizielle Akten fehlen.

An Stelle der letztern muß die nachstehend abgedruckte „Handlung der Versammlung“ usw. treten. Diese Schrift enthält ausführliche, aber eben *privatim* entstandene Aufzeichnungen. Verfasser ist Magister Erhard Hegenwald, der bisher aus Zürich nicht erwähnt wird, auch die Stadt bald wieder verließ und überhaupt wenig bekannt ist (vgl. den Art. der A. D. B. XI 275). Er setzt dem Büehein eine Zuschrift an Johann Jakob Russinger, Abt zu Pfäfers, vor, datiert vom 3. März 1523, worin er sagt, er habe im Hinblick auf den Spott und auf allfällige spätere Entstellungen seitens der Gegner den wahren Hergang darzustellen sich vorgenommen; das im Ratsaal Gehörte habe er nachher in seiner Herberge aufgeschrieben, überdies, wo nötig, sich bei andern Teilnehmern erkundigt und das Gespräch in den Hauptzügen wesentlich wörtlich wiedergegeben. Es ist wohl anzunehmen, daß Zwingli von Hegenwalds Arbeit Kenntnis hatte, wenn nicht im vornherein, so jedenfalls vor dem Druck; denn eben erst war er vom Rat als erstes Mitglied der Aufsichtsbehörde gewählt worden, welche alles in Zürich Gedruckte zu überwachen hatte (Aktens. Nr. 319), und in diesem Falle war Froschauer der Drucker. Zwingli selbst ist es denn auch, an den der Abt von Pfäfers sein Dankschreiben für die zugesandten Exemplare richtet, am 24. März.

Noch vor dem Druck der Zürcherischen Darstellung wurde auch vom andern Lager aus über die Disputation berichtet, und zwar durch keinen geringeren als Faber selbst. Unmittelbar nach derselben tat er es in lateinischer Sprache an Erzherzog Ferdinand von Österreich, dann am 6. Februar, in deutscher „an die Herren des Regiments

zu Innsbruck“. In dem letzteren Schreiben sagt er nach den einleitenden Sätzen folgendes: „Nun wird ich bericht, das Zwinglius, auch sine anhenger, die sach uff yr sytten, zu schaden und nachteyll dem cristenlichen glauben, gemaines frides und villicht zu mercklichem, unwiderbringlichem schaden des hochlöblichen huß Oesterrych, zichen auch außgebt. Deßhalb auß sondern meynem genaigten willen, so ich ye und allweg dem huß Oesterrych bewyßen, auch hinfür mit lyb und gutt erzaigen will, habe ich, unangesehen das ich dem durchluchtigsten, großmechtigen und christenlichen fursten ertzherzog Ferdinando dero suchen halb einen Lateinischen bericht zu geschickt hab, uff diß mull einen Tutschen bericht aller handlung, so da geredt und furgeloffen, ich auß unterthaniger maynung s. g. auch zuschicken wollen. Und ist die sach also gestalt: uff angesetzten tag“ usw. Dieser deutsche Bericht Fabers ist durch Professor J. G. Mayer in Chur aus dem Statthaltereiarchiv Innsbruck erhoben und in den Druck gegeben worden (Katholische Schweizer Blätter 1895, S. 183/95). Wir werden ihn, soweit nötig, in den Noten behufs Vergleichung mitteilen. Neben ihm fallen dann noch zwei polemische Schriften der nächsten Zeit in Betracht, von denen bald die Rede sein wird. Für den Gang des Gesprächs verweisen wir im weiteren auf den Text Hegenwalds samt Kommentar.

Das „Urteil“ des Rates, wie es im vornherein zu erwarten war, erfolgte schon auf Grund der Vormittagssitzung und wurde nach dem Essen verkündet. Es lautet dahin, es habe sich niemand unterstanden, Zwinglis Artikel mit Schrift zu überwinden, und niemand irgendwelche Ketzerei seiner Lehre bewiesen; der Rat habe daher erkannt, Zwingli soll fortfahren, das Evangelium und rechte göttliche Schrift wie bisher zu verkünden, bis er eines Besseren berichtet werde, und ebenso sollen alle andern Priester im Gebiet von Zürich nichts anderes vornehmen und predigen, als was sie mit dem Evangelium und sonst rechter göttlicher Schrift bewähren mögen, alle Schmähungen aber gegenseitig unterlassen. Zwingli dankte Gott, der sein Wort im Himmel und auf Erden wolle herrschen lassen, und verhiess seinen Herren von Zürich den Bristand und Lohn des Allmächtigen.

So erfreulich dieser schnelle Sieg für den Reformator war, so wenig konnte ihn das Gespräch selbst befriedigen. Insbesondere hatten die bischöflichen Boten es vermieden, auf seine Schlußreden einzugehen; ja Faber, welcher deren „keine mit einem Finger berührt“ hatte, war zuletzt so dreist, sie in Bausch und Bogen als schriftwidrig zu erklären. Dadurch sah sich Zwingli veranlaßt, dieselben eingehend schriftlich zu beleuchten und diese „Auslegen und Gründe“ hernach im Druck ausgehen zu lassen (vgl. Nr. 20).

Es traf sich, daß gleich nach der Disputation, an der er teilgenommen, Leo Jud sein Amt an der Kirche St. Peter zu Zürich anzutreten hatte. Damit waren alle drei Pfarrkirchen der Stadt im evangelischen Sinne besetzt und erhielt Zwingli einen vorzüglichen Mitarbeiter am Werk der Reformation. Der Rat baute mit Kraft auf dem gelegten Grunde weiter. Er kündigte am 14. Hornung dem Bischof einen alten Vertrag betreffend die Jurisdiktion und drängte so die Einmischung der Kurie in das Gebiet von Zürich zurück (in m. Akten. Nr. 332). Ferner sorgte er beim Rat von Basel dafür, daß jener Dr. Gebwyler für seine Schmähung Zwinglis abbitten mußte (Nr. 335, 340/342). Den Landgemeinden verhalf er auf ihren Wunsch zu evangelischen Predigern (Nr. 351, 354, 359, 360). Die Dominikaner schloß er ungeachtet ihrer alten Privilegien bei schwerer Strafe von der Seelsorge bei den Nonnen am Oetenbach aus und übertrug dieselbe an Leo Jud (Nr. 344/46, 348). Vor allem wachte er darüber, daß zu Stadt und Land dem Abschied der Disputation nachgelebt und der Schrift gemäß gepredigt werde. Die entsprechende Erneuerung der Kirche war nur noch eine Frage kürzerer Zeit.

Als die Akten Hegenwalds erschienen waren, verwahrte sich Faber sofort gegen deren parteiische Darstellung mit einer gedruckten „Wahrlichen Unterrichtung“ (Weller 2422); schneller hätte es nicht geschehen können: die Akten sind vom 3., Fabers Gegenschrift ist vom 10. März datiert. Faber rügt namentlich, daß Hegenwald nichts sage von seinem wiederholten Anerbieten, mit Zwingli unter den zwei Bedingungen zu disputieren, daß das Gesprochene durch Notare aufgeschrieben, und daß diese Aufzeichnungen einem Richter zum Urteil vorgelegt werden. Aber Hegenwald fand seine Anwälte: sieben Bürger Zürichs verfaßten die originelle Schrift „Das Gyrenrupfen“ (Weller 2490; der Titel nach einem alten Pfänderspiel, in dem sich alle gegen einen, der Vogelschwarm gegen den Geier, vereinigen). Faber wird darin arg zerzaust: es ist erstaunlich, wie wenig Respekt diese derben „Schneider und Schuhmacher“ dem geistlichen Würdenträger bezeigen. In weiten Kreisen büßte Faber an Ansehen ein; eine Schrift gegen Zwingli konnte er in Basel bei keinem Buchdrucker anbringen (Ceporin an Brennwald, bei Strickler I Nr. 590). Die Freunde Zwinglis aber gaben in ihren Briefen ihrer großen Freude über den Ausgang der Disputation Ausdruck, so Hedio in Mainz am 4. April: „Schön und tapfer hast du, mein Zwingli, gehandelt: gebe Christus, daß auch andere Städte Deutschlands dieses Beispiel nachahmen“ — so Adam Weiß in Crailsheim am 14.: „O du Glücklicher, dem ein solches Land und Volk beschieden ist!“

Würdigen wir noch kurz die erste Zürcher Disputation im Zusammenhang der Reformationsgeschichte.

Schon 1520 hatte der Rat von Zürich durch Mandat gefordert, daß die Geistlichkeit, und zwar zu Stadt und Land, die heilige Schrift alten und neuen Testaments zur Richtschnur für die Predigt nehme (vgl. die Einleitung zu Nr. 14). Jetzt, zu Anfang 1523, erneuerte er dieses Gebot durch „Urteil“ zufolge gehaltener öffentlicher Disputation. So früh und in so solenner Form hat meines Wissens weder in der Schweiz noch in Deutschland eine Obrigkeit das Schriftprinzip eingeführt.

Dem entspricht das große Aufsehen, das, wie wir durch Bullinger vernommen haben, das Vorgehen Zürichs von Anfang an weithin erweckte, und vollends dann der nachhaltige Eindruck von der Disputation und dem gefaßten Beschlusse selber. Es sei hier nur hingewiesen auf den Briefwechsel des Kurfürsten Friedrich von Sachsen mit seinem Gesandten auf dem Reichstag zu Nürnberg, Hans von der Planitz.

Schon am 16. und wieder am 24. Februar berichtet Planitz seinem Herrn über das „Concilium“ zu Zürich, sendet ihm die gedruckten „Artikel“ der Disputation in mehreren Exemplaren für Spalatin oder andere, auch in Kopie das „Ausschreiben“ an die Geistlichen, und bemerkt dazu, die Schweizer seien der „Schicklichkeit“, daß sie nach der Geistlichen Toben, Gebieten und Verboten nichts fragen, was diesen um so „schwermütiger“ falle. Der Kurfürst bestätigt hierauf am 5. März den Empfang der „Artikel“ mit dem Beifügen, den „Sendbrief“ (das Ausschreiben) habe er auch von andern Orten erhalten, und trägt dem Gesandten auf, sich zu erkundigen, ob Zürich auf dem Vorhaben verharre, auch zu berichten, was darauf weiter folgen werde. Im nächsten Schreiben meldet dann Planitz, er höre nichts anderes, als daß die von Zürich noch festhalten über dem Evangelium, 13. März (vgl. Planitzens Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521—23, S. 375 f., 388, 397, weiterhin auch S. 430, 509).

Wie wir wissen, hat Hedio im vornherein der Hoffnung Ausdruck gegeben, Zürichs Vorgang werde für ganz Deutschland ersprießlich sein; er erwartet insbesondere, es werden auch andere Städte sich daran ein Beispiel nehmen.

Daß die Erwartung sich erfüllte, bezeugt Zwingli wiederholt. Schon in der Vorrede zu den „Auslegen“ der 67 Artikel, am 14. Heumonath 1523, stellt er fest, es seien dem Anschlag derer von Zürich „viele Städte“ nachgefolgt. Dann, am 9. Weinmonath, nimmt er hierauf auch in einem Briefe an Ambrosius Blarer Bezug, aus Anlaß eines späteren Zürcher Ratserlasses, indem er hofft, dieser werde

ebenso „vielen freien Städten“ ein Beispiel geben, wie es die Disputation vom Ende Januar getan. Es ist auch bereits im einzelnen nachgewiesen worden, daß das Zürcher „Urteil“ vom 29. Januar gleichsam die Runde gemacht hat durch eine Reihe schweizerischer Territorien: die meisten, welche in der Folge die Reformation durchgeführt und festgehalten haben, sind seit April 1523 bis Sommer 1524 Zürich nachgefolgt und haben, zum Teil unter wörtlicher Wiedergabe des Zürcher Erlasses, ebenfalls das Schriftprinzip eingeführt: Schaffhausen, Basel, Bern, Mülhausen, St. Gallen, Appenzell, Toggenburg. Indem sie sämtlich die Schriften alten und neuen Testaments zur ausschließlichen Norm erheben, wird deutlich, daß sie nicht auf den Nürnberger Reichstagsabschied vom Februar, sondern auf das diesem vorausgegangene (und wie gesagt auch wörtlich benutzte) Zürcher „Urteil“ zurückgreifen. Inwiefern auch auf deutsche Reichsstädte Zürichs Beispiel eingewirkt hat, bleibt noch genauer zu untersuchen. Vorläufig sei der entsprechende Erlaß von Konstanz erwähnt, der ebenfalls und nachdrücklich auf die biblischen Schriften allein dringt: er ist vom 9. Februar datiert und sichtlich in dem St. Galler Ratsbeschluß vom 4. April benutzt (vgl. den Artikel: Zur Einführung des Schriftprinzips in der Schweiz, *Zwingliana* I 332, und den Nachtrag S. 383f. mit dem dort zitierten Artikel von Th. Burckhardt-Biedermann: Basels erstes Reformationsmandat).

Darstellungen der ersten Disputation haben in neuerer Zeit gegeben: Mörikofer I 139 ff. A. Baur, *Die erste Z.-D.* (Monographie), Halle 1883. Derselbe, in *Zwingli's Theologie* I 174 ff. Stähelin I 259 ff. J. G. Mayer, a. a. O. (als Einleitung zu Fabers Bericht).

E. E.

17.

Aktenstücke zur ersten Zürcher Disputation.

- I. Die 67 Artikel Zwinglis.*
- II. Das Ausschreiben der Disputation.*
- III. Der Abschied der Disputation.*

Siehe die gemeinsame Einleitung zu Nr. 17 und 18 oben S. 442 ff.

Manuskripte, Ausgaben, Abdrucke usw.

17. I.

Die 67 Artikel allein.

Ausgaben.

Citiert: Strickler 53. Haller III 174. Bullinger 8. Panzer-Katalog II 463, Nr. 10701.

A. [Titelblatt:] Dis nachbestimptē artifel || vnd meinungē beken ich
Huldrych Zuingly mich In || der loblichē statt Zürich geprediget habē, vß
grud der || geschrifft die Theopneustos (das ist vom gott || zugesprochen)
heißt / vn embüt mich mitt || dero genate artichel zebeschirmē vn ero-
bre. Vn wo ich jetz beruerte gschrifft || nit recht verstande mich bes-
fers. verstands doch vß ege || dachter gschrifft be || richten lassen.

*8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij--Mijj. Marginalien. Seite 1 Titel;
Seite 2—8 Text.*

Die 67 Artikel sind mit arabischen Zahlen numeriert.
Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.
[Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich. 1523.]

Citiert: Usteri 92^a. Weller 2742. Rudolphi 84? Finsler 9a.

Vorhanden: u. a. Basel. Bern. Hamburg. Isny. Luzern Bürger-B. Schaffhausen Mstl.-B. Straßburg Un.- u. L.-B. Zürich St.-B.

B. [Titelblatt:] Dise nachbestim̃ || te Artickell bekenne ich Huldrich Zuingly mich In der loblichen statt Zürich gepre- || diget haben / auß grundt der geschriift die Theo- || pneustos [!] (das ist von got eingesprochen) hayß / vnd embeüt mich mit dero ge || nante artickel zü beschirmē vn erobiren. Vnd wo ich yetz be || rürte gschriift nit recht || verstünde / mich bes- || fers verstds doch || auß egedachter || geschriift be- || richtē las- || senn. ||

Darunter einfaches Blattornament.

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Aiiij. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2—7 Text; Seite 8 leer. Die Artikel sind mit arabischen Zahlen numeriert.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

Citiert: Weller 2743. Finsler 9b.

Vorhanden u. a.: Augsburg. Berlin. Dresden. Gießen. Jena. München Hof- und St.-B. Straßburg Un.- und L.-B. Stuttgart. Wolfenbüttel. Zürich St.-B. Zwickau.

C. [Titelblatt:] Verwenung der disputatz zü Zürich || von Maister Huldrich Zwingly Predicant Zü. J. ||

Dis nach bestimpt || in artickel vn meinugen bekē ich Huldrich Zwingli mich || in der loblichen stat Zürich geprediget habē / vß grūd der || geschriift die Theopneustos (das ist vonn got inge- || sprochen) heißt / vnd embeüt mich mit dero genan || te artickel ze beschirmen vnd erobren. Vn || wa ich yetz berürte geschriift nit || recht verstünde / mich bessers || verstds doch vß egedach || ter gschriift berich || ten lassen. ||

Dann ein Holzschnitt: Ein vierfüßiges, gestügeltes Tier, ein Greif. Darunter: Ain kurtzer begreiff / Wye die fürsichtigen Vnd weyß || Herren Von ain Ersamen Radt Von Zürich Hab || end wellen Von wegen der Göttlichen warhayt || ain beystandt thūn. Aber die wort nützen || en nit vndergon. Den spruch hond die || frumeu [!] Christen gefaßt Sy werent || jns nyemant zucken Ion. 12. ||

Auf der letzten Zeile vor jns eine Hand und nach 12. ein Blatt.

16 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Biiij. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—6 kurzer Bericht über die Disputation; Seite 7—15 die 67 Artikel, mit arabischen Zahlen numeriert; Seite 16 leer.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

[Gedruckt bei Silvan Otmar in Augsburg. 1523.]

Citiert: Stricker 59. Haller III 176. Usteri 92^e. Weller 2747. Kuczyński 2886. Finsler 12.

Vorhanden: u. a. Augsburg. Berlin. Dresden. Göttingen. München Hof- und Staats-B. Schaffhausen St.-B. Straßburg Un.- und L.-B. Ulm. Zürich Kl.-B. und St.-B.

- D. Usteri führt unter 9. ^{2b} noch eine weitere Ausgabe der 67 Artikel an. Es liegt bei ihm aber offenbar ein Mißverständniß vor, indem er Bogen I. der unter Nr. 18 A angeführten Ausgabe für eine selbständige Ausgabe der Artikel ansah (vgl. Finsler 9 c und 107 a).

17. II.

Das Ausschreiben der Disputation.

1. Handschriftliche Aktenstücke.

- A. Diß ist das mandatt, so man den priesteren uff dem land geschriben hatt.
2 Foliosseiten. Zürcher Staatsarchiv. Ratsbücher 1523—1526. Sig. B. VI. 249. S. 5 a und b.

- B. Beschrybung einer disputacion, ist ußgangen samstag nach der beschneydung Christi Anno 23.

2 Foliosseiten (auf der dritten Seite eine Korrektur). Zürcher Staatsarchiv. Sig. E. I. 1. ¹.

2. Gedruckte Ausgaben, mit den 67 Artikeln zusammen.

Citirt: Strickler 55.

- A. [Titelblatt:] Artikel / so herr Ulrich zwing- || ly vff Donstag vor
Erechtmeß Anno. M.D.xxiiij. || öffentlich disputiert / vnnnd mit der
Euangelisch- || en warheit behalten hatt. ||

Fürschrifft eines ersamen || Raths der stat Zürich / an alle Pfarher /
Eutpriester, seelsorger vnd Predican- || ten irer herrschafft / newlich || vß-
gangen. ||

An Schluß der Fürschrifft Seite 4: Geben vnd zü verkündt mitt vnser || statt Secret
vffgedruckte Insygel || bewart. Sambstag nach der be || schneydung Christi / vnd
nach seiner geburt || im. M.D.xxiiij. || jar. ||
12 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Xij. Seite 1 Titel; Seite 2 leer;
Seite 3—4 Fürschrifft; Seite 5—11 die Artikel mit deutschen Buchstaben
numeriert; Seite 12 leer.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

Citirt: Weller 2744. Finsler 10a.

Vorhanden: u. a. Basel. Isny. München Hof- und St.-B. Straßburg Wilh.
Zürich St.-B.

- B. [Titelblatt:] Artikel / so herr Ulrich Zwinly auff || Donstag vor
Erechtmeß Anno. M.D.XXiiij. öffentlich dispu- || tiert / vnd mit der
Euangelischen warheit behalten hatt. ||

Fürschrifft eines ersamen Raths der || Stat Zürich an alle Pfar-
herr / Eutpriester / Seelsorger vnd || Predicanten irer herrschafft / newlich
außgangen. ||

Darunter ein Holzschnitt: ein Schild von Blattwerk umgeben. Im Schild ein
rechter Arm mit Hand, welche eine Fahne hält. Über dem Schild ein Band
mit der Inschrift: Zürich.

An Schluß der Fürschrifft Seite 3: Geben vnd zü verkündt mit vn- || ser stat Secret
vffgedruckten Insygel bewart. Sambstag nach || der beschneydung Christi / vn nach
seiner geburt im. 1523. jar. ||

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij—Mijj. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Fürschrift; Seite 3—7 die Artikel, mit arabischen Zahlen numeriert; Seite 8 leer. Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

Citirt: Usteri 9^{2c}. Panzer-Ann. II 212 Nr. 2011. Finsler 10b.

Vorhanden: u. a. Berlin. Gotha. Zürich St.-B.

C. [Titelblatt:] Artikel, so herr Ulrich zwingly auff || Donstag vor Liechtmeß Anno. M.D.XXij. || öffentlich disputiert / vnnnd mit der Euangelischenn warheyt || behalten hatt. ||

Darunter ein kleines Blatt.

Fürschrifft eynes Ersamenn Raths der || Stadt Zürich / an alle Pfarherr / Leutpriester / Seelsorger || vnnnd Predicanten yrer Herrschafft / newlich außgangen. ||

Darunter ein Holzschnitt: links im Hintergrund eine hochgelegene Burg; im Vordergrund ein Gewässer, in welchem zwei Schwäne schwimmen. Über das Gewässer führt eine Brücke mit einem Tor darauf. Rechts ein Stadtbild. durch ein hohes Tor tritt ein Fabelwesen, eine Art vierfüßiger Greif, welches in einem großen Hof von einer Anzahl Männer feierlich begrüßt wird. Über dem Holzschnitt:

Zürich.

Am Schluß der Fürschrifft Seite 3: Geben vnnnd zu erkundt mit unser stadt Secret vffgedruckten Inssigel || bewart. Sambstag noch der beschneydung Christi / vnnnd nach seynrer || geburt im. 1523. iar. ||

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. Mij—Mijj. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Fürschrift; Seite 3—7 die 67 Artikel, welche mit arabischen Zahlen numeriert sind; Seite 8 leer.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

Citirt: Weller 2746. Finsler 10c.

Vorhanden: u. a. Augsburg. Berlin. Breslau Un.-B. Weimar. Wolfenbüttel.

D. [Titelblatt:] Artikel so herr Ulrich zwingly || vff Donstag vor Liechtmeß Anno. || M.D.xxij. öffentlich disputiert / || vnd mit der Euangelischen || warheit behalten hatt. ||

Fürschrifft eines ersamen || Raths der stat Zürich / an alle || Pfarherr / Leutpriester / || seelsorger vnd Predi- || canten irer herr- || schafft / new- || lich auß- || gen. ||

Darunter ein Blatt.

Am Schluß der Fürschrifft Seite 3: Gebenn vnnnd zu erkundt mitt unser statt Secret vffgedruckten Inssigel bewart. An Sambstag nach der beschneydung Christi / vnd nach seynrer geburt im. || M.D.xxij. || iar. ||

8 unpaginierte Quartseiten. Keine Signatur. Seite 1 Titel; Seite 2—3 Fürschrift. Seite 4—8 die 67 Artikel, welche mit deutschen Buchstaben numeriert sind.

Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

Citirt: Finsler 10d.

Vorhanden: u. a. Dresden. Straßburg Un.- und L.-B.

17. III.

Der Abschied der Disputation.

1. Handschriftliche Aktenstücke.

A. Zürcher Staatsarchiv. Ratsbücher 1523-1526. Sig. B. VI. 249. S. 5b—6b 3 Folioseiten.

B. Berner Staatsarchiv. Unnütze Papiere. Band 70, Nr. 108. 2 Folioseiten.

2. Gedruckte Ausgabe, mit dem Ausschreiben der Disputation und den 67 Artikeln zusammen.

[Titelblatt:] Artikel / so herr Ulrich zwingt // ly vff Donstag vor Eycht-
messz Anno. M.D.xxiij. // öffentlich disputiert / vnd mit der Euangelisch- //
en warheit behalten hat. //

Fürschrift eines ersamen // Raths der statt Zürich / an alle Pfar-
her / // Seiltpriester / seelsorger vnd Predican- // ten irer herschafft / new-
lich // vßgangen. //

Abshedy vnnnd beschluß // vff obgemelte Artikel vnd beschribē
Dis- // putation / von eim ersamen grossen // Rath Zürich / das Euangelij //
frey on menschen zusatz // zū predigen. //

*Am Schluß der Fürschrift Seite 4: Geben / vnd zū vnkundt mit vnse: // statt Secret
vßgedrucktem Inßigel // bewart. Sambstag nach der // beschneidung Christi / vnd
nach seiner geburt im // M.D.xxiij. // jar. // . Am Schluß des Abschiedes Seite 14:
Actu Donstag nach Caroli / in der statt // Zürich / vff den. xxviiij. (!) tag Januarij.
Anno M.D.xxiij. //*

*16 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Bij. Seite 1 Titel; Seite 2 leer;
Seite 3—4 Fürschrift; Seite 5—12 die 67 Artikel, welche mit deutschen Buch-
staben numeriert sind; Seite 13—15 Abschied der Disputation; Seite 16 leer.
Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.*

Citirt: Usteri 9^{2a}. Weller 2745. Finsler 11.

*Vorhanden: u. a. Basel. Dresden. Gotha. Nürnberg St.-B. Straßburg Un-
und L.-B. Zürich St.-B.*

Bemerkungen zu den Ausgaben usw.

17 I A und 17 II 1 A und B und 17 III 1.

Für diese Ausgaben und Manuskripte gilt das oben Seite 82 zu
A (Von Erkiesen und Freiheit der Speisen) Gesagte.

17 I BC, 17 II 2 ABCD und 17 III 2.

Diese Ausgaben zeigen unter sich große Verwandtschaft.

Sie ersetzen öfters dialektische Ausdrücke und Eigentümlichkeiten
durch gemeindeutsche Formen; z. B.

Original	Spätere Ausgaben	Original	Spätere Ausgaben
ax	axt	mentsch	mensch
denn	dann	... nus	... nüß
dero	deren	nüt	nit
dörffen	dürffen	nütz	nichts
frumm	fromm	rychtag	reichtumb
genempt	genennt	sey	sey
gesetzt	gesetz	syg	sey
gethon	gethan	staht	steet
glöbig	glaubig	sunder	sonder
har	her	wyдум	pfarren
kilche	kirche	ze	zu
		zwüschend	zwischen

Statt der Verbalendung -end (Indikativ) und -ind (Konjunktiv) tritt öfters die kürzere Form -en ein.

Die gekürzten Vorsilben be- und ge- werden oft ausgesetzt.

Das unbetonte e oder i in der Mitte oder im Auslaut des Wortes wird öfters ausgesetzt.

Die Ausgaben zeigen große Neigung zum Diphthongieren und dialektisches ü durch i (y) zu ersetzen.

17 I B und C ersetzen gerne ei durch ai (ay).

Umlaut. 17 II 2 B C und 17 III 2 unterdrücken den Umlaut sehr oft.

17 I C hat einige eigene kleine Zusätze und zwar bei den Artikeln 24, 26, 27, 43, 44, 63 und 66.

Abdrucke.

17. I. Die 67 Artikel.

Die 67 Artikel sind u. a. abgedruckt:

1. Bullinger: Ref.-Gesch. I 86—90.

2. In einer Anzahl von Sammlungen der reformierten Bekenntnisschriften; z. B.:

a) Niemeyer, H. A.: *Collectio confessionum etc.*, Lipsiae 1840, S. 3—13.

b) Böckel, Ernst Gottfr. Ad.: *Die Bekenntnisschriften der evangelisch-reformierten Kirche usw.*, Leipzig 1847, S. 5—9.

c) Schaff, Philipp: *The creeds of christendom*, New York III 197—207.

d) Müller, Karl: *Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche usw.*, Leipzig 1903, S. 2—6.

17. II. Das Ausschreiben der Disputation.

Das Ausschreiben ist sehr oft abgedruckt worden. Von wichtigeren Abdrucken nennen wir:

1. Bullinger: Ref.-Gesch. I 84 f.

2. Salat, Joh.: *Cronicka und beschrybung von anfang des nürnbergs ungloubens etc.* Abgedruckt im Archiv für die schweizerische Reformationsgeschichte. Herausgegeben vom schweizerischen Piusverein, Bd. I, Freiburg i. Br., 1869, S. 43.

3. Egli: *Aktensammlung* Nr. 318.

17. III. Der Abschied der Disputation.

Von Abdrucken dieses sehr oft abgedruckten Abschiedes nennen wir als besonders wichtig:

1. Bullinger: *Ref.-Gesch.* I 103 f.
2. Salat, Joh.: *Cronicka usw.*, a. a. O., S. 50.
3. Egli: *Aktensammlung* Nr. 327.

NB. Diese unter Nr. 17 abgedruckten Aktenstücke finden sich auch in der folgenden Nr. 18, der Handlung der Versammlung usw. Betreffend Abdrucke, Übersetzungen usw. ist also das dort Gesagte zu berücksichtigen.

Unserer Ausgabe ist zugrunde gelegt:

I. Für die 67 Artikel 17 I A: in den textkritischen Anmerkungen ist 17 I B C, 17 II 2 A B C D, 17 III 2, 18 A B C D F G berücksichtigt.

II. Für das Ausschreiben der Disputation 17 II 1 A; in den textkritischen Anmerkungen ist 17 II 1 B, 17 II 2 A B C D, 17 III 2 berücksichtigt.

III. Für den Abschied der Disputation 17 III 1 A; in den textkritischen Anmerkungen ist 17 III 1 B, 17 III 2 berücksichtigt.

NB. Ausschreiben und Abschied der Disputation finden sich auch unter Nr. 18. Da der Text dort etwas anders lautet, wurden bei Nr. 17 die Ausgaben von Nr. 18 für diese Stücke in den textkritischen Anmerkungen nicht berücksichtigt. Dafür werden dann aber die beiden Stücke unter Nr. 18 an der betreffenden Stelle nach den Ausgaben von Nr. 18 nochmals abgedruckt. — Die 67 Artikel kommen nur hier und nicht auch wieder am Schluß von Nr. 18, wo sie in den meisten Originalausgaben (Nr. 18 A B C D F G) stehen, zum Abdruck.

G. F.



17. I.

[Die 67 Artikel Zwinglis¹⁾]

Dis nachbestimpten artikel und meinungen bekenn ich, Huldreich Zuingly, mich in der loblichen statt Zürich geprediget haben, uß grund der geschrift, die theopneustos — das ist: vonn gott ingesprochen — heißt, und embüt mich mitt dero genante artickel ze beschirmen und erobren. Und wo ich ietz berürte geschrift nit recht verstände, mich bessers verstands, doch uß egedachter geschrift, berichten lassen.

1. Alle, so redend, das euangelium sye nüt on die bewernus der kilchen, irrend und schmähend gott.

2. Summa des euangelions ist, das unser herr Christus Jhesus, warer gottes sun, uns den willen seines himmlischen vatters kundt gethon unnd mit siner unschuld vom tod erlöst und gott versünt hat.

3. Dannenher der einig weg zur sälligkeit Christus ist aller, die ie warend, sind und werdend.

4. Welcher ein andre thür sücht oder zeygt, der irt, ja ist ein mörder der seelen und ein dieb.

5. Darumb alle, so ander leeren dem euangelio glych oder höher messend, irrend, wissend nitt, was euangelion ist.

6. Dann Christus Jesus ist der wägfürer und hauptman allem menschlichen geschlecht vonn gott verheyssen, unnd ouch geleistet.

3 Dis] 17 IB. 18 C D F G Dise 17 II 2 A B D, 17 III 2 Diße 17 II 2 C Dieße — 3 artickel] 17 II 2 A B C D, 17 III 2 67 artickel — 3 und meinungen] fehlt bei 17 IB — 4 Zuingly] 17 IC, 17 II 2 A, 18 B C Zwingli 17 II 2 B C D, 17 III 2, 18 A D Zwingly 18 F G Zwinglin — 4 Zürich] 17 II 2 B, 18 D Zurich — 5 theopneustos] 17 IB Druckfehler cheopneustos — 7 dero] 17 II 2 A B C D, 17 III 2 deren 18 F G derr — 7 genante artickel] 17 II 2 A B genannten articklen — 8 wo] 18 B wa — 8 recht] 18 B rechte — 8f. verstände] 17 IB verstände 17 II 2 A D, 17 III 2 verstände 18 F G verstünd — 13 euangelions] 17 IB Druckfehler euengelions — 13 Christus] 17 IC Chrystus — 13 Jhesus] 17 II 2 B C, 18 D Jesus. Fehlt bei 18 C. — 15 vom] 18 F G von dem — 15 versünt] 17 IC versyent — 17 ie] fehlt bei 17 IB. — 20 oder] 17 II 2 C ader — 21 wissend] 18 F G und wissent — 21 euangelion] 17 IB, 18 F G das euangelion — 22 Jesus] 17 IB, 17 II 2 A D, 17 III 2, 18 F G Jhesus — 22 wägfürer] 17 IC weegfürer — 22 hauptmann] 17 IC hoptman 17 III 2 haubman — 23 vonn gott] 17 II 2 B und von got.

¹⁾ Die 67 Artikel werden in Nr. 20 „Auslegen und Gründe der Schlußreden“ erklärt. Der sachliche und sprachliche Kommentar findet sich dort.

7. Das er ein ewig heyl und haupt sye aller gläubigen, die sin lychnam sind, der aber tod ist und nütz vermag on in.

8. Uß dem volgt: Zü eim, das alle, so in dem haupt läbend, glider und kinder gottes sind, und das ist die kilch oder gemeinsame der heyiligen, ein hußfrouw Christi: Ecclesia catholica.

9. Zum andren, das, wie die lyblichen glyder on verwalten des haupts nüt vermögend, also in dem lyb Christi nieman ützig vermag on sin haupt Christum.

10. Wie der mensch toub ist, so die glider etwas on das haupt würend, rissend, wudent, schedigend sich selbs, also, wenn die glider Christi etwas on ir haupt Christum understond, sind sy toub, schlahend und beschwärend sich selbs mit unwysen gesatzten.

11. Dannenhar wir sehend der geistlichen genennet satzungen von irem pracht, rychtagen, stenden, titlen, gesatzten ein ursach aller unsinnigkeit sin; dann sy dem haupt nit mithellend.

12. Also tobend sy noch, nit vonn des haupts wegen — denn das flyßt man sich uß gnaden gottes zü disen zyten harfür ze bringen —, sunder das man sy nummen wil lassen toben, aber dem haupt einig loßen.

13. Wo dem geloset wirt, erlernet man luter und clarlich den willen gottes, und wirt der mensch durch sinen geist zü im gezogen und in inn verwandelt.

14. Darumb alle Christenmenschen iren höchsten flyß ankeren söllend, das euangelion Christi einig geprediget werde allenthalb.

15. Dann in deß glauben stat unser heyl, und unglouben unser verdamnus; dann alle warheit ist clar in im.

16. Im euangelio lernet man, das menschen lere und satzungen zü der sälligkeit nüt nützend.

6 lyblichen | 18 FG Druckfehler legplichen — 6 verwalten | 17 IB verwälter 17 II 2 D Druckfehler vest walen — 7 ützig | 17 IB yetzund 17 IC nütz 17 II 2 ABCD, 17 III 2 etwas — 8 Christum | 18 B Cristum — 10 selbs | 17 II 2 B selbst — 14 genennet | 18 C genanten — 15 pracht | 18 B bracht — 15 rychtagen | 17 II 2 ABCD, 17 III 2 reichtumb — 16 unsinnigkeit | 17 I B, 18 B C unsinnigkait 17 II 2 ABCD, 17 III 2, 18 A D F G unsinnigkeit — 18 das | 17 II 2 A B D, 17 III 2 des — 19 nummen | 17 I B nümnen 17 II 2 A B C D nymme 17 III 2 nymmen 18 C nit meer 18 D nummer 18 F G nymmer — 19 aber | 18 C ober — 20 loßen | 18 C D F G lassen — 21 Wo | 18 B wa — 26 stat | 17 II 2 A D, 17 III 2 stot 17 II 2 B C, 18 C steet 18 D steht — 29 nüt nützend | 18 D nit nutz seind.

[Vom bapst.]

17. Das Christus ein einiger ewiger obrester priester ist; daruß ermesen würt, daß, die sich obrest priester ußgeben hand, der eer und gewalt Christi widerstreben, ja verschupfen.

[Von der meß.]

18. Daß Christus sich selbs einest uffgeopfert, in die ewigheit ein wärend und bezalend opfer ist für aller glaubigen sünd; daruß ermesen würt, die meß nit ein opfer, sunder des opfers ein widergedechtnuß sin und sichrung der erlösung, die Christus unß be-
wisen hatt.

[Von fürbitt der heyligen.]

19. Das Christus ein einiger mitler ist zwüschen gott unnd uns.

20. Das uns gott alle ding wil in sinem namen geben; daruß entspringt, das wir usserthalb diser zyt keines mitlers dörfend denn sin.

21. Das, so wir für einander uff erden bittend, das in der gestalt thüend, das wir allein durch Christum uns alle ding gegeben werden verträwent.

[Von den güten wercken.]

22. Daß Christus unser gerechtikeit ist; daruß wir ermesen. daß unser werck so vil güt, so vil sy Christi, so vil sy aber unser. nit recht, nit güt sind.

[Vom güt der geistlichen.]

23. Das Christus die hab und pracht diser welt verwürfft; daruß ermesen, das, die ryhtag zü in ziehend in sinem namen,

1 17 I A B C. 18 A B C D *Marginal* Bapst. 17 III 2 *im Text* Merck bapst — 2 Christus | 17 B Cristus — 2 einiger ewiger obrester priester | 18 F G einiger obrister ewiger priester — 2 ewiger | 18 C ewig — 2 obrester | *fehlt bei* 17 II 2 B C — 3 hand | 17 I B C hond — 5 17 I A B C. 18 A B C D F G *Marginal* Von der meß 17 III 2 *im Text* Von der meß — 6 Christus | 18 C Cristus — 6 ewigheit | 17 I A ewigkayt 17 I C. 17 II 2 A B C D. 17 III 2. 18 B D F G ewigkeit 18 C ewikait — 7 bezalend | 18 F G bezalends — 9 sichrung | 18 F G in sicherung — 11 17 I A B C. 18 A B C D F G *Marginal* Fürbitt der heyligen. 17 III 2 *hat diese Worte im Text.* — 12 zwüschen | 17 I A *Druckfehler* zwüstehend — 14 dörfend | 18 F G be dörfend — 16 thüend | 17 I B thüend 17 I C thünnd — 16 gegeben | 17 II 2 I geben — 18 17 I A B C. 18 A B C D F G *Marginal* Güt werck. 17 III 2 *hat diese Worte im Text.* — 19 Christus | 17 I C Cristus — 19 gerechtikeit | 17 I B. 18 B C gerechtigkeit 17 II 2 A B C D. 17 III 2. 18 A gerechtigkeit 18 F G *Druckfehler* ge rechtigkeit — 20 güt | 18 B thät — 20 so vil güt | *fehlt bei* 17 II 2 D. — 22 17 I A. 18 A B C D F G *Marginal* Wie der geistlichen güt Christi sye. 17 II *Marginal* Wie der gaistliche güt Christus sey. 17 I C *Marginal* Wie der gaist lichen gut Christen syen. 17 III 2 *im Text* Wie der geistlichen güt Christi sey. — 23 pracht | 18 B bracht — 24 ryhtag | 17 II 2 A B C D reichstag — 24 ziehend 17 II 2 D ziehend.

inn größlich schmähend, so sy inn ein deckmantel irs gyts und mütwillens machend.

[*Vom spysverbott.*]

24. Das ein yeder Christ zû den wercken, die gott nit gebotten hatt, unverbunden ist, gedar alle zyt alle spyß essen; darus erlernet wirt kâß- und anckenbrieff ein römische geschwindikeit sin.

[*Von fyertag und walfärt.*]

25. Das zyt und statt den Christenmenschen underworfen sind und der mensch nitt inen; daruß gelernet, das die, so zyt und statt anbindend, die Christen irer fryheit beroubend.

[*Von kutten, kleidung, zeichen.*]

26. Daß got nüt mißvelliger ist weder glychsnen; dannenhar erlernet, das alles, so sich schönt vor den menschen, ein schwäre glichßnery und verrüchte ist. Hie vallend kutten, zeichen, platten etc.

[*Von orden und secten.*]

27. Das alle Christenmenschen brüder Christi unnd sy under einander sind, keinen vatter uffblasen söllend uff erden. Da vallend hin örden, secten, rotten.

[*Von der geistlichen ee.*]

28. Das alles, so got erloubt oder nit verbotten hat, recht ist; dannenhar die ee allen menschen zimmen erlernet würt.

29. Das alle, die man geistlich nennet, sündend, wenn sy, nachdem sy innen worden sind, das inen got reinikeit halten abgeschlagen hatt, sich nit mit der ee verhütend.

1 größlich | 18 B grösser — 3 17 I A B C, 18 A B C D *Marginal* Spyßverbott. 17 III 2 im Text Speiß verbott. — 5 gedar | 18 C darff — 6 geschwindikeit | 17 I C, 18 B C geschwindigkait 17 II 2 A B C D. 17 III 2, 18 A D F G geschwindikeit — 6 kâß- . . . sin | 17 I C kâß und ancken und alle spyß fry und das die bryeff ain römische geschwindigkait syind. — 7 17 I A B C, 18 A B C D F G *Marginal* Fyertag und walfärt. — 9 nitt | 18 F G *Druckfehler* mit — 10 statt | 18 D stett — 10 Christen | 18 B Cristen — 11 17 I A B C, 18 A B C D *Marginal* Kutten, kleydung, zeichen. 17 III 2 im Text Kutten, kleydung, zeychen etc. 18 F G *fehlerhaftes Marginal* dung, zeichen. — 12 glychsnen | 17 II 2 A B C D glyßnen 17 III 2, 18 B C gleißnen — 13 f. glichßnery | 17 I C glisßnery 17 II 2 A glyßnery 17 II 2 B C D, 18 C gleyßnery 17 III 2, 18 C F G gleißnerey — 14 verrüchte | 17 II 2 B C verüchte — 14 platten | 17 II 2 A D, 18 C blatten — 14 platten etc. | 17 I C platten und alles hyn etc. — 14 etd. | *fehlt bei* 17 II 2 C, 17 III 2 — 15 17 I A B C, 18 A B C D F G *Marginal* Orden und secten. 17 III 2 hat diese Worte im Text. — 16 Christi | 17 I C Cristi — 18 rotten | 17 I C rotten, alles. — 19 17 I A B C, 18 A B C D F G *Marginal* Der geistlichen ee. 17 III 2 hat diese Worte im Text. — 21 dannenhar | 17 II 2 C dannether 17 II 2 D dannäthär 17 III 2 dannethär — 22 17 I A B C *Marginal* Der unrein geistlich nem ein wyb. 18 A B C D haben diese Worte im Text. — 22 wenn | 18 F G dann — 23 reinikeit | 17 I C, 17 II 2 A B C, 17 III 2, 18 D reinigkait 18 C rainigkait — 23 halten | 18 F G zû halten.

[Vom glübd der reynigkeit.]

30. Das die, so reynigkeit verheissend, sich kintlich oder närrisch ze vil übernehmen; darus erlernet, das, die söliche glübd innemend frävenlich an den frummen menschen farend.

Von dem bann.

31. Das den bann kein besunder mensch yeman ufflegen mag, sunder die kilch, das ist gemeinsame dero, under denen der bann wirdig wonet, mit sampt dem wächter, das ist pfarrer.

32. Daß man allein den bannen mag, der offenlich vererget.

[Von unrechtfertigem güt.]

33. Das unfertig güt nit templen, clöstern, münchen, pfaffen, nonnen, sunder den dürfftigen geben sol werden, so es dem rechten besitzer nit widerkert werden mag.

Von oberkeit.

34. Der geistlich genempt gewalt hat sines prachts keinen grund uß der leer Christi,

35. aber der weltlich hat krafft und bevestigung uß der leer unnd that Christi.

36. Alles, so der geistlich genempt stat im zugehören rechtes und rechtes schirm halb fürgibt, gehört den weltlichen zû, ob sy Christen sin wöllend.

37. Inen sind ouch schuldig alle Christen ghorsam ze sin, niemand ußgenummen,

38. so ferr sy nüt gebietend, das wider got ist.

1 17 IABC, 18 ABCD *Marginal* Glübd der reynigkeit. 18 F*G Marginal* Glaub der reinikeit. 17 III 2 *im Text* Gelübd der reynigkeit. — 2 kintlich oder närrisch | 18 AFG närrisch oder kintlich 18 BC nerrisch oder kintlich 18 I nerrisch ader kindtlich — 4 frävenlich | 17 II 2 C, 17 III 2, 18 BFG frevelich — 5 17 IABC, 18 ABCDF*G Marginal* Bann. — 6 yeman | 17 II 2 AD, 17 III 2, 18 DFG yemant 17 II 2 BC ymant 18 C yemand — 7 dero | 17 IB der 17 II 2 ABCD, 17 III 2 deren 18 FG der — 7 bann | 17 IA band — 8 pfarrer 17 II 2 ABCD, 17 III 2 der pfarrherr — 9 17 IABC, 18 ABCD *Marginal* Bann umb schuld. — 10 17 IABC, 18 ABCD *Marginal* Unrechtfertig güt. 17 III 2 *im Text* Von unrechtfertigem güt. — 11 güt | 17 II 2 C güt — 11 clöstern 17 II 2 D klästeren — 11 münchen | 18 FG münchen — 12 nonnen | 17 II 2 ABCD 17 III 2, 18 C nunnen — 12 dem | *fehlt bei* 18 B — 13 werden mag | 18 FG mag werden — 15 genempt | 17 II 2 AD. 17 III 2 genennt 17 II 2 BC, 18 CDF*G* genent — 15 prachts | 17 IC pranckes 18 B brachts — 17 17 IABC, 18 ABC*T Marginal* Weltlicher gewalt von got. — 17 hat | *fehlt bei* 17 II 2 D. — 17 und *fehlt bei* 17 II 2 C — 19 genempt | 17 II 2 AD, 17 III 2 genennt 17 II 2 BC 18 CDF*G* genent — 23 niemand | 17 IB nyemandt — 24 so ferr sy nüt 17 IB so ferr, das sy nitts — 24 nüt | 17 II 2 D neüt.

39. Darumb söllend all ire gesatz dem götlichen willen glychförmig sin, also, das sy den beschwärten beschirmend, ob er schon nüt klagte.

40. Sy mögend allein mit recht tödten, ouch allein die, so offentlich verergründ, got unerzürnt, der heisse denn ein anders.

41. Wenn sy recht ratt und hilff züdienend denen, für die sy rechnung geben werdent vor gott, so sind ouch dise inen schuldig liblich hantreichung ze thûn.

42. So sy aber untrüwlich und usser der schnür Christi faren wurdend, mögend sy mit got entsetzt werden.

43. Summa: Deß rych ist aller best unnd vestest, der allein mitt gott herschet, und deß aller bösest unnd unstätet, der uß sinem gmüt.

Von gebett.

44. Ware anbetter rüffend got im geist und warlich an, on als geschrey vor den menschen.

45. Gleißner thünd ire werck, das sy von den menschen gesehen werdend; nemend ouch den lon in disem zytt in.

46. So muß ye volgen, das tempelgesang oder gschrey on andacht und nun umb lon eintweders rhüm sucht vor den menschen oder gwün.

Von ergernus.

47. Lyblichen todt sol der mensch ee lyden, denn er einen Christenmenschen verergre oder geschende.

48. Der uß blödikeit oder unwissen sich wil on ursach verergren, den sol man nit kranck oder klein lassen blyben, sunder in starck machen, das er nit für sünd hab, das nit sünd ist.

49. Grösser verergernus weiß ich nit, denn das man den pfaffen ewyber haben nit nachlaßt, aber hüren haben umb geltz willen vergündt.

Von nachlassen der sünd.

50. Gott laßt allein die sünd nach durch Christum Jesum, sinen sun, unseren herren allein.

4 unerzürnt | 17 I A unerzürnt — 7 thûn | 17 I B thon — 8 Christi | 18 B Cristi — 10 vestest | 17 I B vestests — 11 unstätet | 17 II 2 BC unstetes — 11 gemüt | 17 I C gemüt sich ryempt — 12 gebett | 17 I C gepeet — 13 anbetter | 17 I C anpeter — 13 rüffend | 18 FG die rüffend — 13 on | 17 I C und on — 14 den | 17 I B dem — 15 Gleißner | 17 II 2 A Gleissner 17 II 2 D Gleyssner — 15 von | 18 D vor — 16 den | 18 FG irn — 18 eintweders | 17 II 2 ABC, 17 III 2 entweders — 18 rhüm | 17 I B Druckfehler thon — 18 sñcht | 17 II 2 D gesücht — 21 denn er | 18 FG dann das er — 22 Christenmenschen | 17 I B Cristenmenschen — 23 blödikeit | 17 II 2 BCD, 17 III 2, 18 FG blödigkeit 18 D blodigheyt 18 C blödigkeit — 23 unwissen | 17 III 2 unwissend — 26 verergernus | 17 I A Druckfehler verergernus — 27 haben | 18 C habens — 27 vergündt | 17 III 2 vergynnt — 27 17 I ABC, 18 ABCD Marginal Pfuch der schand. 17 II 2 ABCD haben die Worte im Text. — 29 Jesum | 17 I B, 17 II 2 ACD, 17 III 2, 18 FG Jhesum — 30 sun | 17 II 2 D son 18 D sohn.

51. Welicher sölchs der creatur zügibt, zücht got sin eer ab unnd gibt sy dem, der nitt gott. Ist ein ware abgöttery.

52. Darumb die bicht, so dem priester oder nächsten bschicht, nit für ein nachlassen der sünd, sunder für ein radtforschung fürgen werden sol.

53. Uffgelegte büßwerck kummend von menschlichem radtschlag — ußgenummen den bann —, nemend die sünd nitt hin, werdent uffgelegt andren zû eim schrecken.

54. Christus hatt all unser schmerzzen unnd arbeit getragen. Welcher nun den büßwercken zügibt, das allein Christi ist, der irt und schwächt gott.

55. Welcher einerley sünd den rüwenden menschen nachzelaßen verhieltt, were nit an gottes, noch Petri, sunder an des tüfels statt.

56. Welcher etlich sünd allein umb gelts willen nachlaßt, ist Simons und Balaams gesell und des tüfels gentlicher bott.

Vom fegfür.

57. Die war, heylig geschrift weyßt kein fegfür nach disen zyten.

58. Das urteyl der abgescheidnen ist allein got bekant.

59. Und ye minder unns gott darvon hatt lassen wissen, ye minder wir uns darvon ze wissen undernemen söllend.

60. Ob der mentsch für die gestorbnen sorgfältig gott umb gnad inen zû bewisen anrufft, verwürff ich nit; doch davon zyt stellen und umb gewüß willen lügen, ist nit menschlich sunder tüfelisch.

Von der priesterschaft.

61. Von dem character, deß die priester in den letsten zyten sind innen worden, weyßt die götlich gschrift nüt.

1 Welicher | 17 IC Welich — 1 sölchs | 17 IC sollichs — 1 zügibt | 18 FG zügyt — 2 dem | fehlt bei 17 II 2 D — 2 gott | 17 II 2 A got ist. 17 III 2 gott ist. — 3 bicht | 17 III 2 beecht — 4 nachlassen | 17 II 2 A nachlassung 17 II 2 B nachlassend — 4 fürgen | 17 I BC, 17 III 2, 18 BCFG fürgen 18 D fergeben — 6 von | 17 IC Druckfehler und — 6 menschlichem | 17 I B menschlichenn — 8 zû | 17 I A zû — 9 getragen | 17 I B tragen — 10 irt | 17 I AB irr — 11 17 I ABC, 18 ABCDFG Marginal Lyden Christi blüß die sünd 17 III 2 hat diese Worte im Text. — 12 einerley | 18 FG einicherley — 13 sunder | 17 I B sündler — 14 17 I ABC, 18 ABCDFG Marginal Casus reservati. — 15 Simons | 17 IC Simonus 18 FG Simonis — 15 gentlicher | 17 I B, 17 II 2 ABCD, 17 III 2 gentzlicher 17 IC eygentlicher 18 AFG eigentlicher 18 BC eigentlicher 18 D eygentlicher — 16 Vom | 18 FG Von dem — 17 war | fehlt bei 18 FG — 17 geschrift | 17 II 2 D schrift — 17 fegfür | 17 III 2 Druckfehler fegfür — 17 disen zyten | 18 FG diser zeit — 18 abgescheidnen | 18 B Druckfehler abgeschniden — 22 17 I ABC, 18 ABCDFG Marginal Sieben jor umb ein todstünd. — 23 lügen | 17 II 2 A lyegen 17 II 2 B, 17 III 2, 18 CD liegen 17 II 2 D leygen 18 FG lügen — 24 Von der priesterschaft | 17 III 2 Von der priesterschaft und ir weyhe. — 25 17 I ABC, 18 ABCDFG Marginal Die wyhe. — 25 dem | 18 B den — 25 character | 17 IC caracter — 25 den | fehlt bei 17 II 2 ABCD, 17 III 2.

62. Sy erkennet ouch kein priester, denn die das gotswort verkündend.

63. Denen heist sy eer embieten, das ist: lyblich narung zûdienen.

Von abstellung der mißbrüchen.

64. Alle, so ir irrung erkennend, soll man nüt lassen entgelten, sunder sy im fryd sterben lassen, und demnach die wydem christenlich verordnen.

65. Die sich nit erkennen wöllend, wirt got wol mit inen handlen. Darumb man mitt iren lyben keinen gewalt fürnemen soll, es wäre dann, das sy so ungestaltdlich fürend, das man deß nit embären möcht.

66. Es sollen alle geistlich fürgesetzten sich ylentz nyderlassen und einig das crütz Christi, nit die kisten, uffrichten, oder sy gond umb. Die ax stat am boum.

67. Ob yemand begerte, gespräch mitt mir ze haben von zinsen, zehenden, von ungetoufften kindlinen, vonn der firmung, embüt ich mich willig zû antwurten.

Hie undernem sich keiner zû stryten mit sophistry oder menschen-tandt, sunder kömme die geschrift für ein richter ze haben, damit man die warheit oder find, oder, so sy funden ist — als ich hoff — behalt. Amen.

Des walt gott.

3 embieten] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 er bieten — 3 zûdienen] 17 I C zûdienen und geben — 6 im] 17 II 2 BC in — 6 wydem] 17 I B wiedem 18 B wydem 17 II 2 D weydem 17 I C pfarren — 8 sich] 17 I B sy — 8 got wol] 17 I B wol got — 10 ungestaltdlich] 17 I B ungestatlich — 10 fürend] 17 I C fyerend — 10 embären] 17 II 2 D, 17 III 2 entberen 17 II 2 BC entperen 18 C empörn — 11 nyderlassen] 17 III 2 underlassen — 12 Christi] 17 I C, 17 II 2 C Cristi — 12 nit] 17 I C und nit — 12 gond] 18 D geend — 12 f. gond umb] 17 I C gond umb, dann ich sag dir . . . — 13 ax] 17 I B, 17 II 2 ABCD, 17 III 2 ax 18 B axst 18 C agst — 13 stat] 17 II ABCD stodt 17 III 2 stot 18 C steet 18 D stehet — 13 boum] 17 I C bom — 14 yemand] 18 FG yemants — 15 kindlinen] 17 I B, 18 D kindlein 17 I C, 18 B kindlen 17 II 2 AD, 17 III 2, 18 CFG kindlin 17 II 2 BC kindelin — 15 embüt] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 entbeüt — 16 antwurten] 17 I A antwürten — 18 kömme] 17 I B könne — 18 kömme . . . richter] 17 I C komme in die gschrift, die für ein richter — 19 warheit oder find] 17 I B C, 18 C oder fehlt — 20 17 I A B C, 18 A B C D F G Marginal Foras Cares. Die gschrift athmet den geyst gottes. — 21 Des] 17 II 2 D Das — 21 17 III 2 setzt hinzu Die gschrift athmet den geist gottes. — 21 18 A B C F G setzen hinzu Diser articklen grund und ußlegung werdent bald durch den druck ußgon.

G. F.

17. II.

[Das Ausschreiben der Disputation¹.]

[*Titel nach 17 II 1 A:*] Diß ist das mandatt, so man den priesteren uff dem land geschriben hatt.

[*Titel nach 17 II 1 B:*] Beschrybung einer disputacion, ist außgangen samstag nach der beschnydung Christi anno 1523.

[*Titel nach 17 II 2 A:*] Fürschriff eines ersamen raths der statt Zürich an alle pfarrherr, leütpriester, seelsorger und predicanten irer herrschafft, newlich außgangen.

Wir der burgermeister, radt unnd der groß radt, so man nempt die tzweyhundertt der statt Zürich, verkündent allen unnd ieden, lüt priestern, pfarrern, seelsorgern unnd predicanten, so in unsern stetter graffschafften, herschafften, hohen oder nidern gerichtten unnd gepietten verpründt unnd wonhafft sind, unnsern gruß, günstigen unnd geneigten willen unnd thünd ouch zü wissen: Als dann ietz ein götliche zyt har vil tzwittracht unnd tzweyung sich erhept tzwüschent denen, so an der kanzel das gotswort dem gemeinen menschen verkündent, etliche vermeinend, das euangelium trüwlich unnd gantz gepredigett haben andre scheltens, als ob sy nit geschickt unnd formlich handlent unnd dargegen ouch die andern widerumb die als irseyer, ferfürer unnd ettwan ketzer nennent, die aber alweg mit göttlicher geschriff einen ieden des begerenden rechnung unnd bescheid zü geben sich erpiettend

8 Zürich | 17 II 2 B Zurich — 10 und der groß | 17 II 2 ABCD, 17 III und groß — 10 nempt | 17 II 2 ABCD, 17 III 2 nennet — 11 tzweyhundert 17 II 2 ABCD zweyhundert 17 III 2 Druckfehler yweyhundert — 11 ieden 17 II 2 AD, 17 III 2 yegklichen 17 II 2 BC yglichen — 12 pfarrern | 17 II ABCD, 17 III 2 pfarrherrn — 13 graffschafften | 17 II 2 ABCD, 17 III 2 grafschafften — 13 hohen | 17 II 2 ABCD, 17 III 2 hohen — 13 oder | 17 II ABCD, 17 III 2 und — 14 verpründt | 17 II 2 ABD, 17 III 2 verpründt — 15 zü | 17 II 1 B ze — 19 geschickt | 17 II 2 D gesickt — 20 die als | 17 II ABCD, 17 III 2 als — 20 irseyer | 17 II 1 B irsayer 17 II 2 AD yrsayer 17 II CD yrsager — 21 f. aber alweg . . . erpiettend | 17 III 1 B aber sich alweg irer leer mit göttlicher 17 II 2 ABCD, 17 III 2 alweg irer leer mit — 22 unnd bescheid | fehlt bei 17 II 2 ABCD, 17 III 2. — 22 zü | 17 II 1 B ze — 22 sich | fehlt bei 17 II 2 ABCD, 17 III 2. — 22 erpiettend | 17 II 1 B erbietend 17 II ABD erbyeten 17 II 2 C, 17 III 2 erbieeten.

¹) Das Ausschreiben der Disputation ist in der folgenden Nr. 18, in der „Handlung der Versammlung in der Stadt Zürich auf den 29. Januar 1523“ wieder abgedruckt. Der sachliche und sprachliche Kommentar findet sich dort.

harumb im aller besten unnd voruß umb gottes eer, fryden unnd einickeitt willen, so ist unnsere befehllich, will unnd meinung, das ir pfarrer, seelsorger, predicanten gmeinlich unnd ieder insonders, oder ob sust sonderig priester hierzû ze reden willens werent, inn unnsere statt Zürich oder usserthalb in unsern gepietten — wie obstadt — verpfündt, so dann vermeintend, den andern teil zû schelten oder anders zû unnderrichten, uff den nechsten tag nach keyser Karlus tag, daß ist der nün und tzwenzgig tag deß manotz jenner, zû fruger radtszytt in unnsere statt Zürich unnd daselbs in unserm rat- huß vor unns erschinen unnd das, so ir widerfechtend, mit warhafter göttlicher geschrift in thütscher zungen und sprach anzögend. Da wir mit allem fliß mit ettlichen geleerten — ob es unns bedunckt — uffmerken, unnd nachdem mit göttlicher geschrift unnd warheitt sich erfindt, werden wir ein ieden heimschicken mit bevelch fürzefaren oder abzeston, dadurch nit für unnd für ein ieder alles, das in güt bedunckt, on grund der rechten göttlichen gschrift an der kantzel predige. Wir werdent ouch unserm gnädigen herren von Costentz söllichs anzögen, damit ir gnaden oder dero anwelt, ob sy wöllent, ouch darby sin mögend. Ob aber iemants dannathin widerwertig sin unnd nit rechte

1 fryden] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 frid — 2 einickeitt] 17 II 2 ABC, 17 III 2 eynigkeitt 17 II 2 D Druckfehler eynigket — 2 befehllich] 17 II 1 B be-
velch 17 II 2 ABCD, 17 III 2 befehl — 2 will unnd meinung] 17 II 2 ABC,
17 III 2 meynung und will 17 II 2 D und meynung und will — 3 pfarrer]
17 II 2 ABCD, 17 III 2 pfarrherr — 3 predicanten] 17 II 2 ABCD, 17 III 2
und predicanten — 4 sonderig] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 sonder — 5 obstadt]
17 II 2 ABCD, 17 III 2 obstot — 6 verpfündt] 17 II 2 ABD, 17 III 2 ver-
pfündt — 6f. oder . . . unnderrichten] bei 17 II 1 B am Rand beigegefügt —
7 Karlus] 17 II 2 ABC, 17 III 2 Carolus 17 II 2 D Karolus — 8 daß ist . . .
jenner] bei 17 II 1 A am Rand beigegefügt. Fehlt bei 17 II 1 B, 17 II 2 ABCD,
17 III 2. — 10 warhafter] 17 II 2 AD, 17 III 2 worhafter — 11 thütscher]
17 II 2 AD, 17 III 2 teütscher 17 II 2 BC teutscher — 11 anzögend] 17 II 2 A,
17 III 2 anzögen 17 II 2 B anzeigen 17 II 2 C anzeygenn — 11f. Da wir]
17 II 2 ABCD, 17 III 2 Do werden wir — 12 allem] 17 II 2 ABCD, 17 III 2
gantzem — 12 ettlichen] 17 II 2 ABD, 17 III 2 ettlicher 17 II 2 C ettliche —
12 bedünckt] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 güt bedunckt — 13f. nachdem . . . sich
erfindt] 17 II 1 B, 17 II 2 ABCD, 17 III 2 nachdem sich . . . erfindt — 13 war-
heit] 17 II 2 AD, 17 III 2 worheit — 14 werden] 17 II 2 ABCD, 17 III 2
werdent hyeruff — 14f. oder . . . für unnd für] fehlt bei 17 II 2 ABCD, 17 III 2.
— 15 ieder] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 ieden — 15f. ein ieder . . . predige] bei
17 II 1 B am Rand — 16 on] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 mit — 16 predige]
17 II 2 ABCD, 17 III 2 predigen — 16f. Wir werdent . . . anzögen] 17 II 2
ABCD, 17 III 2 Wir werden auch sollichs . . . anzögen — 18 damit . . . an-
welt] 17 II 1 B damit er oder sine anwelt 17 II 2 ABCD, 17 III 2 damit er
oder sine anwält. 17 II 1 A halle zuerst darmit er oder sine anwelt; dann er und
sine durchgestrichen und darüber ir g. und dero gesetzt. — 19ff. Ob aber . . . ouch

göttliche geschrifft erscheinete, mit dem würden wir nach unser erkanntnis witter handeln das, des wir lieber entladen sin wöllend. Wir sind ouch gütter hoffnung zû gott dem almechtigen, er werde die, so das liecht der warheitt also ernstlich sùchent, mit demselben gnedencklich erlùchten, unnd das wir dannathin in dem liecht als sün des liechts wandlen.

Datum unnd zû urkund mit unnser statt secrett hierin gettrucktem insygel bewarett samstag nach der beschnidung Cristi unnd nach siner gepurtt anno 1523 jare.

gütter] bei 17 II 1 B auf der sonst leeren dritten Seite beigelegt. Im Text stand zuerst Und welcher schon nit kommen wurde, haben inn doch — 19 ff. Ob aber . . . würden wir] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 Und so ferr über solichs yemants widerwertig und nit mit göttlicher leer erschinne, mit den würden wir.

2 des] 17 II 2 D das — 2 entladen] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 enthalten — 3 gütter] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 der güten — 3 dem almechtigen] bei 17 II 1 A am Rand. Fehlt bei 17 II 1 B, 17 II 2 ABCD, 17 III 2. — 4 also ernstlich] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 christlich — 4 f. gnedencklich] 17 II 2 AD, 17 III 2 genedigklich 17 II 2 BC genedigklich — 6 wandlen] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 wandlen etc. — 7 Datum] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 Geben — 7 secrett] 17 II 1 B secret minderm — 7 hierin gettrucktem] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 uffgedrucktem — 8 samstag] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 sambstag — 8 Cristi] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 Christi — 9 gepurt] 17 II 2 ABCD, 17 III 2 geburt.

G. F.

17. III.

[Der Abschied der Disputation¹.]

[Titel 17 III 2:] Abscheyd unnd beschluß

obgemelter artickel und disputation, von eim ersamen rath
zû Zürich jüngst ußgangen.

Als dann ietz verschinen jars unnd bißhar vil tztwitracht unnd tztweyung sich erhept tztwüschen denen, so an der kantzel das gotzwort dem gmeinen menschen verkündt, ettlich vermeint das euangelium trüwlich gepredigett haben, andre habents geschulten, als ob sy nit geschickt oder formlich gehandlott unnd dargegen ouch die andern wydrumb die als ferfûrer unnd ettwann ketzer genempt, die aber allweg mit göttlicher geschrift einem ieden des begerenden bescheid ze geben sich erbotten etc., so nun gar nach ein jar vergangen unsers gnädigen herren von Costantz erwirdig pottschafft söllicher sachen halb in der statt Zürich vor einem burgermeister, clein unnd großem radt gewesen unnd hiervon allerley geredt worden ist, dann ze mal verabscheidett, das unser gnädiger herr von Costentz darann sin wölte, in sim bishumb die gelerten — darzû ann den andern anstossenden bishümen — unnd prelaten, predicanten zû beruffen, radten, helffen unnd mit denselben handeln, darmit einhelliger beschluß

6 verschinen] 17 III 1 B erschienen — 6 tztwitracht] 17 III 1 B, 17 III 2 tztwitracht — 7 tztweyung] 17 III 1 B, 17 III 2 tztweyung — 7 sich erhept] fehlt bei 17 III 2. — 7 tztwüschen] 17 III 1 B tztwüschen 17 III 2 tztwüschen — 7 der kantzel] 17 III 1 B den kantzen 17 III 2 der cantzen — 9 trüwlich] 17 III 1 B getreulich — 10 formlich] 17 III 1 B frommklich 17 III 2 unförmlich — 10 gehandlott] 17 III 1 B gehandelt 17 III 2 handleten — 11 ettwann] 17 III 1 B etlich 17 III 2 etwo — 11 genempt] 17 III 2 genennt — 12 einem] 17 III 1 B einen — 12 ze] 17 III 2 zû — 13 erbotten] 17 III 1 B erbielten 17 III 2 erbietend — 13 etc.] 17 III 2 und — 13 gar nach ein jar] 17 III 1 B ein jar gar nach — 14 Costantz] 17 III 1 B Costentz — 15 großem] 17 III 2 großen — 16 hiervon] 17 III 1 B hievon 17 III 2 hyerumb — 17 gnädiger] 17 III 2 genediger — 17 Costentz] 17 III 1 B Costentz 17 III 2 Costantz — 18 sin] 17 III 1 B irem — 19 unnd prelaten, predicanten] 17 III 1 B, 17 III 2 prelaten und predicanten — 20 radten] 17 III 2 zû raten — 20 radten helffen] 17 III 1 B helffen unnd ratten — 20 radten . . . handeln, darmit] 17 III 2 zû raten und zû handeln, damit — 20 einhelliger] 17 III 2 ein einhelliger — 20 f. beschluß . . . ze halten] 17 III 1 B beschluß, weiß mengklich sich wüsse ze halten, beschäche.

¹) Der Abschied der Disputation ist in der folgenden Nr. 18, in der „Handlung der Versammlung in der Stadt Zürich auf den 29. Januar 1523“ wieder abgedruckt. Der sachliche und sprachliche Kommentar findet sich dort.

beschehe unnd menglich sich wüßte ze halten; so aber hißbar von unserm gnedigen herren von Costantz, villicht uß merglichen ursachen, nützytt deßhalb besonders vollendett ist unnd die widerwertigkeit sich für unnd für unnder geistlichen unnd weltlichen erhept, daruff habent ein burgermeister, radt und der groß radt, so man nempt die tzweyhundertt der statt Zürich, in dem namen gottes umb fryden unnd cristenlicher einhelligkeit willen disen tag angesetzt unnd zû dem unsers gnädigen herren von Costantz lobwirdig pottschafft vermögen, des sy iren gnaden hohen unnd flissigen danck sagend, hierzû alle lütpriester, predicanten, seelsorger gmeinlich unnd ieden insonders durch ir offen brieffe uß aller iro lantschafft in ir statt für sy beschickt, beschriben unnd berufft und die, so einandern schuldigen unnd ketzer scheltend, gegen einandern zû verhören, welliche als die gehorsamen erschienen. Dwył aber meister Ulrich Zwingly, zû dem großen münster chorher und predicant, vorhar vil hinderredt unnd geschuldigett worden, so hat sich uff sin erbietten unnd offnen siner fürgehaltenen articklen niemans wider in erhept oder mit der gerechten göttlichen geschrift in unnderstanden zû überwinden, unnd als er die, so in ein ketzer geschuldigett, zû merem mal herfür ze gan erfordertt, unnd in niemant einicherley ketzery bewyßt etc., habent sich daruff die obgenanten burgermeister, radt unnd der groß radt der statt Zürich groß unrüw unnd tzwitracht abzustellen nach gehaptem radt erkennt, entschlossen unnd ist ir ernstlich meinung, das

1 menglich] 17 III 2 mengklich — 2 Costantz] 17 III 1 B Costenntz — 2 merglichen] 17 III 1 B mercklichenn 17 III 2 mercklichen — 3 nützytt] 17 III 2 nüt — 3 besonders] fehlt bei 17 III 1 B. — 3 und die] 17 III 2 sonder die — 3 f. widerwertigkeit] 17 III 1 B widerwertikeitt — 4 sich] fehlt bei 17 III 1 B — 6 nempt] 17 III 2 nennt — 6 tzweyhundert] 17 III 1 B, 17 III 2 zweyhundert — 7 fryden] 17 III 1 B fryd 17 III 2 fridens — 7 cristenlicher] 17 III 2 christlicher — 7 einhelligkeit] 17 III 1 A einheiligkeit 17 III 1 B, 17 III 2 enigkeit — 7 disen] 17 III 1 A disern — 8 Costantz] 17 III 1 B Costenntz — 9 hohen] 17 III 2 hohen — 9 flissigen] 17 III 1 B flissen — 10 alle] 17 III 1 B, 17 III 2 ouch alle — 11 brieffe] 17 III 1 B brieff — 11 iro] 17 III 2 ir — 12 beschickt] fehlt bei 17 III 1 B, 17 III 2. — 12 und die] 17 III 1 B alle die — 13 unnd] 17 III 1 B oder — 14 die gehorsamen] 17 III 2 gehorsam — 15 chorher und] fehlt bei 17 III 1 B, 17 III 2. — 16 geschuldigett] 17 III 2 beschuldiget — 16 f. so hat . . . erhept oder] 17 III 2 da ist uff sein erbietten und offnen niemants wider in gestanden oder — 16 ff. so hat sich . . . zû überwinden] 17 III 1 B so ist uff sin erbietten unnd offnen nyemand so wider inn gestandenn oder mit der gerechten göttlichenn geschrift inn unnderstandden ze überwinden — 19 die] fehlt bei 17 III 1 B. — 20 gan] 17 III 1 B, 17 III 2 gon — 20 ketzerey] fehlt bei 17 III 1 B. — 20 etc.] fehlt bei 17 III 2. — 21 habent] 17 III 1 B, 17 III 2 so habent — 21 unnd der groß] 17 III 2 und groß — 22 tzwitracht] 17 III 1 B, 17 III 2 zwytracht.

meister Ulrich Tzwinly fürfaren unnd hinfür wie bißhar das heilig euangelion unnd die recht göttlich gschrift verkünde so lang unnd vil, biß er eins besseren bericht werde. Es sollent ouch all andere ire lütpriester, seelsorger unnd predicanten in iro statt, lantschafften unnd herschafften anders nüt fürnemmen noch predigen, dann was sy mit dem heiligen euangelion unnd sust rechter göttlicher geschrift be-
 weren mögen. Deßglichen einanderen hinfür dheins wegs schmützen, ketzeren, noch andere schmachwortt züreden. Dann welliche hierin ungehorsam erschinen unnd dem nit gnüg thetten, dieselben würd man der massen halten, das sy sechen unnd befinden müßten unrecht gethan haben.

Actum in der statt Zurich uff den 29 januarii, was der donstag nach keyser Karlus tag anno 1523.

1 Tzwinly] 17 III 1 B Zwingli 17 III 2 Zwyngly — 1 unnd] 17 III 1 B
 und ler — 1 hinfür] *fehlt bei 17 III 1 B.* — 1 bißhar] 17 III 2 bitzhär —
 2 euangelion] 17 III 2 euangelium — 3 biß] 17 III 2 bitz — 3 andere]
 17 III 2 ander — 4 ire lütpriester . . . predicanten] *fehlt bei 17 III 2.* — 4 seel-
 sorger] 17 III 1 A Schreibfehler seesorger. — 4 iro] 17 III 2 irer — 5 her-
 schafften] 17 III 1 B gebietten — 5 noch predigen] 17 III 1 B noch an der
 kanntzelen oder sunst predigen — 6 euangelion] 17 III 1 B ewangelio 17 III 2
 euangelio — 6 unnd sust] 17 III 1 B ouch sunst — 6 rechter] 17 III 1 B
 recht — 7 hinfür] *fehlt bei 17 III 1 B.* 17 III 2 fürhyn — 8 hierin] 17 III 2
 Myerinne — 9 würd] 17 III 1 B wurd — 10 sechen] 17 III 1 B sächend —
 12f. Actum . . . 1523] 17 III 1 B Datum an dem 29 tag januarii anno etc. 23.
 17 III 2 Actum dornstag nach Caroli in der statt Zürich uff den 28 [] tag
 januarii anno 1523.

G. F.

18.

Handlung der Versammlung in der Stadt Zürich auf den 29. Januar 1523.

(Erste Zürcher Disputation.)

3. März 1523.

Siehe die gemeinsame Einleitung zu Nr. 17 und 18 oben S. 442 ff.

Ausgaben.

*Ciliiert: Strickler 57. Haller III 170. Index libr. Frosch. 1543 S. 27 (1523).
Panzer-Katalog II Nr. 10918.*

A. [Titelblatt:] Handlung der versam || lung in der löblichē statt Zürich
vff den xxix || tag Jenners / vonn wegen des heyligen || Euangelij zwischē
der ersamen tref- || fenlichen bottschaft von Costenz: || Huldrichen Zwingli
predigers || des Euangelij Christi: vñ ge || meiner priesterschaft des || ganzen
gebiets der ege || nanten statt Zürich || vor geseßnem || radt besche- || hē: im
M. || D. xxiiij. || Jar. ||

*Titelbordüre. Unten das Zürcherwappen mit zwei Löwen als Schildhaltern.
Über dem Zürcherschild kleinerer Schild mit dem Reichsadler.*

*Am Schluß der Zueignungsepistel Seite 5: Geben in || der löblichē statt Zürich vff
den dri- || ten tag des Monats Marcij. || Im Jar M.D. xxiiij. ||*

*Am Schluß S. 87: Getruckt zu Zürich. ||
88 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Eij. Marginalien. Seite 1 Titel:
Seite 2 leer; Seite 3—5 Zueignung, überschrieben: Dem würdigen Geistliche*

herren vnd vatter: herr Johan Jacob Rüfänger || Apt zu Pfäfers: sinem gnädigē herren. En- || bütt / Meister Erhart Hegewald sin || willig dienst vnd freyd in Christo. ||; Seite 6—7 Das Ausschreiben der Disputation: Seite 8 leer: Seite 9—80 Der Hergang der Disputation: Seite 81—87 Die 67 Artikel: Seite 88 leer. Ohne Angabe des Druckers und Druckjahres.

[Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich. 1523.]

Citiert: Panzer-Ann. II 212 Nr. 2008. Rudolphi 77 [?]. Kuczynski 2892. Usteri 9. 1a und 9. 1b [N. B. Usteri hat infolge ungenauen Nachschens 9. 1a und 9. 1b als zwei verschiedene Ausgaben unterschieden. Er hat für 9. 1a eine Ausgabe benutzt, welcher der letzte Bogen [L], die 67 Artikel enthaltend, fehlte. So kommt er auf eine Ausgabe von nur 80 Quartseiten und ohne den Vermerk Gedruckt zu Zürich. Bogen L. allein sah er dann für eine spezielle Ausgabe der Artikel an [Usteri 9. 2b]. Vgl. Finsler 9c]. Finsler 107a.

Vorhanden: u. a. Basel. Dresden. Lindau. München Hof- und St.-B. Schaffhausen Min.-B. Stuttgart. Tübingen. Ulm. Zürich Ktl.-B. und St.-B.

B. [Titelblatt:] Handlung der || versamlung inn der loblichen || stat Zürich auff den. xxij. tag Jēñers / vō || wegen des hayligen Euangelij zwyschen der ersamen treffenlichē bot || schafft von Costenz. Huldri- || chen Zwinglj predigers des || Euangelij Christi / vñ ge || mainer priester-schafft des gantzē gebjets || der egenāten stat || Zürich vor gese || hnen radt be || sehen || Im Jar M D xxij. ||

Titelbordüre.

Am Schluß der Zweignungsepistel Seite 5: Geben || in der loblichen stat Zürich auff den dritt tag des monats || Marcij Im Jar || MDxxij.

88 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Eij. Marginalien. Seite 1 Titel: Seite 2 leer: Seite 3—5 Zuignung, überschrieben: Dem würdigen Geistlichen Her || ren vnd vatter herr Johan Jacob Rüfänger || Apt zu Pfäfers / seynem gnädigen herren Embeitt. Maister Erhart Hegewald || sein willig diest vñ freyd in Christo. ||; Seite 6—7 Das Ausschreiben der Disputation: Seite 8 leer: Seite 9—80 Der Hergang der Disputation: Seite 81—87 Die 67 Artikel: Seite 88 leer. Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

[Gedruckt wahrscheinlich bei Silvan Otmar in Augsburg. 1523.]

Citiert: Usteri 9. 1c. Weller 2750. Kuczynski 2891. Finsler 107c.

Vorhanden: u. a. Augsburg. Berlin. Hamburg. München Hof- und St.-B. Weimar.

C. [Titelblatt:] Handlung der versam || lung / in der loblichen stat Zürich auff den. xxij. tag Jēñers / von || wegen des hayligen Euangelij / zwischen der ersamen / treffen- || lichen botschafft von Costenz / || Huldichen Zwinglj / predi- || gers des Euangelij Christi / || vñ gemainer priester-schafft des gantzē gebiets der eege || nanten stat Zürich / || vo: gesehnen Rat || beschehñ, im M. || D. vnd xxij. || Jare. ||

Titelbordüre wie bei 15 C (Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria), siehe oben Seite 387 f.

Am Schluß der Zuignungsepistel Seite 4: Geben in der loblichen stat Zürich auff den drit || ten tag des Monats Marcij. Im jar M. D. xxij.

Am Schluß Seite 75: Gedruckt zu Augspurg durch Siluanum || Otmar bey sant Ursula closter Anno 2c. im dreißund || zwaintzigsten jare. 76 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Jij. Marginalien. Seite 1 Titel: Seite 2 leer: Seite 3—4 Zuignung, überschrieben: Dem würdigen geistlichen herren vnd vatter herr Jo || han Jacob Rüfänger / Apt zu Pfäfers / seinem gnedigē herren / Embeitt maister Erhart Hegewald sein wil- || lig dienst vnd freyd in Christo. ||; Seite 5—6 Das Ausschreiben der Disputation: Seite 7—69 Der Hergang der Disputation: Seite 69—75 Die 67 Artikel: Seite 76 leer.

Citirt: Usteri 9. ^{1a}. Panzer-Ann. II 212. Nr. 2009. Zapf. Georg Wilhelm: Augsburgs Buchdruckergeschichte usw. II 161. Nr. XI. Finsler 107b.

Vorhanden: u. a. Augsburg. Breslau St.-B. Dresden. München Hof- und St.-B. Zürich St.-B.

D. [Titelblatt:] Handlung der versam || lung in der loblichen stat Zurich auff den || xxij tag Jemmers / von wegen des heylygē || Euangelij zwischen der ersamen treffen- || lichen botschafft von Costens: Huld || richē Zwingli predigers des Euā || gelij Christi: vñ gemeyner prie || sterschaft des gantzē gebie- || tes der egenanten statt || Zurich vor gesehñe || Radt beschehen. || im. 1523. || Jar. ||

Titelbordüre. Links auf einem Postament ein nackter Mann, der mit einer in der rechten Hand getragenen Keule auf eine mit der linken Hand gefasste Schlange schlägt. Rechts auf einem Postament ein nacktes Weib, welches in der linken Hand eine Schlange trägt. Oben zwei geflügelte Putten, welche mit der inneren Hand ein Feston halten, mit der äußeren ein ampelartiges Gehänge, das auf beiden Seiten herunterhängt. Unten halten zwei geflügelte Putten, welche den innern Fuß auf eine Kugel setzen, einen Schild mit dem kursächsischen Wappen. (Die Titelbordüre beschrieben von A. Heyer: Lutherdrucke auf der Breslauer Stadtbibliothek. Zentralblatt für Bibliothekswesen IX 477, Nr. 51).

Am Schluß der Zueignungsepistel Seite 3: Geben in der loblichē stat Zurich auff den drit || ten tag des Monats Martii. Im Jar. 1523. ||

48 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Gij. [Bogen E und G nur halb]. Marginalien. Seite 1 Titel: Seite 2—3 Zueignung, überschrieben: Dem würdigem Geistlichen her- || ren vñ vater: herr Johan Jacob Rüfinger Apt zum Pffeffer: sei- || nem gnedigē herre. Enbeut / Meyster Erhart Hegewalt seyn wil ligen dienst vnd frid in Christo ||; Seite 3—4 Das Ausschreiben der Disputation; Seite 4—44 Der Hergang der Disputation; Seite 44—48 Die 67 Artikel. Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres. [Gedruckt bei Nikolaus Widemar in Eilenburg. c. 1523.]

Citirt: Weller 2751. Usteri 9. ^{1a} Panzer-Ann. II 212, Nr. 20109 Finsler 107f.

Vorhanden: u. a. Dresden. Wolfenbüttel.

E. [Titelblatt:] Handlung der ver- || samlung in der löblichē statt || Zürich auff den xxij tag Je || nners / von wegen des hayli- || gen Euangelij zwüsche der || ersamen treffenlichen bott- || schafft von Costens: Huld- || richen zwingli predigers des || Euangelij Christi: vñnd ge- || mainer priesterschaft des gā || zen gebiets der egenanten || statt. Zürich / vor geseß- || nem radt beschä- || hen: Im M. || D. xxiiij. || Jar. ||

Titelbordüre.

Am Schluß der Zueignungsepistel Seite 5: Geben in d' || löblichen statt Zürich auff den || dritten tag des Monats Marcij. Im Jar || M. D. xxiiij || 92 unpaginierte Quartseiten. Sign. A- || Miiij. [Bogen E nur halb. Bogen A ist irrthümlich auf Seite 3 nur mit A statt mit Aij signiert]. Marginalien. Seite 1 Titel: Seite 2 leer: Seite 3—5 Zueignung, überschrieben: Dem würdigen gaislichen herren vñ || vatter: her: Johan Jacob Rüfinger Apt zu Pfä || fers: seinem gnädigen herren. Entwilt Mai || ster Erhart Hegewald sein willig || dienst vñnd frid in Christo. ||; Seite 6—8 Das Ausschreiben der Disputation; Seite 9 bis 91 Der Hergang der Disputation; Seite 92 leer. Ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Druckjahres.

Citirt: Weller Suppl. [I] 254. Finsler 107g.

Vorhanden: Isny. Nürnberg St.-B. Wernigerode.

F. [Titelblatt:] Handlung der ver || samlung in der löblichen statt Zü
rich / vff den xxij. tag Januarij. || von wege des heyligen Euan || gelij
zwischen der Ersamen || treffelichen bottschaft || von Costenz / || Huld || richen
Zwing || lj / predigers des Euan || gelij Christi / vnd gemeyner || priester
schaft des gantzten ge || biets der egenanten stadt || Zürich vor geseffenem ||
rath beschehen. Im || M.D.xxij. || Jar. ||

Titelbordüre. Oben portalähnliche Einfassung mit einem leeren Schild in der Mitte: die Schildform siehe Barack. Karl August: Elsässische Büchermarken usw. Tafel LXXV Nr. 1. Rechts Tantalus mit dem erschlagenen Pelops und links Merkur und Jupiter; siehe Barack a. a. O. Unten: Gastmahl des Tantalus: Merkur, Ceres und Pelops: rechts Tantalus im Wasser, über ihm ein Baum mit Früchten. Dieselbe Titelbordüre hat auch Valentin Curio in Basel, doch so, daß die Figuren links, rechts und unten von einer Seite nach der andern versetzt und gedreht sind. Siehe Heitz und Bernoulli: Basler Büchermarken usw. S. 69, Nr. V.

Am Schluß der Zueignungsepistel Seite 5: Geben in der löblichen statt Zü || rich / vff den dritten tag des || Monats Marcij. || In dem Jar || M.D.xxij. ||

Am Schluß Seite 87: Getruet in der löblichen statt Colmar. || 88 unpaginierte Quartseiten. Sign. Aij—Eij. Marginalien. Seite 1 Titel; Seite 2 leer; Seite 3—5 Zueignung, überschrieben: Dem würdigen Geystlichen | herzen vnd vatter / herz Johan Jacob Rüsin || ger Apt zü Pffeßers / seynem gnädigen || herren; entbiß Meister Erhart || Hegenwalt seyn dienst || vnd frid in Christo. ||; Seite 6—7 Das Ausschreiben der Disputation; Seite 8 leer; Seite 9—80 Der Hergang der Disputation; Seite 81—87 Die 67 Artikel; Seite 88 leer. Ohne Angabe des Druckers und Druckjahres.

[Gedruckt bei Amandus Farckall in Colmar. c. 1523.]

Citiert: Weller 2752. Finsler 107 e.

Vorhanden: München Hof- und St.-B. Ulm.

G. *Vollkommen mit F übereinstimmend. Als einzige Abweichung am Schluß Seite 87: Getruet in der löblichen statt Zürich. || Ohne Angabe des Druckers und Druckjahres. Der Druck stammt von Amandus Farckall in Colmar: er ist mit demselben Satz erstellt wie die Ausgabe P, nur wurde auf Seite 87 statt Colmar das Wort Zürich gesetzt.*

Citiert: Finsler 107 d.

Vorhanden: Colmar St.-B. Frankfurt a. M. München Hof- und St.-B.

Bemerkungen zu den Ausgaben.

A.

A ist der Urdruck.

Für diese Ausgabe gilt das oben Seite 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte.

Der Druck ist sehr sorgfältig.

B.

Für B ist A Vorlage.

Die Ausgabe ist eine sehr sorgfältige. Die Interpunktion von A ist in den meisten Fällen beibehalten. Die Druckfehler von A sind verbessert und nur wenige neue haben sich eingeschlichen.

Im einzelnen gilt alles oben Seite 211 ff. zu Ausgabe B der Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ und oben Seite 389 zu Ausgabe C der Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ Gesagte.

Außerdem ist zu bemerken, daß B gerne auch für nicht dialektisches ü ein y setzt; z. B. zygiß für zügiß.

Sehr oft wird i durch y ersetzt und so sehr oft geschrieben dye, myt, wye, wyr usw., für die, mit, wie, wyr usw.

C.

Für C ist B oder A Vorlage.

Der Druck ist sehr sorgfältig. Die Druckfehler von A und B sind verbessert, und nur ganz wenige neue kommen dazu.

Im einzelnen gilt für C alles bei der Ausgabe B Gesagte mit Ausnahme der Bemerkung betreffend Ersetzen des i durch y.

Auffallend ist, daß C die alte Partizipialendung -ende einsetzt, wo sie bei A und B nicht vorkommt; z. B. sprechende, gebende usw.

D.

Für D ist A Vorlage, nach dem es sogar einige Druckfehler nachdruckt; z. B. Chugurti für Jugurti, insalis für insulis.

Betreffend Diphthongieren, Aussetzen der bei A meist gekürzten Vorsilben be- und ge-, des Aussetzens von unbetontem e im Auslaut und Inlaut, Ersetzung der Verbalendungen -end und -ind durch die kürzere Form, Ersetzung der altertümlichen Endung -ende durch -end gilt das oben Seite 211 ff. zu Ausgabe B der Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen“ Gesagte.

Ebenso ersetzt D eine Reihe von Dialektausdrücken usw. bei A durch gemeindeutsche oder andere Formen; z. B.

A	D	A	D
antwort	antwort	mentsch	mensch
do	da	nemmen	nennen
frömbd	fremd	nempt	nennet
frumm	fromm	nüts	nichts
geleyt	gelegt	oder	ader
geseyt	gesagt	on	an
gesetzt (lex)	gesetz	rüfen	rufen
gon	gehen	samstag	sonabent
gsin (xin)	gewesen	sant	sanct
har	her	semlich	sollich
helig	heilig	sig	sey
iro	ir	sunder	sonder
kilch	kirche	ston	stehen

A	D	A	D
menger	mancher	sun	son
menglich	menig(k)lich	ze	zu

D schreibt gerne tzu, tzellen usw.

Umlautbezeichnung. Für ä setzt *D* sehr oft e. Der Umlaut von u wird meistens unterdrückt und so z. B. meist Zurich für Zürich gesetzt.

E.

Für *E* ist *A* oder möglicherweise auch *C* Vorlage.

Die Ausgabe ist eine sorgfältige, die Druckfehler von *A* sind verbessert.

E diphthongiert durchgehends; es setzt auch meist die bei *A* abgekürzten Vorsilben be- und ge- aus. Die Konjunktivendung -ind wird meist durch -end ersetzt. Wo *A* die Endung -nis oder -nus hat, setzt *E* dafür gerne -nüß. Dialektisches ü ist fast durchgehends durch i ersetzt. Für ou setzt *E* gerne au z. B. auch für ouch, glaube für gloube; auch wird ai vor ei bevorzugt z. B. -hait vor -heit, maint vor meint usw.

Betreffend Ersetzung von Dialektausdrücken usw. durch gemeindeutsche Formen gilt das unter Ausgabe *D* Gesagte. Zudem kommen noch als weitere Ersetzungen:

A	E	A	E
denn	dann	jor	jar
dero	deren	sind	seind
gleubig	glaubig	wenn	wann
harumb	hierumb	wo	wa
		zwüschent	zwüschén

Umlautbezeichnung. Der Umlaut tritt konsequent ein, auch da, wo er bei *A* fehlt; z. B. erkänntnuß, stönd, vergünt, würd usw. Für ä wird oft e geschrieben.

F und G.

F und *G* haben *A* zur Vorlage und zwar scheint es, als ob diese Ausgaben, oder besser diese Ausgabe, durch Anordnung des Druckes namentlich hinsichtlich Verteilung des Stoffes auf Seiten und sogar Zeilen absichtlich *A* möglichst gleich sehen wollte. Über das Verhältnis der beiden Ausgaben siehe die Bemerkung oben bei der bibliographischen Beschreibung. Als Druckort setzten wohl die späteren Abzüge dieser Ausgabe Zürich für Colmar ein, um entweder einem Wunsch des Auftraggebers nachzukommen, oder um durch die Fiktion eines Zürcherdruckes für eine Zürcher Disputation den Absatz zu erleichtern.

Im einzelnen zeigen sich zwischen *FG* und *A* einzelne Abweichungen. So setzt *FG* meist die Vorsilben be- und ge- aus,

behält unbetontes *e* und *i* im Auslaut und Inlaut bei oder setzt es ein (christelich, handlung, weliches, rede, wurde), ersetzt dialektisches *ü* etwa durch *i*, kürzt meist die Verbalendungen -end und -ind ab, behält aber, oder setzt auch da, wo *A* sie nicht hat, die alte Partizipialendung -ende (gebende, redende). Auch zeigt *FG* Neigung zum Diphthongieren und ersetzt gerne *ou* durch *au* (auch, glaub usw).

Betreffend Ersetzung von Dialektausdrücken durch gemeindeutsche Formen gilt das unter *D* und *E* Gesagte. Dazu kommen noch

A	FG	A	FG
... halb	... halben	mannen	mennern
hand	haben	niemants	nieman

Vokalbezeichnung. Der Diphthong *ü* bei *A* wird meist mit *ü* wiedergegeben.

Umlautbezeichnung. Der Umlaut wird fast ganz konsequent angewandt.

Abdrucke.

Sch. u. Sch. Bd. 1. S. 114—168.

Übersetzungen.

1. Von Rudolf Gwalter ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom. II S. 607b—623a.

2. Eine englische Übersetzung in: Selected works of *Huldreich Zwingli*. Edited by Samuel Macauley Jackson. Philadelphia 1901, S. 40—117.

Unserer Ausgabe ist *A* zugrunde gelegt; in den textkritischen Anmerkungen ist *B*, *C*, *D*, *E*, *F*, *G* berücksichtigt.

G. F.

Handlung der versamlung in der löblichen statt Zürich uff den 29. tag jenners von wegen des heyiligen euangelii zwischen der ersamen treffenlichen bottschaft von Costentz¹, Huldriichen Zwingli, predigers des euangelii Christi und gemeiner priester-schafft des gantzen gebiets der egenanten statt Zürich vor geseßnem radt beschehen im 1523. jar.

Dem wirdigen geistlichen herren und vatter, herr Johann Jacob Rüsing, apt zû Pfäfers², sinem gnädigen herren enbüt meister Erhart Hegenwald³ sin willig dienst und fryd in Christo.

Wirdiger, geystlicher herr und vatter. Ich vernim, wie üwer wird und gnad uß christlichem gemüt die euangelisch leer und warheit gottes zu hören, ze lesen und zû fûrder geneygt syg, welchs ich under anderm uß dem tûn ermessen, das sich üwer gnad uff den tag, so durch burgermeister unnd radt der statt Zürich von wegen zwitrachts und zweyung der leeren oder predigen halben in ir statt sich erhept, angesetzt, ze kommen understanden⁴ hat, doch uß gschâfften unnd sunder⁵ zufelligen ursachen üwer wird gewendt⁶ und verhindert. Und wiewol zû sölichen löblichem tag mit sampt allen pfarrern, lüt-priestern, seelsorgern. so in der von Zürich vorgemelt lantschafft und gebieten verpfründt, erfordert und beschriben, ouch vil ander frembder, edel und unedel, prelaten, doctores, magistri, weltlich und geistlich herren, deßglychen die lobwirdig bottschaft von Costentz darzû gesant vor geseßnem radt zû Zürich erschynen, haben dannocht — hör ich sagen — etlich mißgünner euangelischer warheit ein spott daruß gmacht, fûrgeben und gesprochen, es werd zû Zürich nur ein keßlertag⁷ und kummen nûts dann keßler zûsamen. Sölichs mich

1 Handlung] *FG* Handlung — 2 jenners] *FG* januarii — 3 treffenlichen] *FG* treffelichen — 6 im 1523. jar] *B* im jar 1523 *C* 15 und 23 jare — 8 Rüsing] *D* Rüsing — 8 Pfäfers] *D FG* Pfäfers — 9 Hegenwald] *D FG* Hegenwald — 9 Christo] *B* Cristo — 10 herr] *FG* herre — 11 gemüt] *B* gemeydt — 13 tûn] *C* thû — 14 f. zwitrachts] *C* zwitracht — 17 verhindert] *D* verhindert — 18 sölichen] *C* solchem — 18 f. lütpriestern] *D* leytpristeren — 20 verpfründt] *FG* verpfründt — 26 keßlertag] *D* keßlerstag.

¹) Generalvikar Dr. Johann Faber. Ritter Fritz Jakob von Anwyll. Domherr Georg Vergenhans. Dr. Martin Blansch (Plank) in Tübingen. — ²) Näheres über ihn im Briefwechsel. — ³) Siehe Einleitung S. 446. — ⁴) unternommen, sich vorgenommen — ⁵) besondern — ⁶) abgewandt, abgehalten — ⁷) Keßler zunächst Kaltschmied, Spengler,

geursacht¹ und bewegt, allen handel, red und widerred, in söliche löblicher versamlung der gelerten, redlichen, frummen mannen, geistlich und weltlich herren, beschähen, zû beschryben, uff das mengklich sech² und wyß, ob sölich handlung unnd reden von keßlern oder pfannenpletzern³ ußgericht, gehandelt unnd tractiert syg, ouch ob die widerparthy — so sich die sachen bhauptet⁴ haben ußerthalb⁵ be rûmpt — die warheit fûrgibt oder lügen⁶. Dann ich selbst dabj unnd mit gesessen, gehört unnd verfaßt alles, so da geredt, eygentlich behalten, nach dem in miner herberg das uffgeschriben, die anderen ouch, so gegenwürtig der sachen gewesen, erkundt⁷ unnd gefraget, wo ich vermeint mich nitt recht haben verstanden. Darff ouch das mit warer kuntschafft und zûgnus aller deren, so darby und mit gewesen, mit sechshundert oder meer erhalten, das ich nit vil ander weniger noch minder worten, so vil die substantz⁸ ist betreffen, denn wie die verlossen unnd beschehen sind, thûn beschryben. Schick unnd schryb das zû üuern gnaden. Bitt üwer gnad wol, sölichs gütwillig unnd gnedig zû dienst annehmen. Erman ouch als ein mitbrüder in Christo üwer gnad wol fürhin, wie sy angefangen hatt, vestenklich by der euangelischen warheit blyben, flyssig im euangelio unnd Paulo, ouch andern göttlichen geschriften — wie man dann das vonn üuern gnaden rûmpt — üben unnd lesen, demselbigen ouch nach allem üwerm vermögen glychförmig unnd christlich leben und den andern so üwer gnad in fruntschafft oder sunst in christlicher gesellschaft verwandt, als dem wirdigen und geystlichen herren etc. apt zû Diesetiß⁹, sölichs handlung zû Zürich, uff dem tag beschähen,

2 mannen] C männer FG menner — 3 mengklich] E menggklich FG menglich — 4 sech] C sehe — 4 sölich] D sullich — 4 keßlern] B keßler — 7 lügen] FG lügen — 11 verstanden] FG Druckfehler vestanden — 12 zûgnus] B zeüknuss C zeügknus F'G gezeügniß — 13 oder] D ader — 17 ouch] D euch — 18 Christo] B Cristo — 18 wol] FG wöll — 18 fürhin] C fürohin — 18 vestenklich] C'EFG vestigklich — 19 im] F'G in dem — 20 andern] F'G in andern — 21 rûmpt] F'G rümet — 22 christlich] C christenlich — 23 oder . . . gesellschaft] fehlt bei D — 24 geystlichen] D Druckfehler gestlichen — 25 Diesetiß] C'F'G Diesetis — 25 handlung] F'G handelung — 25 beschähen] F'G geschehen.

Klemperer, dann Pfannensticker, geradezu mit dem verächtlichen Nebenbegriff Landstreicher, Vagabund. Die herumziehenden Kessler im Gegensatz zu den zünftigen, seßhaften, bildeten, wie die fahrenden Musikanten, ein „Königreich“ mit einem „Kesslerkönig“. Näheres siehe Id. III 522 und III 330.

¹) mir zur Ursache geworden, mich veranlaßt — ²) sehe — ³) Pfannensticker, den Kesslern gleich geachtet. Vgl. S. 479, Anm. 7. — ⁴) den Sieg davon getragen — ⁵) außerhalb, anderswo — ⁶) lügen — ⁷) ausgefragt, ausgeforscht — ⁸) Hauptsache — ⁹) Andreas von Valära, 1512–1528 Abl von Disentis, Ct. Graubündten.

ouch zû schicken zû lesen, uff das die warheit erkant, das euangelium gefürdert, die christlich lieb gemeert, die mentschen mit dem wort gottes gespyßt, unser will unnd geyst mit Christo durch sin wort vereiniget, in fryd, freud unnd einhelligkeit¹ hie zytlich unnd dört in ewikeit blybe. Amen.

Geben in der löblichen statt Zürich uff den driten tag des monats marcii im jar 1523.

Uff das mengklich des handels baß² bericht³ mag werden, hab ich deren vonn Zürich mandat, so in aller iro lantschafft und gebieten vorhin außgangen, zû eim argument, obgemelter versamlung ursachen anzeygent, voran gestellt und verschryben⁴:

Wir, der burgermeister, radt unnd der groß radt, so mann nempt die zweyhundert⁵, der statt Zürich, verkündent allen und yeden, lütpriestern, pfarrern, seelsorgern unnd predicanten, so in unsern stetten, graffschafften, herschafften, hohen oder nidern gerichtten unnd gebieten verpfründt und wonhafft sind, unsern groß, günstigen und geneygten willen und tünd üch zû wissen:

Alsdann yetz ein gute zytt har vil zwitracht unnd zweyung sich erhebt zwüschent denen, so an der kantzel das gotswortt dem gemeynen mentschen verkündent, etlich vermeinend das euangelium trüwlich und gantz geprediget haben, andere scheltens, als ob sy nit geschickt unnd förmlich⁶ handlend; dargegen ouch die andern widerumb die als irsäyer⁷, verführer und etwann ketzer nennent, die aber allweg mit götlicher geschryfft einem ieden des begerenden rechnung⁸ und bescheyd zu geben sich erbietend, harumb im aller besten und voruß umb gottes eer, fryden und christenlicher einigkeit willen: so ist unser bevelch⁹, will und meinung, das ir pfarrer, seelsorger, predicanten gemeinlich unnd yeder insunder, oder ob sunst sunderig¹⁰

2 gefürdert] *D* gefordert — 3 gespyßt] *FG* gespeysset — 3 Christo] *C* Cristo — 5 blybe] *FG* Druckfehler blyhen — 6 Zürich] *C* Zürich — 8 mag] *EFG* mög — 9 vonn] fehlt bei *FG* — 9 Zürich] *C* Zürich — 9 iro] *C* irer — 10 versamlung] *FG* versammlung — 12 nempt] *C* nennt *D* nendt *E* nennet — 13 verkündent] *FG* Druckfehler vetkündet — 14 seelsorgern] *B* seelsorger — 18 yetz] *FG* yetzundt — 22 förmlich] *C* förmklich — 23 irsäyer] *D* irrige *E* ir phariseer *FG* irseyer — 23 etwann] *FG* etwo — 24 begerenden] *C* begerende — 25 harumb] *B* darumb — 28 gemeinlich] *B* gemeinklich *FG* gemeincklich — 28 insunder] *C* sunderlich *D* in sunderheyt *FG* in sunderheit — 28 sunderig] *C* sunderlich *FG* sundere.

¹ Eintracht — ² besser — ³ unterrichtet, damit jedermann den Gang gut kenne — ⁴ Das nun folgende Ausschreiben der Disputation siehe auch oben S. 466 ff. — ⁵ Vgl. oben S. 143. Anm. 3. — ⁶ formgerecht, richtig, nach Brauch und Vorschrift, schicklich. Nit geschickt unnd förmlich: nec commode nec digne — ⁷ Säer, Urheber von Irrlehren; errorum autores — ⁸ Rechenschaft — ⁹ Befehl — ¹⁰ besondere, andri.

priester hiezû ze reden willens werent, in unser statt Zürich oder usserthalb in unsern gebieten — wie obstat — verpfündt, so dann vermeintent den andern teyl zû schelten oder anders zû underrichten, uff den nächsten tag nach keyser Karlus tag, das ist der nün und zwentzig tag des monats jenner, zû früger radtszyt in unser statt Zürich und daselbs in unserm radthuß¹ vor uns erschynent und das, so ir widerfechtend², mit warhaffter göttlicher geschriff in tütscher zungen und sprach anzeigen. Da wir mit allem flyß mit etlichen gelerten — ob es uns güt bedunckt — uffmercken und, nachdem mit göttlicher geschriff und warheit sich erfindt, werden wir ein yeden heimschicken mit bevelch für ze faren oder ab ze ston, dardurch nit für und für ein yeder alles, das in güt bedunckt, on grund der rechten göttlichen gschriff an der cantzel predige. Wir werdent ouch unserm gnädigen herren von Costentz sölichs anzeygen, damit ir gnad oder dero anwalt, ob sy wellent, ouch darby sin mögend. Ob aber yemas dannathin³ widerwertig sin⁴ und nit rechte götliche geschryfft erscheinte⁵, mit dem wurden wir nach unser erkantnus wyter handeln⁶ das, des wir lieber entladen sin wöllent⁷. Wir sind ouch gûter hoffnung zû gott, dem allmechtigen, er werde die, so das liecht der warheit also ernstlich sûchen, mit demselben gnädigklich erlûchten, und das wir dannathin in dem liecht als sün des liechts wandlen.

Datum und zû urkund mit unser statt secret hierin getrucktem insygel bewaret samstag nach der bschnydung Christi und nach siner geburt im dry und zwentzigsten jar der mindern zall.

2 usserthalb] *FG* ausserthalben — 2 obstat] *E* obenstat — 2 verpfündt] *FG* verpfündt — 3 vermeintend] *D* vermeintent — 4 Karlus] *C* Karols] *D FG* Carolus — 5 zwentzig] *B* zweintzig] *C* zwaintzigst] *E* zwaintzig] *FG* zweintzigst — 5 jenner] *FG* januarii — 5 früger] *B C* früher] *D* fruher] *E* früwer] *FG* früger — 8 anzeigen] *FG* Druckfehler anzeygund — 11 faren] *D* farn — 13 an] *FG* uff — 15 yemas] *B D E* yemants] *C* yemand — 16 dannathin] *C* dannochthin — 16 rechte] *FG* recht — 17 wurden] *FG* werden — 17 erkantnus] *E* erkantnuß] *FG* erkantniß — 18 sind] *D* sein — 21 dannathin] *C* dannochthin] *D* darnach — 21 sün] *D* sohne — 21 wandlen] *D* wandern — 23 samstag] *D* sonabent — 23 bschnydung] *FG* beschneidunge — 24 zwentzigsten] *B* Druckfehler zweintzigsten] *C* zwaintzigsten] *D* zweyntzigsten] *E* zwaintzigsten] *FG* zweintzigsten.

¹) Das jetzige Zürcher Rathaus wurde am 22. Juni 1698 eingeweiht. Das Rathaus, in welchem die Disputation stattfand, stand ungefähr auf demselben Platz wie das jetzige; der Bau desselben begann am Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Näheres bei Vögelin: Das alte Zürich usw. I 171 ff. — ²) angreifen, bestreiten — ³) weiterhin: post hac — ⁴) contumacius sese sanae doctrinae opponere coeperit — ⁵) nec dignis sacrarum scripturarum rationibus sua probavit — ⁶) in eum pro rei indignitate gravius iudicio animadvertimus — ⁷) woron wir lieber befreit, entlastet wären, was wir lieber nicht tun möchten.

¹ Als nun alle lütpriester, predicanten und seelsorger in der von Zürich gebiet als gehorsame uff zyt und tag vorgemelt erschnen, sind also in der grossen radstuben zû Zürich mer dann sechshundert mit sampt inheimischen und frömbden versamlet mit der loblichen bottschaft von Costentz, uff der von Zürich anbringen darzû gesant, und als zu früger radtszyt yedermann gesessen was, fieng

der burgermeister von Zürich²

an zû reden, wie harnach volget:

Hochgelerten, wirdigen, edlen, vesten, ersamen, wysen, geistlichen herren und fründ. Nachdem sich ein zyt har in miner herren statt von Zürich und irer lantschafften oft zwytracht und widerspen³ erhaben⁴ vonn wegen etlicher predigen unnd leren, durch meister Ulrich Zwinglin, unserem predicanten, hie zû Zürich uff der cantzel dem

1 lütpriester] *B lytpriester* — 1 seelsorger] *D Druckfehler schelsorger* — 2 gehorsame] *D gehorsam* — 6 früger] *BC früher D fruher E früwer FG früger* — 10 herren] *FG lieben herren* — 13 Zwinglin] *D Druckfehler Zwinlein* — 13 predicanten] *FG Druckfehler prebicanten*.

¹) Über den Verlauf der Disputation liegen außer Hegenwalds Bericht folgende Darstellungen vor, die hier in erster Linie zur Kommentierung beigezogen werden: 1. Ein Bericht des Generalvikars Dr. Johannes Faber an die Regierung zu Innsbruck, datiert 6. Februar 1523. Abgedruckt: *Katholische Schweizer-Blätter*. Elfter Jahrgang. 1895. Luzern. S. 183—195. (Im folgenden citiert: *Fabers Bericht*). 2. Ebenfalls von Johannes Faber: *Ain warlich underrichtung, wie es zû Zürich auff den neünundzweintzigsten tag des monats januarii ergangen sey* [Weller Nr. 2422]. Die dem Abt Theobald von Lützel gewidmete Schrift ist datiert 10. März 1523. Diese Darstellung ist direkt gegen die Darstellung Hegenwalds gerichtet. (Citirt: *Fabers Unterrichtung*). 3. Gegen diese Unterrichtung Fabers ist die Schrift gerichtet: *Das gyrenrupffen*. Halt inn, wie Johans Schmid, Vicarge ze Costentz, mit dem bûchle, darinn er verheißt ein waren bericht, wie es uff den 29. tag jenners 1523 ze Zürich gangen sye, sich übersehen hat. Ist voll schimpffs unnd ernstes [Weller Nr. 2490]. Als Verfasser dieser Satire nennen sich Cunrat Luchsinger, Hans Hab, Hans Hager, Heinrich Werdmüller, Heinrich Wolff, Cunrat Aescher, Uli Funk. Die Schrift ist datiert vom 1. Herbstmonat (September) 1523. Näheres siehe Bächtold, Jakob: *Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz*. Frauenfeld 1892. S. 419 und Anmerkungen S. 135. (Citirt: *Gyrenrupffen*). 4. Salat, Hans: *Cronika und beschrybung von anfang des neuen ungloubens*, so genempt der lutherisch oder zwinglisch etc. Abgedruckt im Archiv für die schweizerische Reformationgeschichte. Herausgegeben auf Veranstaltung des schweiz. Piusvereins. Bd. 1. Freiburg i. B. 1869. S. 1—427. (Citirt: *Salat*). Salat, der durchaus auf katholischer Seite steht, benutzt Hegenwalds und nicht Fabers Darstellung und versieht dieselbe nur mit wenigen eigenen Bemerkungen. 5. Heinrich Bullinger in seiner *Reformationgeschichte* 184—90 und 97—107 (Citirt: *Bullinger*). — ²) Markus Rüst, Sohn des am 4. Oktober 1509 gestorbenen Bürgermeisters Heinrich Rüst. Geboren 1454. 1476 auf dem Schlachtfeld von Murten zum Ritter geschlagen, seit 1493 Mitglied des Rates. 1505 Bürgermeister. Gestorben am 15. Juni 1524. Näheres Bernhard Wyß S. 13. ; und Anmerkung 2. und A. D. B. XXIX 405 ff. — ³) *Streitigkeiten; dissidia* — ⁴) *erhoben*.

volck fůrgehalten, deßhalben er von etlichen ein verfürer, von den andern ein ketzer gscholten und hinderredt¹, daruß erwachßen, das nit allein in unser statt Zürich, sunder ouch allenthalt uff dem landt in miner herren gebieten söliche uneinigkeiten under den priesteren, ouch under den leyen² sich merent und täglich clag deßhalben für mine herren kummen, hat ouch sölichs nachredens und schmützens kein end sin wellen, derhalben meister Ulrich Zwinglin sich uff offner cantzel oft erbotten⁴, vor yedermann siner predigen unnd leren, hie zů Zürich beschehen, ursach und grund zů geben, wo⁵ im ein offentlich disputatz vor mengklich, geistlich und weltlich, zů halten vergönt wurd: uff sölichs meister Ulrichs begeben⁶ hatt ein ersamer radt zů Zürich verwilget⁷, groß unrůw und zwytracht abzustellen, im vergunt⁸, ein offentlich disputation in tůtscher sprach vor dem grossen radt zů Zürich, so man nempt die zweyhundert, ze halten, zů welcher ein ersamer, wyser radt alle irer landtschafftē lůtpriester unnd seelsorger hat thůn berůffen, ouch den hochwirdigen herren unnd fürsten etc. bischoff von Costentz darumb begrüßt, welcher siner gnaden loblich bottschafft hiezů gegenwůrtig gesant, des sinen gnaden ein ersamer radt von Zürich grossen insunders⁹ danck saget. Darumb ob yemants hie were, der etwas mißfallens oder zwyfels an meister Ulrichs predigen oder leren, hie zů Zürich uff der cantzel gethon, hette, wölte ouch oder wüßte etwas zůn sachen ze reden, also, das sölich predigen und leere nit als warhaftig, sonder verfürisch oder ketzerisch werend und sin solten, der mag hie vor minen herren den offtgemelten meister Ulrichen der unwarheyt bewysen¹⁰ und in hie gegenwůrtig sins irsals durch götliche geschrift entrichten¹¹, fry, sicher unnd on alle entgeltñi¹², damit mine herren fürhin täglicher clagen, so von sölicher zwytracht und uneinikeiten entspringen, überhebt¹³ syen. Dann mine herren sind sölichs clagen, so sich für und für von beyden, geistlich und weltlich, stetigs meret, müd¹⁴ worden.

1 f. deßhalben er . . . andern] *FG* deßhalben er ein verfürer, von den andern — 5 täglich] *C* tegliche — 5 deßhalben] *C* deßhalb — 10 offentlich] *C* offentliche *FG* offelich — 10 mengklich] *B* menklich — 12 verwilget] *FG* verwilligt — 13 offentlich] *C* offentliche *FG* offelich — 14 nempt] *C* nennet *D* nent — 15 wyser] *FG* Druckfehler weyfer — 17 Costentz] *FG* Kostenz — 17 begrüßt] *C* begrüßt — 22 zůn sachen] *FG* zů semlichen sachenn — 23 sonder] *A* sönder — 23 ketzerisch] *A* ketzerich — 26 f. entgeltñi¹²] *CD* entgeltñuß *E* entgeltñuß — 27 fürhin] *C* fürohin — 28 uneinikeiten] *B* Druckfehler unainikaiten *C* unainigkait — 29 clagen] *C* klagens — 29 f. geistlich und weltlich] *C* gaistlichen und weltlichen *E* gaystlichen und weltlichen — 30 müd] *D* mude.

¹⁾ verleumdēt — ²⁾ Laien — ³⁾ Beschimpfen, Schmähē — ⁴⁾ anerbōten — ⁵⁾ wenn falls; si — ⁶⁾ Verpflichtung, Anerbieten — ⁷⁾ eingewilligt — ⁸⁾ erlaubt — ⁹⁾ ganz besondern — ¹⁰⁾ überweisen — ¹¹⁾ widerlegen — ¹²⁾ ohne irgend welchen Nachteil davon zu haben — ¹³⁾ überhoben, mit . . . verschont bleiben — ¹⁴⁾ überdrüssig.

Uff söliche red unnd anbringen antwurt herr

Frytz von Anwil¹,

ritter, hoffmeister bischoffs von Costentz. Unnd was sin red der meynung:

Hochgelerten, wirdigen, edlen, fürsichtigen, wysen, etc. Der hochwirdig herr und fürst, her Hug², von gots gnaden bischoff von Costentz, min gnediger her, weißt wol und ist zû gûtem teyl siner fürstlichen gnad wol kund, das yetz allenthalben in siner fürstlichen gnaden bistumb vilerley und mengerley widerspen, zwytracht der leren oder predigen halben schier³ an allen orten erstond. Und wiewol sin fürstliche gnaden ye und ye des gemûts, des willens gewesen ist, ouch fürhin, ob gott wil, sin wirt, in allem dem, das zû fryd, zû einikeit fürderen mag, sich in allweg gnedig, gütig und willig lassen finden, hat doch sin fürstliche gnaden uff sunders⁴ begeren und anbringen eines ersamen, wysen radts von Zürich, da nun etlicher maß wider-span oder uneinikeit der predigen und leeren halben ouch ist erwachsen, ir anwalten, bottschaftt hie zûgegenwürtig: die wirdigen herren, herr doctor Vergerhans, tûmher⁵, siner gnaden vicarium⁶, herr doctor Martin⁷ von Dübingen, mitt sampt mir, siner fürstlichen gnaden diener, hiehar verordnet, ze losen⁸ und ze hören sölichs zwytrachts ursachen, hat ouch darby sin fürstlich gnad uns nüt anders denn gütig in sölichen sachen ze handeln empfolhen, das best, so wir ymmer mögen darzû reden, was zû eeren, zû fryden und einigkeit einem ersamen radt von Zürich, desglichen einer wirdigen priester-schaftt möcht erschiessen⁹. Darumb, hochgelerten, wirdigen, ersamen, wysen herren und gûte fründ, red ich: Ob yemants hie zûgegen were, der etwas inred oder beschuldigung der leeren unnd predigen halben, so hie geschehen, wolt fürbringen, wellen wir uß befehl mins gnädigen herren von Costentz, als siner fürstlichen gnaden gesante, willig und

2 Anwil] *FG* Anweil — 3 bischoffs] *FG* des bischoffs — 6 herr] *E* herr bischof — 6 her] *fehlt bei B* — 6 Hug] *A* Hüg *E* Haug — 10 erstond] *D* entstund *E* erstond — 12 fürhin] *C* fürohin — 12 fryd, zû] *C* frid unnd zû — 13 gnedig, gütig und willig] *FG* gnädig und gütwillig — 14 anbringen] *E* abringen — 18 Vergerhans] *CFG* Vergenhans — 18 tûmher] *C* tumbherr *D* thumherr — 19 Dübingen] *CFG* Tübingen *D* Dubingen — 19 mir] *B* *Druckfehler* mit — 22 gütig] *C* gütig — 23 einigkeit] *B* ainikait — 29 gesante] *C* gesanten.

¹) Fritz Jakob von Anweyl schloß sich später selber der Reformation an. Näheres über ihn siehe im Briefwechsel. — ²) Hugo von Hohenlandenberg. Siehe oben S. 197. Anm. 2 und S. 207. Anm. 1. — ³) beinahe — ⁴) besonderes — ⁵) Domherr — ⁶) Dr. Johannes Schmid, eig. Heigerlein. Näheres über ihn siehe P. R. E. V 717 ff. — ⁷) Martin Blansch (*Fabers Bericht: Martin Planck*). — ⁸) zuhören, zuhören — ⁹) gereichen.

gern zühören, ouch umb fryds und einigkeit willen, so ferr unser vermögen ist, zwytracht, so etwas erstanden were oder entston sölte, helfen richten, uff das fryd unnd früntschafft zwischen einer wirdigen priesterschaft blybe, biß sich min gnädiger herr und fürst mit sampt siner gnaden gelerten und prelaten diser sachen halben wyters tet underreden und bedencken.

Das was summa siner gantzen reden¹.

Daruff redt meister

Ulrich Zwingli.

Und was sin red also anfenglich:

Ir frummen brüder in Christo. Der allmechtig got hat ye und ye von anfang der welt siner götlichen gnaden willen unnd gunst dem menschlichen gschlecht erzeyget, gütig als ein allmechtiger, getrüwer vatter, wie wir dann lesen und erkennen uß allen götlichen geschriften, also, das der ewig, barmhertzig gott sin götlichs wort, sinen willen, dem menschen zu trost allweg hat mitgeteilt. Und wiewol er zü etlicher zyt dasselbig wort, das liecht der warheit von wegen der sündigen und gotlosen, der warheit widerstrebenden hat verhalten, und die menschen, so sy irem eygnen willen und böser natur anleitung nachvolgten, lassen in irtumb fallen, als wir des ware kuntschafft finden in allen biblischen historien, so hat er doch allweg harwiderumb die sinen mit dem liecht sines ewigen wortes erluchtet und getröst, daß, so sy ouch in sünd und irsal² sind gefallen, widerumb durch sin götliche gnad ufferhaben³ unnd dieselbigen nie gar verlassen und von siner götlichen erkantnuß lassen kommen. Das red ich darumb, lieben brüder: Üch ist zu wissen, das yetz zü unsern zyten,

2 erstanden] C entstanden — 6 bedencken] FG gedencken — 7 reden] CFG rede — 9 Zwingli] EFG Zwinglin — 10 anfenglich] CD anfenglich — 11 allmechtig] A Druckfehler allmechtich — 16 f. zü etlicher zyt] D zu gut etliche zyt — 20 des] E das — 21 f. allweg harwiderumb] C hat nur widerumb — 23 sy] FG sye.

¹) Fabers Bericht S. 185: Uff das habennt mir durch herren¹Fritz Jakob unsern bevelch eröffnet unnd in sonderheit, das unserm gnädigen herren ditz irrung unnd zwytracht von herzen laid sy, was ouch zur hinlegung des selbigen wir guttes antzeigen mogent, syndt mir sonnders guttheilich unnd berayt unnd als disc ding, antreffendt den hailgen glauben, acht unser gnädiger herr, es well sich nit woll nach ordnung gemeiner cristenlicher kirchen schicken oder fuegen, das sy von inen das selbig lassennt disputiren und insonders die ding, so vor vill hundert jaren als unbegründte meynungen von den heiligen concilien verworffen syendt, unnd dicyll sich zuversehent das darumb yn kurtze von mer stenden der Cristenhait gehandelt werden sölle, so wer unser rath und gutbeduncken, das sy also still ston wellennt, darmit sy nichts entschidendt oder furnement, das yn gegen gott, gemainer kirchenn und andern stenden möcht verweysen werden (Fortsetzung des Berichtes siehe unten S. 488, Anm. 12). —

²) Irrtümer; errores — ³) aufgerichtet erhalten.

glich wie ouch vorhar menche jar, das heyter, luter und clar liecht, das wort gots, mit menschlichen uffsetzen¹ und leren so gar verblendt², vermischet und verblichen³ ist⁴, das ouch der meerteil, so sich yetz Christen mit dem mund bekennen, nüts wenigens wissend den götlichen willen, sunder durch ir eigen erdachte gotsdienst, heylikeit, ußwendige geistliche anschouwung⁵, von menschen harkommen und uffgesetzt, irgangen, des ouch von denen, die man geleert und als fürer der andren achtet, überredt, das die andern, einfeltigen, vermeinen, sölchen usserlichen erdachten geistlichen schin und selbst uffgelegten gotsdienst zû der sälikeit dienend als notwendig, so doch warlich all unser sälikeit, trost und heyl nit in unserm verdienen, ouch nit in sölchen usserlichen schynenden wercken statt, ja nur allein in Christo Jesu, unserm säligmacher, dem der hymmlisch vatter selbst zügnus geben hat, das wir in als sinen geliebten sun sollen hören [*Marc. 9. 7.*]. Welichs willen und rechten dienst wir allein eigentlich uß sinem warhafftigen wort der heiligen euangelia und siner zwölffbotten wissiklichen⁶ geschrifften erkennen mögen und lernen, sunst uß keinen menschlichen gesatzten oder statuten. Sölchs so nun durch die gnad und insprechung⁷ gottes heiligen geistes ettlich frumme hertzen understond ze predigen⁸ und dem volck fürhalten, thut man dieselbigen nit als Christen, sunder als durchechter⁹ christlicher kilchen, ja als ketzer beschuldigen unnd schelten, deren ich ouch einer vonn vilen, geistlichen und weltlichen, allenthalben in der Eydgnoschafft geachtet wird. Und wiewol ich weiß mich nüts in diser statt Zürich geprediget haben nun schirr¹⁰ funff jar¹¹, denn das warhafftig, luter und heyter gotteswort, das heylig euangelion, die frölich bottschaft Christi, die götlich gschrift, nit durch menschen, sunder durch den heligen geist gerett und ußgesprochen: iedoch hat

1 heyter] C hell — 2 uffsetzen] C aufsatzen — 4 nüts] D nit — 4 den] E dan F G dann — 5 heylikeit] D helikeyt — 7 als] F G al — 9 usserlichen] D eusserlichen — 10 dienend] C dienende — 12 usserlichen] D eusserlichen — 13 Christo] B Cristo — 13 Jesu] F G Jhesu — 14 zügnus] B zeñeknuß C zeñgknuß — 14 sun] E son — 16 euangelia] C euangeli — 17 zwölffbotten] D zwelffpoten — 17 wissiklichen] C D E wissigklichen F G wissigklich — 19 gottes] C got des — 21 dieselbigen] E die — 24 Eydgnoschafft] C Aydgnossschafft — 24 wird] D werd — 24 wiewol . fehlt bei C — 26 heyter] C hell D klar — 26 euangelion . E euangelium — 28 gerett . B gerecht — 28 Iedoch] D Idoch.

¹) Gesetzen, Satzungen; *humanæ traditiones* — ²) verdunkelt — ³) verbleicht — ⁴) *confusa et tantumnon extincta sit* — ⁵) *externa religionis simulatione* — ⁶) gewissen, zuverlässigen, sichern — ⁷) *revelatio* — ⁸) *annuntiare student* — ⁹) Verfolger; *persecutores* — ¹⁰) beinahe — ¹¹) Zwingli hielt seine erste Predigt in Zürich am 1. Januar 1519.

mich das alles nit mögen helfen, sunder bin von menchem ein ketzer. ein lugner, ein verführer, ein ungehorsamer christlicher kilchen gescholten. das minen herren vonn Zürich wol wissendt ist. Sölichs han ich mich vor inen, als minen herren, erclagt¹, sy an offner cantzel gebetten und vil ermant, mir zû vergönnen, miner predigen und leeren, so in ir statt gethon, vor allen meuntschen, gelerten oder ungelerten. geistlichen oder weltlichen, ouch vor unserm gnädigen herren, bischoff von Costentz oder sinen anwalten, rechnung ze geben, des ich mich ouch zû thûn erbüt zû Costentz in der statt, wo² mir ein fry, sicher geleit zûgeseit³ unnd gehalten wurd, wie dann yetz ouch hie denen vonn Costentz. Uff sölichs min erbieten haben ir, mine herren, villicht uß göttlichem willen mir vergönt hie vor einem gesessnen radt ein disputation in tütsch ze halten, des ich üch als minen herren insunder⁴ grossen danck sag. Hab also aller miner reden und predigen, zû Zürich gethon, meinung und inhalt in etlich beschlußreden⁵ verfaßt, dieselbigen durch den druck zû tütsch lassenn ußgon, uff das menglich sehe unnd wyß, was min leer unnd predig zû Zürich gsin ist unnd fürhin sin würt, wo ich nit eins andren bericht wird. Verhoff und vertruw, ja weyß ouch, das min predig und leer nûts anders ist denn das heylig, warhafftig, luter euangelion, das gott durch mich mit ankuchen⁶ oder insprechung⁷ seines geistes hat wellen reden. Aber uß was meynung unnd willens got der almechtig semlich⁸ durch mich als sinen unwirdigen diener hat wellen beschehen⁹, mag ich nit wissen; dann er allein erkennt unnd weyßt die heimlichkeit¹⁰ siner gerichten¹¹. Darumb erbüt ich mich hie eim yetlichen, der vermeint min predigen und leer gethon unchristenlich oder ketzerisch ze sin, ursachen, red und antwurt ze geben, gütig und on allen zorn.

Nun wol har in dem namen gottes. Hie bin ich!

Uff sölich red meister Ulrichs stünd uff

vicarius zû Costentz,

zû antwurten wie harnach volget¹²:

1 menchem] *FG* manigem — 1 ketzer] *FG* Druckfehler ketzer — 4 han] *E* hon — 4 erclagt] *C* beklagt — 13 f. insunder] *D* in sonderheit — 14 reden] *D* red — 14 predigen] *B* Druckfehler prrdigen — 16 dieselbigen] *B* dieselben — 17 menglich] *B* menigklich — 19 nûts] *B* nûchts — 20 euangelion] *E* euangelium — 21 ankuchen] *C* ankauchen] *D E* anhauchen — 24 heimlichkeit] *B* haimlikait] *E* haimlickait — 24 gerichten] *C* gericht] *D E* gerechten — 25 predigen] *FG* predig — 27 zorn] *B* zoren.

¹) *Has igitur querelas nostras apud illum (sc. senatum Tigurinum) deponendas esse duximus* — ²) wenn: si — ³) zugesagt — ⁴) ganz besonders — ⁵) Schlusssätze. Thesen. Die 67 Artikel siehe oben S. 458 ff. — ⁶) Anhauchen, Inspirieren — ⁷) revelatio — ⁸) solches — ⁹) hat geschehen lassen wollen: fieri voluerit — ¹⁰) Geheimnis — ¹¹) Ratschlüsse — ¹²) *Faber sagt in seinem Bericht S. 185 f. (Fortsetzung von S. 486.*

Wolgelerten, wirdigen, edlen, vesten, günstigen, wisen, etc.! Min güter mitbrüder unnd herr, meister Ulrich, zücht an unnd beklaget sich, wie er allweg das heylig euangelium hie zü Zürich offentlich geprediget hab, das warlich by mir kein zwyfel ist; denn welicher wolt nit das heylig euangelium und den helgen Paulum, so in gott zü einem predicanten versehen¹ hette, trüwlich und warhafftig thün verkünden. Dann ich ouch ein seelsorger oder pfarrer bin, villicht unwirdig, hab doch den minen, mir zü underwysen in dem wort gottes bevolhen², sunder³ so ich by inen bin, nüt denn das warhafftig euangelium fürgehalten und gelert, welches ich ouch mit warer

2 Ulrich] E Urich — 3 sich] fehlt bei B — 3 allweg] FG allwegen — 4 geprediget] FG geprediget und verkündt — 6 hette] B het — 6 thün] fehlt bei FG.

Ann. 1) von der vorstehenden Rede Zwinglis: Daruff zeigt der pfarrer an, solcher unser beschluss wer ein ussflucht unnd uffzuge. Es were der tag angesehen, das er seiner leren halb yederman wölle rechnung geben unnd wer der wer, der mit ym vor denn herren zugegen disputiren wölt, der möcht herfür treten, mit vill reden die bischoff unnd andere, ouch den bapst und gaistlichen obren ze schmeichendt unnd ynsonders. es wärent da etlich, die yn einen ketzer gescholten hettent, die solltenn herfür treten. Unnd als keiner herfür genn wolt, hat er yn gemain zum ersten, zum andern gerufft mit trouwing: wo sye nit herfür gonn oder ziehen wolent, so dan wölt er sy mit aignem namen nennen unnd, als doch nyemants herfür komen, hat er sich ernstlich an uns, die gesantten und sonder uff mich geleint, yn willn, mich zu disputiren uffzubringen unnd zu erweckenn. Aber diueyll mir nit gelegen noch gemaint was, mich dorgn an dem ort zu lassen, hab ich geschwiegen, das er zu hohen undanek angenommen. Und als ein schwigen von meniglichem was, hatt under dem huffenn ein pfarrer vonn Nefftenbach [!] anfaehen reden (Fortsetzung des Berichtes siehe S. 502. Ann. 2). — In seiner Unterrichtung bemerkt Faber ebenfalls und zwar direkt gegen Hegenwald S. 14f.: Du setzest mich, als ob ich die vierden rede gethon und farest daher mit einer rede, warlich der ich mich beschemen wölt, wo ich sie mit der götlichen geschriff nit baß durch die gnad gottes uffstreychen sollt. Aber dem allem sey, wie es mög, du hast mich gesetzt, als ob ich gleych uff des Zwinglis rede herfür gebrochen sey, das dann, wie du weist, nit war ist. Dann ich langest uff den Rhömer historien gelernt, daß ein gesandter nit weiter handlen sollt, dann sein bevelch ware. So het ich unvergessen, das einer nit predigen sol, er sey dann gesandt . . . Also diueyll ich nit als ein fechter, sondern als spectator, ja als fridlicher schidman von meinem gnedigen herren geschickt, hab ich uff vil reden unnd erfordern, auch zum teyl conituration des Zwinglins nit wöllen reden. Und als ein langes schweygen gewesen, weist du, das meister Ulrich vor sich understanden etlich zü nemment, uns Costantzer hart angesucht. Noch hab ich geschwiegen, biß das der priester, den du sagst vonn Mottenbach [soll heißen: Neffenbach], meinem gnedigen herren, auch mir, also gnaw unnd nach zugeredt, das ich vermeynt und sagt es auch zü dem gestrengen herrn Fritz Jakob vonn Anweyl, das künde ich nit unantwortet lassen. — Nach der Darstellung Fabers hätte er also nicht schon hier, sondern erst nach der Rede Jakob Wagners (siehe unten S. 501. 10 bis S. 502. 7) das Wort ergriffen.

¹) berufen; ordinatus — ²) anbefohlen, anvertraut — ³) besonders.

kuntschafft möcht bewysen und fürhin, wo mich got nit mitt andren geschefften mins gnädigen herren von Costentz in dienst verfasst¹, dasselb zû predigen in keinem weg wolt sparen; denn das heylig euangelium ist ein krafft gottes, als der heylig Paulus schrybet zû den Römern am ersten capitel, eim yeglichen, der daran gloubet [*Röm. 1. 16*]. Nun aber, so meister Ulrich anzücht und beclagt sich, wie in etlich beschuldigen, als ob er nitt die warheit geredt und prediget solt haben, doch sich erbüt unnd erbotten hat, siner reden und predigen vor yederman, ouch zû Costentz, antwurt zû geben, sag ich darzû: Lieben herren! Wo meister Ulrich, min gûter herr und fründ, zû mir gen Costentz keme, wolt ich im als minem gûten fründ und herren alle fruntschafft und eer, so vil in minem vermögen ist, bewysen, in ouch, wo das im geliebt, in minem hußhaben² nit allein als ein gûten fründt, sunder ouch als ein bruder tractieren; des sol er sich warlich zû mir versehen³. Wyters sag ich, das ich nit kummen bin euangelische oder apostolische leeren ze widerfechten⁴, sunder die, so wider die leer des heyligen euangelii redten oder geredt hetten, ze hören und gütigklich, so etwas uneinigkeiten entstünd oder entstanden were, helffen entscheyden⁵, wo das ymmer gesin möcht, uff fryd und einikeit, nit zu uffrûr sölich ding helffen richten. Dann euangelium unnd der götlich Paulus leeren allein, was zû gnad und fryd, nitt was zu uffrûr unnd unfryd dienet⁶. Aber so man wider alte, löbliche gebrûch und langer zyten harkummen

1 fürhin] *C* fürohin — 5 yeglichen] *CFG* yegklichen — 11 keme] *E* köme — 21 euangelium] *EFG* das euangelium.

¹) in Anspruch nimmt, über mich verfügt — ²) Hauswesen. Haushaltung — ³) das darf er in Wahrheit von mir erwarten — ⁴) dagegen zu streiten — ⁵) schlichten: ut dissidia, si quae inter illos exorta sunt, amice componi possint, adsim — ⁶) Im Hinblick auf solche Aussprüche Fabers sagt Hans Hager im Gyrenrupffen S. 32 f.: Du hast wol verstanden, wie Zuinglin vom fryden und unfryd geredt hat, und die wort, die er geredt hat, die züchst du dir zû. Zuingly hat nit vom unfriden der waffen geredt oder vom unfryden der gläubigen; denn du weist wol, das er sprach: Es sye gott danck, das ein fromme statt Zürich so geneigt were zû fryden und wiste wol, das söliches allein uff dem gotswort keme, das sy so trülich hortind und anemmind. Ich reden aber, daß euangelium unfryd zwüschen den gleubigen und gotlosen gebirt. Weist nit, wie Christus im euangelio rett Mat. 10. [*Matth. 10. 31 f.*]: Ich bin nit kummen fryd sunder das schwärdt ze senden, ja den sun von dem vatter, tochter wider die mûter ze wecken etc. Wie kan es prediget werden im fryd? Ja, so alle welt gleubig wer, möcht es sin, sust nit. Dann Christus ist der stein der verletzung, an dem sich vil verböseren werden; die sind von der welt unnd der tüfel ist ir herr, der sin ryeh mit den sinen on underlaß ze behalten sich underston wirt. Gnad herr, herr Hensle! Ach, es were ein schöns euangelium, so man nieman hierinn erzurnte. Wie sind ir gots junkheren all so lyß bachen. Das du fryd, lieber Hanso, achtest, das ist unfrid etc.

gewonheiten¹ wolt fechten oder disputiren, red ich, als ein gesanter und diener mins gnädigen herren von Costentz, mich in sölichem fal die zu Zürich nûts davon zu disputieren und underwinden². Denn mins bedunckens weren semlich³ sachen under einer gantzen christlichen versamlung aller nation oder vor eim concilio der bischoffen unnd andrer gelerten, so man findt uff den hohen schûlen, glych wie ouch vor zyten by den heyiligen apostlen zu Hierusalem bschach, außgerichten, wie wir dann lesen actorum 15. [*Act. 15. 18.*]. Dann ob man sölich sachen, den gemeinen, alten, harkummenden bruch loblicher gewonheiten betreffen, hie wurde disputieren und ouch etwas darwider⁴ beschliessen, so wer es villicht den andren Christglaubigen, so an anderen orten unnd enden wonend, nit gefellig; würden on zwyfel fürwenden, sy hetten nit in unser meynung verwilliget⁵. Dann was wurden die in Hispania, die in Italia, item die in Francia, item die in Septembrione darzu sagen? Man muß warlich, sag ich, wie vormals, söliche sachen vor einem gemeinen concilio, solt das anders krafft haben, bestetigen und erhalten. Darumb, lieben herren, red ich yetzund für min person. Als ein christlichs glyd und brüder in Christo bitt unnd erman sölich sachen wol zu betrachten, damit nit harnach wyters unnd grösser unfryd und schaden möcht erwachsen. Deßhalben wer min trüwlicher radt, uneinigkeit oder zwytracht, so under ouch erstanden, welche bapstlich oder sunst geistlich constitutiones mench hundert jor langwirig⁶ betreffend, anston lassen unnd sunst on disputieren verrichten und uffziehen⁷, ob man in mitler zyt⁸ fürderlicher⁹ und glimpfflicher¹⁰ davon möcht handeln. Denn min gnediger herr von Constentz ist des bericht, das zu Nûrmberg von

2 Costentz] *FG Druckfehler* Costen — 4f. christlichen] *C* cristenlichen — 9 den] *B Druckfehler* dann — 9 gemeinen alten] *FG* gemeinen man alten — 9 harkummenden] *FG* harkommenen — 10 betreffen] *C* betreffend — 11 Christglaubigen] *B* Cristglaubigen *D* Christglaubigen — 13 in] *fehlt bei FG* — 14 *A B C D E F G Marginal* Die neun mechtige künigrych under inen haben. — 14 die in Italia] *FG* die Italia — 14 Francia] *E* Frantia — 19 Christo] *B* Cristo — 20 nit] *fehlt bei E* — 20 wyters] *B* weiter — 20 möcht erwachsen] *FG* erwachsen möcht — 20 erwachsen] *E* wachsen — 21 trüwlicher] *C* treitwer — 22f. constitutiones] *E* constitution — 23 mench] *FG* manig — 23 jor] *B E F G* jar — 23 langwirig] *D* langwerig — 23 anston] *C* ansteen *D Druckfehler* ansthen — 25 glimpfflicher] *C* glimpfflicher *E* glimpfflicher — 26 Nûrmberg] *D* Nûrmberg *E* Nûrenberg *FG Druckfehler* Nûrnberg.

¹ und Gewohnheiten, welche aus alten Zeiten herkommen, stammen — ² *fatvor, me de his nullam disputationem inchoaturum esse* — ³ solche — ⁴ dagegen; adversum — ⁵ sie hätten nicht in unsere Meinung eingewilligt — ⁶ langwährend, dauernd — ⁷ beizulegen und zu verschieben: *hanc omnem citra disputationis litem sedari vel saltem differri patiamur* — ⁸ inzwischen, in der Zeit — ⁹ rascher — ¹⁰ nachsichtiger, sorgfälliger.

den stenden des rychs ist beschlossen¹, das ein gemein concilium in tütscher nation in jarsfryst syg angeschlagen², in welchem, laß ich mir sagen, der halb teil weltlich, der ander teyl geistlich richter verordnet³ werden, die von den sachen, damit yetz schier die gantz welt verirret ist, urteilen sollen und walten. Wo dann sölichs bescheh⁴ möcht man vor denselbigem, als die autoritet oder gewalt hetten söliche anligende sachen fürwenden⁵. Demnach ist mins gnädigen herren flyssig⁶ begeren, wo das ymmer gesin mag, sölich zwytracht, geistlikeit betreffend, früntlich üch unnd allen Christen zü güttem lassen richten on disputieren. Dann ob man glych wider sölich langharkomend constitutiones, satzung und gewonheiten durch geschriff⁷t wird reden unnd widerreden, wer wolte doch in den dingen richter sin? Mins bedunckens solt man söliche sachen, so man ye disputieren

9 geistlikeit] C gaistlichait — 9 Christen] B Cristen — 10 f. langhar komend] C langharkommen — 13 solt] FG so solt — 13 söliche] FG semliche

¹) Vgl. die Stelle im Reichtagsabschied von Nürnberg vom 9. Februar 1523: „Dennach unser stathelter, auch churfürsten, fürsten, prelaten, graven und anderen stende des heiligen romischen reichs, auch derselbigem geschickten botschaften uf wichtigem gehabtem rathe diser zeit nach gestalt und gelegenheit aller sachen kein trostlicher, hilflicher mittel haben erdenken konden oder mogen, dan das die bapstliche hohheit mit unserer verwilligung ein frei cristlich concilium an bequeme malstal teutscher nation, als gein Straßburg, Meinz, Cohn, Metz oder an andere ort, sich bapstlich hohheit und wir uns vereinigen mochten, ausgeschriben und aufs lengst in jars friest angefangen werde“ (siehe Deutsche Reichtagsakten. Jüngere Reihe, Bd. III. S. 746. 9—18). Diese Stelle des Abschieds stammt fast wörtlich aus einem Gutachten des kleinen Ausschusses vom 15. und 19.—23. Januar 1523: „Nachdem aber under den cristlichen menschen, geistlichen und weltlichen, (wie bapstlich hohheit selbs am besten erkennt) nit allein der lutherischen leer und schrift halb, sonder auch in vil andere wege, so mannigfaltige grosse irrung, unordnung und widerwertigkeit eingewurzelt, darumb (auch von wegen des grossen abbruchs, so der Turk etwa vil jar here der Cristenhait gethan und noch in teglicher ubung stert) keiserlicher majestet stathelter, auch churfürsten, fürsten und andere stende des reichs kein trostlicher, hilflicher mittel erdenken können oder mogen, dan das die bapstliche hohheit mit verwilligung romischer keiserlicher majestet, wie dan solhe beide cristliche heupter macht haben and ine zu thun gepurt, ein frei cristenlich concilium an eine bequeme malstal teutscher nation, als gein Strassburg, Meintz, Collen, Costentz oder Metz zum allerfürderlichsten, als es immer muglich, ausschreiben, und das solch concilium, wo es muglich, uf das lengst in einem jare angefangen, auch dermassen bewilligt und öffentlich ausgeschriben werde, das darinnen keinerlei pflicht einichem stand, geistlich oder weltlich, so in solhem concilium sein wirdet, dermassen pinden solle, das der dardurch als vil zu gotlicher und andern gemeinnützlichen sachen notturfftige warheit zu reden verhindert werden mag, sonder dasselbig zum fordersten und hochsten bei dem heil seiner seel zu thun verpflichtet und verbunden sein soll etc.“ (siehe Deutsche Reichstagsakten a. a. O. S. 424. 14 bis 425. 10. — ²) angesetzt — ³) abgeordnet — ⁴) geschähe — ⁵) vorbringen — ⁶) angelegenliches, dringendes.

wölt, anbringen vor den hohen schülen, als do ist Paryß, Cöln oder Leuen; daselb fundt¹ man vil der geschriff bericht², do söllich groß sachen zû handeln etwas krafft hetten. Nit red ich das dorumb, das ich yemants zû nachteil siner eeren oder kunst geredt wil haben, sunder ich meld sölchs als ein christlichs glyd und uß gûtem gemût. Doch so ferr min ampt und befelch erfordert, hab ich vormals erzelt, mich nit anders denn zû ze hören und nit zû disputieren gesandt sin³.

1 Cöln] D Coln — 2 fundt] B D F G findt — 2 A B C D E F G Marginal
 Hie lachtet alle menschen, denn Zwingli viel in die red, sprechend: Wie wer aber Erdfund? Solt Wittenberg nüt? Sprach vicarius: Nein, der Luter wer zû nahen. (Ouch sprach er: Ab aquilone panditur omne malum. — 2 bericht] F G setzen hinzu: als da seindt die papistischen thandtmerer und hasser euangelischer warheit. — 3 etwas] fehlt bei C — 4 yemants] C yemand.

¹) fände — ²) *Illic enim plures scripturarum peritissimos invenire liceret* —
³) Faber beklagt sich in seiner Unterrichtung S. 10 ff. . . und hab, das bezeitig ich mich uff dein gewisne, vil anders geredt und gehandelt, dann du es geschriben hast. Nun hörest, wie du die rechten substantz uffgelassen, namlich, das man alle ding solt anschreybenn. Nun red und gib antwurt, ob wir nit vor oder nach mittag gestritten habent umb einen richter, als meister Ulrich Zwinglius vermeynt, er wölle nyemants zu richter leyden dann alle Christglaubigen. Hast du nit oren und gehört, daß ich so oft angetzogen dise meynung ye zün zeyten, wann die ketzer uffgangen, habe man ein concilium gehabt, und durch dasselbig seyendt aber die ketzer überwunden. Hab daruff genennt namlich Arrium, Sabellium, Nestorium, Manicheum und vil ander. Und was nun also erkant, darbey sey es bliben; dann so es nit geschehe und gehalten würd — hast du nit gehört, das ich gesagt? —, es würdent als vil glauben als vil land, ja als vil stett, dörffer, weyler, heüser und menschen, wann man die sachen des verstands der geschriff nit solt auff die concilia kommen. Hab auch weyter angetzeygt, daß in kurtzen jaren sollicher gestalt zwischen gelerten also veranlast und ye zün zeyten seyendt eines mißverstands der geschriff die universitates zû richter erwelt worden, unnd aber als etlicher irred als uß dem geist gottes geflossen geachtet ward, dermassenn, als ob allein in eüch sey, wie Paulus schreybt, der geist gottes kommen, unnd seind die weinschencken Jovis unnd allein heimlichkeiten des reich gottes in inen eröffnet. Was aber die heiligen vetter geredt, geschribenn unnd geordnet, auch unser, der gesandten, reden menschentandt geachtet werden solt, hab ich nach der lenge erzelt . . . Diueyl nun Paulus das erwartet von den zwölffbottenn, einen brieff angenommen, da sie geschriben habent: Es ist angesehen von dem heiligen geist unnd uns etc. [Act. 15. 28], unnd er doch vonn gott als magister gentium verordnet, solle billich der würdig meister Ulrich Zwingly auch urteyl und erkantniß erwarten und annemen. Dises ist von mir mer dann einmal vor mittag geredt, aber nye vor mittag von dem würdigen meister Ulrich Zwinglio verantwurtet. Wol nach mittag hat er es ein wenig gemelt, aber die sach nit gebessert, sondern seinethalb, wie ich es verstan, gebessert [= gebösert] etc. — Darauf entgegnet Hans Hab im Gyrenrupffen S. 27: Es mag sin, das es dem Zuizingly vor mitag ze verantwurten empfallen sye. Was lyt daran? Wer hette uff dine lange tent mögen antwurt geben? Hat er es aber nit nach dem imbiß verantwurt? Der gestalt lassend uns über das 15. capitel actorum sitzen, so werdend wir finden, daß es wider üch ist unnd nit mit üch. Hastu demnach geredt: „Wir wellend es telt lassen ston“, und so dick man über die bücher hat

Doruff redt meister

Ulrich Zwingli

also¹:

Frummen brüder in Christo! Der wirdig herr vicarii sücht vil ußzüg unnd intrags², damit vermeint iwer einfeltigkeit vonn sölchem iwerem fürnemen zü wenden mit künstlichen, rethorischen, ußzügigen³ worten⁴. Denn so er fürhelt und spricht, sich nit wellen wider alte

2 Zwingli] *EFG* Zwinglin — 4 vicarii] *CE* vicari *DFG* vicarius — 4 vil] *FG* weiter.

wellen sitzen, hastu es ein andren weg ußgezogen etc. — Weiterhin sagt Faber in seiner Unterrichtung S. 12: Dann in seinem büchlin der erkiesung der speyß hat er [sc. Zwingli. Die Schrift siehe oben S. 88 ff.] zügelassen alle speyß; unnd seind aber doch in dem brieß, so Paulus vonn den zwölffboten zü Hierusalem angenommen was, daß die opffer als kelber und ander fleisch, so den abgöttern geopffert, verboten warent. Meynt er, dises gebott were nun uß, so kein Heid oder abgöttery mer were, das ich doch auß ursach in nit verantwortet. Aber besich, ob nit in Affrica noch die abgöttery sey und Christen dennoch auch under denselbigen wonent. Wil die neüergefundenen inselen, darinn kelber, ochsen und anders den abgöttern uffgeopffert yetz stillston und rüren lassen etc. — Dagegen sagt Hans Hab im Gyrenrupffen S. 27: Bist du nit ingedenck, das Zuingly redt. Paulus hette es selber nit gehalten (vgl. S. 116. 117.)? Warumb bichstu nit die geschrift mit im? Ietz bistu frisch unnd hast es als ze tod geschlagen nach der schlacht, und in der schlacht hastu den spieß nit wellen harfür tragen und bruchst die gschrift allenthalb letz und redst von frönden inslen etc. — Weiterhin sagt Faber in seiner Unterrichtung S. 20 f.: Nun sagst du und setzest, wie ich angebracht hab des concilii halb zu Nürnberg bedacht. Wie kanst du das sagen, so doch nit ich, sonder herr Fritz Jacob von Anweyl das in erster rede angebracht. Das zeich ich mich auff den frommen ritter und deine herren von Zürich. Daruff seind auch vil reden gangen; das weißt meniglich. Was sol man dir glaubenn, wann du so frü in anfang weidest die windt, wie dann der weyß man geredt? Hab aber das gleichwol geredt, so sich, ob meister Ulrich oder ich besser kundtschaft von Nürnberg gehabt. Besich den abschid vonn Nürnberg, so vindest du es, wiewol man ettlichen leüten alle ding erliegen muß, also schedlich leüt seind sie. . . . Ach gott! Es were nichts, liebe ußerwelten Christen, das unser neüwe lerer und euangelisten uß aquilone uns in zweyfel, spenn und irrung gebracht; das ist erst der fluch und der schad, das sie weder uff vergangne noch künnstlige decreta oder concilia nichts haben wöllent, es sey in [sen] dann wol gelegen. . . . Aber sie thundt im recht; sie wissent, das ir ler, ee unnd die halben vetter züsammen köment, verdampft were, wie ich es dem Luther vor vil monat entgegen geworffen etc. — Dagegen sagt Hans Hab im Gyrenrupffen S. 26: Wie dick hastu von dem Zuinglin gehört, wie obstat, das er nit nun zwen richter haben wolt, sonder alle gleubigen menschen darumb lassen erteilen, ob du oder er der gschrift gewalt anthäte, daran du aber nit kummen mochtest.

¹) Salat S. 47: Zwingli fieng wider an mit spöttlicher pörd uff herr vicary redt harbrechen mit diser meinung. — ²) Ausflüchte und Einwendungen; in hoc unum certe dominum vicarium incumbere videmus, fratres in Christo charissimi, ut multis iisque variis labyrinthis per operosam et lubricam sermonis structuram animos vestros simplicitatis studiosissimos involuat — ³) ausweichenden — ⁴) Faber verwahrt sich in seiner Unterrichtung S. 33 einmal gegen diesen Vorwurf mit den Worten: Hast du

lobliche gewonheiten oder wider langharkommen bruch, geistlich constitutiones betreffend, disputieren, sag ich, das wir hie nit nach dem fragen, wie lang das oder yens im bruch oder gwonheit gesin ist. Wir wöllen reden von der warheit, ob uß götlichem gesatz ein mensch
 5 schuldig syg ze halten, das durch langen bruch von den menschen uffgesatz¹ gebotten wirt; denn wir vermeinen schlechts², als ouch des bapsts eigen decret inhalt³, gewonheit sol der warheit wychen⁴. Daß er aber fürgibt, sölich sachen sölten ußgericht werden vor einer gantzen christlichen versamlung aller nation oder vor einem concilio
 10 der bischoffen etc., red ich darzû also, das hie in diser stuben on zwifel ist ein christliche versamlung⁵. Denn ich hoff, es syg hie under uns der meerteil, die uß götlichem willen und lieb die warheit begeren ze hören, ze fûrdern und zû wissen, welches der allmechtig got uns nit wirt abschlahen, wo wir das, im zû eren, mit rechtem
 15 glauben und hertzen sind begeren. Denn der her spricht: Wo zwen oder dry in minem namen versamlet sind, bin ich mitten under inen [Matth. 18. 20]. Ouch sind vor zyten nit bischoff glych den weltlichen fürsten in conciliis zûsamen kummen, wie dann wir yetz fûrgeben und vermeinen, daß die frummen vätter vor zyten in christlichem handel
 20 versamlet. Sind on zwifel nit semlich gewaltherschig prelaten unnd bischoff gesin, wie yetz — als sy sprechen — sin müssen, als sich das warhaftig erfindt uß glöblichen⁶ geschriftenn der alten. Und bezügt das ouch eigentlich das wörtlin episcopus, welches, so manns recht verdütscht, nit anders heißt dann ein wechter oder uffsäher, der
 25 uffmercken und acht haben sol uff sin volck, im zû underwysen im götlichen glauben und willen befolhen⁷, das ist uff güt dütsch: ein

3 yens] A gens C ihenes D das yhenes E ihenß FG ihens — 6 uffgesatz] A Druckfehler uff uffgesatz — 7 inhalt] E inhelt — 13 fûrdern] B Druckfehler fûdern — 17 vor] A vör — 18 yetz] FG yetzund — 20 semlich] C sollich — 22 glöblichen] B C E glaublichen] D glawblichen — 23 episcopus] A Druckfehler epscopus — 23 ff. welches . . . und acht] FG welches recht verteütscht heißt: ein wechter oder aufsäher, der auffmerckung und acht.

das nit gehört. das Zuringly meynt, es were zû vil mein rede. und hab mich daruff embotten sie zu beweysent. so man alle dîng aufschreibe; dann in den lufft zu reden sey mir nüt gelegen.

¹) aufgesetzt, aufgestellt, erfunden — ²) schlechterdings, ohne weiteres — ³) enthält, lehrt — ⁴) Corpus iur. can. c. 4. Dist. VIII: (Veritati et rationi consuetudo est postponenda) „Veritate manifestata cedat consuetudo veritati“: plane quis dubitet veritati manifestatae consuetudinem cedere? Item: „Nemo consuetudinem rationi et veritati preponat, quia consuetudinem ratio et veritas semper excludit“. — ⁵) Bullinger S. 99: . . . red ich, ob ich dann die gûgenwîrtige versamlung nitt ouch eine grosse christenliche versamlung sye, in deren so mancher gottsfûrchtiger pfarrer, auch vil doctores und rächte gottsfründ? — ⁶) glaubwürdigen — ⁷) anvertraut.

pfarrer¹. So nun hie in diser versamlung so mench frummer, redlicher, christgleubiger mensch nit allein inderhalb miner herren vonn Zürich gebiet, sunder ouch anderswohar bürtig², ouch so mencher geleter, gotsfürchtiger bischoff unnd pfarrer on zweifel die warheit gottes ze fürdern, die götlich warheit zû hören und ze wissen hie zûgegenwürtig sitzet, ist aber gar kein mangel deßhalben, das man nit solt, wie min herr vicarius spricht, von sölichen sachen disputieren, die warheit reden und beschliessen. Das man aber spricht: Die andren nation wurden nit dorinn verwilligen, sag ich: Das ist doch, das man täglich clagt, wie die grossen hansen³, bischoff unnd prelaten⁴, das heyter unnd luter euangelium, die götlich gschryfft, dem gemeinen man underston vorzehalten⁵. Denn sy geben für, es gebür sich niemants die geschryfft ußzelegen denn inen, glych als ob die andren frummen menschen nitt ouch Christen und mit dem geist gottes nüt ze schaffen hetten oder on erkantnus götlichs worts sin müsten. Und sind ouch ir etlich, die dörffen sagen, es gezimm sich nit, die heimlichkeit⁶ der götlichen geschryfft ze offenbaren⁷. Denn by mir ist kein zweifel, wenn by denen vorgemelten völkern oder nation die luter warheit Christi allein, nit mit menschen gesatzten vermischet, geprediget wurd und nit durch bepstlich, keyserlich und bischoffs

2 christgleubiger] C Christglaubiger — 3 anderswohar] C anderstwoher — 9 nation] C FG nationen — 11 heyter] C klar — 13 niemants] FG nyemant — 15 nüt] B nit — 16 gezimm] B zymm — 17 heimlichkeit] C haimlichait E haimlikait — 17 A B C D E F G Marginal Hic notat Fabrum de non revelandis misteriis. — 18 nation] C FG nationen — 19 Christi] B Cristi — 20 bepstlich] A Druckfehler bestplich.

¹) Vgl. die Stelle S. 231. 20g. in Zwinglis Schrift: Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen. — ²) gebürtig — ³) Vornehme. Gewaltige im Sinn von: Großtuer. Prahlhans — ⁴) *mibrati illi et saeculari potentia armati episcopi et ecclesiarum procures* — ⁵) vorzuenthalten — ⁶) Geheimnisse: *mysteria* — ⁷) Gegen die Randbemerkung „Hic notat Fabrum: de non revelandis misteriis“ sagt Faber in seiner Unterrichtung S. 22f.: Mein lieber gesell! In wölichem truck hast du diß mein büch gefunden? Wo hast du es geschen? Kanst du nit anders sagen dann: An keinem ort, dein leben lang. Warumb schreybest du es dann, so du es nit in wissen hast? . . . So solt du wissen, das vor zweyen jaren, da etlich so bald die hochgelerten wolten sein der heiligen geschryfft, und ee dann Paulus in Damasco die schüppel von den augen geschütt, auch ee gelert dann die junger in der statt Hierusalem, und ich nit allein uß der Arrianer uffrür, sonder auch uß der heiligen beider testamenten geschryfften gelernet, daß die heilige ding freventlich nit sollent vor und von einem yeden fûrgenommen werden, hab ich ein buch darvon uß hebraisch, grecisch und latinischer sprochen gemacht und zusamen geordnet. Das es aber den titel habe, wie du sagst, das ist nit; es ist wider die temerarios, wider die, so heilige ding oder geschryfften freventlich handlent, und gründel sich nit wenig uff das euangelium, dergleichen Paulum. Das lass ich yetz faren, biß das der schedlich lerer mir uß Saxonia in aquilone, daher uns kompt nit wenig unruw, antweurt gibt etc.

mandaten hindergeschlagen¹, sy wurden als frumme, christliche hertzen die warheit annehmen, gewonheit oder constitutiones, von menschen entsprungen, faren lassen, mit den andren, durch das wort gottes erluchtet, einhellig sin und verwilligen². Aber des conciliums halben, so man spricht, wie das zû Nürnberg in jarsfrist angesehen, bedunckt mich sölichs fürgehalten sin allein denn armen mann³, gottes worts begirig, uffzüziehen⁴. Denn ich sag üch, lieben herren, das mir kurtzlych by dryen tagen brieff zûgschriben von Nürnberg⁵, die ich ouch, wo das not erfordert, zeygen möcht, in welchen wol etwas von eim concilio gemelt wirt, aber ich vernimm nüt, das dovon etwas eigentlich sy beschlossen. Den bapst, bischoff, prelaten und grosse hansen⁶ mögent kein concilium, dorinn götlich geschrift luter unnd klar fürgehalten wurd, erlyden⁷. Ouch ist wol schin⁸, das dis jars nüts dorus mag werden, als ouch der gmein Christ mit ernst dorzû thette, uß der ursach: man möcht nit gnügsam profund⁹ in sölicher kurtzen zyt zû sölicher grosser versamlung verordnen¹⁰. Ich gibbs ouch zû, das ein concilium mit der zyt wurd angesehen¹¹. Wie will man in mitler zyt¹² mit denen handeln, die irrige conscientzen¹³ bißhar gewonnen¹⁴, doch der warheit begyrig ze wissen? Will man dieselbigen dürstigen seelen der warheit berouben, im zwifel lassen hangen, durch menschen gebott erschrecken und also der warheit ungewiß leben lassen oder sterben? Fürwar, ir frummen brüder, es ist nit ein klein ding. Got wirt nit von uns erfordern¹⁵, was bapst, bischoff, concilium statuirt hab und gebotten; ouch nit, wie lang diß oder iens in loblichem alten gebrauch gsin ist, sunders er wirt forschen¹⁶, wo sin götlicher will, sin wort, sin gebott syg gehalten¹⁷. Nun zum letsten, so fürgewendt wirt

3 durch] fehlt bei FG — 4 conciliums] E conciliums — 5 Nürnberg] C Nürnberg D Nurnberg — 8 Nürnberg] D Nurnberg — 9 not] E notturfft — 13 ist] C ists — 14 dorzu] FG darzu — 15 profund] FG proviand — 17 concilium] A concilium — 17 mit der zyt] FG mittler zeit — 24 hab] fehlt bei D — 24 iens] EFG ihens — 25 sunders er wirt] FG sonder wirt.

¹) zurückgehalten. gehindert; impediretur — ²) einwilligen, übereinstimmen; consensuri essent — ³) simplex vulgus — ⁴) hinzuhalten; quam ut simplici vulgo tantisper divini verbi veritas interciperetur. — ⁵) Der Brief, auf den sich hier Zwingli beruft, scheint verloren gegangen zu sein. Immerhin ist der Brief von Michael Hummelberg an Zwingli vom 2. November 1522 zu vergleichen. — ⁶) Siehe oben S. 496. Anm. 3 — ⁷) ferre aut admittere possunt — ⁸) sichtbar, offenbar — ⁹) Proviant; commeatus victusque — ¹⁰) zusammenbringen; convellere — ¹¹) in Aussicht genommen — ¹²) bis dahin — ¹³) irrende Gewissen; conscientiae mire turbatae — ¹⁴) bekommen — ¹⁵) nunquam a nobis requiret — ¹⁶) interrogabit — ¹⁷) Hans Hager berichtet bezüglich des Streitpunktes betr. Concil im Gyrrenrupffen S. 29 f.: Nachdem herr Fritz der hoffmeister gar klüg das empfelh sins herren dargethon. darinn er redt. sin herr were gewiß bericht, das man in ein jar ein concilium haben wurd, daruff hat Zwingli nüt wellen

der richter halben, die min herr vicarius usserhalb der hohen schulen nitt vermeint ze finden, sag ich: Wir haben hie unfälich¹ unnd unparthysch richter, namlich götliche gschrift, die nitt kan lügen noch trügen. Dieselbigen haben wir zegeben in hebreischer, krieichischer und latinischer zungen; die wellen wir zü beyder syten haben zu einem glychen und gerechten richter². Ouch haben wir hie in unse statt Zürich — got syg lob! — so menchen gelerten gsellen³, in den dryen vorgmelten sprachen gnügsam erfaren, als uff keiner der hohen schulen, so erst von dem herren vicario genempt und angezeigt⁴. Ich red aber von denen, die gmelte hohen schulen regieren als obreste und

2 unfälich] *B* Druckfehler unsälig — 3 namlich] *C* nemlich — 3 lügen] *B E F G* liegen — 4 trügen] *B E F G* triegen — 4 hebreischer] *C* hebraischer — 9 genempt] *C* *D* genent *E* genant — 9 angezeigt] *B* anzaigt — 10 obreste] *C* oberst *F G* obriste.

reden. Do hast du glych ouch angefangen ze reden und bist uffgestanden. Ich weiß ouch wol, das du ferr mit der hand hinderhin gryffst, das ich forcht, sy wurde dir stincken, und reddest eben, das herr Fritz geredt hatt, und hast treffentlichen anzozen von dem künfftigen concilio und dich etwas wyter lassen mercken, glych als ob dir ouch nit nüt von der sach empfolcht sye. Do ist der Zuingly uffgestanden und hat geredt, man dörfte sich die concilien nit lassen irren: er habe ouch briefft ghebt, darinn er bericht werde, wie die tütschen fürsten an den bapst ersfordrind, das er in eins jars frist ein concilium habe. Das aber der bapst sömlichs zugesagt hab, sye noch nit beschehen; es syg ouch nit möglich, saget er, das in eins jars frist ein allgemein concilium versamlet möge werden. Darzu so syend die dry mechtigesten herren, Frantzöf, keyser und Engellender, in gefecht mit einandren, die nit lychtlich ze richten, ouch das concilium den Tütschen ze bestimmen nachgelassen werde. Daruß man wol ermessen möge, das sölichs verheissen dero concilien nun ein uffzug sye, nit ein gewiß fürnemen. Doch so lige wenig daran, sy habind ein concilium oder nit; denn das gloubte er, das kein mensch erlebe, das man ein concilium habe, in dem man das wort gottes meister sin lasse. Deßhalb, ob sy schon glych ghalten wurdind, so gebe man doch nit darumb; denn man werde dem gotswort anhangen und dasselbig predygen, die concilia erkennend hierinn, was sy wellind. Ja, lieber nachpur Hans Schmid, das ist als geredt. Darnach ist der von Neßtenbach uffgestanden und hat geredt. Und leugen du, als vil du wilt, dennoch hat es sich also ergangen.

¹) unschlbare — ²) Faber sagt in seiner Unterrichtung S. 25 dazu: Da acht ich wol, du seyest gesterect worden und habst dir ein hertz gefasset uff dem, das herr Zwinglius sich berümbt: da seyend bücher in hebraischer und greeischer zungen, und dargegen ich geredt, wie Paulus nit sich beriembt habe der zungen, dann er zu den Corinthiern nit kommen sey in sublimitate sermonis oder hoher weyßheit. So vündt man in dem leben des Hilarionis, das der böß geist oft auch greeisch und ander zungen geredt hab. Und deßhalb hab ich mich, wie bittlich, der zungen nit beriembt, wiewol ich die hebraisch und greeisch bibly mit mir von Costantz zu eich gefiert, auch sie beide bey eich uff dem rhatuß gehabt. Meynst, ich hab weder hebraisch noch greeisch nye gehört noch gelesen, deßhalb dich on zweyfel in der annotation vernemen lasset: *Ecce grammaticum*. — ³) Freund, Gehilfe. Vgl. *Lexen* I 908 f. Plures in linguis hisce tribus tam foeliciter exercitatos viros — ⁴) Siehe oben S. 493. 17.

höpfer; ich mein nit Erasmus von Rotterdam und andre meer, die sich zû zyten als gest unnd frembde uff den schülen enthalten¹. Ouch sitzen hie in diser stuben doctores der götlichen geschriff, doctores in geistlichen rechten, vil gelerter uß mencherley universiteten. Dieselbigen sölle die geschriff, so angezogen wirt, hören und lassen vorlesen, ob dem also syg, das man zû beweren mitt göttlicher gschriff thût probieren und fürwenden². Und ob das alles nüt were, so sind in diser versamlung so vil christlicher hertzen, on zwifel durch den heyligen geist gelert, so redlichs verstands, das sy lychtlich nach dem geist gottes mögend urteilen und erkennen, welche parthy die geschriff uff ir meinung recht oder unrecht darthût oder sunst mit gewalt wider rechten verstand thût zwingen³. Deßhalben ist hie aber nûts, damit man sich entschuldigen möchte. Darumb, lieben fründ, lond⁴ üch die reden, so fürgehalten sind, nit erschrecken. Und insunder ir von Zürich solt das für ein grosse gnad und berüffung gottes⁵ achten, das sölichs in üwer statt, got und der warheit zû lob und eeren, ist fürgenommen, uff das nit fürhin wie byßhar die frummen underthonen üwerer gebieten und lantschaften in zwifel unnd uneinigkeit hangen. Ruffen gott an mit demütigem hertzen; der wirt üch sin göttliche erkantnus — als ein epistel sanct Jacobs [*Jac. 1. 5f.*] verspricht, wo ir das in warem glauben bitten — nitt versagen, und lond üch keinerley wyß mit glatten, wolschynenden worten abreden und hinderstellen⁶.

Uff semlich red meister Ulrichs schweyg iederman still ein gute wyl und wolt niemants meer daruff reden, also, biß

der burgermeister vonn Zürich

uffstünd, ermant, ob etwar da were, der etwas darzû reden wolt oder wüßte, der solt harfürtreten. Aber do was niemants.

1 höpfer] B heupter FG houpter — 1 Erasmus] B Eraßmum — 1 Rotterdam] E Roterodam — 6 vorlesen] E verlesen — 9 lychtlich] FG leichtigklich — 12 Deßhalben] C Daßhalben — 12 ist hie aber] E ist aber hie — 13 lond] C laßt D lasset — 14 insunder] D in sonderheit FG in sunderheit — 15 solt] FG sollent — 17 fürhin] C fûrohin — 19 Ruffen] C Ruffet — 20 sanct] C sant — 21 lond] C laßt DE last — 23 semlich] BD sollich C sollicher — 25 Zürich] C Zürch — 26 ermant] FG und ermant.

¹) aufhalten; versari — ²) erproben und vorbringen; num vera sint, quae istarum autoritate probantur — ³) Zu vergleichen ist, was Konrad Luchsinger im Gypenrupffen von sich und seinen Freunden S. 13 sagt: Du must ihnen werden, was züricher schnider und schuchmaeler könnend, doch nun mit der heiligen geschriff, anders nit, das du denken must, wohars kömme; zwar dahar, daß Christus spricht, wie er die einwilligen angenommen und die hoffertigen nit. — ⁴) laßt — ⁵) singulari divinae gratiae et vocationis iudicium — ⁶) Interim nullis verbis utcumque blandis et splendidis vos moveri patiamini.

Da also yederman stillschweyg und keiner wider meister Ulrichen, der vormal vonn menchem hinderrugs¹ ein ketzer gescholten, ze reden dürtig was, stünd erstgemelter

meister Ulrich

uff, rett also:

Ich erman und bitt umb christlicher lieb und warheit willen alle, so mir von wegen miner predigen zügeredt habend, herfür ze tretten unnd mich da umb gottes willen der warheit underrichten vor so vil gelerten und frummen mannen. So ferr sy aber sölichs nit thûn, sollen sy wissen, das ich sy unnd yeden insunders, deren ich vil hie zügegenwürtig weiß, will offenlich mitt dem namen zû har rüffen. Doch von wegen brüderlicher lieb will ich sy vorhin vermant haben, das sy unberüfft² von mir, sunder von inen selbst uffston unnd mich einen ketzer zû sin bewysen³.

Aber da was keiner, der harfür wolt tretten oder etwas wider in reden.

Indem schrey

Gütschenckel⁴,

stünd vornen by der thür, machte in lecherlichen bossen, sprechend überlut:

Wo sind nun die grossen hansen⁵, die uff der gassen so dapffer bochen!⁶ Tretten nun harfür! Hie ist der man! Ir künt all wol hinder dem win reden, aber hie will sich keiner regen.

Des lachet alle menschen.

2 menchem] *B* menschen — 2 hinderrugs] *D* hinderrugk *FG* hinderruck — 4 meister] *fehlt bei D* — 9 mannen] *C* männern *FG* menneren — 10 insunders] *D FG* in sonderheit — 11 zu har] *D FG* herzu — 12 sy] *C* Druckfehler *y* — 13 selbst] *FG* selber — 13 uffston] *B* aufstond *D* aufstehn *E* auffstön — 14 einen] *FG* ein — 18 sprechend] *FG* sprechende — 20 künt] *B* kyndt *C* kündet — 21 hinder] *D* bey.

¹) hinterrücks — ²) ohne aufgerufen zu werden — ³) und beweisen, daß ich ein Ketzer sei. — Bullinger S. 99: Ich verman iuch umm christlicher lieb und warheit willen, das ir herfür wöllind stan und mich underwysen, hab ich nitt rächt. Thund ir das nitt, so will ich die mit namen benampsen, die mich kätzeret, doch so were ich vorhin. Dann es verlicher ist unberüfft herfür stan. Sömmlichs redt er widerum, und zum anderen, ja dritten mal. Es sagt auch der herr von Cappel: Wo sind ietzund, die uns verbrennen und holtz herzu tragen wöllend; trätünd ietzt herfür. Wie aber nieman nüt redt, sprach herr Jacob Wagner, pfarrer zu Näfftenbach etc. —

⁴) Eine Ausgabe hat von aller Hand (Werner Steiner?) die Notiz: Ein narr von Bern. — Über Gütschenkel, dessen eigentlicher Name Peter Hans Steinhofen war, siehe Fluri, Ad.: Wer war Gütschenkel? im Anzeiger für schweizerische Geschichte. Neue Folge. Bd. VIII, S. 36 ff. Valerius Anshelm sagt in seiner Berner Chronik V 14: Von Bern kam dahin [sc. nach Zürich] uf sich selbs . . . der cuntzentriber Gütschenkel. Cünzentriber = Possenreißer. Vgl. Id. III 380 und Fluri a. a. O. — Fabers Unterrichtung S. 30 f.: Es hat dir not gethon, das du sublyle erbare underrede eines hast müssen ynsetzen . . . unnd auch den Gütschenkel für ein person in der comedy gesetzt hast. — ⁵) Vgl. oben S. 496, Anm. 3. — ⁶) sich wütend gebärden, aufbegehren, prahlerisch, herausfordernd reden.

Also stünd

meister Ulrich

widerumb uff, ermant unnd batt zum andren wie vormals alle, so in siner predigen halben gschmützt¹ oder gescholten hetten, harfür zû treten und in ein ketzer zû sin bewysen. So ferr sy das nitt thetten und selbst ungenant harfür kummend, wolt er sy zum dritten mal offentlich berüffen etc., wie obstat.

Als nun iederman schweyg uff das anziehen und erforderung² meister Ulrichs, stünd uff ein priester mitt namen herr

Jacob Wagner³, pfarrer zû Nefftenbach⁴,

also redend:

Wolgelerten, geistlichen, ersamen, wysen, sunder günstigen herren und fründ! Sitmal⁵ niemants ist, der uff das vilfaltig erforderung meister Ulrichs zun sachen reden wil, muß ich als der ungeschickst etwas darzû sagen. Uch, minen herren, ist allen noch wol zû wissen, wie das in disem⁶ jar unser gnädiger herr von Costentz ein mandat⁷ hat lassen ußgon; daby gbotten, daß man blybe und hielt traditiones humanas, biß die durch ein gemein concilium abgestellt und verendert würdent. Nun aber ietzzumal niemants wider meister Ulrichs artickel, die wider constitutiones humanas luten, reden wil, sag ich mins teyls, hoff und vermein, wir sollen dasselbig mandat fürhin zû halten nit schuldig sin, sunder allein das wort gottes luter und klar on menschengesatzung predigen. Ouch wissent ir, lieben herren, wie man den pfarrer von Fyslyßbach⁸ nach inhalt sölichs mandats hatt angenommen, gen Baden für die Eydgnossen bracht, nach dem ein bischoff von Costentz überantwurt, zum letsten in gefengknus geleyt⁹.

1 Also } A Druckfehler Aso — 6 selbst } C selbs — 6 kummend } FG
kemen — 11 redend } FG redende — 13 Sitmal } D sintmal — 13 das } E die —
13 vilfaltig } B vilfeltig — 14 zun } FG zu den — 17 blybe und } fehlt bei FG —
17 hielt } C halt — 18 ABCDEFG Marginal Menschengesatz — 18 verendert }
FG verandert — 19 ietzzumal } FG yetzunt zû mal — 21 fürhin } C fürohin —
22 f. on menschengesatzung } FG on menschliche satzungen — 23 predigen }
FG predigen und verkünden — 24 Fyslyßbach } CFG Fyßlißbach D Fißlyßbach
— 26 gefengknus } B gfencknus C gefencknuß FG gefenckniß.

¹) geschmützt — ²) Aufforderung — ³) Jakob Wagner, eigentl. Aeberli. Siehe auch oben S. 310. Anm. 2. — ⁴) Dorf im Kanton Zürich. — ⁵) Quandoquidem — ⁶) genauer: im vorhergehenden Jahr 1522 — ⁷) Die Mandate des Bischofs von Constanz, auf die hier hingewiesen ist, sind erlassen am 24. Mai 1522 (abgedruckt bei Egli: Aktensammlung Nr. 251 und Strickler I Nr. 428) und am 10. August 1522 (abgedruckt bei Strickler I Nr. 464). — ⁸) Fislisbach, Dorf im Kanton Aargau. — ⁹) Seit dem 22. Juli 1520 war Urban Wyß (Weiß) von Eglisau Pfarrer in Fislisbach. Er stand auf Seite der Reformation und wurde auf eine Predigt gegen die Anbetung der Maria hin im November 1522 auf Wunsch des Bischofs von Constanz an das bischöfliche Gericht ausgeliefert. Im Gefängnis in Gottlieben wurde er gefoltert. In einem ersten Brief vom 24. Februar 1523 forderte ihn Zwingli zum treuen Ausharren

Sollen wir nun nach inhalt des mandats predigen und leeren, müssen meister Ulrichs reden nit krefftig sin. So aber niemants hie zügegen ist, der wider die etwas darff reden und dieselbigen als unwarhaftig beschuldigen, ist zü besorgen, dem herren von Fyslysbach gschech zü kurtz¹. Das red ich darumb, denn der güt herr und pfarrer von Fyslysbach ist unser brüder; und wolt ouch gern ein bericht han, wie ich mich fürhin uff sölichs mandat des bischoffs halten solt².

Uff sölichs anbringen stünd widerumb uff³

vicarius zü Costentz

und rette also:

Lieben herren! Dise red will zu eim teyl min gnädigen herren von Costentz, zum andren mich, als siner gnaden vicarium, betreffen; darumb mir gebüren will darzü ze reden. Es hat der güt herr — ich weiß warlich nit, wer der ist — erst also geredt, wie in disem jar ein mandat, von unserem gnädigen herren von Costentz ufgangen, inhaltent, das man by den constitutiones humanas, das ist by menschlichen satzungen oder löblichen gewonheitenn, blybe etc. Sag ich darzü: Lieben herren! Es sind warlich vil unbillicher, ungötlicher, unchristlicher meynung und irsal verhanden, welche oft und vil durch ungeschickte priester nit sunder allein in der Eydgnoschafft, ja ouch anderswo in mins gnädigen herren von Costentz bistumb dem volck geprediget unnd fürgehalten werden, welchs, lieben herren, mer zü ungehorsame⁴, meer zü uffrür, meer zü unfryden, dann zü forderung⁵ christlicher einikeit wil dienen. Denn man will uns ye

3 dieselbigen] *FG* dieselben — 4 Fyslysbach] *C* Fyslisbach *D FG* Fislisbach *E* Fyslyßbach — 6 Fislisbach] *B* Fyßlyßbach *C* Fislisbach *D FG* Fislisbach *E* Fyslyßbach — 8 widerumb] *FG* aber — 9 zu] *FG* von — 18 darzu] fehlt bei *FG* — 18 warlich] *FG* Druckfehler warlich — 19 verhanden] *C E FG* vorhanden — 20 sunder] fehlt bei *C* — 20 f. ja ouch] *C* sonder auch — 21 anderswo] *C* anderstwo — 23 f. forderung] *C* fürderung.

auf. Wyß ließ sich doch zum Widerruf bringen. Näheres über ihn bei Staffellbach. Ignaz: Fislisbach. Dorf und Pfarrgemeinde im Aargau. Luzern 1875. S. 56 ff. Bernhard Wyß S. 136, Anm. 7 und im Briefwechsel.

¹) geschehe unrecht — ²) Faber faßt in seinem Bericht S. 186 diese Rede Wagners so zusammen (Fortsetzung von S. 488. Anm. 12): Und als ein schwigen von meniglichem was, halt under dem luffenn ein pfarrer von Nesslzenbach (!) aufstehen reden. wie es itz zugang mit den bischoff. das sye nun mit menschenlant umgangent. daher komen sey, das mein gnädiger herr yn kurtzen tagen habe ein mandat ussgien lassen unnd in dem selbigen das euangelium verbotten ze predigen. So hab man zu Gottlieb [Gottlichen, Schloß und Dorf im Kanton Thurgau. nahe bei Constanz] einen frommen man yn gefencknis umb unschuld. den soll man ausslassen. Uff das wolt unnd mocht ich mit ceren dise rede nit unverantwurt bliben lassen etc. (Fortsetzung des Berichts siehe unten S. 504, Anm. 4). — ³) Vgl. die vorhergehende Anmerkung und oben S. 488, Anm. 12 am Schluß. — ⁴) Ungehorsam — ⁵) Förderung.

abdringen¹ loblichen alten harkummenden bruch und gewonheit, von den alten, frummen, christlichen vättern uffgesetzt vor mench hundert jaren. Sölichs angesehen hat vilicht min gnädiger herr umb fryds und einikeit willen in siner gnaden bistumb ein mandat lassen ußgon. Was dasselbig eigentlich inhelt, ist mir nit grüntlich ze wissen; denn ich bin derselben zytt, als mengklich kundt ist, nit im land und inheimisch gewesen². Deßhalben, so vil dasselbig mandat betrifft, will ich nüts wyters verantwort haben. Aber diewil der güt, frumm herr — ich weyß nitt, wo er sitzt; denn ich kan in nit gesehen — am letzten anzogen hat den gefangnen priester zû Costentz, erfordert sölichs min ampt daruff ze reden. Ir wissent all, lieben herren, wie derselbig priester minem gnädigen herrn von Constantz von gemeinen Eydgnossen uff dem tag zû Baden³ als ein strefflich⁴ man überantwort ist. Demnach hat min gnädiger herr denselbigen gefangenen priester durch siner gnaden darzû verorduete lassen examinieren und verhören. Ist derselbig erfunden warlich als ein unwissender unnd irrender göttlicher geschriffen, und ich mich ouch selbst siner ungeschickten reden han oft erbarmet; denn ich darff das by glouben sagen, das ich in selb gefragt, uß christlicher lieb bin zû im kommen, im etlich gschrift uß dem heiligen Paulo hab fürgehalten, hat er mir — was sol ich sagen? — gantz unbescheidlich⁵ geantwurt. Ach, lieben herren, was sol ich sagen von dem güten, einfältigen menschen? Er ist warlich ungelert und ist noch kein grammaticus. Dann ich hab im fûrgewendt⁶ und erzelt etlich geschrift in christlicher, brüderlicher meinung gütig und on allen zorn, als ouch, das der edel Paulus ermant zû sinem Timotheo [*1. Tim. 4. 5.*], sprechend: Pietas ad omnia utilis, gütigkeit und senfftmutigkeit ist güt in allen dingen, hatt er mir so kindisch, ouch so unchristlich geantwurt, das sölichs nit zimmlich in einer Eydgnoschafft zû sagen unnd zû melden were. Damit ir aber, lieben herren, eygentlich wissent⁷, so hab ich mit im geredt von fürbitung

1 harkummenden] *FG* herkommenen — 1 gewonheit] *FG* gewonheiten — 2 mench] *FG* vil — 5 inhelt] *FG* inhalt — 6 mengklich] *D* Druckfehler menigklichen *FG* meniglich — 6 im] *FG* in dem — 6 inheimisch] *FG* anheimisch — 8 verantwort] *A* Druckfehler veratnwürt *D* verantwort — 12f. Eydgnossen] *E* Eydgnoschafft — 23 grammaticus] *B* *E* grammaticus — 23 *ABCD* *EEFG* Marginal Ecce grammaticum in verbo pietatis. — 25 zorn] *C* zoren — 25 sinem] fehlt bei *C* — 27 senfftmutigkeit] *B* senfftmutig.

¹) eripere et extorquere — ²) Im Herbst 1521 hatte Faber eine längere Reise nach Rom angetreten. — ³) Betreffend die Verhandlungen in Baden am 3. November f. und 24. November 1522 siehe *Eidg. Absch. IV 1a S. 247f.* und *S. 250.* — ⁴) strafbar, der Strafe verfallen — ⁵) unbescheiden; inepte et immodeste — ⁶) vorgehalten; obice — ⁷) ut rem omnem certius intelligere possitis.

und anruffung der lieben heiligen unnd der müter gottes; hab ich in in dem so ungeschickt unnd unchristlich erfunden, das ich mich sines irsals tûn erbarmen. Er wil mir ye uß den todten lebendig machen¹, so doch die geschrift ußwÿßt, das ouch vor der geburt Christi die lieben heiligen für die andren gebetten und angerufft sind worden, als ich in am letsten des durch geschryfft nammhafft von den genesi, exodo, Ezechiël und Baruch überwÿßt hab und überwunden, ouch dahin bracht, daß er sin irtumb widerrufft hatt; wil ouch wider-ruffen alles, das er vonn der müter gottes unnd vonn den lieben heiligen hatt geirrt². Ich hoff ouch, er werd mir groß danck darumb sagen und bald wider ußkommen³. Darumb, lieben herren, des gefangen priesters halben ist warlich nütt, darumb man min gnädigen herren vonn Costentz oder siner gnaden anwalt möchte in dem fal beschuldigen. Denn da ist nûts ghandelt anders, denn was zimlich, billich unnd gebürlich ist⁴.

6 nammhafft] D namhafftig — 7 Ezechiël] D Ezechiell — 12 man] fehlt bei FG.

¹) Quae enim de mortuis dicuntur, ille de viventibus intelligenda esse putat — ²) irrthümlicher Weise angenommen hat — ³) loskommen, frei werden — ⁴) Faber faßt in seinem Bericht S. 186 f. seine Rede so zusammen (Fortsetzung von S. 502. Anm. 2): Uff das [sc. die Rede des Pfarrers Jakob Wagner von Nefflenbach] wolt und mocht ich mit ernen dise rede nit unverantwortt blißen lassen unnd hab ertzelt, das, so des mandats halb furgebracht werde, nit war sey, dan main gnädiger herr hab in den statutis synodalibus unnd yn ander weg uff ertrich nichts mer zu allen zeytten begert, ouch noch anders begere, dan das euangelium ze predigen, uss ursachen, das yn dem sie die rechte warheit, der recht brun unnd das war heyll mit vill annzangung zu lob dem euangelio; aber doch hab ich daran gehenckt, wie es nit allein yn dem lesen unnd hören, sonder der rechten usslegung stande unnd hab das bewert durch das euangelium Mathei, yn welchem ouch der böss gaist yn auge unnsers heyllmachers einen spruch David in dem psalter allegirt hette. So were offentlich yn dem selbenn euangelisten, das ouch die schriber unnd glyssner vor dem Herode denn propheten Micheam angezogen; aber do sy soltennt hin zugesagt haben, wie stunde: Et egressus eius ab initio a diebus eternitatis, das hettend sy verschweigen und unterlassen; aber wie dem allein unnser will unnd maynung wer, nit das euangelium zu widerfichten oder stryitten, sonder das helffen also ein haylsame botschafft, die der engell ouch den hirtenn uff dem feld eröffnet, verkunden und fûrdren. Darumb soll der priester billich geschweigt haben, sonder diewyll sein beschluss nit war were. Des gefangen halb hett es die gestalt: Gemaine Aidgnossen hettennt yn von wegen seiner uneristlicher leer meinem gnädigen herren gfeneklich zugeschickt, und, als ich anhaymisch wordenn, het ich yn vätterlich visitirt und zu dem dritten mal yn unterrichtet, nit mit penen oder straffen, sonder allain mit der heiligen geschrift; dorumb vill stunde unnd zyt ych by ime gewesen were unnd zuletzt die sach dahin gebracht, das er von der maynung betreffendt die lieben hailigen, ouch der usservelten iunckfraw Maria fürbitt, gestanden were unnd wült also disen artickell widerruffen. Uff das het ich hoffnung yn die gad gottes, ich wölle yn von dem andren ouch bringen unnd nit mit

grallt. sonder cristenlicher euangelischer unterrichtung, dan er ander artickell auch hette, die einen ieden Cristenn billich zu hertzen güngent unnd anlegennt. Uff das woll der pfarrer solichs nit glauben etc. (Fortsetzung des Berichts siehe unten S. 507. Anm. 4). — Und in der Unterrichtung sagt Faber S. 15ff.: Und als ein langes schweygen gewesen, weist du, das meister Ulrich vor sich unnderstanden etlich zů nennent, uns Costantzer hart angesücht. Noch hab ich geschwiegen, biß das der priester, den du sagst von Möllenbach [Neßtenbach], meinem gnedigen herren, auch mir also gnaw unnd nach zügeredt, das ich vermeynt und sagt es auch zů dem gestrengen herrn Fritz Jacob von Amweyl, das künde ich nit unverantwortet lassen. Dann wiewol du beschleüssest nach deiner gewonheit die rede, so underlassest doch, das der priester unnder anndern sagt, ein bischoff von Costantz hette verboten das euangelium zu predigen. Nun far uß Thracia und kom in unser land, mein lieber meister Erhart und schreyb, was der vicarius da geredt hab, so würdest du vinden, daß ich ein vorrede gethon, ich sey nitt hie das euangelium und Paulum hinder sich zů truckent — dann wer woll das thün? — mit ertzelung, wie das der engel den herten uff dem feld. als Christus geboren, dise trostliche bottschaft gebracht und verkündet, das in dem euangelio were das heil, ja der weg und die warheit, mit vergleychung des nürwen und alten testament; auch das die vier euangelisten werent die vier flüss des paradeses, die frucht machent die ganzen welt mit dem wasser der götlichen guden; es sey mit besser verheissung geordnet, wie Paulus sagt, und ich hab auch dartzu geholfen, wiewol meine scholastici doctores von mir ernstlich gelesen und durchstrichen, also, das sie auch schmutzig von meinen henden worden. So hab ich doch gesehen, das weger unnd heilsamer was, die sophistrey zů verlassen und das euangelium und die propheten, auch andere heilige geschrift herfür ze bringent. Darumb ich bey dem ersten anschlag, wie das geschehen und das euangelium herfürgebracht werden mücht, gewesen sey; als dann war ist, ee und meister Ulrich Zwingli nye gen Zürich kommen. Ich sey aber nit des willens gewesen, habe auch den anschlag nit helfen dermassen anrichten, das man sol also uffrügig das euangelium predigen, sonder nach dem wesentlichen christenlichen unnd fridsamen verstandt. Unnd hab weyster angetzeygt, das euangelium stand nit in dem lesen, sonder in crafft gottes, ja in rechtem uplegen und verstand, und hab das bewert uff einem euangelista Matheo an zweyen orten, namlich so stande Mathei am vierden [Math. 4. 6], demnach der herr Jesus in der wüste gefastet hab vierzig tag und vierzig necht, und der tentator kommen und in genommen hab in die heiligen stult, auch in gestellt auff den fürschatz des tempels, hab er im den spruch uff dem küniglichen propheten David erzelt und herfür getzogen, wie dann stande geschriben psalm 90 (Ps. 91. 11f.): Seinen engeln hat er gebotten von dir, und in die hend werdent sie dich entpfahen, damit du villeycht nit verletzest an einem stein deinen fuß. Uff dem hab ich bewert, daß auch der böß geist als ein alter schüler die heiligen geschrift ynziehen mög und wisse. Hab auch darnach wider uff dem Matheo am andern capitel erzelt, wie Herodes, als die weysen von orient gen Hierusalem kommen seyendt und gefragt, wo doch der were, der geboren sey ein künig der Juden, und solichs Herodes gehört, hab er under andern versamlet alle fürsten der priester und schreyber des volcks unnd von in mit ernst gefragt, wo doch Christus geboren würd, habent sie im wol angetzeygt in Bethlehem Jude; dann es sey geschriben: Und du, Bethlem, erdrich Juda, nymmermer würdest du sein die minst in den fürsten Juda; dann uff dir wirt upgeen ein ficerer, der da regiert mein volck Israel. Wiewol nun die schreyber unnd gleychfner solichs uff dem propheten Michea angetzeygt, so habent sie aber doch den rechten puncten, der hernach volgt, underlassen unnd verschwiegen, namlich, das also stande: Et cgressus eius ab initio a diebus eternitatis, und sein ufgang von anfang von den tagen der ewigkeit. So sie das auch

Daruff antwurt meister

Ulrich Zwingli

also:

Lieben brüder in Christo! Es ist on zweyfel nitt on sunder geschick¹ und willen gottes beschehen, das min herr vicari eben von der anruffung oder fürbittung der heiligen und der müter gottes thut reden. Denn das ist nit der geringsten artickelen einer under den andern, so von mir ußgangen², davon ich ouch etwan³ geprediget hab, daran sich vil der einfeltigen menschen beschwären⁴ und glich als vor einer unchristlichen reden erschrecken. Denn ich find und weiß

2 Zwingli] E Zwinglin — 5 geschick] B E geschickt — 7 artickelen] FG articelenn — 8 ouch] E euch — 10 reden] C rede.

angeneckt hettent, were villeycht Herodes erinnert, anders mit dem neüugebornen kindlin fürzenement, dann die histori des euangelii antzeygt, aber es sey von in nit geschehen. Also durch diß zwo histori hab ich wol bewysen, das nit allweg ußgericht das euangelium oder heiligen geschrift herfür ze zichen, wiewol sie den ersten sitz habe und die grösten ere, und das scriptura nit in dem lesen, sonder rechtem uflegen stande. Also und nit anders ist es ergangen. Nun du, mein lieber schreyber Sabaia, meynst, ich hab übel geredt. Gib gezeügnüß. Hab ich wol geredt, warumb schlachst du mich dann. Ist nit geschriben im euangelio: Ir soll eich nit freüwen, daß eich die geist underworffen seind; freüvent eich, das eüwer namen geschriben seind in dem hymel, und weist nit, das Paulus schreybt: Es seyendt etlich, die predigent Christum allein uf einem zank, darff nit sagen: auß einem neyd. Will mer hören, besiehe Matth. 7. [Matth. 7. 22f.], das Christus geredt: Vil werdent sagen mir: O herr, o herr. Auff disen tag ist im nit also. In deinem namen habent wir prophetisiert, und in deinem namen habent wir ußgeworffen die bösen geist, und in deinem namen habent wir vil tugent gethon. Alsdann würd ich bekennen inen, daß ich auch eich nye erkennt hab. Dieweyl dann dise rede ist gewesen wie das senffkörnlin in dem euangelio und nit der verflucht feygenbaum, warumb hast du mir dann das auch nit hiny gesetzt? Warumb schlachst du mir das under? Ist das nit auch ein red gewesen? oder gehört es nit auch in dein partheyesch buechlin? Heist du Erhart, so wer es deiner eren halb wol angestanden, das du mir das auch hiny gesetzt hettest. Aber du wifest wol, daß es wider dich und dein zadokin was. Darumb hast es verschlagen und fürchtest, man würde dich spüren, wie Daniel mit der gespreiten eschen die priester des abgots Belis gemerckt hat, das ich aber diser zeyt faren lass und sag dir, das du unbillicher meynung mir dise erclerung underlassen hast und noch unbillicher und unwahrhafter gestalt mir in diß und ander reden gesetzt hast, wie ich den bapst und des bapsts ding so offt angezogen. — Dagegen sagt u. a. Hans Hayer im Gyrenrupffen S. 31: Das du ouch inzogen hast, wie der tüfel die geschrift gbruch habe, hat Zwingly geantwurt, darum syge er da, antwurt ze geben, das er sy recht gebruchet habe. Du hast aber in die geschrift nit wellen byssen. Ich mein: Hettist du mit im in die geschrift wellen gon, du hettest weyl und statt gnüg ghan ze Zürich, mit im uf der geschrift ze handeln. Ietz ligstu mit den schmutzigen kappen und lieben vättern umd unnützen concilien ze fechten. Ich gsich wol, du wirst ouch mit inen inn himmel abhin faren.

¹) Fügung — ²) Vgl. Artikel 19 bis 22. — ³) zuweilen; non semel — ⁴) qua denique quidam simplicis ingenii homines offenduntur.

ouch das warhafftig uß der götlichen geschrift, das Christus Jesus allein ist unser sälligmacher, welcher allein ist die gerechtigkeit — als Paulus spricht — aller menschen, der umb unser sünd gnüg gethon hat, unnd das derselbig, unser heil und erlöser, allein das mittel ist zwischen gott, sinem hymlichen vatter, für uns gleubigen menschen ze bitten, als das sant Paulus zû den Hebrejern klärlich thût erzellen, wie ir von Zürich ouch von mir gehört hand, do ich üwer lieb die epistel zû den Hebrejern vergangener zytt geprediget hab¹. Nun so min herr vicari fûrgibt unnd sich des berûmpt offentlich, wie er hab den gefangnen priester zû Costentz, pfarrer vonn Fißlysbach, mit götlicher geschrift überwunden, in dem, das man sol die lieben heyligen und die mûter gottes anrûffen, also, das die unser fûrbitter vor got syent, beger ich von im umb gottes willen unnd umb christlicher lieb, die ort unnd end, ouch die wort der geschrift anzûzeygen, wo doch geschriben stadt, das man die heyligen solle als fûrbitter anrûffen, uff das, ob ich villicht geirt hette und irte, eins besseren underwyßt wurde, so doch lie zûgen: die biblia in hebreischer, kriechischer und latinischer sprachen, ligen. Die wöllen wir besehen lassen² durch die so hie zûgegenwûrtig gnûgsam in den vorgemelten dryen sprachen underricht. Darumb beger ich nit mer, denn die capitel, an welchen sölchs — wie min herr vicarius fûrgibt — geschriben stat, anzeygen; so wellen wir das sûchen und hören lassen, ob sölchs uß der geschrift mag eygentlich verstanden werden, das man sol die heiligen als fûrbitter anrûffen. Wo dann dem also ist und sich das warhafftig erfindt³ — wie vicarius ouch fûrgibt, den gefangnen priester überwunden haben —, will ich mich ouch, wo ich geirrt hab, als ein unwissenden gütiglich lassen underrichten⁴.

Antwort

vicari

uff die red meister Ulrichs:

1 Christus | B Cristus — 5 gleubigen | BC glaubigen — 6 sant | FG sanct — 6 Hebrejern | CE Hebreern — 7 hand | C habt — 8 Hebrejern | CE Hebreern — 10 Fißlysbach | B Fyßlißbach C Fislßbach D FG Fißlißbach — 15 stadt | D steht FG stande — 17 in | fehlt bei FG — 17 hebreischer | C hebraischer — 20 sprachen | C sprach — 22 stat | D steht — 23 geschrift | A Druckfehler geschrifte — 26 überwunden | E überwunden — 27 unwissenden | C unwissender — 27 gütiglich | BC gütigklich D gutigklich E gütiglich FG gutigklichen — 29 vicari | FG vicarii.

¹) Die biblischen Bücher, über die Zwingli predigte, werden angeführt in seinen Schriften „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen (oben S. 133. 2p.)“ und im „Apologieticus Archeldes (oben S. 284. 3p.)“. Betreffend die Predigten über den Hebräerbrief siehe oben S. 285. 1p. — ²) Hos (sc. bibliorum codices) ergo inspiciant, qui in hisce linguis exercitatissimi hic assident. — ³) Quod si vero haec ita sese habere nobis constiterit — ⁴) Fabers Bericht S. 187 faßt Zwinglis Rede so zusammen (Fortsetzung von

Lieben herren! Ich sich wol, das spyl würdt über mich hinuß gon¹. Ich hab vormals geseit², ich syg nitt hie, als ob ich disputieren wölle, sunder als ein gsanter mins gnädigen herren gütlich zereden, ob etwas uneinigkeiten hie zügegen der disputation halben entstünd³. So sich⁴ ich wol, mir beschicht, wie der wyß man redt: Der torechtig wirt lichtlich in siner reden gefangen [*Prov. 10. 14*]. Aber es ist villicht miner torheit schuld, das ich mich als ein unwyser ze reden unternommen hab. Diewyl ich aber zû antwurten durch meister Ulrichen angezogen wirt⁵, sag ich: Lieben herren! Es hat sich begeben vor etlich hundert jaren, das ketzery und uneinigkeit in der kilchen sind erstanden, welcher ketzery ursächer⁶ unnd anfenger waren Novaciani, Montanite, Sabellii, Ebionite, Marcionite etc., under welcher falschen leer, meinung unnd irsal ouch vil artickel, glich wie yetz by unsern zyten widerumb ernüwert, in die menschen gepflantz unnd durch ir leren vil glöbiger menschen verirrt. Under welchen ouch etlich fürgaben, wie das fürbittung und anruffung der lieben heiligen, jo ouch der mäter gottes, ouch das sefgür nüt were, sunder erdacht, und derglychen. Söliche verfürische weg unnd irsal abzustellen sind vil frummer bischoff unnd vätter an menchen orten yetz in Asia, denn⁷ in Africa, darnach etwann in Grecia zûsamen kumen, concilia unnd sinodes gehalten, sölichen und derglychen vil ketzeryen ze weren und abzustellen; darüber ouch harnach von den heiligen vättern und bápsten constitutiones — das sind satzung unnd beschluß — gemacht, verschriben⁸ unnd gebotten sölichs — als von der christlichen kilchen verworffen — nit ze halten. Und wiewol das vor langen zyten, durch die decreta der bápst unnd bischoffen, festiglich und unwiderrüfflich bestetiget

1 sich] *FG* sihe — 1 hinuß] *FG* auß — 2 gon] *D* gen — 2 als ob ich] *C* das ich — 3 gütlich] *C* gütiglich *D* gutiglich — 4 uneinigkeiten] *A* uneinigkeiten — 5 torechtig] *C* torecht *D* toricht — 7 reden] *C* red *FG* rede — 11 ketzery] *FG* ketzeren — 11 Novaciani] *FG* Novatiani — 12 welcher] *FG* welichen — 14 gepflantz] *FG* gebtantz — 15 glöbiger] *B* glaubiger — 20 sinodes] *C* sinoda — 21 weren] *C* wören *FG* were.

S. 504, Anm. 4): Uff das wolt der pfarrer solichs nit glauben, sonnder achten, es wer nit war, unnd als baid die obgenannten doctores by unnd mit der handlung unnd namlich der tritlen gewesen, hab ich es mit ynen müssen bewysen (Fortsetzung des Berichtes siehe unten S. 528, Anm. 5).

¹⁾ Zu der Redensart „Das Spiel wird über mich hinausgehen, auslaufen“ vgl. Wander IV 702, Nr. 209. Gualter übersetzt diese Redensart mit dem entsprechenden lateinischen Sprichwort: *Quantum video, in me haec faba eudetur*. Zu der Redensart „Istace in me faba eudetur“ im Sinne von „Ich werde die Folgen ausbaden müssen“ vgl. Otto S. 128. *faba* Nr. 3. — ²⁾ gesagt — ³⁾ Siehe oben S. 490. 15 ff. — ⁴⁾ sehe — ⁵⁾ cum Huldrychus Zwinglius me ad respondendum urget — ⁶⁾ authores — ⁷⁾ dann — ⁸⁾ aufgeschrieben, festgesetzt.

und in der christlichen kilchen als irrisch erhalten, sind doch in mitler zyt¹ scismata, absünderung oder secten in Europa erstanden als mit namen die Behem² und Bigkharder³, welche durch falsche ketzer, als durch Wickleff und Hussen, verfürd wider der heiligen bapsten decreta und satzungen leben, wider die ordnung der christlichen kilchen handeln unnd nûts uff fürbit der heiligen, ouch wenig uffs fegfür thûn halten. Und wiewol söliche und derglychen ketzery und irrung von allen christgleubigen menschen syderhar⁴ verworffen, ouch die ienen, so in sölichem irsal leben unnd noch blybend, vonn den heyiligen concilia als abgesünderte glyder⁵ der mûter christlicher kilchen geacht, erkennt und verrüfft sind; dennest⁶ findt man yetz, die uff ein nûws söliches widerrûren⁷ erst widerumb understond⁸ in zwyfel ze bringen, das vor vil jaren durch bapst unnd bischoff als irrig unnd unwarhafftig erkant ist unnd beschlossen; understond, uns vonn alten gewonheiten zû tryben, die nun schier sieben hundert jar löblich unnd eerlich gewært hand unnd gestanden, vermeinen alle ding umbzekeren und umbzestossen. Denn am ersten sind sy kummen an bapst, cardinäl und bischoff; nach dem haben sy alle münchen- und nunnenklöster durchrumplet⁹; darnach in das fegfür gefallen¹⁰; unnd als sy das erdrich verlassen, sind sy zum letsten in hymmel gestigen, an die heiligen und grossen diener gottes, sant Petern mit sinen schlüsseln, geraten, ja ouch unser liebe frow, die mûter gottes, hatt nitt vonn inen ungeschendt mögen blyben¹¹. Nun weiß ich ouch schon ettlich ort, da es byß an Christum ist kummen. Soll es nun also zûgon, das man nitt allein die oberkeit unnd geystlichen uff erden, sunder ouch gott unnd die usserwelten¹² im hymmel will straffen, so ist es ein erbermlich ding. Sol denn das alles nüt sin oder nüt gelten¹³, was

1 christlichen | B christenlichen — 3 Behem | FG Bähem — 3 Bigkharder | B Bihkarder E Bigkarder FG Pickarder — 4 bapsten | C bapst — 5 decreta | C decret — 6 ouch wenig | C und wenig — 8 christgleubigen | B christglaubigen — 8 syderhar | C seyderhar — 9 ienen | E ihenen — 11 verrüfft | FG verruift — 11 dennest | C dannocht FG dennoch — 12 nûws | D nawes — 12 understond | D understehn E understönd — 14 understond | D understehn — 16 hand | D haben — 18 haben | FG Druckfehler hoben — 18 münchen- | FG münichen- — 21 sant | D sanct — 22 frow | FG frawe — 24 zugon | D zugehn — 25 geystlichen | FG die geistlichen — 26 usserwelten | C ausserwölten — 26 im | FG in dem.

¹) *interca temporis* — ²) *Böhmische Brüder* — ³) *Pickarden* — ⁴) *seit her*; *hactenus* — ⁵) *abscissa membra* — ⁶) *dennoch*; *tamen* — ⁷) *qui Camerinam hanc denno movere* — ⁸) *non verentur* — ⁹) *polternd, lärmend durchsuchen*; *perraserunt* — ¹⁰) *mor purgatorium populati sunt* — ¹¹) *nee . . . parsum est* — ¹²) *sancti* — ¹³) *Quod si omnium illorum nulla debet esse auctoritas.*

die frummen, heyligen vätter, im heiligen geist gottes versamlet, gemacht haben unnd einhellig¹ beschlossen, so ist nitt on, es müß zû grossem schaden und spot der gantzen Christenheit erwachsen. Denn die heiligen vätter und all unser vorfarenden² müssen geirrt han, und ouch die Christenheit nun schier vierzehu hundert jar in irsal verfürd und regiert sin, welches unchristlich were zû gedencken, ich will geschwigen³ zû sagen. Nun ist ye durch bapst, bischoff, vätter und concilia fürbit der lieben heyligen als nütz⁴ und notwendig bestetiget und sit der zytt des heyligen bapst Gregorii⁵ im bruch der gantzen Christenheit blyben; bedunckt mich das gar frembd⁶, so man erst wider die christeliche ordnung sölchs für unrecht und einem irsal glych wölt achten, so doch wenig menschen sind, die nit hilff der müter gottes und der lieben heyligen tûn empfinden⁷, nit allein under uns Christen, ja ouch under etlichen unglöbigen Heyden. Solten wir nun hie zû Zürich wider sölichen in aller welt bruch und sunder by den Christen so lange zytt gewert, fechten unnd reden? Gedenck ein yeder by im selbst, wie wurde das denen in Orient, denen in Occident, vonn uffgang biß zû nidergang der sonnen, item denen in Hibernia, in Mauritania, in Syria, in Capadocia oder in Insulis Cicladibus gefallen? Ich will geschwygen der anstösser nahent⁸ unsern landen gelegen. Warlich, lieben herren, es wer wol zû betrachten vorhin, was gefärligkeit und span⁹ der Christenheit uß dem erwachsen möcht, so man in sölichen dingen mit der gantzen gmein nit einhellig¹⁰ unnd glychförmig¹¹ sin würde. Denn ir sehent, als ouch ein Heyd mit namen Salustius in Jugurti bezügt, das durch einikeit kleine ding erwachsen, aber durch uneinigkeit grosse ding zergon unnd abnehmen¹². Deßhalben wer min radt, so under einer kleinen und besunderen versamlung¹³ nit vonn denen sachen, gantze communion¹⁴ betreffend, zû handeln, sunder uff ein gemein concilium

2 einhellig | *FG* einhellighlichen — 2 nitt | *B* nycht — 4 müssen | *FG* die müssen — 6 gedencken | *E* Druckfehler gegencken — 8 nütz | *C* nutz *D* nichts [!] — 8 notwendig | *FG* Druckfehler wendig — 14 unglöbigen | *B* unglaubigen — 15 zu | fehlt bei *FG* — 15 Zürich | *C* Zürich — 17 denen | *C* dienen — 17 den | *FG* denen — 18 uffgang | *FG* auffgangk — 18 nidergang | *FG* nidergangk — 19 Capadocia | *A B D* Capodocia — 19 Insulis | *A B D* Druckfehler insalis — 22 gefärligkeit | *C* gefeulichait — 25 Jugurti | *A B D F G* Druckfehler Chugurti *E* Jugurtino — 27 zergon | *D* zergehn — 28 gantze | *FG* ein gantze.

¹) einmütig; unanimiter — ²) Vorfahren — ³) geschweige — ⁴) nützlich — ⁵) Gregor II., Papst 715–731. — ⁶) befremdlich, sonderbar, seltsam — ⁷) experiantur et sentiant — ⁸) nahe bei — ⁹) Streit — ¹⁰) einmütig, einträchtig — ¹¹) in Übereinstimmung — ¹²) Sallust: Bellum Jugurthinum cap. 10. § 6: Nam concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur. — ¹³) parvus et privatus coetus — ¹⁴) Kirchengemeinschaft; tota omnium communio.

ze sparen, unnd wiewol meister Ulrich sich uff die geschrift der biblia in hebreyscher, kriechischer und latinischer sprachen zücht¹ und vertröst², welche ouch die, so hie zügegenwürtig sitzend, gnügsam der dryer sprachen bericht, besehen und geschrift, so angezogen würde, urteilen sollen unnd ermesen; sag ich doch zum ersten, das sölichs nit ein kleine gab von got ist, die sprachen, so erst gemeldt, ußzülegen, deren ich mich zü haben nit darff berümen. Denn das sind besunder gaben von gott³, als ouch der edel Paulus spricht zü den Corinthern 12: Unicuique datur manifestatio spiritus ad utilitatem, ein yetlichen ist geben die offenbarung des geists zü nutz, dem der gloub, dem andren die wolredenheit⁴, disem ußlegung der sprachen⁵ etc. [1. Cor. 12. 7–10]. Welcher gnaden oder gaben ich mich keiner berümen darff, so ich in hebreyscher sprach nit erfaren⁶, in kriechischer nit wol bericht⁷, latin zimlich verstand; denn ich bin kein orator oder poeta, gib mich ouch nit dafür uß. Zum letsten sag ich, das euangelisch unnd apostolisch gschrift nit stadt⁸ in den klügen, berümpften oder geblümpften⁹, glatten worten¹⁰, sunder, als Paulus spricht, in der kraft gottes [1. Cor. 4. 20]. Deßhalbens bedunckt mich, wie vormals, nit gnüg zü sin, das man geschrift fürwenden unnd darthün¹¹ wölle, sunder es gehört ouch darzû, ob man die geschrift recht verstand. Das angesehen solt man villicht uff den hohen schülen, als da ist Paryß, Cöln oder Leuen etc. sölich ding ußrichten, wie vormals ouch erzelt izt.

Antwort meister Ulrichs.

Herr vicari! Es bdarff nit sölicher wyter ußschweiffen unnd glatter worten¹². Ich begier allein vonn üch zü antworten uff das, mit welcher geschrift ir den gefangnen priester zü Costentz, pfarrer vonn Fißlysbach, als ein unchristlichen überwunden und zu widerrüffung sines irsals bracht hand. Das ist das recht schützil¹³,

1 biblia | C bibli — 2 hebreyscher | C hebraischer — 4 würde | C wird — 9f. yetlichen | C yegklichen — 11 ußlegung | A ußlegüng — 13 hebreyscher | C hebraischer — 13 kriechischer | A Druckfehler krieschischer — 15 poeta | C poet — 16 nit stadt | FG stat nit — 16 stadt | D stehet — 18 Deßhalbens | FG Deßhalben — 18 A B C D Marginal Corinth. E 1. Corinth. 4. — 20 verstand | D vorsteh — 22 Cöln | B Cölen D Coln — 24 ußschweiffen | C außschweiffender — 26 Costentz | FG Cöstenz — 27 Fißlysbach | B Fyßlyßbach C Fislißbach D F G Fißlißbach E Fislispach — 28 widerrüffung | A widerüfung C widerräffung — 28 schützil | C schützzil E schutzil.

¹) beziht, beruft — ²) nititur et confidit — ³) pecularia et privata dei dona — ⁴) sermo scientiae — ⁵) interpretatio linguarum — ⁶) inexpertus — ⁷) non bene adhuc institutus — ⁸) besteht; consistere dico — ⁹) blumenreich, schmuckvoll, glänzend — ¹⁰) non in splendidis, ornatis et suavis verbis — ¹¹) praetere et adducere — ¹²) Non tam blandis verborum ambagibus et labyrinthis opus est — ¹³) Ziel für den Schuß, Ziel; scopus.

daruff man begert üwer antwurt gütig zû hören. Zeygt unns nitt mer denn an, wo doch geschriben stat in den bücheren, vormals vonn üch citiert¹, vonn fürbittung und anruffung der heiligen, das sy unser fürbitter syen. Das begeren wir von üch ze wissen; darumb tûnt das, bitt ich üch umb christlicher lieb willen, mit heyter², luter³, öffentlicher⁴ göttlicher geschriff, wie ir dann üch dem gefangnen priester zû Costentz gthon berümpft⁵ hand. Zeyget an die capitel und gebent antwurt ad spiesum⁶ mit einfeltigen⁷, außgetruckten⁸ worten, sprechend: Da aber da ist geschryben, so wöllen wir dasselbig sûchen, ob dem also syg, und wo wir dann des überwyßt und eigentlich beredt werend, wöllen wir uns gütiglich⁹ lassen wysen¹⁰. Es bedarff nit vil langer reden¹¹; denn sölichs üwers langs fürgeben¹² unnd citieren mencherley geschrifften der alten würt meer geacht, das ir lob und pryß von den zû hören¹³ begerent, dann die warheit zû fürderen. Ich künd ouch wol vil geschichten und uffsätz¹⁴ der alten in her ziehen; es will aber nûts zû der sach dienen. Wir wissen wol, das vil und mencherley durch die vätter vor zyten in conciliis ist beschlossen uff ein zytt, das harnach die anderen, ouch vermeint im geist gottes versamlet¹⁵, wyderumb abgethon haben unnd nüt lassen gelten, als das schinbar¹⁶ ist unnd sich erfindt im concilio Niceno unnd Gangrensi, da das ein den priestern die ee erloubt und alle, so darwider retten¹⁷, verflucht, das ander aber glich das widerspyl¹⁸ thet beschliessen¹⁹. Es

2 stat | D stet FG stand — 5 ich üch | A Druckfehler ich ich — 5 üch | fehlt bei D — 5 heyter | C heller D klarer FG heytrer — 7 hand | C hapt — 8 ad spiesum | fehlt bei C — 8 außgetruckten worten | C außgetruckten claren worten — 8 sprechend | C sprechende — 9 aber | CE oder — 10 dann | FG das — 16 sach | FG sachen — 17 in | FG in den — 18 vermeint | FG vermeinten — 19 schinbar | B scheynpar — 20 im | FG in — 20 unnd Gangrensi | und fehlt bei C — 20 C Marginal Concilium Nicenum. Gangrense. — 21 f. verflucht | EFG verflucht.

¹) Siehe oben S. 504. 7. — ²) klar, unmißverständlich — ³) hell, klar, unzweideutig — ⁴) deutlich — ⁵) gerühmt — ⁶) an den Spieß, auf die vorliegende Frage: ad propositum — ⁷) einfach, ehrlich — ⁸) klar gefaßten — ⁹) gutwillig — ¹⁰) zurecht weisen lassen — ¹¹) Bullinger S. 101: Und darff nüt so vil langer reden. Uff vätter und concilia setzt man nitt me, dann wenn sy ir ding mitt geschrifft erwysend. So ist kundtbar, das die concilia wider einander sind. — ¹²) copiosa narratio — ¹³) von denen, die zuhören — ¹⁴) constituta — ¹⁵) welche auch der Meinung sind, sie seien im Geist Gottes versammelt — ¹⁶) offenbar, deutlich — ¹⁷) redeten — ¹⁸) Gegenteil — ¹⁹) Vgl. Zwinglis weitere Ausführungen in seiner Schrift „Eine freundliche Bitte und Ermahnung an die Eidgenossen etc.“ S. 234. 5f. — Zu dieser Stelle sagt Faber in seiner Unterrichtung S. 27 ff.: Das seind die wort deiner histori. Daruff muß ich dein clarlich antzeygen, das man dir billich das handtwerk ze schreyben verbieten soll. In dem concilio Niceno liß under den zweintzig canonibus, so Rufinus zusammen gemacht, oder den sechtzigsten, die Leo papa, auch Julius vor neinhundert jaren

erfindt sich ouch, das menchmal constitutiones von den alten ouch in conciliis ußgangen unnd geordnet, welche die nachkommenden gar nit achten. Exemplum: Das die müter gottes on erbsünd sy empfangen,

3 sy] fehlt bei FG.

gedacht, wo du das vindest. Ja, du vindest nitt ein wort. Wie kan dann das war sein, das die, so darwider redent, soltent verflucht sein? Du hast es erdicht; es ist nit also ergangen. Wol hat Zwingly gesagt, wie in dem concilio Niceno sey Passinus gewesen: uff wöches rede der Zwinglius vermeynt, das die ee domals — wie wol er auch züm teyl irt — erlaubt sey. Nun im concilio Gangrensi sagst das in deiner histori, es sey verboten, und Zwingly hab es geredt. Wie hast du deiner gedechnuß also vergessen, das du sollichs schreyben darffst. Nun hat er doch gesagt, es sey in dem Gangrensi erlaubt und on zweyfel sich uff ein anders büchlin, den er Apologeticum [Archetelem] genennt, begründet, in dem er ußstruckenlichen hallet, das durch das concilium Gangrense die ee den priestern erlaubt sey und hat es in dem quatern p. mit disen latinischen worten beschriben: *Rogo nunc, utri concilio parendum sit, sine quod nuptias permittit episcopis, an ei quod negat? Dicitis nimirum: Quod ei quod negat. At e diverso obicio Gangrensem synodum, que anathema esse pronuntiat, si quis nuptias episcopo non licere sentiat. Hec Zwinglius* [Die Stelle siehe oben im Apologeticus Archeteles S. 303. 10f.]. Nun besich, was du für ein historicus seyst, das du für ein gedechnuß habest. Wie hette künden Zwinglius das vorschreyben, wie Gangrensis synodus bey dem schweren fluch verflucht hat die, so einem bischoff die ee nit gezympt sagten. Und hie, wie du sagst, sollt es verboten sein. Thüst im unrecht; muß yetz uff seiner seyten sein. Du hast es eben umbkert, zeychst in auch, daß er nit geredt, darumb ich auch dester ee dein histori zü widerstreben bewegt bin. Acht auch, es werd dester ee diß mein büchlin von den, so zü Zürich seind, gelesen und für güt angenommen. So du nun also mit den sachen umbgast, daß du sagst und schreybst, wie Zwinglius geredt, das Gangrense concilium die ee verboten hab, so doch das widerspil von Zwinglio geredt, gehalten und vorgeschriben, was meynst du, das recht verstendig und unparteyisch zü der sach reden werden, on zweyfel das ander auch nit glauben. Und so wir also auff das concilium Gangrense kommen seind, weist du nit, wie herr Zwinglius hat wöllen probieren, das uff mein red, da ich gesagt, ich wölt gern hören, wo die concilia in dem glauben widerwertigs erkennet hettent, und wann es geschehen were, das auff ein mal von dem Zwinglio mer das concilium Carthaginiense under dem Cipriano, auch das Gangrense entgegengeworffen. Warumb hast du das geteylt? Das sag du mir. Gib mir doch antwert durch gott unnd seines namens willen, dieweyl dir doch wissend, das uff ein mal unnd nit geteylt von dem Zwinglio sollichs yngefiert ist. Nun erimer dich wol und gang in dein gewisse; die thut dir werschafft für tausent zungen, so vindest, das ich erstlich angetzeygt, wie zweyerley concilia seind, namlich der gemeynen Christenheit, die man oecomenica oder universalia zu greco und latin nennet, darnach particularia. Nun vindt man nyenan, das in dem glauben ye die universalia widerwertig gewesen. Aber auff den gegenwurff des Carthaginiensis concilii sag ich also, das zü der zeyt Valeriani des keyzers seyendt bischoff und priester uß Numidia, Mauritania und andere ort Aphrice zusammen kommen, deren etwas ob den sybentzig gewesen. Dieselbigen haben ein decret geben, aber doch nit als ein gemeyn concili, dann allein sybentzig ongefarlich uß Aphrica gewesen und mit keinem andern bescheid dann uff den bapst zu Rom oder andere concilia, wie dann der frum Ciprianus martyr von Carthagine von seinem landßmann divo Aurelio Augustino in den biechern de baptismo

ist öffentlich beschlossen im concilio zû Basel¹, unnd ist dennest² kein Predigermünch so törplecht³, er darff⁴ darwyder reden⁵. Ouch findt man vil constitutiones oder satzungen der alten, die harnach unnd sunder⁶ by unsern zyten volendet und sunst nit gehalten⁷, ja oft durch gelt erkoufft, das sölichs erlobt wirt, das sunst vonn den vättern eygentlich ist verboten. Daruß z'ermessen ist, das concilia nitt allweg durch den heiligen geyst in irer versamlung gehandelt, sunder nach menschlicher annütigkeit⁸ und gütgeduncken etwann uffgesetzt⁹, welches doch die götlich geschrift verbüt. Dann der heilig geist rett nitt hütt eins, morn ein anders, sunder sin satzung und red muß ewig und unverwandelt blyben. Deßhalben die frummen vätter, so wir heilig nemmen, nüts an ir frumkeit oder heilikeit geschmäch¹⁰ oder gescholten sind (dann inen ist nüts meer lichtlicher oder uß angeborner schwache der menschheit gemässer, denn irren); sunder, wo sy sich uß blödigkeit¹¹ oder geschwindigkeit¹² der vernunft uff ir selbstmeinung

1 öffentlich | B öffentlich — 1 dennest | C dannocht E dannost E dennocht — 2 Predigermünch | FG Predigermünich — 2 törplecht | C torecht D torplecht FG törpeleht — 4 volendet | A volendert B C verendert D vorendert — 6 z'ermessen | C zû ermesen — 6 allweg | FG allwegen — 8 annütigkeit | D einmütigkeyt — 8 uffgesetzt | FG Druckfehler aufgeetzt — 9 A B C D E F G Marginal Deut. 12. Proverb. 3. — 10 muß | C muß — 12 nemmen | B C nennen — 12 frumkeit | B frümkeit — 14 schwache | FG swäche — 15 selbstmeinung | B selbsmeinung.

contra Donatistas entschuldigt würdet. Dieweyl dem also, das es allein particularis synodus gewesen, und sie öffentlich einem yeglichen bischoff sein freye wal und sententz gelasen, auch erst hernach das concilium in Nieca, einer statt Bithinie, durch dreihundert und achtzehen vetter celebriert, mögent sie wol eerlich entschuldigung haben also, das diß argument nit fechten mög. Also ist es ergangen. Warumb hast du mir disen bescheid underlassen? — Dagegen sagt Heinrich Wolff im Gyrenrupffen S. 47f.: Wol hat Zuingly gsagt, wie in dem concilio Niceno Paphnucius gsin syg, so doch er schlechts gseit hat, wie daß Pfaßnucius [!] in ein concilio kumerlich die ee der priesteren erretty, auch treffentlich wider sölich statuten redte. Ietz kunst, wie daß er Paphnucium in das Nicenisch concilium gsetzt hab, so er doch hüt bi tag redt, dann ich in darum gefragt hab, daß er von keim concilio nie gelesen hab, das die e verboten, hab aber wol von bapsten erst by 500 jaren nach Christi geburt. So aber die bapstler so styff von dem nicenischen concilio sagend, hat er sin rechnung gmacht: wiß das er desselben conciliums geschicht nit so eigentlich gelesen hab. Und also hat er ick bapstleren gloubt und hastu das nicenisch concilium harfür zogen und nit Zuingli, denn du dem gangrensischen concilium damit widersprochen hast, es sye nitt ein allgemein concilium xin, aber das nicenisch syge ein allgemeins xin. Also ist es ergangen.

¹⁾ Sessio XXXVI am 17. September 1439: De conceptione gloriosissimae virginis Mariae. Siehe Mansi: Sacrorum conciliorum nova collectio etc. XXI 182f. —

²⁾ dennoch — ³⁾ töricht; ineptus et stupidus — ⁴⁾ er wagt es — ⁵⁾ Vgl. den berühmten Jetzerhandel in Bern 1507 ff. — ⁶⁾ besonders; imprimis — ⁷⁾ immutatae vel neglectae sunt — ⁸⁾ iuxta humani ingenii affectus — ⁹⁾ aufgesetzt, angeordnet; tradita —

¹⁰⁾ geschmählt — ¹¹⁾ Schwäche — ¹²⁾ Übereilung.

und nit uff das richtschyt¹ göttlichs worttes hand verlassen. Des alles gibt uns kuntschafft, das ouch die sülen unnd stutzen² vil der vättern, als Augustinus und Hieronimus, in irem schryben widereinander sind, daß oft der ein nit allein ein anders zû sin vermeint, sunders gantz das widerspyl³ etwann mitt geschriff, wie sich dieselbige rûmen mag, beschirmet. Das man aber spricht, es wär ein kläglich ding, solten wir Christen, unnd sunder unser vorfarende⁴, so lang in irtumb gelebt haben, so doch syt der zyt Gregorii⁵ fürbittung der heyligen und anruffung in der Christenheit bestätigt und bewert ist⁶, sag ich zum ersten, das wir hie nit fragen, wenn⁷ es hab in der kilchen angefangen. Wir wissen wol, das die letanii by der zyt Gregorii uffgesetzt ist⁸ unnd bißhar gehalten, sunder wir begeren allein geschryfft⁹ zû hören, wie min herr vicari sich berûmpt¹⁰ hat, das man die heiligen soll annruffend. Dann, hatt sölcher bruch erst angefangen by der zytt Gregorii¹¹, so ist er ye vorhin nitt gewesen. Unnd so die menschen vor sölcher zyt Christen gesin und selig worden, die nit uff fürbit der heyligen gehalten, ouch vilicht wenig davon gwyßt hand, wirt folgen, das die nit sündigen, die allein uff Christum Jesum unnd nüt uff fürbitt der heiligen achten. Denn das wissen wir eigentlich¹² uß der götlichen geschriff, das Christus Jesus allein ist der mitler zwischen uns und gott, sinem himmlischen vatter, wie vormals geseyt¹³ ist. Zum andern red ich, das menchmal wider die constitutiones und sunder wider der geistlichen — die man nempt — unnützen, überflüssigen bruch, grossen gewalt, tyrannisch pracht¹⁴ von vil gelerten geredt und gefochten ist, aber

1 richtschyt | *BC* richtscheit — 1 hand | *FG* habend — 3 Augustinus | *FG* sanctus Augustinus — 4 sunders | *FG* besonder — 6 *A B C D E* Marginal Ut de igne purgatorii — 7 sunder | *FG* besunder — 10 sag | *FG* so sage — 11 letanii | *B* letani *C* letaney — 12 Gregorii | *B* Gregori — 15 ye | *FG* yedoch — 16 Christen | *C* Cristen — 18 hand | *FG* haben — 18 sündigen | *B* sünden — 19 Jesum | *B E* Jhesum — 21 Jesus | *FG* Jhesus — 22f. menchmal | *FG* manichmäl — 24 nempt | *D E* nent.

1) Richtscheit. Richtschnur: amussis — 2) Säulen und Stützen — 3) Gegenteil — 4) Vorfahren — 5) Siehe oben S. 510, Anm. 5. — 6) Faber in seiner Unterriehung S. 47f.: Du thust aber, wie in andern, sagst auch, ich hab geredt von der zeyt Gregorii magni [Gregor I. der Große, Papst 590–604. Zwingli dachte wohl cher an Gregor II.], so hab ich noch weytler hinuß geredt, nämlich zu der zeyt Cipriani sey bey dreytzhundert jaren das fürbitt der heiligen gewesen, ja noch lenger wil ich es dir probieren. — 7) wann — 8) über den Anteil Gregors des Großen an der Litanei usw. siehe P. R. E. XI 524 ff. und Kath. K. L. VII 2101 ff. — 9) scripturac testimonio — 10) gerühmt — 11) Gregor I. war Papst 590–604. — 12) gewiß, wahrlich; certo certius — 13) gesagt — 14) tyrannica arrogantia et fastus.

die grossen hansen¹, bapst, bischoff, münchen und prelaten, haben sölich² anrüren der eyssen³ nit lyden mögen⁴, allweg⁴ dem ungelerten huffen⁵ fürgeben, irs regiments ursprung syg vonn gott uffgesetzt und also zû herschen geheissen; von deswegen alle die, so darwider geredt, ja ouch nur gedacht haben, nit allein als ketzer unnd usserthalb der Christenheit abgesünderte glider⁶, sunder als verflüchte und der tûfel eigen ergeben menschen verbant, verächt⁷, verschriben⁸ unnd zûletzt etlich zum für⁹ verurteilt unnd verbrent sind worden. Darumb, lieben brüder, ob man üch fürhielt unnd spricht, villicht üwer lieb zû erschrecken, wie unser frummen eltern unnd vorfarend¹⁰ also geirt hetten unnd in sölichem mißglauben der sâligkeit beroubt, sag ich, die urteyl unnd gericht gottes sind unns menschen verborgen unnd unbegrifflich; niemants soll sich darumb frevenlich¹¹ bekümmern. Gott weißt uns allesamt brestenhafftig¹² unnd sündler, ersetzt durch sin barmhertzigkeit, das unns ouch zû thûn manglet, ja ouch etwann nitt möglich uß unseren krefft¹³ zû thûn ist. Deßhalben zympt es sich gar nit, das wir in sölichen dingen die heimligkeit¹⁴ gottes urteilen¹⁴ wollen unnd richten. Er weyßt wol, wo er sol nachlassen unnd verziehen; wir dörrfen im nûts in sinen radt und barmhertzigkeit reden, wie ers mit inen gehandelt oder gemacht hatt. Wir hoffen zû im als zû unserem ewigen, gütigen vatter, der die sinen, als Petrus spricht [2. Petr. 2. 9], wol behûten kan, unnd die gotlosen der ewigen pin¹⁵ behalten. Es hilfft ouch nitt, das man spricht, es syen wenig menschen, die nit durch fürbit der heiligen trost empfinden. Ich sag: Wo sölich hilff von got beschicht¹⁶, so wellen wir das nitt urteilen, warumb gott dasselbig also laßt beschehen und dem menschen, wie er begert, thût also helffen. Beschicht es aber uß gspenst¹⁷ des tûfels durch

1 münchen | C münch FG münich — 1 haben | FG Druckfehler haben — 2 eyssen | C D eyssen — 2 allweg | FG allwegen — 4 zû | fehlt bei B — 6 verflüchte | C D FG verfluchte — 7 verächt | B veracht — 10 eltern | B öltern — 10 vorfarend | C vorfaren — 11 hettenn | FG hatten — 12 verborgen | E verporgen — 14 sündler | FG arme sündler — 14 ersetzt | D Druckfehler eesetzt — 17 heimligkeit | C haimlichait — 18 weyßt | D weiß — 20 hoffen | FG Druckfehler boffen — 21 A B C D F G Marginal 2. Petri E Marginal 2. Petri 1. — 26 also | fehlt bei D — 26 laßt | D lest E läst — 26 thut | FG thut im — 27 Beschicht | C Geschicht.

¹) Siehe oben S. 496, Anm. 3. — ²) Eiterbeule, Abszeß, Geschwür. Vgl. die Redensart „Einem die Eisse anrüren“ im Sinn von „Einem an der empfindlichen Stelle wehtun“ u. a. Id. I 530f. — ³) hoc ulcus suum tangi nullo modo pati voluerunt — ⁴) mit Sicherheit, Bestimmtheit; quin — ⁵) rudis et imperita rerum multitudo — ⁶) abscissa a Christianorum ecclesiis membra — ⁷) in die Acht erklärt — ⁸) proskribiert — ⁹) Feuer, Feuertod — ¹⁰) Vorfahren — ¹¹) vernessen, frevelhaft — ¹²) schwach; infirmus — ¹³) Geheimnisse; mysteria — ¹⁴) beurteilen — ¹⁵) Pein — ¹⁶) geschicht — ¹⁷) Verlockung.

verhengknis gotes¹ von wegen des mißglöbigen menschen², was wolten wir denn sagen? Ir wißt wol, was sich menchmal durch den tüfel an vil orten erhaben hatt³, unnd wo es nit gewendt, wie es zů grossem betrug und beschyß⁴ aller Christenheit were erwachsen. Ouch ist das ein schlechte inred, so man spricht, die andern nation wurden uns nit als Christen achten, wenn wir uns nitt nach den constitutionen — das ist: nach den gesatzen der alten — hielten; wie denn das durch die bápstlichen decret verschriben ist unnd fůrgeben. Denn es ist vil in den satzungen der römischen bischoffen oder bápsten, des ouch die vorgemelten nation gar nůts achten, und sind doch nit dest minder Christenmenschen. Des wil ich ein kleine glichnus sagen: Alle geistliche gůter sind — als sy sprechen — in des römischen bapst gewalt, und mag er dieselbigen verlyhen und giinnen⁵, wem er wil. Nun schow⁶ einer, wie fin das die in Hispania oder die in Gallia halten; sy verlyhen ye keinem usserthalb irs lands sölliche geistliche pfrůnden oder gůter; got geb, was der bapst darzů sag. Aber wir torechtenn Tůtschen müssen lyden, das man uns stállmister und eseltryber heruß vonn des bapst hoff thůt schicken⁷, unser

1 verhengknis | *CD* verhencknus — 1 mißglöbigen | *B* mißglaubigen — 4 betrug | *FG* betrugk — 5 andern | *C* andere — 7 der | *FG* Druckfehler eer — 10 nation | *CFG* nationen — 12 sind | *FG* die seind — 16 pfrůnden | *FG* pfrunden — 17 torechtenn | *D* thorichten — 17 f. stállmister | *D* stalmeister *E* stállmayster — 18 bapst | *D* babsts.

¹) *Quod si vero hoc dei permissione per diaboli imposturas contigit* — ²) *propter hominum superstitionem* — ³) erhoben hat, geschehen ist — ⁴) Betrug, Schaden — ⁵) bewilligen, verleihen, schenken — ⁶) schaue — ⁷) Vgl. dazu § 7 der Beschwerden der deutschen Nation, wie sie auf dem Reichstag zu Worms im März 1521 zusammengestellt wurden: „Wie zu Rom die pfrůnden ungeschickten personen oft verlihen werden. Item es werden die pfrunden teutscher nation zu Rom etwan buchsenmaistern, falknern, pfistern, eseltreibern, stallknechten und andern untuglichen, ungelärten und ungeschickten personen verlihen und zu zeiten denen, die nit teutsch gezugs sein; darus erwächst, das sie ir pfrunden nit selbs versehen und andern notdurftigen, armen priestern, die sich mit wenig benugen lassen und vil von inen absenz geben, zu versehen bevelhen; dardurch die armen laien jedes orts, zusamlt mangel gaislicher versichung, auch in zeitlichen hendeln von irem pfarrer alles trosts berandt und also ain jarlich gult den welschen personen aus teutschen landen geraicht, davon in ewigkail teutscher nation nichts wider zukombt, auch kain dank erzaigt wurdet. Wer billich, das allain gebornen Teutschen die pfrunden teutscher nation verlihen werden und dieselben auch residirten“ (siehe Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe. Bd. 2. S. 673. 33 bis 674. 10). Vgl. auch bei den Beschwerden der weltlichen Stände gegen den Stuhl zu Rom und die Geistlichkeit, welche im Februar 1523 auf dem Reichstag zu Nürnberg erhoben wurden § 14: Von den geistlichen pfarren und pfrunden in gemein (siehe Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe. Bd. 3. S. 656. 22 bis 658. 9).

pfründ unnd pfarren zû besitzē¹, unser seelsorger sin müssen, die nûts in der geschrift wissend und können², unnd wo wir das nit litten, so weren wir unghorsame der christliche kilchen. Aber die vorgemelten nation achten des gebots nüt und sind on zweifel ouch frumme Christen. Darumb, herr vicari, wölt ich, das ir üch sölicher ußschweyffender reden, die nit uff min frag, vorgethon, dienendt, nit gebruchten, sunder, wie ich vorhin gebetten hab, schlechtlich³ anzeygent, wo doch geschriben stadt in der götlichen geschrift vonn der heiligen anruffung oder fürbit der mûter gottes, wie ir üch vermessen hand uß dem exodo, Baruch etc. Das begeren wir zû hören. Darumb so antwurt ad spiesum⁴. Wir fragen nit, was in dem oder in disem concilio ußgericht oder beschlossen ist; das dient alles nit zû den sachen, die man üch fraget; wir wölten sunst wol ein monadt davon reden etc.

Antwort vicarius.

Lieben herren! Man gibt mir die schuld, ich trib vil umbschweyffender reden, nûts zû den sachen dienend. Ich hab mich vorhin begeben⁵, ich kûnd nit köstlich reden; ich hab doch üch, meister Ulrich, ouch zûgehört. Das ir aber mich bschuldiget, ich sûch min eygen lob meer dann die warheit zû fordern⁶, wolan, das muß ich lan beschehen⁷. Ich wolt gern die sachen helffen zû fryd unnd zum besten richten. Aber so meister Ulrich fûrgibt unnd spricht, es syg vil unnd mencherley vor zyten etwan durch concilia beschlossen, das harnach durch die nachkummenden verendert ist, sag ich, das zweyerley concilia genempt sind⁸. Etlich heissent concilia universalia, das sind gemeine oder gantze versamlung, dorin vile der bischoff oder der christlichen hœupter zûsamen kummend, als dann in vier fûrnemsten conciliis, wie da ist sinodos, Nicena, Constantinopolitana, Ephesina, Calcedonenß, ouch andere meer. Was in denselbigen

1 pfründ | *FG* pfründ — 3 ungehorsame | *CE* ungehorsam — 4 nation | *CFG* nationen — 5 Darumb | *EG* Druckfehler Darumb — 5 ich | *FG* ir — 6 die | *FG* die da — 8 stadt | *FG* stand — 9 fürbit | *B* Druckfehler fürbybt — 13 monadt | *E* monendt — 19 *ABCDEFGFG* Marginal IHe sprach meister Ulrich: Es bedarff nit so vil zentzens. — 20 fordern | *B* fürderen *CFG* fürdern — 21 lan | *FG* lassen — 21 fryd | *FG* Druckfehler fridrn — 23 etwan | *FG* etwo — 24 harnach | *FG* nach — 25 genempt | *B* genennt *CFG* genent *E* genant — 27 *ABCDEFGFG* Marginal Sprach Zwingli: Bischoff warent pfarrer. — 28 sinodos | *DE* sinodus — 29 Calcedonenß | *D* Calcedonensis.

¹) in Besitz zu nehmen — ²) können — ³) schlechterdings, einfach: *quam simplicissime* — ⁴) Siehe oben S. 512, Anm. 6. — ⁵) *Alqui iam ante testatus sum* — ⁶) fördern — ⁷) geschehen lassen — ⁸) daß zweierlei [Versammlungen] Konzilien genannt werden.

gemacht und beschlossen, ist nye durch die andren gantz verendert, sunder glich den euangeliis byßhar gehalten. Etlich heissent concilia particularia, deren vil gewest sind, nit aller gemeiner lantschafften vätter, sunder etlicher, als ouch gsin ist concilium Gangrense unnd andre meer derglychen. In denselbigen ist wol zû zyten gehandelt, das harnach vilicht nit on mercklich ursach anders statuiert ist worden. Aber es ist nie gwesen, das den priestern eewyber erloubt sind. Und wiewol das die orientisch kilch, besunder in Grecia, als für gerecht haben wolt¹, hand die frummen vätter der andern nation sölichs nit wöllen beschehen sunder abstellen lassen, uß grosser ursachen er-messen, das die ee der priester zû nachteil der kilchen und nit fürderlich zum dienst gottes sin möchte², als das ouch der heylig Paulus anzeygt, do er schribt zû den Corin. am 7. capitel in der ersten epistel, sprechend [1. Cor. 7. 34]: Qui sine uxore est etc., welcher on ein eefrowen ist, der bekümmert sich mitt denen dingen, die dem herren zugehörend. Item [1. Cor. 7. 27]: Solutus es ab etc., bistu ledig, süch kein eefrowen. Da redt er vonn denen, die dem euangelio dienend als die priester. Item [1. Cor. 7. 20]: Ein yetlicher in der berüffung, in welcher er berüfft ist, da blyb er. Söliche und ander menche ursachen haben die heyligen vätter bwegt, die ee den priestern nit zû erlauben und gestatten. Es mücht ouch nit geschehen on zerteilung der gûter in der kilchen.

Antwort daruff Zwingli.

Die verbotne ee der priester³ ist nit allweg⁴ gesin, wie man für-gibt, sunder durch die menschen wider götlich unnd billich gesetz uffgelegt. Das erfindt sich zum ersten durch sant Paulum, also zû den Corinthiern⁵ [1. Cor. 7. 2] schribend: Vonn wegen der hürery

3 aller | FG allein — 4 als ouch | FG als dann auch — 6 anders | C
anderst — 6 statuiert | C Druckfehler statuiert — 8 das | fehlt bei FG — 10 ur-
sachen | C ursach — 12 dienst gottes | FG gotsdienst — 12 Paulus | FG sanct
Paulus — 13 zu den | FG zû den ad — 18 yetlicher | FG yegklichen —
23 Zwingli | FG Zwinglin — 24 verbotne | FG verboten — 26 sant | D sanct
f hlt bei FG — 27 A B C D E F G Marginal 1. Corint. 12. [1]

¹) Vgl. oben S. 241. 68. — ²) Dazu sagt Faber in seiner Unterrichtung S. 31:
Ich hab für ein ursach dargelhon, darumb sey den priestern die ee verboten, das nit
geschehe zerteylung der gütter in der kirchen. Ob ich schon das geredt, wölt ich es
wider zerstörer der gotsgaben unnd diensten wol beschirmen mögen. Aber ich hab
es nit geredt: es sol es auch keiner vonn mir sagen mit der warheit, unnd du hast es
vermeynt, ich würd es reden. gleycherweyß als ich des bapsts, der cerimonien unnd
ander vil dingen nye gedacht hab. nit das sollichs nichts were. Allein ich hab wol
geweyßt, was an dises ort gehören soll etc.“ — ³) coniugiorum usus — ⁴) nicht immer;
non semper — ⁵) Vgl. oben S. 229. 158.

sol ein yetlicher haben sin eewyb unnd ein ietliche frow iren eeman. So er nun spricht „ein yetlicher“ will er on zweyfel die priester nit außgeschlossen haben. Denn er bestetiget und zeygt an die ee der priester in sunderheit, in dem, so er schribt zû sinem Timotheo¹ [1. Tim. 3. 2-4]: Es soll ein bischoff — das ist: ein pfarrer — unstrefflich sin, ein man einer frowen, wytzig², züchtig, gelert etc., der underthänige, züchtige³ kinder hat, und der sin huß wol regiere. Deßglichen redt er ouch von den diaconis⁴ [1. Tim. 3. 8ff], die wir nennen euangelier. Und zum Tito schribt Paulus ouch also⁵ [Tit. 1. 5ff]: Von wegen hab ich dich in Creta gelassen, das du die presthafftige⁶ ding besserst oder straffest und setzest durch alle stett presbyteros — die heissen wir priester oder die eltestenn —, wie ich dir verordnet oder befohlen hab, wenn einer ist on laster, einer eelichen frowen man, der da glöbige kinder hat etc. On zweyfel der götlich Paulus, durch den heiligen geist gelert, hatt wol ermessen unser unvermögen unnd blödigkeit⁷, das reinigkeit zû halten nit stat in mentschlichem willen, sunder in der gnaden gottes. Dann wiewol er spricht an vorgemelten ort [1. Cor. 7. 7]: Ich wölt, das sy all weren wie ich, unnd [1. Cor. 7. 1]: Es were güt einem menschen also zû sin, dennest⁸ thût Paulus zûhin unnd seyt [1. Cor. 7. 7]: Aber ein yetlicher hat ein besunder gab vonn gott, einer also, der ander also. Deßhalben setzt Paulus kein verbott uff die ee der priester, ja er schrybt mitt außgetruckten⁹ worten: Ein bischoff — das ist: ein pfarrer — unnd ein diacon sollend züchtige eewyber und wolgezogne kinder haben, wiewol er ouch sunst die ee allen mentschen fry setzt und spricht [1. Cor. 7. 28. 7]: Nimpstu ein wyb, du hast nit gesündet; aber yetlicher hat ein eigne gab von gott etc. Uß dem wirt wol ermessen, das die ee den priestern durch das götlich gesatz nye ist verboten, und reinigkeit zû halten nit in unserm fürsetzen¹⁰, sunder uß der gnaden gottes entstadt unnd gehalten mag werden. Das bezüget unns ouch Christus, die rechte warheit unnd wyßheit gottes vatters Mathei am 19.¹¹ [Matth. 19. 10-12], da

1 yetlicher | C F G yegklicher — 1 ietliche | C yegkliche F G yegliche — 2 yetlicher | C yeklicher F G yeglicher — 4 in dem | E in der — 4 sinem | fehlt bei C — 5 A B C D E F G Marginal 1 ad Tim. 3. — 11 presbyteros | C presbyteros F G prespyteros — 12 eltestenn | C eltsten — 14 glöbige | B glaubige — 16 stat | D stehet — 17 an | C am — 19 dennest | B dannocht E dannost F G dennoch — 19 zûhin | D darzû — 20 yetlicher | C yegklicher — 24 züchtige | C zichtige — 26 yetlicher | C yegklicher — 28 nit in | C nit ist in — 29 entstadt | D entstehet.

¹) Vgl. oben S. 231. 20ff. — ²) klug — ³) wohlgezogene — ⁴) Vgl. oben S. 232. 18ff. — ⁵) Vgl. oben S. 239. 22ff. — ⁶) fehlerhafte — ⁷) Schwäche — ⁸) dennoch — ⁹) ausdrücklichen — ¹⁰) Vorsatz, Willen; voluntas — ¹¹) Vgl. oben S. 228. 11ff.

die junger zû im sprachen: Gat es also zû mit dem wyb, so gezimpt es sich nit zû vermehelen¹. Antwort inen der herr sprechend: Nit all begryffen oder nemmen an dise reden, sunder die, denen es geben oder verlyhen ist. Denn es sind etlich, die sich selbst beschnyden vonn wegen des hymmelrichs, das ist: vonn wegen der euangelischen leer. Welcher aber das begryffen oder annemmen mag, der nemm es an. Hörent ir hie, das Christus spricht, reinigkeits sy nit allen menschen möglich zû halten, sunder allein denen, so von got gegeben wirt. Deßhalben schlecht er ouch nitt ab² den zwelffbotten zû der ee zû gryffen. Gott hatt ouch nit vergebens dem Adam zû einem gehilffen ein wyb geschaffen; er het im sunst wol ein man zû einem helffer mögen setzen, wenn er hette gewollen in reinigkeits ze halten. Er sprach aber [1. Mos. 1. 28]: Crescite et multiplicamini. Unnd wievol das alles mengklich³ zû wissen ist, dennest darff der bapst durch sin gesatz reinigkeits und on ee zû sin von einem yetlichen priester oder sunst geistlich genempt⁴ wider die nachlassung⁵ gottes erfordern⁶ und die armen conscientzen⁷, in sünden und schanden gefangen, beschwären⁸, ouch öffentlich ergernus und laster wider das heyter⁹ und luther gesatz gottes dulden. Ich sprich, das ich kein grösser ergernus in der Christenheit weiß, denn das mann den priestern die ee thût verbieten (ich red von den pfarrern; die andern lügen¹⁰, wie sy dem thün) und man laßt inen sunst nach öffentlich hürery, wenn sy nur gelt geben¹¹. Sy geben für, wenn die priester wyber hetten, die gûter der kilchen würden zerteilt und zergon. Ach gott, was ist das für ein ursach! Verthünd wir sunst nimmer der kilchen gûter unnützlich?¹² Wir vermachen doch sunst all unser gûtt unnd farende hab den uneeelichen frowen unnd kindern (so wir haben) wider den willen gottes. Was möcht das der pfründ schaden, obglich ein priester ein liebe eefrow und züchtige kinder hette, zû gottes dienst vonn der pfründ erzogen? Es möcht doch allweg die pfründ an irer zûgehörten ligen den gûtern unnd gûlten, so sy hette, unverruckt¹³ blyben, so die

1 Gat | D Gehet — 2 sprechend | C sprechende — 8 allein | D allen — 9 zwelffbotten | C zwölfboten — 12 hette . . . ze halten | B hette wöllen rainigkait ze halten — 12 gewollen | E gewöllet — 14 mengklich | B menigklich — 14 dennest | C dannocht E dannost F G dennoch — 15 yetlichen | C yegklichen — 16 genempt | B genennt C genent D genendt — 18 f. heyter und luther | C hell und lauter D lauter und klar — 20 weiß | A Druckfehler weißt — 22 laßt | D lest — 22 nur | B nun — 24 zergon | D zergehn — 25 Verthünd | B Verthünd F G verthünd — 29 pfründ | F G pfründ — 30 allweg | F G alwegen.

¹) sich nicht zu vermählen — ²) schlägt er auch nicht ab, verbietet er auch nicht — ³) jedermann — ⁴) genannt — ⁵) Erlaubnis — ⁶) fordern — ⁷) miserae conscientiae — ⁸) degradare — ⁹) duntliche — ¹⁰) sehen — ¹¹) Vgl. oben S. 225. c g. — ¹²) An vero ecclesiarium bona nunquam alias inutiliter prodigimus? — ¹³) unverändert.

priester doch sunst zû zyten übel hußhalten. Es ist ye nit allweg gesin, das man den priestern die ee hab verbotten. Das erfindt sich ouch uß dem Pelagius, als ir das hand in des bapst decreten statuiert¹, das die subdiaconi Sicilie von iren wyben, die sy vor söllicher satzung zû der ee genummen, abstünden und sich nit mit inen vermischten. Welches statut harnach Gregorius, der erste des namens, widerumb abstellt. Ist nun vor zyten den priestern keine wyber ze han durch Pelagium uffgesetzt² und harnach durch Gregorium vorgemelt widerumb abgethon³, so müß das ye nitt allweg wie yetzund gewesen sin, sunder uffgesetzt durch die mentschen, das von got nye erfordert, ist ze halten.

Antwort vicarius, sprechend:

Es ist nie gesin syt der zyt Tertuliani, ouch syt dem concilio Niceno, nun vor zwölffhundert jaren verlossen, das die priester eewyber gehebt haben oder daß inen eefrowen zû haben nachgelassen sy.

Daruff antwort einer des radts zû Zürich, sprach:

Aber hüren hatt mann wol erlobt⁴.

Des erstunet

vicarius

ein wyl⁵, redt doch wyters also:

War ists, das den subdiaconis eewyber zû han, so sy vorhin genummen hatten wider den bruch der römischen kilchen, in Sicilia

2 hab | C Druckfehler bab — 3 ABCD FG Marginal Dis. XXXI. cap. ante trien. — 3 Pelagius | FG Druckfehler Palagius — 3 hand | C habt — 3 bapst | D babsts — 4 statuiert | FG statuiern — 7 wyber | E eewyber — 8 han | C haben — 9 allweg | FG allwegen — 15 gehebt | C gehabt — 16 sprach | C FG und sprach — 18 erstunet | C E erstummet D erstumet — 21 han | C haben — 22 hatten | B D hetten.

¹) *Corpus iur. can. c. 1. Dist. XXXI. (Qui castitatem non promisit, ab uxore sua separari non cogatur.) Ante triennium omnium ecclesiarum subdiaconi Siciliae prohibiti fuerant, ut more Romanae ecclesiae suis uxoribus nullatenus misceantur. Quod mihi durum atque incompetens videtur, ut, qui usum continentiae non invenit, neque castitatem promisit, compellatur a sua uxore separari, atque per hoc (quod absit) in deterius cadat. Inde videtur mihi, ut a presenti die episcopis omnibus dicatur, ut nullum facere diaconum presumant, nisi qui se victurum caste promiserit, quatenus et preterita mala, que proposito mentis appetita non sunt, violenter non exigantur et futura caute caveantur. § 1. Qui vero post eandem prohibitionem, que ante triennium facta est, continenter cum suis coniugibus vixerint, laudandi atque remunerandi sunt, atque ut in bono suo permaneant exhortandi. § 2. Eos autem, qui post prohibitionem factam a suis se uxoribus continere noluerint, ad sacrum ordinem nolumus promoveri, quia nullus debet ad altaris ministerium accedere, nisi cuius castitas ante susceptum ministerium fuerit approbata. — *) instituit — *) antiquatum est — *) Dazu bemerkt Faber in seiner Unterrichtung S. 30: Es hat dir not gethon, das du subtile, erbare unnderrede eines hast müssen ynselzen, — weiß nit, wer er gewesen, hab es auch nitt gefragt, — der vonn den hüren geredt hab. — *) Cuius oratione Faber attonitus paulisper conticuit.*

durch Gregorium vorgemelt ward nachgelassen. Aber so ferr¹, das man fürhin keinen meer wyhen solt, er verbündt sich² denn on eewyb zû sin und reinigkeît zû halten. Als ouch das in concilio Carthaginensi statuiert ward, das sich kein bischoff, priester noch diacon mit wybern vermischen, sunder on eewyber rein solt blyben. Darumb sag ich, das man nit lichtlich wirt bewysen, das den priestern ye die ee sy nachgelassen³.

2 fürhin] C fürhin — 2 on eewyb] E on ayn eewyb — 4 diacon] FG diaconus — 5 solt] C sollten.

¹) in so fern — ²) er verbinde, er verpflichte sich — ³) Zu dieser Stelle bemerkt Faber in seiner Unterrichtung S. 30 ff.: Bist nit yngedenck, das ich gesagt, von der priesteree red ich nit gern; ursach hab ich geschwiegen und von des bessern wegen underlassen. Aber wo hast du das stecken lassenn, das ich gesagt, von zeyt der zwölff-bottenn werde nit gelesen, das keiner, so zu subdiacon, diacon, priester oder bischoff geueyhet, hab mögen ein eefrowen von neuwen dingen nemen. Hab ich nit ertzelt weyter, daß der verstand also nit nur allein in der occidentali, sonder auch orientali ecclesia, namlich auch bey den Grecis und sonders werd es also gehalten in Creta, Coreyra, Rhodope, Peloponeso, insulis cycladibus, Calabria, Cypro, Constantinopoli, Thebis, Adrianopoli. Chio und andere ort, do noch die Christen seyendt. Auch in India bey dem priester Johann, dergleychen bei den Moßquittern, dermassen, das einer, so ein jungkfraw habe, mög zû priester geueyhet werden; so die sterbe, mög er keine mer nemen. Dergleychen, so er kein eefrawen hab ee und er geueycht, mög er nach der weyhe keine nemen. Das hab ich anzeigt mit weyter reden, on not ze melden. Warumb lassest es underwegen, dieweyl es doch güt unnd not wer zû ertzelt. Ich lass es yetz beston von kürtze mit der priester ee; dann ich nit gern darvon rede noch schreyb bis zû seiner zeyt. Ich muß dir historico allein herfürziehen, was du geirret, auch underlassen hast. Du bist warlich ein seltzamer Zacharias! Wann du mit deinem griffel also schreybst, wölt ich ungern den tauffnamen von dir empfaen. Es hat dir not gethon, das du subtile erbare underrede eines hast müssen ynsetzen — weiß nit, wer er gewesen; hab auch nitt gefragt —, der vonn den hüren geredt hab unnd auch den Gütschenkel für ein person in der comedy gesetzt hast, die ich doch beid hiemit an iren eren und weyßheit nit geschmecht habenn wil. Sich, was wirt man dartzû sagen, wo es bey den unpartheyschen gelesen wirt. Was zû der sach nit gehört, hast gesetzt; aber do es getroffen unnd gebunden, underlassen. Hast eben ein histori geschriben wie Chrysippus ein dialectic; ja dannocht annderer gestalt hast hintzu gesetzt. Ich hab für ein ursach dargethon: Darumb sey den priestern die ee verboten, das nit geschehe zerteylung der gütter in der kirchen. Ob ich schon das geredt, wölt ich es wider zerstörer der gotsgaben unnd diensten wol beschirmen mögen. Aber ich hab es nit geredt. Es sol auch keiner vonn mir sagen mit der warheit, unnd du hast es vermeynt, ich würd es reden, gleycherweyß als ich des bapsts, der cerimonien unnd ander vil dingen nye gedacht hab; nit das sollichs nichts were. Allein ich hab wol gewißt, was an dises ort gehören solt, unnd das meine herren, auch ich, nit als disputierer, sonder als schidleit gesandt warent. Aber ob Zwinglius dermassen, wie du selzest, der priester ee habe ufgestrichen, gang in dich selber und gib die kundtschaft; dann ich bin dir der sach nit bestendig. Ich wil dir aber nach langem uffhalt aufflösen den knopff mit dem Gangrensi concilio. Wiewol sich der gut meister Ulrich vil inn seinen reden unnd geschriften vertröst auf einen text, den er gefunden hat XXVII

Antwort¹ meister Ulrich Zwingli:

Und ob ir ouch sprechend „syt der zyt der apostlen“, so ist dennach die ee den priesternuß dem göttlichen gsatz nit verboten, ja erloubt und nachgelassen, als ich vorhin bwyßt hab. Daß die priester vormals eewyber gehebt, ist gnügsam anzeigung, das vil priesterssön bapst und bischoff vor ziten sind worden¹, welches nit beschähen wer, wenn sy nit in eelichem stadt² werend geboren. Was ists, das man immer menschlich satzung, menschentant fürhelt unnd stätigs³ traditiones humanas dem göttlichen willen fürsetzet⁴, so sich doch erfindt, das ouch die vätter wider vil satzungen selbst geredt, als ir wissent, wie der frumm man Paphnutius⁵ so häfftig wider söllich statut redt und nit wolt in die verbottne ee der priester verwilligenn. Ouch schrybt Eusebius, das etlich aposteln ire eewyber by in gehebt hand⁶, welches alles gnügsame anzeygung sind, das

1 Ulrich] *FG* Ulrichs — 1 Zwingli] *fehlt bei FG* — 3 dennach] *CE* dannocht — 5 gehebt] *CD* gehabt — 6 priesters sön] *BEFG* priesters sün — 8 menschentant] *B* menschendant — 12 statut] *FG* statuten — 14 hand] *C* haben.

dist. c. si quis disternit [?]. der in dem Gangrensi concilio gemacht sein sol [gemeint ist Corpus iur. can. c. 15 Dist. XXVIII; abgedruckt oben S. 234, Anm. 5], so wiss doch du lieber Erhart, daß nit mer in demselbigen concilio dann sechtzehn bischoff gewesen, mit namen Elianus, Eusebius, Eulalius bassus, Prothoresius, Basilius, Olimpius, Pappus, Eugenius, Philetus, Eraclius, Ipatius, Bassianus, Brocrius, Bithurneus, Osius, Gregorius. Die habent neüntzen canones gemacht wider die züm merern teyl, so die heiligen ee gar abthün wöllent, aber darinn die junckfraweschafft und wütheneschafft nit verorffnen, deßhalb auch die priesterec nit, wie du meynst, von den frommen velttern zügelassen. Sie haben geredt von den priestern, so vor der weyhe eefrawen gehabt. Sich die distinction. Darinn vindest du Gregorium, Innocentium, Martinum, Pelagium, Nicolaum, ja die zwey concilia Toletana, zwey Arelatensia, eines Neocesariense, eines Aurelianense, sodann den sechsten synodum und gedemck, wölche concilia fürtzichen sollent ob achtzehn bischoff; gleychwol ob im also were, als dann nit ist, wie Zwinglius fürgibt, fürtzichen sollent. Aber das ist war, das diß concilium allein verstanden wirt von denen priestern, so vor eweyber habent: vindest aber den geweychten priester nyergent zügelassen, das sie sollichs thün mögent. Nun sich, wie die supplication, an eüwer und unnsere allen gemeynen gnedigen herren von Costantz usgangen [siehe oben S. 189 ff.], ein antwort haben werde etc.

¹) Vgl. oben S. 236. 3g. — ²) Stand — ³) stets — ⁴) vorsetzt, vorzieht — ⁵) Paphnutius, Bischof einer Stadt in der oberen Thebais, dem in der Christenverfolgung unter Maximinus ein Auge ausgestoßen und die linke Kniekehle durchschnitten wurde, hatte, selber ehelos, auf dem Konzil von Nicäa es durchgesetzt, daß, entgegen der Mehrheit der Bischöfe, das erste ökumenische Konzil betreffend den Zölibat des Klerus keine Bestimmung aufstellte. — ⁶) Eusebius: *historia eccles.* III 30 (Nic. H. E. II 44):

‘Ο μέντοι Κλήμης, ὃς τὰς ψανὰς ἀρτίως ἀνέγνωμεν, τοῖς προειρημένοις ἐξῆς διὰ τοῖς ἀθετοῦντας γάμον τοῖς τῶν ἀποστόλων ἐξετασθέντας ἐν συζυγαίαις καταλέγει πάσων· „ἢ καὶ τοὺς ἀποστόλους ἀποδοκιμάσουσι. Πέτρος μὲν γάρ καὶ Φίλιππος ἐπαίδοποιήσαντο, Φίλιππος δὲ καὶ τὰς θυγατέρας ἀνδράσιον ἐξέδωκε. καὶ ὁ γε Παῦλος οὐκ ὀκνεῖ ἐν τινὶ ἐπιστολῇ τὴν αὐτοῦ

sölichs durch die menschen mitler zyt¹ angefangen, doch uß dem gesatz gottes nyemants, weder leyen noch priestern, verboten ist. Unnd obglych im concilio Niceno — als ir sprechend — on eewyber zû sin den priestern uffgelegt ist, was ist das meer? Es was doch ouch vor zyten der touff, bschehen von den ketzeren, lange zyt gerecht und als tüglich² von vil vättern geschetzet, wie Ciprianus schribt; aber harnach im concilio [!] Carthaginensi ward das untüglich³ erkent unnd abgestelt⁴.

Uff semlichs vilfeltigs fürbringen meister Ulrichs thet
vicarius

anders nüt anfechten unnd bereden denn der ketzer touff, und das uß der ursachen:

Meister Ulrich hat geseyt, wie der touff der ketzer wer vonn etlichen als tüglich geschätzt, bezügt sich das uff Ciprianum. Aber vicarius begert, man solt die wort meister Ulrichs uffzeichnen. Vermeint, in also in kleinem zû fahen; denn meister Ulrich möcht wol in sinen worten mißgeret han. Deßhalben begert er ouch selbst, man

6 tüglich | C tauglich A Druckfehler tgülich — 7f. untüglich | C untuglich — 9 semlichs | B C sollichs D solichs — 14 tüglich | C tauglich — 15 begert | A Druckfehler begert — 17 han | C hon D haben — 17 selbst | F G selbs.

προσαγορευσαι σύζυγον, ἣν οὐ περιεκόμιζε διὰ τὸ τῆς ὑπηρεσίας εὐσταλής“. ἐπεὶ δὲ τούτων ἐμνήσθημεν, οὐ λυπεῖ καὶ ἄλλην ἀξιοσημειώτην ἱστορίαν τοῦ αὐτοῦ παραθεῖσθαι, ἣν ἐν τῷ ἐξδόμῳ στρωματεῖ τούτων ἱστορῶν ἀνέγραψε τὸν τρόπον. „φασὶ γοῦν τὸν μακάριον Πέτρον, θεασάμενον τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἀπαγομένην τὴν ἐπὶ θανάτῳ, ἡσθῆναι μὲν τῆς κλήσεως χάριν καὶ τῆς ἐπ' οἶκον ἀνακομιδῆς, ἐπιφωνήσαι δὲ εὖ μάλα προτρεπτικῶς καὶ παρακλητικῶς ἐξ ὀνόματος προσειπόντα. „μνήνησο, ὦ αὐτῇ, τοῦ κυρίου.“ τοιοῦτος ἦν ὁ τῶν μακαρίων γάμος, καὶ ἡ τῶν φιλάτων τελεία διάθεσις.“ καὶ ταῦτα δ' οἰκεῖα ὄντα τῇ μετὰ χεῖρας ὑποθέσει ἐνταῦθά μοι κατὰ καιρὸν κείσθω.

¹) postea demum — ²) tauglich, gültig — ³) untuglich, ungültig — ⁴) Bekannt ist der Verlauf des Streites betreffend die Ketzertaufe: Die afrikanische und kleinasiatische Kirche erklärten die durch Häretiker vollzogene Taufe für nichtig; die römische Kirche nahm die so Getauften, wenn sie überhaupt auf den Namen Christi oder der Trinität getauft seien, durch bloße Handauflegung auf. Im Jahr 255 wandten sich eine Anzahl numidischer Bischöfe in dieser Frage an Cyprian. Dieser legte die Streitfrage einer gerade damals in Karthago versammelten Synode afrikanischer Bischöfe vor. Diese, sowie eine zweite Synode in Karthago im Frühjahr 256 und ein Generalkonzil im Herbst 256, welches ebenfalls in Karthago tagte und an welchem nicht nur die afrikanischen und numidischen, sondern auch die mauretanischen Bischöfe teilnahmen, entschieden gegen die Gültigkeit der Ketzertaufe. Daraufhin verhängte Stephanus I. über Cyprian und die andern Bischöfe, die am Entscheid mitgewirkt hatten, die Ausstoßung. Römische Lehre war und blieb, daß solche, die von Ketzern getauft seien, bei der Aufnahme in die katholische Kirche nicht von neuem getauft werden müßten. Die afrikanische Kirche gab ihren Widerspruch gegen diese Praxis erst auf dem Konzil von Karthago vom Jahr 348 auf. Näheres siehe P. R. E. X 270 ff. und Kath. K. L. VII 406 ff.

solt ein Ciprianum bringen, so wurd man des kriegs entscheiden. Aber vicarius sprach: Wie, wenn es stünd im Cipriano, wie ich sag unnd nitt, wie ir meint?

Und ward also ein zanck, der nüt zû der fragen, darumb vicarius oft zû antwurten ermant was, dienet. Darumb hab ich des nit groß acht genummen zû behalten oder zû schryben. Doch hab ich das recht verstanden, so hatten sy beyd recht. Denn Zwingli redt von denen, so von den ketzern getoufft: die solten, wie Ciprianus spricht, widerumb in der kilchen getoufft werden, welches etlich vermeinten nit not zû sin; vicarius aber redt von denen, die vormals vonn Christen getoufft, darnach erst in ketzery vilen, so dieselbigen widerumb zû der christlichen kilchen begerten, bedörfften sy keiner touff meer, allein der penitentz durch ufflegung der henden etc. Darwider ouch etlich warent, wie dann das alles Ciprianus in epistola ad Pompeium¹, item ad Quintinum² thût bschriben.

Als sich nun in diser materi vil der reden hatten verlossen, stünd uff doctor

Sebastian Hoffman³ von Schaffhusen, Barfußêr ordens, also redend:

Wolgelerten, geistlichen, ersamen, wysen, günstigen, gnädigen, lieben herren! Es erfordert not⁴, das ich ouch müß zû den sachen reden. Ich bin in vorgangnem jar zû Lutzern leßmeister gsin⁵;

5 hab] *FG* sa [] hab — 7 hatten] *CD* hetten *FG* haben — 7 Zwingli] *FG* Zwinglin — 8 die] *FG* Druckfehler dee — 10 denen] *FG* den — 11 getoufft] *FG* Druckfehler getautff — 13 ufflegung] *FG* Druckfehler ufflegund — 15 Quintinum] *A* Druckfehler Qiutinum — 16 hatten] *FG* hetten — 18 Sebastian] *FG* Sebastianus — 18 Schaffhusen] *B* Schafhausen *CD* Schaffhausen *E* Schaffhausenn — 22 vorgangnem] *CEFG* vergangnem — 22 Lutzern] *E* Lucern.

¹) Epistola 74: Cyprianus Pompeio fratri suo. Corpus script. eccl. lat. Vol. III pars II p. 799—809. — ²) Epistola 71: Cyprianus Quinto fratri suo. Corpus script. eccl. lat. Vol. III pars II p. 771—774. — ³) Dr. Sebastian Hofmeister, Oikonomos, auch etwa nach dem Beruf seines Vaters Wagner, Carpentarius geheißen. Geboren 1476 in Schaffhausen. Barfußermönch in Schaffhausen. Studierte in Paris. 1520 Lesemeister bei den Barfußern in Zürich, dann in Constanz und 1523 in Luzern. Hier hielt er einfache, biblische Predigten und griff die Kirchenzeremonien an. Deswegen wurde beim Bischof von Constanz eine Anklage gegen ihn erhoben; er mußte Luzern verlassen und kehrte nach Schaffhausen zurück. Von hier um seiner reformatorischen Tätigkeit willen vertrieben, begab er sich nach Zürich und wurde hier Diakon am Fraumünster. 1528 begleitete er Zwingli nach Bern und blieb dort als Professor des Hebräischen und der Katechetik. Am 6. Mai 1528 sandte ihn die Berner Regierung als Reformator nach Zofingen. Hier starb er am 26. September 1533. Näheres über ihn Kirchhofer, Melchior: Sebastian Wagner genannt Hofmeister. Zürich 1808. P. R. E. VIII 241f., A. D. B. XII 643f. und im Briefwechsel. — ⁴) Necessarium mihi esse video — ⁵) gewesen.

daselbst nach minem höchsten vermögen und flyß geprediget, als ich hoff und weiß, nit anders denn das wort gottes der göttlichen geschrift. Under welchen miner predigen, zû Lutzern gethon, hab ich offtmelt, wie ouch ander meer vil unnützer gewonheiten das fürbittung oder anruffung der heiligen und der mûter gottes¹; hab davon gerett nach inhalt unnd leer göttlicher geschriften. Vonn wegen sölicher miner predigen, zû Lutzern vorgemelt gethon, sind mir etlich artickel uffgezeichnet worden, gen Costentz geschickt, under welchen ouch der von anruffung der heiligen einer ist, mich als ein ketzer verklagt, ouch also gescholten und zum letsten ouch darumb von Lutzern vertryben. Diewyl nun hie min herr vicarius vormals anzogen hat unnd geredt, das fürbittung unnd anruffung der heiligen in der göttlichen geschryfft gegrünt² syg und im alten testament gedacht³, so bitt ich hie umb gottes willen, dieselbige geschryfft, damit sich vicarius den priester, zû Costentz gefangen, überwunden haben berûmpt, anzûzeygen, wie vormals offt von im erfordert ist, so ich doch ouch von wegen des artickels als ein ketzer vor minen gnädigen herren von Costentz beschuldiget bin; will ich das zû hohem danck annehmen und mich lassen gütigklich leeren⁴, ob ich villicht in minem predigen geirt, die warheit nit geseit oder die geschryfft nit recht gelesen und verstanden hette.

Darzû redt

meister Ulrich:

So wir doch uß dem alten und nûwen testament götlichs worts nit meer denn allein ein trost, ein heil, ein sâligmacher, ein mittler, ein fürsprecher vor gott wissend: Jesum Christum, in dem und durch welchen wir allein gnad, hilff und sâlikeit mögen erlangen und sunst von keiner creatur im hymmel noch uff erden.

Antwort

vicarius

lachend und sprach:

Ich weiß wol, das Christus Jhesus allein ist aller menschen trost, heyl und sâlikeit, ein fürsprech und mitler zwischen uns und gott, sinem himmlischen vatter, die höchste staffel⁵, durch welchen allein

1 daselbst | FG unnd daselbs — 2 göttlichen | FG Druckfehler göttlichen
3 Lutzern | E Lucern — 4 das | D die — 6 leer | D leher — 6 geschriften | C geschrift — 10 Lutzern | EFG Lucern — 26 Jesum | E Jhesum FG Druckfehler Jbesum — 26 Christum | B Druckfehler Christen — 32 Jhesus | BCD Jesus — 34 höchste | FG hõhste.

¹) In diesen meinen Predigten. welche ich in Luzern gehalten habe, habe ich oft neben vielen andern unnützen Gewohnheiten von der Fürbitte oder Anrufung der Heiligen und der Mutter Gottes geredet — ²) gegründet — ³) und deren im alten Testament gedacht, und sie im alten Testament erwähnt werde; ac in veteri testamento eius mentionem fieri paulo ante dixit — ⁴) et edoceri me volens patiar — ⁵) Stufe; gradus.

der zûgang ist zû dem thron götlicher gnaden und barmhertzikeit ad Heb. 4. [Hebr. 4. 16]. Nit dest minder mag einer wol durch die nydern staffel ouch wol zum höchsten kummen¹. Darumb bedunckt mich, die lieben heiligen und die müter gottes sind nit zû verachten, so doch wenig sind, die nitt fürbitt der müter gottes und der heiligen hand empfunden². Gott geb, was yederman sag oder gloub; ich hab ein leyter an hymmel gstelt, gloub vestenklich³ an das fürbittung der himmlischen, hochgelobten künigin, der müter gottes; und ein ander mag glouben oder halten, was er will.

Daruff redt

meister Ulrich:

Das wer doch wol ein torechtigs stuck, so einer zû dem obersten staffel on die nydersten und on arbeit möchte kummen oder sunst daruff were, daß er erst am nydersten anfieng⁴. Herr vicari! Wir disputieren hie nitt, wie man soll die heiligen anruffen oder was gloubens ir habent. Wir begeren allein die geschriff anzûzeygen, wie man das vormalts oft vonn üch begert hat und gebetten⁵.

1 zûgang] *FG* zûgangk — 1 barmhertzikeit] *A* Druckfehler bärnhetzikeit — 2 wol] *fehlt bei C* — 3 wol] *fehlt bei FG* — 3 zum] *FG* zu den — 4 sind] *C* seyen — 6 hand] *D* haben — 6 empfunden] *FG* entpfunden — 7 an hymmel] *FG* an den hymmel — 7 gloub] *FG* unnd glaub — 7 vestenklich] *B* festyklich *C FG* vestigklich — 7 fürbittung] *C* fürbitten — 8 künigin] *D* konigin — 10 redt] *FG* antwurt — 12 torechtigs] *C* torechtig *D* thorichte — 12 den] *E* die — 16 habent] *FG* habt.

¹) Da Zwingli in seiner sofort folgenden Antwort diesen Ausspruch kritisiert, spricht sich Faber in seiner Unterrichtung S. 47 weiter so aus: Ich hab gesagt: Man mög das thun. Söllen und mögen thun, ist es nit zweyerley? Wann du nun yetz ein jurist werest, wölt ich es dir uß dem Bartholo und Baldo zeygen. So du es aber nit bist, müß ich es darbey bleiben lassen, das die disputation nit auff dem söllen sonder mögen gestanden. Hast du nitt von mir vonn der leiter Jacob, an den hymel geschlagen, gehört, da vil stalten an seyendt? Hast nit gehört, lieber brüder, wie hürtig unnd geschwind der Zwingly sich an das ereütz Christi hinuff schwingen wollt? Meynst aber nit, het er zû dem herren an dem ereütz gewölt, das er dannocht Mariam, Johannem und die andern leüt des euangeliums auch funden hette? Doch hieruff beschleuß ich, das du mir unbillich machst uß einem mögen ein söllen. — ²) qui non singulare quoddam ex horum intercessione benefecium senserint — ³) fest; firmiter — ⁴) Vgl. die Erklärung Fabers oben S. 528, Anm. 1. — ⁵) Faber faßt den Meinungsaustausch zwischen ihm und Zwingli, wie er in Hegencalds Bericht von S. 507. 28 unserer Ausgabe an his hicher dargestellt wurde, in seinem Bericht S. 187 f. so zusammen (Fortsetzung von S. 507, Anm. 4): So das geschehen hatt der pfarrer gantzlich widersprochenn die anruffung der hailigenn, ouch Marie. Woll mechte man exempel ze lebennt von inen nemen unnd, so ich der meynung were, solte ich mit yn darumb ze disputiren mich begeben. Hab ich geantwurt: Ich vermaint, were uff diltzmall ze Zurich, nit yn Pickardy; dan Pickarden hettend die meynung gehalten unnd vor inen ghapt: die were vor vill hundert jarenn reprobrirt, darumb es billich soll darby bliben;

Uff sölichs stünd uff meister

Leo Jud¹

und redt also:

Gnädigen, fürsichtigen, ersamen, wysen, günstigen, lieben herren!
Ich bin nun von ouch, minen herren, hie zü Zürich angenommen²
— villicht ungeschickt — zü eim lütpriester unnd pfarrer, ouch das
wort gottes, das euangelion Christi, zü verkünden, des ich mich, so

2 Jud | E Jüd — 3 und | fehlt bei FG — 4 fürsichtigen | FG Druckfehler
fürsichtigen — 5 Zürich | C Zürich — 7 euangelion | CE euangelium.

dan um den verstandt der geschrift soltent nur erst yn disputation komen mit den
Arianern, Valentinianern, Nestorianern, Sabellianern unnd andern. Wer ein sorglich
ding. Dorumb wer biss herr ze blybent by denen dingen; die wärendt eins mals de-
cidirt und darnach von gemainsame der kirchen gehalten, dan von neuen dingen dis-
putiren. Aber darmit were er nit; möcht achten, ich wölt fliehen, wiewoll mein befehl
der nit were. so solt man uff seine conclusiones alle ding uffschriben, und unsren
stryt wolt ich komen uff eine, zwo oder drey universitet in tutschen oder welschen
landen und solt die wall an im stan, ussgenomen Wittenberg, daher uns keme alles
ubel: sunst welche er neme, welt ich es zwischenn uns annemen. Aber vor denen von
Zurich also disputiren in den lufft und on ein richter, sey mir nit gelegenn und setz
es noch uff die meynung wie vor. Uff das zeigt er an, zu Zurich werendt gelert gnuß
auch in allen sprachen: hebreisch, grecisch und latinisch, aber uff den universiteten,
wiste ich selb, die Sophisten. Desshalb wolt er keinen richter. Vermeint ich, es were
in kurtzen zyten begegnet, das etlich gelerten unser tutschen nation hettendt disputirt
und werend der sach uff universitates komen, dartzu von der zeit trey und alweg werend
die usslegung, ouch verstand der geschriften vertrauet worden gmeiner cristenlichen
concilien. Bey denselbigen solt es billich blyben. So hette Paulus das selber gethon
actuum an dem sunfftzkehenden, das er erwarlet hette den beschaid und decret Petri,
Jacobi, auch der andern zwolfboten und eltern zu Jerusalem und hett darumb brieff
angenommen, zu tragen uff Antiochia und Cilicia. Dwyll das von dem magistro
gentium geschenn, solt er das billich ouch annemen und kainen weg abschlagen, mit
anzaigung, was desshalb Paulus den Galathern gescriben hette. Daruff antwert her
Zwingly, was in den concilien erkennt, so den euangelien glych were, wölt er beston
lassen, was aber in dem euangelio begriffen, well er annemen und sunst kein ander
decret (Fortsetzung des Berichtes siehe unten S. 532. Anm. 9).

¹) Leo Jud von Rappoltsweiler 1482 in Gemar geboren, 1506 Magister und
Diakon an St. Theodor in Basel, 1512 Pfarrer in St. Pilt im Elsaß. Am 24. Juni
1519 kam er als Nachfolger Zwinglis nach Einsiedeln. Am 1. Juni 1522 wurde er
zum Pfarrer an St. Peter in Zürich gewählt, konnte aber sein Amt erst auf Licht-
meß 1523 antreten. Seine Einwürfe, die er dem Augustinerprior während einer
Predigt in der Augustinerkirche machte, wurden eine indirekte Veranlassung zur ersten
Zürcherdisputation. Alles Nähere bei Bernhard Wipf S. 21, Anm. 1 und im Brief-
wechsel. — ²) Das Wahlrecht resp. das Patronatsrecht an St. Peter in Zürich war
eigenartig. St. Peter war die älteste Leutkirche in der „kleinen Stadt“ d. h. auf dem
linken Limmatufer. Durch königliche Schenkung kam, vielleicht als Teil des könig-
lichen Hofes, die St. Peterskirche an die Abtei Fraumünster. Im Jahr 952 wurde
die Schenkung durch Otto I. bestätigt. Am 15. Mai 1345 verkaufte dann die Äbtissin

ferr¹ mir die gnad gotes bhilfflich sin, und der geist gottes bystand tûn wirt, zû tûn in allweg flyssigen² wil nach minem besten vermögen. Nun aber so byßhar vil der mentschen gesatz, uß langer gewonheit in der kilchen gehalten, mit dem euangelio sich vermischen, das sy oft dem euangelio glich ze halten geprediget werden und gebotten, sag ich yetzund³, das ich sölicher menschlicher statuten wenig würd achten, allein üwer lyeb⁴, das heyter unnd luter euangelium und was ich mit göttlicher geschriff warhafftig darbringen mag, fürhalten würd und leeren, unangesehen menschlich gebott oder langer zyt gewonheit; so doch sölich menschlich satzung, vonn bapsten oder bischoff gebotten, hie zûgegen durch meister Ulrichs ußgangne bschlußreden dem euangelio und der warheit gantz widerwertig⁵ zû sin erkant unnd überwyßt werden und doch ouch niemants hie ist, der etwas warhafftigs oder grüntlichs darzû reden wil oder weyßt. Desglychen ouch hie min herr vicarius sich vermessen, anrûffung unnd fürbit der heiligen durch göttlich geschriff zû beweren und anzûzeygen, aber sölichs noch nit, wiewol oft ermant, ist beschehen. Bitt ich ouch, dasselbig vonn im zû hören unnd zû wissen, wo geschriben stadt in vorgemelten biblischen bûcheren vonn anrûffung oder fürbittung der heiligen; denn das wirt villicht ouch von mir durch mine predig — so mir got gnad verlicht — angezogen werden und gemeldt, das man allein Christum Jesum anrûffen sol, sich alles trosts, aller hilff, gnad unnd sâligkeit allein zû im versehen; dasselbig sunst von keiner creatur gesûcht unnd begert sol werden. Darumb, herr vicari, beger ich, ir wölt mich des,

2 flyssigen] C fleyssen — 5 geprediget . . . gebotten] C gepredigt unnd gebotten werden — 6 statuten wenig] D statut ein wenig — 7 heyter] C hell D heylig — 8 würd] fehlt bei E — 14 hie] fehlt bei BFG — 17 ouch] C euch — 18 stadt] C steet FG standt — 18 vorgemelten] FG vorgemalten — 21 verlicht] C verleicht — 22 hilff] C hülf.

Fides von Klingen den Kirchensatz an den Bürgermeister Rudolf Brun; seine Söhne Bruno und Herdegen und ihr Neffe Albrecht verkauften den Kirchensatz dann an die Pfleger des Spitals Zürich. Dieses Verhältniß bestand nominell bis zum Jahr 1835. Trotz dieser Abhängigkeit wurde aber schon vor der Reformationszeit der Pfarrer nicht vom Spital gesetzt, sondern von den Kirchgenossen gewählt; das Spital präsentierte dann, um sein Recht zu dokumentieren, den Gewählten dem Bischof von Constanz. — An St. Peter in Zürich kam Leo Jud als Nachfolger von Rudolf Röschli. Zwingli forderte Leo Jud am 22. Mai 1522 auf, er solle am nächsten Sonntag, 25. Mai, da ein Mönch von Rütli seine erste Messe im St. Peter lese, daselbst predigen. Am 1. Juni 1522 wurde Leo Jud gewählt, trat aber erst auf Lichtmeß 1523 sein Amt an. Näheres bei Bernhard Wyß S. 22, Anm. 1. Die Beteiligung Juds an der Disputation fällt also zwischen seine Wahl und seinen Amtsantritt in Zürich.

¹) fern — ²) mich befeßigen, mir Mühe geben — ³) jetzt; iam nunc — ⁴) Liebe — ⁵) entgegenstehend.

ob ich irte, bescheiden¹ unnd der geschriff berichten, anzeigen ort unnd end, wo geschriben ist, daß die heyligen von uns anzürüffen sind oder fürbitter syen. Sölichs wil ich zû grossem danck annehmen unnd mich vonn ouch gern lassen underwysen.

Antwort vicarius:

Ne Hercules quidem contra duos². Sol ich wider zwen fechten? Das ist doch dem starcken Herculi, als by den alten im sprichwort was, zû schwär zû sin gschätzt worden. Lieber herr! Ich hab nûts mitt ouch zû schaffen.

Antwort Leo:

So hab ich aber mit ouch zû schaffen.

Sprach vicarius:

Ich weyß nitt, wer ir syet.

Antwort Leo:

Ich wil gern üwer gûter fründt sin, so ferr ouch das zû danck ist.

Antwort vicarius:

Das schlag ich nit uß; denn ich bin nit hie, mit yemants unfründtschafft zû machen. Sind ir denn min gûter fründ, wie ir sagent, so geschicht uns glich wie Socrati und Soloni³, die ouch durch disputation gû fründ wurden.

Antwort Leo:

So hand ir doch eins fründts mer denn vorhin.

2 anzürüffen | C anzürüeffen — 4 gern | B gerenn — 13 syet | D seyt
FG seynt — 14 Antwort | A Druckfehler Antwutt — 15 gûter | fehlt bei C.

¹) ihr wollet mir darüber, falls ich im Irrtum wäre, Bescheid geben — ²) Übersetzung des griechischen Sprichwortes πρὸς δύο οὐδ' Ἡρακλῆς οὐδ' ἐστὶν, an das die lateinische Redensart „noli pugnare duobus“ erinnert. Die Redensart wird zu beziehen sein auf den Kampf des Herkules mit der lernäischen Hydra und dem Krebs. Siehe Otto S. 122, Nr. 1. — ³) Hiezu bemerkt Faber in seiner Unterrichtung S. 46f.: Sich, mein lieber historice, du sagst, ich hab gesagt zû meister Leo [Jud], wie Socrates unnd Solon ouch durch die disputation fründ worden sind. Sich, wie kanst du es reden, ich hab zu entschuldigung mich in anfang den spruch Solonis citiert, wie dann von dem weysen man Soloni geschriben sey, das er uff ein zyl bey den geleerten. so disputieren gesessenn unnd Periander in gefragt, ob er schweyge von mangel der wort, oder das er ein thor were, hab er geantwurt, kein thor mag schweygen. Uff das hab ich nit Socratis, wie du sagst, sonnder Xenocratis spruch yngebracht. Derselbig auff ein zeyl gefragt, warumb er allein schwige unnd die andern all reden liesse, hab er geantwurt: Das ich etwan geredt, hat mich gerauwen; das ich aber geschwiegen, hat mich nye gerauwen. So ist es unnd nit anders ergangen; zû einem zeichen der warheit hab ich citiert den spruch: Audiens sapiens sapientior erit; ein weyser, der zuhöret, wirt noch weyser. Unnd zû einem andern wartzeichen hat Zwingly mir die rede underfaren: es dörfst des künztlins und hoffieren nichts. Nun sich, wie du es getroffen habest.

Sölichen und andern spetzlin¹ zû weren, fieng
meister Ulrich
an zû reden:

Wolt got, das der spruch: Ne Hercules quidem etc. so lichtlich von menchem verstanden wurd unnd gehalten, als gemein² er sunst ist im bruch zû citieren. Herr vicari! Wir begeren gschryfft ze hören vonn anruffung unnd fürbitt der heiligen, nitt sölicher unnützen reden und tantmären³.

Uff das antwurt

vicarius:

Wir haben das im bruch unnd gewonheit christlicher kilchen und wirt von allen Christenmenschen also gehalten, mit der letany bestätiget unnd canone misse, das wir die mûter gottes und die heiligen anruffen für uns zû bitten. Des gibt uns die mûter gottes selbst kuntschaft, da sie spricht, als der euangelist Lucas bezüget [*Luc. 1. 48*]: Ex hoc beatam me dicent, sâlig werden mich sprechen alle geschlecht; und ir mûm⁴ Elisabeth hat sy früntlich angeredt, sprechend [*Luc. 1. 43*]: Unde michi hoc etc., vonn wann kumpt mir das, das die mûter des herren zû mir kumpt? Item [*Luc. 1. 42*]: Sâlig bist du under den frowen etc. Das bezügt uns ouch das fröwlin⁵ im euangelio, schryent [*Luc. 11. 27*]: Sâlig ist der lyb, der dich getragen hat, und sâlig sind die brüst, die du gesogen hast. Item wir singen täglich⁶: Sentiant omnes tuum levamen, es empfinden alle die din hilff, die da eerent din gedechtniß⁷. Doch, so min red unnütz unnd ein tant⁸ sin soll, will ich doch wol schwygen⁹.

1 Sölichen | B Sollich — 1 weren | C wören — 8 tantmären | B dantmeren — 12 letany | B letaney — 14 selbst | B selbs — 15 sie | A Druckfehler si — 16 ABCDEFG Marginal Antwort meister Ulrich: Mann fraget nitt von der heiligkeit und würdigkeyt Marie, sunder von anruffung und fürbitt. — 18 michi | CDE mihi — 18 hoc | FG Druckfehler hoc hoc — 18 wann | C wannen — 20 fröwlin | B frewli — 24 gedechtniß | B gedechtnus — 24 tant | B dant.

¹) Diminutiv von Spatz = Sperling. Spetzlin = Schabernack. Bekannt ist die Redensart: Spetzlin schießen = Schabernack treiben. Gwalter: dicteria. — ²) allgemein gebräuchlich — ³) leeres Geschwätz — ⁴) cognata — ⁵) Frau — ⁶) eben in der Litanie. — ⁷) Bullinger S. 102 setzt hinzu: Zwingli sagt, dise zügnussen der geschrifft lutend all von der heyligkeit und würdikeit Mariä; darvon kein span und wir nitt fragend, sunder vom anruffen und fürpitt. Die zeigend uns in der geschrifft. Das andere ist menschenhandt. — ⁸) leeres Geschwätz — ⁹) Die letzten Reden und Gegenreden gibt Faber, mit anderer Einordnung der Rede Sebastian Hofmeisters, in seinem Bericht S. 188 ff. folgendermaßen wieder (Fortsetzung von S. 528, Anm. 5): Uff solichs ist Leo Jud, pfarrer zu sant Peter, auch zu Zurich, uffgestanden und angezeigt, diweyll ich den priester zu Gottlieben der hailgen anruffen halb überwunden, soll ich desshalb mit ihnen ouch darum disputiren. Uff welches rede der lessmaister zu Schaffhusen [Sebastian Hofmeister] uffgestanden ist unnd begert, ich solle ym auch das probiren, dan er hab zu Lutzern geprediget das widerspill; darumb hab er müssen lyden. Ist ynen durch mich

antwort, ain spruch sei der gelertenn: *Ne Hercules quidem contra deos* [wohl nur Druckfehler für *duos*]; also sollt ich der syn, so ynen widerstriten solte; wer an dem ort an beschaid mir zu schwer. Aber sy solltend uffsetzen, diewyll eerung, anruffung und furbitt der heiligen so vill hundert jare von allen Cristgloubigen zugelassen, ja von orient biss zu occident, meridie biss zu aquilon, wie sie das abthun oder verachten wöllent; dan so fer die sach an mich keme, wolt ich mich der furbitt Marie nit vertziehen. Was andere dagegen sagen oder schriben wurdennt, wölt ich lassen nur zu hertzen gan den süssen grüss des ertzengel Gabriels, das wort Elisabeth enet dem gelörg unnd das sy selber geredt, da sy selig sagen wurdennt alle geschlecht; das sey die gemain letany der kirchen, ouch canon der heiligen mess geert; were yedermann wissendt, ouch kunntbar. Daby wölt ich es blyben lassen und mich der freyhait ouch dises trosts keins wegs verziehen. Von disem synd mir wider komen uff die concilia und hat Zwingly nit wolle gedulden wyttler ze handlent, dan mir entgegen geworffen, die concilia syend einandern widerwertig gewesen; darumb sollent und mogent sy billich verworffen werden, unnd des zu bestettigung hat er mir anzaigt zway concilien, das ein Carthaginense under dem Cypriano, das habe gehalten: der so von einem ketzer getauft werde, soll wider getauft werden. Dargegen sy das wyderspill von den andern concilien erkennt worden. So hab concilium Gangrense erkennt, das bischoff unnd priester sollent unnd mogent frowen haben, sy aber yn den andern unnd ynsonders von den bapsten durch menschentant verboten unnd glychwill, ob ich die gantzen welt anriefft, lass er sich nit irren. es sey dan öffentlich verboten oder zugelassen in der heiligen geschrift. Hieruff hab ich antzaigt, demnach und er sich verneme, lass [wohl Druckfehler für: dass] das concilium Carthaginense, unnder den Cypriano gehalten, geirrt hab, befrembd mich nit wenig, dan es nit die mainung habe, wie von ime antzaigt werde, so ein hereticus baptisire, sonder wan einer von dem glouben gefallen, derselbig, so er wider kome, sy die frag gewesen, ob der solle wider baptisirt werden oder nil. Nun das zu verantworten sag ich in kurtze, das war sy, zu Carthagine, in Affrica gelegen, sindt ellich bischoff unnd priester zusamen komen uss Numidia, Mauritania etc., deren by sybentzig gewesen sindt; die habent ein decretum gethon, aber nütz dester minder solichs nit inen selbs vertrouet, sonder zu wollgefallen und approbierung des bapsts ze Rom geschickt; ouch sy gedachter Cyprianus von dem heiligen divo Aurelio Augustino, einem bischoff ze Hippon, verantwort yn den vier bücher, die er gemacht habe wider die Donatistas. Es sy ouch nit ein gemain concilium, so universale genannt, sonder allein particularis synodus gewesen, derhalb zu nachtheil der gantzen Cristenhait nit geschehen oder gehalten werden möge. Solichs werde aber alles funden yn der epistell Iulinianum de hereticis baptizandis, auch yn den epistolen Cypriani ad Fabianum und Cornelium. Von wegen des Gangrensis concilii disputire ich nit gern uss vill ursachen, aber er verstand solichs nit gar noch recht uss der ursach, dan es syn allain gangen uff die bischoff unnd priester, so mit eefrowen verschenn gewesen. der zyt ee unnd sy ordiniirt syendt; denselbigen sye nit verboten, das sy hufrowen behaltent, aber orientalis unnd occidentalis ecclesie habent ye wellen und allweg das gehalten, das kein bischoff oder priester, so ordiniirt gewesen, habe mögen ein eefrowen von neuen dingen nemen, und also haltend es noch die Greci in Rodope, Peloponeso, insulis Cycladibus, Adrianopoli unnd andern orten, ouch unter den Tureken unnd dryll es von tzeit ouch der zwelfbotten also gehalten, het ich woll darfür, es sölt auch darby blyben und nit frevelich von inen verendert oder abgethon werden on sonder ynschen und erloubnus der gemeinen cristenlichen kirchen. Welcher disen unterschaid nit annem, der verstande das concilium Gangrense gar nit. Doruff Zwinglin affassen wölt, dryll die in dem Carthaginensi concilio nit all bischoff, sonder ellicher pfarrer gewesen, so wer er und sein mitgesellen ouch bischoff und dryll

Also schweyg vicarius still unnd saß nyder.

Stünd harnach uff doctor

Martin¹ von Dübingen,

also zû den sachen redend:

Lieben herren! Es ist hie vil geredt wider den bruch unnd satzung der christlichen kilchen, so vonn den heiligen conciliis unnd vättern, im heiligen geist versamlet, gesetzt unnd geordnet ist, welchs ouch in löblichem bruch und langer gewonheit byßhar unstreifflich gehalten. Dasselbig zû widerreden² unnd zû schelten, ist ein frävenlich³ sach. Denn was durch die heyligen concilia unnd vätter, nemlich in den vier conciliis, uffgesetzt unnd beschlossen ist, das soll man in der christlichen kilchen glich den euangeliiis halten, als wir geschryben hand dist. 15. [*Corpus iur. can. c. 2 Dist. XV*]⁴. Dann die kilch, durch die concilia im heiligen geist versamlet, mag nitt irren. Deßhalben gebürt sich niemants wider decreta und ire satzung ze reden, als das im heyligen euangelio Christus bezüget, do er spricht [*Luc. 10. 16*]: Qui vos audit, me audit, welcher üch hört, der hört mich, und welcher üch verachtet, der verachtet mich. Da redt Christus zû sinen jungern und zû denen, die an der zwelffbotten stat als bischoff und bapst die christliche kilchen regieren, wie dann die römisch kilch nun vil hundert jar ein mäter aller andren ist, unnd durch die wort Christi Math. 16. [*Matth. 16. 18*]⁵ bestätigtet, als uns das beschriben wirt Dis. 10. et 12. ca. in nova et cap. quamvis⁶.

3 Dübingen | C Tübingen D Dubingen E Tubingen — 14 im | FG in dem — 16 euangelio | B Druckfehler euanglio — 19 Christus | B Cristus — 19 zwelffbotten | B zwelffpoten — 23 wirt | A Druckfehler wir.

soliches nit uss myner rede oder der hystorien getzogen werden möcht, liss ich das beston; dan yn den concilien syndt bischoff. pfarrer und doctores ye zu zyllen unnd allweg gewesen unnd hette wol darfur, es wer ein herr von Costantz funff, sechs, achthundert unnd mer jarr ilzo bischoff gewesen; sy liessennt es ouch billich darby bliben. Halt er mir wider geantwurt, wie einer mit namen Puffnutius, der hab das zugelassen etc. Unnd darnach sey erst das widerspill komen, uff welches ich die sach nit verantwurt; dan es on frucht were, was ouch die hystori nit also lüt seines furbogen ergangen (Fortsetzung des Berichtes siehe unten S. 536, Anm. 2).

¹) Martin Blantsch, einer der Abgeordneten des Bischofs von Constanz — ²) be- streiten — ³) frevelhafte — ⁴) *Corpus iur. can. c. 2 Dist. XV* lautet: (De auctoritate quatuor conciliorum) Sicut sancti euangelii quatuor libros, sic quatuor concilia susci- pere et venerari me fateor. Nicenum scilicet, in quo perversum Arii dogma destruitur: Constantinopolitanum quoque, in quo Eunomii et Macedonii error vincitur: Ephesinum etiam primum, in quo Nestorii impietas iudicatur: Calcedonense vero, in quo Euticetis Dioscorique pravitas est reprobata; hec tota devotione amplector, integerrima approbatione custodio, quia in his velut in quadrato lapide sanctae fidei structura consurgit, et cuiuslibet vitae atque actionis norma existit, etc. — ⁵) Alle

Über das wirt hie geredt unnd gefochten, wyder das anruffen der lieben heyiligen, glich als ob sölicher eerlicher unnd götlicher bruch in der Christenheit mench hundert jar gehalten, nit grünt uß der geschryfft hette, so doch der heilig Hieronimus ad Iovinianum¹ vil vonn fürbittung der heiligen schribet unnd dasselbig uns fürderlich zû sin bewert mit heyteren götlichen geschryfften. Des wir ouch warhafftige kuntschafft nemmen uß dem canon der götlichen meß vonn den alten bápsten, bischoffen gemacht unnd durch die letany vonn

3 grünt | C grund — 4 heilig Hieronimus | FG heylig sanctus Hieronimus — 5 vonn | FG von der — 5 der heiligen | FG der lieben heylichen — 6 heyteren | C hellen D lauteren — 6 ouch | FG ouch ein — 8 letany | B letaney.

Ausgaben, auch Gwalter haben dieses unrichtige Zitat. Gemeint ist Corpus iur. can. c. 2 und 3 Dist. XXI. Die Stelle lautet: c. 2. (Romana ecclesia a Christo primum accepit.) In novo testamento post Christum dominum a Petro sacerdotalis cepit ordo, quia ipsi primo pontificatus in ecclesia Christi datus est, domino dicente ad eum: „Tu es, inquit. Petrus, et super hanc petram edificabo ecclesiam meam et portae inferi non prevalebunt adversus eam: et tibi dabo claves regni celorum“. Hic ergo ligandi atque solvendi potestatem primus accepit a domino, primusque ad fidem populum virtute suae predicationis adduxit. Ceteri vero apostoli cum eodem pari consortio honorem et potestatem acceperunt, ipsumque principem eorum esse voluerunt, qui etiam, iubente domino, in toto orbe dispersi evangelium predicaverunt. § 1. Ipsi quoque deccentibus in locum eorum surrexerunt episcopi, quorum ordinatio pretaxato fieri debet ordine et modo, quos qui recipit et verba eorum, deum recipit; qui autem spernit eos, eum, a quo missi sunt et cuius funguntur legatione, spernit, et ipse indubitanter spernetur a domino. § 2. Videntes autem ipsi apostoli messem esse multam et operarios paucos, rogaverunt dominum messis, ut mitteret operarios in messem suam: unde ab eis electi sunt LXXII. discipuli, quorum tipum gerunt presbiteri atque in eorum loco sunt constituti in ecclesia. — c. 3. (Primum Romanæ ecclesiæ non aliqua sinodus, sed Christus instituit.) Quamvis universæ per orbem catholice ecclesiæ unus thalamus sit Christi, tamen sancta Romana ecclesia catholica et apostolica nullis sinodicis constitutis ceteris ecclesiis prelatæ est, sed evangelica voce domini et salvatoris nostri primum obtinuit: „Tu es (inquiens dominus) Petrus et super hanc petram edificabo ecclesiam meam“. Cui data est societas etiam beatissimi Pauli, vasis electionis, qui non diverso (sicut heretici garriunt) sed uno tempore, uno eodemque die, gloriosa morte cum Petro in urbe Roma sub Cesare Nerone agonizans coronatus est, et supradictam Romanam ecclesiam pariter Christo domino consecraverunt, eamque omnibus urbibus in universo mundo sua presentia atque venerando triumpho pretulerunt. Est ergo prima apostoli Petri sedes Romana ecclesia, non habens maculam neque rugam, neque aliquid huius modi.

¹) Wie Zwingli (siehe unten S. 539 1f.) richtig entgegnet, wird hier falsch citiert. Hieronymus erörtert gegen Iovinian eine hier nicht diskutierte Frage, die höhere Verdienstlichkeit der Virginität gegenüber der Ehe (siehe namentlich Epistola 48: Ad Pammachium pro libris contra Iovinianum. Ausgabe von Vallarsi, Venedig 1766 ff. I 1 S. 211 ff. und: Adversus Iovinianum a. a. O. II 1 S. 237 ff.). Die Frage „Von fürbittung der heiligen“ bespricht Hieronymus, wie Zwingli richtig angibt, in seiner Schrift Contra Vigilantium (a. a. O. II 1 S. 387 ff.).

Gregorio uffgesetzt, in aller Christenheit gesungen, überwyßt, das fürbittung unnd anruffung der lieben heyligen unnd der mûter gottes nit vergebens ist angesâhen. Ouch sehen wir das uß täglicher erfarnuß der wunderzeychen, so beschehend¹ allenthalben. Darumb bedunckt mich unbillich, sölichs als unnütz unnd wider die geschrift ze sin achten unnd schätzen etc.²

Antwort meister Ulrich:

Der gût herr vermischet sich³ auch ze reden, wendt hie für⁴ vil der satzung unnd bruch der kilchen, vonn den vâttern unnd conciliis durch den heiligen geist versamlet, geordnet; vermeint, man solt darwider nitt reden etc. Sprich ich: Er wirt noch lang nitt bewysen, das die concilia alle im heiligen geyst zû allen satzungen, durch sy beschehen, versamlet sind, als vormals erwyßt ist, das sy oft wider einander statuiert haben unnd hüt eins, morn ein anders beschlossen, gemacht unnd widerumb abgethon, unnd aber der heilig geist im allenthalben selbst glich ist, nit wider sin wort, einmal gebotten, thût reden. Das er aber spricht: Was durch die concilia und vätter beschlossen ist, soll man den euangeliis glych halten, sag ich: Was der euangelischen warheit glichmessig⁵ ist und nach dem geist gottes, nit nach mentschlichem geduncken gesetzt, ist man schuldig dasselb zû halten. Was aber über das by einer todtsünd ze halten durch bapst oder concilia gebotten ist, wellen wir nit schuldig sin, dasselbig dem euangelio glich zû leysten⁶; wir wellen fry in dem sin, unser conscientzen damit nüt zû beschwären. Exempli gratia: Wenn der bapst oder concilium unns gebüt by einer todtsünd zû fasten oder kein eyer, kein ancken, kein fleisch zû essen, das unß doch got nit zû thûn gebotten hatt, sunder erloubt unnd fry gesetzt, wellen wir darumb nit glouben, das söliche und andre meer satzung, so vonn den conciliis

3 ist | fehlt bei FG — 4 beschehend allenthalben | FG allenthalben beschehent — 7 Ulrich | FG Ulrichs — 8 vermischet | CE vermisst — 10 geist | D Druckfehler beyst — 16 selbst | B selbs — 19 glichmessig | C gleichmeß FG gleich — 20 dasselb | FG dasselbig — 21 ze | C zû — 24 damit | FG darmit — 25 eyer | B ayr — 28 satzung | FG satzungen — 28 ABCDEFG Marginal Luce 10. Colloß. 2.

¹) geschehen — ²) Faber gibt in seinem Bericht S. 191 (Fortsetzung von S. 532, Anm. 9) die Rede des Martin Blantsch folgendermaßen wieder: Auch in dem hat doctor Martinus [Blantsch], der pfarrer zu Tübingen, mich underredt mit geschicktem furhalt, das sich nit gezim alle ding der ketzer wider herfür zu bringen als niwere ding, sonder wie die sach sey mit anruffung der hailigen, die gewesen syndt tusent und vîrhundert iarr; es hab die kirche das also gehalten; und söltennt mir so lang geirt haben, so wer got nit in uns etc. (Fortsetzung des Berichts siehe unten S. 540, Anm. 1). — ³) mischt sich ein — ⁴) practerit — ⁵) gleich, entsprechend — ⁶) nunquam aequiparabimus.

beschehen, uß dem heyligen geist sy unnd glych dem euangelio zû halten. Wie können wir dazû, das sy uns wolten gebieten kein keß, kein eyer, kein milch, sunder stinckends öll zû essen¹, damit sy kum zû Rom ire schüch thünd salben, sunst hûner und copunen² ässen³. Spricht man aber: Es stadt also verschryben in den geistlichen rechten unnd haben das also gsetzt die vätter, sag ich: Es statt anders geschriben im Paulo, unnd hatt uns vil ein anders und lichters gesatz geben Christus. Nun syen wir ye gott oder dem heiligen geist meer schuldig gehorsam zû sin dann den menschen acto. 5. [act. 5. 29]. Das er aber fürwendt: Die kilch hatt sölichs gebotten, die mag nit irren, frag ich: Was heißt die kilch? Meint man den bapst zû Romm mit grossem, herrischen gewalt und pomp der cardinal unnd bischoffen über all keyser unnd fürstenn, so sag ich, das dieselbig kilch offt irt unnd geirrt hatt, als das menigklich⁴ weißt, wyl sy landt und lüt verderbent, stett verbrennen und das christlich volck verheren⁵ unnd vonn wegen irs zytlichen brachts zû tod schlahen, on zwyfel nit uß befelch Christi unnd siner aposteln. Aber es ist ein ander kilch, die wellen die Papisten nüt lassen gelten; dieselbige ist nüt anders, denn die zal⁶ aller recht Christglöbigen, in dem geist unnd willen

2 können | B künden C kemen D kommen — 3 milch | FG milich — 3 damit | FG darmit — 4 salben | A Druckfehler salbten — 4 copunen | B E caponen C coppaunen D copaaunen FG capunen — 5 stadt | D steht — 5 verschryben | C geschriben — 6 statt | C steet D stehet — 8 Christus | FG Druckfehler Christus — 12 cardinal | FG cardinalen — 14 weißt | D weyß FG wol weiß — 15 christlich volck | FG sam christenlich volck — 15 verheren | C verhören — 17 Christi | B Cristi — 18 wellen die Papisten | FG wöllen dollen Papisten — 19 recht | AB Druckfehler rech — 19 Christglöbigen | B Christglaubigen.

¹) Vgl. dazu in der Schrift Zwinglis „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ oben S. 74 ff. namentlich S. 88, Anm. 1 und S. 109, Anm. 4. — ²) Kapaunen — ³) Vgl. dazu die Stelle bei Walther von der Vogelweide (Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Herausgegeben von Karl Lachmann S. 34):

Ah! wie kristenliche nû der bâbest lachet,
svenne er sinen Walhen seit „ich hânz alsô gemachet“!
daz er dâ seit, des solt er niemer hân gedâht.
er giht „ich hân zwên Almân under eine krône brâht,
das siz rîche sulen stoeren unde vasten.
ie dar under fûllen wir die kasten:
ich hâns an mînen stoc gement, ir guot ist allez mîn:
ir tiuschez silber vert in mînen welschen schrîn.
ir pfaffen, ezzent hûenr und trinkent wîn,
unde lânt die tiutschen vasten.“

⁴) jedermann — ⁵) unterdrücken, berauben; opprimunt — ⁶) Menge.

gottes versamlet, welche ouch ein festen glauben und ein ungezwifelte¹ hoffnung in got iren gesponß² setzt. Dieselbig kilch regiert nit nach dem fleisch gewaltig uff erdrich, herscht ouch nitt uß irem eignen mütwillen³, sunder hangt unnd blybt allein an dem wort unnd willen gottes, sücht nitt zytlich eer, groß land und lüt under sich ze trucken⁴ und den andren Christen ze herschen⁵. Die kilch mag nit irren. Ursach: Sy thût nûts uß irem mütwillen oder was sy gûts bedunckt, ja sücht allein, was der geist gottes heißt, erfordert und gebüetet. Das ist die rechte kilch, ein unbefleckte brut⁶ Jesu Christi, durch den geist gottes regiert unnd erquickt. Aber die kilch, die von den Papisten wirt so hoch geworffen, irt so fast unnd so grob, das ouch die Heyden, Türcken unnd Tattern⁷ wol wissen. Das er aber inhar zücht den spruch Christi Luce am 10. [*Luc. 10. 16*]: Welcher üch hört, der hört mich, und welcher üch verachtet, der veracht mich, dütet denn uff bapst, bischoff, regenten römischer kilchen, sag ich, das sölichs nit der sinn ist Jesu Christi, das wir in allem dem, so sy uns gebieten, inen ghorsam sin sollen. Dann Christus der herr wüß⁸ wol, das sölich groß hansen⁹ uff dem stül Moysi wurdenn sitzenn, die dem armen untregliche¹⁰ oder schwere bürden uff den halß legten, die sy mit dem finger selbst nit anrûrten [*Vgl. Matth. 23. 2-4*]. Darumb wirt diser spruch: Welcher üch hört, der hört ouch mich etc. nitt dahin dienen, wie in die Papisten und Sophisten thünd düten, sunder das ist der recht verstand, wie ouch das uß dem, das vorstadt unnd nachvolget, erkent wirt: Do Christus sine junger ußsant das euangelium zû predigen in die land und stett, sprach er [*Matth. 10. 7*]: Ganget hin und prediget, sprechent, das ryck gottes näheth sich etc. Unnd harnach sprach Christus: Welcher üch hört oder üch uffnympt, wie Matthäus [*Matth. 10. 40*] spricht, der hört mich etc. Vermeint: Sy sollen sin wort predigen unnd dem volck fürhalten, nit mentschentant unnd gesatz¹¹. Denn man dient dem

3 gewaltig | C gewaltiglich — 9 Jesu | FG Jhesu — 9 Christi | B Cristi — 10 regiert | E geregiert — 12 Türcken | D Turcken — 12 Tattern | B Tatern — 13 Christi | B Cristi — 15 bischoff | E Druckfehler blschoff — 15 sag | FG so sag — 18 groß | FG grosse — 20 die . . . finger | B die mit sy dem finger — 23 düten | FG bedeüten — 24 Christus | E Druckfehler Chzistus — 26 Ganget | C Geet D Gehet E Gangent FG Gond — 26 gottes | A Druckfehler gotes — 27 näheth | C nahet — 28 A B C D E Marginal Matth. 10. — 30 mentschentant | B menschentant — 30 gesatz | D gesetzte FG satzungen.

¹) über alle Zweifel erhabene, festbegründete; *indubitata* — ²) Bräutigam: in Christum sponsum suum — ³) sua libido — ⁴) unter sich zu drücken, sich zu unterwerfen — ⁵) und über die andern Christen zu herrschen — ⁶) Braut — ⁷) Tartaren — ⁸) wußte — ⁹) Vgl. oben S. 496, Anm. 3. — ¹⁰) unerträgliche — ¹¹) non humani ingenii figmenta et nugae.

herren vergebens¹, so man menschen leer unnd gebot fürwendt. Nun laßt sich der güt herr ouch mercken², wie Hieronymus vonn anruffung unnd fürbittung der heyligen ad Iovinianum schrybe, das er doch nit recht besehen hat; denn es stadt ad Vigilantium³. Doch wie Hieronymus die geschrift von anruffung oder fürbitt der heyligen büget⁴, wie er dann sunst oft thût, das ist allen denen ze wissen, die Hieronimum mit güttem urteil lesend⁵. Zum letsten von dem canon, der in der meß wirt gelesen, darinn anruffung unnd fürbitt der heyligen anzeygt ist, sag ich: Man sicht wol, das der canon nit vonn einem allein gemacht, sunder vonn vil zesamengesetzt ist; dann es sind vil übriger⁶ wort darinn, als: hec dona, hec munera etc.; uß welchem ermessen wirt, das er nit vonn eim gelerten gemacht ist. Es haben ye die aposteln nit also meß gehalten; ouch findt man, das an etlichen orten der canon nit wie by uns im bruch ist, das ich — ob gott will — anzeygen und in kurtzen will bwysen. Von den wunderzeichen, so von den heiligen beschehen, ist vorhin gesezt. Wer weißt, vonn wem oder warumb gott das verhengt?⁷ Wir sollen das nit so lichtlich⁸ den heyligen zûmessen durch unsern mißglauben, so wir an Christo verzagen unnd zû der creatur louffen umb hilff zû begeren⁹. Das alles zeygt an ein schwachen glauben unnd kleine hoffnung zû Christo Jesu, dem wir nitt recht und gantz tûnd vertrauen. Warumb fliehen

2 laßt] *D* lest — 4 stadt] *C* steet *D* stehet — 5 anruffung] *D* anruffunge — 10 vil] *EFG* vilen — 14 im] *FG* in dem — 16 heiligen] *FG* hyligen — 16 beschehen] *FG* geschehen — 16 weißt] *D* weyß — 17 f. nit so . . . mißglauben] *FG* den heyligen nit so liechtiglichen zûmessen durch solichen unseren mißglauben — 19 umb] *FG* uns umb — 20 ein] *FG* unsern — 20 kleine] *FG* ein kleine — 21 Jesu] *FG* Jhesu.

¹) umsonst; frustra — ²) meminist — ³) Siehe oben S. 535. Anm. 1. — ⁴) beugt, ihr Gewalt antut; flectat et torqueat — ⁵) Hierzu bemerkt Faber in seiner Unterrichtung S. 26: Der [sc. Zwingli] vermeint, wann er wer ein halbmensch und stünd uff einem fuß, thut das ein aug zû, so wölt er dannoch dem Hieronymo nit weichen. — Dagegen sagt Heinrich Wolff im Gyrenrupffen S. 46: Sich, du wortfelscher! Weist nit oder bist nit ingedenck — müß dich ouch diner gedächtnus ermanen! —, das söliche wort uß sinem hals nie gehört sind. Ich dörste ouch mit dir umb ein dutzet nesten wetten, wo er der sin lebtag ic gedacht hette. Warlich, her vicary, ir sind vil z'schneller worten. Wol als du Hieronimum in dem fürpitt der heiligen herfürzogen, sprach er: Die argument, die Hieronimus daselbst brucht, hand nit grund in der götlichen geschrift. — ⁶) überflüssige; verba superflua — ⁷) Quis enim horum auctorem certo cognovit? Quis quam ob causam haec permittat dominus, intelligit? — ⁸) leichtlin — ⁹) Faber sagt dazu in seiner Unterrichtung S. 48f.: Besich, ob nit neinhundert jar reich und arm, mann und weyb, gelert unnd ungelert, haben durch die gantzen welt gebettlet, gelesen unnd gesungen: Sancta Maria, ora pro nobis! Heilige Maria, bitt für uns! Sant Petre, bitt für unns! Meynst du, das wir von deinetwegen uns werdent darvon lassen bringen? Standent nun all still, es wirt nit geschehen; wir

wir von im und süchen hilff von den heiligen, so wir doch nit gwiß uß der geschryfft erkennen, daß sy unser fürsprecher sind¹.

Nachdem stünd uff doctor Sebastianus² von Schaffhusen, Barfuserordens, fieng an ein gesessnen radt zû ermanen, das sy hanthaben³ und beschirmen wolten euangelische leer fürhin wie bißhar, so doch niemants da were, der etwas grüntlicher geschryfft uff menchs erfordern dar möcht bringen. Aber er kundt nit ußreden.

Vicarius

fiel im in sin red unnd sprach:

Doctor Sebastian! Ir solten schwigen unnd nitt also reden. Ir wissent wol, was ir minem gnädigen herren verheissen hand; es gebürt sich nitt eim man also beweglich ze sin, wie ein ror vom wind sich laßt bewegen; ir hand das vormals nit verheissen.

3 Schaffhusen] B Druckfehler Schaufhausen CE Schaffhausen D Schaffhusen — 5 fürhin] C fürohin — 9 in sin red] C in die red — 11 hand] D habt — 13 laßt] D lest — 13 hand] CD habt.

habent das schloss besetzt. Es kompt kein sterckerer. der uns vertreyb und überwinde. Wir werdent die heiligen nit also verlassen. Sie werden mich mit irem fürbitt. als ich hoff, in gott voran und zû inen auch nit verlassen. Sie habent zû vil mit wunderwerck sich ertzeygt, wiewol du underlassen hast, das Zwingly gar nach wider das offentlich euangelium geredt: Wann man sag, das die heiligen wunderwerck gethon. so hab es der teüfel gethon. — Dagegen schreibt Konrad Luchsinger im Gyrenrupffen S. 83f.: Sich, du unverschampter poß, wie gedarstu so ein unredlichen lug so geschlagenlich uff einen iberben man schryben? Hör zu, frommer Christ, wie es ergien. so wirstu denn dises offentlichen lugners kunst erkennen. Er meint darumb, das Zwingly etwas geredt hat von dem falschen won der wunderzeichen, so sölte des nieman me ingedenck sin, und so er davon luge, was er wölle, sölte demnach ein ieder gedennen: Es ist wol etwas darvon geredt; es ist one zweyfel ergangen, wie Hans Heyerly geredet hatt. Die sach stat also: Hans Heyerly und D. Martin Blansch von Tübingen habend das fürbitt der heiligen wellen bewären uß den wunderzeychen, das doch alles nun in zangges wyß beschehen ist; denn sy offentlich keinen artickel hand angriffen. Ja, die helgen habend wunderzeychen geton. Hat Zuingli geantwert: Wunderzeichen würcen sye nit ein zeichen der heiligkeit, als Christus selbs bezyigt Mat. 7. [Matth. 7. 22]. Wo aber doch warhafft zeichen beschehen durch die helgen, tüge got dieselbigen, nit die helgen, als Petrus redt act. 3. [Act. 3. 12—15]. Es beschehen aber vil wunderzeichen uß undertrag des tüfels, als Mat. 24. [Matth. 24. 24]; der lûc offt auch wunderzeichen und verkere sich in die gestalt des engels des lichts. Also hat Zuingli geredt, unnd diser boltsfidrer verkert es also.

¹) Faber gibt in seinem Bericht (Fortsetzung von S. 536, Anm. 2) S. 191 diese Rede Zwinglis so wieder: Doruff Zwinglius geredt: So dise jar woll unnd recht die hailgen angerufft. warumb uns got das nit eröffnet hab. Und es sey ein mitter, Cristus; des halt er sich unnd, obschon die hailgenn werdenn gesagt wunderwerkh gethonn. so sey es der deuffels ding; es sei nit war (Fortsetzung des Berichts siehe unten S. 542, Anm. 2). — ²) Sebastian Hofmeister. Siehe oben S. 526, Anm. 3. — ³) beschützen, unterstützen.

Antwort vorgemelter doctor Sebastian:

Lieben herren! Was ich dem bischoff verheyssen hab, dasselb han ich trüwlich unnd redlich gehalten. Aber mir ist von den sinen nit gehalten unnd geleytet, das sy mir hand verheyssen. Das bezüg ich mich hie offentlich gerecht haben¹.

Uff semlich red stünd uff ein ander doctor, leßmeister unnd predicant zû Bern², Barfüserordens; ermant ein wysen radt von Zürich, also redend:

Ersamen, fürsichtigen, wysen, gnädigen, günstigen herren von Zürich! Üwer fürnemmen und meynung³, so von üch durch offne brieff, dem euangelio zû hilff, in all üwer landtschafft ußgangen, gefelt mir wol unnd lob gott, das ir die sind, die das wort gottes fürderen unnd nit verhindern. Bit ouch got, das er üwer wyßheit vonn sölichem göttlichem fürnemmen nitt well wenden unnd fallen lassen, und das er üch krafft unnd macht, sterck unnd trost geb unnd verlych⁴, das ir ab keinenn weltlichenn gewalt bapsts, bischoffs oder keyzers erschreckend, sunder in der sachen handlent, das gott zû vorab und üch zû ewigem lob werd gemessen⁵ unnd achtent nit, das üwer ein kleiner huff unnd wenig syend. Nit red ich das üch zû verachtung, sunder ich meins also, daß ir nit ein gantz künigrich vermögent unnd zû rechen⁶ gegen so vil vöckeren, ein kleine zall geschätzt⁷. Gedenckent, das gott allweg durch die kleinen unnd schwächsten sin göttlichs wort und willen hat lassen in die welt kummen, dasselbig verborgen vor den grossen wysen diser welt. Darumb fürchtent nitt, die den lyb mögent verderben, den seelen können sy nûts schaden. Achtent nitt, das wyder die euangelische warheit yetz sind bischoff, bapst unnd Sophisten.

2 dasselb] *FG* dasselbig — 3 han ich] *CD* hab — 4 hand] *D* haben — 5 offentlich] *A* offentlicht — 5 haben] *A* Druckfehler haben — 6 semlich] *BD* solliche *C* solliche — 8 Zürich] *C* Zürich — 13 ouch] *FG* auch — 16 keinenn] (*C* kainem — 17 zû vorab] *CE* zu voran *D* zu voran — 20 rechen] *C* rechnen — 24 fürchtent] *FG* förchtend — 25 nûts] *FG* nichts.

¹) Vgl. oben S. 526. 20g. — ²) Sebastian Meier. Geboren 1465 in Neuenburg am Rhein. 1522 widerlegte er mit einigen Freunden einen Hirtenbrief des Bischofs von Constanz. Siehe oben S. 225, Anm. 6. 1524 mußte er Bern verlassen und wirkte dann in Straßburg und Augsburg. 1536 wurde er wider nach Bern berufen. Von alter Hand (Werner Steiner?) findet sich in einer Ausgabe der Handlung etc. die Notiz: „Doctor Sebastianus Meyer, der demnach des pabsts jarmarkt gemacht und über die offenbarung Johannis geschriben hat“. Von seiner Teilnahme an der Disputation sagt Anshelm in seiner Berner Chronik V 14: Von Bern kam dahin [sc. nach Zürich] uf sich selbs der lemeister zun Barfüsen doctor Bastian Meyer. Näheres über ihn siehe im Briefwechsel. — ³) Absicht — ⁴) verleihe — ⁵) zugemessen — ⁶) zu rechnen, zu zählen, zu schätzen — ⁷) Neque vos moveat, quod cum potentissimorum principum et nationum viribus collati exiguis sitis numerus aut populus.

Also ist das von gott angesehen, das er die wysen diser welt unwissend machte unnd die warheit durch die einfeltigen würd geoffnet¹. Darumb bitt ich üwer wyßheit, bestendig in dem wort gottes zü blyben, das ich ouch minen herren von Bern, deren predicant ich bin — nit im Münster, sunder zü den Barfüßern ein lector —, trüwlich will rümen, üwer eer unnd lob brysen². — Also saß er widerumb nider.

Nachdem ermant ein burgermeister von Zürich abermals, ob yemants meer wolt zü den sachen reden, der möchte das thün. Mine herren, sprach er, sind müd zü sitzen. Es wer ouch bald zyt zü morgen zü essen³.

Do stünd uff ein korbherr von Zürich, mit namen meister

Jacob Edlibach⁴,

also sprechend:

Nun losent⁵, lieben herren! Min güter fründ unnd mitbrüder, meister Ulrich, hat vorhin ermant by christlicher lieb alle die, so wider in etwas hetten, zü reden. Nun bin ich etwann mit im in span gesin von wegen etlicher sachen und reden. Ist aber dasselbig zületzt durch uns beyd an ein capitel gsetzt; daselbst darinn handelt, das ich

3 ich üwer] *FG* ich eüch ewer — 10 zü essen] *D* essen — 15 christlicher] *B* cristlicher — 16 etwas] *B* etwann — 16 im in] *A* in im *C* im im *FG* inen im.

¹) geoffenbart — ²) *Faber sagt in seinem Bericht (Fortsetzung von S. 540, Anm. 1) S. 191: Indem ist uffgestanden ein Barfüßerpredicant zu Bern. Hat gesagt, er hab keinen bevelch da ze syn oder reden von seinen herren von Bern oder dem orden, aber für sich selber so bitt er einen erbern ratt von Zurich, das sy sich an den menschentant nutz keren wollen, sonder furfaren, unnd wo sy das thuend, so werden ander aidgnossenn die artigkell ouch annemen unnd ynen nachvolgen. Unnd darnach, diewyll sy so mechtig synd, must der ander ouch hernach (Fortsetzung des Berichtes siehe in der folgenden Anmerkung). — ³) Faber erwähnt in seinem Bericht diese Aufforderung des Bürgermeisters nicht, sondern sagt, daß Zwingli neuerdings zum Disputieren aufgefordert habe, daß dann Leo Jud und dann erst Jakob Edlibach das Wort ergriffen habe. Er sagt S. 191f. (Fortsetzung der vorhergehenden Anmerkung): Demnach hat Zwinglin den priesteren getrowet, wellent sy nit herfür, so welle er sy nennen; dann sy haben yn einen ketzer gescholten. Doruff Leo Jud begert, diewyll sie nit herfür wellent, solltent billich die von Zurich zulassen dem Zwinglio und seiner rot hinfür das euangelium zu predicieren wie vor (Fortsetzung des Berichtes siehe unten S. 544, Anm. 7, Ende). — ⁴) Magister Jakob Edlibach resignierte am 10. November 1526 als Chorberr am Großmünster. Siehe Egli: Auktensammlung Nr. 889. I. Er war am 14. April 1482 geboren. Er hat eine Abhandlung über das heilige Abendmahl geschrieben, in welcher er Zwingli bat, von seinen Neuerungen abzustehen. Als Anhänger der alten Lehre wich er von Zürich, erhielt dann ein Kanonikat in Zofingen, begab sich hierauf nach Solothurn, dann 1528 nach Zurzach, wo er ein Kanonikat erhielt und am dortigen Kollegiatstift 1532 Propst wurde. Er starb am 19. Januar 1546. Näheres über ihn siehe Huber, Joh.: Geschichte des Stifts Zurzach. Klingnau 1869, S. 89 ff. und A. D. B. V 647 ff. und im Briefwechsel. — ⁵) hört.*

vermeint, es wer überhin¹ und solt von nyemants meer angezogen werden. Nun aber, so meister Ulrich so oft durch got ermant die wider in geredt haben herrfür zû tretten, hab ich gedacht, er möcht mich ouch meinen. Darumb sag ich: Wil meister Ulrich dasselbig, so zwischen mir unnd im gehandelt, by der erkantus miner herren vom capitel lassen blyben, bin ich zûfryden; wil das wyter nitt anziehen. Dann die sach ist schlecht² unnd nûts³; ich weiß ouch nûts von meister Ulrichen, denn als von einem gûten fründ und capitelbrûder⁴. So ferr er aber das nit will und mich ermant, so will ich das hie vor ouch, minen herren, anziehen; dann sy stond da hinden, reyten und spotten, man dorff nüt reden.

Antwort meister Ulrichs:

Lieben herren! Ich hat mir ernstlich fûrgesetzt alle die zum dritten mal mitt namen harzû zû rûffen, die mich ein ketzer unnd derglychen beschuldiget haben, aber ich hatte warlich des nun vergessen unnd wer mir ouch der gût herr meister Jacob Edlibach nye zû sinn kummen. Es ist nit minders: Ich hab etwas mit im vor minen herren, dem probst unnd capitel, gehandelt, das ich vermeint nit not zû sin, ouch nimmer meer gedacht hette, hie fürzewenden. Diewil er aber selbst unberûfft⁵ uffstadt und sôlichs hie wil anziehen unnd ußrichten⁶, bin ich wol zûfryden.

Antwort meister Jacob:

Die sach ist nüt. Ich bin zû meister Ulrichen kummen in sin huß, hatt er mich bescheiden⁷, wiewol nit gantz, doch bin ich wol zûfryden. Ich weiß nûts von im denn alles gûts; er ist mir ein gûter herr und mitbrûder. Deßhalben will er sôlichs lassen blyben, wie es dann vor minem herren, probst und capitel, gemacht, bin ich wol benûgig⁸.

Antwort meister Ulrich,

sprechend:
Ir mögent das wol hie anziehen. Es ist mir wol gefellig unnd ist mir lieber hie vor minen herren, diewil ir das selbs thûnd melden⁹.

3 wider] *FG Druckfehler* wtder — 3 tretten] *B* dreten — 6 vom] *FG* von dem — 10 stond] *C* steen *D* stehend — 12 Ulrichs] *C* Ulrich — 13 hat] *BCD* het *FG* hat — 14 mal] *fehlt bei E* — 14 rûffen] *C* rieffen — 15 hatte] *BD* hette *C* hett — 17 minders] *CFG* minder — 20 uffstadt] *C* aufsteet *D* aufsteht — 20 hie] *fehlt bei C* — 24 doch bin] *FG* doch so bin — 30 mir lieber] *FG* mir auch lieber — 30 thund] *FG Druckfehler* thund.

¹) vorbei — ²) unbedeutend — ³) *res enim parva et nullius fere momenti est* — ⁴) Am 29. April 1521 erhielt Zwingli die durch Verzicht Heinrich Engelhards freigewordene Chorherrenstelle am Großmünster. Jakob Edlibach resignierte als Chorherr von Zurzach am 10. November 1526 auf seine Chorherrenstelle am Großmünster. — ⁵) ohne aufgerufen zu werden; *non provocatus* — ⁶) zum Austrag bringen — ⁷) er hat mir Bescheid gegeben, er hat mich belehrt; *me erudit* — ⁸) bin ich damit zufrieden — ⁹) *cum tu ipse eius memoriam renoves*.

Doch waren etlich da, villicht meister Jacobs vorgemelt ver-
wanten, retten und vermeinten, meister Ulrich tet wol hübschlicher¹,
diewil man meister Jacob kumm² ze reden gereytzt hette.

Verantwort das meister Ulrich: Er hett des eegenanten meister
Jacobs nye gedacht, wer im ouch nitt zû sin kummen, das er solt
davon reden etc.

Also wart³ ein span⁴. Ettlich der ratdsherren wolten, man solt
das vor dem capitel ußrichten, do es angefangen hette; die andern
vermeinten, man solt das in gegenwürt⁵ der gelerten und herren ver-
hören. Doch wart zûletst der sach nit mer gedacht unnd also gestilt⁶,
villicht für capitel behalten unnd blyb ye also unangezogen. Das
meld ich darumb, wiewol nit vil zû der sachen dieneht, das man nit
möcht sprechen und mich beschuldigen, ich hette nit alle red und
widerred, dazûmal beschehen, anzeyget oder begriffen⁷.

3 kumm] *B* komen *FG* kummen — 5 wer] *FG* und wer — 8 ußrichten]
FG Druckfehler außrichten — 9 gegenwürt] *FG* gegenwürtigkeit — 10 wart]
FG so ward — 11 für] *D* fürs *FG* fürß — 11 ye] *fehlt bei C* — 12 dieneht]
CE dienet.

¹) *sachter, sanfter* — ²) *kaum* — ³) *wurde* — ⁴) *Streit, Meinungsverschiedenheit* —
⁵) *Gegenwart* — ⁶) *Stille, Ruhe wieder hergestellt* — ⁷) *berichtet* — Hiezu bemerkt
Faber in seiner Unterrichtung S. 49 ff.: Wie hast du nun im quattern *H.* an dem
andern blat mit warheit kündigen sagen, das du alle red unnd widerred antzeygt und
begriffenn habest, dieweyl ich dir antzeyg, das du nit nur allein mir, sonnder anndern,
auch dem Zwingli unrecht gethon hast. Das lass ich aber vonn frids wegen beston;
sag dir weyter und mer in colophonem, das du, darmit du das haupt Joannis in der
schüssel brechtest, mir zween sprüch mit irem anhenger unnderlassen hast, die billich
einem yeden christenhertzen ernstlich, hoch, oft und wesentlich zû bedencken seind.
Der ein ist, das Christus der herr, so er gesagt hat zû seinen jüngeren [*Matth. 28. 19f.*],
sie sollen hingon unnd leren alle völker unnd sie tauffen in dem namen des vatters
und des suns und des heiligen geists. Hat er gesagt weyter unnd sie getröst
[*Matth. 28. 20*]: Nement war, ich bin bey euch alle tag biß zû erfüllung der welt.
Hiemit ist er vonn in geschieden, und stat nicht mer, ja kein einig wort weyter vonn
dem euangelista Mattheo. Der ander ist Joannis am dreytzhenden [*soll heissen*
Joh. 14!]; da aber der herr ein schöne götliche lange predig seinen jungern am letsten
nachtmal gethon, spricht er under andern [*Joh. 14. 16*]: Ich würd bitten den vatter,
umnd einen anndern tröster wirt er euch geben, das er bey euch bleyb in ewig zeyt,
den geist der warheit. Weist du nun, was ich daruff geredt? Dieweyl anruffung der
heiligen, auch die mess, für ein sacrificeum durch die gantzen Christenheit gehalten,
nit nur tausent sonder dreytzen und viertzen hundert jar geweest, und so es nit
war oder gerecht were, so hette Christus, die ewig warheit, unser übel vergessen, ja
seiner red übel nachkommen. Nun habe er gesagt: Eccc, das sey ein misteri; er hab
auch nit gesagt: Ueber tausent oder zwölffhundert jar will ich wider erst zû meinem
gemahel, der kirchenn, kommen. Er hat gesagt: Alle tag biß zû der consumation der
welt. Unnd ob wir schon Christum unnd dise seine wort nichts achtelent, unangeschen
das seine wort ewig bestendt, uß dem *Esaia*, unnd er auch ist die warheit allein, auch

Nach dem erloubt ein burgermeister von Zürich yederman, so nit des rats were, an sin herberg zû gon, zû morgen zû essen, biß uff wyter erfordderung¹; dann es was nachhent² mittentag³. Aber den radtsherren gebot vorgemelter burgermeister ze blyben, villicht wyters darinn sich beraten⁴. Also stünd man uff und gieng mengklich⁵ von den frembden an sin herberg.

So vil ist vor mittag gehandelt.

Als nun yderman gässen hatt, wart verkünt, widerumb uffs radthuß ze kummen, den abscheyd, vonn eim wysen radt von Zürich

3 nachhent] B nachent CDE nahent — 3 mittentag] FG mittag —
5 mengklich] B menigklich — 8 ydermann] CE ydermann — 8 hatt] D het.

nit liegen mag, auß dem Paulo; unnd ist der, so Joannes nennet den getreuen und waren, unnd ee hymel unnd erdrich zergon werdenn, ee seine wort: so hetten wir dannoch das ander zûsagen des heiligen geists, der uns verheissen ist in ewig zeyt bey uns zû bleyben. Deßhalb ich nit liederlich in den grossen dingen von gemeyner kirchen gang oder falle, sonder ich vertrauwe Christo das besser. Nun sey in so vil hundert jar das von gemeyner kirchen gehabt, was ich antzeyg; darumb würd ich mich baß bedencken, sonder dieweyl die zwey stuck der heiligen unnd der mess nit wider das euangelium seyendt, und ich es mit der geschrift auch probieren mög. unnd ist mir deßhalb wie den alten erbarn paupfleuten: Wann man ir alt herkommen und loblich brüch, die nit wider gott seind, abthün wil, thünd und bewilligen sie nit gern. Also ist mir auch. Uß gedachten sprüchen vertrauwe ich Christo unnd gott dem heiligen geist, das sy uns so lang nit verlassen haben, und rede, beschleiß auch mit dem heiligen Hieronymo, das ich diser stucken halb recht den glauben halten wil, den ich von mütterlicher brust gezogen hab, wiewol mir dein unnd deiner rott lere gantz angemen were; dann ich dürfft nit sonnders betten, fasten oder andere gûte werck thün, sonder wann ich sie thet, begieng ich ein sünd: deßhalb wölt ich wol in den hymel kommen. Aber so ich leider villeycht nit vil betten kan, so wil ich mich doch der fürbitt der heiligen unnd insonders der mûter gottes, die guad bey gott dem herren für annder leut, des spruchs Gabrielis, gefunden, nit vertzeyhen. — In seinem Bericht (Fortsetzung von S. 542, Anm. 3) sagt Faber S. 192 vom Auftreten Jakob Edlibachs und den Antworten Zwinglis: Ist woll ein chorcherr uffgestanden; hat angezeigt, er hab einen span mit dem pfarrer, aber es sey vor capittel gehandelt; bei dem welle er das blyben lassenn. Dargegen begert Zwingli, vor dem ratt solichs ussgerichtenn. Aber als sich die sach mit so vill reden vertzogen, ist ein ratt nit willig gewesen, sonder on weytler bescheid yederman an sein herberg lassen kommen etc. (Fortsetzung des Berichtes siehe unten S. 546, Anm. 2).

¹) Aufforderung, Aufgebot — ²) nahezu — ³) Mittag — ⁴) Bullinger S. 102f.: Und nachdem der burgermeister abermals vermanet yederman darzû zû reden, wer lust und anligen hâtte, und aber niemands kamm noch redt, hieß er mencklich an die herberg gan, doch das die von rädten blyben sölltend. Sagt auch: Das schœert, damit Fißlispach umgebracht, will nitt herfür in stryt. — Mit Anspielung auf dieses Wort sagt Heinrich Wolf im Gyrenrupffen S. 47: Den spiess, damit der pfarrer von Fißlispach erstochen was, kond niemans finden, wiewol im herr burgermeister Röist selbs sucht. — ⁵) jeder.

beschlossen, ze hören¹. Unnd da mengklich sich versamlet², wart vor radt offentlich gelesen, wie harnach statt:

³ Als ir dann in namen des herren unnd uff die beschreibung⁴ eines burgermeisters, radtes unnd des grossen radts der statt Zürich und uß den ursachen, in denselben ouch zügesanten briefen begriffen⁵, als gehorsam erschynen etc. unnd aber, gar nach ein jar verlouffen, unser gnädigen herren von Costentz erwirdig bottschaft⁶ sölicher sachen halb, wie ir uff hüt gehört, allhie in der statt Zürich vor einem burgermeister, klein unnd grossen räten gewesen, und hierumb allerley gerett worden ist, dannzermal vorabscheidet: Das unser gnädiger herr vonn Costentz daran sin wolte, in sinem bistum die gelerten, darzü an den anstossenden bistumben und prelaturen die predicanten zü berüffen, raten, helffen unnd mit denselben handeln, darmit einhelliger⁷ beschluß beschehe unnd mengklich sich wüßte ze halten; so aber bißhar von unserem gnädigen herren von Costentz, villicht uß mercklichen ursachen, deßhalb nüt besonders volendet ist⁸ und die widerwertigkeit sich für und für under geistlich unnd weltlichen erhept: daruff habent abermal ein burgermeister, ratt unnd der groß radt der statt Zürich in dem namen gottes umb fryden und christlicher einhelligkeit willen disen tag angesetzt und zü dem unsers gnädigen herren vonn Costentz lobwirdig bottschaft vermögen⁹, des sy iren gnaden hohen und flyssigen danck sagent, ouch hiezü alle lütpriester, predicanten, seelsorger gemeinlich und yeden insunders¹⁰ durch ir offne brieff, wie obstat, uß aller iro landtschafft in ir statt für¹¹ sy beschryben, berüfft und beschickt¹², unnd die, so einandern beschuldigen

1 mengklich] *B* menygklich — 2 offentlich] *FG* offelich — 6 nach] *FG* nahe — 8 der statt] *FG* der loblichen statt — 8 vor einem] *FG* vor dem — 10 herr] *FG* herre — 12 an den] *E* andern — 13 darmit] *C* damit — 14 wüßte] *C* wiß — 16 f. widerwertigkeit] *B* widerwertikait — 17 erhept] *FG* erhepte — 23 gemeinlich] *B* gemainklich — 23 insunders] *D* in sonderheit — 24 iro] *C* irer — 25 berüfft] *B* berufft — 25 einandern] *C E* ainander — 25 beschuldigen] *E* beschuldiget.

¹) Bullinger S. 103: *Als man aber nach dem ymbis jedermann widerum uff dem radthuß erscheyn, ließ ein ersammer radt offentlich verlesen das, daß er sich uff dass gehalten gespräch erckent hat, also.* — ²) Faber sagt in seinem Bericht (Fortsetzung von S. 544, Anm. 7, Ende) S. 192: *Unnd ee mir gesen, habennt burgermaister unnd ratt der statt Zurich zu uns geschickt, mir wellent fürderlichen komen, als mir gelthon habennt. Ist on alle umfrag, ouch unser wissen, willen, gutbeduncken unnd rat verlesen worden diser abscheid, vertzaichnet mit B.* (Fortsetzung des Berichtes siehe unten S. 563, Anm. 10). — ³) Den Abschied der Disputation siehe oben S. 469 ff. — ⁴) Ausschreibung — ⁵) aufgezeichnet — ⁶) Vgl. oben S. 137 „Acta Tiguri 7. 8. 9. diebus aprilis 1522“. — ⁷) einmütiger — ⁸) nihil omnino transactum sit — ⁹) impetrarunt — ¹⁰) insgesamt und jeden speziell — ¹¹) vor — ¹²) kommen lassen.

unnd ketzer gescholten, gegen einandern zû verhören. Diewyl aber meister Ulrich Zwingli, zû dem Grossen Münster in der statt Zürich chorherr und predicant, vorhar vil hinderredt¹ und siner leer geschuldiget worden², so hat sich uff sin erbieten unnd offnen³ siner fürgehaltenen artickeln nyemants wider in erhept⁴ oder mitt der göttlichen geschryfft in understanden zû überwinden⁵, als er ouch die, so in ein ketzer geschuldiget, zû meerem mal harfür ze gon erfordert⁶, unnd aber nyemant einicherley⁷ ketzery siner leer bewyßt: habent daruff die obgemelten burgermeister, radt und der groß radt diser statt Zürich, unrûw und zwytracht abzustellen, nach irem hierüber gehaptem verdanck⁸ unnd radtschlag sich erkennt⁹, entschlossen, unnd ist ir ernstlich meinung, das meister Ulrich Zwingli fürfaren¹⁰ unnd hinfür wie bißhar das heylig euangelium unnd die recht götlich geschryfft nach dem geyst gottes sines vermögens¹¹ verkünde. Es söllent ouch all andre ire lûtpriester, seelsorger und predicanten in iro statt und landtschafft unnd herschafft anders nütt fürnemmen noch predigen, dann was sy mitt dem heyiligen euangelion unnd sunst rechter göttlicher geschriff bewären mögen. Deßglychen söllent sy einanderen hinfür keiner gestalt schmützen¹², ketzeren noch andere schmachwort zûreden. Dann welche hierinn widerwertig¹³ erschynent unnd dem nitt gnüg thätent¹⁴, dieselben wurde man dermassen halten, das sy sehen und befinden müßten unrecht gethan haben. Actum in der statt Zürich uff den 29. tag januarii anno 1523.

Uff sölichs stünd uff meister

Ulrich Zwingli,

redt also¹⁵:

Gott syg lob unnd danck, der sin heyliges wort in hymmel unnd erden will herschend!¹⁶ Unnd üch, minen herren vonn Zürich, wirt

1 einandern] *C E* ainander — 4 geschuldiget] *B* bschuldiget — 4 offnen] *A* Druckfehler uffnen *C* aufnen — 7 geschuldiget] *B* beschuldiget — 12 ernstlich] *C* erenstliche — 13 hinfür] *C* hinfüro — 13 recht] fehlt bei *B* — 15 predicanten] *E* Druckfehler pzedicanten — 15 iro] *B* ire *C* ir — 16 unnd herschaften] fehlt bei *D* — 17 euangelion] *FG* euangelio — 18 einanderen] *E* ainander — 19 ketzeren] *E* ketzerery — 20 zûreden] *C* züreden — 20 widerwertig] *FG* widerwertige — 21 wurde] *FG* Druckfehler wütd — 22 müßten] *C* mußten — 25 Zwingli] *FG* Zwinglin — 28 herschend] *C E* herrschen.

¹) angefochten, verleumdet — ²) und um seiner Lehre willen angefochten worden — ³) kundgeben — ⁴) erhoben — ⁵) versucht ihn zu besiegen — ⁶) aufgefordert — ⁷) irgend einer — ⁸) Erwägen — ⁹) beschlossen — ¹⁰) fortfahren — ¹¹) nach seinem Vermögen, Können — ¹²) schmählen — ¹³) immorigeri et rebelles — ¹⁴) dem [Gebot] nicht nachkommen, nicht gehorchen — ¹⁵) Bullinger S. 104: Zwingli sprach mit grossen freuden, nachdem ermälte erckantnus verläsen was: Got sye lob etc. — ¹⁶) regnare vis.

on zweyfel der allmechtig, ewig gott in andrem ouch krafft und macht verlyhen, das ir die warheit gottes, das heylig euangelium, in üwer lantschafft handthabend und zû predigen fûrdert¹. Hand des kein zweyfel. Der allmechtig gott wirt üch deß in anderm ersetzten unnd belonung geben. Amen!

Ob dem vicario vonn Costentz sölicher abscheid gelesen gefiel oder nit, weiß ich nit eygentlich; dann er sprach also:²

Lieben herren! Es ist hüt³ vil geret wider die löblichen, langharkummenden brüch, gewonheit und satzung der heiligen bápsten unnd vätter, welcher constitutiones und geschriffen in der gantzen Christenheit warhafftig, gerecht unnd unstrefflich byßbar gehalten⁴. Sölichs zû beschirmen und erhalten hab ich mich erbotten vor den hohen schülen. Nun aber, so ich erst hüt meister Ulrichs artickel fürgehalten übersehen — dann ich sy nästenn nitt gelesenn hab —⁵, bedunckt mich warlich, das dieselben gantz und gar wider die ceremonias, das ist: wider die löblichen herligkeit oder pracht der kilchen, gott zû lob unnd eeren beschehen und gesatzet, fechten unnd stryten, zû nachtheil der götlichen leer Christi. Das wil ich bewysen.

3 Hand] *C* Habt — 3 kein] *FG* Druckfehler een — 4 ersetzten] *DE* ergetzen — 8f. langharkummenden] *FG* land harkummenden — 13 ich] *B* Druckfehler ist — 14 nästenn] *BE* nächsten *C* neechsten *FG* nästs — 16 herligkeit] *C* herlichait.

¹) *provehere et tueri possitis* — ²) Bullinger S. 104: Und erst hie hüß an vicarius zürnen, sprach: Lieben herren! Ich hab erst hüß meister Ulrichs artickel geläsen, die ich hievor nit wyl gehept zû übersähen. Da wil mich beduncken, sy widersächtlind häßlig die loblichen brüch der kylchen, zû nachteyl der leer Christi. Das wil ich bewysen. — ³) heute — ⁴) Faber sagt in seiner Unterrichtung S. 46: Du weist, das war ist: Ee und ich oder noch alle priester gen Zürich kommen seind, das kein wort nyemants hat gewißt, waruff der handel gestanden, und ich sag dir, das ich mich des tods ee versehen het, dann das zû Zürich — die von dem christenlichen heiligen hochgelerten keyser Karolo so wol und vetterlichen begabt nach so vil hundert jar — solle disputiert werden vonn fürbitt der heiligen. Deshalb hast mich wol gemerckt, das ich gesagt hab: Ich wond, ich wer gen Zürich kommen; sehe ich wol, ich sey in Pickardey. Und disen spruch hab ich erclert, namlich von dem ketzer Piggardo. Wiewol nun ich mich darauff nit gerüst noch gedacht, so hab ich doch wöllen disputieren und anzeygen, warmit ich den gefangnen priester, den ir zû einem bischoff machen wöllent, damit ir auch in des Arrii ketzerey fallent, die vor zwölffhundert jaren überwunden ist. — Siehe auch die folgende Anmerkung. — ⁵) Faber stellt die Sache stets so dar, als ob Zwingli 67 Artikel erst am Tag vor der Disputation erschienen wären oder als ob er sie erst dann erhalten hätte. In seiner Unterrichtung sagt er S. 7: Sag mir, du schreyber Siba, ein sun Bechri, und bekenn die warheit: Hast du nit von mir uff den tag der handlung mer dann ein mal gehört, das ich geredt hab. wiewol meister Ulrich die 67 artickel erst ein tag vor diser handlung hab lassen uffgeen und vor nyemants weder zû Costantz oder ander stett kein wort dervon geweißt und sich meister Ulrich

Antwort meister Ulrich:

Her vicary, das thünt! Daß wöllen wir gern hören!

Rèdt vicarius:

Es statt geschryben Luce 9. [*Luc. 9. 50*]: Qui non est adversum vos etc., welcher nit wider üch ist, der ist für üch oder mit üch. Nun sind ye söliche löbliche gotsdienst oder herlikeiten der kilchen vonn den heyiligen vättern — als da ist: fasten, bichten, hochzitliche¹ tag begon, singen, lesen, wyhen, meßlesen und ander glichen — uffgesetzt unnd gebotten nit wider got, sunder beschehen allein zû lob unnd ere gott dem almechtigen; will mich gar frembd unnd unrecht beduncken, das selb sogar, glych wie unrecht, verachten und verwerffen².

Antwort meister Ulrich:

So min her vicarius fürwendt und spricht uß dem euangelio: Welcher nit wider üch ist, der ist mit üch, sag ich: Das ist war. Nun sind die brüch und satzung der kilchen, durch die menschen gebotten unnd uffgesetzt, nit wider gott etc. Herr vicari, das thünd bewisen; denn Christus verachtet ye menschlich satzung unnd gebott, als wir das haben Math. 15. [*Matth. 15. 1-9*]: Do die Juden und Phariseyer den herren beraffleten³ unnd strafften, warumb sine junger nit hielten die leer und satzung der alten, sprach Christus zû inen: Warumb

4 statt] C steet — 6 herlikeiten] C herlichaiten — 8 begon] D begehen — 8 ander glichen] C und der geleichen E und dergleichen — 8f. uffgesetzt unnd gebotten] C uppsatz und gebot — 13 So min] E So nun mein — 20 inen] A Druckfehler sin B Druckfehler sein.

auch bekennet. es sey wol zû spät uffgangen. — Und in seinem Bericht sagt Faber S. 184: Uff angesetzten tag syend mir obgemelten die vier gein Zurich komen, und als mir nit haben gewisst, worauff die sach oder disputation stonn wurde, hatt unns gegen abennt gemelter Zwinglin zugesickt einen gedruckten quattern, dorin 67 conclusiones gefunden werdenn. — Auch in seinem „Sandbrieff an Ulrich Zuingli von wegen der künstlichen disputation, so durch gmeyn Aydtgnossen der 12 orten auff den 16. tag may [1526] gen Baden im Ergöw fürgenommen ist“ [siehe Finsler: Zwingli-Bibliographie S. 107 Nr. 232] wiederholt Faber diesen Vorwurf und sagt: Nichts dest minder, als wir gen Zürich kommen zû abents spadt, als du mornigs disputieren wolltest, hast du mir von der nassen truckpräss etliche schlußreden zûgesickt, auff die du dich wol fünff jar zû Zürich gericht hattest, deren auch ob sechtzig gewesen. — Darauf sagt Zwingli in seiner Schrift „Ueber den ungesandten Sandbrieff Joannes Fabers etc.“ [vgl. Finsler Nr. 64] in § 14: Mine 67 schlußreden hab ich selbs nit ee mügen abrichten, denn sy auch dir worden sind. Es ward die disputation mir in drei wochen uff den hals gericht. Darzû ist dir ein exemplar gen Wintertur entgegen kommen. ee du gen Zürich kommen bist: ist, ob gott will, hin unnd wider getrocknet.

¹) festliche — ²) Dagegen sagt Faber in seiner Unterrichtung S. 34: Und du hast mir auch vonn hochzeytlichen tagen ze begon, singen, lesen, weyhen hyn gen gesetzt und weist, das uß dem spruch Luce 9. [*Luc. 9. 50*]: Qui non est adversum vos pro nobis est, nit seind sechs wort gerecht. — ³) tadeln; reprehendere.

übertrettent ir das gebott gottes von wegen üwer leeren und satzung etc. Unnd rett der herr wyters: Wol hat vonn üch betrügner der prophet Esaias gseyt¹: Das volck eret mich mit den lefftzen² oder mit dem mund, aber ir hertz ist wyt von mir. Dann sy eerent mich vergebens³, so sy leerent menschen leer unnd gebott. Hie hört man, das got unser satzung und leer, so nit von im kumpt, nit wil haben; verachtets, spricht: Wir dienen im vergebens, welches uns ouch anzeygt der heylig Paulus, do er also schribt [*Col. 2. 8. 16f.*]: Lieben brüder! Lügent⁴, das üch niemants verfür⁵ durch menschlich wyßheit und betrug nach der leer oder satzung der mentschen, nach den leeren diser welt und nit nach dem Christo. Niemants sol üch bereden oder urteilen⁶ in der spyß oder im tranck oder in den hochzytlichen festen⁷ oder der fyrtagen; die ding sind nur ein schatten etc. Gott will allein haben vonn uns sin gesatz, sinen willen, nitt unser gütgeduncken. Gott dem herren ist meer gelegen an der gehorsame siner worten⁸ — wiewol sy das wörtlin „gehorsam“ uff die menschlich gehorsamkeit ziehent —, denn an allen unsern opffern unnd selberdachten kilchbrüchen⁹, als wir das hand in aller götlichen gschriff der propheten, zwölffbotten und heiligen. Die gröste unnd rechte eer, got zü erbieten¹⁰, ist, so man haltet sin wort, lebt nach sinem willen, nit nach unsern gesatzten und güter meynung.

Vicarius:

Christus sprach Joannis 16. [*Joh. 16. 12f.*]: Ich hab üch noch vil ding zü sagen, die ir yetz nitt all mögent tragen oder behalten. Wenn aber kumpt der geyst der warheit, der wirt üch alles leeren. Es ist vil dings von den heiligen vättern durch den heiligen geist außgesetzt¹¹ unnd insunders die fasten, ouch der samstag¹² durch die zwölffbotten, das doch im euangelio nit ist beschriben¹³, welches sy on zweyfel der heylig geist gelert unnd underwyßt hat¹⁴.

1 etc.] *fehlt bei B* — 2 betrügner] *E* betrügnern — 8 schribt] *C* schreipt — 9 verfür] *E* verfür *FG* verfür — 11 urteilen] *A* *Druckfehler* urteilen — 18 *A B C D E Marginal* Esa. 1. 58. 4. Reg. 3. David ps. 4. 39. — 18 hand] *C D* haben — 18 zwölffbotten] *B* zwelffpoten — 20 sin] *C* sine *FG* seine — 24 ir] *A* *Druckfehler* it — 24 mögent tragen] *D* tragen mögent — 27 insunders] *D* in sonderheit — 27 samstag] *D* sunabent — 28 zwölffbotten] *B* zwelffpoten — 28 im] *FG* in dem.

¹) gesagt — ²) Lippen — ³) umsonst; frustra — ⁴) Schet — ⁵) verführe — ⁶) vos iudicet — ⁷) hohen Festen, festlichen Tagen — ⁸) Gehorsam gegen seine Worte — ⁹) Kirchlichen Gebrüchen — ¹⁰) darzubringen — ¹¹) eingesetzt: multa . . . instituta et decreta sunt — ¹²) die Vigilien vor den hohen Festtagen. Gualter: dominicae diei vigilia — ¹³) aufgezeichnet — ¹⁴) Dagegen sagt Faber in seiner Unterrichtung S. 34: Nun gang in dich selber, du neuwer notari, so würdest du vinden, daß ich den spruch

Antwort Zwingli:

Herr vicari! Das bewäret mit götlichen geschriffen, das den samstag unnd die fasten die zwölffbotten uffgesetzt haben. Christus sprach am erstgemelten ort: Der geist gottes würdt sy alle warheit leeren, on zwýfel nit mentschentant; dann er sprach Joannis am 14. [Joh. 14. 26]: Der heilig geist, welchen der vatter sendt in minem namen, derselb wirt üch — vermeint die zwölffbotten — alle ding leeren und würt üch ingeben, raten oder erinnern alle ding, die ich üch wird sagen, als ob er sprech on zwýfel: Nitt was üch güt dunckt, sunder was der geist üch leert in minem namen, nach der warheit, nit nach menschlichem geduncken. Nun haben ye die heiligen aposteln nüts anders gelert, uffgesetzt¹, geheissen unnd gebotten, denn was ynen Christus im euangelio hat empfolhen. Dann Christus sprach zu inen [Joh. 15. 14]: Ir sind mine fründ, wenn ir thünd die ding, die ich hab geheissen oder gebotten. Dasselb haben ouch die lieben junger ernstlich gehalten und nüt anders uns geleert, denn wie sy der recht meister zü leeren ußgesant hatt unnd underwysen. Weliches sich erfindt durch sant Pauls unnd Peters episteln. Deshalben söliche üwer argument mögen nüts verfassenn²; dann ich darff das mit

1 Zwingli] *FG* Zwinglin — 2 vicari] *C* vicarius — 3 samstag] *D* sun-
 abent — 3 zwölffbotten] *B* zwölfpottenn — 5 mentschentant] *B* menschen-
 dant — 18 sant] *D* sanct — 18 *ABCDEFGF* Marginal 1. Corint. 11. 1. Petri 5. —
 18 Peters] *E* Peteers.

Johannis 16 nit geredt; dann ich gewisset hab, ee dann Theogoris geboren, das er daher nit gehört. Was bedarfst du mir dann ein brot der histori leyhen, das ich von dir nye begert. Ich wil auch keines vonn dir begeren; dann ich besorg, wöltest und würdest du dein gemüt nit enderen, würdest mir für das brot, so die kleinen in Hieremia begert, unnd der herr in der wüste außgeteylt, geben oder bielten den stein, als du dann in der rede des quattern I. thüst, da du sagst, ich hab geredt, die vetter habent die fasten und die zwölffbotten den sambstag auffgesetzt, so ich das nit also geredt, sonder des sambstags hab ich nye gedacht. Meynst, das ich ein Jud sey, das ich nit wisse, wie von dem sabatho der Juden wir in den sonntag kommen seyendt. Meynst, das ich nit Augustinum gelesen in dem büch ad inquisitiones Januarii. Lass es beston. Das hab ich geredt und sag es noch, das wir vil ding schuldig seyendt zü halten. das offentlich nit geschriben sey. sonder das die kirch hallet und wir glaubent etc. — Dagegen sagt Heinrich Wolf im Gyrenrupffen S. 54: Das ich den spruch Johannis am 16. nit geredet, sind aber dine wort. Suchst schlecht ansprechen inn ze verleugnen. Ich may hie nicht wissen, welchen spruch Joansen du meinst. Diser stat aber ouch am 16., den du — ist die warheit! — gredt hast: Christus hab noch vil mit den jungeren ze reden, mögends ietz aber nit ertragen. und daruß, das den nachkommen- den etlich ding geoffnet, das den jungeren verhalten syg, erfachten wellen. Daruß dir Zuingly geantwurt unnd angezeugt, wie du das wort Christi buckest, und sölichs hast du dennoch mit vil worten gebrucht, das mit biderben lügen bewisen stat.

¹) verordnet — ²) verfangen, nützen, helfen, fruchten.

der warheit sagen, das ich deren ob die sechzig wüßz zû nemen in diser stuben von minen herren, leyen, der geschrift nit gelert, die all üwer argument, bißhar fûrgwendt, kônden umbstossen unnd mitt dem euangelio niderlegen¹ oder solvieren².

Rett vicarius:

Wolan, meister Ulrich! Gebent ir das zû, das man allein sol halten, was im euangelio ist verschryben und sunst nûts? Wolt ir mir das nachlan?

Antwort meister Ulrich:

Herr vicari! Ir erbarment mich³, das ir so mit sophistischen, spitzfündigen oder nachgültigen⁴ reden komment. Ich künd⁵ ouch wol sôlich obligationes machen; ich habs ouch wol vor zyten in der sophistry gelesen; darumb will ich nit mit sôlichen geschwindikeiten⁶ oder stricken gefangen werden. Antwort und fechtent mit luter⁷ geschrift, sprechend: Da stats geschriben. Das ghôrt eim gelerten zû, mit geschrift sin sach zû bewären.

Darauff redt vicarius:

Ir hand uß dem heiligen Paulo, das er traditiones, underwisung geben hat und geleert, daß nit vorhin geschriben im euangelio⁸. Dann, do er by den Corinthiern den bruch des sacraments, wie er vonn dem herren empfangen hatt, insatz, sprach er unnder anderen [1. Cor. 11. 34]: Cetera, cum venero, disponam, die andern ding, so ich kumm, will ich verordnen. Da zeygt sant Paulus an, das er sy wyters die ere unnd bruch des sacraments underrichten wolte. Das aber sôlichs war sy und die zwölffbotten underwysungen, die durch das euangelium nit verfaßt sind, per traditiones fûrgeben haben, will ich uß dem heiligen Paulo bewysen zû den Thessalonicenßern.

1 die] *C* den — 1 nemen] *BC* nennen — 4 solvieren] *D* absolvieren — 10 so] *FG* also — 11 spitzfündigen] *B* spitzfindigen — 11 komment] *C* kompt — 12 habs] *FG* hab — 13 nit] fehlt bei *C* — 15 Da] *FG* Da und da — 15 stats] *C* steets *D* stets *FG* stat es — 15 gelerten] *FG* gelerten man — 16 geschrift] *FG* göttlicher geschrift — 18 *ABCD* Marginal Antwort meister Ulrich: Das wellen wir hören. — 18 hand] *C* haben — 19 im] *FG* in dem — 22 *ABCDE* Marginal 1. Cor. 11. — 23 sant] *D* sanct — 24 die] *FG* der — 25 zwölffbotten] *B* zwelfpoten — 25 die durch] *FG* welche durch.

¹) niederschlagen, besiegen — ²) Hiefür leisteten die Verfasser des Gyrenrupffens den Tatbeweis. — ³) ich habe Mitleid mit euch; miseret me tui, vicari — ⁴) gering, schlecht — ⁵) könnte — ⁶) Listen; sophismata — ⁷) klarer — ⁸) Faber sagt dazu in seiner Unterrihtung S. 34 ff.: Das hab ich geredt und say es noch, das wir vil ding schuldig seyendt zû halten, das offentlich nit geschryben sey, sonder das die kirch haltet und wir glaubent, auch durch die lerer der ersten kirchen bericht, das es an uns

Redt dorinn meister Ulrich; fraget:

Wo stats geschriben?

Antwort vicarius:

(Ir findent das am andern capitel.

Sprach Zwingli:

Wir wellens besehen. Doch es statt nit da. Wir wellens süchen in der letsten epistel. Nun wolan, farent für.

Antwort vicarius:

Also spricht sant Paulus [2. Thess. 2. 13–15]: Nos autem debemus gratias agere etc., wir sölleu aber got danck sagen allweg für üch, lieben brüder etc., das er üch erwelt hat zû der sälikeit etc. in dem glouben der warheit, in welchem er üch berüfft hat durch unnser

1 fraget] *FG* und fragt — 2 stats] *D* stets — 4 andern] *D* zweiten — 5 Zwingli] *FG* Zwinglin — 6 wellens] *FG* wölleu — 6 statt] *C* steet *D* steht — 9 sant] *D FG* sanct — 10 agere] fehlt bei *FG* — 10 aber] fehlt bei *E* — 12 glouben] *B* Druckfehler glaben — 12 er] fehlt bei *B*.

kommen von uffsetzung der heiligen zwölffboten. Also wölle ich beweysen, daß die viertzigteig fast, auch der sonntag, den Johannes nennt in apocalipsi diem dominicam, vonn den zwölffboten uffgesetzt: sollent wir sie nit verachten, abthün oder hinder sich stellen, sonnder zympt sich wol, dieweyl so vil hundert jare sie von gemeynen Christenheit, auch von den ketzern gehalten, das wir sie auch halten, ob sie schon offentlich nit uffgetruet werent in der heiligen geschrift. Und dieweyl wir uff dise matery der warheit usserhalb der bibly komment, so solt du wissen, daß es ein schedlicher irrsal ist, nichts wölleu zûelassen, es sey dann ufftruckenlich beschriben in der geschrift, sondern es ist ein irtung wie der Saduceer, von den wir lesent, das Zorobabel, Mardocheus und ander gewesen, under wölchen ist gewesen einer mit namen Antigonus; der hat einen junger gehabt mit namen Zadeck; der hat sich mit sampt einem, Bisso genant, vereint nichts zû glauben keiner lere über das thora, auch die propheten und anders anzenemen. es wer dann offentlichen clarlich uffgetruet in dem gesetz. Und als sie nit offentlich achteten uffgetruet weder die urstend der todten, habent sie resurrectionem mortuorum nit wölleu zûlassen, von denen oft in dem euangelio und dem büch der würckung der zwölffboten gelesen wirt. Also nach 15. hundert jar komment ir, wölleu nichts glauben oder halten, es sey dann offentlich und clarlich uffgetruet in dem gesetz und bereden also die gulten frommen herren von Zürich, die schon ir fundament yetz daruff gesetzt habent; meynent, es sey ein fels, so ist es gebawen an dem wasser uff den sandboden; da werden kommen, wie in Mattheo stat. der regen und die flüss, wechen die winde und zûletzt fallen. Wiewol darinn ich eich alle lob, das ir das euangelium und Paulum predigent; dann da ist der recht fels. Aber was wir haben auch von der zwölffboten zeyten, solten ir nit also liederlich abthün. Das will ich dir in einer gemeyn angetzeigt haben; dann diseshalb hab ich ein matery zûsamen wider einen andern giganten des glaubens gesamlet; darinn würdest du hören, so eüwer rede war were, wie wir müßten weychen von dem simbolo apostolorum, von homousio, ja vonn den personen in der gottheit, dem freyen willen; dörffst wir nit mer glauben das Anna Marie mütter gewesen, unnd vil ander ding müßtent wir endern von der werden mütter gottes Marie. Das lass ich ston.

euangelium etc. Darumb, ir brüder, blibent stanthafftig und behaltent die traditiones — das sind underwysung —, die ir gelernet hand, es sy durch die red oder durch unser epistel. Hie spricht sant Paulus, das mann blyben soll unnd halten traditiones, durch die reden oder durch sin epistel ußgangen. Ist ein zeichen, das er gelert unnd underwyßt hatt, das vorhin nit geschriben, klerlich unnd offentlich erfunden ist.

Antwort meister Ulrich:

Zum ersten, so er spricht, sant Paulus hab traditiones denen vonn Corinthien geben, die vorhin nit verschriben, sag ich: Nein; dann er spricht am selbigen ort [1. Cor. 11. 23]: Ich hab das vom herren empfangen oder verstanden, das ich üch gelert oder underwißt hab. Das er aber spricht [1. Cor. 11. 34]: Die andern ding, so ich kumm, will ich verordnen, dienet nit dahin, wie das vicarius fürgibt, sunder er strafft die Corinthier vonn wegen des mißbruchs unnd irsal in nemmung unnd niessung¹ des hochwirdigen sacraments. Dann die rychen, so sy vonn wegen deß sacraments in der kilchen zû nemmen zûsamen komend, überrassen sich ein teyl unnd wurden voll, die andren armen litten zû zyten hunger, hatten nüt zû essen [1. Cor. 11. 21]. Deß strafft sy sant Paulus, schrybend [1. Cor. 11. 22]: Hand ir nit daheim hüser, zû essen unnd zû füllen?² als ob er sprach: Das sacrament ist nit zû noturfft³ des lybs, sunder zû einer spyß der seelen. Darumb beschlüßt⁴ sant Paulus [1. Cor. 11. 34]: Die andern ding, so ich kumm, will ich verordnen. Nit das er etwas anders wöll leeren dann im Christus bevolhen hab, sunder iren mißbruch abzustellen und zû besseren, spricht er das, welches anzeigt das wörtlin: Tradidi vobis etc.

Zû dem andern, so min herr vicarius fürgibt, die menschlichen gesatz unnd underwysung sind zû halten ouch nit im euangelio verschryben, bezügt⁵ sich das uff sant Paulum, zû den Thessalonicensern schrybent [2. Thess. 2. 15]: Darumb, ir lieben brüder, blybent

1 *ABCDE Marginal* Hie sprach meister Ulrich: Er tût der geschrift zû kurtz; das will ich bewysen. *FG Marginal* Hie sprach meister Ulrich: Er thût der geschrift zû kurtz. — 2 hand] *C* habt — 3 die] *fehlt bei FG* — 3 sant] *DFG* sanct — 3 Paulus] *C* Pauls — 4 reden] *FG* rede — 8 sant] *DFG* sanct — 8 hab] *DFG* hat — 9 *ABCD Marginal* 1. Cor. 11. — 11 underwißt] *D* Druckfehler underwesti — 13 dienet] *B* dient — 14 Corinthier] *B* Corynthther *C* Corinthen — 15 irsal] *E* irsals — 15 in] *D* Druckfehler is — 17 komend] *E* kamend — 18 hatten] *B* heten *CD* hetten *FG* und hatten — 19 sant] *DFG* sanct — 20 Hand] *CD* habt — 22 sant] *D* sanct — 29 sant] *D* sanct *FG* sanctum — 30 schrybent] *FG* also schreibend — 30 *ABCDEFGF Marginal* 2. Tessa. 2.

¹) Genuß — ²) trinken; ad edendum et bibendum — ³) Bedürfniß. Lebensunterhalt — ⁴) schließt; hanc institutionem concludit — ⁵) bezieht.

stanthafftig und behaltent die underwysung, die ir gelernet hand durch die red oder durch unser epistel. Sag ich: Paulus hat nüt anders geredt, gelert, gschryben noch underwyßt, denn was im der herr befolhen hat. Denn er bezügt sich¹ [Röm. 1. 1.] allenthalben, erfindt sich ouch², in nüts anders geschryben noch geprediget haben dann das euangelium Jesu Christi, welches got vorhin durch die propheten in der heiligen geschrifft vonn sinem sun verheissen hat³.

Vicarius redt wyter also:

Meister Ulrich! Ir sprechent in üwern conclusionen, die meß syg kein opffer. Nun will ich bewären, das vonn 14. hundert jaren har missa für ein sacrificium gehalten ist oder ein opffer genant. Dann missa ist ein hebreysch⁴ wort, heißt by uns sacrificium; ouch haben die aposteln missam sacrificium geheissen.

Antwort meister Ulrich:

Herr vicari! Das bewysent.

Sprach vicarius:

Hüt⁵ rett⁶ ich als ein vicarius, yetz red ich als ein Joannes⁷.

Antwort Zwingli und sprach:

Ey, hetten ir dann hüt vorlang⁸ das vicarisch hütlin⁹ abzogen, es wer üch hüt by zytten wol angestanden, so hett man mit üch als mit einem Johannes können reden¹⁰. Ich sprich also, das ir solt

1 hand] C hapt D habt — 2 Sag] FG So sag — 3 gschryben] FG und geschriben — 5 geschryben] FG Druckfehler geschriben — 6 Jesu] BEFG Jhesu — 7 ABCDEFG Marginal Rom. 1. — 7 sun] D sohn — 12 hebreysch] C hebraisch — 18 Zwingli] FG Zwinglin — 20 zytten] C zeyt — 21 Johannes] E Druckfehler Jnhannes — 21 A B C D E Marginal Heb. 9.

¹) testatur — ²) re et ipsa constat — ³) Bullinger S. 105 setzt hinzu: Und stryhend die traditionen nitt mitt den geschriefften, das, wenn die apostlen eins geschriben, ein anders darwider habind anggäben — ⁴) Die eigentliche Bedeutung des Wortes missa war so gut wie vergessen. Die Annahme, missa sei ein hebräisches Wort, findet sich fast allgemein; sogar Johannes Reuchlin glaubte dies. Vgl. die Stelle in Zwinglis Schrift *De canone missae epichiresis*: *Quod missae nomen quidam apud Capnionem repererunt ab Hebraeis mutuo acceptum esse, hinc triumphant, verum quam impudenter audi.* Und in den Auslegen und Gründen der Schlußpreden sagt Zwingli bei der Auslegung des achtzehnten Artikels: Hie werffend die Bäpster ein körpsinen rigel für, sprechende: Die Meß hat nüt vergeben disen namen missa [מִסָּחָה]; dann es ist ein hebraisch wort, missah. und heißt: ein gab oder opffer . . . Sag an, ist dis wort missah nach dem lyden Christi erst hebraisch worden oder ist es von ie welten har hebraisch xin. Müst ir sagen, es sye von ie welten har hebraisch xin; denn du es oft im alten testament findest. — ⁵) Heute — ⁶) redete — ⁷) d. h. als Privatperson (Johannes Schmid) — ⁸) iam ante — ⁹) vicarii supercilium — ¹⁰) Dazu und zum nächstfolgenden bemerkt Hans Hab im Gyrenrupffen S. 17f.: Lieber meister Hans Schmid! Hie bezügst du über dich selbs, das du ein grosser rümsler oder ufgeber

bewysen uß der geschryfft, das die meß ein opffer syg, so doch Christus nit meer dann einmal — als Paulus spricht [*Hebr. 9. 12. 25. 26*] — uffgeopfert ist, nit durch frembdes sunder durch sin eigen blüt einmal ingangen in die heilikeiten¹ etc., uff das er sich selbst nitt offt müßte uffopfern, glich wie der oberst priester im alten testament für die sünd des volcks thün müßt; Christus müßt sunst ouch offt sterben. Item: Der hat nit meer — spricht Paulus [*Hebr. 10. 12*] — dann ein opffer in ewigkeit uffgeben², sitzt nun zû der gerechten³ seines vatters. Item [*Hebr. 10. 14*]: Mitt einem opffer hat der erfüllt die geheiligten in ewigkeit. Item [*Hebr. 7. 11 2*]: So vil übertrifft diß opffer die uffopferung im alten testament, durch den obersten priester beschehen, so vil das krefftiger zû sin angezeygt wirt, in dem, so es einmal für die sünd aller menschen gnügsam⁴ gewesen ist. Welcher ist so unverstanden⁵, der nitt mercken kan, das man Christum nymmer⁶ als ein opffer umb unser sünd in der meß uffopfern sol, wenn er hört, das der heylig geist spricht uß der geschryfft, er syg nitt

2 Christus] *C* Cristus — 6 müßt] *E* müßt *FG* muß — 6 Christus] *B* Cristus — 6 muß] *C E* müßt *FG* müst — 7 *A B C D E* Marginal *Heb. 10. — 9 opffer*] *A* Druckfehler offer — 11 im] *FG* in dem — 11 obersten] *FG* oberstenn — 12 beschehen] *FG* geschehen — 14 so] *FG* doch so — 14 der] *FG* der da — 16 nitt] *A* Druckfehler nit nitt.

grosser ding bist, deren du doch keins zû bewärniß oder end bringen magst. Du hast sy fast gescholten, aber nit können bewären, das sy unchristenlich synd. Es ist also zügangen: Als man nach dem ymbis das urteil gelesen hat, hast du, glich als die purenknaben, erst angehept ernsten, so die sach schon uffgehept ward, und hast dennoch keinen artickel nit wellen angriffen, sy uß der gschriffel unchristenlich ze machen, als du sy gescholten hast, sunder hast du die artickel in der hand gehept und gesprochen: Ietz wil ich nit reden als ein vicary, sunder als ein Johannes (beneficentis [!] Johannes) und sag meister Ulrich, das üure artickel der warheit nit glychförmig und in euangelischer unnd apostolischer gschriffel nit gegründet. Redt Zuingli: Herr vicari! Hettind ir den hüt langest abgezogen, hette man etwas mügen verhandlen. Aber uff iüwer red sag ich also: Ir söllend die frävennen red mit der that bewysen und thünd so wol unnd gryffend mir nun ein artickel an, damit wir doch nitt disen tag ungethon verzüchend; denn so wol sygend die artickel gründt, das himel und boden ee krachen müß denn einer under denen articklen. Uff das hast geredt wie vor allweg, es sye da nit statt ze disputieren, aber du wellist in die feder reden und ein richter haben. Hat Zuingly geantwurt, im läge an dem nüt, das man alle wort, die geredt wardind, uffschreibe. Aber keinen richter welle er über das wort gottes haben; denn das wort gottes sölle die menschen urteilen unnd nit die menschen das wort gottes. Über das hastu den Zuingly gealefantzet, ob er nit die von Zürich welt, für richter nemen. Antwurt Zuingly: Nein. Also hast du an dem end, wie der tüfel thät; einen bösen gestanck von dir gon lassen und hast doch nüt wellen angriffen, noch din aller doctor von Tübingen. So vil ietz ze mal, wiewol noch vil daran gehenckt ward.

¹) in das Allerheiligste — ²) dargebracht — ³) rechten Hand — ⁴) genügend — ⁵) unverständlich — ⁶) nicht mehr.

meer denn semel — einmal — durch ein uffopfferung ingangen in die heylichkeit: er müßte sunst oft sterben etc. Noch ist es dahin kummen, das die Papisten uß der meß haben ein opffer gemacht für die lebendigen unnd für die todten wider die heyter¹ geschryfft gottes; wölle ouch das beschirmen, uff das sy iren gelerten namen oder gytz² mögen bedeckenn³. Wir wissen ouch wol, das missa nitt vom latin oder vonn kriechischer sprach⁴ kumpt; aber ir thünt kein geschryfft dar.

Antwort vicarius:

Ich wil das thün unnd bewären vor den hohen schülen, da gelert richter sitzend. Unnd erwelent üch ein ort, es sy zü Paryß, zü Cöln oder zü Friburg, welches üch geliebt⁵, so will ich die artickel, so vonn üch fürgehalten, umbstossen und unrecht zü sin bewysen.

Sprach meister Ulrich:

Ich bin bereit, wo ir wölt, ouch — wie ich hüt mich erbotten hab — zü Costentz antwort zü geben, wo⁶ mir ein sicher geleit⁷, wie üch hie, versprochen wirt und gehalten. Aber keinen richter will ich anders haben denn die götlich geschryfft, wie die ist durch den geist gottes gerett⁸ unnd gesprochen, keinen mentschen, er syg, wer er well. Und ee ir mir einen artickel umbstossent, ee müß das erd- rich brechen⁹; dann sy sind das wort gottes.

Sprach vicarius:

Das ist ein seltzams ding! Wenn nur zwen umb ein acker oder umb ein matten¹⁰ zancken, so wyß man sy für ein richter; denselben nemmen sy ouch an; unnd ir weerent üch, der sachen uff die richter zü kummen¹¹. Wie wer dem, wenn ich üch mine herren vonn Zürich zü richtern fürschrüge? Wolten ir dieselbigen ouch nitt annemmen unnd lassen urteilen?

Antwort meister Ulrich Zwingli:

In weltlichen sachen und hendlen weiß ich wol, das man der widerwertikeit halben¹² sol für die richter kummen und ich ouch mine

2 etc.] fehlt bei D — 3 Papisten] FG unweisen Papisten — 4 unnd] FG auch — 4 heyter] C hellen D klare — 4 geschryfft gottes] FG göttlichen geschryfft gottes — 7 kriechischer] A Druckfehler krieschischer — 12 Cöln] D Coln — 12 Friburg] C Freyburg E Freiburg — 16 antwort] A Druckfehler anutwt — 22 Sprach] E Antwort — 23 nur] C nun — 25 weerent] C wören — 26 Zürich] E Zurich.

¹) klare, deutliche — ²) Geiz — ³) ut eruditionis titulum sibi vindicare et avaritiam suam legere possint — ⁴) Vgl. oben S. 555. 11f. und S. 555. Anm. 4. — ⁵) beliebt — ⁶) wenn — ⁷) saluus conductus — ⁸) geredet — ⁹) citius autem coelum et terra peribunt — ¹⁰) Wiese: praedium — ¹¹) et tu huic actioni iudicem nullum praefici sines — ¹²) ad controversiarum diremptionem.

herren vonn Zürich gern, als die der bilikeit byston¹, zû richtern erwellen wolt unnd haben. Aber in denen sachen, die götliche wyßheit unnd warheit betreffend, will ich niemant dann die göttlich geschryfft, den geist gottes, uß der geschryfft redend, zû richter und zû zügen² anemmen.

Redt aber vicarius:

Wie, wenn ir ein richter erweltend unnd ich ouch ein, beyd unparthysch³, es wer denn hie oder anderswo, wolten ir nit zûfryden sin, was dieselbigen zwen erkanten und als warhafftig urteil sprächen?

Uff sölichs rett herr Fritz von Annwil, hoffmeister bischoffs vonn Costentz:

Müssen dann wir all denselbigen zweyen glouben und nûts anders halten, denn was sy erkanten?

Des ward ein glächter, also das vicarius verstunet⁴ und redt nüt darzû⁵. Da es aber widerumb gestillet ward,

thet vicarius also reden:

Christus im euangelio spricht [*Matth. 28. 20*]⁶, er wöll by uns blyben biß zû end der welt. An ein andren ort spricht er [*Matth. 26. 11*]: Die armen werdent ir allweg by üch haben, aber mich werden ir nitt allweg haben. Wenn nun nyemants were, der unns thet us denen sprüchenn entscheyden⁷, welcher möcht wissen, wie man die zwen sprüch, so wider einander, verston solt? Nun muß mann ye haben ein richter.

Antwort Zwinglius:

Der geist gottes uß der geschryfft urteilt selbst, das der herr vonn zweyerley gegenwürtigkeit⁸ thût reden: vonn der lyblichen unnd geistlichen. Die geschryfft nempt⁹ offenlich¹⁰ die liplichen gegenwurtikeit oder das lyplich bywesen¹¹ Christi, zeygt an, das Christus sy

1 vonn] *C* Druckfehler von von — 1 byston] *D* beystehn — 2 f. wyßheit] *FG* weyß — 4 zû] fehlt bei *C* — 5 zügen] *E* gezeügen — 8 anderswo] *C* anderstwo — 10 Annwil] *BCE* Anwil — 10 bischoffs] *B* bischoff — 13 verstunet] *C* verstumpt *DE* verstummet — 17 *ABCDEFGF* Marginal *Matth. 28. — 19 by üch*] fehlt bei *E* — 19 f. aber ... haben] fehlt bei *E* — 22 verston] *D* verstehen — 24 Zwinglius] *B* Zwingli *FG* Zwinglin — 25 selbst] *FG* selbß — 27 nempt] *CD* nent — 27 *ABCDEFGF* Marginal *Matth. 16. — 28 Christus*] *B* Cristus.

¹) *utpote iustitiae sedulum antistitem* — ²) *vel iudicandi vel testimonium ferendi* —

³) unparteiisch — ⁴) bestürzt wurde. verstummte — ⁵) *vicarius attonitus nonnihil aliquantisper conticuit* — ⁶) Bullinger S. 106: Deß lachet mencklich und sprach vicari widerumm: Wenn aber Christus in der geschryfft spricht: Ich wirt nitt allweg by üch sin, und widerumm: Ich bin by üch etc. — ⁷) einen Entscheid fällen —

⁸) Gegenwürtigkeit, Anwesenheit; *praesentia* — ⁹) nennt — ¹⁰) deutlich; *disertis verbis* —

¹¹) Dabeisein, Anwesenheit; *praesentia*.

gestorben, begraben, am dritten tag erstanden¹, uffgefahren zû den hymmlen, sytzend zû der gerechten² sins vatters. Darumb merckt man lichtlich³ uß der geschryfft, wie mann das verston sol, so der herr spricht: Mich wärent ir nitt allweg⁴ by üch haben. Desglichen so er spricht, er wöl by uns blyben byß zû endt der welt, leert die geschryfft, das Christus sy das wort gottes, die wyßheit, der wil sines himmlischen vatters, die warheit, der weg, das liecht, das leben aller glöbigen menschen. Daruß man eigentlich bericht nimpt⁵, daß er by uns blybet geistlich⁶ byß zû end der welt. Darumb bedarff man keins andderen bescheyders⁷ denn die göttlich geschryfft. Allein ist der mangel, das wir die nit mit gantzem ernst erforschen und durchlesen⁸.

Daruff redt doctor

Martin von Tübingen⁹,

sprechend:

Ir verston¹⁰ die geschryfft also nach üwerem sinn, ein ander verstats ein andern weg. Nun muß man ye lüt haben, die sölichs entscheiden unnd den rechten verstand der geschryfft ußsprechen¹¹, als das figurirt¹² ist durch die reder¹³ Ezechielis [*Ez. 1. 15–21*].

Antwort meister Ulrich:

Ich verston die geschryfft nit anders, dann wie sy sich selbst durch den geist gottes ußlegt; bdarff keins menschlichen urteils. Wir wissen, das gesatz gottes ist geistlich [*Röm. 7. 14*], wil nit von fleischlicher, menschlicher vernunft ußgelegt sin. Dann der lyplich oder fleischlich mensch verstat nit die ding, die des geists gottes sind [*1. Cor. 2. 14*]. Darumb will ich keinen mentschen zû einem richter über die geschryfft haben noch zûlassen¹⁴.

3 verston] *D* versteen — 6 Christus] *C* Cristus — 8 glöbigen] *B* glaubigen — 13 Tübingen] *D* Tubingen — 15 verston] *D* versteht — 18 reder] *C F G* rede *D* red *B* Druckfehler redet — 19 Ulrich] *F G* Ulrichs — 20 verston] *D* versteh *F G* verstand — 22 *ABCDEFGF* Marginal *Rom. 7.* — 24 verstat] *C* versteet *D* verstehet — 25 *ABCDEFGF* Marginal *1. Cor. 2.*

¹) auferstanden — ²) rechten Hand — ³) facile — ⁴) immer; semper — ⁵) Unde constat — ⁶) spiritualiter — ⁷) Beurteiler, Richter; iudex — ⁸) Zu dieser Stelle ist zu vergleichen, was Conrad Luchsinger im Gyrenrupffen S. 84f. sagt: Meinst nit, der Zuingli hab sich ab dir [Faber] ouch glych so wol ze klagen, das du im sine wort ouch hast usgelassen; dann er über disen inzug [eben die Worte Matth. 28. 20] dir also antwurt gab: Es ist war, das Christus uns verheissen hat, by uns ze blyben bis zû end der welt. Das leistet er uns ouch redlich; ir frommen brüder in Christo Jesu. ir sölle gheinen zwifel haben. Got ist by uns glych als wol als by keinen concilginen [:] dann wir uns sines worts haltend und süchend allein die warheit uß sinem wort. Welche das tünd, da ist got by inen. Also hat Zuingly geredt. — ⁹) Martin Blantsch — ¹⁰) versteht — ¹¹) scripturae sensum germanum proferans — ¹²) dargestellt — ¹³) Röder — ¹⁴) Bullinger S. 106: Zwingli antwort: Die geschryfft

Sprach vicarius:

Arrius und Sabellius giengen noch uff erd oder herschen noch embor¹, wenn man die sachen nit uff die richter stellen solt².

Antwort Zwingli³:

Ich will thûn glych wie die vätter, die ouch nur [durch] göttliche geschriff, nitt durch menschlich urteil überwunden haben. Dann da sy mitt dem Arrio disputierten, haben sy nit die menschen, sunders die gschrift zû richter angenommen, als sich das erfindt⁴. Da Arrius

2 erd] FG erden — 4 Zwingli] FG Zwinglin — 5 nur] B nun.

entscheydet sich selbs. Vom menschen redt Paulus: *Animalis homo non percipit etc.*, der mensch verstadt nitt die ding, die des geists gottes sind. Dorumm wil ich kein richter über die geschriff haben noch zûlassen.

¹) die Oberhand haben — ²) Faber erklärt in seiner Unterrichtung S. 10: Hast du nit oren und gehört, daß ich so oft angezogen dise meynung: Ye zûn zeyten, wann die ketzer uffgangen, habe man ein concilium gehabt und durch dasselbig seyendt also die ketzer überwunden. Hab daruff genennt namlich Arrium, Sabellium, Nestorium. Manicheum und vil ander, und was nun also erkant, darbey sey es bliben; dann so es nit geschehe und gehalten wûrd — hast du nit gehört, das ich gesagt? —, es wûrdent als vil glauben als vil land, ja als vil stett, dörffer, weyler, heûser und menschen, wann man die sachen des verstands der geschriff nit solt auff die concilia kommen. Hab auch weyter angetzeygt, daß in kurtzen jaren sollicher gestalt zwûschen gelerten also veranlast und ye zûn zeyten seyendt eines mißverstands der geschriff die universitates zû richter erwelt worden etc. — Darauf antwortet Hans Hab im Gyrenrupffen S. 24f.: Hastu nit ouch gehört, das Zuingly daruff die antwort geben hat, es hab kein concilium keinen kätzer anderst überwunden weder mit der geschriff; denn es vergeben were gsin, ob man Arrium andrer gestalt weder mit der geschriff hette ze überwinden understanden. Also stünd er ouch da, begert, das man umb alle artickel die gschrift verhört; die sölle über inn richter sin und demnach welle er alle Christenmenschen, nit nun etlich sunder sy all, lassen erkennen, ob er die gschrift recht gebrucht oder nit und hat gefragt, wer richter sy ein zwûschend Hilario und den Arrianen, zwûschend Hieronimo und Ioviniano, zwûschend Augustino und den Manicheien. Nienan anderst dann mit der gschrift habind die all ir ding bewært und demnach under alle menschen lassen kummen one einigen richter. Und das du hernach schilttest, glych als ob sich etwar grosser künsten berûmpt hette, das hastu erdacht: dann Zuingly hat von den andren, die da warent, also geredt: Es syind in der stuben in hebraischer, griechischer und latinischer sprach wol so gert menner als ze Tübingen, Basel, Friburg und anderswo. Ja, ich sprich, das wir ietz zû Zürich von den gnaden gots wol als gelert lût in den dryen sprachen hand, als wenn du und dine Bâpster all uff ein huffen wârend, unnd sy die gschrift wol und bas verstond dann din Louen, Paryß, da du die gschrift gern hinzugist und sy gern zû richter hettest. Das thûst du darumb, das du wol weist, das sy die gschrift grad zwingend, wie ouch du thûst. Es stünde dinem got, dem bapst und allem sinem anhang, deren du ouch einer bist, wol an, das ir, wie du sprichst, die kätzer durch ein concilium vertriben, ouch also die gschrift in die hend nemind wider die, so ir vermeinent unrecht leren und nit ein grad wellen verbrennen, sunder inn lassen die gschrift, so er sin begert, darumb darthun und nit ein grad unverhörter sach wellen verdammen. —

³) Vgl. die vorhergehende Anmerkung. — ⁴) quod ipsum certo certius constat.

sprach, bewärt ouch das uß der geschrift, wie er vermeint, der gottes sun wer minder dann der vatter [*Joh. 14. 28*]: süchten die lieben vätter die geschrift, liessent die urteilen, zeygten an, das geschriben statt [*Joh. 10. 30*]: Ich unnd der vatter sind ein ding. Item [*Joh. 14. 27*]: Welicher mich sicht¹, der sicht ouch den vatter. Gloubst du nit, daß ich im vatter und der vatter in mir ist? Item: Der vatter, in mir blybend, der thût die werck. Söliche kuntschafft der geschrift hielten die lieben vätter für, zeygten an, das in Christo zweyerley natur, menschlich und götlich, wer, bewysten uß der gschrift, nit nach urteil der mentschen, das der spruch, den Arrius fürwendt: Der vatter ist meer denn ich, nach der menschheit Christi verstanden unnd die nachkommenden spruch vonn der gottheit, durch die geschrift selbst ußgelegt, gesprochen waren, und legt geschrift die geschrift uß unnd nitt die vätter die geschrift. Also überwindt Augustinus Arrianos, Manicheos etc., Hieronimus Iovinianos, Pelagianos, Ciprianus sine widerseher² unnd ketzer zû derselben zytt mitt furgelegten büchern angezeigter gschrift³, also daß die gschrift, nit sy, richter warent. Die göttlich gschrift ist ir selbst allenthalben so glych, der geist gottes flüßt so richlich, spaciert in ir so lustlich⁴, das ein yeglicher flyssiger leser, so ferr⁵ er darinn kumpt mit demütigem hertzen⁶, entscheyden wirt durch geschrift⁷, von dem geist gottes in die geschrift gewyßt, byß er kumpt zû der warheit. Denn Christus, so oft er mit den gelerten Juden und Phariseyern disputiert, zücht er sich uff die gschrift⁸, spricht [*Joh. 5. 39*]: Erforschent die geschrift etc. Item [*Luc. 10. 26*]: Was ist geschryben im gesetz, und derglychen. Darumb sprich ich: Die sach bedarff nit menschlicher richter. Das aber vor etlichen zyten sölich sachen gemeinlich für menschlich richter und für die hohen schülen gestelt, ist ursach, das die priester nit meer haben wellen studieren, grösser flyß uff wollust, zû zyten uffs brets pyl geleit, denn uff die biblia zû lesen.

1 *ABCDE Marginal* Jons. 14. — 2 sun] *D* sohn — 3 statt] *C* steet *D* steht — 4 *ABCDE Marginal* Jons. 10. — 5 *ABCDE Marginal* 1. Cor. 2. — 11 menschheit] *E* menschait — 11 Christi] *B* Cristi — 17 furgelegten] *B* fürgelegten — 18 selbst] fehlt bei *FG* — 19 flüßt] *C* fleußt *D* fleust — 20 yeglicher] *B* yettlicher *DFG* yetlicher *C* yegklicher — 21 demütigem] *B* die-mütigen — 23 Phariseyern] *C* Phariseern — 24 *ABCDE Marginal* Jons. 5. — 25 *ABCDE Marginal* Luce 10. — 27 f. gemeinlich] *FG* gemeinlichen — 29 grösser] *C* grössern — 30 uffs] *FG* uff das.

¹) sicht — ²) Widersacher. Gegner: *adversarii* — ³) *Libris enim scriptis scripturas sacras ita proponunt* — ⁴) mit Lust, nach Herzenslust: *tam suaviter in illa spatia-tur* — ⁵) in so fern — ⁶) *siquidem humili corde ad hanc [sc. scripturam sacram] accesserit* — ⁷) *per ipsam scripturam instituitur* — ⁸) *ad scripturas confugit*.

Daruß erwachsen, das man die, so nun¹ ein schin oder namen der wyßheit an sich gezogen, welchen sy zû zyten ouch erkoufft habent, gelert geschätzt unnd zû richtern erwelt hatt, die nûts minder denn vom rechten geist gottes oder vonn göttlicher geschryfft gewußt hand. Aber yetzund ist durch die gnaden gottes das heylig euangelium unnd göttlich geschriffte durch den druck, bsunder zû Basel², in die welt unnd an das liecht kummen, das man das in latin unnd tütsch findt; daruß sich ein yetlicher frummer Christenmensch, der lesen oder latin kan, lichtlich berichten mag und den willen gottes erlernen. Ist darzû kummen — gott sy lob! —, das yetz ein priester, der flyß wyl haben, in zwey oder dryen jaren wol so vil in der göttlichen geschriffte mag bericht werden und wyssen, als vorhin mencher in zehen oder funffzehen jaren. Deßhalb will ich ermant haben alle die priester, so under minen herren vonn Zürich oder in iro lantschafft verpründt sind, das ein yetlicher sich flyß³ unnd arbeit, die göttlich geschryfft zû lesen⁴, unnd insunder die, so prediger unnd seelsorger syent, kouff ein yeder ein nûw testament in latin oder in tütsch, wo er das latin nitt recht verstünd oder ußlegen möchte⁵. Dann ich mich ouch nitt schäm, das tütsch zû zyten ze lesen vonn wegen lichtlicher dar-

4 hand] C haben — 5 gnaden] C gnad — 8 yetlicher] FG yeder — 13 funffzehen] B fünfftzehen — 13 Deßhalb] FG Deßhalben — 14 Zürich] C Zürich — 14 iro] B ire C ir — 14 verpründt] A verpründt FG verpründt — 15 yetlicher] C yegklicher — 16 insunder] D in sonderheit FG besonder.

¹) nur — ²) Im Februar 1516 erschien bei Johann Froben in Basel: *Novum instrumentum omne, diligenter ab Erasmo Roterodamo recognitum et emendatum*. Diese Ausgabe gibt neben dem griechischen Text auch eine selbständige, von der Vulgata oft abweichende, lateinische Übersetzung und kurze Annotationes. In den nächsten Jahrzehnten erschienen gegen 40 Nachdrucke, von denen Erasmus selber vier weitere Ausgaben, in den Jahren 1519, 1522, 1527 und 1535, besorgte. (Näheres siehe Reuß, Eduardus: *Bibliotheca novi testamenti Graeci etc.* Brunsvigae 1872, S. 27 ff.). Von 1517 an erschienen die Paraphrasen des Erasmus zu den Briefen, dann zu den Evangelien; nur die Apokalypse blieb unbearbeitet. — Schon im Jahr 1521 waren die Briefe des Paulus nach der Paraphrase des Erasmus durch Leo Jud ins Deutsche übersetzt und durch Christoph Froschauer in Zürich gedruckt worden. In Basel erschien im Dezember 1522 bei Adam Petri ein Nachdruck des Lutherschen deutschen Neuen Testamentes. Vom Dezember 1522 bis Ende 1525 erschienen allein in Basel bei Adam Petri und Thomas Wolff zwölf Ausgaben resp. Nachdrucke des Neuen Testamentes in deutscher Sprache. In Zürich begann der Nachdruck des Lutherschen Neuen Testamentes erst im Jahr 1524; in diesem Jahre erschienen dann aber gleich drei Ausgaben, zwei bei Christoph Froschauer, eine bei Hans Hager. Näheres bei Mezger, J. J.: *Geschichte der deutschen Bibelübersetzung in der schweizerisch-reformierten Kirche etc.* Basel 1876. — ³) sich beflöße — ⁴) ut divinae scripturae studio et lectioni diligenter incumbant — ⁵) siquidem Latinae linguae quis imperitior fuerit —

gebung¹. Fach² einer an ze lesen am ersten das euangelium Mathei, insunders das 5., 6. und 7. capitel. Darnach ließ er die andern euangelisten, daß er doch weyßt, wovonn sy schryben oder sagen. Nach dem nemm er für sich acta apostolorum. Darnach epistolas Pauli, sunder am ersten ad Galathas. Nach dem sant Peters epistel und ander götliche geschrift³. So mag er lichtlich ein rechts christlichs leben in sich bilden, geschickter werden, die ander ouch des baß⁴ zû leren. Darnach schickt sich einer in das alt testament⁵, in die propheten unnd ander bücher der bibly vergriffen⁶, welche, als ich vernimm, bald durch den truck latin und tütsch ußgon sol⁷. Sölich bücher kouff einer unnd laß der andren Sophisten oder leerer geschrift, ouch das decret unnd papistenwerck underwegen⁸, sag unnd predige dem volck das heylig euangelium durch die vier euangelisten und aposteln verschriben⁹, so wirt das volck des geneygter und geschickter, ein fridsams christlichs leben zû fûren. Denn es ist darzû kommen, das ouch die leyen und wyber mer von der göttlichen geschrift wissent, denn ettlich priester unnd pfaffen¹⁰.

2 insunders] *D* in sonderheit — 3 weyßt] *D* weyß *E* wyß *FG* wiß — 5 sunder] *D* besonder — 5 sant] *D* sanct — 5 Peters] *A* Peterrs — 7 bilden] *D* binden — 8 des] *FG* dester — 8 zû] fehlt bei *C* — 8 Darnach] *FG* Darnach so — 8 schickt] *DE* schick — 9 unnd ander bücher] *FG* und auch alle andere bücher — 9 der bibly] *E* in der bibly — 9 vergriffen] *C* begriffen — 10 bald] *FG* balde — 14 verschriben] *C* geschriben — 14 des] *FG* dester.

¹) *quo facilius et dilucidius quaedam docere quam* — ²) *Fange* — ³) *Vgl. dazu die Reihenfolge der Predigten Zwinglis oben S. 133. 2g. und S. 285. 2g.* — ⁴) *besser* — ⁵) *Postea vero ad veteris testamenti libros transeundum erit* — ⁶) *enthalten* — ⁷) *Vgl. oben S. 562, Anm. 2.* Die wichtige zürcherische Bibelübersetzung ging hervor aus der am 19. Juni 1525 begonnenen Prophezey. Näheres bei Bernhard Wyß S. 66 f. und bei Mezger a. a. O. — ⁸) *lasse . . . bei Seite, kümmere sich nichts um* — ⁹) *aufgeschriben* — ¹⁰) *In seinem Bericht S. 192 faßt Faber die letzten Voten so zusammen (Fortsetzung von S. 546, Anm. 2): Unangesehen, das yn diser kurtzer zeyt uber dise schwere, treffenliche articul so ylendts unnd schnell urtaill oder abschyd gangen, hab ich gesagt, ich het mich des keins weg versehenn unnd ynsonders uff die arttigkel, so yn dem truck ussgangen. Unnd sag noch, das die wider das euangelium, derglychen Paulum, ouch uncristenlich und nit war syent. Desshalb wolle ich mit ime nit als ein vicarius, sonder als ein christgloubiger disputiren lutt meines vorgehenden entbietten. Und wiewoll ich yn uff hütt vormittag einen furschlag gethan, den er nit hab wöllen annehmen, so beger ich noch, das die herren von Zurich einen richter geben, er einen erwelen, so will ich ouch einen geben unnd was die entschaident, darbey soll es blyben. Solichs anzuement hat sich fur seinen thayl ouch her doctor Martinus eigenntlich entbotten. Daruff her pfarrer sich gewendt zu den andern priestern unnd ynen gesagt, sie sollen sich des halten unnd die biblien predigen, die sy dan habennt yn neuer translation Erasmi, ouch zu tütsch. (Fortsetzung des Berichts siehe unten S. 564, Anm. 2).*

Daruff redt ein priester, decan
von Glattfelden¹:

Sol mann aber Gregorium oder Ambrosium nit lesen oder uff
der cantzel ir geschrift citieren? nur allein euangelion?²

Antwort Zwingli:

Ja, ir mögent sy lesen, unnd wenn ir etwas darinn verschriben³
findent, das dem euangelio glych oder uß dem euangelio fûrgeben ist⁴,
so bedarff man weder Gregorium noch Ambrosium nemmen⁵,
sunder man geb am ersten Christo die ere unnd sprech: Das zeygt
uns an das heilig euangelium oder die götlich geschrift. Unnd ist
das nit allein min verstand⁶, sunder diser meynung ist ouch Gre-
gorius oder Ambrosius. Dann die lieben vätter beweren⁷ ir gschrift
selber durch das euangelium unnd mit götlicher geschrift, unnd wo
sy uff irem eigen beduncken⁸ blyben, so irren sy gern⁹ unnd ge-
meinlich¹⁰.

Fraget ein ander priester mit namen herr

Hanß¹¹ von Schlieren¹²:

Wie soll aber einer thûn, der ein kleine pfründ hat unnd nit so
vil, das er söliche bücher, das testament, mag kouffenn? Ich hab ein
armes pfründlin; es thût mir ouch not zû reden.

2 Glattfelden] B Gladttfelden E Glatfelden — 4 cantzel] FG cantzelen —
4 nur] B nun — 4 euangelion] E das euangelium — 5 Antwort Zwingli] FG
Antwort meister Ulrich — 6 verschriben] C geschriben — 8 Gregorium] B
Druckfehler Grogorium — 8 nemmen] CD nennen — 9 am ersten] FG zû
dem ersten — 14f. gemeinlich] B gemainklich FG gemeincklich — 17 Hanß]
C Hanns — 17 Schlieren] A Shchlieren — 18 pfründ] E pfründ — 20 pfründ-
lin] E pfründlin — 20 es] FG und.

¹) Kaspar Schuhsen. Bei der zweiten Zürcher Disputation erklärte er, er könne weder hebräisch noch griechisch. „und so dann dise sprachen joch schon nie in unser land wärend kumen. so stünd es nun vil dester bas“. — Glattfelden, ein Dorf im Kanton Zürich. — ²) Fabers Bericht S. 192 (Fortsetzung von S. 563, Anm. 10): Was woll ein frag von einem pfarrer. ob doch nit Augustinus, Gregorius, Ambrosius unnd ander cristenliche leere als usleger der geschrift sollend unnd mochtent eben zu zügen angezaigt werden (Fortsetzung des Berichtes unten S. 564, Anm. 10). — ³) aufgeschrieben, enthalten — ⁴) vel ex euangelio desumptum est — ⁵) nemmen — ⁶) Meinung — ⁷) beweisen, bestätigen: confirmare — ⁸) suae rationis arbitrium — ⁹) leicht, oft, gewöhnlich — ¹⁰) gewöhnlich. — Faber gibt in seinem Bericht S. 192f. dies Votum Zwinglis so wieder (Fortsetzung von S. 564, Anm. 2): Ist also durch Zwingly geantwurt, er [sc. Kaspar Schuhsen, Dekan von Glattfelden] mög sy halten, aber das euangelium soll er predigen, das ym doch nymanis itzo verboten (Fortsetzung des Berichtes siehe unten S. 568, Anm. 6). — ¹¹) Nach dem Stand der Quellen ist der Name nicht mit Sicherheit zu ermitteln. In Betracht könnte in erster Linie kommen Hans Kolb, weiterhin Hans Pfyster und allenfalls auch Johannes Rüdlinger. — ¹²) Dorf im Kanton Zürich.

Antwort meister Ulrich:

Es ist, ob got will, kein priester so arm, wenn er sunst gern lernen wil, er mag ein testament kouffen. Etwo findt er ein frummen burger und ander menschen, der im ein bibly koufft oder sunst gelt fürsetzt¹, daß er eine mag bezalen.

Nach dem fieng

vicarius

ru² an zû reden. Sprach also:

Wolan, meister Ulrich! Ich sag, das üwer bschlußreden, wie dann dieselbigen verschriben³ stond, wider das euangelium und wider den Paulum sind, ouch der warheit nit glychförmig. Das erbüt ich mich zû bewysen, geschryfftlich oder mundtlich, wo ir wölt. Erwelent üch richter in der sachen, darinn zû urteilen, an welchem ort üch das gelegen ist, so will ich bewisen, geschryfftlich oder mundtlich, üwer conclusiones, ußgangen durch den truck, unwarhaftig unnd wider das euangelium zû sin.

Antwort meister Ulrich:

Das thünd, wenn unnd wo ir wölt, und ye schneller und ee, ye lieber und gefelliger mir das ist. Schrybent wider mine conclusion oder beschlußreden, wenn ir wölt oder disputiert darwider, wo es üch geliebt⁴. Warumb thünd ir das nit yetz ouch hie? Griffent doch eine miner reden an, so ir doch sprechent, sy sygen wider das euangelium und Paulum; vermessen⁵ üch, dieselbigen unnrecht unnd felschlich sin zû bewisen. Sag ich, vicari, wenn ir das thünt unnd einer miner conclusion falsch machent⁶ mit dem euangelio und götlichen geschriften, so will ich üch ein häbene käß⁷ schencken. Nun lond⁸ hören! Ich wils erwarten!

1 Antwort meister Ulrich] *FG* Antwort Zwinglin — 2 will] *FG* Druckfehler ill — 3 Etwo] *B* Etwa — 4 und] *FG* oder — 8 ru²] *BCE* rauch — 9 üwer] *FG* alle eüwer — 10 verschriben] *C* geschriben — 10 stond] *D* stehn — 12 mundtlich] *B* mündtlich — 12 wölt] *FG* wöllent — 14 mundtlich] *B* mündtlich — 19 conclusion] *C* conclusionen *FG* conclusiones — 20 disputiert] *FG* disputierent — 21 geliebt] *FG* gefelt — 21 ir das . . . hie] *FG* ir das auch nit yetz hie — 24 ich] *FG* ich üch — 24 thünt] *C* thut — 25 conclusion] *FG* conclusionen — 26 ein] fehlt bei *D* — 26 häbene] *CE* häsin *FG* häßen — 27 lond] *C* laßt *D* last.

¹) vorstrickt — ²) rauh. barsch; *durius* — ³) verzeichnet, aufgeschrieben; *conscriptae* — ⁴) beliebt, gefällt — ⁵) unternimmt es — ⁶) als falsch erweist — ⁷) Hasenkäse; *leporinus caseus*. Das *Id.* II 1670 bemerkt dazu: Im 16. Jahrhundert stehender Ausdruck in ironischem Sinn: etwas besonders Kostbares, Ausgesuchtes — ⁸) laßt.

Redt vicarius:

Ein häßene käß? Was ist das? Ich bedarff keins käß. Es stat ouch nit als¹ im euangelio verschriben², was unrecht und wider Christum ist. Wo findt ir im euangelio, das einer nit sin dochter sol haben oder schwesterdochter?³

Rett Zwingli:

Es stat ouch nit, daß ein cardinal 30 pfründ haben soll.

Redt meister Erasmus⁴ von Stein,
chorherr zû Zürich. Sprach:

Es stat *leviticq* und ist verboten.

Antwort vicarius, sprach:

Erasme! Ir findent nit, wenn ir glychs lang sùchent. Man möcht dannocht früntlich⁵, frydsam und tugentlich leben, wenn glych kein euangelium were⁶.

2 häßene] *C* hâsin *E* hasiner *FG* hâße — 2 keins] *FG* kein — 2 stat] *D* steht — 3 als] *FG* alles — 3 verschriben] *C* geschriben — 6 Zwingli] *FG* Zwinglin — 7 stat] *C* stet *D* steet — 7 pfründ] *FG* pfründ — 8 *ABCD* *FG* *Marginal* Hie merck ein christliche red, so doch on Christum kein rechter fryd ist. *A B C D* setzen hinzu Jo. 14, 16. — 8 Stein] *B* Stayn *E* Stain — 9 chorherr] *C* corherr *E* korherr — 10 stat] *C* steet — 11 sprach] *C* sprechende fehlt bei *FG* — 12 Erasme] *B* Eraßme — 12 findent] *B* findents — 12 glychs] *BE* gleych *FG* gleich.

¹) alles — ²) aufgezeichnet — ³) Faber sagt in seiner Unterrichtung S. 36f.: ... und [ich] wil beschen, ob ich mög zuvor den hesinen keß verdienen; dann ir seind also vollen der zungen, das ir nit nur allein alle sprochen kündent, sonder comeditis lepores, das ir hüpsch verdent nach der alten Rhömer sprichwort und habent von den hasen keß wie der hirt in dem Vergilio von seinem geißlin unnd die gelerten von der lacte gallinaceo. Richt mir nun den keß zu: des bitt ich dich. Ja, es sagent etlich, man solt sich schemen, das in so ernstlichen dingen des hochwirdigen sacraments ir soltent soliche spetzlin brauchen, wiewol ich abnym auß deinem biechlin, wie du wöltest gern mich getzigen haben, als ob ich spetzlinwort getriben het, und den balcken in deinem aug merckst du nit. Wo hab ich ein untzüchtig, unbescheiden, untlougentlich, verachtlich wort geredt, als dann Zwingly stets gethon mit verlachen und anders, das ich von frids wegen nit wideresfren wil. Lass es also beston. — Dagegen sagt Konrad Escher im Gyrenrupffen S. 63: Zuingly hat mit söllichem ernst die sach verhandlet, das er sich ernstlicher nit hat mügen halten. Wöl hat er mit andren ouch müssen lachen, wenn du mit den alten stücklinen kummen bist, die wir schnyder und schüchmacher langest hattend gelernt verston. Aber du thust glich wie alle böse wyber: legend uff ander lüt, das sy selber thünd. Es hat keiner mee sin red mit glächter anhebt wann du. Du hast doch so früntlich geschmollet, das wir forchtend, der stubenofen wurd dir als hold. das er dir nachlouffen wurd. Zuingly hat nüt schampers, nüt untzüchtigs gredt, aber du hasts gton. Du spröcht, wo es in der bibly verboten sy, das ein vatter sin tochter nit haben möge, unnd do du geredet hast, man könne on das euangelium dennoch recht leben. — ⁴) Erasmus Schmid (Fabricius). Siehe oben S. 142. 1. — ⁵) amice — ⁶) Gegen diese Stelle vermahrt sich Faber in seiner Unterrichtung S. 18f.:

Antwort meister Ulrich:

Ir findent levitici am 18. [3. Mos. 18. 6—18], das verboten ist magschafft¹ und wyter ußhin denn die schwester. Ist nun das ferrer² und usserlicher glid in der sygschafft³ oder libplichen fruntschafft⁴ verboten, so ist vil meer das nechst verboten und nit nachgelassen, wie ir das lesent leviticus am 18. [3. Mos. 18. 17]. Ir erbarment mich⁵, daß ir so mit torechtigen⁶ oder unfruchtbaren, unverfaßten⁷ reden komend und machent also ein ergernuß under dem volck. Das heißt ein rechts scandalon, ergernuß geben dem nechsten. Des hettent ir

4 sygschafft] B sypschafft C E sipschafft — 5 nechst] D nehst — 7 torechtigen] C torechten D thorichten F G dorechtigen — 8 komend] C kompt — 9 scandalon] E scandalum — 9 nechsten] D nehesten.

So hast du mir in ende deiner histori erdicht, ich hab gesagt: Man möcht dannoch freütlich, fridsam und tugentlich leben, wann gleych kein euangelium were. Meynst, das ich so tholl sey unnd meiner rede also unchristenlich und vor ein solche rede zü lob dem euangelio gethon haben solt und in meinem büch wider den Martinum Luther das euangelium so hoch gelobt und ußgestrichen, namlich, das es bestand in ewig zeyt. So man es vergleychne zü dem gesatz, werde das gesatz ein unreinigkeit gegen dem hellen liecht des euangelii geachtet, und wie Hireneus in anfang der christenlichen kirchen geschriben: Die saul unnd das fundament der kirchen ist das euangelium; darinn auch nichts ist, daß nit durch maistet des heiligen geists scheine und leuchte, mit vil andern anzeygen. Und du solt mich diser rede, die ich mein leben lang nye gedacht, zeyhen? Wo bist du gesessen, das du es gehört hast? Da etlich nechst reden geschehen. so ist yederman uffgebrochen und hingangen und hette mich doch sitzend nyemant dann du mögen hören. Willt aber wissen in dem gemümel, als man uß-tretten unnd abziehen wolt, was ich geredt hab. Also hab ich gesagt: Man mög wol das euangelium predigen und dannoch fridsam sein. Zwingly meynt, es kündt nitt sein. So meynt ich, es möcht sein. So verkerest mir es. Meynst, ob er oder ich rechter hab? Ist nit ein gott, ein hoffnung, ein glaub, ein kirch, ein tauff inn dem euangelio? Seind wir nitt ein brot, ein leyb, alle, so von einem brot und von einem kelch teylnemen? Ist nit das euangelium kommen mit dem frid und der frid mit dem euangelio? Aber eüwer rede ist allein: Gott hab nitt den frid gesandt auff das erdtrich. Das wil ich bald dem Luther, nitt dir, christenlich verantwurten. — Dagegen sagt Hans Hager im Gyrenrupffen S. 32: Sich, wie darffstu dess leugnen, des man dich mit so mengem warhaften man bezygen und überwinden möchte, des ich mich erbiit ze bezygen vor minen herren von Zürich, wellich stund und ougenblick du wilt. Biß du nun der man, der mich darumb ersüche, damit din unverschamt lügen herfürbracht werde. Ich vertrit hie nit, das es ze letst beschehen sye, dwyl es nit ze letst beschehen ist. Es mag ouch Erharten bschehen sin, daß er das biß zü letst vergessen hab. Was lyt daran? Du hast es geredt, got geb, wenn du es geredt habist. Was lyt daran, wenn du müst gelogen han; denn du hast din büch nit mit warheiten gemacht; ist kein wunder, dwyl du der lügen aller so wol bericht bist uß dinen fleischlichen geistlichen rechten, in denen du so gar ertruncken bist.

¹) Verwandtschaft durch Heirat. Vgl. Il. IV 98. — ²) Gualter: cognationis et affinitatis gradus — ³) ferner — ⁴) Verwandtschaft — ⁵) Verwandtschaft, Geschlecht, Sippe — ⁶) Ich habe Mitleid mit euch — ⁷) thörichten — ⁸) unnützen, unfruchtbaren.

wol geschwigen¹ und hettent mit ander gschryfft wider mich gfochten.
Wär ouch baß² angestanden!

In dem stünd yederman uff, ward wyters nit meer dazemal ge-
redt. Gieng yeder, da er hat ze schaffen³.

Es ward ouch gerett von eim
burgermeister von Zürich⁴,
wie harnach stat:

Das schwärt, damit der pfarrer von Fyslißbach, zû Costentz
gfangen, erstochen ist, will nit harfür.

Vermeint vorgemelter burgermeister, vicarius het noch kein gschriff
anzeigt, mit welcher er sich berümbt, vorgemelten herren von Fis-
lyßbach überwunden haben.

Es redt ouch der wirdig herr N. etc.,
apt von Cappel⁵, sprechend:

Wo sind nun die, die uns wellen verbrennen und holtz zûtragen?
Warumb tretten sy yetz nit harfür?⁶

3 meer] *FG* me — 4 hat] *C* hett *D* het — 6 Zürich] *FG* Zürych —
7 stat] *C* steet *D* steht — 8 Fyslißbach] *C* Fislißbach *DFG* Fyßlißbach *E*
Fyslisbach — 10 gschriff] *C* schriff — 11 berümbt] *C* berümt — 11 f. Fislyß-
bach] *B* Fysszlißbach *C* Fislißbach *DFG* Fislißbach *E* Fyslißbach — 14 Cappel]
BE Capel — 14 sprechend] *A* Druckfehler spreenchd.

¹) Das hättet ihr besser nicht gesagt — ²) besser — ³) Bullinger S. 107: Wie
sömlichs geredt was, wuschet mencklich uff und gieng yederman heym; was gar müd
der ungefügen anzügen und reden vicarii. Und endet hiemit dises gespräch nach
mitten tag — ⁴) Markus Röist — ⁵) Wolfgang Joner genannt Rüpli von Frauenfeld,
seit dem 19. November 1519 Abt des Cistercienserklusters Cappel im Kanton Zürich. Er
gestaltete als Anhänger Zwinglis das Kloster in reformatorischem Sinne um und
übergab mit dem Konvent im Jahr 1527 das Stift dem Rat von Zürich, welcher das-
selbe in eine Schule umwandelte. Joner fiel am 11. Oktober 1531 in der Schlacht bei
Cappel. Näheres über ihn bei Bernhard Wyss S. 80 und im Briefwechsel. — ⁶) Faber
stellt in seinem Bericht (Fortsetzung von S. 564, Anm. 10) S. 193f. den Schluß der
Disputation so dar: Uff solichs, diuwyll ich vernommen hett, das die von Zurich des
allein ze haltenn beredt wärenndt, das offentlich in dem euangelio und Paulo uss-
gedruckt unnd beschribenn, was dan sunst von der kirchen geordnet unnd benürlich
uss der geschriffen were, das die heiligen zwelfbotten uffgesetzt hettenndt, hab ich ge-
fragt, was ich ym bewysey, das die zwelfbotten uffgesetzt hettent, ob er das halten wellt
oder nit. Sagt, er welle mir daruff kein antwert geben, dan mein frag wer raptiosa;
ich sollt wider die articulos opponiren. Hab ich gesagt, das wöll ich auch thun, doch
mit bescheid, wie von mir gheert sye. Ist mir schlecht abgeschlagen worden; der-
glychen als mein her doctor Martin [Blantsch] vermaint, es wer billich, uss ursach,
das ye ein richter yn myssverstandt der geschriff sein müste mit wesennlicher an-
zeigung. Hat doch nit mogen gesyn, sonder ist Zwingly beharret uff der maynung,
er welle keiner urtaill erwarten dan allein gemeyner cristglaubigen hertzen mit repe-
tierung, schlecht nütz zu glauben oder anzenemen, dan was offentlich in dem euangelio

Das ist summa und inhalt aller handlung und reden uff dem tag zû Zürich etc. vor gesessnem radt durch die lobwirdig bottschaftt bischoffs von Costentz und meister Ulrichen Zwingli, chorherr und predicant im Grossen Münster zû Zürich, ouch ander doctores und herren da zûgegenwürtig beschehen uff zyt und tag, wie vorstat, im 1523. jar des 29. tags januarii.

4 Münster] D Munster — 4 ouch] FG aüch — 6 Hier folgen bei ABCD FG die 67 Artikel. Am Schluß der Artikel steht bei ABCFG Diser articklen grund unnd ußlegung werdent bald durch den druck ußgon.

begriffen sey. Daruff hab ich zween sprüch uss dem Paulo seiner yrtung angezeigt, den einen uss der ander epistel zu den Tessionalicensern an dem andern capitell. da geschriben sey: *Fratres, tenete traditiones, quas didicistis sive sermonem sive per epistolam nostram.* Daher clärlich befunden werde, das etliche ding durch den Paulum geredt, die doch nit syennt in geschriff oder epistel verfasset. So sy das gedachter Paulus geschriben hab von dem hailigen sacrament unnd aber zu den Corinthliern angehenckt: *Cetera quum venero disponam vobis.* Usz welchen worten ich acht, das Paulus etliche ding geordnet hab, die nit geschriben syenndt. Dieselbigen acht ich zu halten unnd ynsonders so die cristenlich gemain kirch angenommen hab und täglich celebrire, als das hochwirdig sacrament des zarten fronlychnam unsers herrn in der mess fur ein sacrificium ze habennt oder haltendt, wolt ich wöll achtenn, es sölt darbey blibenn. Dargegen hat mir Zwinglius die epistel zu den Hebreern furgeworffen unnd namlich, das uss der selbigen befunden wurde, das dises sacrament nur ain gedechtnus, nit sacrificium were. Hab ich mich erbottenn zu beyseyem, wie das sacrificium sey vor dreyzehen oder vierzehenhundert jarem ouch uss ordnung der zwelfbotten. Vermaint unnd sagt Zwinglius, er wolt mir einen hesinen kess schenken, wan ich das thette. Ob ich ouch schon vierzehenhundert jar anzaigen wurde, liess er sich nit irrenn, es werend dan funffzehenhundert und in der geschriff des euangeliï ussgetruckt. Und als ich vermeint, diesen sachen halb noch richter ze begerendt und anzenement, dan es were doch gemeintlich, in allen dingen unnd sachen einen richter oder entschaiden anzenement, ist von ym gentzlich abgeschlagen mit vill uffzüge. Also zu letst, do ich geschenn, das on ordnung unnd alle frucht die ding gehandelt unnd furgenomen und alle concilia sollent verachtet syn, bin ich still uff einem frembden boden gestanden mit beschluss, so nütz solle gehalten werden, dan das, so offentlich geschribenn, so hab der vatter sein tochter zu der ee, wan es nit verboten sey. Daruff syndt mir abgescheidenn und hingerittenn.

G. F.

19.

*Entschuldigung etlicher
Zwingli unwahrlich zugelegter Artikel,
an die Tagsatzung zu Bern.*

3. Juli 1523.

Wie sich die reformatorische Bewegung in Zürich seit Frühjahr 1523 entwickelt hat, wird die Einleitung zu Zwinglis Predigt von göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit (Nr. 21) schildern. Vorläufig genügt es, auf ein Symptom dieser Entwicklung hinzuweisen, das ist auf die Feindschaft, den Haß und Aufsatz, womit die Gegner der Reformation Zürich und Zwingli immer leidenschaftlicher verfolgten. Schon im Jahr vorher hatte sich Zwingli genötigt gesehen, Angriffen auf seine Ehre und Lehre zu begegnen; er erinnert in der vorliegenden Schrift selber an die Predigt von der Magd Maria (Nr. 15), durch die er es damals getan hatte. Seither hatten die Verleumdungen nicht aufgehört; ja sie nahmen zuletzt in einem Punkte so faßbare Gestalt an, daß sich Zwingli an die Tagsatzung der Eidgenossen zu wenden genötigt sah, um „die ihm unwahrlich zugelegten Artikel zu entschuldigen“. Das Nähere ist folgendes.

Laut einem in Zürich aufgenommenen Verhör (Strickler: I Nr. 529, undatiert) ging im Sommer 1523 zu Bremgarten die Rede um, Zwingli habe an der Kanzel die von Luzern mit Namen als „Blutverkäufer oder Blutfresser“ bezeichnet. Solches sei denen von Luzern zu Ohren gekommen, und sie wollen es „an die Eidgenossen zum nächsten Tag bringen und lügen, wie man des Mannes zu Zürich abkomme“.

Möglich, daß Luzern geklagt hat; sicher ist, daß die Sache auf der eidgenössischen Tagsatzung zur Sprache kam, die um Johannes des Täufers Tag zu Baden im Aargau stattfand. Der Abschied (Eidg. Absch. IV 1a S. 295) gibt den bezüglichlichen Beschluß in der Form: „Es ist heimzubringen, wie Zwingli zu Zürich gepredigt: die Eidgenossen verkaufen das christliche Blut und essen das christliche Fleisch“; die genannten Frevelworte sollten also durch die Gesandten den Obrigkeiten aller Orte berichtet werden. Zugleich ward erkannt: „Jeder Bote soll auf dem nächsten Tage zu Bern mit Vollmacht versehen sein, damit man beschließen könne, wie man sich in dem lutherischen Handel benehmen und das abstellen wolle“.

Zu diesen Beschlüssen konnte Zwingli unmöglich schweigen. Sie stützten sich auf eine gar zu ungereimte Anklage. Mit Recht durfte er geltend machen, die Herren hätten zuerst ihn als den andern Teil hören sollen. Im übrigen tat der Reformator, was noch möglich war: er ließ sich von seinen Herren von Zürich den Badener Abschied geben, verfaßte auf denselben seine „Entschuldigung“ und reichte diese dem großen Rate ein. Vor diesem, also vor der höchsten Staatsbehörde, wurde das Schriftstück verlesen; dann erschien es im Druck, am 3. Juli. Man lese, was der Verfasser hierüber selber einleitend bemerkt.

Nachdem Zwingli kurz erklärt hat, wie er es mit der Nennung von Namen an der Kanzel halte, geht er sofort auf die Anschuldigung wegen des christlichen Fleisches und Blutes ein, wie sie im Abschied zu lesen steht: er zeigt, wie ihm einfach eine Äußerung verdreht worden sei, die er einst im Fastenstreit des vorigen Jahres getan habe. Dann führt er eine Reihe anderer böswilliger Ausstreuungen über seine Person und Predigt an; es sind namentlich solche, die ihm aus Briefen von Freunden bekannt geworden waren, so durch Johannes Zwick die Verleumdung, er habe schwangeren Frauen den Ehebruch erlaubt (Brief vom 28. November 1522, vgl. Zwinglis Antwort vom 20. Dezember), so durch den Landschreiber Stapfer von Schwyz allerlei Schmachreden auf seinen Lebenswandel (Brief vom 19. Oktober 1522, vgl. die angefügte Antwort), so aus Konstanz die arge Rede, wie er sich über Fleisch und Blut Christi obszön geäußert habe (an diesen Punkt schloß sich dann noch eine besondere Korrespondenz mit Konstanz an, vgl. die Briefe Zwinglis und des Zürcher Rates vom 5. August 1523, Zwingliana I 8 ff. und Strickler I Nr. 647 ff.). Das alles waren so handgreifliche Lügen, daß es der Reformator nicht für nötig findet, sich mit vielen Worten darauf einzulassen; er gibt einfach zu bedenken, ob man wirklich glaube, die so herrliche, christliche Stadt Zürich würde überhaupt einen Buben solcher Art dulden, geschweige

denn einen solchen Prediger und Seelsorger, und fordert die Eidgenossen auf, künftig nicht mehr jedem Verleumder zu glauben, dagegen, sofern sie über ihn bestimmte Beschwerden hätten, ihn als guten Schweizer und Zürcher am zuständigen Orte zu belangen.

Die „Entschuldigung“ vermochte die Mehrheit der Tagsatzung keineswegs zu beschwichtigen. Diese beschloß vielmehr auf ihrer Versammlung zu Bern seit 7. Juli, den Zwingli von Zürich durch die Landvögte von Baden und Frauenfeld fangen zu lassen, falls er sich in deren Vogtrien betreten ließe. Zugleich wurde über eine gemeinsame Botschaft nach Zürich verhandelt, damit dort das neue Wesen unterdrückt werde (Eidg. Absch. IV 1a S. 306, 307). Schon am 16. Juli wurde Zwingli aus Glarus vor der ihm drohenden Gefahr brieflich gewarnt.

In Zürich hatte man schon früher die Erfahrung gemacht, daß die Spannung zwischen der Stadt und den Eidgenossen von böswilligen Zwischenträgern, die in Zürich selber saßen, geflissentlich genährt werde (vgl. Salandronius aus Chur an Zwingli vom 26. August 1522). Auch jetzt war man überzeugt, daß die Lügen von Altgesinnten in der Stadt selber ausgegangen seien. Solchen Verleumdern wollte man einmal das Handwerk legen. Am meisten fühlte man sich verletzt durch eine Warnung, die offenbar aus Zürich stammte und durch den Berner Kaspar von Müllinen ausgebracht worden war, des Inhalts, die Eidgenossen sollen bei Zeiten wehren, damit der neue Glaube in Zürich nicht überhand nehme und den Umsturz aller Ordnung nach sich ziehe (Aktens. Nr. 370, vgl. 372, 381, 382. Eid. Absch. IV 1a S. 309f., Strickler I Nr. 525, 529). Der Rat ordnete daher am 27. Juli eine Untersuchung an: „wer hier zu Zürich Meister Ulrich Zwingli gegen den Eidgenossen versagt habe“ (Aktens. Nr. 385), und erteilte am 8. August beiden Bürgermeistern und den drei obersten Zunftmeistern den Auftrag, „daß sie zum Stillsten in der Stadt die Sachen versehen und Gewalt haben sollen, die, so sie argwöhnig finden, gefänglich anzunehmen“. Die Verordneten werden zudem ermächtigt, weitere Ratsherren zuzuziehen und mit ihnen „zu handeln alles das, so Frieden, Ruhe und gute Gehorsame bringen, auch gemeiner Stadt und Landschaft zu Lob und Ehren reichen möge“. Dieser Beschluß wurde dann am 27. nachdrücklich bekräftigt und den Verordneten zugesagt: „Was sie auch handeln und tun, dabei will man sie schützen und schirmen“ (in m. Aktens. Nr. 394).

Ausgabe.

Citirt: Stricker 64. Haller III 80 Nr. 191. Luder libr. Frosch. 1543 S. 32. Bullinger 10.

[**Titelblatt:**] Entschuldig etlicher || Huldrychen Zwingli zugelegter articke || doch unwarlich. An die Edlen || strengē || frommen / wyssen / gmeiner Eydgno- || schafft Radtsbotten in der statt || Bern vff den. VI. tag Hôwmo || nats versamlotē. Sine gnâ- || dige herren. || Im. M.D.XXIII. Jar ||

Darunter ein einfaches Blattornament. Titelbordüre, oben portaltartig, auf den beiden Seiten säulenartig; unten das Zürcherwappen mit Reichsadler darüber, mit zwei Löwen als Schildhalter.

Am Schluß (S. 7): Geben zu Zürich. 3. tag Hôw || monats. M.D.XXIII.

Huldrych Zwingli. D. || Wyßh. williger diener. ||

8 unpaginierte Quartseiten. Sign. aij—aiij. Seite 1 Titel; Seite 2—7 Text; Seite 8 leer.

Ohne Angabe des Druckers und Druckortes.

[Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich. 1523.]

Citirt: Finsler 13. Panzer-Ann. II 215 Nr. 2019. Rudolphi 83. Usteri S. 381 Nr. 11. Weller 2748.

Vorhanden: u. a. Bern. Hamburg. Luzern. Straßburg Un- und L.-B. Tübingen. Zürich Ktl.-B. und St.-B.

Bemerkungen zu der Ausgabe.

Für die Ausgabe gilt das oben S. 82 zu Ausgabe A der Schrift „Von Erkiesen und Freiheit der Speisen“ Gesagte.

Abdruck.

Sch. u. Sch. Bd. 2, Abteilung 2, S. 300—303.

Übersetzung.

Von Rudolf Grallier ins Lateinische übersetzt Opp. Zw. Tom. I S. 147a—148b.

Unserer Ausgabe ist die oben beschriebene Ausgabe zugrunde gelegt.

G. F.

Entschulung etlicher Huldrychen Zuingli zugelegter articklen, doch unwarlich. An die edlen, strengen, frommen, wysen gmeiner Eydgnoschafft radtsbotten in der statt Bern uff den 6. tag höwmonats versamloten, sine gnädige herren.

Im 1523. jar.

Edlen, strengen, frommen, wysen, gnädige, günstigen, lieben herren! Als üwer wyßheit uff vergangnem tag. zû Baden Ioannis teuffers gehalten¹, etlicher miner ungünstigen undertragen² gehört und in die abscheid heym ze bringen verfaßt, hett ich wol mögen lyden, daß mir, vor und ee sölchs fûrgenommen, der handel one hindersichbringen fûrgehalten wâr³. So nun das nit, aber doch vilicht imm besten⁴ beschehen ist, hab ich nach befinden der sach⁵ mine gnädigen herren von Zürich angeworben⁶, das sy mir sölche klag nit verhalten⁷ wöltind, welchs sy mich trülich gewärt und min antwort gnädiklich vor dem grossen radt verhört hand, der gstat. wie hernach volgen wirt. Welche min antwort ich wol vertrüw, üwer wyßheit ouch lasse ein antwort sin und verstande die imm besten⁸. Und damit üwer wyßheit sehe min unschuld, wil ich zum ersten die wort des abscheids setzen: „Es weißt ouch ieder bott, was fûrtragen ist: Wie das der Zuingli zû Zürich predget hab, wir Eydgnossen verkouffind das christenlich blüt und essind das christenlich fleisch etc.“⁹, mit vil mer worten. Sol ouch uff nächstem tag darinn mit vollem gwalt entschlossen werden ze handlen.

Gnädige, wysen herren! Ich gloub vast gern, das man mich bald habe tür¹⁰ vor üch verklagt; aber fûrbringen, des ich hie verklagt bin, sol, ob got wil, ghein mensch mit der warheit vermögen. Wiewol ich anred bin¹¹, daß ich die laster, so leyder zu unseren zyten allenthalb fûr und fûr zunehmend, ernstlich straff¹², etwan ouch ruch¹³ beschelck¹⁴, vorus das laster des untrûwen¹⁵ gabennemmens¹⁶ und hindergangs¹⁷

¹) Siehe Einleitung oben S. 571. — ²) Zwischenträger. Verleumder: *quidam minus meo nomini faucentes* — ³) Gwalter: *Vellem equidem, praestantissimi viri et domini colendissimi, me de illis certiorum factum fuisse, quae proximis Badenae habitis comitiis per quorundam minus meo nomini fauentium calumnias in mei accusationem vestro coctui proposita fuerunt, priusquam ea libellis memorialibus commissa per eos, qui tunc temporis legatos egerant, ad omnes Helvetiorum ciuitates delata essent.* — ⁴) *nec forsitan iniquo et hostili animo* — ⁵) *hac re cognita* — ⁶) *impetrari* — ⁷) verhehlen; caelare — ⁸) *vobis sufficientem fore speramus* — ⁹) Siehe oben Einleitung S. 570 f. — ¹⁰) teuer, schwer — ¹¹) Wiewol ich zugebe; *quamvis non negem* — ¹²) strafen — ¹³) rauh, hart — ¹⁴) schelten — ¹⁵) treulosen — ¹⁶) Annehmens von Pensionen — ¹⁷) Hintergehens.

der gemeinen regimenten¹ vast an allen höfen und landen gebrüchig², ouch das laster des kriegens umb gelt untugenlich³ anrür — doch nit mit minem, sunder mit gottes wort —, so hab ich doch minen heren, den Eydgnossen, mit so ungebrüchigen⁴ worten sölichs nie zügemessen, sunder, so ich ieman benamset hab⁵, voruß unser Eidgnossen, hab ich vätterlicher, früntlicher mas min red gefürt, vast uff söliche gestalt: Wo unser vordren, die so schlechtlich⁶ und gotsföchtlich glebt hand, das leben schind, das wir ietz mit kostlichem pracht füren, so wurdind sy uns übel schelten und sprechen, wir wärend ferr⁷ von iren sitten abggangen, oder derglychen. Ich hab ouch etwan erzelt, was lastren man uns zümesse und trüwlich ermanet, das wir uns haltind, das man uns die nit mit der warheit zumessen mög. Wo ich aber vonn hauptlastren, todschlagen, verraten, verkouffen gredt, hab ich darzü weder diß noch iens volck benamset, sunder in einer gmeind⁸ geredet, als sich ein hirtten zimpt; denn Christus, unser erlöser, hatt im ouch also gethon. Er hat die Phariseier, Schryber und gelerten in der gemeind bescholten Matthei 23. und Luce 11. [*Matth. 23. 2-33. Luc. 11. 39-52*], wiewol dero vil wärend, die in inn gloubtend, und der lastren, die er schalt, fry, als Nicodemus Ioannis 3. und 12. [*Joh. 3. 1-21. 12. 42*]. Also hab ich mich miner herren, der Eydgnossen, halb gehalten. Hab ich sy genempt⁹, so hab ich den ruhen burst nit uffgerichtet¹⁰; denn mir von ein kind har¹¹ wider gesin ist¹², wo¹³ man unserem vatterland übel geredet hatt. So ich aber ie hertigklich hab wellen straffen und uff die laster fürderlicher tringen¹⁴, hab ich weder Dalmatier noch Engellender benamset, und hab sölichs in einem stäten bruch. Wiewol ich daby nit mithüllen¹⁵ wil mit denen, die da sagend, man sölle an der cantzel nieman nennen (das hatt gott nie gebotten, aber der bapst). bin doch nüt des minder der meinung, das man das wort gottes mit frävel¹⁶ nit verhaßt machen sol. Als ich aber imm 1522. vergangnen jar in der vasten von dem fleischessen gepredget, hab ich under andren worten ouch dise geredt: Es schiltet menger das fleischessen übel und haltet es für ein grosse sünd. das doch got nit zü

¹ imprimis vero in insidiosam illam et communiam reipublicam pestem, numerum corruptelam scilicet — ² gebräuchlich — ³ barsch, schonungslos — ⁴ ungebräuchlich, unpassend; horrendis et inusitatis loquendi formulis — ⁵ so ich jemand mit Namen bezeichnet habe — ⁶ seldicht, einfach — ⁷ fern — ⁸ im allgemeinen — ⁹ mit Namen genannt — ¹⁰ Die Borsten, Haare aufrichten, aufrecht stellen, sträuben als Zeichen des Zorns. Die umgekehrte Redensart „den barst niederlan“ siehe oben S. 15 im Fabelgedicht vom Ochsen Vers 69f. Gualter: semper a maledicentia et mordaci orationis genere temperavi — ¹¹ her — ¹² zuwider, widerwärtig gewesen ist — ¹³ wenn — ¹⁴ ernstlicher eindringen, energischer dagegen vorgehen — ¹⁵ überinstimmen — ¹⁶ Übermut, Frechheit; inconsyderata temeritate.

einiger zyt verbotten hat; aber menschenfleisch verkouffen unnd ze tod schlagen halt er nit für ein grosse sünd. Und hab darzu weder Eydgnossen noch landsknecht genempt¹. Das wil ich wysen² mit eim ersamen grossen radt Zürich, den ich darumb erforderet hab³, ob im darumb ze wüssen wäre⁴; hat er sich nit erinnern können, das er sölichs von mir gehört hab, sunder ist er miner worten ingedenck⁵, wie ich sy erst erzelt hab. Und ob ich glych also geredt hette, wie *üwer wyßheit* ist fürtragen, sol sich doch imm predgen der unschuldig⁶ nit annehmen, so man in die gemeind⁷ redt. Man spricht oft „ir wüchrend, ir brechend üwer ee“ in die gmeind hiny, da, ob got wil, der grösser teil unschuldig ist. Als ouch Paulus redt zü den Corinthiern 1. cap. 5. /1. Cor. 5. 2/: Ir sind uffgeblasen. Das redt er der gantzen statt zu, und warend aber der hochmütigen, uffgeblasen gar wenig. Also geschicht noch hüt by tag imm predgen. Noch hab ich über das alles in eim stäten bruch, daß ich in aller straff red: Frommer man, nimm dich des nit an. Ich weiß wol daby, das ich der entschuldigung nüts dörrfte vor *üwer wyßheit*⁸; denn nit gethon haben ist die sterckest entschuldigung. Noch, sitenmal die sach außkünd ist worden, unnd wo sölichs also beschehen⁹, wäre es dem wort gottes, der frommen statt Zürich unnd mir nachteilig. So hab ich diß min entschuldigen in geschrift offentlich gestelt, nieman zü nachteil oder widerdriß¹⁰, sunder zu gutem, früntlichem bericht der sache; denn ich ein zythar ungleubliche lüg hab lassen über mich sagen und hab daran wenig trurens ghebt, sunder allweg gedacht: Der junger ist nit über den meister. Hat man Christum angelogen, ist ghein wunder, ob man dich anlügt /Matth. 10. 24. f./. So ich aber ietz sich, das, die mir ungnädig sind, mich so bürlich¹¹ vertragen gdörend¹² allein darumb, daß sy die leer gottes hindrind, so wil ich ouch alle namen, die ich sol, redten¹³, unnd verhoff eigentlich¹⁴, *üwer wyßheit* werde mir darab me günstig weder ungnädig. Denn ie¹⁵ so ist min und eins ieden christenlichen predgers ampt, das er den lasten

20 statt] Druckfehler statr.

¹) mit Namen genannt — ²) beweisen — ³) den ich darum angegangen habe — ⁴) ob er etwas davon wisse — ⁵) sondern kann sich noch an meine Worte erinnern — ⁶) soll sich doch bei dem Predigen der Unschuldige nicht darum kümmern, sich dadurch nicht anfechten lassen — ⁷) im allgemeinen, an die ganze Gemeinde — ⁸) daß es vor eurer Weisheit keiner Entschuldigung für mich bedarf, daß ich nicht nötig habe, mich vor eurer Weisheit zu entschuldigen — ⁹) geschehen — ¹⁰) Verdruß, Ärger: quod illis doleat — ¹¹) sichtbar, deutlich, empfindlich — ¹²) die Frechheit haben, mich so schwer zu verleumden — ¹³) decet omnino, ut omnium famam et nomen, qui meae fidei commissi sunt, publice asseram et ab impiorum convitiis vendicem — ¹⁴) gewiß — ¹⁵) freilich, ja.

widerston sol und die offnen¹, oder aber das blüt der umbkummenden würdt ersüchet² von sinen henden. Es sol ouch ein guter hirt sin leben für die schaff setzen [*Joh. 10. 11*]. Darumb würd ich, ob got wil, ouch unnd allen menschen ein gefallen thün, so ich die warheit mannlich ann tag trag, ob mich glych mine ungünner³ daby einen kätzer scheltend; denn darzü mögend sy mich nitt machen mit der warheit. Denn hettind sy das ie vermögen, sy hettind es warlich nit gespart. Darumb kerend sy sich zü der unwarheit, die sy nit allein mit einem stuck uff mich erdichtend, sunder mit vilen. Sy haben etwan uff mich geredt, ich entere die mäter gottes, unsers herren Jesu Christi. Hab ich öffentlich widerfochten mit einem eignen büchlin⁴. Wyter hand sy uff mich geredt, ich habe geredt, man solle weder zins noch zehenden geben. Item, so ein frow schwanger sye und lust zü einem andren man habe, möge sy ir ee brechen⁵. Item, ich halte von dem fronlychnam und blüt Christi nüt und habe so ein unzüchtige, schantliche meinung von dem fronlychnam Christi gepredget⁶, daß ich die nit sagen wil, als sy mir zümessend, das die frommen christlichen hertzen nit verletzt werdind. Denn by got, minem erlöser und heil, ist mir all min tag ghein so schnöder gedanck von dem fronlychnam und blüt Christi in minen sinn nie gefallen, als aber etlich hand gdören uff mich reden, wiewol usserhalb der Eydgnoschafft doch unferr⁷, da ich aber dem namen übersich von der frommen burgeren wegen, daß dieselben nit verdacht werdind⁸. Und derglychen vil andre stuck schwerend⁹ sy tür mich gepredget haben¹⁰, das doch alles, üwer eer vor, erstuncken und erlogen ist. Darnach reden sy uff mich, ich hab in disem jar 4 kinder ghebt; ich gange nachts uff der gassen umb, hofieren; ich sye ein spiler; ich gange offenlich mit den buben in die frowenhüser; ich sye von fürsten und herren mit pensionen vermietet¹¹ und derglychen, das ouch alles, üwer eer bevor, erstuncken und erlogen ist. Das muß sich mit aller warheit styff¹² erfinden. Nun hette ich dise stuck, die mine sitten antreffend, abermals nit gesetzt¹³, wenn sy nit der frommen statt

2 würdt] Druckfehler würdr.

¹) offenbaren, aufdecken — ²) gesucht, gefördert — ³) Mißgünner, Feinde — ⁴) nämlich in der Schrift „Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria“ siehe oben S. 385 ff. — ⁵) Siehe oben Einleitung S. 571 f. — ⁶) Siehe oben Einleitung S. 571 f. — ⁷) unferr — ⁸) verdächtig werden, daß man nicht argwöhnisch gegen sie werde: ne quid hinc detrimenti bonis et piis civibus oboriatur — ⁹) schwören, beteuern — ¹⁰) Und von dergleichen anderen Stücken schwören sie hoch und heilig, daß ich sie geprediget habe — ¹¹) Vgl. dazu in der Predigt von der ewig reinen Magd Maria Stellen wie oben S. 395. 24 ff., S. 396. 3 ff., S. 405. 5 ff. und die dort beigegebenen Anmerkungen. — ¹²) sicher — ¹³) wie z. B. schon in der Predigt von der ewig reinen Magd Maria. Vgl. oben S. 405. 5 f.

Zürich nachtheilig wärend; denn ein treffenlicher spott were das der so herlichen christlichen statt, wo sy einen andren buben, der sölich untüß¹ an im hette, duldetind, ich gschwig einen, der dem gotswort und gemeinem heil der menschen fürgsetzt ist. Hierumb, strengen, vesten, fürsichtigen, eersamen, wysen, gnädige herren, wellend fürhin nit ein ieden, der uff ander oder mich redt, das er wil, glouben geben; denn die zyt sind gevarlich². Der tüfel, der ein fyend³ der warheit ist, hat allweg⁴ sin künst gebrucht, die ze nidren⁵ oder verderben; also thût er noch hüt by tag. Darumb sich allen menschen wol ze umbsehen ist⁶; denn so got sin liecht erscheint und wir armen menschen das nit wellend annehmen, sunder die finsternus lieber haben, so werdend wir billich⁷ verdampt Jo. 3. [*Joh. 3. 19*]. Es wirt ouch ein ieder ze nüt, der sich an den felsen Christum Jesum stoß [*Matth. 21. 4*]. Denn wie in anfang der Christenheit ghein gewalt darvor sin mocht, daß dem wort gottes nitt gglaubt wurde, also ist es noch hüt by tag nit möglich, das man das undertrucke. Die menschen mag man wol umbringen, aber das wort gottes blybt ewig, und muß himel und erd ee krachen, denn eins der worten gottes möge vergon [*Matth. 5. 18*]. Demnach ist min demütig pitt an üwer wyßheit: So fürhin die, welche etwas an mich ze sprechen hette⁸ oder ieman ützi⁹ wider mich hette, das er sich nit gerüchen¹⁰ möchte, der oder die sūche mich¹¹ vor minen herren von Zürich¹², da ich als ein korrherr¹³ burger bin, dazzu ein erborner¹⁴ Toggenburger und landtman zu Schwytz und Glaris¹⁵, und hab nach der sorg des gotswortes für kein volk ernstlichere begird, daß es in gots hulde bracht werd und lebe, denn für ein lobliche Eydgnoschafft, mit dero ich etwan ouch in gevürden gestanden unnd noch bereit bin ze ston, wo¹⁶ das die noturfft hiesche¹⁷. So vil aber die leer Christi antrifft, beger ich gheinen andren schirm von ieman, denn das man mich vom heytern¹⁸

28 noturfft] *Druckfehler* noturfft.

¹) heimliche, heimtückische Streiche, Hinterlisten, Bosheiten — ²) gefährlich — ³) Feind — ⁴) immer — ⁵) stürzen — ⁶) Deswegen müssen sich alle Menschen vorsehen, in acht nehmen; unde diligenter advigilare deet omnes homines — ⁷) billig, gerecht — ⁸) welche etwas gegen mich vorzubringen hätten — ⁹) irgend etwas — ¹⁰) daß er keine Rücksicht nehme, sich nicht geniere — ¹¹) belang mich, klage mich an — ¹²) *Postremo simplex a vobis peto, clarissimi viri, ut si quis sese vel iniuria a me lacescitum vel aliam quamquam contra me causam habuerit, is suum ius coram Tigurinorum magistratu persequatur* — ¹³) Am 29. April 1521 wurde Zwingli Chorherr am Großmünster an Stelle des zu seinen Gunsten zurückgetretenen Dr. Heinrich Engelhart. Siehe Egli: *Aktensammlung* Nr. 164b und Egli, *F.: Analecta ref.* 1 22f. (die Bestallungsurkunde in extenso). — ¹⁴) geborener — ¹⁵) Glarus — ¹⁶) wenn — ¹⁷) heische, erforderte — ¹⁸) klaren, deutlichen.

wort gottes nit lasse tringen¹. So sol mengklich², ob got wil, sehen, daß ich nie nûts gelert hab, sid ich das euangelion Christi ergriffen³, deß grund ich nit vor⁴ wol besehen hab, so vil mir denn got gunnet⁵ hat. Und verstond diß min einvaltig, ylends schryben mit tugend imm aller besten⁶; denn es one argenlist beschehen⁷. Lassend es ouch hindersich an üwer herren langen⁸, damit mencklich min unschuld sehe, und welle der almechtig got üwren stand in siner huld und in eeren erhalten. Amen.

Geben zû Zürich 3. tag höwmonats 1523.

Huldrych Zuingli, üwer wyßheit williger diener.

¹) drängen, wegdrängen — ²) jedermann — ³) Vgl. oben S. 256, Anm. 4. —
⁴) vorher — ⁵) vergönnt — ⁶) aequi bonique — ⁷) nulla fraude sed integro animo
conscriptam — ⁸) gelangen; quam et omnium civitatum magistratibus proponi velim.

G. F.

Nachträge und Berichtigungen.

- S. 7, Z. 8 v. u. lies Mit der Zeit der Abfassung statt als Zeit der Abfassung.*
S. 10, Z. 11 ist der Punkt nach simplex zu streichen.
Zu S. 11, Z. III dinge B dingen.
S. 28. am Schluß der Einleitung. füge bei Vgl. im Briefwechsel das Schreiben Zwinglis an Vadian vom 23. Februar 1513, sowie die Anmerkung zu der Stelle (im Eingang des Briefes): misi quaedam ad te incondita, etc.
S. 37, Z. 32/33 lies concessum statt conessum.
S. 38 ist zu ergänzen Der von Nepos genannte „Dialogus“ ist die von Zwingli verfaßte, aber nicht gedruckte und nicht erhaltene Schrift „Pestis“, über welche im Briefwechsel zum Brief Hedios an Zwingli vom 10. Dezember 1519 das Nähere folgen wird.
S. 54, Z. 30 lies Seyronem statt Seyronem.
S. 68, Z. 1 v. u. lies Lexer statt Lexes.
S. 211, Z. 12 füge bei Siehe Dommer: Lutherdrucke S. 254, Nr. 113.
S. 253, Z. 7 lies divinum statt divinus.
S. 341, Z. 21 lies Druckfehler statt Druchfehler.
S. 388, Z. 14 lies Panzer-Ann. II 103 Nr. 1504 statt Nr. 1054.
S. 445. Z. 8 nach doch wol bloss usw. füge bei Vergleiche, was Anshelm V 14 von Meyer sagt: „Von Bern kam dahin uf sich selbs der lesmeister zñn Barfüßen, doctor Bastian Meyer“.
S. 448 unten füge bei Zu vergleichen ist auch der Brief des Johann Sapidus an Zwingli vom 10. April 1523, wo er sagt: „Legi acta Tiguri inter te te Fabrum“ etc. Hier sind unter den „acta Tiguri“ die gedruckten Akten der ersten Disputation zu verstehen, im Unterschied zu der so betitelten, unter Nr. 9, S. 137 ff. abgedruckten, nur im Manuskript erhaltenen Schrift vom April 1522.
S. 450, Z. 18 lies 9. Februar 1524 statt nur 9. Februar.
-

Verzeichnis der Subskribenten

auf

Huldreich Zwinglis sämtliche Werke.

Ort	Exemplare	Adresse der Abonnenten
Deutschland.		
Augsburg	1	Lampart u. Co., Buchhandlung.
Berlin	1	Bibliothek des Deutschen Reichstages.
"	25	Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
"	1	Universität, Historisches Seminar.
"	1	" Kirchenhistorisches Seminar.
"	2	Cottasche Buchhandlung, Nf., J. G.
"	1	Stuhrsche Buchhandlung.
"	1	Müller, K. J., Buchhandlung.
Birkenfeld	1	Geisenheyner, Oberlehrer.
Bonn	1	Universität, Evangelisch theologisch. Seminar.
Braunschweig	1	Goeritz, Bruno, Buchhandlung.
Bremen	1	Senatskommission für das Unterrichtswesen.
Breslau	1	Kawerau, Konsistorialrat, Professor D.
"	1	Universität, Evangelisch theologisch. Seminar.
Darmstadt	1	Hofbibliothek.
Detmold	1	Fürstliche Landesbibliothek.
Dresden	1	Landeskonsistorialbibliothek.
"	1	Königliche öffentliche Bibliothek.
Elberfeld	1	Schmitz, Ferd., Buchhandlung.
Erlangen	1	Müller, K., Professor D.
"	1	Universitäts-Bibliothek.
"	1	" , Kirchenhistorisches Seminar.
"	1	Seminar für reformierte Theologie.
Frankfurt a. M.	1	Ehlers, Oberkonsistorialrat Dr.
"	1	Stadtbibliothek.
Freiburg i. Br.	1	Universitäts-Bibliothek.
"	2	Wagners Buchhandlung.
Friedberg i. Hess.	1	Bibliothek des Predigerseminars.
Gießen	1	Dreus, Professor D.
"	1	Köhler, Liz. Professor D.
"	1	Krüger, Professor, D. Dr.
"	1	Universitäts-Bibliothek.

Ort	Exem- plare	Adresse der Abonnenten
Gießen	1	Universität, Theologisches Seminar.
Gnadenfeld in Schlesien	1	Theologisches Seminar.
Gotha	1	Windaus Buchhandlung, C. F.
Göttingen	1	Universitäts-Bibliothek.
"	1	Wackernagel, Jakob, ordentlicher Professor an der Universität.
Halle a. d. Saale	1	Berger, Professor Dr.
"	1	Loofs, " D.
"	1	Marienbibliothek.
"	1	Universitäts-Bibliothek.
"	1	" , Theologisches Seminar.
"	1	Anton, Ed., Buchhandlung.
"	7	Haupt, Rud., "
Hamburg	1	Heroldsche "
"	1	Staatsarchiv.
Heidelberg	1	Universitäts-Bibliothek.
"	1	" , Wissenschaftlich theologisches Seminar, Kirchengeschichtliche Abteilung.
"	1	Universität, Praktisch theologisches Seminar.
Hofgeismar	1	Predigerseminar.
Jena	1	Doebereinersche Buchhandlung, Nachf.
Karlsruhe	6	General-Intendanz der Großherzogl. Zivilliste.
"	1	Hof- und Landesbibliothek.
Kiel	1	Baumgarten, Professor D.
"	1	Universitäts-Bibliothek.
Königsberg i. Pr.	1	" -Handbibliothek.
Leipzig	2	Brockhaus Sortiments-Buchhandlung F. A.
"	1	Harrassowitz, Otto, Buchhandlung.
"	1	Hauck, Geh. Rat Professor D.
"	1	Kirn, Professor D.
"	1	Kößlingsche Buchhandlung.
"	1	Liebisch, Bernh., Buchhandlung.
"	1	Stadtbibliothek.
"	1	Studentenbibliothek, Theol.
"	1	Universitäts-Bibliothek.
"	1	" , Kirchengeschichtliches Seminar.
Löccum i. Hannov.	1	Klosterbibliothek.
Lübeck	1	Lübecke & Nöhring, Buchhandlung.

Ort	Exemplare	Adresse der Abonnenten
Lörrach	1	Haerdle, Ch., Buchhandlung.
Magdeburg	1	Bibliothek der Lehrer d. Kloster U. l. Fr.
Mainz	1	Stadtbibliothek.
Marburg i. Hessen	1	Rade, Martin, Professor D.
"	1	Universität, Kirchenhistorisches Seminar.
"	1	" Theologisches Seminar.
München	1	Joh. Palms Hofbuchhandlung.
"	1	Universitäts-Bibliothek.
"	1	Kaiser, Christ., Buchhandlung.
Münster	1	Universitäts-Bibliothek.
Nordhorn i. Hann.	1	Schumacher, Peter, Hilfsprediger.
Nürnberg	1	Schrag, Heinr., Hofbuchhandlung.
Oldenburg i. Gr.	1	Großherzoglich öffentliche Bibliothek.
Rostock	1	" Universitäts- "
Saarbrücken	1	Schmidtke, C., Buchhandlung.
Schwerin i. Meckl.	1	Regierungsbibliothek.
Stettin	1	Sauniers Buchhandlung.
Straßburg i. Elsaß	1	Bibliothek Wilhelmitana Thomasstift.
"	1	Ficker, Professor Dr., Johann.
"	1	Universitäts- und Landesbibliothek.
Stuttgart	1	Königliche öffentliche Bibliothek.
Tübingen	1	Müller, Karl, Professor D.
"	1	Universitäts-Bibliothek.
Ulm	1	Diözesan- "
Vlotho i. Westfalen	1	Schmidt, Adolf, Pastor.
Weimar	1	Großherzoglich Sächsische Bibliothek.
Weinsberg i. Württ.	1	Baur, D. Dekan.
Wernigerode	1	Jüttners Buchhandlung, Paul.
Wolfenbüttel	1	Lese-Gesellschaft der General-Inspektion.
Worms	1	Paulus-Museum.
Würzburg	1	Universitäts-Bibliothek.
Zwickau	1	Grönlund Nachf., Karl, Buchhandlung.
Schweiz.		
Aarau	1	Ref. Kirchenrat des Kantons Aargau z. H. Präs. Stadtr. Hässig.
"	1	Sauerländers Sortiments-Buchhandlung.
Aarwangen	1	Güder, E., Pfarrer.

Ort	Exem- plare	Adresse der Abonnenten
Aeugst	1	Köhler, Louis, Pfarrer.
Basel	1	Baur, Hans, Pfarrer.
"	1	Burckhardt-Finsler, Professor.
"	1	Linder, R., Architekt.
"	4	Staatskanzlei.
"	1	Stähelin-Merian. Pfarrer.
"	1	Universitäts-Bibliothek.
"	1	Vischer, Eberhard, Professor D.
"	1	Wernle, Professor D.
"	1	Jenke, Louis, Buchhandlung.
Bauma	1	von Wyß, L., Pfarrer.
Bern	10	Departement des Innern.
"	3	Direktorium des Unterrichtswesens.
"	1	Landesbibliothek.
"	1	v. Salis, Professor Dr.
"	1	Universität, Theologisches Seminar.
Betschwanden im Kanton Glarus	5	Evangelische Kirchenkommission.
Brugg	1	Fröhlich, E., Pfarrhelfer.
Chur	1	Pastoralbibliothek des Kantons Graubünden.
Frauenfeld	1	Thurgauer Kantonsbibliothek.
"	1	Evangelische Kirchenratsbibliothek.
Genf	1	Bibliothèque publique.
"	1	" de la faculté de Théologie.
"	1	Société de lecture.
"	1	" du musée de la reformation.
Hinwil	1	Geistlichkeitskapitel.
Kilchberg b. Zürich	1	Scheller. Kirchenrats-Präsident D.
Knonau	1	Baumann, Pfarrer.
Lausanne	1	Bibliothèque cantonale et universitaire.
Luzern	1	Bürgerbibliothek.
Marthalen	1	Geistlichkeitskapitel.
"	1	Waldburger, Pfarrer.
Neuchâtel	1	Bibliothèque de la société des pasteurs.
"	1	Paris, James, Professor Dr.
Othmarsingen	1	Heiz, J., Pfarrer.
Oetwil a. See	1	Kägi, Pfarrer.
Riehen b. Basel	1	Schmidt, Professor Dr.
Rorbas	1	Zimmermann, Pfarrer.

Ort	Exemplare	Adresse der Abonnenten
Sankt Gallen	1	Stadtbibliothek.
"	1	Brändli, E., Pfarrer.
"	3	Staatskanzlei.
Schaffhausen	1	Ministerial-Bibliothek.
"	1	Stadtbibliothek.
Seuzach	1	Zollinger, Pfarrer.
Sissach	1	Senn, H., Pfarrer.
Trogen	1	Kantonsbibliothek Appenzell.
Uster	1	Geistlichkeitskapitel.
Wintherthur	1	Stadtbibliothek.
Zürich	5	Staatskanzlei.
"	1	Angst, H., Dr.
"	1	Bachmann, Professor Dr.
"	1	Brunner, Julius, Professor Dr.
"	1	Escher, Herm., Dr.
"	1	Finsler, R., Pfarrer.
"	1	Furrer, Professor, D.
"	1	Hirzel-William, Dr. med.
"	1	Meyer, Konr., Dr. jur.
"	1	Meyer von Knonau, Professor Dr.
"	1	Schweizer, Paul, Professor Dr.
"	1	Stadtbibliothek.
"	1	Studer, Pfarrer.
"	1	Zeller-Rahn, Heinrich, Dr. jur.
"	1	Zwingliverein.
"	1	Kirchenrat.
Belgien.		
Brüssel	1	Königliche Bibliothek.
Dänemark.		
Aalborg	1	Nielsen, Bischof.
Kopenhagen	1	Königliche Bibliothek.
England.		
Cambridge	1	University-Library.
"	1	" Trinity College Library.
London	5	Williams u. Norgate, Buchhandlung.

Ort	Exem- plare	Adresse der Abonnenten
London	6	Nutt, D., Buchhandlung.
"	1	Dulau & Co., "
Oxford	1	Bodleian Library.
"	1	Fairbairn, Rev., Dr.
"	1	Library of Christ Church College.
Frankreich.		
Paris	1	Société de l'histoire du Prot. fr.
"	1	Vaucher, professeur.
"	3	Librairie Fischbacher.
"	1	Klincksieck, C., Buchhandlung.
Italien.		
Firenze	1	Biblioteca Nazionale Centrale.
Roma	1	" Casanatense.
"	1	" Nazionale Vittorio Emanuele.
Niederlande.		
Amsterdam	1	Bähr, Karl Joh., Deutscher Pfarrer d. nied. ref. Gem.
"	1	Cramer, Professor Dr.
"	1	Müller, Johs., Buchhandlung.
Groningen	1	Noordhoff, P. "
Leiden	1	Doesburgh, S. C. van, Buchhandlung.
Österreich-Ungarn.		
Budapest	2	Rath, Moritz, Buchhandlung.
"	1	Pfeifer, Ferdin., "
Graz	1	Joanneums Bibliothek.
Innsbruck	1	Universitäts- "
Krakau	1	Friedlein, D. C., Buchhandlung.
Lemberg	1	Universitäts-Bibliothek.
Linz	1	Ebenhörsche Buchhandlung.
Melk	1	Bibliothek des Benediktinerstiftes.
Prag	1	Sauer, Dr., Aug., Univ.-Professor, Smichow.
"	1	Universitäts-Bibliothek.
Wien	1	Evangelischer Oberkirchenrat.
"	1	Universitäts-Bibliothek.
"	1	" , Evangelisch theolog. Fakultät.

Ort	Exem- plare	Adresse der Abonnenten
Rußland.		
Dorpat	1	Universitäts-Bibliothek.
Kasan	1	Geistliche Akademie.
St. Petersburg	1	Kaiserliche öffentliche Bibliothek.
"	1	Universitäts-Bibliothek.
Riga	1	Geist, Pastor.
Schweden.		
Lund	1	Universitäts-Bibliothek.
Upsala	1	" " "
Vereinigte Staaten von Amerika.		
Alleghany, Pa.	1	Western Theological Seminary.
Baltimore, Md.	1	The Peabody Institute.
Boston	1	Castor & Co., Buchhandlung.
Cambridge, Mass.	1	Harvard university library.
Chicago, Ill.	1	Newberry Library.
" "	1	University of Chicago.
Cincinnati, Ohio	1	Lane theological Seminary.
Hartford, Conn.	1	Case Memorial library, Theological Seminary.
" "	1	Schwenckfelder Gem.
Ithaca, N. Y.	1	Cornell university library.
Madison, Wis.	1	University of Wisconsin, library.
New Haven, Conn.	1	Yale university, library.
New York	1	S. M. Jackson.
"	1	University.
"	5	G. E. Stechert u. Co., Buchhandlung.
Philadelphia, Pa.	1	University of Wisconsin, library.
Princeton, N. Y.	1	Theological Seminary.

BR
346
A2E35
v.1

13738

DATE DUE

BR 13738
346 Zwingli, Ulrich
A2E35 Sämtliche Werke, v.1
v.1 (Corpus Reformatorum 88)

CBSK

DATE

100054

FREDRICK J. MOSHER

MAY 19 1985

GTU # 85-490

Earl Morse Wilbur Library
Starr King School for the Ministry
Berkeley, California

GTU Library



3 2400 00309 2396

